KIRCHLICHE TOPOGRAPHIE VON MÄHREN, MEIST NACH URKUNDEN UND...

Gregor Wolny

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
...A
...ENSIS

Nec tamen pigebit me sicubi haesito quaerere, nec pudebit sicubi erro discere. Proinde quisquis legit haec, ubi pariter certus est pergat mecum, ubi pariter haesitat quaerat mecum, ubi errorem suum agnoscit redeat ad me, ubi meum, revocet me, ita ingrediamur charitatis viam.

S. Augustinus de Trinitate. I.

Alius . . . alio plura invenire potest: nemo omnia.

Ausonius.

Sanctus amor ecclesiae et patriae dat animum.

Anonymus.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Nachträge und Berichtigungen zum 2. und 3. Bande der Brünner Diöceſe (4. und 6. Bande dieſes Werkes).

II. Topographie.

1. Iglauer Archipresbyterat
mit den Dekanaten:

Iglau, Groß-Meſeritſch, Teltſch, Trebitſch und Wollein.

2. Jarmeritzer Archipresbyterat
mit den Dekanaten:

Jarmeritz, Datſchitz, Jamnitz, Namieſt und Schelletau.

3. Wiſchauer Archipresbyterat
mit den Dekanaten:

Wiſchau und Auſterlitz (die Dekanate: Butſchowitz, Göding und Klobauk im nächſten Bande).

III. Ortsregiſter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachträge und Berichtigungen zum 2. und 3. Bande der Brünner Diöcese (S. auch 2. Bd. 2. Abtheilung, Seite XVII flg.)

2. Band.

Seite XVI Zeile 17 von oben: zu „Kirchen" sind beizufügen: Gnadlersdorf, Niemtschitz, Groß-, Slauy, Tajar, Klein-, Trnawa, Znaim, Pfarrkirchen zum hl. Kreuz und St. Niklas.

Seite XVIII Zeile 17 von unten ist: „Im August 1858" u. s. w. bis „ernannt" durchzustreichen.

Seite 1 Zeile 12 von unten: der Rossitz. Dechant ꝛc. P. Benedict Richter ꝛc. ist am 10. Juli 1859 gestorben und im Sept. 1859 wurde zum Dechant u. Schulendistricts-Aufseher dieses Dekanates, wie auch zum Brünn. Titl. Consistorialrathe der hochw. Herr Joseph Müller, Pfarrer zu Střelitz ꝛc. (S. 1. Bd. 2. Abthlg. S. 236) ernannt.

Seite 10 Zeile 19 von oben, ist statt „Gß.-Bitesch" zu lesen: „Bytiska."

Seite 10 „ 25 „ „ „ „ „Pilonensis" zu lesen: Plzensky, und beizusetzen: daß der Pfarrhof von einem Räuber Slowitický am St. Markustage 1582 verbrannt wurde.

Seite 10 Zeile 27 von oben: † nach „6. Febr.?" ist anzusetzen (statt?): 1598.

Seite 10 „ 28 „ „ nach „†" beizusetzen: 10. März 1604. Dieser P. Jakob soll auch Prior zu Raigern gewesen sein. (Missal. Olom. 1488 in d. Raiger. Stiftsbibliothek, P. Beda Dudjk excerps.)

Seite 12 Zeile 14 von oben: Für den Neubau des Schulhauses zu Oslawan hat der Patron auf 1. Sept. 1859 eine Min. Licitation mit 9779 fl. 82 kr. ö. W. ausgeschrieben.

Seite 12 Zeile 14 von unten: kommt nach „Pfarrer" beizusetzen: welcher auch viele schöne Paramente nach den aufgehobenen Klöstern um 500 fl. angekauft.

Seite 31 Zeile 16 von oben: der Pfarrverweser zu Schwarzkirchen, P. Benedict Richter ꝛc., starb am 10. Juli 1859, und im Juni 1860 wurde hier der bisherige Pfarrverweser zu Serowitz, Herr P. Augustin Gazda ꝛc. (S. 1. Bd. 2. Abthlg. S. 461) als solcher eingesetzt.

Seite 41 Zeile 25 von unten soll es heißen: nach „etwa:" 90 Knaben (nebstbei besuchen bei 130 die PP. Piaristenschule) und 225 Mädchen.

Seite 41 Zeile 19 von unten: statt „4:" 5 Canonici.

Seite 42 Zeile 14 von oben, statt „5 Altäre" ꝛc. bis „nebst der" setze man: 4 Altäre, und zwar: Abendmal Christi, St. Barbara (Blätter von Adolf), dann in der angebauten Kapelle 1 Altar, auf dem sich die aus Cedernholz geschnitzte Statue der Mutter Gottes aus der ehemaligen Lorettokapelle, nebst 2 Brustbildern der hl. Johann Bapt. und Johann v. Nepom. von Gyps befinden, und dieser gegenüber in einer Nische der Altar zur schmerzhaften Mutter Gottes, mit sehr schönen, von Ign. Lengelacher verfertigten Figuren. Ueber dem westl Haupteingang, der aber stets verschlossen ist und in dessen aus der Kirche aufwärts steigenden Treppenraum das hl. Grab aufgestellt ist — ist das fürstliche, mit dem zierlich gearbeiteten Wapen versehene Oratorium und zu dessen beiden Seiten der mit Stühlen versehene Chor für sonstige Kirchebesucher, besonders für das fürstl. Schloßpersonale. Auf dem Musikchor im Presbyterium befinden sich nebst der u. s. w.

Seite 43 Zeile 16 von oben lese man statt „11 Pfd.:" 11 Mark.

Seite 46 „ 8 „ „ „ „ „ „Kuppelwieser:" C. Blaas.

Seite 47 „ 17 „ „ „ „ „ „dem Collegiatkapitel:" der Collegiatkirche.

Seite 47 Zeile 21 von oben lese man nach „Stadtplatze" kommt zu setzen: nahe bei der Gruftkirche steht eine vom Fst. Walter v. Dietrichstein 1722 erbaute

Digitized by Google

steinerne Marienſäule, die auch zugleich der allerhlgſt. Dreifaltigkeit gewidmet und von mehren Heiligenſtatuen umgeben iſt, eine Arbeit u. ſ. w.

Seite 53 Zeile 8 von unten ſoll es heißen: Entſchädigungs- und Ablöſungskapital von 11,686 fl. C. M., oder eine Jahresrente von 584 fl. 18 kr. C. M., dann eine Ablöſungsrente u. ſ. w. (die Verbeſſerungen von Seite 41 an, vom hochw. Herrn Mathias Kittner, Canonikus in Nikolsburg, gefälligſt mitgetheilt.

Seite 54 Zeile 4 von unten. Bei der St. Wenzeslai-Pfarre wurde im Nov. 1859 von 4 PP. Jeſuiten durch 4 Tage eine hl. Miſſion abgehalten.

Seite 63 Zeile 20 von unten: der Pfarrer Herr Laurenz Mann wurde etwa im Juli 1859 nach Grußbach befördert, und nach Dürnholz im Sept. d. J. der bisherige Cooperator zu Unter-Tannowitz, Herr Anton Čech, geb. v. Znaim 1818, ordin. 1844.

Seite 73 Zeile 1 von oben: der Pfarr. P. Heeger ſtarb am 22. März 1859 und die Pfarre Treskowitz erhielt der bisherige Lokal-Curat zu Neuſiedel, Herr Franz Czaſtka, geb. v. Iglau 1814, ordin. 1838.

Seite 77 Zeile 8 von oben, iſt beizuſetzen: Nach Voitelsbrunn ſchickte der Biſchof Stanislaw II. den Michael Noſt als Pfarrer, welcher auch die Curatie Unter-Wiſternitz verſehen ſollte, jedoch ſich nicht bewährt hatte und bald fortging. (Sonntagsbl. d. Severin. Vereins in Wien 1860, S. 363.)

Seite 78 Zeile 3 von unten: der Pfarr. Hr. Joſeph Ječabek überging im Sept. 1859 nach Pausram, und Unter-Wiſternitz erhielt im Oct. d. J. Franz Schauer, bisher Curat zu Pardorf.

Seite 80 Zeile 24 von oben: Der Pfarr. Thom. Handl, oder Händel, bewährte ſich nicht und wurde 1585 entfernt. (Obig. „Sonntagsblatt.")

Seite 81 Zeile 12 von unten: der Curat Hr. Joh. Juder überging im Juli 1859 nach Polau und nach Bratelsbrunn kam im Oct. d. J. Herr Anton Kleiner, bish. Adminiſtrator zu Friſchau, geb. v. Auſpitz 1810, ordin. 1835.

Seite 84 Zeile 13 von oben: die Curatie Guttenfeld wurde im Sept. 1859 zur Pfarre erhoben.

Seite 85 Zeile 21 von unten: der Curat Herr Andreas Heinzl iſt ſ. Juni 1859 Perſonal-Pfarrer u. Titl. Brünn. Conſiſtorialrath.

Seite 88 Zeile 8 von unten: Hr. Franz Czáſtka, im Juli 1859 nach Treskowitz befördert und nach Neuſiedel kam der bisherige Cooperator zu Dürnholz, Hr. Anton Habl, geb. v. Nikolsburg 1829, ordin. 1850.

Seite 91 Zeile 1 von oben: der Curat Hr. Franz Schauer wurde im Oct. 1859 nach Unter-Wiſternitz befördert und nach Pardorf kam 1860 Herr Mathias Frieb.

Seite 92 Zeile 1 von oben: Polau im Auguſt 1859 zur Pfarre erhoben.

Seite 92 „ 9 „ „ Hr. Karl Braithut wurde nach Wažan im März und nach Polau Hr. Johann Juder, bisher zu Bratelsbrunn, im Juli 1859 befördert.

Seite 96 Zeile 17 von oben: Der Dechant ꝛc. des Auſpitz. Diſtricts, hochw. Herr Joſeph Těſſik ꝛc. wurde 1859 k. k. Schulrath und Anfang 1859 der hochw. Herr Eduard Stuchly, Pfarrer in Nuslau, zum Dechant ꝛc. ernannt.

Seite 96 Zeile 3 von unten: Im Auſpitz. Dekanat fand im Juni 1859 die biſchöfl. Viſitation Statt.

Seite 97 Zeile 19 von oben: Der Auſpitz. Pfarrer Hr. Cajetan Richter, im Juni 1859 quiescirt und der hieſige Kaplan Herr Joſeph Weſſely ꝛc., geb. von Slaup 1813, ord. 1837, zum Adminiſtrator in Spiritualibus ernannt.

Seite 97 Zeile 3 von unten: Der 43° hohe und im J. 1587 zuletzt bedachte Thurm der Pfarrkirche zu Auſpitz erhielt, meiſt auf Koſten des Religionsfondes, ein neues, 16° hohes Dachwerk und der Thurmknopf wurde am 21. Oct. 1858 feierlich aufgeſetzt.

Seite 105 Zeile 6 von unten. Der P. Superior zu Auſpitz, Herr Rudbert Salat, wurde im Juni 1859 zum Brünn. biſchöfl. Titl. Conſiſtorialrath ernannt.

Seite 108 Zeile 10 von oben. Der Adminiſtrator ꝛc. zu Groß-Niemtſchitz, Herr Johann Faborſky ꝛc., wurde im Nov. 1859 nach Pohrlitz befördert, und zum Adminiſtrator in Spirit. et Temporal. zu Gß.-Niemtſchitz der bisherige Kaplan zu Gß.-Seelowitz, Herr Joſeph Skočowsky, geb. v. Krasensko 1825, ordin. 1849, ernannt.

Seite 111 Zeile 22 von oben. Der Pfarr. Franz Oppitz ſtarb am 22. März 1859 und im Sept. d. J. erhielt die Pfründe Pausram der bisherige Pfarr. zu

Digitized by Google

Unter-Wisternitz, Herr Joseph Jeřabek, der auch im Juni 1860 zum Titl. Brünn. Consistorialrathe ernannt wurde.

Seite 114 Zeile 23 von unten. Der Pfarr. Bernard Stehno wurde im Juni 1859 quiescirt, und zum Administrator in Spiritual. der Pfarre Gß.-Pawlowitz der Cooperator zu Göding, Herr Franz Palla, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann d. St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Triesch 1818, ordin. 1844, ernannt.

Seite 116 Zeile 14 von unten. Zur Herstellung der Schule zu Auerschitz wurde für 17. Jän. 1860 eine Min. Licitation mit 251 und für die Kirche nebst Wohnhaus mit 838 fl. 51 kr. ausgeschrieben.

Seite 122 Zeile 15 von unten. Hr. Franz Kerner zu Gurdau ist s. Juni 1860 Personal-Pfarrer, ebenso

Seite 126 Zeile 9 von oben, auch Hr. Ignaz Strzibrnsky zu Klein-Niemtschitz.

Seite 127 „ 1 „ „ Der Popitz. Curat Joh. Gjlek starb 25. Febr. 1859, und die Pfründe hält jetzt Herr Karl Grohmann, vordem Vicar zu Nikolsburg und s. Juni 1860 Personal-Pfarrer, Mitgld. d. histor. statist. Section ꝛc., geb. zu Brünn 1817, ordin. 1840.

Seite 129 Zeile 8 von oben. Der Schakwitz. Curat Hr. Franz Nowák, ist s. Juni 1860 Personal-Pfarrer, so wie

Seite 131 Zeile 10 von oben. Der zu Groß-Steurowitz, Herr Anton Winkler, wo, in Gß.-Steur., auch auf den Bau eines neuen Schulhauses für den 30. Mai 1860 eine Licitation mit 7193 fl. ö. W. durch den Patron ausgeschrieben wurde.

Seite 137 Zeile 2 von unten. Im J. 1411 vereinigen sich der Johanniter-Ordensbruder Hanns Störer und der Mailberg. Comthur Wehrhart Lehmbucker, in Betreff einigen Besitzes in Nieder-Tajar mit einem Niklas Gundersdorfer, und 1484 befahl Papst Innocenz VIII. dem Bruck. Abte, die Güter der Commende Mailberg aus fremden Händen zu vindiciren (dt. Mailburg an St. Anton. 1411 u. ohne Dat., 2 Orig. im Johanniter-Archiv zu Prag).

Seite 142 Zeile 22 von unten. Der Pfarr. zu Grusbach, Ign. Wurmbauer, starb am 7. Mai 1859 und die Pfründe besitzt s. etwa Juli d. J. der bisherige Pfarrer zu Dürnholz, Herr Laurenz Mann.

Seite 145 Zeile 12 von unten. In Höflein starb am 30. Aug. 1858 der Pfarr. Jos. Veit, und etwa im Nov. d. J. erhielt diese Pfründe der bisherige Curat zu Grafendorf, Herr Ignaz Steidler.

Seite 148 Zeile 18 von oben. Der Pfarr. Franz Stauber wurde im Apr. 1860 quiescirt, und etwa im Juni d. J. der bisherige Joslowitz. Schloßkaplan Herr Jakob Krippel zum Pfarrer ernannt.

Seite 160 Zeile 16 von unten. Die Curatie Grafendorf wurde im Juni 1859 zur Pfarre erhoben. Nach dem 1858 erfolgten Tode des Curaten Thom. Meister wurde sie Ende d. J. mit Herrn Ignaz Steidler (bish. Erzieher der Kinder der Frau Anne Kamel, geb. Gräfin v. Hardegg, geb. zum Kumrowitz 1815, ordin. 1839), und als dieser im Nov. d. J. nach Höflein befördert worden, im Mai 1859 mit Herrn Johann Eigner, bish. Administrator daselbst, geb. zu Bratelsbrunn 1827, ordin. 1851, besetzt.

Seite 174 Zeile 17 von unten. Die Pfarrkirche zu Eisgrub wurde am 5. Oct. 1858 von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Brünn, Anton Ernest Graf von Schaaffgotsche ꝛc. ꝛc. consecrirt.

Seite 178 Zeile 22 von oben: im März 1858 erhielt Hr. Mathias Jedliczka die Pfarre Dambořitz, und Administrator zu Landshut wurde Herr Johann Materna, bisher Cooperator zu Lundenburg, geb. v. Austerlitz 1818, ordin. 1842.

Seite 189 Zeile 17 von unten. Der Pfarr. zu Prittlach, Flor. Kmel, starb am 25. Aug. 1859, und im Jän. 1860 erhielt die Pfründe der bisherige Curat zu Mühlfraun, Hr. Paul Pudmarzik, geb. v. Czasta in Ungarn 1800, ordin. 1823.

Seite 195 Zeile 13 von unten. Der Pfarr. zu Turnitz, Cyrill Nezwal, starb am 24. Mai 1860.

Seite 197 Zeile 8 von oben. Die Pfründe Pruschanek, welche im Apr. 1859 zur Pfarre erhoben wurde, erhielt Ende 1858 der bisherige Administrator daselbst, Herr Simon Svoboda, geb. zu Czernowitz 1814, ord. 1839.

Seite 198 Zeile 1 von oben. Die Curatie Rakwitz wurde im Sept. 1859 zur Pfarre erhoben.

Digitized by Google

Seite 201 Zeile 1 von unten. Im Juni 1860 fand im Groß-Seelowitz. Dekanat. die bischöfliche Generalvisitation Statt.

Seite 201 Zeile 11 von unten. Kommt „der histor. statist. Section" zu streichen und anzusetzen: Mitglied der k. k. ꝛc.

Seite 205 Zeile 1 von oben. Franz Czeška starb 24. Febr. 1860 und im Apr. d. J. wurde der bisherige Cooperator zu Pohrlitz, Hr. Franz Maar, geb. zu Gß.-Seelowitz 1825, ordin. 1851, Schloßkaplan.

Seite 205 Zeile 9 von unten. In Hunkowitz war 1491 ein Niklas Pfarrer (Urk. d. J. für Brünn.)

Seite 214 Zeile 8 bis 16 von oben ist zu verbessern, statt „133 Metz." ꝛc.: 151 Metz., Zeile 13: der Steckzehent in Satschan wurde nicht geschenkt, sondern beträgt die Hälfte der Zehentrente (geschenkt wurde blos die Eierabfuhr des D. Neswačil); 1 Weingarten sammt 1 Wiese in Satschan ist s. 1825 Eigenthum der Pfarre; das Pfarrhaus (Zeile 14) wurde 1717 erbaut und bekam 1847 ein neues Dach.

Seite 215 Zeile 14 von unten: statt „in mähr.:" in teutscher Sprache, und zwar bereits in 2. Auflage.

Seite 220 Zeile 24 von unten. Der Pfarr. Kaspar Buchalt starb als Pensionist am 31. Jän. 1860, und Ende Juni d. J. erhielt die Pfründe Herr Joseph Kodytek, bish. Curat zu Brzezy, geb. v. Senftenberg in Böhm. 1799, ordin. 1827.

Seite 225 Zeile 17 von unten. Der hochw. Herr Joseph Těšik ward im J. 1858 k. k. Schulrath, und nach Nuslau kam am 13. Dec. d. J. der bisherige Curat zu Tief-Maispitz, der hochw. Herr Eduard Stuchly, der s. Jän. 1859 auch zum Auspitzer Dechant ꝛc. und bischöfl. Titl. Consistorialrath ernannt wurde.

Seite 229 Zeile 17 von unten. Der Pfarr. ꝛc. Anton Weirer starb am 17. Sept. 1859, und etwa im Nov. d. J. erhielt die Pfründe der bisherige Administrator zu Groß-Niemtschitz (S. dss.) Herr Johann Faborsky ꝛc.

Seite 229 Zeile 13 von unten. Im Apr. 1860 wurde bei Säuberung der innern Wand des Presbyteriums, außer einem sehr beschädigten und, was die Kunst betrifft, unbedeutenden Frescogemälde, den Tod der Mutter Gottes darstellend, auch eine rings herum angebrachte Aufschrift mit folgenden noch lesbaren Sätzen entdeckt: Nota. anno. domini. M. CCC. XX. III. dedicata. est. ecclesia. in. die. sancti. ioannis. Evangelistee. a. uenerabili. domino. domino. (Magistro) Petro . . . vicario . . . . (uenera) bilis. domini. domini. Conradi . . . . olo (mucensis) . . . . altare. christi. et altare. mariee. (et altare s.) iacobi. maioris. et. aliorum. apostolorum. (Hr. W. Trapp hat alles dies untersucht und nachher auch in der „Brünn. Zeitung" ausführlich besprochen, aber der Aufsatz enthält, außer dem von ihm selbst später verbesserten, manches Irrige, namentlich was über den angeblich zur einst daselbst bestandenen Burg gehörig gewesenen Thurm u. a. gesagt wird, da aus der Vorzeit eine Burg in Pohrlitz bisher nicht bekannt und anderseits urkundlich sicher ist, daß die Pfarre bereits vor 1222 daselbst bestand.)

Seite 230 Zeile 16 von oben lese man statt „hl. Joseph:" der Opferung Christi im Tempel.

Seite 230 Zeile 19 von oben lese man statt „Mann u. Frau:" 2 Männer.

Seite 235 „ 10 „ unten. Zur Herstellung des Pfarrhauses wurde für den 31. Oct. 1859 vom Patron eine Licitation mit 330 fl. 43 kr. und für Reparatur der Kirche mit 223 fl. 93 kr. ausgeschrieben.

Seite 235 Zeile 15 von oben. Der Administator Herr Karl Jelinek wurde Ende Aug. 1860 auf die Pfarre Kirchnislau befördert.

Seite 237 Zeile 26 von oben. Damals (um 1640) war auch das Pfarrhaus bis auf den Grund verbrannt (Cod. Mspt. 1658). Unterhalb Przib. beim Iglawafluße, unweit des Altteichdammes, bemerkte man noch in jüngster Zeit viele alte Grundmauern, deren einige 1849 neu aufgedeckt wurden. Der Sage nach soll da ein „Klösterle" (vielleicht Sitz der Johanniter mit Wirthschaftsgebäuden) bestanden haben. Im Altteichdamme hat man ein Sigill mit Ritterhelm u. geschlossenem Visier, dann der Umschrift: Sig. Heinrici Pincerne de Dobra aufgefunden. — Das spurlos verschwundene Gemeindehaus der Wiedertäufer war neben dem noch bestehenden s. g. Herberghäuschen auf der Hutweide, am Ende der Gasse gegen Pohrlitz. (Eder, im Notizenblatt der hist.-statist. Section 1855, S. 28 flg.)

Digitized by Google

Seite 238 Zeile 16 von oben. Der Curat Hr. Joh. Kastyl wurde im Juni 1860 Personal-Pfarrer, so auch

Seite 240 Zeile 4 von oben. Der Curat Hr. Ant. Wlach.

Seite 243 Zeile 8 von oben. Der Lettowitz. Erzpriester Wenzel Strjž starb am 19. Juni 1859, und sein Nachfolger s. Juni 1860 ist der Titl. Herr Ludwig Tidl, Groß-Seelowitz. Dechant und Pfarrer zu Augezd ꝛc. (S. Seite 201 d. Bandes.)

Seite 253 Zeile 4 von unten. Der erwähnte Garten zu Lang-Lhotta wurde, sammt dem dortigen alten Pfarrhaus im J. 1785 der Curatie Lang-Lhotta zugeschrieben.

Seite 254 Zeile 9 von oben. Im J. 1484 vollendete der Borstendorf. Pfarrer Johann Hauska daselbst (oder in Ungar. Brod?) eine böhmische Uebersetzung der Historia Bohemiæ des Aeneas Sylvius, und wurde nachher Pfarrer zu Ungar. Brod. (Dudik, Iter. Roman. I. p. 215).

Seite 256 Zeile 15 von oben, soll es heißen, statt „Adam Fst. v." ꝛc.: Heinrich Joseph Herzog v. Münsterberg-Frankstein.

Seite 256 Zeile 12 von unten, setze man statt 300: 400 fl. C. M. Uebrigens besteht bei der Czernahor. Pfarrkirche auch eine Bruderschaft zum Herzen Maria.

Seite 281 Zeile 11 von oben. Die Curatie Lang-Lhotta ist s. Nov. 1858 Pfarre. Ebenda Zeile 16 von oben ist zu bemerken, daß s. 1785 durch einige Zeit der Schulunterricht in Häusern einiger Bauern, nachher im Häuschen des Lehrers, nach dem Neuaufbau der Seelsorgerswohnung s. 1788 bis 1805 in dem alten Pfarrhause und seitdem in der neuaufgebauten Schule ertheilt wurde. Den Platz des alten Pfarrhauses nimmt jetzt 1 Gärtchen beim pfarrl. Hausbrunnen ein.

Seite 290 Zeile 19 von unten. Als Akathol. zu Bistřitz werden noch genannt: zu 1559 ein Mathias, geb. v. Tobitschau, Bartholomäus, der 1565 starb, und noch d. J. ein Paul, der auch damals † (Boczek. Slg.).

Seite 291 Zeile 10 von unten. Am 10. Aug. 1633 wurde für Bistř. und Rossach Johann Pistorius investirt. (Cod. Investit.).

Seite 295 Zeile 15 von oben. Im Apr. 1860 wurde Herr Johann Hawranek zum Neustadtler Dechant ꝛc. ernannt.

Seite 308 Zeile 13 von unten. Seit etwa Apr. 1859 ist Prosetin Pfarre.

Seite 310 „ 11 „ „ Der Curat Hr. Johann Hehl wurde im Jän. 1860 nach Lipnik übersetzt, und nach Rowetschin kam im Juni d. J. Hr. Adam Ružička, bish. Cooperator zu Oels, Mitgld. d. St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Kromau 1811, ord. 1836.

Seite 315 Zeile 15 von oben. Der Dechant Wenz. Stříž starb am 19. Juni 1859, und s. Juli d. J. ist der hochw. Herr Emanuel Melnicky (Zeile 19 von oben) wirklicher Dechant ꝛc., weshalb auch das S. 316, Zeile 21 von oben „Vice-Dechant" zu verbessern ist.

Seite 328 Zeile 19 von unten. Hr. Wenzel Stříž † am 19. Juni 1859 und die Pfründe erhielt im Oct. d. J. Hr. Franz Schweyda, bish. zu Zdarna (Olm. Erzdiöc.), geb. zu Schubirow 1805, ordin. 1831, starb aber schon am 11. Juni 1860 und bisher (Sept. d. J.) ist noch Niemand als Pfarrer ernannt.

Seite 345 Zeile 9 von unten, ist zu verbessern statt „Lhotta:" Orlowitz.

Seite 349 „ 22 „ „ Pfarrer zu Lomnitz ist s. etwa Oct. 1858 Herr Johann Kopp, vordem zu Ober-Dubian, geb. v. Deblin 1811, ord. 1837.

Seite 370 Zeile 21 von oben. Wenz. Thomann starb am 9. März 1859, und im Juni d. J. wurde Herr Karl Zelinka, bish. zu Krasna, Pfarrer.

Seite 379 Zeile 22 von oben, die Curatie Czernowitz wurde etwa im Sept. 1859 zur Pfarre erhoben, so auch

Seite 381 Zeile 9 von oben. Die Curatie Hunin (etw. im Aug. d. J.)

Seite 383 „ 8 „ unten. Der Dechant Friedr. Switil † am 24. Apr. 1859, und im Sept. d. J. übernahm das Dekanat der hochw. Herr Karl Kaudus, Pfarrer zu Obiczta ꝛc. (S. dss.), und als er im Apr. 1860 nach Urspitz befördert worden, der hochw. Herr Johann Hawranek, Pfarrer zu Ingrowitz ꝛc.

Seite 384 Zeile 20 von unten. Hr. Friedrich Switil ꝛc. † 24. Apr. 1859, und im Juli d. J. erhielt die Pfründe der bisherige Cooperator daselbst, Herr Joseph Ružička, geb. zu Lettowitz, ordin. 1849.

*

Digitized by Google

Seite 391 Zeile 7 von oben. Hr. Karl Zelinka, im Juni 1859 nach Nedwieditz befördert, und nach Krasna etwa, im Sept. d. J., der Cooperator zu Lösch Herr Johann Wopelka, geb. zu Ober-Latein 1821, ordin. 1846.
Seite 402 Zeile 15 von unten, statt „schlechten:" schlichten, und Zeile 25 statt „gleichzeiitge:" gleichzeitige zu setzen.
Seite 403 Zeile 16 von unten statt „ausschreiben:" abschreiben.
Seite 407 „ 15 „ oben kommt „und zwar" zu löschen.
Seite 413 „ 30 „ unten statt „durch" zur.
Seite 422 „ 12 „ „ Im J. 1859 wurde auch ein neues hl. Grab um 250 fl. CM. durch die Pfarrlinge beigeschafft.
Seite 424 Zeile 6 von unten. Für den Monat Juli 1859 wurde auf Herstellung der Kirche eine Licitation mit 785 fl. ö. W. vom Patron ausgeschrieben. Ebenda Zeile 7 lese man statt „Helviten:" Helveten.
Seite 424 Zeile 22 von unten. Der Curat Karl Schafranek wurde im Febr. 1860 nach Mrakotin befördert und nach Frischau im Anfang Sept. 1860 der bisherige Cooperator zu Triesch, Herr Karl Drobný, geb. zu Trnow 1803, ordin. 1834.
Seite 425 Zeile 20 von oben. Die Curatie Heraletz ist s. etwa Juni 1859 Pfarre. — Ebenda Zeile 31 von oben statt „Krzižanzky:" Krzižanky.
Seite 428 Zeile 9 von unten. Der sehr thätige Curat Leop. Pausa besorgte die neue innere Einrichtung für die Kirche und es wurde unter ihm auch das Kirchesilber von 5 Mk. 6 Lth., näml. 1 schönes Ciborium nebst 1 Kelchkuppa durch die Pfarrlinge abgelöst.

Auf Reparatur der Kirche und des Wohnhauses zu Oleschna wurde für den März 1859 eine Licitation mit 373 fl. 92 kr. ausgeschrieben.

---

3. Band. 2. Abtheilung.

Seite 28 Zeile 20 von oben lese man statt „allen:" alten.
Seite 42 „ 18 „ unten „ „ „ „nach:" noch.
Seite 66 „ 7 „ „ „ „ „Wiehalter:" Winterhalter. — Ebenda Zeile 16 von unten: Zu Bobrau wurde im Juni 1860 Herr Michael Lacina, bish. Cooperator zu Tischnowitz, geb. zu Radkow 1823, ordin. 1850, als Administrator in Spiritualibus eingesetzt.
Seite 77 Zeile 11 von unten lese man statt „1600:" 1690.
Seite 82 „ 13 „ „ Der hochw. Herr Karl Kandus ꝛc. wurde etwa im Apr. 1860 nach Urspitz befördert und zum Kanitz. Dechant ꝛc. ernannt.
Seite 94 Zeile 19 von oben. Für Herstellung der Kirche zu Brzezy wurde s. 4. Apr. 1860 eine Licitation mit 5379 fl. ö. W. ausgeschrieben; dann Zeile 18 von oben: der Curat Herr Joseph Kodytek wurde Ende Juni 1860 nach Mönitz befördert.
Seite 100 Zeile 22 von unten. Der Pfarrer ꝛc. Franz Heller starb Ende Juli 1860.
Seite 103 „ 16 „ „ lese man statt „jenen:" jener.
Seite 104 „ 8 „ oben ist „und" zu streichen.
Seite 107 „ 27 „ unten lese man statt „ab:" ad.
Seite 115 „ 4 „ „ Am 22. März 1860 † der Pfarrer Liber. Promberger, und der bisherige Administrator zu Přibitz, Herr Karl Jelinek, geb. zu Wischau 1816, ordin. 1842 erhielt die Pfarre.
Seite 119 Zeile 6 von oben statt „größere:" größerer.
Seite 127 „ 18 „ unten statt „bisher:" vordem.
Seite 142 „ 2 „ „ „ „Eiselberger:" Eitelberger, und Zeile 8 von unten statt „incendis:" incendiis.
Seite 146 Zeile 6 von unten statt „Anklage:" Anlage.
Seite 157 „ 3 „ oben „ „Aichpicht:" Aichpichl.
Seite 158 „ 20 „ unten. Der Benetitz. Pfarrer Hr. Johann Král überging im Anfang Sept. nach Orlowic.
Seite 160 Zeile 13 von oben. Der Pfarrer Franz Schmid † 19. Juni 1860.
Seite 164 „ 8 „ „ statt „schöne:" schon.
Seite 175 „ 3 „ „ „ „1768:" 1786.
Seite 210 „ 13 „ „ „ „Laurentanum:" Laurentanam.

Digitized by Google

Seite 221 Zeile 14 von oben statt „Stifter:“ Stifte.
Seite 236 „ 20 „ unten kommt nach „Weitere Pfarrer“ anzusetzen: Gallaeius oder Gallecius † 1683 und im Juni d. J. wurde Georg Rekodik investirt.
Seite 264 Zeile 18 von unten statt „Ur-Urkunde:“ Urkunde.
Seite 297 „ 2 „ „ Der Hochaltar ist s. 1859 auf Kosten der Kirche und des gräfl. Patrons neu errichtet und auch mit einem in Wien neu gemalten Bilde versehen.
Seite 315 Zeile 9 von oben statt „wohnte:“ wohnten.
Seite 318 „ 8 „ „ In Budkau waren auch die Wiedertäufer angesiedelt, zogen aber „wegen der großen Schätzung und Beschwernus der Kriegsleuten“ 1602 von da wieder ab.
Seite 325 Zeile 24 von unten statt „so eben:“ jetzt.
Seite 346 „ 15 „ „ Alle Altäre wurden s. Juni 1860 meist aus frommen Beiträgen und auf Anregung des eifrigen Herrn Pfarrers durch den Wien. A. Pichler neu und gut staffirt.
Seite 347 Zeile 16 von unten statt „Curatie:“ Curate.
Seite 361 „ 24 „ „ setze man nach 1545: †.
Seite 363 „ 20 „ „ „ „ statt „Verrichtung:“ Vernichtung.
Seite 365 „ 22 „ oben „ „ „ „spravie:“ spravce.
Seite 378 „ 20 „ unten „ „ „ „dessen:“ deren
Seite 403 „ 25 „ oben „ „ „ „wurde:“ werde.
Seite 408 „ 15 „ „ ist „Welchen“ u. s w. bis „und“ Zeile 16 zu löschen.
Seite 410 „ 9 „ „ setze man statt “Krečic:“ Krnčic.
Seite 416 „ 32 „ Am 23. Aug. 1860 wurde zum Abte in Neu-Reisch der hochw. Herr Ernest Schirek, bisher Pfarr-Cooperator daselbst u. Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Ottaslawic 1822, ord. 1848, erwählt und am 26. August von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Brüun, Anton Ernst Graf. von Schaaffgotsche ꝛc. benedicirt.
Seite 420 Zeile 14 von oben lese man statt „Breuer:“ Breuner.
Seite 429 „ 14 „ „ „ „ „ „Karmeriter:“ Kamreiter.
Seite 430 „ 1 „ „ „ „ „ „von der er aber:“ derer aber.
Seite 443 „ 5 „ unten. Die Pfarre Orlowitz erhielt im Anfang Sept. 1860 Herr Johann Král, bis dahin zu Benetitz ꝛc., geb. v. Brünn 1816, ordin. 1839.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

C. Archipresbyterat Iglau.

Es nimmt den W. der Diöcese ein, und wird im N. und O. von dem Lettowitzer und im S. vom Jarmeritzer Archipresbyterate, im W. aber von Böhmen (Czaslau. Kreis) umschlossen.

Gebildet wurde es erst um 1790 aus den Dekanaten Iglau, Groß-Meseritsch, Teltsch, Trebitsch und Wollein.

Erzpriester: Titl. Herr Johann Hausmann, bischöfl. Rath und des bischöfl. Consistoriums Beisitzer, Groß-Meseritscher Bezirksdechant und Schuldistricts-Aufseher, emeritirter k. k. Schulrath und Volksschulen-Inspector, Mitglied der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförder. des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde, wie auch deren hist.-statist. Section u. des pom.-önolog. Vereines, Pfarrer zu Groß-Meseritsch, geb. zu Neudorf 1792, ordin. 1815.

I. Dekanat Iglau.

Es liegt im Iglauer Kreise und zum Theil an der Gränze mit Böhmen. Im N. ist es theils von Böhmen (Czaslau. Kr.), theils vom Dekanate Wollein, im O. von Wollein und Trebitsch, im S. von Schelletau und Teltsch, und im W. nochmals von Böhmen umschlossen.

Seelenzahl: 47,706 Katholiken, 428 Akatholiken meist helvet. Confession, 1771 Juden.

Das Dekanat besteht aus 10 Pfarren, 1 Lokal-Curatie und 1 männl. Kloster (PP. Minoriten).

Seelsorgsgeistlichkeit: 8 Pfarrer, 2 Pfarrverweser, 1 Lokal-Curat, 3 Kapläne und 13 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt). Ordensgeistliche: 4 Priester, 1 Laienbruder.

K. K. Bezirksamt und Gericht für alle Curatien in Iglau.

Dechant und Schuldistricts-Aufseher: der hochw. Herr Joseph Italy, bischöfl. Titl. Consistorialrath, dann Ordinariats-Commissär hinsichtlich der Religionslehre am k. k. Gymnasium zu Iglau, Pfarrer in Pirnitz, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud- und St. Johann v. Nepom.-Häreditat, geb. zu Gß.-Meseritsch 1807, ordin. 1832.

Das Dekanat wurde 1755 durch Abtrennung aller Pfründen von dem Teltscher errichtet.

Bischöfliche Visitationen in diesem Jahrh. in den JJ. 1808, 1818, 1827, 1836 und 1845.

Digitized by Google

Königl. Kreisstadt Iglau (mähr. Jihlava, latein. Iglavia).

Iglau, mit 3 Vorstädten, liegt 11 Meil. westl. von Brünn am rechten Ufer des Flußes Iglawa, und hatte, mit Einschluß der s. g. „Holzmühle", dann „Handelsdorf" und „Waldhausen", nach der Volkszählung vom J. 1858 eine Bevölkerung von 20,344 Seelen, wovon 15,486 Einheimische. Es ist hier der Sitz des k. k. Kreisamtes, des Kreisgerichtes, Bezirksamtes, städt.-delegirten Bezirksgerichts, der Post, eines Ober-Gymnasiums und einer 1. und 2. Realschule. Für das Geistliche bestehen 2 Pfarren nebst 1 Commendatkirche.

1. **Pfarre zum hl. Jakob**, mit Kapellen zum hl. Geist, St. Johann und in der Frohnfeste, dann die zu Ebersdorf.

(Incorporirt dem Prämonstratenser-Stifte Strahof zu Prag.)

Eingepfarrt sind, nebst etwa der Hälfte der Stadt, noch die Spital- und Pirnitzer Vorstadt mit 10 Mühlen, Altenberg (stará hora in Böhm.) m. 1 Papier- u. 2 Getreidemühlen, $^3/_4$ St. w., Birnbaumhöf (Hruškové dvory) m. 1 Mühle, $^3/_4$ St. n., Ebersdorf (Hybralec in Böhm.) m. Schule, dem „Segelberg" u. 1 Hammermühle, 1 St. w., Friedrichsdorf (Bédřichov in Böhm.) m. Schule, $^3/_4$ St. w., Gossau (Kosov) m. Schule, $^3/_4$ St. s., Handelsdorf mit Waldhausen, nebst 1 Mühle, $^1/_2$ St. ö., Heinzendorf (Hynčov), 1 St. onö., Holzmühl (Dřevěný mlýn) mit Kretzel u. 1 Mahlmühle, $^1/_4$ St. n., Beranau, Klein- (Beranov malý) m. Mühle, $^1/_2$ St. ö., Studnitz, Klein- (Studnice malá) m. Schule, $1^1/_2$ St. osö., Obergoß, 1 St. w., Sachsenthal, $^1/_2$ St. osö., Waldhof m. dem Silberhof, $1^1/_4$ St. w., Walddörfel, $^3/_4$ St. wsw.

Seelenzahl: 14,573 Katholiken, 29 Akatholiken teutscher u. mähr. Sprache, dann 135 Juden. — Schulfäh. Kinder bei 1855; die Schule bei St. Ignaz in der Stadt wurde laut h. Statthalterei-Dekrets vom 22. Apr. 1856 zu einer 4klassigen Pfarr-Hauptschule erhoben und mit 1 Lehrzimmer vergrößert, und auch die Pfarrschule bei St. Jakob hat die Gemeinde durch 1 neues Lehrzimmer erweitert.

Patron: das Prämonstratenser-Stift Strahof.

Pfarrverweser: seit 20. Nov. 1857 und seit 3. Mai 1858 Pfarrer Herr Cornelius Karl Köpl, Chorherr des Stiftes Strahof, geb. zu Neustadtl in Böhm. 1812, ordin. 1836, dann 3 Kapläne und 1 Cooperator aus derselben Abtei. Auch leben in demselben Pfarrbezirke 1 pension. Pfarrer und 1 Deficientenpriester.

Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. Sie steht im nordöstl. Theile der Stadt, ist ein Bauwerk aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. (S. „Geschichtliches"), und hat nach wiederholtem Umbau und Vergrößerung nur unbedeutende Spuren des Uebergangstyls erhalten. Sie bedeckt eine Fläche von 430 □Klftrn., ist von Quadern gebaut, 30° lang, 15° breit, mit Ziegeln gedeckt, und das Gewölbe des Schiffes wird von 4 Säulen gestützt. Der 1777 aus Holz geschnitzte und von dem Jesuiten-Laienbruder Wenzel Kowanda staffirte Hochaltar ist mit von dem aus Igl. gebürtigen k. k. Hofmaler Jos. Steiner verfertigtem, 24′ hohem und 13′ breitem herrlichen Bilde, welches die Steinigung des hl. Jakob vorstellt und 400 Dukaten gekostet haben soll, geschmückt. Außerdem gibt es noch 8 Seitenaltäre, als: des hl. Norbert (Blatt von Mich. Halwachs, Aufsatzbild von Wenz. Nosecky), hl. Peregrin, 14 hl. Nothhelfer, der hl. Ursula, des hl. Johann v. Nepom. (Bl. von No-

Digitized by Google

secky), zum hl. Kreuz, erst 1826 durch Wohlthäter [verwitw. Anna Aukner und die hiesige bgl. Tuchschererzunft statt dem frühern zu Mariä Opferung (Bl. von Steiner) errichtet und mit versilberter Lampe geschmückt], der Mutter Gottes und der hl. Thekla (Bl. von Alois Geißler). In einer seit 1702 bestehenden 8seitigen Kapelle, worin Rosecky mit seinem Freunde Halwachs die hl. Patrone Böhmens gemalt, ist noch 1 Altar mit der s. g. Vesperstatue der Mutter Gottes. Es gibt 3 von Stein gebaute Chöre, deren einer für die Geistlichkeit, wo auch kränkliche Priester die Messe lesen können, der 2. für Musiker (Orgel s. 1590 durch Joh. Koch zu Annaberg gearbeitet, aber schon 1601, und seitdem wohl mehrmals mit einem Aufwand von 259 fl. 19 Gr. überarbeitet) und der 3., noch um 1808 „der lutherische" genannt, für das Volk. Der Taufbrunn, nach der daran befindlichen Aufschrift auf Kosten des Jgl. städtisch. Rathes A. Seidenmelzer im J. 1599 aus stark vergoldetem Kupfer verfertigt, ist mit schönem eisernem Gitter umschlossen. Die große und mehre kleine Grüfte sind seit 1784 vermauert, und die vielen Grabsteine in- und außerhalb der Kirche, meist dasigen Primatoren und städt. Räthen gehörig (darunter auch 1 des Gutsherrn von Friedenau und Kwětinau in Böhmen, Augustin Ernest Schönewitz Ritt. v. Ungerswerth und seiner Gattin Margareth, geb. v. Löwensfeld vom J. 1671) hat man bereits 1789 entfernt, die Mauer des alten Friedhofes (der neue ist außerhalb) aber erst 1819 abgetragen. Auswärts an der Mauer ist ein s. g. Oelberg angebracht, welchen Rosecky ausgemalt und den im J. 1830 das hiesige Ehepaar Sitka restaurirt hatte. Die älteste Statue in der Kirche mit schönem Faltenwurf und 5' hoch ist die der Mutter Gottes mit dem Kinde, angeblich vom J. 1495, welche von einem Pfeiler gegenüber der Kanzel in neuester Zeit auf den Kredenztisch in der Marienkapelle versetzt wurde. Nebst 2 Seitenthüren an der Süd- und Nordseite gibt es noch den Haupteingang im W., der von 2 ungleich hohen, sammt dem Portale im J. 1852 auf Kosten der Commune renovirten Thürmen flankirt ist, welche seit 1545 aufgebaut und bis 1561 mit Kupfer eingedeckt wurden. Der höhere trägt die Uhr und die Wohnung des Stadtthürmers nebst dem s. g. Sperr- und dem Meßglöckchen, der kleine aber 4 Glocken von 12, 35 (1568 gegossen), 60 (1698 gegoss.) und 115 Ct., welche letztere aus einer bereits 1412 beigeschafften, aber in dem Brande vom J. 1523 geschmolzenen von dem Prager Briccius v. Einpergk neu gegossen und die „Susannaglocke" benannt wurde, weil die hiesige Badbesitzerin Susanna Spisser 1840 fl. zum Guße derselben beitrug.[1]) Die Kirche, nach vieljähriger Verwahrlosung im J. 1826 auswärts vollständig ausgebessert und großentheils auch mit neuen Fenstern versehen, hat viele, zum Theil kostbare Paramente, erhielt auch 1852 vom Strahofer hochw. Herrn Abte 12 schöne und versilberte große Altarleuchter und 1827 vom dasigen Pfarrer und Dechant Jak. Weber 1 silberne Monstranz, weil der größte Theil des Silbers im Betrag von 101 Mken. u. 37 Lth. (worunter 1 Monstranz, 2 Ciborien, einige Kelche und Pacificale, 6 Leuchter, 1 Marienstatue ꝛc.) im J. 1809 abgeliefert wurde. — Von den mitunter bedeutenden Stiftungen findet sich in der Consistorial-Registratur zu Brünn kein Verzeichniß. — Der allgemeine Friedhof liegt außerhalb der Stadt vor dem s. g. Frauenthore und es befindet sich dort die öffentliche Kapelle zum hl. Geist, welche, als sie für die vielen Opfern der Pest, die der kleine Kirchhof bei St. Jakob nicht

[1]) Mehres hierüber in d'Elvert „Geschichte der Stadt Iglau" 1850, S. 226, welchem fleißig geschriebenen Werke wir auch einige andere Notizen entlehnen.

Digitized by Google

aufnehmen konnte, und dieser im J. 1559 angelegt worden, 1572 dort errichtet, nachher von den Schweden zerstört, aber 1661 wieder von Stein neu gebaut und gewölbt wurde. Außer dem hölzernen Musikchor und der steinernen Kanzel (diese auswärts), enthält sie 3 Altäre von Holz (auf den Seiten zum gekreuzigten Heiland u. der schmerzhaften Mutter Gottes, Blätt. von W. Nosecky), und auf dem durch Blitzstrahl 1800 zerstörten, im J. 1829 aber wieder hergestellten Thürmchen 2 in den JJ. 1564 u. 1563 gegossene Glocken von 6 und 3 Ctnr. Bei Begräbnissen werden darin hl. Messen gelesen, was bereits 1632 der Cardinal Franz v. Dietrichstein gestattet hatte.

Zur Geschichte der St. Jakobs-Pfarrkirche, bei welcher 1 Organist nebst 1 Cantor und 6 Singknaben (diese mit einer eigenen vom Abte Michael Daller im J. 1769 neu geregelten Fundation und eigenem Wohngebäude) noch 1806 bestiftet waren und es wohl auch jetzt noch sind, gehört in Kürze Folgendes: Ursprünglich mochte sie vielleicht um 1200 von den Teutschen Ordensrittern, welche hier die weiter unten besprochene St. Johannskirche als Pfarre besaßen, als Kapelle erbaut, nachher (um 1230), als das Pfarrpatronat an das böhm. Stift Seelau überging, wurde sie von diesem erweitert und auf Bitte desselben Stiftes durch Bischof Bruno 1257 zur Pfarre erhoben, nachdem er am 30. Apr. d. J. das Chor der Kirche sammt dem Hochaltar zur Ehre Gottes, dann des hl. Jakob und der hl. Maria Magdal., sowie 1 Altar in Mitte der Kirche zur Ehre des hl. Nicolaus und vieler anderer Heiligen feierlichst consecrirt, das Dedicationsfest jährl. für den Osterdienstag bestimmt und allen die Kirche reumüthig Besuchenden bestimmte Indulgenzen verliehen hatte. Die Ausstattung der Kirche bestand aus folgenden, auch dem Pfarrsprengel zugewiesenen, seitdem aber theils eingegangenen, theils unbekannten DD.: Pobikozel, Bořisow, Wincenow, Kossow, Bolemilzic, Dobrešowic, Poreš, Lehotka, 2 Stibor, Bukow, 2 Směřna und Sarech, 1 Mühle nebst 1 Freigut mit Aeckern, dann die 10. Woche von hiesiger Mauth. Von allen diesen DD. und von den in diesem Bereich noch anzulegenden sollte der Zehent von jeder Frucht dem jeweiligen Pfarrer zukommen.[1]) Dieses soll Bischof Johann am 10. Febr. 1304 bestätigt, aber der Prager Bischof unter dem Vorwand angefochten haben, daß die bisherige Pfarrkirche zu St. Johann Bapt. zu seinem Bisthume gehöre und er mithin bekürzt werde, weshalb er auch den Weltpriester Rutlin zum Pfarrer bei St. Johann (welche Kirche seit 1257 nur Filiale von St. Jakob geworden) eingesetzt und erst auf Befehl des Mainzer Erzbischofs, als Metropoliten, zu welchem die Abtei Seelau ihre Zuflucht nahm, abberufen haben.[2]) Nachher wurde die Kirche vergrößert und die Zahl der Altäre, die meist jetzt andere Titel haben, vermehrt. So dotirte 1485 die hiesige Bürgersfrau Katharina, verwitwete Schmertasch, den längst erbauten und auch consecrirten Altar der hl. Martyr. Christophor, Valentin und Vincenz mit 11 ßk. Gr. jährl. Zfs., wofür der eigene Altarist wochentlich 3 hl. Messen zu lesen hatte, und gleichzeitig wurde aus dem Nachlaß der † Bürgersfrau Elisabeth Priesniker auch der St. Hedwigaltar mit gleicher Verbindlichkeit mit 12 ßk. Grosch. jährl. Zfs. dotirt; die Witwe nach dem Bürger Joh. Parlirar, Katharina, bestiftete für die Seelenruhe ihres Gatten 1504 das zum hl. Kreuze mit 13 ßk. Gr. jährl. von 130 ßk. Capital, sowie 1511 der Bürg. Prokop Reisfelder und seine Frau Barbara jenes zum hl. Stephan mit jährl. 12 fl. mhr. von 240 ungar.

---

[1]) Cod. dpl. Mor. III. p. 241.
[2]) Lib. Memorabil. der hiesig. Pfarre, angeblich nach Seelauer Urkunden.

Digitized by Google

Goldgulden[1]), nachdem bereits 1454 (in welchem J. Priester als Altaristen präsentirt wurden) auch die Altäre des hl. Egidius und der hl. Barbara als „neu" errichtet erscheinen.[2]) Ein furchtbarer Brand im J. 1523, dem der größte Theil der Stadt zum Opfer fiel, verwüstete auch die Pfarrkirche, welche nachher auf Kosten der Stadtgemeinde und einzelner Bürger bis 1563 in ihrer dermaligen Gestalt wieder hergestellt wurde, und bald darauf in den Besitz der Akatholiken gerieth, worüber im „Geschichtlichen" das Nähere gesagt ist.

Die Commendat- und zugleich Militär-Garnisonskirche zum hl. Ignaz ist die ehemalige Collegiumskirche der hiesigen Jesuiten und steht am obern Stadtplatze. Es sind dabei 3 Ordensmänner aus dem Stifte Strahof unter Leitung des St. Jakob-Pfarrers als Cooperatoren angestellt. Zum Bau dieser Kirche, die ursprünglich unansehnlich und nur mit Breterdecke versehen war, wurde ein dem kgl. Fiskus heimgefallenes Haus verwendet und an Maria Lichtmeß 1626 begann darin der 1. Gottesdienst. Erst zwischen 1680 und 1689 erbauten die Jesuiten das gegenwärtige schöne Gotteshaus, welches nebst dem hohen noch 8 Seitenaltäre (zum hl. Aloys, hl. Franz Xav., Johann d. Täuf., St. Anna, Peter v. Alkantara, der Mutter Gottes, St. Joseph u. hl. Kreuz) und eine Lorettokapelle enthält. Das Deckgewölbe malte 1717 auf Kosten des Igl. Mälzers und großen Gönners der Jesuiten, Franz Kampion, welcher auch zum Bau der 2 Thürme am Frontispitz (3 neuere Glocken von 20, 15 u. 6 Ct.) im J. 1725 1000 fl. und eben so viel 1735 zum Bau des Hochaltars beitrug[3]), Karl Töpper, und ebenso ist von ihm die Wandmalerei des 1766 vollendeten Hochaltars, wozu der Prager Fz. Roldinger die architektonischen Stücke und die 3 Jesuiten-Laienbrüder Adam Lauterer, Joseph Kramolin und Ign. Raab theils die Zeichnung und Figuren, theils das Blatt des hl. Ignaz mit dem obern Marienbild verfertigt hatten. Die schöne hölzerne Kanzel ist eine Arbeit des Jesuit. Laienbruders Tobias Süßmaier. Der unterste Altar an der Evangeliumsseite hat den gekreuzigten Heiland, jedoch nicht auf einem förmlichen Kreuze, sondern an einem ästigen Baumstamme angeheftet, welches Krucifix, einst am Hochaltar der ehemaligen Dominikanerkirche befindlich, nach alter Sage von ihrem Stifter K. Otakar I. aus dessen Schatzkammer verehrt worden sein soll. Die Kirche enthält den Grabstein des hiesigen Arztes und eines ebenfalls eifrigen Wohlthäters der Jesuiten Peter Schmilauer v. Schmilau († 68jähr. am 25. März 1637), dann die 1702 aus Amerika hierher gebrachten Gebeine des aus Igl. geb. und von den Heiden auf den Marianischen Inseln ermordeten Jesuiten-Missionärs Augustin Strohbach. — Seit 1821 wurde die Kirche auf Wohlthäterkosten in- und auswendig erneuert, erhielt auch 1 vollständigen Ornat (495 fl. C. M.) und einen schönen 36armigen Luster (120 fl. C. M.), nebst 2 broncirten kleinern. — Von dem bei dieser Kirche einst bestandenen Collegium der PP. Jesuiten ist weiter unten die Rede. — Im J. 1784 errichtete der Religionsfond bei dieser Kirche eine Pfarre, die jedoch durch Hofdecret vom 27. Apr. 1794 wieder aufgehoben und der dasige Pfarrer Vincenz Benischko, geb. v. Iglau, nach Mödlau übersetzt wurde. Seitdem

---

[1]) dt. Iglav. 20. Sept. u. 18. Sept. 1485; dt. 12. Jul. 1504 u. dt. Iglav. 1. Aug. 1511 (Lib. Erection. T. I. f. B. 2. 3. L. 7. Q. 9. R. 1. im f. e. Archiv zu Kremsier).

[2]) Cod. Investitur. p. 15 (Olm. Consistor. Registratur).

[3]) Benefactor. Colleg. Igl. Soc. Jes. im Landesarch. Ms.

Digitized by Google

wird der Gottesdienst daselbst von Prämonstratenser Ordensmännern von Strahof (anfänglich 4, jetzt 3), als Cooperatoren, unter Leitung des St. Jakober Pfarrers besorgt.

Die öffentliche Kapelle zu St. Johann d. Täuf. steht außerhalb der Stadt auf einem Hügel beim Iglawafluße und soll der Sage nach ursprünglich um 799 erbaut worden sein. Jedenfalls ist sie die älteste und einstige Pfarrkirche von Igl., wie aus dem „Geschichtlichen" erhellt. Außer der regelrechten Stellung hat sich vom alten Baustyl an ihr nichts erhalten, indem sie nach der durch die Schweden erlittenen Verwüstung und auch noch später wiederholt restaurirt wurde. Im J. 1514 wurde der darin bestandene und bereits consecrirte Altar des hl. Johann aus dem Nachlaß des Igl. Bürgers Joh. Pyhon und der Frau Ursula Paulweber mit 17 fl. Grosch. von 340 fl. jährl. Zfs. für einen eigenen Meßpriester (der 1. Johann v. Gars, Passau. Diöcesan) und 3 Messen wochentlich bestiftet[1]), und 1765 dieser Altar, nebst welchem es noch 2 Seitenaltäre, näml. des hl. Norbert und hl. Johann v. Nepom. mit Blättern von W. Nosecky, gibt, neu aufgerichtet. In neuester Zeit, wie schon 1695 u. 1787, hat man die Kapelle neu bedacht, 1833 übertüncht und die Statuen erneuert, sowie am 24. Juni 1849 das angeblich 1050jährige Jubiläum derselben gefeiert. Es ist darin 1 Chor von Stein und 1 hölzerne Kanzel (auswärts 1 von Stein), in dem hölzernen Dachreiter 2 Glocken von 60 u. 35 Pfd., und ringsum der ehemalige Friedhof, welcher ummauert war.

Die Frohnveste-Kapelle zum hl. Dismas mit 1 Altar wurde im J. 1716 aus einem alten Gewölbe durch Beiträge des Stadtrathes und der Bürgerschaft erbaut.

Ueber das Bürgerspital mit der Kapelle zu St. Elisabeth, worin jetzt 6 mnl. und 6 wbl. Arme geheizte Wohnung und täglich je 5 kr. W. W., dann über das Seelen- und Armenhaus, jetzt „Armen-Versorgungshaus" genannt (darin 7 gebrechliche bgl. Personen Wohnung und einige Geldunterstützung), sowie über andere Wohlthätigkeitsanstalten, S. d'Elverts „Geschichte von Iglau", Seite 35 flg., besonders S. 468 flg. Diesem fügen wir nur bei, daß, nachdem die Stadt die ihr bereits 1434 vom Mkgf. Albrecht geschenkte jüdische Synagoge in eine Kapelle umgewandelt und dabei 1 Hospitz zur Aufnahme verwitweter Mitbürger — „damit diese nicht in das öffentliche Spital zu gehen gezwungen wären" — auf Kosten des Mitbürgers Leonard Merbod errichtet worden, der letztere auch 1511 in der Kapelle 2 Altäre, zum hlgst. Leib Christi und 10,000 hl. Martyrern, dann zu den 14 hl. Nothhelfern, jedes mit 13 fl. jährl. Zfs. von 520 fl. Grosch. für 2 eigene Altaristen, welche im Spitale wohnen und wochentlich je 3 hl. Messen lesen sollen, gestiftet hatte.[2])

In Betreff der Pfarrbestiftung ist uns verläßlich nur so viel bekannt, daß die Ablösungs-Jahresrente 1964 fl. C. M. beträgt. Ehemals gehörte dazu 1 Mühle, „Langewand" genannt, mit 10 Joch 71 □° Grundstücken (Geschenk der verwitw. Bürgersfrau Margareth Hurkner vom 3. Jän. 1652), die jedoch am 9. Sept. 1797 um 3060 fl. und den jährl. Zs. von 200 fl. emphiteut. verkauft wurde; ferner das nöthige Brennholz aus dem Strahof. Walde und aus dem Stiftshofe „Reindlerhof" jährl. 6 Fuhren Heu, 50 Seidel Schmalz, 50 Pfd. Butter, 1 Ct. Karpfen, 2 Kälber und 2

---

[1]) dt. Igl. 17. Maj. 1514 (Cod. Erection. fol. R. 2. 3).
[2]) dt. Igl'av. 17. Sept. 1511, ebenda f. O. 6. 7.

Lämmer; an Zehentreluition vom Stadt-Magiſtrate jährl. 1718 fl. 30 kr., Zehent von einigen DD., Hauszinſe u. a., ferner 1 Stiftungswieſe, Einkommen von Stiftungscapitalien (im J. 1854 1898 fl. 41 kr. C. M. und 6092 fl. 54 kr. W. W.) u. a.

Das mittelſt eines gedeckten Holzganges mit der Kirche verbundene Pfarrhaus iſt 1ſtöckig, hat oben 2 Zimmer für den Pfarrer und für jeden der geiſtl. Gehilfen 1, 1 Bibliothekgemach, 1 Sommer- u. 1 Winter-Speiſeſaal nebſt 2 Gaſtzimmern; ebenerdig 1 Gaſtzimmer, 3 Stuben für das Geſinde, Repoſitorium, Küche, Keller, Stallungen ꝛc.; dabei 1 Garten von 800 □°; Wirthſchaftsgebäude in der Spitalvorſtadt. So war es (nach dem „Pfarrinventar") um 1806, was ſich ſeitdem daran verändert, wurde im J. 1854 nicht gemeldet.

Pfarre zu Mariens Himmelfahrt.

Die Pfarre beſteht bei dem hieſigen PP. Minoritenkloſter, wurde auf Antrag des Religionsfondes im J. 1784 errichtet und der jeweilige Kloſtervorſteher oder Quardian zum Pfarrverweſer beſtimmt.

Eingepfarrt: 1/3 der Stadt, nebſt der „Frauen-Vorſtadt" (předměsti matky boží).

Seelenzahl: 6258 Katholiken utraquiſt. Sprache, 38 Akatholiken, 133 Juden; Pfarr-Hauptſchule in der Stadt für etwa 330, Trivialſchule in der Vorſtadt für 285 ſchulpfl. Kinder.

Patron: Der Minoriten-Orden.

B. A., G. und Poſt in Iglau.

Pfarrverweſer: ſeit Juli 1844 P. Clarus Neubauer, aus dem Mineriten-Orden, zugleich Quardian des Conventes, geb. 31. Dec. 1800 zu Treppau. Außerdem noch 3 Cooperatoren desſelben Ordens. — In dieſem Pfarrſprengel leben noch 1 Weltprieſter und 1 penſion. Lokal-Curat.

Die Pfarr- und zugleich Conventskirche zu Mariä Himmelfahrt ſoll dem Baue nach bis in das 13., oder ſpäteſtens in die 1. Hälfte des 14. Jahrh. hinaus reichen, meiſt noch gut erhalten und ihr Spitzgewölbe ſo feſt ſein, daß es den koniſch aus Stein im Achteck aufgeführten Thurm ſammt 3 Glocken von 7 Ct. 80 Pfd. (1524 urſprünglich gegoſſen, aber 1790 übergoſſ.), 3 (1644 gegoſſ.) und 1 3/4 Ct. ohne Schaden trägt. Die Navis iſt 3ſchiffig, und im Ganzen gibt es 11 Altäre, wovon 3 im Presbyterium ſind, näml. der 1745 nach Skizzen des Brünner Joh. Etgens verfertigte und gypſirte, wie auch mit guten Figuren von dem Olmütz. Andr. Zonner und mit dem von Johann Etgens gemalten Blatt Mariä Himmelfahrt verſehene hohe, dann die 2 zum hl. Florian und hl. Johann v. Nepom. (Blätter von Jgl. Steiner); die übrigen, als: zum hl. Kreuz (Blatt vom Prager A. Brandel, der Altar ſelbſt und die Kanzel mit ſchönen Figuren 1735 vom Brünn. Bildhauer Joh. Schauberger), zur Erſcheinung des Heilandes (Bl. vom Brandel), St. Anton v. Padua (neues Bl. vom Jgl. Franz Preiß 1827), der hl. Anna, des ſterbenden hl. Joſeph (beide an Pfeilern, mit Blätt. von Roſecky oder von Brandel und 1849 die Altäre erneuert), hl. Erasmus, dann in 2 Kapellen zu Maria Troſt und Maria Hilf je 1. Eine dieſer Kapellen ließ der hieſige Bürger Leop. Illich 1836 erneuern und mit 1 ſchönen Vesperbild ſchmücken, dotirte ſie auch in der Art, daß jeden Samſtag 7 Lampen in der ſeither zur ſchmerzhaften Mutter Gottes genannten Kapelle den gan-

Digitized by Google

zen Tag brennen und jährl. 7 hl. Messen gelesen werden sollten. Einst war in der Kirche ein altes Schnitzwerk aus einem beinahe 1' dicken Pfostenbret erhaben gearbeitet, die schmerzhafte Mutter Gottes vorstellend, und auf beiden Seiten des Hochaltars auf Tragsteinen der englische Gruß, angeblich von hohem Alter.[1]) Uebrigens wurde die Kirche seit 1834 in- und auswendig renovirt, und erhielt von Wohlthätern einen schönen Kreuzweg von 14 Stationen (Bilder von Preiß um 240 fl. C. M.), 1 vergold. Luster, 2 neue Fahnen, 1 Bild der hl. Filumena mit entsprechendem neustaffirten Altar, 1 Bild der Schutzfrau des hl. lebendig. Rosenkranzes (am hl. Kreuzaltar, dabei an Marienfesten eigene Andachten), 3 neue Pontificalstühle, 1 Baldachin u. a., und auch die Orgel wurde 1842 gründlich ausgebessert, indem sie 150 neue Pfeifen erhielt. Die Paramente hat man ebenfalls mit 1 Ornat mit Kasel, 2 Dalmatiken u. 1 Pluviale aus einem Legat vermehrt, und das Ehepaar Johann u. Barbara Federspiel machte 1843 eine Stiftung, woraus 124 Arme dieser Curatie jährl. mit je 30 kr. C. M. betheilt werden. Die Kirche, welche an eigenen und Stiftungscapitalien im J. 1853 5380 fl. 30 kr. C. M. besaß, muß ein bedeutendes Silber abgeliefert haben, indem es 2 auf 470 und 80 fl. W. W. lautende Obligationen gibt.

Die Pfarrgeistlichkeit wohnt im anstoßenden Kloster und der Pfarrverweser bezieht jährl. ein bestimmtes Geldemolument aus dem Religionsfonde.

Das Benefiz wurde, wie schon oben gesagt, im J. 1784 errichtet und am 14. Dec. d. J. mit dem Weltpriester Franz Kautschker besetzt. Als er im Sept. 1800 nach Wolframitz befördert worden, wurde das Präsentationsrecht für die Pfarre auf Einschreiten des damaligen Provinzials mittelst a. h. Entschließung vom 31. Jän. 1801 dem Minoriten-Orden überlassen, worauf es hier folgende Pfarrverweser, die zugleich Quardiane des Klosters waren, gab: s. 24. Febr. 1801 P. Donatus Schwarz, geb. v. Frain 1724, emerit. Provinzial (war investirt!), b. Ende Mai 1809 († 92jähr. am 27. Febr. 1816); Juni 1809 P. Benedict Rutta, geb. v. Brünn 1753, wurde Quardian zu Mähr. Neustadt im Mai 1812; d. J. P. Karl Vogt, geb. v. Freudenthal 1783, † 1. März 1822; d. J. P. Bonaventura Zdura, geb. v. Leipnik 1791, wurde Quardian u. Pfarrverweser in Brünn im Dec. 1823; P. Cyrill Pribis, geb. v. Glogau in Schl. 1778, b. 1. Mai 1828; d. J. P. Leopold Klose, geb. v. Troppau 1802, wurde Erzieher beim Fürst. v. Lichnowsky zu Grätz in Schl. im März 1833; 20. März d. J. P. Oswald Dočkal, geb. v. Březowic 1787, wurde Convent-Vicar zu Prag im Juni 1838; d. J. P. Robert Zahradníček, geb. v. Leipnik 1808, ward Quardian u. Pfarrverweser zu Troppau im Juni 1844; seitdem der gegenwärtige Curat. — Im J. 1827 wurde in dieser Curatie im Hause des Bürgers Friedrich Müller (in d. Frauenvorstadt) ein (wohl Privat-) Bethaus für die wenigen Akatholiken augsburg. Bekenntnisses errichtet.

Das in seinem Unterbau alte Kloster, welches mit der Kirche in Verbindung steht und 1738 ein 2. Stockwerk erhielt, liegt gegen S. hart an der Stadtmauer, von der es nur der klöst. Garten trennt. Es enthält die nothwendigen Ubikationen nebst 1 Bibliothek, und in der Nähe 1 Schüttkasten, welcher 1853 neu gebaut werden mußte. Es leben darin nur die 4 schon oben bezeichneten Ordenspriester, wovon einer Quardian und 1 auch Exhortator am k. k. Unter-Gymnasium zu Igl. ist, nebst 1 Laienbruder (Sakristaner und

[1]) Cerroni, Gesch. d. bildend. Künste ꝛc. Ms.

Digitized by Google

Tischler), und zwar von Capitalien und einer Ablösungs-Jahresrente pr. 41 fl. 56¾ kr. C. M. Um 1785 hat man einige Klostergründe, worunter 1 Wiese und 1 kleiner Teich, Geschenk der Witwe Margareth Meierl 1483 [1]), zum Besten des Religionsfondes veräußert. Daß dieser Convent in alter Zeit bedeutenden Grundbesitz hatte (jetzt hat er nur einigen im D. Jetzlau) zeigt dessen nachfolgende Geschichte.

Alte Hauschroniken erzählen, daß bereits 1221 K. Přemysl Otakar die Minoriten aus Italien nach Igl. eingeführt habe, wornach das Kloster das erste dieses Ordens in Mähren geworden wäre. Sicher ist, daß es im J. 1243 bestand [2]), und daß im J. 1258 die Uebergabe des Igl. Hospitals an das Kloster Selau und den Igl. Pfarrer im Minoritenkloster stattfand. Auch ein Streit zwischen Seelau und dem mähr. Nonnenstifte zu Kanitz wurde 1306 in demselben Kloster entschieden. [3]) Im J. 1353 erhielten die Ordensmänner von der Frau Scholastika v. Lipa ½ Mk. [4]), aber schon 1355 verbrannten mit dem Kloster auch alle Urkunden desselben, weshalb man von dessen Schicksalen so wenig weiß. In der Geschichte von Iglau wird verläßlich erzählt, daß die nächtliche Ueberrumpelung der Stadt durch einige feindlich gegen sie gesinnte Edle aus der Nachbarschaft durch Uebersteigung der städt. Mauer am Klostergarten im J. 1400 versucht, aber zum Nachtheil der Böswilligen vereitelt wurde, weshalb man auch späterhin diese Begebenheit an der Epistelseite der Kirche durch einen Franz aus Böhm. Brod eigens malen ließ. Bereits 1379 hat Sezema v. Stannern dem Kloster 1 Mk. jährl. Zfs. von 2 Lahnen in Mitteldorf legirt [5]), aber seit dem Braude im J. 1355 hatte es sich noch keineswegs erholt und wurde nur von wenigen Ordensmännern bewohnt. Besser erging es ihm seit 1482, wo es von Stanislaw v. Popipes 3½ Ansassen im D. Jetzlau, den obigen kleinen Teich 1483 von der Witwe Margareth Meierl, von der Witwe nach Jak. Bauerhans, Elsbeth v. Petrowic 1487 Zinse vom D. Roschitz, sowie 1494 von den Igl. Witwen Margareth Walter und A. Furkramer zusammen 90 fl. mhr. erhalten und dafür den „Helbier" genannten Grund erkauft, ferner 1485 eine Wiese gegen den städt. Teich bei Dörflein vertauscht und von Eliška v. Petrowitz 1 Seelenmessestiftung erworben hatte. [6]) Hierdurch verbesserte sich der Zustand bedeutend, aber schon 1523 ward das Kloster abermals ein Opfer des Brandes, welcher den größten Theil der Stadt verschlang. Es konnte bei den damals akathol. Iglauern auf keine Unterstützung rechnen, mußte sogar zwischen 1530 u. 1536 einige Realitäten, namentlich das alte Schlafgemach dem Stadtrathe zur Errichtung eines Getreidespeichers, ferner 1569 die „Knopperwiese" bei dem Lettenteich und einige Aecker außer der Stadt, nebst 2 Bauplätzen an einige Igl. Bürger 1570, dann 1580 ein Ackerstück an die Stadt (Ritt. v. Chlumecky „Regesten" ꝛc. I. S. 73, 78) veräußern, und wurde, nachdem bereits 1573 K. Maximilian dem Stadtrathe befohlen, die Ordensbrüder gegen die Bürgerschaft in den Gassen und auf dem Ringe zu schützen (Regeste ꝛc. S. 75), von den Religiosen fast ganz verlassen, worauf der Stadtrath der Verwaltung der Klostergüter sich be-

---

[1]) Hafl. Mähr. Stiftung. Ms.
[2]) d'Elvert o. c. S. 22 flg.
[3]) Cod. dpl. Mor. III. p. 262. V. 192.
[4]) Urk. von dsm. J.
[5]) dt. fer. 2. post Epiphan. in Voczek. Slg.
[6]) S. mein „Mähren" ꝛc. VI. S. 8. Ritt. v. Chlumecky „Regesten" S. 37.

Digitized by Google

mächtigt und damit willkürlich geschaltet hatte. Obgleich der Quardian Anton Maria Barberius, der Ordens-General-Commissär Valentin de Cingulo und der Provinzial Lukas Christianus muthig gegen die Anmaßungen des Stadtrathes kämpften, so gelang es doch nicht, das Kloster vom gänzlichen Verfalle zu retten, und es faßte demnach im J. 1574 der Provinzial Rochus Buccarello den Entschluß, das Kloster ganz zu verlassen und es dem Stadtrathe gegen einen Zins anzubieten, der sich jedoch nur zur käuflichen Uebernahme desselben bereit erklärte. Blos um das Besitzrecht nicht zu verlieren, wurde es seitdem von 2 Religiosen bewohnt, die den größten Verunglimpfungen des protestantisch. Pöbels preisgegeben waren. Seit Wiederherstellung der kathol. Lehre mit 1621 wurden auch diese Ordensmänner in alle ihre Rechte wieder eingesetzt, verblieben aber fortwährend in dürftigem Stande.

Andere Ordenshäuser waren in Iglau: das der PP. Dominikaner, der PP. Jesuiten und der PP. Kapuziner.-

1. Die Dominikaner soll K. Přemysl Otakar I. vielleicht um 1227 nach Iglau eingeführt, ihnen den Platz des kgl. Schlosses sammt Garten und jenes Kreuz aus seiner Schatzkammer gegeben haben, von dem bereits bei der St. Ignazkirche die Rede war. Im J. 1243 waren sie zuverlässig da und es stand ein Eberhard als Prior dem Kloster vor. Durch fromme Gaben kam es zu einigem Wohlstande; so schenkten ihm 1353 Scholastika v. Lipa $^1/_2$ Mk., 1375 Kunigund Seidel $1^1/_2$ ßk. 25 Grosch., 1400 Joh. Gröschel 20 ßk. auf hl. Messen und Wyška und Jakob v. Opolešic ebenfalls 20 ßk. Gr., 1412 Jäkl Henslin 1 Mk. jährl. Zfs. und 1419 der „Lesemeister" Peter Seidlin 5 ßk. 16 Gr. jährl. Zfs. Im J. 1444 überließ das Kloster dem hiesigen Bader Prokop 1 Theil des Klosterhofes zur Errichtung 1 Bades, wogegen die Klosterbewohner im Sommer durch 10 und im Winter durch 13 Tage sich des Bades unentgeltlich bedienen durften. Nachher (1488) legirte ihm der Pfarrer von Stannern, Johann, alle seine Handschriften, 1495 aber die Witwe nach dem Igl. Stadtrichter Prokop v. Pilgram, Margareth, das D. Fußdorf, jedoch sollte die Stadt das Schirmrecht darüber haben, sowie 1509 Peter Langkragen 18 ßk. Grosch. auf 2 Jahrestage.[2]) Der im Kloster selbst durch Unvorsicht am 29. Mai 1513 ausgebrochene Brand und ein 2ter im J. 1525 erschütterten den Wohlstand ungemein, und die Bedrängnisse von Seite des protestantisch. Stadtrathes, sowie eine durch einen gewissen Freitag gegen das Kloster begangene Gewaltthat zwangen 1525 die Brüder, dem K. Ludwig zu klagen, daß man ihnen alle Kleinodien abgenommen habe, wie auch das Predigen, die Aufnahme von Novizen, das Sammeln von Almosen in der Stadt und die Spendung der hl. Sacramente verwehre. K. Ludwig untersagte dies zwar, aber ohne Erfolg; nur einige von einem früheren Prior verschleppte Kirchensachen und Silberlöffel kamen zurück. Damals stand dem Kloster ein Jakob als Prior vor. Die Noth war schon damals so groß, daß es noch 1534 in der Kirche kein Gewölbe gab und daß K. Ferdinand I. dessen Bau dem Stadtrathe aus den Mitteln des Klo-

---

[1]) d'Elvert o. c. S. 22 u. 158.
[2]) Iglau. Stadtbuch Ms. Beczek not. und Ritt. v. Chlumecky „Regesten der Archive" ꝛc. S. 19. 21. 23. 26.

Digitized by Google

sters und wohlthätiger Beiträge ernstlich befahl. Die Ordensmänner überließen 1530 ein abgebranntes ödes Gebäude im Klosterhofe der Stadt zu einem Getreide- und Zeughause, 1559 aber eine Stelle im Klosterhofe zum Bau einer Roßmühle, sowie 1560 die s. g. Hellwiese und das Wehr am Iglawafluße bei Fußdorf der Iglau. Tuchmacherzunft.[1]) Ebenso wie die Minoriten, waren auch die Dominikaner jedem Spott der Protestanten ausgesetzt, und der Stadtrath, welcher mit dem Klosterbesitz willkürlich verfügte, entriß ihnen auch das Gut Fußdorf. Dagegen trat zwar 1604 der Prior Benedict Braginius mit Kraft auf, aber die Folge davon war, daß die Brüder das Kloster räumen mußten, welches von da an bis 1625 leer stand und verödete. Im letztern J. wurde es wieder bezogen und die Ordensmänner erhielten nicht nur alle Rechte, sondern auch das D. Fußdorf als volles Eigenthum zurück. Im J. 1646 bemächtigten sich die Schweden gewaltsam der Klosterkirche zum hl. Kreuz zu ihrem Gottesdienste, und kurz darauf ließ ihr Commandant das schöne Dach derselben, wegen bevorstehender Belagerung der Stadt durch die Kaiserlichen, abtragen. Im J. 1723 wurde auf Kosten des Freistädt. Dechants David v. Stein eine Loretto-Kapelle im Klosterhofe erbaut, aber 1781 mußten die Ordensbrüder in das Collegium der früher aufgehobenen Jesuiten übersiedeln und ihr Kloster sammt der nun entweihten hl. Kreuzkirche der k. k. Militär-Oekonomie-Commission überlassen. Am 3. Aug. 1784 erfolgte auch ihre Auflassung, und sie wurden, 20 an der Zahl, in andere Klöster des Ordens vertheilt. Gegenwärtig dient das Klostergebäude zu einer Militär-Kaserne, aber das etwa im 13. Jahrhundert gebaute Portal der hl. Kreuzkirche hat sich, ungeachtet aller Unbilden der Zeit, noch ziemlich erhalten, und wurde von Ritter v. Wolfskron im „Notizenblatt der hist. statist. Section der k. k. m. schl. Ackerbaugesellschaft" 1856, Nr. 3, ausführlich beschrieben. Uebrigens enthielt die Kirche, nebst dem hohen (mit dem berühmten Kreuze) noch 15 Seitenaltäre, als: zum hl. Kreuz (ein 2.), der schmerzhaft. Mutter Gottes, St. Katharina, hl. Rosenkranz, d. seligst. Jungfrau, Karmeliterbild, St. Anna, Dominik, Vincenz Ferrer. (Blatt aus Rom, jetzt in der St. Ignazkirche), St. Barbara, Loretto, St. Niklas, hl. Johann Bapt., Ecce Homo u. hl. Johann v. Nepom., wovon 6 in die St. Ignazkirche übertragen wurden. Auch gab es in der Kirche einige sehr schöne Bilder, welche der Conventual P. Emerich Langenwalter, Assistent beim Ordensgeneral in Rom, von dort hierher geschickt, worunter nebst dem hl. Vincenz noch die Darstellung der hl. 7 Sacramente und die hl. Katharina v. Ricci, gemalt von Tizian Vercelli. Die Bilder Mariä Himmelfahrt, Englisch. Gruß, hl. Agnes, St. Johann Bapt. u. Johann v. Nepom., dann die im bedeckten Klostergange: hl. Fidelis, hl. Laurenz, hl. Sebastian, Rochus, Ottilia, Apollonia, Mariazell u. a. malte der geschickte Rosecky, von dem auch 14 Bilder im Kreuzgange, das Leben des hl. Dominik darstellend, ferner einige Ordensgeistliche im Kapitelzimmer, dann die Fresken in der Lorettokapelle, nebst jenen an der Chorsvorwand und viele andere kleinere Bilder gemalt wurden, während viele Bildhauerarbeiten Wenzel Kowanda verfertigte.[2]) Das meiste dieser Kunstschätze wurde verschleppt.

---

[1]) d'Elvert S. 181 u. „Mähren" ꝛc. VI. S. 11.
[2]) Gerreni, Geschicht. d. bildend. Künste. Ms.

Digitized by Google

Collegium der PP. Jesuiten.

In 2 allhöchst. Schreiben an den Cardinal v. Dietrichstein vom 5. u. 17. Mai 1624 empfahl Kais. Ferdinand II. zur Herstellung der kathol. Lehre dringend die Einführung der Jesuiten in Iglau und überließ einige dem Fiskus zugefallene Häuser nebst Grundstücken unentgeltlich zu diesem Zwecke. Der große Wohlthäter dieses Ordens, Adolph Gf. v. Althan, verwendete aber die von der k. Kammer um 45,000 fl. erkauften Güter Künitz mit dem Markte Ratkow, Meseřicko mit den DD. Regens und Wěznic, Jamny u. Ribny, den Freihof Jetzlau, nebst Höfen, Schafställen, Obst- u. Weingärten, dann 3 bgl. Meierhöfe, sammt mehren eigens gekauften Häusern, zu demselben Zwecke. Im J. 1631 wurde diese Stiftung durch den hiesigen Arzt und Convertiten, den Patrizier Peter Schmilauer v. Schmilau, welcher seine letzten durch Krankheiten getrübten Lebensjahre im Collegium daselbst beschloß († 1637), und es auch zum Erben seines Vermögens von etwa 24,000 fl. rhn. ernannt hatte, noch durch die Schenkung des s. g. Schmilauer Freihofes nebst 1 Mühle vermehrt. Zwei dieser Ordenspriester kamen 1624 wegen der damals in Igl. herrschenden Pest zunächst nach Künitz, um hier „das rohe akatholische Volk zu sänftigen", und erst am 29. Aug. 1625 wurden sie vom Cardinal Franz in die Stadt feierlichst eingeführt. Zum 1. Rector wurde P. Georg Plachy (Ferus, ein fleißiger asketischer u. böhm. Schriftsteller) bestimmt, welcher bald aus den ihm vom Stadtrathe überlassenen 23 bgl. Häusern den Bau des Collegiums, der Schulen und des Seminars unternahm und noch dieses J. die Schule eröffnete, die sogleich von 100 Schülern besucht wurde, während der Gottesdienst in der Minoritenkirche stattfand. Im J. 1626 hat der Rector Kaspar Pasternak, geb. aus Schlesien, 1 kleine Nothkirche hergestellt, welche durch Wohlthäter mit hl. Gefäßen u. A. versehen und auch in Folge der Cession eines auf den Stadträth lautenden Schuldbriefes pr. 23,000 fl. von Seite der hiesigen Bürgerswitwe Eva Fleischer an den Orden die Stiftung eines Seminars für arme Schulknaben eingeleitet, wie auch, außer der Elementarschule, 3 untere Classen eröffnet wurden, wozu seit 1629 die Poesie und 1630 die Rhetorik kamen. Das erwähnte Seminar beschenkte 1632 der gewesene kgl. Richter in Igl., Joh. Haidler Freih. v. Bukau, mit 1 Garten in der Vorstadt, während das Collegium und die Kirche an der 2. Gattin des Gf. v. Althan, Maria Eva, geb. Gfin. v. Sternberg, ferner an dem Hauptmann Adam Loytel, an Bianka Gfin v. Collalto, an Rombald Gf. v. Collalto und seiner Gemahlin Maria, geb. Gfin. v. Thurn, ferner an dem Olmütz. Weihbischof Philipp Gf. v. Breuner und an einem Reiman (800 fl.) bedeutende Wohlthäter fanden. Auch später fehlte es nicht an Geschenken aus Vermächtnissen, oder aus freier Hand, so z. B. gaben der hiesige Bürger Joh. Schwarz 500 (1645), Joh. Albrecht 600 nebst Silber für die Kirche (1647), Friedrich Pable bei 500, der Jesuit P. Reindler 1000 (1734), die Frauen Pernfur 2000, Veronika Wagner und N. Mitlecher 1200 fl. (1744 u. 1747); ja sogar die 2 schwedischen Offiziere Claudius Benzon und Oberst Paul Würz haben in der höchsten Noth zur Zeit der Belagerung Iglaus durch die Kaiserlichen das Collegium mit Fleisch, Getreide, Wein, Bier und anderen Eßwaaren reichlich unterstützt. (Benefactores Colleg. S. J. Iglav. Ms. Cerroni's Slg. im Landesarchiv.) Unter dem Rector P. Matthäus Seifried (1630—1634), welcher nach vielen Hindernissen die Bruderschaft zu Mariä Himmelfahrt eingeführt, sowie unter seinem Nachfolger P. Cyriak Kirwitzer (s. 1634), dann unter P. Hubert

Digitized by Google

Holichter (s. 1635), wurde von hier aus auch in den Curatien Mähr. Budwitz und Pirnitz, sowie später in Laa, Polna und besonders in Trebitsch (1647, 1649, 1651 u. 1652), Wollein, Kamenitz und Teutschbrod in der Seelsorge ausgeholfen und Missionen gehalten, und zwischen 1625 u. 1652 bei 1150 Conversionen bewirkt. Seit 1631 fanden mehre durch die Schweden aus Böhmen und Schlesien vertriebene Ordensbrüder daselbst Aufnahme, aber seitdem in Jgl. der Obrist Oesterling die Schweden befehligte (vor ihm waren die schon erwähnten 2 schwedisch. Hauptleute Benzon u. Paul Würz den Jesuiten so günstig, daß der eine sogar seine Söhne bei ihnen unterrichten und der 2. seinen großen Schatz aufbewahren ließ), wurden die Patres bis auf 3 ausgewiesen, das Collegium und die Kirche, worin man nach Schätzen grub, verwüstet, Geld und Lebensmittel erpreßt, und die auswärtigen Güter sammt der Mühle und Hof vollständig ausgeplündert. Dies geschah unter dem Rector Johann du Boys (noch 1650), welcher dem P. Johann Bodiker, sowie dieser dem P. Eustach Remigius (s. 1640) in dieser Würde nachgefolgt war.[1]) Seit 1648 erholte sich das Collegium, insbesondere durch Unterstützung mehrer Wohlthäter, der unterbrochene Jugendunterricht im Gymnasium wurde sogleich wieder fortgesetzt, seit 1680 der Bau der schon oben beschriebenen St. Ignazkirche, worin alle äußern und innern Stuccoarbeiten die Italiener Joh. Brentani und Peter Caroste, die Steinmetzarbeiten aber Augustin Braka verfertigten, durch den ebenfalls aus Italien geb. Johann Jak. Brascha begonnen und 1689 vollendet, worauf am 28. Aug. 1740 der Olmütz. Fstbischof. Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein die Consecration derselben vornahm. Zum Bau dieser Kirche trugen u. A. Johann Schubert, seine Frau und Schwester 4900 fl. bei, und die Thürme wurden meist auf Kosten des Jgl. Mälzers Franz Kampion v. Arena mit Blech gedeckt. Der Bau des Collegiums begann 1699, wurde seit 1710 durch den Baumeister Thom. Schopper aus Teutsch-Brod bis 1713 geführt, aber nicht ganz vollendet, indem der hintere Trakt mangelt, und das solid gebaute Gymnasium von 3 Stockwerken mit einem „Komödie-Saal", dessen Plafond der Gß.-Meseritscher Künstler Karl Töpper al fresco gemalt hatte (Parnaß mit Apollo und 9 Musen), ist meist aus frommen Spenden, wozu der Dechant von Freistadt in Oberösterreich, David v. Stein, 6000 fl. beitrug, entstanden. Derselbe Wohlthäter und sein Bruder Christian v. Stein stifteten am 16. März 1731 für den Unterhalt von 20 Jgl. Jünglingen im dasigen Seminar und zur Unterstützung derselben auf einer Hochschule ein Capital von 32,000 fl., von dessen Interessen noch jetzt jeder Stiftling jährl. 70 fl. erhält, und welche auch einen Nebenfond hat, welcher 1850 33,503 fl. besaß, und woraus u. a. die Krankheits- u. Begräbnißkosten der Stiftlinge bestritten werden.[2]) Im Collegium gab es auch 1 Hauskapelle (jetzt Küche), worin Wenz. Rosecky die Vermählung Mariens al fresco gemalt hatte, und im Gymnasiumsgebäude ebenfalls eine zum hl. Joseph, mit einem schönen Bilde, die Opferung Christi im Tempel vorstellend.

Als im J. 1773 die Auflösung des Jesuiten-Ordens erfolgte, gab es hier etwa 136 Studirende, und bei der Kirche, unter Leitung dieser Ordensmänner (14 Patres, 4 Magistern und 6 Coadjutores) 4 Bruderschaften,

---

[1]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. III. p. 497 sq. 726. 756. 798. 909. 959. 992. 1036. 1057. 1108. 1168. 1218. IV. 70. 152. 214. 416. 594. 692. IV. 2te Abthl. 25. 239. 346 sq. b. 828; S. auch d'Elvert o. c. S. 281 flg. u. 370 flg.

[2]) Cerroni, Geschicht. d. bild. Künste.

Digitized by Google

näml. zur Mutter Gottes, für die Studenten, für die Bürger die zu Maria Lichtmeß, für Jünglinge zu Mariens Himmelfahrt, und für Alle zur Angst Christi. Die Güter Künitz, Mezeřicko und Jamny, dann 2 Höfe und 1 Mühle bei Igl. zog der Studienfond ein; das Collegium wurde zu einer Militär-Kaserne bestimmt, jedoch 1781 den Dominikanern sammt der Kirche übergeben, als deren Kloster mit Kirche der k. k. Milit. Oekonomie-Commission eingeräumt werden mußte. Als 1784 auch das Dominikanerkloster aufgelassen wurde, hat man in den Gebäuden dieser 2 Orden die Milit. Garnison, das Milit. Knaben-Erziehungshaus, nebst der Rechnungs- und Conscriptions-Kanzlei untergebracht, und nur das Jesuiten-Gymnasiumshaus für diese fortbestehende k. k. Lehranstalt belassen. — Die zur Geschichte dieses Collegiums gehörigen Handschriften „Historia Collegii Iglav." 1624—1674 und „Annuæ" 1628 b. 1740 sind s. 1782 in der Wiener k. k. Hofbibliothek.

Kloster der PP. Kapuziner.

Der Stifter desselben war Franz, Freih., nachher Graf v. Magni auf Straznitz, welcher zu diesem Zwecke einige vom kgl. Fiskus 1628 erkaufte Häuser gewidmet und 1630 den Bau des Klosters begonnen hatte, ohne ihn jedoch vollenden zu können. Dies that mit Bewilligung Kais. Ferdinands III. vom J. 1632 die Gräfin Bianka Polirena v. Collalto, und der Olmütz. Suffragan Philipp Gf. v. Breuner legte an Maria Geburt 1631 den Grundstein zur neuen Kirche, welche am 29. Aug. 1632 von ihm zur Ehre des hl. Franz v. Assis auch consecrirt wurde. Diese Ordensmänner, gewöhnlich 20 (bei d. Aufhebung 21), lebten meist von Almosen und Sammlungen bis 1787, wo auch dieses Kloster aufgelassen, die Brüder in andere Conventе vertheilt, die Kirche entweiht, und sammt dem Kloster an Private verkauft wurde. Die Kirche besaß 5 Altäre, deren, sowie andere Bilder die Künstler Joh. Kraker, Jos. Rotter, Wenz. Rosecky, Jos. Pistauer und Karl Tepper, welcher auch die angebaute Kapelle zur Geißelung Christi mit schönen Fresken versah, gemalt hatten; alles dies wurde ebenfalls veräußert.

In der Vorzeit bestanden zu Igl. auch noch mehre Kapellen, als: die 2 Spitals-Kapellen zur hl. Elisabeth und zum hl. Georg, deren letztere 1647 von den Schweden zerstört, aber 1671 auf Kosten des Bürgers Paul Waczill wieder aufgebaut, jedoch 1787, sowie die erstere 1792 entweiht und verkauft, die zu St. Elisabeth aber in ein Theater umgewandelt wurde; die Marien- und St. Johann Evangelistkapelle auf dem Friedhofe bei St. Jakob, von Katharina Gosko v. Sachsenthal 1697 erbaut, die St. Annakapelle beim Pfarrhause (erbaut 1695, 1795 abgerissen), und die zu Wenzel auf dem Friedhofe, worin einst der böhmische Gottesdienst abgehalten und die 1647 von den Schweden zerstört wurde. Noch andere, z. B. der schönen Loretto bei den Dominikanern, jener im Seminar u. a. ist schon früher gedacht worden.

Die Marienſäule auf dem obern Stadtplatze wurde 1690 von der Gemeinde zur Erinnerung an die damals wüthende Pest, zur Ehre der unbe-

Digitized by Google

ſleckten Empfängniß der Mutter Gottes erbaut, am 2. Febr. 1691 feierlich geweiht und 1824 durch Wohlthäter vollſtändig erneuert. Zur Abhaltung ſamſtägiger Litaneien und anderer Feſtlichkeiten bei derſelben hat 1697 der Wiener Philoſoph. und Medic. Dr. Jakob Kielmann 1450 fl. geſtiftet.[1])

Geſchichtliches in Betreff der St. Jakobs-Pfarre und der religiöſen Zuſtände in Iglau.

Seit etwa 1200 war in und bei Iglau der Teutſche Ritterorden begütert und erbaute, ohne Zweifel zu ſeinem daſigen Spital, auch die jetzt noch außerhalb der Stadt beſtehende St. Johann Bapt.-Kapelle. Als dieſer Ritterorden von dem Hzg. v. Maſovien Konrad zur Hilfe gegen die Polen gerufen wurde, verkaufte der nachher ſo berühmt gewordene Komthur zu Igl., Hermann Balk, 1233 nicht nur die böhm. Ordensgüter zu und bei Humpoletz, ſondern auch die am Iglawafluße in Mähren um 100 Mk. Silber an das böhm. Prämonſtratenſer-Stift Seelau, und trat demſelben auch jedes Recht auf die Kirchen dieſes Gebietes, ſammt dem zu den letztern gehörigen Zehent ab, was gleichzeitig der Olmütz. Biſchof Robert beſtätigt und als zur Igl. (St. Johann-) Kirche zehende und wohl auch eingepfarrte DD. nachfolgende benannt hatte: Babikozle, Borišow, Wicenow, Dobrešowic, Bolemilzic, 2 Stibor, 2 Bukowa, Smržna, Sarech (alle jetzt unbekannt), Koſowa (Goſſau), Helhota (Elhott) und Porec (Porenz). Kurz darauf hat K. Wenzel die Anſprüche des Ritters und Münzmeiſters Wolfram v. Ranzern an das Patronatsrecht der Pfarre zu Igl. abgewieſen und 1243 den obigen Ver- und Ankauf dem Seelau. Kloſter ebenfalls beſtätigt, ſammt der Uebertragung der nichtverkäuflichen Gotteshäuſer, näml. der St. Niklaskapelle zu Humpoletz und der zum hl. Johann Bapt. in Iglau, nebſt den im Bezirk der „alten Pfarre zu St. Johann" in Igl. ſchon erbauten, oder künftighin zu erbauenden Kirchen, mit DD., Zehent, Mauthbezügen ꝛc. Gleichzeitig war zu Igl. auch das Alt-Brünner Hoſpital zum hl. Geiſt begütert, deſſen Beſitzungen Biſchof Konrad 1243 an das Johanniter- (Malteſer Ordens-) Spital in Alt-Brünn zu übertragen genehmigt hatte.[2]) Vielleicht iſt K. Přemyſl Otakar I. (1198—1230), ſowie der eigentliche Gründer von Neu-Iglau, auch der Erbauer der Kapelle zu St. Jakob, wenn es etwa nicht der Teutſche Orden ſelbſt war, welche nachher, vom Seelau. Stifte erweitert, durch Biſchof Bruno 1257 zur Pfarre erhoben und am 30. Apr. d. J. auch conſecrirt wurde, wie dies bereits Eingangs geſagt worden (S. Geſchichte der Kirche). Die St. Johann Bapt.-Kirche blieb ſeitdem eine Tochter von St. Jakob. In dieſer Zeit hieß der daſige Pfarrer (Weltprieſter?) Stephan, welchem und dem Seelau. Abte Marſilius 1258 die kgl. böhm. Münzmeiſter, Eberhard, Titmar und 2 Heinriche das Spital zu Igl. überließen, was 1262 unter dem Pfarrer Heinrich Biſchof Bruno beſtätigt hatte.[3]) Schon damals beſtand auch eine Schule in Iglau, welche 1288 ein Hermann, um 1350 Johann v. Humpoletz (wurde 1360 Stadtnotar) und 1369 ein Magiſt. Johann leiteten.[4]) Als Pfarrer werden zu 1288 Wilhelm (präſentirt

---

[1]) d'Elvert o. c. S. 317 flg.
[2]) Cod. dpl. Morav. II. 255. 256. III. 21. sqq.
[3]) Ibid. III. 262. 338.
[4]) Ibid. IV. 344 u. d'Elvert S. 76.

von Bischof Tobias, erhält Indulgenzen; Arcana Mon. Silvens.); 1293 u. 1304 Heinrich, 1305 u. 1307 Marsilius und Rutlinus für Slaven bei St. Johann Bapt. (Arcana etc.), 1311 Wilhelm, 1312 Hermann, † 1313, d. J. Theodorich[1]), 1331 der Seelauer Profeß Otto investirt[2]), und 1337 (präsent.) wieder ein Marsilius; das Patronatsrecht gehörte, wie es sich von selbst versteht, dem böhm. Stifte Seelau.

Inzwischen erhielt der Seelauer Abt 1293 von der Stadt für das kurz vorher erwähnte Spital die Hälfte der zerstörten Mühle von der Stadt (die andere besaß dasselbe schon früher) mit aller Zugehör, den pfarrl. Zehent ausgenommen[3]), und in demselben 13. Jahrh. wurde auch für Aufnahme der mit dem Aussatz Behafteten ein Spital oder Siechhof bei der St. Georgskapelle gestiftet, welches u. a. 1412 von einem bgl. Hause 4 Mk. jährl. Zfs. bezog. Das erstere Spital erhielt 1369 von dem Bürger Heilin den „untern" Hof in der Spitalvorstadt und 1 Mühle am Iglfluße sammt Zubehör, 1387 von der „Mädchen-Lehrerin" Margareth 1 Haus und vom Mkgf. Albrecht 1427 die hiesige Judensynagoge; dann gehörte zu demselben um 1400 das D. Bradlos und vielleicht auch der s. g. Rom- oder Ramhof. Ueberdies bildete sich in Igl. im 14. Jahrh. der unter dem Namen „Beghinen" bekannte Frauen- und Mädchenverein für wohlthätige Zwecke (Krankenpflege, Mädchen-Unterricht u. a.), welcher jedoch schon um 1450 wieder einging.[4])

Was weiter die Pfarre betrifft, so hielt sie um 1368 u. 1370 ein Mikard, nach dessen Tode 1373 ein Jakob vom Seelau. Abte dafür präsentirt und 1383 von Drslaw abgelöst wurde. Damals hatte das Seelau. Stift wegen des Patronatsrechtes, welches ihm noch 1377 eigens bestätigt wurde, schwere Kämpfe mit dem Mkgf. Jodok, der es als ein landesfürstl. Recht ansprach, aber durch drei im päpstl. Auftrag abgehaltene Commissionen nicht nur abgewiesen, sondern auch zur Zahlung der Prozeßkosten von 96 Goldguld. verurtheilt wurde, worauf das Kloster theils durch geistliche, theils durch weltliche Behörden in den JJ. 1389, 1454, 1461 u. 1463 sich das Patronat nochmals bestätigen ließ. Trotz des Entscheides gegen den Mkgf. Jodok in Betreff des Patronatsrechtes haben doch einige Bürger, vielleicht um sich gegen den Markgrafen gefällig zu erweisen, im J. 1390, wo der Pfarrer Drslaw in das Stift zurückgekehrt war (später wurde er zum Abte gewählt), seinen Nachfolger Wenzel aus dem Pfarrhause gewaltsam vertrieben und sich der pfarrl. Einkünfte bemächtigt, wurden aber in Folge einer durch Papst Bonifaz IX. bestellten Untersuchungs-Commission 1393 nicht nur mit dem Bann belegt (nach ihrer Unterwerfung gelöst), sondern auch zu einer Buße von 60 Mk. Goldes verurtheilt.[5]) Gleichwohl war eben damals der religiöse Sinn der Bürgerschaft noch rege, denn sie gelobte z. B. für den 1400 beabsichtigten, aber glücklich vermittelten Ueberfall der Stadt durch den Burgherrn von Rukstein und mehre seiner Genossen einige neue Altäre theils in der Pfarr-, theils in der Spitalkirche nicht nur zu errichten, sondern auch zu bestiften, was ihr 1400 sowohl der Papst Bonifaz IX., als auch Mkgf. Jodok erlaubt hatte.[6]) Im J. 1410 legirte die verwitw. Anna Schönherrn 1 s. g.

---

[1]) Derselbe S. 434.
[2]) Nach Orig. im Monast. Morav.
[3]) Cod. dpl. V. 299.
[4]) d'Elvert S. 76 flg., wo darüber Mehres.
[5]) Derselbe S. 78.
[6]) Ritt. v. Chlumecky „Regesten" ꝛc. S. 21.

Digitized by Google

eiſerne (immerwährende Zins-) Kuh und 1411 der Müller Martin die große „Pfaffenmühle“ (j. Tuchwalke) zur Pfarre.[1]) Der Huſſitismus fand zwar in Igl. keinen Anklang, ja ſogar wurden daſelbſt nach Zerſtörung ihres Kloſters 1423 durch dieſe Fanatiker die Seelauer Ordensbrüder zum Theil aufgenommen und lebten ſammt ihren Aebten (der letzte, Martin II. Strahlitzer, † 1567) nothdürftig von den Einkünften der Pfarre, aber aus dem Umſtand, daß die Bürgerſchaft zu den von ihr beſtifteten Altären die Meßprieſter gewählt und präſentirt hatte, ſcheinen ſich unangenehme Reibungen zwiſchen dieſen und dem Ordenspfarrer Mathias, welcher auf ſeine Vorgänger Wenzel († 1424) Macarius, Markus und Johann (beide letztere zu Seelau. Aebten gewählt) 1447 gefolgt war, entſponnen zu haben, wofür die vor dem Igl. Stadtrathe und vor mehren Pfarrern als Zeugen am 24. Juni 1448 ſchriftlich verfaßte Erklärung des Weltprieſters Niklas v. Prachatic: daß er näml. „als rechtmäßiger Kaplan der Herren des Rathes“ den Gottesdienſt in der Pfarrkirche zu St. Jakob abhalten werde, wenn er gegen den Igl. Pfarrer gehörig in Schutz genommen wird[2]), ſprechen dürfte. Gleichwohl beſtimmte 1451 der Stadtrath einen erkauften ewigen Jahreszins von 60 Groſch. zu einer jährl. Prozeſſion, errichtete um 1453 der Pfarrer von Ranzern, Michael, den St. Johann Bapt.-Altar und der Bürger Joh. Lubaich ſtiftete 1454 ein Beneficium beim St. Egidialtar in der Pfarrkirche.[3]) Unter demſelben Pfarrer Mathias, welcher erſt 1457 reſignirte und den Ordensbruder Johann Penſus am 23. Febr. d. J. (inveſt.) zum Nachfolger erhielt, predigte auch in Igl. der begeiſterte hl. Glaubensheld Johann Capiſtran im Octob. 1451, und trug nicht wenig zur Befeſtigung der kathol. Lehre bei, obwohl, wie es ſcheint, der Stadtrath ſich einige Ungebühr gegen die Kirche erlaubt hatte, weil ihm 1467 K. Georg befehlen mußte, die vom Seelau. Abte Martin übergebenen Bücher, Ornate und Kleinodien zurückzuſtellen.[4])

In der Zwiſchenzeit von 1485 bis 1504, wo nach Reſignirung des Johann Penſus ſeit 1. Juli 1489 (inveſt.) Johann Sartoris, kurz darauf Matthäus und als dieſer †, ſ. 16. Juni 1495 Wolfgang, nach deſſen Erwählung zum Seelau. Abte ſ. 10. Jän. 1501 Johann Kaplic, dann — nachdem Johann Abt zu Hradiſch bei Olmütz geworden — ſ. 4. März 1505 Wolfgang (nicht der gleichnamige Seelau. Abt) Pfarrer geweſen[5]), fand die ſchon bei der St. Jakobskirche bemerkte Beſtiftung mehrer Altäre Statt, erhielt 1488 letztwillig von dem Stadtrichter Prokop v. Pilgram der Meßprieſter bei dem St. Wenzelaltar das Einkommen vom D. Lutſchen, jedoch unter Verwaltung des Stadtrathes, der Bruderſchaftsaltar zum hl. Jakob Indulgenzen von 18 Cardinälen (1494), und die Altariſten des Altars der 14 hl. Nothhelfer erkauften von Sebaſt. Spiſſar ½ ſk. Gr. jährl. Zſs.[6]), obwohl bereits zum J. 1489 von einem akathol. (Winkel-) „Pfarrer“, Hanns Philipp Schneider genannt, Erwähnung geſchieht[7]), während die St. Jakobskirche

[1]) d'Elvert S. 79.
[2]) Ritt. v. Chlumecky o. c. S. 26.
[3]) Ebenda S. 29; dt. Sonntag vor St. Jakob 1451 (Boczek. Slg.) und s. „Ranzern“ zum J. 1453.
[4]) v. Chlumecky l. c. S. 33.
[5]) Monast. Morav. Ms., nach Orig. Inveſtitur.
[6]) v. Chlumecky o. c. S. 38. 42.
[7]) Iglau. Stadtbuch Ms., Boczek notav.

Digitized by Google

an dem zu Igl. geb. und berüchtigten Weltpriester Martin Göschl um 1507 einen Eindringling erhielt, welcher (kurz darauf auch ausgearteter Probst im Nonnenstifte zu Kanitz und s. 1509 sogar Suffragan zu Olmütz! darauf Wiedertäufer u. s. w. geworden, S. I. Bd. 2. Abthl. d. Werk. S. 369 flg.) die Zahl der Hilfspriester verminderte und, u. a., ein Legat von 800 Dukat. der Margareth Krebs, statt für die Pfarrkirche, zum Ankauf von Besitzungen für das Kanitz. Nonnenstift verwendete. Neben ihm galt der Seelauer Abt Wolfgang auch als Pfarrer, starb jedoch 1518 und hatte einen Hanns Czerer zum Nachfolger (1521), welcher jedoch höchst wahrscheinlich lutherisch gewesen.

Bei Iglau kommt die eigenthümliche Erscheinung vor, daß, während dessen teutsche Bevölkerung den aus Böhmen nach Mähren eingedrungenen Hussitismus entschieden abwies und deshalb auch, obwohl mit großem Schaden, den utraquistischen Georg v. Podèbrad als König nicht anerkennen wollte, gleichwohl die aus Teutschland gekommene lutherische Irrlehre sogleich und sogar ihren aus Wien abgeschafften verwegenen Apostel Paul Sperat freudig als Prediger aufnahm.[1]) Dafür haben der obige Pfarrer Göschl, dann der von ihm durch Umtriebe eingesetzte Pfar. Czerer und des letztern Kaplan, welcher durch höchst unerbietiges Benehmen beim Messelesen und bei Spendung der hl. Sacramente Aergerniß gab, vorgesorgt, weshalb man 1520 sogar ein eigenes Verzeichniß „von Unordnungen und Sacrilegien, die im Igl. Pfarrsprengel vorkamen", verfaßte. Vergebens befahl 1520 K. Ludwig wiederholt und sogar unter einer Geldbuße von 20 Mk. Goldes, dem Prediger P. Sperat zu entfernen und keine luther. Bücher verkaufen zu lassen[2]), erst als derselbe König 1522 der Stadt bei Verlust aller ihrer Privilegien und Güter auftrug, Sperat am St. Luciatage dem Olmütz. Bischof vorzuführen, gehorchte der Stadtrath, und schickte ihn im Geleite von 3 Deputirten nach Olmütz, wo er verhört wurde, gleichwohl aber gegen des Bischofs Willen nach Iglau zurückkehrte und da bis 1523 sein Unwesen fortsetzte, wo er in Folge eines neuen kgl. Drohbefehls nach Trebitsch abging, ohne, gegen das Verbot, vom Predigen abzulassen, daher ergriffen und, weil zum Widerruf seiner Irrthümer nicht zu bewegen, in Olmütz zum Flammentode verurtheilt, jedoch auf Fürbitten mehrer akathol. Adeligen nur aus dem Lande gewiesen wurde. Von Wittenberg aus, wohin er sich begab, ermahnte er die

---

[1]) Diesen Sperat wollte, wenn seinen eigenen Worten geglaubt werden soll, sogar der Seelauer Abt als katholischen Prediger benützen, er betrog aber den Abt, wie dies aus seinem später von Wittenberg an die Iglauer erlassenen Sendschreiben, worin er sie in der neuen Lehre bestärken will, erhellt. Darin heißt es u. a.: „Als ich nun zu Igla war (auf seiner Reise nach Pesth) begeret yhr mein auch nicht, den yhr westet mich nicht, aber ewer Wolff der Abt begeret mein, vnd nahm mich an zu einem prediger, versah sich aber nicht, daß ich das Evangelium predigen sollt, sondern allein yhm yn der Kirche dienen. Das verstund ich anderst, vnd predigt das Evangelium (lutherisch)... Da gieng vns allererst recht das Licht auf.... Das kunt aber mein genediger herr der Abt nicht leyden, es gieng ihm an opfer ab, den München an den kesen. Da werden Pilatus vnd Herodes gutt gesellen, ganz eins, der Abt und die Bettelmünch, da sich vor nie mit einander vergleichen kunden. Alweg bellen die Münch vnd besonders die vom hl. Kreuz wider des Abts prediger... Ihr wißt wohl, daß solchs im rathaus, da ratt vnd gemeyn bey eynander versammelt war, alles wie ich es hie erzelt hab, gehandelt worden ist" ꝛc. (Copia in d. Boczek. Slg. im Landesarch. Nr. 9458).

[2]) v. Chlumecky, Regesten ꝛc. S. 43 flg. u. d'Elvert o. c. 161 flg., wo darüber und über nachfolgendes mehr zu finden.

Digitized by Google

Iglauer, seiner Lehre treu zu bleiben und widmete ihnen auch eine in diesem Sinne 1524 verfaßte Druckschrift. Der gegebene und auch noch später aus der Fremde oft wiederholte Rath wurde treu befolgt; die lutherische Lehre breitete sich immer mehr aus, die Katholiken wurden verhöhnt, ihre Kirchen zum Theil polluirt und die Ordensmänner mißhandelt. Der 1. Pastor nach Sperat, Christoph Arwitz (1522), blieb zwar noch ledig, aber schon sein Nachfolger Simon Schneeweis heirathete um 1525 eine Dorothea zum großen Aergerniß sogar auswärtiger Mitbrüder („nur Pikharden thäten dies, die keine geistliche Personen, sondern Lotterbuben seien").[1]) Die katholischen Pfarrer aus dem einstigen Stifte Seelau, namentlich Martin Heusler, seit 1536 auch Abt, der Neu-Reuscher Probst Andreas, unter welchem am Bau der 1523 verbrannten St. Jakobspfarrkirche fleißig gearbeitet wurde und der letzte, Martin Strahlitzer, von den wenigen Brüdern ebenfalls zum Abte gewählt, aber zugleich Pfarrer geblieben und am 20. Sept. 1567 gestorben, behaupteten sich nur kümmerlich, und der letztere gestattete sogar dem Stadtrathe, einen akathol. Prediger aus Wittenberg sich zu erbitten, worauf 1556 der bekannte Albert Cruciger hieher geschickt, aber noch dieses Jahr auf kgl. Befehl ausgewiesen, jedoch 1566 nochmals berufen wurde. Bereits 1562 war beinahe die ganze Stadt akatholisch, nachdem K. Ferdinand förmlich erlaubt hatte, derlei Prediger halten zu dürfen, welchen der Rath 2 Häuser nahe an der Kirche zur Wohnung erbaut hatte. Solcher Prediger, erster und zweiter Pastoren, nach den obigen, gab es hier: 1560 Mar. Stralitzer und Hanns Straninger, Simon Schönwalde, Esaias Tribauer (dieser geb. in Igl. 1530, vordem Schulmann, später Pastor in Preußen), 1572 Mag. Mathias Eberhard (geb. v. Igl., studirte als dasiger Stipendist zu Wittenberg, s. 1574 Superintendent zu Schemnitz), 1575 bis 1586 Dr. Johann Heidenreich od. Hedericus (geb. v. Löwenberg in Schles. 1542, s. 1573 Prof. der Theolog. an der Universität zu Frankfurt a. d. O., s. 1586 Superintendent zu Braunschweig, ungemein streitsüchtig), neben ihm 2. Pastor Simon Schönwald, † hier 1591 als Prediger; 1587 b. 1594 Dr. Kaspar Stolzhagen (geb. zu Bernau in Brandenburg 1550, sein jährl. Gehalt betrug 250 fl., für Accidenz. 30 fl., an Holzgeld 18 fl. rhn., 30 Metz. Korn nebst freier Wohnung, hatte auch viele Händel) mit Kaspar Stubich († 1594), s. 1594 Matthäus Marchart (geb. v. Igl., vordem Diakon zu Startsch), 1598 Mag. Michael Gruber und Daniel Gräffel, 1614 Andreas Bistritzer, † 1. Apr. 1621; 1621 Mag. Paul Pauspärtel (geb. v. Igl. aus dem dasigen patricischen Geschlecht „Pauspärtel v. Drachenthal" s. 1363 vom K. Ferdinand III. geadelt, s. 1615 Prediger das., † 1. Sept. 1622), 1622 Paul Schubert (geb. v. Igl., schon 1615 2. Pastor, s. 1624 Pastor zu Oedenburg in Ungarn), nebst dem Diakon Mag. Augustin Pauspärtel, beide letztern am 2. Oct. 1622 ausgewiesen.[2]) Diese Pastoren und Prediger lagen nicht selten mit einander in Streit, und wie tolerant sie gegen die Katholiken waren, bezeugt der Umstand, daß, als bereits im J. 1580 der Landes-Unterkämmerer Hanns Haugwitz v. Biskupitz sie folgende 3 Artikel, nämlich die Ausübung der kathol. Religion durch die noch vorhandenen Katholiken, Schonung des Papstes, der kathol. Lehre und der Katholiken auf der Kanzel und Abschaffung des Liedes

[1]) Regesten S. 47.

[2]) Gerroni, nach dasig. akathol. Kirchenordnung. aus den JJ. 1569, 1575 u. 1576, u. d'Elvert l. c. S. 168 flg.

Digitized by Google

„Erhalt uns Gott bei deinem Wort und steure des Papstes und des Türken Mord" betreffend (näml. Unterlassung dieser Unbilden) beantworten ließ, sie darauf verneinend antworteten.[1]) Die Stadt selbst hat bereits 1573 zur Heranbildung luther. Prediger und Pastoren an der Universität zu Wittenberg eine eigene Stiftung unter dem Namen „Bürgerstift" für Unterstützung der aus Igl. gebürtigen Studenten gemacht, und am 12. Nov. 1617 das 1. Jubiläum des Lutherthums daselbst durch 3 Tage gefeiert. Eine besondere Stütze der Irrlehre waren daselbst auch die Schulen, wovon es nicht nur 2 teutsche, 1 böhmische und 1 Mädchenschule, sondern auch 1 lateinische oder Gymnasium seit 1561 gab, worin von mitunter sehr tüchtigen Lehrern nebst der lateinischen, griechischen und zum Theil auch hebräischen Sprache, die Rhetorik, Dialektik, die Anfangsgründe der Philosophie und der freien Künste vorgetragen wurden.[2]) Eine Folge dieser Zustände war, daß die Stadt am 18. Febr. 1618 dem Landes-Unterkämmerer Wilhelm Munka v. Eibenschitz für den s. g. Winterkönig Friedrich v. der Pfalz huldigte, daß die mähr. akathol. Stände am 18. Aug. 1619 die St. Jakobskirche mit allem Besitz und Einkommen, sowie das Collationsrecht dem Stadtrathe übergaben, und daß schon viel früher alle Pfründen auf den städt. Gütern nur mit lutherisch. Pastoren besetzt wurden. Aber nebst der herrschenden lutherischen gab es hier und in der Umgegend schon s. 1570 auch, obwohl angefeindet, Schwenkfelder, Pikharden und seit etwa 1590 auch Wiedertäufer, derer Aufnahme bereits 1528 K. Ferdinand dem Stadtrathe verboten hatte.

In Betreff der katholisch. Pfarrer und der Pfarre selbst ist aus der Zwischenzeit noch nachzuholen: daß 1554 der Seelau. Abt Andreas nach Absterben des Pfar. Simon den Ordenspriester Martin eingesetzt, ihn dem Stadtrathe empfohlen, aber zugleich auch erlaubt hatte, daß der gewesene, höchst wahrscheinlich akathol. Pfarrer von Ranzern, weil er den Iglauern gefiel, hier Prediger sein könne; zugleich bezahlte der Abt die vom Stadtrathe ausgeborgten 200 ßk. Gr., entschuldigte sich aber wegen Nichtherkunft mit Kränklichkeit.[3]) Der (nachher auch Seelau. Abt, † 1567) Curat Martin erregte aber allgemeine Unzufriedenheit, indem er angeblich, wie der Stadtrath 1563 dem mähr. Unterkämmerer Albrecht Černohorský v. Boskowic klagte, wie irrsinnig (rozumu zbaven byl) aus Gewehren zur Tag- und Nachtszeit schoß, 4 bis 5 geladene Gewehre immer vorräthig hatte, und weder die Prediger noch das Kirchenpersonale verköstet und bezahlt haben soll.[4]) Ob dies wahr gewesen, muß unentschieden bleiben, sicher aber ist, daß Bischof Stanislaw II. auf eine Anfrage des päpstl. Nuntius am 26. Juli 1586 demselben antwortete: daß in Igl. kaum eine Spur von kathol. Glauben sei; der Obrowitz-Seelauer Abt habe sich das Patronat entwinden lassen, thue nichts für dessen Wiedergewinnung und den Katholicismus, und habe auch diesfalls keine genügende Antwort ihm (d. Bischofe) gegeben, weßhalb dieser nach Abthun einiger wichtigen Sachen ihn zu sich rufen und dann weitere Auskunft geben werde.[5]) Es hatte nämlich nach Absterben des Pfarrers und zugleich letzten Seelau. Abtes Martin Strahlitzer (1567) der Kaiser Max. II. das ihm heimgefallene Pfarrpatronat dem Neu-Reischer Probste

---

[1]) Cerroni, Nachrichten ꝛc. Ms.
[2]) d'Elvert, S. 230 flg.
[3]) dt. v nov. Rišy v sobot. př. S. Filip. 1554 (Orig. in d. Boczek. Slg.).
[4]) dt. v Gyhlav. czvrt. po S. Petr. a Pavl. 1563 (Orig. ebend.).
[5]) Correspond. XXIII. 75.

Digitized by Google

und ernannten Abte von Seelau, Kaspar Schönauer, 1568 verliehen, und dieser, nur schriftlich gegen die Eingriffe in dasselbe protestirend, behielt es auch dann, als er zum Obrowitzer Abte gewählt wurde; erst nach seinem 1589 erfolgten Tode schenkte es, obwohl sich der Stadtrath in der Zwischenzeit mehrmal darum bewarb, K. Rudolph II. 1591 dem Abte von Strahof, Johann Lohelius, welcher ungeachtet des Widerstrebens des Stadtrathes dasselbe behauptete, die seit 1577 verpfändet gewesenen pfarrl. Grundstücke 1600 wieder eingelöst und den s. g. Eckhof vor dem Spitalthore nebst Zugehör um 2000 fl. Meißn. zur Pfarrkirche angekauft[1]) und den Strahöfer Ordenspriester P. Dominik zur Abhaltung des kathol. Gottesdienstes in der s. g. böhm. St. Wenzelskapelle eingesetzt hatte, welcher jedoch schon am 16. Dec. 1600 sich von da entfernen mußte. Ein zweiter derartiger Versuch, welcher durch den eifrigen und mit pfarrlicher Jurisdiction ausgestatteten Ordensbruder Kaspar v. Questenberg in der Dominikanerkirche mittelst Predigten ꝛc. gemacht wurde, scheiterte 1603 b. 1605 ebenfalls theils an der rohen Wuth der Lutheraner (sogar mit Steinen wurde der Prediger beworfen), theils an der Lauheit der wenigen Katholiken. Nachher wurde P. Erhard Lois als Pfarr-Administrator, oder stiftlicher Pfarrhof-Verwalter eingesetzt, aber 1619, wo die mähr. akathol. Stände das Patronat dem Stadtrathe übergaben, ausgewiesen, kehrte jedoch nach der Niederlage der Akatholiken bei Prag am 31. Jän. 1621 wieder zurück, und übernahm nicht nur die Pfarrgüter, sondern auch die während des Aufstandes den Klöstern entzogenen, sammt Geldern u. a. Fahrnissen, Wein, Bier, Getreide, Vieh ꝛc., wozu ihn der Strahof-Seelau. Abt bevollmächtigt hatte[2]), vom Stadtrathe. Nachdem K. Ferdinand II. am 7. Sept. 1622 das Patronat der Pfarrkirche sammt deren Kleinodien, Zubehör ꝛc. dem Stifte Strahof zugesprochen, setzte dieses als 1. Pfarrer den P. Johann Hlausek am 1. Oct. d. J. als Pfarrer ein, die 2 Pastoren Paul Schubert und Augustin Pauspärtel mußten binnen 24 Stunden die Stadt verlassen (sie gingen nach Dresden), die Kirchen zum hl. Geist, St. Johann und St. Georg, nebst allen wohlthätigen Anstalten und Stiftungen wurden ebenfalls dem Pfarrer übergeben (1625), und die 7 Pastoren auf den Stadtgütern ausgewiesen, wie auch alle akathol. Bücher sowohl in der Stadt, als auch in den Vorstädten weggenommen, dann ein nur aus Katholiken bestehender Stadtrath eingesetzt (1624) und den Einwohnern streng untersagt, den akathol. Gottesdienst auswärts, besonders in dem benachbarten Markte Triesch, zu besuchen, worauf viele der hartnäckigsten Protestanten in die Fremde auswanderten.

Inzwischen starb der Pfar. Hlausek schon 1623 und hatte den eifrigen Reformator und Prämonstratenser aus dem Stifte Winterberg in Baiern, Johann Khirn, zum Nachfolger, welcher ebenfalls schon am 23. Aug. 1624 an der Pest verschied. Seit 7. Jän. 1625 hielt die Pfründe der gleichfalls Winterberger Profeß Augustin Kotzauer, welchem es mit Hilfe der seit 1625 eingeführten PP. Jesuiten gelang, den bei weitem größten Theil der Einwohner zu bekehren, so daß sein Nachfolger (s. Juli 1630), der aus Willbach in Westphalen geb. Strahof. Profeß (sowie alle Curate bis jetzt) Heinrich Hülsemann 1633 an das Consistorium berichten konnte, daß damals 2680 Pfarrlinge die Osterbeicht verrichtet, und nur etwa 300 nicht gebeichtet hätten. Aber die Geistlichkeit (3 Cooperatoren) lebte dürftig, und auch die

[1]) Cerroni Ms., d'Elvert, S. 260.
[2]) v. Chlumecky Regesten ꝛc. S. 85.

Digitized by

Kirche, der Gottesdienst und die Schule konnten nicht gehörig unterhalten werden, weil zur Kirche nur 1 Waldstück nebst 1 Wiese, was die Bürger hielten und nicht ausfolgen wollten, nebst 1 Feldstück in städt. Gründen und 2 kleinere Stücke bei Obergoß, wovon die Stadt ungesetzlich den Zehent nahm, dann eine Kleinigkeit der 10. Woche von der Stadtmauth gehörten; die Kirche selbst besaß an Silber 30 Kelche, 3 Monstranzen, 3 Ciborien, 2 Thuribeln, 6 Kreuze und 8 Agnus Dei, dann 27 verschiedene Kaseln.[1]) Der Pfar. Hülsemann † am 29. Febr. 1634, sein Nachfolger (s. 9. Ap. d. J.) Berthold Held, geb. v. Erkelens in Westphalen, ging 9. Nov. 1640 in das Stift zurück (1638 Errichtung der Bruderschaft SS. Corporis Christi mit vollkommenen u. parciellen Abläßen) und Tobias Walter (s. 3. Jän. 1641), geb. v Lorin in Dänemark, † 3. Nov. 1643, worauf s. 1. Jän. 1644 Theodor Hülsemann, geb. v. Willbach in Westphalen, die Pfründe erhielt, aber vielleicht in Folge der von den Schweden erlittenen Leiden und der Kränkung über die unter diesem Feinde eingetretene akathol. Reaktion ebenfalls schon am 17. März 1647 verschied. Weitere Curate waren: s. 4. Juni 1649 Erasmus Kölbel, geb. v. Budweis, trat 1649 ab; 5. März d. J. Bernard Schuster, geb. v. Iglau, zum Strahof. Abte gewählt 1656; 13. Juli d. J. Richard Liebhold, geb. v. Werden in Meißen, trat im Apr. 1663 ab (1662 hatte die Kirche folgende Altäre: St. Jakob u. Maria Magdal., St. Niklas u. AA. hl. Martyrer [dieses in der Mitte, beide von Bisch. Bruno 1257 consecr.], d. Mutter Gottes u. hl. Anna, unbefleckt. Empfängniß Mariens, hl. Apollonia [violirt], hl. Barbara u. Ursula [viol.], hl. Egidius u. Johann Evangel., hl. Fabian u. Sebastian, u. hl. Norbert; Pfarrlinge: in der Stadt 3919, in Obergoß, Altenberg, Birnbaumhöf, Hansendorf, Geßau, Kl. Studnitz u. Ebersdorf 381, zusammen 4300 Seelen; Pfarreinkommen: Zehent von allen bgl. Aeckern bei der Stadt, dann von den 7 Gemeinden, einst auch von den fremdhschftl. Walddorf, Holzmühle, Beranau u. Eberharz, jetzt verweigert; Grundstücke: 1 Wald bei Poppitz, der Iglfluß von der Papiermühle bis zum Währ bei Fußdorf, dabei 1 große Wiese, die Wiese „Heulos", 1 Feld von 30 Metz. „auf der Scheiben" gen., dann der „Straßteich" auf 8 b. 9 ßk. Brut)[2]); 20. Nov. 1663 Milo Marquard, geb. v. Braunsberg in Ermeland, abgetreten im Oct. 1677; 26. Oct. d. J. (invest.)[3]) Basilius Schumann, geb. v. Ellbogen, † 8. Jän. 1691; 1. Febr. d. J. Erasmus Rupp, geb. v. Strazitz (ausgezeichneter Violinspieler) † 8. Juni 1694; 5. Juli d. J. Friedrich Heilmann, geb. v. Iglau, † 6. Juli 1702; 18. Juli d. J. Adolph Reisfeld, geb. v. Prag, † 15. März 1706; d. J. Anselm Swietelsky, geb. v. Prag, trat ab 1709; 30. Aug. d. J. Andreas Cheno, geb. v. Prag (baute das von Schweden zerstörte Pfarrhaus neu auf, bis dahin lebte die Geistlichkeit in einem Gemeindehause), resignirte 1715; 25. Mai 1716 Erasmus Retz, geb. v. Prag, † 1721; 13. Nov. d. J. Blasius Stephan v. Starkenfeld, geb. v. Prag, † 1. Sept. 1734; 22. Nov. d. J. Hermann Wemmer, geb. v. Prag, † 20. Apr. 1750; 6. Juli d. J. Casimir Burian, geb. v. Prag (1755 Iglau. Dekanat errichtet) 1. Dechant, † 14. Aug. 1756; 18. Apr. 1757 Franz Xav. Kuschel, geb. v. Prag (erneuerte die Kirche inwendig,

---

[1]) Orig. Bericht 1633 in d. Consistor. Registratur u. in d. Boczek. Slg.
[2]) Orig. Visitat. Bericht d. Gß. Meseritsch. Dechant J. Rudawsky 1662 (Brünn. Consistor. Registrat.).
[3]) Cod. Investitur. b. 1734, dann Kirchenbücher.

Digitized by Google

neuen Hochaltar, mehre Seitenaltäre verschönert mit Beihilfe von Wohlthätern; damals 9120 Pfarrlinge, 2 Kapläne, 2 Cooperatoren), zugleich Dechant, † 23. Juni 1776; 11. Juli d. J. Michael Nepom. Los, geb. v. Eidlitz in Böhm., auch Dechant, † 8. Aug. 1790; 14. Sept. d. J. Milo Nepom. Grün, geb. v. Flöhan in Böhm., Dr. d. Theolog. u. Philosoph., Dechant, s. 1794 Erzpriester, s. 1799 Personal-Probst (1798 schritt der Brünn. Bischof um die Erhebung der Pfarre, weil 8000 Seelen u. 4 Cooperatoren zu einer Curat-Probstei, ein, was nicht genehmigt wurde) und s. 1804 Abt zu Strahof (Verfasser einer bei der 1799 gehaltenen Jubelfeier des 1000jähr. Bestehens der Stadt Igl. gehaltenen Predigt, die auch gedruckt wurde, und als Abt mehrer anderer Schriften); 25. Sept. 1804 Johann Marian Mika, geb. v. Prag, wo er auch Professor d. Theologie gewesen, auch Dechant, s. 1805 Consistor. Beisitzer u. Erzpriester, wie auch mit der großen gold. Medaille ausgezeichnet, auch als geistlicher Schriftsteller bekannt, † 3. März 1816; 15. Oct. d. J. Martin Weber, geb. v. Iglau, auch Ehrendechant u. Consistor. Beisitzer, † 23. Apr. 1837; 29. Mai d. J. Dominik Jos. Artner, übersetzt nach Radonitz in Böhm. im Juli 1838; 13. Juli d. J. Ludolf Jeřábek, trat krankheitshalber im Aug. 1848 ab († 9. Oct. d. J. zu Niklowitz); 8. Aug. 1848 Thomas Scherling, übersetzt auf die Pfarre Stankowitz in Böhm. im Sept. 1850; 1. Oct. d. J. Georg Möschl, geb. v. Prag 1798, ordin. 1824, Ehrendechant der Leitmeritz. Diöcese, abberufen in das Stift im Nov. 1857; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrverweser, welcher uns gefälligst einige Ergänzungen zukommen ließ.

Im J. 1854 wurde vom 12. bis 29. Nov. durch 3 PP. Jesuiten eine sehr gesegnete bl. Mission daselbst gehalten, wobei es 5000 Communicanten gab: auf den Wunsch mehrer Bürger hielten die Missionäre auch 2 Anreden an die Schüler der Haupt- und Pfarrschule, sowie abgesonderte Vorträge an die Schüler des Ober-Gymnasiums, der 1. und 2. Realschule und an die Sträflinge in der Frohnveste.

---

2. Battelau (Batelov), Pfarre, mit Friedhofskapelle.

Markt Battelau liegt hart an der böhm. Gränze im freundlichen Thale $2^1/_2$ Ml. ssw. von Iglau, an der von da nach Böhmen führenden Straße und an der noch jungen Iglawa.

Eingepfarr. DD.: Neudorf (Nová ves), $^3/_4$ St. s., Neuwelt (Nový svět), $^3/_4$ St. n., Ratzau (Racov), $^3/_4$ St. osö, Schwabau (Svábov), $^1/_2$ St. s., Spielau (Spělov), 1 St. n. und Straka (?), $^3/_4$ St. Unbeschwerliche Seelsorge. — Bis etwa 1790 war auch das seitdem nach Ruzenau gehörige D. Lowietin hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 2921 Katholiken und 108 Akatholiken (helvet. Bekenntniß.) mähr. Zunge, dann 200 Juden. — Die Pfarrschule in Battel., zu der eine Jahresrente von 13 fl. 42 kr. C. M. gehört, 1819 erneuert und mit 1 Stockwerke versehen; bei 422 schulfäh. Kinder, worunter an 20 jüdische; die akathol. Kinder nach Ober-Dubenky und das D. Spielau nach Unter Cerekwe in Böhmen eingeschult.

Patron: der Großgutsherr von Battelau, Karl Graf v. Blankenstein.

Domin.: Battelau und Teltsch (dieses für Neudorf und Ratzau).

B. A., G. und Post zu Iglau.

Digitized by Google

Pfarrer: seit 25. Dec. 1830 Herr Johann Slawik, Mitgld. der hl. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Datschitz 1785, ordin. 1810. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul. Nachdem die alte und gleichbetitelte Kirche zu klein geworden, baute zwischen 1755 u. 1760 der Grundherr und Patron Johann Burkhard Freih. v. Klee die ansehnliche neue, jedoch ohne Musikchor und ohne Thürme, welche erst 1836 unter dem jetzigen Hrn. Curaten zwar opferwillig, jedoch nicht ohne mancherlei Unannehmlichkeiten, solid hergestellt wurden, mit Ausnahme der Thürme, die ohne seine Schuld zu klein ausfielen. Er ließ auch auf seine Kosten das Sanctusthürmchen eindecken und mit Hilfe von Wohlthätern, worunter besonders die Angehörigen des gräfl. Herrn Patrons, nicht nur eine neue Orgel von 17 Registern (auf Kosten des Herrn Patrons) durch den Neustadtler A. Switil errichten, sondern sie auch sammt dem Taufbrunnen, der Kanzel, den 2 Oratorien, allen Figuren u. a. Bildhauerarbeiten erneuern und staffiren lassen, wie auch 6 vergold. neue Leuchter angeschafft, was einen Aufwand von 2500 fl. C. M. erforderte. Die Titel der 7 Altäre sind: St. Peter und Paul (hohes), zum Heiland am Kreuze, hl. Barbara, der unbefleckten Empfängniß Mariens (aller Blätter vom Wien. Akademiker Paul Rossier gemalt und 1841 erneuert), St. Johann v. Nepom., zur Mutter Gottes vom hl. Rosenkranz und zum Grabe Christi. Auf den Thürmen 4 Glocken von 18, 12, 8 (angeblich unlesbare Schrift) und 4 Ct., dann das Sterb- und das Sanctusglöckchen von 40 u. 35 Pfd. Nebst 1 nicht gebrauchten Gruft gibt es auch mehre Grabsteine früherer Besitzer, als: des Niklas Batelowsky v. Prosty, † Dienst. vor Paulibekehr. 1543, der Eleonora Batelowska v. Prosty, Witwe nach Niklas Bořitowsky v. Buč, † 2. Fastensamst. 1574, der Maria Franc. Odkolek, geb. v. Weitmühle, † 19. Apr. 1665; des Ritt. Ladislaw Odkolek v. Augezdec-Battel., † 22. Oct. 1668 84jähr.; d. Franz Odkolek v. Augez., Sohn Albrechts und der Maria Franc. Odkolek, † 16jähr. 2. Jän. 1676; dann 1 Pfarrers und ein Grabstein mit unlesbarer Aufschrift. An Silber sollen 1810 an 11 Pfd. 21 Lth. abgeliefert worden sein, an Meßkleidern wuchs aber in neuester Zeit nur 1 Kasel zu. Der Friedhof ist auswärts, und mitten darin steht die

St. Barbara-Kapelle mit 1 Altar (noch 1806 3, näml. auf den Seiten der hl. Rochus und Sebastian) und Thürmchen mit 2 kleinen Glocken. Sie wurde um 1638 von dem Battelau. Gutsherrn Heinrich v. Weitmühle einem Gelübde gemäß aufgebaut, mit 100 fl. dotirt und mit Silbergeräthe ausgestattet, welches jedoch im 30jähr. Kriege, zur Aufbewahrung nach Prag geschickt, dort verloren ging.[1])

Im D. Ratzau war um 1806 (oder ist noch?) eine öffentliche Kapelle mit 1 Altar zur schmerzhaften Mutter Gottes und Thürmchen mit 1 klein. Glocke, welche der Pailenz. Pfarrer Thom. Hawelka in diesem seinen Geburtsort aus Dank gegen Gott für empfangene Wohlthaten erbaut und am 31. Juli 1795 mit 200 fl. auf jährl. 6 hl. Messen bestiftet hat.[2])

Pfarrbestiftung. An Aeckern 22 Joch 1204 □°, 336⅙ □° Hutweiden, 1 Joch 756⅙ □° Teiche, 442 □° Garten, und Benützung eines Armes der Iglawa, „Wančera" genannt. Der Zehent u. a. mit der Jahresrente von 1004 fl. 37 kr. C. M. abgelöst.

---

[1]) Orig. Dekan. Bericht 1672 (Brünn. Consistor. Registrat.).
[2]) Stiftsbrief ebenda.

Digitized by Google

Das 1stöckige und solide Pfarrhaus, seit 1819 u. 1820 mit einem Aufwand von 2197 fl. 30 kr. reparirt und etwas erweitert, enthält alle nöthige Ubikationen; gute Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Ueber diese Pfründe läßt sich aus der Vorzeit blos sagen, daß sie um 1279 der Kaplan des Markgraf. von Brandenburg, Leopold, hielt.[1]) Seitdem wird der Pfarre nicht früher gedacht als 1532, wo das Patronat den Gutsherren gehörte.[2]) Vermuthlich gerieth die Pfründe im weitern Verlauf des 16. Jahrh. in den Besitz der Häresie und verblieb darin bis 1623, wo sie jener Bartholomäus Dobřansky übernommen haben mochte, welcher nach hiesigen Matriken am 24. Nov. 1634 darauf verzichtet haben soll. Sein Nachfolger s. 1635 war Franz Andr. Kukulus, und erhielt am 23. Aug. 1652 auch die vacante nahe Pfarre Ružena zur Besorgung, vielleicht als Ersatz für jene zu Triesch, welche er früher besorgt und wo man nach dem Bericht des Teltsch. Dechants vom J. 1644 nicht am besten mit ihm zufrieden war.[3]) Bald nachher hielt die Pfründe Matthäus Saß, aber schon 1657 Philipp Sebast. Filippides, geb. v. Kremsier, welcher damals das pfarrl. Einkommen so angab: 118 ßl. 8 Mandeln Zehent in Geströh und wenigstens 140 Metz. geschüttet (die Gutsherren von ihren Höfen und einzelne Ansassen verweigerten den Zehent), 1 Pfd. Käse von jeder Kuh u. 40 Hähnel; $^1/_2$ Lahn Aecker, 3 kleine trockene Teiche, Wiesen auf 5 Fuhr. Heu, 1 Küche- u. 1 Obstgarten, dann 1 Bach zum Fischfang.[4]) Unter dem am 18. Sept. 1662 investirten und aus Neustadtl geb. Magist. Tobias Fz. Swačina visitirte hier der Gß. Meseritsch. Dechant J. Rudawsky und fand die St. Peter- u. Paulpfarrkirche, deren Chorgewölbe und Hochaltar 1657 einstürzten und die früher auch von den Schweden ausgeraubt wurde (u. a. 1 Kelch u. 12 fl., 2 Kelche gingen zu Prag, wohin man sie zum Aufbewahren geschickt, in Verlust), wieder hergestellt und erneuert, mit 3 Altären (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Philipp Nereus), neu steinernem Taufbrunn, an Silber mit 1 neuen Monstranz, 1 Ciborium, 2 vergold. Kelchen und 1 Becher, dann mit 10 Kaseln und 4 alten Glocken versehen; die Kirche besaß nur 22 eiserne Kühe à 10 Grosch. jährl., dann 2 Stiftungen, näml. der Grundherren Hynek Ladislaw mit 400 fl. (v. 25. Jän. 1647) und des Mathias Krabice Weitmühler v. Weitmühle mit 500 ßl. Grosch. Meißn. (1653). Das große und bequeme Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden um 1637 erbaut, wozu der obige Grundbesitz nebst Zehent ꝛc. gehörte; Zahl der Pfarrlinge bei 650, aber viele Akatholiken; gute Gemeindeschule nur mit 14 Knaben, Lehrer vom Pfarrer und der Gemeinde erhalten.[5]) Zum J. 1672 wird auch des vollkommenen Ablasses für das Patrociniumsfest gedacht und gesagt, daß die ansehnliche St. Barbarakapelle auf dem Friedhofe von Heinrich v. Weitmühle ex voto erbaut, und von dem dermaligen Besitzersvormund mit 3 Altären versehen, wie auch mit 6 fl. jährl. aus obrgktl. Renten dotirt wurde.[6]) Nach Absterben des Pfarr. Swačina 1710 waren hier folgende Curate: 15. Dec. 1710 (invest.) Jakob Fz. Jaich, geb. v. Kremsier, † 1739; d. J. Johann Jos. Fučikowsky, geb. v. Teltsch,

---

[1]) Cod. dipl. Moray. IV. p. 226.
[2]) Brünn. Lotfl. XX. f. 21.
[3]) Act. Consistor. II. u. Orig. Bericht 1644 in d. Boczek Slg.
[4]) Provent. fix. parochor. 1657 Cod. Ms. (Olm. Consist. Registratur).
[5]) Orig. Bericht 1662 (Brün. Consistor. Registratur).
[6]) Teltsch. Dekan. Matrik 1672 (ebendort).

Digitized by Google

† 9. Mai 1772; d. J. Anton Putz v. Rolsberg bis 1781; d. J. Georg Bayer, geb. v. Neuhaus in Böhm., † 1792; d. J. Franz Reich, geb. v. Zahlenitz in Böhm., † 2. Jän. 1815; 22. Nov. d. J. Andreas Seidel, geb. v. Brünn, † 4. Sept. 1830; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

Im J. 1832 litt die Curatie durch die Cholera bedeutend. — Noch wird bemerkt, daß 1743 bei der Friedhofskapelle zur hl. Barbara eine gleichbenannte Bruderschaft sich gebildet und Ablässe für verschiedene Zeiten und Feste erhalten hatte. Am 1. Jän. 1765 dotirte sie für jährl. 5 Aemter u. a. Andachten die verwitw. Gutsfrau Maria Rosina Burkardt Freii. v. der Klee, geb. v. Nitschke, laut Willens ihres † Gatten Joh. Christoph (1743) mit 1200 fl. rhn.[1])

---

3. Knieschitz (Knéžice), Pfarre, mit 1 Kapelle.

(Einst Probstei des Prämonstratenser-Ordens.)

D. Knieſch. liegt bei $2^1/_2$ Ml. osö. von Iglau in einer kleinen Niederung an den Straßen nach Schelletau und Trebitsch.

Eingepfarr. DD.: Brodze (Brodce), $^1/_4$ St. ssö., Haßlitz (Jestřebí) mit ercur. Schule, $^3/_4$ St., Hrottow (Hrotov), $^1/_2$ St. osö., Richlau (Rychlov), $^1/_2$ St. n. und Wiska (Víska), an Knieschitz anstoßend, dann 1 Jägerhaus „in der Allee", $^3/_4$ St. Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 2187 Katholiken mähr. Sprache; bei 245 schulfäh. Kinder. Das schöne 1stöckige Schulhaus, mit lichten und geräumigen Unterrichts- und Wohnzimmern, auf Kosten des fürstl. Patrons 1843 neu erbaut. Die Schule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 29 fl. C. M.

Patron: Eduard Fürst v. Collalto und St. Salvatore, als Besitzer des Großgutes Pirnitz, zu dem alle eingepfarr. DD. gehören.

B. A., G. und Post zu Iglau, letztere auch in Schelletau.

Pfarrer: seit etwa März 1858 Herr Johann Wrzal, bisher Administrator daselbst, geb. zu Kostel 1823, ordin. 1849, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. ist solid gebaut und nur im Presbyterium fest gewölbt, hat aber seit 1808 wesentliche Verbesserungen erhalten, indem sie mit □steinen gepflastert, neuem und gemauertem Musikchor, neuer Orgel (1812) und schöner Kanzel (1815) versehen wurde. Auch der größere Thurm, worin 3 Glocken von 10 (1501 gegossen), 4 Ct. 31 Pfd. (1833 übergoss.) und 1 Ct. 59 Pfd. (Schrift: Johannes, Matthæus, Lucas, Marcus) sind, sowie das Sanctusthürmchen (Glocke von $^1/_2$ Ct.), hat man 1837 aus festem Material erbaut und mit Blech gedeckt, indem sie vordem (der große s. 1707) nur von Holz waren. Alles dies geschah auf Kosten des hoh. Patrons und der Pfarrlinge. Der Hochaltar, nebst welchem es noch 2 in der Navis gibt (zur Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom.), erhielt ein aus Sammelgeld angeschafftes und 1824 von J. Preiß zu Iglau neugemaltes Bild des hl. Kirchenpatrons. Für zureichende Paramente hat die Pietät der fürstl. Patronsfamilie gesorgt, aber fast alles Silber (2 Kelche u. 1 Ciborium), 76 Unz. im Gewicht, wurde 1809 abgeliefert. Diese einst

---

[1]) Act. Consistor.

Digitized by Google

so reiche Kirche hat, außer etwa 680 fl. an Capitalien, seit langer Zeit keinen Besitz mehr. Der ummauerte Friedhof ist seit 1789 auswärts.

Von der im „Personalstand" angegebenen Kapelle geschieht sonst nirgends eine Erwähnung.

Der Pfarrer bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde und vom Pirnitzer Pfarrer (von diesem 72 fl. 48 kr. C. M. jährl.), welcher den Zehent aus dieser Curatie bezog. Einige geringe Naturalleistungen sind mit 8 kr. C. M. jährl. abgelöst. Eine bedeutende Gartenwiese. Nach dem hiesigen „Haus-Protokoll" gehörten zu dieser Pfründe in der Vorzeit wenigstens 60 Metz. Aecker, wofür noch jetzt die Benennungen „farské pole", „fars. nivý" und „knězsky zlíbek" sprechen, aber ein gewisser Commissär Smolka soll sie unter der Bedingung, bei etwaiger Neuerrichtung der Pfarre selbe wieder zurück zu geben, unter die Bauern vertheilt haben, und zwar nur pr. 1 oder 2 Metzen, damit den Nutznießern die künftige Rückstellung nicht schwer falle.[1])

Das Wohnhaus ist ebenerdig, aber gut gebaut, und enthält 4 Zimmer, nebst 1 Keller und einigen Wirthschaftsgebäuden.

Geschichtliches. Zu Knieschitz bestand in der Vorzeit eine Probstei als Tochter der böhmisch. Prämonstratenser-Abtei Seelau, deren Stifter aber und die Zeit der Stiftung man bisher nicht kennt. Im J. 1289 schenkte der Besitzer des D. Kniesch., Theodorich, dem Seelau. Professen und „Probste" (wahrscheinlich auch Pfarrer) zu Kniesch., Heinrich, das Patronat der Pfarrkirchen zu Abdowa (?) und Morbes (dies. bei Brünn)[2]), und um 1340 hieß der hiesige Probst-Pfarrer, auch Seelau. Profeß, Jakob, welcher das ihm entzogene Patronat der Pfarre zu Morbes ansprach, es jedoch in Folge schiedsrichterlichen Entscheides gegen 3 Mk. Entschädigung aufgab.[3]) Darauf werden zu den JJ. 1357 und 1387 noch die Pfarrer (u. Pröbste?), welche, sowie ihre Nachfolger insgesammt ebenfalls Seelau. Ordensmänner waren, Bernard und Drslaw genannt, welcher letztere 1387 mit dem Ordensbruder und Pfarrer zu Iglau, Jakob, commutirte.[4]) Zu dieser Probstei gehörten nebst der Pfarre auch die DD. Brodze, Hrottow und Wiska, ein Besitz, welcher von dem habsüchtigen Nachbaradel oft angefochten wurde, wie denn bereits 1447 ein 2. Pfarrer Drslaw den Wenzel v. Knieschitz wegen Eingriffs in den Besitz eines Baches, wie auch der zur Pfründe gehörigen Leute und Rechte, dann wegen Gefangennehmung 1 pfarrl. Unterthans klagen mußte.[5]) Im J. 1464 wird ein Wenzel Drha v.-Dolein „Priester" (Pfarrer?) von Kniesch. genannt[6]), sicher aber hieß 1468 der hiesige Pfarrer, Sohn eines Bogenmachers in Brünn, Johann[7]), und seit 1480 beginnen die Klagen des Seelau. Abtes Wenzel gegen Hynek v. Waldstein-Pirnitz beim Landgerichte auf 200 Mk. wegen der, der Probstei entzogenen DD. Brodze, Hrottow und Weska, welche 1481 und 1490 von dem Pfarrer Johann wiederholt wurden.[8]) Im J. 1492 versetzte diese DD. der Seelau. Abt und

---

[1]) Gefällige Mittheilung des Hrn. Curaten Bazala.
[2]) Cod. dpl. Morav. V. p. 289.
[3]) Dobner. Monum. inedit. IV. p. 304.
[4]) Dasige Kirchenbücher.
[5]) Brünn. Puhon. VII. f. 38.
[6]) Das. VIII. 88.
[7]) Hiesig. Kirchenbuch.
[8]) Brünn. Puhon. IX. 16. 54.

Digitized by Google

daſiger Pfarrer (?) dem Burian v. Waldſtein, was 1512 K. Wladiſlaw, als auch 1525 K. Ludwig beſtätigt hatten[1]), aber dennoch wiederholten ſich dieſe Klagen ſowohl von Seite des Abtes Bartholomäus 1523, als auch der Knieſch. Pfarrer Niklas (1524), Peter (1529), Bartholomäus (1531) und Johann (1536), bis endlich der Seelau. Abt Andreas, ſammt dem Pfarrpatronate zu Knieſch., beſagte DD., in Folge eines Vertrags und angeblich als ein Pathengeſchenk, an Zdenek v. Waldſtein zu deſſen Gute Pirnitz überlaſſen hatte[2]), wofür dem Stifte Seelau jährl. 30 fl. mhr. auf die Märkte Oppatau und Alt-Reiſch angewieſen wurden. Hiermit ging die Probſtei ein und auch die Pfarre gerieth bald darauf in den Beſitz der Häreſie, was auch ihre Verarmung und nachherige Auflöſung herbeiführte. Seit 1625 erſcheint Knieſch. als Commendata von der Pfarre zu Pirnitz, und die Kirche, deren Dedicationsfeſt am Sonntag nach St. Galli gefeiert und worin jede 4. Woche der Gottesdienſt gehalten wurde, hatte 1662 nur 1 ärmlichen Altar (2 nackte Tiſche von 2 Seitenaltär.), keinen Taufſtein, 1 vergold. Silberkelch, 4 Kaſeln, 4 Glocken und nur 40 ſſk. Groſch. ausſtändig. Einige Pfarrlinge waren noch um 1657 akatholiſch, und die einſt pfarrl. Grundſtücke von 2 Lahn. Aecker nebſt 2 Wieſen auf 14 Fuhr. Heu erſcheinen ſchon vor 1690 als durch die Obrigkeit unter die Bauern vertheilt. Von allen Pfarr- und dem Schulhauſe zeigte man nur die Plätze, aber ein Lehrer wurde doch in der Miethe unterhalten. Abläſſe mit zahlreichen Wallfahrten gab es für die Feſttage Mariä Verkündigung, Mariä Geburt, St. Jakob d. Gr. und St. Wenzel.[3]) Endlich kam 1769 die Stiftung eines vom Pirnitz. Pfarrer abhängigen Erpoſitus zu Stande, indem der Gutsherr das Patronat und die Herſtellung des Wohnhauſes, der Pirnitzer Pfarrer die Bezahlung des Geiſtlichen (jährl. 182 fl., das D. bewilligte die Mitweide von 4 Kühen) und die Pfarrlinge den Unterhalt der Gebäude (?) übernahmen.[4]) Um 1785 ward die ſelbſtſtändige Lokal-Curatie errichtet (der Religionsfond ergänzte die Congrua) und Anfangs 1858 wieder zur Pfarre erhoben.

Curate, aus neuerer Zeit: 1769 Johann Heiß, geb. v. Neu-Reiſch, vordem in Zhorž, beförder. nach Oppatau 1772; d. J. Bartholom. Libor Witek, geb. v. Palonin, 1. Lokal, † 5. Febr. 1793; 18. Apr. d. J. Johann Riedelsberger, geb. v. Pirnitz, beförd. nach Heraltitz im Nov. 1812; 20. Jän. 1813 Franz Bobrowſky, geb. v. Krzižanowitz 1777, bish. Adminiſtrator daſ., beförd. nach Oppatau 1818 (verfaßte ein gutes Haus-Protokoll); 1818 Johann Spinar, geb. v. Jamnitz 1784, bish. Cooperator in Pirnitz, beförd. nach Stallek 1822; d. J. Euſeb Vincenz Eyſelt, geb. v. Miſtek 1788, bish. auch in Pirnitz Cooperator, wurde Pfarrer zu Stallek 1833; d. J. Johann Nepom. Formanek, geb. v. Jedownitz 1794, bish. Cooperator zu Oppatau, beförd. nach Bochdalau 1841; d. J. Joſeph Italy, geb. v. Gß. Meſeritſch 1807, vordem Cooperator zu Pirnitz, wurde Pfarrer zu Wollein 1848; 1849 Dominik Joſ. Elgart,

---

[1]) dt. ve stŕed. pk. s. Gikj. 1492 (Orig. im Znaim. Stadtarchiv; Urk. im Neuhauſ. Arch. dt. v Budin. d. s. Matauš. 1512 u. dt. v Budin. d. sv. Bonifac. 1525 ibid. (S. Boczek „Reiſebericht" 1844).

[2]) Brünn. Puhon. XII. 21. 104; XXVIII. 110; XXIX. 88; XXXIV. 20. 266; Brünn. Lotſl. XXII. fol. 71. Beſtät. von K. Ferdinand I. dt. na hrad. Prazs. v pond. po ned. Reminiscere 1547, ebend.

[3]) Orig. Viſitationsbericht des Gß. Viceritſch. Dechants J. Rudawſky 1662; Teltſch. Dekan. Matrik 1672 u. 1691 (Brünn. Conſiſtor. Regiſtratur).

[4]) Ebenda, vom Conſiſtorium am 6. Apr. 1769 beſtätigt.

Digitized by Google

geb. v. Eibenschitz 1809, bish. Cooperat. zu Pirnitz, beförd. nach Stallek 1854; 24. März d. J. Joseph Bazalla, geb. v. Slawitz 1807, vord. Cooperator zu Pirnitz, wurde 1. Pfarrer und etwa im Febr. 1858 nach Neustift befördert; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

4. **Pirnitz** (Brtnice), **Pfarre**, und dermal Sitz des Iglau. Herrn Dechants; mit 1 Kapelle oder Schloßkirche, 1 Privat-Schloßkapelle, der Filialkirche im D. Prisnik und 1 Kapelle im D. Lhotta.

(Ehemals Kloster der PP. Paulaner.)

Der Markt Pirnitz liegt in einer Vertiefung am Bache „Brtnička", $1^3/_4$ Ml. osö. von Iglau und ist Amtssitz des gleichnamigen Großgutes.

Eingepfarr. DD.: Lhotta (Lhota) mit Schule, 1 St. n., Maly, 1 St. n., Smrczny, Unter- (Smrčná dolní), $1^1/_4$ St. nnö., Prisnek (Přísека) mit Filialkirche und Schule, 1 St. wnw. und Ruprenz (Uhřínovice), $^1/_4$ St. w. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst wurden von hier auch die Curatien Knieschitz und Strzischau besorgt.

Seelenzahl: 4486 Katholiken mähr. Zunge, 46 Akatholiken helvet. Confession und 482 Juden, welche da 1 Synagoge mit Schule, Rabbiner und Friedhof haben. Schulpflicht. Kinder bei 500 kathol., 6 akathol. und 40 jüdische.

Patron: Eduard Fürst v. Collalto und St. Salvatore.

Domin.: Pirnitz; B. A., G. und Post in Iglau.

Pfarrer: seit 13. Sept. 1853 der hochw. Herr Joseph Italy, zugleich Iglau. Bezirks-Dechant (S. „Dekanat"), geb. zu Gß. Meserítsch 1807, ordin. 1832. Zwei Cooperatoren.

Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. Als die frühere, im gothischen Style gebaute Kirche, welche denselben Titel und in der Evangeliumswandseite ein Sacramentshäuschen hatte, für die Volkszahl zu klein geworden, hat man sie s. 1712 durch einen Zubau, wobei auch 1 neuer Thurm angetragen wurde, erweitert, aber ein Brand am 19. Juni 1760 verzehrte sammt dem Pfarrhause u. a. auch die Kirche, und das Gewölbe des alten Theils stürzte ein, und so begann seit 1763 der Bau der gegenwärtigen, welche jedoch nach manchen Unterbrechungen erst 1784 vollendet und am 17. Oct. d. J. benedicirt wurde. In der Zwischenzeit hat man den Gottesdienst theils in der Mariahilfkapelle, theils in der Paulanerkirche abgehalten. Seitdem wurde blos die Kanzel auf ihre jetzige Stelle verlegt, und zwar gelegenheitlich der Secundiz des Erzpriesters Mich. Kral im J. 1827, welcher damals die 2 Seitenaltäre aus eigenen Mitteln staffiren ließ und den Hochaltar mit neuem, in Wien gut gemaltem Blatte des hl. Jakob schmückte, während ein Wohlthäter einen schönen Goldstoff für 1 Kasel, 2 Dalmatiken und 1 Pluvial geopfert hatte. Derselbe Hochaltar wurde 1839 auf Kosten von Wohlthätern (240 fl. C. M.) erneuert, mit 8 neuen vergold. Leuchtern versehen, und das über demselben befindliche Bildniß der Mutter Gottes mit einer neuen Krone geziert, worauf 1842, ebenfalls durch Wohlthäter (darunter der Pirnitz. Schullehrer Jos. Nowak m. 100 fl. C. M.), auch eine neue Orgel (600 fl. C. M.) nebst hl. Kreuzwegbildern angeschafft wurden. Die Kirche ist ganz gewölbt (im Schiffe 2 Kuppeln), hat 2 Sakristeien nebst 2 Oratorien, und die auf Kosten des Eduard Gf. v. Collalto gebauten, wie

Digitized by Google

auch mit von Winterhalter gemalten Blättern versehenen 2 Seitenaltäre sind dem hl. Eduard und der hl. Cäcilia geweiht. Eines dieser Altäre schmückt ein Crucifix von ausgezeichneter Mosaikarbeit und das andere ein von Kennern belobtes Marienbild, beide ein Geschenk des Papstes Benedict XIV. an Anton Rombald Gf. v. Collalto, welcher bei dessen Wahl k. k. Commissär gewesen. Erwähnenswerth ist noch der kupferne und ganz vergoldete Taufbrunnen, dessen Fuß ein von Erz trefflich gegossenen Baum bildet, welcher von einer, den Apfel im Munde haltenden Schlange umschlungen ist, während der Deckel die Wapen des Grundherrn um 1570, Hyneks Brtnicky v. Waldstein und seiner Gattin Katharina Zagimač v. Kunstadt trägt. Beide waren eifrige Pikharden, und letztere schenkte auch einen mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens (K. Z. Z. K.) versehenen Communionkelch von Silber dem hiesigen Bethause dieser Secte, welcher, 2 Pfd. 16 Lth. schwer, noch jetzt als Ciborium dient. Mit mitunter schönen Paramenten ist die Kirche gut versehen; vom Silber wurden 2 Kelche, 1 Monstranz, nebst Thuribel mit Schiffchen abgeliefert. Auf dem Thurm 2 1760 übergossene Glocken von 20 u. 10 Ct., dann das Sterb- von 20 und das Meßglöckchen von 17 Pfund.

Die s. g. Schloßkirche oder Kapelle ist die Conventkirche des hier bestandenen Klosters der PP. Paulaner, welche 1624 der Gutsherr und Rombald Gf. v. Collalto aus dem pikhardischen Bethaus herstellen und zu Ehren des hl. Apostels Matthäus einweihen ließ. Dieses Bethaus hat 1588 Hynek Brtnicky v. Waldstein erbaut, mit 1 Gruft für sein Geschlecht versehen, dazu 1 Prediger dieser Secte bestellt, und zur Vollendung des Ganzen 1589 letztwillig 1400 fl. mhr. testirt.[1]) Rombald Gf. v. Collalto hat zu der für den kathol. Gottesdienst eingerichteten Kirche im J. 1624 ein Kloster für 12 Priester nebst 2 Laienbrüdern erbaut, welches jedoch erst seine nachgelassene Witwe Polerina Blanka, geb. Gfin. v. Thurn, vollkommen zu Stande gebracht und bis zum 8. Dec. 1644 mit etwas an Capitalien, sowie jährl. Naturalgaben auch bestiftete. Um 1756 besaß das Kloster 25,350 fl. an Capitalien mit jährl. Einkommen von 1517 fl.[2]), wurde aber 1784 aufgehoben, worauf der Gutsherr das Klostergebäude übernahm (nachher zum obrgktl. Amtshaus adaptirt), die Kirche aber vorerst zu einer Tochter der Pfarre erklärt, aber bald nach 1804 entweiht und zum Aufbewahren von Wirthschaftsgeräthen u. a. bis 1829 verwendet wurde, seit welcher Zeit sie auf Kosten des hoh. Patrons wieder ein neues Dach, wie auch Fenster, Pflaster und 1 neuen Altar erhielt, so daß sie laut Consistor. Bewilligung vom 4. Aug. 1831 wieder benedicirt werden konnte. Seit 10. Apr. 1843 ist auch erlaubt, das Hochw. Gut darin bewahren, damit bei der Messe den Segen geben und auch die Pönitenten communiciren zu dürfen, nachdem der fürstl. Gutsherr die Erhaltung des ewigen Lichtes mittelst Revers zugesichert.

Von der „Privat-Schloßkapelle" in Pirnitz findet sich, außer in dem „Personalstand" ꝛc., nirgends eine Erwähnung.

Auf dem Friedhofe außer dem Markte steht die aus gutem Materiale gebaute öffentliche Kapelle zum hl. Florian mit 1 Altar, welche 1825 ge-

---

[1]) Brünn. Ldtfl. XXVII. f. 34.

[2]) Hackl, Stiftungen ꝛc. Ms. — Das Ms. „Historia monii. Franciscan. de Paula Pirnic. sæc. XVII. (in d. Olmütz. Universf. Bibliothek) haben wir nicht benützen können.

Digitized by Google

wölbt, 1840 mit einer kleinen Orgel versehen und 1842 inwendig auf Wohlthäterkosten erneuert wurde. In ihrer Nähe ist noch ein 2. Friedhof.

Ehemals stand nahe der Paulanerkirche eine schöne Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. mit 3 Altären, welche 1785 profanirt und das Materiale zum Aufbau der Pfarrschule verwendet wurde.

Auf einem Hügel außerhalb Pirn. hat 1672 flg. Anton Gf. v. Collalto eine Maria-Hilfkapelle erbaut und sie nicht nur mit Paramenten versehen, sondern auch ein am 1. Samstage im Monat darin abzuhaltendes Amt mit 200 fl. bestiftet[1]), und sie auch mit dem von einem aus Tirol geb. Kapuziner, P. Cosmas gen., nach einem Original in Passau gemalten Marienbilde beschenkt, welches jetzt über dem Tabernakel des Hochaltars in der Pfarrkirche angebracht ist. Für diese Kapelle wurde 1780 auf den Sonntag nach Mariä Heimsuchung ein vollkommener Ablaß erwirkt[2]), und seitdem vermehrte sich noch die Zahl der Wallfahrer, die schon vordem bedeutend war, dahin noch mehr. Auch sie wurde am 21. Juli 1785 entweiht und 1801 erkaufte das Gebäude, woraus nachher ein Spital ward, der Religionsfond.

Die Filialkirche zur hl. Barbara steht auf einem Hügel westl. beim D. Prisnek auf dem Friedhofe, welcher auch für das D. Ruprenz dient. Dem Baue nach alt (Sacramentshäuschen in der Mauer, Bretdecke, oberer Thurmaufsatz von Holz, in 4 Fenstern vermauertes Maßwerk), hat sie 3 modernisirte Altäre (auf den Seiten zum hl. Thomas u. hl. Anton v. Padua), 2 in den JJ. 1510 u. 1602 (diese auf Kosten des Besitzers von Prisn., Georg Křinecky v. Ronow) gegossene Glocken und hinreichende Paramente. Jeden 3. Sonntag wird hier der Gottesdienst gehalten. — Daß zu Prisn., welches in der Vorzeit ein besonderes Gut war, eine Pfarre bestand, ist außer Zweifel, da auch des den Grundherren gehörigen Patronats, in den JJ. 1530 und 1579 ausdrücklich gedacht wird.[3]) Aber die auch hier dominirende Häresie verschlang mit der Bestiftung alle Nachrichten über dieselbe. Seit etwa 1622 ist die Kirche eine Tochter von der Pirnitz. Pfarre und hatte 1662 ebenfalls 3 Altäre (auf den Seiten zu St. Maria Magdal. u. das 2. nackt), besaß, außer 2 Glocken, 1 Silberkelch und 2 Kaseln, nichts, und jeden 4. Sonntag wurde hier der Gottesdienst, das Patrocinium aber am letzten Sonntag nach Pfingsten gehalten; es gab weder Pfarrhaus (obwohl großer Raum bei der Kirche) noch Schule, aber alle Ansassen waren katholisch, und zum Sprengel gehörte nur noch das D. Ruprenz. Die Kirche, bei der doch noch 1 Taufbrunn und die Sakristei war, hatte für die Festtage St. Barbara, St. Apollonia u. St. Maria Magdal. bestimmte Ablässe.[4])

Ein 4. Friedhof ist beim D. Lhotta, wo diese Gemeinde eine Kapelle in Form einer kleinen Kirche aufgebaut und nach erfolgter Benediction 1842 auch die Erlaubniß erhalten hatte, daß darin bei Begräbnissen hl. Messe gelesen werden dürfe.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken blos 12 Joch 2107 1/6 □° Aecker, Wiesen auf etwa 6 Fuhren Heu, 1 Haus- und 2 Grasgärten; aber der sehr bedeutende Zehent und andere Naturalleistungen mit der Jahresrente von 2609 fl. 24 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon die Cooperatoren zu erhalten und dem Knieschitz. Pfarrer 72 fl. 48 kr. C. M. jährl. zu zahlen.

---

[1]) Fürerzb. Registratur zu Kremsier.
[2]) Act. Consist. Brun. ad an. 1780.
[3]) Brünn. Ldtfl. XX. 24. XXVI. 59.
[4]) Visitat. Bericht. 1662 u. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Das Pfarrhaus in der Nähe der Kirche gegen S. ist 1stöckig; zu ebener Erde 2 Zimmer für die Hilfspriester, 1 Speis- und 1 Gesindezimmer, Küche, 4 Gewölbe ꝛc., im Stockwerke 4 Zimmer und 1 Kammer; Wirthschaftsgebäude, Keller, 1 Gartenhaus, dann in Strzijau, Knieschitz und Lhotta je 1 (Zehent-) Scheuer (noch jetzt?).

Geschichtliches. Auf Boczek's handschriftlichen „Reisebericht" gestützt, hat man (darunter auch der Verfasser in s. „Mähren" ꝛc. VI. S. 335 u. 358) angenommen, daß im 13. Jahrh. zu Pirnitz eine Commende des Johanniter-Ordens bestand, welcher auch das hiesige Pfarrpatronat gehört haben soll, was sich jedoch bisher urkundlich nicht erhärten läßt, während nur so viel sicher ist, daß Pirn. — ob mit Patronat, wird nicht gesagt — im J. 1234 dem neufundirten Nonnenstifte bei Tischnowitz gehörte, aber schon um 1240 durch Umtausch an den Landesfürsten gedieh.[1]) Von der Pfarre selbst, die hier gewiß bestanden haben muß, weil bereits im 14. Jahrh. Pirn. ein Markt mit einträglicher Mauth und eigenem Gerichte war, geschieht keine Erwähnung bis zum J. 1446, wo Drslaw v. Oppatau-Schelletau wegen Entziehens des Zehents aus einigen hierher eingepfarrt. DD. vom Pirnitz. Gutsherrn beim Landgerichte geklagt wurde.[2]) Aber weder der damalige Pfarrer, noch einer seiner Nachfolger werden genannt. Um die Mitte des 16. Jahrh. wurde hier der Pikhardismus herrschend, dessen Pastoren jedoch ebenfalls unbekannt sind, bis auf den aus Ungarn geb. Ladislaw Corvinus, der 1579 Prädikant zu Neu-Wessely bei Saar, etwa 1580 hierher kam. Ihm folgte nach 1591 Samuel Sitinsky, welcher die Tochter des Gß.-Meseritsch. Pastors, Anna, eheligte, aber schon 1592 von jenem aus Herzmanměstec in Böhm. geb. Johann Adelphus abgelöst wurde, welcher, früher Pastor zu Proßnitz, wegen seiner kecken Wühlereien in Kremsier und Zdaunek zu Kremsier und Hochwald die Kerkerstrafe überstanden und verreversirt hatte, die Diöcese sogleich verlassen zu wollen[3]), gleichwohl aber hierher kam, jedoch schon 1593 starb. Vielleicht war es der letzte Pikharde, weil der Pirnitz. Gutsherr Hynek v. Waldstein, mit dem Graf. v. Hardegg, Hauptbeförderer des lutherisch. Bekenntnisses, schon im Anfang Mai 1594 mit dem hiesigen Pastor Mathias Chyträus einen Vertrag schloß, demgemäß dieser (Chyträus), welcher auch die Curatien Knieschitz, Strzijau und Prisnik besorgte, sich verpflichtet, nur die Lehre Luthers und Melanchtons, wie bei allen der lutherisch. „Dechantei" in Gß.-Meseritsch einverleibten Pfarren predigen zu wollen; weiter wurde er zum Aufseher aller Waldstein'schen um Pirnitz seßhaften Prediger in Betreff der Lehre und Ordnung bestellt, und ihm ein jährl. Gehalt von 130 fl. mhr. bar, nebst 1 Mut Korn, 20 Metz. Haber, 4 Metz. Gerste, 2 Metz. Türkischkorn, 3 Metz. Erbsen, 1 ſſt. Karpfen, 13 Faß Bier, etwas an Geflügel und Heu, dann 1 Ackerstück nebst 1 Gärtchen angewiesen; auf Unterhalt des „Kaplans", welcher jährl. 15 fl. mhr. bar erhielt, bekam er 20 fl., auf Unterhalt des Schulrectors und Cantors, welche jährl. à 10 und 8 fl. bekamen und dem Pastor unterstanden, jährl. 30 fl. Der Rector sollte 2 Jünglinge und 2 Knaben halten, für die auf Fleisch und Brot wochentlich 10 Grosch. nebst 1 Eim. Nachbier vom Gutsherrn gegeben wurden; das Schulgeld sollte von Vermöglichern 1/4 jähr.

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. f. 275. 383.
[2]) Brünn. Pühon. VII. f. 5. 27.
[3]) Vgl. den Artikel „Proßnitz" I. Abthl. 2. Bd. S. 11 dss. Werkes.

Digitized by Google

5, von Armen 2 Groſch. betragen.[1]) Damals mochte ſich hier auch der akathol. Literaten-Verein gebildet haben, deſſen 30 Artikel nachher jener zu Startſch annahm und 1611 ſich von Zdenek Brtnicky v. Waldſtein beſtätigen ließ.[2]) Von ſpätern Paſtoren ſind nur noch 2 bekannt, näml. 1608 der aus Ungarn geb. und zu Wittenberg ordinirte Stephan Corvinus und 1613 Jakob Colidius, geb. v. Trebitſch, wo er 1609 Schul-Collega geweſen.[3])

Der erſte kathol. Pfarrer, Bruder der Curaten zu Teltſch und Butſch, Johann Celäus, hatte hier einen ſo harten Stand, daß nach ſeinem am 29. Aug. 1623 erfolgten Tode[4]) die Pfründe bis 1633 unbeſetzt blieb und in der Zwiſchenzeit nur die von der ſehr eifrigen kathol. Gemalin des Gutsherrn Rombald Gf. v. Collalto, Maria Polirena, geb. Gfin. v. Thurn, aus Iglau hierher berufenen Jeſuiten (1625 PP. Johann Albert u. Peter Stephanides, 1626 Johann Brachovius, Johann Antalius und Georg Nigrinus), ſeit 1626 in Verbindung mit den hieſigen PP. Paulanern (P. Karl Dehault, 1627 P. Franz Foye, Vicar und ſ. Mitbrüder als „Adminiſtratoren") daſelbſt Miſſionen hielten und die Seelſorge verſahen. Namentlich haben die Jeſuiten 1625 auf dieſem Gebiete nicht weniger als 1485 Häretiker bekehrt, im Geleite der Gräfin und ihres Bruders häretiſche Bücher von Haus zu Haus aufgeſucht, verbrannt und dafür kathol. vertheilt, dann auch die Kirchen gereinigt, geweiht und die verborgen geweſenen ſilbernen Kirchengefäße ſammt Meßkleidern wieder entdeckt. In den JJ. 1626 u. 1627 wurde der häretiſche Ueberreſt ausgereutet, aber doch noch 1634 der inzwiſchen am 24. Oct. 1633 inveſtirte, aus Lothringen geb. Pfarrer Niklas wenigſtens an Feſttagen von denſelben Jeſuiten aus Iglau unterſtützt.[5]) Seit Aug. 1636 wird P. Mathias Dubowſky als Pfarrer genannt, und am 31. Oct. 1641 Adam Ign. Oskenius v. Aſchenthal, Protonotar. apostol. u. Comes Palatinus, inveſtirt, welchen, da er (zur Unzufriedenheit des Teltſch. Dechants) nebſt Pirn. noch 3 andere nicht benannte Curatien (wahrſcheinlich Knieſchitz, Prisnik u. Strzizau) verſah, auch 1643 die Iglau. Jeſuiten unterſtützten.[6]) Derſelbe Pfarr. Oskenius od. Osgevius machte 1644 eine Meſſenſtiftung mit 12 gekauften Melkkühen, die er Andern gegen 7 fl. 12 kr. zur Nutzung übergab[7]), reſignirte um St. Galli 1653 und wurde Dechant zu Mähr. Oſtrau. Ihm folgte Johann Fz. Mathuſius (inveſt. 15. Nov. 1653) nach, † aber am 2. Aug. 1655, worauf der Dominikaner P. Vincenz Stiglitz die Pfründe erhielt, unter welchem man bei der Viſitation im J. 1657 in der ziemlich gut beſorgten (sat bene) Kirche 3 violirte Altäre (Seitenalt. der Mutter Gottes u. des Erlöſers mit Ecce homo-bild), aber in der Curatie doch noch Akatholiken fand; der Pfarrer wurde bis auf den Umſtand, daß er den Katechismus nicht erklärte und für das Taufen manchmal bis 36 kr. nahm, belobt. Ueberdies wurde bemerkt, daß die einſtigen Paſtoren alle Bilder in der Kirche und die Schweden Silber im

---

[1]) dt. v pat. po s. Filip a Jakub. 1594 (Cerroni „Nachrichten" ꝛc. Ms.).
[2]) dt. na Brtnic. v sob. po pamatc. sv. Katerin. 1611 (ebenda).
[3]) Idem, ebend.
[4]) Grabſteinaufſchrift in der Filialkirche zu Teltſch.
[5]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. III. p. 674. 740. 800. IV. 152, Cod. Investit. u. hieſig. Kirchenbuch.
[6]) Cod. Investit., Schmidl IV. 152 u. Orig. Bericht d. Teltſch. Dechants 1644 (Boczek Slg.).
[7]) Daſ. alt. Pfarrbuch.

Digitized by Google

Werthe von 600 fl. daraus geraubt haben.[1]) Als der nächstfolgende Pfarrer erscheint seit 1660 Georg Alois Křelowsky, und wurde schon am 7. Oct. 1661 (invest.) von Georg Ign. Scholarides abgelöst, unter welchem 1662 abermals die Pfründe visitirt wurde. Die Kirche brannte kurz noch vor der Visitation im J. 1657 ab und lag, weil arm und erst nur 300 fl. zum Aufbau vorhanden, im Schutt; der Gottesdienst in der Paulanerkirche gehalten; an Silber nur 1 Kelch, 1 Ciborium und 1 schöne Monstranz, an Kaseln aber 13 Stücke. Das Pfarrhaus bald nach dem Brande gut aufgebaut; 979 Pfarrlinge, alle katholisch; Gemeindeschule mit 30 Knaben, Lehrer vom Pfarrer erhalten, das Spital aber vom Schloße aus unterstützt.[2])

Nachdem G. Scholarides, welcher, sowie seine Vorgänger, auch die Curatien Knieschitz, Strzijau und Prisnek administrirt, 1666 resignirt hatte, waren hier noch nachstehende Pfarrer: 21. Juli 1666 (invest.) Johann Stanislaw Weywoda, geb. v. Schelletau, † 1697 (1672 Kirche schon aufgebaut und vom Neu-Reisch. Probste benedicirt, 3 Altäre [auf den Seiten d. Czenstochau. Mutter Gottes und S. Rosarii], altes Tabernakel, ein 2. in der Mauer, sehr kleine Sakristei, Silber, wie 1662; vollkommen. Ablaß für das Fest der hl. Cyrill u. Methud; hatte 11 gestiftete Kühe à 35 und 2 à 45 kr. jähr., dann Ackerzins von 42 kr., der Patron gab nicht mehr, wie vordem, 3 fl. mhr. jährl. zur Kirche; neuer stein. Thurm mit 3 Glocken; neues Pfarrhaus, dazu 2 Ackerstücke à 5 u. 6 Metz. Winteraussaat, 2 Wiesen, 2 Gärten, Bachfischerei, von jedem obgktl. Gebräu 1 Eim. Mittel- u. so viel Hinterbier, Vorderbier aber gegen Schüttung von 5 Metz. Gerste; einst zu Weihnacht. auch Karpfen u. Hechte, dann zu Ostern 1 Lamm nebst 1 Haselhuhn und für Einräuchern der Schloßzimmer in vigil. Epiphan. 1 Dukat., jetzt nicht mehr; Zehent s. 1636 in natura, vordem bei der Obrigkeit, die dafür Geld gab; Spital ohne Stiftung, nur einige Arme darin vom Gutsherrn aus Almosen erhalten); 31. Oct. 1697 Wenzel Janotik, bish. in Heraltitz; 30. Jän. 1698 Franz Prečan, † 1714; 28. Nov. d. J. Johann Koranda, geb. v. Gß. Meseritsch; 1739 Augustin Pischely, erhielt die Pfründe als Diakon, hatte an Jakob Buchte einen Verweser, und wurde erst 1742 installirt, † 17. Oct. 1746; d. J. Thaddäus Nepom. Rossek, † 17. Apr. 1754; d. J. Franz Selzer, geb. aus Schles., nach Bochdalau übersetzt 1762 durch Commutirung mit Philipp Slawiček, der wieder 1764 nach Bochdalau und Selzer nach Pirnitz zurückging und 29. Mai 1768 da †; 6. Juni d. J. Joseph Steiskal, geb. v. Roketnitz bei Prerau (4. Dec. 1773 legirte die Witwe Clara v. Sybeau ihr Haus und allen Nachlaß zur hiesigen Pfarr- u. Paulanerkirche, Knieschitz und Strzijau wurden selbstständig), † 27. Dec. 1802; 10. März 1803 Michael Král, geb. v. Pirnitz 1752, ward auch Iglau. Dechant, Erzpriester u. Brünn. Ehrendomherr, † 25. Jän. 1832; 5. Apr. d. J. Peter Janu, geb. v. Wlaschimsko, † 8. Juli 1848; 4. Oct. d. J. Anton Beneschek, geb. v. Freiberg 1790, vordem Pfar. in Wollein, † 21. Juni 1853; seitdem der gegenwärtige hochw. Herr Curat.

Am 24. Mai 1825 schlug der Blitz in den Kirchenthurm ein, zerschmetterte jedoch nur die große Eingangsthür; in den JJ. 1832 u. 1835 herrschte die Cholera ziemlich heftig in der Curatie, und namentlich verlor 1835 das D. Ruprenz binnen 14 Tagen bei 24 seiner Einwohner.

---

[1]) Orig. Bericht 1657 (Olm. Consistor. Registrat.).
[2]) Orig. Bericht d. Dechants Rudawsky 1662 (Brünn. Consist. Registrat.).

Digitized by Google

5. **Ranzern** (Rančikov), **Pfarre**, mit Kapellen zu Hoſſau, Piſtau, Roſchitz und Zeiſau.

D. Ranz. liegt ½ Ml. ſ. von Iglau an der Poſtſtraße nach Wien.

Eingepfarr. DD.: Hoſſau (Hosov), 1 St. w., Piſtau (Pistov), ½ St. w., Roſchitz (Rostce), 1 St. oſö. und Zeiſau (Čížov), ¼ St. ſſö., dann 3 Mühlen und 2 Jägerhäuſer von ⅛ bis 1 St. entfernt. Bequeme Seelſorge.

Seelenzahl: 1032 Katholiken teutſch. Sprache, 15 Akatholiken und 8 Juden; ſchulfähig. Kinder etwa 136.

Patron: Die Stadt-Commune Iglau, zu deren Gütern alle eingepfarr. DD. gehören; in derſelben Stadt auch das B. A., G. und die Poſt.

Pfarrer: ſeit 25. Febr. 1839 Herr Leopold Loyda, geb. zu Iglau 1789, ordin. 1816. Cooperatorſtelle unbeſetzt.

Die Pfarrkirche zu den hl. Fürſtenapoſteln Peter und Paul ſteht nordöſtl. beim D., hat im Schiffe ein ſchönes Gurtengewölbe, an deſſen einem Schlußſtein die Jahrzahl 1400 deutlich zu ſehen iſt. An der Evangelienſeite der Navis, wo auch der Haupteingang, iſt ein Zubau ebenfalls mit Gurtenwölbung, welcher mit dem Schiffe durch 2 mittelſt 1 Säule geſtützte Bögen verbunden iſt. Der Hochaltar, nebſt welchem noch 3 auf den Seiten (zum hl. Joſeph, der Mutter Gottes und der hl. 3 Könige) beſtehen, dann die Kanzel und der Taufbrunnen, ſind aus dem Anfang des 18. Jahrh., aber alles Uebrige, ſammt den Fenſtern, nur mit Ausſchluß der alten Sakriſtei, iſt moderniſirt. Es gibt mehre ſehr ſchwer oder gar nicht lesbare Steine im Presbyterium, in der ſ. g. hl. 3 Königkapelle (im ſüdl. Zubau) jedoch einen der 1490 † Mutter des hieſigen Pfarrers Gregor, Katharina. Auf dem vom um die Kirche viel verdienten, aber (wie ſein Epitaph beſagt) undankbar behandelten Pfarrer Joſ. Wolf († 1783) am weſtl. Frontiſpitz erbauten und mit Blech gedeckten Thurme ſind 2 Glocken mit angeblich unleſerlichen Aufſchriften von 8 und 6 Ct. Gewicht. Im J. 1854 erhielt das Presbyterium ein neues Schieferdach, und ſeit 1806 wurden 5 neue Kaſeln nebſt 1 Pluvial angeſchafft, aber 2 davon, ſammt 1 Ciborium, 1 Monſtranz und 1 Pacifical von Kupfer im J. 1840 entwendet, worauf dieſen Verluſt Wohlthäter durch neue Beiſchaffungen wieder erſetzten. An Silber hat man 1809 2 vergold. Kelche ſammt Patenen, 1 Pacifical und Meßkännchen mit Taſſe abgeliefert. Die Kirche ſteht auf dem Friedhof und beſitzt 1 Wieſe von 4 Metz. 1¾ Maßeln, dann 1 Wald von 37,448 □° nebſt einigen Zinſungen, die jetzt mit 6 fl. 8 kr. C. M. jährl. abgelöst ſind.

In Betreff der Kapellen in den oben bezeichneten DD. kann nur geſagt werden, daß ſie höchſt wahrſcheinlich von den Gemeinden erbaut worden ſind, wie namentlich die zu Roſchitz 1765, nur die zu Hoſſau hat ein dortiger Anſaß ſchon 1749 zur Ehre der hlgſt. Dreifaltigkeit errichtet und auch die Erlaubniß zum Meſſeleſen darin erwirkt.[1])

Pfarrbeſtiftung. An Gründen: 24 Metz. 19 Maßeln Aecker, 30 Metz. 74²/₄ Maßeln Wieſen und 322 □° Hausgarten; der wirklich abgeführte (von nur 8 Bauern) und der bereits nach Uebereinkunft vom 1. Juli 1778 mit Geld reluirte Zehent mit der Jahresrente von 496 fl. 28 kr. CM. abgelöst.

---

[1]) Act. Consistor. Brun. ad an.

Digitized by Google

Das 1stöckige Pfarrhaus hat oben 1 Speise- und 4 Wohnzimmer, ebenerdig aber auch 4 Wohngemächer (1 f. den Cooperator), nebst Kammer, Keller u. a.; dabei Wirthschaftsgebäude und Garten mit Lusthaus u. Glashäuschen.

Geschichtliches. Die Pfründe mochte von Einem des edlen nach Ranzern (de Rančířov) sich nennenden Geschlechtes, das bereits im 12. Jahrh. urkundlich vorkommt, gestiftet worden sein, und Marquard v. Ranz. schenkte, mit Zustimmung seiner Brüder Jaroslaw v. Widern und Smil v. Platsch, 1305 das Patronat, zum Seelenheil seiner Vorfahren und Nachkommen, dem österreich. Stifte Geras, welches hier Weltpriester als Pfarrer einsetzte, von denen als erstbekannter zwischen 1385 u. 1387 ein Peregrin Pusch gewesen.[1]) Im J. 1418 bestätigte K. Wenzel eine vom Ranz. Pfarrer Johann, welcher zwischen 1411 u. 1428 daselbst gewirkt, dem vom Iglau. Wenz. Richterl 1413 erkauften Theil des D. Porenz zur Errichtung des St. Katharina-Altars in der hiesigen Pfarrkirche gemachte Stiftung, zu welchem Altar auch 1428 die Mutter des bereits † Pfarr. Johann, Dorothea, 1 ßk. Grosch. für dessen Meßpriester legirt hatte. Im J. 1443 verkaufte jedoch der hiesige Curat Michael Gründer, welcher zugleich Trebitscher Dechant war, das zur Pfarrkirche gehörige $^1/_2$ D. Porenz einem Andraško Rosenér und dessen Mutter Esther um $11^1/_2$ ßk. Grosch., und 1447 verpflichtete sich Johann v. Rochow für entlehnte 10 ßk. Grosch. jährl. 1 ßk. Prag. Grosch. an den Altaristen des St. Katharina-Altars in hiesiger Kirche zu zahlen, zu welchem Altar 1485 auch $^1/_2$ ßk. jährl. Zfs. von einem Hause auf dem untern Platze zu Iglau vom Bürg. Niklas Hammermeister erkauft wurde.[2]) Inzwischen hielten die Pfründe nach dem obigen Michael, welcher noch 1453 am Leben war und vordem in der Pfarrkirche zu Iglau den St. Johann Bapt.-Altar errichtet, wie auch bestiftet hatte, um 1460 ein Leonard, um 1478 ein „Maister" Niklas, nach diesem aber zwischen 1482 u. 1491 ein Gregor[3]), unter welchem der Iglau. Stadtrath 1489 einem Georg Resch titulum mensæ zu demselben St. Katharina-Altar ertheilt, und 1490 der Kaplan selbst von Paul Grumschu noch 1 ßk., 1512 von Wellin Hoffer v. Altenberg 2 ßk., 1518 von Thomas Hanuš $1^1/_2$ ßk. und 1521 von Wenzel Tertor, insgesammt Iglau. Bürgern, ebenfalls $1^1/_2$ ßk. Grosch. jährl. erkauft hatte. Endlich überließ auch der Abt von Geras, Erhard, 1530 das Pfarrpatronat sammt aller Zugehör der Stadt Iglau.[4]) Der Kauf mochte jedoch schon früher abgeschlossen worden sein, weil der häretische Iglau. Stadtrath bereits 1527 den Pastor Adrian Göschel in Ranz. eingesetzt hatte und mit ihm einen Vertrag schloß, demgemäß er (Pastor) von den DD. Röschitz, Ranzern, Hochdorf, Hossau, Pistau, Oberdorf und Fußdorf jährl. 25 ßk. und 3 Schober Roggenstroh, 6 „Tagwerk" Haberstroh und 30 Strich „Haberstith" jährl. erhalten und die Stadt dafür haften sollte.[5]) Diesem Adrian folgte schon 1528 ein Gregor nach, sowie diesem nachstehende lutherische Pastoren: 1550 Albin Galliculus, bis-

---

[1]) Urk. dt. in mon. Luca domin. 1. advent. 1305, mitgethl. von Theodor Mayer, Bibliothekar in Melk, im „Archiv" der kais. Akademie d. Wissenschaften 1849, 1. Hft., S. 46 und Ritt. Peter v. Chlumecky „Regesten" ꝛc. I. S. 23, Boczek's Auszüge aus Iglau. Stadtbüchern zu den JJ. 1413 u. 1428.

[2]) Regesten S. 26. 27.

[3]) Boczek Auszüge.

[4]) v. Chlumecky, Regesten S. 38. 41. 42. 44. 50.

[5]) dt. Sonnt. n. Petri u. Paul. 1527 (in Cerroni „Nachrichten" ꝛc.).

Digitized by Google

her Schulgehilfe in Iglau; 1551 Marcus Krumm (sein Bild in der Kirche über dem Beichtstuhl noch um 1800); 1554 Melchior Gans, bish. in Eisgrub, der Iglau. Stadtrath bot ihm als jährl. Salar 75 fl. mhr. (bisher nur 65 fl.) außer anderm Einkommen an, er aber verlangte 80 fl., freies Vererbsrecht und freie Fuhren (1554 wurde der einst hier gewesene Pfarrer und Seelau. Profeß [?] Johann vom Seelau. Abte nach Iglau als Prediger entlassen); 1556 Johann (der obengenannte und vielleicht abtrünnig gewordene?); 1561 s. Georgi Andreas Kupitz; 1563 bis 1576 Laurenz Streicher, geb. v. Iglau, 3. Oct. 1563 zu Wittenberg ordinirt, s. 1576 nach Böhmen abgegangen; 1577 Andreas Lylkho; 15.. Thomas Mader; 1577 Joachim Pistorius, bish. Rector der Iglau. Schule; um 1580 wieder Marcus Krumm, bish. Prediger in Iglau, s. 1607 Pastor in Wilenz; 1612 Gabriel Lambertus, 1623 ausgewiesen.[1])

Nach Wiederherstellung der katholisch. Lehre, was durch die Thätigkeit der Jesuiten von Iglau allmälig erfolgte, wurde die Curatie theils von Wilenz, meist aber von Stannern aus administrirt bis zum 22. Dec. 1667, wo der eben neugeweihte Baccalaur. d. Theolog., Karl Wilhelm, die Investitur erhielt[2]), jedoch im Oct. 1673 resignirte. Im J. 1662 war die Kirche, „einst schön", zur Hälfte sehr baufällig, die andere Hälfte vom Patron hergestellt; Taufbrunn; 4 Altäre, und zwar auf den Seiten zu St. Laurenz (1492 errichtet), hl. 3 Könige und 4. unkenntlich [1488 errichtet], alle sehr ärmlich, wie die Kirche, die nur 1 Silberkelch, 2 Kaseln (1672 schon 5 Kaseln, 1 silbern. Ciborium und 1 „blecherne Monstranz wie eine Laterne") und 3 Glocken, dann Zins von 2 Wiesen und 2 Wäldchen, einst Wiesen besaß, während zur Pfründe 2 Waldstücke [1 der Kirche], Wiesen auf 8 bis 9 Fuhr., Hen, 2 Ackerstücke auf 24 Metz. und der Fischbach nebst Zehent aus allen DD. gehörten; bei 200 Pfarrlinge, alle katholisch [1657 noch Akatholiken], keine Schule noch Lehrer, wohl aber s. etwa 1669; das vom Kriegsvolk ruinirte Pfarrhaus mit 2 Zimmern im Herstellen begriffen (Orig. Visitat. Bericht des Dechants Rudawsky 1662 u. Teltsch. Dekan. Matrik 1672). — Die folgenden Pfarrer waren: s. Oct. 1673 Abraham Spinko, bish. zu Höflein, geb. v. Iglau; 5. Nov. 1685 Martin Adalbert Jaich, geb. v. Zwittau, † 23. Juli 1705; 11. Aug. d. J. Jakob Karl Wanauch, geb. v. Teltsch, wo er 1712 Pfarr. und Dechant wurde; 15. Dec. d. J. Jakob Leipold, geb. v. Iglau, † im Sept. 1714; 6. Oct. d. J. Augustin Taubenkorb, geb. v. Igl., † 15. Dec. 1749; 26. Jän. 1750 Franz Gabr. Richly, geb. v. Igl., † 10. Juni 1760; d. J. Joseph Friedrich Wolf, geb. v. Igl., viel verdient um die Kirche, † 16. Jän. 1783; 23. Sept. d. J. Karl Leop. Filibro, geb. v. Iglau, Jubilatpriester, ließ sich 1806 pensioniren († 1814 zu Igl.) und erhielt 1806 an Karl Fatz, geb. v. Igl. († im Febr. 1811) und s. 7. Mai 1811 an Johann Delphin Jeřabek, geb. v. Pirnitz, Administratoren, deren letztere s. 9. Juli 1814 Pfarrer, und kurz vor seinem am 12. Nov. 1838 erfolgten Tode Jubilat wie auch Titl. Consistorialrath ward; seitdem der jetzige Herr Curat, vordem Pfarrverweser daselbst.

---

[1]) Ebenda und Iglau. Stadtbuch Ms. Boczek notav.
[2]) Cod. Investit. b. 1732, dann hiesige Kirchenschrift.

Digitized by Google

6. Stannern (Stonářov), Pfarre, mit 1 Kapelle.

Markt Stann. liegt 2 Ml. ſſö. von Iglau an der Poſtſtraße nach Znaim.

Eingepfarr. DD.: Dürre (Suchá), 1/2 St. wnw., Falkenau (Falknov), 1/2 St. n., Mitteldorf (Prostředkovice), 1/4 St. wnw. und Otten (Otín), 1/2 St. ſ., nebſt dem Hof Zhořec, 3/4 St. oſö. Unbeſchwerliche Seelſorge. — Einſt von da aus auch die Pfarre Ranzern zeitweiſe beſorgt. — Bis 1650 war hierher auch das D. Klein-Pirnitz (j. nach Oppatau) und bis 1780 D. Kl. Neuſtift (j. nach Wilenz) eingepfarrt.

Seelenzahl: 2352 Katholiken teutſch. Sprache und 6 Akatholiken; bei 344 ſchulfäh. Kinder. Die Schule hat eine Jahresrente von 21 fl. 38 kr. C. M.

Patron: Die Iglauer Stadt-Commune.

B. A. und G. zu Iglau; Poſt in loco.

Pfarrer: ſeit 21. Oct. 1842 Herr Anton Hofbauer, geb. zu Döſchen 1801, ordin. 1829. Ein Cooperator.

Die für die Volkszahl viel zu kleine Pfarrkirche zum hl. König und Martyr. Wenzel ſteht mitten im Orte auf einer Anhöhe und am alten Friedhofe, iſt ganz moderniſirt, mochte aber, wie die an der ſüdl. Eingangsthür beim Thurm ſichtbare Jahrzahl 1598 andeutet, im 16. Jahrh. neu, oder weſentlich umgebaut worden ſein. Die Sakriſtei ſcheint älter zu ſein. Die Kirche beſitzt eine im gothiſchen Style ſchön gearbeitete ſilberne Monſtranz, und enthält 5 Altäre (auf den Seiten: zum Heiland am Kreuze, zur Mutter Gottes, der hl. Peter u. Paul, dann hl. Johann v. Nepom.), und ſeit 1804 wurde daran nichts geändert, außer daß das Presbyterium ein neues Dach und der größere, ſeit 1848 mit 1 neuen Uhr (448 fl. C. M.) verſehene Thurm eine Weißblechdecke, der kleine aber eine von Zinn erhielt. Von den 4 Glocken pr. 15, 6 3/4 (aus dem aufgehobenen Dominikaner-Kloſter zu Iglau) und 3 Ct., dann von 70 Pfd. ſind nur die 2 mittlern wegen der Jahreszahl 1552 und wegen der Aufſchrift: Jesus Nazaren. rex Judæorum erwähnenswerth. Die Aufſchriften von 4 vorhandenen Grabſteinen ſollen nicht zu entziffern ſein. Zureichende Paramente, auf dem Chor Orgel nebſt andern Muſikinſtrumenten; Silber meiſt abgeliefert, dafür eine Obligation auf 100 fl. W. W. lautend.

Auf dem nahe bei der Kirche befindlichen Friedhofe ſteht eine jetzt zum hl. Grab benützte ſ. g. Kapelle, welche aus Bruchſteinen gebaut, auswärts ziemlich erhalten, und höchſt wahrſcheinlich die urſprüngliche Pfarrkirche iſt. Die Navis, in welche man auf 3 Stufen hinabſteigt, bildet einen zierlichen Rundbau, das Presbyterium aber iſt 5ſeitig mit 3 ſchmalen und eingezogenen Fenſtern, die jedoch vermauert ſind; auswärts an der Kreuzung iſt der Dachreiter. Dieſes Bauwerk gehört zu den Seltenheiten im Lande.

Pfarrbeſtiftung. An Aeckern 40 Metz. 14 2/4 Maßeln, 24 Metz. 10 Maßl. Wieſen, 20 Metz. 11 3/4 Maßl. Hutweiden und 1 Wald von 168 Metz. 12 Maßel. Der ſchon früher mit Geld reluirt geweſene Zehent ſ. 1852 mit einer Jahresrente von 395 fl. 57 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator iſt zu erhalten.

Das Pfarrhaus hat im Ganzen 7 Wohnzimmer, nebſt Keller, Kammer ꝛc.; dabei Wirthſchaftsgebäude und Garten.

Geſchichtliches. Die erſte Nachricht von dieſer Pfründe kommt zum J. 1349 vor, wo ſie der adelige Husko v. Pulitz hielt und in Betreff ſei-

Digitized by Google

nes Besitzes mit dem Bruder Philipp v. Pul. sich einigte.[1]) Der Pfarrer Hynek v. Pulitz (etwa der eben genannte Husko?) beerbte den Bruder Philipp, verkaufte aber das Gut Wiese u. a. um 1360 an 2 Adelige für 300 Mk.[2]) Zum J. 1366 wird ein Ulrich als Pfarrer genannt[3]) und 1415 Peregrin oder Pilgrin v. Augezd (erkaufte im D. Trenè die 1/2 Veste und 1/2 Freihof von Zdenek v. Rudslawitz), welcher noch 1441 am Leben war, nachdem er 1429 beim Iglau. Stadtrathe den Befehl an die DD. Stann., Mitteldorf, Dürre, Otten und Kl. Neustift erwirkt, daß sie ihm für zurückgehaltenen Zehent 18 ßk. Grosch. bezahlen sollten.[4]) Darauf erstand der ebenfalls adelige Pfarr. Mathias v. Zlabings 1445 von Johann v. Neuhaus das D. Petschen, und 1449 ebendort vom Nonnenstifte zu Neu-Reisch noch 1 Lahn.[5]) Zum J. 1460 kommt der Pfarr. Johann vor, welcher 1488 seine sämmtlichen Handschriften und Bücher dem Dominikanerkloster in Iglau letztwillig zugedacht hatte.[6]) Im J. 1529 klagt Johann v. Waldstein-Pirnitz beim Landgerichte, daß eine für seinen ermordeten Unterthan Johann Schebele von Kl. Pirnitz in der Kirche zu Stan. angeordnete öffentliche Buße nicht geleistet wurde[7]), woraus sich vermuthen läßt, daß der katholische Gottesdienst daselbst noch Statt fand; als jedoch die Stadt Iglau den Markt Stan. sammt Patronat u. A. von den Vettern Ctibor und Johann Raubič v. Hlawatic 1530 erkauft, beeilte sie sich auch hier die luther. Lehre einzuführen und setzte vielleicht jenen Niklas als Pastor ein, welcher zuerst 1536 genannt wird und noch 1539 da war.[8]) Diesem folgte wahrscheinlich Georg Beham nach, der, wegen unsittlichen Lebens 1558 entfernt, zu Iglau starb. Die weitern Pastoren hießen: 1560 ein Ulrich (durch den Iglau. Stadtrath von Georgi d. J. auf 1 Jahr aufgenommen, genoß den Acker „Ried" sammt Wiesen außerhalb der Oedung Pfaffendorf, in Pfaffendorf 3 kleine Teiche nebst Wiesen [mehres hat sich die Stadt vorbehalten], hatte Brenn- u. Bauholz zum Bedarf, sollte aber das Pfarrhaus in gutem Stande erhalten); Ende 1560 Johann Moller (Grundstücke wie eben bemerkt, dann noch jährl. 60 Metz. Korn, 4 Metz. Gerste, 38 Metz. Haber, 2 Metz. Weizen, 8 Metz. Haiden, Heu, 2 ßk. Schnittstroh und 40 ßk. Grosch. an Geld); ? Mathias Dobrener, † 1572; d. J. Augustin Grassel, † 29. Juli 1595; d. J. Daniel Grassel, Sohn des vorigen (seine 2. Frau Katharina, 5 Kinder); 1599 Lukas Nischkauer (studirte als Iglau. Stipendist zu Wittenberg), † 1. Febr. 1606, ?; 1610 Kaspar Palargus, bish. Schulrector zu Iglau; 1617 Johann Fikler, ebenfalls Schulrector zu Igl., † 13. Apr. 1622; 1623 Georg Rudlof, wurde ausgewiesen.[9])

Als erster kathol. Pfarrer kommt s. 8. Nov. 1636 (bis dahin mochten Jesuiten aus Iglau als Missionäre hier gewirkt haben) der aus Mähr. Trübau geb. David Bernard Zimmermann in dasigen Kirchenschriften vor,

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. f. 15.
[2]) S. mein „Mähren" ꝛc. VI. S. 615.
[3]) Otto. Steinbach. Diplom. Slg. ꝛc. II. S. 106.
[4]) Brünn. Ldtfl. VII. 5. und Iglau. Stadtbücher Ms. zu den JJ. 1429, 1441 Boczek excerp.
[5]) 3 Urk Copien in der Boczek. Slg. Nr. 10. 113. 115.
[6]) Ebenda.
[7]) Brünn. Pühon. XXVIII. J. f. 2.
[8]) Mähren ꝛc. VI. 41; Act. Consistor. ad an. 1536 u. Iglau. Stadtregister, Boczek not.
[9]) Cerroni „Nachrichten", meist nach Iglau. Stadtbüchern.

Digitized by Google

welchem der Benedictiner Ordenspriester P. Hieronym Rietmüller nachfolgte, jedoch schon am 2. Dec. 1646 †. Auch der nächste Curat Andreas Ambrosius † bereits am 2. Nov. 1649, worauf der aus Baiern geb. und zu Augsburg ordinirte Philipp Osterhueber am 10. Juli 1651 die Investitur erhielt und noch 1662 da war.[1]) Weitere Pfarrer: ? (sicher 1664) Georg Franz Pullas (administrirte, sowie Osterhueber, Triesch nach dem † dortigen Pfarrer 1652, bis 1667 auch die Curatie Ranzern. Im J. 1662 Gener. Visitation: die St. Wenzelskirche, von den Prädikanten höchst vernachlässigt und nach der Schlacht bei Prag 1620 vom Kriegsvolk ganz ausgeraubt, war wieder hergestellt, hatte 2 ärmliche Seitenaltäre, an Silber 1 Monstranz, neues Ciborium u. 3 Kelche, sämmtlich vergoldet, 2 Kaseln; in der Friedhofskapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit 1 Altar, Thurm mit 3 Glocken; gutes Pfarrhaus, von Pfarrlingen willig unterhalten, dazu 1/4 Lahn Aecker, 2 Teiche, 1 Wiese auf 4 bis 6 Fuhr. Heu und Zehent von allen Früchten; Zahl der insgesammt kathol. Pfarrlinge über 500 [1657 einige noch akathol.]; Schule, der Lehrer erhielt jährl. 9 fl. mhr. von der Gemeinde; Filiale Ranzern)[2]); Pullas 1668 entfernt und am 7. Mai d. J. Martin Jaich, geb. v. Zwittau, Magist. d. Philosoph., investirt, übersetzt nach Ranzern 1685; 26. Nov. d. J. Daniel Kotschent, geb. v. Gß. Bitesch; 12. März 1694 Matthäus Stutz, geb. v. Iglau, † 21. Juli 1717; 3. Aug. d. J. Mathias Linhart, geb. v. Igl., † 18. Febr. 1744; d. J. Joseph v. Riesenfeld, geb. v. Igl., † 17. Febr. 1749; März d. J. Norbert Heilmann, geb. v. Igl., † 11. Dec. 1775 (Aug. d. J. vollkommen. Ablaß auf den 1. Octob.-Sonntag für die Pfarrkirche erwirkt); 12. Febr. 1776 Anton Oelßler, geb. v. Igl., † 19. Mai 1818 (am 22. Mai 1808 Fall von Meteorsteinen das., wovon auch 1 Stück in den Knopf des 1842 neu gedeckten Thurmes eingelegt wurde); Aug. d. J. Johann Neusser, bish. Lokal zu Wolframs, geb. v. Igl., nahm im Apr. 1842 den jetzigen Herrn Curaten als Administrator auf und † am 21. Oct. d. J. zu Znaim.

---

7. Triesch (Třešť), Pfarre, mit Filialkirche.

Markt Tr. liegt 2 Ml. ssö. von Iglau zwischen 2 Bergen an den Straßen nach Iglau und Stannern.

Eingepfarr. DD.: Bukau (Bukov), 3/4 St. w., Czenkau (Čenkov), 3/4 St. s., Höditz (Hodice), 3/4 St. ssö. und Jesowitz (Jezovice) mit Schule, 3/4 St. wnw., dann noch 1 Walk- u. 1 Mahlmühle, nebst 1 Hof und 2 Jägerhäusern, von 1/4 bis 1 1/4 St. entfernt; die DD. Trzeschtitz und Salawitz schon im vorigen Jahrh. aus- und theils (ersteres) nach Ruzena, theils (das 2.) nach Wolframs eingepfarrt. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 5514 Katholiken mähr. Zunge, 18 Akatholiken und 675 Juden, letztere meist in Triesch in eigener Gemeinde, mit Synagoge

---

[1]) Cod. Investitur. u. hiesige Kirchenbücher. — Um 1672 besaß die Kirche auch 2 silber. Pacificale u. hl. Oelbüchsen, hatte 6 Kaseln und auch 1 klein. trockenen Teich; die Pfarre bezog von den verödeten DD. Otten, Pfaffendorf, Falkenau und Stadtdorf keinen Zehent mehr, was doch früher geschah (Teltsch. Dekan. Matrik 1672).

[2]) Orig. Visitat. Bericht 1662 (Brünn. Consistor. Registratur).

Digitized by Google

und teutscher Trivialschule. Bei 710 schulfähige katholische Kinder; das Pfarr-Schulhaus im Rathhause 1850 mit 2 neuen Lehrzimmern und einer Gehilfenwohnung auf Gemeindekosten erweitert. Die Schule bezieht eine Jahresrente von 2 fl. 36 kr. C. M.

Patron: Der Triesch. Gutsbesitzer Ferdinand Freih. v. Sternbach zu Stock und Luttach.

B. A., G. und Post in Iglau, letztere auch zu Stannern.

Pfarrer: seit Oct. 1859 Herr Jakob Prochaska, bish. zu Alt-Raußnitz, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Triesch 1805, ordin. 1829. Zwei Cooperatoren, wovon einer 1819 (bestät. am 25. Febr. d. J.) von der Gemeinde eigens bestiftet ist. Das Capital betrug in Folge der Verlosung einer Pamatka im J. 1854 1750 fl. C. M. nebst 7551 fl. 25 kr. W. W., wovon der Pfarrer auf beheizte Wohnung und Verköstung des Cooperators blos 300 fl. W. W. und 6 Klftr. Holz bezog. Es gibt auch eine „Kaplans"-Ablösungs-Jahresrente (für das Brennholz?) von 23 fl. 7 kr. C. M.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Sie steht etwas erhöht und regelrecht in der Nähe des Schloßes, und ist dem ursprünglichen Baue nach alt, aber zu klein für die Volkszahl und fast ganz modernisirt, welches letztere besonders seit dem großen Brande am 1. Oct. 1824 geschah, welcher außer der ganzen Judenstadt und 163 christl. Häusern auch ihr Dach und jenes des Thurmes verzehrt hatte. Beide hat man auf Kosten der Kirche in den JJ. 1834 u. 1849 mit Schindeln neu gedeckt, das Sanctusthürmchen (neu gegossen. Glöckchen von 76½ Pfd.) und das Oratorium aber 1850, nachdem die Kirche selbst bereits 1846 ganz erneuert und die Altäre zum Theil staffirt worden. Die letztern, 3 an der Zahl (Seitenalt.: Himmelfahrt Mariens mit sehr gutem Blatt vom Iglau. Steiner, und zum hl. Thaddäus, Bl. von Winterhalter) und in der, der Evangeliumsseite zugebauten und jetzt zum hl. Grab benützten Kapelle noch ein 4tes (zum hl. Kreuz) auch mit Stucco- und Bildhauerarbeiten versehen, deren letztere, mit Einschluß der schönen Kanzel, der thätige Igl. Meister Joh. Prchal verfertigte. Das vom Znaim. Winterhalter gemalte Blatt des Hochaltars wird ebenfalls gerühmt. Sonst gibt es noch in der Kirche 1 hübsches Oratorium für den Gutsherrn, 1 steinerne Kanzel, von welcher, der Sage nach, die hl. Landespatrone (wohl der hl. Johann v. Capistran mit seinem Dolmetsch) gepredigt haben sollen; beim Hochaltar 1 Grabstein der 1630 † Gattin des hiesigen Amtmannes Georg v. Thurn, Regina (außerhalb an der Kirchenmauer auch 1 des am 9. Febr. 1606 † Gutsherrn Joh. Wenz. Wenzelik v. Wrchowišt), auf dem Chor die Orgel nebst mehren Musikinstrumenten, und an den Wänden ein schöner, vom hiesigen Wohlthäter J. Krechler und seiner Frau 1856 angeschaffter hl. Kreuzweg, welcher am 27. Apr. d. J. von dem Datschitz. Franziskaner Quardian benedicirt wurde. Derselbe Hr. Krechler opferte schon früher der Kirche 2 Kaseln (200 fl. C. M.), ein anderer, Jos. Schumpeter, aber 1 große zinnerne Lampe, nebst schönem Luster, 1 Missale, Meßkännchen u. a., die Gutsfrau Aloisia Gfin. v. Herberstein Exc. ihr kostbares Hofkleid zu einem vollständigen Ornat (1824), und als 1846 durch frechen Diebstahl die Kirche außer 1 silbern. Monstranz-Melchisedech und vergold. kupfernen Ciborium (dieses wieder aufgefunden) auch bedeutendes Linnenzeug verlor, haben Wohlthäter auch dieses, sowie 1 Marienbild, wieder nachgeschafft. Um 1806 besaß die Kirche 335 Lth. an Silber, davon wurde ein Theil abgeliefert (Obligation auf 130 fl.), eine vergold. schöne Monstranz nebst 2 solchen Kelchen aber

Digitized by Google

durch Gutthäter ausgelöst. Auf dem Thurm sind 3 Glocken von 24 (ursprüngl. 1560 gegoss. u. 1722 übergoss.), 10 (angeblich unlesbare Schrift) u. 7 Ct. Die Kirchenwiesen hat man 1813 um 450 fl. W. W. und einen jährl. Zs. von 7 fl. 13 kr. verkauft, dieser, sowie andere Zinse von s. g. eisernen Kühen sind mit der Jahresrente von 20 fl. 58½ kr. C. M. abgelöst. Der Friedhof ist auswärts unweit von der Kirche und wurde 1814 erweitert. — Matriken s. 1645.

Im Markte selbst, und zwar jenseits der Brücke gegen Teltsch, steht die alte Filialkirche zur hl. Katharina v. Siena mit 3 im J. 1847 neustaffirten Altären, worin seit der Kaplansstiftung im J. 1819 an Sonn- und Feiertagen der Frühgottesdienst und an Werktagen die hl. Messe für die Schuljugend gehalten wird. Auch sie brannte sammt dem Thurm, der 1854 noch nicht wieder hergestellt war, ab, aber seither haben Wohlthäter sie restaurirt, wie auch mit neuer Rohrdecke, 1 Orgel, 2 Glocken und neuem Bild der hl. Patronin versehen, so daß sie bereits 1856 benedicirt werden konnte. Ueberdieß hat der hiesige Tuchfabrikant Jos. Schumpeter einen sehr schönen hl. Kreuzweg für sie in Wien angekauft (240 fl. C. M.), welcher durch 3 PP. Franziskaner (darunter der kurz vorher aus Jerusalem zurückgekehrte P. Benjamin Syruček) mit einer besondern Andacht, die sich fast zu einer Volksmission gestaltet hatte, eingeweiht wurde.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 17 Joch 597$^{33}/_{11}$ □° Aecker, 7 Joch 1526$^{10}/_{11}$ □° Wiesen und 1 Grasgarten. Zehent u. a. Leistungen mit der Jahresrente von 959 fl. 2 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon 1 Cooperator zu erhalten.

Das Pfarrhaus, welches im Inventar vom J. 1806 unverständlich beschrieben und in der Eingabe vom J. 1854 gar nicht erwähnt ist, dürfte wohl alle nöthigen Ubikationen nebst Wirthschaftsgebäuden haben, welche letztere, namentlich die Ställe und 1 Scheuer neu gebaut und mit Ziegeln gedeckt wurden. Um 1806 bestand bei der Pfarre eine Büchersammlung von 105 Werken meist theologisch., zum Theil auch historisch. und philosophischen Inhalts aus dem 17. bis 19. Jahrh.

Geschichtliches. Als erster bekannter Pfarrer von Triesch kommt 1349 und nach 1353 „Herr" Bernard v. Urbanec vor, welcher sich 1349 mit einem Witko in Betreff des beiderseitigen Besitzes einigte.[1]) Im J. 1365 hielt die Pfründe wieder ein Adeliger, Namens Niklas, welcher damals seine Habe im D. Poppitz, den Iglau. Bürgern und BB. Tezelin und Johann v. Pilgram intabuliren ließ, und 1453 wurde der hiesige Curat Andreas v. Stoičjn von Johann Rubaš v. Hradek auf dessen Besitz im D. Holleschitz in Gemeinschaft genommen.[2]) Nachher wird wohl des den Gutsherren gehörigen Patronats mehrmal urkundlich gedacht, aber keines einzigen Curaten. Um 1550 wurde hier die lutherische Häreste herrschend, von deren Pastoren zum J. 1588 ein Simon Brantl, 1601 Kaspar Rhodius, geb. aus Ungarn und d. J. am 3. Mai zu Wittenberg ordinirt, sowie seit Ende 1601 Melchior Luzičky vorkommen.[3]) Der akathol. Gutsherr Johann Wenzel Wenzelik v. Wrchowišt dachte im Testamente vom 3. Febr. 1606 dem Sohne Sigmund Mathias nebst Anderm auch seine „Bücher- und Traktaten-Sammlung" zu, aber nach dessen † sollte dieselbe die Triesch.

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Johann. de Cravař f. 15.
[2]) Ibid. Lib. Wilhel. de Cunstadt 15. IX. 2.
[3]) Cerroni „Nachrichten" Ms.

Digitized by Google

Geistlichkeit übernehmen, und zugleich bestimmte er für Herstellung des Chors in der St. Katharinakirche, wo er begraben sein wollte (sein Grabstein ist aber an der Pfarrkirche, S. oben), 500 ßk. Grosch. Meißn. und eben so viel der Geistlichkeit in Tr., damit sie davon das jährl. Interesse beziehe und dafür sorge, daß in beiden Kirchen der Gottesdienst nur nach lutherisch. Art abgehalten werde.[1]) Gleichwohl schickte das Consistorium um St. Georgi 1614 Georg Molitor als Pfarrer hierher[2]), der sich aber kaum behauptet haben mochte, weil die Curatie noch 1624, als der Pastor Jeremias[3]) weggewiesen worden, fast ganz lutherisch war, und der katholische Glaube mit vieler Mühe meist von Seite der Iglau. Jesuiten nur allmälig wieder hergestellt werden konnte.

Aus Mangel an Geistlichkeit wurde die inzwischen nach Battelau und darauf nach Stannern commendirte Pfründe erst 1645 mit Mathias Kostka wieder besetzt, der jedoch 1652 Canonicus in Brünn ward und für Tr. zuerst am 18. Jän. 1653 der Dominikaner aus Iglau, P. Jakob Salomon, am 29. Mai 1657 aber der aus Střemilow in Böhm. geb. Veit Wenz. Markrab investirt wurde.[4]) Seitdem hat man eine ununterbrochene Reihefolge der Pfarrer, als: s. 7. Aug. 1665 Joachim Stanislaw Weywoda, resignirte Anfangs 1667 (1662 Pfarrkirche alt, aber gut, Dedicationsfest am Sonnt. n. St. Franz Seraph., hatte 23 Kühe à 4 Grosch. Zs., von 3 Teichen 3 ßk. Grosch. jährl. Zs., stein. Taufbrunn, 5 violirte Altäre [Seitenalt.: St. Andreas, AA. Heiligen, hlgst. Dreifaltigkeit, der Mutter Gottes u. St. Georg], 3 Thurmglocken; gutes Pfarrhaus auf Kosten d. Pfarrers [1657 noch schlecht, weil nach der Schlacht bei Prag und dann durch die Schweden sammt der Kirche ausgeplündert, 1 vergold. Silbermonstranz u. aller Paramente beraubt], dazu 5 zerstreute Aecker auf etwa 41 Metz.; dann 5 Wiesen auf 10 Fuhr. Heu u. 3 Teiche auf 10 ßk. Fische, den größern Theil des Zehents soll ein Pfarr. Mathias schon vor den Pastoren dem Gutsherrn verkauft haben; 1043 Pfarrlinge, s. etwa 1660 21 convertirt, aber doch einige akathol.; ruinirtes Schulhaus bei der Kirche, so eben vom Patron gebaut, der Lehrer vom Pfarrer und der Gemeinde erhalten; die St. Katharinakirche [1657 „magna et ampla"] seit vielen JJ. verlassen, dachlos, Bäume wuchsen aus dem Gemäuer, s. wenigen JJ. aber gedeckt und erneuert, hatte 3 Altäre [Seitenalt. zu St. Philipp u. Jakob u. St. Andreas], etwas Paramente, 2 kl. Glocken, Friedhof dabei, am 1. Mai viele Prozessionen aus Nachbarcuratien)[5]); 7. Febr. 1667 Johann Lowietinsky, Prag. Diöces., resign. 1669; 6. Dec. d. J. Gregor Cutius, geb. aus Schles., Baccalaur. d. Theolog., studirte im Olm. Convict, † 18. Oct. 1682 (1672 in der Pfarrkirche nur 3 Altäre [Seitenalt. AA. Heiligen u. der Mutter Gottes], Sakristei aus einer ehemalig. Kapelle, worin 1 stein. Kanzel, Orgel, besitzt auch 1 verlassenes Haus; die pfarrl. Aecker zum Theil verödet; im Schloße 1 Kapelle, wo auch Messe gelesen wurde; in der St. Katharinakirche [„pervetusta"] am Patrociniumsfeste 1. Mai vollkomm. Ablaß, Thurm mit 2 Glocken und 1 Uhr, ummauert. Friedhof);

---

[1]) Brünn. Ldtfl. XXX. 22.
[2]) Orig. 1614 in d. Olm. Consistor. Registratur.
[3]) Brünn. Pühon. LXXIV. f. 295.
[4]) Act. Consistor. II. ad an. 1653 u. Cod. Investitur. b. 1724.
[5]) Provent. fix. parochor. 1657 Cod. Ms. u. Orig. Visitat. Bericht d. Dechants Rudawsky 1662.

Digitized by Google

12. März 1683 P. Ambros Müllner, Augustiner aus dem Kloster St. Andreas in Oesterr., Dr. d. Philosoph.; 22. März 1689 Wenzel Molitor, geb. v. Bosenitz, † 66jähr. 2. Mai 1724; 12. Juni d. J. Franz Schumpeter, geb. v. Triesch, nach Olmütz vorgerufen, wo er auch im März 1740 † (11. Dec. 1733 Stiftung von Todtenmessen durch die Pruner-Widerlechner'sch. Familie aus dem Nachlaß eines Widerlechner mit 1000 fl. in der St. Katharinakirche); Aug. 1740 Mathias Springer, geb. v. Eibenschitz, auch Dechant des Iglau. Bezirks, † 63jähr. 2. Mai 1769 (1767 Stiftung von Anniversaren mit 400 u. 300 fl. in der Pfarrkirche durch hiesige Bürger Joh. u. Franz Schumpeter für ihre Verwandte); Juli 1769 Franz Žiška, geb. v. Teltsch, † 66jähr. 1. Juni 1771 (1770 das eingefallene Presbyterium in der St. Katharinakirche durch Wohlthäter hergestellt); 15. Oct. 1771 Christoph Amler, geb. v. Wischau, † 5. Oct. 1799 (legirte seine Bücher, 186 BB., zur Pfarre); 12. Febr. 1800 Thomas Jos. Steiskal, geb. v. Pisek in Böhm., beförd. nach Teltsch 1817 (1780 vollkomm. Ablaß auf 7 JJ. für die hl. Kreuzkapelle bei der Pfarrkirche für hl. Kreuzauffindung- und K. Erhöhungsfeste erwirkt; 1798 legirte d. dasige Tuchmacher Joh. Schimakowsky 300 fl., 1802 aber der Kaufmann Mart. Diwiš 500 und dessen Erben noch 280 fl., als Ergänzung, auf hl. Messen); 14. Sept. 1817 Anton Charwat, geb. v. Blansko (um Hebung der Wirthschaft und Verschönerung der pfarrl. Gebäude, dann als Iglau. Vicedechant um das Schulwesen verdient), † 27. Febr. 1831; 11. Juli d. J. Johann Paleček, geb. v. Gš. Meseritsch, bish. Kaplan zu Obrowitz, † 21. Dec. 1844; 2. Apr. 1845 Wenzel Nowaček, bish. Pfarrer zu Altstadt in Böhmen, geb. v. Brünn 1794, ordin. 1819, † 24. Aug. 1859; seither der jetzige.

---

8. Willenz (Vilanec), Pfarre.

D. Will. liegt an der Straße nach Wien 1 Ml. s. von Iglau.

Eingepf. DD.: Hochdorf (Vysoka) mit Schule, 1½ St. w., Lutschen (Loučky), ½ St. s., Neustift, Klein- (Cerekev malá, dieses s. 1785, früher nach Stannern), ½ St. onö., Poppitz (Popice), ¾ St. w. und Porenz (Beranec), ½ St. s. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst auch die Curatie Wolframs hierher commendirt.

Seelenzahl: 1139 Katholiken teutsch. Zunge; bei 206 schulpflicht. Kinder.

Patron: Die Iglauer Stadt-Commune, zu deren Gütern alle eingepfarr. DD. gehören.

B. A., G. und Post in Iglau.

Pfarrer: seit Juni 1856 Herr Anton Lokwenz, bish. Administrator daselbst, geb. zu Woleschnitz in Böhm. 1804, ordin. 1829, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität. Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Apostel Jakob d. Gr. geweiht, steht sammt dem Pfarrhause und der Schule regelrecht auf einer Anhöhe, und dürfte, was den Chor mit Gurtengewölb, den 2 rund eingezogenen Fenstern in dessen Rückwand, und den s. g. Triumphbogen betrifft (denn das Schiff ist neu gebaut und blos mit Rohrdecke) in das 15. Jahrh. gehören; ist übrigens nur 9° lang, 2° 2′ breit und 4° 2′ hoch. Im J. 1849 wurden die 3 Altäre (auf den Seiten: zur Abnahme Christi vom Kreuze und St. Johann Bapt.

Digitized by Google

in der Wüste, mit schönen Blättern vom Iglau. Steiner) auf Kosten von Wohlthätern erneuert und 1846 das Presbyterium durch den Patron mit Schiefern neu gedeckt. Seit 1857 versahen, durch den sehr eifrigen Hrn. Curaten angeregt, Wohlthäter die Kirche mit 3 neuen Glaslustern und 1 neuen hl. Rosenkranzbild, die Orgel mit Pedal, und 1856 ließ der Hr. Pfarrer auf seine Kosten die neue Sakristei aufführen (das steinerne Thürfutter der alten dürfte aus dem 15. Jahrh. sein). Ueber der $1^1/_2{}^0$ langen und ebenso breiten Vorhalle ist der gemauerte Thurm mit 2 Glocken von nur $2^1/_2$ (gegossen 1505 von C. K.) und 1 Gt. (1545 gegoss.), und der Friedhof um die Kirche. Vom Silber, welches um 1806 152 Lth. betrug, wurde nichts abgeliefert und die Paramente im J. 1850 mit 2 neuen Kaseln nebst 1 schwarzen Pluvial durch Wohlthäter vermehrt.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 110 Metz. 3 Maßeln, 56 Metz. $13^3/_4$ Maß. Wiesen, 1 Metz. $10^3/_4$ Maß. Hutweide und 114 Metz. $10^3/_4$ Maß. Waldung. Der Zehent, schon vor 1806 zum Theil reluirt, seit 1851 mit der Jahresrente von 294 fl. 38 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das Pfarrhaus enthält 8 Wohnzimmer, 1 Keller ꝛc., dabei, nebst 1 Garten, die Wirthschaftsgebäude, wovon die Stallungen seit 1847 auf Patronskosten neu.

Geschichtliches. Diese Pfründe mochte von einer Iglau. bürgerl. Familie ursprünglich bestiftet worden sein, weil der Iglau. Stadtrath im J. 1327 bezeugte, daß das Patronat derselben der Witwe nach dem Bürger Niklas Schober, Gertraud, in der Art gehöre, wie es deren Vorfahren seit alter Zeit besaßen.[1]) Diese Getraud mochte gleich darauf das Patronat dem Kuttenberg. Notar Peter Schober abgetreten haben, dieser jedoch überließ es, nebst 1 Freilahn in Will. u. a. 1335 eben derselben zum Nutzgenuß für ihre Lebenszeit.[2]) Darauf zog der Landesfürst das Patronat an sich, aber auf Fürsprache K. Karls IV. gab es Mkgf. Johann 1358 dem obigen Notar Peter Schober wieder zurück.[3]) Zwischen 1364 und 1378 hielt die Pfründe ein Bartholomäus, welcher im J. 1378 durch seinen Notar Niklas schriftlich erklären ließ, daß er in Betreff des Kirchenwaldes und aller andern strittigen Puncte mit seinen Kirchenpatronen und Iglau. Bürgern Frenzl und Henslin Schönmelzer, welche, so wie die BB. Jakob und Johann v. Pilgram das D. Will. sammt dem Patronat 1376 von dem Iglau. Bürger Niklas Vogel, dieser aber bereits 1374 von den BB. Schober erkauft — sich abgefunden, und daher von seiner weitern Klage abstehe.[4]) Zu Ende des J. 1378 war hier ein Stach Pfarrer, der von seinem Neffen Johann 1379 dessen nichtpfarrlichen Zehent in Will. erstand[5]), und 1435 Thomas Schönmelzer, dem auch das $^1/_2$ D. Will. gehörte, das er aber sammt der Hälfte des hiesigen Gerichts, eben damals seinem Schwager Andreas, auch Prokop Paer genannt, gegen 6 ßk. Grosch. jährl. abtrat.[6]) Zu den JJ. 1452 u. 1471 (wo er sein Testament gemacht) wird noch des Pfarrers Niklas gedacht[7]),

---

[1]) Cod. dpl. Morav. VI. p. 268.
[2]) Ibid. VII. p. 64.
[3]) Ritter Pet. v. Chlumecky „Regesten" ꝛc. I. S. 17.
[4]) dt. Iglav. 10. Maj. 1378 in der Boczek. Slg.; dann Brünn. Ldtafl. II. 24. 27.
[5]) Iglau. Stadtbuch Ms. Boczek not.
[6]) dt. die S. Valentin. 1435 (Boczek. Slg.).
[7]) Iglau. Stadtbüch. ad an. 1452 u. 1471.

Digitized by

und im J. 1498 erkaufte die Stadt Iglau von der nachgelassenen Tochter des Bürgers Joh. Schönmelzer, Dorothea, sammt dem D. auch das hiesige Pfarrpatronat, worauf sich bald nachher, vielleicht nach dem † des Pfar. und Magist. Gregor (Grabstein seiner Mutter in hiesig. Kirche), das Treiben des akathol. Stadtrathes auch hier kundgab, indem z. B. 1527 der Pfarrer Paul Puchhammer denselben um Ausfolgung des wegen Feindesgefahr nach Iglau zur Aufbewahrung abgeschickten Kirchenschatzes wiederholt, und, als vergebens, wenigstens um die 1 Kelches bat.[1])

Ob etwa schon dieser Puchhammer, oder Puchmacher, lutherisch. Pastor war, ist nicht ganz sicher, aber seine Nachfolger waren es, näml. 1556 u. 1558 Thomas Scheunemann; 1558 Wolfgang Rubein; 1559 Mathias Marchard, noch 1591; 1592 Johann Faber, † 18. Jän. 1606 (liegt in der hiesigen Kirche); 1606 Markus Krum, bish. in Ranzern, † 3. Oct. 1608 (liegt auch in d. Kirche); N. Eberhartl, † 1608 (s. Grabstein); 1609 Andreas Lewald, 7. Dec. 1623 ausgewiesen.[2]) Seitdem wurde die Pfarre nach Stannern commendirt bis 1641, wo der Iglau. Minorit P. Johann Härtel auf 3 JJ. die Licenz erhielt, beide Pfründen von Willenz aus zu administriren.[3]) Höchst wahrscheinlich waren die Jesuiten von Iglau aus in der Zwischenzeit auch hier thätig, wie dies z. B. 1627 im D. Klein-Neustift der Fall war, wo binnen einer Woche ein Pater 11 Einwohner bekehrt und die übrigen zur Conversion willfährig hinterlassen hatte.[4]) Am 18. Dec. 1649 wurde Clemens Paul Kristely, geb. v. Zwittau, als Pfarrer introducirt[5]), versah auch die Curatien Ranzern und Wolframs, und † 1670, worauf es hier noch folgende Pfarrer gab: s. 1. Sept. 1670 Mathias Mayer, geb. v. Ratibor in Schles., befördert nach Sitzgras 1673 (1662 hatte die St. Jakobikirche schlechtes Dach und der Thurm war zum Einsturze, 3 Altäre [Seitenalt. zur hl. Katharina u. hl. Barbara], 1 silber. Kelch [ein 2. in Iglau aufbewahrt], 4 Kaseln, 2 Glocken, 10 ßk. Grosch. bares Geld und 4 ßk. verliehen, 3 Waldstücke, Matriken s. 1643; Pfarrhaus gut; pfarrl. 1 Lahn Aecker, 4 Wiesen auf 10 Fuhr. Heu, 3 Waldstücke und 1 Flußstrecke zum Fischfang; über 150 sämmtlich kathol. Pfarrlinge [1657 einige noch akatholisch]; Schule, aber keine Kinder, der Lehrer erhielt von den DD. jährl. 5 fl. und 6 Metz. Korn. Fast eben so war der Zustand um 1672, nur daß die Kirche kurz vorher ausgebessert wurde, und daß der Taufstein „zu groß" erschien; das Dedicationsfest feierte man am Sonntag nach St. Simon u. Juda, weil man irrig diese hl. Apostel für hl. Patrone hielt; Filiale nur Wolframs)[6]); 15. Mai 1673 Daniel Wenz. Kotschent, geb. v. Bitesch; 6. Dec. 1685 Georg Fz. Spinko, geb. v. Iglau, vordem in Tannowitz; 19. Febr. 1691 Johann Ernest Hantschken, geb. v. Iglau, beförd. nach Saitz 1692; 18. Sept. d. J. Matthäus Stutz, beförd. nach Stannern 1694; 29. März d. J. Jakob Karl Wanauch, geb. v. Teltsch, beförd. nach Ranzern 1705; 19. Aug. d. J. Dominik Joh. Lengfeld, geb. v. Iglau (sowie alle nachfolgenden), † 1724; 27. Apr. d. J. Joseph v. Riesenfelder; 23. Febr. 1744 Franz Ga-

---

[1]) Brünn. Lbtfl. XIII. 27; dt. Wilanz 9. Oct. 1527 (Orig. in d. Boczek. Slg.).
[2]) Iglau. Stadtbüch. Boczek not. u. Cerroni „Nachrichten."
[3]) Orig. Bericht des Teltsch. Dechants 1644 (Boczek. Slg.).
[4]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. III. p. 800.
[5]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Kirchenbücher.
[6]) Orig. Visitat. Bericht des Gß. Meseritsch. Dechants J. Rudawsky 1662 u. Teltsch. Dekan. Matrik 1672 (Brünn. Consist. Registratur).

Digitized by Google

briel Richly, b. 1749; 22. Jän. 1750 Joseph Friedrich Wolf, b. 1760; 7. Juli d. J. Karl Leop. Filibro, b. Sept. 1783; 15. Dec. d. J. Johann Eberhartl, bish. Erpositt zu Zulb, b. Jän. 1803; 16. März d. J. Franz Neumann, † 21. März 1834; d. J. Matthäus Hoffmann, geb. 1790, 1846 quiescirt, † 12. Febr. 1856; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

9. **Wolframs** (Kostelec), **Pfarre**, seit etwa Juni 1859, vordem Lokal-Curatie.

D. Wolfr. liegt 1 Ml. ffw. hart an der böhm. Gränze, am Iglawafluße und an der Straße nach Neuhaus in Böhmen.

Eingepfarr. sind noch die DD. Sollowitz (Salavice) mit Schule, 1 St. ö. und Höfen (Dvory), $^1/_6$ St w. in Böhmen. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1006 Katholiken und 1 Akatholik teutsch. Sprache; bei 155 schulpflicht. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: (außer Höfen) die Iglau. Stadt-Commune; B. A., G. und Post zu Iglau.

Curat: seit 20. Oct. 1853, seit Juni 1859 aber Pfarrer: Herr Johann Pokorny, geb. zu Jedownitz 1805, ordin. 1831.

Die Kirche zur hl. Kunigunde ist alt, von Stein gebaut, ganz gewölbt, ohne der $1^1/_2{}^0$ langen und 1^0 breiten Vorhalle, 5^0 2′ lang und 2^0 5′ breit, hat nebst dem hohen (hölzerne Statue der hl. Patronin) nur einen auf Kosten des Religionsfondes (120 fl. C. M.) hergestellten Seitenaltar zur Mutter Gottes, und auf dem mit Schindeln gedeckten Thurm 4 Glocken von 2 (Verbum Domini manet in eternum 1548), $1^1/_2$, 1 und $^1/_2$ Ct. (diese mit angeblich unlesbarer Schrift). In der Vorhalle sind 2 Grabsteine, einer nur mit einem † bezeichnet, der 2. eines am Palmsonntag 1577 † Johann Sessler. Auf dem Chor 1 Positiv und am Hut der Kanzel die Worte: „Gemacht, da Herr Paul Fermanni (Pastor) über Luc. 10. predigte 1586 IAR.“ Die Kirche besitzt 1 Wiese von 1612 □^{0} nebst 1 kleinen Teich von 781 □^{0}, und erhielt 1853 vom Religionsfonde 3 neue Kaseln, dann 1 festtägiges Pluvial. Um 1806 betrug das Silber 60 Lth.; der Friedhof dürfte bei der Kirche sein.

Der Curat wird vom Religionsfonde mit jährl. 300 fl. besoldet, wofür 82 hl. Messen zu lesen sind.

Die ebenerdige Wohnung enthält, außer Küche, Keller ꝛc., 4 Zimmern; dabei die nöthigsten Wirthschaftsgebäude und 2 kleine Gärten.

Geschichtliches. Um 1370 erscheint das Patronat der hiesigen Pfründe im Besitz der 2 Gutsherren dieses D., und es mochte schon damals jener Niklas v. Wozic Pfarrer daselbst gewesen sein, dessen noch 1378 gedacht wird.[1]) Um 1400 war die Pfründe unbesetzt[2]), vielleicht aus Mangel einer ausreichenden Bestiftung, indem zum J. 1492 von einer Dotation der Kirche die Rede ist[3]) und 1501 ein Laurenz Kobik ihr wirklich einige Teiche „im Perlgrunde“ geschenkt hatte.[4]) Die Stadt Iglau kaufte 1513 das

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Matuš. de Sternberg f. 20. II. 37 und Iglau. Stadtbuch 1378, Boczek not.

[2]) Notiz zum Teltsch. Dekanat 1400.

[3]) Nach Boczek angeblich ein Diplom vom J. 1492 im Iglau. Stadtarchiv.

[4]) Ritter Peter v. Chlumecky „Regesten“ ꝛc. I. S. 40.

Digitized by Google

D. an und beförderte, nachdem sie seit 1525 meist protestantisch geworden, auch hier diese Irrlehre, von deren Pastoren folgende bekannt sind: 15.. Georg Schild, der nachherige Wühler zu Znaim; 1563 Samuel N. und noch d. J. Georg Popitzer, dieser geb. v. Iglau und am 30. Juli d. J. zu Wittenberg ordinirt; 1565 Hanns Gast, geb. v. Iglau, 1567 schon in Ungarn, von wo er den Igl. Stadtrath wieder um eine Anstellung bat; 1573 Johann Faber; 1586 Paul Fermann, 1592 Diakon zu Iglau; 1590 Matthäus Marchart, geb. v. Igl., wurde Diakon zu Startsch; 15.. Georg Leutzer, vordem in Iglau bedienstet, bat, daß seine Frau in Igl. eine Mädchenschule halten dürfe und daß er selbst die Einkünfte seines ohnehin schwachen Kaplans Michael einziehen könne, „weil er sonst mit seiner Frau Hungers sterben müßte;" 1592 Martin Liebezeit, geb. zu Bischofswerda in Meißen, vordem Kaplan zu Iglau, 2 Mal vereheligt, hatte 4 Kinder (1617 Pastor zu Scherles in Böhm.); 1605 Johann Cardinal, eheligte d. J. die Tochter des Pastors in Ranzern, Mark. Krumm, Katharina; 16.. Johann Fuchs, bish. Schuldiener in Iglau, am 6. Sept. 1623 ausgewiesen.[1])

Die katholische Lehre wurde auch hier durch Bemühen der Iglau. Jesuiten wieder hergestellt, die Pfründe aber nicht mehr eigens besetzt, sondern vorerst nach Stannern, seit etwa 1660 aber nach Willenz commendirt, und zwar bis zur im J. 1784 erfolgten Neubestiftung durch den Religionsfond. Um 1662 war die Kirche höchst baufällig, hatte 3 Altäre (Nebenalt. zur Mutter Gottes und der 2. ohne Titel), 1 Silberkelch, sehr wenige Paramente, 3 Glocken, keinen Taufstein, 211 fl. Grosch. ausständig ꝛc.; es bestand weder Pfarrhaus noch Schule, jeden 4. Sonntag Gottesdienst daselbst von Willenz aus; für den Zehent bezog der Pfarrer nach Uebereinkunft mit den Parochianen jährl. 30 fl. Grosch. und vom D. Höfen 6 fl.; alle Einwohner katholisch.[2])

Lokale: s. 31. Mai 1785 Prudenz Hodak, geb. v. Schattau, † 29. Oct. 1800; 16. Febr. 1801 Johann Delphin Ječabek, geb. v. Willenz, wurde Administrator (nachher Pfarrer) zu Ranzern 1811; d. J. Johann Paul Neusser, beförd. nach Stannern 1818; d. J. Franz Karl Berschbinder, übersetzt nach Alt-Petrein 1827; d. J. Vincenz Gräff, bish. in Gß. Steurowitz, geb. v. Tracht, beförd. nach Chlum 1837; d. J. Sebastian Jelinek, geb. v. Gß.-Meseritsch, beförd. nach Przibislawitz im Juni 1853; seitdem der nunmehrige Herr Curat und s. 1859 Pfarrer.

---

10. Strzijau (Střížov), Lokal-Curatie.

D. Strziž. liegt bei 2 Ml. ö. von Iglau auf einer Hochebene.

Eingepfarr. noch die DD. Bittowtschitz, Ober- u. Unter- (Bítovčice horní a dolní) mit Schule, 1 St. nnö., Komarowitz (Komárovice), $^3/_4$ St. ssw. und Przimilkau (Přímělkov), $^1/_2$ St. ö., dann 2 Mühlen und 2 Einschichthäuser, $^1/_4$ bis $^3/_4$ St. entfernt. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 603 Katholiken und 135 Akatholiken mähr. Sprache, bei 95 kathol. Schulkinder; das 1813 neu gebaute Schulhaus in Strziž. nach dem Brande am 4. Oct. 1831 neu hergestellt und mit Ziegeln gedeckt.

---

[1]) Iglau. Stadtbücher u. Cerroni „Nachrichten" Ms.
[2]) Orig. Visitat. Bericht des Gß. Meseritsch. Dechants J. Rudawsky 1662.

Digitized by Google

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Pirnitz; B. A., G. und Post in Iglau, letztere auch zu Pirnitz.

Curat: seit 18. Aug. 1850 Herr Matthäus Schimbera, geb. zu Mieltschan 1806, ordin. 1831, Mitgld. der hl. Cyrill-, Methud- u. St. Johann v. Nepom.-Häredität.

Die Kirche zum hl. Johann Bapt. hat in dem gewölbten Presbyterium und den langen gothischen Fenstern mit steinernem Maßwerk noch Ueberreste ihres Alters, wahrscheinlich aus dem Ende des 15. Jahrh. erhalten. Sie steht regelrecht auf einer Anhöhe und am Friedhofe, hat nur 1 im J. 1839 ganz neu hergestellten Altar mit 1 neuen Blatt des hl. Kirchenpatrons, auf dem Chor eine 1843 verstärkte Orgel von 7 Registern, auf dem gleichzeitig neu gedeckten Thurm 3 Glocken von 6 (gegossen 1580), 3 und 1 Ct., und wurde in den JJ. 1835 u. 1843 mit □steinen gepflastert, was, so wie die Anschaffung von 3 neuen Kaseln, 2 Pluvialen, 2 Fahnen, der Vergoldung des messingenen Ciboriums und der Krankenpatene, dann der Beischaffung andern Bedarfs, meist auf Kosten des Patrons geschah. Die Kirche hat keinen liegenden Besitz und nur 1 Silberkelch.

Der Curat bezieht 300 fl. C. M. aus dem Religionsfonde, wofür 80 hl. Messen jährl. zu persolviren sind, und bewohnt ein gut gebautes ebenerdiges Haus von 4 Zimmern, wobei einige Wirthschaftsgebäude nebst 1 Gärtchen.

Geschichtliches. Für das Alter der ehemaligen Pfarre in Strzij. sprechen folgende Daten: im J. 1360 hielt sie ein Johann, welcher damals 1 Haus in Brünn um 13 ßß. Grosch. erkaufte[1]), und im J. 1398 ein Sulik.[2]) Des den jedesmaligen Gutsherren gehörigen Patronats wird auch in den JJ. 1378 und 1399 in der Landtafel ausdrücklich erwähnt.[3]) Von da an verliert sich jede Spur von dieser Curatie, und als vollends seit etwa 1560 auf dem ganzen Pirnitzer Gebiete die Häresie herrschend geworden, ging sie auch ein. Seit Wiederherstellung der kathol. Lehre ward Strzij. nach Pirnitz commendirt, und verblieb dabei bis zur Neubestiftung der Curatie durch den Religionsfond im J. 1785. In der Schwedenzeit raubte das Kriegsvolk aus der Kirche 1 silbern. Kelch nebst 3 Kaseln, und um 1662, wo das Dedicationsfest am Sonnt. nach dem St. Johann Bapt.-Feste gefeiert und jede 4. Woche von Pirnitz aus daselbst der Gottesdienst gehalten wurde, hatte die schlecht bedachte Kirche ebenfalls nur 1 Altar, 1 vergold. Messingkelch, 2 Kaseln und 2 Glocken, um 1672 aber 2 neue Seitenaltäre nebst 4 Kaseln, ferner an Vermächtnissen 2 Bienenstöcke und 1 Stück Zinsacker, dann Indulgenzen für das Kirchweihfest; um 1682 verlor sie durch nächtlichen Raub 1 Silberkelch und 24 fl.; vom ehemaligen Pfarrhaus keine Spur und auch keine Schule; zum Sprengel gehörten, außer den jetzigen, noch die DD. Lhotta, Smrčny, Przemilkow und Malinz, nebst der Dedung Stara wes oder Odratěnju; es war hier 1 pfarrl. Scheuer, aber 1 Garten und die pfarrl. Aecker unter den Ansassen vertheilt; den meisten Zehent nahm die Obrigkeit; noch 1657 gab es Akatholiken.[4])

---

[1]) Brünn. Stadtbuch Nr. 41 Ms. (dortiges Archiv).
[2]) Urk. f. Klost. Pustomierz dt. Olom. 12. Oct. 1398 (fsterzb. Archiv zu Kremsier).
[3]) Brünn. Ldtfl. ad an. 1378 u. 1399. II. f. 39. XIII. 19.
[4]) Cod. Ms. Provent. fix. parochor. 1657 (Olm. Consist. Registratur); Orig. Visitationsbericht 1662 u. Teltsch. Defan. Matrik 1691 (Brünn. Consistor. Registrat.).

Digitized by Google

Curate: ſ. 24. Aug. 1785 Jakob Jenſon, geb. v. Prag, bis 25. Juni 1803; 11. Nov. d. J. Elias Offner, geweſener Kapuziner, geb. v. Znaim, beförd. nach Przibislawitz 3. Mai 1808; Aug. d. J. Franz Pellant, beförd. nach Neuſtift 30. Dec. 1811; Mai 1812 Franz Autrata, geb. v. Prödlitz, † 5. Sept. 1814; Jän. 1815 Franz Wejwoda, geb. v. Schwabenitz, überſetzt nach Borry im Apr. 1822; Oct. d. J. Franz Chladek, geb. v. Neuſtadtl, beförd. nach Neuſtift 13. März 1824; Oct. d. J. Johann Raſchka, geb. v. Drahlow, beförd. nach Radoſtin 20. Jän. 1836; 3. Juni d. J. Laurenz Marek, geb. v. Butſch, beförd. nach Zlabings im Apr. 1850; ſeitdem der gegenwärtige Herr Curat.

Digitized by Google

II. Dekanat Groß-Meseritsch.

Es liegt im W. der Diöceſe und im Iglauer Kreiſe, im O. von den Dekanaten Gurein und Namieſcht, im S. von Trebitſch, im W. von Wollein und Neuſtadtl, im N. aber von Biſtrzitz und Lomnitz begränzt.

Das Dekanat bilden 11 Pfarren und 3 Lokal-Curatien, von denen 8 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte in Groß-Meseritſch, 2 nach Biſtrzitz, 2 nach Neuſtadtl, 1 nach Saar, 1 nach Meseritſch und Trebitſch gewieſen ſind.

Seelſorgsgeiſtlichkeit: 11 Pfarrer, 3 Lokal-Curate, 1 Kaplan (1 Stelle unbeſetzt), 6 Cooperatoren (5 Stellen nicht beſetzt).

Seelenzahl: 32,515 Katholiken, 253 Akatholiken, 1306 Juden.

Dechant und Schulendiſtricts-Aufſeher: der Titl. Herr Johann Hannsmann, zugleich Iglauer Erzprieſter ꝛc. (S. Iglau. Archipresbyterat) und Pfarrer zu Groß-Meſeritſch, geb. zu Neudorf 1792, ordin. 1815.

Den Kern dieſes Dekanates bildete bereits vor 1340 jenes, deſſen Sitz in Taſſau war, welches auch nach dieſem Orte genannt wurde, und auch den größern Theil des jetzigen Dekanats Namieſcht, ſowie einige Pfarren des Biſtritzer einbegriff (S. Artikel „Taſſau“ „Geſchichtliches“). Erſt ſeit 1500 werden einzelne Curate von Meſeritſch auch „Dechante“ genannt, ſeit 1612 tritt aber das Dekanat in Urkunden förmlich auf. In den JJ. 1658 und 1662 war es dergeſtalt ausgedehnt, daß es, nebſt den jetzt dazu gehörigen Curatien, auch die dermaligen Dekanate Biſtritz, Namieſcht, Neuſtadtl, Trebitſch und Wollein in ſich ſchloß, deren Abtrennung und Neubildung bei jedem derſelben angegeben iſt.

Biſchöfliche Viſitationen des Dekanats ſeit 1800: im Apr. und Mai 1808, im Juli 1818, Juli 1833, Juli 1840 und 1854.

Digitized by

1. **Meseritsch, Groß-** (latein. Meseritium, mähr. Meziříčí velké), **Pfarre,** mit Schloßkapelle, der städtisch. Friedhofskapelle, hschftl. Spitalskirche und der Filiale in Moschtischt.

Die Stadt, Hauptort des gleichnamigen Großgutes und eines k. k. Bezirksamtes mit Gericht und Post, liegt an der von Brünn nach Iglau gebahnten Poststraße, am Flusse Oslawa in einem von Bergen umschlossenen engen Thale, $4^7/_8$ Ml. ö. von Iglau und 6 Ml wnw. von Brünn. Es ist daselbst auch eine Judengemeinde, die ihre Synagoge mit Trivialschule (bei 155 schulfäh. Kinder) und eigenen Rabbiner hat.

Eingepfarr. DD.: Ballin (Balin), 1 St. s., Herbau (Hrbov) mit Schule, $^3/_4$ St. ssw., Lawitschek (Lavičky) m. Schule, $^3/_4$ St. w., Lhotky (Lhotka) m. Schule, 1 St. onö., Kusky, $1^1/_4$ St. ö., Martinitz (Martinice), $^3/_4$ St. n., Moschtischt (Moštiště) m. Filialkirche u. 1 Mühle, $^1/_2$ St. w., Petrowitz (Petrovice) m. Privatschule, 1 St. osö., Ratzlawitz, Unter- (Raclavice dolní), $^3/_4$ St. ö., Wossowa (Osová) mit Einschicht Rezmyř, 1 St. ssö., Wien (Vídeň) m. Schule u. 2 Mühlen, 1 St. n. und Groß-Woßlawitz (Oslavice) m. Schule, $^1/_2$ St. s., dann der Thiergarten, $^1/_2$ St. Die Seelsorge wegen des Mittelgebirges etwas beschwerlich. — Einst hieher auch die Curatien Eisenberg und Ulřinau, dann die Filialen Jassenitz (jetzt zu Jeneschau) und Pawlow (j. zu Radostin) eingepfarrt.

Gesammte Seelenzahl: 6238 Katholiken und 33 Akatholiken mähr. Zunge, 1125 Juden (meist in der Stadt); schulfäh. Kinder bei 880, dann 365 Wiederholungsschüler. Seit 1853 besteht in der Stadt eine Pfarr-Hauptschule, und die Stadtgemeinde hat 1854 das Schulhaus um ein 2. Stockwerk erhöht.

Patron: Der Religionsfond, und zwar seit 1779, wo in Folge des von der Kais. Maria Theresia am 19. Juni d. J. bestätigten Abkommens zwischen dem Olmütz. Fürst-Erzbischof und dem Brünn. Bischofe: daß nämlich das päpstlich zugetheilte Patronat der Pfarren in Bistrzitz und Gß.-Meseritsch vom Olmütz. Fst.-Erzbischofe (welchem letzteres s. 1609 gehört hatte, S. „Geschichtliches") an den Brünn. Bischof übergehen solle, welcher jedoch dasselbe sogleich dem Religionsfonde überließ. Um 1670 wurde zwar das Patronat vom Gutsherrn Ferdinand Gf. v. Kaunitz dem Fürstbischofe entzogen, aber um 1680 durch den letztern wieder vindicirt.

Domin.: Groß-Meseritsch, und in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer und zugleich Dechant (s. 1859 auch Iglau. Erzpriester): seit 2. Juli 1855 der Titl. Herr Johann Hannsmann ꝛc. ꝛc. (S. „Dekanat" u. Iglau. „Archipresbyterat"), geb. zu Neudorf 1792, ordin. 1815. Ein Kaplan (die 2. Stelle unbesetzt) und 1 Cooperator (2. Stelle nicht besetzt).

Die Pfarrkirche ist dem hl. Bischof Nikolaus geweiht, wurde am 24. Juni 1672 vom Olmütz. Suffragan und Bischof v. Nikopolis, Johann Jos. Gf. v. Breuner consecrirt, und steht am Stadtplatze, am alten Friedhofe (der neue ist auswärts). Sie mochte seit 1410 flg. erbaut worden sein, wie es die mit den Wapen der Krawaře und Lomnitze gezierten Gurtenschlußsteine des Netzgewölbes in der von 4 starken Pfeilern gestützten 3schiffigen Navis andeuten, wurde aber nachher, wahrscheinlich im J. 1775, wo mit Unterstützung der Gutsfrau Eleonora Fstin. v. Liechtenstein und des damaligen Curaten alle Altäre neu errichtet, wie auch die Kapelle zur schmerzhaft.

Digitized by Google

Mutter Gottes sammt dem fürstlich. Oratorium im Chor zugebaut, und die Kirche überhaupt vollkommen ausgebessert worden, dergestalt modernisirt, daß man auch die Fenstern umgestaltet und deren Maßwerk beseitigt hatte. Außer den Mauern, dem schon erwähnten Gewölbe und dem niedrig gewölbten und auf 4 Säulen ruhenden Musikchor, hat sich aus alter Zeit nur noch die jetzt zu anderm Zwecke dienende einstige Sakristei im untern Geschoße des an der Westseite aus Quadern im 4eck aufgebauten und der Stadt gehörigen Thurmes, welcher oben mit 1 Gallerie nebst Wärterswohnung versehen und dessen Höhe trigonometrisch auf 251, 84 bestimmt ist, erhalten. Nebst 1 Gruft vor dem Presbyterium und dem aus einem Nachlaß der hiesigen Bürgerswitwe Josepha Delincz (1832) von 3000 fl. und andern Zuflüßen im J. 1840 ganz neu aufgebauten, wie auch mit neuem von dem Iglau. Fz. Preiß gemalten Blatt (das frühere war von dem Neapolitaner Januario Basile) versehenen Hochaltar, auf dem auch Reliquien des hl. Cölestin in einem Glase aufgestellt sind, gibt es noch 5 Seitenaltäre, näml. der hl. Anna (Blatt auf Kosten der obigen Fürstin Eleonora von dem hiesigen Künstler Ign. Weidlich in Rom gemalt), des hl. Anton v. Padua (Blatt von dem Bologneser Simon Gionima) welches, sammt dem des hl. Florian (Bl. von Karl Töpper, Votiv auf den Brand der Stadt u. des Schlosses 1725) im J. 1857 durch 2 Gutthäter restaurirt und neu staffirt wurde, dann des hl. Ignaz v. Lojola (Bl. von K. Töpper) und des hl. Johann v. Nepom. (1856 auf Kosten einer Wohlthäterin erneuert und vergoldet). Auch den Altar zur schmerzhaft. Mutter Gottes mit aus Holz geschnitzten Figuren in der Kapelle haben 1856 Gutthäter restauriren lassen, sowie 1857 einen in Wien um 450 fl. C. M. gemalten hl. Kreuzweg angeschafft. Noch werden das über dem Credenztisch befindliche und ebenfalls vom K. Töpper gemalte Crucifix und besonders das auch im Chor hängende Gemälde der hl. Eremiten Paul und Anton als sehr schön gerühmt. Auf dem Musikchor gibt es, außer andern Instrumenten, eine auf Kosten des Patrons (534 fl.) und aus frommen Beiträgen (400 fl. C. M.) eine von dem rühmlich bekannten Fz. Switil in Neustadtl 1844 neu verfertigte und gut staffirte Orgel von 21 Registern, und gleichzeitig wurde auch die Kanzel vollständig erneuert. Auf dem schon erwähnten und in den JJ. 1696 (26. Dec.), dann 1806 (27. Febr.) bei strenger Kälte durch wiederholten Blitzstrahl beschädigten, nachher aber wieder ausgebesserten Thurm sind, nebst 1 Uhr, 6 Glocken von 100 (1637 durch Lukas Gleirner u. seinen Sohn Thomas zu Iglau gegossen), 70 (1546 v. Meister Jakob Mathias zu Meseritsch gegoss.), 8 und 3 Ct., dann das Sterb- u. das „Rubeglöckchen" je von 60 Pfd., im Sanctusthürmchen aber 1 von 80 Pfd. Mit Silber, wovon 12 Pfd. 66 Lth. die schon erwähnte höchst wohlthätige Gutsfrau und Fstin. Eleonora v. Liechtenstein, geb. Fstin. v. Oettingen, im J. 1781 geschenkt, und zwar „wegen des vom Dechant Karl Pahnest bei Errichtung der hiesigen Normalschule bewiesenen Eifers", war die Kirche sehr gut versehen, lieferte aber 1810 das meiste davon ab, näml. jene gothische Monstranze von 6 Pfd., welche der hiesige Dechant und nachherige Fst.-Bischof von Breslau, Johann Thurzo, kurz vor seinem 1520 erfolgten Tode ihr geschenkt hatte (!)[1]), dann 2 Kelche mit Paten., 1 großes Crucifix sammt Postament, 4 große Altarleuchter, 4 Meßkännchen mit 2 Tassen, 1 alte Lampe, 1 Rauchfaß m. Schiffchen, 1 Ciborium m. Emaillen, 1 Paci-

[1]) Mehres über dieselbe im „Brünn. Wochenblatt" 1824, Nr. 51.

Digitized by Google

fical, 1 Taufbecken m. Kanne und 1 Assistenzgriffel, wofür eine auf nur 840 fl. W. W. lautende Obligation ausgestellt ist. Von dem übrig gebliebenen Silber hat ein Böswicht am 13. Juni 1832 zur Nachtzeit und mittelst Einbruchs 1 Ciborium nebst 3 Canontafeln, und ein anderer am 23. Apr. 1848 auch eine $7^1/_2$ Pfd. schwere Monstranz, deren goldener Melchisedech mit Diamanten besetzt war (ob etwa die vom Fst.-Bischof Thurzo?) geraubt, nachher jedoch entdeckt und mit 6jähr. Zuchthausstrafe, dann mit Gelderſatz von 392 fl. C. M. gepönt wurde, aus welchem Geldbetrag man anstatt des 1810 von der Fürstin Eleonora geschenkten, aber ebenfalls 1847 der Kirche durch denselben Uebelthäter entwendeten ganzen Ornats von Goldstoff, einen neuen, gleichfalls vollständigen von Goldstoff, und überdieß (schon 1832) mit Beihilfe des Patrons und Wohlthäter auch 1 vergold. Silberciborium beigeschafft hatte. Uebrigens ist die Kirche mit Meßkleidern, deren einige die Pietät der Fürst v. Liechtenstein'schen Familie gespendet, u. a. Paramenten gut versehen und besitzt nebst einigen Capitalien auch 1 Acker von 1 Joch 319 □°, dann 1 Zinswiese pr. 1260 □°.

Unter den Messen-Stiftungen sind zu bemerken: 1671 die der hiesigen Dechante August. Geller mit 1500 fl. (auch auf Anschaffung von Paramenten u. Verschönerung der Kirche) und 1764 Jos. Wařecha mit 800, 1791 für die † Witwe Katharina Delintsch m. 1000, 1804 für den Bürger Joh. Delintsch m. 1000, 1822 f. den † k. k. Rath ꝛc. Dominik Edl. v. Segenschmid m. 600, 1827 f. † Fz. v. Königsthal u. Verwandte m. 530 (auch Armenbetheilung), 1836 f. die Witwe Franzis. Joch m. 340 und f. die † † Anna u. Anton Kral Edl. v. Königsthal m. 500 fl. C. M.[1]) — Die hier einst bestandene Bruderschaft zu Jesus, Maria und Anna hatte, nebst partiellen, f. 1721 vollkommene Indulgenzen für gewisse Tage und Feste, die Kirche selbst f. 1777 für die Novenne zur unbefleckt. Empfängniß Mariens, und f. 1740 partielle für das St. Nikolaifest.[2])

Ueber die hiesige Schloßkapelle ist uns nur bekannt, daß sie längst vor 1684, wo darin mit abermaliger Ordinariatsbewilligung hl. Messen für die Gutsbesitzer gelesen wurden, bestand, und durch den großen Brand im J. 1723 sammt dem Schloß verwüstet, nachher aber wieder hergestellt wurde.

Auf dem Stadtplatze ist eine in Stein gehauene Bildsäule des hl. Johann v. Nepom., und nahe daran (im Röhrkasten) 1 des hl. Florian, sowie in der Vorstadt seit 1857 ein schönes, um 500 fl. C. M. durch einen Wohlthäter aufgestelltes Kreuz von Eisen.

In der Vorstadt „Bezdĕkow", und zwar auf dem Friedhof, welcher hier f. 1555 angelegt ist, steht die öffentliche Kapelle zur allerhlgst. Dreifaltigkeit mit 1 Altar, dessen Blatt Karl Töpper gemalt hatte, dann 2 kleinen in Meser. 1554 gegossenen Glocken, und wurde um 1800 durch den hiesigen Bürgermeister Joh. Bapt. Delintsch nicht nur erneuert, sondern mit 1000 fl. auch dotirt. Es sind darin 3 Grabsteine, als der der am 4. Febr. 1554 † Frau des Wladik Wenzel Majetsky v. Krasna hora, Anna, der Tochter desselben, Katharina († Donnerst. vor Maria Geburt 1553), und der 3 mit Pernstein. Wapen, aber ausgetretener Aufschrift. Alle Freitage, dann noch 5 Mal im Jahr und bei Begräbnissen werden darin Messen gelesen. — Es heißt, daß dieses alte Kirchlein zur Zeit des Waltens der Häresie in Gß.-Meser.

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Act. Consistor.

Digitized by

den wenigen Katholiken zum Gottesdienste gedient habe, aber noch um 1662 wird es ausdrücklich „Bethaus Muran" (letzteres angeblich von den an der Pest um 1553 † † und hier Bestatteten) genannt, und auch der Titel desselben deutet vielmehr auf akathol. Gottesdienst. Eben damals (1662) war der Altar zu Mariens Himmelfahrt geweiht und nur 4 Mal im J. wurde hier celebrirt.[1]) — Auf demselben Friedhofe, wo viele und mitunter schöne Grabmäler sind, steht auch eine hübsche Kapelle zum hl. Kreuz mit 1 Altar, an deren einer Außenseite das steinerne Denkmal der auf ihrer Durchreise zu Groß Mes. vor etwa 50 JJ. † und aus der russisch-kaiserl. Familie abstammenden Fürstin Geofroja Schalkowskoja Pawlowna angebaut ist.

In der s. g. Untern- oder Herrengasse ist die herrschftl. Spitalskirche zum hl. Kreuz mit 1 Altar und 1 Glöckchen im hölzernen Dachreiter. Sie dürfte gleichzeitig mit dem bei ihr stehenden Spital erbaut worden sein (S. dieses unten), wurde aber von der Fstin. Eleonora v. Liechtenstein 1786 vollkommen restaurirt. Dieselbe fromme Fürstin regelte 1788 auch den Zustand ꝛc. des Spitals, und stiftete überdies noch einen 2. Kaplan zur Pfarrkirche mit der Verpflichtung, in der hl. Kreuzkapelle jeden Samstag 1 hl. Messe für die Fürst v. Liechtenstein'sche Familie zu lesen. Im Innern der Kapelle, und zwar an der Epistelseite, ist das aus röthlichem Marmor sehr schön gemeißelte Grabmal des am Mittwoch vor St. Andreas 1564 † hiesigen Grundherrn und kgl. böhm. Vicekanzlers Sigmund Held v. Kement, so wie in der Wand gegenüber das ebenfalls aus solchem Marmor gehauene Kement'sche Wapen, und ein 3. dem letztern ganz ähnlicher Marmorstein, welche 3 Stücke die Kement'sche Grabstätte bezeichneten, und einst vor dem Altar mitten in der Kapelle ein Ganzes bildeten, in Folge eines spätern Consistorialbefehls aber dergestalt zertheilt wurden. Die 3 Stücke eines andern Grabsteines bei der Eingangsstufe zum Chor mit nicht mehr lesbarer Aufschrift, dürften die Grabstätte eines Besitzers von Mesr. aus dem Hause v. Lomnitz andeuten. — In Betreff des bei dem Kirchlein bestehenden gutsherrlich. Spitals, worin 12 Pfründler (6 mnl., 6 wbl.) nebst freier Wohnung auch entsprechende Verpflegung vom jeweiligen Großgutsherrn genießen und bei 103 fl. C. M. als Zins von Capitalien beziehen, ist zu bemerken, daß ein solches schon im Beginn des 15. Jahrh. daselbst war und 1438 von Georg v. Krawař 1 Mühle, 1446 von Niklas Chroplik v. Habři $5^1/_2$ Lahne im D. Unter-Dubnian, 1447 von Katharina v. Oisowa 3 Lah. im D. Ballin erhielt, 1466 von den BB. Johann u. Wojek v. Chlewsko das D. Nebstich nebst Antheil von Grillowitz mit 1 Mühle um 488 fl. erstand, 1547 von Johann v. Pernstein jährl. 3 ßk. Karpfen für 1 ihm abgetretenen Teich, dann von einem Unbekannten etwa 2 Bauern im D. Krowy bekam, nachdem ihm bereits 1492 Joh. v. Lomnitz einen Theil des obrgktl. Zehents vom D. Rudikau verpfändet hatte.[2]) Das Spital und dessen Kapelle wurden bis 1535 von der Stadt besorgt, bald darauf aber übernahm das Patronat über beide der Gutsherr Sigmund Held v. Kement, seit welcher Zeit die Gebäude ꝛc. unter dem Schutz der Gutsbesitzer stehen.

Die Filialkirche (nicht „Kapelle") zum hl. Markus beim D. Moschtischt steht auf einem Hügel über dem D. und am Friedhofe, wo die

---

[1]) Visitations-Bericht 1662.

[2]) Orig. Urk. im städt. Archiv 1438, Brünn. Ldtfl. VIII. f. 40 u. XI. 16. 4 Urk. von 1447, 1466, 1492 u. Brünn. Puhon. XXIX. f. 273.

Digitized by Google

† † der einst hierher eingepfarrt gewesenen DD. Moscht., Lawiczky, Martinitz und Wien begraben worden. Sie ist im Uebergangsstyl (vorherrschend der Rundbogen) gebaut, ärmlich und klein, aber noch ziemlich erhalten, nur im Chor gewölbt (sonst Breterboden), und hat 2 Seitenaltäre, näml. zum hl. Markus und zur Mutter Gottes. Der hohe ist ein s. g. Flügelaltar, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrh., und der einzige, den wir bisher in Mähren gefunden. Das Mittelstück stellt in guter, jedoch stark beschädigter Holzschnitzerei (wenn ich mich recht erinnere) die Himmelfahrt Mariens, und eine Unterabtheilung, die Geburt des Heilandes (gleichfalls mutilirt) vor, während auf den Seitenflügeln die Martern der hl. Agnes, Katharina u. A. in ziemlich roher Weise abgebildet sind.[1]) Es ist darin 1 Grabstein des 1506 † Wenzel Widensky v. Böhm.-Ostrow, und auf dem hölzernen Thürmchen sind 3 kleine Glocken aus den JJ. 1419, 1470 (gegossen von einem Johann in Meseritsch) und 1 Gt. 1589. Das Kirchlein, worin nur selten celebrirt wird, hat einige Paramente und 1 s. g. eiserne Kuh. — In der Vorzeit war die Kirche, außerdem, daß bei ihr eine Pfarre bestand, zugleich auch die Kapelle der ehemaligen auf demselben Hügel gewesenen Burg Moschtitz, eigentlich und besser: Mostic, die längst in Trümmern liegt. Das Patronat der hiesigen Pfarre, welche 1531 der adelige Alšo hielt, und damals seinen Besitz im D. Unter-Platsch an Philipp v. Platsch abtrat, gehörte den Theilbesitzern dieses Gutes Mosch., und es wird der Pfründe 1529 zuletzt landtäflich gedacht.[2]) Seit Wiederherstellung der kathol. Lehre ist die Curatie eine Filiale von Gß.-Meseritsch, und namentlich hatte die Kirche s. 1662 ebenfalls 3 Altäre nebst 2 Glocken; es wurde darin 2 bis 4 Mal im J. der Gottesdienst gehalten, aber 1672 klagte auch der Meser. Curat, daß die zum Sprengel gehörigen Gemeinden ihre † † ohne Anmelden selbst begraben.[3])

Pfarrbestiftung. Zu dieser Pfründe gehört das landtäfliche Gut Petrowitz mit 1 Hofe ꝛc.[4]) und (gutsherrlich) 96 Joch 1410 □° Aeckern, 3 Joch 1476 □° Gärten und Wiesen, 8 Joch 1125 □° Hutweiden, dann 49 Joch 1337 □° Wald; die Robot (780 Zugtage mit 1 Pferde und 507 Tage Handarbeit) s. 1850 mit nur 81 fl. 13 kr. abgelöst. Der Zehent u. a. Leistungen aus der Stadt und den DD. (darunter 450 Metz. Korn u. 508 Metz. Haber u. s. w.) mit der Jahresrente von 1067 fl. 45 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Bezug von 25 Faß Bier jährl. von der Gutsinhabung gegen 94 fl. C. M. wurde nicht abgelöst. Aus der Stiftung der Fstin. Eleonora v. Liechtenstein entfällt ein jährl. Geldbetrag (um 1806 jährl. 120 fl., der Kaplan selbst erhielt 80 fl. und 50 fl. wurden unter Arme vertheilt) für den Curaten, und am 2. Nov. 1773 dotirte der fürstl. Gutsherr noch 1 Kaplan unter verschiedenen Bedingungen mit 200 fl. jährl. aus obrgktl. Renten[5]) (oder soll diese Stiftung die der Fstin. Eleonora sein?). Um 1806 flg. wurden auch 2 Cooperatoren aus dem pfarrl. Einkommen erhalten.

---

[1]) Vor etwa 6 JJ. hat das Stift Raigern, welches derlei verwahrloste Alterthümer sammelt und entsprechend restauriren läßt, für diesen Altar einen neuen errichten, oder den alten für die Kirche selbst restauriren lassen wollen, aber die Gemeinde, welche zugleich Patron der Kirche ist, lehnte die Anträge ab, ohne, wie man hört, für dasselbe und überhaupt auch für Ausbesserung der Kirche, bisher Etwas gethan zu haben.

[2]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. II. f. 4. III. 68. XXI. 4.

[3]) Visitat. Bericht 1662 und Dekan. Matrik 1672.

[4]) Näher beschrieben in mein. „Mähren" ꝛc. VI. S. 333 flg.

[5]) Consistor. Registrat., Stiftungen.

Digitized by Google

Das 1stöckige und solid gebaute Pfarrhaus, auf dessen Reparatur in Folge der vom Patron für 30. Apr. 1857 ausgeschriebenen Min. Licitation 1282 fl. C. M. verwendet werden sollten, steht sammt den nöthigen Beigebäuden am Stadtplatze in der Reihe der großbgrl. Häuser, und zwar seit etwa 1660, wo zufolge des Tauschvertrages vom 15. Nov. 1659 zwischen dem Gutsherrn Rudolph Gf. v. Kaunitz und dem Meser. Dechant Peter Petrucius, dieser dem ersteren das alte und baufällige Pfarrhaus, sammt „Kaplanat", Garten u. a. Zugehör, nebst 2 Wiesen (zum obrgktl. Thiergarten einzuziehen) abtrat, und dafür vom Gutsherrn „das Ringshaus neben dem schwarzen Adler, einst dem Hanns Pater gehörig", mit Zugehör und 3 Wiesen erhielt.[1]) Dabei 1 ummauerter Garten.

Geschichtliches. Die Pfarre in Meser. sammt ihrem Patronat erhielt wahrscheinlich im 13. Jahrh., aber von Wem, ist nicht bekannt, die Probstei Zderas in Böhmen. Im J. 1317 erklärte der Probst derselben, Sobko und der Convent, daß die Frau Marska v. Lhota zu ihrem, ihres † Gatten Mathias und Sohnes Zebor Seelenheil der Meser. St. Niklaspfarrkirche und der (längst eingegangenen) St. Michaelskapelle $2^1/_2$ Lahne nebst $^1/_2$ Mühle im D. Babic, sammt Wiesen, Wäldern und Gewässer, sowie der erstern auch 1 Kelch, nebst 1 Kasel und Altarbekleidung, der Kapelle aber gleichfalls alle Ausstattung geschenkt habe, wofür 1 Anniversar, Gebete und Messen zu persolviren, wie auch Arme zu betheilen waren.[2]) Damals, oder bald nachher mochte auch derselbe Probst Sobko hier Curat gewesen sein, weil nach seiner Resignirung 1334 der Zderas. Ordensmann Heinrich, nachher Niklas (resign. 1362), seitdem Johann und um 1380 Wenzel Rod, sämmtlich Zderaser, auf die Pfründe investirt wurden. Einen Zwist zwischen dem letztern und dem Meser. Gutsherrn Johann v. Meser. schlichtete 1382 der Zderas. Probst Johann dahin, daß von nun an und für immer von der allgemeinen Landsteuer pr. 1 Mark, welche die kirchlich. Unterthanen in Meser. zu entrichten hatten, die eine Hälfte der Gutsherr, die andere aber der Curat erheben, dann daß der obrgktl. Burggraf oder auch der Stadtrichter diese Leute richten, die Strafgelder u. A. jedoch dem jeweiligen Pfarrer abführen sollen. Daraus ersieht man, welch' reichen Besitz damals die Kirche gehabt. Nach Absterben des Pfarr. Rod wurde das Benefiz dem Weltpriester Niklas Manik verliehen, was Pabst Bonifaz IX. im J. 1398 unter der Bedingung bestätigte, daß Niklas sich alsogleich in das Kloster Zderas aufnehmen lasse und dort die Profeß ablegen müsse.[3]) Derselbe Pfarrer Niklas und sein Bruder Brictius errichteten 1401 in der Pfarrkirche den Altar zum hl. Johann Bapt., und bestifteten ihn im Verein mit ihrem Vater Manik (40 ßk. Grosch.) und dessen Halbbruder Welik ($92^1/_2$ Mk.), Bürgern von Meser., mit dem von Heinrich v. Meser. erkauften D. Roby, wofür der Altarist (der 1. war Simon aus Tišnow, Magist. d. frei. Künste an der Prag. Hochschule) 2 Anniversare und wochentlich 4 Messen zu persolviren hatte, und was 1402 der Bischof Johann bestätigte.[4]) Zum J. 1413 wird ein Johann als Pfarrer und 1446 ein Mathias als „Priester" von Meser. genannt, welcher letztere den Henik v. Waldstein-Selowitz wegen einer vor-

---

[1]) Ebenda.
[2]) Dobner, Mon. inedit. IV. p. 286.
[3]) Ibid. p. 295 sq. 362. 373. 393.
[4]) dt. Prag. die s. Gertrud. 1401 dt. 7. Mart. u. 17. Apr. 1402 (Cop. simpl. in d. fl.-erzb. Lehentaf. II. p. 156 sq.).

Digitized by

enthaltenen Schuld von 28 ſſ. 20 Groſch. aus dem Vermächtniß des Prieſters Paul geklagt hatte.[1])

Während die Meßprieſter des St. Johann Bapt.-Altars ziemlich bekannt ſind (namentlich 1460 Mathias Stardro, 1474 und 1492 Wenzel v. Wyzowic, zugleich Olmütz. Domherr) und wiederholt wegen Entziehung oder Beraubung des fundirten D. Rohy durch Bohuslaw v. Lomnic und Johann v. Meſer. klagen mußten[2]), erfährt man von der Pfarre, deren Patronat inzwiſchen dem Zderaſ. Stifte ebenfalls entzogen wurde, nichts bis zum J. 1474, wo, „weil die Pfarrkirche von Schismatikern u. Häretikern beſetzt iſt", die Fundation des Altars zu St. Johann Evang. u. St. Johann Bapt. zu dem gleichbetitelten Altar in der St. Maurizkirche zu Olmütz verlegt wurde.[3]) Erſt ſeit etwa 1500 war hier jener aus Ungarn geb. Johann Thurzo Dechant, jedoch nur für kurze Zeit, indem er ſchon vor 1520 als Breslau. Fürſtbiſchof erſcheint.[4]) Dagegen gab es hier bis 1555 folgende akathol. Paſtoren, welche ſich zugleich „Dechante" nannten: 15.. Siron, 1522 u. 1524 Benedict, 1543 u. 1544 Johann Spiſſus, 1544 Niklas, 1546 Wenzel aus Böhm., Conſenior d. böhm. Brüder, † d. J., 1555 Simon Haliläus, geb. v. Saar.[5])

Als 1552 der gut katholiſche Sigmund Held v. Kement das Großgut Meſer. erkauft und dem Lehrer der lateiniſchen Sprache in der Stadt (ob er wohl rechtgläubig war?) 1557 ein gehöriges Auskommen zugeſichert hatte, mochte man vielleicht gehofft haben, daß die wahre Lehre bald wieder die Oberhand erhalten werde. Aber dem war nicht ſo, woran vielleicht ſeine häufige Abweſenheit von da (als kgl. böhm. Vice-Hofkanzler) und ſeine ſtreng akathol. Gattin Helena (Alena) v. Lomnic Schuld waren, und gerade nach ſeinem ſchon im J. 1564 erfolgten Tode ſchien die Glanzperiode der Häreſie daſelbſt eigentlich beginnen zu wollen. Es hatte ſich nämlich der damalige Gutsherr von Lettowitz, Johann Friedrich Gf. v. Hardegg, zum Haupte einer neuen religiöſen Verbindung machen wollen[6]), berief ſeinen Anhang, einige Adelige mit ihren Paſtoren, zu einer Conferenz nach Meſer., wo Helena v. Lomnic das Schloß dazu gab. Man beſchloß (25. Oct. 1576) ſich nur an die augsburg. Confeſſion anzuſchließen; eine Concordienformel wurde entworfen, unterſchrieben und der Beitritt offen gelaſſen. Um dieſer Einigung einen Halt zu geben und weitere Ausbreitung zu ſichern, wurde die Gründung einer Schule, wozu bereits 1573 die Gutsfrau das jetzt noch als Bräuhaus dienende großartige Gebäude aufgeführt hatte, beſchloſſen und durchgeführt, aber der bekannte Rüdiger, den man zum Leiter dieſer Anſtalt auserſehen und ihm glänzende Anträge gemacht hatte, ließ ſich (von Eibenſchitz aus) durchaus nicht gewinnen.[7]) Gleichwohl wurde die Schule unterhalten und der akath. Gutsherr Heinrich Brtnicky v. Waldſtein beſtiftete ſie letztwillig 1589 mit jährl. 30 fl. mhr.[8])

---

[1]) Urk. f. Pöltenberg 1413 u. Brün. Pühon. V. f. 13.
[2]) Ebenda VIII. 47. IX. 22.
[3]) dt. 10. Jun. 1474 (v. Chlumecky Regeſten I. 189).
[4]) Sein Name war am alten St. Anna-Altar in der Meſer. Pfarrkirche angemerkt.
[5]) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc. Mſpt.
[6]) Vgl. den Artikel „Lettowitz" im 2. Bde. II. Abthlg. dieſ. Werkes.
[7]) Gindely, Böhmen u. Mähren ꝛc. II. S. 250 flg.
[8]) dt. v pond. po s. Bartholom. 1589. Auf dieſem Schulhaus, für das ſ. g. Gymnasium illustre beſtimmt, hat ſich bis jetzt folgende Aufſchrift erhalten: Quod felix faustumque sit! Ano Domini 1573 Hæc domus ædificata est sumptibus

Unter solchen Umständen war an ein Aufleben der kathol. Lehre nicht zu denken, vielmehr blieb die Stadt, was schon s. 1564 angestrebt wurde, der Mittelpunct eines dem Lutherthum befreundeten Utraquismus, welcher mit Zustimmung auch anderer Gutsherren der Umgebung, z. B. jener von Pirnitz, Lettowitz u. A., unmittelbar dem Wittenberger theolog. Collegium untergeordnet sein wollte.[1]) Von damaligen Pastoren kommen vor 1558 u. 1562 Niklas Penthammer, geb. v. Ledeč in Böhm. und Mathias Aquila („Orel", ordin 1557, † da 22. Jän. 1561), 1562 Georg Skolnicky a. Prag (vom Prager s. g. Consistorium sub utraque eingesetzt), und so auch 1571 Johann Turek, um dessen Ausweisung der Olm. Bischof Wilhelm 1572 den Kaiser bat, weil (Turek) als Apostat aus allen kais. Ländern verwiesen, gleichwohl in Meser. als Pastor unterhalten werde.[2]) Auch dieses blieb ohne Erfolg. Weitere Pastoren waren (nach hiesigen Kirchenbüchern): 15 . . N. Jehnatko (auch von Prag zugeschickt), ? Wenzel a. Strazkau (Pikharde und vordem Schuster zu Strazkau), ? Wenzel Ledecky (gleichfalls vom Prag. Consistor. ernannt, aber, weil Teutsch predigend und magister alemannus sich nennend, durch diese Behörde vom Predigtamte abgesetzt, war dasiger Bürger und † auch da), ? Simon Zdiarsky (apostasirt. Mönch von Saar, bewohnte die Pfarre, predigte teutsch und † auch hier), 1574 Jakob Kamenicky (Dr. böhm. Bruder, nannte sich Dechant, der eben erwähnte Simon Zdiar. soll sein Gehilfe gewesen und beide in hiesig. Pfarrkirche begraben sein), 158 . Joachim Pistorius (Dr. an der Hochschule zu Frankfurt a. d. Oder, vordem Rector der Schule zu Iglau), 1585 Mathias Posthumus, gen. Taborsky, geb. v. Tabor in Böhm., vordem Pastor zu Kamenitz, † hier als „Dechant" 1591), 1591 u. 1594 Martin Richnowsky, bish. zu Krzizanau, Kalviner.[3]) Am 13. Apr. 1593 ersuchte der kathol. Gutsherr Ladislaw Berka v. Duba, „weil er die häretische Unordnung nicht mehr ansehen könne", den Bischof Stanislaw II. um einen kathol. Priester, um „wenigstens eine Pfarre dieser Hschft. mit einem rechtgläubigen Geistlichen besetzen zu können", und erhielt den bisherigen braven Pfarrer von Kokor (wo er mehre bekehrt hatte) und zugleich Olmütz. Domvicar Martin Mathesius, zunächst nur als Schloßkaplan und Prediger, „bis die Prädikanten von der Pfarre abgeschafft sein würden"[4]), worauf der obige Richnowsky von da nach Proßnitz zwar abging, aber schon 1595 von dem durch den akathol. Bruder Ladislaw's und Mitbesitzer von Meser., Zdenko Berka, vom utraquist. Prag. Consistorium erbetenen Thomas, sowie dieser noch dieses J. von Laurenz Zandowsky (apostasirt. Priester aus Böhm., bisher „Dechant" zu Pardubitz, führte den kalvinisch. Ritus ein), und letzterer schon nach einigen Wochen vielleicht von jenem Andreas Fabritius abge-

---

magnificæ D. Dominæ Alinæ Berkovæ Mezericzianæ de Lomnicz et in Mesericzic, in laudem et honorem Dei, propagationem ejus Ecclesiæ atque profectus Christianæ juventutis. Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis. Dieselbe Helena Berka ꝛc. hat daselbst auch eine Druckerei für gute akath. Schul- und religiöse Bücher errichtet, von deren Erzeugnissen jedoch nur ein durch Nikl. Perthammer aus dem Lateinischen in's Böhmische übersetztes und 1588 gedrucktes theologisches Werk bekannt ist (S. d'Elvert „Beiträge" ꝛc. S. 32). Zwischen 1584 u. 1598 war der von Iglau her bekannte streitsüchtige Joachim Ursinus Rektor der Meser. Schule.

[1]) Gindely, o. c. II. 17.

[2]) Correspond XII. f. 47.

[3]) Nebst Kirchenbüchern, auch Gerroni „Nachrichten" ꝛc.

[4]) Correspondenz XXXII. 59.

Digitized by Google

löst wurde, der 1597 als Sträfling im hiesigen Schloßthurm gestorben sein soll. Inzwischen verschied der obige Schloßkaplan Martin schon 1596, und am 5. Aug. d. J. schickte Bischof Stanislaw den jungen Priester Niklas Sarkander, geb. v. Skotschau in Schles. und Bruder des heiligen Johann Sarkander, hierher, welcher 1597 Pfarrer und Dechant genannt wird und durch den kathol. Patron Ladislaw Berka um einen beider Sprachen kundigen Kaplan bitten ließ (2. Oct. d. J.), der ihm auch zugeschickt wurde, jedoch solle er freien Tisch und jährl. 50 Thlr., wie bisher bei der Kremsier. Probsteikirche erhalten.[1]) Ueber das sichtliche Vorwärtsschreiten der kathol. Lehre wurden die hartnäckigen Häretiker höchst erbittert, und 3 derselben stiegen in einer Nacht des J. 1599 durch ein Fenster in die Kirche und schlugen den Heiland vom Kreuze sammt den Nebenstatuen herab. Um dem Unwesen Einhalt zu thun, berief hierher Ladislaw Berka die 2 Jesuiten P. Martin Ignaz und P. Christoph Schattauer als Missionäre, welche, vom Dechant unterstützt, so fleißig arbeiteten, daß in einem $^1/_2$ J. 253 Beichten abgelegt wurden. Auch in den Dörfern waren sie eifrig, indem man 2 violirte Kirchen reconciliiren, 3 Pfarren kathol. Priestern übergeben und in der Meser. Pfarrkirche 3 Altäre, welche von bekehrten Frauen geschmückt und mit Statuen versehen wurden, errichten konnte.[2]) Diese Thätigkeit dauerte auch nach dem am Ende 1599 erfolgten Uebergang des Dechants Sarkander auf die Pfründe Wischau fort, denn erst s. etwa 1603 erscheint der neue Curat Adam Calinus, und wurde 1606 von Johann Bienčik, sowie dieser kurz darauf von Jeremias Kiliades, und dieser 1610 von dem Olmütz. Domherrn Wenzel Pilar v. Pilch — welchem 1612 unter Verlust des Canonicats verboten wurde, in die Residenz nach Olmütz zurück zu gehen und in Meser. durch den Schebetein. Pfarrer Jakob Brassovius sich vertreten zu lassen — der letztere aber doch schon 1612 von Georg Fz. Pirus abgelöst. Auf diesen folgte kurz nachher der Stadt Liebau. Pfarrer Niklas Rer (König?), welcher schon Anfang Juni 1613 im Bad zu Baaden bei Wien starb. Inzwischen wurde hier von den Katholiken ein Verein zur seligsten Jungfr. Maria gestiftet, welchen 1606 der Gutsherr Ladislaw Berka bestätigte (der jeweilige Dechant sollte Vorstand sein ꝛc.), was aber, sowie die andern Bemühungen um die katholische Lehre wieder zu heben, die Häresie gewaltig aufregte. So wurde 1611 im Pfarrhause eine Mordthat verübt, weshalb es seitdem unbewohnt blieb und gleichzeitig haben auch die Schismatiker nicht nur den Dechant Wenzel Pilar v. Pilh beschimpft, sondern auch an der Kirche und dem Friedhof in der Vorstadt Morau arg gefrevelt, indem sie unter Hohn und Spott Glocken, Fahnen, Missale, Kirchengelder ꝛc. wegtrugen, dann haben seit Ende Apr. 1612 die Prädikanten sich auch der auswärts an der Pfarrkirche gegen den Friedhof gewesenen Kanzel bemächtigt, und seitdem wieder daselbst den Meister gespielt, obgleich Ladislaw Berka v. Duba, vielleicht in der Hoffnung, daß der Cardinal Franz v. Dietrichstein besser als er der katholisch. Lehre aufhelfen werde, schon 1609 das Patronat aller Pfarren und Kirchen (in Meser. die Pfarre sammt der Kirche, die Spitalkirche, die St. Dreifaltigkeitskirche in der Vorstadt, „auf der Murau genannt", mit dem D. Petrowitz und dasig.

---

[1]) Correspond. XVI. u. XXXIV. 222.
[2]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. p. 203 sq.
[3]) Correspond. XXXVIII. 57. XXXIX. 11. 12. 26. 56, dann 2 Urk. dt. 14. Sept. 1609 (Cop. im f. e. Archiv zu Kremsier) u. dt. Wien 6. Oct. 1610 (Orig. im Olm. Kap. Archiv).

Digitized by Google

Unterthanen sammt Waldung u. Zugehör, dann die 2 Filialkirchen zu Eisenberg u. Pawlow) auf seinen Gütern demselben Cardinal und dessen Nachfolgern überlassen hatte.[1]) Ein Vorfall eigener Art steigerte noch wo möglich die Erbitterung der Häretiker. Am Sonntag nach St. Francisci 1614 drang nämlich der Gutsherr mit seiner Dienerschaft in das hiesige Schulhaus und in das Gemach, wo der Pastor Johann Schmidelin gerade den Gottesdienst abhielt, gewaltsam ein, ließ Kanzel, Altar und Bänke zerstören, und wies den Pastor binnen 24 Stunden vom ganzen Gute aus. Darüber wurde sogar beim Landgerichte geklagt[2]), aber der Erfolg ist nicht bekannt, jedoch sicher, daß es bis 1621 daselbst keinen kathol. Pfarrer, wohl aber nachstehende Pastoren gab: 1606 Florian Theophilactus, 1608 Daniel Corvinus, geb. v. Veselyn in Ungarn, 1612 u. 1614 Johann Schmidelin, 1614 Niklas Hrubsky (die hiesige Kirchenmatrik macht ihn zum kathol. Pfarrer und „Prälaten", während er sich selbst nur „Dechant" nannte), vertrieben 1619, d. J. und noch 1621 Samuel Kosorzky, Kalviner (vernichtete alle alten Kirchenbücher und legte s. 10. Aug. 1619 eine neue Matrik an), ging ab 1621 und hatte einen Jakob nur für sehr kurze Zeit zum Nachfolger[3]), weil 1621 die kathol. Reaktion eintrat und die Pfründe an Wenzel Humpolecky v. Rybensko, kurz darauf dem frommen Nikolsburg. Canonicus Georg Ottislaw v. Kopenic, und als dieser 1624 Probst zu Nikolsburg geworden, ebenfalls dem Canonic. von Nikolsburg Mag. Georg Pyrus verliehen wurde.

Dieser Pyrus berichtete 1633 an das Consistorium, daß in Meser. auch 1 kleine St. Michaelskirche sei (von der man jetzt nichts mehr weiß), Eisenberg und Pawlow seit lange affiliirt, Pfarrhaus und Kirche in gutem Stande, und nur sehr wenige Bürger akatholisch seien; aus den DD. hätten aber wegen Kriegsunruhen nur 30 Personen gebeichtet.[4]) Wie lange er hier verblieb, ist unbekannt, aber zwischen 1643 u. 1647 nennen hiesige Matriken Peter Rummer (1643 Kirche von den Schweden ausgeplündert; im J. 1646 klagte der Dechant Rummer über die Armuth seiner Kirche, Mangel an Schmuck und Paramenten; die Sakristane wollten ihm keine Rechnung legen und ihm auch nicht unterstehen, sondern den obgktl. Beamten; es gab viele verlassene Häuser u. Gründe, daher um den 3. Theil des Zehents weniger und die Garben desselben so klein, daß 1 Person 8 leicht ertragen konnte; es gab keine Musik, weil weder Organist noch Orgel, daher nur Volksgesang, obwohl einst eine obgktl. Sängerknaben-Stiftung bestand [Orig. Bericht d. J.]) und darauf den Olm. Domherrn Andreas Dirre, welcher 1650 u. 1651 2 Jesuiten aus Brünn zur Aushilfe nahm (sie waren auch Pfarrverweser, fanden hier alles verwahrlost, predigten an Sonn- und Feiertagen Vor- u. Nachmittags, hielten Katechesen, hatten viele Pönitenten und bekehrten 5 Häretiker)[5]) und 1652 Probst zu Brünn wurde. Im Febr. 1653 wurde als Dechant u. Pfarrer der Olm. Domherr Johann Peter Petrucius investirt, s. 19. Juli 1656 aber kommt Jakob Wawřik vor, und ging 1658 nach Billowitz, woher er gekommen, zurück. Seitdem vacirte die Pfründe

---

[1]) v. Chlumecky Regesten I. 197. 198, dann Urk. dt. 14. Sept. 1609 (Cop. im f. e. Arch. zu Kremsier).
[2]) Brünn. Bühon. LXXII. 389.
[3]) Preßnitz. Stadtbuch zum J. 1606 Mspt., Cerroni o. c. u. Kirchenmatrik.
[4]) Orig. Bericht vom 25. Apr. 1633.
[5]) Schmidl o. c. IV. 672. 714.

Digitized by Google

wegen verringerten Einkommens bis 21. Sept. 1659, wo jener ausgezeichnete polnische Adelige Johann Laurenz Rudawsky installirt wurde, welcher theils hier, theils in Olmütz, wo er 1663 Domherr ward, 10 verschiedene Werke in lateinisch. Sprache[1]) und auch jenen ausführlichen Visitationsbericht über den größern Theil der jetzigen Brünn. Diöcese im J. 1662 verfaßte, von dem in diesem Werk so oft Gebrauch gemacht wird. (Während der 1jähr. Vacanz war Mathias Anselm Pawlowsky Verweser und nannte sich 1658 Vicecuratus et Vicarius Decanatus)[2]). Er hielt in Georg Leop. Vidomus aus Friedeberg einen Administrator, welcher s. 1663 auch sein Nachfolger wurde. In demselben Berichte vom J. 1662 über die Pfründe heißt es: die Kirche war zwar mit dem Nöthigen versehen, sonst aber sehr arm, weil der Gutsherr nichts geben wollte und die Pfarrlinge wegen Armuth nichts geben konnten, daher auch kein ewiges Licht; 4 Altäre, zu St. Nikolaus, St. Andreas, zur Mutter Gottes u. hl. Georg; an Silber 5 vergold. Kelche mit 6 Patenen, 1 solche Monstranz u. 1 Pokal nebst 1 Kreuz, 15 Kaseln, keine Matriken, 4 Glocken, keine Bücher außer 2 Missalen; zur Pfarre nebst Zehent und Geldleistungen, das Gut Petrowitz mit 4 Gärtlern und 3 Bauern (1658 gar nur 4 Ansassen) und dabei das Gütchen „dubovy dvûr", 2 Kaplanwiesen gegen 12 fl. mhr. jährl. verpachtet; Kapläne, Rektor (jährl. 16 fl.), Organist (24 fl.) und Glöckner (jährl. 16 fl.) vom Pfarrer zu erhalten; Schulhaus verfallen, daher die Kinder (30 bis 40) im Hause des Rektors gelehrt; unter den Pfarrlingen noch einige Akatholiken; Collator, der Bischof; im Spital nur 7, einst 12 Arme, das D. Ober-Herzmanitz demselben längst entzogen; Filialen: Moschtischt, Jassenitz und Pawlow, Urinau etwa 1658 nach Wollein gewiesen ꝛc.[3]) Auf den Curaten Vidomus folgte 1665 der durch die Türken aus der Moldau vertriebene Erzbischof v. Marianopolis, Peter Pařenic, überließ aber 1666 die Pfründe dem Italiener, Domherrn v. Königgrätz u. Abte zum hl. Kreuz de Mura, Jakob Zottinis, welcher sie Ende 1668 resignirte, worauf am 14. Jän. 1669 Augustin Geller, bisher zu Trebitsch, geb. v. Saar, investirt wurde[4]) und 1671 † (machte eine Messenstiftung mit 1600 fl.).

Weitere Pfarrer u. Dechante: 16. Apr. 1671 Valentin Alois Dometius, bish. zu Daubrawitz, † 52jähr. 1677; 26. Apr. d. J. Johann Heinrich Schwabensky, bish. zu Freiberg, geb. v. Schwabenitz; 5. Febr. 1691 Paul Fz. Polach, sowie der Curat Dometius, mit der Bürgerschaft sehr unzufrieden, überging nach Jarmeritz 1694; 15. Nov. d. J. Martin Ign. Michalik (1696, sowie 1806 das Thurmdach durch Blitzstrahl abgebrannt, und die Glocken geschmolzen), hatte wegen hohen Alters an Jakob Felix Pacher einen Administrator und zugleich Vicedechant, von dem eine Schrift über die Martern des heil. Johann Sarkander in latein. Sprache 1728 im Druck zu Brünn heraus kam, † 1708; 16. Apr. d. J. Gundakar Andreas Gf. v. Egkh u. Hungersbach, Olm. Domherr, überging nach Jarmeritz 1731; 1732 Elias Libor Roblik, Verfasser der bekannten polemisch. Schrift „die jüdischen Augengläser" ꝛc., vindicirte gegen die Obrigkeit das Gut Petrowitz der Pfarre, daher Anfeindung von Seite der Beamten u. A., überging 1748 nach Charwat (j. Olmütz. Erzdiöc.) und legirte später sein

---

[1]) Darüber und über ihn S. Mehres in d'Elvert „Beiträge" ꝛc. S. 268.
[2]) Cod. Mspt. Provent. fix. Parochor. 1658.
[3]) Orig. Bericht 1662.
[4]) Cod. Investitur. bis 1700, dann Matriken.

Digitized by Google

für den Bau der Meser. Kirche bestimmt gewesenes Vermögen von 30,000 fl. der Kaiser. Maria Theresia; 1748 Joseph Aler. Wařecha, geb. v. Morawiczau, † 19. Sept. 1763; d. J. Franz Jgn. Schmied, geb. v. Augezd bei Leipnik, wo er auch Pfar., dann aber in Wisowitz Dechant war, † 9. Juli 1772; 15. Oct. d. J. Joseph Karl Pahnost, geb. v. Göding 1735, früh. Pfar. zu Wlkosch (Olm. Erzdiöc.), wurde auch Iglau. Erzpriester und Ehren-Domherr von Brünn, ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Biedermann, wollte seine bedeutende Bücherſammlung der Pfarre nachlassen (?), und verfaßte das vortreffliche Inventar dieser Pfründe vom J. 1806, schrieb auch mehre Trauerreden, welche gedruckt wurden, hatte im letzten Lebensjahre an Johann Kosak einen Administrator in Spiritual. und † am 7. Juli 1808; 4. Dec. d. J. Jakob Přihoda, bish. zu Nettin u. zugleich Wollein. Dechant, geb. v. Gß.-Meser. 1746, frommer und sehr thätiger Seelsorger, Vater der Armen, † 14. Jän. 1824 (am 9. Mai die hl. Dreifaltigkeitskirche und der größere Theil der Stadt verbrannt); d. J., install. aber erst am 8. Nov. 1825 Franz Heller, s. 1810 daselbst Kaplan, s. Oct. 1817 Vicerector im bischöfl. Alumnat zu Brünn, Consistor. Beisitzer und Dechant, geb. zu Müglitz 1787, ordin. 1810, um die Pfründe vielseitig verdient, und Verfasser des fleißigen Berichtes vom 20. Juni 1854 über den Zustand derselben seit 1804, überging im Mai 1855 nach Teltsch; seither der gegenwärtige Titl. Herr Curat.

Im J. 1831 starben hier an der Cholera 120 und im J. 1836 121 Individuen.

In der 2. Augusthälfte 1854 wurde zu Meser. die bischöfl. Visitation sehr feierlich durch 3 Tage abgehalten, und über 2000 Personen erhielten die hl. Firmung.

Gß.-Meser. ist Geburtsort des Jesuiten P. Christian Majer, welcher im vorig. Jahrh. Professor der angewandten Mathematik und Physik zu Heidelberg und Astronom des Pfalzgraf. war; er zuerst entdeckte durch Berechnungen die Satelliten der Fixsterne, verfaßte 16 astronomisch-physikalische Werke und war Mitglied vieler gelehrten Vereine.[1])

---

2. Bittischka, Ossowa- (Bityška osová), **Pfarre,** mit Kapelle zu Oržechau.

Der Markt Bittischka liegt etwa $1^1/_4$ Ml. ö. vom Dekanatsorte auf einer sanften Anhöhe.

Eingepfarr. DD.: Krjemarjow (Křemářov), $^1/_2$ St. wnw., Joachimshof (Jáchymove), $^1/_2$ St. s., Ronow (Ronove), $^3/_4$ St. w., Orjechau (Ořechov) mit Schule, $^3/_4$ St. wnw., Wlkau (Vlkov) m. Schloß, $^1/_2$ St. onö., Ossowa (Osová), $^1/_2$ St. onö. und Zablaty (Záblatí), $^3/_4$ St. osö. — Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst auch die Curatie Brjezy hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1936 Katholiken, 4 Akatholiken mähr. Zunge und 5 Juden; bei 255 schulfäh. Kinder. Das Pfarrschulhaus 1840 auf Kosten des Patrons neu gebaut. Die Schule in Bittisch. bezieht eine Jahresrente von 29 fl. 56 kr. C. M.

---

[1]) Welzel, Gelehrte Jesuiten S. 239. Ueber andere Gelehrte, Künstler, alte Glockengießer ꝛc. dieser Stadt, S. mein „Mähren" ꝛc. VI. S. 250.

Digitized by Google

Patron: Der Gutsherr von Bittischka, Karl Graf von Haugwitz.

Domin.: Ossowa-Bittischka, Krzižanau und Budischau; B. A., G. und Post zu Groß-Meseritsch.

Pfarrer: seit 1853 Herr Johann Komarek, vordem in Jeneschau, Mitglied der hl. Cyrill-, Methud- und Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Tremles in Böhm. 1795, ordin. 1820. Die Cooperatorstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. Sie steht auf dem Friedhofe und ist, was das Presbyterium und die Sakristei betrifft, wohl aus der Uebergangszeit, sonst aber und im Einzelnen ganz modernisirt. Nebst dem hohen Altar mit schönem Blatt von Winterhalter, gibt es noch 2 auf den Seiten, zum hl. Ignaz (Bl. ebenfalls von Winterhalter), und zur hl. Anna. Gegenüber der Sakristei ist 1 Oratorium und darunter 1 Kammer. Auf dem etwa 10 Schritte entfernten alten und mit Ziegeln gedeckten Thurm, vielleicht einem Ueberrest des einstigen Commendehauses, sind 5 Glocken von 24 (Aufschrift: Regina cœli lætare etc.), 11, 8 (Ave regina coelorum etc. 1451), 6 (1417) und 3 Ct., auf dem Sanctusthürmchen 1 von $1^1/_2$ Ct. Im J. 1830 hat der damalige Pfarr. Suchanek das Presbyterium ausgemalt. Von dem um 1806 4 Pfd. 97 Lth. betragenden Silber wurde nur 1 Kelch von der Ablieferung ausgelöst. Zureichende Paramente, 1853 mit 1 neuen Kasel von einer Wohlthäterin vermehrt. Die Kirche besitzt 1 Wiese von 1 Joch 448 □°.

Die um 1670 erbaute Kapelle zum hl. Anton v. Padua zu Orzechau ist solid und gewölbt, ausgemalt, hat 3 hölzerne Altäre (Seitenalt. zum hl. Bernard u. St. Johann v. Nepom.), eigene Paramente und auf dem Thürmchen 1 Glocke von $1^1/_2$ Ct. Eine Messenstiftung mit 200 fl. machte am 31. Dec. 1680 der Orzechau. Gutsherr Johann v. Gaar und 1702 erneuerte sie (3 hl. Messen jährl.) der Gf. Dominik v. Kaunitz. Im J. 1826 legirte ebenfalls auf 3 Messen jährl. die Bürgermeisterswitwe von Gß.-Meseritsch, Josepha Delintsch, eine auf 657 fl. 30 kr. lautende s. g. Pamatka.[1])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken insgesammt 32 Joch $289^5/_6$ □°, worunter 1 Joch $435^5/_6$ □° Garten und $1778^1/_6$ □° Hutweiden; Zehent u. a. Naturalien mit jährl. Rente von 504 fl. 38 kr. C. M. abgelöst; unabgelöste Zehentrelüition vom Gute Ossowa jährl. 14 fl. 45 kr. W. W. Davon wäre der Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 6 Zimmern ꝛc. ist solid; dabei Wirthschaftsgebäude und der Garten.

Geschichtliches. Der Ort Bittischka hieß in der Vorzeit lateinisch Vitis, war viel bedeutender als gegenwärtig, und das hiesige Pfarrpatronat, sammt der Pfarre mit Zugehör, vielleicht auch einem Theile des Gutes, gehörte einst zur Commende des Teutschen Ordens in Troppau, welcher die Pfründe mit seinen Ordenspriestern eine zeitlang besetzte. Ein solcher war im J. 1266 der „Herr" Cuno v. Zbraslau. Zwischen 1276 u. 1296 hielt die Pfarre jener Magister Heinrich v. Vitis, welcher auch Canonicus zu Kremsier war.[2]) Im J. 1272 soll der „hiesige Convent des Teutsch. Ordens" (?) einen Zins an Christian v. Teutsch-Brod in Böhm. gezahlt haben.[3]) Von da an findet sich erst 1466 wieder eine Notiz über diese Pfarre, daß nämlich der „Priester" (kněz) Niklas v. Bittišk., welcher um 1482 nach

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

[2]) Cod. dpl. Morav. III. 386. IV. 179. 395 u. Urk. s. die Troppau. Commende 1296.

[3]) Boczek Slg. Nr. 3314 im Landesarchiv.

Digitized by Google

Poppowitz überging, den Jaroslaw v. Lomnic-Meseritsch wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents aus den DD. Nĕhow und Břeska klagte, dann zum J. 1503, wo der hiesige Pfarrer Georg aus Hohenmauth in Böhm. dieselbe Klage gegen Johann u. Wenzel v. Lomnic wiederholt hatte.[1]) In demselben J. 1503 klagte überdies der Troppau. Comthur Paul mit seinem Convente den Johann v. Daubrawic-Osowa auf 1000 Mk. beim Landgerichte wegen Entziehung der Pfarre und Kirche in Bittisch. dieser Commende, wurde jedoch abgewiesen, weil ein langjähriger Besitz derselben für den Geklagten sprach, weshalb auch die von dem Pfarrer Georg 1504 wiederholte Klage in Betreff des Zehents aus den 2 DD. kaum günstigen Erfolg gehabt haben mochte.[2]) Das Haus v. Daubrawitz war bekanntlich eifrig pikhardisch, und so wurde die gute Dotation der Pfründe entzogen und die Irrlehre auch hier eingeführt. Zwischen 1606 u. 1608 war hier doch wieder der kathol. Pfarrer Tobias Holecius Slušowsky, erhielt aber durch diese JJ. keinen Zehent von dem neuen obgktl. Hofe in „Krewlic" und sein Nachfolger Joseph Thomaides Selecky klagte 1613 den Grundherrn ebenfalls wegen Verweigerung des unterthänigen Zehents auf 6 ßk. Grosch.[3]), worauf die Pfründe dergestalt verarmte, daß der Curat Bartholom. Plachta 1617 den Kremsier. Probst Laurenz Zwetler um ein besseres Benefiz inständig bat.[4]) Im J. 1633 schilderte der aus Schlesien geb. und am 16. Sept. 1632 investirte Pfarr. und Breslau. Diöcesan Peter Woytovius die Curatie dergestalt: die durch Jesuiten (wahrscheinlich von Gß.-Meseritsch aus und Missionäre) reconciliirte, aber baufällige St. Jakobi-Pfarrkirche hatte nur 1 Altar mit Portatile, 3 vergold. Silberkelche, 5 alte Kaseln; das Pfarrhaus sehr feucht (das alte stand anderswo), bedurfte Bedachung und Wirthschaftsgebäude; zur Pfarre nur 1 Garten, weil die andern Grundstücke zur Zeit der Häresie entrissen, und Zehent blos von 4 DD. (von 5 andern deren 2 Grundherren); nur 6 Weiber und 4 Bauern mit ihrem Gesinde haben gebeichtet, alle andern Pfarrlinge, wegen Lauheit der Gutsherren, noch akatholisch.[5]) Seit 1646 erscheint die unbesetzte Pfründe als Commende von Hermannsschlag, und zwar bis 1684, wo sie der Gutsherr Johann Freih. v. Geymann neu dotirte. — Um 1662 wird sie so beschrieben: die Kirche großartig („magnifica", so erschien sie dem Visitator), gut, erhielt sich selbst, obwohl der Gutsherr ihr Patron, und besaß nur 1 verpachtete Wiese; hatte 2 Seitenaltäre (zur Mutter Gottes u. St. Mariä Magdal.), 2 Tabernakeln (am Hochaltar u. in der Wand), kupfern. Taufbrunnen, an vergold. Silber 1 Kelch (4 andere beim Gutsherrn), Ciborium u. Monstranze, 8 Kaseln, 10 Leuchter ꝛc., jeden 2. Sonntag Gottesdienst daselbst durch den Hermannsschlag. Curaten, über dem Kirchhofsthor der große u. feste Thurm mit 5 Glocken; geräumiges u. gutes Pfarrhaus, wozu nur 1 Garten und Zehent aus 11 DD.; Pfarrlinge angeblich alle katholisch; Schulhaus beim Kirchhofsthor auf Kosten der Kirche erbaut, etwa 10 Knaben, der Lehrer erhielt aus Güte des (Hermannsschlag.) Pfarrers jährl. 4 fl. mhr. und hatte etwas vom Garbensammeln.[6])

---

[1]) Brünn. Puhon. VIII. f. 156. XV. 3. flg.
[2]) Ibid. XV. 5. 15.
[3]) Daſ. LXI. LXXI. 19.
[4]) dt. in Osov. Bytiška 7. Maj. 1677 (Boez. Slg. Nr. 7641).
[5]) dt. in Osov. Bytiš. 24. Apr. 1633 (Orig. ebendort).
[6]) Orig. Bericht 1681 (Consistor. Registratur).

Digitized by Google

Die Pfarre wurde, wie gesagt, in der Art, wie sie jetzt ist, im J. 1684 neu bestiftet, und zwar zunächst, weil die Pfarrlinge aus Abneigung gegen Hermannsschlag fast verwildert waren.[1]) Seitdem gab es hier folgende Curate: 20. Nov. 1684 (invest.) Johann Stěpanek, † um 1710; ? Johann Charwat, † 1728; 21. Apr. d. J. Karl Wenz. Kozlíček, † 65jähr. 8. Oct. 1747; 20. Oct. d. J. Jakob Jos. Wystal, † 28. Aug. 1757; d. J. Joseph Wystal (Bruder des vorigen?), † 19. Sept. 1767; 26. Sept. d. J. Michael Alois Chmelíček, † 7. Dec. 1799; 20. Apr. 1800 Jakob Schaumann, geb. v. Blansko, befördert nach Namiescht im Oct. 1813; 30. Nov. d. J. Stephan Suchanek, bisher Curat zu Morawetz, resignirte und wurde Spiritual bei den Ursulinerinnen in Brünn 1835; seitdem der gegenwärtige.

---

3. **Bobrau, Ober-** (Bobrová horní), **Pfarre**, mit Filialen zu Unter-Bobrau und Bobruwka.

Das Städtchen Ober-Bobr. liegt auf geringer Erhöhung zwischen den Bergen Hora und Waly am linken Ufer des Baches Bobruwka, etwa 2 Ml. n. von Groß-Meseritsch.

Eingepfarr.: der Markt Unter-Bobrau (Bobrová dolní) mit Filialkirche, 1/4 St. s., DD.: Bobruwka (Bobrúvka) m. Filialkirche, 1 St. s., Bohdaletz (Bohdalec), 1 St. ssw., Dlauhy (Dlouhé) m. ercur. Schule, 1 St. n., Miroschau (Mirošov), 3/4 St. osö., Podolly (Podolí), 1/2 St. w., Radeschin (Radešín), 1/2 St. wsw., Ratschitz (Račice), 3/4 St. n. und Oleschinek (Olešinky), 3/4 St. onö. — Die Seelsorge wegen Entfernung einiger DD. und im Winter etwas beschwerlich. — Einst auch die Curatie Swratka hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 3182 Katholiken und 101 Akatholiken mähr. Sprache, 26 Juden; schulfäh. Kinder etwa 480.

Patron: Der Besitzer des Gutes Radeschin, Herr Franz Schneider.

Domin.: Radeschin und Neustadtl (dieses für D. Dlauhy); B. A., G. und Post zu Neustadtl.

Pfarrer: seit 2. Jän. 1827 Herr Anton Brosser, geb. zu Borstendorf 1795, ordin. 1818. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu den hl. Fürstenaposteln Peter und Paul. Sie steht im nördl. Theil des Ortes, etwas erhöht und auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts), wurde durch Zubau des Schiffes an das zwar alte, aber modernisirte Presbyterium durch das Stift Saar, als einstigen Patrons, im J. 1714 dergestalt erweitert (und zugleich vom Olmütz. Suffragan-Bischof Graf. v. Braida consecrirt), daß sie eine Länge von $16^{4}/_{6}$ und eine Breite von $5^{3}/_{6}{}^{0}$ hat. Sie enthält nebst dem hohen mit im J. 1786 von Wiehalter zu Znaim gemalten Blatt der hl. Patrone, 2 Seitenaltäre, näml. zur Mutter Gottes und zum sterbenden hl. Joseph, deren Blätter der geschickte Ign. Weidlich in Brünn auf Kosten des Pfarr. Urbanek gemalt, eine 1778 dem Presbyterium für das hl. Grab zugebaute Kapelle, ist seit 1829 mit Schindeln neu gedeckt (1852 u. 1853 abermals theilweise), mit Steinen

---

[1]) „Quod (parochiani) in tantam audaciam devenerint, sine omni necessitate, ut nec Sanctos et illorum festa celebrent" (Orig. Brief des Pfarrers 1684).

Digitized by Google

gepflastert, wurde in den JJ. 1833 u. 1851 wiederholt renovirt, und hat hinter dem Hochaltar den größeren Thurm, in dessen Erdgeschoße die Sakristei ist, mit 5 Glocken von 20 (1481 durch Meister Andr. Stocek gegossen), 12 (1555 durch die Meist. Jakob u. Adam gegoss.), 9 (Schrift: oret pro nobis Lucas et Marcus), 5 Ct. und 80 Pfd. Seit 1786 erst besteht der aus dem Gelde der Unt.-Bobrauer Kirche hergestellte Hochaltar, und seit 1837 das neue Thurmdach, indem damals dasselbe, ohne Beschädigung der Glocken, durch einen Blitzstrahl, der auch die silber. Kelche nebst Paramenten beschädigt und 140 Fensterscheiben zerschmettert hatte, gänzlich zerstört wurde. Auch die Rohrdecke im Schiffe mußte 1851 wesentlich reparirt werden, was auf Kosten der Ober- und Unter-Bobrau. Kirchen (1422 fl.) und wohlthätiger Beiträge geschah. Nachdem im Jän. 1790 Böswichte 1 Ciborium aus dem Tabernakel geraubt (die consecr. Partikeln fand man auf dem Altartisch), wurden an Silber 1810 noch 1 vergold. Monstranz nebst 1 Pacificale abgeliefert (zusamm. 1 Pfd. 47¾ Lth.), und seitdem nur hl. Oelbüchsen, sowie an Paramenten 3 Kaseln, 1 Pluvial und 4 Fahnen neu beigeschafft. Die Kirche hat nur einen geringen Zins von 1 Wiese.

Die 12° lange und 3° breite Filialkirche zur hl. Margareth in Unter-Bobrau steht nö. im Orte am Friedhofe und am felsigen Hügel beim rechten Ufer des Flußes Bobrawa. Für ihr Alter sprechen der südl. Eingang mit Vorhalle (Steinfutter 15. Jahrh.), die modernisirten Priestersitze, das vermauerte Sacramentshäuschen in der Wand, und u. a. der unten durchbrochene □eckig-massive Thurm an der Westseite, in dem es 4 Glocken gibt, von 24 (1501 durch Meist. Andreas in der Prag. Neustadt gegoss.), 6 (Matthæus, Johannes, Lucas), 5 (1848 umgegossen) und 1½ Ct. (angeblich 1015 u. böhm. Schrift??, wohl 1415). Die 1833 auf ihre Kosten ganz erneuerte Kirche enthält 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Anton v. Padua u. hl. Johann v. Nepom.), deren hoher wiederholt in den JJ. 1797 u. 1803, ebenfalls aus deren Vermögen renovirt, sowie 1818 die neue Orgel und das Thurmdach 1826 hergestellt wurden, nachdem man bereits 1783 den St. Johann-Altar und die Kanzel neu errichtet. Sie besitzt, nebst 1 Silberkelch, auch eigene Paramente, dann 78⅛ Metz. Aecker und 1 Wiese, welche letztere gegen Zins vermiethet wird. Jeden 3. Sonntag wird hier der Gottesdienst gehalten. — Von der in der Vorzeit hier gewesenen Pfarre läßt sich Folgendes sagen: das Patronat gehörte schon vor 1338 zum hl. Geist-Spital in Alt-Brünn, denn in diesem J. hatte der hiesige Pfarrer Buško sich verpflichtet, dem Comthur dieses Spitals, wie dies auch früher geschah, statt des Zehents vom D. Miroschau, alljährig 5 Pfirtinge Prag. Grosch. abzuführen, aber der Comthur hat, in Betracht der Armuth des Pfarrers das bisher nicht geleistete demselben nachzusehen, und ihn auch noch für 2 JJ. von der Zahlung befreit. Diese Verpflichtung anerkannte auch Buško's Nachfolger Ulrich im J. 1341.[1] Im J. 1388 kommt wieder ein Buško als Pfarrer vor, 1393 aber ein Michael, und zwischen 1394 u. 1395 ein Gregor, welcher letztere mit der erwähnten Comthurei wegen des Zehentgeldes im Streite war, der durch Rom geschlichtet werden sollte.[2] Von da an wird der Pfarre nicht früher gedacht als erst 1502, wo die Johanniter-Commende

[1] Cod. dpl. Mor. VII. 155. 232. Dieser Ulrich hat in der St. Peterskirche in Brünn ein Anniversar für sich mit 10 Mk. fundirt (Haan. Statut. eccl. Petromont. Mspt.).

[2] 2 Urkk. für d. Johanniter in Altbrünn 1388 u. 1394, die 3. dt. Olom. 22. Marc. 1395.

Digitized by Google

deren Patronat sammt jenem der Pfründe Bobruwka u. a. an das Stift Saar gegen das D. Birnbaum bei Austerlitz abtrat.[1]) Seitdem mochte die Curatie nicht mehr besetzt, sondern mit der zu Ober-Bobrau vereinigt worden sein. — Um 1672 hatte die Kirche 2 silber. Kelche und 1 Ciborium, 2 Wiesen und Aecker, wovon sie jährl. 7 fl. 49 kr. an Zins bezog (Gz. Meseritsch. Dekan. Matrik 1672).

Die St. Bartholomäi-Filialkirche in Bobruwka steht außerhalb dem D. gegen N. etwas erhöht und auf dem Friedhofe, ist $7^1/_2{}^0$ lang, und etwas über 3^0 breit, hat nur 1 schlichten Altar und auf dem massiven, unten ebenfalls durchgebrochenen Thurm 3 Glocken ohne Schrift von 3, 2 (angeblich von Eisen) u. 1 Ct. 16 Pfd. Außer dem Eingang im S. mit steiner. Einfassung aus dem 15. Jahrh., dem Wandtabernakel mit Gitter und 1 schmalen Fenster hinter dem Altar, hat sich daran aus der Vorzeit nichts erhalten. In den JJ. 1797 und 1849 wurde sie auf ihre Kosten wiederholt restaurirt, erhielt 1818 das Positiv aus der Unt.-Bobrauer Filiale, und 1829 ein neues Schindeldach. Die Kirche, worin jährl. nur 3 Mal Gottesdienst (dafür dem Pfarrer 4 fl. 40 kr.) gehalten wird, besitzt 25 Metz. 8 Maßel Aecker, die gewöhnlich verpachtet werden. In der Nähe gegen S. soll einst das Pfarrhaus gestanden sein. — Das Patronat dieser einstigen Pfarre, welche um 1393 ein Johann (Janko) hielt[2]), gehörte ebenfalls zur Johanniter-Comthurei in Alt-Brünn, und kam 1502 zugleich mit jenem der Unt.-Bobrau. Pfründe an die Abtei Saar.[3]) Aber noch 1616 wird dessen als zum Domin. Saar gehörig, eigens urkundlich gedacht[4]), obgleich die Pfarre seit lange unbesetzt gewesen sein mochte. Um 1672 hatte die Kirche 3 Altäre und nur 2 Glocken. — Im J. 1848 bat die Gemeinde Bobruw. um einen eigenen Curaten, wurde aber wegen Mangels an gehörigem Unterhalt für denselben abgewiesen.[5])

Pfarrbestiftung. Diese wird im Pfarr-Inventar vom J. 1806 so angegeben: an Aeckern 22 Joch $1340^2/_6$ □^{0} (oder 68 Metz.), 1 klein. Teich von etwa 192 □^{0} und 2 Wiesen, wovon 1 von 10 Metz. 30 Maßeln (dafür der Kirche zu Bobruwka jährl. 2 fl. 27 kr.), statt freier Graserei beim Radeschin. Meierhof von diesem Gute, 1 Wiese pr. 9 Metz. gegen 1 fl. jährl., und 1 Wald von 22 Joch $1301^1/_6$ □^{0} (daraus jährl. 29 Klftr. weiches Brennholz). Der Zehent, welcher am 29. Sept. 1841 durch einen Vergleich zwischen dem Pfarrer und den Gemeinden eigens geregelt worden, u. a. Naturalgaben mit der Jahresrente von 527 fl. 35 kr. C. M. abgelöst. Davon der Cooperator beliebig zu erhalten.

Das vom Stifte Saar im J. 1770 solid und zweckmäßig erbaute Pfarrhaus hat ebenerdig 3 und im Stockwerke 4 Wohn- nebst 1 Speisezimmer; dabei Wirthschaftsgebäude und 1 Garten.

Geschichtliches. Ober-Bobrau hies einst „Kapil-Bobrawa", und es wurde davon ein der Gattin Smils v. Lichtenburg gehöriger Theil dem neu fundirten Stifte Saar 1262 geschenkt.[6]) Obwohl der Pfarre damals

---

[1]) dt. v pat. př. s. Giřj 1502 u. dt. v Brně 2 neděl. po velik. nocy 1516 (Cod. Saar. Mspt. in Schweden).
[2]) Urk. 1393 f. die Comthurei.
[3]) S. Unter-Bobrau.
[4]) Brünn. Ldtfl. XXXI. 6. 7.
[5]) Act. Consistor. 1848.
[6]) Steinbach Diplom. Slg. ꝛc. II. S. 18.

Digitized by Google

nicht ausdrücklich erwähnt wird, so gehörte doch das Patronat derselben sammt dem Kirchenzehent, als ursprüngliches Geschenk des Fundators der Abtei Boček ꝛc., dem Stifte, und wurde demselben auch vom Papste Johann XXI. im J. 1277 bestätigt. Die Pfarrer jedoch waren Weltpriester, wie namentlich im J. 1338 ein Ulrich, und 1341 ein Johann.[1]) Auch jener Conrad, welcher am 3. Febr. 1376 für die Pfründe Chotzen in Böhm. investirt wurde, sowie ein Adam, der zum J. 1393 urkundlich vorkommt[2]), waren Weltpriester; seitdem aber Pabst Bonifaz IX. im J. 1395 nebst andern Pfründen auch die zu Bobr. mit Zugehör der Abtei incorporirt hatte[3]), wurde sie mit Ordensmännern von dort besetzt, deren Namen jedoch unbekannt sind. Im J. 1481 wurde Wratislaw v. Pernstein vom Saar. Abte geklagt, daß er widerrechtlich die Pfarre sammt Zehent an sich gezogen, mit welchem Erfolge, wird nicht gesagt.[4]) Zum J. 1567 kommt ein „Geistlicher" Blasius aus Ober-Bobrau in den Puhonen vor (Brünn. Puhon. LI. 17), der vielleicht akatholisch war. Nach Auflösung des Stiftes Saar wurden wieder Säcularpriester als Pfarrer eingesetzt, waren aber, insbesondere was die 2 Ungenannten in den JJ. 1606 u. 1614 betrifft, keineswegs musterhaft, weil der Cardinal Franz v. Dietrichstein am 4. März 1606 den erstern durch den Saar. Amtmann sehr ernst zur Sittenverbesserung, und den letztern (wenn es nicht etwa der frühere war?), 1616 in den Klosterkarcer zu Saar bei Wasser und Brot einkerkern ließ, und versprach, von St. Michaeli d. J. einen recht braven hierher zu senden, den man aber ebenfalls nicht kennt. Gleichzeitig waren die pfarrl. Aecker im Besitz des hiesigen Richters, und es sollte untersucht werden, mit welchem Rechte.[5])

In einem alten Missale daselbst soll zum J. 1600 der Curat Johann Widra (also der, wie oben gesagt, damals getadelte?) vorkommen, welcher 1608 resignirte, später Johann Zablatny und nach dessen 1644 erfolgten Tode Mathias Valesius, welcher bereits 1645 †, worauf die Pfründe, sammt den 3 Filialen (die 3. Swratka) von dem Pfarrer zu Swolla und Wellehrader Profeß P. Martin Ječabek bis 1657 administrirt wurde. Seitdem gibt es wieder selbstständige Curate, und zwar Cisterzienſ. Ordensmänner (das Kloster und die Hschft. Saar kam bekanntlich 1638 wieder an diesen Orden), als: 1657 P. Bartholomäus Sartorius, 1658 P. Jakob Sebutsky, Profeß zu Ossek und geb. v. Kuttenberg in Böhm. (unter ihm 2 Märkte u. 13 DD. eingepfarrt, bezog nur von 1 Markte den Zehent, den andern das Stift)[6]), † 1660; d. J. P. Aler Kasimir v. Herberstein, Wellehrad. Profeß, 1663 P. Wilhelm, in das Stift zurück 1669, und s. 1. Apr. d. J. (investirt) P. Niward Molenda, welcher 1683 †. Unter ihm hatte die Kirche 3 silber. Kelche und 1 Ciborium, auf 3 (?) Thürmen 3 Glocken, dann 1 Zinswiese; zur Pfarre Aecker auf 25 Metz., 1 klein. Teich, an Zehent 100 Schock Korn, 60 ſſk. Haber und 14 ſſk. Gerste, dann Sommerkorn und Weizen 15 ſſk., ferner Lein, Kraut, Gänse ꝛc.; Filialen Unt.-Bobrau, Bobruwka u. Swratka.[7]) Seit Juni 1683 P. Georg Pozeřinsky,

---

[1]) Cod. Mor. dpl. VI. p. 370. VII. 156. 233.
[2]) Boczek not. u. Urk. vom J. 1393 f. den Johanniter-Orden.
[3]) Steinbach o. c. S. 118 sq.
[4]) Brünn. Puhon. IX. f. 56.
[5]) Correspond. XXXIX. f. 9. 104. 162.
[6]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt.
[7]) Gß.-Neseritsch. Dekan. Matrik 1672

Digitized by Google

b. 1696; 6. März d. J. P. Nikolaus Sazawsky, Saar. Profeß, geb. a. Stadt Saar, ins Stift zurück 1712; 23. Mai d. J. P. Paul Prochaska, jubil. im Aug. 1740 und ins Stift zurück; d. J. P. Ferdinand Kristel, b. 1760; d. J. P. Christophor Prochaska; noch 1760 P. Florian Bauer, † 15. Dec. 1771; 1771 P. Alberik Hochmann, der letzte Saarer Profeß (Stift Saar im Oct. 1784 aufgehoben, das Patronat an den Religionsfond, und in Folge des Verkaufes des Staats-Großgutes Radeschin 1826 an dessen neuen Besitzer), resignirte 1789; 18. März d. J. Ferdinand Urbanek, geb. v. Teltsch, wurde Vicedechant und befördert nach Teltsch im Juni 1814; 17. Sept. 1815 Wendelin Kleinbauer, gewesen. Cisterzienser zu Welehrad, geb. v. Saar, † 20. Dec. 1821; 5. Juli 1822 Wenzel Talsky, geb. v. Ob.-Bobrau, bisher 2. Vorsteher des bischöfl. Alumnats in Brünn (ausgezeichneter Seelsorger), befördert nach Brünn als Domherr im Oct. 1826; seither der jetzige biedere Herr Pfarrer.

Seit 1804 wurde der Kirchsprengel von der Ruhr 3 Mal, und eben so oft von der Cholera heimgesucht.

---

4. **Borry, Ober-** (Bory horní), **Pfarre**, mit Filialkirche in Unter-Borry.

D. Ober-Bor. liegt 1 St. n. vom Dekanatsorte im Thale zwischen meist bewaldeten Anhöhen.

Eingepfarr. DD.: Unter-Borry (Bory dolní) mit Filialkirche, $^1/_2$ Viertel St. ssw., Cyrillhof (Cyrilov), $^1/_2$ St. ö., Rausmirau (Rousmirov), $^3/_4$ St. n., Radenitz (Radenice), $^3/_4$ St. ono., Schwalbenfeld (Vlastovicky), 1 St. n., Skleny (Sklené) mit ercur. Schule, $^3/_4$ St. n., dann 1 Försterhaus, 2 Mühlen, 1 Tuchwalke und 1 Hegerhaus, je $^1/_2$ St. entfernt. Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 1461 Katholiken mähr. Sprache und 14 Juden; schulfäh. Kinder bei 190. Das Schulhaus im D. Skleny (die Schule besteht s. 1848) 1853 auf Kosten dieser Gemeinde neu erbaut, und für die Herstellung des im Pfarrorte wurde für Sept. 1858 eine Min. Licitation mit 2974 fl. 54 kr. C. M. durch den Patron ausgeschrieben.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Krzizanau und Saar (dieses nur für D. Rausmirau); B. A., G. und Post in der Stadt Groß-Meseritsch.

Pfarrer: seit Juni 1855 Herr Franz Wodny, vordem zu Urzinau, Mitgld. d. St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Dürnholz 1802, ord. 1829. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin, welche sw. beim D. etwas erhöht auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts) regelrecht steht, mit □steinen gepflastert, mit Schindeln gedeckt und nur 8^0 lang, 4^0 $2'$ breit ist, hat außer dem Mauerwerk nichts Altes bewahrt. Es gibt darin 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Joseph u. zur schmerzhaft. Mutter Gottes, die früheren waren zum hl. Erasmus und hl. Eremiten Paul betitelt und Geschenk der frommen Besitzerin von Gß.-Meseritsch, Eleonora Fürst. v. Liechtenstein 1775), deren hohes 1854 der Patron, die auf den Seiten und die Kanzel aber Wohlthäter ganz neu errichten und staffiren ließen, während die vom Neustadtl. A. Switil verfertigte neue Orgel schon 1827 auf Kosten des Curaten Weywoda und der Pfarrlinge aufgestellt wurde. Der s. g. Dachreiter trägt 2 Glocken von 4 (übergossen 1612) und 1 Ct. (1607 gegoss.) und die

Digitized by Google

Wandlungsglocke wiegt 50 Pfd. Seit 1831 hat man 2 neue Kaseln und 1 Pluviale beigeschafft. Die Kirche besaß 25 Joch 835 □° Grundstücke, welche jedoch 1850 leider um 806 fl. 13 kr. C. M. an Capital mit einer Jahresrente von 40 fl. 18 kr. C. M. verkauft wurden.

Die Filialkirche zum hl. Abte Egidius in Unter-Borry steht ebenfalls östl. außer dem D. auf einer Anhöhe und auf dem Friedhofe, ist fest gebaut, im Presbyterium gewölbt (sonst Rohrboden), 8° 2′ lang, etwas über 3° breit und ganz modernisirt. Es ist darin nur 1 Altar, beim Eingang rechts eine zugebaute Kapelle, auf dem Chor s. 1843 eine von demselben Switil neu gebaute Orgel, und auf dem bis zur Kuppel 7° hohen Thurm, welcher seitwärts der Navis zugebaut ist, 2 kleine Glocken, deren größere von nur 1 Ct. aus dem 15. Jahrh. stammen soll. Jeden 2. Sonntag ist hier der Gottesdienst. Die Grundstücke dieser Kirche von 17 Joch 1175 □° wurden ebenfalls 1850 um 725 fl. 31 kr. Capital und die Jahresrente von 36 fl. 22 kr. C. M. verkauft. — Das D. Unter-Bor. hieß in der Vorzeit „Böhmisch-" oder „Mährisch"-Borry, und hatte schon im 14. Jahrh. eine Pfarre, welche in den JJ. 1381 u. 1391 ein Niklas, der vom Adel und in Hluboka, wie auch in Lowkowic begütert war, hielt.[1]) Seitdem verschwindet jede Spur davon bis 1590 u. 1594, wo hier die Pikharden an einem Johann ihren Pastor hatten.[2]) Zum J. 1609 wird zwar noch des zum Gute gehörigen Patronats gedacht, aber die verarmte Pfründe wurde nicht mehr besetzt, sondern war schon damals eine Filiale von Radostin, von dem es erst 1784 abgetrennt und zu Ober-Borry affiliirt wurde. Um 1662 flg. war die Kirche baufällig, hatte gleichfalls nur 1 Altar (um 1690 deren 2), 2 nackte an den Seiten, offenes Wandtabernakel, rohen stein. Taufbrunnen in der Mitte, aber leer, 3 Glocken, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln und 1 Wiese, wovon jährl. 1 Pfd. Wachs als Zins; wenn hier Gottesdienst war, erhielt der Priester ½ sſk. Grosch.; weder Pfarrhaus noch Schule, nur Unt.-Bor. eingepfarrt, hielt sich aber meist zur Kirche in Nettin, die Pfarrlinge angeblich alle katholisch.[3]) Um 1677 soll hier 1 Benedictiner den Gottesdienst verrichtet haben.[4])

Die 1784 vom Religionsfonde bestiftete Curatie Ober-Borry wurde am 31. Aug. 1843 wieder zur Pfarre erhoben mit der Congrua von 400 fl. C. M. jährl. für den Seelsorger, welcher ein ebenerdiges, sehr feuchtes Haus mit 4 Zimmern ꝛc. bewohnt, und dabei 1 kleinen Garten hat. Der Cooperator wäre gleichfalls vom Patron zu erhalten.

Geschichtliches. Daß die hiesige Pfarre sammt Patronat spätestens schon im 14. Jahrh. der Johanniter-Commende in Altbrünn gehört hatte, ist mehr als wahrscheinlich, wenngleich kein urkundlicher Beweis dafür spricht. Im J. 1408 hielt sie ein Wölfel, welcher adelig war[5]), und 1502 trat sie u. A. die genannte Commende an das Stift Saar ab[6]), bei welcher sie, obwohl späterhin bis etwa 1620 von der Häresie occupirt, seitdem verblieb, jedoch, weil verarmt, nicht mehr besetzt, sondern eine Filiale von Krzižanau wurde, und zwar bis 1784, wo der Religionsfond, wie bereits gesagt, die

---

[1]) Brünn. Ldtfl. II. f. 65 und Urk. vom J. 1393 f. den Johanniter-Orden.
[2]) Neustadtl. Burgrechtsbuch ad an. 1590 flg.
[3]) Orig. Visitationsbericht 1662, dann Gß.-Meseritsch. Dekanat. Matrik 1672 u. 1691.
[4]) Ob.-Borry. Kirchenbuch.
[5]) Brünn. Ldtfl. VI. f. 10.
[6]) Urk. dt. v patek př. s. Giřj 1502 (Cod. Saarens. in Schweden).

Digitized by Google

selbstständige Lokal-Curatie dotirt hatte. — Um 1662 war die Kirche in Allem sehr verwahrlost, hatte weder Paramente, noch Einkünfte, jedoch Wandtabernakel, „uralten", aber sehr schlechten Hochaltar und auf den Seiten nur Spuren von 2 andern, steinernen Taufbrunn in der Mitte, 1 vergold. Silberkelch, 3 alte Kaseln und solches Meßbuch, 3 Glocken; weder Pfarrhaus noch Schule; bedeutende Aecker, welche die Bauern gegen Zehent an die Kirche benützten; der akathol. Kirchendiener sollte sogleich abgeschafft werden; eingepfarrt noch die DD. Radenitz, Skleny u. Rausmirau.[1])

Curate: 1. Oct. 1784 Bartholomäus Zaleisky, gewesen. Cisterzienser zu Saar, bis 1805; d. J. Johann Benda, gewesen. Franziskaner, geb. v. Zinkau in Böhm. 1748, befördert nach Wranau im Mai 1807; 4. Aug. d. J. Franz Radda, bish. Cooperator zu Krzižanau, geb. v. Hösting 1778, beförd. nach Swolla im Dec. 1821; 1822 Franz Weywoda, geb. v. Schwabenitz 1785 (schaffte meist auf eigene Kosten die neue Orgel an; ein aus dem Religionsfonde dotirter Cooperator bewilligt), übersetzt nach Krepitz im Mai 1836; 10. Oct. d. J. Joseph Figar, bisher zu Pischello, geb. v. Freiberg 1792 (schaffte mehre neue Paramente an, fleißiger Seelsorger), übersetzt nach Schakwitz im Oct. 1840; 31. Jän. 1841 Johann Machek, bish. zu Morawetz, geb. v. Pardubitz in Böhm. 1785 (3 neue Altäre aufgestellt sammt Kanzel, Kirchen reparirt u. übertüncht), pensionirt im Febr. 1855 († 28. März 1856); seitdem der jetzige.

In den JJ. 1832 u. 1836 hatte hier die Brechruhr, und 1847 der Typhus bedeutend geherrscht.

Ober-Borry ist der Geburtsort des hochw. Herrn Joseph Tèssik, k. k. Schulrathes und Volksschulen-Inspectors für Mähren, Titl. Brünn. bischöfl. Consistorialrathes, emeritirt. Auspitzer Bezirksdechants u. Schulendistricts-Aufsehers, Mitgld. des böhm. National-Museums, der histor.-statist. Section in Brünn, der hl. Cyrill- u. Methud- u. hl. Johann v. Nepom.-Häredität.

---

5. Budischau (Budišov), Pfarre, mit Privat-Schloßkapelle.

Der Markt Budisch., mit Schloß- u. Meierhof, Hauptort des gleichnamigen Großgutes, liegt etwa $1^3/_4$ St. s. vom Dekanatsorte etwas erhöhet auf einer Hochebene.

Eingepfarr. DD.: Dobrawa (Doubrava), $^1/_4$ St. s., Hodau (Hodov) mit Schule, $^3/_4$ St. wnw., Kamena (Kamená), 1 St. ö., Narametsch (Nárameč) sammt „Karlshof" (Topol) u. „Stettenhof" (Oborá), $^1/_2$ St. s., Rohy, 1 St. nnw., Studnitz (Studnice), $^3/_4$ St. n., mit der „Hamža"-Mühle und Hof „Spalena", dann die Ansiedlungen Klementitz (Klementice), 1 St. onö., Mihokowitz (Mihokovice), $^1/_2$ St. ö. und Kundelau (Kundelov) mit Mühle, $^1/_2$ St. nnö. Unbeschwerliche Seelsorge, außer zur Winterszeit. — Einst von hier eine Zeitlang auch die Pfarre Tassau besorgt.

Seelenzahl: 2658 Katholiken und 3 Akatholiken mähr. Zunge, 11 Juden; bei 305 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Budischau nach dem Brande am 2. Juni 1850 erst 1853 auf 1 Stockwerk (oben 2 Lehrzimmer,

---

[1]) Orig. Visitationsbericht 1662.

Digitized by Google

unten Wohnung für den Lehrer und Gehilfen) neu gebaut und vergrößert auf Kosten des Patrons und der Gemeinden; jenes der Mittelschule zu Hodau 1816 mit gesetzlich. Concurrenz neu aufgeführt.

Patron: Der Besitzer des Großgutes Budischau: Herr Karl Ritter v. Baratta.

Domin.: Budischau, Namiescht, Trebitsch und Groß-Meseritsch; B. A. und G. zu Groß-Meseritsch und Trebitsch, Posten ebendort.

Pfarrer: seit Dec. 1859 Herr Johann Klippel, bisher Kaplan zu Wischau, geb. v. Hrottowitz 1821, ordin. 1844, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität und des m. schl. Schutzvereins ꝛc. Ein Cooperator.

Auf kleiner Anhöhe etwas südl. vom Orte und am ummauerten Friedhofe steht regelrecht die höchst wahrscheinlich im 15. Jahrh. gebaute Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt, an der sich aus der Vorzeit nur das Presbyterium mit seinem Gurtengewölbe, den gothischen, mit gutem Maßwerk gezierten Fenstern und den nicht ornamentirten Priestersitzen erhalten haben, während das Sacramentshäuschen in der Wand vermauert, und das 3schiffige Langhaus, dessen Gewölbe von Pfeilern getragen wird, höchst wahrscheinlich viel später entweder zu- oder umgebaut wurde. Die rechte Abseite des letztern, jetzt noch die „alte Kirche" genannt, worin der Altar zum hl. Bischof Gotthard mit gut geschnitzter und ganz vergold. Figur dieses Heiligen, dann solchem Tabernakel und 2 Cherubim aufgestellt ist, scheint der ganz modernisirte Ueberrest der ursprünglichen, wie man sagt, vom Benedictiner-Stifte zu Trebitsch erbauten Kirche zu sein. Ueber dem Hochaltar, sowie auf den 2 Seitenaltären zum hl. Johann v. Nepom. und hl. Barbara sind gut gemalte Blätter von dem sonst wenig gekannten Meister A. Prenner 1721, (das auf dem Hochaltar 1848 auf Kosten des Herrn Curaten Fz. Regedly von J. Štiasny in Brünn erneuert), der auch gleichzeitig, wenn ich mich nicht irre, verschiedene Fresken religiösen Inhalts in der Kirche malte, und zwar auf Kosten der kunstliebenden Gutsfrau Maria Anna, geb. Gfin. v. Waldstein und ihres Gemals Joseph Ign. Gfen. v. Paar, welches fromme Ehepaar sich um die innere und äußere Herstellung der Kirche sehr verdient gemacht hatte, worauf auch das über dem Haupteingange angebrachte, in Stein gearbeitete Doppelwapen desselben deutet. Die Kirche hat ein Ziegeldach, 1 längst nicht mehr benützte Gruft, und auf dem Chor die Orgel mit Pedal und 2 Manualen. Der sehr starke, im 4eck gebaute und 1722 erneuerte Thurm über dem Hauptthor, welcher in den Glockenfenstern noch Spuren vom romanischen Baustyl (Rundbogen mit Mittesäulchen) zeigt, hat unter der Kuppel eine steinerne Gallerie, auf deren 4 Ecken je eine 7' hohe, einst vergoldet gewesene Bildsäule eines hl. Bischofs aufgestellt ist, und trägt, außer 1 Uhr, 3 Glocken von 30 (1524 gegossen), 15 und 3 Ct., auf dem nach dem Brande vom 2. Juni 1850 mit Blech gedeckten Sanctusthürmchen ist aber 1 von $^1/_2$ Ct. Der eben erwähnte Brand beschädigte auch die Kirche, weshalb sie durch Assecuranz-Prämie und wohlthätige Beiträge mit Ziegeln neu gedeckt und äußerlich ausgebessert werden mußte. An Silber hat man 8 Mark $3^1/_2$ Lth. rohen und 6 Mk. $2^1/_2$ Lth. feinen Silbers abgeliefert, 1 Monstranze nebst 1 Kelch mit Patene aber ausgelöst, und seit etwa 1830 2 Festtags-, dann 1 Alltagskasel, sowie Meßner- und Ministrantenröcke, 1 Bahrtuch ꝛc. neu beigeschafft. 2 Grabsteine am Friedhofe sind dem Gutsherrn Franz Jos. Freih. v. Jungwirth († 1790) und der Maria Theres. v. Michalowič, geb. Freii. v. d. Ketten, k. k. Obrist-Wachtmeisterswitwe († 1802) gesetzt. — An Messen-Stiftungen sind nur 2 zu erwähnen, als: 1748

des Guido Gf. v. Paar mit 2000 (die Hälfte mit 50 fl. jährl. Intereſſe für Taſſau) und 1768 eine Ludmilla Wolf mit 300 fl.

Ueber die Schloßkapelle läßt ſich blos ſagen, daß ſie höchſt wahrſcheinlich von der ſchon wiederholt erwähnten frommen und hochherzigen Beſitzerin von Budiſchau, Maria, vermähl. Gfin. v. Paar, hergeſtellt, wie auch mit ſchönen Fresken von dem tüchtigen A. Prenner geſchmückt wurde.

Die Gfin. Maria Anna v. Paar ſtiftete letztwillig am 14. Juni 1744 daſelbſt ein Spital für 4 Arme mit Naturalleiſtungen von dem Gute, und verpflichtete ihren Sohn und Nachfolger Guido Gf. v. Paar das Haus aufzubauen und die Dotation bis auf 8 Perſonen zu erhöhen; jedoch erſt am 1. Mai 1809 entwarf der Grundherr Joachim Ritt. v. Stettenhofen den Stiftsbrief, und verſicherte diesfalls auch 1200 fl. in 4percentl. Pamatken auf das Großgut, obwohl das Spital, worin dieſe 8 Armen (4 mnl., 4 wbl.) nebſt geheitzter Wohnung, auch Bekleidung und jährl. eine Geldſpende erhalten, ſchon 1759 in Wirkſamkeit war.

Pfarrbeſtiftung. An Grundſtücken blos 2 Joch 261$^4/_6$ □°, worunter 854$^4/_6$ □° Garten, 1537 □° Wieſe und 1069 □° Hutweide. Die Entſchädigungs- und Ablöſungs-Jahresrente beträgt 801 fl. 30 kr. C. M., dann ein Ergänzungsbetrag pr. 9 fl. 15$^1/_2$ kr. C. M. Nebſtdem bezieht der Beneficiat die 5% Intereſſen eines Capitals von 400 fl. C. M. mit 20 fl. C. M., und von jedem Haus-Nr. in Budiſch. 7 kr. W. W., was 15 fl. 56 kr. C. M. beträgt. Der Cooperator iſt zu erhalten.

Das 1850 ebenfalls abgebrannte Pfarrhaus von 1 Stockwerke und unweit der Kirche wurde nachher nicht nur mit Ziegeln neu gedeckt, ſondern theilweiſe und ſehr zweckmäßig auch umgeändert, was mit einem Geldaufwande von 1200 fl. C. M. geſchah, wozu der Beneficiat Hr. Franz Negedly 640 fl. C. M. beitrug, der Reſt aber aus andern Quellen floß. Dabei die nöthigen Wirthſchaftsgebäude (die abgebrannte Zehentſcheuer nicht mehr hergeſtellt) und 1 gut unterhaltener Garten.

Geſchichtliches. Wenn es erwieſen wäre, daß die hieſige Pfarre urſprünglich dem Trebitſch. Stifte gehörte, ſo ließe es ſich — indem das Archiv dieſer Abtei bisher nicht entdeckt werden konnte — erklären, daß ihrer vor 1414 nirgends erwähnt wird. Damals aber gehörte deren Patronat zum Gute Budiſch., und bei der Kirche beſtand auch eine mit Zinsleuten in Budiſch., dann mit 3 Lahnen in Künitz beſtiftete Kapelle mit eigenem Meßprieſter.[1]) Auch ſpätere Nachrichten über dieſe Pfründe ſind ſpärlich und beſchränken ſich auf Folgendes: im J. 1459 verbot Johann v. Pernſtein ſeinem D. Hodau dem Budiſch. nicht genannten Pfarrer zu zehenden, und wurde deshalb vom Budiſch. Gutsherrn Benedict v. Boskowic auf 200 Mk. geklagt. Als dies erfolglos blieb, wurden die widerſpänſtigen Hodauer mit dem Kirchenbanne belegt, worauf Joh. v. Pernſtein verſprach, daß er nach Entbannung dieſer ſeiner Leute den Zehent frei laſſen wolle, ſein Verſprechen aber nicht zuhielt, worauf neue Klage durch Benedict v. Boskowic erfolgte. Eben dieſer Benedict belangte den Jaroslaw v. Lomnic 1464 in derſelben Sache, und letzterer verſprach erſt 1466 den letzten 1jährigen Zehent ausfolgen, oder 15 Mk. dafür zahlen, in Betreff des frühern aber dem biſchöfl. Entſcheid ſich fügen, und die Pfründe nicht mehr ſchädigen zu wollen. Pfarrer war damals ein Johann, welcher den Hodau. Zehent an Bohuslaw v. Lomnic verkauft, aber keine Bezahlung erhalten hatte, und daher ebenfalls auf 10 Mk. Erſatz

[1]) Brünn. Ldtfl. VIII. f. 42.

Digitized by Google

klagte.[1]) Darauf kommt nur noch ein Vincenz in den JJ. 1524 u. 1527 als Curat vor, welcher ebenfalls wegen Verweigerung des Zehents von Budischau und Naramtsch klagen mußte[2]), worauf die Pfründe aus den Quellen ganz verschwindet, weil die Häresie sich ihrer bemächtigt hatte, und noch 1633, wo der Pfarrsprengel sammt jenem von Tassau nach Rudikau commendirt war, vorherrschend war, indem sie aus dem erzhäretischen Trebitsch fortwährend genährt wurde.[3]) Inzwischen soll bereits 1623 der Rudikau. Pfarrer Clemens Martin die Kirche reconcillirt haben, aber noch 1646 gab es hier keinen eigenen Pfarrer, und erst 1658 versah die Seelsorge der Ordensmann P. Georg Fz. Lamperti, welcher damals berichtete, daß den größten Theil des Zehents die Grundherren bezogen, und daß die einst zahlreichen pfarrl. Grundstücke, wie sie noch damals also benannt wurden, von Pfarrlingen usurpirt würden.[4]) Darauf war hier Mathias Saß Curat, und unter seinem am 11. Juni 1662 investirten Nachfolger Wenzel Kučal (geb. v. Klobauk, studirte zu Ungar. Hradisch u. Olmütz bei den Jesuiten), der von hier aus auch Rudikau administrirte, fand 1662 der Meseritsch. Dechant und Visitator die „St. Gotthardikirche", bis auf das Dach, in gutem Stande, aber so arm, daß nicht einmal das ewige Licht vor dem Venerabile in der Wandnische unterhalten werden konnte; 2 Altäre, der „größere" zu Mariä Himmelfahrt, der 2., vom Gutsherrn neu errichtet, zum hl. Gotthard in der Kapelle, wo auch der steinerne Taufbrunnen; sehr wenige Paramente, keine Matrik, am festen Thurm 4 Glocken; bequemes Pfarrhaus aus Holz, dazu keine Grundstücke, außer 1 Gärtchen, Zehent gemindert; Schulhaus eben reparirt, nur 12 Kinder, braver Lehrer, der so eben convertirte, als Salar vom Pfarrer 6 fl. rhn. und 6 Metz. Korn erhielt; 2 unbezahlte Kirchendiener; die zum Theil noch akathol. Pfarrlinge convertirten allmälig; Filiale Tassau.[5])

Wohin der Pfarr. Kučal kam, oder ob er etwa daselbst †, ist nicht bekannt, aber nach ihm waren hier noch folgende Curate: s. 27. Aug. 1665 (investirt)[6]) Daniel Koleika, Breslau. Diöcesan (1663 aus der Kirche 1 silber. Kelch u. 1 Ciborium geraubt; 1672 schon Matrik, 5 Kaseln; zur Pfarre 1 großer u. 1 klein. Hausgarten, 1 öder Teich, 1 bespannter, dann der Wald „knězka horá", sowie 1 Wiese u. 1 Acker unter den Pfarrlingen, welche sie der Obrigkeit verzinsen, geminderter Zehent wegen verlassener Gründe; Schule u. Lehrer)[7]), der Pfarr. Koleika befördert nach Startsch 1677; 10. Mai d. J. Johann Fz. Hrdlička, beförd. nach Mohelno Anfang Juli 1684; 14. Aug. d. J. Ludwig Leonard Franz, † Anfang Octob. 1686; 19. Oct. d. J. Christian Fz. Daniek, geb. v. Proßnitz, † 11. Nov. 1688; 17. Jän. 1689 Albert Bernard Formandl, † 1715; 25. Febr. d. J. Simon Thadd. Grossinger, übersetzt nach Ratkau in Schles. im Juni 1729 (1717 für bessere Besorgung der Curatie 1 eigener Kaplan gestiftet, welcher s. 1734 zu Tassau wohnte, S. dieses); 13. Juni 1729 Mathias Blahowec, bish. zu Nettin, geb. v. Trebitsch, † 10. Apr. 1746; 21. Apr. d. J. Anton Bern. Zelnička, geb. v. Trebitsch, † als Jubilat 7. Juni 1779; 3. Juli d. J. Franz Vjenčik, geb. v. Wisowitz (für Ent-

---

[1]) Brünn. Puhon. VIII. f. 2. 12. 113. 132. 153.
[2]) Ibid. F. 342 u. O. 82.
[3]) Orig. Bericht des Rudikau. Pfarrers 1633.
[4]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt.
[5]) Orig. Visitat. Bericht 1662.
[6]) Cod. Investitur. b. 1740.
[7]) Gß.-Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.

fall der selbstständigen Curatie Tassau 1779 der Budischau. Curat vom Grundherrn mit jährl. 40 fl. aus obgktl. Renten, dann mit 4 Faß Bier à 4 Eim. unentgeltlich, und durch Zubrau bis auf 15 Faß gegen $2^3/_4$ Metz. Gerste pr. Faß, sowie Taz- u. Schrottgeld entschädigt; im Apr. 1780 durch Einbruch in die Sakristei 3 silb. Kelche m. Paten., Thuribel m. Schiffchen u. Löffel u. Ostensorium m. 1 hl. Kreuzpartikel, alles im Gewicht von 3 Pfd. 118 Lth., dann 13 Kaseln, 4 Alben u. 2 Rochette der Kirche geraubt, auf die Nachschaffung 382 fl. aus dem Kirchengelde bewilligt)[1]; Pzenčik † 22. Aug. 1781; 11. Sept. d. J. Thomas Ant. Nowotný, bish. zu Tassau (1797, auf neues Dach der Kirche, sammt Sakristei u. Thurm 266 fl. 56 kr. aus ihr. Gelde bewilligt), Nowotny † 13. März 1828; 4. Juni d. J. Franz Benesch, wurde irrsinnig und † bei den Barmherzigen zu Brünn im Juni 1835; Sept. d. J. Mathias Koštial, † 6. März 1838; 24. Mai d. J. Franz Negedly, bish. Domvikar in Brünn, geb. zu Eibenschitz 1803, ordin. 1826, seit Febr. Titl. Consistorialrath u. Trebitsch. Bezirksdechant (s. 1847 neu. Tabernakel am Hochaltar meist auf Kosten der Kirche), beförd. nach Misliz im Sept. 1859 (sehr eifrig, um die Kirche und das Pfarrhaus viel verdient); seitdem der jetzige.

---

6. Hermannsschlag (Heřmanice), Pfarre.

D. Hermannssch. liegt im Thale, bei $1^1/_4$ St. onö. von Groß-Meseritsch.

Eingepf. DD.: Milleschin (Milešín) mit Meierhof, $^1/_2$ St. ö., Widonin (Vidonín) m. Meierhof u. Mühle, $^3/_4$ St. ö., Radnowes, $^3/_4$ St. onö., Neudorf (Ves nová), $^1/_2$ St. n., Kadoletz (Kadolec) m. Schule, 1 St. s., Bojanow, $^1/_2$ St. w. und Meziborž (Mezibořy), 1 St. n. Die Seelsorge für nur Einen Priester etwas beschwerlich. — Einst von hier durch einige Zeit auch die Pfarre Ossowa-Bittischka besorgt. Die DD. Borownik und Rosetsch wurden erst 1784 von da aus- und zu Brzezy eingepfarrt.

Seelenzahl: 1591 Katholiken mähr. Sprache und 13 Juden; bei 255 schulfäh. Kinder. Im D. Kadoletz das Schulhaus 1842 neu erbaut. Zur Pfarrschule gehört eine Jahresrente von 33 fl. 36 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Ossowa-Bittischka, Karl Graf von Haugwitz.

Domin.: Ossowa-Bittischka, Morawetz und Krzižanau; B. A., G. und Post zu Groß-Meseritsch.

Pfarrer: seit Dec. 1854 Herr Franz Trojan, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Brünn 1810, ordin. 1833. Die Cooperatorsstelle nicht besetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus, welche auf dem alten, jetzt zur Baumschule dienenden Friedhof (der ummauerte neue s. 1836 auswärts) steht, soll auf Kosten der Gutsherren von Bittischka, Morawetz und Krzižanau am Platze der alten im J. 1731 erbaut und am 9. Nov. 1732 benedicirt worden sein. Sie ist solid gebaut, ganz gewölbt, und enthält 3 marmorirte Altäre (Seitenalt. zum hl. Johann v. Nepom., Blatt von Joh. Gionima gemalt, u. St. Barbara), deren hoher ein von Ign. Licht in Brünn gemaltes Bild des hl. Patrons hat, das, sammt jenen auf den Seitenaltären

---

[1]) Act. Consistor. ad an.

Digitized by Google

1838 erneuert und die Kirche zugleich ausgebessert wurde. Am größern Thurme über dem Eingang sind 3 Glocken von 12 1/3 (1493 gegossen), 9 (1534 gegoss.) und 5 (1504 gegoss.) Ct. Zureichende Paramente, auf dem Chor 1 Positiv, und 54 Lth. Silber (1 Monstranz nebst Kelchfuß) abgeliefert. Die Kirche hat keine Grundstücke.

Pfarrbestiftung. 47 1/4 Metz. Aecker, 4 Wiesen und 1 klein. Teich. Zehent u. a. Naturalien mit der Jahresrente von 455 fl. 28 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator wäre zu erhalten (!).

Das 1stöckige Pfarrhaus erbaute 1799 der damalige Curat; es enthält in allem 7 Zimmer ꝛc.; Wirthschaftsgebäude und Garten.

Geschichtliches. Die älteste bisher bekannte Nachricht über diese Pfarre ist vom J. 1428, wo sie ein Peter hielt[1]), und zum J. 1506 wird der Curat Niklas v. Kurow, 1519 u. 1522 aber ein Johann, welchem damals der Zehent aus den DD. Borowník und Rosetsch (hier zum Theil) gerichtlich zugesprochen wurde, genannt. Auch in den JJ. 1538 u. 1553 klagt ein Pfarr. Johann (war es etwa der vorige?) den Zehent von Freisassen zu Widonin und Rosetsch ein[2]), aber seitdem fehlen alle Daten über die Pfründe, die ebenfalls der Häresie zufiel, indem bereits 1552 der hiesige „knéz" (Pastor) Johann Swiechinus der Stadt Bistrzitz berichtet hatte, daß ein Schullehrer, Jakob genannt, Geistlicher werden wolle.[3]) Im J. 1633 war die Curatie ohne Pfarrer, aber am 5. März 1641 wurde für sie Valentin Longinus decretirt, dem am 12. Aug. 1652 auch die benachbarte Pfarre Krzizanau anvertraut wurde.[4]) Auf Daniel Pikasek, welcher im Juli 1661 † und der Kirche 45 Metz. Korn nachließ, folgte s. 27. Juni 1662 Wenzel Hrabowsky, geb. v. Wischau und zu Prag u. Olmütz wissenschaftlich gebildet, nach. Er verschaffte 2 s. g. eiserne Kühe, verwendete den Ertrag des Nachlasses seines Vorgängers zur Herstellung der armen Kirche (mit Wandtabernakel, stein. Taufbrunnen, 1 sehr alten Altar [1672 schon 2] und 2 bloßen Tischen auf den Seiten, kein Beichtstuhl, 2 vergold. Silberkelchen, 2 Kaseln, über dem Friedhofsthor der Thurm mit 4 Glocken; Dedicationsfest am 20. Sonntag nach Pfingsten; Patron der Gutsherr; im schlechten Pfarrhaus nur 1 Zimmer, kurz vorher errichtet, wozu 12 Metz. Aecker, 1 Garten, Wiesen auf 4 Fuhr. Heu, 1 öder Teich und 1 Wald; 7 DD. eingepf., Ossowa-Bittischka commendirt, Seelenzahl wenigstens 600, bis auf 3 alle angeblich katholisch; weder Schule noch Lehrer [sollen beigestellt werden][5]) und des Pfarrhauses und † im Juni 1676, worauf am 23. Juli d. J. Johann Skalka, geb. v. Freiberg, invest. wurde. Unter diesem verbrannte 1683 die Kirche, so daß noch 1691 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes) im Schutt lagen, und er überging schon 1683 nach Neu-Wessely, hierher aber kam am 27. Jän. 1684 Martin Laska, der am 1. Sept. 1600 von Georg Stefka, geb. v. Wisowitz, abgelöst wurde (sie administrirten auch Ossowa-Bittischka).

Nach Stefka's am 14. Sept. 1706 erfolgten Tode waren hier noch nachstehende Pfarrer: 19. Oct. d. J. Johann Weylupek, † 1727; 24. Mai d. J. Ludwig Resch, commutirte nach Neustadtl 1737 mit Johann Ludw.

---

[1]) Urk. f. Kloster Oslawan 1428.
[2]) Brünn. Pühon. D. XV. f. 50. XIII. 117. XXII. 240. XXXIV. 295 u. XXXXIII. 64.
[3]) Orig. 1552 (Boczek. Slg. Nr. 7086).
[4]) Cod. Investitur. u. Acta Consistor. II. (Olmütz. Registratur).
[5]) Orig. Visitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

Haschek, geb. v. Battelau, beförd. nach Mohelno 1747; d. J. Thomas Kouřil, bish. Kaplan in Namiescht, † 1756; d. J. Franz Eustach Staněk, geb. zu Gß.-Bitesch, beförd. nach Krzižanau 1768; d. J. Andreas Ružička, bish. zu Konieschin, geb. v. Trebitsch, † 9. Juli 1777; d. J. Karl Seits, bish. Kaplan zu Namiescht, geb. zu Ottaslawitz, beförd. nach Namiescht im Sept. 1780; 4. Oct. d. J. Franz Joh. Kostelecky, vordem auch Kaplan in Namiescht, geb. v. Gß.-Bitesch, bis 1814; 18. Apr. d. J. Joseph Stesser, bish. Lokal zu Konieschin, geb. v. Jungbunzlau in Böhm., quiescirt im Sept. 1854 († 1. Jän. 1855); seither der jetzige.

---

7. Krzižanau (Křižanov), Pfarre.

Dieser Markt liegt etwa $^3/_4$ Ml. onö. von Groß-Meseritsch auf flacher Hochebene.

Eingepf. DD.: Gutwasser (Dobrá voda) mit Schule, 1 St. wsw., Iwowy (Jivoví) sammt Meierhof, $^1/_2$ St. ö., Kozlau (Kozlov), $^1/_2$ St. s., Kundratitz (Kundratice) m. 3 Mühlen, $^1/_2$ St. onö. und Ober-Libochau (Libochov horní), 1 St. nnö., dann die Ansiedlungen Hlinny (Hlinne), 1 St. n. und Swiny (Svíny), 1 St. s. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst auch die Curatie Ober-Borry und das D. Pikaretz (dieses jetzt zu Morawetz) von hier besorgt.

Seelenzahl: 3230 Katholiken und 8 Akatholiken mähr. Sprache, 14 Juden; bei 470 schulfäh. Kinder. Der Patron erbaute 1831 ganz neu das 1stöckige Schulhaus mit 2 Lehrzimmern, sowie bereits 1813 auch das im D. Gutwasser.

Patron: (seit 1810, vordem der Religionsfond) die Anton Endsmann Ritter von Ronow'sche Erben, als Besitzer des Großgutes Krzižanau.

Domin.: Krzižanau, Morawetz und Groß-Meseritsch; B. A., G. und Post in Groß-Meseritsch, für das D. Hlinny aber zu Saar.

Pfarrer: seit Aug. 1856 der hochw. Herr Franz Staara, bischöfl. Titl. Consistorialrath, früher zu Rudikau, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Unter-Kralowitz in Böhm. 1795, ordin. 1820. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche, einst unter dem Titel zur Mutter Gottes, jetzt (seit wann, ist unbekannt), zum hl. König u. Martyr. Wenzel, welche 15° 2′ lang und 5° 2′ breit (im Chor nur 3° 2′) und mit □steinen gepflastert ist, hat aus der Vorzeit nur das gothische Presbyterium bewahrt, indem 1690 die damalige Gutsfrau Maria Eleonora Gfin. v. Oppersdorf das Schiff neu wölben und wahrscheinlich auch erweitern, im J. 1732 aber das Stift Saar, als damaliger Gutsbesitzer, die 1719 durch einen Blitzstrahl, sammt dem Thurm, sehr beschädigte Kirche neu herstellen ließen. Dieselbe Gfin. Maria Eleonora baute, wegen Vergrößerung der Kirche, ihr auch die 7° 4′ lange, 3° breite und gewölbte Kapelle zum hl. Erzengel Michael mit 2 Altären (das Blatt des hl. Michael von dem Italiener Basili gemalt, der Nebenaltar zur s. g. Thomaser Mutter Gottes) zu, welche ebenfalls mit Steinen gepflastert ist. In der Kirche selbst gibt es, nebst dem hohen (errichtet von Gutsherren 1655 und mit gleichzeitig von Tobias Pock gut gemaltem Bild des hl. Patrons), 2 Seitenaltäre, welche 1852 auf Kosten von Wohlthätern vollkommen restaurirt, die Blätter des hl. Joseph und hl. Kreuzes aber neu gemalt wurden. Auch den 4eckigen, 10° hohen und mit 2 Holzkuppeln gedeckten

Digitized by Google

Thurm, auf welchem 3 Glocken von 30 (Regina cœli lætare etc. 1508), 10 u. 5 Ct. sind, hat man 1810 wesentlich ausgebessert, dagegen aber die den alten Friedhof (der neue ist jetzt auswärts) einschließende hohe Mauer sammt dem s. g. Bruderschaftsthurm 1832 abtragen lassen. In der Kirche ist 1 Gruft und um 1806 sollen darin auch 2 Grabsteine gewesen sein, deren 1 schon unlesbar war und der andere der am 27. Apr. 1607 † Gutsfrau von Gutwasser, Dorothea Maria Stand v. Hammersdorf, geb. Strażanowska, gehörte, in der Kapelle aber (vielleicht aus der Kirche dahin verlegt), die des Zdenek Lhotsky v. Pteny († Freitag vor Faschings-Sonnt. 1571), seiner Gattin Anna, geb. Podstatska v. Prusinowic-Jakubowic († Sonnt. nach hk. Dreifaltigkeitsfeste 1572) und deren Tochter Katharina († 1564). Außerdem soll bei dem Marienaltar derselben Kapelle 1 großer weißer Stein mit 2 ausgehauenen knieenden Personen und 9 Kindern, dann der Jahrzahl 1617 und 2 Wapen, vielleicht des Georg Wolf Křinecky v. Ronow und seiner Gattin, in der Wand eingemauert sein, und 5 kupferne in der Gruft gewesene Särge einstiger Besitzer dieses Gutes, näml. des Wolf Křinecky († 1617), Bertolds Křinecky v. Ronow († 3jähr. 1615), Zdeneks Wlkowsky v. Aubertowic († 57jähr. 1663) u. Johanns Karl Rahazag, Ritt. v. Adlerskron († 52jähr. 28. März 1670), hat man 1785 verkauft.[1]) — Uebrigens hat die Kirche an Silber 1 Monstranze, 2 Meßkännchen mit Tasse, 4 Kelche, 2 Fußgestelle, 1 Pacifical und 1 Untersatz vom Ciborium abgeliefert, wogegen s. 1830 nur 1 vergold. Monstranze von Messing angeschafft, 1 silbern. Pacifical, dann 1 schönes Meßkleid mit Pluvial (vom Gutsherrn Joh. Karl Ritt. v. Ronow) ihr geschenkt, mehre Kaseln, 2 Dalmatiken, 2 Fahnen u. a. neu beigeschafft wurden. Sie besitzt 1 Feldstück von 490 □°, dann einigen Zins von pfarrl. Aeckern und 1 Zinswiese im D. Iwowy.

Im Orte Krzižanau bestand, wohl schon im 13. Jahrh. ein durch den Johanniter-Orden errichtetes Spital, welches 1520 der Gutsherr Wilhelm v. Pernstein mit jährl. Zs. pr. 20 fl. mhr. vom Gute Pernstein für ewige Zeit beschenkte, der jedoch 1590, als nicht gezahlt, gerichtlich eingeklagt werden mußte.[2]) Diese Stiftung ging später ein, aber die Gutsfrau Maria Eleonora Gfin. v. Oppersdorf erneuerte sie am 30. Dec. 1679 in der Art, daß sie ein Capital von 1550 fl. anwies, von dessen Zinse 6 Arme in eigenem Hause unterstützt wurden, und diese Wohlthat auch unter der Abtei Saar, die nachher Krzižan. besaß, genossen. Aber nach Aufhebung dieses Stiftes 1784 wurde das Spital zum Schulhaus verwendet, dann (1787) vollends verkauft und das Capital vom Religionsfonde eingezogen, der es jedoch, sammt den ungebührlich bezogenen Zinsen, im J. 1801 zurückstellen mußte, woraus dann eine besondere „Armenstiftung" erwuchs, über die in dem Werke „Mähren" ꝛc. VI. S. 205 flg. mehr zu lesen ist.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 21 Joch 361⅓ □° Aecker und 2 Joch 46⅓ □° Wiesen (davon ein jährl. Zins an die Kirche), dann 366⅔ □° Garten. Zehent u. a. Leistungen mit der Jahresrente von 527 fl. 27½ kr. abgelöst und entschädigt. Davon der Cooperator beliebig zu erhalten. — Um 1806 bestand bei der Pfarre eine Bücherssammlung von 39 unbedeutenden theolog. Werken, worunter 2 im J. 1557 gedruckte Bibeln in böhm. Sprache waren. — Matriken s. 1667.

---

[1]) Cerroni Epitaphia Mor. Mspt. (im Landesarchiv).
[2]) dt. den pamatk. nov. leta 1520 u. Brünn. Puhon. LXVI. f. 3.

Digitized by Google

Das 1stöckige Pfarrhaus mit 7 Zimmern ꝛc. sammt Wirthschaftsgebäuden wurde 1800 durch den Religionsfond aufgebaut, später neu bedacht, und der Curat Hr. Franz Janatsch ließ auf seine Kosten 1 Brunnen im Hofe und 1 Gemüsegarten herstellen.

Geschichtliches. Auf das Alter der Pfarre zu Krzižan. läßt der Umstand schließen, daß bereits 1239 Přibislaw v. Krzižan. und seine Gattin Sibilla das Patronat derselben, sammt Zehent und jeder Zubehör aus allen hierher eingepfarr. DD., sowie die Patronate aller auf diesem Gebiete etwa noch zu errichtenden Pfarren dem Spitale zum hl. Geist in Brünn geschenkt hatten, was 1240 sowohl Pabst Gregor IX., als auch der Olmütz. Bischof Robert und dessen Kapitel bestätigten.[1]) Die Johanniter-Commende in Alt-Brünn, zu welcher dieses Spital gehörte, besetzte anfänglich die Pfarre mit ihren Ordenspriestern, wie denn namentlich die Comthure in Alt-Brünn 1357 Fr. Richer, welchem, oder eigentlich der Kirche, der Zehent im D. Jakobau und jener unter der Krzižanau. Burg damals schiedsrichterlich zugesprochen wurde[2]), und 1366 Stephan, für den und seine Pfründe 1366 wieder der Zehent vom D. Rečic gegen die Ansprüche des Pfarrers zu Swratka, Johann, ebenfalls durch Schiedsrichter bewahrt werden mußte[3]), dieselbe hielten. Weniger sicher ist dies in Betreff der Pfarrer Thomas und Johann Humpel, welche hier in den JJ. 1393 und 1404 waren.[4]) Seitdem ist kein Curat mehr bekannt, und man erfährt blos, daß um 1460 eine Frau Alena der hiesigen Marien-Pfarrkirche 100 Mark geschenkt hatte, welche Benedict v. Boskowic-Budischau zahlen sollte, es aber nicht that, und daher von Johann v. Pernstein 1464 geklagt wurde.[5]) Im J. 1482 trat der Comthur in Alt-Brünn, Martin, die Pfarre sammt Patronat u. a. Zugehör, was schon s. etwa 1480 in unrechtmäßigen Besitz der Pernsteine war (daher Klage 1481) durch Vergleich an Wilhelm v. Pernstein ab, der 1515 dem hiesigen Spitale, vor dem obigen, 10 ßk. Grosch. und das nöthige Brennholz geschenkt hatte.[6]) Bald darauf wurde hier die Irrlehre herrschend, und hatte um 1540 an Niklas Slanius (ordin. 1537, wurde von den böhm. Brüdern in die Moldau und nach Italien geschickt, † 1542 zu Krzižan.), um 1543 an Mathias aus Beraun, um 1560 an Johann Nowoměstky († 1563, seine Witwe Ludmilla ließ ihn, wie sie dies ihren Verwandten nach Preßburg berichtete, vor den Hochaltar in hiesiger Kirche begraben), und 1590 an Martin Richowsky, der 1591 nach Groß-Meseritsch kam[7]), ihre Pastoren.

Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre wurde die Curatie von benachbarten Pfarren besorgt und erst am 27. Nov. 1636 erhielt auf Bitte des Gutsherrn der Carmeliterpriester Fr. Mathias Radoškewic von seinem Ordens-Generalcommissär die Erlaubniß, die Seelsorge daselbst übernehmen zu dürfen, versah auch das nahe Hermannsschlag, hatte nebst dem verminderten Zehent ꝛc. auch das nöthige Brennholz, bei Borry 1 Wiese, konnte 2 Kühe halten und bekam, jedoch prekär, „damit er auch seinem Kloster etwas aus-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 358. 366. 370. 373.
[2]) dt. die Ciner. 1357 (Urk. f. d. Johanniter in Alt-Brünn).
[3]) Urk. 1366 in Steinbach „Diplomat. Sammlung" ꝛc. II. S. 104.
[4]) Urk. f. die Johanniter 1393 und Olmütz. Lehenquatern. III. f. 62 ad an. 1404.
[5]) Brünn. Pühon. VIII. 113.
[6]) Urk. dt. na Pernštein. čvrt. po nov. roce 1482 u. undatir. Testament Wilhelms v. Pernstein (Orig. im Brünn. Stadtarchiv).
[7]) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc. Mspt. u. Notiz zum J. 1563 von Dr. Jos. Beck aus Preßburg gefällig mitgetheilt.

Digitized by Google

helfe", vom Gutsherrn jährl. auch 6 bis 7 Faß Bier, 1 ſſt. Karpfen, ſo viel Hechte, 1 Zuber klein. Fiſche, nebſt 50 fl. rhn.[1]) Seinen Nachfolger, den Weltprieſter Niklas Piſalowsky, verklagten die Pfarrlinge wegen Vernachläſſigung des Beichtehörens beim Conſiſtorium, weshalb er ſogleich amovirt und beſtraft, und ſchon (nachdem Krzižan. für kurze Zeit von Hermannſchlag verſehen worden; die Kirche hatte bereits am 20. Oct. 1653 der Gß.-Meſeritſch. Dechant mit Gregorianiſch. Waſſer reconciliirt), am 21. Apr. 1638 Thomas Molitoris als Pfarrer eingeſetzt, jedoch bereits am 20. Mai 1640 von Gallus Paul Krozius abgelöst wurde. Seit 1655 hielt die Pfarre der Ciſterzienſer P. Karl Zeman, welcher, ſowie ſeine Vorgänger, auch die Curatien Hermannſchlag und Oſſowa-Bittiſchka verſah und 1657 ſtarb.[2]) Zunächſt vor oder nach ihm war hier als Curat Jakob Bernard Urbanides, von dem es in einer daſigen Bibel heißt: pulsam patitur, foras extruditur, male abuluntur inimici, factis innotescent, palam faciet Deus tempore suo, wornach ſeine Lage ſehr ungünſtig war, und er nur bis 1658 daſelbſt verblieb, da im Juni d. J. abermals P. Thomas Mar. Molitoris eingeſetzt wurde. Darauf wurde am 28. Juni 1662 Wenzel Chriſtoph Martini, geb. v. Dobrzic, inſtallirt, aber ſchon Anfangs 1667 amovirt und am 28. Apr. d. J. Johann Ign. Hlawaček inveſtirt.[3]) — Damals (1662) war die Curatie ſo beſchaffen: Patron, der Grundherr, die „St. Wenzelskirche" mit allem reichlich verſehen, bezog von 5 Aeckern u. 5 Wieſen 6 fl. 46 kr. jährl. Zs., hatte an Silber 1 vergold. Monſtranze mit 3 vergold. Bildern geſchmückt, 1 ſolchen Kelch, 1 Kreuz u. 6 Leuchter, 2 ſteinerne Kelche (2 Silberkelche u. Ciborium geſtohlen), 5 Kaſeln, 3 Altäre (Seitenalt. SS. Trinitatis u. St. Michael, dieſes in der Kapelle, die von P. Alexander VII. Abläſſe hatte), keinen Beichtſtuhl (ſoll!), auf dem Thurm über dem Friedhofsthor 4 Glocken; Pfarrhaus gut u. geräumig, dazu die Kirchenäcker u. Wieſen gegen Zins, unter Pfarrlingen noch Akatholiken; bequemes Schulhaus mit nur 14 Kindern, der Lehrer hatte 7 fl. jährl. von der Gemeinde und beim Pfarrer jeden Sonntag Mittagseſſen; elendes Spital (hatte auch 1 Teich von den Pernſteinen); Literatenverein ohne Einkünfte; auch beſtand noch 1 von häretiſch. Beſitzern erbautes Bethaus mit 1 Gruft, war baufällig und hatte am Thürmchen 1 kleine Glocke; Ober-Borry Filiale. Der Pfarr. Hlawaček (geb. v. Mähr. Budwitz) † 1672 und am 9. Jän. 1673 wurde der bisherige Curat von Blansko, Niklas Laurentides, jedoch ſchon am 30. Nov. d. J. Andreas Capka inveſtirt, der aber, ſowie ſein Vorgänger, 1679 entfernt werden mußte. (Am 8. Dec. 1679 fundirte Eleonora Gfin. v. Oppersdorf die Roſenkranz-Bruderſchaft zur Mutter Gottes und beſchenkte die Kirche mit vielen u. ſchönen Paramenten.) Die übrigen Pfarrer waren: ſ. 26. Sept. 1679 Wenzel Popp, befördert nach Oſſek (ſ. Olm. Erzdiöc.) 1682; 7. Sept. d. J. Johann Joſ. Oſtrčil b. 1691; 3. Apr. d. J. Anton Joh. Wilhert, bish. zu Kobily, commutirte nach Dubau (Olm. Diöc.) 1704 mit Bartholom. Redowaleny, bis 1726; 12. Apr. d. J. Johann Wraclawsky (das Patronat ſ. 1727 beim Stifte Saar durch Erkauf dieſer Hſchft.); 10. Sept. 1731 Paul Joſ. Odpowidal, bis 1740; 22. Sept. d. J. Anton

[1]) 2 Orig. 1636 in der Brünn. Conſiſtor. Regiſtratur.
[2]) Act. Consistor. ad an. u. Cod. Investitur. bis 1730, dann Cod. Provent. fix. Parochor. 1658.
[3]) Orig. Viſitat. Bericht d. Dechants Rudawſky 1662.

Digitized by Google

Kunda, beförd. nach Neu-Weſſely 1746; 20. Juni d. J. Franz Handl, geb. v. Petrowitz bei Fulnek (legirte für eine zu Petrowitz zu errichtende Curatie 1000 u. 600 fl. zu einer Meſſenſtiftung[1]); 1749 darf das St. Barbarafeſt in der [ehemaligen] Krzižau. Schloßkapelle erſt am 2. Sonnt. nach Oſtern feierlich abgehalten werden)[2]), † 1768; 30. Mai d. J. Franz Euſtach Staniek (ſ. 1784 durch Aufhebung des Stift. Saar das Patronat an den Religionsfond, und ſ. Verkauf des Gutes 1810 an den neuen Grundherrn), b. 1797; ſ. 20. Mai d. J. Bernard Kotzent, geb. v. Gß.-Biteſch 1779, ſ. 1814 Schulendiſtricts-Aufſeher im Gß.-Meſeritſch. Dekanat, ſ. 1824 auch Dechant und ſ. 1825 Lettowitz. Erzprieſter, † 8. Mai 1825; 8. Juli d. J. Franz Janatſch, geb. v. Schamikowitz 1792, ordin. 1817, daſig. Cooperator, ſ. 1839 Wollein. Dechant, ſ. 1846 biſchöfl. Rath u. Conſiſtor. Beiſitzer (eifriger Seelſorger, Obſtbaum- und Bienenzüchtler, auch hiedurch um die Pfarrlinge vielfach verdient), befördert nach Wolframitz im Oct. 1850; 12. Jän. 1851 Franz Seifert, bish. Cooperator daſ., geb. v. Morawitſchan 1819, ordin. 1846, Mitgld. der hl. Cyrill- u. Methud-Häredität, dann des m. ſchl. Schutzvereins, commutirte im Aug. 1856 nach Rudikau mit dem jetzigen Herrn Curaten.

Im J. 1832 wurde der Pfarrſprengel von der Cholera ſtark heimgeſucht.

---

8. **Obiczlau** (Obyčtov), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Oſtrau.

D. Obiczt. liegt etwa 2 Ml. wnw. vom Dekanatsorte auf einer Anhöhe.

Eingepf. DD.: Hodiſchau (Hodiškov) mit der Einſchicht Krzibý, ¾ St. onö., Oſtrau (Ostrov) mit Tochterkirche und Schule, ½ St. ſ., Saſomin (Sazomin), ½ St. wnw., Suk (Suky), 1 St. ö. und Wattin (Vatín) m. ercur. Schule, ¾ St. wnw. (letzteres erſt 1850 von Neu-Weſſely ausgepfarr.), dann 1 Mühle. Die Seelſorge wegen Entfernung einiger DD. und im Winter etwas beſchwerlich.

Seelenzahl: 2332 Katholiken und 16 Akatholiken mähr. Zunge, 18 Juden; bei 285 ſchulfäh. Kinder. Die Schulhäuſer zu Obiczlau und zu Oſtrow 1851 u. 1852 reparirt.

Patron: Die Fürſt von Dietrichſtein-Proskau-Leslie'ſche Erben.

Domin.: Saar mit Neu-Weſſely; B. A., G. und Poſt zu Saar.

Pfarrer: ſeit 7. Oct. 1845 der hochw. Herr Karl Kandus, geb. zu Neu-Reiſch 1806, ordin. 1832, biſchöfl. Titl. Conſiſtorialrath und (ſ. Sept. 1859) Dechant ꝛc. des Neuſtadtl. Bezirkes, Mitgld. des pom. önolog. Vereins in Brünn, der k. k. m. ſchl. Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde, ſowie deren hiſtor.-ſtatiſt. Section, der hl. Cyrill-, Methud- u. St. Johann v. Nep.-Häredität, dann des m. ſchl. Schutz-Vereins ꝛc., des Wien. Thier-Schutzvereins, Ehren-Curator der allgem. Verſorgungsanſtalt und Vorſtand des landwirthſchaftl. Bezirksvereins in Morawetz. Ein Cooperator.

Die auf dem ummauerten Friedhof ſtehende Pfarrkirche zu Mariä Heimſuchung erbaute, ſtatt der frühern und gleichbetitelten alten, aber

---

[1]) Olm. Conſiſtor. Regiſtratur.
[2]) Act. Consistor. ad an.

Digitized by Google

zu kleinen und baufälligen, der Saarer Abt Wenzel Weymluwa (1705 bis 1738), als damaliger Patron, solid und in Kreuzesform, so daß die Kreuzesarme 2 schöne Seitenkapellen, welche zugleich die Wölbung stützten, bildeten, die aber ohne Angabe der Ursache 1829 der Patron abtragen ließ. Sowohl der hohe, als auch die 2 Seitenaltäre zum hl. Joseph (mit neuem Blatt von N. Kasal zu Polna in Böhm.) und hl. Johann v. Nepom., wurden auf Kosten von Wohlthätern zwischen 1850 u. 1855 erneuert und staffirt, nachdem schon früher auch die Orgel ausgebessert, die Kirche frisch übertüncht und neu mit Schindeln gedeckt, über der im Thurmgeschoß befindlichen Sakristei 1 Depositorium hergerichtet, 14 hl. Kreuzwegbilder und 3 Fahnen neu angeschafft worden. Auch der Thurm, auf dem es 1 Uhr und 3 Glocken von 12 Ct. 52 Pfd., 5 Ct. 49 Pfd. und 3 Ct. 11 Pfd. (die letzte angeblich mit der Jahrzahl 1203, wohl 1403?) gibt, erhielt ein neues Schindeldach. Paramente, s. 1847 mit nur 1 neuen Kasel vermehrt, zureichend; kein Silber, das um 1806 3 Pfd. 14 Lth. betrug, abgeliefert, wohl aber 1 blecherne (?) Monstranze neu versilbert und theilweise vergoldet. Die Kirche bezog Zinse von 1 Acker auf 2 Metz. 24 Maßeln, 1 Wiese von 4 Metz. 24 Maß., und andern Aeckern, die der s. g. Untermüller genießt, welche nun mit der Jahresrente von nur 2 fl. 6½ kr. C. M. abgelöst sind.

Die Tochterkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. in Ostrau, welche ebenfalls auf dem ummauerten Friedhofe steht, ist zwar dem Gemäuer nach alt, mag aber s. 1847, wo der Thurm (3 Glocken von 7½ [vom J. 1631], 4 Ct. 10 Pfd. und 2 Ct. 7 Pfd.) ausgebaut und, sammt der Kirche (diese 1856) mit Schindeln gedeckt, der 1 Altar aber (1856) reparirt und staffirt wurde, modernisirt worden sein. Auch sie hatte um 1806 3 Pfd. 34 Lth. Silber, von dem nichts abgeliefert wurde. Die Reparaturen und neuen Beischaffungen zu beiden Kirchen bis 1856 sollen bei 2400 fl. C. M. gekostet haben, und diese Summe durch den eifrigen Herrn Curaten gesammelt worden sein. — Was die einstige Pfarre zu Ostr. betrifft, deren Patronat ebenfalls zum Stift Saar gehörte, so war sie alt (in der Landtafel wird zum J. 1447 des Patronats gedacht)[1]), aber nichts anderes ist über dieselbe bekannt, als daß sie im 16. Jahrhundert im Besitz der Häresie war, weil der hiesige Pastor Johann aus Tysmys 1581 nach Wischenau entlassen, und an seine Stelle der von Radostin, Michek, aufgenommen wurde.[2]) Michek ging noch dieses J. fort und Mathias Turnowsky machte sich hier seßhaft, dem jedoch der Saar. Amtmann allen Zehent aus den DD. Wottin, Sasomin und Kotlas wegnahm. Turnowsky erhielt die Curatie vom Gutsherrn Jakob v. Radostin-Ostrow bis 1588, gleichwohl hat ihn dieser 1586 durch den Ostrow. Richter u. A. vertrieben, nachdem er allen Zehent, sammt dem pfarrl. Lahn mit Wiese, wie auch 1 Acker, wo einst der pfarrl. Wald stand, entrissen und die Scheuer gesperrt hatte. In den JJ. 1594 bis etwa 1604 war hier der Pastor Johann Canon, geb. v. Hohenmauth in Böhm. und 1607—1608 Heinrich Kamarith, geb. v. Rovin, und beide klagten ebenfalls wegen Wegnahme des Zehents durch den Gutsherrn.[3]) Am 23. Sept. 1615 erhielten die Pfarrlinge vom Cardinal Franz v. Dietrichstein den Auftrag, dem (nicht genannten) Prädikanten zwar zu zehenten (was

[1]) Brünn. Ldtfl. VIII. f. 44.
[2]) Pubon. I.VIII. 268 u. Boczek. Slg. ad an. 156.
[3]) Brünn. Pubon. XLI. 141 flg. LXVIII. 375. 396, dann Neustadtl. Burgrechtsbuch zu 1594 flg.

Digitized by Google

er, Cardinal, ignoriren wolle), aber kathol. Kirchen zu besuchen.[1]) Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre wurde Ostr. nach Neu-Wessely commendirt und 1637 nannte sich der dortige Curat noch ausdrücklich auch „Pfarrer von Ostrow“[2]), aber die Pfründe verblieb doch bis zur Neubestiftung der zu Obiczlau bei Neu-Wessely, dessen Pfarrer bis jetzt die Ostrow. Kirchengrundstücke genießt.[3]) — Um 1662 hatte die Kirche auch nur 1 Altar, war ziemlich gut, aber der Thurm herzustellen (3 Glocken); 1 Kuh u. 2 Kälber unter den Bauern, die auch, so wie der Obiczlau. Müller die Kirchenfelder gegen geringen Zins (der Müller jährl. 1 Pfd. Wachs) benützten; alternirender Gottesdienst mit Wessely; 1 Silberkelch, 3 Kaseln ꝛc. gesperrter Taufbrunnen; nahe bei der Kirche der Ort des einstigen Pfarrhauses, wozu 2 Wiesen, 2 Gärtchen, 1 klein. öder Teich (ein 2. seit den „Lutheranern“ bei der Gemeinde, wofür jedoch der Gutsherr jährl. 10 ßl. Grosch. u. 30 Karpfen dem Pfarrer leistete), Kirchenäcker, 1 Stück davon von Obiczlau angesprochen; geringer Zehent wegen verlassener Gründe; eingepf. DD. Ostrow, Wottin, Sazomin, Knězowes u. Kotlas, Pfarrlinge sämmtlich katholisch.[4])

Neubestiftung der Obiczlau. Pfarre im J. 1784 durch den Religionsfond mit jährl. 400 fl. C. M., wozu s. 1851 nur noch die Jahresrente von 8 fl. C. M. für abgelöste Holzfuhren kommt. Die Umackerung des Kirchenackers „Tapla“ durch das D. Sazomin blieb unabgelöst. Der Cooperator muß auch vom Patron besoldet werden.

Das vom Religionsfonde erbaute, sehr feuchte und kalte Pfarrhaus wurde 1846 reparirt, erhielt ein neues Schindeldach, neue Zimmerthüren, Fußböden, Oefen ꝛc., und mußte bereits 1853, wo auch die Wohnung des Curaten von der Nord- auf die Südseite verlegt wurde, im Innern abermals wesentlich restaurirt, wie auch 1 neuer Kuhstall von Stein zugebaut werden.

Geschichtliches. Das Patronat der alten Pfarre zu Obicz. (einst „Ubec“ genannt) gehörte der Johanniter-Commende zu Alt-Brünn, und 1341 wurde ein Zwist zwischen dem hiesigen Pfarrer Konrad (vielleicht Johanniter, jedenfalls adelig) und dem Kloster Saar über theilweise Zehentleistung durch Schiedsrichter dahin geschlichtet, daß der vom „3ten Feld“ durch Saar angesprochene Zehent zur Kirche nach Obicz. gehöre, und daß das von dieser Gemeinde dem Stifte geschenkte Grundstück „der gemain Kus“ neu zu vermessen sei, und der davon entfallende Zehent ebenfalls der Kirche und dem Pfarrer für immer gehöre, die Abtei aber demselben Curaten als Entschädigung für den bezogenen Zehent 1 Mut Korn und so viel Haber geben müsse.[5]) Im J. 1391 hielt die Pfarre ein Georg, und seitdem erfährt man über dieselbe nichts bis zum J. 1502, wo sie, so wie die Patronate von 4 andern nahen Pfarren die Johanniter-Commende zu Alt-Brünn an das Stift Saar gegen dessen Besitz im D. Birnbaum bei Austerlitz abtrat.[6]) Seit etwa 1550 ward auch hier die Irrlehre herrschend und verblieb es bis 1625, wo die Curatie nach Saar commendirt wurde, und dabei bis zu ihrer Neubestiftung verblieb.[7]) Im J. 1672 war die Kirche der Himmelfahrt Mariens geweiht, und das Dedicationsfest wurde am Sonntag nach St. Gallifest ge-

---

[1]) Correspond. XXXIX. f. 171.
[2]) Neustadtl. Gemeindebuch Mspt.
[3]) S. dies. Werk. II. Abthl. 2. Bd. S. 423.
[4]) Orig. Visitat. Bericht 1662.
[5]) Steinbach, Diplom. Slg. ꝛc. II. S. 71.
[6]) Urk. 1391 für den Johannit. Orden.
[7]) dt. v pat. pk. sv. Gilj. 1502 (Cop. im Saar. Codex in Schweden).

Digitized by Google

feiert; sie hatte 2 (um 1691 schon 3) Altäre, 2 vergold. Silberkelche, 3 Kaseln, auf dem Dachreiter (1691 schon steinern. Thurm) 3 Glocken, einige Legata auf Gründen, von 1 längst testirten Acker 2 Pfd. Wachs jährl.; so oft hier der Gottesdienst, auch der Pfarrer verköstet; eingepfarr. nur noch D. Hodischau. Um 1691 wurde im Jahre nur 2 Mal der Gottesdienst gehalten und es heißt, daß die Pfarrlinge ohne Geistlichen ihre † † begruben (soli sine parocho se sepeliunt)[1]).

Neue Pfarrer seit 1784: Guido Schöbel, gewesen. Cisterzienser zu Saar, † 24. März 1811; d. J. Anton Slama, geb. v. Schloß Saar, befördert nach Radostin 1813; 30. Nov. d. J. Stephan Suchanek, bish. Curat zu Morawetz, b. 1827; 5. Dec. d. J. Johann Jeřabek, geb. v. Wollin in Böhm., b. 1831; 1. Sept. d. J. Joseph Popp, geb. v. Halbendorf, † 2. Juli 1842; seitdem der gegenwärtige, vielseitig gebildete und gemeinnützig wirkende hochw. Herr Curat.

---

9. Straschkau (Straškov), Pfarre.

Der Markt Straschk. liegt im schmalen Thale und am gleichnamigen Bache bei 2 Ml. nnö. vom Dekanatsorte.

Eingepfarr. DD.: Habrzy (Habřl), 1/2 St. ö., Janowitz (Janovice) mit Privatschule, 1 1/4 St. ö., Jemnitz (Jemnice), 1/4 St. s., Krczma (Krčma) mit der Ansiedlung Neuhof, 1/2 St. ö., Unter-Libochau (Libochová dolní) mit Schule und Hegerhaus, 3/4 St. ssö., Mesiborz (Mezibořl), 3/4 St. ö., die Colonien Niwy, Lopaty und Borky, 1 bis 1 1/4 St., dann die Burg Mittrow (Mitrov) mit der Einschicht Unter-Mittrow, 1/4 St. ö. Die Seelsorge ziemlich erschwert, besonders für nur Einen Priester. — Einst war hierher auch die jetzige Curatie Morawetz und das D. Bojanow (dss. jetzt bei Hermannschlag) eingepfarrt.

Seelenzahl: 1936 Katholiken und 4 Akatholiken mähr. Zunge, 5 Juden; bei 255 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Janowitz 1833 und das zu Unter-Libochau (hierher auch das fremdpfarrl. D. Ober-Libochau eingeschult) 1845 von den Gemeinden, mit Beihilfe der Gutsherren erbaut. Die Pfarrschule zu Straschk. bezieht eine Jahresrente von 11 fl. 4 3/4 kr. CM.

Patron: Der Gutsherr von Morawetz.

Domin.: Morawetz mit Mittrow; B. A., G. und Post zu Bistrzitz.

Pfarrer: seit 31. Juli 1842 Herr Anton Lenoch, Mitgld. der St. Cyrill-, Method- und St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Charwat 1793, ordin. 1816. Die Cooperatorstelle unbesetzt.

Die im J. 1852 auf Wohlthäterkosten frisch übertünchte Pfarrkirche zu Mariä Verkündigung steht vereinsammt auf dem ummauerten Friedhofe, auf einem bedeutenden Hügel über dem Markte, ist 12° lang, 4° breit, 6° hoch, und wurde an der Stelle der frühern uralten, laut einer über dem südlich. Eingang angebrachten und in schwülstigen latein. Versen verfaßten Aufschrift im J. 1616 von dem bekannten akathol. Hochverräther Wilhelm Mumka v. Cywančic für den nichtkathol. Gottesdienst und zur Ehre der allerhlgst. Dreifaltigkeit solid erbaut. Von außen ist sie von 14 Pfeilern gestützt, enthält 3 Altäre, wovon der hohe 1852 zweckmäßiger eingerichtet wurde, 1

---

[1]) Gß.-Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Digitized by Google

Oratorium, 1 leere Gruft und auf dem gemauerten Chor 1 Orgel. Auf dem größern Thurm über dem westl. Haupteingang sind, außer 1 Uhr, 3 Glocken von etwa 20, 16 und 10 Ct., die jedoch im J. 1847 übergossen wurden; das Sanctusthürmchen trägt 1 von 2 Ct. Vom Kirchensilber hat man im J. 1810 18 Mk. 2 Lth. abgeliefert und nachher 1 Monstranze von Kupfer nebst 1 gleichen Kelchfuß neu beigeschafft. Am 1. Juli 1846 wurden mehre Meßgewänder aus der Kirche durch Einbruch in die Sakristei geraubt, die mindern in einem nahen Wald liegen gelassen, 1 kostbare Kasel nebst 1 Pluvial und 2 Dalmatiken aber nahmen die Bösewichte mit, wofür jedoch der Hr. Curat aus Eigenem 1 ganzen Ornat 1851 neu beischaffte. Unter den Stiftungen ist erwähnenswerth die der Besitzer der Güter Morawetz-Mittrow 1 Hochamtes an jedem Donnerstag, wofür der Pfarrer jährl. 35 Klftr. Brennholz, 12 Faß Bier, 20 Pfd. Karpfen, 25 Pfd. Hechte und 24 fl. C. M., der Schulmann als Organist aber 6 Metzen Korn und 5 Klftr. Holz von Morawetz ꝛc. bezogen; leider wurde sie, für den Pfarrer mit einer Jahresrente von nur 125 fl. C. M., abgelöst. — Matriken s. 1685.

Pfarrbestiftung. An Aeckern $60^3/_8$ Metz., 2 (?) Wiesen und 1 kleiner entwässerter Teich von nur 2 Achtl. Metz. Der Zehent u. a. Naturalbezüge, mit Einschluß der obigen Stiftung, mit der Jahresrente von blos 462 fl. 27 kr. C. M. abgelöst. Davon wäre, jedoch beliebig, der Cooperator zu erhalten.

Das ebenerdige Pfarrhaus, auf derselben Anhöhe wie die Kirche etwas tiefer als diese und vereinzelnd mit den Wirthschaftsgebäuden stehend, enthält 5 Zimmer und ist mit Schindeln gedeckt; 1 Garten dabei.

Geschichtliches. Was sich von dem angeblich sehr hohen Alter und einstigen Wichtigkeit des Ortes Trasch. und dem Märchen, daß hier ein großes Nonnenkloster Benedictiner-Ordens bestanden, halten läßt, wurde schon in meinem „Mähren" ꝛc. (VI. S. 274, sammt Note) besprochen. Dagegen aber ist verläßlich, daß der Brünn. Kastellan Přibislaw v. Krzižanau und seine Gattin Sibilla das hiesige Pfarrpatronat schon im J. 1239 dem Brünn. Hospitale zum hl. Geist, und hiemit der Johanniter-Commende zu Alt-Brünn, welcher auch jener Frater Bolco, sacerdos (Pfarrer?) de Strażka, der 1242 urkundlich erscheint, gehört haben mochte, geschenkt haben, was 1240 der Olmütz. Bischof bestätigte.[1]) Darauf kommt in den JJ. 1338 bis 1354 ein Hermann als Pfarrer urkundlich vor[2]), im J. 1356 aber ein Johann[3]), 1365 der adelige Niklas, welcher damals den Iglau. Bürgern und BB. Jaklin u. Hanns v. Pelhřimow seine Habe im D. Poppitz um 70 Mk. verkaufte[4]), und seit 1391 ein Philipp, der, zugleich Baccaur. in Decreten, mit dem Priester Niklas, Sohne des Hosterlitz. Richters, in den JJ. 1400 u. 1405 in der St. Michaelskirche zu Znaim den Mariä-Heimsuchungsaltar in gleichnamiger Kapelle, mit 1 Eckhause in Znaim, 1 Weingarten auf dem „Galgenberg" beim D. Teßwitz und verschiedenen Zinsen bestiftete.[5]) Dieser Philipp, geb. v. Brünn, war noch 1406 da, und zugleich Canonicus von Brünn.[6]) Von nun an wird der Pfarre nicht gedacht bis

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 370. III. 11.
[2]) Ibid. VII. 156 u. Lib. Mspt. Curie Brun. ad an. 1358.
[3]) Brünn. Stadtbuch 41.
[4]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Wilhel. de Cunstadt f. 15.
[5]) Olm. f. erzb. Lehentaf. II. f. 154 sq.
[6]) Urk. 1406 f. das Stift zu Tischnowitz.

Digitized by Google

zum J. 1481, wo Wratislaw v. Pernstein das Patronat sammt den Zehent usurpirte, und deshalb vom Stifte Saar geklagt wurde.[1]) Im 16. Jahrh. wurde auch hier die Irrlehre herrschend, und für ihren Gottesdienst, wie schon gesagt, 1616 auch die jetzige Pfarrkirche vom Grund auf neu gebaut; von den Pastoren ist aber nur einer, näml. der hiesige Schuhmacher Wenzel Jehnota zwischen 1570 und 1591 bekannt, wenn nicht etwa jener Johann Teotinus, welcher ebenfalls in den JJ. 1580 u. 1581 als „Pfarrer" daselbst genannt wird, auch ein solcher war.[2])

Nach Wiederherstellung der kathol. Lehre hat man die verarmte Pfründe von Swolla aus administriren lassen, am 5. Mai 1633 aber doch mit Sebastian Trasmicky besetzt, der am 21. Apr. 1638 von Martin Kreuzer abgelöst wurde.[3]) Im J. 1646 vacirte die Pfarre, aber 1658 hielt sie der aus Saar geb. Wellehrad. Cisterzienser P. Jakob Philipp Crur (Kreuz?) und besorgte noch 2 Filialen, näml. Rožna und Bukow.[4]) Am 25. Juni 1662 wurde der aus Teltsch geb. Jakob Bernard Urbanek installirt, und dies. J. im Juni visitirte hier der Gß.-Meseritsch. Dechant Rudawsky, dessen Bericht im Wesentlichen sagt: daß die (jetzige) „Mariens Heimsuchungs"-Kirche, deren Dedicationsfest am Sonntag nach St. Simon u. Judas gefeiert wurde, gut, das Dach aber schlecht war, nur 1 Altar, 1 Silberkelch u. solches Ciborium, 4 Kaseln (auch 3 Nasentücher zum Gebrauch während der Messe!), 4 Glocken, aber kein festes Einkommen (um 1672 aber 3 Kühe à 30 kr. jährl., einige Schafe u. 3 Bienenstöcke) hatte; das Pfarrhaus baufällig, Aecker bei 20 Metz., aber mit Gestrüppe bewachsen, von Wiesen 5 Fuhr. Heu jährl., 1 klein. Garten, 1 Stück vom Bach, Zehent sehr gemindert und schwer einzubringen, man könne von der Pfarre nicht leben, zumal seitdem die Filialen Rožna u. Bukow entfielen; nebst Straschk. noch 9 DD. eingepfarr., in allem nur bei 200 Pfarrlinge, worunter einige akathol., die jedoch convertiren wollen; der Lehrer unterrichtete in 1 Gemeindehause einige Kinder und hatte jährl. $5^1/_2$ fl. nebst etwas an Getreide; im Morawetz. Schloße 1 Kapelle mit 1 Altar.[5]) — Der Pfarr. Urbanek resignirte freiwillig 1669 und es folgten dann nachstehende Curate nach: 17. Sept. 1669 Peter Fz. Krniašek, befördert nach Lissitz 1674; 19. Nov. d. J. Georg Karl Ruffin, † 1681; 1. Apr. d. J. Peter Joh. Přerowsky (1681 Rožna m. Bukow wieder provisorisch hierher commendirt, im J. 1686 nur 575 Beichtfähige und 572 gebeichtet), † 1706; 1. Dec. d. J. Joachim Bednař, wurde Cisterzienser in Saar 1711; 4. März 1712 Georg Ant. Horak, † 1730; 13. Oct. d. J. Mathias Wolný, † 1750; d. J. Ignaz Mathias Beran (s. 1764 in Morawetz eigene Expositur), † 1766; d. J. Philipp Scherzer, † 1772; d. J. Anton Schöngipfl, † 1788; 28. Aug. d. J. Leopold Fz. Schöngipfl, geb. v. Mähr.-Budwitz, † 14. März 1814; 24. Mai 1815 Franz Riegler, geb. v. Znaim, beförd. nach Bisterz im Apr. 1835; 7. Juli d. J. Mathias Honsowitz, geb. v. Datschitz, mußte auf die Lokalie Eibis commutiren im Apr. 1840 mit dem dortigen Curaten Franz Herres, geb. v. Teutsch-Brod in Böhm., der am 29. Juni 1842 †; seither der jetzige biedere Herr Curat.

---

[1]) Brünn. Puhon. IX. f. 56.
[2]) Brünn. Wochenblatt II. S. 155 u. Boczek. Slg. zum J. 1580.
[3]) Cod. Investitur. bis 1740, dann hiesig. Kirchenbücher.
[4]) Provent. fix. Parochor. 1658 Cod. Mspt.
[5]) Orig. Bericht 1662, dann Gß.-Meseritsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Digitized by

10. Zwratka (Svratka), Pfarre.

Dieſes D. liegt in einer Niederung etwas über 2 Ml. n. von Groß-Meſeritſch.

Eingepfarr. DD.: Neudorf (Nová ves), $^3/_4$ St. nnw. und Rzetſchitz (Řečice), $^1/_4$ St. wſw. Die Seelſorge nur im Betreff des im Mittelgebirg liegenden D. Neudorf beſchwerlich.

Seelenzahl: 1793 Katholiken und 3 Akatholiken mähr. Zunge; bei 205 ſchulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1845 mit geſetzlicher Concurrenz neu gebaut. Zur Schule eine Jahresrente von 9 fl. 16 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Radeſchin, Franz Schneider, und zwar ſ. 1826 (früher der Religionsfond) in Folge des Guterkaufes.

Domin.: Radeſchin und Neuſtadtl; B. A., G. und Poſt zu Neuſtadtl.

Pfarrer: ſeit 21. Dec. 1831 Herr Jakob Beranek, geb. zu Teltſch 1787, ordin. 1810.

Von der am Friedhofe geſtandenen höchſt baufälligen und kleinen (ſie faßte höchſtens 500 Perſonen) Pfarrkirche zum hl. Wenzel glaubte man, daß ſie im J. 947 (?!) erbaut worden. Sie wurde 1805 eingeriſſen und bis 1806 auf Koſten des Religionsfondes eine neue unter demſelben Titel erbaut. Von den 3 Altären (auf den Seiten zum hl. Joſeph und der ſchmerzhaft. Mutter Gottes, vordem zu Maria Hilf!) hat das hohe ein entweder von dem Brünn. Ferdin. Licht, oder von dem Italiener Januario Baſili gut gemaltes Bild des hl. Wenzel, ſowie 1 Marienbild über dem Tabernakel. Auf dem Chor die Orgel mit Pedal und 16 Regiſtern (aus der Kirche am grünen Berge bei Saar), und die Kanzel 1834 reparirt und ſtaffirt. An Silber hat die gut eingerichtete Kirche, die auch 1 Kredenz hat, 1 Pf. $30^1/_2$ Lth. abgeliefert, und erhielt ſ. 1842 2 neue Kaſeln, weil ſie im Nov. 1841 durch frechen Raub nicht nur 8 Kaſeln (zum Theil vom Pfarr. H. Melhardt angeſchafft), dann 2 Pluviale, 1 klein. Ciborium nebſt vergold. Monſtranz von Meſſing (in einem nahen Brechelhaus ließen die Böſewichte die conſecrirte Hoſtie u. 3 Kaſeln ꝛc. zurück) verlor. Auf dem Thurm, welcher im Juni 1841 vom Blitz etwas beſchädigt, aber wieder ausgebeſſert wurde, 3 Glocken von 11 (1530 gegoſſen), 7 (Schrift: Matthæus, Marcus, Lucas, Joannes) u. 4 Ct. (1559 gegoſſ. von Paul in Meſeritſch), dann das Sterbeglöckch. von 30 Pfd. Die Kirche beſitzt 21 Joch 635 □° Aecker, 2 Wieſen von 1 Joch $664^2/_6$ □° und 1 Teich von $305^2/_6$ □°.

Der Pfarrer bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde, und hat für einige Naturalien eine Entſchädigungs-Jahresrente von 17 fl. 29 kr. CM.

Das Wohnhaus enthält 4 Zimmer ꝛc.; dabei einige Wirthſchaftsgebäude und 1 Garten.

Geſchichtliches. Das hieſige Pfarr- u. Kirchen-Inventar vom J. 1812 will in allem Ernſte die Pfründe bis in das J. 947 verſetzen, offenbar nach einer unrichtig geleſenen Jahrzahl (vielleicht lautete ſie 1447?) an der Mauer der alten Kirche.[1]) Urkundlich wird ihrer vor 1354 nicht erwähnt, in welchem J. und noch 1366 die Pfründe ein Johann hielt, und im Streite mit dem Krzižanau. Curaten wegen des Zehents vom D. Rzetſchitz ſachfällig ward.[2]) Darauf wird noch zwiſchen 1401 u. 1420 des Pfarrers Paul,

---

[1]) „Ecclesia sub parocho Martino 947 benedicta, sicut inscriptio in muro antiquæ hujus ecclesiæ illegibili quidem anno (!) exhibebat."

[2]) S. Steinbach, Diplomat. Slg. ꝛc. II. S. 105.

Digitized by Google

Sohnes des † Gß.-Meseritsch. Bürgers Welsk, gedacht, welcher 1420 einer Anna v. Ričck den im D. Jemnitz ererbten Zins von jährl. 7½ ßk. Grosch. vorenthielt.[1]) Daß auch das Patronat dieser Pfarre vielleicht schon seit der 1. Hälfte des 13. Jahrh. der Johanniter-Commende in Alt-Brünn gehörte, beweist der Umstand, daß diese es, nebst andern Pfründen der Umgebung, im J. 1502 an die Abtei Saar abtrat[2]), welche hier einen Adauct Cancovius, und nachdem dieser am 10. Febr. 1514 auf einer Reise bei Tischnowitz erfror, am 12. Febr. 1519 den Prag. Diöcesan Sigismund aus Raudnitz in Böhm. eingesetzt hatte.[3]) Seit etwa 1550 gerieth die Pfarre in Besitz der Häreste, wurde des größern Theils ihrer Bestiftung beraubt, und nach 1620 nicht wieder besetzt, sondern nach Ober-Bobrau commendirt, bei dem sie bis zur 1784 erfolgten Neudotirung durch den Religionsfond (1785 D. Hlinny von hier aus- und nach Jammy eingepfarrt) verblieb. — Um 1672 hatte die Kirche 3 Altäre, 2 Silberkelche, 3 Glocken und einige meist vermiethete Ackerstücke.[4])

Neue Pfarrer: 2. Oct. 1784 Hermann Ant. Melhardt, gewesen. Cisterzienser zu Saar, geb. zu Chrudim in Böhm. 1746, † 26. Aug. 1810; 18. Dec. d. J. Joseph Alois Bogek, geb. v. Radnowitz 1755, ordin. 1781, † 9. Febr. 1819; 9. Juni d. J. Sylvester Felix, bisher Lokal zu Auerschitz, geb. v. Zulz in Schles. 1772, ordin. 1795, beförd. nach Wolframitz 1831; seitdem der jetzige, Verfasser des fleißigen Berichtes über diese Curatie s. 1804.

Die Brechruhr im J. 1832 hat hier 52, und 1837 der Typhus 27 Personen dahingerafft.

---

11. Tassau (Tasov), Pfarre.

Der Markt Tas. liegt etwa 1 Ml. osö. vom Dekanatsorte in einem sanft abgedachten Kessel.

Eingepfarr. DD.: Unter-Herzmanitz (Heřmanice dolní) mit ercur. Schule, ¾ St. w., Lhotka, ½ St. n., Oslau (Oslava), ¾ St. s., Zhorz, Holubi (Zhoř holubí) m. ercur. Schule, 1 St. onö., Brzeska (Březka), 1¼ St. ö., Czikow (Čikov) m. ercur. Schule, 1 St. ö. und Wantsch (Vanec), ¾ St. ssö., dann 5 Mahl- und 1 Papiermühle. Die Seelsorge zum Theil beschwerlich.

Seelenzahl: 2118 Katholiken und 63 Akatholiken mähr. Zunge, 16 Juden; bei 320 schulfäh. Kinder. Der Pfarrschule, welche eine Ablösungs-Jahresrente von 25 fl. 4 kr. C. M. bezieht, wurde auf Patronskosten 1834 ein 2. Lehrzimmer zugebaut.

Patron: Karl Ritter von Baratta.

Domin.: Budischau und Namiescht; B. A., G. und Post zu Groß-Meseritsch.

Pfarrer: seit 22. Aug. 1821 Herr Franz Erben, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Gitschin in Böhm. 1792, ordin. 1817. Ein Cooperator.

---

[1]) F. erzb. Lehentaf. zu Kremsier Cod. Nr. 2. p. 158 ad an. 1401 u. Brünn. Pühon. V. 48.
[2]) dt. v pat. pt. sv. Gitj. 1502 (Saar. Cod.).
[3]) Steinbach o. c. pag. 211.
[4]) Groß-Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by

Da laut pfarrl. Berichtes vom 17. März 1855 an der Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul, außer Beischaffung von 8 neuen Fenstern auf Kosten des Patrons gegen Ersatz aus kirchl. Gelde (1842) und des hl. Kreuzweges durch den Hrn. Curat und andere Wohlthäter (1847), dann der Herstellung des Thurmes, wovon weiter die Rede ist, seit 1804 nichts geändert worden, so ist sie in demselben Zustand, wie nach der durch den Patron Joseph Ign. Gf. v. Paar im J. 1728 vollbrachten gänzlichen Erneuerung derselben, wobei sie fast alles Alterthümliche eingebüßt haben mochte. Sie steht regelrecht auf der südwestl. Anhöhe beim Markte und auf dem von einer 8′ hohen Mauer umringten Friedhofe, ist fest und schön gebaut, mit Schindeln gedeckt, im Presbyterium ausgemalt, hat auf dem Chor die Orgel ohne Pedal, und in allem 3 Altäre, wovon die auf den Seiten zum hl. Kreuz und zur Mutter Gottes geweiht sind. Den 22° hohen Thurm erbaute der obige Gf. v. Paar 1728 vom Grund auf, aber 1840 beschädigte ihn ein heftiger Sturmwind dergestalt, daß er um 1° abgetragen, statt dem früher 10 Eimer fassenden Knopfe ein neuer kleiner angebracht, und darauf das 8′ hohe Kreuz aufgesetzt werden mußte. An Silber hat man 6 Mk. 4¼ Lth. abgeliefert und s. 1832 2 neue Pluviale nebst 2 Kaseln beigeschafft, dann 1 Silberkelch neu vergolden lassen. Die Kirche bezieht eine Jahresrente von 1 fl. 4¾ kr., vielleicht als Ablösung des Zinses, welchen sie von 4 Joch 562⅓ □° Aeckern und 3 Joch 348 □° Wiesen bezogen. — Eine Messenstiftung vom J. 1824 des Alt-Brünn. Müllers Ant. Hamža, welcher auch 480 fl. als Capital zur Betheilung hiesiger Armen legirte, beträgt 800 fl. C. M., und ein Capital von 850 fl. W. W., ebenfalls für Arme, erlegte 1828 die dasige Papiermüllerswitwe Rosalia Schütz.[1])

Pfarrbestiftung. Diese besteht blos aus 1 Acker auf 1¼ Metz. und 1 kleinen Wiese, dann aus einer Jahresrente für abgelöste Naturalien von 192 fl. 19 kr. C. M. Wie die andern seit 1717 bis 1779 stattgehabten Verbindlichkeiten Seitens der Gutsherren von Budischau und Namiescht, dann des Budischau. Pfarrers, von welchen weiter unten die Rede ist (im „Geschichtlichen"), jetzt geregelt sind, ist uns nicht bekannt. Der Cooperator ist vom Religionsfonde dotirt.

Das 1stöckige Pfarrhaus hat 5 Zimmer ꝛc.

Geschichtliches. Was die Sage von Alter und der einstigen Wichtigkeit des Marktes Taš. berichtet, findet sich in dem Werke „Mähren" ꝛc. VI. S. 123 angemerkt. Jedenfalls war er, schon vor 1340 als Sitz eines darnach benannten Dekanats, zu welchem nebst Taš. noch die Pfarren Unter-Borry (j. Filiale von Ober-Borry), Moschtischt, Zhoř, Witzenitz (bei Namiescht), Namiescht, Brzeznik, Hartwikowitz, Koneschin, Swolla, Neu-Wessely, Swratka und Radostin gehörten[2]), dann seit spätestens 1440 im Besitze 2 Pfarrkirchen (die 2. zu St. Wenzel, welche, seit lange verlassen, um 1784 abgetragen wurde, das Hochaltarbild St. Wenzel kam in die Kirche zu Eisenberg) weit bedeutender als gegenwärtig. Dazu kam die einst reiche Bestiftung der ältern St. Peter- u. Paul-Pfarrkirche mit ihren Kapellen oder Altären, die jedoch erst seit 1349 bekannt wird, indem damals der Guts-Theilbesitzer Johann v. Taš. vor seiner Pilgerfahrt nach Rom das Patronat derselben seiner Schwester Anna, Gattin Adams v. Kaunitz, abtrat. Gleich-

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

[2]) Dobner monum. ined. IV. p. 318 und Urkund. s. den Johannit. Orden 1391.

Digitized by Google

zeitig mochte jener Johann hier Pfarrer gewesen sein, welcher bereits 1341 urkundlich vorkommt[1]), und hatte wahrscheinlich den zum J. 1353 genannten Peter zum Nachfolger.[2]) Schon 1366 ist nebst dem Patronat, welches zum Gute gehörte, auch von einem „Vicariat" daselbst die Rede, aber 1371 erklärt Wenzel v. Mislibořic, daß er von seinem Antheil im D. Martinic der Taf. Pfarre jährl. 15 Mk. Grosch. zu zahlen habe[3]), und 1390 intabuliren die BB. Bratřej u. Hinz v. Jesenic der St. Peters-Pfarrkirche 4 Mk. jährl. Zfs. im D. Jesenic, Jaroslaw v. Meseritsch aber dem Altaristen der St. Maria Magdal.-Kapelle, welche der Olm. bischöfl. Notar Hinz v. Jesenic, mit Zustimmung des Mkgf. Jodock erbaut und dotirt hatte, noch 1 Wohnhaus für den Altaristen nebst Zins, dann das nahe Dschen. Lhotka, sammt dem Wäldchen im Thale Jasenka, und verkaufte auch zu dem vom Tassau. Richter Konrad in der St. Peterskirche erbauten und bestifteten St. Laurenzaltar 4 Mk. u. 2½ Grosch. jährl. Zfs. im D. Kamena.[4]) Im J. 1393 hielt die Pfründe ein Stach, welcher auch Tassau. Dechant war, so wie 1397 Adam v. Popowic; die Patronate der eben erwähnten 2 Altäre wurden aber 1399 von deren Stiftern Andern überlassen.[5]) Im J. 1401 stiftet Sezema v. Taf. für die Seelenruhe seiner Eltern, BB., Schwestern, seiner † Gattin Dorothea u. A., insbesondere aber seiner Oheime Andreas u. Heřs v. Swabenic, 2 Kapellen mit 2 Altären zu den hl. Katharina u. Agnes, dann St. Margareth u. Dorothea mit jährl. 12 Mk. 18 Grosch. vom D. Neustift und 5½ Mk. 6 Gr. vom D. Grillowitz, sammt Unterthanen, Frohnen, Gestrüppe ꝛc. in derselben St. Peterskirche, wofür jeder Altarist wochentl. 4 Messen zu lesen hatte; wollte auch in der Kirche begraben sein und verordnete 1 Anniversar nebst Geldvertheilung unter Arme, was unter dem Pfarrer Niklas geschah, der bereits 1400 und noch 1406 da war.[6]) Damals bestand auch ein St. Barbara-Altar in der Kirche, welchem und dessen Meßpriester Johann Laček v. Krawař 1407 im D. Jablona 3 Lahne nebst 2 Gehöften, Johann v. Taf. aber in demselben D. 1 Hof mit 2½ Lahn., 5 Gehöft., Wald „Bukowice", Wiesen u. Gestrüppe intabuliren ließen, Laček aber, welcher wahrscheinlich den Altar errichtet, behielt sich auch das Patronat vor.[7])

Daß so reiche Stiftungen die Habsucht des kleinern Adels erweckten, ist in dieser Zeit nicht auffallend, daß aber schon 1406 sogar der „Priester" Johann v. Taf., Sohn Kunšiks v. Jablona, das Patronat 1 Kapellenaltars sammt dessen Besitz sich zueignete, und diesfalls von Johann v. Otechleb geklagt werden mußte, ist doch auffallend. Gleiche Klagen führten 1437 Johann v. Janowic gegen die BB. Wenzel u. Georg v. Krawař wegen Verkaufs des dem St. Barbara-Altar gehörigen Hofes im D. Jablona, der Meßpriester Laurenz beim St. Laurenzaltar gegen dieselben BB. wegen Vorenthalts der Zinsleute im D. Kamena u. 1 Zsbades. in Taf., sowie gegen Niklas Weiß v. Taf. wegen Verweigerung des Zfs. von 3 Mk. jährl. von dessen Hause

---

[1]) Steinbach, Diplomat. Slg. II. S. 75.
[2]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Erhard. de Cunstadt f. 18 u. Joh. de Boskovic 5.
[3]) Ibid. I. Lib. Wilh. de Cunst. 19 u. dt. Tas. fer. 3. post exalt. S. Cruc.
[4]) Brünn. Ldtfl. III. 67. 94.
[5]) Ebenda IV. 23, dann VI. 40. u. Urk. f. die Johanniter in Alt-Brünn 1393.
[6]) dt. Tas. in municio. mea fer. 3. ant. Epiph. Di. 1401 (Cop. im Cod. Nr. 2 der Olm. bisch. Lehentaf. zu Kremsier p. 152 sq.), dann Lehenbuch I. ibid. Nr. 189 u. Brünn. Pühon. III. f. 29 ad an. 1406.
[7]) Brünn. Ldtfl. V. 6.

Digitized by Google

in Taſ. (ſollte alles zurückgeſtellt u. geleiſtet werden, gleichwohl 1446 abermalige Klage wegen desſelben Hauszinſes), 1460 Heinrich v. Eywanč gegen die BB. Johann u. Woisko v. Klečan wegen Entziehens der Unterthanen und des Kaplanseinkommens von 1 Hauſe zu eben dieſem St. Laurenzaltar, ſowie 1464 Dorothea v. Jeſtřaby gegen dieſelben BB. auch in Betreff des Hauszinſes, weil ſie deshalb keinen Kaplan halten könne (ſoll gezahlt, und wenn kein Prieſter wäre, der Zs. zum Beſten der Kirche verwendet werden).[1]) — Inzwiſchen, näml. im J. 1446, hielt die St. Peterspfarre ein Magiſt. Sigismund (v. Sternberg?), und als gleichzeitig das Gut Taſ. u. A. an Johann d. ä. v. Lomnic verkauft wurde, geſchah dies mit Einſchluß der Patronate beider Pfarrkirchen (die erſte Notiz über die zu St. Wenzel), ſowie von 4 beſtifteten Kapellen.[2]) Aber ſchon 1466 intabulirte K. Georg den Beſitz der St. Laurenzkapelle, näml. 1 Badhaus in Taſ. nebſt 1 jährl. Hauszins von 3 Mk., das Altariſten-Wohnhaus und 2 Höfe im D. Kamena den BB. Heinrich u. Theodrich v. Eywanč[3]), und auf ähnliche Art mochten (wenn ſie es nicht ſchon waren) auch die andern 3 Altäre beraubt worden ſein. Im J. 1511 klagt der Pfarrer bei St. Peter, Peter gen., einen Freiſaß zu Kamena auf 12 ſſk. Gr. wegen verweigerten Zehents[4]), und ſchon 1553 wird Johann Kraupa als akathol. „Pfarrer" genannt[5]), welchen Peter Mrakeš v. Noskow, nachdem er 1550 das Gut erkauft, hier eingeſetzt, ihm jedoch 1553 die Scheuern ſammt Inhalt ſperren ließ, worauf Kraupa ſogleich nach Radoſtin abging. Gleichzeitig, ſowie 1560, kommt außer den 2 Kirchen zu St. Peter u. St. Wenzel noch eine 3., aber verödet und nicht betitelt in der Landtafel vor (wahrſcheinlich die einſtige St. Georgskapelle).[6]) Nachher waren hier noch folgende Paſtoren: 1556 u. 1558 Wenzel Tabor (Georg Wanecky v. Jemnička nahm ihm den Zehent aus den DD. Studnic u. Kamena); 1569 Kaſpar Fabricius, nannte ſich auch „Taſſau. Dechant", 1570 ſchon in Gß.-Biteſch; 1580 u. 1585 Mathias Stuhler (Niklas v. Jaroslawic nahm ihm den Weinzehent vom öden D. Našartice; 1586 Valentin Micius, geb. aus Ungarn, 1583 zu Wittenberg ordinirt; 159. Martin Holecius, und ſ. 1598 Johann Schmidt Přeštický, noch 1610 (erhielt durch 11 JJ. keinen Zehent vom D. Křeptow)[7]); die andern ſind nicht bekannt.

Nachdem Budiſchau wieder einen eigenen Seelſorger erhielt, wurde die ohnehin ſchon früher nach Rudikau und ſpäter nach Budiſchau als Filiale gewieſene und gänzlich verarmte Curatie Taſ. (1658 erhielt der Budiſchau. Adminiſtrator von da an Zehent blos 43 ſſk. Korn, 12 ſſk. 12 Mandeln Weizen, 7 ſſk. 3 Mand. Gerſte, 15 ſſk. 2 Mand. Haber u. 2 ſſk. 2 Mand. Haiden) von dort aus beſorgt.[8]) Bei Budiſchau verblieb die Curatie bis zur Beſtiftung eines eigenen Erpoſitus. Im J. 1662 wurden beide, weder conſecrirte noch dotirte Pfarrkirchen vom Gutsherrn unterhalten, hatten leere

---

[1]) Brünn. Půhon. III. 17. V. 101. 102. 107. VIII. 67. 92. 137.
[2]) Brünn. Ldtfl. VIII. 44. 46.
[3]) Ebenda X. 10.
[4]) Br. Puh. XV. D. 166.
[5]) Br. Půhon. A. II. 170.
[6]) Br. Ldt. XXII. 85. u. XXIV. 19.
[7]) Schreiben dt. v czvrt. pk. s. Vitem 1570; Brünn. Půhon. XLIII. f. 62. 113. XLV. 83. LVIII. 256. 340. 432. LXXI. 9.; Cerroni, Nachrichten ꝛc. Mspt. u. Gß.-Meſeritſch. Stadtbuch ad an. 1610 (Boczek not.).
[8]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt.

Digitized by Google

Taufbrunnen und wenig Paramente; meist in der zu St. Peter, deren Thurm auf der Stelle, wo einst 1 St. Georgskapelle stand, erbaut worden, wurde jeden 3. Sonntag Gottesdienst gehalten, und das Pfarrhaus dabei war im Verfall; sie hatte 3, die zu St. Wenzel aber 2 Glocken.[1]) Zum J. 1672 heißt es[2]): daß die hier einst befindlichen akathol. Prädikanten Schneider, Weber und Schuster waren; die St. Peterskirche, 1623 reconciliirt, hatte 3 Altäre, an Silber 2 vergold. Kelche m. Patenen und 1 Ciborium, 5 Kaselu, kupfern. Taufbrunn, 2 Zokühe. und von Aeckern jährl. 2 fl. 45 kr. Zs.; zerstörtes Pfarrhaus, dazu 1 Garten, Wiese auf 2 Fuhr. Heu, 1 Waldstück, geringer Zehent wegen verlassen. Gründe (in Taf. 16, in 7 DD. 12; D. Kreptow s. den Schweden verödet, dort 1 obrgktl. Hof; D. Herzmanitz zehendete 1601 auf gutsherrl. Befehl nach Meseritsch); in der St. Wenzelskirche, wozu einst die DD. Wantsch, Lhota u. Zhorz eingepfarrt, nur am Patrocinium u. Dedicationsfeste Gottesdienst, wofür je Mittagmal, oder 12 kr., hatte 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel u. 2 Glocken am Thurm.

Im J. 1717 verpflichtete sich der Budischau. Pfarrer, gegen Entschädigung von Seite der Pfarrlinge, wegen Taf. einen Kaplan halten zu wollen, und seitdem bis 1734 erlegte der Budischau. Gutsherr für Unterhalt 1 solchen Kaplans ein Capital von 1000 fl., nachher noch mit 100 fl., dann 6 Faß Bier jährl. gegen je 2 Metz. Gerste vermehrt (auch Bau 1 Wohnhauses), der Markt Taf. aber 40 fl. 24 kr., und der Namiescht. Gutsherr (wegen seiner hieher eingepfarr. DD.) auch 1000 fl. nebst 100 fl. auf Holz, der Budischau. Pfarrer aber verzichtete auf seine bisherigen Bezüge (bei 70 fl. jährl., dafür vom Patron mit Bier entschädigt), wodurch jährl. 192 fl. 24 kr. für den Expositus entfielen, wovon er das Mehr von 6 fl. 24 kr. für Bewirthung der Gäste am St. Petri- u. Pauli-Festtag, wo zahlreiche Wallfahrer ankamen, verwenden sollte. Am 1. Juli 1779 (Consistor. Bestätigung) endlich wurde diese Curatie in Betreff der Einpfarrung genau begränzt, und der Zehent sammt Stola u. a. dem Curaten, welcher nach Absterben des damaligen Budischau. Pfarrers „Administrator" heißen soll, zugewiesen, der auch die mit 2000 fl. vom Gf. v. Paar gestifteten Messen zu seinem Besten zu persolviren hatte. Der Budischau. Pfarrer wurde für seinen Verlust mit Zubrau von jährl. 15 Faß Bier gegen $2^3/_4$ Metz. Gerste pr. Faß entschädigt und die Bestiftung einer förmlichen Pfarre weiter in Aussicht gestellt[3]), was jedoch erst um 1790 erfolgte.

Curate: 1734 Mathias Žak, geb. v. Neustadtl, † 1774; d. J. Thomas Nowotny, geb. v. Budischau, dahin befördert 1781; d. J. Franz Alois Gold, geb. v. Olmütz, 1. Pfarrer hatte (wegen Kränklichkeit) s. 1804 an Johann Pokorny und s. 1807 an Franz Benesch, geb. v. Trebitsch, Administratoren, und † (zu Kiritein, wo er gelebt) 28. Febr. 1818; d. J. der obige Franz Benesch, beförd. nach Budischau 1821; seitdem der jetzige, durch dessen Bemühung das Vermögen des hier 1825 gegründeten Armen-Instituts von 58 fl. 34 kr. W. W. bis (Anfang 1855) auf 4769 fl. anwuchs. Er baute die 1850 abgebrannte pfarrl. Scheuer auf eigene Kosten neu auf, sowie er auch 1 Brunnen graben, dann 1 Keller und 1 Schupfen herstellen ließ.

---

[1]) Visitat. Bericht 1662.
[2]) Gß.-Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Act. Consistor. ad an. (Brünn. Consist. Registratur).

Digitized by Google

12. Brzezy (Březí), Lokal-Curatie.

Dieſes D. liegt im Thale, etwa 1¼ Ml. ö. von Gß.-Meſeritſch.

Eingepfarr. DD.: Brzeskiho (Březské), ½ St. oſö., Nihof (Nichov) mit ercur. Schule, ¾ St. ö., Borowuik (Borovník), ½ St. n., Roſetſch (Rozseč), ½ St. nnw. und Ondruſchka (Ondruška), ½ St. w. Die Seelſorge unbeſchwerlich.

Seelenzahl: 1337 Katholiken und 14 Akatholiken mähr. Sprache, 8 Juden; bei 160 ſchulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Nihof erbaute 1841 dieſe Gemeinde, und der ercur. Lehrer von Brzezy erhält, jedoch prekär, vom Studienfond einen jährl. Beitrag von 26 fl. C. M. — Für Herſtellung des Schulhauſes in Brzezy wurde vom Patron für Aug. 1858 eine Min.-Licitation mit 1551 fl., für den Jän. 1859 aber eine mit 1146 fl. 56 kr. C. M. ausgeſchrieben.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Oſſowa-Bittiſchka und Namieſcht; B. A., G. und Poſt zu Gß.-Meſeritſch, letztere auch zu Gß.-Biteſch.

Curat: ſeit Juni 1847 Herr Joſeph Kodytek, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Senftenberg in Böhm. 1799, ord. 1827.

Die Kirche zum hlgſt. Namen Mariä, von welcher der Friedhof etwa 40 Schritte entfernt iſt, wurde 1788 vom Religionsfonde erbaut, und mit 3 Altären, Orgel, Stühlen u. a. Bedarf aus der 1787 entweihten Kapuzinerkirche zu Iglau verſehen. Da ſeitdem die 2 Seitenaltäre zur hl. Anna und hl. Johann v. Nepom. durch die Näſſe ſo gelitten haben, daß ſie abgenommen werden mußten (die Bilder hängen an der Wand), ſo gibt es jetzt nur 1 Altar, welcher ſammt dem von Luk. Kraker gemalten und 1855 durch den Brünn. Math. Štiasny reſtaurirten Blatte, den Empfang des Portiunkula-Ablaſſes vorſtellend, dann dem ſchönen Tabernakel u. a. Beiwerk 1855 reſtaurirt und ſtaffirt, das Presbyterium aber ausgemalt, die Orgel ausgebeſſert und 1 Communionbank (1851 auch neue Kanzel) beigeſchafft wurde, was theils auf Koſten des Patrons, theils aus durch den ſehr eifrigen Hrn. Curat geſammeltem Gelde geſchah. Es erübriget nur noch ſtatt des ſchlechten hölzern. Dachreiters (worin 2 Glocken von etwa 1 u. 3 Ct., dieſe 1840 neu gegoſſen) einen ſoliden Thurm aufzuführen und das nur mit Rohrdecke verſehene Kirchenſchiff zu wölben, worüber bereits ſ. 1856 verhandelt wurde. Im Juni 1849 wurden der Kirche ihre beſten Kaſeln und Linnenzeug geraubt, und nur 2 geringere und ohne Bördeln hat der Dieb im nahen Walde liegen laſſen, welche nachher auf Koſten des Patrons ausgebeſſert, wie auch neue angeſchafft wurden. Die Kirche beſitzt 1 ſchönen Silberkelch ſammt Patene, ebenfalls aus jener der Kapuziner zu Iglau, iſt aber übrigens ganz arm.

Der Beneficiat bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde, welcher 1788 dieſe Curatie beſtiftet hatte. Die dazu gehörigen DD. waren bis dahin nach Oſſowa-Bittiſchka und nach Hermannſchlag eingepfarrt.

Das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern, welche ſ. 1847 wiederholt ausgebeſſert werden mußten, umgibt 1 Garten, den der jetzige Herr Curat in guten Stand gebracht und mit edlen Obſtbäumen beſetzt hat; auch ließ er den ſo nöthigen Brunnen graben. Er genießt auch 1 kleinen Stiftungsacker gegen Perſolvirung von 4 hl. Meſſen im Jahre, wie auch einige freie Holzfuhren vom D. Borowuik gegen gleiche Verbindlichkeit.

Curate: 16. Aug. 1788 Clemens Mitček, geb. v. Miſtek 1752, † Febr. 1799; 28. Mai d. J. Joſeph Formandl, geweſen. Minorit, geb.

Digitized by

v. Brünn 1758 (fleißiger Seelsorger), † 3. Oct. 1807; 24. Febr. 1808 Marcellin Paigl, geb. v. Trebitsch 1744, gewes. Kapuziner, † 21. März 1814; 16. Mai d. J. Johann Swoboda, geb. v. Hohenmauth in Böhm. 1784, überging nach Klein-Niemtschitz im Oct. 1820; 16. Febr. 1821 Georg Timbler, geb. v. Reichenau in Böhm. 1784, pension. im Dec. 1822; 28. Apr. 1823 Anton Janku, geb. v. Boskowitz 1793 (Biedermann und sehr eifriger Seelsorger), commutirte nach Rakwitz im Dec. 1825 mit Anton Ružička, geb. zu Gewitsch 1779, häufig krank, daher pension. 1840; 18. März 1841 Wenzel Naske, † 13. Apr. 1843; 21. Juni d. J. Anton Kučera, geb. v. Neustadtl 1790, vorher zu Babitz, auch stets kränkelnd, † 15. März 1847; seither der jetzige und allseitig eifrige, welcher auch eine sehr detaillirte Beschreibung der Curatie s. 1804 b. 1855, aus der jedoch nur das Wesentlichste hier aufgenommen werden konnte, eingeliefert hatte.

---

13. Eisenberg (Rudá), Lokal-Curatie.

D. Eisenb. liegt an der Poststraße von Brünn nach Iglau auf bedeutender Anhöhe, 1 Ml. ö. vom Dekanatsorte.

Eingepf. noch die DD.: Jablonau (Jablonná) mit Schule, 1 St. ssw. und Brjezuitz (Březí), ¾ St. w., dann 1 Meierhof und 2 Hegerhäuser. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1148 Katholiken, 4 Akatholiken mähr. Sprache, 16 Juden; bei 130 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Jablonau 1832 (bis dahin nur Privatschule das.) mit gesetzl. Concurrenz erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Groß-Meseritsch, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Curat: seit Mai 1856 Herr Joseph Nowotny, bisher Administrator das., Mitgld. der hl. Cyrill-, Methud- und St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Namiescht 1811, ordin. 1836.

Kirche zum hl. Abte Egidius. Die alte unter demselben Titel wurde 1784 abgetragen und an ihrer Stelle das Schulhaus hergestellt; die jetzige aber erbaute 1785 der Religionsfond zwar von festem Materiale, aber nur mit Rohrboden. Nebst dem hohen (Blatt von Ferdin. Licht in Brünn 1803), hat sie seit 1853 2 Seitenaltäre, näml. zum hl. Wenzel (Blatt aus der kassirten Kirche zu Tassau, früher mit einer Copia des Marien-Gnadenbildes zu Meriko, welches jetzt an der Wand im Presbyterium hängt) und zur hl. Anna, das aus Beiträgen der ledigen Jugend dieser Curatie 1853 ganz neu errichtet wurde. Die 1832 wesentlich umgearbeitete und verstärkte Orgel mit 8 Registern und Pedale hat der k. k. Hoforganist Fz. Ritt. v. Pistrich 1851 verbessert, was insgesammt aus frommen Beiträgen geschah, deren Ertrag s. 1836 zumeist auch zur Anschaffung von 6 Fahnen, 3 Kaseln, 2 Pluvialen, Ministranten- u. Meßner-Röcken ꝛc. gedient hatte. Auf dem Thurm am Frontispitz sind 3 Glocken von 5, 3 (diese mit gothisch. Schrift) und 2 Ct. An Silber wurden 43¾ Lth. abgeliefert. Die Kirche bezieht für laufende Bedürfnisse jährl. 38 fl. 22 kr. vom Patron.

Der Curat wird wie gewöhnlich vom Religionsfonde besoldet, und hat bei der ebenerdigen Wohnung (3 Zimmer ꝛc.) 1 Gärtchen.

Geschichtliches. Ueber die alte Pfarre daselbst ist bisher nur bekannt, daß ihr Patronat 1482, wo ihrer zuerst urkundlich gedacht wird,

Digitized by Google

und weiterhin bis 1609, zum Gß.-Meseritsch. Gutskörper gehörte.[1]) Ohne Zweifel ward auch sie ein Opfer der Häresie, ihrer Bestiftung beraubt und nicht mehr besetzt, sondern eine Tochter der Pfarre zu Gß.-Meseritsch, bis sie, als Lokal-Curatie, der Religionsfond 1784 wieder dotirte. — Um 1646 war die alte St. Egidikirche höchst baufällig, um 1662 aber wieder in etwas hergestellt, hatte 1 größeres und 2 kleine Altäre, 1 vergold. Silberkelch, keine Sakristei, 1 Kasel und 3 Glocken; jeden Monat 1 Mal und an Hochfesten am 2. Tag war hier von Meseritsch aus der Gottesdienst, wofür der Priester Mittagmal und dessen Pferde Futter erhielten; eingepfarr. dieselben DD. wie jetzt, einst aber auch D. Zablaty, das sich eigenmächtig an Ossowa-Bittischka anschloß: vom ehemaligen Pfarrhaus noch Spuren, die pfarrl. Aecker aber unter den Bauern ohne Entgelt, Wiesen mit Strauchwerk überwachsen; Zehent nach Meseritsch; weder Schule noch Lehrer.[2])

Curate: 1785 Gabriel Röhle, geb. v. Littau 1738, befördert nach Zbraslau 1804; d. J. Anton Peterjanosch, geb. v. Neudorf 1748, übersetzt nach Mikultschitz 1806; d. J. Ignaz Kirschner, geb. v. Bisenz 1774, beförd. nach Ungar. Hradisch (Olm. Erzdiöc.) 1815; 1816 Franz Ferenčak, geb. v. Skalitz in Ung. 1779, beförd. nach Mödlau 1835; d. J. Franz Persch, bish. zu Sulkowetz, geb. v. Gewitsch 1795, ordin. 1820, beförd. nach Roketnitz im Dec. 1855; seitdem der gegenwärtige.

Im J. 1830 starben im D. Jablonau an der Cholera 40 Personen.

---

14. Morawetz (Moravec), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt auf der Hochebene 2 Ml. nnö. von Groß-Meseritsch.

Eingepfarr. DD.: Pikaretz (Pikarec) mit Meierhof und Mühle, 1 St. s. und Radkow (Radkov), $^3/_4$ St. ssö., m. Ansiedlungen Klein-Radkow und Pastwisky $^1/_2$ St., dann 1 Meierei und der Fasanhof bei Morawetz, $^1/_4$ St., nebst 4 Bauern, 8 Häuslern u. 1 Mühle im D. Miroschau, $^3/_4$ St. n. Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 1304 Katholiken mähr. Zunge und 19 Juden; bei 135 schulfäh. Kinder.

Patron: seit 1830 der Religionsfond und der Gutsherr abwechselnd hinsichtlich der Ernennung des Curaten, hinsichtlich der Erhaltung der Gebäude haben beide, jeder die Hälfte, beizutragen.

Domin.: Morawetz; B. A., G. und Post zu Bistrzitz.

Curat: seit Jän. 1858 Herr Franz Hons, bisher Cooperator zu Studein, geb. v. Starcz 1811, ordin. 1837, Mitgld. der St. Cyrill-, Methud- u. Johann v. Nepom.-Häredität.

Kirche zur Auffindung des hl. Kreuzes. Nachdem in Morawetz eine förmliche Lokal-Curatie 1784 gestiftet worden, hat der Gutsherr Karl Freih. v. Seldern auf seine und des Religionsfonds Kosten im J. 1794 die bis dahin nur zum Privatgottesdienst verwendete und schon vor 1660 bestandene Schloßkapelle dergestalt erweitern und herrichten lassen, daß sie $14^1/_2{}^0$ lang und 6^0 breit, inwendig bemalt und mit 2 Altären (das auf der Seite zum hl. Johann v. Nepom.), deren hohes mit schöner Bildhauerarbeit

---

[1]) Cod. Pernstein. f. 288, Urk. 1482.
[2]) Pfarrl. Bericht 1646 u. Visitationsbericht 1662.

Digitized by Google

geziert war, versehen wurde. Aber ein am 17. Apr. 1825 im Schloße entstandener Brand verzehrte sammt diesem auch die Kirche, so daß der Rohrboden einstürzte, beide Altäre mit ihrem Schmuck, die Kanzel, die meisten Bänke und die 2 kleinen Thurmglocken ein Opfer der Flammen wurden. Jedoch noch im Verlauf desselben und des J. 1826 hat sie der Gutsherr Anton Gf. v. Mittrowsky, gegen Vorbehalt des anzuhoffenden Ersatzes vom Religionsfonde, in voriger Art sammt den nöthigen Mobilien wieder hergestellt, und 1852 wurde sie auf Kosten der Prinzessin Louise v. Wasa, als Gutsbesitzerin, in- und auswendig übertüncht, so wie der Hochaltar reich staffirt und die Leuchter mit Silber neu platirt. Ueberdieß hat der Religionsfond zur Neubedachung der Kirche und des Thurmes, sowie zur Beseitigung mehrer Baugebrechen an der erstern für den Juli 1856 eine Min. Licitation mit 919 fl. 51 kr. C. M. ausgeschrieben, und seitdem mögen auch diese Defecte beseitigt sein. Um 1806 besaß die Kirche, welche 3 Mk. 6 Lth. feinen Silbers abgeliefert, viele und kostbare Meßkleider, meist Geschenke der Gutsfrau Anna Maria Gfin. v. Malvegghem, deren Gemal selbe aus den Niederlanden gebracht, und nach 1804 beschenkten sie wieder die Besitzer Friedr. Gf. v. Fünfkirchen und die Prinzessin Louise v. Wasa mit 2 Kaseln von Silberstoff, dann mit prächtigem silberreichen Pluviale sammt Stola, 2 kostbaren Kaseln, Teppich, Altarpölstern ꝛc., und die letztere hat ihr auch 1 großes Marienbild in schönem Rahmen für den Altar geopfert. Diese Kirche war es, wo am 4. Nov. 1852 Carolina, Prinzessin v. Wasa, jetzt Gemalin Sr. kgl. Hoheit Albert, Kronprinzen von Sachsen, in die Hände Sr. Excellenz des hochwürdigsten Bischofes von Brünn ꝛc., Anton Ernest Graf. v. Schaaffgotsche, das katholische Glaubensbekenntniß ablegte, bei welchem feierlichen Acte Se. Excellenz eine tief ergreifende Anrede an die Prinzessin hielt und dieselbe zugleich confirmirte. — Mittelst päpstl. Breve vom 22. Nov. 1779 erhielt die Schloßkapelle einen, je nach 7 JJ. zu erneuernden vollkommenen Ablaß auf das Fest der Auffindung des hl. Kreuzes.

Geschichtliches und Bestiftung. Die Ortschaften, welche diesen Sprengel bilden, waren einst nach Straschkau und Krzižanau eingepfarrt. Am 18. Febr. 1747 hat der Gutsherr Karl Freih. v. Morawetz zur Schloßkapelle in Morawetz einen eigenen Kaplan „oder Missionär" eingesetzt, aber erst die Gutsfrau Charlotte, verwitw. Freii. v. Tussaint dotirte denselben, in Folge des Testaments ihres † Gemals Franz Joseph, am 7. Jän. 1764 mit jährl. 250 fl. (jetzt nur 100 fl. C. M., wofür bestimmte Messen zu lesen), dann freier Wohnung im Schloße und nöthigem Holz zur Beheizung[1]) (letzteres s. 1852 wohl mit 30 fl. C. M. jährl. abgelöst, aber der Religionsfond zieht doch noch 12 fl. 45 kr. davon ab, so daß blos 17 fl. 15 kr. verblieben), wodurch eine Expositur und als 1784 der Religionsfond die Congrua ergänzte, die selbstständige Lokal-Curatie entstand.

Der Curat hat eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche ꝛc., nebst 1 Gärtchen und genießt auch, wiewohl prekär, 1 Stück Krautacker; ob 1 Fuhr Heu oder Grummet, welche ihm um 1806 der Gutsherr ebenfalls beliebig gab, noch geleistet wird, ist uns unbekannt.

Curate: 1785 (erst, oder schon 1764?) Leopold Schöngipel, befördert nach Straschkau 1788; d. J. Bernard v. Březowsky, nur Administrator, bis 1790; d. J. Johann Prochaska, geb. v. Saar, †

[1]) Act. Consistor. ad an.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

1803; d. J. Stephan Suchanek, geb. v. Namieſcht, beförd. nach Oſſowa-Bittiſchka im Nov. 1813; Febr. 1814 Franz Riegler, geb. v. Znaim, beförd. nach 6 Monat. nach Straſchkau; 1. Aug. 1814 Franz Karl Holez, geb. v. Teltſch, beförd. nach Stiebrowitz in Schleſ. im Sept. 1821; 23. Oct. 1822 Joſeph Gironcz, geb. aus Jamney in Böhm., beförd. nach Bieharzowitz im Sept. 1829; 12. Oct. d. J. Mathias Honſowitz, beförd. nach Straſchkau im Juli 1835; 25. Nov. d. J. Johann Machek, geb. v. Pardubitz in Böhm., beförd. nach Ober-Borry im Jän. 1841; 1. Apr. d. J. Alois Skarda, geb. v. Dobrzinsko 1808, ordin. 1832, beförd. nach Ober-Bojanowitz im Sept. 1857; ſeitdem der jetzige.

Digitized by Google

III. Dekanat Teltsch.

Es liegt im WSW. der Diöceſe, im Iglauer Kreiſe und an der Grenze mit Böhmen (Taborer Kreis), von dem es im W. und zum Theil auch im S. umſchloſſen iſt, während dasſelbe im N. das Iglauer, im O. das Schelletauer und im S. das Datſchitzer Dekanat umgeben.

Das Dekanat beſteht aus 7 Pfarren und 4 Lokal-Curatien, und 10 Pfründen gehören zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Teltſch, 1 aber nach Datſchitz.

Seelſorgsgeiſtlichkeit: 7 Pfarrer, 4 Lokal-Curate, 2 Kapläne, 6 Cooperatoren und 1 penſionirter Curat.

Seelenzahl: 19,362 Katholiken, 940 Akatholiken, 177 Juden.

Dechant und Schulendiſtricts-Aufſeher: der hochw. und hochgelehrte Herr Engelbert Richter, Doctor der Theologie, Olmütz. und Brünn. Titl. Conſiſtorialrath, emerit. Rector, Decan der theologiſch. Fakultät und Profeſſor der Kirchengeſchichte an der Olmütz. k. k. Univerſität, Mitglied des hiſtor.-ſtatiſtiſch. Vereines für Mähren ꝛc., (S. II. Abthlg. 1. Bd. S. 394 dieſ. Werkes), Pfarrer zu Urbanau, geb. zu Königsberg in Oeſterr. Schleſ. 1796, ordin. 1819.

Dieſes Dekanat iſt eines der älteſten in Mähren, denn nach einer Notiz vom J. 1638, welche beſagt, daß der kurz vorher geſtorbene Dechant von Teltſch das Verzeichniß der zum Dekanate gehörigen Pfründen aus einer in der biſchöfl. Cancellarie gefundenen Matrikel vom J. 1400 ausziehen ließ, muß es bereits im 14. Jahrh., wenn nicht früher, gebildet worden ſein, war aber dergeſtalt ausgedehnt, daß es, freilich mit Einſchluß des nominell fortgeführten, dem Umfange nach aber unbekannten Dekanates Wöttau — nebſt dem jetzigen Teltſcher, noch die gegenwärtigen Dekanate Datſchitz, Iglau, Jamnitz, Jarmeritz und Schelletau in ſich begriff. Wann die Ausſcheidung und Errichtung der letztern Statt fand, erſieht man bei denſelben.

Biſchöfliche Viſitationen des Dekanats ſeit 1800: im Mai 1808, im Juni 1818, im Juli 1827, im Aug. 1833, im Juli 1840 u. im Juli 1846.

Digitized by

1. **Teltsch** (Telč, latein. Telčium), **Pfarre**, mit 3 Filialkirchen und Schloßkapelle im Orte, der Marienkapelle in der Vorstadt, dann 2 auswärtigen Filialkirchen und 1 Kapelle. — Spital.

Die Stadt Teltsch, Hauptort des gleichnamigen Großgutes u. Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, liegt 4 Ml. südl. von Iglau in einem freundlichen Kesselthale, und enthält auch eine kleine Judengemeinde, welche 1 Synagoge besitzt.

Eingepfarr. DD.: Daupie (Doupě) mit Schule', sammt Mühle und dem alten Jagdschloße Rostein, $2^1/_2$ St. wnw., Deitz, Groß- (Dyice), $^3/_4$ St. ö., Deitz, Klein- (Dyičky), 1 St. onö., Dworze, Unter- ((Dvorce dolní) sammt Mühle, 1 St. nnö., Hostietitz (Hostětice), $^3/_4$ St. wsw., Krahultschy (Krahulčí) m. ercur. Schule, 1 Walke und Spinnfabrik, $^1/_2$ St. ssw., Misliborž (Myslibořice), m. ercur. Schule, 1 St. n., Rzidelau (Hřídelov), m. Mühle u. 2 Eisenhammern, $2^1/_4$ St. wnw., Rosiczky (Rosičky), $1^1/_4$ St. ö., Wolewtschitz (Volevčice), 1 St. wnw., Studnitz (Studnice), 1 St. nnw., Wanau, Groß- (Vanov), m. ercur. Schule u. 5 Mühlen auswärts, 1 St. w., Wanau, Klein- (Vanůvek), $1^1/_4$ St. w. und Zwollenowitz (Zvolenovice), 1 St. ö., dann noch 2 Mühlen, jede $^1/_4$ St. von Teltsch entfernt. — Die Seelsorge theils wegen Entfernung einiger DD., theils wegen des Mittelgebirges etwas beschwerlich. — Einst wurden von hier auch die Curatien Kirch-Mislau und Kirch-Wiedern versehen.

Seelenzahl: 6725 Katholiken mähr. Sprache, 4 Akatholiken und 70 Juden; bei 740 schulfäh. Kinder. In der Stadt T. sind nebst der pfarrl. auch 1 Unterreal- und 1 Hauptschule (diese 1857/8 eröffnet).

Patron: Der Studienfond s. 1773, vordem, und zwar seit 1643 das Jesuiten-Collegium zu Neuhaus in Böhmen, und nachher jenes in Teltsch.

Domin.: Teltsch; B. A., G. und Post in dieser Stadt.

Pfarrer: seit Mai 1855 der Titl. Herr Franz Heller, Ehren-Domherr von Brünn, bischöfl. Rath und Consistoriumsbeisitzer, Ritter des kais. österr. Franz Joseph-Ordens, emerit. Groß-Meseritsch. Bezirks-Dechant ꝛc., vordem zu Groß-Meseritsch, geb. zu Müglitz 1787, ord. 1810. Ein Kaplan und Frühprediger an der Namen-Jesukirche, 2 Cooperatoren und ein Kaplan bei der Spitals-Filialkirche, der zugleich an der Unterreal- und Hauptschule Katechet ist. Außerdem lebt hier ein pension. Lokal-Curat.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. steht im sw. Theile der Stadt und ist ein mannigfach umgestaltetes Bauwerk des 15. Jahrh., mit Gurtengewölbe und einer gut gearbeiteten Steinbalustrade am Musikchor. Das 2schiffige Langhaus ruht auf 2 achtkantigen Säulen, und die ganze 6^0 1' hohe, dann 4 bis 6^0 4' breite Kirche ist $19^1/_2{}^0$ lang, wovon 7^0 auf das Presbyterium entfallen. In den modernisirten Fenstern gibt es kein Maßwerk. Im Presbyterium, dem auf jeder Seite 1 Sakristei zugebaut ist, steht nur der 1841 auf Kosten des hochherzigen, im J. 1848 † Gutsherrn Leopold Gf. v. Podstatsky im gothischen Style zwar gut gebaute, aber zu niedrig gehaltene Hochaltar, welcher jedoch ein besseres Blatt des hl. Jakob, als das von einem Dilettanten (?) gemalte verdient hätte. Im Schiffe gibt es 7 Altäre, deren sämmtliche Bildhauerarbeiten, so wie die am hohen und am Taufbrunnen von dem Iglau. Johann Prchal verfertigt sind, nämlich 6 an den Seiten (zur schmerzhaft. Mutter Gottes, St. Sebastian, Namen Jesu, St. Johann v. Nepom., Maria-Schnee u. hl. Margaritta [dieses mit bedeu-

Digitized by Google

tenden Reliquien der Heiligen]) und zum hl. Kreuz in der s. g. schwarzen Kapelle, die zum hl. Grabe verwendet wird. Ueber der „neuen" Sakristei an der Epistelseite ist 1 schönes Oratorium, und am 1647 auf Kosten des Jgn. Weitmühler v. Weitmühle erbauten Musikchor, nebst Instrumenten (die hiesige Musik hat in der Umgebung guten Ruf), eine Orgel von 23 Registern mit 1177 Pfeifen, die weit und breit als die beste gilt. An die Kirche schließt sich ein schöner gewölbter hl. Kreuzweg an, dessen 12. Station einen Altar mit dem Heiland am Kreuze hat, auf dem mit hoh. Ordinariatserlaubniß seit 1846 jeden Freitag die hl. Messe gelesen werden darf. Vor dem Hochaltar ist 1 rothmarmorner Grabstein mit dem Bildniß der angeblichen Stifterin der Kirche (?), aber ohne Aufschrift, und bei dem nahen alten Friedhofe bei der Gruft noch 1 des am 30. Mai 1644 † Simon Martin Linhartowsky v. Ostrow. Noch um 1780 sollen in der Kirche folgende Adelige bestattet gewesen sein: Ernest Koniaš v. Wydři † 1403, Eliška Koniaš v. Wydř. † 1497 vor St. Bartholom., Franz (?) und Dorothea v. Wydř. † † 1497.[1]) Auf dem 27° hohen und mit Blech gedeckten Thurm sind 4 Glocken, deren größte etwa 48 Ct. beträgt und 1603 von Luk. Kandler zu Iglau, die 2. durch einen Jakob 1540 (? mit akathol. Aufschrift) gegossen, und die 3. zu Znaim 1763 übergossen wurde. Die Kirche besitzt zahlreiche, mitunter kostbare Paramente (die seit 1804 etwa beigeschafften wurden nicht angezeigt) und hat 24 Pfd. 12 Lth. Silber abgeliefert (dafür 1 Obligation auf nur 700 fl. W. W.), jedoch eine schöne gothische Monstranz von $8^1/_2$ Pfd. abgelöst, die 3′ hoch und 1′ breit ist. Auf Reparatur dieses Gotteshauses, worin an Feiertagen der ganze Gottesdienst, an Sonntagen aber nur die Segenmesse um $9^1/_2$ Uhr, dann die Predigt und das Hochamt ohne Segen, in der Namen Jesu-Filialkirche dagegen (an Sonntag.) um 6 Uhr die Frühmesse mit Predigt und um $8^1/_2$ Uhr die 2. Messe abgehalten werden, hat der Patron im J. 1856 eine Licitation pr. 135 fl. 51 kr. C. M. ausgeschrieben.[2]) — Unter den vielen, zumeist Meßstiftungen, deren 2 bedeutendste des Gutsherrn Ferdinand Wilhelm Gf. v. Slawata ꝛc. vom 2. Nov. 1669 schon in mein. „Mähren" ꝛc. VI. S. 485, Note 15, näher bezeichnet sind, mögen noch angeführt werden: um 1685 die der hiesig. Dechante Nik. Fuchs mit 1000 fl. (die Kirche erbte nach ihm 10,000 fl., wovon das Consistorium noch 3000 auf Seelenmessen für ihn bestimmte) und um 1690 des Udalr. Prokop de Marco 350 fl.; 1717 des aus Tel. geb. bgrl. Handelsmannes u. äußern Rathsmitglied. in Wien, Wenz. Nederost, mit 2000 fl. auf lauret. Litanei m. Figuralmusik an jed. Sonn- u. Feiertag; 1700 des Stiegnitz. Pfarrers Kasp. Pokorny m. 1200 fl. auf 1 gesung. Amt jed. Donnerstag de SS. Sacramento mit „gewöhnl." feierlich. Umgang; ? eine Lampefundation mit 400 fl. (ohne Instrument); 1707 d. Bürg. Thomas Hoda m. 600 auf lauret. Litanei u. Beleuchtung aller Altäre an Samstäg., dann 400 fl. auf ewiges Licht in der von ihm geschenkten silber. Lampe vor dem Marienaltar; 1760 des A. Futschikowsky m. 1000 fl. auf jährl. Prozession nach Maria Zell mit 1 Priester; um 1764 d. Wirthschaftsbeamten Ant. Stehno m. 450 fl. auf Läuten zur Angst Christi; 1771 d. Urbanau. Pfarr. Martin

---

[1]) Epigraph. Morav. Alex. Habrich, Mspt.

[2]) Eine eingehende Beschreibung der Kirchen zu Tel. verdanken wir in Folge gefälliger Vermittelung durch den hochw. Stiftsprior zu Neu-Reisch, Herrn Norbert Nitschl, der Güte des dortigen Kaplans Herrn Franz Bistřicky, aus der jedoch nur das Wesentlichste in diesen Aufsatz aufgenommen werden konnte.

Digitized by Google

Felix m. 400 und 1777 des dortig. Bauers Ant. Felix mit 300, dann 1805 des Pailenz. Pfarr. Thom. Hawelka m. 400 fl. auf 12 Meſſ. jährl. in der der ſ. g. ſchwarzen Kapelle u. a. Auch wurde die einſt vom Gutsherrn Franz Ant. Gf. v. Podſtatſky beabſichtigte Stiftung eines Kaplans mit 300 fl. jährl. zu der St. Johann v. Nepom.-Kapelle mit beſtimmten Meſſen u. Anniverſaren 1805 an die Pfarrkirche cedirt, und dafür 150 fl. jährl. aus hſchftl. Renten angewieſen. Die Stiftung des Leopold Gf. v. Podſtatſky für Ausſtattung armer Mädchen bei ihrer Ausheirathung vom J. 1809 mit 6000 fl. Capital, welches bis Ende 1820 auf 11,414 fl. anwuchs, gehört eigentlich nicht hierher.[1]) — Theils vollkommene, theils parzielle Indulgenzen hatte ſowohl die Pfarrkirche und deren Altar zum Herzen Jeſu aus den JJ. 1775 u. 1780, als auch die hier beſtandenen Bruderſchaften zum Herz. Jeſu (1770) und Mariä Reinigung (1778). — Die 2 Friedhöfe beſtehen bei den weiter unten zu beſprechenden Kirchen zur Mutter Gottes und zur hl. Anna.

2. Filialkirche zum allerhlgſt. Namen Jeſu, allgemein „Jeſuitenkirche" genannt, weil bei ihr das Jeſuiten-Collegium beſtand (S. folgend.), und die jetzt zur Garniſonskirche dient. Sie wurde zwiſchen 1651 u. 1655 im ſ. g. Renaiſſancestyle von der verwitw. Gfin. Franziska v. Slawata, geb. Gfin. v. Meggau, einem ſeltenen Muſter der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, für dieſe Ordensmänner erbaut, und vom Olmütz. Fſt.-Biſchof am 11. Sept. 1667 conſecrirt. Sie hat im Schiffe ſ. g. Emporen, iſt bei 7° hoch, $14^1/_2{}^0$ lang (davon $3^1/_2{}^0$ das Presbyterium) und etwa 7° breit, enthält nebſt dem Hochaltar (ſchönes Blatt des hl. Ignaz vom böhm. Maler Karl Skreta) noch 4 Seitenaltäre, als: zum hl. Joſeph, der ſchmerzhaft. Mutter Gottes (beide Blätt. von Ign. Raab), St. Franz Xav. und St. Aloiſius; die Bildhauerarbeiten am hohen ſind von dem Jeſuit. Laienbruder Wenzel Kowanda (1747), und die an den Seitenaltären, der Kanzel ꝛc. von einem Franz Hamb (1768 um 820 fl.).[2]) In den JJ. 1857/58 wurden alle Altäre, Kanzel, Orgel ꝛc. von dem Znaim. A. Jungnikl mit Geſchmack friſch marmorirt, ſtaffirt und die Kirche im Innern 3färbig angeſtrichen, was auf Koſten (bei 2000 fl. C. M.) von Wohlthätern geſchah, worunter beſonders die Graf v. Podſtatſky'ſche Familie. Die 2 mit Blech gedeckten Thürme tragen 3 Glocken, deren 1 bedeutend groß, die 2 andern aber klein ſind. Wann und wie der Gottesdienſt in dieſer Kirche abgehalten wird, wurde ſchon bei der Pfarrkirche geſagt, und hier mag blos bemerkt ſein, daß für Abhalten der Predigten daſelbſt ein eigener Kaplan mit 360 fl. C. M. angeſtellt iſt. — Von Fundationen bemerken wir: 1710 die der hieſig. Bürgersfrau Suſanna Hoda mit 400 fl. auf Lampelicht vor 1 Altar; ? auf Unterhaltung der Chormuſik mit 400 fl. jährl., welche Stiftung aber im J. 1776 zur Pfarrkirche verlegt wurde. Die edle Stifterin dieſer Dotation mit 12,000 fl. (S. Jeſuiten-Collegium) und der Kirche, welche in der Gruft daſelbſt ruht

---

[1]) Brünn. Conſiſtor. Regiſtratur, Stiftungen. S. auch mein „Mähren" ꝛc. VI. S. 513.

[2]) Cerroni, Geſch. d. bildend. Künſte ꝛc. Mſpt. im Landesarchiv. Derſelbe ſagt: daß das 1. Hochaltarblatt von Skreta (ſoll 400 fl. gekoſtet haben und von der Stifterin angeſchafft worden ſein) um 1747 abgenommen, und durch das jetzige (?) von dem tüchtigen Wiener Daniel le Gran um 200 fl. gemalte erſetzt wurde. Auch ſollen in der Sakriſtei 2 Gemälde, das eine die Geſchichte der hl. Martyrer vorſtellend, von Albrecht Dürer, und das 2. (unbekannt), als ein Geſchenk der gräfl. Stifterin aufbewahrt, jedoch um 1725 einem Kunſtliebhaber um 5000 fl. verkauft worden ſein.

Digitized by Google

(† 66jähr. am 22. Sept. 1676), versah das Gotteshaus auch mit vielen Paramenten (die nachträglich etwa angeschafften werden nicht angegeben) und mit so vielem Silber, daß 1810 davon 55 Pfd. 20 Lth. gegen 2 Obligationen von 1300 fl. W. W. abgeliefert, jedoch eine alterthümliche, ebenfalls $8^1/_2$ Pfd. schwere Monstranz belassen wurde.

3. Die 2. Filialkirche zu Mariä Himmelfahrt steht in der Vorstadt „Alt-Teltsch" auf dem kleinern Friedhofe. Obwohl das Presbyterium mit seinen 3 Langfenstern ohne Maßwerk und der Sacraments-Wandnische im gewöhnlichen Style des 15. Jahrh., das Schiff aber offenbar später zugebaut ist, gilt sie doch in der Sage und nach den unkritischen Annalen von Tel. als das älteste Gebäude dieser Stadt (S. „Geschichtliches"). Sie ist im Ganzen 36 Schritte lang, wovon 12 auf das Presbyterium entfallen, im letztern 7, in der s. 1767 mit Emporen versehenen und gleichzeitig gewölbten Navis aber 24 Schr. breit, und 5 (im Schiffe) bis 6° hoch, und hat an der Evangel.-Seite des Priesterchors den 15° hohen Thurm, dessen angeblich sehr alter Untertheil, die alte Sakristei, eine Kapelle bildet, mit 3 Glocken, deren größte von etwa 11 Ctr. (die 2 andern sind ohne Schrift) im J. 1515 durch Johann aus Gß.-Meseritsch gegossen wurde. Nebst dem hohen gibt es noch 6 Seitenaltäre, näml. des hl. Servulus, des sterbenden hl. Joseph (beide mit schöner Schnitzarbeit und Blättern vom Teltsch. Gemeinderathe Leop. Schaschetzy), St. Anton v. Padua, St. Franz Borgia, St. Peter u. Paul u. der 14 hl. Nothhelfer. An der innern Wand der Evangel.-Seite im Chor sieht man das ziemlich verwischte Bild des angeblichen Erbauers der ursprünglichen Kapelle, mit der Aufschrift: Otto II. Marchio Moraviæ ecclesiæ hujus fundator 1099 (?). Auch diese Kirche, worin durch den Kaplan des nahen Spitals und sonst auch bei Begräbnissen hl. Messen gelesen werden, und deren vorgeblich 700jähr. Bestand am Mariens Himmelfahrtsfeste 1799 auch damit gefeiert wurde, daß man den Hochaltar mit einem Geldaufwande von 700 fl. geschmückt, hat eigene Paramente und lieferte 8 Pfd. 21 Lth. an Silber ab. Unter den Grabsteinen theils in, theils außer der Kirche (am „alten" Friedhofe) sind außer andern dasigen bgrl. Familien gehörigen, zu bemerken: jener der 1583 u. 1585 † † Kinder des hiesigen akathol. Pastors Johann Ledczar, Johann, Dorothea und Anna, des am 16. Mai 1624 † Teltsch. Dechants Georg Celäus und seiner BB. Johann (Pfarr. zu Pirnitz) † 1623 und Georg (Pfarr. in Butsch) † 1631, dann jenen des vorletzten Rectors des Jesuit.-Collegiums zu Telt., Dr. d. freii. Künste u. d. Theolog., Franz Haan, geb. in Schles. 1709, s. 1726 im Orden, † 1788. — Diese, in ihrer einstigen Gestalt jedenfalls ursprüngliche Pfarrkirche, deren urkundlich erhärtete Geschicke und Curate im „Geschichtlichen" nachfolgen, war in der Vorzeit auch begütert (jetzt hat sie an eigenthümlichen und an Stiftungscapitalien bei 6464 fl. C. M.), wie denn z. B. im J. 1372 der Neu-Teltsch. Pfarrer Meinhard v. Neuhaus einige ihr gehörige Grundstücke in der Nähe, mit Ausnahme 1 Hauses mit Garten beim Wege nach Ratkau, behufs der Anlage 1 neuen Teiches bei Telt., gegen jährl. Zins von 3 ßk. Grosch., 39 Grosch. u. 4 Denare im D. Kirch-Mislau, was der Alt-Teltsch. Pfarr. Peter und dessen Nachfolger beziehen sollen, ausgetauscht und beigesetzt hatte, daß, bis zur Füllung des Teiches, die Kirche Zehent u. A. von diesen Gründen, nachher aber noch 106 Grosch. jähr. Zss. vom D. Mislau beziehen solle.[1]) Im J. 1460 bestiftete Johann v. Lipnik mit allen Einkünf-

[1]) Cop. dt. in Telcz 11. Marc. 1372 (im Cod. Mspt. Provent. fix. Parochor. 1658).

ten vom D. Willimetsch (bei Studein) den hiesigen Altar zu St. Peter und Paul zu seinem, seiner Frau u. aller Verwandten Seelenheil, für 1 eigenen Altaristen, welcher wochentl. 3 Messen lesen, bestimmte Vigilien in Quatemberzeiten abhalten, und unter Aufsicht des Altstädt. Pfarrers stehen solle.[1]) Um 1520 hat Adam v. Neuhaus seinem Amtmann in Tel., Dietrich Dobrowodsky v. Dobrawoda, auf dessen Anerbieten, die unbesetzte Pfarre in der Altstadt mit allen ihren Einkünften und Zehent überlassen, wovon dieser das Teltsch. Schloß neu bauen wollte, und es aber nicht that, obwohl er die Pfründe viele JJ. genoß, weshalb ihn 1538 die Vormundschaft des minderjähr. Grundherrn auf Ersatz beim Landrechte klagte. (Brünn. Püh. XXXIV. L. f. 303.) Damals mochte die Bestiftung wesentlich verkürzt worden sein. Aus neuerer Zeit sind nur 2 Messenstiftungen zu erwähnen, als 1780 die des Urbanau. Pfarrers Mart. Felix mit 300, und 1796 der verwjtw. Gfin. Maria v. Liechtenstein (die auch zur hiesig. Pfarrkirche 1000 fl. fundirt hatte), mit 500 fl. Noch wird bemerkt, daß in dieser Filialkirche jährl. 2 s. g. Wallfahrten, näml. am Patrociniums-, Mariä Himmelfahrt die große und am Mariens Geburtsfeste die kleine, sehr feierlich abgehalten werden, besonders die erste sammt der ganzen Octav, wofür die zahlreichen, auch aus Böhmen ankommenden Pilger in- und außerhalb der Kirche gepredigt wird, und dieser Festtag überhaupt der feierlichst-lebhafteste in der Stadt ist. — Im J. 1719 ertheilte Papst Clemens XI. für das Fest Mariä Himmelfahrt einen vollkommenen und für die andern Marienfeste partielle Ablässe dieser Kirche (Orig. Bulle dt. Rom. ap. s. Mariam major. 14. Febr. 1719, im Teltsch. Pfarrarchiv).

Auf demselben Friedhofe ist auch eine St. Rochuskapelle, welche der Teltsch. Bürger Georg Feit für die 1652 glücklich überlebte Pest aus Dank 1653 erbauen ließ, und dabei eine alte Kanzel von Stein, angeblich an der Stelle, wo einst der hl. Methud, 1451 aber der hl. Johann Capistran gepredigt haben sollen (letzteres sehr wahrscheinlich). Im J. 1786 gesperrt, wurde diese Kapelle von einer Telt. Bürgersfrau gekauft und der Marienkirche geschenkt. Noch wird bemerkt, daß 1785 der Stadtrath um Errichtung einer Lokal-Curatie bei der Marienkirche anhielt, 1788 jedoch abgewiesen wurde. (Act. Consistor. ad an.)

Was das nahe bei dieser Kirche bestehende bgrl. Spital, in welchem 14 betagte Personen beiderlei Geschlechtes (7 mnl., 7 wbl.) aus der Stadt mit allem Nöthigen hinreichend verpflegt werden und s. 1769 einen eigenen Kaplan zur geistigen Obsorge nebst 1 Kapelle (1769 vom Stadtrath erbaut) haben, betrifft, so wird bemerkt, daß der Gutsherr Johann v. Neuhaus um 1414 dasselbe errichtet, und der Antiochenische Patriarch, wie auch Verweser des Olmütz. Bisthums, Wenzel, in demselben J. es bestätigt hatte.[2]) Darauf erhielt es von Teltsch. Bürgern mehre Grundstücke, von Franz v. Libiwa um 1478 im D. Chlistau 7 Ansassen nebst dem ganzen D. Marquartitz mit 11 Ansassen[3]), was jedoch, sammt 1 öden Hofe, zum Besten des Spitals 1591 vom Landrechte dem Pirnitz. Gutsherrn Hynek Brtnicky v. Waldstein um 1500 fl. mhr. verkauft wurde[4]); endlich, wie es scheint, von Einem der Besitzer von Teltsch auch die DD. Groß-Pantschen und Do-

[1]) dt. v sob. př. sv. Fabian. a Šebast. 1460 (Cop. in Act. Consist. Brun.).
[2]) dt. Wyšegrad d. s. Georg. 1414 (Orig. im Archiv zu Neuhaus).
[3]) Brünn. Lotsl. XI. 6.
[4]) Das. XXVII. 52.

Digitized by Google

maschin, die es noch jetzt besitzt. Außerdem betragen die (verpachteten) Spitalsgründe 40 Joch 358⅛ □° Wiesen, 70 Joch 342 □° Wald, nebst 16 Joch 420 □° an Teichen, die Capitalien aber bei 10,000 fl. C. M. Gemäß des von der Obrigkeit am Dienst. nach 1. Mai 1579 ausgefertigten, am 27. Apr. 1713 aber erneuerten und geregelten Stiftungsbriefes beziehen die Pfründler vom Gutsherrn jährl. auch verschiedene Naturalien, und laut dem Dotationsbriefe vom 1. Juli 1768 hat Maria Johan. Gfin. v. Liechtenstein, geb. Gfin. v. Thürheim, nachdem sie das Spital in vollkommenen Stand gebracht, dann die Hauskapelle und Wohnung für den Kaplan erbaut, letztern auch mit jährl. 180 fl. von den Spitalcapitalien, ferner mit jährl. 4 Metz. Weizen, 14 Metz. Korn, 4 Metz. Gerste, 1½ Metz. Erbsen, 8 Metz. Haber von Spitalfrüchten, wie auch mit 8 Faß Bier von der Obrigkeit, gegen 2 Metz. Gerste pr. Faß, bestiftet, wofür derselbe wochentl. 3 Messen auf bestimmte Intention zu lesen hat.[1])

4. In der „großen Vorstadt", und zwar auf dem 1672 angelegten „großen" Friedhof, wo die meisten Bewohner der Stadt (daher zierliche Grabdenkmale) und die aller hierher eingepfarr. DD. begraben werden, steht die 1712 von der Gfin. Franziska v. Liechtenstein erbaute kleine St. Annakirche mit 5 Altären (auf den Seiten zu St. Johann v. Nepom., d. schmerzhaft. Mutter Gottes, hl. Barbara und hl. Prokop), deren hoher ein von dem Wien. Anton Rondez 1720 gemaltes Blatt hat. Nur bei Begräbnissen werden darin hl. Messen gelesen, und außer den Teltsch. Pfarrern aus neuerer Zeit ist auf diesem Friedhof auch der letzte Jesuit des hiesigen Collegiums, P. Leopold v. Petrowič († 89jähr. 1821) bestattet.

5. Außerhalb der Stadt, und zwar eine gute ¼ St. gegen W. steht ganz einsam die von Franz Ant. Gf. v. Liechtenstein 1726/28 erbaute, 27 Schritte lange und 12 Schr. breite niedliche Kirche zum hl. Johann v. Nepomuk. Mit den 2 in Nischen befindlichen Seitenaltären der hlgst. Dreieinigkeit und St. Franz Seraph. bildet sie ein Kreuz, ist über 6° hoch, gut gepflastert, und hat auf den 2 Thürmen über dem westl. Eingang 2 kleine Glocken. Zu dieser Kirche, welche 1726 als Dotation 500 fl. erhielt, stiftete ihr Erbauer letztwillig am 20. Apr. 1754 auch einen eigenen Kaplan mit 300 und 1 Sakristan mit 200 fl., aber diese Dotation scheint nicht realisirt worden zu sein, vielmehr wurde, wie schon bei der Pfarrkirche gesagt, diese als eine Messenstiftung mit jährl. 150 fl. am 1. Mai 1805 an die letztere übertragen. Das St. Johannisfest, für welches und das AA. Heiligenfest auch eigene Indulgenzen 1777 ertheilt wurden, sammt der Octav wird hier feierlich celebrirt, im Verlaufe des Jahres aber keine Messen gehalten. Vor 1830 war über der Mitte der Kirche eine schöne, mit rothem Blech gedeckte und mit 6 über 1° hohen Fenstern versehene Kuppel, und auch die damals höhern Thürme waren mit Blech gedeckt, aber in der Nacht des Frohnleichnamsfestes d. J. verzehrte ein durch Blitzstrahl entstandenes Feuer die Kuppel, die Thurmdächer und 3 Glocken, aus deren letztern Rest die jetzigen 2 neu gegossen, die Kirche aber 1831 meist auf Kosten des Gfen. Leopold v. Podstatsky reparirt wurde. Aeußerlich ist sie jedoch ziemlich vernachlässigt, sollte aber 1858/9 aus wohlthätigen Beiträgen der gräfl. Familie vollständig hergestellt werden.

6. Ein dem hl. Karl oder auch zur Angst Christi geweihtes, im 8eck gebautes und mit unterirdischer Kapelle versehenes Kirchlein steht ½ St.

---

[1]) Orig. 1768 in d. Consistor. Registrat., Stiftungen.

Digitized by Google

nordöstl. von der Stadt, welches von der Gutsfrau Franziska Gfin. Slawata an der Stelle erbaut wurde, wo ihr Sohn Karl beim Ausritt auf die Jagd sammt dem Pferde in eine Wolfsgrube fiel, ohne jedoch zu verunglücken, welche Begebenheit am Kuppelgewölbe bildlich dargestellt ist.[1]) Die Stifterin dotirte 1672 diese Kapelle mit 1100 fl. auf ihre Erhaltung und 52 hl. Messen jährl., und s. 1673 bis 1773 verrichteten die Teltsch. Jesuiten darin den Gottesdienst, nachher aber die Pfarrgeistlichkeit bis 1784, wo sie gesperrt und ihr Vermögen von 1335 fl. zum Religionsfonde eingezogen wurde. Im J. 1786 erstand sie die Gfin. Maria Johanna v. Liechtenstein um 172 fl. und seitdem wird sie von den Besitzern von Telt. unterhalten.[2])

7. Die ungewöhnlich große Kapelle zu AA. Heiligen im Schloße zu Teltsch mit nur 1 Altar und Chor, worin nur selten Messe gelesen wird, wurde zwischen 1560 u. 1580 durch den Gutsherrn Zacharias Slawata v. Neuhaus erbaut, am gothischen Gewölbe mit Arabesken und Figuren von Stuccoarbeit, die Wände aber mit Frescogemälden von Heiligen geziert. In der Mitte derselben ist die Gruft, worin die aus der Pfarrkirche hierher übertragenen Körper: des Erbauers († am St. Dorotheatage 1589), seiner 1. Gattin Katharina v. Waldstein († Sonnt. n. St. Matthäus 1571), und Sohnes Meinhard Löw († 19. Jän. 1579), beigesetzt sind, und darüber ein aus Quarzstein zierlich gearbeitetes und mit künstlichem Eisengitter umschlossenes Monument, worauf die aus Gyps verfertigten Figuren dieser Personen ruhen. Sonst waren in dieser Kapelle auch 1 alte Fahne, 1 Schild mit dem Slawatisch. Wapen, 1 Schwert und 1 Helm, wahrscheinlich eben diesem Zacharias gehörig, welcher im letzten Willen vom J. 1586 erklärte, daß er die Kapelle mit reichen Meßkleidern, 1 Kelch und 2 Lampen von Silber begabt, mit Einkünften der 2 jüngst erkauften DD. Qualitzen u. Holleschitz bestiftet, sowie mit einem dotirten Kaplan versehen habe.[3]) Um 1658 gab es im Schloße noch eine 2. Kapelle zum hl. Georg mit 2 Altären (zur Mutter Gottes und hl. Georg) und der Aufschrift: „Zacharias z Hradce 1562“ am Gewölbe, die später zur Wohnung des Schloß-Zimmerwärters verwendet wurde.

8. In der neuen, Štepnice genannten Vorstadt erbaute der Teltsch. Bürger Andr. Hanušik 1719 (nicht 1619) eine Marienkapelle, bestiftete sie mit 50 und außerdem noch mit 130 fl. auf jährl. 3 Messen. Im J. 1786 gesperrt, wurde sie von einem Bürger erkauft und der Vorstadt geschenkt, die sie auch unterhält.

9. Unweit des s. g. Steinthores steht ein gewaltiger, ganz aus □steinen gebauter, 26° hoher (der höchste in Telt.) und der Stadt gehöriger Thurm mit 1 Uhr und 2 Glocken, womit zufolge der Stiftung der Bürgersfrau Ludm. Oliva vom J. 1841 mit 1000 fl. (sie schaffte auch 1 der Glocken an), 3 Mal des Tages zum engl. Gruß unentgeltlich und für † † geläutet wird, letzteres jedoch gegen Entgelt zum Besten der Armen.[4]) Dieser konisch auslaufende und von 4 Nebenthürmchen umgebene Thurm, dessen Glockenfenster romanisch sind, und die dabei stehende, im reinsten gothischen Spitzbogen gewölbte kleine Kirche zum hl. Geist, welche 1785 ebenfalls gesperrt,

---

[1]) Mehres darüber S. in mein. „Mähren“ ꝛc. VI. S. 486, Note 17.
[2]) Kypta Stručny dějepis Telče &c. S. 67.
[3]) dt. v pond. př. s. Mataus. (Brünn. Ldtfl. XXX. 38).
[4]) Hiesige Stadtchronik.

Digitized by Google

darauf inwendig umgestaltet wurde, jetzt aber als Gemeinde-Vorrath- und Getreidekammer dient, dürfte vielleicht der Ueberrest eines einst in Tel. gewesenen Conventes des ritterlichen hl. Geistordens, de Sassia genannt, sein, von dem sich jedoch keine urkundliche Spur erhielt. Die Stadtannalen erzählen zwar, daß die böhm. Königin Elisabeth diese Kapelle 1329 erbaut und dabei einen Convent für 6 aus dem Neu-Reischer Kloster genommene Nonnen gestiftet habe; aber dafür mangelt jeder verlässige Beleg, und diese Sage scheint nur daher entstanden sein, weil die Neu-Reisch. Nonnen und später auch die Ordensmänner in Feindesgefahren wiederholt Zuflucht in Telt. gesucht und daselbst auch durch einige Zeit gelebt hatten. Im J. 1492 hat jedoch Heinrich v. Neuhaus zur größern Bequemlichkeit der Einwohner von Neu-Telt. bei dem St. Geistkirchlein einen eigenen Kaplan mit 100 fl. Gr. jährl. bestiftet (der 1. hieß Georg), ihm eine Wohnung erbaut, für den Unterhalt des Gottesdienstes ebenfalls 100 fl. Gr. jährl. angewiesen und ihn verpflichtet, auch bei der Altstädt. Pfarrkirche in der Seelsorge auszuhelfen.[1]) Im J. 1655 brannte die Kirche in Folge eines Blitzstrahles ab, wurde jedoch von Ferdinand Wilhelm Slawata v. Neuhaus wieder hergestellt, hatte um 1658 3 Altäre (hohes zur hlgst. Dreifaltigkeit und auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Barbara), und diente bis zu ihrer Schließung zu Andachtsübungen der Teltsch. geistl. Vereine zur Mutter Gottes und zum St. Isidor. Die einstige Wohnung des Kaplans ist jetzt ein Privathaus. — Im J. 1737 erhielt diese ehemalige Kirche vom Papste Clemens XII. einen vollkommenen Ablaß für das hohe Pfingstfest (Orig. Bulle dt. ab s. Marc. Rom. 20. Jun. 1737; Teltsch. Pfarrarchiv).

Die einstigen Kapellen zur Angst Christi in der Stadt, die zur Mutter Gottes in der Vorstadt Stepnice (S. oben), in deren Nähe derselbe Hannöik 1 Marienſäule nach Muster jener zu Marienthal in Ungarn errichtet hatte, dann die zur Mutter Gottes an der Gränze gegen das D. Mislau, 1752 von einem Adam Hamernik erbaut, wurden ebenfalls 1786 gesperrt, nachdem die am Felde beim D. Studnitz zum hl. Adalbert (m. 3 Altären) um 1658 bestandene[2]) vielleicht längst eingegangen.

Auf dem geräumigen Stadtplatze steht 1 schöne Marien-Bildſäule, und vor der Stadt bei dem s. g. Seminarteich 1 Marterſäule mit der Jahrzahl 1482 (oder 1423?) und dem Rosenberg'schen Wapen.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Teltsch etwa 18 Joch 90 □° Aecker, 1145 □° Wiesen, 2 Gärten von 1420 □° und 575 □° Hutweiden; bei Gß.-Wanau 1 Joch 634$^5/_6$ □° Wiese und bei Kirch-Mislau 34 Joch 12,133 □° Aecker, 7 Joch 7836 □° Wiesen, 6 Joch 4605 □° Hutweiden und 30 Joch 2253 □° Wald. Der Zehent und andere Leistungen mit der Jahresrente von 2690 fl. 30 kr. C. M. abgelöst. Das D. Daupie soll der Pfarre zu Tel. unterthänig gewesen sein und gewisse Geldzinse u. a. geleistet haben. Aus dem Kirch-Mislauer Kirchenwald bezieht der Curat das nöthige Brennholz. — Ein großer Wohlthäter der Pfarre war der hiesige Dechant Georg Nodelius, welcher nicht nur auf Herstellung des Wohnhauses und der Wirthschaftsgebäude bedeutende Geldsummen verwendet, sondern 1650 auch 1 von ihm um 300 fl. erkauftes Haus sammt Viertellahn und dem Acker „Poswatna" gegen jährl. 12 Todtenmessen zur Pfründe ge-

---

[1]) Stiftungen.
[2]) Cod. Mspt. Provent. paroch. 1658.

Digitized by Google

stiftet hatte.[1]) Am 1. März 1780 wurde aus dem von der Frau Justina Barbara de Gregorio für 2 böhmisch. Frühprediger zu der Filialkirche des hl. Namens Jesu gewidmeten Nachlaß pr. 8000 fl. ein Stiftsbrief errichtet, dem gemäß jeder dieser „Kapläne" jährl. 160 fl. erhalten, und der Stadtrath aus der Gemeind- u. Mälzercassa für jeden noch 20 fl. jährl. beitragen sollte; die Präsentation derselben erhielt derselbe Stadtrath.[2]) Diese nachher durch Zeitunbilden sehr geminderte Stiftung ist s. 1853 wieder auf 8000 fl. restituirt (durch Losung der Pamatka?), und so bezieht der Kaplan und Frühprediger, mit Einschluß der 40 fl. von der Stadt, jährl. 360 fl. C. M.

Das Pfarrhaus stand an der Stelle der Filialkirche zum hlgst. Namen Jesu bis 1663, wo es, sammt der nahen Schule der Gründerin der letztern, Franziska, verwitw. Gfin. v. Slawata, abgetreten wurde und diese am 5. Febr. d. J. sich verpflichtete, aus 1 erkauften bgrl. Haus den neuen Pfarrhof ꝛc. gut herzurichten und auch 1 neues Schulhaus aufzubauen.[3]) Es ist ein ansehnliches Gebäude von 1 Stockwerk und wurde 1783 b. 1785 neu gebaut. Im J. 1856 sollte es, sammt Wirthschaftsgebäuden, auf Patronskosten mit etwa 1662 fl. C. M. reparirt werden.

Geschichtliches. Teltsch erscheint, als Dorf, erst 1207 urkundlich, daher kann alles, was über dasselbe vor diesem J. erzählt wird, nur als Sage angesehen werden, was insbesondere von der angeblich durch Hzg. Otto II. nach einem von ihm in dieser Gegend erfochtenen Siege (von dem die Landesgeschichte nichts weiß) erbauten Marienkapelle (der jetzigen Filialkirche in der Vorstadt Alt-Tel.) gilt. Wahrscheinlicher wäre es, den Olmütz. Hzg. Swatopluck (1093—1109), welcher in der Nähe des hier bestandenen Waldes „Vlč" über den böhm. Herzog Bořiwoy einen Sieg erfochten, und an der Wahlstatt diese, von Otto II. um 1121 erweiterte Kapelle erbaut haben soll, als den Gründer von (Alt-) Tel., auch aus der nachher zur Pfarre erhobenen Kirche anzunehmen.[4]) Dem sei jedoch wie ihm wolle, so ist nur so viel sicher, daß in Tel. — ob in Alt- oder Neu-Telt., in welch' letzterem die St. Jakobspfarrkirche laut der (unkritischen) Stadtannalen bereits 1273 verbrannt sein soll, ist wieder ungewiß — im J. 1283 wirklich die Pfarre bestand und im Besitz des Magist. Heinrich war.[5]) Seitdem verschwindet, mit Ausnahme der Notiz, daß Ulrich v. Neuhaus 1338 alle seine Pfarrer und Kapläne vom Anfallsrecht befreit und der Prag. Erzbischof Ernest dies 1361 bestätigt hatte (2 Urkk. dt. Novodom. 1338 u. dt. Prag. 25. Maj. 1361, Orig. im Archiv zu Neuhaus in Böhm., Boczek not.) — über die (bereits 2?) Pfarren, jede Spur bis 1372, wo die in Neu-T. der gleichzeitige Gutsherr („Dominus in T.") Meinhard v. Neuhaus, jene in Alt-T. aber ein Peter hielt.[6]) Zum J. 1387 heißt es zwar in einer Urkunde Heinrichs v. Neuhaus, daß die Kirche in Alt-T. neu hergestellt worden, aber 1403 wieder, daß sie längst in alten Ruin verfallen sei („jam dudum in antiquam

---

[1]) Consist. Registrat., Stiftung.
[2]) Ebenda.
[3]) Das. Im J. 1672 wurde dieser Gräfin auch der pfarrl. St. Jakob-Friedhof um 1000 fl. abgetreten und der neue Friedhof, auf dem die St. Annakirche s. 1712 steht, wurde an dem vom Bürg. Jak. Formanek gleichzeitig um 1500 fl. erkauften Garten angelegt (Ebenda).
[4]) Cod. dpl. Morav. II. p. 43. S. auch „Mähren" ꝛc. VI. 512 sammt Noten 133 u. 134.
[5]) Zeuge auf 1 Urkunde für Klost. Obrowitz 1283.
[6]) S. Urk. 1372 bei der Marien-Filialkirche.

Digitized by Google

ruinam versa"), und daß die neu hergestellte Kirche in Neu-T., welche 1386 durch einen Brand sehr gelitten haben soll, geweiht werden dürfe.[1]) Zwischen 1397 u. 1432 hieß der Alt-T. Pfarrer Wenzel[2]), und kurz darauf brach zwischen dem Neu-T. Curaten Johann und dem Eindringling in dieses Benefiz, Niklas v. Stojičin, ein heftiger Zwist aus, von dem man aber blos weiß, daß er noch 1417 fortdauerte.[3]) Welchen Samen die 1427 in der Stadt hausenden böhm. Hussiten da zurückließen, läßt sich wegen Mangels an verläßlichen Nachrichten nicht sagen. Von der im J. 1460 erfolgten Bestiftung des St. Peter- u. Paulaltars in der Alt-T. Pfarrkirche, welcher 1432 ein Wenzel (Urk. d. J.) und 1462 ein Simon (Urk. d. J.) vorstanden, war schon früher die Rede, in Neu-T. aber, wohin kurz vor 1440 Johann v. Mezeřič 7 ßk. Gr. für sein Seelenheil legirt, und 1443 der Cardinal Julian dem Curaten Wenzel erlaubt hatte, in der neu gebauten St. Jakobspfarrkirche bis zu deren Consecration auf 1 Portatilaltar die hl. Messe lesen zu dürfen (dt. Vien. 24. Maj. Orig. im Neuhaus. Arch., Bocz. not.) — war 1471 ein Thomas Pfarrer und Schulrector der Baccalaur. in Künsten, Jakob, Sohn Stephans aus Zlabings, Cantor aber Johann, Sohn des Znaim. Bürgers Laurenz.[4]) Unter diesem Pfarr. Thomas, genannt Retel, stiftete 1469 Heinrich v. Neuhaus, in Folge des Testamentes seiner Mutter Katharina v. Sternberg, Witwe nach Johann d. j. v. Neuhaus und Wenzel v. Lomnitz-Meseritsch, für ihre und ihrer Verwandten Seelenruhe bei dem bereits errichteten u. consecrirten Marienaltar beim Choreingange (besteht noch) mit 12 Mk. jährl. Zfs. vom D. Litohoř 1 eigenen Altaristen (der 1. war der Ratkau. Pfarrer Ulrich), welcher wochentlich auf bestimmte Intentionen 4 hl. Messen zu lesen und andere Andachten zu verrichten hatte (dt. in Telč 6. Marc. 1469, 2 Orig. im Teltsch. Pfarrarchiv, vom hiesigen Kaplan Herrn Joseph Petsch u. A. gefällig mitgetheilt), und im J. 1487 dotirte Wenzel v. Maires den einstigen Altar zu den 14,000 hl. Martyrern in der Neu-T. Pfarrkirche ebenfalls mit 12 ßk. jährl. Zfs. vom D. Pantschen für 1 Altaristen, der u. a. dort wochentlich 3, im Kirchlein zum hl. Geist aber 1 Messe auf bestimmte Intention zu lesen hatte, und es scheint, daß 1490 der ehemalige Pfarrer zu Babitz, Paul, bei demselben Altar Meßpriester war.[5]) — Uebrigens erhielt die St. Jakobskirche, auf Bitten des obigen Pfarrers Thomas bereits im J. 1467 theils vom Cardinal Franz, theils von 3 andern Cardinälen für verschiedene Festtage partielle Indulgenzen (2 Origin. im Pfarrarchiv).

Nach hiesigen Aufzeichnungen soll an Sonn- und Feiertagen der Gottesdienst bereits seit 1403, weil die Einwohnerzahl zu Neu-T. überwiegend geworden, abwechselnd in Alt- und Neu-T. abgehalten worden sein, und 1511 sei sogar der Alt-T. Curat in die Neustadt übersiedelt, jedoch mit der Verbindlichkeit, den sonntägigen Gottesdienst fortan abwechselnd in beiden Kirchen abzuhalten. Diesem widersprechen aber sowohl die eben angeführten selbstständigen Curaten seit 1403 bei beiden Kirchen, als auch der Umstand,

---

[1]) Urk. d. päpstl. Legaten Julian 1403.
[2]) 2 Urkk. 1397 u. 1432.
[3]) Urk. f. Iglau 1417.
[4]) dt. v stěd. př. s. Martin. 1440, Zeugniß des hiesig. Stadtrathes (Cop. in d. Boczek Slg.); Act. Consistor. ad an. 1471 (Olm. Consistor. Registrat.).
[5]) dt. ten pat. po s. Jiří 1487 (Cod. Erection. &c. Mspt. fol. 6. 8. Fst. erzb. Archiv zu Kremsier).

Digitized by Google

daß während 1511 die Pfründe in Neu-T. ein Johann, 1514 ein Wenzel und 1520 ein Paul[1]), die in der Altstadt 1515 ein Kaspar[2]), sowie 1538 Johann[3]) und noch 1546 ein Philipp hielten, welcher letztere zugleich Dechant des Böttauer Bezirkes war.[4]) Dies ist aber auch die letzte Nachricht von beiden Pfründen bis zum J. 1569, wo der Gutsherr Zacharias v. Neuhaus dem nicht genannten nur Einem Pfarrer von T. das freie Vererbrecht gegen die Verpflichtung, jährl. auf Ausbesserung der Kirche 7 ßk. Gr. abzuführen, ertheilt hatte.[5]) Ob dieser recht- oder irrgläubig war, läßt sich zwar nicht sagen, aber bald darauf hatte auch hier die Irrlehre an jenem Johann Ledczar einen Pastor, welcher, wie schon bei der Filialkirche in Altstadt gesagt wurde, 1586 seinen Kindern auf dem dortigen Friedhofe 1 Grabstein setzen ließ. Auch im J. 1589 klagte der Bischof Stanislaw II., daß der abermals ungenannte Curat lutherisch gesinnt, in seinem Amte unordentlich und von schlechter Aufführung sei, und daß ihn, wenn dem so ist, der Gutsherr entfernen und einen andern präsentiren solle.[6]) Bei der Visitation am 19. Oct. 1590 wurde der Pfarrer ebenfalls als lau und kein gutes Beispiel gebend („nedbandlivy a nepřikladny") befunden, deshalb wahrscheinlich entfernt und der bisherige Curat zu Hullein, Georg Kostelecky, 1591 hier eingesetzt.[7]) Aber schon im Juli d. J. mußte ihn der Bischof Stanislaw auf die Klagen wegen erlittener Bedrückungen und Schmälerung des pfarrl. Einkommens durch den akathol. obgktl. Amtmann trösten, bei welcher Gelegenheit er ihm befahl, die Pfarrer des ganzen Dominiums, welche angeblich fast insgesammt verheirathet waren, zu vermögen, ihre Concubinen, sowie auch die etwaigen Prädikanten zu entfernen. Derselbe Pfarrer und zugleich Böttau. Dechant schickte 1598 eine für einen kathol. Geistlichen sich ausgebende Person den Bisthums-Administratoren nach Olmütz zur Bestrafung.[8]) Obgleich um 1590 der Gutsherr Udalrich Joachim v. Neuhaus, wahrscheinlich um dem Umsichgreifen der Häresie durch Anstellung tüchtiger Seelsorger zu begegnen, das Präsentationsrecht für die Pfarren zu Tel., Kirch-Mislau, Mrakotin, Pailenz, Schelletau und Zlabings mit deren Filialen dem Jesuiten-Collegium zu Neuhaus übertrug[9]), und 1599 von seinen Gütern Neuhaus und Teltsch alle akathol. Pastoren weggewiesen, wie auch jedem, ohne versehen worden zu sein Gestorbenen das kirchliche Begräbniß untersagt hatte (Schmidl, Hist. Soc. Jes. II. p. 190), so mußte doch 1613 der Teltsch. Pfarrer Matthäus Laurenz, welcher auf Johann Girik (1611) und Andreas Candlicius gefolgt war, vom Cardinal Franz v. Dietrichstein zur Besserung seines Lebens ꝛc. mit Androhung der Kerkerstrafe in Hochwald ermahnt werden, welche Drohung 1614 wiederholt und dem Jesuiten-Rector in Neuhaus zugleich verwiesen wurde, daß derlei Aergernisse

---

[1]) Cod. Erection. &c. ad an. 1511 u. 2 Urkund.
[2]) Glockenaufschrift bei der Marienkirche.
[3]) Teltsch. Testamentenbuch 1538 (Boczek not.).
[4]) Ibidem ad an. 1546, darnach ist auch das in mein. „Mähren" ꝛc. S. 506, Zeile 14 flg. von oben, Gesagte zu verbessern.
[5]) Cop. im Teltsch. Archiv (Bocz. not.).
[6]) Correspond. XXVII. f. 58. Schon 1572 hat der Landeshauptmann den „ehemaligen" Teltsch. Kaplan Johann dem Bischof Wilhelm zur Correction überschickt. (Ibid. XII. 63.).
[7]) Visitat. Act. 1590 u. Correspond. XXVIII. 106.
[8]) Ibid. XXIX. 160. XXXV. 21.
[9]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. ad an. 1601 II. p. 253.

die Folge von seiner (d. Rectors) Nichtpräsentirung für die Curatie sei. Es scheint nämlich, daß der Brünn. Canonicus Daniel Michaelis wirklicher Pfarrer und zugleich Teltsch. Dechant, und jener Laurenz nur sein Verweser in Tel. war, denn am 20. Juli 1615 erhielt er, unter Androhung des Zehentverlustes, vom Cardinal den Befehl, Brünn alsogleich zu verlassen und die Verwaltung der Pfarre selbst zu übernehmen.[1]) Aber schon 1603 erscheint in hiesigen Kirchenbüchern Gregor Svieder als Pfarr. und Dechant, was auch jener Georg Celäus war, der am 18. Mai 1624 † und in der Altstädt. Tochterkirche ruht.[2]) Sein Nachfolger war Andreas Cucullus und seit 1635 kommt jener ausgezeichnete Georg Joh. Rodelius, zugleich Dechant und Znaim. Archidiakon, vor, welcher 1650 das Teltsch. „Dekanat" (Pfarre) mit dem erkauften Hause in der Vorstadt sammt Garten und Aeckern bestiftete (S. oben), da bis dahin blos 1 kleine Wiese, 1 Wald beim D. Rzidlan und 1 Teich auf 8 ßk. Fische beim D. Daupie (welches einst ganz pfarrlich war, jetzt aber blos 2 ßk. u. 16 Gr. jährl. Zss. zahlte) dazu gehört hatten.[3]) Rodelius † 22. Juni 1650 und die Pfründe erhielt der Kremsier. Canonicus Johann Fz. Wencky v. Kreuzpalmen, geb. zu Falkenberg in Schles., ordin. 1628, welcher bisher als Pfarrer zu Ungar. Brod so viel Ungemach erlitten und daher, obwohl 1652 vom Consistorium zur beliebigen Rückkehr dahin aufgefordert, darauf verzichtet hatte. Unter ihm wurde die General-Visitation daselbst 1662 abgehalten, welche den Zustand der Curatie so beschaffen fand: Collator war das Jesuiten-Collegium zu Neuhaus, Temporal-Patron der Gutsherr; die Pfarrkirche zum hl. Jakob, deren Dedikation am Sonntag unter der Frohnleichnamsoctav gefeiert wurde, in bestem Stande und mit hoh. Erlaubniß zeitweilig durch die Jesuiten besorgt (1672 nicht mehr), hatte 7 Altäre, deren 3 (St. Ignaz, St. Joseph u. das in der Todtenkapelle) von der verwitw. Gfin. Franziska v. Slawata erbaut; unter den Stiftungen auch 1 des Wladsk Joh. Januwka vom J. 1440 mit jährl. 4 ßk. Grosch. vom D. Domaschin auf 4 Anniversare, der Stadtgemeinde jährl. m. 4 fl., und einst 1 mit 12 ßk. Gr. vom D. Littohorn zum Marienaltar, aber der Stiftsbrief davon verloren; kostbare Meßkleider und alles Geräthe in bestem Stande; ewiges Licht von Ferdin. Gf. v. Slawata mit 20 fl. jährl. gestiftet; an Gold und Silber (nachdem 1645 durch die Schweden bei Brandschatzung der Stadt 1 vergold. Monstranze, 1 Ciborium, 1 Kelch u. 1 Pacifical, dann 1 mit Silber durchwirkte Kasel geraubt worden): 2 goldene Kelche, an Silber: 2 Monstranz., 21 vergold. und 12 nichtvergold. Kelche m. Paten., 3 Ampeln m. 2 Tassen, 1 großes u. 11 kleine Kreuze, 5 Reliquiare und 1 mit silber. Hand, 1 Ciborium in Weintraubeform, 2 Leuchter, 1 Rauchfaß m. Navikel ꝛc.; 5 Thurmglocken; zur Pfarre in der Stadt, außer dem obigen Grundbesitz bei der Stadt nur wenig und mitunter prekär. Zehent (wohl aber von 16 eingepfarr. DD.), weil einst Zacharias v. Neuhaus „vita parochi offensus" denselben einzog; Filialen außerhalb Tel.: Kirch-Mislau und Kirch-Widern; Zahl der sämmtl. kathol. Pfarrlinge (sammt Filialen) 2400; Pfarrschule, den Lehrer, Rector und Läutner bezahlte der Dechant; Marien-Bruderschaft von Jesuiten gestiftet; Spital, unter anmaßlicher Leitung des Stadtrathes, bei der in- u. auswendig renovirten Marien-Filialkirche (3 Altäre, kurz vor 1658 auch restaurirt, erweitert, gewölbt und

[1]) Correspond. XXXIX. 75. 108. 162.
[2]) Sein Grabstein das.
[3]) Provent. Parochor. fix. 1658 Cod. Mspt.

Digitized by Google

der Thurm bedeutend erhöht, alles aus frommen Gaben), welche demſelben geſchenkt wurde und von der Stadt zu erhalten iſt, bei demſelben das alte Pfarrhaus, früher von der Obrigkeit für Arme gewidmet; der Dechant ſoll die dos ecclesiæ (d. Pfarrkirche), 30—40 fl. von der Mauth, für dieſelbe verwenden, deren Bauſtand der Rath zu erhalten hat, wofür die Senatoren auf dem St. Jakobfriedhof begraben werden.[1]) Ueber den ſehr großen Umfang des Dekanates S. „Dekanat."

Weitere Pfarrer und meiſt auch Dechante, nach im März 1663 erfolgtem † des Wenzky: Niklas Vinc. Fuchs, bisher zu Jamnitz (unter ihm Wallfahrten nach Neu-Reiſch an Chriſti Himmelfahrt, nach Biſtritz in Böhm. am hlgſt. Trinitätsfeſte u. nach Urbanau an St. Johann d. Täuf.; die Pfarrkirche hatte außer Ertrag von Sammlungen, Legaten, 22 Kühen à 12 Groſch., Beiträgen von fremden Bäckern zur Marktzeit und dem Wachs von Zünften zu den Altären, nichts; das Grab in der Kirche koſtete 10 ßk. Gr.; am Sonnt. nach St. Margareth feierlicher Umgang mit deren Reliquien am Stadtplatze, und Speiſung der Weltgeiſtlichen im Collegium; in der Marien-Filialkirche auf 1 Altar ein wunderthät. Mariengnadenbild, ſie hatte auch 1 Sacraments-Wandniſche, Orgel, 2 Silberkelche und in der St. Rochuskapelle 1 fundirt. Hochamt jährl. ꝛc.)[2]); 1687 Udalrich Prok. de Marco, Canonic. zu Kremſier; 28. Apr. 1689 Johann Mar. Biſtřicky, geb. v. Jamnitz (1705 ſollte das Dekanat getheilt werden, für das neue meldete ſich der Sitzgraß. Pfarr. Math. Siſſenbeck), † 1712; 12. Dec. d. J. Jakob Karl Wanauch, geb. v. Teltſch, bish. zu Ranzern bei Iglau, † 28. Febr. 1719; 24. Apr. d. J. Jakob Fz. Prokeſch, bish. zu Namieſcht, † 1723; Aug. d. J. Martin Zaurek, geb. v. Bilkau (Verfaſſer 1 Schrift zur Feier der St. Johann Nep.-Kirche am grün. Berge bei Saar 1722, gedr. zu Leitomiſchl 1723), früh. in Datſchitz, † 20. Oct. 1754; 24. Oct. (?) d. J. Rudolph Lipka, geb. v. Stauding in Schleſ., vordem zu Pawlowitz, † als Jubilat 1. Juli 1782; 3. Apr. 1783 Johann Malý, geb. v. Teltſch, † 27. Juni 1785; 24. Apr. 1786 Joſeph Lipka, Bruder des vorigen, bish. zu Mrakotin (1785 verfaßte der hieſige Kaplan N. Oliva die Schrift: Rythmi Patriotici de Teltschii Memorabilibus, Mspt. in d. Olmütz. Bibliothek)[3]), † 9. Sept. 1788; 20. Febr. 1789 Johann Sarkand. Gezek, geb. v. Biſenz, vordem zu Kobily, commutirte nach Seelowitz am 4. Mai 1798 mit Tobias Raph. Čermak, geb. v. Neuhaus in Böhm. 1748, ord. 1772, Ehren-Canonicus v. Nikolsburg, überließ 1802 die Temporal-Adminiſtration dem Neu-Reiſch. Abte und die in Spiritual. dem Kaplan Kaſpar Scheberle, ſ. Oct. 1803 aber dem geweſen. Ciſterzienſer zu Saar, Quirin Joſ. Chylik, geb. v. Krzižanau 1760, ord. 1785, und überſiedelte nach Wien, wo er 21. Jän. 1814 †; 17. Apr. d. J. Anton Urbanek, bish. zu Ob.-Bobrau, geb. v. Teltſch, † 30. Aug. 1816; 25. Juni 1817 Thomas Steiskal, bish. Pfarr. u. Vicedechant zu Trieſch, geb. v. Piſek in Böhm. 1774, ord. 1797, ſ. 5. Nov. 1817 wirkl. Teltſch. Dechant, nahm ebenfalls wegen Alters den Kaplan Joſ. Wondra (geb. zu Leitomiſchl in Böhm. 1801, ordin. 1824) und nach deſſen † 17. Febr. 1844 den Kaplan Franz Peyčoch (geb. zu

---

[1]) Orig. Viſitat. Bericht des Canonicus u. Gß.-Archidiac. Dechants Laurenz Rudawſky 1662 (Brünn. Conſiſtor. Regiſtrat.), dann Cod. Provent. fix. paroch. 1658.

[2]) Orig. Viſitat. Bericht 1672.

[3]) d'Elvert, Mähr. Hiſtor. Literatur S. 154.

Digitized by Google

Gß.-Deitz 1806, ordin. 1830) zu Administratoren in Spirit. et Temporal. und † Ende 1854; seitdem der jetzige Titl. Herr Curat.

Die Stadt Teltsch ist der Geburtsort des Olmütz. Fürst-Bischofes (1576—1578) Johann XV., Mezon genannt (Mehres über ihn im 1. Bd. I. Abthlg., S. 75 und Note 5 das. dies. Werkes), dann des Abtes u. Prälaten im Prämonstratens. Chorherren-Stifte zu Neu-Reisch (1793 bis 1819) Johann Nepom. Franz Pelikan, und des vielseitig belesenen Priors in demselben Stifte zu Neu-Reisch, Herrn Norbert Ritschel ꝛc. (S. Neu-Reisch), geb. 1791, ordin. 1814.

Ehemaliges Collegium der PP. Jesuiten zu Teltsch.

Es wurde unter der Benennung Domus tertiæ Probationis von der mehrmal genannten sehr frommen Witwe nach Joachim Gf. v. Slawata, Franziska, geb. Gfin. v. Meggau, „aus eigenen Ersparnissen und väterlich. Erbschaft" am 25. März (oder 31. Aug.?) 1653 mit einem Capital von 50,000 fl. rhn. und dem nahe bei der Stadt gelegenen, von Ladislaw Weitmühler v. Weitmühle erkauften Freihof sammt Zubehör, für 17 bis 19 Ordensmänner gestiftet, während der durch den böhm. Oberstkanzler Wilhelm Gf. v. Slawata geförderte und gegen „Gegner des Werkes hierselbst" geschützte Bau des Collegiums an der Stelle einiger erstandener bgrl. Häuser bereits 1651 begonnen (d. Grundstein am St. Annafeste d. J. gelegt) und 1655 vollendet wurde.[1]) Wegen Mangels einer eigenen Kirche hielten die Jesuiten ihren Gottesdienst zur bestimmten Zeit in der Pfarrkirche ab, und um jeder Störung vorzubeugen, erbaute die Stifterin in der St. Jakobskirche 1 eigene Sakristei für diese Ordensleute, sammt Chor, Oratorium, 3 Altären und 1 Gruft, und schaffte auch besondere Kirchenparamente nebst Meßkleidern an. Später erbaute sie jedoch, zu Folge einer Uebereinkunft mit dem Dechant Joh. Wenzky vom 5. Febr. 1663, an der Stelle des Pfarr- und Schulhauses, welche Gebäude sie anderswo aufzuführen sich verpflichtet hatte, auch die (schon beschriebene) Kirche zum allerhlgst. Namen Jesu, versah sie aufs Reichlichste mit allen Erfordernissen, sowie mit einem Capital von 12,000 fl., und erbaute an der Stelle 1 Malzhauses, auch 1 besonderes Haus zu einem Seminar für 10 musikkundige Studenten, zu deren Verpflegung sie ein Capital von 10,000 fl., sowie sie ein anderes ebenfalls von 10,000 fl. rhn. für den Unterhalt armer Studirender unter Aufsicht von 2 Jesuiten anwies. Die Ordensmänner eröffneten daselbst 1671 die niedern Schulen, wozu seit 1678 die 4 höhern und s. 1710 auch 2 Humanitätsclassen kamen, indem hiezu die hiesige Bürgersfrau Maria Susan. Buttist 5000, 1700 der Bürger Thom. Hoda 3000 („ad docendam Rhetoricam et Poësim"), und 1710 der Stignitz. Pfarrer Jgn. Pokorny 2000 fl. (für 1 Professor rudimentorum et principiorum) beitrugen. Endlich stiftete auch, wie schon oben bemerkt, 1719 die bgrl. Witwe Justina Barbara de Gregorio, geb. Capet, 5000 und 1724 noch 3000 fl. zum Unterhalt 2 mähr. Frühprediger.[2]) Auch hat man im Collegium für die studirende Jugend 1 Hauskapelle, sowie 1

---

[1]) Schmidl o. c. IV. p. 769 sq. Ueber die seltene Wohlthätigkeit und das heiligmäßige Leben der Gfin. Franziska ꝛc. ist in Rypta's Schrift über Teltsch „Stručný dějepis města &c. Telče" Brünn. 1857, S. 41 flg., Mehres zu lesen.

[2]) Hackl, Mähr. Stiftung. M-pt.

Digitized by Google

Schauspielsaal erbaut, und dasselbe erhielt auch von jenem zu Neuhaus in Böhm. das Präsentationsrecht für die Pfarren auf dem Teltſcher Dominium, dann von dem zu Iglau das Gut Kinitz im Znaim. Kreiſe gegen 1140 fl. jährl. Ueberdieß beſaß es den ſ. g. Slawatiſch. Freihof in der Teltſch. Vorſtadt und hatte im J. 1756, wo darin 24 Ordensmänner lebten, 83,000 fl. an Capitalien, ein jährl. Einkommen von 6009 fl., und 16,004 an Paſſiven, das Seminar aber beſaß 13,000 fl. Capitalien, und es lebten darin unter Aufſicht von 2 PP. 12 Knaben.[1]) Bis zur Auflöſung des Ordens im J. 1773 lebten in dem Zeitraume von 118 JJ. daſelbſt 3884 Ordensmänner unter 147 Rectoren, und im Auflöſungsjahre 22 Patres, 2 Magiſter und 5 Coadjutoren. Noch 1 Jahr lang lehrten hier die Ordensmänner, dann aber wurde das bisherige Gymnaſium in eine Haupt-Normalſchule umgewandelt, alle Capitalien zum Normal-Schulfond (mit Ausnahme der 10,000 fl. für die Kirchenmuſik) eingezogen, das Gymnaſial- und Collegiumsgebäude theils zu einer Kaſerne, theils zur Hauptſchule verwendet, und das Seminariumshaus an einen Privaten verkauft, ſowie ſpäterhin auch das Gut Kinitz und der Freihof in der Vorſtadt.[2])

---

2. Dubenky, Herrn- (Dubenky panské), Pfarre.

Dieſes D. liegt auf einer Anhöhe und an der Straße nach Böhmen, etwa 3 St. w. von Teltſch.

Eingepfarr. DD.: Begkowetz (Bejkovec) mit Mühle u. Spinnfabrik, 1/2 St. w., Klatowetz (Klatovec), 3/4 St. onö., Kaliſcht (Kaliště), 3/4 St. n., und Proſty (Prosté) m. Meierhof, dann die Tomſchiker und die Daubrawamühlen, je 1/4 n. und ſ. Die Seelſorge nicht beſchwerlich.

Seelenzahl: 1004 Katholiken und 81 Akatholiken; bei 125 ſchulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Studein; B. A., G. und Poſt zu Teltſch.

Pfarrer: ſeit 13. Juli 1852 Herr Joſeph Mach, Mitglied der Johann v. Nep.-Häredität und des pomol.-önologiſch. Vereins zu Brünn, geb. v. Iglau 1803, ordin. 1829.

Die Kirche, mit nur 1 Altar zu den hl. 3 Königen, erbaute der Patron zwiſchen 1787 u. 1788. Sie iſt nur im Presbyterium gewölbt, in der Navis aber mit Rohrdecke verſehen und mit Schindeln gedeckt. Auf dem Thurm gibt es 3 Glocken ohne Aufſchriften. Zureichende Paramente, ſ. 1833 mit neuer Kaſel durch einen Wohlthäter vermehrt. Ein ſchöner Silberkelch iſt mit Emaillen geziert. Der ſ. 1853 ummauerte Friedhof iſt auswärts; dabei 1 kleine Baumſchule für die Schulkinder.

Der Curat genoß um 1806 von der Obrigkeit gegen 5 fl. 35 kr. jährl. Zſs. 8 3/4 Metz. Aecker, jedoch prekär (ob noch jetzt?), und bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde, welcher, als Stifter dieſer Curatie 1787 (früher waren die DD. Proſty und Kaliſcht nach Poczatek in Böhmen, und die 3 andern nach Studein eingepfarrt), auch das ebenerdige

---

[1]) Idem.

[2]) S. darüber m. „Mähren" ꝛc. VI. S. 507. — Die Jahrbücher (Annuæ) des Teltſch. Collegiums von 1656 b. 1757 reichend, ſollen nach Wien eingeſchickt worden ſein (d'Elvert o. c. pag. 128).

Digitized by Google

Pfarrhaus (4 Zimmer ꝛc.) erbaute. Dabei 1 Garten auf 1 Metz., welchen der jetzige Hr. Curat mit Obstbäumen besetzte.

Pfarrer: 1788 Michael Hladik, gewesen. Prämonstratenser zu Neu-Reisch, geb. v. Trebitsch, † 13. Febr. 1792; d. J. Mathias Augusta, geb. v. Teltsch, beförd. nach Kirch-Mislau 1795; 1796 Ferdinand Zeliska, geb. v. Teltsch, beförd. nach Rudikau 1804; 25. Apr. d. J. Ignaz Pelikan, bish. Curat zu Benetitz, geb. ebenfalls v. Teltsch, beförd. nach Mrakotin im März 1816; 11. Mai d. J. Kaspar Scheberle, beförd. nach Kirch-Widern im Juni 1817; d. J. Anton Sedlaček, beförd. nach Groß Urhau 1823; 25. Febr. d. J. Franz Himmel, beförd. nach Alt-Hart 1832; 6. Juli d. J. Joseph Kruch, beförd. nach Mrakotin 1840; 2. Oct. d. J. Jakob Lupatsch, † 23. März 1845; 21. Juli d. J. Liberat Promberger, geb. zu Polna in Böhm. 1792, beförd. nach Kirch-Mislau im März 1852; seitdem der gegenwärtige.

In dem von hier bei 1¼ St. nördl. liegenden D. Ober-Dubenky (Dubenky horní), dessen kathol. Einwohner nach Počzatek in Böhmen eingepfarrt sind, besteht seit 1784 1 Bethaus nebst Pastorswohnung für die Akatholiken augsburgisch. Bekenntnisses dieser Gegend. Auch in alter Zeit war hier ein pikhard. Bethaus, welchem als Pastoren: 1583 Johann Kuchowsky (kam nachher nach Niklowitz, seine Witwe Dorothea lebte noch 1592), 1586 Georg Lysensky und 1587 Georg Bastel (ward 1592 Pastor zu Hunkowitz) vorstanden.[1]) Aus neuer Zeit ist uns nur s. 1784 der 1., näml. Andreas Lazany, geb. aus Groß-Senitz in Ungarn, bekannt.

---

3. Mislau, Kirch- (Myslová kostelní), Pfarre.

Das Pfarrdorf liegt im engen Thale am Mrakotinerbache, 1 St. ssö. von Teltsch.

Eingepfarr. DD.: Ober-Mislau (Myslová horní), ¾ St. wnw., Klein-Mislau (Myslovka), ½ St. ö., Hinter-Wiedern (Vydří zadní), ½ St. osö., Misletitz (Mysletice), ½ St. s., Wolschy (Olší), ½ St. wsw. und Czernitz (Černice), 1 St. ö., dann die Mühlen Zach, ¼ St., Rechwatal, ½ St. und Hanauschek, ¾ St. — Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1112 Katholiken und 28 Akatholiken mähr. Sprache, 5 Juden; schulfäh. Kinder etwa 70 (?). Das Schulhaus nach dem Brande im J. 1814 vom Patron 1816 neu gebaut. Dazu eine Jahresrente von 7 fl. 40 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond (eigentlich Studienfond s. 1773, bis dahin das Teltsch. Jesuiten-Collegium).

Domin.: Teltsch und Datschitz (dieses für D. Misletitz); B. A., G. und Post zu Teltsch, letztere auch zu Datschitz.

Pfarrer: seit 3. März 1852 Herr Liberat Promberger, vordem zu Herrn-Dubenky, geb. v. Polna in Böhm. 1792, ordin. 1816. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

---

[1]) Cerroni, Nachrichten ꝛc. Mspt.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche zum hl. König und Martyr. Wenzel steht im D. auf einer kleinen Anhöhe, und erhielt nach dem Brande am 15. Mai 1814 auf Patronskosten einen neuen Dachstuhl sammt Ziegeldach. Sie ist $14^1/_2{}^0$ lang und $7^1/_2{}^0$ breit (im Chor nur 3^0), und hat vom Alterthümlichen nur das Presbyterium mit gothisch. Gurtengewölbe und das Sacramentshäuschen mit gothisch. Ornament in der Wand (wohl 15. Jahrh.), dann die Sakristei mit 1 langen und schmalen Fenster, ferner die 2 Untersätze des steinernen Thurmes über dem westl. Eingang erhalten. Die auf Schwibbögen und überdies auf 4 gemauerten Säulen ruhende gewölbte Navis wurde 1795 neu erbaut, und damals vielleicht auch die 3 gothisch. Fenster des Presbyteriums umgestaltet. Auf dem ebenfalls gewölbten Musikchor 1 Positiv mit 6 Registern, und auf dem Thurm 5 Glocken von 7 (angeblich unlesbare Schrift), 4, 3 Ct. (beide nach einem Brand 1764 umgegossen), 75 u. 50 Pfd. Die 3 Altäre zum hl. Wenzel (Blatt 1718 von Mathias Altmann in Brünn gemalt und hierher geschenkt), des hl. Ignaz v. Lojola und hl. Franz Xav. stammen s. 1800 aus der hl. Geistkirche zu Teltsch. Ein über dem Taufbrunnen hängendes Bild Mariä vom hl. Rosenkranz im vergold. Rahmen schenkte eine Wohlthäterin 1849 der Kirche, welche mit Paramenten ziemlich versehen ist, 2 Mk. 5 Lth. an Silber ablieferte, und, zugleich mit der Pfarre, 1 Wald von $94^1/_8$ n. öst. Metz., sowie 18 n. ö. Metz. Aecker in demselben, nebst 1 Zinswiese besitzt. Der Friedhof ist dabei.

Diese Curatie, bis 1785 Filiale von Teltsch, wurde am 26. Juni d. J. auf Kosten des Religionsfondes mit 400 fl. für den Pfarrer (dafür jährl. 101 hl. Messen zu persolviren) neu bestiftet, der Teltsch. Pfarrer verblieb aber im Genuß der hiesig-pfarrlichen Grundstücke von 36 Joch $1193^4/_6$ □° Aeckern, 11 Joch $554^5/_6$ □° Wiesen, 13 Joch $1138^1/_6$ □° Hutweiden und $1848^3/_8$ □° Teiche, sowie anderer Naturalleistungen. Der etwaige Cooperator ist ebenfalls vom Patron zu erhalten.

Das unweit der Kirche etwas erhöhet stehende solide und 1stöckige Pfarrhaus, welches 1845 auf Patronskosten ein Ziegeldach erhielt, hat im Ganzen 5 Zimmer; dabei die nöthigen Ställe, Schupfen ꝛc. und 3 Hausgärtchen. Für den Juli 1859 wurde auf Reparatur desselben, dann der Kirche und Schule durch den Patron eine Min. Licitation mit 216 fl. 79 kr. ausgeschrieben.

Geschichtliches. Das Patronat der hiesigen Pfarre, sammt allem ihren Besitz, schenkte der Mkgf. Přemysl im J. 1253 dem Prämonstratenser-Stifte Geras in Unt.-Oesterreich zu seinem und der Seinigen Seelenheil [1]), woraus folgt, daß die Pfarre weit älter und vom Landesfürsten errichtet, wie auch reich bestiftet war. Dieses Stift besetzte die Pfründe mit seinen Conventualen, wie denn z. B. 1265 der Olmütz. Bischof Bruno den vom Abte präsentirten P. Albert, und nach dessen † 1292 der Bischof Theodorich am St. Gallitage den Professen P. Rudiger investirten, nachdem bereits 1274 Bisch. Bruno auf die Klage des Abtes Ulrich, daß ein Herr M. dem Stifte die Pfarre entriß, die diesfällige Untersuchung und Beschützung des Klosters, mit kirchl. Censuren gegen Widerspänstige, dem Trebitsch. Abte Martin über-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. III. p. 170 sq. und 2 Urkk. dt. Cremsier 23. Sept. 1265 u. dt. Olom. d. S. Galli 1292 (Orig. im Geras. Stiftsarchiv, daraus auszüglich veröffentlicht im „Archive" der kais. Akademie d. Wissenschaften von Theodor Mayer, Bibliothekar in Mölk 1849, 1. Heft, S. 37. 41.).

Digitized by

tragen hatte.[1]) Im J. 1303 erklärt der Bischof Johann, die genügenden Dokumente über das Patronatsrecht des Klosters in Betreff der Misl. Pfarre eingesehen zu haben, und 1329 bestellt Bischof Hinko den vom Geras. Abte präsentirten Comm. (?) zum Pfarrer in Mislau.[2]) Im J. 1400 war die Pfarre unbesetzt und wurde von Teltsch aus administrirt, aber um 1416 hatte sich auch hier, sowie in Teltsch, der dort schon erwähnte Weltpriester Niklas v. Stojčin gewaltsam eingedrängt, und wurde von dem rechtmäßigen Curaten, dem Geraser P. Christian, diesfalls gerichtlich belangt.[3]) Darauf wird als Pfarrer Laurenz Süssenbek genannt, welcher seit etwa 1505 zu Fratting war und in Misl. seit 9. Juli d. J. einen P. Michael zum Nachfolger hatte.[4]) Aber im J. 1535 hielt die Pfründe der Weltpriester Gallus, welcher zugleich Znaimer Erzpriester war[5]), und 1556 ein Hieronym, welchem Konias v. Wydři den Zehent vom D. Hinter Wiedern in den JJ. 1556 u. 1557 nahm, jedoch geklagt, ihn zu erstatten und immer geben zu wollen versprach.[6]) Seit 1565 kommt jener Hieronym (oder war es der vorige?) als Curat vor, der auch Dechant des Völtauer Bezirkes war und 1569 vom Teltsch. Grundherrn Zacharias v. Neuhaus vom Heimfallsrechte unter der Verpflichtung befreit wurde, daß er zur Herstellung der hiesigen Kirche alljähr. 7 ßl. Grosch. leisten solle.[7])

Wann (es mochte zwischen 1420 u. 1530 geschehen sein) und wie das Patronat vom Stifte Geras ab- und an die Teltsch. Gutsherren kam, läßt sich nicht sagen, es wurde aber sammt dem der andern Pfründen des Teltsch. Gebiets um 1595 dem Neuhaus. Jesuiten-Collegium überlassen, und die Pfarre war, vielleicht in Folge der Häresie, im J. 1601 eingegangen („olim parochialis") und Filiale von Teltsch[8]), bei dem sie bis zur Neubestiftung im J. 1785 als solche verblieb. Im J. 1658 hatte die „vielleicht" consecrirte St. Wenzelskirche 3 Altäre, 4 vergeld. Silberkelche, 1 solche kleine Monstranz u. 2 Paar Meßkännchen, war sammt dem Thurm etwas baufällig, sollte aber demnächst reparirt werden. Sie besaß 50 Zinskühe à 12 Gr., wovon jedoch wegen Armuth kaum 1 Drittheil gezahlt wurde, und gemeinschaftlich mit der Pfarre auch 1 Wald, zu welcher letztern überdies 4 kleine Teiche, Wiesen auf wenigstens 10 Fuhr. Heu und Aecker auf 1 Mut Korn Aussaat, nebst dem Zehent von 7 eingepfarr. DD. (darunter auch Sleiborz) gehörten. Weder damals noch 1672 war hier eine Schule; der Gottesdienst 1 Mal in der Woche durch den Teltsch. Kaplan gehalten.

Neue Pfarrer: s. 26. Juni 1785 Franz Redorost, geb. v. Teltsch (prozessirte vergeblich wegen der Pfarräcker u. a. mit dem Teltsch. Dechant, dann amovirt 1795); 16. Nov. d. J. Mathias Augusta, geb. v. Teltsch 1747, ordin. 1772, † 11. Jän. 1815; 20. Apr. d. J. Johann Kürtz, auch v. Teltsch geb. 1773, ordin. 1797, † 28. Febr. 1823; 14. Juli d. J. Joseph Richter, geb. v. Trebitsch 1773, ordin. 1798, pension. wegen Kränklichkeit 1828; 1. Dec. d. J. Michael Michel, bish. zu Dalletschin,

---

[1]) Ebenda S. 39. 43. 50. (dt. in Chremsyr fer. 4. ant. dom. Lætare 1274, dt. Pustmýr 16. Cal. Sept. 1303 u. 1329 sine dat.).
[2]) Descriptio decan. Telčens. 1400 u. Iglau. Stadtarchiv ad an. 1417. (Boczek not.).
[3]) Act. Consistor. ad an. 1505.
[4]) Iglau. Stadtregister ad an. 1535 (Bocz. not.).
[5]) Brünn. Pühon. XLV. f. 10.
[6]) Correspond. IX. f. 132 u. Cop. Telč. ad an. 1569 (Boczek not.).
[7]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. &c. II. p. 253.
[8]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658 (Olm. Consistor. Registratur).

Digitized by Google

geb. v. Kacow in Böhm., s. 24. Juni 1849 Jubilat, wegen hohen Alters quiescirt 1851 († 17. Febr. 1853 zu Datschitz); seither der gegenwärtige.

---

4. **Mrakotin** (Mrakotín), **Pfarre**, mit Friedhofskapelle und 1 Kapelle beim D. Gutwasser.

Dieser Markt liegt 1 St. wsw. von Teltsch an der Straße von da nach Studein.

Eingepfarr. DD.: Borowna (Borovná), $^3/_4$ St. osö., Gutwasser (Dobrá voda), $^1/_4$ St. ssö., Czaskowitz (Čáškovice), $^1/_4$ St. ö., Klein-Lhotta (Lhota malá), $^3/_4$ St. nnw., Praskoles (Praskolesý), $^1/_4$ St. s., Rzasna (Řasná) mit ercur. Schule, 1 St. n., Swietla (Světlá), m. ercur. Schule, $1^1/_4$ St. w. und Sumrakau (Sumrakov) m. ercur. Schule, $1^1/_4$ St. s. — Die Seelsorge wegen Mittelgebirges etwas beschwerlich. — Einst wurde auch die Pfarre Studein von hier besorgt.

Seelenzahl: 2074 Katholiken und 196 Akatholiken (beiderlei Bekenntniß. und in den DD. zerstreut) mähr. Zunge; bei 275 schulfäh. Kinder. Die 3 ercur. Schulen seit 1804 durch die Gemeinden neu errichtet. Zur Pfarrschule in Mrakot. gehört eine Jahresrente von 33 fl. 36 kr. C. M.

Patron: seit 1773 der Stiftungsfond, vordem das Jesuiten-Collegium zu Teltsch.

Domin.: Teltsch und Studein; B. A., G. und Post in der Stadt Teltsch.

Pfarrer: seit Febr. 1860 Herr Karl Schafranek, bish. Lokal zu Frischau, geb. v. Obrowitz 1807, ordin. 1832. Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Abte Prokop. Die alte, aber zu klein und sehr baufällig gewordene Pfarrkirche unter demselben Titel hat der Patron 1806 abtragen und eine ganz neue aufführen lassen, ebenfalls mit 3, wie es scheint, aus der alten beibehaltenen Altären, näml. zum hl. Prokop (der hohe), zur Mutter Gottes (einst von hiesigen Zünften errichtet), und zum hl. Johann d. Täuf., sämmtlich mit Blättern versehen. Auf dem größern Thurm gibt es nebst einer im J. 1749 umgegossenen Glocke von 4 Ct., noch 2 kleinere, wovon 1 mit angeblich unlesbarer Aufschrift, und im Sanctusthürmchen das Meßglöckchen. In der alten Kirche waren mehre stark ausgetretene Grabsteine mit Wapen, wahrscheinlich der einstigen Besitzer des nahen Gutes Borowna, dann 1 der am 30. Nov. 1649 † Mutter des hiesigen Pfarrers Thom. Agnellus, Ludmilla Beraukowa v. Mirotic und 6 Curaten von Mrakot. In neuester Zeit haben der Patron und die Kirche mehre Meßkleider u. a. Paramente neu beigeschafft, aber 1810 wurde das meiste Silber gegen 1 Obligation von 50 fl. W. W. abgeliefert. Der Friedhof ist auswärts und darauf eine aus dem Vermächtniß des hiesigen Ansassen Fz. Krjzek von dessen Sohne Anton im J. 1841 erbaute St. Franciscikapelle, die zugleich für hl. Messen, ihre Reparatur und Paramente eigens bestiftet ist. Als Stiftungen sind blos 2, und zwar die 1710 des Stignitz. Pfarrers Kaspar Pokorny mit 1000 fl. und 1765 mit ebenso viel des hiesigen Curaten Fz. Rossek auf hl. Messen zu erwähnen, und der letztere fundirte auch 800 fl. als Studenten-Unterstützung zu Wallach. Meseritsch (Olm. Erzdiöcese).

Auf dem Gipfel eines Berges beim D. Gutwasser steht die vom Grundherrn Johann Joachim Gf. v. Slawata 1682 solid erbaute Kapelle zum hl. Joachim mit 3 Altären (auf den Seiten zur hl. Anna und hl. Jo-

Digitized by

seph), welche im s. g. Dachreiter 2 kleine Glocken hat und laut obrgktl. Reverses vom 20. Oct. 1682 von Gutsbesitzern erhalten wird. Das Fest des hl. Patrons wird darin alljährig besonders gefeiert.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 51 Metz. 16 Achtel Aecker, 9 Metz. 20 Achtl. Wiesen, 13 Metz. 7 Achtl. Teiche und 7 Metz. 1 Maßel Wald, 1 größere und 2 kleine Gärten, nebst 2 Fischbehältern. Zehent, nebst andern Naturalleistungen mit der Jahresrente von 506 fl. 17 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das Pfarrhaus ist im Inventar vom J. 1806 nicht beschrieben und uns auch unbekannt. Von den Wirthschaftsgebäuden hat der Patron 1822 die Scheuer, die Stallungen aber schon 1818 neu gebaut, und als die letztern 1835 verbrannten, hat sie derselbe wieder hergestellt. Auf Reparatur der hiesigen Kirche (mit 82 fl.) und des Pfarrhauses sammt Nebengebäuden mit 259 fl. 25 kr. hat der Patron 1857 eine Min. Licitation für den 6. Juli d. J. ausgeschrieben.

Geschichtliches. Der hiesigen Pfarre und ihres zum Gute Sternberg (jetzt öde Burg in der Nähe) gehörigen Patronats wird erst 1398 landtäflich erwähnt[1]), obwohl sie weit älter sein mag, aber nach ihren Schicksalen und den Namen der Pfarrer sucht man, mit Ausnahme der Notiz, daß die Curatie 1400 zum Teltsch. Dekanate gehörte, vergebens bis etwa zum J. 1496, wo es heißt, daß die Pfarrlinge ihre St. Egidikirche mit Paramenten und 1 Glocke versehen wollten, und das Ordinariat desfalls eine Aufforderung zu frommen Beiträgen in der Diöcese erließ.[2]) Auch späterhin sind die Notizen spärlich und beschränken sich auf Folgendes: im J. 1569 ertheilte der Gutsherr Zacharias v. Neuhaus dem nichtgenannten Pfarrer das Vererbrecht gegen 4 ßß. Grosch., die zur Kirche jährl. abzuführen waren[3]); im J. 1583 hat Bischof Stanislaw II. den Pfarrer von Gß.-Augezd bei Jamnitz, Jakob Setelius, und 1597 — wo schon das Präsentationsrecht beim Jesuiten-Collegium in Neuhaus gewesen sein mochte — einen Mathias Počatecky daselbst eingesetzt[4]), und 1601 gehörte Studein als Commendata nach Mrakot.[5]) Diesemnach scheint es, daß die Häresie daselbst nur sehr schwach vertreten war.

In hiesigen Kirchenbüchern kommen nachher folgende Curate vor: 1640 Johann Cantori, † 1646; d. J. Mathias Čelechowsky, geb. v. Augezd in Schles., beförd. nach Urbanau 1649; 1650 Thomas Beranek, (Agnellus), geb. v. Mirotitz, kam ebenfalls nach Urbanau 1652; d. J. Martin Verroni, † 1654; 16. März 1654 (investirt)[6]) Niklas Fuchs, ordin. als kgl. Ferdinand. Stiftling zu Olmütz 1653, geb. v. Jamnitz, wo er Pfarrer wurde 1661; 4. Juli 1661 Jakob Hodek, geb. v. Fulnek, Magist. d. Philosoph. u. frei. Künste, Baccalaur. d. Theologie, ordin. 1661, † 1676. — Damals (1662 flg.), war die Kirche gut, nur das Dach schadhaft, hatte früher 100 legirte Zinskühe, aber niemand zahlte, das höchste Gut in der Wandnische, 3 Altäre, 2 vergold. Silberkelche und aus 3 nichtvergold.

---

[1]) Brünn. Ldtfl. IV. f. 18.
[2]) Cod. Formular. Mspt. cca. 1496 pars II. f. 45 (in der Bibliothek des Olm. Domkapitels).
[3]) Cop. Telčens. ad an. 1569 (Bocz. not.).
[4]) Correspond. 139. 73 (Idem not.).
[5]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. p. 253.
[6]) Cod. Investitur. b. 1730, dann wieder Kirchenbücher.

Digitized by

1672 1 Ciborium nebſt 1 Pacifical, zureichende Paramente, am Holzthurm 4 Glocken, Matriken ſ. 1632; gutes Pfarrhaus (1657 ſehr ſchlecht, nur 1 Zimmer, worin Alle wohnten), dazu 1 Lahn Aecker, 4 mittlere Wieſen und 4 Teiche, einſt auch das ganze D. Czaskowitz hierher gehörig; Zehent ꝛc.; bei 2000 Pfarrlinge, alle kathol., bis auf einige, die zunächſt convertiren wollen; kleines Schulhaus, der Lehrer unterrichtete einige Knaben und hatte nur etwas Garben von jedem Bauer; Collator das Neuhauſ. Jeſuiten-Collegium ꝛc. Zum J. 1672 heißt es, daß es 2 Holzthürme gab, 1 über dem Eingang und 1 außer dem Friedhof; ſ. 1668 7jähr. Indulgenzen von Papſt Clemens IX.; 3 bis 4 Mal im J. Prozeſſion nach Teltſch; 1 pfarrl. Acker von 9 Metz. ſoll doch 1 utraquiſtiſch. Curat ſeinen Verwandten geſchenkt haben.[1]) — 18. Mai 1676 Johann Mar. Biſtřicky, geb. v. Jamnitz, beförd. nach Urbanau 1686; 4. Nov. d. J. Simon Křjžek, geb. v. Mislibořitz, erhielt ebenfalls Urbanau 1695; 23. Juli d. J. Martin Lukas Hamerle, geb. v. Teltſch, † 1712; 9. Juni d. J. Gregor Žiška, geb. v. Teltſch, beförd. nach Urbanau 1714; d. J. Georg Formanek, † ſogleich; 13. März d. J. Ignaz Feiertag, geb. v. Iglau (1716 Studein ſelbſtſtändig), † 1725; 20. Febr. d. J. Marimil. Nepom. Wagner, geb. v. Oſtrau, † 24. Nov. 1739; 12. Dec. d. J. Bernard Wagner, Bruder des vorigen, † 1742; d. J. Rudolph Lipka, geb. v. Stauding in Schleſ., beförd. nach Pailenz 1750; d. J. Johann Foltin, geb. v. Partſchendorf, beförd. nach Schelletau 1756; d. J. Franz Roſſek, geb. v. Wallach. Meſeritſch (machte bedeutende Stiftungen, S. oben), † 1765; d. J. Joſeph Lipka, Bruder des frühern, geb. v. Stauding, beförd. nach Teltſch 1786; 21. Sept. d. J. Franz Umblauf, geb. v. Auſpitz, überſetzt nach Schelletau 1793; 2. Juli d. J. Johann Magaus, auch Teltſch. Bezirksdechant, geb. v. Teltſch, bis 1809; 13. Dec. d. J. Kaſpar Foltanek, bis 1815; 23. Nov. d. J. Ignaz Pelikan, † 15. Apr. 1840, nachdem er zwiſchen 1819 u. 1834 an Andreas Morawek, geb. aus Ungarn, und Dominik Rebuda, geb. v. Polička in Böhm 1793, Adminiſtratoren gehabt; 15. Aug. 1840 Joſeph Kruch, geb. v. Radnitz in Böhm. 1780, † 5. Mai 1853; 27. Sept. d. J. Anton Ondraček, bish. zu Ružena, geb. v. Waltſch 1796, ordin. 1827, † 13. Nov. 1859; ſeither der jetzige.

---

5. **Popelin** (Popelín), **Pfarre**, mit Kapelle in Gutwaſſer.

Dieſes D. und ein beſonderes Gut liegt etwa 3½ St. wſw. von Teltſch in einem ſchmalen Thale und hart an der böhmiſch. Gränze.

Eingepfarr. DD.: Böhmiſch-Woleſchna (Olešná česká), ½ St. ſ. und Ober-Woleſchna (Olešná horní-), ½ St. onö. Ziemlich bequeme Seelſorge.

Seelenzahl: 1718 Katholiken und 8 Akatholiken mähr. Sprache, 10 Juden; bei 200 ſchulfäh. Kinder. Die Pfarrſchule hat eine Jahresrente von 4 fl. 32 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Popelin, Woleſchna, Böhm.-, Neu-Reiſch und Studein; B. A., G. und Poſt in der Stadt Teltſch.

---

[1]) Acta Visitation. 1662 u. Teltſch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Pfarrer: seit etwa März 1860 Herr Franz Chalupsky, bisher zu Königsfeld, durch Commutation, geb. v. Datschitz 1819, ordin. 1844, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann Johann v. Nepom.-Häredität, des Wien. u. mhr. schles. Schutzvereins u. s. w.

Die gewölbte und mit 3 Kuppeln versehene Kirche zu den hl. Apostelfürst. Peter und Paul erbaute der Religionsfond 1788 vom Grund auf, und versah selbe mit 1 Altar aus der Kapelle zur Angst Christi bei Teltsch (das Blatt der hl. Patrone soll eine gelungene Kopie eines Meisterbildes und von Fz. Resch zu Neuhaus in Böhm. gemalt worden sein). Aber sowohl dieser bereits morsch gewordene Altar, sowie die Kanzel und 1 Positiv mußten s. 1834 auf Kosten desselben Patrons durch neue ersetzt, wie auch die 13° lange und 5° breite Kirche neu gedeckt (schon 1824) und der größte Theil derselben mit Steinen gepflastert, dann der höchst unzweckmäßige und 1818 sehr schlecht reparirte Bretterthurm 1851 abermals ausgebessert und gedeckt werden. Die 2 Seitenaltäre zur schmerzhaft. Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom. (dieser vom hiesigen Curaten Joh. Kürz), sind s. 1808 Geschenke von Wohlthätern, welche auch 1 neue Kasel nebst 1 Pluviale opferten. Im J. 1810 hat man 3 Mk. und 6 Lth. Silber (2 Kelche und 1 Patene) abgeliefert. Die Kirche steht auf dem Friedhofe, hat auf dem Thurm 4 kleine Glocken (die größte von $3^1/_2$ Ct.), und bezieht für ihren Bedarf jährl. 62 fl. 53 kr. vom Patron.

In der eine kleine $^1/_2$ St. ö. von Popel. entfernten Badeansiedelung Gutwasser (Dobrá voda) ist eine festgebaute Kapelle zur Mutter Gottes mit 1 Altar und Holzstatue der seligsten Jungfrau, zu der im vorigen Jahrh. bedeutende Wallfahrten aus der Umgegend Statt fanden, und worin in Folge hoh. Ordinariatsbewilligung vom 12. Juni 1762 die hier badenden Priester hl. Messen lesen dürfen. In den JJ. 1832 u. 1853 wurde sie wiederholt neu gedeckt, und aus frommen Gaben auch restaurirt.

Diese Curatie, einst nach Tremles in Böhmen eingepfarrt, wurde auf Kosten des Religionsfondes 1785 errichtet, und etwa im Febr. 1859 zur Pfarre erhoben. Im 16. Jahrh. u. flg. war hier aber die Häresie tief eingewurzelt, denn noch zum J. 1651 heißt es: daß daselbst ein P. Jesuit eigens pastoriren mußte, 800 Beichten abnahm und die letzten 22 Akatholiken bekehrt hatte.[1])

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua, genießt (prekär) einige Aeckerstücke von der Gemeinde und bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern ꝛc., wobei 1 Garten auf 1 Metz. Für den Sept. 1855 ließ der Patron zur Herstellung des Wohngebäudes eine Min. Licitation mit 316 fl. C. M. ausschreiben.

Curate: s. Mitte Juli 1786 Peter Maly, geb. v. Turkow in Schles., irgend wohin befördert im Febr. 1797; Aug. d. J. Peter Mastalič, geb. v. Datschitz, übersetzt im Juli 1800; Dec. d. J. Bernard Jaksch, gewesener Prämonstratenser zu Neu-Reisch, geb. v. Lomnitz in Böhm., † 31. Jän. 1806; Mai d. J. Franz Himmel, bish. zu Palupin, geb. v. Brünn, übers. nach Ruslau im Nov. 1807; Apr. 1808 Johann Kürz, geb. v. Teltsch (um die Kirche verdient), beförd. nach Kirch-Mislau im Mai 1815; Sept. d. J. Joseph Bergmann, geb. v. Lautschitz, ward Administrator in Studein im Sept. 1818; 5. Dec. 1819 Joseph Rohaček, geb.

---

[1]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. IV. p. 714.

Digitized by Google

v. Trieſch 1788, bish. Cooperator zu Kirch-Widern, beförd. nach Studein im Jän. 1846; 22. Juni d. J. Franz Jellinek, bish. Cooperator zu Kirhau, amovirt im Nov. 1852; 20. Apr. 1853 Johann Nowaček, bish. Cooperator zu Taſſau, geb. v. Sokoly 1808, ordin. 1823, ſeit etwa Febr. 1859 Pfarrer, commutirte nach Königsfeld im März 1860 mit dem jetzigen.

---

6. Studein (Studená), Pfarre.

Der Markt Stud. liegt 1 Ml. wſw. von Teltſch hart an der böhm. Gränze des Tabor. Kreiſes, im von Bergen umſchloſſenen engen Thale.

Eingepfarr. DD.: Bollikau (Bulikov), $^1/_2$ St. onö., Domaſchin (Domašín), $^1/_2$ St. wnw., Gelmo (Jilmo), $^1/_2$ St. ſ., Oberfeld (Pole horní), $^3/_4$ St. n., Ober-Niemtſchitz (Němčice horní), zur Winterszeit mit 1 Nothſchule, 1 St. ſſö. und Skreihau (Skrýhov) mit Meierhof, $^1/_2$ St. ö. — Die Seelſorge nur im Winter bei vielem Schnee, beſonders in die DD. Oberfeld und Ober-Niemtſchitz beſchwerlich. — Einſt auch die Curatie Palupin hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 2202 Katholiken und 268 Akatholiken (meiſt augsburg. Confeſſion, in den DD. zerſtreut und zum Bethaus in Groß-Lhotta gewieſen) mhr. Sprache, 37 Juden; bei 300 ſchulfäh. Kinder. Das 1ſtöckige und geräumige Pfarr-Schulhaus auf Patronskoſten (18,000 fl.) im J. 1823 ganz neu und ſolid erbaut, aber ohne Hof, wurde 1855 mit etwa 590 fl. C. M. reparirt. Der Lehrer bezieht, nebſt dem Schulgeld, noch Korn- und Habergarben von Stud. und 6 DD., dann ſ. 1856 von den Pfarrlingen eine Verbeſſerung von 43 fl. C. M. jährl., wodurch die Schule faſt die beſte im Dekanate iſt.

Patron: Der Studienfond ſeit 1773 (S. Mrakotin).

Domin.: Studein, Teltſch und Datſchitz; B. A., G. und Poſt in der Stadt Teltſch und in Studein.

Pfarrer: ſeit 12. Sept. 1848 Herr Franz Pollaſchek, vordem Curat zu Oleſchna, geb. v. Wiſchau 1794, ordin. 1817. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Abte Prokop ſteht von der öſtl. Seite auf einer Anhöhe, und iſt im Presbyterium, welches gothiſch gewölbt und mit einem ſpitzig auslaufenden ſteinernen Wand-Sakramentshäuschen verſehen iſt, 10 Schritte lang und 7 Schritte breit, im Schiffe aber, das ſ. 1836 eine Rohrdecke (vordem Bretterboden) hat, nur 20 Schritte lang und 10 breit, alſo für die Volkszahl zu klein. Sie mag aus dem 15. Jahrh. (und nicht ſ. 1002 wie eine 1780 verfaßte Handſchrift eines hieſigen Schulmannes behauptet) ſtammen und die in Stein gehauenen Jahrzahlen 1624 auf den Fenſterſtock am Chor, dann 1647 am ſteinernen Unterſatz des Taufbrunnens auf Herſtellung dieſer Objecte deuten. Nebſt dem hohen gibt es 2 Seitenaltäre, als: zur Mutter Gottes (dabei Roſenkranz-Bruderſchaft) und zu den hl. Landesapoſteln Cyrill u. Methud (auch Bruderſchaft zu dieſen Heiligen), ferner 2 Sakriſteien und über jeder 1 Oratorium, welche letzteren nach dem Brande am 18. Sept. 1854 wieder hergeſtellt ſind, und auf dem Muſikchor die Orgel mit Pedale. Ueber dem weſtl. Haupteingang iſt der auf 341° über der Meeresfläche trigonometriſch beſtimmte Thurm mit 4 harmoniſch tönenden Glocken von 12, 6 und 3 Ct., dann 84 Pfd., welche aus dem Erz der 4 alten, deren 2 größten von 24 u. 5 Ct. in den JJ. 1507 (durch Meiſt. Mathias in Gß.-Meſeritſch) und 1607 (durch Peter Lieber zu Iglau, mit einer,

Digitized by Google

wie es scheint, akathol. Schrift) gegossen waren, neu gegossen wurden, weil sie bei dem eben erwähnten Brande schmolzen, welcher auch das Kirche- und Thurmdach verzehrt hatte. Von 5 in der Kirche befindlichen Grabsteinen gehört 1 der 1551 † Tochter Johanns v. Studein, Anna, und der 2. dem 1594 † Georg Babka v. Mezeřičko-Skreihow; die 3 andern sind völlig ausgetreten. Mit Meßkleidern, wozu s. 1846 3 neue Kaseln durch Wohlthäter kamen, ist die Kirche zureichend versehen, lieferte 1 silberne Monstranz von 4 Mk. ab, und erhielt 1855 von einem Wohlthäter 1 Kelch von unedlem Metall. Im J. 1859 hat der Hr. Curat 1 ganz neuen Altar auf eigene Kosten zweckmäßig verzieren und mit neuem Bild versehen lassen, überdies auch 2 neue Kaseln nebst Linnenzeug beigeschafft. Bedeutende Messenstiftungen sind die des Pfarrers Laurenz Himmel mit 500 und die des hiesigen Primators Math. Klibn mit 300 fl. C. M. Der Friedhof ist außerhalb des Ortes und die Matriken beginnen mit 1706. — Die Kirche bezieht eine Jahresrente von 3 fl. 12 kr. C. M.

Pfarrbestiftung. Grundbesitz bei Studein: 48 Joch 140 □° (magere) Aecker, 5 Joch 1311 □° Wiesen, 476 □° Gärten, 9 Joch 1595 □° Hutweiden, 515 □° Trischfeld, und — bis 1843, wo er abgetrieben wurde — 10 Joch 1000 □° Wald; beim D. Klatowetz 14 Joch 1089 □° gleichfalls magere Aecker, 7 Joch 696 □° Wiesen, 15 Joch 1158 □° Hutweiden, 252 Joch Trischfelder und 18 Joch 348 □° Wald. Dann von jedem Gebräu 30 Maß Bier, 60 fl. 35 kr. C. M. von Stiftungen und Congrua-Ergänzung (bisher) 61 fl. 37 kr. W. W. jährl. Zehent ꝛc. mit der Jahresrente von nur 90 fl. 30 kr. C. M. abgelöst und entschädigt, während gegenwärtig die Grundsteuer eben so viel beträgt. Den Cooperator erhält der Religionsfond.

Das Pfarrhaus wurde an der Stelle des 1750 abgebrannten hölzernen ebenerdig erbaut, und enthält in allem 6 Zimmer ꝛc. nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden in der Nähe. — Für Anfang 1859 wurde für Herstellung der Pfarre, Kirche und Schule eine Min. Licitation mit 1141 fl. 54 kr. durch den Patron ausgeschrieben.

Geschichtliches. Nach der Landtafel war schon vor 1365 zu Stud. die Pfarre, deren Patronat zum Gutskörper gehörte.[1]) Im J. 1407 ließ der jüng. Johann v. Neuhaus dem „Priester" von Stud., Paul, welcher noch 1412 am Leben war, das D. Skreihan intabuliren[2]); ob aber dieser Paul zugleich auch Pfarrer war, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen. Im J. 1494 wurde der hiesigen Kirche in Folge einer Klage des nichtgenannten Curaten durch Entscheid Heinrichs v. Neuhaus 1 ßk. Grosch. jährl. Zfs. vom D. Dworce zugesprochen.[3]) Um 1460 hat Thomas v. Palupin der Studein. Pfarrkirche 1 Lahn mit 2 zinsenden Ansassen geschenkt (wo, wird nicht gesagt), welchen, obwohl verödet, um 1540 die BB. Burian und Ctibor Babka v. Mezeřičko an sich zogen, und deshalb 1542 vom dasigen Pfarrer Johann gerichtlich belangt wurden. Diesen Johann wollte 1548 der Wolfirscher Richter mit vielen Leuten von da nach Wolfirsch gewaltsam wegführen, worauf kurz nachher der Pfarrer wirklich dahin übersiedelte, aber schon 1551 starb.[4]) Noch im J. 1569 ertheilte Zacharias v. Neuhaus dem wieder nicht genann-

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Wilh. de Cunstadt f. 10.
[2]) Ibid. V. 5. u. Brünn. Pühon. III. 150 ad an. 1412.
[3]) Urk. 1494 im Archiv zu Neuhaus (Boczek „Reisebericht" 1844 Mspt.).
[4]) Brünn Ldtfl. X. 2. u. Brün. Pühon. XXXVII. Nr. 44 XLII. f. 27. XLIII. 125. 144. Um 1400 war die Pfarre unbesetzt.

Digitized by Google

ten Pfarrer das freie Vererbrecht gegen dem, daß dieser alljährig 3 ßß. Gr. zur Kirche abführe[1]), aber bald darauf wurden hier die Pikharden herrschend, weshalb schon 1601 die Pfarre unbesetzt und die verarmte Kirche nach Mrakotin affiliirt war[2]), bei dem sie auch, obgleich hier 1613 der Cardinal Franz v. Dietrichstein für kurze Zeit den Lukas Posmitius als Pfarrer eingesetzt hatte (Act. Consistor. ad an.), bis etwa 1716 verblieb. Im J. 1650 erbat der böhm. Oberstkanzler Wilhelm Slawata v. Neuhaus 2 Jesuiten als Pfarrverweser für Mrakotin (was zu diesem Artikel nachzutragen ist) und Stud.[3]), und 1658, wo auch die jetzige Curatie Palupin zum Studein. Kirchsprengel gehörte, war das Pfarrhaus verödet, die 2 dazu gehörigen Lahne mit Holz bewachsen und mehre Gründe in den DD. verlassen, weshalb auch der Zehent u. a. Giebigkeiten sehr geschmälert.[4]) Außerdem wird noch zum J. 1662 gesagt: daß das Dedicationsfest der sehr armen (hatte nur 53 eiserne Kühe à 4 Gr., aber schlecht gezahlt) Kirche am Sonntag nach St. Bartholom. gefeiert wurde, und daß sie, nachdem die Gf. Bouquoi'sch. Truppen 1621 3 silb. Kelche nebst 2 schönen Kaseln geraubt, noch 3 solche m. Paten., 1 kupfer. Monstranz, zureichende Paramente, 3 Altäre (statt dem Seitenalt. St. Johann Bapt. seit 1672 das zu den hl. Cyrill u. Methud), auf dem festen Thurm 3 Glocken ꝛc. besaß; gutes Pfarrhaus, wozu nebst 2 Lahn. Aecker noch 4 Wiesen u. 1 klein. Teich, beim D. Klatowetz aber Grundstücke nebst 1 Wald gehörten; statt Zehent meist Geld aus, nebst Stud., 14 DD., deren einige nur mit 3 b. 5 Ansassen; Pfarrlinge bei 400, bis auf einige „hartnäckige" Häretiker (darunter die verwitw. Gutsfrau von Skreihau, Babka und des Marschow. Besitzers Almann, die auch alle pfarrl. Leistungen verweigerten), alle katholisch; Schule von der Gemeinde, Lehrer von DD. erhalten.[5]) Da sowohl in diesem, sowie in den frühern Berichten von einem in der Kirche befindlichen Grabstein mit der (irrigen, wohl 1421) Jahrzahl 1021 die Rede ist, so galt schon damals die Kirche als eine der ältesten dieser Gegend. Noch wird bemerkt, daß 1653 der Mrakotin. Pfarrer vom Consistorium die Erlaubniß erhielt, in Stud. 20 Personen von der Häresie absolviren zu dürfen.[6])

Um 1716 wurde die Curatie von Mrakotin getrennt, und hatte vorläufig folgende „Administratoren:" 1716 Franz Frei, b. 1721; d. J. Maximil. Wagner, befördert nach Mrakotin 1725; 6. März d. J. (invest.) Christian Klein, † d. J.; 19. Nov. d. J. Johann Schidle, geb. v. Proßnitz, beförd. nach Strzelitz 1726; d. J. Laurenz Himmel, am 1. Dec. 1732 auf die neuerrichtete Pfarre investirt, † 1745; d. J. Martin Scheberdle, † nach kurzer Zeit; 1745 Philipp Pokorny, beförd. nach Pailenz (um 1751 legirte der Bruder des ehemal. Pfarr. Laurenz Himmel, Jos. Himm. 500 fl. auf hl. Messen)[7]): 1755 Franz Kegler, † 1773; d. J. Laurenz Zwach, † 1810; 1. Juli d. J. Ignaz Zelinka, † 12. Oct. 1818; 13. Juli 1819 Joseph Bergmann, geb. v. Lautschitz, commutirte

---

[1]) Cop. Telč. ad an. 1569 Mspt.
[2]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. 253. Die frühere zweitgrößte Glocke vom J. 1607 mit der Aufschrift: „Slovo Pane zustava na věki", wurde gewiß von den Häretikern beigeschafft.
[3]) Schmidl o. c. IV. p. 668.
[4]) Provent. fix. parochor. 1658 Cod. Mspt.
[5]) Orig. Visitationsbericht 1662.
[6]) Act. Consistor. ad an. 1653 (Olm. Consistor. Registrat.).
[7]) Brünn. Consistor. Registrat., Stiftungen.

nach Kamenitz am 10. Juni 1833 mit Johann Ratzek, geb. v. Trebitsch, wurde Deficient im Sept. 1845; 29. Jän. 1846 Joseph Rohaček, geb. v. Triesch, † 10. Mai 1848; seitdem der jetzige, welcher einen sehr gut abgefaßten Bericht über den Zustand der Pfarre s. 1804 eingeschickt hatte.

Diese, sonst arme Curatie wurde s. 1804 auch 5 Mal durch Brände, 3 Mal durch Hagel, dann von allgemeiner Viehseuche und vom Typhus hart heimgesucht.

---

7. Urbanau (Urbanov), Pfarre, mit 1 Kapelle.

Gegenwärtiger Dechantssitz.

D. Urban. ist ¾ St. nnö. von Teltsch entfernt und liegt auf einer Anhöhe an der Straße von Teltsch nach Stannern bei Iglau.

Eingepfarr. DD.: Newzehle (Nevcehle), ½ St. onö., Sedlejow, ½ St. w., Orzechau (Ořechov), ¾ St. ö., Saatz (Žatec) mit Mühle und 1 Eisenhammer, ½ St. ssö., Strana (Stranna), ¾ St. osö. und Jungfrauen-Rosiczka (Rosička panenská), m. Mittelschule, 1¼ St. nnw. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst auch die Curatien Ratkau und Ruzena von hier besorgt.

Seelenzahl: 1290 Katholiken mähr. Zunge; bei 215 schulfäh. Kinder. Zur Pfarrschule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 20 fl. 49 kr. Conv. Münze.

Patron: Der Studienfond s. 1773 (S. Teltsch).

Domin.: Teltsch, Triesch u. Stift Neu-Reisch (letztere 2 in Betreff des D. Jungfrauen Rositschka); B. A., G. und Post in der Stadt Teltsch.

Pfarrer und zugleich Teltsch. Dechant: seit Juli 1859 der hochw. Herr Engelbert Richter, Dr. der Theologie ꝛc. (S. Dekanat), geb. zu Königsberg in Schles. 1796, ordin. 1819. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zum hl. Johann dem Täufer. Sie steht über dem D. regelrecht auf einer Anhöhe und scheint von einem Gutsherrn aus dem Hause Slawata v. Neuhaus erbaut worden zu sein, weil 1780 beim Abtragen des gothisch. Gewölbes am Schlußstein desselben ein Wapen mit der Rose bemerkt wurde. In diesem und in den nächstfolgenden JJ. hat man die Kirche auf ihre und des Patrons Kosten ganz umgestaltet, namentlich neu gewölbt und nebst dem hohen (Blatt vom Teltsch. hschftl. Maler A. Steindl 1750—1760, Bildhauerarbeiten vom gewesen. Jesuit. Laienbruder Tobias Süßmaier aus Schwaben) auch die 2 Seitenaltäre zum hl. Prokop und hl. Nikolaus (beider Blätt. von Joh. Pistauer in Iglau 1782), sowie das 4. zum hl. Kreuz in der zugebauten Kapelle, dann die Kanzel und den Taufbrunnen neu errichtet. Es gibt darin 1 gewölbtes Oratorium, 4 hiesigen Pfarrern im vorigen Jahrh. gesetzte Grabsteine, und auf dem größern Thurm 3 neuere Glocken von 47, 4 (1844 übergossen) u. 1½ Ct. Die Kirche ist mit Ziegeln gedeckt und mit □steinen gepflastert, hat seit 1849 eine neue Orgel, sowie alle nöthigen Meßkleider und Paramente, und lieferte an Silber 12 Mk. 9 Lth. ab (dafür 1 Obligation auf 180 fl.), so daß ihr nur 1 vergold. silberne Kelchkuppa verblieb. Sie besitzt 1 Wald und bezieht, vielleicht für abgelöste Zinse u. a., eine Jahresrente von 27 fl. 37¾ kr. C. M. Aus dem bedeutenden Nachlaß des hiesigen Pfarr. Greg. Ziška hat 1757 das Consistorium 300 fl. auf hl. Messen für ihn gestiftet, und sonst legirten ebenfalls

Digitized by Google

auf Messen, die Pfarr. Martin Felix 1771, u. 1780 900 (2 Capital.) sowie 1808 Jgn. Bertram 500, dann auf Eindeckung des Kapellethürmchens mit Weißblech auch 500 fl.[1]) Der alte ummauerte Friedhof bei der Kirche, auf dem seit 1659 eine St. Johann Bapt.- (oder St. Barbara?) Kapelle besteht, zu der an diesem Festtage wegen Gewinnung von Indulgenzen damals und auch nachher sehr viele Wallfahrer aus Böhmen ankamen[2]), wird nicht mehr benützt, der neue aber ist auswärts. — Matriken s. 1637.

Pfarrbestiftung. Im Inventar vom J. 1806 wird sie, in Betreff der Grundstücke so angegeben: bei Urbanau 11 Joch 377$^3/_6$ □^{0} Aecker, 7 Joch 1400$^2/_6$ □^{0} Wiesen, 354$^3/_6$ □^{0} klein. Teiche u. (356 □^{0}) Garten, 2 Joch 434$^3/_6$ □^{0} Hutweiden und 2 Wälder (? 1 der Kirche?) von 41 Joch 252$^1/_6$ □^{0}; beim D. Saatz 972$^3/_6$ □^{0} Wiesen u. bei Ratkau 28 Joch 1069$^1/_6$ □^{0} Aecker, 1 Garten und 2 Wiesen von 3 Joch 922$^3/_6$ □^{0}. Zehent u. a. Leistungen mit der Jahresrente von 1556 fl. 54 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Unabgelöst verblieb die jährl. Leistung pr. 18 Pfd. Fische und 50 Pfd. Käse vom Gute Teltsch für Zulassung des Wassers aus 1 kleinen Teich in den hschftl. Meierhof zu Saatz. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das solid gebaute Pfarrhaus, aus dessen Stockwerke man schöne Fernsichten nach W. und S. genießt, enthält alle nöthigen Wohnungen ꝛc., und dabei sind auch die guten Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Der hiesigen Pfarre und ihres zum Gutskörper gehörenden Patronats wird in der Landtafel zu den JJ. 1355 und 1419 gedacht[3]), aber die Namen der Pfarrer kommen spärlich und erst seit 1515 vor, wo die Pfründe ein Jakob hielt, und 1518 die Gutsfrau von Jungfrauen-Rosiczka, Anna v. Prudic, wegen Nichtzehentens von ihrem dortigen öden Hofe auf 50 Mk. klagte, und gleiches that aus derselben Ursache der Curat Thomas in den JJ. 1566 u. 1568.[4]) Vielleicht war es derselbe, dem 1569 der Teltsch. Gutsherr Zacharias v. Neuhaus das freie Vererbrecht ertheilte, wofür der Pfarrer zur Kirche jährl. 5 ßk. Grosch. abführen sollte.[5]) Darauf soll ein akathol. Curat, Prokop genannt, der vereheligt war und Kinder hatte, hier gewesen sein[6]), aber schon 1601 war die Pfarre sammt der Filiale in Ratkau unter dem Schutz des Neuhauf. Jesuiten-Collegiums[7]), also gewiß mit einem kathol. Curaten, und vielleicht mit jenem Markus Slavus besetzt, von dem es heißt, daß (ohne Angabe des Jahres) nach seinem Abgange Blasius Honitius, sowie nach diesem Thomas Hilos, und als auch dieser 1617 abging, Johann Thoman präsentirt wurden.[8]) Darauf hat der Teltsch. Dechant Andreas Cucullus auch diese Curatie administrirt, aber seit 1637 erscheint der aus Schlesien geb. Matthäus Běnčik wieder als selbstständiger Pfarrer, und hatte s. 1644 den Thomas Agnellus (Beranek), geb. v. Mierotitz in Böhm., sowie dieser s. 1649 den Matthäus Colokowsky, geb. v. Augezd in Schles.[9]), und letzterer s. 8. Juni

---

[1]) Consistor. Registrat. Stiftungen.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1659.
[3]) Brünn. Lotsl. I. Lib. Joh. de Bozcovic f. 4. VIII. 4.
[4]) Brünn. Puhon. XIII. 84. XX. 85. LI. 150.
[5]) Cop. Telčens. ad an. 1569.
[6]) Vertrag ohne Dat. und Jahr.
[7]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. II. 253.
[8]) Act. Consistor. (Bocz. not.) ? et ad an. 1617.
[9]) Hiesige Kirchenbücher.

Digitized by Google

1652 [1]) Wenzel Holicky, geb. v. Teltſch, zu Nachfolgern. Seit 1657 kommt Michael Bartholomäi, geb. aus Schleſ., ſ. 1659 Mathias Vienus, geb. a. Schleſ., und ſ. 7. Juli 1661 Friedrich Ferdin. Halik, geb. v. Friedek in Schleſ. und ordin. 1661, vor, unter welchem (1662) der Zuſtand der Pfründe ſo beſchaffen war: Collator war das Jeſuit.-Collegium in Teltſch, das Dedicationsfeſt am Sonnt. nach St. Matthäus gefeiert, Kirche gut, 3 Altäre (das hohe ſ. 1670 neu und dabei am Feſttag Indulgenz. vom Papſte Alexander VII.), Silber: 4 Kelche, 1 Ciborium, 1 Rauchfaß, 1 vergold. Kreuz u. 1 Becher, 2 kupfer. Monſtranzen (ſ. 1672 1 von Silber um 100 fl.), 6 Kaſeln ꝛc., 3 Glocken, bezog von beſtimmten Aeckern Zehent, 5 fl. jährl. Wieſenzins, hatte 1 Wald u. 54 Kühe à 12 kr. jährl.; das Pfarrhaus auf Koſten der Kirche neu erbaut, dazu Zehent, Aecker ꝛc.; Pfarrlingezahl, ſammt den Filialen Ratkau und Ruzena, 890 (im D. Sedlejow noch Akatholiken), keine Schule, aber Lehrer, jedoch nur für den Kirchedienſt (1672 ſchon Schule u. Lehrer, auch Wallfahrten nach Trieſch, Neu-Reiſch u. Pailenz) [2]) u. ſ. w. Matriken ſ. 1625.

Der Curat Halik reſignirte freiwillig 1672 und ſeitdem gab es hier noch folgende Pfarrer: 12. Mai d. J. Thomas Skotnica, bisher in Steinitz, geb. v. Rezna-Lhotta in Schleſ.; 23. Sept. 1686 Johann Mar. Biſtřicky, bish. in Mrakotin, geb. v. Jamnitz, beförd. nach Teltſch 1689; 20. Juni d. J. Martin Ant. Palička, bish. zu Schelletau, geb. v. Freiberg; 23. Juli 1695 Thomas Simon Křjzek, Dr. d. Theolog., eques auratus, bish. zu Mrakotin, geb. v. Mislibořitz, † 1713; 8. Mai d. J. Gregor Žiška, geb. v. Teltſch, † 1746; d. J. Martin Felix, geb. v. Teltſch, † 1780; Sept. d. J. Ignaz Bertram, bish. durch 20 JJ. Cooperator daſelbſt, geb. v. Breslau (Ratkau und Ruzena 1785 ſelbſtſtändig), † 23. Sept. 1808; Sept. 1809 Johann Magaus, geb. v. Teltſch 1745, bish. zu Mrakotin, auch Teltſch. Dechant u. Conſiſtor. Beiſitzer, † 1. Oct. 1814; Apr. 1815 Anton Staupa, geb. v. Nonow in Böhm. 1755, † 13. Dec. 1827; 11. Juli 1828 Philipp Dwořaček, bish. Alumnats-Vorſteher u. Profeſſor der Moral in Brünn, geb. zu Stadt Saar 1787, biſchöfl. Rath u. Conſiſtor. Beiſitzer, Ehren-Domherr von Brünn, Iglau. Erzprieſter u. Bezirks-Dechant von Teltſch, † 22. März 1859; ſeitdem der jetzige Herr Curat.

---

8. Palupin (Palupin), Lokal-Curatie.

D. und zugleich Gut Palup. liegt 1¾ Ml. wſw. von Teltſch hart an der böhm. Gränze, in einem von Bergen umſchloſſenen Thale.

Eingepfarr. noch die DD.: Dworze (Dvorce), ½ St. n., und Jahradka (in Böhmen), mit ercur. Schule, ¾ St. n. Die Seelſorge unbeſchwerlich.

Seelenzahl: 795 Katholiken und 71 Akatholiken mähr. Sprache, 4 Juden; etwa 130 ſchulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Jahradka erbaute in neueſter Zeit dieſe Gemeinde. Die Schule bezieht eine Jahresrente von 1 fl. 40 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Palupin, Karl Graf von Blankenſtein. B. A., G. und Poſt in der Stadt Teltſch.

---

[1]) Cod. Investitur. bis 1720, dann wieder Matriken.
[2]) Viſitationsbericht 1662 u. Teltſch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Curat: seit 1. Oct. 1852 Herr Adam Spaczek, Mitgld. der hl. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Popowitz 1805, ordin. 1835.

Die Kirche zum hl. Wenzel, welche etwa 500 Schritte auswärts auf dem Friedhofe steht, und 1836 auf Kosten des gräfl. Patrons (474 fl. CM.) etwas reparirt, im J. 1853 aber durch Sorgfalt des jetzigen Herrn Curaten im Innern übertüncht wurde, mag nach im Steinfutter über dem Hauptthor eingegrabenen Jahrzahl 1617 eben damals von dem akathol. Gutsherrn und nachherigen Rebellen Heinrich Wenzel Radkowec v. Myrowic, vielleicht zum akathol. Gottesdienst, sicher aber zur Grabstätte seiner Angehörigen erbaut worden sein, wie dies nicht nur der Visitationsbericht vom 15. Jän. 1657 [1]), sondern auch 2 noch vorhandene Grabsteine, näml., des 1¼jähr. am 30. Aug. 1635 † Ulrich Hynek Koniaš v. Wydři, und des 1660 † Heinrich Radkowsky v. Myrowic andeuten. Die Kirche ist 10° lang, 4° breit, fest gebaut, meist mit □steinen gepflastert, hat nur einen Breterboden und 2 Altäre (Seitenalt. zum hl. Johann v. Nepom. mit Blatt von Fz. Gallina zu Pilgram, das des hohen von einem Prag. Maler); die Stelle des ehemaligen 3. zur hlgst. Dreifaltigkeit, welches ursprünglich die Akatholiken errichtet, bezeichnet jetzt ein hölzernes Krucifix. Auf dem Thürmchen 1 kleine Glocke, und eine 2., welche der Religionsfond hierher geschenkt, hängt auswärts an einem Gerüste. Seit 1836, wo die Kirche in den Monaten Sept. u. Octob. wiederholt ausgeraubt wurde, gibt es nur die nöthigsten Paramente, und 1837 schenkte ihr der Gf. Heinrich v. Blankenstein 1 vergold. kupferne Monstranz nebst solchem Ciborium. — Neben dem Friedhof, gegen das böhm. D. Tremles zu, war einst 1 Kapelle, bei der am Kirchfeste auch gepredigt wurde, um 1785 wurde sie rasirt.

D. Palupin war einst nach Studein eingepfarrt, und in der hiesigen Kirche wurde von dort aus nur am St. Wenzelsfeste, jedoch beim großen Zusammenfluß des Volkes, sowie Welt- und Ordenspriester („affluente magno populo et copia religiosorum et ecclesiasticorum Spiritualium," sagt der Teltsch. Dechant 1657) Gottesdienst mit Predigt gehalten, wofür der Gutsherr 1 fl. 30 kr. zahlte; aber mittelst Hofdekrets vom 7. Febr. 1785 (Gubern. Dek. 23. Febr. d. J.) wurde diese Curatie vom Religionsfonde bestiftet, welcher auch den Curaten wie gewöhnlich besoldet (dafür jährl. 82 hl. Messen u. 1 Officium defunctorum zu persolviren). Letzterer genoß um 1806, jedoch prekär, von der Gemeinde 1 Acker auf 1 Metz., und hat bei dem Wohnhaus, wozu der gegenwärtige Hr. Curat auf eigene Kosten 1 Holzschupfen erbaute, auch 1 Gärtchen.

Curate: Anfang Sept. 1785 Martin Wesely, geb. v. Teltsch, bis Mai 1787; 13. Febr. 1788 Paulin Suppauer, gewesen. Minorit, geb. aus Böhm., resignirte im Nov. 1801; 23. Dec. d. J. Johann Klička, geb. v. Skuč in Böhm., sehr bald irgend wohin in Böhm. befördert; 26. März 1802 Franz Himmel, geb. v. Brünn, übersetzt nach Popelin im Mai 1806; 5. Oct. d. J. Johann Jedlička, bis 1809; Nov. 1810 Johann Kruch, geb. v. Radnitz in Böhm., administrirte auch Wellschan bis etwa 1811; d. J. (?) Joseph Weiner, geb. a. Böhm., wurde Administrator zu Miskowitz in Böhm. 1813; 18. Apr. 1814 Jakob Čap, übersetzt nach Nikoltschitz 1815; d. J. Ignaz Ofecky, bis Apr. 1821; 16. Nov.

[1]) In Palup. ecclesia S. Wenceslai ædificata aliquando pro funere hæretico ad sepulturam suam et stemmatis.

Digitized by Google

d. J. Wenzel Petru, pension. 1829; bis Nov. 1830 Administrator Ferdinand Kozišek; 18. März 1831 Franz Jurowsky, übers. nach Lowtschitz 1841; d. J. Joseph Mach, beförd. nach Herrn-Dubenky 1852; seitdem der jetzige.

---

9. Ratkau (Radkov), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt 1 St. ssö. von Teltsch im Thale und am Thajafluße.

Eingepfarr. noch die DD.: Sleiborz (Slejbor), 1/2 St. osö. und Strachonowitz (Strachonovice), 1/2 St. ö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 539 Katholiken mähr. Zunge; bei 85 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Curat: seit 1. Mai 1853 Herr Martin Wsseteczka, Mitgld. d. St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Trebitsch 1813, ordin. 1838.

Kirche zum hl. Apostel. Bartholomäus. Die frühere unter demselben Titel, welche im Munde des Volkes für die älteste auf dem Teltsch. Gebiete galt (?) und 3 Altäre hatte (auf den Seiten zur schmerzhaft. Mutter Gottes u. hl. Dominik), sowie 1 Grabstein einer „honesta mulier Ludmilla † 1509“ enthielt, mußte wegen Baufälligkeit und weil sie gar zu klein war, im J. 1817 abgetragen werden, und 1818 wurde die gegenwärtige theils aus ihrem Vermögen, theils auf Kosten des Patrons ganz neu aufgebaut, mit Ausnahme des isolirt stehenden Thurmes, welcher nur ausgebessert wurde und 3 Glocken von 4 (1717 nach einem Brande, der auch die Kirche sehr beschädigte, übergossen), 1 1/2 Ct. u. 40 Pfd. trägt. Ueber diese neue Kirche wird aber nichts weiteres gemeldet, außer daß sie 1820 eine neue Orgel erhielt und 1810 4 Pfd. 12 Lth. Silber (1 vergold. Monstranz, 1 solches Ciborium u. 1 Pacifical) ablieferte. Mit Paramenten mag sie entsprechend versehen sein, und besitzt an Grundstücken 5 Joch 406 2/6 □° Wald, 275 2/6 □° Wiesen, 679 □° Hutweide, 872 3/6 □° Ackers, dann Zinswährungen und Immerkühe, wovon jedoch schon 1806 alljährig einige abgezahlt wurden.

Der Curat bezieht die normalmäßige Congrua vom Religionsfonde, und die einst pfarrl. Grundstücke daselbst benützt der jeweilige Pfarrer zu Urbanau (S. dieses).

Die Beschaffenheit des Wohnhauses ist im Inventar vom J. 1805 nicht angegeben.

Geschichtliches. Für den Bestand einer Pfarre zu Ratkau in der Vorzeit gibt es folgende Belege: Um 1360, 1370 u. 1482 gehörte das Patronat derselben den Theilbesitzern dieses D.[1]) Im J. 1469 ward der hiesige Pfarrer Ulrich Meßpriester beim neubestifteten Marienaltar in der St. Jakobspfarrkirche zu Teltsch und 1546 hielt die Pfründe ein Bartoš (Bartholomäus).[2]) Wie aber der Curat hieß, welchem Zacharias v. Neuhaus 1569 gegen an die Kirche jährl. zu zahlenden 4 ßk. Gr. das freie Vererbrecht ertheilt hatte[3]), weiß man nicht, wohl aber, daß bereits 1601, vielleicht in Folge der hier eingebürgerten Häresie, der Kirchsprengel zu Urbanau affiliirt war.[4]) Zwischen 1662 u. 1672 besaß die Kirche 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. 2 unbekannt, beide violirt, vielleicht durch die Schweden,

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Matuš. de Sternberg f. 2. II. f. 23. XI. 22.
[2]) Lib. Testamentor. civit. Telč. (Bocz. not.).
[3]) Cop. Telčens. ad an. 1569.
[4]) Schmidl o. c.

Digitized by

welche auch 2 Silberkelche geraubt), Sacramentshäuschen in der Wand, an Silber 1 Ampel, 1 Pacifical u. 1 Ciborium, 1 Kelch und 1 alte kupfer. Monstranz, 58 eiserne Kühe à 12 kr. und 1 Waldstück; Dedicationsfest am Sonnt. nach St. Bartholom.; erträgliches Pfarrhaus, wozu 1 Lahn, Aecker, 1 Wald, 3 Wiesen (einst mehr), 1 Stück Flußfischerei, Zehent ꝛc.; eingepfarr. noch das D. Strachoniow, 197 Pfarrlinge, keine Schule; Prozessionen nach Urbanau, Teltsch, Kirch-Mislau u. Neu-Reisch.[1]) — Bei Urbanau verblieb die Curatie bis 1785, wo sie der Religionsfond neu bestiftet hatte.

Curate: 12. Juni 1785 Kaspar Foltanek, geb. v. Teltsch, befördert nach Mrakotin im Dec. 1809; 5. Apr. 1810 Kaspar Scheberdle, geb. v. Teltsch, beförd. nach Herrn-Dubenky im Mai 1816; 8. Aug. d. J. Jakob Beranek, auch v. Teltsch geb., übersetzt nach Uřinau im Aug. 1830; d. J. Joseph Richter, geb. v. Leitomischl in Böhm., pension. im Dec. 1845; d. J. Dominik Nebuda, geb. v. Polička in Böhm., pension. im Mai 1853; seitdem der gegenwärtige.

---

10. Ruženau (Růžena), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt 3 St. wnw. von Teltsch.

Eingepfarr. DD.: Lowietin (Lovětín), ½ St. w. und Trzeschitz (Třeštice), ¾ St. osö. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 932 Katholiken und 21 Akatholiken mähr. Sprache; bei 95 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1805 neu erbaut, und 1857 auf Patronskosten (bei 174 fl. C. M.) ausgebessert.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Teltsch, und in dieser Stadt auch das B. A., G. u. die Post.

Curat: seit 16. Jän. 1854 Herr Franz Pátek, vordem Cooperator zu Unter-Dubnian, geb. v. Chlum in Böhm. 1805, ordin. 1833.

Die alte Kirche zur hl. Magdalena hat sich noch erhalten, dürfte aber (der Verfasser sah sie nicht) klein, und in Folge der daran auch in neuester Zeit vorgenommenen Reparaturen bedeutend umgestaltet sein. Sie steht auf dem Friedhofe, enthält 3 von dem Curaten Fz. Tomandl um 1838 verschönerte Altäre (Seitenalt. zur hl. Anna u. der schmerzhaft. Mutter Gottes, mit Blättern vom Iglau. A. Pistauer), 1 Grabstein mit bereits unlesbarer Aufschrift und auf dem 1648 zugebauten Thurm 4 kleine Glocken, deren 2 aus den JJ. 1600 u. 1601 sind. Sie besitzt 1 Silberkelch, zureichende Paramente, welche der Patron nach Bedürfniß beischafft (1 neues Bahrtuch spendeten Wohlthäter) und 1 Teich von ¾ Metz., welchen der Curat genießt, sonst aber nur die normalmäßige Congrua aus dem Religionsfonde bezieht, und ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern ꝛc. bewohnt. Der Patron hat auf Herstellung der „Religionsfondsgebäude" 1858 eine Min. Licitation mit 342 und im J. 1859 mit 264 fl. 41 kr. C. M. ausgeschrieben.

Geschichtliches. Dieser einstigen Pfarre wird erst zum J. 1483 gedacht, wo sie ein Jakob administrirte.[2]) Im J. 1485 war sie unbesetzt, weil der Grundherr von Teltsch, Heinrich v. Neuhaus, damals anordnete, daß der obige kleine Kircheteich vom Pfarrer, bis ein solcher hier sein würde, benützt werden könne.[3]) Im J. 1569 wurde der ungenannte Curat von Za-

---

[1]) Origin. Visitationsbericht 1662 u. Teltsch. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) dt. v stred. pf. s. Martin. 1485 (Copia im hiesig. Kirchebuch).

Digitized by Google

charias v. Neuhaus gegen 2 jährl. der Kirche abzuführende Schock Grosch. von der Anfallsverpflichtung entbunden[1]) und 1597 setzte Bischof Stanislaw II. einen Johann Domažlicky als Pfarrer daselbst ein.[2]) Aber schon 1601 war die Curatie eine Filiale von Urbanau[3]), seit 1652 von Battelau, darauf abermals von Urbanau, seit 1687 aber bis zur 1785 erfolgten Neubestiftung durch den Religionsfond von der nähern Pfarre Pailenz. — Zwischen 1662 u. 1672 besaß die wegen Armuth der Pfarrlinge (nur das D. Rujen.) sehr herabgekommene Kirche ebenfalls 3 Altäre (auf d. Seit. zur Mutter Gottes u. St. Laurenz, alle geöffnet), Wandtabernakel, uralten leeren Taufstein, 2 silber. Kelche (um 1620 1 silb. Kelch, solche Monstranz und 3 Kaseln von Soldaten geraubt), 34 Kühe à 12 kr. jährl. und 3 Glocken auf dem neuen Thurm (um 1670 neue Breterdecke); 1672 bereits neues Pfarrhaus mit 1 Zimmer (1662 keines), aber keine Schule; zur Pfründe gehörten, nebst geringem Zehent, 1 Lahn Aecker auf 25 Metz., 2 Wiesen, 2 gespannte u. 1 trockener Teich, nebst 1 abgetriebenem Wald; Collator: das Jesuit.-Collegium zu Neuhaus, später das zu Teltsch; jährl. Prozessionen nach Urbanau, Battelau und Triesch.[4])

Curate: 1785 Matthäus Schabatka, gewes. Prämonstratens. zu Obrowitz, mußte, weil vom Schlage getroffen, resigniren 1788; d. J. Wenzel Maschek, geb. v. Schwabau, bis 1815; 1. Febr. d. J. Joseph Joh. Kruch, geb. v. Radnitz in Böhm., beförd. nach Mrakotin 1840; Franz Tomandl, bish. durch 17 JJ. Cooperator zu Triesch, geb. v. Triesch (allgemein geliebt und verdient um die Kirche), † 1. Mai 1841; 2. Sept. d. J. Anton Ondraček, geb. v. Waltsch, vordem Kaplan zu Trebitsch, beförd. nach Mrakotin im Oct. 1853; seither der jetzige.

---

11. Wolschan (Olšany), Lokal-Curatie.

D. Wol. liegt etwa 3 Ml. s. von Teltsch und zunächst der böhm. Gränze, an der nördl. Abdachung eines Bergrückens.

Eingepfarr. DD.: Hermantsch (Heřmanec), 3/4 St. ö., Groß-Jenikau (Jeníkov velký), 1/2 St. n., Klein-Jenikau (Jeníkov malý), 3/4 St. w., Marschau (Maršov), 3/4 St. onö. und die Colonie Jalowczy (Jalovčí), 1/2 St. ssw. Die Seelsorge in dieser Gebirgsgegend zur Winterszeit etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 971 Katholiken und 272 Akatholiken, theils augsburg., theils helvet. Confession in einzelnen DD., mähr. Sprache, 51 Juden; schulfäh. Kinder bei 180, sammt den von auswärtigen DD. Meseritschko und Suchenthal (dss. in Böhmen) hierher gewiesenen. Das Schulhaus vom Patron und den Gemeinden 1828 neu erbaut (früher im gemietheten Lokale) und 1856, sowie 1859 reparirt.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Datschitz; B. A., G. und Post in dieser Stadt.

Curat: seit Juni 1858 Herr Franz Hrdliczka, bisher Cooperator zu Dalleschitz, geb. v. Kamenitz 1817, ordin. 1845.

---

[1]) Cop. Telčens. 1569.
[2]) Correspond. 73 (f. Boczek not.).
[3]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. T. cit.
[4]) Orig. Visitat. Bericht 1602 u. Teltsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Digitized by Google

Kirche zum hl. König u. Marthr. Wenzel. Sie und das mit ihr verbundene Wohnhaus des Curaten stehen auf halber Höhe des Berges, an dessen Fuße das D. liegt, und wurden aus dem vom k. k. Aerar 1787 dem Gutsherrn A. Gfen. v. Ostein abgekauften Schloße hergestellt, und zwar die Kirche, welcher man nur das Presbyterium zugebaut, aus dem östl. Schloßtrakte, so daß sie 14° lang und $3^1/_2$° breit wurde. Seit ihrer Herstellung im J. 1788 hatte sie nur 1 Altar, welcher 1855 durch eine Wohlthäterin neu staffirt wurde und auch 1 neues Bild des hl. Patrons erhielt; aber 1855 erhielt sie auf Kosten des damaligen frommen Curaten und der Pfarrlinge auch 1 Seitenaltar zur unbefleckten Empfängniß Mariens, bei dem auch seither die Bruderschaft zum hlgst. Herzen der Mutter Gottes besteht. Es gibt auch noch andere Bilder in der Kirche, nebst dem hl. Kreuzweg von 14 Stationen, auf dem hölzern. Chor 1 Orgel mit 6 Registern, und auf dem s. g. Dachreiter 2 kleine Glocken. Meßkleider, worunter 4 Kaseln und 2 Pluviale neu, zureichend; 2 Kelche (2 silberne wurden abgeliefert), 1 Monstranz und Ciborium von unedlem Metall, aber gut vergoldet. Am Berge über der Kirche ist der ummauerte Friedhof.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde und hat 1 Garten, der sich um die Kirche und das Wohngebäude zieht. Bis 1848 bezog er vom Gute Datschitz jährl. 4 Klftr. Brennholz und genoß auch unentgeltlich 2 Feldparzellen, für die er jetzt 1 fl. 36 kr. C. M. jährl. entrichten muß (das Holz entfiel ganz), und nur noch freie Küheweide hat.

Das solide Wohnhaus, im Stockwerke mit 3 Zimmern, 1854 auf Kosten des Curaten zweckmäßig umgestaltet, bietet schöne Fernsichten gegen N. und W.

Diese Curatie wurde 1788 vom Religionsfonde ganz neu bestiftet und hatte folgende Seelsorger:

seit 22. Juni 1788 Jakob Sauček, geb. v. Teltsch, befördert nach Borkowan im Dec. 1800; 15. März 1801 Wenzel Battista, geb. v. Beneschau in Böhm. 1761, vordem Kaplan zu Teltsch und Katechet an der dortig. Hauptschule, bis 1809; 7. Dec. d. J. Johann Jedlička, bish. Curat von Palupin, übersetzt nach Lipnik schon im Dec. 1809; Anfang 1810 Johann Oswald, geb. v. Egbell in Ungarn 1777, resignirte schon im Nov. d. J. und wurde Cooperator zu Deblin; Ende Mai 1811 Johann Kruch, geb. v. Radnitz in Böhm. 1780, bish. zu Palupin, von wo er Wolsch. administrirte, übers. nach Ruzenau 1815; d. J. Anton Sedlaček, geb. v. Schiltberg 1769, ward sogleich Pfarr. zu Herrn-Dubenky; 1815 Jakob Čap, geb. v. Deschen in Böhm. 1786, † 1826; 1827 Jakob Lupatsch, geb. v. Teltsch 1784, beförd. 1840 nach Herrn-Dubenky (fleißiger Curat) b. 1840; 1841 Franz Wistrčil, geb. v. Jamnitz 1802, ordin. 1826 (verschönerte den Garten, testirte der hiesig. Kirche 300 und 300 fl. C. M. dem Armen-Institut), † 1848; Joseph Pospišil, ordin. 1830, † schon 1849; d. J. Joseph Kollinek, geb. v. Iglau 1807, ordin. 1830, übers. nach Dobrzinsko im Nov. 1853; 15. März 1854 Joseph Hofmann, geb. zu Jamnitz 1810, ordin. 1834 (sehr eifriger u. frommer Seelsorger, um die Kirche durch Errichtung des Seitenaltars u. a. verdient, verbesserte das Wohnhaus, führte die Bruderschaft zum hlgst. Herzen Jesu, des lebenden hl. Rosenkranzes und die Marien-Maiandacht ein, Verfasser eines erschöpfenden Berichtes über diese Curatie s. 1804 b. 1856 ꝛc.), † 28. Febr. 1858; seitdem der jetzige.

Bei der General-Visitation im J. 1836 wurden hier auch 700 Personen aus dem benachbarten böhm. Städtchen Königseck gefirmt.

Digitized by Google

IV. Dekanat Trebitsch.

Liegt im westl. Theile der Diöcese und im Iglauer Kreise.

Gränzen: im O. die Dekanate Namiescht und Jarmeritz, im S. nochmals Jarmeritz und Schelletau, im W. Iglau und Wollein, im Norden Wollein und Groß-Meseritsch.

Das Dekanat besteht aus 10 Pfarren und 1 akatholischen Bethaus mit 10 Pfarrern, 4 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt) und 1 Pastor.

Seelenzahl: 17,068 Katholiken, 372 Akatholiken helvetisch. Confession und 1681 Juden.

K. K. Bezirksämter und Gerichte sind in Trebitsch für 9 Pfründen und in Groß-Meseritsch für 1 Curatie.

Dechant und Schulendistricts Aufseher: der hochw. Herr Johann Janauschek, bischöfl. Titl. Consistorialrath, Mitgld. der St. Cyrill u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, wie auch der histor. statist. Section der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde, Pfarrer zu Trebitsch, geb. zu Butschowitz 1811, ordin. 1836.

Das Dekanat bestand schon um 1440, aber die Ausdehnung desselben kennt man nicht. Seitdem die Häresie daselbst herrschend geworden, wird dessen nicht gedacht, und erst seit etwa 1665 kommt es wieder vor, begriff aber damals auch Pfarren der jetzigen Dekanate Jarmeritz, Namiescht, Schelletau und Wollein in sich.

Bischöfliche Visitationen in diesem Jahrhundert: im Mai 1808, Juli 1827, Juli 1836 und Juli 1845.

Digitized by Google

1. **Trebitsch** (latein. Trebitium, mähr. Třebíč), **Pfarre**, mit Filialkirche am Friedhofe und 2 Kapellen.

Die Stadt Trebitsch, Hauptort des gleichnamigen Großgutes und Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, mit 6084 Einwohnern (conscript. Ende 1857), liegt 4 Ml. ö. von Iglau und 6 Ml. wsw. von Brünn, größtentheils am rechten Ufer des Iglawaflußes in einem schmalen, tiefen Thale, und besteht, nebst der innern Stadt, aus 7 Vorstädten und 1 Judengemeinde („Judenstadt").

1. Zu der St. Martinspfarre sind, nebst der innern Stadt, noch die Vorstädte Starziczka (Stářická) und Horka (Horká) und das D. Rzipow (Řípov), $^3/_4$ St. ssw., dann 4 Mühlen, $^1/_4$ bis $^3/_4$ St. entfernt, eingepf. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst wurden von hier, nebst der „Vorstadtpfarre" (seit 1784) und der „Schloßpfarre", auch die Curatien Roth-Lhotta, Trnawa, Strzijan und Wladislau zeitweise kirchlich besorgt.

Seelenzahl: 3297 Katholiken und 4 Akatholiken mähr. Zunge, 16 Juden; bei 380 schulfäh. Kinder. Das städtische, kleine und baufällige Schulhaus hat der Patron 1843 niederreißen und auf dessen Stelle, wozu der Curat ein zur Pfarre gehöriges Gärtchen gegen 1 Stück des ehemaligen städtisch. Wallgrabens abgetreten hat, ein ganz neues von 2 Stockwerken und mit 6 Lehrzimmern (davon 2 für die künftige 3. und 4. Klasse), dann guten Wohnungen für 2 Lehrer und 2 Unterlehrer im J. 1844 mit einem Aufwande von 8400 fl. C. M. aufführen lassen. Diese Schule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 7 fl. 4 kr. C. M., und s. 6. Oct. 1856 ist die bisherige Trivialschule wirkl. zur öffentl. Pfarr-Hauptschule mit 4 Klassen, dann 1 Ober-, 1 Lehrer und 3 Unterlehrern umgestaltet.

Patron (der Pfründe): der Gutsherr Christian Graf von Waldstein und Wartenberg.

Domin.: Trebitsch; B. A., G. und Post in dieser Stadt.

Pfarrer und (s. Oct. 1859) Dechant: seit etwa Apr. 1854 der hochw. Herr Johann Janauschek, vordem Kaplan bei der Schloßkirche, geb. v. Butschowitz 1811, ordin. 1836 ꝛc. (S. „Dekanat"). Ein Cooperator (1 Stelle unbesetzt).

Pfarrkirche zum hl. Bischof Martin. Sie steht regelrecht auf dem höchsten Punkte der Stadt und hat vom Alterthümlichen, mit etwaiger Ausnahme des untern Thurmtheiles, nichts bewahrt, nachdem sie zwischen 1709 u. 1720 auf Kosten von Wohlthätern erweitert, gewölbt, das Musikchor aus der Mitte derselben an das westl. Ende versetzt, und die an jeder Seite wegen Vergrößerung ihr zugebauten 2 Kapellen zu St. Anna (s. 1708 durch den damaligen Curaten und die St. Anna-Bruderschaft) und hl. Joseph (s. 1715) in die Kirchenmauern einbezogen wurden, wodurch höchst wahrscheinlich auch die 2 Abseiten der von Pfeilern gestützten Navis und darüber 2 Seitenchöre für das Volk entstanden. Auch im Presbyterium hat die Kirche 2 Oratorien, ist mit Kehlheimerplatten gepflastert und mit Ziegeln gedeckt. Am 14. Juni 1822 hat der furchtbare Brand, welcher die innere Stadt sammt 3 Vorstädten, den Rath-, Pfarr- und Schulhäusern in Asche gelegt, nebst den mit weißem Blech gedeckten schönen Kuppeln der 2 Seitenkapellen, auch das Thurmdach verzehrt, wobei die 5 Glocken von 20 (1595 gegossen vom Meister Georg in Iglau), 13 (1483 gegoss. durch Andr. Deurabec u. Johann a. Meseritsch), 7 (1496 gegoss. von Johann a. Meseritsch) und 3 Ct.

Digitized by Google

1474, übergoss. 1736 von Sigm. Kerker zu Brünn) schmolzen, und auch das Kirchendach sehr beschädigt wurde. Im J. 1827 hat die Stadtgemeinde, welcher der Thurm gehört, mit Unterstützung von Wohlthätern, wieder 1 neue Glocke von 20 Ct. 80 Pfd. gießen lassen, außer welcher es nur noch 1 kleine und das Sterbglöckchen von 1 Ct. gibt.[1]) Der Thurm, sammt den Kapellen und der Kirche, wurden seitdem mit Ziegeln neu gedeckt, aber das gleichfalls abgebrannte Sanctusthürmchen nicht wieder hergestellt. Sämmtliche 10 Altäre, deren Bildhauerarbeiten der tüchtige Jos. Winterhalter (Vater des braven Malers) verfertigt, näml. der hohe zum hl. Martin (s. 1755 b. 1758, Blatt von Paul Troger) und die in den 2 Kapellen zur hl. Anna (die Kuppel mit biblischen Scenen von P. Troger ausgemalt, Bl. von demselben) und St. Joseph (s. 1715 neu, 1760 renovirt, Blatt u. Kuppelmalerei von Troger), dann die auf den Seiten: Mariä Verkündigung (1644 errichtet vom dasig. Bürger Hieron. Wagner, mehre Reliquien), hl. Wenzel (s. 1643 vom hiesig. Pfarr. Wenz. Buresch, m. Reliquien), hl. Thekla, d. schmerzhaft. Mutter Gottes, hl. Johann v. Nepom., der s. g. Thomaser Mutter Gottes und des hl. Kreuzes, wurden durch eifriges Zuthun des jetzigen Hrn. Curaten auf seine (der Hochaltar und wenigstens 1 von den Nebenalt.) und mehrer Wohlthäter Kosten erneuert und staffirt, überdieß auch die Kirche gereinigt und übertüncht. Am Musikchor ist s. 1796 eine neue Orgel (durch Joh. Komornik zu Rauchowan) von 16 Registern und and. Musikinstrumente, und die gußeiserne Communionbank wurde zu Blansko 1853 angefertigt. Erwähnenswerth ist noch der zinnerne Taufbrunnen, welchen, laut der daran befindlichen Aufschrift der Gutsherr von Teutsch-Rudoletz, Johann Chraustensky v. Malowar u. seine Gattin Anna Sarowska v. Sarow, 1616 verfertigen ließen. An Silber hat man 12 Pfd. 29½ Lth. abgeliefert, und die nöthigen Paramente werden aus dem Kirchengelde angeschafft. Von Messenstiftungen sind nur 2 zu erwähnen, als: 1805 die des Tulleschitz. Bauers Jos. Prussa mit 500 fl., und 1804 die des hiesigen Curaten Jakob Dwořecky, welcher für diesen Zweck seine Büchersammlung (die auch verkauft werden könne) auf 10 hl. Messen legirte.[2]) Der Kirche wurden 1777 für das St. Martinsfest, dann für Jene, welche deren 7 bestimmte Altäre besuchen würden, vollkommene, alle 7 JJ. zu erneuernde Indulgenzen verliehen.[3]) Consecrirt wurde die Kirche sammt 2 Altären am 31. Juli 1677 von dem Olm. Suffraganbischof Johann Gf. v. Breuner, und andere 3 Altäre am 30. Juli 1772 von Suffragan Wenzel Freih. v. Freienfels. Der Friedhof, welcher einst bei der Kirche und von einer hohen Mauer umfriedet war, ist jetzt auswärts bei der

Filialkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit auf einer südl. Anhöhe außerhalb der Stadt. Sie ist im Mauerwerk alt, aber s. 1775 modernisirt, indem man damals u. a. auch die langen und sehr schmalen 8 Fenster bedeutend vergrößert hatte. Bis 1781 hatte sie nur 1 Altar, seitdem aber aus dem Legat des hiesig. Bürgers Ign. Hladik pr. 500 fl., deren noch 2, näml. zu Ecce Homo und der schmerzhaft. Mutter Gottes. Die Kirche ist

---

[1]) In der Thurmlaterne waren auch 2 kleine Uhrglocken, deren größere, nach der Stadtchronik, der Ueberrest einer frühern schweren und mit 1 Goldreifen umspannt gewesenen Läutglocke war, welche die Ungarn nach Eroberung der Stadt im J. 1468 zerschlugen, das Gold mitnahmen und die Metallstücke zurückließen, aus welchen 1481 die Stundenglocke gegossen worden sein soll.

[2]) Consistor. Registrat., Stiftungen.

[3]) 2 päpstl. Breve v. 21. Aug. 1777 ebendort.

Digitized by Google

gewölbt, mit □steinen gepflastert, hat s. 1796 auf dem Chor 1 Orgel (bis dahin in der Pfarrkirche) s. 1701 einen von Wohlthätern erbauten Thurm mit 2 aus dem dasig. akathol. Bethaus stammenden Glocken von 8 (1581 durch Adam in Gß.-Meseritsch gegossen) und 4 Ct. (1558 von Philipp in Wischau gegoss.), und wurde ebenfalls am 31. Juli 1677 von demselben Suffragan wie die Pfarrkirche consecrirt. Im J. 1770 legirte ein Wenzel Lacino hierher und zu dem Bruderschaftsaltar St. Anna in der Pfarrkirche 300 fl. auf hl. Messen, und 1777 erhielt die Friedhofskirche für das St. Trinitätsfest vollkommenen Ablaß. Nahe dabei stand noch 1806 eine kleine unansehnliche Kapelle mit 1 Altar zur hl. Magdalena, die aber höchst baufällig war und seitdem vielleicht ganz einging. Der Friedhof, welcher für alle † † Pfarrlinge dient, ist ummauert.

Die 2 Kapellen, von denen 1 an der Vorstadt „Horka" und die 2. auf dem Hügel „Strázni horá" stehen soll, finden sich, außer in dem „Personalstand" ꝛc. für das Jahr 1859, nirgends erwähnt.

Hinsichtlich des städt. Spitales ist zu bemerken, daß es außer dem D. Petruwek auch einige nicht bedeutende Capitalien besitzt, und daß darin 7 Arme nebst 1 Magd mit geheizter Wohnung und Lebensmitteln versorgt werden. Es wurde von dem hiesig. brgl. Schöppen Johann 1404 gestiftet, weil aber unzureichend, so erhielt der Verweser desselben u. zugleich hiesiger Pfarrer Georg 1405 vom Olmütz. Bischof Lacek einen offenen Brief, durch welchen Jedermann zum Almosen an das „von Neuem erbaute" Spital ermahnt und dafür mit 40tägigem Ablaß belohnt wurde, worauf der Bürg. Johann das vom Abte Ignaz um 11 Mk. Gr. erkaufte Badhaus in Treb. dem Spitale geschenkt und der Stadtrath es 1406 auch von allen städt. Abgaben und Leistungen befreit hatte (Urkk. im städt. Archiv u. v. Chlumecky Regesten I. S. 103). Das D. Petruwek soll, der Sage nach, ein Edelmann, um vom für unheilbar erklärten Aussatz befreit zu werden, dem Spital geschenkt haben, und 1637 legirte demselben die Trebit. Gutsfrau Katharina v. Waldstein 546 fl. mhr.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 97 Joch 247²/₆ □° Aecker (steinig u. schotterig), 14 Joch 414³/₆ □° Wiesen, dann 1 Garten, der durch das schon früher erwähnte erworbene Stück vom städt. Wallgraben vergrößert und von dem Pfarr. Al. Altmann in besten Zustand versetzt, wie auch ummauert wurde. Der Zehent u. a. Naturalleistungen sind mit der Jahresrente von 954 fl. 17 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon wären 2 Cooperatoren zu erhalten, und auf Unterhalt des Curaten zu Wladislau wurden (jetzt kaum mehr) jährl. 182 fl. 30 kr. gezahlt.

Vor dem Brande im Juni 1822 hatte das nahe bei der Kirche stehende 1stöckige und solide Pfarrhaus 10 Zimmer ꝛc.; in welchem Zustande es gegenwärtig ist, meldet der Bericht vom 27. März 1854 nicht, sondern sagt nur, daß von den pfarrl. Wirthschaftsgebäuden die kleinen alten Scheuern 1838 niedergerissen, und 2 neue von gutem Material mit gesetzl. Concurrenz aufgebaut wurden. — Bei der Pfarre bestand um 1806 eine Bücherssammlung von 207 meist theolog. Werken. Noch um 1820 soll bei der Pfarrkirche auch ein auf Pergament geschriebenes Choralbuch mit folgender Aufschrift gewesen sein: Ao. incarnacionis Di. Jesu Christi 1490 providus vir Trojanus hoc graduale pro laude et gloria divina gloriosæque V. Mariæ Dei genitricis et bi. Martini, cujus ecclesia patrocinio gaudet, suo precio comparavit. Finitum per me Martinum de Praga. (Cerroni Epitaph. Mspt.). — Die Matriken beginnen mit 1635.

Digitized by Google

Geschichtliches. Nach den hiesigen Stadtbüchern soll die erste Kirche vom dasigen Benedictiner-Stifte im J. 1115 erbaut, und auch die Pfarre dotirt worden sein, deren Patronat stets zum Gutskörper, und somit dieser Abtei gehörte, welche um 1109 fundirt wurde. Wahrscheinlich haben diese Ordensmänner auch die Seelsorge geführt, aber keiner der Curate ist bekannt bis erst 1366 ein Witko (Veit)[1]), darauf 1382 Andreas aus Znaim[2]), 1394 ein Frater Peter Peskal[3]) und 1405 ein Georg.[4]) Von da an fehlt jede Spur von den Pfarrern und der Curatie überhaupt, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß, nachdem die böhm. Taboriten bereits Ende 1424 sich des Klosters und der Stadt bemächtigt und von da sogar noch 1427 verheerende Raubzüge in der Umgebung gemacht hatten[5]), die katholische Lehre daselbst so gut wie unterdrückt war und diese Irrlehre zum Aufblühen kam. In den JJ. 1443 und 1556 kennt man zwar kathol. „Dechante" von Treb., die aber Pfarrer zu Ranzern (bei Iglau) und Lukau waren, während in Treb. schon 1449 eine utraquistische Gemeinde bestand, die ihren Prediger und eigenes Bethaus beim Spital nahe an der Brücke („na klašteře") hatte. Die Gutsherren Arkleb und sein Sohn Getřich sollen dem zwar entgegen gewesen sein und Arkleb auch den Pastor weggewiesen, jedoch auf Bitten des Volkes ihn wieder zurück gerufen und geduldet haben.[6]) Ob unter diesen Verhältnissen jener Pfarrer Georg, welcher 1531 da war[7]), noch katholisch gewesen, läßt sich nicht sagen, aber sicher ist, daß die Sectirer schon 1520 hier ein Brüderhaus besaßen, welches Johann v. Pernstein vom Zinse an die Gutsherren entband.[8])

Da nach Auflösung des Trebitsch. Stiftes um 1490 alle Güter desselben sammt Pfarrpatronaten in Besitz von Weltlichen kamen[9]), und diese vorherrschend und mitunter (wie die Daubrawice und Katharina v. Waldstein) fanatisch akatholisch waren, so läßt sich leicht begreifen, wie die Stadt, wo schon seit so langer Zeit die Häresie Anhänger gefunden, in Kurzem ganz akatholisch und Sammelplatz der verschiedensten Sekten ward, welche auch die Umgebung religiös terrorisirten. Nicht nur die Pfarre besaßen sie, sondern hatten in der Vorstadt Gaykow (Jejkov), an der Stelle des jetzigen Kapuzinerklosters sammt Nebengebäuden und Garten, auch ein neu erbautes und bethürmtes (2 Glocken, jetzt bei der Filiale zur hlgst. Dreifaltigkeit) Bet- und Brüderhaus, Garten, Schule, Spital ꝛc. Bekanntlich (S. Artikel „Iglau, Geschichtliches" zum J. 1523) fand bereits 1523 der von Iglau auf kais. Befehl ausgewiesene fanatische Reformator Paul Sperat in Treb. günstige Aufnahme, wurde aber noch dieses Jahr, weil gegen k. Verbot predigend, aufgegriffen und gefangen nach Wien zur verdienten Strafe abgeführt. Von hiesigen Pastoren sind bekannt: 1550 ein Blasius, welchem der Gutsherr von Pirnitz, Zdenek Brtnicky v. Waldstein 1551 den Zehent vom D. Slawic wegnahm, 1555 u. 1557 Adam Swětelsky (Klagen wegen desselben Zehents), 1561 u. 1564 Samuel (dieselbe Klage), 1565 N. So-

---

[1]) Urk. f. Stift Wellehrad 1366.
[2]) Urk. f. Klost. Bruck 1382.
[3]) F. Klost. Pustoměř.
[4]) Urk. 1405 im städt. Archiv.
[5]) S. Geschichte des Stift. Treb.
[6]) Cerroni, Nachrichten ꝛc. Mspt.
[7]) Brünn. Pühon. XXIX. J. f. 60.
[8]) Cop. im Cod. Mspt. zu Leona in Polen (vom Prof. Gindely gefällig mitgetheilt).
[9]) S. mein „Mähren" ꝛc. VI. S. 551 flg.

Digitized by

pauch, der sich auch Trebitsch. „Dechant" genannt, 1569 Martin Stephanides aus Auslau (erhielt keinen Zehent vom D. Kozichowic), 1570 und 1574 Andreas, geb. v. Pardubitz a. Böhm. (Augsburg. Confess., lebte von Zehent u. Colleda, sein Gehilfe und zugleich Schullehrer war Baccalaur., und bekam von der Stadt wochentlich 5 weiß. Grosch.), 1575 u. 1577 Blasius, geb. v. Pilsen in Böhm., 1578 Mathias Mathesius, geb. v. Skuč in Böhm. und 1590 Johann Lätus (Fröhlich, geb. v. Časlau in Böhm. 1545, ord. zu Wittenberg 1572, Verfasser mehr. Schriften S. d'Elvert „Beiträge" ꝛc. S. 256), † da 1595, sämmtlich bei der Pfarrkirche zu St. Martin; in Gaykow aber 1564 Wenzel Solinus (ordin. 1557, † 1566 böhm. Brud.), ? Paul Rassovius, ordin. 1572, † schon 10. Aug. d. J., 1574 Johann Aeneas Boleslawsky, Magist. zu Wittenberg, Augsburg. Confess.; ? Paul Cedron, geb. v. Bistritz, luther. (lebte von Handarbeit, lehrte Kinder unentgeltlich), 1588 u. 1589 Johann Capito, † 1. Jän. 1590 und gleichzeitig bis 1594 Johann Aeneas (beide böhm. BB.) † 5. Febr. 1594, 1592 Georg Lotis und zugleich Daniel Borras und 1597 Jakob Kment.[1]) Diese Pastoren lagen häufig mit einander im heftigen Streit, wie z. B. der obige Sopauch, welcher, ein feuriger Anhänger des auf seine Faust sein wollenden Reformators in Mähren, Johann Friedr. Gf. v. Hardegg (vgl. die Artikel „Lettowitz" und „Groß-Meseritsch" in dsm. Werke), ein erbitterter Feind der „Brüder" war, weil sie an dem Cölibate immer noch festhielten, und auch nach Wittenberg schrieb, daß deshalb die BB. den Fortgang der Reformation in Mähren zumeist hindern, dann auch klagte, daß die BB. nichts anderes als ausgeartete böhmische Mönche, Sektirer und Feinde der evangelisch. Freiheit seien ꝛc.[2]) In den JJ. 1596 u. 1607 wurden hier auch Synoden der böhm. Brüder gehalten, die erste am Mittw. vor St. Bartholom., wo der B. Joh. Effraim predigte und das Gebet der B. Johann Němčansky hielt, wie auch die Lehrsätze erklärte; am nächsten Sonntag wurden 28 Prediger ordinirt, deren Namen wir übergehen.[3]) Aus einer im hiesigen Thurmknopfe gefundenen Schrift erfährt man auch, daß der Gutsherr Smil Osowsky v. Doubrawic 1607 das Patronatsrecht der Pfarre dem Stadtrathe für lutherische Pastoren nach den Satzungen vom J. 1530 auf so lange überließ, als die Grundherren lutherisch sein würden, im Gegentheile sollen es wieder die Gutsbesitzer übernehmen. Eben so übergab er demselben auch die St. Trinitätskirche (in welcher die sehr wenigen Katholiken gebetet haben sollen) sammt dem Friedhofe, sowie die St. Markuskirche im D. Stržteř, und gestattete den Pastoren zu Treb., Stržteř und Kozichowic von allen dahin eingepfarr. DD. den Zehent zu nehmen.*) Bereits 1596 (11. Febr.) legirte ein Veit Weithoffer v. Vogelsberg den „2 Confessionskirchen", kalvin. u. pikhardisch. Bekenntnisses in Treb. 20 fl. Grosch., und dem Spitale eben so viel.[4]) — Was die Befreiungsbriefe der Pikharden von den Gutsherren betrifft, so waren es folgende: 1560 des Burian Osowsky v. Daubrawic auf 1 Haus (wahrscheinlich das Gemeindehaus in Gaykow), 1565 u. 1567 der Eliška Bitowska v. Lichtenburg, ebenfalls

---

[1]) Brünn. Pühon. XLII. P. 120. 238. IXLV. 72. IXLVIII. 41. 51. 372. Wengersky, Slavon. refor. 327 sq. 331; Cerroni, Nachrichten ꝛc.
[2]) Gindely Böhm. u. Mähren ꝛc. II. S. 33.
[3]) Wengersky o. c. 329 u. Ritt. v. Chlumecky Regesten ꝛc. I. S. 113 flg.
*) S. auch v. Chlumecky Regesten I. 144.
[4]) Cerroni o. c.

Digitized by

auf Häuser, 1562 u. 1564 d. Eliška v. Fulstein auf 1 Gartenstück, 1576 auf 1 Mauer, 1572 d. Smil Osowsky ꝛc. auf die Schule und 1573 auf das Haus, sowie 1582 Zuschreibung des Grundes für 1 Glockenthurm.[1]) — Weitere Pastoren waren noch: 1601 Samuel Raudnicius, 1603 Samuel Benedictus, ordin. 1601, † da 1605; 1604 u. 1613 Jakob Petrocelinus, Senior, dann 1607 u. 1611 Wenzel Aram, Diakon od. Minister; 1615 Laurenz Justin, geb. 1570 an der ungar. Gränze (?), 1614 sein Diakon Wenzel Olirius, geb. zu Skuč in Böhm. (gleichzeitig soll in der Vorstadt „Stařečka", wo, näml. in der jetzigen Mühle, längst vordem auch 1 „Sbor" bestanden, auch der akathol. s. g. Dechant Benedict Mikus gewohnt haben); ? Niklas Heliades, geb. v. Netolic in Böhm., † hier 3. Nov. 1624, gleichzeitig aber als Prediger Matthäus Aita, geb. v. Taus in Böhm., † 10. Nov. 1624, und seitdem nochmals Jakob Petrocelinus, geb. v. Kunstadt, in Wittenberg ordin. (Verfasser 1 Postille über Sonntagsepisteln des ganzen Jahr., böhm., gedr. zu Prag 1613, auch and. Schriften), † als Ausgewiesener zu Breslau 14. Oct. 1633.[2])

Im J. 1620 gab zwar auf Fürbitte des bekannten pikhardit. Gutsherrn Karl v. Zerotin Kais. Ferdinand II. für das Domin. Trebitsch 1 Schutzbrief (salva quardia) für die dortigen Akatholiken, und dies mochte auch die Ursache gewesen sein, daß ungeachtet der s. 1624 erfolgten Verbote gegen die Irrlehren und deren Bekenner, die Stadt ein Asyl dieser Glaubensgenossen aus der Nähe und Ferne (auch aus Böhmen) bis über das J. 1656 blieb, wo (13. Sept.) der kathol. Dechant zu Polna in Böhm., Christophor Bureschowsky v. Zendzian, in einer Klageschrift an den Kaiser nicht weniger als 21 verschiedener Sekten (?!) in Treb. aufzählt.[3]) Unter solchen Umständen konnte der Pfarrer von Rudikau, Martin Clemens, welchem um 1622 die Curatie Treb. commendirt war, und der überdieß auch noch Budischau nebst Tassau zu besorgen hatte, nur sehr wenig zur Wiederherstellung der kathol. Lehre wirken, und ebenso auch dessen Nachfolger Johann v. Pihawý, welcher ebenfalls dieselben Pfarren (Treb. s. 1630, nach hiesig. Matrik) versah und 1635 die 1. Matrik angelegt haben soll. Erst als um 1636 der Magist. d. Philosophie und Baccalau. der Theologie, Martin Bureš, für Treb. allein eingesetzt wurde, konnte ein mehr entschiedenes Wirken begonnen und unter dessen Nachfolgern Peter Wlokius (s. 1651, wurde 1653 Canonicus in Brünn), dann s. 1653 Johann Victorin Slovatius, geb. v. Göding, fortgesetzt werden, jedoch s. 18. Mai 1657 mit Beihilfe von 4 Jesuiten aus Iglau (dem Rector P. Martin Link, P. Wenzel Petraček, P. Melchior Jaska u. P. Johann Boscius), welche vom Iglau.

---

[1]) Cop. im Lebna. Cod. — Auf dem hiesigen Rathhause soll noch um 1823 eine große Menge Briefe und schriftlicher Aufsätze dogmatisch., homiletisch., historisch., philosophisch. und belletristisch. Inhalts aus dieser Zeit gewesen sein, deren Verfasser mitunter die mähr. Bibelübersetzer Čápola, Eneas, Capito, Effraim, Strege u. Jessenius, dann der Prerau. Waldenser Pseudo-Bischof Hieronym, der obige Sam. Raudnicky, der Weißkirchner Archivar Laurenz Sowačin, die latein. Dichter Georg v. Slaupna u. Werlich, Karl v. Zerotin und seine gelehrte Gattin Katharina v. Waldstein waren (Horky „Reisebericht" Mspt.).

[2]) Gerroni u. Wengersky p. 342.

[3]) Darin heißt es auch: Trebitium asylum speciale ob religionem præcipue de Boemia emigrantium . . . civitas vere ditissima simul ac hæretissima, cui similis in utroque nulla; justitia nulla, nulla misericordia, sed sola malitia et nequitia. Catholicorum oppressio &c., vielleicht übertrieben (Zlobicky. Slg. im Franz. Museum zu Brünn).

Digitized by Google

Kreishauptmann A. Ritt. v. Tannazol und einigen Soldaten wegen allzu großer Hartnäckigkeit der Häretiker unterstützt werden mußten. Die Jesuiten wurden nachher von ihren Ordensbrüdern P. Michael Benz und P. Johann Wichäus, sowie diese von P. Melchior Moritz und P. Niklas Bulsius, letztere aber von P. Johann Luzerna und nochmals Joh. Wichäus und zuletzt von P. Christophor Metzner, welcher noch 1717 die Mission daselbst hielt, abgelöst.[1]) — Was die Pfarre betrifft, so klagte der obige Slovatius 1658 auch über sehr geminderten Zehent, weil von 16 hierher, dann zu den Filialen Wladislau und Střiteř eingepfarr. DD. denselben die Obrigkeit bezog, und daher nicht einmal 1 Kaplan unterhalten werden könne, obwohl es in der Vorzeit mehre gegeben haben soll.[2]) Sein Nachfolger s. 2. Juni 1660 Augustin Pullas, geb. v. Olmütz, Dr. d. Theolog., Zögling des teutsch. Collegiums zu Rom, blieb hier nur bis 1662, und Paul Erasmi gar nur bis 1663, wo Augustin Geller die Pfründe erhielt, aber 1669 nach Groß-Meseritsch befördert wurde. Im J. 1662 fand der bischöfl. Visitator und Dechant von Gß.-Meseritsch die sonst feste Pfarrkirche nur im Chor gewölbt und sonst mit Breterdecke versehen, Tabernakel in der Wand und kein ewig. Licht (soll!), am Hochaltar das Bild Mariä Himmelfahrt, 2 Seitenaltä. zu Mariä Verkündigung und St. Wenzel, wenige Paramente und, außer Legaten an Häusern, kein Besitz; 1stöckig. Pfarrhaus vom Curat. Wenz. Buresch solid erbaut; tüchtiger Schulmann, von der Stadt mit 24 fl. mhr. jährl. bezahlt, aber nur bei 80 Kinder; über die pfarrl. Einkünfte gab der Curat, obgleich der Visitator 5 Tage hier war, keine Auskunft („ex summa negligentia"); die St. Trinitätskirche auf dem Friedhof gut, nur 1 Altar, u. seit Kurzem mit von der Stadt erbauten (200 fl.) neuem Thurm, worin 1 Glocke; das einstige akathol. Bethaus leer und im großen ummauerten Garten stehend; Filialen: Wladislau, Roth-Lhotta, Střiteř und Trnawa. Nach der Dekanatsmatrik vom J. 1674 besaß die Kirche an vergold. Silber 1 Monstranz, 1 Ciborium und 5 Kelche mit Patenen, dann Pacifical u. Meßkännchen m. Tasse; zur Pfründe gehörten, außer Zehent (auch von Filialen) 57 große Ackerstücke, s. g. Tratten, wovon ein Theil verpachtet, weil zum Eigenbau 12 Pferde nöthig wären (vor der Häresie auch pfarrl. Unterthanen), 5 Rodfelder verpachtet, 1 Wiese auf wenigstens 7 Fuhr. Heu, von jedem städt. Gebräu 1 Eim. Vorderbier (aus Dank, weil der Pfarr. Buresch das Braurecht der Stadt gegen den Gutsherrn bewahrt), 12 Klft. Brennholz von der Stadt und so viel vom Gutsherrn, welcher auf einen der 2 Kaplänen noch (prekär) 110 fl., 6 Eim. Wein, von jed. Gebräu 1 Eim. Vorder- u. so viel Hinterbier, 1 Ct. Karpfen, $^1/_2$ Ct. Hechte, 20 Maß Butter, 2 ßl. Eier, 4 Küfeln Salz, $6^1/_2$ Metz. Korn, 2 Metz. Weizen, so viel Gerste, 20 Pfd. Käse, 12 Pfd. Kerzen u. 10 Klftr. Holz jährl. betrug (dieses „Deputat" s. 6. Juli 1686 eingestellt, weil die hiesig. Kapuziner mit hl.

---

[1]) Schmidl Histor. Soc. Jes. IV. p. 346. 550. 668. 719. 823 und Gerroni o. c. — Die Witwe nach dem Gutsherrn Smil Osowsky v. Daubrawic † 1613, die geistvolle aber höchst eifrige Pikhardin Katharina v. Waldstein, in 2. Ehe s. Juni 1614, Gattin Karls v. Zerotin, ging, treu ihrem Bekenntnisse, 1628 nach Breslau ins Exil, überließ das Domin. Treb. ihrem Bruder Adam d. j. v. Waldstein gegen ein Jahrgeld von 6000 fl. mhr. und machte ihn nachher auch zum Erben († 1638, ihr merkwürdiges Testament vom 6. Febr. 1637 S. m. „Mähren" ꝛc. VI. 559 Note). Sie wurde in der Osowskysch. Familiengruft (S. unten das Kapuzinerkloster) ohne Geläute und kirchlich. Ceremonien beigesetzt.

[2]) Parochor. provent. fix. 1658 Cod. Mspt.

Digitized by Google

Messen aushalfen); 3 Schullehrer (einst 4) und gute Musiker, lehrten Arithmetik, Musik, Rudimente der latein. Sprache u. a. Täglich Figuralmusik in der Kirche (pflichtmäßig nur an Sonn- u. Festtagen), diese Lehrer, zum Theil von Literaten bezahlt, erhielten täglich in 1 Bürgerhause der Reihe nach d. Mittagmal und von 1 Metz. Mehl im Spital gebackenes Brot, nebst 10 Klft. Holz von der Stadt, sowie 1 Führchen von den Eltern jedes Schulknaben. Organist; dieser Literatenverein schon 1516 von Joh. v. Pernstein errichtet und 1606 von Smil Osowsky für Häretiker erneuert, besaß Währungen auf Häusern und bei 3000 fl. an Capital, wovon zum Theil der Rector, Cantor, Organist und Sängerknaben bezahlt wurden; bei dem Friedhofe auch 1 Kapelle zum hl. Kreuz, 1644 vom Bürg. Johann Fulik erbaut; das einstige Bethaus noch gut erhalten, vor dem Eingang ein bedeutender Raum mit einigen Häusern (einst f. Prediger, Schule ꝛc.), ringsum großer Obstgarten, an den ein „Mausoleumgebäude" mit den Körpern der † † Besitzer anstoßt, und vor letzterm 1 klein. Friedhof mit 1 Thurm u. 2 Glocken zum Geläute bei Bestattungen (jetzt nicht mehr, weil Akatholiken hier nicht geduldet), die Häuser u. Garten von der Obrigkeit gegen Zs. vermiethet; Filialen wie 1662.[1])

Was die nachherigen Pfarrer und s. 1670 meist auch Dechante des Trebitsch. Bezirkes betrifft, so waren es noch folgende[2]): s. 12. Apr. 1669 Wenzel Adalbert Kail, Prag. Diöcesan, 1. Dechant, † Aufg. 1673; 27. Febr. d. J. Alexander Halibodal, bisher in Loukow, resignirte freiwillig 1676; Sept. d. J. Franz Adalb. Olitorius, bish. zu Gß.-Senitz, † 27. Juni 1682; 21. Oct. d. J. Bernard Hoffer, † 73jähr. 10. Oct. 1698; 28. Oct. d. J. Martin Jos. Matlocins, bish. zu Kamenitz, geb. v. Gß.-Meseritsch (1702 Errichtung der St. Anna-Bruderschaft bei der Pfarrkirche, welche am 18. Oct. d. J. vollkommene und partielle Indulgenz. für bestimmte Festtage u. gute Werke erhielt), † 66jähr. 16. Febr. 1727 (verfaßte die Schrift: Monumenta pietatis u. soll eine fleißig gearbeitete Geschichte von Treb. bis 1717 im Mspt. nachgelassen haben); 29. Mai d. J. Franz Leop. Langforth, geb. v. Mähr. Ostrau (1726 in Wladislau eigener Expositus), † 54jähr. 28. Apr. 1746; 5. Juni d. J. Joseph Cardeli, geb. v. Mähr. Ostrau, † 70jähr. 5. Juni 1776 (1751 Stiftung eines Schloßkaplans in Treb.); 5. Aug. d. J. Philipp Zwach, geb. v. Datschitz (1785 Roth-Lhotta u. Trnawa werden selbstständig, und 1784 bei den PP. Kapuzinern neue Pfarre), † 68jähr. 18. Oct. 1797; 7. Febr. 1798 Jakob Dwořecky, geb. v. Teltsch (fleißiger u. verständiger Sammler für die Stadtgeschichte), † 64jähr. 28. Apr. 1814; 11. Juli d. J. Jakob Horak, bish. zu Roth-Lhotta, geb. v. Pustoměř, † 77jähr. 18. Febr. 1827; 31. Mai d. J. Alois Altmann, bish. zu Wladislau, geb. v. Datschitz, † 68jähr. 4. Febr. 1854; seitdem der gegenwärtige, intelligente und um die Pfarrkirche viel verdiente hochw. Herr Curat.

In den JJ. 1832, 1836 u. 1849 herrschte hier die Cholera bedeutend.

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Dekan Matrik 1674 (Brünn. Consistor. Registratur).

[2]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Kirchenbücher.

Digitized by Google

2. Schloß-Pfarre zu Trebitsch.

Ehemalige Abtei des Benedictiner-Ordens.

Dazu sind eingepfarrt: das Trebitsch. Schloß sammt Meierhof, westl. bei der Stadt, die Vorstadt Unterkloster (pod Klašterem) mit Schule, sammt Judenstadt, mit Synagoge und teutsch. jüdisch. Schule, die DD. Budikowitz (Budikovice), 1¼ St. nnw., Raczerowitz (Raczerovice) m. Meierhof, 1 St. w., Sokoly (Sokoli) mit 1 Einschicht, 1 St. ssw. und Thein (Týn), 1¼ St. w., ferner 3 Mühlen, 1 Jäger- und 1 Wirthshaus, nebst der Einschicht Chaloupky beim jüdisch. Friedhof, einzeln von ¼ bis 1½ St. entfernt. Die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 1736 Katholiken und 55 Akatholiken mähr. Sprache, 1639 Juden; bei 140 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Gutsherr von Trebitsch, Christian Graf von Waldstein und Wartenberg.

Domin.: Trebitsch, und in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer (seit Jän. 1859, vordem „Schloßkaplan"), s. etwa Juni 1854 Herr Alois Schrotz, Mitgld. der hl. Cyrill- u. Methud-Häredität, dann der hist. statist. Section der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ꝛc., vordem Administrator der St. Martinspfarre in der Stadt, geb. zu Datschitz 1818, ordin. 1842.

Pfarr- und zugleich Schloßkirche zum hl. Abte Prokop, in der Vorzeit zu Mariä Geburt. Sie steht auf einem ziemlich steilen Hügel westl. bei der Stadt Treb. und hart am nördl. Schloßtheile, ist ein großartiger Nachlaß der einst dabei bestandenen Benedictiner-Abtei, und gehört zu den merkwürdigsten mittelalterlichen Bauwerken des Kaiserstaates.[1]) Wegen dieser Merkwürdigkeit wurde sie seit 1857 von 3 Kennern ausführlich beschrieben und theilweise auch abgebildet[2]), weshalb hier die eingehende Beschreibung derselben übergangen, und nur das wichtigere, nach Wocel (mitunter wörtlich), angegeben werden mag. Die Kirche, wie sie in ihren Hauptformen gegenwärtig sich darstellt, wurde im Verlaufe der 2. Hälfte des 12. und am Anfange des 13. Jahrh. erbaut, die westl. Facade derselben, von 2 mit Blech gedeckten Thürmen flankirt, ist ein Bauwerk der Fstin. Maria Anna v. Fürstenberg, Tochter des Johann Jos. Gf. v. Waldstein um 1730, und die Umstaltung einzelner Theile des Gotteshauses, namentlich die Erhöhung des Mittelschiffes (?) und die dadurch bedingten Veränderungen, die Dachung, Festigung der Mauern und das Uebertünchen im Innern mag bereits 1703 laut der Aufschrift über dem Scheidebogen, der den Chor vom Langhause trennt (. . . ex profanatis ruderibus restituit Joann. Jos. comes de Waldstein 1703) vorgenommen worden sein, weil die Kirche noch um 1674 nach einem Brande im Innern berußt war („ab incendis fuliginosa"), jedoch gute Mauern und Gewölbe („fornix integer")

---

[1]) S. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung ꝛc. der Baudenkmale. 1858. S. 336.

[2]) In Památky archæologicke 1857. S. 273 flg. von W. Trapp, in den „Mittheilungen" ꝛc. von Dr. E. Wocel 1850, S. 144 flg. und, selbstständig mit trefflichen Abbildungen, in „Mittelalterliche Kunstdenkmale des österr. Kaiserstaates," von Dr. G. Heider u. Prof. v. Eiselberger, 13. Lieferung, Stuttgart u. Wien 1858.

Digitized by Google

hatte und als obrgktl. Getreidespeicher benutzt wurde; schon damals war der Wunsch nach ihrer Wiederherstellung und Widmung zum Gottesdienste allgemein.[1])

Die Kirche bietet an der Nord- u. Ostseite einen imposanten Anblick dar, während die Südseite durch den hart anschließenden Schloßflügel, wo einst höchst wahrscheinlich der Kreuzgang war, großentheils verdeckt ist. Das Mittelschiff steigt über die Seitenschiffe bedeutend empor, und das demselben sich anschließende Chor ist niedriger als das Mittelschiff. Die 2 Seitenschiffe, wovon das nördliche 9 Rundbogenfenster hat, und unter dessen Gesimse der romanische Rundbogenfries sich zieht, sind von einfachen Strebepfeilern gestützt. Die nördl. Chorseite hat 6 schmale Rundbogenfenster, die Fenster des höhern Mittelschiffes sind langgestreckt und oben mit Spitzbogen geschlossen. Die Ostseite der Kirche gewährt einen sehr malerischen Anblick. Aus der Rückwand des Altarraumes tritt die polygone Chornische in 2 Absätzen hervor. Der obere zurückweichende Theil des Chorschlußes, dessen Polygonalflächen unter dem Dache vom Rundbogenfriese eingefaßt sind, hat kleine Rundfenster, und die untere viel größere Abtheilung des Chorpolygons hat ebenfalls einen kräftig modellirten Rundbogenfries. Unter dem mittleren Rundbogen sieht man 1 schönes Rundfenster. Zu beiden Seiten der Hauptapsis waren ursprünglich halbrunde Nebenabsiden angebracht, von denen sich blos die auf der Nordseite erhalten hat und reich ornamentirt ist. Der Fries der Nebenapsis unter dem Dache ist reich geschmückt und wird durch 2 polygone Halbpfeiler gestützt, deren Capitäl-Ornamente u. a. aus kleinen Figuren, welche die Hände ausgestreckt halten, und darüber aus der Büste eines Engels bestehen. Der interessante Theil der Außenseite des Baues ist das herrliche romanische Portal, in das und in dessen Vorhalle man jedoch leider! 1757 die Wohnung des Seelsorgers eingebaut hat. Es ist 18′ breit und 22′ hoch, während der vermauerte Eingang in die Kirche nur 4′ 7″ beträgt. Der untere Theil desselben wird zu beiden Seiten durch 6 Hauptpfeiler gebildet, in deren Vertiefungen einst schlanke Säulchen standen. Die vortretenden Kanten der Wandpfeiler sind von reichen und zierlichen Relief-Ornamenten eingefaßt, und die Spitze der üppigen Blumenzierden der 4ten und 6ten Pfeilerkante zu beiden Seiten bilden 2 Menschenbüsten, welche offene Bücher vor sich halten (Evangelisten?). Die Wandung ist durch 1 Architrav von dem prachtvollen Bogen des Portals getrennt, welchen wieder 6 breite Gurtbögen, die durch Rundstäbe von einander geschieden sind, ausfüllen, und deren Ornamente als von Bändern umschlungene Bündelstäbe, Kränze, die von Rosetten festgehalten werden, schön geformte Blumen und Blättergewinde sich darstellen, insbesondere aber der Schmuck des 4. Bogens hervortritt, in welchem zwischen Blüthenranken viele Thier- u. Menschenfiguren auf phantastische Weise angebracht sind. Ganz oben in der Archivolte des Portalbogens sieht man die sitzende Figur eines Engels, und auf der untersten Stelle, wo dieser Bogen auf dem Architravbalken ruht, gleichfalls einen Engel, der mit dem Finger auf 1 runden Schild zu deuten scheint. Das Portal ist aus hartem Sandstein ausgeführt und leider theilweise verwüstet, so wie mit Kalk und Mörtel bedeckt, während das Material des übrigen Baues ein feinkörniger, grauer Granit ist.

Im Innern ist die Kirche 208′ lang, wovon auf den Chor 90′ kommen, im Langhause 64′ breit, wovon das Mittelschiff die Hälfte und jedes der

[1]) Dekan. Matrik 1674.

Digitized by Google

2 Seitenschiffe den 4ten Theil einnimmt, und im Mittelschiff 61′ hoch. Der gewöhnliche Eingang in die Kirche ist an der Nordseite neben dem Thurme und ward erst in neuerer Zeit durchbrochen; unweit davon deuten aber 2 vortretende Halbsäulen im nördl. Seitenschiffe den ehemaligen Eingang durch das herrliche, „gegenwärtig mit so raffinirter Barbarei" versteckte Portal an. Der von außen modernisirte Haupteingang stellt sich im Innern als ein roher, gothischer Bogen dar und führt in die Halle, über der das Musikchor sich erhebt. Diese Vorhalle wird durch 3 Pfeiler und 1 romanische Säule in 3 Schiffe getheilt, und die vielen Halbpfeiler, welche als Stützen der Wölbung an den Wänden angebracht sind, haben meist in den unten abgerundeten Schildern ihrer Capitäle, romanische Formen. In diesem an Formen des Uebergangsstyls reichen Hallenraume, welcher durch 2 schmale, spitzig zulaufende Fenster nur spärliches Licht erhält, findet sich nur eine Rundsäule und nur ein Rundbogen. Das Mittelschiff wird durch 12 Pfeiler von den 2 Seitenschiffen geschieden, welche schmucklose Polygone und durch gothische Arkadenbögen verbunden sind. Die Structur der Deckenwölbung gehört der spätern gothischen Bauperiode an, aber in den 2 Seitenschiffen hat sich die ursprüngliche Deckenwölbung erhalten. Der interessanteste Theil des ganzen Baues ist der um einige Stufen über den Boden des Langhauses erhöhte hohe Chor, welcher sich tief in das Mittelschiff hineinzieht, 90′ lang, etwa 29′ breit ist und aus 3 Abtheilungen besteht. Die erste derselben wird vom Mittelschiffe durch einen hochgespannten Spitzbogen getrennt, welcher eigenthümlich construirt ist. In einer Entfernung von 32′ erhebt sich ein 2ter und im gleichen Abstande von diesem der 3te Scheidebogen, hinter dem die aus dem 8eck construirte Apsis den östl. Schluß der Choranlage bildet. In der Mauer des 2. Scheidebogens sind unter der Wölbung 4 schmale Rundbogenfenster und in der Mitte der 3. Scheidewand ist 1 ähnliches angebracht. Merkwürdig ist die Construction der Ueberwölbung dieser Chorabschnitte, weil der Baumeister die Absicht hatte, der Wölbung jeder einzelnen Abtheilung die Form einer Kuppel zu geben. Die Gewölbegurten der polygonalen Apsis ruhen auf 8 hohen Halbsäulen, deren Capitäle reiche Blätterornamente haben. „Eine überaus zierliche, von 33 niedrigen, durch Spitzbogen verbundenen Säulen gebildete Colonade zieht sich längst den Wänden dieser Apsis hin. Höchst mannigfaltig stellen sich die trefflich ausgeführten Capitäle der schlanken Arkadensäulen dar, man sieht da Voluten- und Knospencapitäle, ferner solche, die mit Akanthus — und andere, die mit Distelblättern geziert sind, einige umgeben Vogelgestalten und an andern ragen aus Weinblättern Menschenfiguren hervor. Die Deckenplatte der Säulen, sowie die Archivolten der Arkadenbögen sind gleichfalls mit reichem und geschmackvollem Reliefschmuck geziert." Das schöne, von kräftigen Rundstäben eingefaßte Radfenster ist von dem unförmigen Hochaltar verdeckt. Auch die Thür, welche aus dem Chor in die Sakristei führt, ist höchst beachtenswerth, indem sie nebst den überreich geschmückten 2 Seitensäulen u. A. unter dem horizontalen Thürsturze als Reliefbild Adam und Eva unter einem Palmbaume, und auf der entgegengesetzten Seite 2 mit den Hälsen sich umschlingende Schwäne darstellt. Die Thüre ist mit eisernen Streifen kreuzweise beschlagen, und das daran sichtbare Wapen der Bernsteine (Büffelkopf mit dem Nasenringe) deutet an, daß die Thüre Wilhelm v. Bernstein um 1505 herstellen, und vielleicht auch das Mittelschiff neu überwölben ließ. Gegenüber an der Südseite ist ein dem vorigen ähnliches Portal, durch dessen Thüre man in eine längst abgetragene Kapelle gelangte. Unter dem Bogen, welcher den

Digitized by Google

Chor von der Apſis trennt, ſind noch 2 niedrige Thüren, durch deren eine man mittelſt enger Wendelſtiege auf das Oratorium gelangt, während die 2. zu der Treppe führt, welche in den engen, in der Mauerdicke angebrachten Gang leitet, der rings um das Presbyterium geführt iſt, und aus deſſen kleinen Rundbogenfenſtern ſich theils die Ausſicht nach Außen über die Stadt und darüber hinaus, theils der Einblick in das Innere der Kirche öffnet. „Ein Gefühl der Bewunderung ergreift ſelbſt den gewöhnlichen Beſucher, wenn er, zwiſchen den Pfeilern der Vorhalle am weſtl. Haupteingange ſtehend, den weiten Kirchenraum überblickt. Es iſt die herrliche Perſpective, welche durch die Pfeiler des hohen Mittelſchiffes die 3 Scheidebogen des langgeſtreckten Chors mit ſeiner zellenförmigen Rippenwölbung und die ſchmuckreiche Wandarcade der Apſis gebildet wird, die einen ſo überraſchenden Anblick gewährt."

Noch ſind die ſehr intereſſanten 2 Krypten, die unter dem Chorraume und der halbrunden Apſis angelegt ſind, zu erwähnen, die große unter dem Chor iſt 81′ lang, 27′ breit und 12′ hoch, und wird durch 16 in 2 Reihen ſtehende Pfeiler in 3 Schiffe getheilt; überdies treten aus den Wänden 24 Halbpfeiler hervor. Die kelchförmigen Pfeilercapitäle ſind mit mannigfachen kräftigen Blätterornamenten verſehen. Auf dieſen ganzen und Halbpfeilern ruhen gothiſche Gewölbrippen auf, deren Zwiſchenräume nur durch loſe Breter ausgefüllt ſind. Zwei niedrige Rundfenſter ſenden das ſpärliche Licht durch ſchlauchartige, in die wohl 13′ dicke Mauer ſich hinabſenkende Oeffnungen in die dunkle Unterkirche. Der Eingang aus dem Kloſter in die Krypta, ſowie der aus dieſer in die Kirche ſind längſt vermauert; jetzt gelangt man durch einen in der ſüdl. Mauer durchbrochenen Eingang in die Krypta, aus welcher eine Oeffnung in die viel kleinere unter der halbrunden Nebenapſis angelegte Seitenkrypta, die im Rundbogen überwölbt und ohne Pfeiler iſt, führt.

So viel, und vielleicht nicht zu viel (mehres, namentlich die Beſchreibung und Würdigung der Architectur bis in die kleinſten Einzelnheiten, mag man in den angeführten Beſchreibungen nachleſen) über ein Werk, das die Frömmigkeit unſerer Vorfahren im Vaterlande aufgeführt hat, und das von Kennern zu den größten Seltenheiten der Baukunſt in alter Zeit gerechnet wird.[1])

---

[1]) . . „für jeden Freund der Architectur (heißt es in den „Mittheilungen der k. k. Central-Commiſſion" ꝛc. 1858. S. 336) muß dieſe Kirche von außerordentlicher Wichtigkeit ſein. Wenn die Mehrzahl der bisher bekannten Bauten des romaniſchen und Uebergangsſtyles in jenen Provinzen des Kaiſerſtaates, die auf dem Gebiete der Baukunſt deutſchem Einfluße unterworfen waren, ſich mehr durch den Reichthum und die Schönheit ornamentaler Details und durch eine Fülle von phantaſievollen Formen ausgezeichnet haben, ſo beſitzen wir an Trebitſch ein Beiſpiel ſchöpferiſcher Kraft in Hinſicht der conſtructiven Anordnung einzelner Bautheile, das ſeltene Muſter conſequenter Durchführung eines architectoniſchen Gedankens, und es dürfte ſich hier wohl ſchwer feſtſtellen laſſen, welchem Einfluße der jedenfalls gewandte Meiſter des Baues gefolgt iſt. Für die ganz originelle Wölbung des Chores ſind wir wenigſtens nicht im Stande, ein zweites verwandtes Beiſpiel aus derſelben Epoche in Oeſterreich anzuführen, und in Deutſchland ließe ſich nur die Kuppelwölbung der Kirche zu Limburg an der Lahn damit vergleichen. Nebſt der Wölbung hat der Chor noch eine zweite Eigenthümlichkeit in der vollſtändigen Abſchließung desſelben gegen die Seitenſchiffe zu; die polygone Gliederung der Dienſte im Chore und Langhauſe iſt wenigſtens in Deutſchland und Frankreich von größter Seltenheit und nur an italieniſchen Bauten be-

Digitized by Google

Die Kirche, von der man nicht weiß, wann sie zum hl. Abte Prokop geweiht worden, hat ein Ziegeldach, ist in den Schiffen ebenfalls mit Ziegeln (im Presbyterium mit Steinplatten) gepflastert, wurde 1834 im Innern übertüncht (vordem war sie mit dunkler, die 3 Schwibbögen im Chor mit grüner Farbe überzogen), und enthält nebst dem hohen, welcher aus der 1785 cassirten s. g. Klein-Mariazellkapelle zu Kumrowitz bei Brünn stammt, 4 Seitenaltäre, als: zum hl. Kreuz (Bildhauerarbeit), zum hl. Johann v. Nepom. (schönes Blatt), der Familie Christi und zum sterbenden Heiland. In den Seitenschiffen hängen an der Wand 14 auf Blech gemalte Stationsbilder des hl. Kreuzweges, und auf dem Musikchor ist 1 kleine Orgel aus der Lorettokirche der PP. Serviten zu Jarmeritz. Auf den Thürmen am westl. Frontispitz gibt es nur 2 Glocken von 16 (aus der St. Wenzelskirche in Alt-Brünn, gegossen 1509) und 1 Ct., auf dem Sanctusthürmchen aber 1 von etwa 1 Ct. In der Sakristei sah man noch 1852 2 auf Holz gemalte Bilder wahrscheinlich aus dem 16. Jahrh., deren eines, wenn ich nicht irre, den englischen Gruß vorstellt. Die Paramente haben seit 1812 durch Damen aus dem Graf. v. Waldstein'sch. Hause einen werthvollen Zuwachs erhalten, näml. 1 Kasel von schwerem türkischen, mit Gold und Silber durchwirkten Seidenstoff, 1 Pluvial, 1 sehr reich mit Gold u. Silber gestickte Kasel, und 1 ganzen Ornat mit Silberborden, sowie 2 Fahnen von schwerem Seidenstoff. An Silber hat man, gegen eine Obligation von 95 fl. 30 kr. W. W., 5 Pfd. 8½ Lth. (1 Monstranze, 1 Kelch, 1 Gefäß m. Reliquien des hl. Prokop u. 1 Krankenpatene) abgeliefert. Als Messenstiftung ist die der Maria Anna Fstin. v. Fürstenberg, geb. Gfin. v. Waldstein vom 9. Febr. 1732 mit 2000 fl. zu erwähnen, und am 21. Aug. 1777 erhielt die Kirche für das St. Prokopsfest einen vollkommenen, alle 7 JJ. zu erneuernden Ablaß.[1]) Um 1756 bestand bei dieser Kirche eine Bruderschaft zur hl. Anna, welche ein Vermögen von 2120 fl. besaß.[2]) Der Friedhof ist auswärts.

Das Benefiz wurde als Schloß-Kaplanei mittelst 2 Stiftsbriefe, deren einer von Jos. Georg Gf. v. Waldstein-Wartenberg und Emanuel Philibert Gf. v. Waldstein am 1. Jän. 1757, der 2. aber nur von dem ersten am 1. Jän. 1759 ausgefertigt und am 15. Febr. d. J. vom Consistorium bestätigt ist, errichtet. In beiden werden für den Schloßkaplan, welcher, mit Ausnahme 2 Täge in der Woche, täglich 1 hl. Messe für die † Mutter der Stifter, Josepha, geb. Gfin. v. Trautmannsdorf, zu lesen hatte, ein Capital von 5000 fl. und freie Wohnung im Schloße angewiesen.[3]) Später hat man, wie bereits oben gerügt wurde, eine 1stöckige Wohnung an und um das herrliche Portal an der Nordseite der Kirche für den Curaten errichtet, die jedoch 1859 in das gutsherrliche Gebäude (mit 3 Zimmern für den Pfarrer) verlegt wurde. Wahrscheinlich erst s. etwa 1784 wurde ihm die auswärtige Curatie zugewiesen, und zu den prekären Naturalbezügen vom Patron (jährl. 8 Klftr. hartes u. so viel weiches Brennholz, 8 Metz. Korn, 2 Metz. Weizen, so viel Gerste, 1½ Metz. Erbsen und 3 Faß Bier), auch 50 fl. jährl. aus dem Religionsfonde angewiesen. Im Anfang des J. 1859 wurde das Benefiz zur Pfarre erhoben.

---

merkbar, ebenso ist die Anklage einer Empore am Westende der Kirche (jetzt Musikchor) ganz eigenthümlich, da solche Emporen in der Periode des romanischen und Uebergangsstyles immer einen ganz besondern Zweck besaßen."

[1]) Consistor. Registrat. Stiftungen.

[2]) Hackl. Mähr. Stiftungen ꝛc. Mspt.

[3]) Consistor. Registrat. Stiftungen.

Digitized by Google

Curate: 15. März 1759 Philipp Zwach, geb. v. Datschitz, befördert zu St. Martin in der Stadt Trebitsch im Juli 1776; 6. Aug. d. J. Joseph Schneider, geb. v. Giebau, † 14. Oct. 1780; 2. Jän. 1781 Ignaz Zwach, geb. v. Teltsch, kam nach Wladislau 1810; d. J. Anton Durta, geb. v. Trebitsch, † 24. Apr. 1815; d. J. Karl Kotil, geb. v. Groß-Pantschen, † 10. Juli 1823; d. J. Johann Racek, geb. v. Trebitsch, übersetzt nach Wladislau 1827; d. J. Anton Schirek, geb. v. Podiwitz, kam auch nach Wladislau 1843; d. J. Johann Janauschek, geb. v. Butschowitz, beförd. zu St. Martin in der Stadt Trebitsch etwa im Apr. 1854; seither der jetzige Hr. Curat und 1. Pfarrer.

In den JJ. 1832 und 1849 hat diese Curatie die Cholera bedeutend heimgesucht.

Ehemalige Abtei des Benedictiner-Ordens.

Das herrschaftliche Schloß nimmt die Stelle des einstigen Klosters ein, ist aber neu gebaut, indem das frühere aus den Stiftsgebäuden hergestellt war.[1]) Bekanntlich hat man über diese sonst so reiche Abtei, welcher auch die gleichfalls längst eingegangenen Probsteien desselben Ordens zu Wollein und zu Kunrowitz bei Brünn, dann angeblich auch die zu Briesau im k. k. Schlesien (Olm. Erzdiöc., Dekan. Grätz) als Töchter unterstanden, nur spärliche und meist aus fremden Quellen fließende Nachrichten, weil ihr Archiv höchst wahrscheinlich verloren ging, und die angeblich schon im 12. Jahrh. begonnenen und bis in das 15. Jahrh. fleißig fortgesetzten Annalen derselben, welche noch Pessina für den „Mars. Morav." benützte, bisher nicht entdeckt werden konnten. Sie soll von den BB. Ulrich, Fürst. v. Brünn († 1115) und Lutold von Znaim († 1112) zur Ehre der Mutter Gottes gestiftet worden sein[2]), und wurde, wie man dies erst im J. 1197 verläßlich erfährt, zugleich mit reichem Besitz bedacht.[3]) Beide Stifter, sowie ihre Söhne Konrad II. und Spitihněw, sollen auch in der Stiftskirche bestattet worden sein.[4]) Mit Ausnahme einiger Aebte, deren Namen am Schluße dieses Artikels folgen, weiß man über das Stift nichts bis zum J. 1197, wo der Brünn. Hzg. Spitihněw nicht nur die reichen, jedoch nicht namentlich angeführten Begabnisse desselben durch seine Vorfahren, sowie die der 2 Probsteien bestätiget, sondern auch zu seinem, dann zum Seelenheil seines Vaters und Bruders neuen Besitz verliehen, dann auch alle Begabnisse, welche der Abtei während seiner Regierung Andere geschenkt, anerkannt hatte. Demnach schenkte der Hzg. das (längst verödete) D. Sedlici, bestätigte den Tausch des dem Edlen Znata bisher gehörigen D. Uzgory (höchst wahrscheinlich ein dermaliges D. Zhorj, entweder bei Czerna, oder auf dem Domin. Gß.-Meseritsch), welcher es 1190 dem Kloster gegeben, gegen das klöst. D. Na luce (jetzt „Wiese"), dann das Freigut Na Mirine (Wollein) vom Jamnitz. Fürst. Swatopluk, 3 Grundstücke nebst 1 Eichengehölz bei Swatoslau von einem Budiš, 1 Wald bei Gß.-Meseritsch von einem Johann, 6 Fischer am Fluße Iglawa von Stanimjr, 2 Wiesen an demselben Wasser von Mirata, 4 Fischer am Fluße

---

[1]) 1674: arx cœnobio similis (Dekan. Matrik).
[2]) Pessina Mars. Morav. I. p. 80.
[3]) Sumptuosa largitate . . fundatum (Cod. dpl. Mor. I. p. 348).
[4]) Pessina l. c. p. 286 u. Cerroni Epitaph. Morav.

Digitized by Google

Oslawa von Miroslaw, 1 Wald „na pasekach“ mit 1 Hüther, 1 Heger und Bienenhälter von Ranocir, und von einem Gallus 160 Mark. für das Seelenheil seines im Kriege zur Zeit Hzg. Konrads von Znaim in Böttau getödteten Bruders, von welchem Gelde das Stift die eine Hälfte zum Ankauf des Gutes Oslawan mit einem Theile der dortigen Mauth von dem edlen Ungar Stephan, dem Sohne eines Ivans, erkauft, die 2. aber zum Aufbau der St. Wenzelskapelle im Kloster verwendet hatte. Auch bestätigte er den bereits vom Abte Kuno gemachten Umtausch des D. Racemiritz (Aschmeritz?).[1]) Ob bereits um 1169 der hiesige Bruder Albinus ein geschichtliches Werk über Mähren verfaßte, welches zur Zeit des Comenius in der Karl v. Zerotinisch. Bibliothek gewesen sein soll[2]), und ob schon der Abt Thiburz, welcher eben damals dem Kloster vorstand (1197), die Eingangs erwähnten „Jahrbücher der Trebitsch. Abtei“ „Annales monii. Trebicens.“ begonnen habe, muß unentschieden bleiben. Im. J. 1225 trat der Abt Lukas das Allod Oslawan, behufs der Gründung eines Cisterzienf. Nonnenklosters daselbst, an die edle Frau Hedwig von Znaim gegen deren Gut Horka mit den DD. Hartlebic und Kozichowic nebst 4 Grundstücken tauschweise ab, und der Abt Arnold verpfändete, aus Geldnoth, um 1230 demselben Nonnenkloster das D. Rewušin in 75 Mk.[3]) Im J. 1255 wurde in diesem Stifte ein Zwist der Břewnow. Abtei in Böhmen mit dem Johanniter-Orden entschieden, und 1257 fertigte daselbst der Olmütz. Bischof Bruno eine Urkunde für die Iglau. Pfarrkirche aus.[4]) Im J. 1257 schenkte Smil v. Lichtenburg, für den Fall seines Absterbens und für sein Seelenheil, den Stiftern Treb., Saar und Sedletz in Böhmen den Zehent von allen Einkünften seiner Silberbergwerke zu Teutsch-Brod, Bela, Schlappanitz und Přimislau auf gleiche Theile für immerwährende Zeit[5]), aber 1260 erlaubte sich das Stift einige Uebergriffe gegen das Nonnenkloster zu Neu-Reisch in Betreff des Zehents u. a. im D. Sterici (wahrscheinlich Alt-Reisch und nicht Starcz), weshalb Papst Alexander IV. in Folge einer Klage der Nonnen befahl, den Zwist schiedsrichterlich zu schlichten. Die Zehentdenare im Betrag von 10 Mk. jährl., welche das Stift an das Olmütz. Bisthum abzuführen hatte, verlieh Bischof Bruno 1264 seinem Dienstmanne Konrad v. Husaria.[6]) Schon damals griff die Habsucht des Adels widerrechtlich nach dem Klostergut, wofür der Umstand spricht, daß K. Otakar dem Sohne des mähr. Landkämmerers im J. 1272 befahl, dem Stifte alles das zurück zu stellen, was er ihm als angebliches Pfand seines Vaters entrissen.[7]) Im J. 1277 befreite der Abt Martin und sein Convent das Haus des Bürgers Hermann in der Stadt Trebitsch, in Anbetracht seiner geleisteten Dienste, und weil sie ihn aus einem fremden Lande hergerufen, von allen Diensten und Abgaben, mit Ausnahme eines jährl. Zfs. von $^1/_2$ Mk. und der allgemeinen Landsteuer, in welcher Urkunde, außer dem Abte Martin, noch der Probst Unka, der Prior Borsa, der Kumrowitz. Probst Zdislaus,

---

[1]) Cod. dpl. Mor. I. p. 348.
[2]) Ullmann, Alt-Mähren II. S. 69.
[3]) Cod. dpl. II. 164 sq. 218 sq. In letzterer Urk. (um 1230) kommen die Professen: Malko, Peter, Zdik, Slawko, Johann, Kain, Budiš, Radomil, Vincenz „et ceteri fratres“ vor.
[4]) Annal. ft. d. Archivar Ant. Boczek.
[5]) Urk. in Steinbach Diplom. Slg. II. S. 15.
[6]) Cod. dipl. III. 276. 362.
[7]) Dellinger Cod. epistolar. reg. Ottocari p. 103.

Digitized by Google

ein Fabian, ein Peter Pučko und der ganze Convent angeführt werden.[1]) Im J. 1290 soll der Abt Johann von dem Tempelherrn-Comthur Seiffried im D. Swatoslau 1 Hof nebst 1½ Lahnen erkauft[2]), und 1298 K. Wenzel II. die Probstei zu Wollein, als Tochter von Treb., für 1 Probst mit 6 Ordensmännern gestiftet haben.[3])

Die in der fast herrenlosen Zeit seit 1306 eingerissene Hab- und Raubsucht, die sich besonders gegen die schutzlosen Güter der Geistlichkeit gekehrt, mußte auch das Trebitsch. Kloster hart getroffen haben, weil auf dessen Bitte Papst Johann XXII. den Schutz desselben und seiner Güter gegen Geistliche und Weltliche jeden Ranges 1324 den Aebten von Hradisch, Wilemow in Böhmen und der Schotten zu Wien übertrug und die Zurückgabe des Entrissenen auch mit Anwendung des Bannes anbefahl. Dieser Schutz mochte nicht sehr wirksam gewesen sein, weil das Stift zur Bestreitung seiner Bedürfnisse sogar vom Olmütz. Bischof 40 Mk. borgen mußte, die es noch 1326 schuldete.[4]) K. Johann weilte wiederholt 1315 (im März) und 1335 in dem Kloster, in welch' letzterm er und der Abt verordneten, daß die Stadt Treb. binnen 3 JJ. mit Mauern umschlossen und befestiget werde.[5]) Ungeachtet so mancher Bedrängnisse war doch das Stift in solchem Ansehen, daß dessen Abt und der von Břewnow in Böhm. vom Papste Benedict XIV. im J. 1336 beauftragt wurden, in der böhm.-mährischen Provinz die Capiteln, behufs einer Reformation des Ordens, von 3 zu 3 JJ. abzuhalten.[6]) Im J. 1342 erhielten die Ordensmänner vom klösterl. Dienstmanne Pešek bestimmte Jahreszinse von einigen Grundstücken auf 1 Anniversar für dessen Anverwandte, und der Abt ertheilte gleichzeitig auch dem Trebitsch. Bürger Joh. Morawa 1 Befreiungsbrief für dessen Haus zu Treb. (S. obiges zum J. 1277), sowie er 1356 dem Trebitsch. Bürger Andr. Radil eine unter dem Schlößchen Palanek gelegene Mühle um 30 Mk. und einen zur s. g. Pitantie für die Brüder zu verwendenden Jahreszins verkauft hatte.[7]) Bereits im J. 1352 erhielt der Abt vom Papste Clemens VI. den Gebrauch des Ringes und Stabes[8]), um 1356 aber sollen 2 Professen das Gut Woykowic (wohl nur einen Theil?), um 30 Mark Prag. Grosch. erkauft haben.[9]) Der Abt Adam wurde 1358 vom Papste in dem Streite zwischen dem Nonnenstift in Alt-Brünn und dem Rector der Spielberg. Kapelle um den Zehent im D. Reckowic zum Schiedsrichter bestimmt, und soll am 21. Aug. d. J. gestorben sein.[10]) Im J. 1387 wurde das in Brünn bei der St. Maurizkapelle gelegene Stiftshaus an die Karthause zu Königsfeld verkauft[11]), und 1390 übergab Přibík Ostruch v. Batuchowic sein einst von Johann v. Meseritsch um 50 Mk. erkauftes Allod im D. Batuchowic dem Stifte, und übernahm es von demselben als vererbliches Lehen zurück, wofür er alle Vasallendienste leisten zu wollen sich verpflichtete.[12]) Höchst wahrscheinlich haben in dem

---

[1]) Cod. dipl. Mor. IV. 197.
[2]) Cod. dpl. V. 291 u. v. Chlumecky „Regesten" ꝛc. S. 103.
[3]) Steinbach o. c. I. 211.
[4]) Cod. dpl. VI. 197. 243.
[5]) dt. in fes. decollation. S. Joan. Bapt. 1335.
[6]) dt. Avign. 13. Dec. 1336 (gefäll. mitgetheilt vom Ritt. v. Chlumecky).
[7]) v. Chlumecky, Regesten I. 103 u. dt. in Treb. fer. 4. ant. magn. diem Di. 1353.
[8]) dt. Aven. 22. Febr. 1352 (Mitthl. von Ritt. v. Chlumecky).
[9]) Cop. in Monastic. Morav. Histor. mon. Trebič. (Raiger. Stiftsarchiv).
[10]) Urk. 1358 u. Necrolog. Raigrad.
[11]) Urk. Cop. 1387 im Monastic. Morav.
[12]) dt. die S. Corpor. Christ. 1390.

Digitized by Google

Kriege zwischen den markgräfl. BB. Jodok und Prokop die ruchlosen Rotten des letztern, welche allen geistlichen Gütern in Mähren unsäglichen Schaden zugefügt, auch die des Klosters Treb., in dessen Nähe gerade die 2 Hauptfreibeuter (Sokol v. Lamberg und der s. g. Dürre Teufel Johann Zagimač v. Kunstadt-Jaispitz) begütert waren, nicht verschont, wodurch es in so große Noth gerieth, daß es um 1406 nicht nur von dem Gutsherrn von Walč, Johann Howorka, 30 Mk. ausgeborgt hatte[1]) und in andere beträchtliche Schulden verfiel, sondern auch genöthigt war, die silbernen Reliquiarbüsten aus der Kirche („capita") und sogar die Abtsinful an Juden und Christen in Kuttenberg zu versetzen[2]), und da die Umstände sich nicht gebessert hatten, 1409 den Abt von Wilimow in Böhm. zu bevollmächtigen, diese verpfändeten Kostbarkeiten mit 60 ſſk. Prag. Gr. auszulösen und so lange zu bewahren, bis sie die Abtei Treb. einlösen würde. Damals mochte auch das D. Zhoř an Niklas Židek aus Meseritsch in 60 ſſk. Gr. verpfändet worden sein[3]), nachdem fast gleichzeitig (1407) Peter v. Naramč bei Abtretung des D. Rudikau an seinen Vater Bušek diesen verpflichtet hatte, davon jährl. 3 Mk. Zſs. dem Kloster Treb. abzuführen.[4]) Im J. 1422 verschrieb auch K. Sigismund die jährl. Bernasumme vom Kloster pr. 80 Mk. bis zu 1300 ſſk. Grosch. dem Heinrich v. Waldstein.[5])

Unter dem geistvollen und tapfern Abte Benedict v. Lomnic, welcher mit den klöst. Lehensmannen nach Aufforderung des Olmütz. Bischofs Johann d. Eisernen s. 1423 an dem Kampfe gegen die Hussiten glücklichen Antheil nahm, verfiel das Stift in neues und schweres Unglück, indem diese ohnehin erbitterten Klösterfeinde nach Ziška's Tode und als ihre Abtheilungen bei Gß.-Meseritsch sich vereinigt hatten, das feste Kloster eroberten, und von da aus im Febr. 1425 nicht nur der Burg Tempelstein sich zu bemächtigen gesucht, sondern auch in die Umgebungen so verheerende Ausfälle gemacht hatten, daß die Städte Brünn, Olmütz und Znaim gegen sie eine Heerfahrt im Octob. d. J. unternahmen, die jedoch ganz mißglückte und alle städt. Hauptleute gefangen wurden.[6]) Kurz darauf beschloß der Markgf. Albrecht, gegen den Rath K. Sigismunds, die Taboriten daselbst anzugreifen, und Sigismund, welcher den Mkgf. nicht preisgeben wollte, zog auch herbei, nachdem (9. Oct.) er Ulrich v. Rosenberg beauftragt hatte, den Feind im Rücken anzugreifen und jede etwaige Unterstützung desselben aus Böhmen hindanzuhalten.[7]) Dieser Angriff wurde jedoch auf die Nachricht, daß nach dem 1. Nov. d. J. der polnische Prinz Korybut mit den Pragern und vielen böhm. Herren unweit Iglau sich gelagert, nicht unternommen und noch in den JJ. 1427 u. 1428 wird über die von da aus verübten Räubereien in der Umgebung viel geklagt.[8]) Im J. 1431, wo die Stadt Treb. noch im Besitz des Feindes war[9]), war zwar das Kloster von demselben (wie, und seit wann ist unbe-

---

[1]) Brünn. Bühon III. f. 146.
[2]) Dobner Mon. ined. IV. p. 401. Im J. 1410 versetzten wieder die Juden Nicpr. u. Trlan die Inful allein den Juden zu Iglau in 20 ſſk. Grosch. (Sterly, Gesch. von Iglau ad an. Mspt.).
[3]) Cod. Pernstein. f. 127 (im Brünn. Stadtarchiv).
[4]) Brünn. Ldtfl. V. 5.
[5]) Urk. im Archiv česky I. p. 498.
[6]) Boczek, Reisebericht 1845 Mspt.
[7]) Archiv česk. I. p. 21 flg. u. Palacky Gesch. v. Böhmen III. 2. Abthl. S. 395.
[8]) Palacky, Geschichte von Böhmen III. Bd. 2. Abthl. 380. 395 flg. u. Boczek Slg. 26 2. u. Reisebericht 1845.
[9]) Schwoy, Topographie III. 552.

Digitized by Google

kannt) schon befreit, wäre aber durch einen Handstreich des hussitisch. Führers Hynko v. Walec fast eine Beute desselben geworden. Dieser nämlich beschloß mit einigen gleichgesinnten Trebitsch. Bürgern am St. Niklasfesttage diese That auszuführen, indem einige der Verschworenen in das Kloster kamen, um vielleicht während des Gottesdienstes des Einganges in dasselbe sich zu bemächtigen und ihre Spießgesellen einzulassen, jedoch von einem Mitgenossen verrathen, gefangen genommen und nach Brünn abgeführt wurden, wo 2 der Anstifter geviertheilt, 3 andere gehängt und die andern durch Abschneiden der Nasen bestraft wurden.[1]) Der seit etwa 1400 fast ununterbrochen abgeschwächte Zustand der Abtei konnte sich nicht mehr erholen, vielmehr sollen, wie Schwoy anführt, mehre, theils zu Trebitsch, theils zur Wollein. Probstei gehörigen DD. an die BB. Wenzel und Georg v. Krawař, sowie D. Tellnitz an Peter v. Schellenberg verpfändet worden sein, und wirklich klagte 1437 Jodok Hecht v. Rosic dieselben Brüder und Besitzer von Meseritsch wegen Vorenthaltes des Gutes Wollein nebst anderm Besitz des Treb. Stiftes, worauf ihm der Zins von der markgfl. Kammer verschrieben war, beim Landrechte.[2]) Gleichwohl betheiligten sich einige hiesige Professen 1438 bei der Wahl eines Wilimower Abtes zu Auertschitz.[3]) Der damalige Abt Trojan mußte wegen „Herstellung der Gebäude und Verbesserung der Haus- und Landwirthschaft", nachdem er bereits 1439 den bisher von der Stadt Treb. nicht recht begründet abgeforderten jährl. Zs. von 8 ßk. Gr. ihr nachgelassen[4]), 1440 das D. Kračowic sammt Hof, Zehent u. 2 Teichen an Račef v. Kojichowic in 90 ßk. Gr. verpfänden[5]), ließ 1444 wegen Versetzung noch anderer klöst. DD. und Aufnahme fremden Geldes zur Aufführung verschiedener Gebäude und Verbesserung der Wirthschaft den ganzen Convent gegen alle Gläubiger sich verbürgen[6]), verkaufte der Wollein. Gemeinde 1 Lahn Ackers daselbst um 14 ßk. Gr. und jährl. Zs. von $^1/_2$ ßk.[7]), ferner das D. Ptačow 1448 an Johann v. Kojichowic um 100 ßk. Gr.[8]), und 1451 einigen Ansassen im D. Kozlow das dortige Erbgericht um 12 ßk. Gr.[9]), wurde aber 1446 doch von Wenzel Hecht v. Rosic auf 200 Mk. wegen Nichtzahlung einer Schuld geklagt.[10]) Derselbe Abt, welcher den Iglau. Stadtrath um bewaffneten Beistand gegen einen Sudlice, der 1 klöst. Teich ausfischen wollte, gebeten[11]), lieh von dem Iglau. Bürger Hanns Hamernik 75 ungar. Goldgulden aus[12]), verkaufte gleichzeitig bei der Oedung Swětla (bei Wollein) 1 Wiese einem Wollein. Ansassen[13]), verpfändete das D. Zhoř Piwcowa einem Sleborsky um 200 Dukat., den Zins vom D. Wiese dem Iglau. Stadtrathe, das D. Jersein dem Gjuoch v. Wollein um 80 ßk. Gr., und das öde D. Swatoslau dem Jgu. Redl aus Iglau um 24 ßk. Gr.[14])

---

[1]) Pessina I. p. 554.
[2]) Br. Půhon. V. 93. 106.
[3]) Dobner o. c. 425.
[4]) dt. na klašt. Treb. v uter. po všech svat.
[5]) dt. d. sv. Matauš.
[6]) Cod. Pernstein. 131.
[7]) dt. v stŕed. p. sv. Filip. a Jak. 1447.
[8]) dt. d. s. Anny 1448.
[9]) dt. Treb. dom. ant. fest. s. Margaret. 1451.
[10]) Brünn. Půhon. VII. 5.
[11]) Ohne Dat., mitgeth. v. Ritt. v. Chlumecky.
[12]) v. Chlumecky Regeſt. I. 104.
[13]) Urk. in d. Wollein. Gemeindelade.
[14]) Cod. Pernstein. f. 127.

Digitized by Google

Da im J. 1453 ein Johann als „Probſt" von Treb. urkundlich vorkommt[1]), ſo ſcheint es, daß Trojan um dieſe Zeit die Abtwürde reſignirt habe; ob er aber nachher apoſtaſirte und noch 1478 im weltlichen Stande gelebt habe, wie irgendwo vermuthet wird[2]), läßt ſich nicht beſtimmt ſagen, ſicher aber iſt, daß bereits 1455 das Stift in Mathias wieder einen Abt hatte, welcher damals allen klöſt. Vaſallen den ihnen bereits von K. Přemysl Otakar verliehenen, aber nachher verbrannten Freibrief erneuerte.[3])

Unter dieſem Abte nahm die Noth noch mehr zu, indem zuerſt 1455 K. Ladislaw dem Henik v. Waldſtein-Rukſtein für treue Dienſte 40 ſſk. Gr. jährl. Zſs. auf das Stift verſchrieb, und als dieſes, weil hiezu nicht verpflichtet, die Zahlung verweigerte, 1456 vom Hynek beim Könige förmlich verklagt wurde.[4]) Derſelbe Henik v. Waldſtein riß auch das klöſterl. Gut Woykowic an ſich, und mußte auf 500 Mk., ſowie ein Sele v. Branſud wegen Nichtzahlens 1 Mk. jährl. Zſs. vom D. Branſud, gerichtlich belangt werden (um 1463 war Woykowic wieder beim Stifte).[5]) Im J. 1463 borgte der Abt von der Offka v. Tračic 140 Dukaten aus[6]), verpfändete einem Johann Kleſaček aus Zhoř dieſes D. in 20 ſſk. Gr. und 30 Dukat.[7]), und verſetzte, während er die nach klöſt. Grundſtücken und Leuten greifenden Iglauer nur durch Erſuchen, davon abzuſtehen, bemüht war (1462)[8]), noch folgende Stiftgüter: den Wald „Černy" und den Zehent vom D. Chlum den BB. Hieronym u. Bočef v. Zakřan in 40 ſſk. Gr., das D. Kochanow dem Wychek Střesky v. Meſeřičko in 250 Dukat., D. Swatoslau einem Joh. Widlak in 100 Dukat. u. 10 ſſk. Gr., D. Ribny dem Sabart v. Rudolec in 80 Dukat. u. 12 ſſk. Gr., D. Čechtin an Joh. v. Kwičowic in 52 ſſk. Gr., D. Sedlčin (j. unbekannt) den BB. Škorno, Pešek u. Jakob v. Litibach in 360 Dukat., die DD. Hartwikowic u. Chlum demſelben Škorno in 220 Dukat. u. 30 ſſk. Gr., D. Mezeřičko für 60 ſſk. Gr., die DD. Čyměř u. Radešow in 800 Dukat., DD. Wičkow u. Sokoly in 102 Dukat. dem Zich v. Jemnička, D. Regens in 200 Dukat. u. D. Stržijow in 55 ſſk. Gr. einem Mcěyhuba, 10 Dukat. Jahreszs. vom D. Sokolnic (bei Brünn) in 100 Dukat. einem Syrowatek, DD. Richerce (j. unbekannt) in 34 ſſk. Gr. u. Ob. Bytowčic dem Iglau. Stadtrathe in 50 Dukat., nachdem er ſchon früher 2½ ſſk. u. 15 Groſch. Jahreszs. von den DD. Neudorf u. Bytowčic dem Iglau. Bürger Niklas Budal und deſſen Frau Katharina um 50 Dukat. verkauft, und überdieß von verſchiedenen Adeligen nicht weniger als 1690 Dukat. und 129 ſſk. Gr. als Schuld aufgenommen hatte.[9]) Auch das D. Slawětic wurde bereits um 1460 einem Lyjna um 600 Mk. verkauft, und der Abt ſelbſt klagte 1466 die BB. Heinrich u. Wojek v. Witbach, daß ſie das verpfändete D. Zhoř gegen bares Geld nicht auslöſen laſſen wollen, und daß ſie die Oedung Herdow widerrechtlich beſitzen, ferner den Johann Kluſaček v. Zhoř wegen widerrechtl. Beſitzes des D. Nadějow, und ebenſo den Niklas Prowazek v.

---

[1]) Dobner o. c. IV. p. 441.
[2]) Horky, Reiſebericht durch d. Iglau. Kreis um 1822.
[3]) dt. na klašt. Treb. d. sv. P. Lucyge 1455 u. v. Chlumecky Regeſt. S. 105, wo u. flg. dieſe „Dienſtmannenrechte" vollſtändig abgedruckt ſind.
[4]) dt. Rukstein fer. 3 post dom. Palmar. 1456.
[5]) Brünn. Pühen. VIII. f. 9. 118.
[6]) dt. fer. 6 ant. fes. ss. Philip. et Jacob. 1463.
[7]) dt. in mont. Chutn. s. Mart. 1464.
[8]) v. Chlumecky o. c. 31.
[9]) Cod. Pernstein. 128. 137.

Okrašowic wegen 1 Stiftsmühle unter dem D. Čymĕř, sowie bereits 1464 gegen Henjk v. Waldstein-Rukstein gleiche Klage wegen Entziehens des Patronats, sammt Pfarrhof, Zsleuten. u. Oedungen im D. Chlum geführt worden.[1])

Zu solcher Noth kam auch noch das für den weitern Bestand der Abtei entscheidende Unglück, daß im Verlaufe des zwischen den KK. Mathias v. Ungarn und Georg v. Böhmen geführten Krieges, der erstere sich der Stadt Trebitsch 1468 bemächtiget, und von da aus das feste Kloster, wohin sich Georgs Sohn, der Prinz Victorin mit seinen Truppen gezogen hatte, belagerte. Der Abt Mathias wurde vom Feinde aufgefordert, die Uebergabe möglich zu machen, wenn ihn nicht Verweisung, oder gar ewiger Kerker treffen sollte. Vergebens bat der geängstete Abt den Prinz Victorin, sich nicht weiter aus dem Stiftsgebäude den Ungarn zu widersetzen; vergebens drohte die sich schon ankündigende Hungersnoth bei der großen Zahl der Eingeschlossenen (außer Weibern u. Kindern, angeblich bei 4800 M.) mit dem Schlimmsten: erst als Pferde, Katzen u. a. zur Lebensfristung der Unglücklichen gedient, verließ Victorin das Stift, schlug sich durch das feindliche Lager durch, und vereinigte sich mit seinem Bruder Heinrich, welcher vom K. Georg zur Hilfe abgeschickt worden war. Nach Victorins Abgang ergab sich das Stift sammt der darin gelassenen Besatzung gegen freien Abzug der letztern an K. Mathias, welcher dies hoch erfreut den österreich. Ständen meldete[2]), und mit vielen mit Beute beladenen Wägen nach Brünn abzog.[3]) Der Abt Mathias wurde abgesetzt[4]) und mit dem Rest der klösterl. Güter willkürlich geschaltet, wie denn z. B. K. Mathias das den Waisen nach Skorno v. Litibach verpfändete D. Sedlce, sowie die bei Raigern gelegenen Ortschaften Woykowic, Sokolnic u. Telnic, sammt dem Teiche Dunawa den BB. Tobias u. Benedict v. Boskowic für 2000 ßk. Gr. überließ.[5]) Das Stiftsgut Trebitsch, insofern es nicht verpfändet war, gab K. Mathias dem Zdenek v. Sternberg, als Ersatz für die demselben durch K. Georg in Böhmen entzogenen Güter, und in den JJ. 1480 u. 1481 war es im Besitz Jaroslaws v. Sternberg, die Zugehör der Probstei Wollein aber hielt als Pfand Johann v. Lomnic-Mezeritsch.[6]) Wovon die wohl nur wenigen Ordensmänner lebten, läßt sich nicht sagen, wählten aber doch nach 1472[7]) in Tiburz den letzten Abt, welchen sogleich auch das Unglück traf, daß die Bürgerschaft der nach Verwüstung durch die Ungarn kaum hergestellten Stadt Treb. bei Gelegenheit eines jetzt nicht bekannten Anliegens im Interesse des Stiftes,

---

[1]) Brünn. Pühon. VIII. 9. 152.

[2]) dt. Trebič. 20. Maj. 1468 (Notiz.-Blatt d. k. k. Akademie d. Wissenschaft. 1852, Nr. 17).

[3]) S. mein „Mähren" ꝛc. VI. 570 flg.

[4]) Er lebte aber noch 1481, wo er („Fr. Mathias, quondam Abbas Trebicens.") mit dem Kumrowitz. Probste u. a. Ordensbrüdern den bisherigen Raigerer Probst Simon zum Abte von Wilimow im Stifte Raigern wählen half (Dobner. Mon. ined. IV. 460).

[5]) Cod. Pernstein.

[6]) Brünn. Pühon. IX. 16. 19. 47.

[7]) Nicht schon 1470 (daher dies in „Mähren" ꝛc. VI. S. 550, Zeile 3 von oben zu corrigiren), denn der Trebitsch. Profeß Fr. Peter Freitag, welcher als Kaplan der Herren Kaunitz v. Austerlitz ein jetzt in Schweden befindliches Psalterium abschrieb, sagt darin ausdrücklich: „12. Cal. Maji 1472 vacante tunc temporis abbatia . . . quarto anno post obualationem" etc. (S. Dudik, Forschung. in Schweden ꝛc. S. 205).

um deſſen gutwillige Förderung der Abt ſie angeſprochen, ja ſogar darum gebeten hatte, ſich gegen denſelben empört, die Stadtmauern und Thöre mit Bewaffneten beſetzt hatte, und ſich nicht einmal durch die vom Abte berufenen 18 Stiftsvaſallen, welche den Zwiſt zu beiderſeitigem Beſten, inſonders des ſchuldlos bedrängten Abtes ſchlichten wollten, zur Ruhe weiſen ließ, weßhalb dieſe ſammt dem klöſt. Burggrafen die Hilfe des böhm. Königs gegen die Empörer anriefen.[1]) Dem zwiſchen den KK. von Ungarn und Böhmen, Mathias und Wladislaw, am 21. Juli 1479 zu Mähr. Neuſtadt abgeſchloſſenen Frieden gemäß hätten die entzogenen Kloſtergüter dem Stifte wieder zurückgeſtellt werden ſollen, allein dem entgegen hat ſie, wie oben geſagt, Mathias 1480 an Jaroslaw v. Sternberg verpfändet (die der Probſtei Wollein hielt in dieſer Art Johann v. Lomnic), und obwohl noch im J. 1489 dieſe Angelegenheit durch den Olmütz. Bisthums-Adminiſtrator Johann, Biſchof v. Gß.-Wardein, und Wok v. Roſenberg bei einer ſtändiſchen Zuſammenkunft in Brünn eigens verhandelt, wie auch beſchloſſen wurde, daß die Güter ſowohl dieſer, als auch die der Abtei Hradiſch bei Olmütz dem Landeshauptmann abzutreten ſeien, damit dieſer ſie den rechtmäßigen Beſitzern zurückſtellen könne, ſo geſchah auch dieſes nicht, und vielmehr verpfändete K. Wladislaw ſchon 1490 den Trebitſch. Beſitz an Wilhelm v. Pernſtein, den er zugleich auch ermächtigt hatte, alle verſetzten Güter einzulöſen, wobei der Landeshauptmann mit Jenen, die ſich nicht gutwillig dazu entſchließen würden, nach ſeiner Einſicht Vergleiche eingehen ſolle.[2]) Hiermit ging das Stift, von deſſen letzten Abte und den Brüdern keine Erwähnung mehr geſchieht, und worin in guten Zeiten bei 200 Ordensmänner bei Tag und Nacht den Allmächtigen geprieſen haben ſollen (ſ. g. ewiger Chor)[3]), als Opfer maßloſer Leidenſchaft und Habſucht Weltlicher gänzlich ein.[4]) — Wilhelm v. Pernſtein löste ſogleich 18 Ortſchaften und 2 Oedungen u. a., ſowie 5 Schuldbriefe ein, und ließ ſich vom K. Wladislaw am Donnerſtag nach St. Bartholom. 1491 das Stift Treb. ſammt der Stadt, den Lehen, dem Probſteigute Wollein und den ausgepfändeten DD. in 15,500 Dukat. auf ſo lange verſchreiben, bis der König oder etwa der Convent des Stiftes (!) dieſe Summe nach 1jähr. Aufkündigung würden bezahlen können.[5]) Im J. 1492 erlaubte ihm auch derſelbe König, daß er (Wilhelm) das ſehr ruinirte Stiftsgebäude ſammt der Kirche wieder in guten Stand herſtellen und für die diesfälligen Auslagen ſeiner Zeit entweder vom Landesfürſten, oder vom etwaigen Abte und Convente Vergütung anſprechen, dann neue Teiche anlegen und die alten ausbeſſern dürfe. Im J. 1502 wurde demſelben Wilhelm vom Könige auch erlaubt, den alten, mit Einſturz drohenden Stiftsthurm abzutragen, und das Materiale desſelben zur Ausbeſſerung der Kloſtermauern zu verwenden.[6])

---

[1]) dt. tu sobot. př. s. Bartholom. ohne Jahr (2 Orig. im mähr. Landesarchiv).
[2]) Cod. Pernstein f. 119.
[3]) Piter in præmio ad mon. Trebič. (Monastic. Morav. Mspt.).
[4]) Im Hausprotokoll der Trebitſch. Pfarrkirche, dann in einem hdſchftl. Gedenkbuch der Stadt, und nach dieſem auch im Monasticon Moraviæ wird erzählt, daß der zeitweilige Beſitzer Arkleb v. Boskowic 1551 aus der Stadt Treb. alle kathol. Geiſtliche, worunter auch 14 Benedictiner, der Ueberreſt des Conventes, geweſen ſein ſollen, vertrieb, was aber ſehr zweifelhaft iſt, und auch mit dem im „Geſchichtlichen" über die St. Martinskirche in der Stadt Geſagten nicht übereinſtimmt. Der letzte Abt ſoll, nach einer Ueberlieferung, in Budiſchau geſtorben und begraben worden ſein.
[5]) Cod. Pernstein. f. 127 sqq.
[6]) Ibid. Vgl. auch mein „Mähren" ꝛc. VI. S. 551 flg.

Aebte (nach Urkunden, aber aus Mangel an denselben, unvollständig): 1138 Kuno, soll am 25. Aug. d. J. † sein (nach dem Stift Raiger. Nekrolog am 11. Oct. d. J.); 1139 Adalbert, † 31. Aug. 1140 (? Raig. Nekrol.); 1160 Radej (Hoffnung, spes, wahrscheinlich Sohn des 1109 † Olmütz. Fürst. Swatopluck); 1174 Kuno II.; 1197 u. 1201 Tiburz; 1210 Martin; 1225 Lukas; 1226 Zwèst; 1228 u. 1240 Arnold (vordem Probst zu Kumrowitz); 1243 Heinrich; 1260 Mathias (?); 1274 u. 1279 Martin II.; 1290 Johann (?); ? Unka, noch 1295; 1326 Peter; 1342 Adam, † 29. Aug. 1355 (? Raiger. Nekrol.); 1387 Veit; 1405 Ratko oder Ignaz, † 13. Juli 1418 (? Raiger. Nekrol.); 1423 Benedict v. Lomnic; 1431 Peter II.; 1439 Trojan, 1453 vielleicht resignirt ?, weil 1453 Probst Johann; 1455 Mathias II., vom ungarisch. Könige abgesetzt 1468; kein Abt bis 1473 (?) Tiburz II., wahrscheinlich der letzte.

Ein reiches und zahlreich bewohntes Stift, das mit sehr großem Geldaufwande eine so musterhafte und großartige Kirche, wie die noch bestehende es ist, aufgeführt hatte, und wie die von ihm gebauten Kirchen zu Wollein, Roth-Lhotta und Kralohow (S. dieselben) vermuthen lassen, wahrscheinlich eine eigene Bauschule hatte, mochte auch in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft Bedeutendes geleistet haben, jedoch hat sich, außer den in der Geschichte desselben schon angeführten Notizen in Betreff der angeblich um 1180 von dem Profeß. Albin verfaßten Geschichte von Mähren (?), und des bis in das 15. Jahrh. fortgesetzten Chronicon Trebicense, davon nichts erhalten.

---

3. **Neue Vorstadt-Klosterpfarre** bei den PP. Kapuzinern, mit Filialkirche im D. Strziterz und öffentlich. Kapelle im D. Slawitz.

Dieses Kloster mit der Conventskirche, welche zugleich die Pfarrkirche ist, steht am Ende der Trebitsch. Vorstadt. Gaykow unter einer Anhöhe.

Eingepfarrt sind die Vorstädte: Gaykow (Jejkov), Neuhöfen (Nové dvory), Neustadtl (Nové mèsto) und Domky, dann die DD.: Kaschawitz (Kožichovice) mit Schule, 1 St. ö., Slawitz (Slavice) mit Kapelle, 1 St. ffö. und Strziterz (Stříteź) mit Filialkirche u. Schule, $^3/_4$ St. ofö., nebst 2 Mühlen, $^1/_4$ b. $^3/_4$ St. entfernt. Die Seelsorge wegen Entlegenheit der DD. erschwert.

Seelenzahl: 3742 Katholiken und 1 Akatholik mähr. Zunge, 6 Juden; bei 430 schulfäh. Kinder. Das 1820 neu aufgeführte pfarrl. Schulhaus mußte nach dem Brande im J. 1847 im folgenden J. auf Kosten des Patrons wieder neu gebaut werden. Die Schule hat eine Rente von 3 fl. 14 kr. C. M. jährl. Das Schulhaus im D. Strziterz 1824 von den Gemeinden erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Trebitsch; B. A., G. und Post in derselben Stadt.

Pfarrverweser: seit 14. Apr. 1832 der hochw. P. Thaddäus Freis, bischöfl. Titl. Consistorialrath, geb. zu Drahotusch 1791, ordin. 1818, Kapuziner-Ordenspriester, zugleich 1. Provinzial-Definitor und Quardian. 2 Cooperatoren aus demselben Orden.

Pfarr- und zugleich Conventskirche zur Verklärung Christi. Sie wurde sammt dem Kloster im J. 1687 von dem damaligen Grundherrn Karl Ferdinand Gf. v. Waldstein, und zwar an der Stelle erbaut, wo einst

Digitized by Google

das akathol. Bethaus mit seinen Nebengebäuden stand, ist solid und mit Ziegeln gedeckt. Die 5 Altäre, deren hoher ein von dem Chrudimer R. Ceregetti gemaltes Blatt hat, die auf den Seiten aber dem hl. Anton v. Padua, hl. Franz Seraph., hl. Johann v. Nepom. u. St. Barbara (dieses in 1 Kapelle) gewidmet sind, wurden seit 1844 durch musterhafte Sorgfalt des jetzigen P. Pfarradministrators, aus Ersparnissen und wohlthät. Beiträgen erneuert, wie auch die Orgel reparirt und verstärkt, dann aus einem alten Depositorium 1 hübsche Kapelle mit 1 Altar, worauf eine seit Alters in der Vorstadt gestandene hölzerne Marienstatue aufgestellt wurde, hergestellt (s. Mai 1845 können darin hl. Messen gelesen werden), und die steinerne Aufgangsstiege in die Kirche von 3 Seiten neu gelegt, nachdem bereits 1841 neben der Sakristei auch 1 neue Kapelle, worin 5 Beichtstühle stehen, errichtet worden. Gleichzeitig hat man auch ein zerlegbares hl. Grab angeschafft. Die hl. Kreuzwegs-Stationsbilder an den Wänden werden gelobt. Am 15. Apr. 1835 verlor die Kirche durch nächtlichen Raub die Monstranze, sammt Ciborium und 1 Kelch, sämmtlich vom vergold. Kupfer (einiges Silber hat man gegen eine Obligation von 48 fl. 40 kr. früher abgeliefert), dann 5 gute Kaseln; dieser Verlust wurde aber sogleich durch neue Anschaffungen (darunter 12 Kaseln) ersetzt. Die 2 Thurmglocken sind 1858 in Brünn neu gegossen worden. Am 15. Oct. 1693 wurde die Kirche von dem Olmütz. Suffraganbischof Johann Jos. Gf. v. Breuner consecrirt.

Die Filialkirche zum hl. Markus bei Strziterz steht östl. von diesem D. auf einem Hügel und auf dem ummauerten Friedhofe, reicht dem Baue nach wohl in das 15. Jahrh., ist aber ganz modernisirt. Sie hat nur 1 Altar mit dem vom Trebitsch. Wenzel Hartmann 1797 gemalten Bilde des hl. Kirchenpatrons, auf dem Chor s. 1853 ein neues Positiv und auf dem konisch auslaufenden starken Thurm an der Westseite 2 Glocken von 4 (1553 gegossen, Schrift: k zvolaní slova bozího, also akatholisch) und 3 Ct. (1551 gegoss.). Der beim Altar stehende 5' 9'' hohe 3füßige Leuchter hat sich aus alter Zeit ebenfalls erhalten. Im J. 1846 wurde die Sakristei neu zugebaut, 1809 aber auch etwas Silber abgeliefert und später mit 26 fl. 39 kr. vergütet. Nahe dabei am Friedhofe, wo die † † der DD. Strziterz, Kozichowitz und Slawitz begraben werden, steht eine baufällige Kapelle mit 1 Altar, welchen, laut latein. Aufschrift, der Sadek. obrgktl. Beamte Lukas Greg. Cyprianus 1648 errichten ließ.[1]) — Ohne Zweifel bestand im D. Strzit. in der Vorzeit eine Pfarre, deren Patronat zum Trebitsch. Gutskörper gehörte und 1608 von Smil Osowsky v. Doubrawic dem akathol. Stadtrathe in Trebitsch geschenkt wurde[2]); aber es haben sich über dieselbe keine Nachrichten erhalten, außer daß, zufolge der Glockenaufschrift, schon 1550 die Häresie daselbst herrschend war. Die verarmte Pfründe wurde s. 1625 Filiale von Trebitsch. Um 1674 stand auf dem Friedhofe 1 hölzernes Häuschen, welches ein Eremit bewohnte und auch 1 nahes Gärtchen genoß. Die Kirche hatte ebenfalls nur 1 Altar, soll aber einiges Geld besessen haben, welches beim obrgktl. Amte deponirt war und von diesem verläugnet wurde. Das St. Markusfest wurde auch mit 1 Prozession von Trebitsch aus gefeiert.[3]) Jetzt ist hier jeden 3. Sonntag der Gottesdienst.

---

[1]) Gefällig. Mittheilung des P. Administrators, welcher auch eine Abzeichnung der Glockenaufschriften und des Leuchters aufnehmen ließ.
[2]) S. Geschichtliches der St. Martinspfarre zum J. 1608.
[3]) Dekan. Matrik 1674.

Digitized by Google

Die öffentliche Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. im D. Slawitz, worin manchmal hl. Messen gelesen werden, erbaute 1715 der Graf Karl v. Aichpicht aus gutem Material, und bestiftete sie mit 100 fl.[1]) Sie hat 1 Altar, im s. g. Dachreiter 1 kleine Glocke, und sonst noch einige Paramente; aber 1 Silberkelch hat sie ebenfalls abgeliefert.

Dieser Pfarrsprengel wurde aus jenem der St. Martinspfarre in der Stadt excindirt und hier 1784 auf Kosten des Religionsfondes die neue Curatie errichtet, jedoch bis 1803 mit Weltpriestern, welche die gewöhnliche Congrua von 400 fl. jährl. bezogen, und im Klostergarten ein 1792 erbautes Haus bewohnten, besetzt. Im J. 1803 hat man die Seelsorge dem hiesigen Convente der PP. Kapuziner zugewiesen und der jeweilige Pfarrverweser erhielt aus dem Religionsfonde jährl. 150 fl., mußte aber dem St. Martinspfarrer ein jährl. Stolapauschale von 60 fl. abführen.

Pfarrer (Weltgeistliche): 1784 Jakob Dwořecky, geb. v. Teltsch, befördert zu St. Martin in der Stadt im Febr. 1798; d. J. Joseph Schumpeter, geb. v. Trebitsch, † 60jähr. 12. Aug. 1800; d. J. Alois Chorniţer, geb. v. Teltsch, beförd. nach Schelletau im Juni 1802; Administratoren aus dem Kapuziner-Convente: 4. Aug. 1803 P. Tertulian Přerowsky, geb. v. Trebitsch, † 9. Jän. 1823; d. Mon. u. J. P. Hieronym Swoboda, geb. v. Semlin (?), † 5. Jän. 1832; seither der gegenwärtige, Verfasser des guten Berichtes über diese Curatie seit 1804 und um dieselbe vielfach verdient.

Die Cholera hat in den JJ. 1832, 1836 u. 1849 daselbst viele Menschenopfer gefordert.

Kloster der PP. Kapuziner.

Es steht bei der obigen Kirche und ebenfalls an der Stelle des einstigen pikhardisch. Bethauses nebst dessen Nebengebäuden, und wurde in Folge letztwilliger Anordnung des Trebitsch. Gutsherrn Franz Augustin Gf. v. Waldstein vom 8. Aug. 1684, worin für den Aufbau des Klosters sammt Kirche 25,000 fl. bestimmt und der Erbe verpflichtet wurde, die bestimmte Zahl von 25 Ordensmännern ꝛc. im Nothfalle von Einkünften des Gütchens Unter-Willimowitz zu erhalten[2]) — von dessen Bruder und Nachfolger in den JJ. 1686 u. 1687 auf 1 Stockwerk erbaut, und mit bestimmten, jährl. zu liefernden Naturalien, worunter auch die bisher dem St. Martinspfarrer für den s. g. obrigkeitl. 2. Kaplan gegebenen (S. oben zum J. 1674) waren, fundirt. Gegenwärtig leben darin 7 Priester, wovon 1 Quardian und zugleich Pfarrverweser, 1 emerit. General-Definitor, 1 Vicar, 2 Cooperatoren, und die andern Beichtväter sind, dann 5 Laienbrüder. Am 18. März 1821 wurden durch ein im bürgl. Spitale ausgebrochenes Feuer das Pfarrgebäude sammt dem Dach über dem hl. Grabe, und schon am 14. Juni 1822 abermals dieselben Objecte, sowie am 25. Mai 1847 nochmals das Pfarr- und das Schulhaus, die Beichtkapelle, die Sakristei und das ganze Klosterdach ein Opfer der Flammen; die Bau- und Herstellungskosten nach jedem Brande bestritt der Religionsfond. — Noch wird bemerkt, daß der beim Kloster befindliche bedeutende Garten zu dem ehemaligen akathol. Brüderhause

---

[1]) Act. Consistor. ad an.
[2]) Neue Landtfl.

Digitized by

gehörte, und daß in einer kleinern Abtheilung desselben noch um 1825 die Gruft, oder das s. g. „Mausoleum" der einstigen akathol. Grundherren und ihrer Angehörigen war, worin namentlich die Gattin Zdeněks Bitowsky v. Lichtenburg, Johanna Osowska v. Doubrawic († 2. Fastendienst. 1558), Johann Osowsky v. Doubrawic-Trebitsch († nach St. Georgi 1563), die Witwe nach Burian Osowsky v. Doubraw.-Treb., Elsbeth Bitowska v. Lichtenburg († Dienst. nach St. Matthäus 1567), die Gattin Smils Osowsky v. Doubraw.-Treb., Bohunka v. Žerotin († Mont. n. St. Wenzel 1588), und Smil Osowsky v. Doubraw. († 1613), wie auch seine Witwe und in 2. Ehe Gattin Karl's v. Žerotin, Katharina v. Waldstein († 1638) beigesetzt waren. In neuester Zeit hat man diese Begräbnißstätte kassirt.

---

4. Benetitz (Benetice), Pfarre.

Akatholisches Bethaus in Ober-Willimowitz.

D. Benet. liegt etwa $1^1/_2$ St. n. von Trebitsch auf einer Anhöhe.

Eingepfarr. DD.: Bochowitz (Bochovice), 1 St. nnö., Swatoslau (Svatoslav), $^3/_4$ St. w., Wiestonowitz (Věstenovice), $^1/_4$ St. ssö., Willimowitz, Ober- (Vilémovice horní), mit akathol. Bethaus, $^1/_4$ St. ö., 1 Mühle u. 1 Jägerhaus. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1010 Katholiken und 127 Akatholiken (helvet. Bekenntniß.) mähr. Zunge; bei 125 kathol. u. akathol. schulfäh. Kinder (D. Bochowitz nach Ober-Herzmanitz eingeschult). Das Schulhaus im J. 1820 auf Kosten des Schulfondes neu erbaut (vordem im gemietheten Lokale), seitdem 2 Mal neu gedeckt und 1852 inwendig ausgebessert.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Trebitsch und Ossowa-Bittischka (dieses für D. Bochowitz); B. A., G. und Post zu Trebitsch.

Pfarrer (seit Jän. 1859, vordem Lokal-Curat): s. Mai 1858 Herr Johann Král, vordem Cooperator und Katechet zu Austerlitz, geb. zu Brünn 1816, ordin. 1839, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität.

Pfarrkirche zum hl. Evangelist. Markus. Die ursprüngliche unter demselben Titel, welche um 1662 ganz leer stand, verbrannte im J. 1772 und auch ihre 2 Glocken schmolzen. Aus ihrem Vermögen wurde 1778 eine neue, jedoch nur im Presbyterium (schlecht) gewölbte, sonst mit Breterdecke, hölzernem Chor und Thurm, dann 2 Altären versehene erbaut, die aber klein und bis 1809 so baufällig ward, daß schon damals, und als Hindernisse eintraten, im J. 1847, dann 1851 und schließlich 1852 der Bau einer ganz neuen vom Patron auf dessen Kosten (11,232 fl. C. M.) und mit gesetzlicher Concurrenz verfügt, und 1853 vollendet werden konnte, worauf am 16. Oct. 1859 die feierliche Benediction derselben durch den hochw. Herrn Trebitsch. Dechant erfolgte. Der Bau kostete bei 20,000 fl. ö. W., ist solid, und die Länge des Gotteshauses beträgt 21°, die Breite 6°, die Höhe 8°, die des Thurmes aber, auf dem es 2 neue Glocken von nur 2 und $1^1/_2$ Ct. gibt, 21°. Ob nebst dem hohen (Blatt vom Trebitsch. Maler Fz. Hartmann 1851) noch 1 Seitenaltar besteht, wurde nicht berichtet. Die Kirche steht 10° weit von der Stelle der frühern, und nahe dabei ist der Friedhof, wo Katholiken und Akatholiken gemeinschaftlich noch 1854 begraben wurden. An Meßkleidern wurden seit etwa 1840 theils vom Patron, theils von Gutthätern 3 Kasseln

Digitized by Google

und 2 Pluviale, dann noch Linnenzeug, Miniſtrantenröcke, Fahnen ꝛc., ferner 6 ſilberplattirte Leuchter und 1 Rauchfaß neu beigeſchafft, von der Ablieferung aber 1 ſchöner Silberkelch nebſt 1 Krankenpatene abgelöst. Das neue Poſitiv mit nur 4 Regiſtern ſchafften 1852 Wohlthäter an.

Der Curat wird wie gewöhnlich vom Religionsfonde beſoldet, und hat ſonſt noch 1 Gärtchen, welches ſ. 1852 mit guten Obſtbäumen beſetzt iſt.

Das 1787 vom Patron erbaute ebenerdige Wohnhaus iſt feucht, und mußte ſ. 1804 wiederholt neu gedeckt, wie auch innerlich bedeutend verbeſſert und eingerichtet werden. Die neue Holzlage nebſt kleinem Kuhſtall erbaute der Curat K. Mazač aus eigenem Gelde.

Geſchichtliches. Die höchſt wahrſcheinlich vom Stifte zu Trebitſch errichtete Pfarre zu Benet., deren Patronat 1556 ausdrücklich als zu dieſem Großgute gehörig angeführt wird[1]), war ſchon damals im Beſitz der Irrlehre, und die Gutsfrau Katharina v. Waldſtein überließ letzteres 1613 der Gemeinde[2]), wodurch auch der Ueberreſt der Beſtiftung der Pfründe verloren ging. — Zum J. 1609 S. den Artikel „Lhotta, Roth." — Nach Wiederherſtellung der kathol. Lehre wurde Benet., zu deſſen Sprengel früher noch die DD. Ober-Willimowitz, Swatoslau und Wieſtonowitz gehörten, als Tochter zur Pfarre Kamenitz gewieſen, in der St. Markuskirche aber, welche 1662 nur 1 nackten Altar hatte, wurde keine Meſſe geleſen, weil es nur ſehr wenige Einwohner gab, weshalb auch der damalige Viſitator anrieth, ſelbe ganz abzutragen, damit ſie Akatholiken zu ihren Verſammlungen nicht benützen möchten.[3]) Im J. 1785 dotirte endlich der Religionsfond die ſelbſtſtändige Lokal-Curatie, welche ſ. Juli 1859 wieder eine Pfarre iſt.

Curate: ſ. 29. Aug. 1785 Ignaz Wolny, geweſen. Ciſterzienſer von Saar, geb. v. Lukow, wegen Krankheit penſionirt 1793; 13. Apr. 1794 Julian Dwořak, geweſen. Franziskaner, geb. v. Rattendorf, † 25. Jän. 1799; 12. Juni d. J. Ignaz Pelikan, geb. v. Teltſch, beförd. nach Dubenka (?) 1804; 13. Sept. d. J. Michael Michel, geb. v. Kacow in Böhm. 1772, überſetzt als Cooperator nach Kiritein im März 1811; 1. Jul. d. J. Thaddäus Tichy, geb. v. Chrudim in Böhm. 1772 (auch abſolvirt. Juriſt), wegen Geiſtesſchwäche penſionirt im Aug. 1837; 24. Aug. d. J. Karl Mazač, geb. v. Skalitz in Mähr. 1799, beförd. nach Auertſchitz im Oct. 1844; 5. Dec. d. J. Anton Wlach, bish. Cooperator zu Wiſchau, geb. v. Eibenſchitz 1800, überſetzt nach Krepitz im Mai 1850; 20. Juli d. J. Joſeph Maleček, bish. Adminiſtrator zu Krepitz, geb. v. Groß-Meſeritſch 1805, ordin. 1830, beförd. nach Chlum im Jän. 1858; ſeitdem der jetzige 1. Pfarrer.

Im D. Ober-Willimowitz beſteht ſeit 1788 ein Bethaus nebſt Paſtorswohnung für Akatholiken helvetiſch. Confeſſion dieſes und benachbarter DD. Von Paſtoren ſind uns bekannt: 1784 b. 1787 Stephan Vaſarhely, 1808 u. 1811 Mathias Hickl; 1814 Johann Wawruška, geb. v. Proſetin.[4])

---

[1]) Brünn. Lotſſ. XXIII. 9.
[2]) dt. na Trebič. 1. Maj. 1613 (v. Chlumecky Regeſten I. 145).
[3]) Orig. Viſitat. Bericht 1662.
[4]) Cerroni, Nachrichten.

Digitized by Google

5. Lhotta, Roth- (Lhota červená), Pfarre.

Dieſes im Thale und an Waſſerriſſen gelegene D. iſt etwa 1 Ml. wnw. von Trebitſch entfernt.

Eingepfarr. DD.: Czechtin (Čechtín), 1/4 St. n., Czihalin (Čihalín), 1/2 St. oſö., Neudorf (Nová ves), 1 1/4 St. oſö. und Okrzeſchitz (Okřešice) mit Schule, 1 1/4 St. ö., dann noch 1 Hof und 2 Mühlen, 1/2 bis 1 St. Die Entfernung der 2 letzten DD. erſchwert die Seelſorge.

Seelenzahl: 1440 Katholiken und 54 Akatholiken mähr. Sprache; bei 160 ſchulpfl. Kinder. Das Pfarr-Schulhaus ſeit 1819 auf Koſten des Patrons neu.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Trebitſch; B. A., G. und Poſt in der Stadt Trebitſch.

Pfarrer: ſeit 1829 Herr Franz Schmid, vordem zu Daubrawnik, geb. zu Eibenſchitz 1787, ordin. 1811.

Die Kirche zum hl. Leviten u. Martyr. Laurenz ſteht über dem D. auf einer Anhöhe und am Friedhofe. Sie iſt feſt gebaut und uralt, wie dies das romaniſche Portal des Eingangs, welches ſich erhalten hat, andeutet. Es iſt von Stein, mit Halbſäulen und einfachem, etwas roh gearbeitetem Ornament verſehen, und oben ſchließen dasſelbe 3 Wulſte ab, über denen das Bogenfeld ein einfaches † hat. Eben ſo alt mag die Sakriſtei und das übrigens ganz moderniſirte Presbyterium mit ſeiner halbrunden Apſis ſammt dem ſehr ſtarken Thurm von □ſteinen ſein, auf dem es 3 Glocken von 6 (1505 gegoſſen), 3 Ct. und 30 Pfund. (beide vom J. 1515) gibt. Die mit Rohrdecke und beiderſeits mit hölzernen Emporen verſehene Navis iſt wohl aus ſpäterer Zeit und ebenfalls ſammt den Fenſtern moderniſirt. Die Kirche, welche einſt in- und auswendig roth bemalt war, jedoch ſ. 1836 ganz übertüncht iſt, hat nur 1 Altar und auf dem hölzernen Chor 1 kleine Orgel. Der Thurm und die Sakriſtei ſind ſ. 1842 mit Schindeln neu gedeckt. Sie hat 1 Silberkelch, dann Monſtranz, Ciborium und Krankenpatenen von Kupfer, die 1838 gut vergoldet wurden, und die nöthigen, mit 1 ſchwarzen Kaſel vermehrten Paramente.

Die Congrua von jährl. 400 fl. bezieht der Curat aus dem Religionsfonde, und hat nur noch 1 Gärtchen bei der von demſelben Patron 1786 erbauten ebenerdigen Wohnung mit 3 Zimmern ꝛc., die 1857 mit Ziegeln neu gedeckt wurde.

Geſchichtliches. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß die Abtei Trebitſch, zu deren Gütern Lh. gehörte, die Kirche erbaut und die Pfründe beſtiftet habe, über die jedoch nichts bekannt iſt bis zum J. 1415, wo und noch 1421 ſie der Proviſor des Benedictin. Nonnenſtiftes zu Puſtoměř, Johann, hielt.[1]) Daß ſie 1556, wo des zum Gute Trebitſch gehörigen Patronats wieder gedacht wird[2]), ſchon im Beſitz der Häreſie war, iſt wohl nicht zu bezweifeln, obgleich man die Paſtoren nicht kennt. Im J. 1609 ſaß hier aber als ſolcher ein Johann, geb. v. Neu-Kolin in Böhm. („Novokolinský"), verſah auch die Curatien Chlum und Benetitz, und ſchloß gleichzeitig mit den Pfarrlingen (zu Lhot. eingepfarr., nebſt den jetzigen, noch die DD. Swatoslau, Bochdikowitz u. Racerowitz, zu Chlum noch Kauty, Radoſow, Čihow

[1]) Urk. ſ. Puſtoměř von dieſ. JJ.
[2]) Brünn. Ldtfl. XXIII. 9.

Digitized by Google

u. Smrzny, zu Benetitz nur Ob. Willimowitz u. Wieſtonowitz) einen Vertrag, dem gemäß jeder Höfler, Ganz- u. Halbhähner 7, jeder Podſedker u. Häusler 3 Groſch. u. 4 Denare in 4 Terminen, die erſtern überdieß je $^1/_4$ Metz. Korn, die letztern aber $^1/_2$ Viertel Metz. in $^1/_2$jähr. Terminen alljährig auf die Pfarre Lhot. abzuführen hatten.[1]) Im J. 1613 überließ die Gutsfrau Katharina v. Waldſtein das Patronat der Pfründe der Gemeinde Lhot.[2]), welche nachher den auch als Schriftſteller bekannten Baccalau. u. Magiſt. d. Philoſoph., Jakob Petrocelinus, geb. v. Mähr. Budwitz, wo auch ſein Vater Jakob Paſtor war, zum Prediger aufnahm (um 1623), der jedoch 1624 ausgewieſen wurde und 1647 zu Sobotiſcht in Ungarn ſtarb.[3]) Als Trebitſch wieder einen kathol. Pfarrer erhielt, wurde Lhot. dahin gewieſen, aber 1662 klagte der Viſitator, daß der dortige Pfarrer dieſe Curatie vernachläſſige, und daß die Pfarrlinge meiſt noch akatholiſch ſeien. Die Kirche war gut erhalten, von einem daſigen Bauer neu gedeckt und übertüncht, der Wandtabernakel leer, auf dem Friedhof ſteiner. Taufbrunnen, 1 Altar, 1 Silberkelch, 1 Kaſel und 3 Glocken; einige Legata auf Gründen; kein Pfarrhaus, 1 klein. Schulhaus, das frühere größere nahm der Gutsherr, welcher auch den Zehent bezog; 1 größern pfarrl. Acker hielt angeblich der Ortsrichter, ein 2. von etwa 20 Metz. nebſt 1 Wieſe auch entfremdet; ſeit in Trebitſch 2 Kapläne, ſo hier jeden 2. Sonntag Gottesdienſt, aber 1674 keiner.[4]) Im J. 1670 war Lhot. bei Kamenitz, 1673 jedoch wieder bei Trebitſch, bei dem es bis zur Neubeſtiftung der Pfarre durch den Religionsfond im J. 1785 verblieb. Im J. 1777 erhielt die Kirche für das St. Laurenzifeſt einen durch 7 JJ. dauernden vollkommenen Ablaß.[5])

Pfarrer: 22. Aug. 1785 Joſeph Scheiner, geb. v. Mähr. Budwitz 1752, befördert nach Weimislitz im Apr. 1804; 19. Aug. d. J. Rivard Jawurek, geweſen. Ciſterzienſer zu Saar, geb. v. Czaslau in Böhm. 1748, beförd. nach Swolla im Apr. 1808; d. J. Jakob Horak, geb. v. Puſtoměř 1750, beförd. nach Trebitſch 1814; d. J. Joſeph Richter, geb. v. Trebitſch 1775, überſetzt nach Kirch-Mislau 1823; 1824 Wenzel Kozurek, bisher Lokal zu Babitz, geb. v. Brünn 1774, beförd. nach Przibislawitz 1829; ſeitdem der gegenwärtige.

---

6. Przibislawitz (Přibislavice), Pfarre.

Dieſes D. liegt bei $^3/_4$ Ml. w. von Trebitſch, theils in einer Vertiefung, theils etwas erhöhet, am rechten Ufer der Iglawa.

Eingepfarr. DD.: Branzaus (Brancouze) mit ercur. Schule (aber nach Chlum eingeſchult), $1^1/_2$ St. wnw., Czichau (Čichov), $^3/_4$ St. wnw., Petrowitz (Petrovice) mit Meierhof, $^3/_4$ St. oſö. und Radonin (Radonín) m. ercur. Schule, $1^1/_2$ St. w., dann noch 3 Mühlen, 1 Papierfabrik, 1 Bretſäge, 1 Hof und 1 Hegerhaus, $^1/_8$ bis $1^1/_4$ St. entfernt. Die 2 weit abgelegenen DD. erſchweren die Seelſorge.

---

[1]) Gop. dt. na zamk. Treb. v stř. po 2. ned. postn. 1609 in Cerroni „Nachrichten" ꝛc.
[2]) dt. na Třebič. 1. Maj. 1613.
[3]) Cerroni o. c.
[4]) Orig. Viſitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1674.
[5]) Päpſt. Breve dt. Rom. 21. Aug. (Conſiſt. Regiſtratur).

Digitized by

Seelenzahl: 1600 Katholiken und 7 Akatholiken mähr. Zunge, bei 250 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Radonin von dieser Gemeinde s. 1804 neu erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Pirnitz; B. A., G. und Post in der Stadt Trebitsch.

Pfarrer: seit 13. Juni 1853 Herr Sebastian Jelinek, vordem Lokal zu Wolframs, geb. zu Groß-Meseritsch 1792, ordin 1818, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität. Ein Cooperator.

Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Mariä Geburt. Sie steht auf einer Anhöhe am Dorfplatze, und wurde von dem Pirnitzer Gutsherrn Thomas Vinciguerra Gf. v. Collalto im J. 1764 durch Erweiterung einer Kapelle hergestellt, welche dessen Vorfahrer Anton Rombald Gf. v. Collalto 1724 an der Außenwand der Epistelseite der noch bestehenden alten Kirche (S. weiter unten), und zwar zunächst deshalb erbauen und am 10. Sept. d. J. durch den Gß.-Meseritsch. Dechant Gundakar Gf. Egkh v. Hungersbach feierlichst benediciren ließ, „damit die Ehre der seligsten Jungfrau noch mehr gesteigert werde, deren an der Außenwand der Kirche gemaltes Bild durch mehr als 163 JJ. trotz Regen und Schnee sich unversehrt erhielt, und durch deren Fürbitte ihm und seinem Hause viele Gnaden zu Theil geworden.[1]) Auch hat er die Kapelle mit Meß- u. a. Apparat reichlich ausgestattet. — Die jetzige Kirche ist fest gebaut, ganz gewölbt, seit 1854 mit Schindeln neu gedeckt, und enthält 3 Altäre, wovon das Bild des hohen an der Mauer gemalt ist, der Seitenaltar zum hl. Matthäus (der 2. dem hl. Anton v. Padua geweiht) aber sammt der Orgel auf Kosten des Patrons 1858 neu staffirt wurde. Die Kanzel hat man bereits 1826 restaurirt, und die größere der 2 Glocken von 6 Ct. 38 Pfd. (ursprünglich 1592 gegoss.) 1840 übergießen lassen. An Silber wurden schon im J. 1793 1 Lampe, 1 Kelch und 1 Rauchfaß, im J. 1810 aber noch 1 alte theilweise vergold. Monstranz, 1 Kelch und Meßkännchen sammt Tasse abgeliefert, und 1 Kelch mit Emaillen zurück behalten, wozu aber der jetzige, um die Kirche und Pfründe vielfach verdiente Herr Curat einen 2. dem Gotteshause opferte. Neu angeschafft wurden seit etwa 1840 4 Kaseln, 1 Pluvial, 1 Rauchfaß, silberplattirte Canontafeln, 8 Leuchter von Chinasilber, Kirchenwäsche ꝛc. — Am Patrocinium und an andern Marienfesten kommen hierher viele Wallfahrer. — Der Friedhof ist auswärts.

Die alte Kirche, welche nach einer Notiz vom J. 1662 dem hl. Gotthard, nach einer andern aber vom J. 1674 wahrscheinlicher dem hl. Apostel Matthäus geweiht war, nur 1 Altar, eben zum hl. Matthäus, dann 1 Seitenkapelle (besteht noch an der Evangelienseite), 1 große, kapellenartige Sakristei (besteht nicht mehr) und 1 hölzernen Thurm hatte, stößt mit der südl. Navismauer an die Apsis der jetzigen an. Durch den niedern westl. Eingang führen 4 Stufen in diese im Rundbogen gewölbte und mit sehr schmalen langen Fenstern versehene, offenbar im Uebergangsstyl gebaute Kirche, mit der die erwähnte Seitenkapelle mittelst auf Pfeilern ruhenden Rundbögen ver-

---

[1]) Worte der in den Grundstein gelegten und uns in Abschrift mitgetheilten Urkunde vom 10. Sept. 1740, worin auch bemerkt ist, daß bei dieser Feierlichkeit außer der gesammten Gf. v. Collalto'sch. Familie, vielen Geistlichen u. Honoratioren, auch eine sehr große Volksmenge aus der Nähe und Ferne anwesend waren, und 4000 Personen communicirt wurden.

Digitized by Google

bunden ist. Sie soll, wie ein hiesiges Rechenbuch vom J. 1696 wohl irrig anführt, im J. 1096 erbaut worden sein, wurde im 16. Jahrh. durch die Häreſie polluirt, nachher aber reconciliirt, durch polnische Truppen 1621 (1 Silberkelch) und später durch die Schweden (3 Kaseln u. a. Paramente, auch in das Pirnitz. Schloß nahm man 1 Silbermonstranze und gab sie nicht zurück) beraubt, hatte um 1662 an Vermächtnissen 59 ſſl. Grosch. und 8 Zinskühe à $^1/_2$ fl. (um 1674 nur 5 Kühe à 35 kr.), leeren Taufstein, keinen Kelch, nur 1 Kasel (1674 schon 4 Kaseln und 1 silber. Kelch)[1]), und wurde am 24. Apr. 1691 durch Diebe ganz ausgeraubt, so daß nicht einmal ein Meßgewand zurück blieb. Im J. 1858 haben Wohlthäter den einzigen ganz herabgekommenen St. Anna-Altar herstellen, mit Portatile versehen und staffiren lassen, bei welcher Gelegenheit viel Asche hinweg geschafft werden mußte, so daß es scheint, daß nach 1691 die Kirche durch einen Brand im Innern verwüstet wurde.

Pfarrbestiftung. Diese einst so reiche Pfründe (S. „Geschichtliches"), welche nach dem Visitationsbericht vom J. 1662 zum Unterhalt des jeweiligen Pfarrers oder Präbendar-Vikars, 3 Lahne Aecker, 1 Stück Waldes oberhalb dem D. Czihow, 1 große Wiese auf 40 Fuhr. Heu und 1 Wasserstrecke zum Fischfang, dann 3 unterthänige Bauern, 5 Häusler und 1 Müller besaß, bezieht jetzt blos 400 fl. jährl. aus dem Religionsfonde (wofür jährl. 100 hl. Messen, 22 Litaneien, 1 Todten-Officium zu persolviren) und hat nur noch einen seit 1853 etwas vergrößerten Obstgarten von 840 □°. Etwas Bier, Wildpret, Haber u. Heu, was der Pirnitz. Gutsherr zur Unterstützung in den Wallfahrtzeiten prekär gab und später mit 37 fl. W. W. jährl. reluirte, ging s. 1850 ganz verloren. Den Cooperator erhält auch der Patron.

Das ebenerdige, festgebaute (1785) und sehr rein gehaltene Wohnhaus hat 5 Zimmer ꝛc., dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude, wovon der Kuhstall, bei dessen Bau man auf die Grundmauern des alten Pfarrhauses stieß, auf Kosten des jetzigen Hrn. Curaten aufgebaut wurde.

Geschichtliches. Wenn auch die oben erwähnte Notiz über den angeblichen Aufbau der Przibislaw. Kirche im J. 1096 sehr unsicher bleibt, so ist jedenfalls die Pfründe sehr alt, da sie schon vor 1226 bestand, wo und 1240 sie ein Hieronym (oder Hermann?) hielt.[2]) Bereits 1214 soll sie als eigene Präbende zum Kapitel der St. Peterskirche in Brünn gehört haben, und wurde demselben im J. 1318, wo sie der kgl. Kaplan Gottfried hielt, vom K. Johann als solche sammt allem Besitz eigens bestätigt.[3]) Im J. 1329 war hier (unter Patronat der böhm. „Königin") der Prag. Diöcesan Niklas Horowic Pfarrer[4]), und 1448 klagte der Curat Jakob den Zdenek v. Uhřinow wegen Entziehens des pfarrl. D. Lhotka (längst verödet) beim Landgerichte auf 60 Mk., sowie 1459 der Präbendar-Canonicus in Brünn, Wenzel, den Hynek v. Waldstein-Pirnitz wegen desselben D. („Lhotka Čertowá") auf 200 Mk. (weil der Canonicus von da jährl. 10 Mk. bezog) und den Niklas Petrowsky v. Petrowic auf 100 Mk. wegen Abnahme des Zehents vom D. Neudorf.[5]) Von da an sind noch folgende Klagen des Kapitels verzeichnet: 1464 gegen Johann Sele v. Branzaus wegen Vorenthaltens 1

[1]) Orig. Visitationsbericht 1662 u. Dekan. Matrik 1671.
[2]) Cod. dpl. Mor. II. p. 176. 382.
[3]) dt. 5. Id. Jun. 1318 in Haan Statut. eccl Petromont.
[4]) Dudik, Iter. Roman II. p. 113.
[5]) Brünn. Bühen. VII. f. 69. VIII. 6.

der Přibisl. Kirche zinsenden Lahnes in Branzaus und wegen Nichtzehentens von seinem Hofe daselbst, dann gegen Ulrich v. Heraltic wegen Abnahme des Zehents vom D. Sašowic und Zuziehens desselben zur Heraltitz. Pfarre; 1481 gegen die Katharina v. Ekertsau-Sadek, welche widerrechtlich das Patronat der Přibisl. Pfarre von Puta v. Lichtenburg gegen 1 Mk. Zfs. annahm (soll es dem Kapitel zurückstellen), und gegen Hynek v. Waldstein-Pirnitz, welcher die zur Pfarre gehörigen Ansassen im D. Radonin, das D. Lhotka Čertowec (1499 schöne Oedung), 1 Gasse in Přibislaw. (10 Ansassen, 4 Schankhäus. u. 1 Mühle) und 1 Acker an sich riß (1499 neue Klage und dem Kapitel zugesprochen).[1]) Aber in den JJ. 1481, 1500 u. 1501 war hier kein Pfarrer, daher die namentlich wegen des Zehentverweigerns Verklagten denselben geben zu wollen versprachen, bis die Pfründe besetzt sein würde, was jedoch, wie es scheint, erst 1522 durch den bisher zu Budkau gewesenen Bartholomäus geschah, welchem wahrscheinlich ein Martin nachfolgte, nach dessen 1527 erfolgten Tode Tobias v. Boskowic den Nachlaß wegnahm, und ebenfalls auf 100 ßk. Gr. geklagt wurde.[2]) Nachher hielt die Pfarre ein Georg, der jedoch 1561 apostasirte und vielleicht unter Schutz des akathol. Gutsherrn von Pirnitz als Pastor daselbst verblieb, worauf 1577 das Brünn. Collegiatkapitel das Pfarrpatronat, sammt den DD. Přibislaw. und Radonin, die Oedungen Lhotka u. Čertowec, die jährl. Pension für den Canonicus mit jährl. 16 fl. mhr., und die öde Veste Strelisk, jedoch mit Vorbehalt des Präsentationsrechtes zur Pfarre, dem Besitzer von Pirnitz, Hynek Brtnicky v. Waldstein-Sadek, für 1600 fl. mhr. intabuliren ließ[3]), welcher aber den Punkt in Betreff der Pfarre nicht zuhielt, weil ihn dasselbe Kapitel 1600 geklagt hatte, daß er keinen ordentlichen Priester demselben für die Pfründe präsentire.[4]) Dies blieb ohne Erfolg; die Pfarre verblieb im Besitz der Häresie, welche ihr die Bestiftung geraubt, und wurde nach 1622 zu Heraltitz als Tochter gewiesen, bei dem sie bis zur Neubestiftung durch den Religionsfond im J. 1785 verblieb. — Die Beschaffenheit und Geschicke der alten Kirche, insbesondere in den JJ. 1662 u. 1672 wurden schon oben kurz angegeben, und hier mag noch bemerkt werden, daß es um 1657 noch Akatholiken daselbst gab, daß um 1660 der Heraltitz. Pfarrer um die alte Bestiftung beim Pirnitzer Grundherrn sich vergeblich bewarb; daß 1662 die Zahl der fast sämmtlich kathol. Pfarrlinge (eingepfarr. dieselben DD. wie jetzt) nur 300 betrug, die weder Schule noch Lehrer hatten, und daß den großen und kleinen Zehent, nebst 12 Klftr. Brennholz von den Eingepfarrten der Heraltitz. Curat bezog. Man hatte damals irrig geglaubt, daß in Přibislaw. einst eine Benedictiner Probstei bestanden, und daß das Kirchlein im nahen D. Okrzisko (S. Artikel „Heraltitz") jemals von Nonnen erbaut worden.[5])

Neue Pfarrer: s. 29. Juli 1785 Karl Michel, geb. v. Pirnitz, eben dahin befördert im März 1803; 26. Juli d. J. Jakob Jenson, geb. v. Prag, bis 1808; 3. Mai d. J. Elias Offner, bisher zu Strzizau, geb. v. Znaim 1753, † 20. Juni 1820; 1. März 1821 Karl Bula, bish. zu Orlowitz, geb. v. Schlappanitz 1778, † 25. Aug. 1822; 24. Jän. 1823

---

[1]) Ibid. VIII. 98. 137. IX. 59. 96. XII. 81. 117. XIII. 4.
[2]) XXII. 295. XXIV. 275.
[3]) Brünn. Lbtfl. XXVI. f. 60.
[4]) Brünn. Pühon. LXVI. 150.
[5]) Visitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1674.

Digitized by Google

Martin Wohralik, bish. zu Archlebau, geb. v. Holitz in Böhm., pensionirt im März 1829; 19. März d. J. Wenzel Kotzaurek, bish. zu Roth-Lhotta, geb. v. Brünn 1775, am 8. Sept. 1848 Jubilat, † 11. Nov. 1851; 25. März 1852 Michael Oswald, bish. zu Rudikau, geb. v. Ekbell in Ungarn 1782, pension. im März 1853; seitdem der jetzige und, wie schon früher gesagt, verdiente Hr. Curat.

Im J. 1853, und zwar vom 18. b. 26. Apr., wurde durch Veranlassung des eifrigen damaligen Administrators Hrn. Jakob Regedly (jetzt Lok.-Curat in Urzinau) hier durch 4 Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine hl. Mission abgehalten, an der sich auch fremdpfarrl. Gemeinden mit großem Eifer betheiligten, und es 2300 Communicanten gab.

---

7. Rudikau (Rudikov), Pfarre.

D. Rudik liegt bei 1 Ml. nnö. von Trebitsch an der Straße von da nach Groß-Meseritsch und auf einer steinigen Hochebene.

Eingepfarr. DD.: Battauchowitz (Batouchovice), 1 St. w., Herzmanitz, Ober- (Heřmanice horní) mit Schule, 1¼ St. wnw., Hrozniatin (Hroznětín), ¾ St. wsw., Przetzkau (Přečkov), ¾ St. s., Telleczkau, Neu- (Telečkov nový), 1 St. nnw., Wlczatin (Vlčatín), ½ St. n. und Woßlawitz, Klein- (Oslavičky), ¾ St. nnö., dann noch 2 Häuser im D. Rohy, 1¼ St. und der s. g. Trebitsch. Neuhof. Die Entfernung der DD. macht die Seelsorge ziemlich beschwerlich. — Einst von da auch zeitweise die Pfarren Trebitsch, Budischau u. Taßau, ferner (länger) Trnawa, und die DD. Ober-Ratzlawitz (jetzt zu Urzinau) und Bochowitz (s. nach Beuetitz eingepfar.) kirchlich versehen.

Seelenzahl: 1464 Katholiken und 74 Akatholiken mähr. Zunge, 8 Juden; bei 205 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Ober-Herzmanitz 1815 vom Religionsfonde erbaut und erst am 2. Jän. 1818 eröffnet. Zur Pfarrschule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 10 fl. 48 kr. C. M.

Patron: seit 1787 der Religionsfond, vordem, und zwar s. 14. Sept. 1609 das Olmütz. Bisthum, in Folge der Uebergabe von Seite des Gß.-Meseritsch. Gutsherrn Ladislaw Berka v. Dub; 1782 wurde das Patronat vom Olmütz. Erzbisthum an den Brünn. Bischof, und von diesem 1787 dem Religionsfonde überlassen.

Domin.: Groß-Meseritsch, Namiescht und Trebitsch; B. A., G. und Post in der Stadt Groß-Meseritsch.

Pfarrer: seit etwa Aug. 1856 Herr Franz Seifert, vordem zu Krzizanau, durch Commutation mit seinem Vorgänger, geb. v. Morawitschan 1819, ordin. 1846, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität und des mähr. schles. Schutzvereins ꝛc. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Kirche zu den hl. Apostelfürsten Peter und Paul. Etwas erhöhet über dem D. steht diese Kirche auf dem alten Friedhofe (der ummauerte neue ist auswärts), und zwar an der Stelle der alten unter demselben Titel, welche bis 1666 zweimal verbrannte, 1800 niedergerissen und 1801 auf Patronskosten die jetzige solid aufgebaut wurde. Sie ist 13° lang, 6° 4′ breit und 4° 1′ hoch, seit 1835 mit Schindeln neu gedeckt, s. 1846 zum Theil mit □steinen gepflastert, und s. 1848 im Presbyterium und bei den 2 Seitenaltären zur Mutter Gottes und hl. Johann v. Nepom. ausgemalt. Der Hochaltar, welcher sammt 6 Leuchtern und der Kanzel 1842 neu staffirt wurde, erhielt 1848 auf Patronskosten (200 fl. C. M.) 1 neues Bild der hl. Peter und

Digitized by Google

Paul. Auch der Thurm, auf dem es 3 neuere Glocken von $10^1/_2$, 2 Ct. 2 Pfd. und 1 Ct. 25 Pfd., dann das Sterbglöckchen von 15 Pfd. gibt, mußte 1847 wesentlich reparirt werden. Die neue Orgel mit 10 Registern verfertigte 1848 auf Kosten des Patrons und der Pfarrlinge (340 fl. CM.) der Neustädtl. Fz. Switil. An Silber wurden 2 Pfd. 53 Lth. (2 Kelche) abgeliefert, die Monstranze aber, sammt Ciborium u. Pacificale 1840 neu vergoldet, und seitdem auch theils vom Patron, theils durch Gutthäter 2 Pluviale, 1 Baldachin, 4 Kaseln, Meßner- u. Ministrantenröcke u. a. beigeschafft. Die Kirche besitzt 12 Joch 336 □° Aecker, 6 Joch 923 □° Wiesen u. 17 Joch 724 □° Wald, was alles der Curat gegen Zins benützt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 26 Joch $100^2/_6$ □° Aecker, 2 Joch $615^2/_6$ □° Wiesen und 1 Hutweide von 85 □°. Der Zehent (bei 144 Metz. Korn, 7 Metz. Gerste, 180 Metz. Haber, 35 Maß Schmalz ꝛc.) und Naturalien vom Gute Gß.-Meseritsch (jährl. 2 Faß Bier, 1 Ct. 16 Pf. Karpfen u. 40 Pf. Hechte) mit der Jahresrente von 342 fl. $54^1/_2$ kr. (oder 360 fl.?) C. M. abgelöst und entschädigt. Unabgelöst blieben nur 35 fl. 13 kr. W. W. von DD. Davon wäre der Cooperator zu erhalten.

Seit 1818 wurde das bei 50 Schritte von der Kirche entfernte 1stöckige und solid gebaute Pfarrhaus, welches in allem 7 Zimmer ꝛc. enthält, in- und auswendig 2mal ausgebessert, nachdem es auch 1844 durch heftiges Hagelwetter 34 Fensterscheiben verloren. Dabei die Wirthschaftsgebäude und 1 bedeutender Garten.

Geschichtliches. Das Patronat dieser jedenfalls sehr alten Pfarre schenkte vor 1234 die nichtgenannte Mutter Hermanns v. Rudikow und mit dessen Zustimmung dem Nonnenstifte Oslawan, in dessen Kirche sie auch bestattet wurde, und Mkgf. Přemysl bestätigte dies im J. 1236. Gleichwohl hat nachher der Sohn Hermanns, Ernest v. Rud., dasselbe sammt Zugehör wieder an sich gezogen und erst 1289 der Abtei reuevoll wieder zurück gestellt, und diese ließ es sich auch vom Olm. Bischof Theodorich bestätigen.[1]) Die Pfarrer aber kennt man erst seit 1345, wo die Pfründe ein Peter hielt[2]), und vielleicht Heinrich v. Opatowic, der 1351 vorkommt[3]), sowie dieser wieder einen Peter zum Nachfolger hatte, welcher 1375 genannt wird.[4]) Um 1366 erhielt die hiesige Kirche von Blaha v. Oslawic für dessen Seelenheil einige Freigründe im D. Chraustow (Br. Ldtfl. I. Lib. Wilhel. de Kunstadt f. 19.) Im J. 1413 hielt die Pfarre ein Johann, aber gleichzeitig wurde sie dem Kloster Oslawan incorporirt, und 1426 zugleich mit diesem in päpstlichen Schutz genommen.[5]) Daß auch diese Pfründe die Habgier des Nachbaradels nicht verschonte, dient zum Beweise, daß 1492 der Gutsherr von Gß.-Meseritsch, Johann v. Lomnic, zur Abzahlung seiner Schuld an das Spital zu Meseritsch demselben den pfarrl. Zehent von Rudik. von da an verpfändete, sobald die Pfarre erledigt sein würde[6]), und daß 1498 die Abtei denselben Johann wegen Entziehung des Patronats (wurde dem Stifte zugesprochen) die Katharina v. Naramč aber auf 500 Dukaten klagen mußte, weil sie $2^1/_4$ Lahne Grundstücke, sowie das Schanksrecht in Rudik., was insgesammt zur Pfarre gehörte, an sich gezogen (Klage abge-

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 290. 314. IV. 362. 363. 364.
[2]) Urk. f. Oslawan 1345.
[3]) Olm. Ldtfl. I. f. 12.
[4]) Urk. f. Oslawan 1375.
[5]) 3 Urkk. f. Oslawan von dies. JJ.
[6]) dt. Mezeric. 13. März 1492 (v. Chlumecky, Regesten I. S. 190).

Digitized by Google

wiesen, weil der [widerrechtliche] Besitz verjährt, und vordem nie eine Klage diesfalls erhoben).[1]) Um 1522 verdrängte der akathol. Zdenek v. Lomnic-Mezeřič, ohne Patron zu sein, sogar den von Johann v. Pernstein, welcher 1521 das Patronat gegen jenes zu Mohelno von der Abtei eingetauscht hatte (Cod. Pernstein. f. 245), eingesetzten Pfarrer Jakob, und wurde deshalb auf 1000 ßl. Gr. ebenfalls geklagt[2]), und (damals war bekanntlich die Abtei Oslawan schon eingegangen, und das Patronat besaß pfandweise Wolf Kragiř v. Kraik, der es 1557 dem Meseritsch. Gutsherrn Sigmund Held v. Kement abließ [Br. Ldtfl. XXV. 4.]). 1535 klagte auch der Landeshauptmann Kuna v. Kunstadt für den Pfarrer Gregor den pfarrl. Zehent vom Hofe in Kl. Woslawitz, sammt dem von den DD. Raclawic, Wlčatin, Batouchowic u. Hrozniatin ein.[3]) Auch der Pfarr. Adam, welcher 1565 †, mußte wegen verweigerten Zehents vom D. Ob. Raclawic klagen.[4]) Dasselbe that, und zwar wegen des in Geld reluirten Zehents von den DD. Hrozniatin, Wlčatin u. Bochowic, in den JJ. 1593, 1594 u. 1595 der Curat Adam Skultety, von dem es aber ungewiß ist, ob er katholisch gewesen, während sein Nachfolger Adam Calinius wirklich rechtgläubig war, 1603 gleichfalls wegen Verweigerung des Zehents vom D. Raclawic Beschwerde führte[5]), und 1606 nach Tischnowitz überging.

Dem Umstande, daß der kathol. Besitzer von Meseritsch, Ladislaw Berka v. Duba, am 14. Sept. 1609 auch das Radikau. Patronat dem Cardinal Franz v. Dietrichstein und dessen Nachfolgern im Olmütz. Bisthume abtrat[6]), war es hauptsächlich zu verdanken, daß die Pfründe, eine der sehr wenigen in Mähren, im Besitz der Katholiken verblieb. Derselbe Cardinal gab sie am 29. Apr. 1610 dem bisherigen Kaplan zu Gß.-Bitesch, Martin Clemens (1604 ordin.), welcher (sein Vorgänger lebte noch um 1615, litt sehr am Podagra, wird aber nicht genannt) sich auch während der Rebellion, wo sich D. Trnawa eigenmächtig von Rudik. getrennt und ein Bethaus erbaut hatte, daselbst behauptete, um 1622 die Curatien Budischau und Tassau als Commenden erhielt, und im Apr. 1633 klagte, daß es gar viele verlassene Gründe gebe.[7]) Schon im J. 1624 überließ ihm der Cardinal die Pfarre für seine Lebenszeit, nebst der Befugniß frei testiren zu dürfen[8]), wann er aber starb, findet sich nicht angemerkt. Am 4. Juli 1639 wurde Daniel Votulides investirt[9]), und 1658 hieß der Pfarrer Daniel Pikasek. Im J. 1662 war die unbesetzte Pfründe nach Budischau commendirt, und ihr Zustand war folgender: die (alte) Kirche, bis auf das Dach, in gutem Stande, nicht consecrirt und nur 1 Altar, besaß Aecker auf 60 Metz., wovon die Hälfte öde, 1 Wiese auf 8 Fuhr. Heu, welche die Gemeinde gegen Zs. benützte, dann 1 Wald für ihren und des Pfarrers Bedarf; Wandtabernakel, 2 nackte Seitenaltäre, kein Beichtstuhl (soll!), 5 vergold. Silberkelche mit 3 Patenen, 3 Kaseln, 3 Glocken, keine Fundation; Pfarrhaus erträglich, dazu $^1/_2$ Lahn, 3 Wiesen, 1 klein. Teich, 1 öder, Zehent

---

[1]) Brünn. Bühen. XII. f. 64. 71.
[2]) Ibid. XXII. 227.
[3]) Ebenda XXII. 29. 238.
[4]) Ibid. XXXXVIII. 356.
[5]) Ibid. LXIII. 393. LXVIII. 157.
[6]) Cop. v. J. 1609 im f. erzb. Archiv zu Kremsier.
[7]) Orig. Bericht v. 25. Apr. 1633.
[8]) dt. Nikolsburg. 18. Dec. 1624 (Orig. im Raiger. Stiftsarchiv).
[9]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Matriken.

Digitized by Google

theils in natura, theils in Geld reluirt; weder Schule, noch Lehrer; Pfarrlinge, außer den aus Böhmen angekommenen, katholisch. Diesem fast gleich war der Zustand zwischen 1674 u. 1691, nur daß beim Pfarrhaus 3 kleine und 1 großer Garten, 1 Schulhaus, jedoch kein Lehrer (weil kein Gehalt), und ein Theil des Zehents, laut Vertrag mit dem Gutsherrn, mit der obigen Lieferung von Naturalien angesetzt sind.[1]) — Am 29. Nov. 1665 wurde Jakob Stupan investirt, und als er 1666 freiwillig resignirte, kommen noch folgende Curate vor: 21. Juli 1666 Paul Gillar, geb. v. Weißkirch, † 25. Febr. 1672; 12. Dec. d. J. Jakob Fz. Nigrin, bis Juni 1677; 10. Juli d. J. Ludwig Leonard Franz, befördert nach Budischau 1684; 26. Aug. d. J. Paul Přerowsky, geb. v. Müglitz; 7. Jän. 1686 Andreas Ign. Šebesta; 15. Sept. 1687 Martin Luttner, bish. Administrator zu Oswietiman (jetzt Olmütz. Erzdiöc.), bis Octob. 1694; 15. Nov. d. J. Daniel Kostroch, bish. zu Czastochoditz; 27. Dec. 1694 Georg Kowalsky, † 1715; 28. Nov. d. J. Sigismund Stiller, geb. v. Jarmeritz, † 1720; 19. Juli d. J. Thomas Laštowka, beförd. nach Ung. Hradisch 1726; 26. Oct. d. J. Samuel Oertl, geb. v. Kemnitz in der Lausitz, † 20. Apr. 1743; 14. Juli d. J. Kaspar Kratochwila, commutirte nach Wrazow (jetzt Olm. Diöc.) im Juni 1752 mit Johann Blecha, der 9. Sept. d. J. †; 20. Oct. 1752 Bartholom. Witek, † 6. Juli 1761; 19. Oct. d. J. Georg Joh. Prawdik, geb. v. Wisowitz, † 19. Juni 1779; 2. Juli d. J. Franz Ign. Paigl, geb. v. Trebitsch, † im Aug. 1791; 11. Dec. d. J. Georg Schneider, geb. v. Budischau, beförd. nach Swolla im Sept. 1803; 17. Jän. 1804 Ferdinand Želiska, bisher in Herrn-Dubenky, geb. v. Teltsch, übersetzt nach Weimislitz im Jän. 1808; 30. Juni d. J. Gabriel Mrakotsky, geb. v. Eibenschitz (wurde Trebitsch. Vicedechant u. Schulendistricts-Aufseher, verschaffte der Kirche 4 Altarbilder, verlegte das Hausprotokoll u. neue Matriken ꝛc.), commutirte nach Misliborzitz im Apr. 1814 mit Franz Odwařka, geb. v. Eibenschitz, beförd. nach Lettowitz im Nov. 1818; Aufg. 1819 Johann Hiller, geb. v. Iglau, bish. zu Ottaslawitz, wurde Vorsteher u. Spiritual im bischöfl. Alumnat zu Brünn 1821; Nov. 1822 Philipp Dvořaček, bish. Alumnatsvorsteher und Professor d. Moral in Brünn, geb. v. Saar, zuerst Administrator von Rudikau u. des Trebitsch. Dekanats, am 5. Febr. 1824 aber invest., wurde auch wirklich. Dechant d. Trebitsch. Bezirkes, beförd. nach Urbanau 1830; 3. Febr. d. J. Johann Leop. Pechaček, bish. zu Urzinau, geb. v. Blauda, † 29. Febr. 1836; 16. Sept. d. J. Michael Oswald, bish. zu Hartikowitz, geb. v. Egbell in Ung., übersetzt nach Przibislawitz im März 1852; 1. Juli d. J. Franz Staara, bish. zu Czebin, geb. v. Kralowitz in Böhm., commutirte nach Krzižanau im Aug. 1856 mit dem gegenwärtigen.

---

8. **Strzischau** (Střižov), **Pfarre**, mit Kapelle im D. Gutwasser.

Dieses D. liegt etwas über 1 Ml. ö. von Trebitsch auf einer Anhöhe. Eingepfarr. DD.: Czimierz (Čiměř), 1/2 St. ö., Okraschowitz (Okrašovice), 1/2 St. s., Posdiatka (Pozdátka) mit Colonie Gutwasser (Dobrá voda), wo 1 Kapelle, 1 St. w. und Slawiczka (Slavičky), 1 St. s., dann 1 Mühle und 1 Oelpresse, je 1 St. entfernt. Seelsorge nicht beschwerlich.

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1674, 1691.

Digitized by Google

Seelenzahl: 726 Katholiken mähr. Sprache; bei 93 schulfäh. Kinder.
Patron: Der Religionsfond.
Domin.: Trebitsch, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer (seit Juli 1859, vordem Lokal-Curat): s. 21. Juni 1849 Herr Anton Bank, geb. v. Brünn 1803, ordin. 1828.

Die Kirche zum hl. Abte Egidius, welche etwas erhöhet über dem D. auf dem 1836 vergrößerten Friedhofe steht und vom ehemaligen Stifte zu Trebitsch erbaut worden sein soll, galt schon um 1674 für uralt („pervetusta"), wurde aber, weil verwüstet und profanirt („vastata et profanata") in den JJ. 1691 u. 1692 wesentlich reparirt[1]), weshalb sich nicht davon sagen läßt (bisher sah sie der Verfasser nicht), was aus alter Zeit sich daran erhielt. Sie faßt nur bei 400 Menschen, ist im Presbyterium gewölbt, im Schiff aber mit Rohrdecke versehen, wurde 1852 mit □steinen gepflastert, und s. 1826 wiederholt, sammt dem Thurm, mit Schindeln gedeckt. Es besteht darin nur 1 aus der Bruderschaftskirche zum hl. Johann v. Nepom. bei Saar stammender Altar, seit 1853 mit neuem Tabernakel u. 2 Cherubim, dann mit dem 1787 gemalten Blatt des hl. Patrons. Der größere Thurm wurde erst 1736 aus Kirchevermögen zugebaut, und enthält 2 Glocken von 5 (angeblich 1353 gegossen?) und 3 Ct., auf dem Sanctusthürmchen ist 1 von 40 Pfd. Das Positiv mit 6 Registern wurde 1827 mit Pedale verstärkt, und s. 1842 an Paramenten 1 Pluviale, 2 Kaseln, 1 Fahne, 6 zinnerne Leuchter ꝛc. theils vom Patron, theils von Wohlthätern beigeschafft, 1 Silberkelch aber abgeliefert.

Von der Kapelle im Badeorte Gutwasser ist nichts weiteres bekannt, als daß sie der Mutter Gottes geweiht ist.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde (dafür jährl. 82 hl. Messen zu lesen) und bewohnt ein von demselben Patron 1786 erbautes ziemlich feuchtes ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern ꝛc., wobei 1 Gärtchen auf $^1/_2$ Metz.

Geschichtliches. Daß die Kirche von der Trebitsch. Abtei erbaut und auch die Curatie gestiftet wurde, ist sehr wahrscheinlich, aber die Zeit und alle andern Umstände sind ganz unbekannt. Seit dem 16. Jahrh. war auch hier die Häresie herrschend, und im J. 1613 übergab die Besitzerin von Trebitsch, Katharina v. Waldstein, das Patronat dieser einstigen Pfarre der Gemeinde Strzisch.[2]) Als Trebitsch wieder eigene kathol. Pfarrer erhielt, wurde dieser Sprengel dahin, jedoch schon kurz vor 1674 nach Wladislau zugewiesen. Wie die Kirche um 1674 und 1691 aussah, hat man schon oben bemerkt, und hier sei nur noch beigefügt, daß sie um 1674 einige Geldlegate hatte, die aber bei der Obrigkeit waren, ferner, daß die kirchlichen Grundstücke die Bauern besaßen, und vom ehemaligen Pfarrhaus nur der Standort gezeigt wurde.[3]) Im J. 1785 dotirte endlich der Religionsfond die Lokal-Curatie, und etwa im Juli 1859 wurde sie zur Pfarre erhoben.

Curate: 1. Sept. 1785 Gaudenz Rothschmid, Kapuziner zu Trebitsch, geb. v. Rötzbach in Oesterr., wohl nur Administrator, weil er 1790 in das Kloster zurück ging; 3. Febr. 1790 Aurel Kreuzmar, gewesen. Franziskaner, geb. v. Seelowitz, † 1. Febr. 1791; 18. Aug. d. J. Jakob

---

[1]) Dekan. Matrik. 1674 u. 1691.
[2]) dt. den sv. Filip. a Jakub. 1613 (v. Chlumecky „Regesten" I. S. 146).
[3]) Dekan. Matrik 1671.

Digitized by Google

Horak, geb. v. Pustoměrž, beförd. nach Roth-Lhotta 1807; d. J. Egid Spinar, gewesen. Prämonstratenser zu Bruck, vordem zu Lipnik, geb. v. Kreuzberg in Böhm., † 1. Apr. 1810; 1. Oct. d. J. Franz Mentil, geb. v. Skalitz, übersetzt nach Brumowitz 1816; 24. Dec. d. J. Franz Zukal, geb. v. Hausko, übers. nach Czebin 1840; 2. Apr. d. J. Johann Dwořaček, geb. v. Saar, † 1842; 15. Mai d. J. Kaspar Buchalt, geb. v. Straßnitz, übers. nach Mönitz im März 1849; seither der jetzige.

---

9. Trnawa (Trnava), Pfarre.

D. Trn. liegt $^1/_2$ Ml. nnö. von Trebitsch im Thale.

Eingepfarr. DD.: Pozoutschow (Pocoučov), $^3/_4$ St. s., Ptatschow (Ptačov), $^3/_4$ St. ssö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 864 Katholiken und 20 Akatholiken mähr. Zunge, 3 Juden; schulfäh. Kinder etwa 130.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Trebitsch; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer (s. etwa Juni 1859, bis dahin Lokal-Curat): s. Jän. 1856 Herr Joseph Hainisch, vordem Cooperator zu Przibislawitz, geb. v. Brünn 1816, ordin. 1840.

Kirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul. Sie steht auf dem ummauerten Friedhofe, ist klein, mit Schindeln gedeckt, im Presbyterium mit □steinen gepflastert, hat durchaus einen Breterboden, 2 Altäre (auf der Seite zur Mutter Gottes, erst s. 1802), auf dem Chor 1 Pontiv (s. 1788 aus der beim D. Bergen entweihten St. Antonkapelle), und auf dem 18° hohen Thurm 3 kleine Glocken, deren größte von 2 Ct. 24 Pfd. im J. 1844 umgegossen und bis auf 3 Ct. 24 Pfd. verstärkt wurde. Im J. 1803 hat man die Kirche renovirt, zum Theil inwendig ausgemalt und die Altarblätter aufgefrischt, seit etwa 1840 wurden 2 Kaseln und 1 Pluviale neu angeschafft.

Der Curat wird vom Patron besoldet und bewohnt ein ebenerdig vom letztern 1786 erbautes Haus, auf dessen Reparatur 1859 vom Patron 325 fl. ö. W. bewilligt wurden, und wobei 1 Gärtchen ist.

Geschichtliches. Alle 3 den Kirchsprengel bildende DD. waren einst nach Rudikau eingepfarrt, fielen aber im 16. Jahrh. vom Glauben ab, und als ihnen deshalb in Rudikau die Begräbnißstätte versagt wurde, trennten sie sich förmlich von der Mutterkirche, und erbauten 1620 zu Trnawa das Bethaus unter dem Titel zur hlgst. Dreifaltigkeit, welches nachher zu dem jetzigen Kirchlein umgestaltet und vom Trebitsch. Dechant August. Bullas zur Ehre der hl. Peter und Paul eingeweiht wurde. Auch um 1660 und 1674 hatte die Kirche, worin nur 1 Mal im J. von Trebitsch aus (dahin gehörten die 3 DD., deren Bewohner meist noch akatholisch waren) der Gottesdienst gehalten wurde, nur 1 Altar, besaß aber doch einige Geldlegate, welche die Trebitsch. Obrigkeit bewahrte.[1]) Im J. 1785 bestiftete der Religionsfond die selbstständige Lokal-Curatie, die etwa im Juni 1859 zur Pfarre erhoben wurde.

Curate: 23. Oct. 1785 Rivard Jawurek, gewesen. Cisterzienser zu Saar, geb. v. Czaslau in Böhm. 1748, beförd. nach Roth-Lhotta 1804; 19. Nov. d. J. Joseph Richter, geb. v. Trebitsch 1775, auch nach Roth-Lhotta beförd. 1814; 8. Apr. 1815 Franz Wostal, geb. v. Kamenitz 1781,

---

[1]) Visitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1674.

Digitized by Google

beförd. nach Chlum im Dec. 1826; 1827 Franz Wewerka, geb. v. Seuftenberg in Böhm. 1790, früher Administrator zu Chlum, † 11. Sept. 1855; seitdem der gegenwärtige.

---

10. Wladislau (Vladislav), Pfarre.

Markt Wladisl. ist von Trebitsch etwa ¾ St. gegen O. entfernt, und liegt im Thale an der nach Namiescht führenden Straße, nahe beim linken Ufer der Iglawa.

Eingepfarr. DD.: Hostakow (Hostakov), 1 St. w., Smrk, ¾ St. onö. und Wladikau (Vladikov), 1¼ St. n., nebst 1 Mühle; bis 1785 auch noch die Curatie Strzischau und D. Kojatin. Die Seelsorge nur durch Entfernung der DD. etwas erschwert.

Seelenzahl: 1189 Katholiken und 20 Akatholiken mähr. Zunge, 9 Juden; bei 160 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule hat eine Jahresrente von 10 fl. 24 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Trebitsch, Christian Graf von Waldstein und Wartenberg.

Domin.: Trebitsch und Namiest; B. A. G. und Post in der Stadt Trebitsch.

Pfarrer (s. etwa Febr. 1859, vordem Lokal-Curat): s. Sept. 1857 Herr Peter Kliment, früher Cooperator zu Tassau, geb. v. Trebitsch 1822, ordin. 1848, Mitgld. d. St. Cyrill- u. Methud-Häredität.

Die der allerhlgst. Dreifaltigkeit geweihte Kirche steht mitten im Markte und am alten Friedhofe (der neue ist auswärts), ist fest gebaut, mit Schindeln gedeckt, und enthält 3 Altäre (auf den Seiten zu St. Anna u. hl. Joseph), welche 1853 auf Kosten der Pfarrlinge (218 fl. C. M.) und eines Legats pr. 40 fl. bedeutend verschönert, die Kirche aber frisch übertüncht wurde. Zumeist Wohlthäter, worunter besonders der von Wladisl. geb. Wiener Bürger Joh. Schmarda, schafften s. 1842 zum Theil 3 hübsche Pluviale, 5 Kaseln, 2 Fahnen, 1 Bartuch, Meßner- u. Ministrantenröcke, Linnenzeug ꝛc. neu bei, und auch die Orgel wurde 1852 reparirt. Für die abgelieferte gut vergoldete Silbermonstranz von 1 Pfd. 28 Lth., hat man 1 vergold. messingene angekauft. Auf dem Thurm 4 Glocken von 6 (1635 gegossen), 2 u. 1 Ct.; dann 20 Pfd. (dieses Sterbglöckch.), im Sanctusthürmchen 1 von 51 Pfd.

Zur Pfründe gehören 6 Joch 1150 □° Aecker und 2 Joch 765 □° Wiesen, welche, vom Trebitsch. Pfarrer einst benützt und vom Wladislau. Curaten angesprochen, nach vieljähr. Verhandlungen endlich h. O. am 7. Sept. 1833 dem letztern zugesprochen, jedoch auch in die Congrua eingerechnet wurden. Außerdem bezog er (auch noch jetzt?) vom Trebitsch Pfarrer jährl. 182 fl. 30 kr., eine Congruaergänzung aus dem Religionsfonde, und von der Gemeinde Wladisl., jedoch prekär (für die 3 Bittage) jährl. 3 Eim. Bier. Dieselbe Gemeinde hatte sich bei Gelegenheit der Dotirung des hiesigen Expositus durch den Trebitsch. Pfarrer mit dem obigen Geldbetrage am 30. Aug. 1727 eigens verpflichtet (vom Consistorium am 16. März 1728 bestätigt), nicht nur die Wohnung für den Curaten zu erbauen, sondern ihm jährl. auch 12 Faß Vorderbier aus ihrem Brauhaus zu geben.[1])

Das Wohnhaus ist ebenerdig mit 3 Zimmern und den nöthigen Wirthschaftsgebäuden; dabei 1 kleiner Garten.

---

[1]) Copia in d. Consistor. Registratur.

Digitized by

Geschichtliches. Vielleicht wurde auch diese Pfarre einst von der Trebitsch. Abtei errichtet und die ursprüngliche Kirche erbaut. Im J. 1358 hielt sie wahrscheinlich ein Peter („pleban. de Wadslaws"?)[1]), im J. 1398 aber sicher der adelige Sobèn, welcher sich damals mit Gimram v. Dobronic in Betreff des beiderseitigen Besitzes im D. Dobronic einigte.[2]) Seitdem kommt die Pfründe in Quellen nicht eher vor als erst im J. 1557, wo sie ein Wenzel hielt, und den Namiescht. Gutsherrn Ulrich v. Lomnic wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents im D. Smrk klagte.[3]) Ob er rechtgläubig war, und ebenso sein Nachfolger Albert Koturský, welchen 1567 auf kais. Befehl der Olm. Bischof Wilhelm wegen Schlichtung eines Streites mit einem gewissen Fukulka vorgefordert[4]), läßt sich nicht sagen, aber jener Matthäus, welcher die Klage wegen des Zehents von Smrk in den JJ. 1568 u. 1573 3 Mal wiederholte[5]), mochte häretisch gewesen sein, sowie 1584 Johann Korinský, der von Neu-Titschein hierher kam, und 1613 der von Netolitz in Böhm. geb. Niklas Heliades.[6]) In demselben J. 1613 überließ Katharina v. Waldstein das Patronat auch der hiesigen Pfarre der Gemeinde Wladisl.[7]), und von da an verschwindet abermal jede Spur von der Pfründe bis zum J. 1662, wo sie als Tochter bei Trebitsch war. Damals, und noch 1674 hatte die Kirche nur 1 Altar zur Mutter Gottes, 1 Silberkelch, 1 Kasel, 3 Glocken und einige Legate bei der Obrigkeit; der steinerne Taufbrunn auf dem Friedhofe verworfen; leeres, ziemlich großes Pfarrhaus (1674 schon Ruin), wozu 1 Acker auf etwa 18 Metz. u. 2 Wiesen, aber den Zehent nahm meist der Gutsherr; seit in Trebitsch ein Kaplan, also etwa 3 Mal im Monat der Gottesdienst in Wladisl.; im klein. Häuschen die Schule, aber nur 5 b. 6 Knaben; Filiale Strzischau.[8]) Im J. 1726 wurde endlich, wie schon oben bemerkt, in Wladisl. ein vom Trebitsch. Pfarrer besoldeter und von der Gemeinde unterstützter Expositus angestellt, und 1784 ward, durch Ergänzung der Congrua aus dem Religionsfonde, die selbstständige Lokal-Curatie gestiftet, im Febr. 1859 aber zur Pfarre erhoben.

Curate: 1726 Anton Slama, bis 1736; Nov. d. J. Franz Poglies, noch d. J. im Dec. Johann Thoma, b. 1743; 11. Juni d. J. Martin Kroček, befördert nach Kamenitz im Juni 1746; 26. Juni d. J. Joseph Lobpreis, geb. v. Ungar. Hradisch, b. 1760; 31. Oct. d. J. Johann Hübl, geb. v. Kostelletz, † 30. Juni 1775; 10. Juli d. J. Franz Sablik, geb. v. Hoschitz in Preuß. Schles., 1. Lokal, † 1. Jän. 1791; 25. Mai d. J. Alois Strmiska, bish. Administrator zu Strzischau, geb. v. Steinitz, † 10. März 1810; 23. Aug. d. J. Ignaz Zwach, geb. v. Trebitsch, † 1. Juli 1814; 14. Sept. d. J. Alois Altmann, geb. v. Datschitz, beförd. nach Trebitsch im Mai 1827; 23. Febr. 1828 Johann Ratzek, geb. v. Trebitsch, beförd. nach Kamenitz im Juli 1828; 13. Juli d. J. Joseph Haschek, geb. v. Prositz in Böhm., ebenfalls nach Kamenitz beförd. im Dec. 1842; 10. Mai 1843 Anton Schirek, bish. Schloßkaplan zu Trebitsch, † 5. Juni 1857; seither der jetzige und wieder 1. Pfarrer.

---

[1]) Urk. f. das König-Kloster in Alt-Brünn 1358.
[2]) Brünn. Ldtfl. IV. f. 2.
[3]) Brünn. Puhon. XLV. 25.
[4]) Correspond. VIII. f. 65.
[5]) Brünn. Puhon. LI. 207. 365. LIV. 161.
[6]) Cerroni, Nachrichten ꝛc.
[7]) dl. na Trebjč. d. sv. Filip. á Jakub. 1613.
[8]) Orig. Visitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

V. Dekanat Wollein.

Es liegt im W. der Diöceſe, im Iglauer Kreiſe, und zum Theil an der böhmiſchen Gränze (Caslau. Kreis).

Gränzen: im O. das Dekanat Groß Meſeritſch, im S. Trebitſch und Iglau, im W. Iglau und Böhmen, im N. Neuſtadtl.

Es beſteht aus 8 Pfarren und 3 Lokal-Curatien, mit 8 Pfarrern, 3 Lokal-Curaten und 5 Cooperatoren (2 Stellen unbeſetzt).

Seelenzahl: 21,372 Katholiken, 159 Akatholiken und 167 Juden.

K. K. Bezirksämter und Gerichte zu Iglau (für 5 Curatien), Groß-Meſeritſch (3 Curat.), Saar (1 Curat.), Trebitſch (1 Curat.), Groß-Meſeritſch und Iglau (1 Curatie).

Dechant und Schulendiſtricts-Aufſeher: der hochw. Herr Joſeph Schwarz, Brünn. biſchöfl. Titl. Conſiſtorialrath und Pfarrer zu Bochdalau, geb. v. Iglau 1810, ordin. 1834.

Das Dekanat wurde im J. 1690 durch Ausſcheidung der Curatien aus den Dekanaten Groß-Meſeritſch und Trebitſch gebildet.

Biſchöfl. Viſitationen in dieſem Jahrhundert: in den JJ. 1818, 1827, 1833, 1840 und 1845.

Digitized by

1. **Wollein** (Měřín), **Pfarre**, mit 1 öffentl. Kapelle und Privat-Schloßkapelle in Tscherna.

Ehemalige Probstei des Benedictiner-Ordens.

Der Markt Woll. liegt bei $2^1/_4$ Ml. ö. von Iglau auf der Poststraße nach Brünn auf einer Hochfläche.

Eingepfarr. DD.: Bliskau (Blízkov) mit Schule, $^1/_2$ St. onö., Chlumek, mit 1 Hof u. Jägerhaus, 1 b. $1^1/_4$ St. s., Dietkau (Dětkov), 1 St. n., Gerschdorf (Geršov, Ansiedelung erst s. 1838), $^3/_4$ St., Jersein (Jeřín), $1^1/_4$ St. w., Meseritschko (Meziříčko) m. Schule, 1 St. wsw., Milikau (Milikov), $1^1/_4$ St. n., Pawlinau (Pavlinov), $1^1/_4$ St. ssö., Pustina, $^1/_4$ St. ö., Tscherna (Černá) m. Schloß, Kapelle u. Schule, 1 St. wnw. und Neu-Zhorž (Zhoř nová), $^3/_4$ St. ö., dann 1 Mehl- u. 1 Walkmühle, nebst 3 Einschichten, $^1/_4$ bis $1^1/_4$ St. entfernt. Die Entlegenheit der DD. erschwert die Seelsorge. — Einst gehörten zum Sprengel auch die Curatien Bochdalau, Zhorž und Urzinau.

Seelenzahl: 4368 Katholiken und 40 Akatholiken mähr. Zunge, 11 Juden; bei 590 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Gutsherr von Teutsch-Rudoletz, Eduard Fürst von Collalto und St. Salvatore.

Domin.: Teutsch-Rudoletz, Gß.-Meseritz (Gut Zhorž) und Jamny; B. A., G. und Post zu Gß.-Meseritsch und Iglau.

Pfarrer: seit 14. Nov. 1853 Herr Johann Waniek, vordem zu Stallek, geb. v. Ostrow 1808, ordin. 1832, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, und Mitrepräsentant der Bambula Ritt. v. Bamburg'sch. Studenten-Stipendienstiftung. Ein Cooperator (1 Stelle erledigt).

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer, welche im Markte auf dem alten Friedhofe (der neue ist s. 1838 auswärts) steht, ist der einzige Ueberrest der einst hier bestandenen Probstei des Benedictiner-Ordens, deren Convent- und zugleich Pfarrkirche sie war. Sie ist ganz von Stein und nach dem Muster der Trebitscher Schloß- (einst Abtei-) Kirche, nur im bedeutend verkleinerten Maßstabe gebaut, so daß sie in dem verhältnißmäßig langen Presbyterium ebenfalls 2 Schwibbögen hat, sonst aber nur einschiffig ist und nach 2 großen Bränden in den JJ. 1769 und 1810 dergestalt modernisirt wurde, daß sich weder an den (vergrößerten) Fenstern, noch an der Wölbung ꝛc. eine Spur des Alterthums erhielt, mit Ausnahme der einfachen Priestersitze im Presbyterium an der Epistelseite, und des Portals am westl. Eingange. Letzteres, bis 1858 im untern Theile auf etwa 3' durch Steinpflaster verdeckt, jetzt aber durch die Sorgfalt des Herrn Curaten blosgelegt, ist im s. g. Uebergangsstyl, aus Stein vortrefflich gearbeitet und bildet zugleich den Eingang, an dessen 2 Seiten je 3 Säulen angebracht sind, deren 3 Capitäle mit je 1 Vogel und Laubwerk, 3 aber nur mit schönem Laubwerk geziert, alle Sockeln aber mit Wulsten versehen sind. Das halbrunde Bogenfeld darüber enthält die mit Mörtel und Kalk verunstaltete Mutter Gottes mit dem Jesukinde in der Mitte zwischen 2 sitzenden Heiligen (angeblich das alte Sigill der Probstei), und ist ebenfalls mit 3 eingezogenen Steinwulsten eingefaßt.[1]) Einst hatte die Kirche nur einen s. g. Dachreiter von Stein

[1]) Kenner mögen dieses interessante bisher unbeachtet gewesene Portal näher würdigen, auf das hier nur obenhin aufmerksam gemacht wird.

Digitized by

mit 2 Glocken von 45 Ct. (1509 durch Andr. Prašak zu Kuttenberg gegoſſen) und 1 kleinere vom J. 1581, aber dieſe ſchmolzen durch den Brand im J. 1769, und wurden im J. 1768 aus dem Metallreſt von 35 Ct. 30 Pf. und Zugabe mit 5 neuen von 21 Ct. 30 Pfd., 11 Ct. 70 Pfd., 5 Ct. 9 Pfd., 2 Ct. 60 Pfd. und das Sterbglöckchen erſetzt, die jedoch 1810 dasſelbe Unglück traf, ſo daß es jetzt auf dem um 1730 über dem Haupteingang neu erbauten Thurm (der Dachreiter wurde, weil dem Gewölbe ſchädlich, abgetragen) nur 3 in den JJ. 1813 u. 1814 aus dem Erz der früher gegoſſenen Glocken von 21 Ct. 25 Pfd., 10 und 5 Ct. 20 Pfd. gibt. Die Feuersbrunſt im J. 1810 hat überdies nicht nur das Kirchen- und Thurmdach, die bis jetzt nur zur Noth erſetzt ſind, verzehrt, ſondern auch im Innern der Kirche ſo arg gewüthet, daß einer der 4 Seitenaltäre, nämlich der zum hl. Florian (die andern 3 ſind zum hl. Johann v. Nepom., hl. Thaddäus u. hl. Kreuz), wegen großer Beſchädigung abgetragen werden mußte. Der Hochaltar hat ſ. 1827 ein von dem Iglau. Fz. Preiß um 179 fl. W. W. neu gemaltes Blatt des hl. Patrons, und in einer der Evangelienſeite des Schiffes angebauten Marienkapelle iſt noch 1 vom Pfarr. Noſſek errichteter Altar mit aus Rom 1781 gebrachten Reliquien des hl. Donatus und 1 Holzſtatue der Mutter Gottes, welche angeblich um 1620 aus Groß-Meſeritſch hierher gebracht wurde. In derſelben Kapelle ſind auch 3 Grabſteine, näml. des hieſigen Curaten Wenzel Noſſek († 1764), des jungen Karl Chrauſtensky v. Malowar-Zhorz, und dann der eines, wie man ſagt, ſchwediſchen Generals, welcher im 30jähr. Kriege zu dem ihm verwandten Grundherrn von Zhorz auf Beſuch kam, und hier geſtorben ſein ſoll. Die Kirche bezieht für abgelöste Geldzinſe eine Jahresrente von 5 fl. 31 kr. C. M., und lieferte wiederholt in den JJ. 1807 u. 1810 an Silber 1 Monſtranze von 125 Lth., 3 Kelche ſammt Patenen, 1 Ciborium, 1 kleine Lampe, Meßkännchen mit Taſſe, Rauchfaß m. Schiffel, 1 Pacifical, 1 Krankenpatene und 1 Glöckchen ab, und nur 1 Silberkelch hat 1853 der Hr. Curat Joſ. Italy um 120 fl. C. M. aus Eigenem neu beigeſchafft. Die Meßkleider hat man ſ. 1810 mit 2 vollſtändigen neuen Ornaten und 2 Kaſeln (dieſe durch Wohlthäter) vermehrt. — Die Kirche hat keinen liegenden Beſitz und bezieht nur die obige Rente in Folge eines Reverſes der Gemeinde Woll. vom J. 1617, worin dieſe erklärt, daß, weil einſt der Trebitſch. Abt Trojan den Zehent vom D. Puſtina in 40 ſſl. Meißn. verpfändet habe, und durch einen ſpätern Vertrag die Beſitzer dieſes D. ſtatt des Zehents jährl. 2 ſſl. Gr. Meißn. zum Beſten der Wollein. Kirche abführen ſollten, der Beſitzer von Zhorz, Aler. Straneckỳ v. Stranec, aber dieſe Geldleiſtung mit 40 ſſl. Gr. an die Gemeinde Woll. abgelöst habe, dieſe unmittelbar von nun an dieſe 2 ſſl. Gr. jährl. der Kirche abführen wolle.[1]) Unter den Meſſen- u. a. Stiftungen ſind zu erwähnen: 1711 die des Neuſtädtl. Rentmeiſters Andr. Jakubkowitz mit 500 fl., 1760 u. 1764 der Anna Hutter mit 500 (auch auf die Lampe beim Marienaltar), 1768 des Directors d. Hſchſt. Tſcherna, Joh. Noha u. A. mit 530 (auch auf Erwirkung 1 Ablaßbreve zum privil. St. Kreuzaltar u. auf 1 Lampe bei demſelben an Freitäg.) und 1810 des von Woll. geb. Brünn. Canonicus u. Archidiakon Wenz. Bambula Ritt. v. Bamburg mit 1000 fl.[2]) Die Kirche erhielt mit päpſtl. Breve vom 6. Juni

[1]) dt. na Mětjn. d. s. Waclav. 1617 (Cop. in d. Conſiſtor. Regiſtratur).

[2]) Ebenda, Stiftungen. Derſelbe Bambula ꝛc. hat letztwillig auch 1 Studentenſtiftung für Woll. mit 6000, und eine andere mit 2867 fl. W. W. für k. k. Militär-Invaliden des Domin. Tſcherna begründet.

Digitized by Google

1777 einen auf 7 JJ. beschränkten vollkommenen Ablaß für den nächsten Sonnt. nach dem St. Johann Baptistfeste.

Mitten im Marte steht die Kapelle zu Maria v. Schnee mit 1 Altar und 1 Glocke von 35 Pfd. im Thürmchen, von der und ihrem Erbauer weiter nichts bekannt ist. — Am Eingange nach Woll. von Gß.-Meseritsch aus erbaute der hiesige Pfarr. Joh. Pacher 1 solide Kapelle zur Ehre des hl. Johann v. Nepom. und bestiftete sie mit 33 fl.; sie wurde jedoch 1786 gesperrt und dient seitdem als Privathaus.

Auch von der Schloßkapelle im D. Tscherna geschieht im Pfarr-Inventar vom J. 1806 keine Erwähnung.

Das Spital in Wollein muß schon 1466 da gewesen, oder damals vom hiesigen Ansassen Johann Wahal gestiftet worden sein, weil diesem der Trebitsch. Abt 1 Wiese bei dem öden D. Swètla für dasselbe eben damals verkauft hatte.[1]) Nachher ging es ein, und wurde erst um 1690 von dem Gutsherrn Anton Rombald Gf. v. Collalto ursprünglich für 6 Arme dotirt, und von dem Brünn. Domherrn Bambula Ritt. v. Bamburg letztwillig am 12. Aug. 1815 für noch 6 Arme mit 2500 fl. W. W. bedacht, so daß darin 12 Pfründler mit Geld, Lebensmitteln und Brennholz unterstützt werden.

Pfarrbestiftung. Außer dem Hausgarten und 1 Acker auf etwa 6 Metz., welchen letztern aus dem Erlös für die verkaufte Zehentscheuer und mit freiwilligen Beiträgen die HH. Pfarrer Jos. Italy und Joh. Waniek 1854 als Eigenthum für die Pfründe gekauft haben, besitzt dieselbe keine Grundstücke; der Zehent u. a. Leistungen sind aber mit der Jahresrente von 1818 fl. 14 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Die 2 Cooperatoren sind zu erhalten.

Das Pfarrhaus, auf dessen Herstellung nach dem Brande im J. 1769 der Curat Pacher 1600 fl. verwendet hatte, wurde 1810 wieder ein Opfer der Feuersbrunst, welche den ganzen Markt sammt der Kirche verheerte. Es ist nur ebenerdig, aber fest gebaut, und enthält u. a. bei 8 Zimmer, welche, sammt den Nebengebäuden erst durch den gegenwärtigen Herrn Curaten zweckmäßig hergestellt wurden.

Geschichtliches. Die Geschichte der Curatie knüpft sich an die der ehemaligen Probstei daselbst an, indem die jeweiligen Pröbste mit ihren Conventualen die Seelsorge geführt haben mußten, weil der Pfarre, als solcher, nirgends gedacht wird. Erst 1551, wo schon die Irrlehre daselbst herrschend war, kommt jener Johann Kraupa, welchen damals das Stift Bruck aus Roketnitz ausgewiesen, als 1. Pastor vor, war jedoch schon 1553 wieder in Tassau.[2]) Weitere derart Prediger waren: 1557 u. 1559 wieder ein Johann, welcher wegen Verweigerung des Zehents von Zhorz-Piwcowa klagte[3]); 15.. Wenzel Ledecky, der alle Gemälde, Statuen und Bücher, welche sich noch aus der Zeit der Probstei erhalten hatten, zerstört und verbrannt, die kostbaren (?) Kirchengefäße und Meßkleider aber dem Nonnenstifte bei Tischnowitz verkauft haben soll.[4]) Nach demselben Gewährsmann hat die Witwe nach Sigmund Held v. Kement und Besitzerin von Gß.-Meseritsch, Helena v. Lomnic, in Woll. auch eine akathol. Schule errichtet, wodurch die Irrlehre einen festern Halt bekam. Der Pastor Victorin, welcher zum J.

---

[1]) Monastic. Morav. Abbat. Trebič. Mspt.
[2]) Brünn. Puhon. XXXXII. f. 125.
[3]) Ebenda XXXXV. 149.
[4]) Cerroni, Nachrichten Mspt.

Digitized by Google

1571 vorkommt, nannte sich „Superintendent" dieser Gegend. Seine Nachfolger waren: 1584 Matthäus Taborsky, 1592 u. 1601 Johann Sabatsky, oder Sabatecky, geb. v. Prag, 1614 Georg Posthumius, welcher die Witwe nach Sabatsky, Johanna Doubrawnicka, eheligte, und 1619 Daniel Oslansky, der eine Bürgerstochter aus Neustadtl, Dorothea genannt, geheirathet.[1]) Im J. 1620 verordnete zwar der Gutsherr Johann Raphael Chraustensky v. Malowar, daß nur ein vom Prag. akathol. Consistorium ordinirter Pastor der Woll. Pfarre vorstehen solle[2]), aber die kurz darauf erfolgte Schlacht bei Prag machte diesem Unwesen ein Ende, und schon 1621 arbeiteten die 2 Jesuiten P. Johann Drahowsky und P. Johann Antali aus Brünn daselbst an der Wiederherstellung der wahren Lehre, jedoch wie es scheint, nicht mit ganz entsprechendem Erfolge, weil noch in den JJ. 1651, 1652 u. 1653 Missionen von denselben Ordensmännern daselbst gehalten werden mußten, und namentlich im J. 1652 nur 12 Personen bekehrt wurden.[3])

Von Pfarrern kommen folgende vor: s. 7. Mai 1626 Simon Mar. Dimitio (?); 10. Juli 1638 Johann Benedict[4]); 23. Apr. 1642 Daniel Karl Boworowsky, versah auch Bochdalau und Zhorz (damals wahrscheinlich eine Pest, weil, nach der Matrik viele Todesfälle, z. B. zwischen 18. u. 30. Nov. 1646 deren 18, in manchem Hause auch 3 Personen), † im Juni 1653; 30. Nov. 1654 Jakob Joh. Foiowsky (um 1650 bedeutend verminderter Zehent, weil der Rudoletz. Gutsherr über 30 verlassene Gründe bebauen ließ u. 2 zehentbare Freibauerngründe an sich gebracht hatte, die Jesuiten aber allen großen Zehent von Meseřicko, Jamny u. Ribný für sich nahmen), wegen Simonie amovirt 1655; 15. Nov. 1657 Johann Heinr. Schwabensky, geb. v. Schwabenitz, studirte an der Akademie zu Olmütz, Zustand der Pfarre unter ihm 1662: Patron der Gutsherr, gute Kirche, aber kein ewiges Licht (soll), steiner. Taufbrunn, nur 1 Altar (1672 schon 2 Seitenaltäre und in der 1669 erbauten „Todtenkapelle" auch 1), 8 silber. Kelche (1672 nur 1, aber 1 vergold. Ciborium u. 1 Monstranz), 6 Kaseln, 8 Leuchter; an der Kirchewand Ueberrest 1 Kapelle, auf dem festen Thurm 5 Glocken (um 1672 hatte die Kirche beim Gutsherrn 119 fl., der weder zinsen noch zahlen wollte, besaß 31 Bücher, worunter 8 BB. Annal. Capucinor.); das Pfarrhaus von Pfarrlingen zu erhalten, aber weil sie arm sind, muß es der Curat thun, keine Grundstücke, nur Zehent; 670 Pfarrlinge, worunter noch Akatholiken (s. 1667 Bochdalau selbstständig und Zhorz als Tochter dazu); das Schulhaus erbaute die Kirche, aber Materiale vom Gutsherrn, im Sommer etwa 10, im Winter mehre Schüler, der Lehrer erhielt vom Pfarrer, aus Güte, jährl. 8 fl.; die Pfarrlinge wollten einen Gesangverein für den Gottesdienst an Sonn- u. Feiertagen errichten; Urzinau mit höchst baufälligem Kirchlein hierher[5]); der Pfarr. Schwabensky nach Gß.-Meseritsch befördert 1666; 11. Dec. 1667 Matthäus Cyrill Hauspersky, bisher zu Luze in Böhm., nur provisorisch, weil der Gutsherr „gewisse gemachte Zu-

---

[1]) Hiesige Kirchenbücher und Neustadtl. Burgrechtsbuch zum J. 1619. Im J. 1592 saß auch im D. Tscherna ein Pastor, Jakob Cerninsky, der sich einen „Pfarrer" nannte (Urbar d. D. Tscherna).

[2]) dt. na Myslibořic. 25. Juli (Orig. in d. Wollein. Gemeindlade).

[3]) Schmidl Histor. soc. Jes. IV. 713. 823. 828.

[4]) Kirchenbücher u. Cod. Investitur.

[5]) Orig. Visitat. Bericht 1662, dann. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

ſagen nicht hielt", erſt am 15. Mai 1673 inveſtirt, commutirte nach Wieſe im Apr. 1689 mit Matthäus Allon, der 1698 †; 5. Juni d. J. Jakob Felix Pacher, geb. v. Prerau, 1. Wollein. Dechant, † 20. Febr. 1738; 12. Juni d. J. Wenzel Ant. Roſſek, vordem zu Bochdalau, geb. v. Wallach. Meſeritſch (wird als Prieſter u. ordnungsliebender Mann ſehr gelobt, verfaßte mit vielem Fleiß eine Chronik [Hausprotokoll] der Pfründe und der nächſten Umgebung von 1626 bis 1764, welche ſein 2. Nachfolger Anton Zaleisky fortſetzte), † 3. Oct. 1764; 15. Oct. d. J. Bernard Hrieß, bish. zu Heraltitz, geb. v. Neu-Reiſch, † 24. Febr. 1766; 13. März Anton Laur. Zaleisky, Magiſt. d. Philoſophie u. Baccalaur. d. Theologie, Dechant u. Conſiſtor. Beiſitzer, bish. zu Oppatau, geb. v. Oslawan, ſ. 1805 Jubilat, † 10. Apr. 1810; 9. Juli d. J. Leopold Taude, auch Dechant, geb. zu Budkau 1760, übergab die Pfründe wegen Altersſchwäche im Juni 1839 einem Adminiſtrator und † zu St. Pölten in Oeſterr. im Jän. 1845; 23. Mai d. J. Anton Beneſchek, bish. Adminiſtrator daſelbſt, geb. v. Freiberg 1790, beförd. nach Pirnitz im Oct. 1848; 4. Dec. d. J. Joſeph Italy, bish. Lokal zu Knieżitz, geb. v. Gß.-Meſeritſch 1807, auch Iglau. Bezirksdechant, beförd. nach Pirnitz im Sept. 1853; ſeitdem der jetzige Herr Curat.

Ehemalige Probſtei des Benedictiner-Ordens zu Wollein.

Der Verluſt des Stift Trebitſcher Archivs iſt ein großer Nachtheil auch für das Kirchengeſchichtliche dieſer ganzen Gegend und insbeſondere für die Probſtei Wollein, deren Schickſale deshalb bis auf ſehr Weniges unbekannt ſind. Vor dem J. 1197 erhielt die Trebitſch. Abtei von dem Jamnitz. Fürſten Swatopluk das Gut Wollein, was der Brünn. Hzg. Spitihněw 1197 beſtätigte[1]), ob aber der böhm. K. Wenzel die hieſige Probſtei für 1 Probſt und 6 Brüder des Benedictiner-Ordens im J. 1298 geſtiftet, wie Otto v. Steinbach nach dem ſ. g. Humpolecky'ſchen Codex anführt[2]), bleibt ſehr zweifelhaft. Jedenfalls war ſie eine Tochter der Abtei zu Trebitſch, und ihre Beſitzungen mochten urſprünglich dieſelben geweſen ſein, wie ſie noch um 1540 urkundlich vorkommen, näml. der Ort Wollein mit Hof und Brauhaus, dann die DD. Bliskau, Chlumek, Dietkow, Jerſein, Millikau, Stay, Tſcherna und Zhorz, nebſt den jetzt fremdherrſchftl. Zhorz, Meſeritſchko und Jamny.[3]) Die geſchichtlichen Notizen beſchränken ſich auf folgende: Im J. 1390 ſprach Suſanna v. Klein-Zhořec gegen die Probſtei 1 Hof im D. Puſtina an, aber der von beiden Parteien zur Schlichtung des diesfälligen Streites erwählte Schiedsrichter Johann v. Meſeritſch ſprach ihn dem Kloſter zu, das jedoch der Klägerin für ihre Anſprüche 6 Mk. Silbers entrichten, und dieſe auf den Hof, dann auf das Pfarrpatronat zu Zhořec ganz verzichten ſolle.[4]) Im J. 1407 war der Probſt, wahrſcheinlich jener Veit, der 1409 und 1411 urkundlich vorkommt, Schuldner des Johann v. Studnitz, und weil er die Schuld nicht gezahlt, wurden ſeine Bürgen Wanĕk und Tobias v. Opatow beim Landrechte deshalb geklagt.[5]) Im J. 1415 tauſchte das

---

[1]) Cod. dpl. Morav. I. p. 349.
[2]) Steinbach, Diplom. Merkwürdigkeiten ꝛc. I. 211.
[3]) Brünn. Ldtfl. XXIII. f. 13.
[4]) Urk. Auszug im Brünn. Wochenblatt 1825, S. 74.
[5]) Brünn. Pühon. III. f. 63.

Digitized by Google

Mutterstift für die Probstei vom Gß.-Meseritsch. Gutsherrn Lačck v. Krawař ein D. Zhorz mit 1 Freihof gegen die der letztern gehörigen Teiche beim D. Rettin ein[1]), aber schon um 1432 waren die Probsteigüter, wie Schwoy in seiner Topographie richtig angibt, an die BB. und Besitzer von Gß.-Meseritsch, Wenzel und Georg v. Krawař, verpfändet, weil diese 1437 von Jodok Hecht v. Rosic geklagt wurden, daß sie, als Pfandbesitzer, ihm diese und andere Güter der Trebitsch. Abtei, worauf ihm der jährl. Zins von der markgräfl. Kammer verschrieben sei, nicht abtreten wollen.[2]) Von Pröbsten kommen noch vor: 1447 Mathias, vielleicht der nachherige Abt zu Trebitsch, um 1448 Dominik, welcher sich bei der Iglau. Bürgerschaft für die Ausfolgung eines an diese wegen Schuldforderungen an seine Leute verpfändeten Kelches verwendete und versprach, die Zahlung der Schuld zu bewirken, und um 1453 Johann.[3]) Um 1453 versetzte der Trebitsch. Abt Trojan das Probsteidorf Jersein an Gjnoch aus Wollein in 80 ßk. Gr., der Abt Mathias aber um 1464 das D. Zhorz an Johann Klesaček v. Zhorz in 20 ßk. Gr. und 30 Dukat., sowie den Wald „Černy" an die Wollein. Burggrafen Hieronym und Boček v. Zakřan.[4]) Der letzte bisher bekannte Probst war um 1466 Dominik II.[5]), aber schon damals mochte die Probstei, sowie das Mutterstift, im Todeskampf gewesen sein, weil um 1479 alle ihre Güter an den Besitzer von Gß.-Meseritsch, Johann v. Lomnic, durch den Trebitsch. Abt Mathias verpfändet waren.[6]) Von da an verschwindet jede Spur über diese geistliche Körperschaft, und ihre Güter blieben, sowie die des Mutterstiftes (Vgl. dieses) in weltlichen Händen.

---

2. **Bochdalau** (Bohdalov), **Pfarre**, mit Kapelle in Teutsch-Rudoletz.

(Gegenwärtig der Dechantssitz.)

Das Städtchen Bochdal. liegt 2¼ St. nnw. von Wollein auf der Ebene und nahe an der böhmisch. Gränze.

Eingepfarr. DD.: Chrustow (Chroustov), ¾ St. ssö., Kiow (Kyjov), 1¼ St. ssö., Pokojau (Pokojov, 1784 von Radostin ausgepfarrt), ½ St. ö. und Teutsch-Rudoletz (Rudolec německý) mit Schule und Kapelle, ¾ St. ssw., dann 4 Mühlen. Unbeschwerliche Seelsorge. Einst auch die Curatie Zhorz hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1751 Katholiken mähr. Sprache; bei 200 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Gutsherr von Tscherna, Eduard Fürst von Collalto u. St. Salvatore.

Domin.: Tscherna und Saar (dieses für D. Pokojau); B. A., G. und Post in der Stadt Saar.

Pfarrer (und zugleich Wollein. Bezirksdechant): seit 30. März 1854

---

[1]) Brünn. Ldtfl. VII. 10.
[2]) Brünn. Pühon. V. 93. 106.
[3]) Horky's „Reiseberícht" ꝛc. Mspt. und v. Chlumecky Regesten ꝛc. I. S. 25. Das Stift Raiger. Todtenbuch setzt den Todestag des Probstes Dominik auf den 10. Sept. 1456 (?) an.
[4]) Cod. Pernstein. f. 127 sq. u. Urk. dt. in montib. Chutinis 5. Marc. 1464.
[5]) Urk. 1466 in d. Wollein. Gemeindelade.
[6]) Brünn. Pühon. IX. 16.

Digitized by Google

der hochw. Herr Joseph Schwarz, vordem Cooperator zu Oppatau (S. „Dekanat"), geb. zu Iglau 1810, ordin. 1834. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Leviten Laurenz steht am s. g. obern Platze, wohl an der Stelle der alten, und wurde zwischen 1745 u. 1758 auf ihre, meist aber auf des damaligen Curaten Wenz. Nossek und anderer Wohlthäter Kosten in Kreuzesform und solid erbaut. Sie ist ganz gewölbt, mit □steinen gepflastert, mit Schindeln gedeckt und hat außer dem hohen 4 Seitenaltäre (zum hl. Joachim, hl. Schutzengel, hl. Kreuz u. hl. Johann v. Nepom.), deren Blätter, mit Ausnahme des zum hl. Kreuz, der Brünn. R. Hawelka gemalt hatte, und die, sammt der neuen Kanzel, Taufbrunnen und Orgel, 1515 fl. 22 kr. gekostet hatten. Der Curat J. Formanek ließ die Kirche 1853 inwendig übertünchen, und die Altäre wurden aus frommen Beiträgen neu staffirt, aber der wegen seiner Höhe im ganzen Kreise bekannt gewesene und mit weißem Blech gedeckte Thurm mußte schon 1842 abgetragen und ein viel niederer, mit Schindeln gedeckter erbaut werden; die 4 Glocken betragen $6^1/_2$ (1789 übergossen), 2 Ct. (gegoss. 1462 m. Lucas, Marcus, Matthæus, Joannes), 30 Pfd. (wie die vorige), und das Sterbglöckchen auch 30 Pfd. Zureichende Paramente, an Silber aber 2 Kelche (?), 1 Monstranze und Thuribel abgeliefert, nachdem bereits 1785 eine sehr alte („antiquissimo modo confecta"), aber kleine Monstranz wegen Anschaffung 1 neuen verkauft worden. Seit 1859 haben Wohlthäter 2 neue Kasseln und 1 Pluviale beigeschafft. Die Kirche hatte nach den Pfarrern Slawiček 350 und nach Joh. Hriß 333 fl. geerbt, davon aber auf Herstellung des Musikchors im J. 1792 107 fl. verwendet. Am 31. Juli 1777 erhielt sie vollkommene Indulgenzen für das St. Laurenzfest und für jenes ihrer Dedikation. Bedeutendere Stiftungen sind: um 1690 des gewesen. Pfarr. Jon. Erinacius mit 300 fl. auf ewiges Licht u. 500 auf hl. Messen, dann 1732 des Pfarr. Joh. Heifelder 300 fl. gleichfalls auf 1 Lampe und 200 auf Messen. Der s. 1838 neue Friedhof ist auswärts.[1])

Die St. Annakapelle im Schloße zu Teutsch-Rudoletz wurde 1734 als eine öffentliche erklärt und darin das Messelesen gestattet.[2])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 21 Joch $833^3/_6$ □° Aecker, 2 Gärten von 812 u. $147^1/_6$ □°, 7 Joch 1521 □° Wiesen, 8 Joch $989^3/_6$ □° Hutweiden, 1 Teich von $1280^5/_6$ □°, dann noch 1 Feld (oder Hutweide?) von 2 Joch $1449^5/_6$ □° und 1 Wäldchen von $497^1/_6$ □°. Der Zehent von Pfarrlingen und Naturalien ꝛc. vom Patron mit der Jahresrente von 1333 fl. $50^3/_4$ kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon der Cooperator zu erhalten und dem Zhorzer Curaten jährl. 67 fl. zu leisten.

Das Wohnhaus fest gebaut und gewölbt, in allem 8 Zimmer ꝛc., dabei Wirthschaftsgebäude und im Garten 1 Glashaus.

Geschichtliches. Seit 1366 wird des den jeweiligen Gutsbesitzern gehörigen Pfarrpatronats zu Bochdal. gedacht[3]), aber nur der Name des einzigen Pfarrers Hanns Mautner zum J. 1505 hat sich erhalten.[4]) Ob er rechtgläubig war, ist zweifelhaft, aber seit 1550 war die Curatie schon häretisch, obgleich auch die Pastoren nicht bekannt sind, mit Ausnahme des 70jähr. Mathias Pšenička, welcher 1620 angeblich vom kais. Kriegsvolk

[1]) Acta Consistor. ad an. u. Stiftungen in d. Consistor. Registratur.
[2]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[3]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Wilh. de Kunstadt f. 16.
[4]) Stadt Iglau. Register (Boczek not.).

Digitized by Google

(nach der Schlacht bei Prag) gehängt, mit Unterzündung seiner Bücher gepeinigt und, um Barmherzigkeit bittend, von einem derselben erschossen wurde.[1])

Nach 1621 hat man die Curatie zu Wollein commendirt, bei dem sie bis zur im J. 1667 erfolgten Neubestiftung durch den Gutsherrn Anton Fz. Gf. v. Collalto verblieb[2]), und ihr zugleich auch der Zhorzer Kirchsprengel zugewiesen wurde. — Um 1662 war die (alte) Kirche in gutem Stande, hatte 2 Altäre (der Seitenalt. unbrauchbar), 2 Silberkelche, 1 solche Monstranz, 6 Kaseln, 4 Leuchter, 3 Glocken und einige Legata, die aber wegen Armuth der Pfarrlinge nicht gezahlt wurden. Auch das Pfarrhaus ziemlich gut und von 1 Ansassen bewohnt; dazu ½ Lahn Aecker, 3 kleine Wiesen, 1 Grasgarten, 1 klein. Teich, 1 Waldstück und 1 Scheuer; ehemals Schulhaus, jetzt keines, der Bau anbefohlen, alle Pfarrlinge katholisch.[3])

Pfarrer[4]): 20. Juni 1667 Jonas Erinacäus, befördert nach Gß.-Bitesch 1684; 14. Juni d. J. Johann Funiak, bisher zu Lultsch, geb. v. Friedek, † 3. Juni 1690; 20. Juli d. J. Anton Pričan, beförd. nach Pirnitz 1698; März d. J. Johann Georg Heifelder, geb. v. Neu-Titschein, † 1724; 7. Aug. d. J. Wenzel Ant. Rossek, bish. zu Oppatau, geb. v. Wallach. Meseritsch, beförd. nach Wollein 1738 (Mitstifter der Curatie Zhorz); 17. Juli 1738 Heinrich Rossek, geb. v. Wallach. Meseritsch, Bruder des vorigen? (Mitstifter der Curatie Zhorz), † 20. Nov. 1762; 24. Dec. d. J. Franz Ign. Seltzer, geb. aus Schles., beförd. nach Pirnitz 1764; 22. Sept. d. J. Philipp Slawiček, bish. zu Pirnitz, geb. v. Schumberg in Böhm. (1765 Zhorz erhielt einen Erpositus), † 10. Juni 1778; 7. Juli d. J. Johann Hriß, bish. zu Oppatau, geb. v. Neu Reisch, † 14. Apr. 1796; 14. Juni d. J. Franz Alois Deling, geb. v. Gß.-Meseritsch 1753 (schenkte der Kirche 3 Kaseln u. a., ummauerte den Pfarrgarten ꝛc.), nahm altershalber seinen Cooperator Sebast. Jelinek als Administrator auf, und † 76jähr. 19. Apr. 1829; 7. Aug. d. J. Karl Jos. Papesch, bish. zu Zhorz, geb. v. Wollein 1787, † 1841; 13. Apr. d. J. Johann Nepom. Formanek, bish. zu Kniezitz, geb. v. Jedownitz 1794 (pflegte fleißig den Garten, verbesserte fast das ganze Pfarrhaus, stellte 1 neuen Keller her ꝛc.) † 15. Jän. 1854; seitdem der jetzige.

---

3. Chlum, Pfarre.

D. Chl. liegt bei 2 Ml. ssö. von Wollein auf einer Anhöhe.

Eingepfarr. DD.: Czichau (Čichov), 1 St. ssö., Kauty (Kouty), ½ St. onö., Radoschow (Radošov) mit 1 Forsthause, 1 St. n. und Smrczny, Ober- (Smrčná horní), ¾ St. wnw., dann 3 Mühlen, ½ bis 1 St. entfernt. Die Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 1460 Katholiken und 54 Akatholiken mähr. Zunge; bei 160 schulfäh. Kinder. Die ercur. Schule in dem nach Przibislawitz eingepfarr. D. Branzans ist von Chlum aus zu besorgen.

Patron: Der Religionsfond.

---

[1]) Commenii histor. persecution. eccl. boh. p. 160 (nach Cerroni „Nachrichten").
[2]) dt. Pirnitz 6. Aug.
[3]) Visitat. Bericht 1662.
[4]) Cod. Investitur. b. 1730, dann Matriken.

Digitized by Google

Domin.: Trebitsch, und in dieser Stadt auch das B. A., G. sammt der Post.

Pfarrer: seit Jänner 1858 Herr Johann Maleček, vorher zu Benetitz, Mitgld. der St. Cyrill-, Methud- und St. Joyann v. Nepom.-Häredität, dann des Wiener Thierschutz-Central-Vereines, geb. v. Gß.-Meseritsch 1805, ordin. 1830.

Die Pfarrkirche zum hl. König u. Martyr. Wenzel ist nur den Hauptmauern nach alt, indem sie in den JJ. 1784 u. 1785 durch Fürsorge des Kamenitz. Pfarrers Joh. Winkler, größtentheils ausgebessert, erhöhet und gewölbt, wie auch mit 1 Vorhalle versehen wurde, bei welcher Gelegenheit fast alles Alterthümliche verloren ging. Im J. 1807 mußte das Gewölbe im Presbyterium ausgebessert werden, und man beabsichtigte zugleich durch manche Veränderungen die sehr niedrige und daher überaus feuchte, wie auch für die Volkszahl viel zu kleine Kirche von diesen Uebelständen zu befreien, was aber gar nicht gelang und eine nochmalige Reparatur mittelst Min. Licitation, die aber erst für den Apr. 1859 mit 251 fl. ö. W. durch den Patron ausgeschrieben wurde, zur Folge hatte. In demselben J. 1807 erhielt das Presbyterium ein □stein-, die Navis aber ein neues Ziegelpflaster, die Kirche aber zum Theil, dann 1840, sammt dem Thurm und Sakristei (diese schon 1824) neue Schindelbedachung, und 1839 eine neue Orgel mit 5 Registern, was insgesammt auf Kosten des Patrons geschah, welcher 1843 auch den ärmlichen Hochaltar (nur 1 Seitenaltar zum hl. Kreuz) renoviren ließ, der aber jetzt eine abermalige Erneuerung dringend bedarf. Von den unbedeutenden 4 neuern Glocken mußten s. 1837 die größte von 5 und die mittlere von 1 Ct. 80 Pfd. umgegossen werden. Den nur einen Silberkelch von 3 Mk. u. 6 Lth. hat man von der Ablieferung bewahrt, und s. 1837 wurden 2 Pluviale, 5 Kaseln (davon von 4 Gutthätern) das Hochaltarnebst 4 Seitenbildern und 1 versilbert. Rauchfaß vom Patron, von den Pfarrlingen aber Pauken und Blasinstrumente neu beigeschafft. Der Friedhof ist auswärts.

Der Curat bezieht 400 fl. CM. jährl. aus dem Religionsfonde (dafür 100 hl. Messen zu persolviren), und bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern ꝛc., für dessen Reparatur 1859 (27. Apr.) eine Min. Licitation mit 992 fl. ö. W. vom Patron ausgeschrieben wurde. Dabei 1 Garten auf 1 Metz.

Geschichtliches. Der Stifter dieser Pfründe war wahrscheinlich die Abtei zu Trebitsch, und jener Veit, der 1341 als Curat vorkommt[1]), mochte ein dortiger Profeß gewesen sein. Im J. 1464 klagte dasselbe Stift den Besitzer der Burg Rukstein, Henik v. Waldstein, auf 30 Mk., weil er die Chlum. Pfarre, sammt Pfarrhaus und den dazu gehörigen Zinsleuten, Grundstücken und Oedungen an sich gezogen.[2]) Indem die Abtei schon damals in sehr bedrängter Lage war, so mochte sie wohl nicht mehr zu diesem Besitz gekommen und die Pfründe in den Besitz der Häresie übergangen sein. Das Patronat verblieb aber bei den Besitzern der Hschft. Trebitsch bis 1613, wo es die Gutsfrau Katharina, geb. v. Waldstein, der Gemeinde Chlum überließ[3]), nachdem bereits seit spätestens 1609 die Seelsorge daselbst von dem Pastor zu Roth-Lhotta besorgt worden.[4]) Nach 1622 ward die Pfründe eine Com-

[1]) Boczek not.
[2]) Brünn. Puhon. VIII. f. 9.
[3]) dt. den sv. Filip. á Jakub. 1613 (v. Chlumecky, Regesten I. 145).
[4]) S. Artik. „Roth-Lhotta."

Digitized by Google

mendata von Kamenitz, und 1662 war die, mit 1 steinern. Taufbrunnen versehene Kirche ganz leer und profanirt, hatte keinen Altar (zwischen 1674 u. 1691 schon 3, jedoch die auf den Seiten noch nackt, 1 Portatile, 2 Kaseln, auf dem hölzern. Thurm 2 Glocken ꝛc.), keine Paramente, guten Friedhof; der größere Theil der Pfarrlinge (dieselben 5 DD. wie jetzt, einst auch Branzaus u. Smržny, die zur Zeit der Häresie zu dem noch katholisch. Przibislawitz eingepfar. wurden); an der Stelle des einstigen Pfarrhauses 1 Bauernhaus, die pfarrl. 2 Lahne Aecker, Wiesen und 1 Wald unter den Bauern vertheilt, und den Zehent nahm die Obrigkeit.[1]) Bei Kamenitz blieb der Kirchsprengel bis 1785, wo der Religionsfond die Pfarre wieder bestiftete.

Pfarrer: 16. Aug. 1785 Simon Schreyer, bisher zu Auslau, geb. v. Auspitz, † 23. Nov. 1796; 7. März 1797 Franz Nedorost, geb. v. Teltsch, befördert nach Schelletau 1800; 16. Juli 1801 Johann Husty, geb. v. Borowitz, erblindete und erhielt an Ignaz Wiskowsky einen Administrator, welcher Ende Nov. 1810 die Pfründe bekam, und Ende Dec. 1811 nach Kamenitz befördert wurde; 2. Febr. 1812 Joseph Stabl, quiescirt 1819; 15. Dec. d. J. Franz Wewerka, geb. v. Senftenberg in Böhm. 1790, nur Zwischenverweser bis 28. Dec. 1826, wo er als Lokal nach Trnawa kam; Ende Dec. 1826 Franz Wostal, geb. v. Kamenitz 1781, † 15. Aug. 1837; 29. Dec. d. J. Vincenz Gräf, bish. Curat zu Wolframs, geb. v. Tracht, † 19. Aug. 1849; 22. Febr. 1850 Franz Mentill, geb. v. Skalitz in Ungarn, † 24. Mai 1851; 10. Jän. 1852, s. 12. Oct. d. J. auch Wollein. Bezirksdechant, Johann Swoboda, geb. v. Bobrau 1800 (musterhafter Seelsorger), befördert etwa im Aug. 1857 nach Pailenz; seither der jetzige.

---

4. Kamenitz (Kamenice), Pfarre, mit 1 Kapelle.

Der Markt Kamen. ist etwa $^3/_4$ Ml. ssw. von Wollein entfernt, und liegt theils im engen Thale, theils an einem Bergabhange.

Eingepfarr. DD.: Kamenitzka (Kamenička), $^1/_2$ St. ö., Regens (Řehořov) mit Schule, 1 St. n. und Wrczanow (Vržanov), $^3/_4$ St. s., dann noch 3 Mühlen, $^1/_4$ bis $^1/_2$ St. entfernt. Die Seelsorge unbeschwerlich. Ehemals auch die Curatien Chlum und Benetitz von da versehen.

Seelenzahl: 2636 Katholiken, 5 Akatholiken und 10 Juden; bei 340 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Kamenitz mit 2 Klassen 1817 und das zu Regens 1824 vom Patron erbaut.

Patron: Der Besitzer von Trebitsch, Christian Graf von Waldstein und Wartenberg.

Domin.: Trebitsch und Jamny; V. A., G. und Post in Iglau, letztere auch zu Regens.

Pfarrer: seit Ende Dec. 1842 Herr Joseph Haschek, bish. Curat zu Wladislau, geb. v. Prositz in Böhm. 1789, ordin. 1815. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. G. steht am ummauerten Friedhofe außer dem Markte gegen O. auf einer so bedeutenden Anhöhe, daß zu ihr etwa 60 Stufen führen. Nur einige Theile daran haben sich beiläufig aus dem 15. Jahrh. erhalten, wie namentlich das verhältnißmäßig

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662, dann Dekan. Matriken 1672 u. 1691.

Digitized by

lange Presbyterium, mit dem einfachen Wandtabernakel und 3 gothischen mit schönem Maßwerk versehenen Fenstern (das mittlere über der Apsis ist vermauert) und dem Gurtengewölbe, während das Schiff, welches an der Südseite einen Zubau mit Seiteneingange hat, ganz moderniſirt und, statt der frühern Breter- eine Rohrdecke hat. Der ganze Bau ist von Stein, und so auch der bis etwa 3° vom Grunde auf alte und im 4eck gebaute Thurm über dem westl. Haupteingang, auf dem es 3 Glocken von 17 (der Gemeinde gehörig und, weil 1841 gesprungen, 1843 auf ihre Kosten übergossen), 8 (mit angeblich unlesbarer gothisch. Schrift) und 2 Ct. 60 Pfd. (1689 gegoss.) gibt. Nebst dem hohen, welches 1825 durch Wohlthäter erneuert wurde, sind im Presbyterium noch 2 ärmliche Seitenaltäre zur hl. Familie und hl. Anna, auf dem festgemauerten Chor aber 1 Orgel, die 1824 mit Farben neu überstrichen wurde. Die s. 1840 mit 1 neuen Pluvial nebst 1 Kasel durch Gutthäter vermehrten Paramente sind zureichend, aber 1810 hat man 2 silber. Kelche nebst 2 Fußgestellen von andern, dann 1 Monstranze und 1 Ciborium abgeliefert. Die Kirche hat weder liegenden Besitz, noch bedeutende Stiftungen; Matriken s. 1641.

Am Marktplatze steht eine zu Ehren der hl. Anna 1730 vom dasigen Pfarr. Karl Streith u. a. Wohlthätern fest erbaute öffentliche Kapelle mit 1 Altar, 1 kleinen Glocke im Thürmchen und eigenen Paramenten, worin oft hl. Messen gelesen werden.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei „Strażka" 80 Metz. Aecker, 8 Metz. Wiesen und 2 Metz. Gebüsch (noch jetzt?); der Zehent nebst andern Naturalien mit der Jahresrente von 461 fl. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator ist davon zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 7 Zimmern steht unter dem Hügel im Markte, daher beschwerlicher Aufgang zur Kirche. Dabei Wirthschaftsgebäude (die Stallungen erbaute 1841 der Patron neu auf) und 1 Garten auf $2^1/_2$ Metz.

Geschichtliches. Die Sage: daß auf der Anhöhe bei der Kirche einst ein Benedictiner-Nonnenstift bestanden, ist irrig, weil in und bei Kamen. nie ein Kloster war, der Ort aber sammt der Pfarre dem Benedictiner-Stifte zu Trebitsch gehörte, welches wahrscheinlich durch seine Professen die Seelsorge führen ließ. Das alte Pfarrhaus stand bei der Kirche, und die Grundmauern desselben, welche man theilweise noch 1806 sah, haben die Sage entweder veranlaßt, oder unterstützt. Von diesen alten Ordens-Curaten ist aber keiner bekannt, und erst s. 1553, wo die Häresie daselbst allgemein verbreitet war, lernt man die Pastoren kennen, namentlich 1553 u. 1558 einen Georg, dann 1560 u. 1562 einen Johann, welche beide wegen Wegnahme des Zehents vom D. Regens durch den dortigen Grundherrn klagten.[1]) Weitere Pastoren waren: 1568 Sirtus, 1581 Kaspar Albin Hořepnicky (spravce cyrkve star. Kamenicke), der von Tabor in Böhmen geb. Mathias Posthumius, welcher 1585 von da nach Gß.-Meseritsch kam, und 1612 ein Matthäus.[2]) Im J. 1613 überließ die Gutsfrau Katharina, geb. v. Waldstein, das Pfarrpatronat der hiesigen Gemeinde[3]), was jedoch nur bis 1621 dauerte, indem damals die kathol. Gegenreformation begann. Es scheint, daß kurz darauf Kamen. von Trebitsch, allerdings sehr dürftig,

---

[1]) Brünn. Pühon. XLV. 25. 168. 254. 270. XLVIII. 4.
[2]) Boczek Slg. ad an. u. Neustdtl. Burgrechtsbuch zum J. 1612.
[3]) dt. den sv. Filip. a Jakub. 1613 (v. Chlumecky Regesten I. 145).

verſehen wurde, worauf der 1662 angeführte Umſtand deutet, daß der Trebitſch. Pfarrer Bureſch (ſ. etwa 1636) der Kamen. Kirche 1 kleines (Tauf-?) Gefäß mit 2 ſolchen Löffeln, 1 kleine Schüſſel und 1 Salzfaß geſchenkt haben ſoll[1]); aber ſelbſtſtändige Curate beginnen erſt ſ. Juni 1648 mit dem aus Matiejowitz in Schleſ. geb. und geweſenen Schüler des Olmütz. Jeſuiten-Convicts Vincenz Julius Lunäus, der noch 1662 da war, und welchem der damalige biſchöfl. Viſitator ein glänzendes Zeugniß ausſtellte, indem er ihn als „sanctus et exemplaris, ad invidiam aliorum, verus apostolicus et ecclesiasticus vir" geſchildert hatte. Derſelbe ausgezeichnete Curat, welcher ſ. 1658 wenigſtens 200 Akatholiken bekehrt hatte, ließ auch auf eigene Koſten die Kirche recht gut herſtellen, lebte aber kärglich, indem zur Pfründe blos 3 Joch unfruchtbare Aecker (um 3 fl. mhr. jährl. verpachtet) nebſt 1 Wieſe gehörten, allen Zehent von den 4 eingepfarr. Gemeinden aber die Obrigkeit bezog, und Kamenitz nur etwas Brennholz prekär dem Curaten gab. Die Kirche hatte 3 Silberkelche und 1 ſolches vergold. Ciborium, die nöthigen Paramente und 4 Glocken, aber außer einigen Vermächtniſſen, keinen Beſitz; das Pfarrhaus vom Curaten mit Allem gut verſehen; kathol. Seelen 812 und 330 akathol., welche der Pfarrer noch zu bekehren hoffte; der Schulmann von der Gemeinde jährl. 6 ſſk. Groſch. und 4 Metz. Korn; Filialen Chlum und Benetitz. Anderswo heißt es zum J. 1672, daß die verzierte Kirche 2 Seitenaltäre, zur Mutter Gottes u. hl. Wenzel, dann 11 Kaſeln beſaß, und daß zur Pfarre 30 Metz. Aecker (zur Zeit der Häreſie andere nebſt 1 Wieſe entriſſen und noch unter den Anſaſſen) nebſt 1 Wieſe auf etwa 5 Fuhr. Heu gehörten; einſt hätten die Paſtoren den „Kirchenwald" allein benützt, und von jedem Gebräu das 10te Faß Bier, überdies noch 1 ſſk. Karpfen, dagegen keinen Zehent bezogen; es gab 10 Kirchendiener, deren 2 ältere robotfrei ꝛc.[1]) Bereits 1650 haben hier Jeſuiten aus Iglau eine Miſſion gehalten.[2])

Weitere Pfarrer: ſ. 1663 Laurenz Ign. Solicky, reſignirte freiwillig 1670; 24. Oct. d. J.[3]) Wenzel Zezulka v. Standelberg, Dr. d. Philoſoph., geb. v. Miſtek, überging nach Rožna 1674; Apr. d. J. Wenzel Bernard Janotik, bis 1687; 30. Oct. d. J. Martin Joſ. Matlocius, beförd. nach Trebitſch 1698; 9. Dec. d. J. Bernard Fz. Sattler, geb. v. Miſtek, b. 1717; 11. Febr. d. J. Karl Joſ. Streith, † 17. Juli 1745; d. J. Joſeph Cardely, beförd. nach Trebitſch im Juni 1746; 22. Juni d. J. Martin Kroček, geb. v. Kl.-Olbersdorf, vordem Erpoſit zu Wladislau, † 30. Oct. 1780; 23. Dec. d. J. Johann Alois Winkler, geb. v. Czernan, überließ ſ. 1. Dec. 1811 die Adminiſtration der Pfründe dem Chlumer Pfarrer Ignaz Wiškowſky, und † 1815 (Winkler legte die Pfarrbibliothek an; 1785 Chlum u. Benetitz ſelbſtſtändig); 2. Juli 1815 derſelbe Ignaz Wiškowſky (erbaute auf ſeine Koſten das bgtl. Spitalhaus, worin jetzt einige weibl. Arme von der Gemeinde unterſtützt werden), † 2. Apr. 1828; 3. Juli d. J. Johann Ratzek, bisher zu Wladislau, geb. v. Trebitſch, commutirte nach Stndein im Mai 1833 mit Joſeph Bergmann, welcher am 11. Oct. 1842 †; ſeitdem der nunmehrige Herr Curat.

---

[1]) Orig. Viſitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1674.
[2]) Schmidl, Histor. soc. Jes. IV. p. 668.
[3]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Kirchenbücher.

Digitized by Google

5. Nettin (Netín), Pfarre.

D. Net. liegt auf der Hochebene und an der Straße von Groß-Meseritsch nach Saar, ½ Ml. ö. von Wollein.

Eingepfarr. DD.: Kochanau (Kochanov), ¾ St. ſ., Swařanau (Svařanov), 1 St. oſö., Wolſchy (Olší) mit Schule, 1 St. ö., Zhorž, Straneczka (Zhoř stranecká), 1 St. ſſö., Zawiſt (Závisť), ¾ St. oſö., Zhoržetz, Hinter- (Zhořec zadní), ½ St. w. und Zaſika (Záseka), ¼ St. n., dann 2 Mühlen bei Nettin, je ¾ St. entfernt. Seelſorge unbeſchwerlich.

Seelenzahl: 1713 Katholiken und 14 Akatholiken mähr. Zunge, 14 Juden; bei 205 ſchulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Net. 1846 auf Patronskoſten erweitert und mit Ziegeln gedeckt. Dazu eine Ablöſungs-Jahresrente von 15 fl. 49 kr. C. M.

Patron: Die Beſitzerin von Groß-Meseritſch, Leopoldine Fürſtin von Lobkowitz.

Domin.: Groß-Meseritſch, und in dieſer Stadt auch das B. A., G. ſammt der Poſt.

Pfarrer: ſeit 4. März 1809 der hochw. Herr Franz Pržikryl, vordem Cooperator daſelbſt, biſchöfl. Titl. Conſiſtorialrath, Mitglied d. St. Cyrill- u. Methud-, ſowie d. St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. v. Teutſch-Pruß 1779, ordin. 1804, ſ. 1854 Prieſter- und ſ. 24. Aug. 1859 Pfarr-Jubilat. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt. Sie iſt feſt gebaut, im Presbyterium gothiſch gewölbt, im Schiffe aber, welches aus neuerer Zeit iſt, erſt zwiſchen 1740 u. 1750 ebenfalls mit Gewölbe verſehen, iſt 13° 4′ lang, 3° 4′ hoch und 4° 3′ breit. Die Sakriſtei, über der 1 Oratorium beſteht, wurde 1735, das Muſikchor (Orgel mit 14 Regiſtern u. Pedale 1782 von Joh. Komornik in Rauchowan verfertigt) im J. 1770, und der größere Thurm bis zu den Glocken, deren es 3 von 8 Ct. 26 Pfd., 2 Ct. (dieſe 1816 übergoſſen) und 180 Pfd. gibt, aufgeführt, die Kuppel des letztern aber erſt 1780 vollendet und mit Weißblech gedeckt. Das Blatt des 1740 auf Koſten des Patrons aufgeſtellten, aber erſt 1795 marmorirten Hochaltars malte der tüchtige N. Töpper, und über dem Tabernakel ſteht in gut vergoldetem Kaſten eine Marienſtatue von Holz, zu der aus Groß-Meseritſch eine Votivprozeſſion kommt, weil dieſe Stadt auf Mariens Fürbitte 1714 von der furchtbaren Peſt bewahrt worden iſt. Die 2 Seitenaltäre zum hl. Johann v. Nepom. und hl. Vendelin, welche, ſammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, 1795 neu errichtet und, mit Einſchluß des hohen, von dem Brünner Vincenz Kuttalek ſolid ſtaffirt wurden, haben ſchöne Bilder von dem in Rom ausgebildeten Gß.-Meseritſch. Ignaz Weidlich. In der Kirchemitte iſt 1 Gruft, worin der einſtige Gutsherr von Zhorž, Johann Stranecky v. Stranek († 3. Mai 1572), dann Magdalena Manſely v. Reyenthal († 1681), der nur 7jährige Joſeph v. Rumerskirch († 1718) und Leopold Herzog v. Schleßwig-Holſtein, auch Beſitzer von Meseritſch-Zhorž († 1742) ruhen, während in der kleinen vor dem Hochaltar nur die Witwe nach dem Hzg. Joſeph v. Quaſtalla, Eleonora, geb. Hzgin. v. Schleßwig († . . . diuturnis complicatissimi morbi doloribus gravissime correpta &c. 28. Febr. 1760 im 45. Lebensjahre) im kupfernen Sarg beſtattet iſt. An Silber wurden 229 Lth. abgeliefert, darunter 1 Monſtranz von 140 Lth., die Meßkleider aber mit 1

kostbaren Ornat und 1 Pluvial durch die fürstl. Patroninnen, nebst 1 Ornat durch Pfarrlinge vermehrt, und auch 1 Baldachin, 3 Fastenbilder für die Altäre, Ministranten- u. Meßnerröcke ꝛc. aus Kirchengelde neu beigeschafft. Uebrigens hat man auch den Thurm reparirt und die Kirche, welche am 15. Dec. 1778 für das Mariä-Himmelfahrt- und die andern 6 Festtage der seligsten Jungfrau bestimmte Indulgenzen erhielt, in- und auswendig übertüncht. Statt dem kleinen Friedhof dabei mag bereits ein größerer auswärts angelegt worden sein. Es gibt nur 2 bedeutende Messenstiftungen, näml. 1774 der Eleonora Fstin. v. Liechtenstein für ihre † Tante Maria Eleonora, verwitw. Herzog. v. Quastalla ꝛc. mit 2000, und 1826 der Gß.-Meseritsch. Bürgermeisterswitwe Josepha Delintsch mit 1 Pamatka von 657 fl. 30 kr.[1])

Pfarrbestiftung. An Aeckern 11 Joch 579 □° und an Wiesen 4 Joch 528 □° (in allem um 1 Joch mehr ausgemessen, als der wirkliche Bestand); der Zehent und einige Naturalleistungen mit der Jahresrente von 622 fl. 36 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das solide 1stöckige Pfarrhaus wurde s. 1826 im Erdgeschoße gewölbt, die Stallungen etwas erhöhet, und sämmtliche pfarrl. Gebäude, sammt der abgesonderten Kaplanswohnung neu mit Schindeln gedeckt, wobei der Curat den 5. Theil der Kosten trug.

Geschichtliches. Das D. Nettin sammt der Pfarre und dem Gute Zhorz gehörte dem Stifte zu Trebitsch bis 1414, wo dies alles durch Austausch gegen die sehr bedeutenden Teiche bei Nettin mit Ladislaw v. Krawař an diesen gedieh.[2]) Der Pfründe wird daher bis dahin nicht gedacht, und erst 1437 kommt ein „Herr" Paul, welcher zugleich Rector des Altars der hl. 4 Evangelisten in der St. Peterskirche zu Brünn war, als Pfarrer vor.[3]) Seitdem ist wieder eine Lücke bis 1557, wo der Gutsherr von Zhorz, Johann Straněcky v. Stranka, hier einen häretischen Curaten unterhielt, und der Gß.-Meseritsch. Besitzer demselben den Zehent vom D. Wolschy versagte, ihn jedoch sogleich geben zu wollen versprach, wenn Johann einen ordentlichen und unverehelichten Pfarrer einsetzen würde, was auch noch im Verlaufe dieses J. mit einem Niklas geschehen sein soll, der Zehent aber demungeachtet nicht geleistet wurde. Auch nachher waren die Curate akatholisch, wie 1562 ein Simon, welcher damals eben diesen Zehent von Wolschy dem Zhorz. Grundherrn verkaufte, der Besitzer von Meseritsch ihn aber doch wegnahm, und 1567 Peter Chlumecky, welcher dasselbe und mit gleichem Erfolge that.[4]) Im J. 1608 hieß der Pastor Victorin Agricola, welcher von da nach Pailenz überging und 1621 Wenzel Curtius, der, ein 60jähr. Greis, sammt seiner Frau vom kais. Kriegsvolk, welches von ihm Geld gefordert, mit Feuer bis zum Tode gemartert worden sein soll.[5]) Darauf wurde die Curatie nothdürftig von Gß.-Meseritsch aus versehen und war überhaupt im höchst elenden Zustande, wie denn noch im J. 1633 der Meseritsch. Dechant dem Consistorium berichtet, daß sie unbesetzt und alle (?) Einwohner aus 10 DD. (vielleicht aus den zu Zhorz gehörigen) entflohen seien.[6]) Erst

---

[1]) Brünn. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Cod. Pernstein. f. 286.
[3]) Knopp Benedict. Raigradens. Liber Erection, eccles. Petromont. Brun. Mspt. f. 178.
[4]) Brünn. Pühon. XLV. f. 27. XLVIII. 131. LI. 221.
[5]) Cerroni „Nachrichten" und Am. Commenii Histor. Persecution. &c. p. 159.
[6]) Orig. Bericht des Meseritsch. Dechants 1633.

Digitized by Google

am 22. Sept. 1639 wurde der Minorit Fr. Martin Arietinus investirt[1]), welchem s. 22. Apr. 1641 Albert Slobkowic und diesem der Carmeliter-Ordensmann P. Wenzel Gedeon (das Carmeliterkloster zu Mannersdorf in Oesterreich besaß das Gut Zhorz zwischen 1640 u. 1680), welcher noch 1658 da war und über das höchst verwahrloste Pfarrhaus klagte, nachfolgten.[2]) Seit Juni 1662 hielt die Pfründe der gewesene päpst. Alumnus im Jesuiten-Convict zu Olmütz, Laurenz Soliecky, geb. v. Leobschütz in Schles., und der Visitator fand sie in demselben J. in solchem Zustande: die Kirche mit 3 Altären (hoher neu und von Stein, zur Kreuzabnahme, auf den Seiten zu Mariä Himmelfahrt u. St. Johann Bapt.) nicht consecrirt, mit Wandtabernakel, mit Paramenten gut versehen, 1 vergold. Silberkelch u. 1 Ciborium, vergold. Monstranz von Kupfer (um 1691 schon 2 Silberkelche u. 1 solche Lampe), hatte einige Legate, die aber wegen Armuth nicht bezahlt wurden, am festen Thurm 1 Glocke und im Dachreiter 3; das Pfarrhaus neu vom Patron erbaut, dazu ½ Lahn in 2 Theilen, 1 Garten, 3 Wiesen, 2 Teiche (1 größerer bei der Obrigkeit), 2 kleine Waldstücke und Zehent; Pfarrlinge meist katholisch, aber weder Schule noch Lehrer (1672 auch nicht „propter induratam parcitatem" der Pfarrlinge, jedoch 1691 beides).[3])

Am 18. Aug. 1667 wurde der aus Hosterlitz vertriebene Georg Karl Ptaček investirt, trat schon Ende 1668 wieder ab, worauf es hier noch folgende Pfarrer gab: s. 31. Jän. 1669 Thomas Jos. Wšetecius, vordem in Schumitz (jetzt Olm. Erzdiöc.), befördert nach Mähr. Budwitz 1682; 20. Febr. d. J. Kaspar Melchior Swrčina (?), † 1697; 29. Oct. d. J. Ladislaw Ant. Křjž, † 1722; 17. Dec. d. J. Mathias Theophil Blahowec, commutirte nach Budischau im Juni 1729 mit Johann Komarek, geb. v. Trebitsch, † 31. Mai 1750; 20. Juni d. J. Joseph Elias Řezníček, † 25. Aug. 1773; 27. Oct. d. J. Jakob Fz. Přihoda, geb. v. Gß.-Meseritsch, auch Wollein. Vicedechant, beförd. nach Gß.-Meseritsch im Dec. 1808; seitdem der jetzige Herr Curat.

In den JJ. 1831 und 1836 herrschte daselbst ziemlich heftig die Cholera.

---

6. Radostin (Radostín), Pfarre, mit Filialkirche zu Pawlow.

Das Städtchen Radost. liegt etwa 1¼ Ml. nördl. von Wollein an der von Trebitsch nach Saar gebahnten Straße.

Eingepfarr. DD.: Knieſowes (Knězoves), ½ St. ö., Krasnowes (Krásnoves), ¾ St. osö., Pawlow (Pavlov) mit Filialkirche u. Schule, 1¼ St. s., Tellečkau, Alt- (Telečkov starý), 1¼ St. ssw., Zahradischt (Zahradiště), 1 St. ssö. und Znětinek (Znětinky), ¾ St. wsw. Die Seesorge, bis auf die mehr entfernten DD. Pawlow und Telleč kau, bequem. — Einst auch Unter-Borry hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1969 Katholiken und 7 Akatholiken, 13 Juden; etwa 250 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 20 fl. 42 kr. C. M., und das 1stöckige Schulhaus erbaute 1822 der

---

[1]) Cod. Investitur. bis 1730; das Verzeichniß der Pfarrer im Kirchen-Inventar vom J. 1806 ist sehr unvollständig und irrig.
[2]) Provent. fixi. Parochor. 1658 Mspt.
[3]) Orig. Visitationsbericht 1662, dann Dekan. Matrik 1672 u. 1691.

Digitized by Google

Patron neu auf, es mußte aber 1852 mit 1200 fl. C. M. wieder ausgebeſſert werden, und ebenſo auch das 1819 zu Pawlow neu erbaute.

Patron: ſeit 21. Jän. 1791 der Religionsfond, vordem bis 1609 die Beſitzer von Gß.-Meſeritſch, dann das Olmützer Bisthum, welches dasſelbe an das neue Brünner Bisthum und dieſes an den Religionsfond überließ.

Domin.: Groß-Meſeritſch, in welcher Stadt auch das B. A., G. und die Poſt.

Pfarrer: ſeit Oct. 1859 Herr Anton Stehlik, bisher zu Liſpitz, geb. v. Kuttenberg in Böhm. 1789, ordin. 1814. Cooperatorsſtelle unbeſetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Apoſtel Bartholomäus ſteht auf dem ummauerten Friedhofe und wurde, da die frühere alte bis auf die Sakriſtei ganz herabgekommen war, im J. 1779 neu erbaut, wozu der Gß.-Meſeritſch. Gutsherr das Materiale gab. Sie iſt 14° lang und 6° breit, mit □ſteinen gepflaſtert, gewölbt und mit Ziegeln gedeckt. Es gibt darin nebſt dem hohen, deſſen von Räſſe ſtark angegriffenes Bild der Gß.-Meſeritſch. M. Strozanowſky auf ein Föhrenbret abcopirte, noch 2 Seitenaltäre, näml. zum hl. Mathias und der hl. Eleonora, deren Bilder der brave Znaim. A. Winterhalter, und überdies das des hl. Grabes für die Charwoche unter dem Chor, ſowie das Marienbild über dem Tabernakel gemalt hatte. Die meiſten Bildhauerarbeiten ſind vom Brünn. Schweigel. Seit 1848 ließen der Patron den Hochaltar, ſammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, Gutthäter aber die Seitenaltäre neu ſtaffiren, nachdem bereits 1836 und darauf 1852 nochmals auch das Kirchendach ganz ausgebeſſert worden. Der große Thurm iſt in die Friedhofsmauer eingebaut und trug, außer 1 Uhr, 3 Glocken von 12, 4 Ct. u. 30 Pfd. (letztere Sterbglöckch.), die jedoch, ſammt dem Thurmdach, der Schule und dem Pfarrhaus, am 23. Mai 1857 das Opfer eines großen Brandes wurden, welcher auch den größern Theil des Marktes verzehrte; ſeitdem mag wohl alles wieder hergeſtellt, und auch die Glocken neu gegoſſen ſein. Am Chor hat die Kirche 1 Orgel mit 7 Regiſtern, und iſt mit Paramenten, die ſeit 1820 mit 3 Kaſeln, 1 Pluvial und 2 Fahnen, zum Theil von Wohlthätern, vermehrt ſind, entſprechend verſehen. Um 1806 bezog ſie von 12 ſ. g. eiſernen Kühen an jährl. Zs. 4 fl. 48 kr., und hatte 210 Lth. an Silber, wovon der größere Theil gegen eine Obligation von 70 fl. abgeliefert wurde. Aus einem am Friedhofe beſtandenen, ganz verfallenen Beinhaus hat der Pfarrer Joh. Raſchka eine hübſche Marienkapelle hergeſtellt.

Was die Filialkirche zu Pawlow betrifft, ſo wurde ſie ebenfalls an der Stelle einer alten zur Ehre der hl. Apoſt. Philipp und Jakob im J. 1792 neu und ſolid erbaut, und enthält, nebſt der Kanzel mit guter Bildhauerarbeit (die hl. 4 Evangeliſten), 2 Altäre (Seitenaltar zum hl. Franz de Paula), iſt 13¹/₄° lang u. 4° breit, meiſt mit Bruchſteinen gepflaſtert, im Presbyterium gewölbt (ſonſt Rohrboden), mit Schindeln gedeckt, und hat auf dem gleichfalls der Friedhofsmauer eingebauten Thurm, auf dem man die Jahrzahl 1573 bemerkt, 2 Glocken von 6 (1587 gegoſſen) u. 3 Ct. (dieſe mit angeblich unlesbarer Aufſchrift). — Daß zu Pawl. ſpäteſtens ſeit 1380, 1420 u. flg. eine Pfarre beſtand, deren Patronat zum Gß.-Meſeritſch. Gutskörper gehörte, bezeugt die Landtafel[1]), und noch 1591 wurde ſie vom Olm. Biſchof Stanislaw II. mit Tobias Cocius beſetzt.[2]) Seitdem aber 1609

[1]) Brünn. Lbtfl. III. f. 51. VIII. 6.
[2]) Correſpond. XXIX. f. 164.

Digitized by Google

der Gß.-Meseritsch. Gutsherr das Besetzungsrecht aller Curatien dieses Dominiums dem Olmütz. Fstbischof. und Cardinal Franz v. Dietrichstein und dessen Nachfolgern überließ (Vgl. den Artikel „Groß-Meseritsch"), blieb die durch Häretiker ihrer Bestiftung beraubte Pfründe unbesetzt und bis 1760 als Tochter bei Gß.-Meseritsch, seitdem aber bei Radostin. — Im J. 1662 hatte die alte Kirche, nebst dem hohen, 2 kleine Seitenaltäre, 1 Silberkelch, 1 Kasel, 3 Glocken, in der Sakristei 2 alte Bücher „typi ignoti", 1 Zinswiese nebst 1 solchen Teich, und im Monat 1 Mal wurde darin von Meseritsch aus die hl. Messe gelesen (jetzt jeden 3. Sonntag der Gottesdienst). Weder Schule noch Lehrer.[1])

Pfarrbestiftung. An Aeckern 18 Joch 263$^{2}/_{6}$ □°, 5 Joch 1015$^{1}/_{6}$ □° Wiesen und 1 Joch 851$^{1}/_{6}$ □° Hutweiden. Der Zehent u. a. (das Rindschmalz ausgenommen) mit der Jahresrente von 717 fl. 38 kr. C. M. abgelöst. Davon der Cooperator zu erhalten.

Das im J. 1793 neu erbaute und mit Schindeln eingedeckt gewesene Pfarrhaus, brannte, wie schon früher bemerkt, am 23. Mai 1857 ab, ist aber seither wieder hergestellt. Dabei Wirthschaftsgebäude (s. 1825 neue Ställe u. Scheuer) und 2 Gärten.

Geschichtliches. Der Pfarre zu Radost. wird zuerst im J. 1381 gedacht, wo sie ein Niklas hielt, welcher damals seiner Schwester Anna einen $^{1}/_{2}$ Lahn im D. Hluboka und eben so viel in Lowkowic vererblich intabuliren ließ, und im J. 1483 hieß der Pfarrer Jakob.[2]) Um 1550 war die Pfründe schon im Besitz der Irrlehre, denn 1554 saß hier der Pastor Johann Kroupa, welcher vordem zu Tassau gewesen[3]), und 1572 erhielt die hiesige Brüdergemeinde ein nicht näher bekanntes Privilegium in Betreff des Bethauses („o Radostinskym kosteliku").[4]) Darauf kommt zum J. 1576 der Pastor Martin Sperocius, 1581 ein Michek, dann zwischen 1590 u. 1594 ein Johann vor.[5]) Der Olmütz. Fstbischof. wußte aber durch seine Verbindung mit dem kathol. Gutsherrn von Gß.-Meseritsch die Pfarre doch den Katholiken zu bewahren, und besetzte sie im Mai 1595 mit Martin Matheides, der aber auf seine Bitte von St. Georgi 1597 nach Freistadtl (j. Olm. Erzdiöc.) übersetzt wurde, und nach Radost. im Juli d. J. ein Laurenz kam.[6]) Im J. 1616 schickte der Cardinal — nachdem bereits 1612 der Vormund des jungen Berka, Hr. v. Schleinitz, den Pfarrlingen die Nichtannahme eines kathol. Pfarrers befohlen — doch den Jakob Fraffovius hierher, der aber schon im Apr. 1617 durch den Znaim. Archidiakon Laurenz Zwettler um Entlassung bat, während der Amtmann zu Saar um dessen Belassung fürsprach. Er (ordin. 1604) war noch 1633 daselbst und berichtete am 22. Apr. d. J. an das Consistorium, daß er auch Ostrow als Commendata besorge, jedoch, weil von den Beamten gar nicht unterstützt, blos 180 Pönitenten habe.[7]) Er mag im Anfang 1640 † sein (1641 heißt er „gewesener" Pfarr.), und am 20. Oct. d. J. wurde Aeneas Selkowič inve-

---

[1]) Visitat. Bericht 1662.
[2]) Brünn. Ldtafl. I. Lib. VI. f. 65. u. Act. Consistor. ad an. 1483.
[3]) Brünn. Pühon. XLIII. f. 113.
[4]) Knihy privileg. bratersk. na Moravě, Cod. Mspt. zu Leŏna in Polen (mitgethl. vom Prof. Gindely).
[5]) Boczek. Slg. und Neustadtl. Burgrechtsbuch ad an. 1590 flg.
[6]) Correspond. XXXII. f. 59. XXXIV. 67. 71., dann XVI. ad an. 1597.
[7]) Ibid. XXXIX. 27. ad an. 1612 und 3 Origin. aus den JJ. 1617 u. 1633 in d. Boczek. Slg.

Digitized by Google

stirt [1]), dem vielleicht jener Paul nachfolgte, der 1672 als „einstiger" Pfarr. genannt wird. Kurz vor 1662 erhielt die Pfründe der aus Proßnitz geb. Wenzel Ign. Gedeon (studirte zu Prag, Wien u. Grätz), unter welchem die unconsecrirte Kirche in gutem Stande und mit 3 Altären (die 2 auf den Seiten nur angelegt, 1672 aber schon zur Ehre von Mariä Himmelfahrt und Christi Auferstehung aufgerichtet) versehen war, das Tabernakel in der Wand (1672 am Hochaltar), 3 Silberkelche nebst 1 Ciborium u. 1 kupferne Monstranz, 4 Kaseln, 8 Leuchter, 2 Glocken, dann 3 eiserne Kühe à 9 Grosch. jährl. (einst 9 Kühe, um 1672 wieder 11 à 8 Gr., dann Legata und eingekaufte Gelder auf Gründen, aber keine Zahlung, weil s. vielen JJ. keine Rechnungen) besaß; das Pfarrhaus die schlechteste Wohnung im Orte, aber die höchst armen Pfarrkinder konnten es nicht aufbauen, dazu 1 Lahn Aecker, Wiesen auf 8 Fuhr. Heu, 2 Gärten, 2 kleine Teiche und verödete, mit Buschwerk bestockte Gründe, Zehent ꝛc.; Seelenzahl (auch Filiale Unter-Borry) 350, darunter nur etwa 4 akathol., aber nachlässig für die Osterbeicht; weder Schule noch Lehrer.[2]) Am 12. Nov. 1665 wurde Georg Karl Ruffinus investirt, und als er 1674 nach Straschkau übergegangen, am 19. Nov. d. J. Blasius Fz. Popelka, der am 25. Dec. 1698 †. Nachher waren hier noch folgende Pfarrer: s. 8. Jän. 1699 Niklas Jehňabek, geb. v. Mistek, † 19. Sept. 1736; 7. Apr. 1737 Heinrich Alois Kraus, geb. v. Freiberg, befördert nach Holleschau (Olm. Erzdiöc.), schon im Sept. d. J.; März 1738 Georg Ant. Leony, geb. v. Mähr. Budwitz, beförd. nach Misliborzitz im Mai 1739; Sept. d. J. Anton Fz. Burian, † 28. Jän. 1742; Mai d. J. Johann Nep. Buchta, beförd. nach Oppatau im Juli d. J.; Oct. 1742 Wenzel Maliček, ging in das Deficientenhaus nach Kremsier 1751; Oct. d. J. Ignaz Čakert, geb. v. Datschitz, bekam Biskupitz im Jän. 1756; 19. Febr. d. J. Martin Prachar, † 8. März 1763; Ende März d. J. Bartholom. Skolny, † 7. Juni 1772; Aug. d. J. Paul Lambert, geb. v. Kojetein, † 3. Aug. 1783; 25. Aug. d. J. Georg Kunst, geb. v. Gß.-Meseritsch, † 1. Apr. 1806; 29. Nov. d. J. Johann Němec, geb. v. Teltsch 1745, † 21. Apr. 1818; Aug. d. J. Wenzel Talsky, geb. v. Bobrau 1781, wurde Neustadtl. Dechant und nach Bobrau beförd. im Juli 1822; seitdem die Pfarre nur administrirt bis 8. Jän. 1824, wo sie Joseph Link, geb. v. Nikolsburg 1779, erhielt und 1827 nach Kokor (Olm. Erzdiöc.) überging; 19. Juli d. J. Anton Slama, geb. v. Saar 1777, beförd. nach Pailenz 1835; 20. Jän. 1836 Johann Raschka, bish. Lokal zu Strzižau bei Pirnitz, geb. zu Drahlow 1786, hatte auf eigenes Ersuchen s. 1857 an Karl Orel, bish. Cooperator zu Kamenitz, einen Administrator, und † zu Znaim am 2. Juli 1859; seitdem der gegenwärtige.

---

7. Wiese (Luka), Pfarre, mit Privat-Schloß- und 1 andern Kapelle zu Wiese, Commendatkirche zu Petrowitz, öffentl. Schloßkapelle zu Puklitz, und öffentl. Kapelle zu Groß-Beranau.

Das Städtchen Wiese, von Wollein bei $1^1/_2$ Ml. s. entfernt, liegt im ziemlich tiefen Thale an beiden Ufern des Flußes Iglawa.

---

[1]) Cod. Investitur. b. 1700, dann Matriken.
[2]) Visitat. Bericht 1662 u. Gß.-Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Eingepfarr. DD.: Beranau, Groß- (Beranov velký), mit Kapelle und Schule, 1¼ St. w., Bittowschitz, Ober- (Bitovčice horní) m. Schule, ½ St. ö., Brandlenz (Bradlo), ¼ (?) St. w., Jetzlau (Jezlov), ½ St. w., Petrowitz (Petrovice) m. Commendatkirche, ¾ St. ssw., Předworž (Předvoř), ¼ St. ssw., Puklitz (Puklice) m. Schloßkapelle u. Schule, 1¼ St. s., Swatoslau (Svatoslav), ½ St. ssö. und Wottin mit der Ansiedelung Laudilka (Votín s Loudilkou), ½ u. 1 St. w., dann die Colonien Neuhäusel (Nové domky), 1¼ St. w. und Farkaczka (Farkačká) bei Puklitz, überdies 1 Spinnmaschine u. 1 Mühle bei Wiese, ¼ St. — Nur die Entfernungen einiger DD. erschweren in etwas die Seelsorge. — Einst auch Hoch-Studnitz hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 3296 Katholiken und 25 Akatholiken mähr. Sprache, 102 Juden; bei 415 schulfäh. Kinder, nebst 200 Wiederholungsschülern. Das Pfarr-Schulhaus 1843 vom Patron ganz neu erbaut, jenes zu Bittowschitz 1834 durch diese Gemeinde, die auch den Lehrer erhält, und das zu Puklitz 1840 durch den dortigen Gutsherrn.

Patron: Der Gutsherr von Wiese, Anton Freiherr von Widmann.

Domin.: Wiese, Puklitz und Beranau; B. A., G. und Post zu Iglau.

Pfarrer: seit 30. Juli 1850 Herr Bernard Plachy, vordem Administrator daselbst, Mitgld. des pomol.-önol. Vereins in Brünn, geb. v. Ziaroschitz 1815, ordin. 1841. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus steht auf dem alten, s. 1853 planirten und mit Bäumen umsetzten Friedhofe (der neue s. 1837 auswärts), und wurde an der Stelle der kleinen, sehr baufälligen und daher 1754 abgetragenen alten, zwischen 1755 u. 1763 auf ihre, des Patrons u. a. Wohlthäter Kosten ganz neu aufgebaut, mit Ausnahme des Thurmes, welcher erst 1804 ebenfalls durch einen neuen und 28° hohen ersetzt wurde. Sie ist solid, geräumig und freundlich, ganz gewölbt, 19° lang, 8° breit und hat im Presbyterium 2 Oratorien. Der Hochaltar, über dessen Tabernakel ein schönes Marienbild steht, hat ein ausgezeichnetes Blatt des hl. Patrons von dem Iglau. Joh. Steiner (1755 um 70 fl. gemalt und 1846 in Brünn restaurirt), und die 2 Seitenaltäre zur hl. Barbara und hl. Katharina, Blätter von dem Polnaer Ant. Schramek (1769 u. 1771). Aus dem Nachlaß des letzt † Curaten Fz. Kinzel von 500 fl. C. M. wurde die Kirche 1851 übertüncht, sowie der Hochaltar sammt der Kanzel neu staffirt, und die sämmtliche innere Einrichtung mit Farben entsprechend überstrichen, nachdem bereits 1845 auch eine neue und sehr wohl klingende Orgel von Fz. Switil aus Neustadtl um 500 fl. C. M. zum Theil auf Wohlthäterkosten aufgestellt worden. Den Thurm, auf dem es nebst 1 Uhr 3 Glocken von 15 (Schrift: Ave Maria gracia &c. 1504), 4 (dasselb. J.) u. 2 Ct. (1539 gegoss.) gibt, ließ der Herr Patron 1852 ausbessern und mit Blech eindecken. Rechts im Presbyterium steht eine große und ziemlich gut aus Holz geschnitzte Marienstatue mit dem Kinde, für welche 1731 einige Indulgenzen erwirkt wurden. Der Gruftstein in der Kirchemitte hat das Dubsky'sche Wapen und die mähr. Aufschrift (ohne Jahrzahl), daß hier Georg Dubsky v. Třebomislic-Wyčap bestattet sei. Seit 1823 erhielt die Kirche, meist von der freiherrl. Patronsfamilie, 1 Pluvial, 1 Traghimmel, 1 Altarteppich, 3 Meßgewänder, dann 1 schönes Antependium zum Hochaltar, und 1850 von dem Curaten F. Kinzel 2 silberne Kelche, weil ein bedeutender Theil des Silbers, welches um 1806 228 Lth. betrug, abgeliefert wurde. Die Kirche besitzt ein 20° langes

Digitized by Google

u. 12° breites Waldstück, unter den Messestiftungen aber nur 1 bedeutende vom J. 1787, näml. des Johann Freih. v. Widmann mit 700 fl.

Die Privat-Schloßkapelle in Wiese wurde im 1. Stockwerke des 1747 im Bau vollendeten neuen Schloßes (auch im alten bestand 1 Kapelle, für welche im J. 1730 die Licenz für Privatmessen ertheilt wurde)[1]) eingerichtet; sie hat 1 staffirten Altar mit schönem Marienbilde und eigene Paramente.

Die Commendatkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul in Petrowitz, $10^1/_2{}^0$ lang, $3^1/_2{}^0$ breit, ganz gewölbt und aus Bruchsteinen gebaut, hat doch noch, obwohl um 1616 theilweise umgestaltet, manches Alterthümliche erhalten, namentlich den Wandtabernakel und das Gurtengewölbe im Chor, und beim Seiteneingang den großen alten Taufstein. Die Kirche steht auf dem Friedhofe und hat 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes, mit deren Holzstatue), über der Sakristei 1 Oratorium, dann 1 Gruft, worin die ehemaligen Besitzer des Gutes Puklitz, als: Franz Horder v. Puklitz mit seiner Tochter Katharina (er † 1550, diese 1552), Paul Horder ꝛc. mit seiner Mutter Amalia Doupowa v. Doupowa (diese † 1565) mit deren 3 andern Söhnen, und Gottfried Gf. v. Wallburg († 75jähr. 18. Dec. 1685) liegen. Der alte Thurm, auf dem man an der Südmauer die Jahrzahl 1608 (an der Kirchemauer aber 1617) sieht, mußte zum Theil 1797 abgetragen und der obere Theil neu gebaut werden; er hatte 2 Glocken von 2 (Joannes, Matthæus, Lucas, Marcus) und 1 Ct. (diese mit Ave Maria &c.), deren letztere 1795 in die Kapelle nach Puklitz, hierher aber 1 kleinere von dort kam. An der Friedhofsmauer ist 1 hölzerne Kapelle zu St. Peter u. Paul mit 1 Altar, wo am St. Peter- und Paulfeste hl. Messe gelesen, in der Kirche aber 3 Mal im J. der ganze Gottesdienst gehalten wird. Die an letzterer s. 1795 auswärts angebrachte Kanzel dient für den teutschen Prediger am Kirchtage. Die Kirche, in der auch bei Begräbnissen Messen gelesen werden, hat eigene Paramente, lieferte aber 1810 fast alles Silber ab, wofür sie eine Obligation auf 120 fl. W. W. hat. — Daß in Petrowitz einst eine Pfarre war, erweisen folgende Notizen: im J. 1378 hielt sie ein Niklas[2]), 1411 ein Philipp, dann zwischen 1416 u. 1425 ein Blasius.[3]) Noch im J. 1530, wo das D. sammt der Veste verödet war, ließ Johann v. Lipa das Gut Beranau, sammt diesen Oedungen und dem „Pfarrpatronat in Petrow." dem Franz Horder v. Puklitz intabuliren[4]), welcher letztere, wie oben gesagt, auch in der hiesigen Kirche liegt. Höchst wahrscheinlich hat die Irrlehre nach den Vorgängen zu Iglau und in der ganzen Umgebung, auch in dieser Curatie sich festgesetzt, aber die hiesige Kirche, in welcher auch die Witwe nach Johann v. Horder, Juliana, bestattet sein wollte, und sie daher letztwillig 1613 mit 100 ßl. Grosch. bedacht hatte[5]), mochte damals sehr baufällig gewesen und in den JJ. 1608 u. 1617 (S. oben) zum Theil restaurirt worden sein, bis sie endlich um 1660 der Puklitz. Gutsherr A. v. Salawa äußerlich „schön u. zierlich" (nicht so im Innern) hergestellt und die Erlaubniß erwirkt hatte, daß darin einige Male im J., besonders am Kirchfeste unter Zuströmen vielen Volkes, der Gottesdienst gehalten werden durfte. Damals war sie jedoch nir-

[1]) Fst.-erzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) Urk. s. die Pfarre Wilenz 1378.
[3]) Iglau. Stadtbücher zu dies. JJ. (Boczek not.).
[4]) Brünn. Ldtfl. XX. f. 24.
[5]) Iglau. Stadtbuch ad an. 1613.

Digitized by Google

gends commendirt, sondern der Gutsherr besorgte die Aushilfspriester ꝛc., und hatte namentlich um 1672 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), „viele fromme Schenkungen", und zu ihrem Sprengel gehörten auch die DD. Puklitz, Brandlenz, Beranau und Jetzlau.[1]) Wann sie nach Wiese commendirt wurde (wahrscheinlich um 1670), ist nicht verläßlich bekannt.

Bei dem Markte Wiese, und zwar südl. vom Schloße, steht 1 Kapelle zu Maria Hilf und den 14 hl. Nothhelfern, welche um 1733 vom Gf. Anton v. Gellhorn u. seiner Gattin einem Gelübde zu Folge erbaut wurde, und zwar weil sie auf einer Reise nach Oesterreich in einem Weingebirge von Räubern überfallen, jedoch glücklich gerettet wurden. Sie ist 3° lang, 1½° breit, ganz gewölbt und mit □steinen gepflastert, hat 1 Altar mit schönem Marienbild u. den 14 hl. Nothhelfern und auf dem Thürmchen 1 kleine Glocke. Dabei ist auch 1 Friedhof.

Im D. Groß-Beranau besteht ebenfalls eine, bereits um 1630 vom damaligen Gutsherrn Eustach v. Karsten erbaute St. Anna-Kapelle, welche nachträglich sowohl von dem Gutsherrn als auch von der Gemeinde sehr vernachläßigt und dem Einsturze nahe war, weshalb sie 1797 von der letztern eingerissen und eine ganz neue, mit 1 Altar und Thürmchen versehene, von gutem Material aufgebaut, und als auch diese höchst schadhaft geworden, 1838 abermals mit einem Aufwande von 942 fl. C. M. (wozu der dortige Ortsrichter Mathias Kißler das meiste beitrug) vom Grund neu aufgeführt, wie auch 1852 mit 1 Positiv und vom Wies. Curaten Fz. Kinzel mit neuer Kasel versehen wurde. Mit hoh. Ordinariatslicenz werden darin hl. Messen gelesen.

Im Schloß zu Puklitz war seit Alters gleichfalls 1 Kapelle, welche um 1728 neu hergestellt und 1729 mit der Licenz für Privatmessen beschenkt wurde.[2]) Im J. 1787 zur öffentlichen erklärt, hat sie 1804 der Gutsbesitzer umgeändert und vergrößert. Es gibt darin 1 Altar zu Mariä Himmelfahrt, eigene Paramente und auf dem Schloßthurm 2 Glocken, deren größere von ½ Ct. zur Kirche in Petrowitz gehört. Um 1806 wurden darin an Sonn- u. Festtagen von den PP. Minoriten aus Iglau hl. Messen gelesen; ob auch jetzt, ist uns nicht bekannt.

Im D. Jetzlau, und zwar im 1. Stockwerke der obgktl. Wohnung beim dortigen Freihofe, war ebenfalls 1 Kapelle, die um 1620 zum akathol. Gottesdienst vom damaligen Besitzer verwendet, nachher von den Jesuiten, welche das Gut erwarben, reconciliirt und zu Privatmessen benützt, nach Auflassung des Ordens aber entweiht wurde.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 3 Joch 912 □°, 1315 □° Wiesen, 483 □° Gärten und 639 □° Hutweiden; Zehent u. a. mit der Jahresrente von 809 fl. 11 kr. C. M. abgelöst. Der s. g. Blutzehent an Gänsen, Hühnern und Ostereiern wird noch abgeführt. Davon der Cooperator mit Beihilfe eines Fundationsbetrages (von 40 fl. jährl.?) zu erhalten.

In der 1820 reparirten Pfarrerswohnung, deren Vorhaus damals gewölbt wurde, gibt es 4 Zimmer ꝛc.; die s. g. Kaplanei mit 2 Zimmern ist abgesondert. Dabei die Wirthschaftsgebäude und der Garten.

Geschichtliches. Da Wiese eines der ersten Güter der um 1109 gestifteten Abtei Trebitsch war und erst um 1197 durch Umtausch davon weg-

---

[1]) Visitat. Bericht 1662. Bericht des Teltsch. Dechants an d. Consistor. 1660 u. Teltsch. Dekan. Matrik 1672.

[2]) Fst.-erzb. Registratur zu Kremsier.

Digitized by

kam (Vgl. dieſes Stift), ſo dürfte die Pfarre von dieſem Stifte errichtet worden ſein, ob aber jener Zdislaw, welcher als Pfarrer „in Luka“ zum J. 1256 urkundlich vorkommt, hier Curat war, iſt nicht ganz ſicher. Im J. 1367 hielt die Pfründe ein „Herr“ Peregrin („pleban. in Prato“), und nach dieſem ein Blaſius, welcher 1412 als „ehemaliger“ Curat genannt wird.[1]) Seitdem hört jede Nachricht auf bis 1526, wo ſchon der Paſtor augsburg. Confeſſion, Blaſius, welcher damals eine Iglau. Bürgerstochter geehligt, daſelbſt ſaß, ſowie ſpäter, näml. 1583 ein Martin, und 1587 Veit Jemnicky.[2]) Im J. 1626 hielten hier die Jeſuiten eine Miſſion, und ſeit etwa 1650 wurde die Seelſorge nur nothdürftig durch den Dominikaner P. Jakob Salomonius aus Iglau verſehen, am 18. Jän. 1653 erhielt aber der dortige Prior Paul Kriſtalinger die Pfründe proviſoriſch (Act. Consist.).[3]) Inzwiſchen hatten, wie ein Bericht vom J. 1657 meldet, die Schweden die Kirche ausgeraubt (nahmen u. A. auch 1 Silberkelch), ihr Dach war zur Hälfte verfault, und ſie überhaupt ſehr vernachläſſigt, nicht nur weil ſie Niemand herſtellen wollte, ſondern weil ſie auch 1657 unbeſetzt und das Pfarrhaus verlaſſen war, die Scheuer und Gärten aber der Gutsherr ſich zugeeignet hatte. In daſiger Matrik und darnach im Pfarrinventar vom J. 1806 wird zwar zum J. 1657 Friedrich Marler als Curat aufgeführt, er mochte aber nur für kurze Zeit als Verweſer hier geweſen ſein. Auch der Minorit u. Baccalaur. d. Theologie, P. Johann Pankraz Pospiech (geb. v. Ratibor in Schleſ.), welcher hier 54jähr. am 17. Dec. 1671 †, war ebenfalls nur Verweſer. Unter ihm fand 1662 der biſchöfl. Viſitator die Curatie ſo beſchaffen: Patron, der Gutsherr; die Kirche ärmlich, mit 2 Seitenaltären ohne Namen (1672 ſchon zur hl. Katharina u. hl. Barbara), einſt durch Häretiker violirt, am 11. Juli 1627 aber reconciliirt, hatte nur 1 kupfern. Ciborium, 1 Kelch, 6 ſchlechte Kaſeln, 3 Glocken (1672 an Silber 1 vergold. Kelch, ſolche Monſtranz u. 1 Becher, 7 neue, 4 alte Kaſeln), außer 4 eiſern. Kühen à 2 fl., kein Beſitz; das Pfarrhaus 1659 erneuert, zum Theil aus Strafgeldern der hartnäckigen Häretiker, und bequem, dazu nur 1 Acker auf 4 Metz., 1 kleine Wieſe u. 1 Wald beim D. Předwoř, 1 Garten im obgktl. Beſitz, Zehent von 6 eingepfarr. DD.; die DD. Gß.-Beranau, Puklitz und Braudlenz, wo von akathol. Beſitzern erbaute Bethäuſer (2?) beſtanden, waren nirgends eingepfarrt (ſollen es, wenigſtens nach Wieſe), die Beſitzer nahmen den Zehent, und ließen die Unterthanen „vagari pro sacramentis“ in beliebige Kirchen. Zahl der Pfarrlinge 479, alle katholiſch; ſchlechte Gemeindſchule, worin nur 6 Knaben, der Lehrer bekam von der Gemeinde jährl. 2 ſſl. Groſch., 7 Metz. Korn u. 1 Paar Stiefel; Hoch-Studnitz hierher gehörig. (Zum J. 1674 heißt es: daß am Dedicationsfeſte vollkommener und wochentl. für 1 Mal abgebetene Lauretan. Litanei ein Ablaß von 100 Tagen zu gewinnen war, daß jährl. Wallfahrten nach Pirnitz u. Kamenitz, dann in die Filialen zu Petrowitz u. Studnitz Statt fanden, und daß einſt in Wieſe ein Spital war, deſſen Standplatz man noch ſah.)[4])

Bis 1672 waren daſelbſt als Adminiſtratoren: der Kapuziner P. Ludwig Felix und die Minoriten aus Iglau: P. Jakob Pavlenda (Quar-

[1]) Iglau. Stadtbuch zu 1367 und 1412 (Vocz. not.), Urk. f. die Pfarre Wilenz 1378.
[2]) Cerroni, Nachrichten.
[3]) Hieſige Kirchenbücher ſ. 1650.
[4]) Viſitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

dian), P. Krupička und P. Ludwig Štiasny, am 11. Jän. 1672 wurde aber der aus Schl. geb. u. 1662 ordinirte Baccalaur. d. Theologie, Laurenz Ign. Solicky investirt, u. † 68jähr. 18. Aug. 1687. Weitere Pfarrer waren: 1. Sept. 1687 Matthäus Fz. Allon, kam nach Wollein 1689; 18. Apr. d. J. Matthäus Hausperský (1690 in der AA. HH. Octav. zur Nachtszeit die Kirche des silb. Ciboriums, 4 Altartücher, 1 Kasel u. 70 fl. beraubt), † 67jähr. 1700; 26. März d. J. Lukas Kučera, geb. v. Pirnitz, † 1729; 6. Sept. d. J. Johann Khell, geb. v. Cywanowitz (gab 2 Schriften zur Feier der neuen St. Johann v. Nepom.-Kirche bei Saar 1723 im Druck heraus), beförd. nach Ungar. Brod 1739; 11. Dec. d. J. Ignaz Slawiček, geb. v. Austerlitz, † 63jähr. 27. Febr. 1767; d. J. Joseph Hausschild, geb. v. Neu-Titschein (1784 Studnitz selbstständig) † 26. Dec. 1791; 23. Febr. 1792 Michael Münster, geb. v. Klautendorf, † 9. Nov. 1794; 30. Dec. d. J. Karl Koß, bisher zu Studnitz, geb. v. Iglau 1752, s. 1811 auch Wollein. Dechant ꝛc., † 23. Nov. 1819; 2. März 1820 Franz Kinczel, bisher Pfarradministrator zu Teutsch-Biela in Böhm., geb. v. Lomnitz in Böhm. 1783, s. 1839 Iglau. Bezirksdechant ꝛc., † 24. Mai 1850 (Wohlthäter der Kirche, S. oben; setzte dieselbe, dann die Armenanstalt zu Wiese und die Kapelle in Gß.-Beranau zu Universalerben ein); seither der gegenwärtige, welcher einen erschöpfenden Bericht über den Zustand der Curatie von 1804 b. 1854 geliefert hatte, aus dem nur das Wesentlichste aufgenommen werden konnte.

An der Cholera starben in den JJ. 1831 u. 1832 in diesem Sprengel bei 300 Individuen.

---

8. Zhorz (Zhoř), Pfarre.

D. Zh. liegt auf einer Fläche etwa 1 Ml. westl. von Wollein.

Eingepfarr. DD.: Arnoletz (Arnolec) mit Schule, ¾ St. ö., Lippina (Lipina), ½ St. wsw., Radiow (Nadějov) m. Schule, ½ St. ssö. und Stay (Staj), ¾ St. n. Unbeschwerliche Seelsorge. — Bis 1826 war auch die Curatie Jamny nach Zhorz eingepfarrt.

Seelenzahl: 1345 Katholiken mähr. Zunge; bei 175 schulfäh. Kinder. Die Schule zu Zhorz hat eine Rente von 6 fl. 36 kr. C. M. jährl.

Patron: Der Gutsherr von Tscherna, Eduard Fürst von Collalto u. St. Salvatore.

Domin.: Tscherna und Jamny; B. A., G. und Post zu Iglau.

Curat: seit Ende Sept. 1856 und s. etwa Juni 1859 Pfarrer Herr Wenzel Kopečny, bisher Administrator daselbst, geb. v. Trnawa 1821, ordin. 1848.

Die auf dem 1846 von Pfarrlingen ummauerten Friedhof stehende und 1763 auf ihre Kosten (3000 fl.) statt der kleinen alten, neu und solid erbaute Kirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Margareth hat 2 Seitenkapellen, worüber je 1 Oratorium, und 5 mit Bildhauerbeiten versehene Altäre. Der hohe erhielt 1832 von den Pfarrkindern ein neues Bild der hl. Margareth (das frühere war vom Znaim. Joh. Winterhalter) und die auf den Seiten sind zu Mariä Himmelfahrt, hl. Johann v. Nepom. (Blätter von Weidlich) und zum hl. Kreuz (2 mit Bildhauerarbeiten) geweiht. Eine Wohlthäterin opferte 1852 einen hl. Kreuzweg in 14 colorirten Bildern, und 1847 eine andere 1 Marienfigur im goldstaffirten Kästchen nebst 4 solchen

Digitized by Google

Leuchtern für den Hochaltar. Die f. 1804 öfters übertünchte Kirche erhielt 1844 ein neues mit rother Oelfarbe überstrichenes Schindeldach, und der Thurm mit 2 Glocken von 5 (gegossen 1515 f. die Kirche in Kraßonitz) u. 2 Ct. (Lucas, Marcus &c.) im J. 1845 auf Kosten der Pfarrlinge eine Uhr. Auch hat man f. etwa 1830 aus Geldsammlungen 4 neue Pluviale beigeschafft, und Gutthäter spendeten 3 Paar hübscher Altarpölster, 1 schönes Mäntelchen für das Ciborium u. a. Auf dem Chor 1 Positiv nebst einigen Musikinstrumenten. Vom Silber, das 1806 nur 51 Lth. betrug, wurde nichts abgeliefert.

Diese nach Bochdalau affiliirt gewesene Curatie wurde am 12. Aug. 1765, wegen Entfernung von Bochdal., mit einem Capital von 2878 fl., wozu der Wollein. Dechant Wenzel Rossek, dann sein Bruder u. Pfarrer zu Bochdalau, Heinrich Rossek, 2560, der Pirnitz. Pfarrer Fz. Seltzer aber 318 fl. beitrugen, und der jeweilige Pfarrer zu Bochdalau jährl. noch 40 fl. leisten mußte — als eine Expositur mit jährl. 183 fl. gestiftet[1]), und als diese um 1784 zur selbstständigen Lokalie erhoben wurde, hat der Religionsfond die gewöhnliche Congrua ergänzt. Den Schulmann haben die Pfarrlinge, und die geistlichen Gebäude der Gutsherr zu erhalten.

Das Wohnhaus ist 1stöckig und solid, enthält 6 Zimmer ꝛc. und dabei Wirthschaftsgebäude, welche (1 Gewölbe, Kuhstall, Futter- u. Holzkammer u. 1 Wagenschupfen) seit etwa 1820 neu aufgebaut und mit Ziegeln gedeckt wurden. Das Gärtchen, mit dem Platz von 145 □° der ehemaligen Bochdalau. pfarrl. Scheuer vergrößert, beträgt 415 □°.

Geschichtliches. Das D. Zhorž mit der Probstei Wollein gehörte zu den Gütern der Abtei Trebitsch, welche vielleicht auch die Pfarre errichtet und so reichlich bestiftet haben mochte, daß sich sogar der Graf Otto v. Magdeburg darum bewarb, und sie 1339 wirklich hielt.[2]) Dies war vielleicht auch Veranlassung, daß Susanna v. Klein-Zhoržec das Patronat an sich riß, jedoch durch schiedsrichterlichen Entscheid 1390 angewiesen wurde, selbes der Wollein. Probstei zurück zu geben.[3]) Im J. 1513 meldet der Testamentsvollstrecker des † Gutsherrn Johann Chraustensky v. Malowar den Pfarrlingen, daß er deren eigenwillige Forderungen („svevolnost", worin sie bestanden, wird nicht gesagt) dem Landgerichte übergab[4]) und 1520 klagte der Pfarrer Johann die Anna v. Rudolec wegen Verweigerung des Zehents vom D. Arnolec auf 10 Mk.[5]) Im J. 1612 klagten alle eingepfarr. DD. sowohl bei ihrer Obrigkeit als auch beim Kaiser, daß seit Alters in Zh. eine Pfarre und immer besetzt war, bis zur Zeit, wo das Gut an Johann Chraustensky ꝛc. verkauft wurde (1558), welcher sofort alle pfarrl. Grundstücke, sammt Zehent und Zehentgeldern einzog, keinen Pfarrer hielt und das Pfarrhaus eingehen ließ, wodurch sie gezwungen seien, auswärts und weit den religiösen Verrichtungen nachgehen zu müssen.[6]) Dies blieb ohne Erfolg, die Curatie wurde nicht mehr besetzt, sondern nach Wollein, seitdem da eigene Pfarrer waren, und um 1670 nach Bochdalau commendirt,

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Cod. dpl. Mor. VII. p. 169.
[3]) Urk. Auszug im Brünn. Wochenblatt 1825, S. 74.
[4]) Urk. dt. na Rudolej v sob. př. obrac. s. Pavl. na vjru 1513 (Cop. in d. Boczek. Slg.).
[5]) Brünn. Puhon. XXII. f. 66.
[6]) Orig. in d. Boczek. Slg. 1612.

Digitized by Google

bei dem sie bis 1765 (S. oben) verblieb. Im J. 1662 war die Kirche in ziemlich gutem Stande, hatte 3 Altäre, 3 Kaseln, den alten Taufstein auf dem Friedhofe, 2 Glocken und eigene Vermächtnisse, die aber nicht gezahlt wurden. Zum verödeten Pfarrhaus gehörten 1 Garten und 1 Acker, beide gleichfalls verödet, dann 2 Teiche, wovon 1 größer und 1 Scheuer; keine Schule. Gottesdienst jeden 3. Sonntag; Patron, der Gutsherr; den Zehent bezog der Wollein. Pfarrer. — Etwa im Juni 1859 wurde die Curatie wieder zur Pfarre erhoben.

Curate: s. Sept. 1765 Franz Stejskal, geb. v. Jamnitz, befördert nach Oppatau im Febr. 1766; März d. J. Bernard Hriß, geb. v. Neu-Reisch, übersetzt nach Kniezitz im Aug. 1769; 17. Aug. d. J. Johann Klang, geb. v. Datschitz, † 15. Mai 1782; 11. Juni d. J. Johann Stelzl, geb. v. Pirnitz, beförd. nach Heraltitz im März 1802; 8. Mai Leopold Taude, geb. v. Budkau, beförd. nach Wollein im Juni 1810; 15. Sept. d. J. Franz Straka, geb. v. Lissitz, beförd. nach Heraltitz im Juni 1820; 28. Sept. d. J. Karl Papesch, geb. v. Wollein, ward Pfarrer zu Bochdalau im Aug. 1829; 10. Jän. 1830 Anton Beneschek, geb. v. Freiberg, wurde Administrator zu Wollein im Mai 1839; 15. Aug. d. J. Karl Rothmüller, geb. v. Trebitsch, bekam die Pfarre Stallek 1841; d. J. Johann Chrysostom. Wanĕk, geb. v. Ostrow, ebenfalls nach Stallek beförd. im Aug. 1848; 26. Oct. d. J. Franz Kubiček, geb. zu Holitsch in Ungarn (Verfasser eines guten Berichts über diese Pfründe s. 1804 b. 1854), gleichfalls nach Stallek beförd. etwa im Juni 1856; seitdem der jetzige.

---

9. Jamny (Jamné), Lokal-Curatie.

D. Jamn. liegt im Thale bei $1^1/_2$ Ml. w. von Wollein.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Ribny (Rybné) mit Schule, $^1/_4$ St. ö.

Seelenzahl: 715 Katholiken mähr. Sprache; etwa 105 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Jam. 1820 vom Patron erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Jamny; B. A., G. und Post zu Iglau, letztere auch in Regens.

Curat: seit Juni 1857 Herr Joseph Heller, vordem Cooperator zu Triesch, geb. v. Loschitz 1808, ordin. 1832.

Die Kirche zur Auffindung des hl. Kreuzes wurde von dem einstigen Besitzer des Gutes, dem Jesuiten-Collegium zu Iglau, im J. 1702 und zwar an der Stelle erbaut, wo dieselben Ordensmänner viel früher nur ein hölzernes Kreuz aufgestellt, um den daselbst oft vorgefallenen Räubereien durch dieses religiöse Motiv in Etwas zu währen. Sie hat eine zierliche runde Form, wurde 1705 benedicirt, mißt 7° im Durchmesser, und enthält, nebst dem hohen, welcher aus der ehemaligen Kapelle zu Jetzlau stammt, 1 Seitenaltar zur Mutter Gottes, beide (am hohen der Heiland am Kreuze, mit Maria u. hl. Johannes am Fuß desselben) mit schönen und staffirten Bildhauerarbeiten geziert. Das Bild des hl. Johann v. Nepom., welches nebst der Marienstatue auf dem Seitenaltar angebracht ist, und unter den andern, die an den Wänden hängen, das der hl. Katharina und der hl. Barbara sollen gut gemalt sein. Die Sakristei haben erst 1838 Wohlthäter zu-

Digitized by Google

gebaut, aber Chor und Thurm mangeln noch, weshalb das Positiv (aus der aufgehobenen Lokalkirche in der Znaim. Vorstadt) bei der Thüre steht und die 2 kleinen Glocken (ebenfalls aus Znaim) auf einem Gerüste hängen. Die höchst nöthigen Paramente sind vorhanden, aber das wenige Silber hat man gegen eine Obligation von 70 fl. W. W. abgeliefert. — Der Friedhof ist auswärts.

Diese Curatie war nach Zhorz eingepfarrt, der gewesene Erbpächter des Gutes Jamny, Wenzel Kalcher, hat aber letztwillig am 30. März 1818 16,000 fl. W. W. für die Stiftung dieser Lokalie als Capital bestimmt, von dessen Zinsen der Seelsorger jährl. 500, der Schullehrer 150 und die Kirche für ewiges Licht ebenfalls 150 fl. beziehen sollten. Der Stiftsbrief wurde jedoch erst am 29. Nov. 1825 ausgefertigt und am 2. März 1826 vom Consistorium bestätigt, nachdem der Religionsfond dem Seelsorger noch 100 fl. C. M. jährl. zugab, und wahrscheinlich auch die Wohnung (ebenerdig, 3 Zimmer ꝛc., Gärtchen) und das Schulhaus erbaut hatte.

Curate: 1. Febr. 1826 Liberat Promberger, geb. v. Polna in Böhm., befördert nach Herrn-Dubenky im Aug. 1845; Dec. d. J. Johann Raisky, geb. v. Wolframskirchen, entfernt im Sept. 1848; 24. Mai 1849 Wenzel Thomann, geb. v. Brünn, beförd. nach Nedwieditz im Mai 1857; seitdem der jetzige.

---

9. Studnitz, Hoch- (Studnice vysoká), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt $^3/_4$ St. ssw. von Wollein an der Poststraße nach Iglau und am Fuße eines Berges.

Eingepfarr. DD.: Kozlau (Kozlov) mit Schule, $^3/_4$ St. w., Rittirsko (Rytírsko), 1 St. wnw. und Wiesnitz (Vèžnice) m. Schule, $^1/_2$ St. onö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1119 Katholiken mähr. Sprache und 9 Juden; bei 160 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Wiesnitz um 1820 von dieser Gemeinde erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wiese und Jamny; B. A., G. und Post zu Iglau, letztere auch in Regens.

Curat: seit 2. Febr. 1817 Herr Johann Purdina, geb. zu Ottenthal in Ungarn 1782, ordin. 1806. Jubilatpriester.

Kirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Sie steht auf dem Friedhofe und auf einer Anhöhe, von der man eine weite Aussicht, sogar bis nach Böhmen genießt, und entstand aus jenem akatholisch. Bethaus, welches um 1605 der Gutsherr von Wiese, Matthäus Grün v. Stürzenberg, für seine Glaubensgenossen erbaut, eine Gfin. v. Collalto aber um 1665 zum kathol. Gottesdienst umgestaltet hatte und auch benediciren ließ. Um 1672 wurde darin jährl. 1 Mal der Gottesdienst von Wiese aus, wohin die jetzige Curatie eingepfarrt war, abgehalten.[1]) Der Besitzer von Wiese, Johann Rikowsky Ritter v. Dobrzic (s. 1711), baute ihr 3 Kapellen zu, in deren einer am Kirchfeste die teutsche Predigt gehalten, in der 2. die hl. Messe gelesen, die 3. aber zum hl. Grabe benützt wurde, und bestiftete dieselben mit 100 fl. Die Kirche, 12^0 lang und $3^1/_2{}^0$ breit, ist fest gebaut, jedoch nur im Presbyterium ge-

[1]) Visitat. Bericht 1657 und Dekan. Matrik 1672.

wölbt (sonst Rohrdecke), wurde 1821 übertüncht und mit Schindeln neu gedeckt. Der um 1830 mit neuem Tabernakel versehene Hochaltar erhielt von einem Wohlthäter 1 neues Bild (die Krönung Marieus, wie das frühere von dem Polna. Maler N. Schramek?), und auf dem Seitenaltar soll ein hübsches Bild des hl. Anton v. Padua sein. Auch befindet sich in der Kirche 1 staffirte Marienstatue aus Holz. Zureichende Paramente, aber an Silber 1 Monstranz nebst Ciborium, Pacifical, 1 Kelchfuß u. hl. Oelgefäß abgeliefert. Der Obertheil des alten, 1690 reparirten Thurmes wurde 1788 abgetragen und ein neuer aufgesetzt; die 2 neuen Glocken betragen nur 2 u. 1 Ct. (diese gesprungen).

Wie schon gesagt, war diese Curatie früher nach Wiese eingepfarrt, mittelst Hofdekrets vom 20. Nov. 1783 aber wurde sie als selbstständig vom Religionsfonde gestiftet, welcher auch den Curaten wie gewöhnlich besoldet, und dessen Wohnhaus (4 Zimmer ꝛc.) 1786 ebenerdig, aber solid erbaut hatte; 1821 wurde es ausgebessert.

Curate: seit 19. Aug. 1784 Karl Koß, geb. v. Iglau, befördert nach Wiese im Dec. 1794; 19. Apr. 1795 Joseph Logek, geb. v. Radnowitz 1757, beförd. nach Swratka 1811; d. J. Franz Ferenčak, geb. v. Skalitz in Ungarn 1779, übersetzt nach Eisenberg Ende 1816; seitdem der jetzige.

---

10. Urzinau (Uhřínov), Lokal-Curatie.

D. Urž. liegt etwa $^3/_4$ Ml. osö. von Wollein.

Eingepfarr. DD.: Pohorzilek (Pohořílky), $^3/_4$ St. ssö., Ober-Raßlawitz (Raclavice horní), $^3/_4$ St. s., Schiborau (Šiborov), $^1/_4$ St. ssw., Wottin (Votín), $^1/_2$ St. wsw. und Franko-Zhořetz (Zhořec Franko-), $^1/_2$ St. w. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1000 Katholiken und 14 Akatholiken mähr. Zunge, 8 Juden; etwa 110 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Groß-Meseritsch (Gut Zhorz), und in dieser Stadt auch das B. A., G. nebst der Post.

Curat: seit Nov. 1855 Herr Jakob Regedly, vordem Cooperator zu Przibislawitz, geb. v. Eibenschitz 1812, ordin. 1836.

Die Kirche zum hl. Kreuz mag vom Alterthümlichen nur die Mauern bewahrt haben, weil sie nach einem großen Brande um 1710 von dem Wollein. Dechant Jak. Pacher und der Gemeinde zwischen 1720 u. 1738 umgebaut wurde, worauf Pachers Nachfolger Wenz. Rossek auch den Thurm vollendet und sämmtliche innere Einrichtung in die Kirche beigeschafft hatte. Seit 1822 wurde auch die Sakristei umgebaut, der nur eine Altar mit neuem Tabernakel und Bilde des hl. Kreuzes durch Wohlthäter versehen, anstatt des Positivs eine neue Orgel mit 8 Registern und Pedal durch den Patron beigeschafft und sammt dem Altar staffirt, wie auch ein Theil der Kirche mit Steinen gepflastert. Auf dem Thurm sind 3 Glocken von nur 178, 88 u. 45 Pfd., deren 2 im J. 1846 umgegossen und vergrößert wurden. Sonst erhielt die Kirche noch 2 neue Kasseln, 3 Marienbilder, 4 Fahnen, Vela ꝛc.; 1 Silberkelch von 31 Lth. hat sie abgeliefert.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde (dafür 105 hl. Messen jähr. zu lesen), und bewohnt ein ebenerdiges Haus mit 3 Zimmern ꝛc., welches 1852 ein Ziegeldach erhielt; dabei 1 Gärtchen.

Digitized by Google

Der bereits 1348 erwähnten Pfarre zu Urzin., deren Patronat den Theilbeſitzern dieſes D. gehörte[1]), wird ſeitdem nirgends mehr gedacht. Ohne Zweifel ward ſie ein Opfer der Häreſie und nach 1620 hat man den Sprengel nach Groß-Meſeritſch gewieſen. Im J. 1672 war die Kirche, zu der nebſt Urz. noch die DD. Ballin, Wottin, Hrbau u. Scheborau, dann einige Mühlen gehörten, ganz verlaſſen („deserta"), hatte nur 1 nackten Altar, offene Sakriſtei und außer 2 Glocken, kein Geräthe; ſeit mehr als 50 JJ. wurde darin keine Meſſe geleſen; allen Zehent nahm der Grundherr, und alle Grundſtücke hielten die Bauern.[2]) Zum J. 1691 wird noch gemeldet (in der Dekanatsmatrik dſs. J.), daß die Einwohner der zu Urzin. eingepfarr. DD. Schiborau, Zhorzetz und Wottin u. a. nach häretiſch. Art, ohne Anmelden beim Pfarrer, einander begraben, und um keine Sterbſacramente ſich kümmern; das Anrufen weltlichen Beiſtandes zur Abſtellung dieſes argen Unweſens ſei bisher vergeblich geweſen. Um 1680 wurde der Sprengel nach Wollein zugetheilt und verblieb dabei bis 1785, wo der Religionsfond die Curatie neu dotirte.

Curate: 24. Oct. 1785 Joſeph Waſchek, geb. v. Neu-Titſchein, † 11. März 1795; 10. Sept. d. J. Aquilin Politzer, geweſen. Kapuziner, geb. v. Iglau, † 25. Febr. 1799; 5. Juli d. J. Martin Wohralik, überſetzt nach Friſchau bei Neuſtadtl im März 1802; 17. Dec. d. J. Bonaventura Ceplichal, geweſen. Franziskaner, geb. v. Trebitſch, wurde Deficient im Juli 1819; 15. März 1820 Franz Chlaupek, † ſchon 30. Juli d. J.; 25. Nov. 1820 Johann Pechaček, befördert nach Rudikau im Febr. 1830; 1. Sept. d. J. Jakob Beranek, beförd. nach Swratka im Jän. 1832; 1. Sept. d. J. Ferdinand Kozišek, überſ. nach Hartikowitz 1837; 15. Juli d. J. Johann Kaštil, geb. v. Koſtelletz, beförd. nach Eibis im Sept. 1849; 7. Febr. 1850 Franz Wodny, beförd. nach Ober-Borry im Juni 1855; ſeither der jetzige.

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Erhard. de Cunstadt f. 11.
[2]) Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

D. Archipresbyterat Jarmeritz.

Es liegt im W. der Diöcese und in den Kreisen Iglau und Znaim, zwischen den Archipresbyteraten Iglau (im WNW. und N.), Brünn und Znaim (im O. und OSO.), dann an den Landesgränzen mit Unter-Oesterreich (im S.) und Böhmen (WSW.).

Gebildet ist es um 1790 aus den Dekanaten Jarmeritz, Datschitz, Jamnitz, Namiescht und Schelletau.

Erzpriester: Titl. Herr Franz Hollub, Ehren-Domherr von Brünn, bischöfl. Rath und des bischöfl. Consistoriums Beisitzer, Bezirksdechant, Schuldistricts-Aufseher und Pfarrer zu Namiescht, Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde, wie auch deren histor.-statist. Section und des pom. önolog. Vereins in Brünn, geb. zu Raschowitz 1790, ordin. 1814.

I. Dekanat Jarmeritz.

Es liegt meist im Znaimer Kreise, und nur die ganze Curatie Czaslawitz, ferner Theile jener in Ober-Augezd, Roketnitz, Startsch und Lipnik gehören zum Iglauer.

Begränzt ist es im O. vom Dekanate Eibenschitz, im S. von Jaispitz und Jamnitz, im W. von Teltsch und im N. von Namiescht.

Seelenzahl: 28,298 Katholiken, 34 Akatholiken, 115 Juden.

Das Dekanat besteht aus 13 Pfarren und 3 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 13 Pfarrer, 3 Lokal-Curate, 2 Kapläne, (1 Stelle erledigt), 1 Administrator und 5 Cooperatoren (8 Stellen unbesetzt).

K. K. Bezirksämter und Gerichte: zu Mähr.-Budwitz für 9, zu Trebitsch für 3, zu Hrottowitz für 2, zu Hrottowitz und Trebitsch für 2 Curatien.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Valentin Beczwarz, Titl. bischöfl. Consistorialrath, Pfarrer zu Mähr.-Budwitz, Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, und der histor.-statist. Section der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, geb. zu Wischau 1807, ordin. 1852.

Das Dekanat wurde im J. 1670 durch Ausscheidung der Pfründen aus dem Znaim. Dekan. errichtet.

Bischöfl. Visitationen des Dekanats in diesem Jahrhundert: im Mai 1811, im Juni 1821, Juni 1840 und Juni 1846.

Digitized by Google

1. Jarmeritz (Jaroměřice), Pfarre, mit Friedhofskapelle.

Ehemaliges Kloster der PP. Serviten.

Das Städtchen Jarmer. mit 2 Vorstädten, Hauptort des gleichnamigen Großgutes, liegt im Thale an der Straße von Mähr. Budwitz nach Trebitsch, bei 7 Ml. ssw. von Brünn und 4 Ml. wnw. von Znaim.

Eingepfarr. DD.: Bauschitz (Bohušice), ¾ St. s., Blattnitz (Blatnice) mit Schule, ½ St. ssö., Poppowitz (Popovice), ½ St. w., Přiložan (Přiložany), ¾ St. onö., Přispach (Přistba) m. Schule, 1 St. ö., Stiepanowitz (Štěpanovice), ¾ St. nnw., Unter-Lažan (Lažany dolní), 1¼ St. wsw., Wohraženitz (Ohraženice) m. 1 Hofe, 1 St. ssw., Bonian (Boňov) m. Schule, ¾ St. n., Lessunka (Lesůnky), ¾ St. wsw., Ratiboržitz (Ratiborice), 1 St. n. und Watzanowitz (Vacanovice), ¾ St. wnw., dann 4 Mühlen, ⅙ bis ¾ St. entfernt. Die Seelsorge etwas anstrengend. — Einst war noch die Pfarre Augezd hierher commendirt, und 1785 hat man das D. Blattnitz von der Curatie Luckau, D. Wohraženitz aber von Höfting aus- und nach Jarmer. eingepfarrt.

Seelenzahl: 5500 Katholiken und 8 Akatholiken mähr. Zunge, 10 Juden; bei 655 schulfäh. Kinder. Das alte Schulhaus in Jarmer. wurde um 1830 verkauft, und in dem gewesenen Servitenkloster eine neue Schule mit 3 Lehrzimmern hergestellt. Etwa gleichzeitig kauften die Gemeinden Bonian und Přispach den dortigen Lehrern deren Häuser ab und richteten sie zu Schulen ein, Blattnitz aber erbaute ein neues Schulhaus.

Patron: Die Gutsfrau von Jarmer., Carolina Gräfin von Starhemberg.

Domin.: Jarmeritz und Lessonitz; B. A., G. und Post zu Mähr.-Budwitz.

Pfarrer: seit 3. Juli 1849 Herr Benedict Prchal, vordem zu Augezd, geb. v. Boskowitz 1790, ordin. 1813, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität. Ein Kaplan und 1 Cooperator (1 Cooperatorsstelle unbesetzt).

Die Pfarrkirche zur hl. Jungfrau Margareth, welche nahe beim Schloße steht und, was den neurömischen Bau, sowie die schöne Malerei im Innern derselben betrifft, zu den ersten Landkirchen Mährens gehört, wurde von dem Gutsherrn Johann Adam Gf. v. Questenberg auf dessen und ihre Kosten (die Kirche gab hiezu 4293 fl. und behielt nur 1000 fl. als Ausstattung) zwischen 1715 u. 1738 an der Stelle der frühern am alten Friedhofe (der neue ist auswärts) ganz neu aufgeführt, und am 4. Sonnt. nach Pfingsten 1739 vom Olmütz. Fürstbischof Ernest Jakob Gf. v. Liechtenstein feierlichst consecrirt. Ursprünglich hatte sie 12 (!) Eingänge, die jedoch auf Befehl der geistl. Behörde bis auf 2 vermauert werden mußten. Am westl. Frontispitz erheben sich 2 mit roth angestrichenem Blech gedeckte Thürme mit 3 neuern Glocken von 44, 12 u. 9 Ct., dann dem Sterbglöckchen von 50 Pfd. Der Hochaltar ist im römisch. Styl, mit Bildhauerarbeiten von dem Meister Jos. Winterhalter, welcher auch für die Seitenaltäre mehres lieferte, und an der Wand hinter demselben die Statue der hl. Patronin Margareth. Ringsherum sind an der Wand folgende Frescogemälde aus dem alten u. neuen Testamente von dem ausgezeichneten Simon Gionima, (welchen auch die Abtei Saar vielfach zu beschäftigen wußte, S. dies. Artikel): die Erschaffung des 1. Menschenpaares und die Geburt Christi, Beschneidung und Taufe desselben, das jüdische Osterlamm und Christi letztes Abendmahl, die von

Digitized by Google

Moſes in der Wüſte aufgerichtete Schlange und Chriſtus am Kreuze, Jonas aus dem Wallfiſche hervorkommend und Auferſtehung des Heilandes, der gegen Himmel fahrende Elias und Chriſti Himmelfahrt, Moſes empfängt die 10 Gebote und die Sendung des hl. Geiſtes über die Apoſtel, dann Schöpfung der Welt durch Gott Vater, und Chriſtus beim letzten Gerichte. Derſelbe Meiſter hat auch in der Kuppel der Navis (oder am Platfond?) den Erlöſer in der Verſammlung aller Heiligen vortrefflich dargeſtellt und, nebſt dem am hohen, mehre Blätter der 9 Seitenaltäre, als: das des hl. Kreuzes, der unbefleckten Empfängniß Mariens und das in der Kapelle beim Hauptthor gemalt. Dieſe Altäre ſind: zum hl. Philipp Ner. (mit Reliquien der hl. Martyr. Reparata im Glaskaſten, aus der Grabſtätte des hl. Calixt zu Rom, 1737 durch Joh. Gf. v. Queſtenberg hierher geſchickt, ſowie die 1700 des hl. Vincenz, S. weiter unten), der unbefleckten Empfängniß Mariens (ſehr ſchönes Blatt von Gionima), der ſ. g. Thomaſer Mutter Gottes, des hl. Karl Boromä. (ſchönes Bl., und im Glaskaſten Reliquien des hl. Martyr. Vincenz), der hlgſt. Dreifaltigkeit, hl. Johann v. Nepom.; unter dem Chor: zum hl. Joſeph und zur Mutter Gottes, und in der Kapelle beim Hauptthor zur hl. Anna (ſehr ſchön. Bl.). Der letztern gegenüber hängt 1 großes Bild der hl. Eliſabeth mit dem jungen hl. Johann Bapt. und darunter iſt der zinnerne, 109 Pfd. ſchwere Taufbrunnen, deſſen mähr. Aufſchrift beſagt, daß er 1612 auf Koſten der Kirche und des hieſigen Spitals von einem Lukas in Iglau gegoſſen wurde. Seit 1804 wurde die Kirche mit Schindeln neu gedeckt, der Hochaltar ſtaffirt, 24 neue Altarleuchter, dann (durch Wohlthäter 1859) 1 hl. Grab nebſt 1 Marienbild vom hl. Roſenkranz beigeſchafft. Schon 1806 beſaß die Kirche viele und zum Theil koſtbare Meßkleider (22 Pfd. 170 Lth. an Silber, davon 9 Pfd. 17 Lth. abgeliefert), und ſeitdem wurden ſie noch mit 1 ganzen Ornat von ſchwarzer Farbe, wie auch (Geſchenke der Fſtin. Franziska v. Kaunitz-Rittberg) mit 3 Kaſeln, Alben, Altarpölſtern ꝛc. vermehrt. An Grundſtücken beſitzt ſie 22 Joch 406⅝ □° Aecker, 1 Wieſe von 250 □°, dann 1 Gärtchen, nebſt 1 Scheuer und Häuschen, wovon ein jährl. Zs. mit 122 fl. 12 kr. geleiſtet wurde, der vielleicht jetzt mit der Jahresrente von 1 fl. 40 kr. C. M. abgelöst iſt. Von Meſſenſtiftungen ſind nur 2 erwähnenswerth, nämlich um 1640 die des hieſigen Pfarrers Martin Staŕec mit 300, und 1774 der verwitw. Maria Anton. Gfin. v. Queſtenberg mit 500 fl.

Auf dem Friedhofe ſteht die vom hieſigen Primator Daniel Nagl im J. 1701 erbaute St. Joſephkapelle, welche der Dechant Joſ. Ritt. v. Stehno 1764 erneuern und erweitern ließ, wie auch dazu eine Stiftung für beſtimmte Seelenmeſſen 1775 mit 1000 fl. machte. Sie hat 1 Altar mit dem Bild des ſterbenden hl. Joſeph (gemalt vom daſig. Karl Buček 1802), an der Wand ein ſchön gemaltes Crucifix und auf dem Thürmchen 1 kleine Glocke.

Auf dem Marktplatze hat um 1716 der Gutsherr Johann Adam Gf. v. Queſtenberg mit großen Koſten („non sine magnis impensis“) eine ſchöne Bildſäule der allerhlgſt. Dreifaltigkeit aus Stein errichten laſſen, ſie auch zum Unterhalt eines Lampenlichtes 1717 eigens beſtiftet und angeordnet, daß jeden Sonntag nach der nachmittägig. Veſper die Figural-Litanei dabei abgehalten werde, wofür dem Pfarrer Bierzubrau gegen 1 Metz. Weizen oder Gerſte pr. Faß für immer geſtattet wurde.[1]) Bald nachher bildete

[1]) Conſiſtor. Regiſtrat., theils Orig., theils Copien, für alle obigen Stiftungen.

ſich dazu auch eine Bruderſchaft unter demſelben Namen, welche 1728 verſchiedene Indulgenzen von Rom erhielt.

Auf dem Hügel hinter dem Spital hat Johann Freih. v. Queſtenberg 1668 eine Marienkapelle erbaut und ſie auch dotirt, damit jeden Samſtag 1 hl. Meſſe nebſt Lauretan. Litanei darin abgehalten werde, im J. 1785 wurde ſie geſchloſſen.

Was endlich das zu Jarmer. befindliche obgktl. Spital, worin 6 mnl. und 6 wbl. Pfründler nebſt geheitzter Wohnung, auch Bekleidung, hinreichende Nahrung und Licht erhalten, betrifft, ſo beſtand ein ſolches, und zwar von einem Gutsherrn geſtiftetes (das Patronat gehörte zum Gutskörper), ſchon vor 1498[1]), und Johann Adam Gf. v. Queſtenberg verpflichtete letztwillig 1750 ſeinen Erben Dominik Gf. v. Kaunitz zu den bisherigen 6 Pfründlern noch 6 neue zu dotiren, was im J. 1754 geſchah. Uebrigens iſt in dem Spitalgebäude auch eine Kapelle zur hl. Eliſabeth und es war einſt viel beſſer als jetzt beſtiftet (S. „Geſchichtliches" der Pfarre zum J. 1671).

Pfarrbeſtiftung. Dieſe, einſt (noch 1522) nebſt anderm auch mit den DD. Lažan und Poppowitz dotirt geweſene[2]) Curatie beſitzt jetzt nur 2680 □° an Wieſen und 1 Garten von 611²/₀ □°; der Zehent und andere Naturalleiſtungen von Gutsherren und Pfarrlingen mit der Jahresrente von 2693 fl. 30 kr. C. M. theils entſchädigt, theils abgelöst. Den Kaplan beſtiftete für die hl. Meſſe um 7 Uhr Morgens an Sonn- u. Feiertagen, dann für andere hl. Meſſen (worunter auch jährl. eine für die Seelen Jener, denen der Stifter etwa zum Aergerniß oder gar zum Seelenruin geweſen, dann 1 für Seelenruhe aller ſeiner Vorgeſetzten) der hieſige Pfarr. u. Dechant Paul Polach am 9. Sept. 1709 mit 2000 fl.[3]), und einer von den Cooperatoren muß vom Curaten, der 2. aber (jetzt mangelnd) vom Religionsfonde unterhalten werden.

Das alte beim Schloß geſtandene Pfarrhaus überließ mittelſt Vertrags vom 4. Jän. 1706 der Curat Polach dem Gutsherrn Joh. Gf. v. Queſtenberg gegen 1 von dieſem neu erbautes mit 3 Zimmern (3 im Stockwerke) u. a.[4]), aber letzteres wurde 1831 verkauft und ein neues im ehemaligen Kloſtergebäude der Serviten, ſammt Wirthſchaftsgebäuden, aus der Verkaufsſumme hergeſtellt, das jedoch im Erdgeſchoße noch 1854 nicht vollendet war.

Geſchichtliches. Die erſte Nachricht über dieſe jedenfalls viel ältere Pfründe iſt vom J. 1325, wo K. Johann das Patronat derſelben u. a. dem böhmiſch. Ciſterzienſer-Stifte Sedletz geſchenkt, und als er es kurz darauf doch wieder an Raimund v. Lichtenburg verpfändet hatte, dieſem 1329 erlaubte, es demſelben Kloſter zu überlaſſen.[5]) Zum J. 1347 wird berichtet, daß Papſt Clemens VI. auf Verwendung des Prag. Erzbiſchofes die über Smil v. Böttau (Lichtenburg) verhängte Excommunication, welcher den Jarmeritz. Pfarrer Woislaw ins Waſſer werfen ließ, aufgehoben, weil Smil zur Buße eine gewiſſe Stiftung errichten wollte.[6]) Ob dieſer Woislaw und ſeine nicht bekannten Nachfolger Ordensmänner von Sedletz oder Weltprie-

---

[1]) Brünn. Ldtfl. XIII. f. 16.
[2]) Daſ. XVII. f. 2.
[3]) Cop. in d. Conſiſtor. Regiſtratur.
[4]) Ebenda, Stiftungen.
[5]) Cod. dpl. Mor. VI. p. 222 u. 291, dann Sommer „Böhmen" ꝛc. XI. 346.
[6]) dt. Aven. 27. Aug. 1317 (Orig. in Rom, gefälligſt mitgetheilt von Pet. Ritt. v. Chlumecky).

Digitized by Google

ſter waren, weiß man nicht, und erfährt überhaupt von der Curatie nichts bis zum J. 1434, wo der Pfarrer und zugleich Wyšehrad. Probſt (nachher Biſchof v. Olmütz), Paul v. Miličin, im Einvernehmen mit dem Jarmeritz. Gutsherrn Johann v. Lichtenburg-Zornſtein, der, obgleich katholiſch, dem Kloſter Sedletz das Patronat entzogen, die zur Pfarre gehörigen Anſaſſen zu Jarmer. vom Anfallsrechte befreit hatte.[1]) Erſt im J. 1492 klagte das Stift Sedletz die BB. Puta und Albrecht v. Lichtenburg-Vöttau wegen Vorenthalts des Patronats auf 500 Mk. beim Landgerichte, wurde jedoch abgewieſen, weil das Gut ein landesfürſtl. Lehen war und die Klage deshalb beim Könige anhängig gemacht werden ſollte.[2]) Seit etwa 1484 und noch 1497 hielt die Pfründe Wenzel v. Hodic (klagte den Přibik Mladenec v. Miličin wegen Abnahme des pfarrl. Zehents im D. Waßanowitz auf 200 Mk.), aber ſchon 1498, wo das Stift Sedletz nochmals das Patronat gerichtlich anſprach, daſſelbe jedoch, als altverbrieft dem Gutsherrn Wenzel v. Ludanitz förmlich zugeſchrieben wurde, war die Pfarre erledigt und Hanek v. Zap auch entbunden, den Zehent von ſeinem D. u. Hof Ratiborič hierher abzuführen.[3]) Aber ſ. 1500 bis 1523 war hier Georg Raniš v. Alt-Dubenka Pfarrer, und mußte ebenfalls wegen Nichtabfuhr des Zehents öfters klagen, z. B. 1500 abermals von Ratiborič, dann von Lhotta und Waßanowic, 1520 von Přispach, Leſonic, Stěpanowic u. Ratiborič, und 1522 nochmals von Stěpanowic, Waßanowic u. Ratiborič, nachdem er bereits 1519 von einem Cyprian Bec auch perſönlich arg mißhandelt worden, weshalb er den Thäter auf 1000 Dukaten, den Jarmer. Gutsherrn Johann v. Ludanic aber auf 700 ſſk. Gr. belangte, weil dieſer ihn eingekerkert und durch Qualen gezwungen hatte, nicht nur die Präſentation u. Confirmation für die Pfarre auszuliefern, ſondern ihn auch verdrängt, den Pfarrhof ausgeplündert und alle pfarrl. Zinſe von Jarm., Lažan, Popowic nebſt 2 Mühlen ſich zugeeignet hatte.[4]) In der Zwiſchenzeit wurden auch die 2 DD. Lažany und Popowic der Curatie entzogen und dem Gute Jarmer. einverleibt, bei dem ſie, noch ausdrücklich als „Pfarrdörfer", 1522 erſcheinen.[5]) Jener Curat Niklas, welcher um 1527 einen Vertrag mit Johanna v. Zop-Ratiborič abſchloß, wodurch dieſe den Zehent vom verödeten D. Waćanowic mit jährl. 5 fl. mähr. reluirt hatte und von 2 Lahn. im D. Klučow jährl. 1 ſſk. Wien. Groſch. zur Pfarre abzuführen verſprach, es aber bis 1536 nicht that, ſcheint nicht rechtgläubig geweſen zu ſein, war hier aber noch 1548, in welchem J. er mit Chriſtian Hoſtakowsky v. Arklebic-Ratiborič in Betreff des Waćanowic. Zehents, für welchen Chriſtian jährl. 3 ſſk. Gr. und ½ ſſk. Karpfen abführen ſollte, ein neues Uebereinkommen abſchloß.[6]) Eben ſo ungewiß (in Betreff der Rechtgläubigkeit) verhält es ſich mit den Curaten Wenzel, der ſchon 1540, und Matthäus Špötl, welcher zwiſchen 1545 u. 1552 genannt werden[7]), wogegen es ſicher iſt, daß die nachfolgenden Paſto-

[1]) Orig. im Marktarchiv dt. v Jaroměric. 28. Září 1434 u. Boczek „Reiſebericht" ꝛc. 1844 Sept.
[2]) Brünn. Pühon. XII. 21. XIII. 12.
[3]) Ebenda XII. 2. Abthlg. p. 56. 68. 72.
[4]) Daſ. 96. 105. XIII. 76. 107. 125. XVIII. 193. XII. 4. 75. XXII. 35 sq. XXIV. 6.
[5]) Brünn. Ldtfl. XVII. 2. u. Cod. Pernstein. f. 234.
[6]) Br. Pühon. XXVIII. 213. u. Urk. dt. v sob. po s. Gilgy 1548 (Cop. in d. Conſtor. Regiſtratur).
[7]) Brünn. Pühon. XXX. M. 200. XXXVII. N. 204. 231. XXXXII. P. 188. XXXXVIII. 48. 50. 253. LI. 55. LIV. 79. 386 sq. LVI. 14. sq. 123. 169. 218 sq. 396 sq. LVIII. 279. dann Cerroni „Nachrichten" ꝛc. u. Neu-Weſſely Gemeindebuch zu 1606.

ren der hiesigen Pikharden-Gemeinde waren und zugleich die Pfarre hielten, jedoch auch fast alljährig wegen Zehentverweigerung klagten, näml. 1560 u. 1564 ein Wenzel, 1564 u. 1567 Balthasar, 1568 u. 1570 Blasius, 1571 u. 1572 Johann Městecky, 1573 u. 1574 Laurenz Rwačowsky (um Mont. nach Neujahr 1574 vom Gutsherrn, dem er den „Dienst" aufgesagt, weil dieser sein Versprechen, den Pastor vom Heimfallsrechte zu befreien, nicht zuhielt, eingekerkert), 1576 Andreas Sofronius Pardubsky, geb. v. Pardubitz in Böhm., † 21. Juni 1577; 1581 Wenzel Zdiarsky, geb. v. Saar, † d. J., 1587 Niklas Peldrimowsky, geb. v. Nachod in Böhm., und 1601 u. 1613 Johann Porphirides, geb. v. Reichenau in Böhm. (1609 Joh. Brosius, Diakon das., geb. zu Ungar. Brod 1571, s. 1609 Pastor an der Bethlehemskirche zu Prag). Noch im J. 1608 hielten daselbst die Pikharden eine Synode[1]), aber 1613 hat der Grundherr Sigmund Freih. v. Teufenbach das Lutherthum hier eingeführt, einen N. Most als Pastor eingesetzt und zugleich verordnet, daß nur einem lutherisch. Pastor und Schulmann der Zehent ꝛc. gegeben, den katholischen aber, wenn sie in der Folge zum Besitz der Pfründe gelangen würden, verweigert werden solle.[2]) Solche Pastoren waren da weiterhin: 1617 Wenzel Olirius, geb. v. Skuč in Böhm., früher Schullehrer zu Trebitsch, 1619 Johann Semonius (Ecclesiastes), 1620 David Richter, 1623 Simon Oralides, geb. v. Jarmer., convertirte 1630, 1623 bis 1625 Laurenz Lehmann.[3])

Die neue Reihefolge katholisch. Pfarrer beginnt mit dem aus Oppeln geb. Anton Stařic, welcher am 25. Apr. 1632 investirt wurde, die 1. Matrik verlegt, und da am 2. Juli 1631 nebst Schloß und Rathhaus auch die Kirche abbrannte, wie auch die Glocken sammt der Uhr schmolzen, den ganzjähr. Zehent auf Herstellung des Gotteshauses verwendet hatte. Auch ließ er durch 1 Jesuiten aus Znaim 1632 daselbst eine gesegnete Mission halten[4]), und stiftete in seinem Todesjahre 1664 in der Franziskaner- und Clarisserinenkirche zu Znaim 2 Altäre zur Mutter Gottes und hl. Anton v. Padua[5]), sowie er auch 300 fl. auf Messen für seine Seelenruhe nachgelassen. Unter ihm war die durch seine Sorgfalt schön verzierte (alte) Kirche mit Paramenten sehr gut versehen („sacra suppellex copiosa, cui nusquam inveni similem" sagt der Visitationsbericht vom 19. Apr. 1657), hatte an Silber 5 Kelche, 1 Monstranze u. 1 Ciborium (im J. 1672 schon 7 vergold. Kelche, 2 solche Monstranz., 1 Ciborium u. 1 Pacifical nebst Hostienbüchse), 3 vom Pfarrer und Wohlthäter schön verzierte Altäre (Seitenal. zu Mariä Himmelfahrt u. der hl. Sebastian u. Rochus), in der St. Johann Bapt.-Kapelle den Taufbrunnen, 1 Oratorium, besaß an Aeckern 12 Metz. (1672 aber 3 Aecker auf mehr als 60 Metz., 1400 fl. Capitalien, angekaufte Zinse, über 2000 fl. an Vermächtnissen, wovon aber s. 30 JJ. keine Zinse), ewige Kühe à 1 fl. mhr., dann 1 Paar Ochsen pr. 5 fl.; die Kirche von der Gemeinde zu erhalten und das Dedicationsfest am Sonnt. nach St. Kunegund; gutes Pfarrhaus mit neuer Scheuer vom Pfarrer erbaut, der zum Theil auch den Organisten dotirt hatte; pfarrlich nur 1 Wiese nebst 1 Garten und bei

[1]) Wengersky Slavon. reform. p. 330.
[2]) Gov. im hiesig. Stadtbuch.
[3]) Brünn. Puhon. LXI. 193 und Gerroni o. c.
[4]) Schmidl Histor. Soc. Jes. III. p. 1216.
[5]) Znaims histor. Denkwürdigkeit. II. S. 121.

Digitized by Google

30 Mut Körnerzehent; Seelenzahl etwa 1000, davon 733 gebeichtet, die übrigen hierin wohl nur nachläſſig; der Schulmann vom Pfarrer erhalten; Commendata Augezd; D. Watzanowitz öde; Spital mit der meiſt vom Pfarrer neuerbauten St. Katharinakapelle mit 1 Altar, 8 Arme bezogen von fundirten Aeckern als Zehent die 5. Garbe, was bei 2 Mut Korn u. ½ Mut Weizen betrug, hatten 20 Stke. verſchiedenes Vieh, jährl. Zs. von Häuſern 10 fl. u. ſo viel von Aeckern, einſt ein fundirter Prieſter dabei (zum J. 1671 wird darüber noch bemerkt, daß es ſammt Kapelle 1670 vom Gutsherrn erneuert wurde, 4 Wieſen auf 8 Fuhr. Heu beſaß, und daß [laut Einkommenbuches desſelben vom J. 1572] es ehemals vom D. Blatnitz und von den Aeckern nivky beim Walde „Wochos", gegen Budwitz, ſowie vom D. Boniow den vollen Zehent bezog, wovon jetzt nichts, weil alles dies die Gutsherren von Jarmer. und Budwitz beſitzen).[1]) — Seit 1664 ward der bisherige Kaplan daſelbſt Joſeph Wenz. Achantus Pfarrer und ſ. 1670 1. Jarmeritz. Dechant (bis dahin der Dekan. Sprengel zum „Erzdekanate" Znaim gehörig), † 13. Mai 1676 (die Kirche erbte nach ihm 1470 fl. 40 kr.); 21. Juli d. J. Johann Alois Toman, bisher zu Unter-Kanitz (fundirte zum neuen Servitenkloſter daſ. 2000 fl. auf Meſſen, 500 fl. auf 1 Lampe in die Lorettokapelle, und ſchenkte dem Kloſter noch 100 Dukat., 1 große Silbermonſtranz um 280 fl. u. 1 Ciborium), † 20. Jän. 1689; 28. Apr. d. J. Leopold Friedr. Stiller, geb. v. Gaja, bisher ebenfalls zu Unt.-Kanitz, auch, wie der vorige und die meiſten der nachfolgenden, Jarmer. Dechant, † 47jähr. 1. Sept. 1694 (fundirte bei den Serviten 2000 fl. auf Meſſen, ſchenkte der Pfarrkirche 1 ſilber. Ciborium u. a. Silber, welche nach ihm auch noch 2085 fl. erbte); 3. Nov. 1694 Paul Fz. Polach, bish. zu Gß.-Meſeritſch, geb. v. Troppau (ausgezeichneter Seelſorger, fundirte den hieſigen Kaplan [S. oben], errichtete an der Kanalbrücke 2 ſteiner. Statuen des Heilandes u. des hl. Johann v. Nepom., trug zum Bau des Pfarrhauſes zu Augezd, welche Curatie er aufgab, 200 fl. bei ꝛc.), † 2. Jän. 1722; 26. Jän. d. J. Anton Ferdin. Dubravius, bish. zu Lukau, Verfaſſer von 3 Druckſchriften, als: 2 Gelegenheitsreden bei der Heiligſprechung der Johanna Zara u. des Serviten Peregrinus, dann über die Befreiung Brünns von den Schweden 1727 b. 1747, überging, weil hier mißvergnügt, nach Koſtel im Nov. 1731; 14. Jän. 1732 Gundakar Andr. Gf. v. Egkh u. Hungersberg, Olmütz. Domherr, bish. zu Gß.-Meſeritſch, beförd. nach Burg Schlenitz in Oeſterreich 1735; 23. Juni d. J. Johann Sigism. Gf. v. Götzen, Olmütz. Domicellar (vom Fſtbiſchof. wegen noch nicht 2jähr. Seelſorge diſpenſirt), communtirte nach Ungar. Hradiſch 1747 mit Thomas Laštowička, der am Hierherwege erkrankte und nach Brünn fuhr, wo er ſogleich †; 14. Febr. 1747 Joſeph Joach. Ritt. v. Stehno, Brünn. Canonicus, bish. zu Kirchau, geb. v. Leipnik in Böhm., † 85jähr. 1. Mai 1778 (die Pfarrkirche erbte nach ihm 7000 fl.); Mai d. J. Franz Columbus, geb. v. Gß.-Meſeritſch, bish. zu Mähr.-Budwitz, wurde auch Znaim. Erzprieſter, † 17. Dec. 1795; Febr. 1796 Anton Ferdin. Gelletz, bish. zu Lukau, geb.

[1]) Orig. Viſitat. Bericht 1657 (Conſiſtor. Regiſtratur); dann Dekan. Matrik 1672, Cod. Investitur. b. 1740 und hieſig. Hausprotokoll. Zum J. 1691 wird in einer beſondern Beſchreibung der Curatie bemerkt, daß die (frühere) Pfarrkirche ſammt 3 Altären am 10. Aug. 1677 von dem Olm. Suffraganbiſchof Joh. Gf. v. Breuner conſecrirt, und daß ſeitdem das Dedicationsfeſt am Sonntag nach St. Laurenzi gefeiert wurde.

Digitized by Google

v. Leipnik, † 6. Nov. 1803; 18. Jän. 1804 Franz Georg Chwiličck, bish. auch zu Lukau, geb. v. Austerlitz 1747, Ehrendechant, † 30. Oct. 1829; d. J. Franz Joh. Köller, bish. zu Rattai (Olm. Erzdiöc.), geb. v. Puklitz 1777 (vielseitig, besonders in der Landwirthschaft u. verwandten Zweigen durchgebildet, Mitgld. der k. k. m. schl. Ackerbaugesellschaft u. Trebitsch. Bezirksdechant), † 20. Febr. 1849; seitdem der gegenwärtige Hr. Curat.

Auf dem Jarmeritz. Gebiete bestand in der Vorzeit auch ein D. Duchow mit Pfarre, zu welcher um 1498 Zinsleute in Duchow und Unterthanen im ehemaligen D. Giřetice gehörten.[1]) Pfarre sammt beiden DD. sind seitdem spurlos verschwunden.

Ehemaliges Kloster der PP. Serviten zur Mutter Gottes von Loretto (Conventus Ordinis Servorum Dei ad S. Mariam Laurentanum) in Jarmeritz.

Der hochherzige und fromme Gutsherr von Jarmer., Johann Anton Gf. v. Questenberg, welchem die kirchlichen Gebäude zu Jarmer. so vieles verdanken (S. oben), erbaute auch 1673 (oder schon 1668?) in der hiesigen Vorstadt „Lhota" eine lauretanische Kapelle mit einem s. g. Kreuzgang und innerhalb desselben mit einer hl. Stiege, und in der Kapelle wurde im Beisein des auf der Rückreise von Prag nach Wien im dasigen Schloße übernachtenden Kais. Leopold I. am 17. Sept. 1673 die 1. hl. Messe gelesen. Am 1. Oct. 1675 wurde bei der Kapelle von demselben Grafen der Bau eines Klosters begonnen, welches er nach dessen Vollendung den PP. Serviten übergab, und zum Unterhalt von vorerst nur 4 Priestern jährl. 32 Faß Bier, 30 Klftr. Holz und 400 fl. aus obgktl. Renten anwies. Darauf verreversirte der Vorstand dieses Ordens am 20. Juli 1674, daß in dem Kloster nicht mehr als 12 Brüder leben und nicht sammeln sollen, und daß der Orden zu der Fundation des Gf. Johann v. Questenberg binnen 10 JJ. noch 10,000 fl. als Erhaltungscapital intabuliren lassen, wie auch den pfarrl. Gottesdienst durch die Klosterandachten nicht stören werde, worauf die Stiftung auch vom Kais. Leopold I. am 25. Apr. 1680 bestätigt wurde. Fromme Wohlthäter, namentlich 2 Jarmeritz. Pfarrer (S. oben), fügten diesem theils bedeutende Messenstiftungen, theils Geschenke an Kirchensilber hinzu, und seitdem es erlaubt worden, die Zahl der Ordensbrüder über 12 zu vermehren, erhielt das Kloster vom Grundherrn Joh. Adam Gf. v. Questenberg am 1. Jän. 1734 noch ein Capital von 4000 fl., dessen Interessen aus obgktl. Brauhaus mit jährl. 100 Faß Bier abgetragen wurden. Mit Einschluß noch anderer später zugewachsenen Messen- u. a. Stiftungen, erwuchsen die Capitalien bis 1756 auf die Summe von 19,700 fl., und es lebten damals daselbst 15 Geistliche vom jährl. Einkommen pr. 2006 fl.[2]) In den JJ. 1724, 1747, 1748, 1757, 1776 wurden der Kirche, der St. Johann v. Nepom.-Kapelle und der hier bestandenen Bruderschaft zur schmerzhaft. Mutter Gottes viele

---

[1]) Brünn. Lotsl. XIII. f. 16.
[2]) Orig. dt. 20. Juli 1674 (Consistor. Registratur), u. Hackl „Stiftungen" in Mähren Mspt.

Digitized by Google

theils vollständige, theils partielle Indulgenzen von Rom aus ertheilt.[1]) Am 17. März 1785 wurde das Kloſter aufgehoben und der Religionsfond nahm deſſen Capitalien, das Gebäude aber der Gutsherr; jetzt wird es theils als Pfarrhaus, theils als Schule benützt.

---

2. Augezd, Ober- (Újezd Horní), Pfarre.

Dieſes D. liegt $1^1/_2$ St. w. von Jarmeritz theils am Abhange eines Hügels, theils im ſchmalen Thale.

Eingepfarr. DD.: Kojetitz (Kojetice), $^1/_2$ St. w., Nikollowitz (Mikulovice), $^1/_2$ St. nnw. und Witſchap (Vyčapy), dann 1 Mühle, $^1/_4$ St. ſ. Bequeme Seelſorge.

Seelenzahl: 1358 Katholiken mähr. Sprache, 5 Juden; etwa 170 ſchulfäh. Kinder. Das Pfarr-Schulhaus auf Koſten des Patrons mit geſetzlich. Concurrenz 1824 neu erbaut. Zur Schule eine Ablöſungs-Jahresrente von 21 fl. 39 kr. C. M.

Patron: Die Beſitzerin von Jarmeritz, Carolina Gräfin v. Starhemberg.

Domin.: Jarmeritz, Leſſonitz und Sadek; B. A., G. und Poſten zu Trebitſch und Mähr.-Budwitz.

Pfarrer: ſeit 13. Febr. 1847 Herr Wenzel Diwiſchek, geb. zu Libau in Böhm. 1801, ordin. 1827. Die Cooperatorsſtelle unbeſetzt.

Die Pfarrkirche zu den hl. Apoſteln Peter und Paul ſteht mitten im Friedhofe auf dem das D. öſtl. überragenden Hügel und dürfte aus dem 15. Jahrh. ſtammen. Das von außen mit Streben geſtützte Presbyterium erhält das Licht durch 3 lange, mit ſchönem Steinmaßwerk verſehene Fenſter und hat ein Gurtengewölbe, das Schiff aber eine Breterdecke. Die 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Joſeph und St. Anna) wurden, ſammt ihren Bildern, der Kanzel und dem Taufbrunnen, welcher einen niedlichen Altar bildet, im J. 1853 erneuert und verſchönert, wie auch 2 neue Fahnen u. a. auf Koſten der gräfl. Patronin, des Curaten und der Pfarrlinge beigeſchafft. Die Kirche iſt mit □ſteinen gepflaſtert, mit Schindeln gedeckt, hat der gewölbten Sakriſtei gegenüber eine eben ſolche Kammer zum hl. Grab und auf dem hölzern. Chor 1 Poſitiv. Am Friedhof hinter der Apſis liegt der wohl 2′ im Durchmeſſer breite und ſchön gemeißelte alte Taufſtein. Am mit Ziegeln gedeckten Thurm über dem weſtl. Eingang 3 Glocken von 6 (gegoſſ. 1509 mit regina cœli lætare &c.), 4 u. 3 Ct., am Sanctusthürmch. 1 von 50 Pfd. Hinreichende Paramente und für abgeliefertes Silber (um 1806 betrug es $3^1/_2$ Pfd. 36 Lth.) eine Obligation auf 62 fl. 54 kr. W. W. Am 4. Nov. 1713 ſtiftete der Gutsherr von Witſchap, Franz Erneſt Haßler v. Rieſeneg, welcher auch in der Kirche ruht (geb. 1. Febr. 1664, † 53jähr. 12. Oct. 1717) hierher das ewige Licht mit jährl. 24 fl. und hl. Meſſen m. 60 fl., zur Pfarre aber zu jenen 20 Eim. Bier jährl., welche um 1680 der Witſchap. Beſitzer Lukas Gregori v. Grünsberg für den Zehent von Witſch. dem Jarmeritz. Pfarrer vertragsmäßig zugeſagt, noch 20 Eim. jährl.[2])

Pfarrbeſtiftung. An Grundſtücken 33 Joch 79 □° Aecker, 2 Joch 165 □° Gärten und 2 Joch 1251 □° Wieſen; der Zehent u. A. mit der

---

[1]) Conſiſtor. Regiſtratur.

[2]) Orig. in der Conſiſtor. Regiſtratur, Stiftungen.

Digitized by Google

Jahresrente von 558 fl. 8¼ kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Daraus wäre der Cooperator zu erhalten.

Das ebenerdige Pfarrhaus, s. 1804 unter Ziegeldach, nachher mit 1 Trakt vergrößert, dessen unterer Theil als Schafstall, der obere aber als Getreidespeicher dient; s. 1837 neue Scheuer und s. 1839 die andern Wirthschaftsgebäude, auf Kosten des Patrons mit gesetzl. Concurrenz.

Geschichtliches. Ob jener Konrad, welcher in den JJ. 1243 u. 1248 als Pfarrer von Augezd urkundlich erscheint[1]), diesem oder nach Groß-Aug. zugehört, läßt sich verläßlich nicht sagen. Im J. 1407 hielt die Pfründe, deren Patronat stets zum Gute gehörte, der adelige Mylota[2]), und nachher kommen noch folgende Curate vor: 1490 u. 1492 ein Georg, 1508 u. 1510 Laurenz, 1520 Jakob (obwohl vom Bischof eingesetzt, verdrängte ihn doch der Gutsherr Bohuš v. Zwola und ließ auch die gefüllte Scheuer sperren), 1526 Johann, 1538 Brictius, † 1545, d. J. Adalbert, 1547 Linhart und 1555 Burian. Sie alle klagten die Grundherren wegen theilweiser Verweigerung des Zehents[3]) und waren bis, wie es scheint, auf den letztern, katholisch. Dagegen die nachfolgenden häretisch, als: 1557 Georg Stinsky, überging 1557 nach Počatek in Böhm., 1557 u. 1562 Johann Strakonicky, 1562 Thomas und 1572 Blasius. Auch diese waren wegen des Zehents mit den Gutsbesitzern fortwährend im Streite.[4]) Von da an verschwindet die häretisch gewordene Curatie aus den Quellen und erscheint erst 1631 als Commendata von Mähr.-Budwitz, im J. 1658 aber von Roketnitz, dessen Pfarrer aber zum Consistorium berichtete, daß die Besitzer der Güter allen Zehent sich zueignen.[5]) Im J. 1670 war die Pfründe bei Jarmeritz, von wo aus jeden Sonn- u. Feiertag in Aug. durch den eigens gehaltenen Kaplan, welcher dafür jährl. 50 fl., dann Kost nebst Wohnung und den 3. Theil der Stola vom Pfarrer erhielt, der Gottesdienst gehalten wurde. Damals hatte die Kirche auch 3 Altäre (Seitenalt. zur seligst. Jungfrau u. schmerzhaft. Mutter), an Silber 3 Kelche u. 1 Ciborium, 3 Kaseln, 3 Glocken; das große Pfarrhaus ruinirt (um 1620 durch die Gemeinde, die auch 2 Silberkelche wegnahm, sie jedoch 1657 auszufolgen versprach), dazu 1 Lahn Aecker, 3 Wiesen, 1 klein. öder Teich und klein. Wald „Poswatnjk;" eingepfarr. Augez. (einst 37, jetzt 18 Ansassen), Kojetic (einst über 24, j. 15 Ansass.), Niklowitz und Wittschap (einst 50, j. 25 noch meist akathol. Ansass.); verringerter Zehent; weder Schule noch Lehrer.[6])

Im J. 1709 resignirte „aus Besorgniß für das Seelenheil der Pfarrlinge" der Jarmeritz. Curat Polach auf diese Commendata, die sofort wieder selbstständige Pfarrer erhielt, und zwar s. 28. Apr. 1710 Anton Ferdin. Dubravius, befördert nach Lukau im Nov. 1713; 28. Nov. d. J. Wenzel Jos. Sosnička, † 16. Sept. 1719; 25. Oct. d. J. Martin Jos. Mattis, beförd. nach Lukau im Febr. 1722; 25. Febr. d. J. Paul Hruza, † 24. Aug. 1725; 8. Oct. d. J. Johann Fz. Schönel, † 24. Mai 1741; 5. Juni d. J. Rudolph Fz. Wšetečka, geb. v. Aussee, † im März

---

[1]) Cod. dipl. III. f. 27 u. Urk. f. Kloſt. Bruck 1248.
[2]) Brünn. Ldtſt. V. f. 6.
[3]) Brünn. Bühon. XII. 13. 16. XV. 64. 129. XXXIV. 224. XXXVII. 65. 212. 230. XXXX. 116. XLIII. 239.
[4]) Ebenda f. 311. XLV. 29. 113. 142. 284. XLVIII. 41. LIV. 458.
[5]) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658.
[6]) Visitationsbericht 1662 und Jarmeritz. Dekan. Matrik 1671.

Digitized by Google

1760; Apr. d. J. Johann Peter Rilke, geb. v. Trebitsch, † 13. März 1773; d. J. Michael Stiasny, geb. v. Jarmeritz, † 24. Oct. 1796; Dec. d. J. Laurenz Přihoda, geb. v. Czaslawitz, † 13. Febr. 1801; 16. Apr. d. J. Mathias Kilian, geb. v. Brünn, beförd. nach Lukau im März 1804; 22. Mai d. J. Michael Eitelhuber, geb. v. Eibenschitz, commutirte nach Zbraßlau im Apr. 1820 mit Johann Klička, dieser geb. v. Leitomischl in Böhm., † 25. Dec. 1821; 20. Apr. 1822 Joseph Osmiček, geb. v. Skalitz in Ung., † 12. Dec. 1828; 1. Juli 1829 Franz Pospišil, geb. v. Neu-Rausnitz, † 8. Apr. 1831; 9. Juli d. J. Benedict Prchal, geb. v. Boskowitz, beförd. nach Lukau im Nov. 1846; seitdem der jetzige.

---

3. **Babitz** (Babice), **Pfarre**, mit Commendatkirche zu **Schöpkowitz**.

D. Bab. liegt etwa 1 Ml. wsw. von Jarmeritz auf einem Bergrücken.

Eingepfarr. DD.: Lessonitz (Lesonice), $^1/_2$ St. s., Neuhof (Nové dvory) mit Mühle und Ziegelei, $^1/_4$ St. s., Czidlin (Čidlina), $^1/_2$ St. ssw., Schöpkowitz (Čepkovice) m. Commendatkirche u. Schule, $^3/_4$ St. ö., Milletitz (Miletice), 1 St. ö., Laukowitz (Lúkovice), $^1/_2$ St. n., Bullikowitz (Bulíkovice), $^1/_4$ St. nnw. und Ober-Lažan (Lažany horní), dann 1 Meierei und 2 Mühlen. Nicht beschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1975 Katholiken und 6 Akatholiken mähr. Zunge, 2 Juden; schulfäh. Kinder bei 345. Die Pfarrschule bezieht eine Jahresrente von 47 fl. 54 kr. C. M., und auf ihre Erweiterung wurde für Apr. 1858 eine Min. Licitation mit 2002 fl. 52 kr. C. M. ausgeschrieben. Zur Mittelschule in Schöpkowitz s. 1837 das D. Unter-Lažan eingeschult, welches auch für den Unterhalt des Lehrers jährl. 4 Metz. Korn, dann von jedem Schulkinde 48 kr. C. M. beiträgt.

Patron: Der Gutsherr von Lessonitz, Karl August Graf von Reichenbach-Lessonitz.

Domin.: Lessonitz, Sadek und Jarmeritz; B. A., G. und Post zu Mähr.-Budwitz.

Pfarrer: seit Oct. 1858 Herr Joseph Wessely, bisher Cooperator und s. März 1858 zugleich Administrator daselbst, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Pirnitz 1827, ordin. 1853. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit. Sie steht auf der östl. Anhöhe über dem D. und am alten Friedhofe, welcher jetzt zu einer Baumschule dient (s. 1832 der neue auswärts) und beträgt, näml. der größere Theil, in der Länge 14, in der Breite aber $6^1/_2{}^0$. Sie besteht eigentlich aus 2 Theilen, als: dem nördlichen, niedrig gewölbten und mit 3 langen, sehr schmalen Fenstern, dann dem Wand-Sacramentshäuschen versehenen (wohl die ursprüngliche sehr kleine Kirche aus der Uebergangsbauzeit), und dem südlichen, der jetzigen eigentlichen Kirche, welche im gothisch. Style gebaut (im 15. Jahrh.?), mit Gurtengewölbe, das im Schiffe von 4 Steinsäulen gestützt und 10 mit gutem Maßwerk ausgestatteten Fenstern versehen ist. Wann dieser Umbau Statt gefunden hat, und ob das Gotteshaus einst zum Simultangottesdienst für Katholiken (der nördl. Theil) und Akatholiken gedient hatte, findet sich nirgends bemerkt, jedoch deutet der Titel „zur hlgst. Dreifaltigkeit" jedenfalls auf nichtkathol. Cultus. Der gut verzierte Hoch-

Digitized by Google

altar hat 1 Blatt von N. Hartmann, und über dem um 1805 neu vergold. Tabernakel ein großes zierliches Kreuz von Schildkröte, welches mit Saphiren und Topasen besetzt, der Heiland aber vom feinsten Elfenbein künstlich gearbeitet ist. Die 2 Seitenaltäre sind zum hl. Kreuz (mit hölzern. Crucifix) und zur hl. Thekla (mit schönem Bilde u. von der Gfin. v. Aichbüchl, geb. Gfin. v. St. Julien um 1700 errichtet). Auf dem uralten, massiven Steinthurm über dem westl. Eingang (ein 2. im S.), welcher konisch ausläuft und mit Ziegeln gedeckt ist, sind 3 neuere Glocken von 9, 4 u. 2 Ct. 33 Pfd., deren letztere 1822 umgegossen, die Kirche aber aus einem Legat des hiesig. Pfarr. Friedrich Schnirch mit Schindeln neu gedeckt wurde. Auf dem Chor 1 Orgel und über der Sakristei 1 Oratorium. In Folge eines Einbruchs zur Nachtzeit im J. 1835 verlor die übrigens arme Kirche (einst war sie gut bestiftet, S. „Geschichtliches"), welche auch ihr Silber gegen eine Obligation von 30 fl. W. W. abgeliefert hatte, nicht nur 1 Silberkelch sammt allem Linnenzeug, sondern auch die meisten Meßkleider, erhielt jedoch s. 1836 vom Patron, dem Kurfürst. von Hessen-Kassel, Wilhelm II., eine kostbare Silberlampe von 19 Pfd. 16 Lth. und von dem Prag. Bürger Robert v. Krach 1 schönes 2′ hohes Kreuz von Neusilber mit stark vergoldetem Heiland, dann von der Gfin. v. Reichenbach 1 schöne Kasel und vom jetzigen Patron Karl Gf. v. Reichenbach 1 werthvolles Antependium für den Hochaltar; auf ihre Kosten aber wurden 2 Kaseln neu beigeschafft. Als Stiftung ist blos die des Lessonitz. Amtmannes Wenz. Auer vom J. 1841 mit 1000 fl. auf 2 Anniversare und 160 fl. C. M. auf Fürbitten anzuführen. Matriken beginnen erst s. 1701.

Was die Commendatkirche zur hl. Magdalena im D. Schöpkowitz betrifft, welche onöstl. auf einem Hügel über dem D. und am Friedhofe steht, so ist sie, namentlich das Presbyterium mit dem niedern Gurtengewölbe und einst langschmalen Fenstern, im Uebergangsstyle aus Bruchsteinen gebaut, sonst aber bedeutend modernisirt, in der Navis mit Rohrdecke versehen, mit Ziegeln gepflastert und mit Schindeln gedeckt. Aus der gleichfalls alten Sakristei führt eine schmale steinerne Schneckenstiege in das Repositorium unter dem Kirchendach. Es gibt nur 1 ärmlichen Altar, und auf dem nur halbaufgebauten Thurm 2 im J. 1822 umgegossene Glocken von 4 Ct. 40 Pfd. und 2 Ct. 43 Pfd., deren erstere früher eine angeblich unlesbare Schrift hatte. Der Eingang ist im S., und in der Chorwand hat sich noch das einfache Sacramentshäuschen erhalten. — Ueber die hiesige Pfarre, die 1398 zuerst urkundlich vorkommt, und deren Patronat zum Gutskörper gehörte, haben sich wenige Nachrichten erhalten, indem man nur weiß, daß der Vormund der Waisen nach einem Herrn v. Neuhaus-Teltsch dieselbe, nachdem der Curat Wenzel freiwillig resignirt hatte, am 8. Febr. 1453 einem Jakob, geb. v. Jarmeritz, verlieh.[1]) Darauf wird ihrer nur noch zum J. 1540 erwähnt[2]), und nachher ging sie, ebenfalls als Opfer der Häresie, ein. Im J. 1657 erscheint die Curatie als Commendata von Roketnitz, und von der Kirche heißt es zum J. 1662, daß sie baufällig und das Dach sehr schadhaft war; sie hatte 2 violirte Altäre (Seitenalt. ohne bestimmten Titel, aber mit „sehr altem Bilde"), 1 vergold. Silberkelch (3 andere sollen um 1624 Soldaten geraubt haben), 5 alte Kaseln; der Platz des um 1560 vom akathol.

---

[1]) Cod. Investitur. p. 19.
[2]) Brünn. Lotsl. XXII. f. 34.

Digitized by Google

Gutsherrn Raphael Chrauſtensky v. Malowar zerſtörten großen (ampla", daher viel ſpäter die falſche Sache, daß hier ein Kloſter geweſen) Pfarrhauſes noch erkennbar, wozu viele Aecker („agri ampli") gehörten, welche die Bauern benützten und auch die Wieſen verläugneten, jedoch geſtanden, daß einſt 4 Unterthanen pfarrlich waren; das Dedicationsfeſt am 1. Sonnt. nach St. Simon u. Juda; eingepfarr. nur noch D. Laukowitz; weder Schule noch Lehrer und die Pfarrlinge zum Theil noch akatholiſch. Seit 1670 war Schöpkow. mit Babitz bei Mähr. Budwitz, deſſen Curat deßwegen 1 Kaplan halten mußte.[1])

Pfarrbeſtiftung. An Aeckern 53 Joch 245⅝ □°, 8 Joch 62¼ □° Wieſen, 1260⅝ □° Garten und 1 Wäldchen von 57⅝ u. öſt. Metz.; Zehent und Naturalien vom Patron (zur Bewirthung der Gäſte am St. Trinitätsfeſte, dafür jedoch alle JJ. 10 fl. ſtipulirt und nebſt Eiern von DD. nicht abgelöst) mit der Jahresrente von 750 fl. 37 kr. C. M. entſchädigt und abgelöst, wovon der Cooperator zu erhalten.

Wann das um 1614 ſammt allen Schriften und dem ganzen D. abgebrannte Pfarrhaus wieder aufgebaut wurde, iſt nicht bekannt. Es iſt ebenerdig, mit den nöthigen Ubicationen verſehen und mit Ziegeln gedeckt, weshalb es auch von dem großen Brande am 27. Aug. 1820, welcher alle Wirthſchaftsgebäude, ſammt Getreide ꝛc., Wägen, Pflügen und auch einigem Vieh verzehrt hatte, verſchont blieb. Die letztern baute nachher der Patron neu auf.

Geſchichtliches. Die Hälfte des D. Bab. ſammt der Hälfte des daſigen Pfarrpatronats ließ Wilhelm v. Bab. dem Hoſpitale der Kreuzherren mit dem rothen Sterne zu Prag intabuliren[2]), und die andere Hälfte beider beſaßen Weltliche. Wann und wie das Eigen des Stiftes davon abkam (erſt 1526 erſcheint das ganze D. ſammt Pfarrpatronat im Beſitz des Bohuš Hrubčicky v. Čechtjn)[3]), läßt ſich nicht ſagen, der Pfarre jedoch wird fortwährend gedacht, ohne daß die Namen der Curaten vorkommen bis auf jenen Paul, welcher 1490 als ehemaliger („olim") Pfarrer, jetzt aber Altariſt zu Teltſch, von Chriſtophor Pinta v. Ertišowic am 25. Aug. d. J. beim Conſiſtorium geklagt wurde, daß er eigenmächtig die Pfründe verließ, wie auch Kirchenbücher u. a. mitnahm, worauf Paul entgegnete, daß er mit Zuſtimmung des Collators fortging, und auch 1 Miſſivſchreiben des Teltſch. Burggrafen vorwies.[4]) In den JJ. 1506 u. 1510 hielt die Pfründe ein Johann und klagte den Leſſonitz. Gutsherrn Heinrich Pinta v. Ertišowic nicht nur wegen Verweigerung des Zehents, ſondern auch, weil dieſer der Bab. Kirche 1 Feld entzog, von dem ſie jährl. 1 Pfd. Wachſes an Zs. bezog, dann den Freiſaß in Čidlin, Peter Zemanek, der von 1 Kirchwieſe ebenfalls nicht zinſete.[5]) Inzwiſchen hatte Bohuš v. Bolikowic ſchon um 1490 der Kirche 100 ſſl. Groſch. letztwillig zugedacht, die aber noch im J. 1531 von den Erben nicht erlegt waren, daher ebenfalls wiederholte Klagen.[6]) Nachher erſcheint nur noch zum J. 1555 der Pfarrer Johann[7]), und kurz darauf verfiel die

---

[1]) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658, Viſitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1671.
[2]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Erhard. de Cunstadt, f. 6. 22.
[3]) Brünn. Pühon. XIII. f. 141.
[4]) Act. Consistor. (Olomuc.) ad an. 1490.
[5]) Brünn. Püh. XV. D. f. 46. 132.
[6]) XIII. 141. XXIX. K. 21. XL. O. 258.
[7]) Correspond. ad an. 1556.

Digitized by Google

Curatie der Irrlehre, von deren Predigern aber bisher keiner bekannt ist. Um 1630 u. flg. war die Pfarre unbesetzt, 1657 nach Roketnitz, 1670 aber nach Mähr.-Budwitz commendirt. In dieser Zeit (1657 u. 1670) wird ihr Zustand so geschildert: Die Marienkirche (so!), mit schlechtem Dach und Mauerwerk (der Patron v. Wèžnik that nichts und die Pfarrlinge zu arm), hatte 5 violirte Altäre, Wandtabernakel, an Silber 1 vergold. Kelch u. 1 Becher (1671 aber 2 Kelche, 1 Pacifical u. einige Silbermünzen zum Ciborium), 6 Kaseln, 2 Glocken und 4 Kühe à 1 fl.; Dedicationsfest 2. Sonnt. nach Pfingsten; an Marienfesten viele Wallfahrer aus der Fremde; das einst ansehnliche („egregia") Pfarrhaus nur Ruin; um 1640 erlaubte das Ordinariat dem Gutsherrn, den pfarrl. Zehent durch einige Jahre zu beziehen, und dafür die „abgebrannte" Kirche sammt dem Pfarrhof herzustellen, aber nur für die erstere geschah etwas weniges und der Zehent wurde noch 1662 genommen, dem Curaten aber blos 50 fl. dafür gegeben; die pfarrl. Grundstücke konnten nicht erforscht werden (um 1672 2 Aecker auf 18 Metz.), nur von 1 Acker zahlten die Bauern der Kirche blos 36 kr., und so viel von 1 Wiese, alles andere verläugneten sie („pertinaciter negant"); sie waren vorherrschend katholisch und nebst Bab. noch die DD. Lessonitz, Czidlin u. Bullikowitz eingepfarr.; weder Schule noch Lehrer; erst 1668 konnte der Zehent vom D. Bab. vom Gutsherrn durch Prozeß erwirkt werden. [1])

Zwischen 1673 u. 1677 wurde endlich, ohne Zweifel durch den Lessonitz. Gutsherrn Marquard Georg Freih. v. Wèžnik, die Pfarre neu bestiftet und am 28. Juni 1677 mit dem bisherigen Curaten zu Dalleschitz, Johann Ant. Wilhert besetzt [2]), nach dessen Entfernung der aus Blansko ebenfalls amovirte Johann Scopali am 23. Febr. 1683 hierher kam und 1690 †; 6. Apr. d. J. Duchoslaw Schlechta (dieser erst übersiedelte von Schöpkowitz, wo auch seine 2 Vorgänger gewohnt, nach Babitz), commutirte im Nov. 1705 nach Neu-Wessely mit Johann Kubety (invest. 26. Nov. d. J.), auch entfernt 1713; von da an, vielleicht wegen bekürzter Stiftung, nur Administratoren bis 1718, als: Johann Schober, noch 1716, Bernhard Bacher, wieder Johann Schober und Ignaz Voitek; Pfarrer s. 10. Jän. 1718 Paul Ant. Nečas, † 1759; 11. Sept. d. J. Johann Kratzmann, † schon im Nov. d. J.; 12. Nov. 1759 Franz Tkany, commutirte nach Gß.-Senitz (s. Olm. Erzdiöc.) 1777 mit Joseph Jarošek, geb. aus Schles., † 1790; 21. Oct. d. J. Friedrich Jos. Schnirch, gewesener Prämonstratens. zu Bruck, geb. v. Tobitschau, nahm im Juli 1806 seinen Cooperator Jakob Schreck zum Administrator und † zu Wien 4. Juni 1817; 17. Sept. d. J. dieser Jak. Schreck, commutirte nach 5 Monat. nach Schelletau mit Ignaz Chornitzer (invest. 16. Apr. 1818), geb. v. Teltsch, nahm wegen geschwächter Gesundheit ebenfalls im Apr. 1821 in Franz Osecky einen Administrator in Spirit. et temporal. und † zu Teltsch 17. Jän. 1834; 14. Mai d. J. derselbe Franz Osecky, geb. v. Leitomischel in Böhm., früher Curat zu Palupin, ein Biedermann, † 12. Juni 1858; seither der jetzige.

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Cod. Investitur. bis 1720, dann Kirchenschriften.

Digitized by Google

4. **Budwitz, Mährisch-** (Budějovice moravské, latein. Budvitium), **Pfarre** (jetzt Dekanatssitz), mit Friedhofs- und Vorstadtkapelle.

Die Stadt Mähr.-Budw., mit ihren 2 Vorstädten Podoly (Podolí) und Wiska (Víska), liegt bei $^3/_4$ Ml. s. von Jarmeritz und 4 Ml. w. von Znaim an der von da nach Iglau führenden Poststraße und auf einer felsigen Anhöhe. Sie ist der Hauptort des gleichnamigen Großgutes und Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post.

Nebst den Vorstädten und 2 Mühlen sind noch folgende DD. eingepfarr.: Herzmanitz (Heršmanice), $^1/_4$ St. n., Jatzkau (Jackov) mit Jäger- und Hegerhaus, $^1/_2$ bis $^3/_4$ St. s., Lazinka, mit 1 Hegerhaus, $^1/_2$ St. ö., Neu-Serowitz (Syrovice nové), mit Schule, Brauhaus, Mühle u. Försterhaus, 1 bis $1^1/_2$ St. s. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst wurden auch die Pfarren Czastohotitz, Hösting, Ober-Angezd und Babitz sammt Schöpkowitz von da versehen.

Seelenzahl: 3600 Katholiken mähr. Sprache und 28 Juden; schulfäh. Kinder etwa 550. Die Pfarrschule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 22 fl. 30 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr Maximilian Graf von Wallis.

Domin.: Budwitz und Neu-Serowitz; B. A., G. und Post in der Stadt Budwitz.

Pfarrer, zugleich Jarmeritz. Dechant (S. „Dekanat"): seit 11. Juli 1856 der hochw. Herr Valentin Beczwarz, vordem Curat zu Ochos, geb. v. Wischau 1807, ordin. 1830. Ein Kaplan, die 2. Stelle ist erledigt.

Pfarrkirche zum hl. Abte Egid. Sie steht etwas seitwärts vom Stadtplatze gegen S., ist fest gebaut, hat aber vom Alterthümlichen nichts bewahrt, weil sie s. 1696, wo der Pfarrer Skopaly wegen Vergrößerung ihr die Kapelle zur schmerzhaft. Mutter Gottes und Andr. Hudanek 1716 die 2. zum hl. Franz Xav. zugebaut hatten, letzterer aber die Kirche neu wölben ließ, fast ganz umgestaltet wurde. Es sind darin 5 Altäre, deren hoher im J. 1850 auf Kosten des Curaten Cl. Gottwald und aus dem Kirchengelde vollkommen erneuert und reichlich vergoldet, mit neuem von dem tüchtigen Wiener A. Tullinger gemalten Bilde des hl. Patrons und mit 2 großen ganz vergoldeten Statuen der hl. Aposteln Peter und Paul durch eine Wohlthäterin versehen wurde. Von den 4 andern hat man 2, näml. zum hl. Johann v. Nepom. und hl. Wendelin (beider Blätter von Peter Fritz gemalt) aus einem für diesen Zweck vom Pfarr. Jak. Knesl legirten Capital pr. 633 fl. W. W. staffiren lassen, das in der Kapelle zur schmerzhaft. Mutter Gottes aber wurde auf Kosten des Pfarr. Gottwald, welcher auch einen hl. Kreuzweg von 14 Bildern nach dem geistvollen A. Führich in Wien um 216 fl. C. M. angeschafft hatte, und das 4. sammt dem Altarbilde zur seligst. Jungfrau vom hl. Rosenkranze auf die des jetzigen Herrn Curaten restaurirt und staffirt. Die Kirche ist mit Ziegeln gedeckt, mit □steinen gepflastert, hat auf dem gewölbten Chor eine entsprechende Orgel nebst andern Musikinstrumenten, 2 Sakristeien, über deren einer 1 Oratorium, welches durch 1 gewölbten Gang mit dem nahen Schloße verbunden ist, 3 Eingänge und 2 Grüfte, wovon eine für † † Gutsherren, die 2. aber für die Geistlichkeit gedient hatte. Ein Grabstein (6 andere gehören hiesigen Bürgern u. Frauen) deckt die Ueberreste der am 11. Sept. 1656 † Johanna Franz. Fugger, Gfin. zu Kirchberg u. Weißenhorn. Auswärts an der Kirchemauer in einer Nische ist das Leiden Christi in Bild-

Digitized by Google

hauerarbeit dargestellt, und nahe dabei am alten Friedhofe und an der Epistelseite das uralte Beinhaus oder Carnarium (ossarium), ein steinerner und gewölbter Rundbau, jedoch ganz modernisirt und 1714 durch den Pfarr. Andr. Hudanek in eine Kapelle zum hl. Erzengel Michael umgestaltet, deren oberer Theil jetzt als Todtenkammer dient, in dem untern und ebenfalls gewölbten, in welchen man mittelst 15 Stufen gelangt, aber der an die Säule gebundene Heiland („Christus im Kerker") in Bildhauerarbeit dargestellt ist. Der große, mit Weißblech gedeckte Thurm hat oben eine mit Eisengitter eingefaßte Gallerie von Steinen, wo auch die Wächterswohnung ist; er wurde erst 1714 erbaut, 1820 aber durch einen Sturmwind sehr beschädigt und mit 3461 fl. W. W. wieder reparirt, und trägt, nebst der Stadtuhr, 4 Glocken von 14 (1500 von einem Mathias in Gß.-Meseritsch gegoss.), 5, 2 Ct. und 90 Pfd. Was Meßkleider und anderes Geräthe betrifft, so wurden s. 1820 theils von Wohlthätern (worunter insbesondere der Dechant Gottwald) 4 Kaseln verschiedener Farben, 1 schwarzer ganzer Ornat von Sammt, nebst solchem Bartuch, Antependien, Altarpölster, Vela, sammtene Wand- u. Kanzeltapeten, 3 schöne Priesterstühle, Staffeltücher u. a., nebst bedeutendem Linnenzeug neu beigeschafft, wie auch 1 große messingene Lampe und 1 kleinere zum Marienaltar. Unter dem abgelieferten Silber waren 1 künstlich gearbeitete Monstranze, 1 Rauchfaß und 3 mit Edelsteinen besetzte Kelche nebst 1 Patene. Im J. 1844 hat man auf Ausbesserung der Kirche 554 fl. 42 kr. C. M. verwendet. — Messen- u. a. Stiftungen: 1770 des Bürgers Laurenz Schwarz mit 300, 1824 des in Wischau † Bürg. Jos. Srna mit 711 fl. (1850 betrug aber das Capital nur 432 fl. 31 kr. C. M.), 1846 des Franz Gfen. v. Dietrichstein-Proskau für seine † Gattin Rosa, geb. Gfin. v. Wallis (auch auf Betheilung der Armen) mit 2000 fl. C. M., 1849 der Besitzerin der hiesig. Post, Pauline Kundrath, geb. Petzoldt, für ihren in Italien † Sohn Johann ꝛc. m. 200 und 1850 der Katharina Max mit 19 fl. 45 kr. C. M. jährl. (auch auf Empfang der dasig. Maria-Zell-Prozession und Lampenlicht)[1]), u. a. miudern. — Bis 1849 bezog die Kirche den Zehent von Neu-Serowitz, weshalb sie auch 1 eigene Scheuer besaß (1844 abgebrannt, sammt der Frucht), dieser ist s. 1851 mit der Jahresrente von 234 fl. 7½ kr. C. M. abgelöst, geringe Zinse, z. B. von 1 Acker pr. 4¼ Metz. und 4 Kirchenhäuschen, werden noch geleistet.

Die St. Johann v. Nepom.-Kapelle auf dem neuen Friedhofe vor der Stadt bei der Poststraße nach Znaim erbaute 1713 die Gfin. Theresia v. Aichbüchl, geb. Freii. v. Andlau, und in den JJ. 1781 dann 1844 wurde sie auf Kosten der Pfarrkirche wiederholt reparirt. Sie ist solid, geräumig, mit Ziegeln gedeckt, gewölbt und hat 1 Altar, sowie 1 Positiv. Auf dem mit Eisenblech gedeckten Thürmchen 1 kleine Glocke.

Die St. Annakapelle, einst dem hl. Markus geweiht, ist in der Vorstadt beim brgl. Spitale, und wurde ebenfalls 1781 mit 108 fl. 58 kr. ausgebessert, nachdem sie bereits um 1720 vom Pfarr. Chudanek vollkommen restaurirt, gewölbt und mit Ziegeln gepflastert worden. Sie hat 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Florian u. hl. Barbara, beide 1711 vom dasig. Bürger Luk. Schenel gestiftet), auf dem Chor 1 Positiv und am Thürmchen 1 kleine Glocke. — Was das Spital betrifft, so bestand es schon vor 1406, in welchem J. Šawel v. Zrazowa und seine Frau Barbara demselben das D. Diedic verkauften. Dieses D. übernahm der Gutsherr von Höfting 1560 mittelst

[1]) Act. Consistor. u. Stiftungen in d. Consistor. Registratur.

Digitized by Google

Vertrags, dem gemäß der jährl. davon zu zahlende Geldzs. von 20 fl. mhr. und 2 Strikel Brennholzes für immer auf das Gut Höfting intabulirt wurde und alljähr. geleistet werden sollte, was jedoch selten geschah und deshalb mehrmal eingeklagt werden mußte, bis endlich um 1650 der Höfting. Gutsherr Gf. v. Souches erklärt hatte, er habe diese jährl. Leistung seinem zu Paulitz neu gegründeten Spitale zugewendet.[1]) Im J. 1572 machte der Bruck. Abt Methud Hrusa dazu eine Fundation mit 1000 fl., und 1662 besaß es 1 Mühle in der Vorstadt, wovon als jährl. Zs. 90 Metz. Korn und 10 Metz. Weizen, 1 Garten auf 4 Metz. (einen 2. nahm der Gutsherr), den bedeutenden Wald „Stranè" (auch vom Grundherrn bekürzt), 1 Wiese auf 8 Fuhr. Heu, 1 Teich für 25 ℔. Karpfen und 2 Kühe nebst 2 Ochsen; die Kapelle war sehr baufällig.[2]) Im J. 1671 hatte es beim Grundherrn 216 fl. mhr. für denselben zum Garten abgetretene Aecker von 16 Metz. Aussaat. Gegenwärtig besitzt es wenigstens 4000 fl. C. M. an Capitalien, 1 Wald von 48 Joch 43 □° an (verpachteten) Aeckern 12 Joch 10 □° und 1344 □° Wiese, von welchen Erträgnissen und von dem Jahreszins der emphiteut. verkauften Mühle nebst 1 Häuschen 6 Pfründler (3 mnl., 3 wbl.) geheitzte Wohnung, Kleidung und täglich etwas an Geld erhalten.

Pfarrbestiftung. Nach dem Inventar vom J. 1806 beträgt sie an Grundstücken blos 2726$^4/_6$ □° Ackers (1), 2 Wiesen von 9333$^2/_6$ □° u. 1 Garten von 497$^4/_6$ □°, dann die s. g. „Grotte" beim Pfarrhause von 103$^1/_6$ □° (jetzt wohl das Hausgärtchen?). Die Grundstücke scheinen jene zu sein, welche ehedem zur Spitalmühle als „Acker" von 4$^4/_8$ Metz. gehörten, die aber im Juni 1753 der Gutsherr Franz Gf. v. Wallis der Pfründe überließ, und diese dagegen auf die von der Obrigkeit jährl. gelieferte 1 Fuhr Heu nebst so viel Grummet, dann auf 1 Stk. Krautacker und auf das Vermahlen des nöthigen Getreides in der Spitalmühle, welche derselbe Graf, sammt Aeckern, 1 Wäldchen, Wiesen, 1 Krautgarten, 1 Häuschen u. Scheuer um 2000 fl. emphitent. erkauft hatte, ohne Entrichtung des Mahlmaßels, verzichtete. Der Zehent und andere Naturalbezüge sind mit der Jahresrente von 1752 fl. 44 kr. C. M. entschädigt und abgelöst. Daraus wäre der 2. Kaplan zu erhalten. Den ersten stiftete am 1. Jän. 1726 der Pfarr. Andr. Chudanek mit 2000 fl., wofür bestimmte hl. Messen, Erhorten ꝛc. und insbesondere eine eigene Andacht bei der vom Stifter hier errichteten Bruderschaft zur schmerzhaft. Mutter Gottes abzuhalten und der Ueberrest für Musiker und die Kirche zu verwenden war.[3]) Noch wird bemerkt, daß der Pfarr. Fz. Columbus durch Vertrag mit dem Gutsherrn vom Febr. 1775 auf den Zehent von 5 DD. und bei dem Walde „Wochoza" verzichtete, wofür ihm die Obrigkeit die in obiger Ablösungssumme einbegriffenen 10 Metz. Weizen, 30 Metz. Korn, 40 Metz. Haber, 6 Faß Bier nebst beliebigem Zubrau gegen 2$^1/_2$ Metz. Gerste pr. Faß und Entrichtung der Traksteuer ꝛc. alljähr. zu leisten hatte.[4])

Das solid gebaute und 1818 erweiterte (durch Zubau von 2 Zimmern) Pfarrhaus steht bei der Kirche, ist 1stöckig und enthält in allem wenigstens 10 Zimmer; auf Verbesserung und Verschönerung desselben wurden vom letztverstorbenen und dem gegenwärtigen Herrn Beneficiaten bedeutende

---

[1]) Brünn. Bühon. LI. f. 103. LIV. 418, Visitat. Bericht 1662 u. Descriptio parochor. Mspt. 1690 (Consistor. Registrat.).
[2]) Ebenda. Stiftungen.
[3]) Daselbst.
[4]) Cop. ebendort.

Digitized by Google

Geldsummen verwendet. Dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude und 1 Gärtchen, aus welchem, sowie aus dem obern Stock des Gebäudes, man schöne Fernsichten gegen O. und S. genießt.

Geschichtliches. Es ist bekannt, daß das bisher landesfürstl. Pfarrpatronat zu Budw. im J. 1240 der böhm. K. Wenzel u. A. für die Seelenruhe seiner † Mutter Constanzia dem Nonnenstifte bei Tischnowitz geschenkt und Papst Alexander IV. im J. 1255, sowie Mkgf. Přemysl 1259 und gleichzeitig auch der Olmütz. Bischof Bruno dies bestätigt hatten, letzterer mit Ertheilung der Befugniß, daß nach Absterben des damaligen Curaten das obige Stift den 4. Theil des pfarrl. Zehents für sich beziehen könne.[1]) Wahrscheinlich war jener Berthold, welcher sich im Verein mit mehren Pfarrern im J. 1235 einen „parochianus" in Budw. nennt, daselbst Curat, im J. 1270 aber hielt die Pfründe ein R. (Robert?)[2]). Im Verlauf des 14. Jahrh. kommen nur 1345 Peter[3]), zwischen 1367 u. 1376 wieder ein Peter, der zugleich Rechtsgelehrter und Canonicus zu Brünn war[4]), dann 1384 u. 1385 ein Johann, welcher mit seinem Bruder Georg den Hof „Hraisko" beim D. Krokočín an Bohuško v. Cywanč verkaufte[5]) und folglich adelig war, als Pfarrer vor. Der Curat Michael, welcher in den JJ. 1406 u. 1408 genannt wird, kaufte 1407 das D. Jatzkau sammt Hof von Ctibor v. Jatzkau und Johann v. Lichtenburg und schenkte beides der hiesigen Pfarrkirche zur Dotirung der Frühmesse de Beata.[6]) Der Pfarrer Johann v. Göding, welcher im J. 1425 bei 50 JJ. alt und zugleich Kremsier. Probst war, stiftete 1433 mit 10 Mk. jährl. Zfs., welchen ihm das Nonnenstift zu Kanitz schuldete, zum neuen St. Margarethaltar in der St. Peterskirche in Brünn einen Meßpriester, und wollte selbst Rector perpetuus desselben sein.[7]) In den JJ. 1450 u. 1479 kommt abermals ein Johann als Pfarrer vor[8]), seit 1481 aber Andreas v. Stojičín, welcher, da er dieses J. Probst zu Wolframskirchen und 1490 Canonicus in Brünn geworden, einem Markus die Pfründe abtrat, dem jedoch der Gutsherr Wenzel v. Lichtenburg sogleich die Hälfte des Zehents von Budw. wegnahm.[9]) Im J. 1507, wo hier seit etwa 1505 Stanislaw Fröschl Pfarrer war (vordem Altarist zu Troppau und s. 1509 Domherr in Olmütz), fundirten mit 20 Dukat. jährl. Zfs. von 200 Dukat. der Jakobau. Pfarrer Peter und die hiesige Bürgerschaft den Mariä-Empfängnißaltar in der Pfarrkirche für 2 Messen wöchentlich, und weil die Gemeinde ihre 100 Dukat. bis 1510 nicht erlegt hatte, wurde sie hiezu gerichtlich angehalten.[10]) Im J. 1502 entrissen die BB. Smil, Heinrich und Albrecht v. Lichtenburg-Vöttau das Patronat dem Tischnowitz. Kloster, ließen es sich sogar intabuliren und traten dasselbe, ungeachtet der Klage von Seite des Stiftes, an Johann v. Pernstein ab, der

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. f. 381. 384. III. 195. 265. 274.
[2]) Ibid. II. 295. IV. 50.
[3]) Urk. f. Stift Oslawan 1345.
[4]) 2 Urkk. f. St. Michael in Znaim 1367 u. für die Karthause bei Brünn 1376.
[5]) Brünn. Ldtfl. III. f. 8. u. Steinbach, Diplomat. Slg. ꝛc. II. p. 114.
[6]) Urk. f. Klost. Tischnowitz 1406, Brünn. Ldtfl. V. 11. u. dt. na Betov. d. sv. Jan. křtitel. 1407 (Boczek. Slg. Nr. 6994).
[7]) Urk. f. Wellehrad 1425 u. d. Cunic dt. s. Georg. 1433.
[8]) 2 Urkk. f. Wellehrad von dies. JJ.
[9]) Urk. f. das Olm. Bisthum 1484 u. Act. Consistor. ad an. 1490 (Olm. Consistor. Registrat.) u. Brünn. Pühon. XII. f. 16.
[10]) Lib. Erection. &c. I. f. M. 4., Brünn. Pühon. XIII. 52. XV. D. 28.

Digitized by Google

um 1508 einige pfarrl. Grundstücke auf beliebige Zeit dem Budwitz. Grundherrn zur Anlegung 1 Teiches abtrat.[1]) Gleichwohl hatte das erwähnte Kloster um 1510 den Cyrill („Strachota") Pinta v. Ertišowic als Curaten eingesetzt, welcher auch Olmütz. Domherr war und 1520 †, worauf sein Bruder (?) Hruza Pinta v. Ertiš. zum Schaden des Stiftes den ganzen Nachlaß sich zugeeignet hatte. In demselben J. 1520 legirte der Jatzkau. Müller Johann zur Pfarrkirche und zum hiesigen Spitale 20 Dukat. nebst 20 fl. mhr., Michael Sele v. Branzaus aber dem St. Anna-Altar 20 fl. mhr., und es scheint, daß damals abermals widerrechtlich Albrecht v. Lichtenburg-Hösting einem Johann die Pfründe verliehen habe; aber 1522 präsentirte für dieselbe doch die Nonnenabtei den Wenzel v. Trnawka, welcher sie auch erhielt.[2]) Wie lange er hier war, läßt sich nicht sagen, aber 1531 hielt die Pfründe der rechtmäßig eingesetzte Bartholomäus, welcher auch dem Stifter eine jährl. „Pension" zahlte und Ende 1533 †, worauf die Abtei 1534 an Johann Sewera aus Tischnowitz die Pfründe verlieh, welchen jedoch weder die Stadt, noch die DD. aufnehmen wollten und ihm auch allen Zehent versagten, woraus gerichtliche Klagen entstanden, die noch 1536 nicht entschieden waren.[3])

Inzwischen hatte sich nämlich auch in dieser Curatie eine akathol. Brüdergemeinde gebildet, an deren Spitze die Stadtältesten waren und 1535 im Verein mit den DD. Jatzkau und Lazinka in einem Schusterhause zu Budw. den Peter Vischer (oder Fischer?) zum Pfarrer wählten. Dennoch klagte er schon 1536 wegen Verweigerung des Zehents von Lazinka, sowie, daß der Gutsherr die 8 pfarrl. Unterthanen in Jatzkau entziehe, und schrieb vielleicht deshalb 1539 nach Iglau, daß er dahin gehen werde, wenn ihm diese Stadt statt den 1537 angebotenen 30, 50 fl. mähr. jährl. geben wolle.[4]) Damals hat die Stadtgemeinde auch 2 der Kirche gehörigen Lahne im D. Butsch dieser entzogen und dem Grundherrn Burian v. Waldstein abgelassen, der ihr dafür den entsprechenden Zins im D. Heřmanic abtrat.[5]) Ob die Curate Johann und Adam Karas, welche 1548, dann 1549 u. 1550 vorkommen und wegen Verweigerung des Zehents sowohl von Seite der Obrigkeit, die auch 2 pfarrl. Teiche in Jatzkau ausfischen ließ, als auch von den DD. wiederholt geklagt hatten[6]), katholisch waren, ist ungewiß, aber seit 1558, wo die Tischnowitz. Aebtissin Barbara Kornicka v. Schwabenitz das Patronatsrecht sammt der üblichen Getreideabfuhr an das Stift dem akathol. Landeshauptmann und Budwitz. Gutsherrn Zdenek v. Waldstein, obwohl mit der Verpflichtung, nur rechtgläubige Priester zu präsentiren, 1558 vorerst auf 4 JJ. gegen 500 fl. mhr. verpfändet, im Decemb. 1592 aber sammt der Pfarre zu Lukau gegen die Patronate zu Augezd bei Tischnowitz und Olschy mit Hynek v. Waldstein vertauscht hatte[7]), gingen beide Pfrün-

---

[1]) Ibid. XII. 2. Abthl. 125. XIII. f. 80.

[2]) Ibid. 104. XIX. 177. 250. v. Chlumecky Regesten I. S. 191. Dem obigen Cyrill Pinta ꝛc. erlaubte das Gener. Vicariat um 1510 noch länger auf einer Hochschule seine Kenntnisse zu vermehren (er war bereits Magist. der frei. Künste), sich dann weihen, bis dahin aber die Pfarre administriren zu lassen. (Cod. Formul. Mspt. Nr. 293 Olm. Kapit. Bibliothek.)

[3]) Brünn. Puhon. XXIX. 67. 170.

[4]) Brünn. Puhon. XXIX. 90 flg. u. Cerroni „Nachrichten" ꝛc. ad an. 1539.

[5]) Brünn. Puhon. XXII. 8.

[6]) Ibid. XL. O. 190 flg. XLII. P. 71.

[7]) dt. v Brně v stěd. po ned. Reminisc. 1558 (Orig. im Tischnow. Stiftsarchiv), dann Correspond. XXX. 216 flg. u. Brün. Lotsl. XXVII. 68.

den für die Katholiken verloren, obwohl sich in Budw. um 1567 ein Dionys und um 1592 ein Martin (bisher zu Lukau) als Pfarrer kümmerlich erhielten.[1]) Von den Pastoren sind aber nur folgende bekannt: 1601 u. 1604 Jakob Petrocelin, Sohn des Gewitsch. Pastors Thomas, geb. v. Kunstadt 1571, ordin. zu Wittenberg 1592, ging 1604 nach Trebitsch, 1606 Bartholom. Jaworsky, 1607 Georg Polom, geb. v. Kremsier, 1612 Johann Tykalides, geb. v. Skuč in Böhm., Wenzel Olyrius (1611 Rector der Schule zu Trebitsch), 1614 Johann Jurowec, geb. v. Neu-Wessely, 1619 wieder Magist. Georg Tykalides und 162. Jakob Petrocelin, Sohn des obigen, geb. das., s. 1619 Magister zu Prag und 1624 Prediger zu Roth-Lhota in Böhm. Auch hatten die Häretiker daselbst eine gut eingerichtete Schule, welcher mehre gelehrte Rectoren vorgestanden sein sollen.[2])

Der gut katholische k. k. Kriegsrath Hannibal v. Schaumburg, welcher zum Besitz des dem Hochverräther Zdenek Gf. v. Waldstein confiscirten Gutes Budw. 1626 kam, berief sogleich zu Weihnachten dies. J. 2 Jesuiten aus Znaim hierher, welche anfänglich großen Widerstand, besonders beim wbl. Geschlecht, fanden, aber bis zum Fest St. Pauli Bekehrung bekehrten sich doch in der Stadt und in 5 DD. 600 Personen, und als der Gutsherr in der Osterzeit öffentlich zur Communion ging, that der Stadtrath u. A. dasselbe; es wurden neue Meßgewänder u. a. angeschafft, wie auch ein Pfarrer eingesetzt, dessen Namen aber man nicht kennt. Es heißt zwar, daß am 3. Nov. 1631 Peter Wlok auf die Pfründe investirt wurde, er muß aber kurz nachher anders wohin übersetzt worden sein, weil sie am 28. Apr. 1632, und zwar „nach Abgang der PP. Jesuiten", Matthäus Voit erhielt, welcher 8. Nov. 1634 †. Vordem, näml. seit etwa 1628 fand zwar wegen Abwesenheit des Grundherrn und „Schlaffheit des Curaten", ein Rückfall Statt, aber die 2 Jesuiten aus Znaim, P. Bartholom. Začal und Gregor Slabin, haben im Verlaufe des J. 1631 die ganze Stadt, nebst 1 nahen D. bekehrt, und die Theophorie-Prozession feierlichst abgehalten[3]), wozu freilich auch die Furcht vor der heftig auftretenden Pest behilflich war. Auch in den JJ. 1632, 1634 u. 1640 waren hier die von den Pfarrern erbetenen Jesuiten sehr thätig.

Was die Curate betrifft, so erscheint in hiesiger alter Matrik, die erst mit 1650 beginnt, s. 31. Dec. 1634 jener schon angeführte Peter Wlok, oder Wlokius, wieder als solcher und versah zugleich auch die Pfarren Czastohotitz, Hösting und Angezd, mit der Bemerkung von Seite des Teltsch. Dechants an das Consistorium, daß er sich mit Budw. allein begnügen könnte. Von dem allerdings reichen Zehent mußte er jedoch, „wie dies einst der häretische Stadtrath eingeführt", auch dem Schulmann, dem Cantor u. Organisten nicht nur 99 fl. bar, sondern auch, mit Einschluß der Glöckner, eine bestimmte Metzenzahl verschiedenen Getreides jährl. geben, während den s. g. „Wochozer" Zehent der Gutsherr bezog und alle pfarrl. Grundstücke von dem akathol. Stadtrath einzelnen Bürgern verkauft waren. Den Zehent von Neu-Serowitz hatte der bereits † Grundherr Hanibal Gf. v. Schaumburg zur Budw. Pfarrkirche geschenkt.[4]) Wlok † 10. Febr. 1650 und die folgen-

---

[1]) Correspond. VIII. 698.
[2]) Cerroni, Nachrichten ꝛc. u. Neu-Wessely. Grundbuch.
[3]) Schmidl Histor. Soc. Jes. III. p. 755. 1138. 1216. IV. 152. 676 und Cod. Investitur. von 1631 b. 1720.
[4]) Orig. Bericht vom J. 1643 (Boczek. Slg.).

Digitized by Google

den Pfarrer waren: 19. Febr. d. J. Johann Fz. Wenzky, Canonicus von Kremſier und bisher zu Ungar. Brod, deren Pfarre er ſich perpetuus rector nannte, † 24. Dec. 1651; 30. Dec. d. J. Elias Ludw. Beck (wird in allem als habſüchtig u. nachläſſig vom Dechant getadelt), † 9. Dec. 1660; 29. Dec. d. J. Daniel Heinr. Eſſen, geb. aus Böhm., † Anfang Sept. 1666 (im J. 1662 ſchildert der Viſitator die auf ihre eigene Koſten erhaltene Kirche als zierlich [splendida] und mit 3 violirt. Altären [Seitenalt. zur Mutter Gottes u. St. Franz Xav.; 1671 auch 1 angebaute St. Joſephkapelle m. Altar]; ſie hatte an Silber 1 vergold. Monſtranz, 1 ſolches Ciborium u. 3 Kelche, nachdem die Schweden 1 große Monſtranze nebſt 1 Pacifical, im Werthe von 1000 fl. geraubt [1671 aber 3 Kelche, Meßkännchen m. Taſſe], 15 Kaſeln, 4 Glocken auf dem hölzern. Thurm, von Häuſern [um den Friedhof u. ober dem Friedhofsthor] jährl. 13 ſſl. Groſch. und von 1 Kuh 1 fl. mhr.; das ewige Licht mit dem Zehent von Serowitz durch den Gutsherrn fundirt; Dedicationsfeſt am Sonnt nach St. Gallus; Patron der Gutsherr, eingepfarr. die jetzigen DD., Pfarrlinge bei 1100; ſehr ſchlechtes Pfarrhaus, die verarmte Stadt konnte es nicht herſtellen, ſehr verminderter Zehent wegen verlaſſener Gründe, zum Theil von der Obrigkeit zu deren Höfen gezogen; zur Pfarre nur 1 Teich, 2 Wieſen, 1 Gärtchen in der Vorſtadt, die pfarrl. Aecker im Prozeß; Filialen: Czaſtohotitz und Babitz, nebſt Kapelle zu Martinkau; wegen Babitz 1 Kaplan gehalten ꝛc.)[1]; 30. Sept. 1666 Georg Thoma, bisher zu Hultſchin in Schleſ. (erbaute den Hochaltar, vindicirte den Zehent von Babitz, wo er über 100 Akatholiken bekehrt hatte ꝛc.)[2], befördert nach Freiberg (j. Olm. Erzdiöc.) 1677; 16. Aug. d. J. Andreas Schebeſta, bisher zu Czaſtohotitz, reſignirte 1682; 20. Febr. d. J. Thomas Wšetecins, oder Wšetečka, bish. zu Rettin, † 20. Febr. 1690; 10. März d. J. Johann Ant. Skopal, bish. zu Babitz, † 1702; 18. Juli d. J. Andreas Fz. Chudanek, um die Pfründe und Kirche vielfach verdient (S. oben), auch Verfaſſer einer Chronik von Budw., im Mspt., † 14. Febr. 1733; 3. März d. J. Andreas Fz. Stasny, geb. v. Jarmeritz, † 3. Sept. 1759; 9. Oct. d. J. Franz Columbus, geb. v. Gß.-Meſeritſch, beförd. nach Jarmeritz 1778; 12. Juni d. J. Anton Conſtant. Merta, geb. v. Freiberg, † 5. Juli 1791; 10. Sept. d. J. Jakob Ant. Knešl, geb. v. Budwitz, † 9. Sept. 1804; 28. Nov. Andreas Knešl, geb. v. Budwitz (Bruder des vorigen; Jakob Knešl legirte zur Erneuerung von 2 Seitenaltär. in der Kirche 633 fl. W. W., Andreas aber auf Seelenmeſſen nach Domamühl 1150 fl.), † 7. Aug. 1816; 18. Oct. d. J. Karl Kotrba, geb. v. Klattau in Böhm., † 4. Aug. 1826; 18. Nov. d. J. Clemens Gottwald, geb. v. Drnowitz, ſ. 1829 auch Jarmeritz. Dechant ꝛc., um die Kirche, Curatie und beſonders um das hieſige Armeninſtitut ſehr verdient, † 8. Mai 1853; ſeitdem der jetzige biedere und bisher ſchon um die Curatie vielfach verdiente hochw. Herr Beneficiat, welcher daſelbſt im Sept. 1854 auch eine hl. Miſſion durch 4 Redemptoriſten-Ordenspriester mit geſegnetem Erfolge abhalten ließ.

Die Cholera, welche bis 1836 die Curatie verſchont hatte (daher auch zur Dankſagung dafür jeden Samſtag Nachmittags die Lauretan. Litanei mit hl. Segen abgehalten), raubte in dieſem J. daſelbſt 65 Individuen.

---

[1]) Orig. Viſitat. Bericht 1661 u. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Sein Geſuch an das Conſiſtorium.

5. Dalleschitz (Dalešice), Pfarre, mit Friedhofskapelle. Ehemaliges Nonnenkloster der Büßerinnen zur hl. Maria Magdalena.

Der Markt Dalleſch. liegt bei $1^1/_4$ Ml. onö. von Jarmeritz in einem ſanften Wieſenthale.

Eingepfarr. DD.: Slawietitz (Slavětice) mit Nothſchule, $^3/_4$ St. ö. und Stropeſchin (Stropešín), $^1/_2$ St. n., dann 3 Mühlen, $^1/_2$ bis $^3/_4$ St. entfernt. Bequeme Seelſorge. — Einſt auch Hrottowitz hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1485 Katholiken, 5 Akatholiken mähr. Sprache und 5 Juden; bei 165 ſchulfäh. Kinder. Zur Pfarrſchule gehört die Ablöſungs-Jahresrente von 46 fl. 11 kr. C. M. Das Schulhaus alt und baufällig.

Patron: Der Gutsherr Simon Freiherr von Sina.

Domin.: Dalleſchitz; B. A., G. und Poſt zu Hrottowitz.

Pfarrer: ſeit 30. Oct. 1811 der hochw. Herr Ignaz Irro, biſchöfl. Titl. Conſiſtorialrath, vordem Adminiſtrator daſelbſt, geb. zu Taikowitz 1783, ordin. 1806, Jubilatprieſter, Mitgld. der St. Cyrill- und Methud-Häredität und des pom.-onologiſch. Vereins in Brünn. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu den hl. Apoſteln Peter und Paul. Sie ſteht nahe beim Schloße und am alten, einſt ummauerten Friedhofe, welcher jedoch ſeit 1763, wo der neue außerhalb des Ortes angelegt ward, von den Curaten benützt, 1839 aber gegen 1 Acker von 272 □° an die Gutsfrau abgelaſſen wurde, welche ihn in eine engliſche Anlage verwandelt und zum Schloßgarten gezogen hatte, weshalb ſeitdem die Kirche im obrgktl. Parke ſteht. Sie iſt offenbar ein werther, obgleich theilweiſe umgeſtalteter Ueberreſt des dabei einſt beſtandenen Nonnenkloſters und wahrſcheinlich ſeit der Hälfte des 15. Jahrh. von demſelben erbaut, wofür namentlich das auswärts von Strebepfeilern geſtützte und inwendig mit gothiſch. Gurtengewölbe, dem etwa $1^1/_2$' hohen mit Sacramentshäuschen und den Prieſterſitzen, beide in den Wänden und gothiſch ornamentirt, verſehene Presbyterium ſpricht. Das Langſchiff iſt umgebaut und erſt ſ. 1715 gewölbt (früher Breterboden?), an der Südſeite iſt der Eingang mit 3 Stufen hinab; die untere Hälfte des □eckigen und ſtarken Thurmes iſt alt, wobei eine Rundung für die Schneckenſtiege, und im Erdgeſchoße desſelben ein Depoſitorium. An der Evangeliumſeite iſt eine mittelſt durch 3 ſtarke Pfeiler getragene Wölbungen mit der Navis verbundene Kapelle, welche ſeit jeher für die urſprüngliche Kirche der Nonnen gilt, und auch durch ihr niederes Gewölbe im Halbrundbogen auf den Uebergangsſtyl im Anfang des 14. Jahrh. deutet. Nebſt dem hohen (mit 1 in Wien 1764 gemalten Blatte) gibt es 3 Seitenaltäre, als: zur Mutter Gottes, zum kreuztragenden Erlöſer (beider Blätter von Anna Freii. v. Heß 1793 u. 1795 in Wien gemalt), und das in der Kapelle mit dem auf Koſten Joachims Freih. v. Heß von F. G. Umbſtatt 1714 ſchön gemalten und 1833 reſtaurirten ſ. g. Veſperbilde. Alle wurden, ſammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, auf Koſten der damaligen Frau Patronin erneuert, welche auch 1 Glasluſter, andere Wohlthäter aber 14 Stationsbilder des hl. Kreuzweges beigeſchafft hatten. Seit 1820 wurde die Kirche neu gedeckt, wiederholt übertüncht und die Orgel mit 8 Regiſtern u. Pedale ebenfalls 2 Mal ausgebeſſert. Von Silber, welches gegenwärtig nur 93 Lth. beträgt, hat man 1810 $102^1/_2$ Lth. abgeliefert und ſ. 1823 hat die Kirche einen ſo bedeutenden Zuwachs, meiſt von Seite der

Digitized by

frühern Patronsfamilie aus dem freiherrl. Hause v. Heß erhalten, daß sie jetzt 22 Kaseln, 3 Pluviale, 1 Baldachin, 4 Fahnen u. a. besitzt. Der bereits † Brünner Magistratsrath Thom. Petula hat ihr 1835 seine goldene Verdienstmedaille von 24 Dukat. geschenkt, die zur Vergoldung mehrer hl. Gefäße verwendet wurde. Nebst einem alten ganz ausgetretenen mit gothisch. Schrift, gibt es darin noch folgende Grabsteine: des am 28. Mai 1667 † Gutsherrn Hynek Georg Freih. v. Hodic, des Franz Odkolek Freih. v. Augezd, † 1jähr. 11. Aug. 1684, und der Constanzia Odkolek v. Aug., † 1½jähr. 30. Nov. 1680. Auf dem um 1733 ausgebauten und mit Blech gedeckten Thurm 3 neuere Glocken von 12 Ct. 85 Pfd., 6 Ct. 53 Pfd. u. 3 Ct., auf dem Sanctusthürmchen 1 von 1 Ct. Im J. 1770 stiftete Maria Anna verwitw. Freii. v. Kannegießer 1365 fl. auf hl. Messen, und seit 1854 soll der Freih. v. Diller auch einige Stiftungen gemacht haben, welche uns aber nicht näher bekannt sind.

Der in den JJ. 1770 u. 1833 wiederholt erweiterte und ummauerte Friedhof wurde bereits 1763 außerhalb des Ortes auf einer Anhöhe gegen O., von wo man schöne Fernsichten hat, angelegt, und zwar bei einer Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit, welche, einem Gelübde gemäß, der Dalleschitz. Gutsherr Leopold Odkolek Freih. v. Augezd um 1708 erbaut, Heinrich Gf. v. Daun aber im J. 1726 erweitert und mit 1 Altar versehen hatte. Nachdem sie 1787 gesperrt worden, erstand dieselbe die fromme Gutsfrau Katharina, verwitw. Freii. v. Heß, stellte sie vollkommen her und ließ sie zur Ehre des hl. Kreuzes einweihen. Im J. 1803 wurde darin eine Freih. v. Hessisch. Familiengruft auf 12 Grabstätten errichtet. Auch das verfallene Beinhaus wurde seitdem gut hergestellt und dient als eine Betkapelle.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 24 Joch 128⅙ □° Aecker, 1467⅚ □° Wiesen und 1 Hausgarten von 520⅙ □°. Die Entschädigungs- u. Ablösungs-Jahresrente beträgt 804 fl. 19 kr. C. M. Der Cooperator beliebig zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 7 Zimmern ꝛc. wurde im J. 1778 vom Patron, mit Beihilfe der Kirche und des Curaten, solid erbaut und 1845 mit Ziegeln gedeckt; dasselbe geschah 1825 in Betreff der sehr schlechten Wirthschaftsgebäude, die ebenfalls Ziegeldächer erhielten; der Hausgarten wurde schon 1825, vollständig aber 1831 ummauert.

Geschichtliches. Das Patronat der Pfründe gehörte dem einst hier bestandenen Nonnenstifte, und als der Ordensmann Hekard 1331 die letztere resignirte, verlieh dieselbe sogleich die Priorin Jutta gleichfalls einem Ordenspriester (Augustiner?) mit Namen Niklas.[1]) Vielleicht waren diese und die nachherigen Curate zugleich s. g. Pröbste dieses Klosters, und wenn dies der Fall gewesen, so findet man die Namen der bisher bekannten derselben bei der weiter nachfolgenden Geschichte des Klosters. Als (Kloster-) „Kapläne" zu Dallesch. kommen zwar 1484 ein Niklas und 1487 ein Veit urkundlich vor[2]), aber einen „Pfarrer" kennt man bis zur Neubestiftung der Curatie im J. 1675 nicht mehr.

Es haben nämlich nach Eingehen des hiesigen Klosters die Häretiker der Pfründe sich bemächtigt, und dieselbe bis etwa 1622 besessen, wie namentlich ein P. Jesuit, welcher hier im J. 1609 nur auf kurze Zeit, wegen seltener

---

[1]) Cod. dpl. Morav. VI. p. 321.
[2]) Act. Consistor. ad an. (Boczek not.).

Digitized by Google

Hartnäckigkeit des Volkes eine Miſſion hielt, berichtet, daß die Akatholiken (Pikharden) daſelbſt ſogar 1 „Gymnaſium“ gehabt, und daß zur Revolutionszeit der hieſige Paſtor in der Kirche den Statuen des Jeſukindes, der Mutter Gottes und der des hl. Laurenz die Naſen abgeſchlagen haben ſoll (wie dies noch 1702 ſichtbar geweſen), dafür aber nach dem bekannten Sieg der Katholiken bei Prag den verdienten Lohn erhielt, indem ihn polniſche Soldaten auffingen, in die Kirche führten, ihn an den Altar ſchleuderten und ſo durchſchlugen, daß er in wenigen Tagen den Geiſt aufgab.[1]) Darauf wurde Dalleſch. nach Waltſch commendirt, bei dem es ſammt ſeiner Filiale Hrottowitz bis 1675 verblieb. Im J. 1657 wird geſagt, daß die Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt (sic) bedeutende Ausſtattung und eigene „Privilegien“ habe, die aber nicht aufzufinden waren; nur 1 violirt. Altar und in der Kapelle auch 1 zum hl. Nikolaus, beſaß nur 1 Wieſe; Pfarrhaus ruinirt; unter den Pfarrlingen noch Häretiker; Patron der Gutsherr, Filiale Hrottowitz.[2])

Endlich beſtiftete der Dalleſch. Gutsherr Leopold Arnold Odkolek Freih. v. Augezd die Curatie am 27. Mai 1675 von neuem, indem er ſich, „wegen Ruin der eingepfarr. DD. und bis zu deren Erholung verpflichtete, dem Curaten jährl. 8 Faß Bier, 1 Ct. Karpfen nebſt freiem Fiſchfang im Iglawafluße für wochentl. Faſttage und das nöthige Brennholz zu geben; das Pfarrhaus ſollte hergeſtellt, pfarrl. Aecker, Wieſen, 1 kleiner Garten „und was ſonſt könnte ausgefragt werden“, ausgefolgt, und der Zehent auch von den jetzt öden, künftig aber anzubauenden Aeckern geleiſtet werden.[3]) In Folge deſſen übernahm die Pfründe im Juni 1675 Georg Link, dem aber ſchon ſeit 18. Juli d. J. Johann Ant. Wilhert, ſowie dieſem nach ſeiner Beförderung auf Babitz am 5. Mai 1678 der bisherige Curat von Rudikau, Jakob Fz. Nigrin nachfolgten, welcher letztere 1692 reſignirte († zu Waltſch 79jähr. 1708). Die weitern Pfarrer waren: ſ. 25. Nov. 1692 Matthäus Talsky (damals erſcheint die Kirche als zu St. Peter u. Paul, mit 3 neuen Altären, aber das Dedicationsfeſt am Sonnt. nach Mariä Himmelfahrt gefeiert, früher „durch feindliche Verheerung profanirt“, daher nur Portatile, hatte an vergold. Silber 3 Kelche, 1 Ciborium und 1 Monſtranze, die das Volk wegen Angedenkens [an das einſtige Kloſter?] für ihren größten Schatz hielt; neuer Thurm mit 4 Glocken, von 1 Acker im D. Stropeſchin jährl. 1 Pfd. Wachſes; zur Pfarre 3 Ackerſtücke auf 8 Metz. Winterſaat, 1 kleine Wieſe u. 2 Gärtchen, etwas Bier vom Domin. Dalleſch. und Slawietitz prekär, Zehent von DD.; Schule u. Lehrer; 13. Apr. 1703 verbrannte ganz Dalleſch. ſammt der Pfarre, Matriken u. a., daher Matriken erſt ſ. 1703); Talsky † 19. Apr. 1706; 7. Mai d. J. Ferdinand v. Böhmſtetten, beförd. nach Waltſch im März 1707; 8. Apr. d. J. Joſeph Aler Cuſia, geb. aus Schleſ., † 14. Juli 1735; 11. Aug. d. J. Franz Ign. Skřičkowsky, vordem Jeſuit, reſign. 1742; 1743 Thomas Joh. Schumpeter, geb. v. Trieſch, wurde irrſinnig und verunglückte 12. Aug. 1761; Sept. d. J. Thomas Joh. Chlaupek, geb. v. Střelitz, † 26. Apr. 1773; 10. Mai d. J. Johann Čepl, geb. v. Benatek in Böhm., vordem zu Ober-Dubnian, eifriger Seelſorger, nahm wegen Alters 1811 in Spiritual. und 1812 in Temporalib. an dem gegenwärtigen Hrn. Beneficiaten einen Adminiſtrator, ſ. 1816 Jubilatprieſter, † 76jähr. 1. Sept. 1817 (ſtiftete zur Pfarre

[1]) Schmidl Histor. Soc. Jes. III. p. 994.
[2]) Orig. Bericht des Dechants 1657.
[3]) Trebitſch. Dekan. Matrik 1691 und Hausprotokoll zum J. 1703.

Digitized by Google

2 f. g. eiserne Kühe, legirte der Kirche 1200, und zum dasigen Armen-Institut 1150 fl.); seitdem der jetzige vielfach verdiente hochw. Herr Curat, auch Verfasser eines erschöpfenden Berichtes über diese Pfarre s. 1804.

Ehemaliges Nonnenkloster Augustiner-Ordens der Büßerinnen zur hl. Maria Magdalena.

Das Archiv und alle andern Acten dieses Klosters sind in Verlust gerathen, daher weiß man weder über den Stifter, noch über die Zeit der Stiftung etwas Verläßliches. Es wird zwar vermuthet, daß es bereits in der Mitte des 13. Jahrh. von einem Adeligen aus dem Hause v. Tyrna (angeblich nach dem 3 Herzen im Schilde führenden Wapen), welcher im nahen Misliborzitz begütert gewesen sein soll, gestiftet wurde[1]), allein diese Angabe ist durch nichts erwiesen. Was üch in bewährten anderweitigen Quellen an Nachrichten über dasselbe erhalten, beschränkt sich auf Folgendes:

Im J. 1321, wo eine Judith dem Kloster als Priorin vorstand, ließ Papst Johann XXII. untersuchen, ob der hiesige Probst Andreas zum General-Probst aller Klöster des Augustiner-Ordens canonisch erwählt worden, und im J. 1326, wo der Olmütz. Bischof Conrad das Stift letztwillig mit 6 Mk. Geldes bedachte, erhielt es von dem teutsch. Ordenspriester und Pfarrer zu Prezzir (?) Niklas auch die Anwartschaft auf $^1/_4$ Weingarten für einen nicht näher angegebenen Fall.[2]) Im J. 1359 erstand es von der Teutsch. Ordens-Commende zu Hosterlitz 1 Zinslahn im D. Bochtitz, 1373 in Moratitz von Bohunek v. Stignitz 8 Mk. 4 Groschen jährl. Zfs., 1376 ebendort von Benedict v. Rokytna noch 7 Viertinge Zfs., und 1378 von Ješek v. Skalic und im D. Skalic 7 Mk. weniger 12 Groschen, sowie von Mylota v. Mòtěnic $^1/_2$ Zinslahn nebst 1 Ansaß im D. Lipnian, von Gimram v. Jakobau 7 Mk. 10 Groschen Zfs. im D. Damic, 3 ßk. Gr. in Maratic, und 1381 im D. Lechwitz $4^1/_2$ Lahne nebst 6 Mk. 8 Gr. Zfs.[3]) Dieser Besitz wurde vermehrt 1386 durch Erkauf von $4^1/_4$ Lahn. im D. Niklowitz von Niklas v. Hradek, 1 Lahn im D. Odunč von Peter v. Odunč, und durch 5 Zinslahn. nebst 3 Gehöften in Dalleschitz, welche Niklas v. Přikaz der Nonne Kunka und dem Convente geschenkt hatte. Um 1391 stiftete zur Kirche Sigmund v. Mislibořitz eine Marienkapelle (die noch bestehende?) und wies deren Altaristen 7 Mk. jährl. Zfs. von 11 Lahn., 11 Gehöften und 1 Mühle im D. Čelonic an, behielt aber das Patronat sich und seinen Erben vor.[4]) Dagegen wurde das Stift 1413 von Eliška, Tochter des † Marčik v. Dobrawoda geklagt, daß es ihr 2 nach ihrem Vater ererbte Lahne in Morasic vorenthalte.[5]) So war das Kloster in ziemlichem Wohlstande bis etwa zu jenem Zuge der böhm. Hussiten unter Prokop d. Gr. im J. 1430, wo es von ihnen zerstört und von ihren Anhängern sammt dem nahen Waltsch noch später besessen wurde.[6]) Seitdem beginnt der Verfall des Klosters, indem

---

[1]) Boczek's „Reisebericht" 1844 Mspt.
[2]) Cod. dpl. Morav. VI. p. 143 sq. 238. 243.
[3]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Joh. de Bozcovic 19. II. 13. 18. 39. 42. 58.
[4]) Ibid. III. 32. 64. 88.
[5]) Brünn. Puhon. III. f. 175.
[6]) Ueber Waltsch heißt es: cum tunc (1431) ad dictam ecclesiam in W. non patuit tutus accessus propter tyrannidem et persecutionem modernorum hæreticorum ibidem inhabitantium etc. (Dobner Mon. ined. IV. p. 421).

Digitized by Google

benachbarte Edle vielen Beſitz desſelben an ſich geriſſen hatten und, in dieſer ſo gut wie herrenloſen Zeit meiſt vergeblich, diesfalls geklagt werden mußten, näml. 1437 Mylota v. Přemyſlkow auf 200 Mk. wegen des D. Stančic, 1438 wegen des klöſterl. Zehents in Mislitz und der Zinſe von Kralitz, Johann v. Arklebic-Slawětic auf 200 Mk., wegen Ueberſchwemmung der Grundſtücke durch deſſen Teichwaſſer und auf 100 Mk. wegen Vorenthaltung des Zehents von $10^1/_2$ Lahn. im D. Slawětic, dann eben dieſes Johann, weil er, als Teſtator der hier † Nonne Machna v. Hlawatec, die dem Kloſter von ihr zugedachten 18 ſſk. Gr. nicht erlegt habe.[1]) Dazu kamen eigene Beſitzverkäufe, als: 1445 im D. Lytowan die $^1/_2$ Mühle und 4 Lahne an Wolf v. Zerutek um 40 ſſk. Gr., 1501 der Oedung Stančic an Wenzel u. Mars v. Wolferow um 600 Dukat., 1531 an Johann v. Pernſtein 4 Lahne und ſo viele Anſaſſen mit dem Zinſe von Lechwitz gegen jährl. 20 fl. mhr. vom Gute Gß.-Meſeritſch, und 1535 an Sigmund Walecky v. Myrow 5 Unterthanen im D. Damic nebſt 7 Mk. 10 Gr. jährl. Zſs. gegen jährl. 15 fl. 8 Gr. mähr. vom Gute Mislitz[2]), nachdem bereits 1480 auch Puta v. Lichtenburg wegen Beſitzes der klöſterl. Gaſſe Lhota bei Jarmeritz auf 100, 1481 Hinz v. Kukwic-Roſic wegen Vorenthalts des D. Račic auf 200 Mk., 1493 Markward Talafus v. Říčan wegen Entfremdung einiger Grundſtücke, 1496 Johann Zeleny v. Říčan-Kürchau wegen Wegnahme des Zehents von Kodau (wo das Kloſt. 8 Unterthanen beſaß) und 1532 Niklas Jankowsky v. Wlasjm-Slawětic wegen Verweigerung des Zehents von Slawětic auf 100 ſſk. Gr. geklagt wurden. Der ſ. g. Schirmvogt des Kloſters Johann Bočel v. Kunſtadt-Polna mochte ſ. 1496 ebenfalls zur Auflöſung desſelben beigetragen haben, welche ſchließlich erfolgen mußte, da es im J. 1546 K. Ferdinand I., ſammt deſſen noch übrigen Gütern, als dem Markt Dalleſch. mit Pfarrpatronat und die DD. Skrey, Oduntſch, Strebenic, Stropeſchin und Moraſitz, ferner Antheile vom Markte Niklowitz, und den DD. Augezd und Kodau, dann dem Hofe „Horky" bei Krokočin (alſo noch immer ein beträchtlicher Beſitz) ſeinem Obermundſchenk Karl v. Zerotin für die ihm (dem K.) vorgeliehenen 3000 fl. mhr. verpfändete.[3]) Obwohl Karl reversmäßig ſich verpflichtet hatte, die 2 noch lebenden Nonnen, deren 1 die Priorin Barbara v. Taikowitz geweſen, ſtandesmäßig unterhalten, nach ihrem Tode andere wieder aufnehmen und auf Wiederherſtellung des baufälligen Kloſters 500 fl. mhr. verwenden zu wollen, ſo war demungeachtet ſeitdem das Daſein des Stiftes geſchloſſen. — Das Gebäude mochte an der Stelle des jetzigen Schloſſes geſtanden ſein, aber vom innern Leben, der Disciplin, Zahl der Nonnen u. a. hat ſich nicht die geringſte Spur erhalten.

Priorinnen (nach Urkunden, Brünn. Puhonen und der Landtafel, jedoch unvollſtändig): 1321 u. 1331 Judith; 1373 Eiva (Eva?); 1381 Milka; 1437 Dorothea; 1438 Wračka; 1445 u. 1460 abermals Dorothea (1460 „Unter-Priorin" Elška); 1480 u. 1506 Katharina v. Račic; 1516 u. 1546[4]) Barbara v. Taikowitz.

Pröbſte: 1438 Laurenz; 1460 Niklas; 1470 Egid, übernahm d. J. vom Eibenſchitz. Pfarrer Stephan die dortige Pfründe.

---

[1]) Brünn. Puhon. V. 105. VIII. 45. — Brünn. Ldtfl. XI. 5., Schwoy Topographie III. S. 269. Br. Ldtf. XX. 19. u. dt. v ned. po s. Petr. v okovach 1535.

[2]) Brünn. Puhon. IX. 8. 69. XII. 37. 121. 42. XXIX. K. 161. LXXII. 304.

[3]) dt. v. Praz. 23. Oct. 1546.

[4]) In den Brünn. Puhon. XXXVII. N. 18 wird ſie ſchon 1542 als verſtorben angeführt.

6. **Domamühl** (Domamil), **Pfarre**, mit öffentlicher Kapelle in Stiepkau.

D. Domam. liegt im Thale bei $1^1/_4$ Ml. ſ. von Jarmeritz.

Eingepfarr. DD.: Komarowitz (Komárovice), $^1/_2$ St. oſö., Meſeritſchko, Neu- (Mezeříčko nové), $^1/_2$ St. w., Franing, Ober- (Vranín horní), $^3/_4$ St. ö., Franing, Unter- (Vranín dolní), $^3/_4$ St. ö. und Stiepkau (Stěpkov), 1 St. ſſw. Die Seelſorge nicht beſchwerlich. — Früher auch die Curatie Littohorn hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1770 Katholiken mähr. Zunge, 11 Juden; die der ſchulfäh. Kinder wurde nicht angegeben. Zur Pfarrſchule gehört eine Jahresrente von 36 fl. 14 kr. C. M. Das 1ſtöckige Schulhaus auf Patronskoſten mit geſetzl. Concurrenz 1839 ſolid neu erbaut.

Patron: Der Gutsherr von Butſch, Maximilian Graf von Wallis.

Domin.: Butſch, Mähr.-Budwitz und Jamnitz; B. A. G. und Poſt in der Stadt Mähr.-Budwitz.

Pfarrer: ſeit 26. Jän. 1853 Herr Thomas Kolatzya, vordem Cooperator zu Czaſtohotitz, geb. v. Lippau 1806, ordin. 1831. Die Cooperatorsſtelle unbeſetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Abte Prokop ſteht im D. und ſoll laut hieſigen Pfarrinventars nach der an ihrer rückwärtigen Jahrzahl 1019 (?, wohl 1409) ſchon damals ſehr feſt erbaut worden ſein, mag aber vom alten Styl (um 1806 war ſie nur im Presbyterium gothiſch gewölbt, im Schiffe aber mit Breterdecke verſehen, und hatte auch nur 1 hölzernes Muſikchor) nur weniges bewahrt, weil ſie 1831 auf Patronskoſten durch einen Zwiſchenbau mit dem abgeſondert geſtandenen maſſiven Thurme verbunden und vergrößert wurde, bei welcher Gelegenheit man wahrſcheinlich auch den alten Theil moderniſirt hat. Damals erhielt auch der hohe Altar 1 neues Bild des hl. Patrons nebſt neuem Antependium, und die auf den Seiten (2?) wurden neu aufgeſtellt, ſind aber ſehr dürftig und bedürfen einer vollkommenen Erneuerung. Seit 1846 erhielt die Kirche 1 neues Poſitiv, hl. Grab, neue Canontafeln, 2 Kaſeln und 2 Bartücher. Auf dem Thurm ſind 2 Glocken von 2 (mit angeblich unleſsbarer Schrift) u. $1^1/_2$ Ct. Das Silber betrug um 1806 172 Lth., ob und was davon abgeliefert wurde, wird nicht berichtet. Die Kirche beſitzt 3 Joch $238^3/_6$ □° Aecker, welche der Pfarrer gegen Zins benützt. Im J. 1816 legirte hierher der Mähr.-Budwitz. Pfarrer Andr. Kneßl 1150 fl. auf hl. Meſſen.

An der ſ. g. öffentlichen Kapelle zum hl. Wenzel im D. Stiepkau hat ſich ein in Mähren ſehr ſeltenes Bauwerk der Vorzeit erhalten. Sie ſteht auf dem Friedhofe etwas erhöht nördl. beim D., iſt ein gegen das Kuppeldach etwas koniſch geführter Rundbau aus Bruchſteinen, deſſen Außenſeiten unbeſchädigt ſind, während das Innere ſammt den Fenſtern ganz moderniſirt iſt. An die, wie geſagt, runde, nur etwa $3^1/_2{}^0$ lange Navis ohne Vorhalle, über deren Mitte ein Dachreiter iſt, ſchließt ſich ein gleiches, jedoch niedrigeres und nur $1^1/_2{}^0$ langes Chor mit runder Apſis an. Uebrigens iſt das Gebäude in- und auswendig ohne allem Skulpturſchmuck und enthält nur 1 dürftigen Altar, aber weder 1 Muſikchor noch Sakriſtei. Die Kapelle mußte, wenn dabei in der Vorzeit nicht etwa eine Pfarre beſtand, doch eigens beſtiftet geweſen ſein, weil des Patronats über ſie ſowohl 1588, als auch 1629 in der Landtafel ausdrücklich gedacht wird.[1])

[1]) Brünn. Lotſſ. XXVII. 13. XXXIV. 25.

Digitized by Google

Pfarrbestiftung. In Folge eines Vertrags zwischen dem Curaten und der k. k. Staatsgüter-Administration vom 16. Mai 1786, wodurch der Pfarrer der letztern den Zehent von 105 Metz. Aeckern und 34,790 □° Waldung überließ, bezog er vom Gute Butsch jährl. 600 fl. und von Jamnitz (für das D. Komarowitz) 4 Faß Bier; diese, und vielleicht noch andere Naturalleistungen sind s. 1851 mit der Jahresrente von 193 fl. 20 kr. C. M. abgelöst. Sonst gehören zur Pfründe nur noch 3 Joch 781 □° Wiesen und 1 Garten von 2491 □°. Die Congrua wird vielleicht aus dem Religionsfonde ergänzt, der auch den Cooperator zu besolden hätte.

Das von der Kirche etwas entfernte Pfarrhaus von 1 Stockwerke enthält 4 Zimmer ꝛc., ist solid gebaut und mit Schindeln gedeckt.

Geschichtliches. Das Patronat der Pfarre zu Domam. bestätigte sowohl der Olmütz. Bischof Robert dem Prämonstratenser-Stifte Bruck bei Znaim im J. 1220, als auch 1224 der Papst Honorius III.[1]) Im J. 1293 überließ die Probstei zu Alt-Bunzlau, welcher muthmaßlich viel früher die Pfründe gehörte, die pfarrl. Zehentdenare gegen eine jährl. Geldsumme derselben Abtei, nachdem schon 1284 der Olmütz. Bischof Theodorich erklärt hatte, daß die Hälfte des pfarrl. Zehents in Domam. und der ganze Zehent vom D. Littohorn dem Stifte gehöre.[2]) Einer auf urkundliche Einsicht basirten mündlichen Mittheilung gemäß soll ein in Domam. begüterter gewesener Edelmann im J. 1348 der hiesigen Kirche 2 Lahne Grundstücke geschenkt haben, und im J. 1357 wurde Ingram v. Jakobau durch schiedsrichterlichen Ausspruch verurtheilt, für den von Altersher zur hiesigen Pfründe gehörigen, aber seit einigen JJ. durch ihn vorenthaltenen Zehent der zur Domamühl. Curatie zugetheilten Tochterkirche zu Jakobau der erstern 6 Mark. Entschädigung zu leisten.[3]) Ohne Zweifel wurde die Pfründe, welche 1400 zum Teltsch. Dekanate gehörte, in diesem J. aber erledigt war, mit Brucker Ordensmännern besetzt, aber ihre Namen sowie die Schicksale der Curatie kennt man, außer der Notiz, daß 1460 der Bruck. Abt Přjbek den Besitzer von Franing, Christophor Pinta v. Ertišowic, wegen verweigerten pfarrl. Zehents von Fran. auf 15 Mk. geklagt hatte[4]), nicht früher, als erst s. 1659, wo in hiesigen Kirchenbüchern die Reihefolge der Curaten (sämmtlich bis 1790 Bruck. Professen) beginnt. Am 25. Jän. 1657 berichtete jedoch der Znaim. Dechant an das Consistorium: daß die Pfarre seit wenigstens 30 JJ. nach Roketnitz commendirt sei, die consecr. Kirche 2 nichtconsecr. Altäre (auf der Seite zur Mutter Gottes), Taufbrunnen und hinreichende Paramente habe, dann 1 Lahn Grundstücke, wovon jährl. $^3/_4$ Wachs und 10 ewige Kühe nebst 3 Bienenstöcken besitze, aber von den Pfarrlingen erhalten werden müsse; zum verödeten Pfarrhaus gehörten 2 Lahne und 12 Wiesen, dann der Zehent, Seelenzahl bei 300, alle katholisch und gehorsam.[5]) Darauf besetzte die Curatie wieder das Stift Bruck mit seinen Professen. Diese waren seit

23. Sept. 1659 Wenzel Čermak, bis 16. Mai 1660; 27. Juni d. J. Johann Radoch, bis 12. Juli 1669; aber schon 1671 war die Curatie wieder zur Butsch. Pfarre affiliirt, und am 29. Mai 1673 klagte der Dechant: daß der Bruck. Abt Norbert Player, ohne bischöfl. Erlaubniß und

---

[1]) Cod. dpl. Mor. II. 110. 157.
[2]) Ibid. IV. 287. 403.
[3]) Stoltzl, Theca arcanor. mon. Lucens. p. 56 Mspt.
[4]) Brünn. Puhon. VIII. f. 38.
[5]) Orig. Bericht v. 25. Jän. 1657.

Digitized by Google

trotz der Abmahnung durch den Jarmeritz. Dechant sie förmlich zur Filiale von Butsch machen wolle. Ehemals habe ein eigener Pfarrer daselbst gut gelebt, aber jetzt sei, wie man höre, das Pfarrhaus in einen Hof verwandelt und dazu die 2 pfarrl. Aecker zugewiesen, der Zehent aber zwischen dem Abte und einem hier begüterten Laien getheilt, und so könne allerdings ein Curat da nicht leben.[1]) Demgemäß scheint das Ordinariat den Abt bestimmt zu haben, die Pfründe wieder eigens zu besetzen, denn s. 1673 erscheinen ununterbrochen eigene Curate, als: Lambert Regler, geb. v. Netolic in Böhm. bis 22. Oct. 1681; 23. Nov. d. J. Henrik Jelinek, b. 30. Mai 1688; 11. Juli d. J. Dominik Freiberger, b. 30. Apr. 1690; 13. Juni d. J. Theophil Korotny, b. 10. Apr. 1692; 22. Nov. d. J. Ferdinand Korinsky, b. 17. Sept. 1702; 28. Sept. d. J. Karl, b. 12. Jän. 1709; 16. Jän. Samuel Cermak, b. 18. Mai 1710; 22. Juni d. J. Stephan, b. 30. März 1720; 26. Apr. d. J. Ludwig Towara, b. 9. Juli 1729; 16. Juli d. J. Cyrill Poworal, b. 8. Apr. 1732; dieser und die folgenden nur Administratoren: 21. Apr. 1732 Emerik Horatius, b. 11. Febr. 1742; 13. Febr. d. J. Ferdinand Bistricky, geb. v. Datschitz, b. 24. Mai 1762; 16. Juni d. J. Laurenz Sanitrnik, geb. v. Pustoměřitz, b. 11. Nov. 1764; 26. Nov. d. J. abermals Ferdinand Bistricky, b. 23. Mai 1770; 19. Juni d. J. Constantin Mayler, geb. v. Hroby in Böhm., b. 20. Oct. 1774; 6. Nov. d. J. Friedrich Schnirch, geb. v. Tobitschau, dieser wieder Pfarrer und letzter Profeß von Bruck, b. 14. Oct. 1790; Weltpriester: s. 1. Jän. 1791 Andreas Knesl, geb. v. Mähr.-Budwitz, und dahin auch befördert im Dec. 1804; 1. Apr. 1805 Cyrill Leder, gewesener Augustiner zu Fratting, geb. v. Senftenberg in Böhm. 1750, vordem Cooperator zu Butsch, † 15. Aug. 1820; d. J. Martin Kowařik, bisher Curat zu Littohorn, † 4. Oct. 1824; 10. Dec. 1825 Johann Blatný, bish. zu Butsch, resignirte im Oct. 1852; seitdem der gegenwärtige.

---

7. **Kürchan** (Krhov), **Pfarre**, mit Filialkirchen zu Hrottowitz und Ratschitz.

D. Kürch. liegt etwa $^3/_4$ St. ö. von Jarmeritz in einer sanften Niederung.

Eingepfarr. DD.: Batschitz (Bačice) mit Mühle, $^3/_4$ St. osö., Hrottowitz (Hrutovice) mit Filialkirche, Friedhof, Schule und Mühle, $^3/_4$ St. onö., Ratschitz (Račice) mit Filialkirche und Friedhof, $^1/_4$ St. n., Wodonetz (Vodonec) mit Hof, $^1/_2$ St. n., Uderschitz (Udeřice), $^1/_4$ St. ssö. und Zarubitz (Zárubice), $^3/_4$ St. w. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2263 Katholiken, 3 Akatholiken mähr. Zunge und 14 Juden; bei 285 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule zu Kürch. hat eine Jahresrente von 35 fl. 8 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Hrottowitz, Simon Freih. von Sina.

Domin.: Hrottowitz; B. A., G. und Post in demselben Dorfe.

Pfarrer und Ehren-Dechant: seit 5. Apr. 1830 der hochw. Herr Johann Bartl, Brünn. bischöfl. Titl. Consistorialrath, vordem Erzieher im Gf. v. Harnoncourt'sch. Hause, Mitgld. d. St. Cyrill- u. Methud-Häredität, des pomol. önol. Vereins der k. k. m. schles. Ackerbaugesellschaft und der

[1]) Vidim. v. 29. Mai 1673 unter den Act. des Klost. Bruck.

histor. stat. Sektion in Brünn, der Wien. Landwirthschaftsgesellschaft, Ehr.-Curator d. allgem. Versorgungsanstalt in Wien und des dortigen Vereins der bildenden Künste, geb. zu Mislitz 1796, ordin. 1818. Die Cooperatorsstelle nicht besetzt.

1. Die Pfarrkirche ist dem hl. Apostel Jakob d. Gr. geweiht, erhielt aber 1839 vom damaligen Patron, dem hochherzigen Graf. Hubert v. Harnoncourt, für den Hochaltar anstatt des alten, im J. 1790 auf Kosten des Curaten Ant. Chlaupek vom Znaim. Jak. Winterhalter gemalten Bildes des hl. Jakob, ein werthvolles der Himmelfahrt Mariens, und überhaupt hat derselbe hochsinnige Patron die Kirche gleichzeitig nicht nur mit neuem Rohrboden, Dachstuhl und Ziegeldach, sondern auch mit neuem Thurm, auf den nachher 1 Uhr kam, versehen lassen, und später wurden auch alle 3 Altäre (2 in den 2 Seitenkapellen zum hl. Kreuz und hl. Joseph), sammt der Kanzel und Taufbrunnen erneuert, auf Kosten des opferwilligen Hrn. Curaten aber der Chor nebst den 2 Kapellen bemalt. Im J. 1856 hat man die Kirche gewölbt, wozu, außer dem Patron, der Hr. Curat 1 Drittheil, die Pfarrlinge aber 2 Drittheile beitrugen, ganz bemalen, alle Altäre, sammt Kanzel und Orgel abermals staffiren lassen, wie auch neue Lampen, Lustern und vergoldete Leuchter u. a. beigeschafft. Der große Thurm über dem westl. Haupteingang trägt 3 Glocken von 12 (gegossen 1554 vom Meist. Mathias in Gß.-Meseritsch), 4 u. 2 Ct. (die letztere auf Kosten des Hrn. Curaten übergossen). Das Silber betrug um 1806 233 Lth., worunter 1 alter Kelch, Votivgeschenk des Pfarr. Chlaupek bei seiner Secundiz, sowie ein eben demselben von Ottilia, verwitw. Freii. v. Kaltschmidt, überreichter schöner, von goldenen Drahtblumen gewundener Primizkranz; wie vieles davon abgeliefert wurde, ist nicht bekannt, aber eine 3% Obligation hiefür auf 170 fl. besitzt die Kirche, welcher der Hr. Curat ein ihm geschenktes schönes Silberkreuz mit hl. Kreuzpartikel geschenkt, und sie auch mit neuen Kaseln, Linnenzeug und Fahnen ausgestattet hatte. In der Gruft ist, laut Aufschrift, nur der am St. Peter- u. Paulstage 1563 † Gutsherr von Kürch., Johann Zeleny v. Ričan, beigesetzt. Die Kirche, an der sich vom Alterthum, außer dem südl. Seiteneingang und den schmucklosen Mauern, nichts erhalten hat, besitzt 1 Acker von 24 Metz., und der Friedhof ist s. 1828 auswärts. — Messenstiftungen: 1723 des hiesigen Pfarr. Martin Bednař mit 300 fl. (auch auf ewiges Licht), 1727 des Gutsherrn Thaddä. Roden Freih. v. Hirsenau m. 1000, 1739 der Emerenziana Bernburg Freii. v. Fleding m. 300, und 300 fl. auf eine Andacht zum hl. Johann v. Nepom., und 1761 der Antonia, verwitw. Freii. v. Roden mit 1560 fl.[1]) — Eine Kapelle zum hl. Florian, die zwischen Kürch. u. Hrottowitz am Felde stand, und welche 1710 Anna Maria Freii. Roden v. Hirsenau ex voto erbaut, wie auch mit 100 fl. dotirt hatte, wurde um 1785 rasirt (?).

2. An der Filialkirche zum hl. Leviten Laurenz in Hrottowitz, welche im D. und auf dem ummauerten alten Friedhofe (der neue s. 1829 auswärts) steht, hat sich außer der regelrechten Lage und den Mauern nichts altes erhalten, denn schon um 1600 brannte sie ganz (1602 wieder hergestellt), darauf im J. 1820 theilweise, und am 11. Juni 1825 abermals, sammt dem Thurm, dergestalt ab, daß sie nachher, mit Einschluß des Thurmes, des Chores und der Orgel auf Kosten des Gf. v. Harnoncourt neu hergestellt werden mußte, welcher auch die bereits 1702 umgegossene größere

[1]) Brünn. Consistor. Registratur, Stiftungen.

Digitized by Google

Glocke von 6 Ct. übergießen[1]), sowie 1835 die Kirche einwölben ließ. Auch schöne Leuchter, 1 kupfernen vergold. Kelch, solche Monstranze nebst Ciborium und 1 schöne Hängelampe für das ewige Licht schenkte der edle Graf der Kirche, die nachher auch durch eifriges Zuthun des damaligen Kürchan. Cooperators Joh. Promberger und des biedern Hrottowitz. Schullehrers Nikl. Steyskal auch ganz restaurirt, ausgemalt, der Tabernakel erneuert, mit neuen Lustern bereichert und das Presbyterium mit passenden Bildern versehen wurde. Als im J. 1843 Böswichte durch nächtlichen Einbruch einiges Geräthe im Werthe von 140 fl. C. M. geraubt, hat dies 1844 der gräfl. Patron durch 3, die Gemeinde aber durch 1 neue Kasel und das nöthige Linnenzeug u. a. wieder ersetzt. Für abgeliefertes Silber (im J. 1806 betrug es 159 Lth.) hat die Kirche 1 Obligation auf 140 fl., besitzt nebst dem hohen, 1 Nebenaltar zu St. Franz Xav. in der der Evangeliumsseite angebauten Kapelle, 1 Stiftung des ehemal. Gutsherrn Franz Freih. v. Roden auf freitägige Andachten zur Ehre des hl. Franz Xav. vom J. 1748 mit 300 fl., und 1 Gruft für dasselbe freiherrl. Geschlecht, dann an Grundstücken bei 3 Metz. Aecker und 1 Wiese von $^1/_2$ Metz. Hier pflegt der Reihe nach jeden 3. Sonntag, dann am 2. Tag der Hochfeste und am Patrocinium der Gottesdienst gehalten zu werden. — Das Patronat der einst reichen Pfarre zu Hrottow. gehörte in der Vorzeit (seit 1253?) dem Teutschen Orden, und namentlich soll um 1330 der Priester desselben Ordens, Reimbot, hier nicht nur Pfarrer, sondern auch „Komthur" (?) gewesen sein.[2]) Ersteres bestätigt auch ein Bericht des Landkomthurs Wilhelm v. Schönberg vom J. 1454, und 1477 dann 1482 hielt die Pfründe der Ordenspriester Mauriz.[3]) Aber schon 1503 klagte der Troppau. Komthur dies. Ordens, Paul, den Hrottow. Besitzer Sigmund v. Dubrawic auf 1000 Mk., weil er Kirche und Pfarre dem Orden entrissen (sollen zurück gestellt werden, weil der Orden „erweislich" von jeher Pfarrer daselbst eingesetzt habe), und 1505 der Hrottow. Pfarrer Paul denselben Sigmund auf 300 fl. Gr. nebst 5 Mk., weil letzterer nicht nur 3 pfarrl. Lahne nebst 2 Wiesen, sondern auch allen Zehent an sich gezogen.[4]) Derselbe (?) Pfarr. Paul starb 1557, und der Gutsherr Gimram Ossowsky v. Dubrawic nahm, trotz der Einsprache des Collators und Pfarrers (Teutsch. Ordens) zu Troppau, Blasius, dessen ganzen Nachlaß, wollte auch den neu eingesetzten Curaten Peter nicht aufnehmen, sondern suchte einen andern (akatholisch.), versagte dem Patron die bisher geleistete jährl. „Pension", nahm seit 1555 den pfarrl. Zehent, entfremdete 2 pfarrl. Robotbauern sammt Zinsen der Pfründe und entbäumte den Pfarrwald „Haj", welche Klagen auch in den JJ. 1562 b. 1563 mehrmal, jedoch stets vergeblich (weil beim meist akathol. Landgericht anhängig gemacht) Statt fanden.[5]) Von da an verfiel die Curatie der Irrlehre, und man erfährt über sie nichts bis 1629, wo sie als Filiale von Dalleschitz erscheint, und ein Jesuit aus Znaim durch seine eifrige Mission 300

---

[1]) Sie hat die hübsche Aufschrift in mähr. Sprache:
Když se zvone tvůj zvůk slyší
Vstup radost z nebeských výší
V srdce zbůzných osádniků
Pokoj v hrobi nebožtiků. 1828. etc.

[2]) Boczek. Slg. ad an. 1253, dann Brünn. Wochenbl. 1827, S. 32.

[3]) D. Pilsen an Philip. u. Jakob. 1454 (Orig. in Preuß. Königsberg. Archiv) und Act. Consistor. ad an. 1477 sq. (Olm. Consistor. Registrat.).

[4]) Brünn. Bühon. XV. D. f. 5. 30.

[5]) Ibid. XLV. 53 sq. 117. XLVIII. 19. 97. 343.

Digitized by Google

Personen daselbst zur wahren Lehre zurück führte.[1]) Im J. 1657 hatte die ganz verarmte und nach Dalleschitz gewiesene Kirche nicht einmal den Taufbrunnen, wohl 1 neuen Altar, aber alles Geräthe sammt 1 Silberkelch und 1 Kasel, nahm der Gutsherr Georg v. Widmer, der für allen Pfarrbesitz (die Kirche hatte doch 10 Metz. Aecker, aber es gab kein Pfarrhaus) jährl. 12 Faß Bier, 8 Küfeln Salz und 4 Strickel Brennholz lieferte; eingepfarr. nur Hrottow. mit etwa 50 Seelen.[2]) Um 1670 hatte die schon zu Kürhau affiliirte Kirche 2 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes), 3 Glocken, 1 Silberkelch, 1 Monstranze, 18 Kaseln, 3 Pluviale, 2 Dalmatiken u. a. neue Ornamente, und es wird besonders hervorgehoben, daß der Grundherr Georg Barthonides v. Tyrann dieselbe fleißig besorgt („curam huj. ecclesiæ gerit sedulam"), möchte er ein gleiches auch betreffs der 2 andern Kirchen thun.[3])

3. Ratschitz. Die hiesige Kirche zum hl. Wenzel steht etwas über dem D. erhöhet ebenfalls auf dem ummauerten alten Friedhofe (der neue s. 1829 auswärts), und hat doch Einiges aus alter Zeit bewahrt, namentlich das 3eckige Giebelfeld, das gothische Gurtengewölbe im Chor (im Schiffe nur Rohrboden) und in der alten Sakristei ein oben abgerundetes schmales Fenster. Der hohe Altar mit 1697 von V. Mesmer schön gemalten Bilde des hl. Patrons, früher ärmlich, wurde durch Verwendung des schon belobten Kürchau. Cooperators Joh. Promberger 1853 sammt dem Bilde erneuert, und erhielt neuen Tabernakel, 10 vergold. Leuchter, staffirte Figuren und auf die Wände passende Bilder. Ueberdies wurde auch 1 ganz neuer Seitenaltar mit entsprechendem Beiwerk auf Kosten der Gemeinde (sowie das vorige) errichtet, nachdem bereits 1828 die Kirche mit Schindeln neu gedeckt und vom Gf. v. Harnoncourt mit gut versilbert. Lampe, solchem Kelch und 2 ausgezeichneten Bildern der hl. Peter u. Paul beschenkt worden. Auf dem größern Thurm sind 2 Glocken von 6 (1491 gegossen) u. 4 Ct. (ohne Schrift), ob aber der gothisch gearbeitete Silberkelch von 18 Lth., welcher 1806 da war, noch besteht, ist uns nicht bekannt. Jeden 3. Sonntag, der Reihe nach, dann am Pfingstmontag und am St. Wenzeslaifest wurde in der Kirche, die übrigens keinen Grundbesitz hat, der Gottesdienst abgehalten. — Auch in Ratsch. war in der Vorzeit eine Pfarre, über die bis jetzt Nachstehendes bekannt ist: im J. 1271 bestimmte letztwillig Hartlieb v. Myslibořic für den (ursprünglichen?) Bau der hiesigen Kirche 2 Mk.[4]), und seit 1368 wird der Pfarre, welche 1407 der mit seinen BB. Niklas und Zybřid hier begüterte Peter v. Ratsch. hielt, in der Landtafel fortwährend gedacht.[5]) Im J. 1413 gehörten 2 Patronatsantheile dem Adam v. Ratsch., aber der Mitbesitzer Sigmund v. Ratsch. entzog ihm das Recht, und vertrieb den Pfarrer sammt dessen Cooperator (? „najemnjka:" Miethling), jedoch ward doch in demselben J. der Curat Peter v. Ratsch. (der vorige) mitten im Landfrieden von Přech v. Kojetic ausgeraubt, weshalb doppelte Klage beim Landgerichte.[6]) Ein Gleiches geschah 1480 von Dorothea v. Ratsch. gegen Hinz v. Kukwic, der ihr das Patronatsrecht entriß, und um 1525 gegen den Kürchau. Besitzer Burian Zeleny v. Říčan, welcher den hiesigen Pfarr. Achatius vertrieben

---

[1]) Schmidl Hist. Soc. Jes. III. 994.
[2]) Orig. Visitat. Bericht des Znaim. Dechants 18. Apr. 1657.
[3]) Jarmeritz. Defan. Matrik 1671.
[4]) Cod. dpl. Morav. IV. p. 87.
[5]) Brünn. Ldtfl. V. f. 4.
[6]) Brünn. Pühon. III. 146. 151.

Digitized by Google

und den Pfarrhof rein ausgeraubt hatte.[1]) Zwischen 1580 u. 1582 wird noch der Curat Johann Řečicky genannt, welchem ein Freisasse aus dem D. Wodonec den Zehent von seinem Hofe versagte[2]), aber er war höchst wahrscheinlich häretisch, und die Pfründe ihrer Bestiftung längst beraubt. Im J. 1657 war sie Filiale von Kürchau, die Kirche rein und gut gedeckt, 1 violirt. Altar, 2 Glocken, 4 Kelche (!), 1 Kasel, 2 Glocken (Dedicationsfest am Sonnt. nach St. Wenzeslai), besaß 2 ewige Kühe à 1 fl. 10 kr. (1671 deren 4); zur Curatie noch die DD. Uderschitz und Wodonetz mit sehr verminderter Bevölkerung und geschmälertem Zehent.[3])

Pfarrbestiftung. Zur Pfarre gehört nur 1 unbedeutender Garten und die Entschädigungs-Jahresrente von 1049 fl. 30 kr. C. M., wovon beliebig der Cooperator zu erhalten.

Das Pfarrhaus noch 1806 nur ebenerdig und unter Strohdach, wurde zwischen 1808 u. 1811 auf 1 Stockwerk und solid neu aufgeführt, die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude aber erst 1832 mit wesentlicher Beihilfe des Hrn. Beneficiaten, der auch 1 kleinere Scheuer gebaut hatte. Sämmtliche Gebäude sind mit Ziegeln gedeckt und im besten Zustande, was insbesondere von dem Wohnhaus gilt, welches auch in allen seinen Räumen mit Geschmack eingerichtet ist, und alle Bequemlichkeiten darbietet.

Geschichtliches. Im J. 1253 war hier ein Eneas Pfarrer (pleban. „de Gurrihiv"), und der bereits bei der Filialkirche Ratschitz angeführte Hartlieb v. Misliborzitz hat 1271 zugleich auch zum Bau der Kürchau. Kirche 2 Mk. testirt.[4]) Im J. 1360 hielt sie der adelige Artleb, welcher damals von Artleb v. Myslibořic im D. Bachuow die Veste und in Fröllersdorf dessen Habe übernahm.[5]) Das Patronat gehörte stets zum Gute, aber die Namen der Pfarrer und anderweitige Notizen über diese Pfründe kommen spärlich vor. Im J. 1467 mußte der Eibenschitz. Bürger zur Buße, wegen verübten Todtschlages, zur hiesigen Kirche 15 Pfd. Wachses und $^1/_2$ Stück Tuches für die Armen daselbst anschaffen.[6]) Der Curat Mathias, welcher seit 1493 die Pfarre hielt, klagte 1501 den Hanek v. Zap wegen Wegnahme des Zehents von dessen Hofe „Mostický" und den dazu gehörigen Gründen auf 16 ßk. Gr., und überging von da 1516 nach Böttau.[7]) Jener Curat Achaz, welcher auch Ratschitz versah, wurde um 1528 von dem Besitzer Johann Zelenty v. Říčan hier ebenfalls ausgeplündert, und zum J. 1530 wird nur noch des Willemower Benedictiners u. Pfarrers P. Christophor erwähnt, der damals von Waltsch hierher kam[8]), worauf die Pfründe gleichfalls der Irrlehre heimfiel, von deren Pastoren man folgende kennt: 1575 Laurenz Kwačowsky, vordem zu Jarmeritz, 1607 Johann Tykalides, geb. v. Skuč in Böhm. (1601 Baccalaur. d. Philosophie zu Prag, Rektor d. Schule zu Prag, dann zu St. Niklas in Leitmeritz, endlich zu Banowec in Ungarn, s. 1613 Ecclesiastes zu Mähr.-Budwitz) und 1621 Bartholomäus Jaworsky, welchem d. J. eine Soldatentruppe 700 ßk. Gr. nebst aller and.

---

[1]) Ebenda IX. 8. XXIX. K. 5.
[2]) Daf. LVIII. 111. 259. 394.
[3]) Orig. Bericht 1657.
[4]) Dipl. 1253, Boczek not. u. Cod. dpl. Mor. IV. 87.
[5]) Brünn. Lbtfl. I. Lib. Johan. de Bozkovic f. 25.
[6]) Cod. Mspt. Evanđic. p. 18.
[7]) Brünn. Pühon. XII. 2. Abthlg. f. 115. XX. 4.
[8]) Daf. XXVIII. 11. 156.

Digitized by

Habe geraubt, und der, vor ihnen flüchtend, sich dergestalt beschädigt hatte, daß er kurz darauf verschied.[1])

Im J. 1629 hielt hier, nach Beendigung jener in Dalleschitz, wohin Kürch. commendirt war, ein Jesuit aus Znaim eine Mission, und soll 300 Personen bekehrt haben. Gleichwohl war 1631 abermals ein solches Einwirken nothwendig geworden, was ebenfalls durch 1 Jesuiten von Mähr.-Budwitz aus geschah, welcher den Umstand benützend, daß auf dem Hochaltar ein altes, die Wallfahrt hiesiger Leute zum hl. Jakob zu Compostella in Spanien darstellendes Bild aufgestellt war, das Volk an die Frömmigkeit der Vorfahren ergreifend erinnerte, und sie insgesammt zur Rückkehr in den Schooß der Kirche bewog.[2]) Wann die Pfarre wieder selbstständig und besetzt wurde, findet sich nicht aufgezeichnet, jedenfalls geschah dies aber vor 1653, denn im Mai d. J. wurde der Curat Georg Sartorius vom Consistorium nach Olmütz citirt, erschien aber nicht[3]) und mag die Pfründe verloren haben, weil s. 1655 der Pfarrer Jakob Bernard Gallacius, geb. v. Mähr.-Budwitz, erscheint und erst 1686 gestorben sein soll, obwohl in einem Bericht vom J. 1657 die Pfründe als nach Dalleschitz commendirt erscheint. Im letztern Jahre berichtete der Znaim. Dechant in Folge der am 18. Apr. hier abgehaltenen Visitation, daß die von Schweden nicht beraubte Kirche, deren Dedicationsfest am Sount. nach St. Jakobi gefeiert wurde, gut erhalten, im Besitz alles Nöthigen und 3 Aecker, wovon jedoch nur der Zehent bezogen wurde, sei (zum J. 1671 heißt es, daß die Kirche in Mauern, Stühlen u. a. sehr vernachlässigt sei, und einen beinahe nackten Altar mit Mariä Himmelfahrtsbilde, 1 Kelch, 4 Kaseln und 3 Glocken besitze, 2 der Aecker aber mit Strauchwerk überwachsen seien); das Pfarrhaus mit schlechtem Dach ohne Aecker; eingepfarr. dieselben DD. wie jetzt, mit etwa 150 Seelen, wovon mehrere nicht gebeichtet, obwohl kein Verdacht wegen Häresie; Schulhaus eben im Bau; Commendata Mislibořitz und Filialen, nebst Hrottowitz u. Ratschitz, auch Lipnik.[4]) — Weitere Pfarrer: 6. Mai 1686 Mathias Jos. Sedlecius, commutirte im Juli 1691 nach Dambořitz mit Martin Bednař, der als Jubilat 79jähr. 1722 †; 10. Dec. d. J. Joseph Fz. Ritt. v. Stehno, geb. v. Leipnik. beförd. nach Jarmeritz im Febr. 1747; 21. Febr. d. J. Anton Chlaupek, geb. v. Střelitz, auch Jarmeritz. Vicedechant, um die Kirche verdient, † als Jubilat 88jähr. 2. Apr. 1802; 14. Mai d. J. Mathias Alois Strawa, geb. v. Mödritz 1746, durch 33 JJ. Cooperator in Kürch., † 10. Jän. 1830; seitdem der gegenwärtige hochw., um die Kirche, Pfründe und sonst auch mannigfach verdiente, wie auch vielseitig unterrichtete Herr Curat.

---

8. **Lukau** (Lukov), **Pfarre**, mit Commendatkirche zu Jakobau.

D. Luk. liegt auf der Ebene unter einem Berge bei 1 St. südl. von Jarmeritz.

Eingepfarr. DD.: Jakobau (Jakubov) mit Filialkirche, $^3/_4$ St. ssw. und Witzenitz (Vicenice), $^1/_2$ St. wnw., dann 1 Mühle und 1 Jagdhaus. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1262 Katholiken mähr. Sprache und 18 Juden; bei

---

[1]) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc. Mspt.
[2]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. III. p. 994. 1138 sq.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Orig. Bericht 1657 u. Jarmeritz. Dekan. Matrik 1671.

Digitized by Google

95 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus, zu dem eine Jahresrente von 15 fl. 50 kr. C. M. gehört, s. 1845 auf Patronskosten neu und zweckmäßig erbaut.

Patron: Die Besitzerin des Großgutes Jarmeritz, Carolina Gräfin von Starhemberg.

Domin.: Jarmeritz; B. A., G. und Post zu Mähr.-Budwitz.

Pfarrer: seit 22. Octob. 1849 Herr Georg Dundaczek, vordem Cooperator daselbst, geb. zu Eichhorn-Bitischka 1800, ordin. 1827. Die Cooperatorsstelle erledigt.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer, in den JJ. 1716, 1727, 1775 (wo sie gewölbt wurde) und 1804 theils von Gutthätern, theils vom Patron ausgebessert und erweitert, verlor das Ursprüngliche bis auf die Mauern. Im J. 1839 wurde sie neu übertüncht und bei dieser Gelegenheit statt des 1737 aus der Jarmeritz. Kirche hierher übertragenen alten Hochaltars ein ganz neuer nebst solchem Tabernakel, Stufen ꝛc. errichtet, wie auch das angeblich schöne Blatt des hl. Patrons auf die Rückwand versetzt. Auch der $13^1/_2{}^0$ hohe Thurm, welcher 3 Glocken von 10 (1600 gegossen), 8 Ct. und 80 Pfd. trägt, und zu dessen Bau der Curat Fz. Chwiliček 500 fl. beitrug, besteht erst seit 1804. Die Kirche ist 10^0 lang, 4^0 4′ breit und 5^0 6′ hoch, hat 2 Seitenaltäre (ehemals 4), über der Sakristei 1 Oratorium und auf dem 1779 gemauerten Chor 1 Positiv von 6 Registern. An Silber wurde 1 Pfd. 20 Lth. (1 Kelch) abgeführt, und der Curat Fz. Fournier schaffte, weil die Kirche ganz arm ist, nebst 1 Kasel auch einiges Geräthe und Linnenzeug aus Eigenem an. Der Friedhof ist auswärts. Am 23. Nov. 1803 stellte der Gutsherr Eduard Gf. v. Collalto eine Obligation pr. 600 fl. für die Pfarrkirche und eine pr. 400 fl. zur Unterhaltung des Lampenlichts auf die Hschft. Pirnitz aus. (Neu. Ldtsl.).

Auch die Commendatkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. zu Jakobau, welche etwas erhöhet über dem D. und auf dem Friedhofe steht, hat nur ihre regelrechte Stellung und die Mauern aus der Vorzeit, indem sie, mit Einschluß des Thurmes und Daches, von 1804 b. 1832 wegen höchster Baufälligkeit geschlossen (der Gottesdienst für die Gemeinde wurde in dieser Zeit zu Littohorn gehalten), und erst nach langjähr. Verhandlungen hergestellt wurde, wobei man auch die gothischen Fenstern modernisirte. Um 1806 gab es darin nebst dem hohen, 2 Nebenaltäre, näml. zur schmerzhaft. Mutter Gottes u. hl. Sebastian, auf dem hölzern. Chor 1 altes Positiv, 1 Wandtabernakel (jetzt vermauert), 2 ausgetretene Grabsteine, deren 1 des 1512 † hiesigen Pfarrers (S. unten), und auf dem hölzern. Thurm 2 Glocken von 12 u. 6 Ct. (die letztere vom J. 1474). Entsprechende Paramente; 1 Silberkelch von 1 Pfd. 16 Lth. abgeliefert. Die Kirche besitzt 6 Joch $320^2/_4$ □^{0} Aecker, dann noch 1 von $134^1/_4$ □^{0} und 1 Wiese von 677 □^{0}, wie auch einen geringen Zehentzins. — Ueber die einstige Pfarre daselbst gibt es folgende Nachrichten: als der erste bekannte Pfarrer erscheint kurz vor 1230 Konrad, zugleich Domherr von Bamberg, um 1260 hielt sie ein Johann, und um 1300 schenkte die Witwe nach Wilhelm v. Wolframskirch, Euphemia, das Patronat dem Nonnenstifte zu Oslawan, was der Olm. Bischof Theoderich 1301 gut hieß.[1]) Im J. 1357 war die Kirche nach Domamühl affiliirt[2]), aber 1420 wieder mit einem Paul besetzt, und um 1446 bezog sie bedeutenden Zins vom D. Jak.[3]) Im J. 1481 erklärte die kirchl. Oberbehörde, daß die

[1]) Cod. dpl. Morav. II. 218. V. 130.
[2]) S. Domamühl zu dies. J.
[3]) Brünn. Püthon. V. f. 41. VIII. 39.

Digitized by Google

Martinkau. Kirche eine Tochter der zu Jakob. und ihr untergeordnet sei, „wie einst dies vertragsmäßig zwischen dem Olm. Bischof Bruno und dem Ritt. Laurenz, dann dem Jakob. Pfarr. Johann festgesetzt worden.“[1]) Seit 1478 und noch 1491 kommt der Curat Johann Radischer vor, welcher wegen Zehentverweigerung vom D. Martinkau (Martinic) klagte, dieses D. aber dagegen sich beschwert hatte, daß der Pfarrer keinen eigenen in Martin. wohnenden Kaplan unterhalten wolle, weshalb die Spendung von hl. Sakramenten vernachlässigt werde, worauf das Ordinariat am 19. Febr. 1481 entschied, daß von nun an zu Martinkau ein besonderer, dem Jakob. Pfarr. untergeordneter Kaplan unterhalten, und der Pfarrer für immer schweigen solle.[2]) Der Curat Peter, Mitstifter des Marienaltars in der Mähr.-Budwitz. Pfarrkirche (1507, S. Mähr.-Budwitz) war hier zwischen 1489 u. 1510, und klagte mehrmal wegen Verweigerung des Zehents vom D. Franing und wegen Vorenthalts des pfarrl. Waldes „knězj horá“ (soll ihm abgetreten werden) die betreffenden Gutsbesitzer.[3]) Dieser Curat starb am Sonnt. Reminiscere 1512 und sogleich riß der Gutsherr Konrad v. Landstein den ganzen Nachlaß an sich, weshalb ihn das Stift Oslawan auf 500 Mk. geklagt hatte.[4]) Auch der folgende Curat Johann klagte 1516 sowohl den Wolf v. Kraig-Landstein wegen Wegnahme von 6 pfarrl. Hoflahnen, als auch den Burian Lyček v. Plač-Sadowic wegen Ausrodung des schon erwähnten Pfarrwaldes und Verweigerung des Zehents vom D. Sadowic und war hier noch 1530.[5]) Als er abging oder starb, blieb die Pfründe unbesetzt, daher abermals 1541 Klage von Seite der Gutsherren, daß hier weder Pfarrer noch ein Kaplan sei, der, wie sonst üblich, den eingepfarr. Unter-Franingern in mähr. Sprache predigen sollte. Aber auch der Curat Burian, welcher zwischen 1550 u. 1561 vorkommt, mußte sich wegen Nichtzehentens vom D. Sadowic beschweren, sowie sein höchst wahrscheinlich akatholisch. Nachfolger Johann Jak. Cenkowsky 1569 wegen Vorenthaltens des pfarrl. Waldes bei Sadowic.[6]) Schon vor Auflösung des Oslawan. Stiftes (1525) mochte das Patronat dieser Curatie an Weltliche gekommen sein, welche dieselbe ganz spoliirt und die Kirche dergestalt vernachlässigt hatten, daß sie, seit 1625 als Filiale von Lukau, um 1662, weil auf ihre und der Pfarrlinge Kosten erhalten, zwar consecrirt, aber ohne Stiftung (einst 5 Kühe à 1 fl.), arm, mit leerem Taufbrunnen und ohne Paramente war; 3 ärmliche Altäre u. 2 Glocken; vom Pfarrhaus seit Menschengedenken keine Spur, und von pfarrl. Grundstücken nur 1 Wiese, weil von Aeckern Niemand etwas wissen wollte; geringer Zehent; weder Schule noch Lehrer.[7])

Pfarrbestiftung. Dazu gehört, außer 1 Hausgarten von 1 Joch $32^1/_6$ □°, nur ein von der Gemeinde gegebenes Ackerstück von 1280 □°, dann die Entschädigungs-Jahresrente von 1015 fl. $12^1/_2$ kr. C. M. Davon wäre der Cooperator zu erhalten.

Das nur ebenerdige, aber solide Pfarrhaus mit 6 Zimmern ꝛc. brannte sammt den Wirthschaftsgebäuden und dem Kirchedache am 16. März 1814 ab, wurde aber nachher auf Patronskosten wieder hergestellt.

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1481 (Olm. Consistor. Registrat.).
[2]) Ibid. ad an.
[3]) Brünn. Pühon. XII. f. 56. 71. XIII. 43. XV. 4. 84.
[4]) Sein Grabstein in hiesig. Kirche, u. Br. Pühon. XVIII. 46.
[5]) Ebenda f. 151. XXIV. 192. XXVIII. 211.
[6]) Das. XXXV. 177. XL. 82. XLV. 335. LI. 396. 397.
[7]) Orig. Visitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

Geſchichtliches. Der 1. Pfarrer von Luk., Lambert, erſcheint urkundlich im J. 1235, und 1259 bezeugt Mkgf. Přemyśl, daß ſeine Mutter Conſtanzia das Patronat dieſer Pfründe dem Nonnenſtifte bei Tiſchnowitz geſchenkt habe, im J. 1270 aber kommt ein H. (ermann?) als Curat vor.[1]) Von da an iſt eine Lücke bis zum 16. Jän. 1406, wo der hieſige Pfarrer, Gerung, Sohn eines Walters zu Olmütz, der St. Johanns Bapt.-Kirche ſeinen Weinberg „Zuckerhandl" bei Znaim auf 1 feierlichen Jahrestag und ſtille Meſſen, 3 Stk. eines andern Weinberges aber dem daſigen Kaplan und Altariſten beim St. Markusaltar unter beſtimmten Bedingungen legirt hatte.[2]) Der Curat Prokop (geb. von ?) Budwitz ſchrieb zwiſchen 1410 u. 1416 die Synodalſtatute des Olmütz. Bisthums-Adminiſtrators und Patriarch. v. Antiochien, Wenzel, ab.[3]) Der von der Tiſchnowitz. Aebtiſſin 1517 eingeſetzte Pfarr. Thomas v. Hradec mochte etwas verſchuldet haben, denn im J. 1521 wurde er von da wieder weggewieſen. Der Curat Mathias, welcher zwiſchen 1556 u. 1560 vorkommt, war zugleich. Trebitſch. Dechant[4]), und 1562 hielt die Pfründe ein Johann, ſowie 1583 Martin, welcher letztere 1592 nach Mähr.-Budwitz überging.[5]) In demſelben J. 1592 hat das Nonnenſtift Tiſchnowitz, wie ſchon beim Artikel „Mähr.-Budwitz" geſagt wurde, das Patronat an den akathol. Beſitzer von Pirnitz, Hynek v. Waldſtein, mit der Clauſel, daß nur rechtgläubige Prieſter präſentirt werden ſollen, abgelaſſen, aber Hynek verlangte 1594 zwar einen katholiſch. Pfarrer, wollte ihm jedoch nur 50 fl. mhr. nebſt etwas Getreide jährl. geben, und aus „der guten Pfarre mit bedeutenden Aeckern und Zehent" einen Hof machen, vorgebend, daß die Abtei beim Verkaufe das Collatorsrecht mit 2 fl., den Zehent aber in 600 fl. mhr. angeſchlagen habe, und er daher den Zehent nehmen könne. Dieſem widerſprach aber der Biſchof Stanislaw und ſchlug vor, daß entweder der Pfarrer für alles ihm zu Belaſſende dem Collator eine jährl. Penſion von 36 fl. mhr. zahlen, oder von ihm jährl. 100 fl. nebſt 20 Metz. Korn, 6 Metz. Weizen, 2 Metz. Erbſen und 5 Metz. Gerſte erhalten ſolle.[6]) Welches Ende dieſe Verhandlung nahm, erfährt man nicht, wohl aber, daß 1598 die Pfründe mit einem kathol. Pfarrer, Adam Ganzer, beſetzt war, der jedoch wegen des ſehr baufälligen Pfarrhauſes und Verkürzung des Zehents durch die Gutsfrau Katharina v. Waldſtein-Pirnitz klagte, und zugleich ſaß hier der akathol. Paſtor Georg Forſter, welcher im Jän. dieſ. J. die Tochter eines Chriſtoph Zeneker aus Znaim eheligte.[7]) Die Pfarre aber wurde durch den Einfluß der Olmütz. Biſchöfe, welche, man weiß nicht wie, das Collatorsrecht erhielten, den Katholiken bewahrt und am 17. Sept. 1602 an Johann Hřeblowsky vom Cardinal Franz v. Dietrichſtein vergeben.[8])

Im J. 1638, und vielleicht auch vordem, war die Curatie nicht beſetzt und von Mähr.-Budwitz aus verſehen, am 19. Jän. 1639 aber erhielt ſie der Ordensmann P. Matthäus Schirmreutter, welchem ſ. 27. Juni

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 295. III. 265 u. IV. 50.
[2]) Mutilirt. Orig. in der Boczek. Slg.
[3]) Dingenauer Catalog. libror. Mspt. Biblioth. Nikolsburg.
[4]) Brünn. Puhon. XXII. 156., Correſpond. ad an. 1556 (Boez not.) u. Urk. f. Neu-Reiſch 1560.
[5]) Br. Puhon. XLVIII. 55. u. Correſpond. ad an. 1592.
[6]) Ibid. XXXI. 2. 60.
[7]) Ebenda XXXV. 5. Cerroni Nachrichten.
[8]) Correſpond. XXXVI. 138.

Digitized by Google

1640 der Weltprieſter Paul Mielſe und dieſem Peter Oſtreſius nachfolgten, deren letzterer Ende 1652 ſtarb.[1]) Darauf blieb die Pfründe, nachdem ſie 1661 durch kurze Zeit Georg Ptaček innegehabt, bis 1663 wieder unbeſetzt und wurde, ſammt Jokobau, theils von Budwitz, theils von Höſting aus beſorgt. Nach dem Viſitationsbericht vom J. 1662 war die Kirche am Dach und Pflaſter ſchadhaft, hatte 2 Nebenaltäre (zur Mutter Gottes u. hl. Markus), weni„e Paramente, 2 vergold. Silberkelche (3 ſolche nahmen Soldaten 1621 u. ſpäter die Schweden, 1 Silbermonſtranze kam nach Budwitz), 2 Glocken, aber keinen Beſitz; jede 3. Woche Gottesdienſt von Budwitz aus, wo auch getauft und copulirt wurde; zur Pfarre 1 ſchlechtes Bauernhaus vom Gutsherrn, als Patron, angewieſen, das frühere gute hat er ſich zugeeignet; die Bauern verläugneten alle pfarrl. Aecker und zehendeten, mit Ausnahme eines Theiles vom D. Blattnitz, dem Patron; es gab unter ihnen noch Akatholiken; Seelenzahl 271; weder Schule noch Lehrer.

Im Apr. 1663 wurde auf die wieder in Ordnung gebrachte Pfründe Georg Fz. Lanjk inveſtirt, 1672 aber entfernt, worauf hier noch folgende Pfarrer waren: 1672 Alexand. Halibodal, bisher zu Miſlitz, befördert nach Trebitſch 1673; 10. Apr. d. J. Johann Fz. Hrdlička, b. 10. Juli 1677; 5. Aug. d. J. Martin Ant. Palička, beförd. nach Bliskow (?) 1683; 20. Mai d. J. Laurenz Fz. Weſely, bish. zu Ober-Kaunitz, commutirte nach Babitz im Nov. 1705 mit Duchoslaw Schlechta, † 19. Sept. 1707; 13. Nov. d. J. Franz Ant. Leicher, beförd. nach Wagſtadt (Olm. Erzdiöc.) 1713; 13. Nov. d. J. Ferdinand Dubrawa, bish. zu Ober-Augezd, ſ. 1716 Jarmeritz. Vicedechant, beförd. nach Jarmeritz im Nov. 1722; 9. Febr. 1723 Martin Joſ. Mathis, bish. auch zu Ober-Augezd, † 2. Jän. 1762; 3. Apr. d. J. Joſeph Erneſt Rupprecht, geb. v. Leſſonitz, † 24. Mai 1772; 17. Juni d. J. Anton Friedr. Jelec, geb. v. Leipnik, beförd. nach Jarmeritz im Febr. 1796; 6. Apr. d. J. Franz Chwiličeк, geb. v. Auſterlitz, auch nach Jarmeritz beförd. im Febr. 1804; 20. März d. J. Mathias Joſ. Kilian, bish. zu Ob.-Augezd, geb. v. Brünn, beförd. nach Ungar. Brod (Olm. Erzdiöc.) im Febr. 1822; 4. Mai d. J. Franz Fournier, bish. zu Bojkowitz (Olm. Erzdiöc.), emerit. Poslowitz. Dechant, geb. v. Kremſier, † 31. Juli 1846; 14. Nov. d. J. Benedict Prchal, bish. zu Ob.-Augezd, geb. v. Boskowitz, beförd. nach Jarmeritz im Juli 1849; ſeitdem der jetzige Hr. Curat.

---

9. Martinkau (Martinkov), Pfarre.

Dieſes Pfarrdorf liegt im Thale bei $1^1/_2$ St. ſ. von Jarmeritz, bei der Poſtſtraße von Budwitz nach Iglau.

Eingepfarr. nur noch D. Horká, $^3/_4$ St. w., dann 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Bequeme Seelſorge.

Seelenzahl: 879 Katholiken mähr. Zunge; etwa 160 ſchulfäh. Kinder. Zur Schule, deren Haus 1841 vom Patron neu gebaut wurde, gehört eine Jahresrente von 55 fl. 54 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Leſſonitz, Karl Graf von Reichenbach.

Domin.: Leſſonitz; B. A., G. und Poſt zu Mähr.-Budwitz.

Pfarrer: ſeit 24. Jän. 1854 Herr Franz Steyskal, Mitgld. der

[1]) Cod. Investitur. b. 1720, dann Kirchenbücher.

St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Aufpitz 1811, ordin. 1839. Die Cooperatorsſtelle unbeſetzt.

Die Kirche zu Mariä Himmelfahrt iſt ein neueres Bauwerk und wurde auf Patronskoſten 1848 mit Ziegeln gedeckt. Der Hochaltar, ſammt Kanzel und Taufbrunnen auf Koſten der Gfin. Emilie v. Reichenbach neu ſtaffirt (400 fl. C. M.), erhielt von derſelben auch 1 neues Bild (180 fl. C. M.) und gleichzeitig (1836) ließ ſie auch das Presbyterium ausmalen. Nebſt den 2 Seitenaltären zum hl. Franz Xav. und hl. Franz v. Paula hat der Curat Fz. Jedlička noch einen 3. zum hl. Kreuz 1837 errichtet, wie auch aus geſammeltem Gelde 11 Kaſeln, 3 Pluviale, 1 Rauchfaß, 1 zinner. Lampe und 14 hl. Kreuzwegbilder angeſchafft. An Silber wurden 1 Kelch mit Patena, 1 Monſtranz, 1 Kelch- u. 1 Ciboriumfuß, und Meßkännchen mit Taſſe abgeliefert, aber 1846 erhielt die Kirche vom gräfl. Patron 1 Silberlampe von $6^1/_2$ Pfd. In der Mitte der Kirche iſt eine Gruft für das Gf. v. Aichbühl'ſch. Geſchlecht (ehemalige Gutsbeſitzer), worin der 69jähr. und 1716 † k. k. Hofkammerrath Karl Gottfried Gf. v. Aichbühl-Leſſonitz, welcher die Kirche erbaut und mit 300 fl. beſtiftet hatte, ruht. Auf dem Thurm 3 kleine und neue Glocken, deren größte von 215 Pfd. auf Koſten einer Wohlthäterin 1854 umgegoſſen und bis auf 402 Pfd. verſtärkt wurde. Der Pfarr. Fz. Jedlička hat 1 Anniverſar mit 1000 u. 20 hl. Meſſen jährl. mit 300 fl. C. M. geſtiftet. Der Friedhof iſt auswärts.

Pfarrbeſtiftung. An Grundſtücken nur 1 Wieſe von 900 □° und 1 Obſtgarten von 750 □°, dann 300 fl. W. W. jährl. vom Patron und für abgelöste Naturalien eine Jahresrente von 232 fl. 10 kr. C. M.

Die Beſchaffenheit des Pfarrhauſes iſt uns unbekannt.

Geſchichtliches. Das D. Martinkau hieß in der Vorzeit „Martinic" und war, jedoch ohne Kirche, ſeit 1225 ein Eigen der Nonnenabtei zu Oslawan. Als dieſe aber das D. kurz vor 1268 an den Dienſtmann Ulrichs v. Dürnholz, Aler, abließ, war bei der Kirche ſchon ein beſtifteter Beneficiat und das Patronat behielt das Stift, vielleicht als Gründer desſelben, ſich vor.[1]) Die Pfarre, über die ſich ſeitdem keine weitere Nachricht erhielt, mochte im J. 1421 ſammt der Kirche zerſtört worden ſein, wo nämlich die böhmiſch. Huſſiten dieſes D. und der hier beſtandenen Burg ſich bemächtigt hatten, aber noch in dieſem J. in Folge der Heerfahrt der Stadt Znaim von da verdrängt worden ſind.[2]) Eine Kirche wurde aber daſelbſt wieder aufgebaut und dazu ein Kaplan geſtiftet, weil es zum J. 1481 heißt, daß gemäß eines Vertrags um 1260 zwiſchen dem Olm. Biſchof Bruno und den Ritter Laurenz (v. Martin.?) die hieſige Kirche eine Tochter von Jakobau ſei, was auch am 19. Febr. 1481 beſtätigt und beſtimmt wurde, daß hinfort zu Martink. ein eigener, dem Jakobau. Pfarrer untergeordneter Kaplan beſtehen ſolle.[3]) Auch in den JJ. 1557 u. 1581 wird in der Landtafel das Patronat ausdrücklich angeführt[4]), obwohl damals, wie höchſt wahrſcheinlich, der Ort akatholiſch war. Seitdem wird erſt zum J. 1671 einer hieſigen dachloſen „ruinata Capella

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 167. IV. 4. Darnach iſt zu verbeſſern und zu ergänzen, was in meinem „Mähren" ꝛc. III. S. 364, Zeil. 8. u. 9. von unten, über die Beſitzer geſagt iſt.

[2]) Znaim. Stadtarchiv, Boczek, Reiſebericht 1845.

[3]) Act. Consistor. ad an. 1481 (Olm. Conſiſtor. Regiſtrat.); Vgl. auch den Artikel „Jakobau."

[4]) Brünn. Ldtſl. XXIV. f. 14. XXVI. 75.

Digitized by Google

olim sectariorum" gedacht, und der Ort war zur Seelsorge nach Budwitz gewiesen, jedoch begruben die Einwohner einander hierselbst nach „lubitu insalutato sacerdote."[1])

Der Erbauer der jetzigen Kirche, Karl Gottfried Gf. v. Aichbühl, hat bereits am 2. Juli 1712 ein Capital von 2000 fl. zum Unterhalt eines Expositus in Martink. erlegt, aber Karl Amadeus (derselbe Gottfried?) Gf. v. Aichbühl stiftete statt desselben am 25. März 1714 einen Pfarrer mit jährl. 300 fl., 6 Faß Bier, 50 Klftr. Brennholz, 6 Fuhren guten Heues und 4 ßk. Stroh[2]), wozu nachher für Beköstigung von Gästen an den Mariäfesttagen noch andere Naturallieferungen vom Patron kamen, die, wie oben bemerkt, s. 1851 abgelöst sind.

Pfarrer: s. 13. Apr. 1714 Veit Jos. Kisely, geb. v. Urbanau, † 1722; 17. Dec. d. J. Paul Ign. Polensky, geb. v. Schelletau, † 17. Oct. 1752; 14. Dec. d. J. Johann Ant. Krečmann, befördert nach Babitz im Sept. 1759; 6. Oct. d. J. Mathias Beniesch, geb. v. Neu-Reisch, † 26. Apr. 1789; 23. Juni d. J. Johann Jos. Augusta, geb. v. Teltsch, resignirte im Sept. 1801; 29. Sept. d. J. Thomas Richter, geb. v. Neu-Paka in Böhm., gewesen. Paulaner zu Wranau, † als Quiescent zu Teltsch im Dec. 1822; 2. Apr. d. J. Franz Jedlička, geb. v. Schelletau (um die Kirche viel verdient, S. oben, auch als homeopathisch. Arzt sehr geschätzt), † 29. Oct. 1853; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

---

10. Mißliborzitz (Mysliborice), Pfarre, mit Schloßkapelle.

Der Markt Mißliborž., etwa ½ Ml. ö. von Jarmeritz und theils auf einer Anhöhe, theils auf der Ebene liegend, bildet, nebst dem s. g. Annenhof, ¼ St. w., allein die Curatie. — Einst (zwischen 1650 u. 1670) auch Czastohotitz und (b. 1785) Lipnik von hier aus versehen.

Seelenzahl: 870 Katholiken, 7 Akatholiken mähr. Sprache und 6 Juden; bei 144 schulfäh. Kinder. Das 1821 abgebrannte Schulhaus ließ der Patron Jos. Gf. v. Taaffe wieder herstellen und mit Ziegeln decken.

Patron: Der Gutsbesitzer Georg Freiherr v. Sina.

Domin.: Mißliborzitz; B. A., G. und Post zu Mähr.-Budwitz.

Pfarrer: seit 19. Nov. 1815 der hochw. Herr Franz Horky, vorher Curat zu Heraletz (wo, und auf früheren Stationen er bei 60 Akatholiken in den Schooß der Kirche zurückgeführt), Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität und des pomol.-önolog. Vereins in Brünn, geb. zu Kamenitz 1782, ordin. 1806, Jubilatpriester. Ein Cooperator.

Die Kirche zum hl. Evangelist. Lukas, welche auf dem alten Friedhofe etwas erhöht über dem Orte steht, ist zwar alt, aber ganz modernisirt. Im J. 1704, wo die Curatie vom nahen Lipnik getrennt und wieder selbstständig wurde, hat der damalige Gutsherr Andr. Freih. v. Osteschau dieselbe restaurirt und mit jedem Apparat gut versehen, aber seit 1810, näml. während der Minderjährigkeit des Gf. Joseph v. Taaffe, blieb sie verwahrlost, und erst als dieser 1819 das Gut übernahm, ließ er sie herstellen, mit Ziegeln decken, den Thurm ausbessern und gedachte auch dieselbe bedeutend zu

---

[1]) Defan. Matrik 1671.
[2]) 2 Cop. in d. Consistor. Registratur, Stiftungen.

Digitized by Google

vergrößern, was jedoch unterbleiben mußte. Nebst dem hohen hat sie 2 Nebenaltäre, näml. zu den hl. 14 Nothhelfern und zum hl. Anton v. Padua, dann einige Grabsteine, als der 2 Söhne des einstigen Gutsherrn Johann Chrausteusky v. Chrustenic ꝛc. N. u. Johann († am Mittw. n. hl. Matthäus 1561), der ledigen Ludmilla Chraustenska ꝛc. († 1544), und dann noch 1 Grabstein mit Wapen (?) und der Jahrzahl 1697. Auf dem Chor 1 kleine Orgel, und auf dem mit Blech gedeckten Thurm 3 Glocken von 10 (1609 gegossen), 2 Ct. 25 Pfd. (gegoss. 1567 mit mähr.-akathol. Aufschrift, 1816 übergossen) u. 2 Ct. (1550, auch akathol. Schrift). Fast alles Silber, mit Einschluß des der hier bestandenen und damals aufgelösten Bruderschaft zum hl. Johann v. Nepom. (1 schöne vergold. Monstranze) wurde 1810 abgeführt, aber der andächtige Gf. Joseph v. Taaffe hat dieses reichlich ersetzt, indem er s. etwa 1820 1 schönen Kelch sammt Patene, 1 Rauchfaß mit Schiffel (3 Pf. 21 Lth.), 1 Aspergill, 2 Kronen nebst 1 Scepter (2 Pfd. 67 Lth.) für die Marienstatue mit dem Kinde am Hochaltar opferte, wie auch die Monstranz mit 4 Amethisten und 1 werthvollen Brillanten schmücken, das Ciborium gut vergolden ließ, 1 silberplattirtes großes Kreuz zur Prozession, 1 solche große Lampe vor den Hochaltar und mehres andere, ferner 1 schönen Traghimmel, 2 neue Bilder für die Altäre, nebst 2 schönen in Messingrahmen auf Stangen, für Prozessionen statt den üblichen Fahnen, 2 tragbare Leuchter und 2 Alben von Battistleinwand mit schönen Spitzen der Kirche spendete, und auch die Orgel repariren ließ. Die Freii. Katharina v. Sina gab überdies der Kirche silberne Meßkännchen sammt Tasse, und der Herr Curat 1 silb. stark vergold. Bursa, nebst 1 schönen Meßgewand, 2 Chorrochetten und 1 Missale. Stiftungen: 13. Nov. 1742 des Franz Gf. v. Osteschau mit 500 fl. und 13. Nov. 1743 der Katharina Eva, verwit. Gfin. v. Osteschau, geb. Freii. Sak v. Bohuniowic mit 1000 fl. auf hl. Messen (auch auf Reparatur der Kirche). Dieselbe Eva errichtete hier um 1735 die Bruderschaft zum hl. Johann v. Nepom., welche, nebst Silber, auch eigene Paramente hatte (erst 1810 verkauft) und theils allgemeine, theils partielle Indulgenzen auf verschiedene Festtage und Acte 1735 von Rom erhielt.[1]) Uebrigens hat die Kirche keinen Besitz, und den Friedhof ließ 1831 der Patron auswärts anlegen.

Die niedliche Kapelle mit 1 Altar im hiesigen Schloße ist dem hl. Kreuze geweiht; mehres über dieselbe ist uns nicht bekannt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 42 Metz. Aecker, 1 Wiese von 933⅓ □° und 2 Gärten von etwa 830 □°; Zehent und fundirte Naturalien von der Obrigkeit (jährl. 20 Klftr. hartes, so viel weiches Brennholz, 7¾ Faß Bier, 2 Ctn. Karpfen, 4½ Metz. Weizen, 10 große Maß Rindschmalz, ½ Ctn. Käse und Grünfutter für 6 Stk. Kühe) mit der Jahresrente von 780 fl. 17 kr. C. M. theils entschädigt, theils abgelöst. Davon der Cooperator zu erhalten.

Das nur ebenerdige, im J. 1789 erbaute und 1846 mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus mit etwa 8 Zimmern ꝛc. übernahm, sammt den Wirthschaftsgebäuden, der jetzige Hr. Pfarrer im schlechtesten Zustande und mußte auf ihre Herstellung über 6000 fl. aus Eigenem verwenden, ohne Einrechnung des Verlustes von 7920 fl., welcher 1816 durch den Scheuerbrand am Getreide erfolgte. Und doch ist dermal der größere Theil des Pfarrgebäudes schon wieder fast unbewohnbar und der Wagenschupfen höchst baufällig.

---

[1]) Brünn. Consistor. Registrat. Stiftungen ꝛc.

Digitized by Google

Geschichtliches. Auf das Alter der Pfründe läßt die Notiz schließen, daß bereits vor 1260 Hartlieb v. Myslibořic das Patronat derselben sammt Zugehör zur Ehre Gottes und der seligst. Jungfrau dem Nonnenstifte Oslawan geschenkt, der Bischof Bruno gleichzeitig dies bestätigt, sowie derselbe Hartlieb letztwillig 1271 zum Bau der hiesigen Kirche 1 Lahn Aecker, oder 4 Mk. dafür, nebst 1 Wäldchen bestimmt, und 1 Mk. Silbers auf 1 Matutinalbuch für sie angewiesen hatte. Damals (1271) hieß der dasige Pfarrer Gundakar, der schon 1267 hier gewesen.[1]) Aber seitdem fehlt jede Nachricht über diese Pfründe, mit Ausnahme dieser, daß bereits 1437 das Patronat im Besitz der Grundherren war, bis zum J. 1481, wo sie ein Gregor hielt.[2]) Im J. 1523 war Andreas v. Střelic Pfarrer, seit 1540 ein Johann, der wegen Verweigerung des Zehents vom D. und Hofe Zarubic, dann wegen Verwahrlosung des Pfarrhauses klagte, was, in Betreff des Zehents von Zarubic, auch der Curat Valentin in den JJ. 1548 bis 1550 that, und auch im J. 1552 der Pfarrer Wenzel wiederholte.[3]) Kurz darauf überging die Pfründe an Häretiker und wurde sammt der Kirche ihrer guten Bestiftung beraubt. Von Pastoren ist bisher keiner bekannt, jedoch wird zum J. 1657 bemerkt, daß der akathol.-hochverrätherische Gutsherr Peter Chrausteusky v. Malowar die Kirche dergestalt geplündert hatte (um 1620), daß noch damals (1657) sogar der Kelch zum hl. Meßopfer vom Patron ausgeliehen werden mußte.

Doch schon 1622 b. 1625 war die Pfarre wieder mit Georg Nigrinus (Schwarz?, ob er wohl katholisch war?) besetzt, welcher wegen Verweigerung des Zehents vom D. Kojetic klagte[4]), und im J. 1629 hielt ein Jesuit aus Znaim hier eine so gesegnete Mission, daß in kurzer Zeit 200 Individuen convertirten und einige alte Paramente, welche der ebenfalls convertirte 95jähr. Kirchendiener einst aufgehoben und, selbst durch Schläge zur Herausgabe derselben versucht, selbe nicht ausgefolgt hatte, von ihm dem Missionär unter Freudenthränen übergeben wurden. Derselbe Greis erzählte auch, daß einer der pikhardischen Pastoren ein schönes Crucifix vom Altare herabriß und ins Feuer warf, jedoch schon am folgenden Tage am Schlagfluß starb.[5]) Zum J. 1630 heißt es[6]), daß damals „durch mehre JJ." ein Ordensmann, mit Namen P. Franz Babsky, Pfarrer war, nachher jedoch in das Kloster abberufen wurde, aber 1657 war die Curatie, sammt Lipnik, nach Kürchau commendirt, und die reine, wie auch gutgedeckte und consecrirte St. Lukaskirche, die sonst, wie schon gesagt, an Allem sehr arm war, erhielt 1651 vom Gutsherrn auf Beischaffung eines neuen Hochaltars 200 fl. Eingepfar. waren noch die DD. Klučow u. Petrowky mit der gesammten Seelenzahl von etwa 200, wovon jedoch kaum der 6. Theil gebeichtet hatte, während es in Petrowky nur 3 Katholiken gab; zur Pfründe keine Grundstücke, sondern nur (geminderter) Zehent; der Patron wollte demnächst das öde Pfarrhaus herstellen lassen; Filiale Lipnik. Erst am 6. Apr. 1666 wurde für die Curatien Mißliboř., Lipnik und Czastohotitz Georg Vinc. Liehre investirt[7]), da aber das Pfarrhaus noch nicht hergestellt war, so nahm er

---

[1]) Cod. dpl. Morav. III. p. 280. 289. 409. IV. 87.
[2]) Act. Consistor. ad an. (Olm. Consistor Registratur).
[3]) Brünn. Puhon. XIII. f. 128. XXXV. M. 221 sq. XL. O. 305. XLII. P. 82. 274.
[4]) Ebenda LXXIV. 206.
[5]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. III. p. 994.
[6]) Im Visitat. Bericht des Znaim Dechants 1657.
[7]) Cod. Investitur. b. 1740.

Digitized by Google

ſeinen Wohnſitz in Lipnik und ſeitdem bis 1704 wurde Mißliboř eine Tochter von Lipnik, für welches die nachfolgenden Curate nur als „Adminiſtratoren“ inveſtirt wurden, als (da Liehre nach Mislitz befördert worden, 1671 Pfarrhaus bereits auf Koſten der Kirche erbaut, die nur 1 Altar nebſt 3 Glocken u. 1 Zskuh à 30 kr. jährl. beſaß, Dedicationsfeſt am Sonntag nach St. Lukas; nur D. Zarubic eingepfarr.; weder Schule noch Lehrer; nur die Hälfte des Zehents gegen früher, weil namentlich in Mißliboř. ſtatt 32, wie einſt, jetzt nur 18 Anſaſſen; der Pfarrer ſcheint hier gewohnt zu haben; Jarmeritz. Dekan. Matrik 1671): am 12. Juni 1673 Georg Fz. Lanjk, reſignirte freiwillig 1675; 27. Juni d. J. Wenzel Fz. Pokorny, überging nach Czaſtohotitz 1677; 14. Oct. d. J. Peter Fz. Krniaßek, bisher zu Liſſitz; Jän. 1679 wieder Georg W. Liehre (?, nach hieſig. Matrik), † 28. Jän. 1690; nur nicht inveſtirt. Adminiſtratoren: Oct. 1690 Rudolph Mar. Zabka, reſign. 1692; 14. März d. J. Thomas Fz. Swoboda, bish. Kaplan zu Wiſchau, proviſoriſch, und erſt 22. Febr. 1695 als Adminiſtrator inveſtirt; Nov. 1703 Georg Kořinek, noch Anfang 1704. Nachdem der Gutsherr Andreas Freih. v. Oſteſchau am 17. Juni 1704 die canoniſche Portion für die von Lipnik getrennte Pfarre Mißliboř. auswies (am 10. Juli d. J. vom Conſiſtorium beſtätigt), ſo wurde für die letztere, die ſeitdem Lipnik als Tochter erhielt[1]), am 26. Juni 1704 der bisherige Kaplan zu Proßnitz, Ferdinand v. Böhmſtetten, als Pfarrer inveſtirt, aber ſchon 1706 nach Dalleſchitz befördert. Die übrigen Curate hießen: ſ. 18. Mai 1706 Franz Ign. Sonntag, beförd. nach Czaſtohotitz 1714; 7. Juli d. J. David Fz. Bednař, ebenfalls nach Czaſtohotitz beförd. 1722; 20. Dec. d. J. Franz Schellhorn, geb. v. Trebitſch, auch nach Czaſtohot. beförd. 1724; 12. Juni d. J. Ignaz Vinc. Freundt, beförd. nach Czaſtohot. 1733; 1. Aug. d. J. Franz Karl v. Tannenberg, geb. v. Richenburg in Böhm., beförd. nach Lultſch 1739; 14. Nov. d. J. Anton Kromer, geb. v. Neu-Rausnitz, commutirte nach Löſch im Oct. 1743 mit Stanislaw Galle, geb. v. Twarožna, † 29. Sept. 1771; 19. Oct. d. J. Georg Staniſlaw, geb. v. Strażnitz, bish. zu Ratkowitz, † 10. Apr. 1785 (Lipnik ſelbſtſtändig; der Wunſch des Pfarrers, wieder nach Lipn. zu überſiedeln, im Oct. 1784 abgewieſen); 21. Juni d. J. Ignaz Konal, geb. v. Neu-Titſchein, zugleich Jarmeritz. Bezirksdechant ꝛc., † 7. Dec. 1809; 24. Jän. 1810 Franz Odwařka, bisher Brünn. biſchöfl. Ceremoniär u. Notar, geb. v. Eibenſchitz 1776, auch Conſiſtor. Beiſitzer u. Vicedechant, commutirte nach Rudikau im Apr. 1814 mit Gabriel Mrakotsky, geb. v. Eibenſchitz 1748, † 13. März 1813; ſeitdem der gegenwärtige biedere Herr Curat, welcher auch einen ausführlichen Bericht über den Zuſtand der Pfründe von 1804 bis 1854 geliefert hatte.

---

11. Roketnitz (Roketnice), Pfarre.

D. Roketn. mit der $^1/_2$ St. w. entfernten Kolonie Wewerka, liegt im Thale, bei $1^3/_4$ Ml. w. von Jarmeritz.

Eingepfarr. DD.: Chliſtau (Chlistov), $^3/_4$ St. wſw. und Marquatitz (Markvatice), $^3/_4$ St. w., dann 2 Mühlen, $^1/_2$ St. entfernt. Unbeſchwerliche Seelſorge. — Einſt zeitweiſe auch die Curatien Ober-Angezd, Babitz mit Schöpkowitz und Domamühl hierher zugewieſen.

---

[1]) Act. Consistor. ad an.

Seelenzahl: 1267 Katholiken mähr. Zunge; bei 250 schulfäh. Kinder. Das sehr baufällige Schulhaus sollte schon 1855 hergestellt werden, und vielleicht geschah es auch seitdem. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 59 fl. C. M.

Patron: Der Religionsfond, bis 1726 die Abtei Bruck bei Znaim, seitdem das Olmütz. und nachher das Brünn. Bisthum, von dem es um 1788 der Religionsfond übernahm.

Domin.: Sadek und Pirnitz (dieses im Iglau. Kreise); B. A., G, und Post zu Trebitsch.

Pfarrer: seit etwa Nov. 1855 Herr Franz Persch, vordem Curat zu Eisenberg, Mitgld. d. St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredit., geb. v. Gewitsch 1795, ordin. 1820. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Kirche zum hl. Johann d. Täufer. Von der bereits 1190 hier bestandenen gleichbetitelten Kapelle hat sich in Folge der öftern nachmaligen Um- und Zubauten wohl keine Spur mehr erhalten, da namentlich der Pfarrer Joh. Palecek um 1755 das Presbyterium sammt dem Thurm zugebaut hatte, und der große Brand im J. 1777, wo auch die Glocken schmolzen, die Kirche und den Thurm sehr beschädigt hatte, so daß sie mit bedeutendem Aufwande wieder hergestellt, im J. 1851 aber ein neues Musikchor gebaut werden mußte, und auch für den 18. Febr. 1858 hat der Patron zur nochmaligen Reparatur eine Min. Licitation mit 761 fl. 27 kr. C. M. ausschreiben müssen. Mit Einschluß der in den 2 angebauten Kapellen zur schmerzhaft. Mutter Gottes und hl. Franz Xav. (neues Bild), welche 1853 durch Wohlthäter renovirt, die Figuren aber staffirt wurden, enthält die Kirche 5 Altäre, und bekam 1852 auf Patronskosten (359 fl., 54 fl. gaben die Pfarrlinge dazu), 1 neue Orgel mit 8 Registern, sowie 1847 von Gutthätern 1 neuen hl. Kreuzweg. Der Grabstein über der kleinen Gruft deckt den einstigen Besitzer des Gutes Roketn. und Znaim. Kreishauptmann Rudolph Zawiš v. Ošenic († 54jähr. am 25. März 1691). Die 3 Glocken von 5, $2^1/_2$ u. $1^1/_4$ Ct. wurden 1777 übergossen. Das abgelieferte Silber muß bedeutend gewesen sein, denn die 3% Obligation dafür lautet auf 300 fl. Ueber Anschaffung neuer Paramente seit 1804 wird nichts berichtet. Der Friedhof ist auswärts und die Matriken beginnen mit 1640.

Pfarrbestiftung. Ein Garten von $135^1/_6$ □°, 3 Joch $615^1/_6$ □° Wiesen und 30 Joch $1312^1/_6$ □° Aecker; dazu die Ablösungs-Jahresrente für Zehent u. a. Leistungen von 459 fl. $12^3/_4$ kr. C. M. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das fest gebaute, gewölbte und mit Schindeln gedeckte Pfarrhaus enthält 5 Wohnzimmer ꝛc.; dabei die Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Die „Kapelle" zum hl. Johann Bapt. wurde der Prämonstratenser-Abtei Bruck bei Znaim gleich bei deren Stiftung durch den Mkgf. Otto 1190 geschenkt, aber schon 1220 erscheint sie als Pfarrkirche mit Zehent, was der Olmütz. Bischof Robert damals und Papst Honorius III. 1224 dem Stifte bestätigte, wornach es fast gewiß wird, daß eben dieses Ordenshaus die Curatie bestiftet hatte. Jedoch hat das Kapitel zu Alt-Bunzlau in Böhmen von da (schon vor 1190?) einige Zehentdenare jährl. bezogen, welche u. a. das Kloster Bruck 1293 mit jährl. Zins abgelöst hatte.[1]) Dasselbe besetzte die Pfründe mit seinen Professen, deren Namen in alter

[1]) Cod. dpl. Morav. I. p. 332. II. 119. 157. IV. 403.

Digitized by Google

Zeit man aber nicht kennt. Kurz vor 1553 machte sich daselbst der akathol. Pastor Johann Kraupa seßhaft, jedoch hat ihn der Abt in demselben J. ausgewiesen und confiscirte auch seine Bücher, die aber zurückgestellt werden sollten.[1]) Seit etwa 1570 hat das Stift, aus Mangel an Individuen, die Pfründe an Weltpriester überlassen, welche eine s. g. Jahrespension von 15 fl. mhr. für den Zehent abführten.[2]) Aber 1612 hielt die Pfründe wieder der Brucker P. Georg Ekel, bekam jedoch keinen Zehent aus Chlistau und Marquatic durch die JJ. 1612 b. 1614, und wurde 1617 nach Brenditz übersetzt.[3]) Zur Zeit der Rebellion (1620) haben die Truppen der Kirche 3 Silberkelche, die Schweden aber nachher noch 1 silbern. Kreuz nebst solchem Becher und 2 kostbare Kaseln geraubt. Seit 1621 war hier der aus Pilsen in Böhm. geb. Brucker Profeß Jakob Friedr. Kosař und kehrte erst 1668, da er schon vordem an Hugo Pšech einen „Coadjutor" — welcher 1668 bis 1672 die Pfründe besorgte — gehabt, Curat, und in dieser Zeit besaß die gut erhaltene und mit allem Nöthigen versehene, wie auch consecrirte Kirche 3 Altäre (Nebenalt. zur Mutter Gottes u. St. Georg; den um 1657 ruinirten Thurm wollte der Abt aufbauen), 1 vergold. Silberkelch nebst Ciborium, 5 Kaseln, 3 Glocken und 60 fl. Grosch. an Stiftungen; das vom P. Kosař gut erbaute Pfarrhaus bequem, dazu (1657) 2 Lahne Aecker, 3 kleine u. 1 größerer Garten, 4 Wiesen (1662 keine Grundstücke, aber ganzer Zehent) und 3 kleine Waldstücke, die Hälfte des großen und der ganze Kleinzehent von Roketn., von Chlistau u. Marquatic nahm ihn der Pirnitz. Gutsherr; Seelenzahl an 300, alle kathol. und willig, aber keine Schule noch Lehrer; 75 fl. jährl. an das Stift als Pension abgeführt; Filialen: Ober-Augezd, Babitz m. Schöpkowic und Domamühl.[4])

Curate, bis 1726 sämmtlich Brucker Professen[5]): s. 17. Sept. 1672 bis 1675 Johann Radoch; Dec. 1675 b. Mai 1678 Ludolph Mičoch, bisher zu Lodenic, † 13. Mai d. J.; bis Mai 1687 Constantin Zeman; Christian b. 1688; Juni d. J. wieder Constant. Zeman (unter ihm waren noch die Annales eccles. Roketnicens. da, nachher verschwunden) † 60jähr. 3. Mai 1700; 3. Juni d. J. Gerard Zlutický, † 54jähr. 11. Apr. 1714; 24. Mai d. J. Ludwig Ant. Towara, bis 1718; 10. Nov. d. J., der letzte Brucker, Constantin Schlechta, überging im Apr. 1726 nach Mislitz, welches Gut die Abtei damals erkauft, und das dortige Pfarrpatronat gegen jenes zu Roketnitz vom Olmütz. Fürstbischofe eingetauscht hatte, daher von da an zu Roketn. Weltpriester als Pfarrer, und zwar s. Apr. 1726 der bisher zu Mislitz gewesene Johann Pekarek, geb. v. Hradisch, befördert nach Freiberg (j. Olm. Erzdiöc.) 1732; 11. Sept. d. J. Johann Tettauer, † 36jähr. 23. Apr. 1735; 1. Juli d. J. Jakob Philipp Wistal, überging nach Ossowa-Bytiška 1747; 27. Oct. Johann Karl Palečck, geb. v. Gß.-Meseritsch (sehr verdient um die Kirche, S. diese; versah sie auch mit neuen Paramenten, stiftete 200 fl. für Unterstützung des Schulmannes ꝛc., S. Czaslawitz), beförd. nach Startsch 1763; 28. März d. J. Franz Bystřicky, geb. v. Datschitz (überließ durch Vertrag vom 22. Juli 1776 dem Gutsherrn die obigen 3 „Waldgebüsche" gegen 6 Klftr. Brennholz jährl.;

---

[1]) Brünn. Pühon. XLVI. f. 62.
[2]) Notat. Mspt. abbat. Lucens. Sebast. Freitag 1579.
[3]) Brünn. Pühon. XLIX. 122. u. Act. Consistor. ad 1617.
[4]) 2 Orig. Visitat. Berichte 1657 u. 1662.
[5]) Cod. Investitur. bis 1740.

Digitized by Google

für die Kirche auf das 40stünd. Gebet vom Pfingstsonntag an s. 21. Apr. 1777 vollkommene Indulgenzen, welche Andacht der Startsch. Pfarr. Jos. Palecek 1782 auch mit 15 fl. jährl. bestiftete)[1]), † 71jähr. 1. Juli 1791; 15. Nov. d. J. Anton Swoboda, geb. v. Bystřitz bei Pernstein, † 7. Juli 1808; 31. Oct. d. J. Rudolph Jakobny, bish. Curat zu Neslowitz, gewesen. Prämonstratenser, geb. v. Neudorf bei Brünn, † 1. Dec. 1815; 11. Mai 1816 Franz Ptaček, bish. in Czebin, gewesen. Cisterzienser zu Saar, geb. v. Saar, † 2. Juni 1828; 5. Sept. 1829 Johann Dobřinsky, vordem zu Pulgram, geb. v. Mislitz, beförd. nach Proßmeritz im Jän. 1850; 10. Juni d. J. Joseph Přibjl, geb. v. Studnitz 1784, ordin. 1816, † 11. Sept. 1855; seither der gegenwärtige.

Im J. 1831 trat hier die Cholera ziemlich heftig auf.

---

12. **Startsch** (Starč), **Pfarre**, mit Filialkirche in Kralohow.

Dieser Markt liegt im Thale, bei 2 Ml. w. von Jarmeritz.

Eingepfarr. DD.: Czechoczowitz (Čechovice), $^3/_4$ St. ssw., Kratzowitz (Kracovice), $^1/_2$ St. ö., Kralohof (Krahulov), 1 St. wnw. und Mastnik (Mastník), $^3/_4$ St. osö., dann noch 2 Mühlen und die Einschicht Roth-Wirthshaus, bis 1 St. entfernt. Seelsorge unbeschwerlich. — Einst auch die Curatie Czaslawitz von da versehen.

Seelenzahl: 1739 Katholiken, 4 Akatholiken mähr. Zunge und 5 Juden; bei 225 schulfäh. Kinder. Zur Schule gehört eine Jahresrente von 22 fl. 34$^3/_4$ kr. C. M., aber das Schulhaus war noch 1854 in sehr schlechtem Zustande, ob es seitdem gebaut wurde, wie beabsichtiget worden, ist uns unbekannt.

Patron: Der Gutsherr von Sadek, Friedrich Karl Graf v. Chorinsky.

Domin.: Sadek, Pirnitz und Stadt Trebitsch; B. A., G. und Post zu Trebitsch.

Pfarrer: seit 30. Mai 1847 Herr Johann Slesak, vordem Curat zu Czaslawitz, geb. v. Kromau 1793, ordin. 1823. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr., welche im Orte auf einer Anhöhe und am alten Friedhofe (der ummauerte neue s. 1788 auswärts) steht, ist nach den 2 großen Bränden, die sie bis 1806 erlitt, fast ganz umgebaut, so daß sich vom Alterthum nur der untere Theil des massiven Thurmes daran erhielt. Der Hochaltar stand einst, wie es scheint, an der Stelle des jetzigen Nebenaltars an der Epistelseite. Zu den 3 (?) Seitenaltären: St. Johann v. Nepom., der Mutter Gottes und hl. Walburga, errichtete seit 1804 der Curat Joh. Staud noch 1 ganz neuen zum hl. Kreuz, ließ alle sammt dem neuen Tabernakel am hohen staffiren, erkaufte die Orgel aus der entweihten St. Barbarakapelle in Brünn, die ebenfalls staffirt und ausgebessert wurde; ließ die mittlere Glocke von 3 Ct. 14 Pfd., nebst welcher es auf dem Thurm noch 2 von 12 (1553 von den Meistern Jakob und Adam gegoss.) und $^1/_2$ Ct. (1577 gegoss.), dann 1 Uhr gibt, übergießen, und schaffte auch theils aus eigenem, theils aus dem Kirchengelde schöne Meßkleider nebst and. Geräthe bei, und ließ überdies das Bild des Hochaltars neu malen. An Silber wurden 13 Mk. 16 Lth. abgeliefert, worunter 1 Monstranze, 1 kleine Lampe, 1 Kelch mit Patene, 1 Rauchfaß m. Schiffel, 1

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen ꝛc.

Digitized by Google

Pacifical u. a. Die 3 erhaltenen Grabsteine decken einen † Amtmann zu Sadek und 2 Frauen von 2 andern, welche (Frauen) in den JJ. 1633 u. 1709 † †. Die Kirche besitzt 1 Acker von 1226 □° und 1 eiserne Kuh, wofür sie jährl. 14 Pfd. Schmalz für die Lampe erhält.

Von der ursprünglich im Uebergangsstyl und kapelleartig in runder Form erbaut gewesenen Filialkirche zum hl. Peter in Ketten (eigentlich, wie einst, zu St. Peter u. Paul) in Kralohof, welche am 1853 bedeutend erweiterten und ummauerten Friedhofe über dem Dorfe auf einer Anhöhe steht, hat sich nur das etwa 3 Schritte lange, rund aus Robgestein erbaute, sowie mit einfachem Sacramentshäuschen in der Wand und 1 langen sehr schmalen Fenster hinter dem Altar versehene Presbyterium erhalten. Das Schiff ist später neu- oder ganz umgebaut, wurde 1807 gewölbt (früher Rohrdecke), und der neue Dachstuhl sammt dem reparirten Thurm mit Schindeln gedeckt, im J. 1856 hat man aber das ganze Kirchlein ausgebessert und übertüncht. Es gibt darin nur 1 einfachen Altar, auf dem Thurm aber 2 Glocken von 2 u. 1 Ct. ohne Aufschriften. Auch von da hat man 1 Mk. 2 Lth. Silbers abgeliefert, 1853 aber wurde verschiedenes Geräthe nebst 1 Crucifix von Gußeisen, 3 große Wandbilder und 2 Fahnen neu angeschafft. Im Verlauf des J. wird hier 6 Mal der Gottesdienst gehalten. — Höchst wahrscheinlich hat die Benedictiner-Abtei zu Trebitsch das Kirchlein erbaut, und die einstige Curatie auch bestiftet, weil deren Patronat 1406 demselben gehörte, und als Mfgf. Jodok 1410 dasselbe an sich gezogen, dagegen landtäflich Einsprache that.[1]) Noch 1499 wird des Pfarrpatronats ausdrücklich gedacht[2]), aber weder die Namen der Curate, noch die Schicksale der Curatie sind bekannt. Um 1657 war der Sprengel, zu dem nebst Kraloh. noch die DD. Sokoly und Rypowo, dann 1 Mühle und 1 Freisaßhaus („velkovsky dvořák") gehörten, nach Heraltitz zugewiesen, und das Kirchlein war höchst baufällig, sollte bereits s. 40 JJ. restaurirt werden, was aber wegen Armuth der bis auf 3 Bauern herabgekommenen Gemeinde Krhol. nicht geschehen konnte. Gleichwohl besaß die Kirche 1 Silberkelch, 1 Kasel und anderes zum Gottesdienst Nöthige, den pfarrl. Zehent nahm aber der Trebitsch. Gutsherr.[3])

In dem gutsherrlich. Spitalsgebäude zu Startsch erhalten 6 Arme Wohnung, Kleidung und tägl. 5 kr., 6 andere aber nur freie Wohnung. In neuester Zeit brannte es sammt einem Theile des Marktes ab, dürfte jedoch seitdem wieder hergestellt sein.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken, bei Startsch: $56^{7}/_{8}$ Metz. Aecker, 6 Metz. Wiesen und $^{1}/_{8}$ Metz. Hutweiden; bei Czaslawitz: $72^{1}/_{8}$ Metz. Aecker, $5^{0}/_{8}$ Metz. Wiesen, $1^{2}/_{8}$ Metz. Hutweiden und 2 Waldstücke von 40 Metzen. Der Zehent u. A. mit der Jahresrente von 926 fl. C. M. abgelöst und entschädigt. Aus dem Czaslawitz. Kirchewald bezieht der Pfarrer vertragsmäßig jährl. 20 Klftr. Brennholz. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das ansehnliche und solide Pfarrhaus enthält ebenerdig 4 und im Stockwerke 6 Wohnzimmer; dabei Wirthschaftsgebäude, dann 3 kleine und 1 großer Garten.

Geschichtliches. Ueber diese alte Pfründe haben sich aus der Vorzeit wenige Nachrichten erhalten; was man bisher davon weiß, ist Folgendes: im J. 1231 wurde das Patronat derselben sammt Zugehör dem Kapitel zu

[1]) Brünn. Ldtfl. V. 11. 16.
[2]) Ebenda XIII. 20.
[3]) Orig. Visitat. Bericht des Teltsch. Dechants 1657 (Olm. Consistor. Registratur).

Digitized by Google

St. Peter in Brünn (von der verwitw. Königin?) geschenkt und 1331 demselben auf den Wunsch K. Johanns incorporirt[1]), bildete demnach eine Canonikatspräbende, die mit eigenen Pfarr-Vicaren besetzt wurde. Als solcher erscheint 1311 Subsegnus Kokorský v. Taubenstein, Sohn Stephans v. Taubenstein und einer Wratislawa[2]), und 1346 ein Cuskrai.[3]) Wie und wann das Patronat von dem Collegiatkapitel abkam und an die Gutsherren gedieh, ist, so wie überhaupt alles Andere unbekannt bis etwa 1565, wo die Irrlehre hier schon fest gewurzelt war und der zu Iglau geb. Andreas Marchard als lutherisch. Diakon daselbst fungirte.[4]) Ihm folgte (sein Sohn?) Matthäus Marchard nach, der 1593 2. Pastor zu Iglau wurde, während in Start. bereits 1570 Ladislaw Corvinus als Pastor war, und als solcher erst am 12. Nov. 1608 daselbst starb. Seit 1610 kommt der zu Bilin in Böhm. geb. Benedict Mikuš als solcher vor, nannte sich auch „Dechant" der lutherisch. Geistlichkeit im obern Theile des Brünn. Kreises und bildete hier eine Literaten-Gesellschaft, deren aus 30 Artikeln bestehenden Statuten der Pirnitz. Gutsherr Zdenek Brtnicky v. Waldstein 1611 bestätigt hatte.[5])

Ueber die Einsetzung des ersten wieder kathol. Pfarrers ist ebenfalls nichts bekannt, nur heißt es in hiesiger Matrik, daß 1633 Johann Hieronym Hlawač, der zugleich die Trebitsch. Pfründe administrirt haben soll, als solcher starb, und sein noch in diesem J. eingesetzter Nachfolger Martin Zranecisus (?) am 8. Oct. 1637. Im J. 1644 besorgte die Curatie der Ordenspriester P. Raphael Delaminec, obwohl seine Licenz bereits seit 3 JJ. erloschen war. Seit wann Adam Blasiades die Pfründe hielt, welcher im Anfang Nov. 1652 verschied[6]), ist nicht bekannt, aber am 4. Mai 1653 wurde Magist. Laurenz Bendera, und am 12. Febr. 1655 der gewesene Piarist Jakob Fz. Suchanek, geb. v. Křižanowic, welchen Papst Innocenz vom Ordensverbande lossprach, investirt und † erst 1677. Zu seiner Zeit (1662) war die consecr. Kirche in gutem Zustande, hatte 1 angebaute Kapelle und nebst dem hohen 2 Nebenaltäre zur Mutter Gottes u. den 4 hl. Evangelisten, marmorn. Taufbrunnen, 7 Kaseln, 1 Positiv und an Silber 1 vergold. Kelch nebst 1 Ciborium (im J. 1691 aber 2 solche Kelche, Monstranze, Meßkännchen m. Tasse, Thuribel u. 1 Lampe), aber weder liegenden Besitz noch Stiftungen; gutes 1stöckig. Pfarrhaus, wozu 54 Metz. Aecker auf Winteraussaat, 2 Wiesen, Gestrüppe auf pfarrl. Feldern und Zehent gehörten; Gemeindeschule mit Lehrer und 12 Schulknaben, der Lehrer erhielt jährl. 14 fl. rhn. nebst 15 Metz. Getreides vom Pfarrer; Seelenzahl bei 677, darunter noch einige geheime Akatholiken; Patron der Gutsherr, Filiale Czaslawitz.[7]). — Nachher gab es hier noch folgende Pfarrer: s. Apr. 1677 Daniel Kolejka, bisher zu Budischau, † 1681; 1. Dec. d. J. Georg Fz. Sedlicky, bish. zu Heraltitz, † 1688; 7. Febr. 1689 Karl Jos. Kuba, † 1721; 11. Dec. d. J. Franz Sonntag, † 1733; 13. Febr. d. J. Karl Schidlo, geb. v. Raußnitz, † 1763; d. J. Johann Paleček, geb. v. Gß.-Meseritsch, Stifter der Curatie Czaslawitz, † 17. März 1766; 26. Mai

---

[1]) Urkund. Fragment s. die St. Peterskirche 1231 und dt. Brun. d. S. Catharinæ 1331.
[2]) Orig. Urk. vom J. 1311 im Neu-Reisch. Stiftsarchiv.
[3]) Urk. s. das Nonnenstift Pustoměř 1346.
[4]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc.
[5]) dt. na Brtnic. v sobot. po pamat. S. Catelin. 1611 (Orig. im hiesig. Pfarrarchiv), und Cerroni o. c.
[6]) Act. Consistor. ad an. 1652 u. Cod. Investitur. bis 1740.
[7]) Orig. Visitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

d. J. Tomas Sindlek, geb. v. Freiberg, † 10. Aug. 1788; 2. Oct. d. J. Johann Nep. Staud, geb. v. Ingrowitz 1745, bish. Cooperator zu Bochdalau, ſ. 1809 auch Jarmeritz. Dechant ꝛc., ſ. 1819 Jubilatprieſter, † 85jähr. 1. Febr. 1830 (großer Wohlthäter der Kirche [S. oben], der er auch 1070 fl. an für dieſelbe gemachte Vorſchüſſe geſchenkt und 1 Meſſenſtiftung mit 400 fl. gemacht hatte); 20. Mai d. J. Johann Nep. Allitzer, bish. Curat zu Czaslawitz, geb. v. Pirnitz 1784, ordin. 1810, † 21. Aug. 1841; Nov. d. J. Franz Saleſ. Ripka, bish. ebenfalls zu Czaslawitz, geb. zu Trebitſch 1795, ordin. 1818, † 17. Febr. 1847; ſeitdem der jetzige Herr Curat.

---

13. Waltſch (Valč), Pfarre.

Dieſes D. liegt am Thalabhange einer bedeutenden Hochebene, bei 1¼ Ml. nnö. von Jarmeritz.

Eingepfarr. DD.: Chraufstow (Chroustov), ¼ St. nnö., Pleſchitz (Plešice), ¼ St. n., Střebenitz (Střebenice), ½ St. nnw. und Unter-Willimowitz (Vilemovice dolní) mit Schule, 1 St. wſw., dann 2 Mühlen, ½ b. ¾ St. entfernt. Seelſorge unbeſchwerlich. — Einſt auch Dalleſchitz mit Hrottowitz hierher commendirt.

Seelenzahl: 1615 Katholiken mähr. Sprache und 11 Juden; ſchulfäh. Kinder bei 190. Die Pfarrſchule hat eine Jahresrente von 29 fl. 20 kr. C. M. Das 1840 abgebrannte Schulhaus in Unt.-Willimowitz wurde noch dieſ. J. wieder aufgebaut.

Patron: Der Gutsherr von Dalleſchitz, Simon Freiherr von Sina.

Domin.: Dalleſchitz-Waltſch und Trebitſch; B. A., G. und Poſt zu Hrottowitz und Trebitſch (im letztern für Unter-Willimowitz).

Pfarrer: ſeit Juni 1855 Herr Mathias Hruſa, bisher Cooperator zu Dalleſchitz, geb. v. Butſch 1807, ordin. 1834. Die Cooperatorsſtelle unbeſetzt.

Die Pfarrkirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes ſteht auf dem ummauerten alten Friedhofe ſüdl. beim D. auf bedeutender Anhöhe, ſo daß ſie weither ſichtbar iſt, und bewahrt aus alter Zeit (wohl 15. Jahrh.) nur das Presbyterium mit Gurtengewölbe, die mit gothiſch. Ornament decorirten Sedilien in der Epiſtel-Wandſeite und die Thüreinfaſſung der übrigens neuen Sakriſtei, dann die geräumige Vorhalle am ſüdl. Eingang. Alles übrige, mit Einſchluß der Fenſter, iſt neu oder moderniſirt. Seit 1784 mit Weißſteinen gepflaſtert und ſ. etwa 1830 mit Schindeln neu gedeckt, wie auch übertüncht, enthält die Kirche über der Sakriſtei 1 Oratorium, im Chor 1 geräumige Gruft und 3 Altäre, deren hohen 1785 der Gutsherr Joachim Freih. v. Heß aufrichten und mit einem von Friedr. Oelenheinz in Wien gut gemalten Blatte des ſterbenden Heilandes verſehen ließ; die 2 Nebenaltäre zur ſterbenden Mutter Gottes und St. Florian haben 1780 ebenfalls Wohlthäter und der Pfarr. Alois Kriegler neu hergeſtellt. Seit etwa 1840 haben Gutthäter und der Curat Fz. Koza Verſchiedenes theils neu machen laſſen, theils angeſchafft, wie z. B. unter dem letztern 1 ganzen Ornat (aus dem Kirchengelde), 6 Kaſeln, 1 Pluviale, 1 plattirte Lampe, Ciborium, Rauchfaß, 6 vergold. Leuchter, 1 Traghimmel, mehrere Fahnen, hl. Kreuzweg, Linneuzeug, Muſikinſtrumente ꝛc. An Silber, das um 1806 nur 1 Pfd. 30 Lth. betrug, wurden 1 Mk. u. 12 Lth. abgeliefert. Von Meſſenſtiftungen erwähnen wir die des Gutsherrn Leopold Odkolek Freih. v. Augezdec 1704

Digitized by Google

mit 3 „Tratten“ meiſt verwachſener Aecker (weil die Pfarre keine Gründe beſaß), 1 Wieſe und 1 Garten auf jährl. 33 hl. Meſſen zu Ehren eben ſo vieler Lebensjahre des Erlöſers (die diesfällige Urkunde verlor ſich aus dem Pfarrarchive, wurde jedoch 1804 in der Conſiſtor. Regiſtratur entdeckt, aber man wollte auf die Evincirung von Seite des Curaten nicht weiter eingehen), dann 1713 des Freih. Fz. Haßler v. Kiſſing mit 60 fl. jährl. auf Meſſen und mit 24 fl. vom Gute Witſchap auf ewiges Licht.[1]) Der ummauerte Friedhof iſt ſ. 1832 auswärts und die Matriken beginnen mit 1654. — Die von der verwitw. Maria Freii. v. Forgatſch 1729 erbaute und mit 100 fl. beſtiftete „Todtenkapelle“[2]) dürfte kaum mehr beſtehen.

Pfarrbeſtiftung. Die Pfründe hat, außer 1 Gemüſe- u. Obſtgarten beim Hauſe, keine Grundſtücke (S. oben „Stiftungen“), aber nur für Zehent u. a. Naturalien die Ablöſungs- u. Entſchädigungsrente von 1142 fl. 6 kr. C. M. Der Knollen- u. Blutzehent, dann der von den Aeckern „hajště“ beim D. Strebenitz blieben unabgelöst.

Das alte, überaus ſchlechte und mit Stroh gedeckte Pfarrhaus überbaute auf eigene Koſten bis 1789 der Curat Joh. Kriegler; es iſt zwar nur ebenerdig, jedoch ſolid, und enthält 7 Zimmer ꝛc.; dabei Wirthſchaftsgebäude.

Geſchichtliches. Das Patronatsrecht dieſer Pfarre gehörte einſt dem böhmiſch. Benedictiner-Stifte Willemow, ohne daß man angeben kann, wann und von Wem es ihm geſchenkt worden. Dasſelbe hat es ſich incorporiren laſſen wollen, und Papſt Urban V. hat 1366 die diesfällige Unterſuchung dem Prag. Erzbiſchofe übertragen, aber erſt 1393 fand dieſe Einverleibung mit Bewilligung des Papſtes Bonifaz IX. Statt[3]), und ſeitdem wurde die Pfründe mit Profeſſen dieſer Abtei beſetzt. Demgemäß wurde ſogleich der Willemow. P. Bruno daſelbſt eingeſetzt und ſchloß am 25. Aug. 1396 mit dem Abte Niklas einen Vertrag (!), in Folge deſſen das Stift alljähr. die eine Hälfte des großen und kleinen pfarrl. Zehents (im Werthe von 2 ſchweren Prag. Marken) auf ſeine Koſten, die andere Hälfte aber der Curat erheben und daraus auch 1 Kaplan halten ſolle. (Excerpt aus den Lib. Erect. Capitul. eccl. Metrop. Prag. im Raiger. Stiftsarchiv). Aber kurz darauf bezog — unter welchem Titel wird nicht geſagt — die Einkünfte der Pfründe der römiſche Cardinalprieſter Bartholomäus mit dem Titel zur hl. Potentiana, überließ jedoch beide dem Weltprieſter Peter v. Krijanow, nach deſſen Tode Papſt Innocenz VII. 1404 dem Brewnow. Abte befahl, die Pfarre mit dem Willemow. Ordensmann Bernard ſogleich zu beſetzen.[4]) Darauf hielt ſie P. Haško, und nach ſeinem Tode wurde am 28. Aug. 1431 der bisherige Willemow. Prior P. Niklas inveſtirt, jedoch in der St. Sigismundskapelle bei der St. Peterskirche in Brünn als Pfarrer für Waltſch introducirt, weil der Ort Wal. damals in der Gewalt der böhm. Huſſiten war, „deren Tyrannei und Verfolgungsſucht jeden ſichern Zugang zur Pfarre verhinderte.“ Dieſer Niklas wurde 1453 zum Willemower Abte (in Auerſchitz) erwählt. Wer aber nach Wal. kam, wird nicht geſagt, wohl aber weiß man, daß nachher Bočef v. Kunſtadt-Polna die Pfarre an ſich riß und einen wahrſcheinlich akathol. Curaten einſetzte, worauf ihn derſelbe Abt Niklas

---

[1]) Conſiſtor. Regiſtratur, Stiftungen.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1729.
[3]) Dobner mon. inedit. IV. p. 365. 385.
[4]) Ibid. p. 397.

1496 auf 1000 Dukat. beim Landgerichte klagte, und der mähr. Oberſt-Landkämmerer Ladislaw v. Boskowic erſt 1499 den Streit dahin entſchied, daß der von Boček eingeſetzte Curat zwar verbleiben könne, aber vom Abte neu präſentirt werden müſſe, und daß für die Folgezeit das Patronat ꝛc. ausſchließlich der Abtei gehören ſolle.[1]) Bereits um 1446 hat der hieſige Pfarrer und Weltprieſter Johann v. Ratčic an Zybřid v. Ratčic den pfarrl. Zehent verkauft und Hanuš v. Ratčic-Waltſch hatte eigenmächtig das pfarrl. Feld beim Pfarrhofe angebaut; überdies klagte auch der obige Abt Peter 1459 den Mathias Stošek v. Arklebowic-Waltſch wegen ſchon ſeit 1450 dauernder Entziehung der Pfarre auf 120 Mk., woraus es ſich erklären läßt, wie die Curate, näml. der obige Johann v. Ratčic und Simon Fuchs, welcher zum J. 1480 genannt wird[2]), und ſammt Johann wahrſcheinlich irrgläubig war, zu der Pfründe gekommen. Im J. 1517 übergab der Willem. Abt die Curatie dem Profeſſen und bisherigen Pfarrer zu Auerſchitz, P. Chriſtophor, der hier aber einen harten Stand hatte, da ſich die Pfarrlinge gegen ihn widerſpänſtig (weil ſchon häretiſch) benahmen und die akathol. Gutsbeſitzer den Zehent zu geben unterſagten, oder denſelben ſelbſt nahmen, daher wiederholte Klagen des Willemow. Abtes Peter in den JJ. 1517 u. 1528. Das Landgericht befahl zwar die Aufnahme Chriſtophors, aber der Zehent wurde größtentheils doch nicht gegeben und auch jährl. Zinſe von 5 Bauern in Waltſch verweigert, weshalb er 1530 nach Kürchau überging.[3])

Inzwiſchen ging auch der Reſt der einſtigen Willemow. Abtei zu Auerſchitz völlig ein, das Patronat der ihrer Habe beraubten Pfarre war im Beſitz der weltlichen Gutsherren und die Pfarrlinge häretiſch bis etwa 1635, wo der Ordensmann P. Heinrich Bömer die Pfründe erhielt, jedoch am 2. Jän. 1638 wegen Vergehen abberufen und in ſeinem Kloſter incarcerirt werden mußte.[4]) Am 21. Apr. d. J. bekam Martin Regulinus die Pfarre, ohne daß ſich ſagen läßt, wie lange er hier blieb, und wer ſie nach ihm beſaß. Seit 1657 hielt ſie Mathias Aler Rošowsky, geb. v. Hluk, und die conſecr., von Schweden nicht beraubte Kirche hatte 3 Altäre (nur der hohe hergerichtet), wenige Paramente, 1 klein. Ackerſtück und gute Matrik; das Pfarrhaus war ganz verödet („tota quanta deserta et ruinata“, um 1690 beim Schloße „ex antiquis ruinis“ erbaut, früher bewohnten die Curate ein Bauernhaus mit nur 1 Zimmer), dazu nur geminderter Zehent; Seelenzahl, auch in den eingepfarr. DD. Plešic und Třebenic, bei 200, worunter 4 Weiber akathol.; Commendata Dalleſchitz mit Filiale Hrottowitz.[5]) Seit 9. Mai 1658 kommt in hieſiger Matrik der Brünn. Minorit P. Kaſimir Skalsky nur bis 2. Nov. d. J. als Curat vor, ſ. 15. Juni 1662 aber Wenzel Paul Nowojesky, welcher 1667 entfernt wurde. Weitere Pfarrer: ſ. 1. Dec. 1667 Matthäus Polansky † 17. März 1675; 26. Mai d. J. Jakob Křenowsky (zwiſchen 1670 u. 1690 auch die 2 Seitenaltäre hergeſtellt; die Kirche beſaß 2 vergold. Silberkelche, 1 ſolches Ciborium, 6 Kaſeln, einige Legata, 2 Kühe à 1 fl. mhr. u. 1 Pfd. Wachs jährl. von 2 Aeckern im D. Třebenic; der Thurm um 1678 abgebrannt, aber 1690

---

[1]) Ibid. p. 421. 475. u. Brünn. Pühon. XII. 2. Abthl. f. 56.
[2]) Ibid. V. f. 141. VIII. 3. 63. u. Act. Consistor. ad an. 1480.
[3]) Br. Pühon. XIII. 90. XX. 70. 148. XXVIII. 48. 156.
[4]) Cod. Investitur. bis 1730.
[5]) Viſitat. Bericht des Znaim. Dechants 1657.

schon hergestellt, mit nur 1 klein. Glocke; zum neuen Pfarrhaus nur der Zehent, im fremden Besitz 1 s. g. Pfarrteich u. solcher Wald; keine Schule, obwohl Lehrer, jedoch nur als Vorsänger in der Kirche; Hrottowitz eigenmächtig durch den Gutsherrn nach Kürchau gewiesen)[1]), Pfarr. Křenowsky wurde nach Rudoletz befördert 1683; 27. Apr. 1684 Mathias Sedletius, bis 1685; 9. Juli d. J. Bernard Kočar, bis 7. Oct. 1697; 6. Dec. d. J. Thomas Symersky, beförd. nach Keltsch (s. Olm. Erzdiöc.) 1707; 20. März d. J. Ferdinand Ritt. v. Böhmstetten, † 22. Dec. 1712; 8. Mai 1713 Heinrich Karl Burmeister, † 1722; 5. März 1723 Mathias Jos. Kramařik, † 20. März 1756; d. J. Johann Wenz. Beneš, † 28. Dec. 1769; 1. Jän. 1770 Johann Alois Kriegler, geb. v. Brünn 1736 (erweiterte u. erneuerte das Pfarrhaus und stellte den Garten dabei her, auf eigene Kosten), hatte s. 1805 an Franz Gschirhakl einen Administrator, † 24. Jän. 1809 zu Brünn; 11. Apr. d. J. derselbe Franz Gschirhakl, geb. v. Iglau 1773, † 14. Juni 1828; 1. Oct. d. J. Franz Kosa, bish. Cooperator daselbst, geb. v. Triesch 1790, ordin. 1815 (restaurirte das Pfarrhaus und schaffte auch für die Kirche Manches aus Eigenem an), † 7. Apr. 1855; seither der jetzige.

Zwischen 1831 u. 1852 starben an der Cholera in dieser Curatie 161 Personen.

---

14. Czaslawitz (Časlavice), Lokal-Curatie, mit Kapelle im Schloße Sadek.

D. Czasl. liegt wsw. etwa 1 Ml. von Jarmeritz im Thale.

Eingepfarr. sind noch: das Schloß Sadek mit Zubauten, 1/2 bis 3/4 St. ö., die Colonie Wiska (Viska), 1/2 St. n. und D. Rzimau (Římov), 3/4 St. wnw., dann 3 Mühlen, 1/2 b. 3/4 St. entfernt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1213 Katholiken und 1 Akatholik mähr. Zunge; an 115 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus mit nur 1 Lehrzimmer zu Czaslaw. 1830 vom Patron neu erbaut, und das beim Teich gelegene alte verkauft.

Patron: Der Besitzer von Sadek, Friedrich Graf von Chorinsky, Freih. v. Ledske.

Domin. Sadek; B. A., G. und Post in der Stadt Trebitsch.

Curat: seit 6. Oct. 1847 Herr Philipp Hons, geb. v. Startsch 1807, ordin. 1831, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität.

Die Kirche zum hl. Bischof Martin steht außerhalb des D. auf einem Hügel am ummauerten Friedhofe und ist mit Schiefern gedeckt. Als sie in den JJ. 1764 u. 1765 von dem Startsch. Pfarrer Johann Valeček restaurirt wurde, hat man das meiste Alterthümliche an ihr kassirt, die langen und schmalen Fenster in größere umgeändert u. s. w., so daß nur das gothisch gewölbte Chor mit dem vergitterten Wandtabernakel aus früherer Zeit übrig blieb. Das gleichfalls gewölbte Schiff scheint einer spätern Zeit anzugehören. Die 3 Altäre zum hl. Martin, hl. Wendelin und hl. Prokop (Blatt nach dem Original zu Sazawa in Böhm. gemalt auf Kosten des Graf. Gottfried v. Walldorf) hat der Startsch. Pfarr. Thom. Scudlek um 1770 neu aufstellen lassen. Auf dem Thurm über dem westl. Haupteingang 3 unbedeutende

---

[1]) Trebitsch. Dekan. Matrik. 1674 u. 1691.

Digitized by Google

Glocken von 7 bis 8, 2 Ct. u. 135 Pfd., auf dem Musikchor kleine Orgel m. Pedale, über der Sakristei 1 Oratorium und in der Kirche selbst 2 Grabsteine, deren 1 die vom Sadek. Gutsherrn Lukas Greg. Ritt. v. Grünersberg für ihn und sein Geschlecht 1660 errichtete kleine Gruft und der 2 den am 20. Jän. 1700 † Graf. Collaltosch. Stallmeister Johann v. Löwenstreit deckt. Die Kirche hat das meiste Silber gegen eine Obligation von 70 fl. abgeliefert und den Rest sammt allen Meßkleidern raubten Bösewichte in der Nacht vom 3. auf den 4. Oct. 1839, so daß letztere mit von Pfarrkindern gespendeten 300 fl. W. W. neu geschafft werden mußten. Eine hübsche Kasel schenkte das gräfl. Patronshaus. Die Kirche besitzt 1 Wald von 36 Metz., aus dem contractmäßig der Startsch. Pfarrer jährl. 20 Klftr. Brennholz bezieht, aber 1 ihr gehörige Mühle mit 1 Gang mit 1 Wiese von 2 Joch 845 □° nebst 1 klein. Teich hinter Rzimau wurde am 1. Febr. 1800 um 550 fl. und den jährl. Zins von 20 fl. emphiteut. verkauft, welcher Zins jedoch s. 1851 mit jährl. Rente von 6 fl. 30 kr. C. M. abgelöst ist. Das Lampeöl liefert der Patron.

Die im Schloße Sadek bestehende Hauskapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes mit 1 Altar und eigenen Paramenten wurde schon 1709 mit der Licenz für Privatmessen versehen, um 1785 aber gesperrt, seit 1796 jedoch wieder eröffnet, und es können seitdem für das Schloßpersonale an Sonntagen wieder hl. Messen gelesen werden.

Neubestifter dieser Curatie ist der Startsch. Pfarrer Johann Paleček, indem laut Stiftsbriefes vom 1. Jän. 1784 (der Gelderlag erfolgte schon 1775) von einem Capital pr. 5012 fl. 30 kr., wozu er das Meiste, den kleinern Theil aber der Gutsherr Gottfried Ign. Gf. v. Walldorf, beitrug, wovon für 1 Exposītus jährl. 182 fl. 30 kr., 15 fl. auf 40stündig. Gebet in der Roketnitz. Pfarrkirche, nebst 3 fl. jährl. auf ewiges Licht in der Startsch. Pfarrkirche an Interessen ausgewiesen wurden. Als das Benefiz 1784 zur Lokalie erhoben ward, übernahm der Religionsfond die Ergänzung der Congrua, der Gutsherr aber die Mitreparatur der geistl. Gebäude; die einstigen pfarrl. Grundstücke genießt der Startsch. Pfarrer (S. Startsch).

Das ebenerdige und mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus mit 3 gewölbten Zimmern ꝛc., hat derselbe Gutsherr mit gesetzl. Concurrenz in den JJ. 1773 u. 1774 solid erbaut. Dabei 1 Garten.

Geschichtliches. Ueber die alte Pfarre zu Czaslaw. haben sich nur 2 bisher bekannte Notizen erhalten, nämlich: daß sie im J. 1240 ein Předwoj hielt[1]), und daß 1492 der hiesige Curat Sigmund den Johann Přibjk v. Miličin wegen Verweigerung des Zehents vom Hofe im D. Sceměch auf 40 ßk. Grosch. geklagt hatte.[2]) Der Häresie, welche nachher daselbst geherrscht, fällt das Eingehen derselben und der Verlust des größten Theiles ihrer Bestiftung zur Last. — Zwischen 1660 u. 1674 war die im J. 1622 reconciliirte Kirche in gutem Zustande, besaß 3 violirte Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Nikolaus), 2 silber. Kelche (3 raubten die Schweden), 1 Ciborium, 4 Kaseln, marmor. Taufstein, 3 Glocken, 10 Kühe à 35 kr., und hatte 1 zugebaute Kapelle; vom einstigen Pfarrhaus nur Spuren; 2 pfarrl. Wiesen, 1 Lahn Aecker; eingepfarr. nur noch D. Rzimau; Zehent; weder Schule noch Lehrer; jeden 2. Sonntag da Gottesdienst von Startsch aus, wohin die Curatie affiliirt war[3]) (bis 1775).

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 382. 384.
[2]) Brünn. Puhon. XII. f. 20.
[3]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Dekan. Matrik 1674.

Digitized by Google

Curate: 1773 Ignaz Zitta, geb. v. Dörfel bei Ung. Hradisch, s. 1784 1. Lokal, † 63jähr. 26. Aug. 1805; 11. Oct. d. J. Peter Morawetz, geb. v. Datschitz, befördert nach Wessely (Olm. Erzdiöc.) im Juni 1818; 1. Sept. d. J. Johann Allitzer, geb. v. Pirnitz, beförd. nach Startsch im Mai 1830; 28. Mai d. J. Franz Ripka, geb. v. Trebitsch, auch nach Startsch beförd. 1841; 1. März 1842 Anton Slesak, geb. v. Kromau, beförd. nach Startsch im Juni 1847; seitdem der jetzige.

---

15. Lipnik (Lipník), Lokal-Curatie.

Das D. Lipn. liegt im sanften Thale etwa $^3/_4$ Ml. nnö. von Jarmeritz.

Eingepfarr. DD.: Kluczau (Klučov), $^1/_2$ St. nnw., Neudorf (Ostašov), $^1/_4$ St. w. und Petruwek (Petrůvka), mit ercur. Schule, $1^1/_4$ St. wsw., dann der Hof Lhotta und 1 Mühle, $^1/_4$ b. $^1/_2$ St. entfernt. Seelsorge unbeschwerlich. — Einst die Pfarre Misliborzitz von hier aus besorgt.

Seelenzahl: 901 Katholiken mähr. Sprache; bei 115 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Lipnik erbaute 1834 der Patron, das in Petruwek aber 1853 diese Gemeinde.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Misliborzitz und Trebitsch. Spital; B. A., G. und Posten zu Hrottowitz und in Trebitsch.

Curat: seit Jän. 1860 Herr Johann Hehl, bisher zu Rowetschin, geb. v. Proßnitz 1806, ordin. 1832.

Die Kirche ist dem hl. Johann Baptist geweiht und steht etwas östl. beim D. auf einer Anhöhe und am alten Friedhofe (der neue s. 1829 auswärts). Sie wurde 1820 neu gedeckt und seitdem auch 3 Mal übertüncht, besonders im J. 1853, wo man sie auch im Innern vollkommen restaurirt hatte, weshalb sich an ihr, außer der regelrechten Stellung, aus alter Zeit vielleicht nichts erhalten hat. Diese Reparaturen, sammt dem Umguß der mittlern Glocke von 2 Ct. (die 2 unbedeutenden andern betragen 5 und $^1/_2$ Ct.), bestritt der Patron, welcher auch einige neue Meßkleider u. a. Nöthige beigeschafft hatte. Nebst dem hohen gibt es nur 1 Seitenaltar zum hl. Kreuze, beide ganz schlicht. Die Aufschrift eines Grabsteines besagt, daß hier der am Samstag vor Christi Himmelfahrt 1575 † Felix Koňas v. Hodiškow ruht. Am 13. Nov. 1743 stiftete die Misliboritz. Gutsfrau Katharina, verwitw. Gfin. v. Osteschau, hierher 1000 fl. auf die Feier des St. Johann Bapt.-Festes und auf 1 Amt für † † der Häuser Osteschau u. Sak v. Bohuniowic.[1]) Die Kirche, einst gut bestiftet (noch 1690 heißt es, daß sie ehemals mehre Aecker, 1 Wiese und 1 Teich hatte, was aber unter 8 Bauern und 1 Wirth vertheilt war)[2]), besitzt jetzt nichts.

Geschichtliches und Neubestiftung. Ob jener markgfl. Kaplan und zugleich Pfarrer in „Lipnich", Walter, welcher 1237 urkundlich vorkommt[3]), diesem Lipn. angehört, muß unentschieden bleiben, jedenfalls aber war die hiesige Pfarre alt, und namentlich gehörte das Patronat schon vor 1348 den Theilbesitzern des D.[4]) Um 1450 hielt sie ein Wenzel, und als er freiwillig resignirt hatte, wurde am 24. März 1453 der ehemalige Pfarr. zu

---

[1]) Copia in der Consistor. Registratur 1743.
[2]) Ebenda, Stiftungen 1690.
[3]) Cod. dpl. Morav. II. p. 344.
[4]) dt. vigil. bb. Filip. et Jacob. 1348.

Digitized by Google

Laukowitz, Johann, darauf inveſtirt, der erwähnte Wenzel erhielt aber 1454 die Spitals-Kaplanei zu Jarmeritz.[5]) Im J. 1480 klagte Chriſtophor v. Kochow den Johann v. Wolbramic wegen Vorenthalts des Lipn. Pfarrpatronats nebſt Zugehör und der Hälfte 1 Hofes auf 100 Mk., und der Pfarr. Johann in den JJ. 1517 u. 1520 den Johann Zarubsky v. Hoſeřic wegen Verweigerung des Zehents aus dem D. Zarubic und der Oedung Oldřišowic auf 15 ſſk. Gr.[2]) Den Curat Niklas, welcher ſ. 1547 vorkommt, haben die Unterthanen Adams v. Okrašowic in der Nacht vor St. Valentin auf Adams Gut mit deſſen Pferden und Wagen weggeführt, und es wurde deshalb ebenfalls geklagt.[3]) Dieſer mochte der letzte rechtgläubige Pfarrer geweſen ſein, denn ſeine 3 bisher bekannten Nachfolger, näml. 1558 Adam Swětelsky, vordem zu Trebitſch, 1560 u. 1561 ein Mathias, dann 1566 ein Johann, früher zu Biskupic[4]), waren offenbar häretiſch. Nach Wiederherſtellung der kathol. Lehre wurde Lipn. Tochter von Misliborzitz, da jedoch das Pfarrhaus im letztern ganz verfallen war, hat man den Pfarrſitz nach Lipn. verlegt, was, wie bereits bei Misliborzitz geſagt, von 1666 bis 1704 gedauert hatte, obgleich auch in Lipn. nach einem Brande im J. 1669 die Kirche noch 1671 verwüſtet („tota deserta“) und nur zur Noth gedeckt, wie auch mit 1 dürftigen Altar verſehen (2 Silberkelche u. 2 Kaſeln), das Pfarrhaus aber, zu dem 13 Metz. Aecker, 1 Wieſe nebſt 1 Teich gehörten, ebenfalls höchſt elend war. Auf den Zuſtand der Curatie läßt der Zuſtand der hierher eingepfarr. DD. (1672) ſchließen, näml. von Lipn., einſt 20 Anſaſſ., jetzt nur 9, Lhota einſt mit 10 Bauern, jetzt ganz öde, Kluczau einſt 20 Bauern mit 18 Lahnen, jetzt nur 10 Bauern, Petruwek ziemlich erhalten, aber Zarubitz m. blos 10 Bauern; daher auch wenig Zehent.[5]) Die Gutsfrau Maria Gfin. v. Canal, geb. Gfin. v. Chotek, gedachte zwar einen Expoſitus für Lipn. zu ſtiften, indem ſie am 2. Aug. 1776 ſchriftlich erklärte, ein gutes Wohnhaus für denſelben erbauen und ein Capital von 5000 fl. zu ſeinem Unterhalt erlegen zu wollen[6]), allein es kam dies aus unbekanntem Grunde nicht zu Stande, und erſt 1785 hat der Religionsfond die Curatie neu dotirt.

Curate: ſ. 16. Mai 1785 Egid Spinar, überſetzt nach Strziſchau 1809; Dec. d. J. Johann Jedlicka, amovirt 1819; 14. Sept. 1820 Jakob Čermak, geb. v. Saar, überſetzt nach Auerſchitz im Nov. 1833; 14. März 1834 Matthäus Swoboda, geb. v. Černowitz, überſ. nach Ober-Bojanowitz im Juni 1838; 14. März 1839 Johann Sleſak, geb. v. Kromau, überſ. nach Czaslawitz 1842; 5. Juni d. J. Joſeph Kočj, geb. v. Mähr. Pruß, überſ. nach Tracht im Mai 1849; 14. Jän. 1850 Karl Bkauſchek, geb. v. Blansko 1805, ordin. 1828, amovirt 1859; ſeitdem der jetzige.

Bei der ebenerdigen Wohnung mit 3 Zimmern ꝛc. ſind 2 Gärtchen.

---

[1]) Cod. Investit. p. 6. 20.
[2]) Brünn. Bühon. IX. 4. XX. f. 31. XXII. 69.
[3]) Ibid. XLII. P. 15. XLIII. Q. 96.
[4]) Ebenda XLV. 72. 336. XLVIII. 387.
[5]) Jarmeritz. Dekan. Matrik 1672.
[6]) Act. Consistor.

Digitized by Google

16. Littohorn (Litohoř), Lokal-Curatie.

Dieſes D. liegt eben an der Poſtſtraße von Mähr. Budwitz nach Iglau, etwa 1 Ml. ſ. von Jarmeritz und es iſt dahin nur das anſtoßende D. Kolowrat (Kolovraty) eingepfarrt.

Seelenzahl: 601 Katholiken mähr. Zunge; bei 164 ſchulfäh. Kinder. Zur Schule gehört eine Ablöſungs Jahresrente von 28 fl. 22¾ kr. CM.

Patron: Der Gutsherr von Butſch, Maximilian Graf von Wallis.

Domin.: Butſch; B. A., G. und Poſt zu Mähr. Budwitz.

Curat: ſeit Octob. 1856 Herr Anton Gottwald, vordem Kaplan zu Mähr. Budwitz, geb. v. Drnowitz 1825, ordin. 1850, Mitglo. der Häredität zu St. Cyrill u. Methud und St. Johann v. Nepom.

Die in runder Form auf Koſten der Abtei Bruck, als ehemaliger Beſitzerin des Gutes Butſch, im J. 1781 ſolid erbaute, gewölbte und mit Ziegeln gedeckte Kirche zum hl. Johann v. Nepom. ſteht frei am Ende des D. nahe beim Friedhofe, iſt $8^{3}/_{4}^{0}$ lang u. $5^{1}/_{2}^{0}$ breit, hat in dem kleinen Thurm 2 Glöckchen und inwendig 3 Altäre (Nebenalt. zum hl. Thaddäus u. hl. Anton), welche, ſowie die Kirche, 1833 auf Koſten der Gemeinde renovirt und das Tabernakel ſammt Bilderrahmen neu ſtaffirt wurden, während ein Gutthäter 1 neue Kanzel, die Pfarrlinge aber 1855 den hl. Kreuzweg und eine Wohlthäterin 1 neues Seitenaltarbild beigeſchafft hatten. Nachdem bereits 1793 eine Vorhalle der Kirche zugebaut worden, haben ſ. 1834 zumeiſt die Pfarrkinder auch faſt alle Meßkleider u. A. nebſt 1 ſilber. Krankengefäß für die Kirche angekauft, die übrigens für currenten Bedarf aus dem Religionsfonde 40 fl. 2 kr. und vom Gute Butſch 12 fl. jährl. bezieht.

Die Prämonſtratenſer-Abtei Bruck bei Znaim hatte in Littoh. bereits 1740 eine 7^{0} lange und 4^{0} breite Kapelle zur Ehre des hl. Johann v. Nepom. erbaut und die Licenz erwirkt (23. Sept. d. J.), daß darin auch an Wochentagen von Domamühl aus, wohin Littoh. eingepfarrt war, hl. Meſſen geleſen wurden. Im J. 1781 wurde die Kapelle zu der jetzigen Kirche erweitert, und dazu von derſelben Abtei am 19. Nov. 1782 die Curatie geſtiftet (beſtätigt vom Conſiſtorium am 27. Febr. 1783), in der Art, daß das Kloſter auch die Wohnung (2 gewölbte Zimmer, 1 Geſindgemach, Küche ꝛc., dabei 1 Gärtchen) erbaute, und dem Curaten jährl. 100 fl., 6 Metz. Weizen, 20 Metz. Korn, 20 Maß Schmalz, 12 Metz. Haber, 12 Eim. alten Wein, 8 Faß Bier, 12 Klftr. Brennholz, 1 Lamm und Futter für 1 Kuh anwies. Nach Aufhebung des Stiftes verblieb das Patronat bei den Beſitzern des Gutes Butſch, aus deſſen Renten der Curat jährl. 255 fl. 2 kr. bar, dann 8 Faß Bier und 12 Klftr. Brennholz bezog. Die Naturalien ſind ſ. 1851 mit der Jahresrente von 141 fl. 53 kr. C. M. abgelöst, und 100 fl. W. W. leiſtet jährl. das Domin. Butſch.

Curate: 1782 Engelbert Sternberský (Bruck. Profeß?), geb. v. Hradiſch, wurde irrſinnig 1784; d. J. Richard Kurzwall, geb. v. Přibislau in Böhm., † 1785; 1786 Martin Dwořecký, geb. v. Teltſch, † 17. Febr. 1802; d. J. Franz Pawlowsky, geb. v. Mähr.-Neuſtadt, befördert nach Ober-Latein im Sept. 1803; 8. Sept. d. J. Hieronym Khull, Prämonſtratenſ. von Neu-Reiſch, geb. v. Koſchitz in Böhm., nur Adminiſtrator, b. 12. Mai 1811; Juni d. J. Ignaz Hock, bish. Kaplan zu M. Budwitz, geb. v. Jamnitz, beförd. nach Butſch im Mai 1814; Sept. d. J. Martin Kowařík, geb. v. Egbell in Ungarn, auch nach Butſch beförd. im März 1817; 27. Dec. d. J. Johann Blattný, bish. Kaplan zu

Digitized by Google

M. Budwitz und auch dort geb., ebenfalls nach Butſch beförd. im Febr. 1821; 24. Juni d. J. Franz Nowáček, geb. v. Sokoli, bish. Kaplan zu Budwitz, ward gleichfalls Pfar. zu Butſch im Mai 1826; 10. Oct. d. J. Karl Storch, bish. Kaplan zu Planitz in Böhm., geb. v. Klattau in Böhm., überſetzt nach Nitzau in Böhm. im Nov. 1833; 16. März 1834 Karl Neckař, geb. v. Studnitz, auch nach Nitzau in Böhm. überſetzt im Juli 1845; 15. Sept. d. J. Karl Weldamon, bish. Kaplan zu M. Budwitz, geb. v. Freiberg, † 10. Sept. 1850; 14. Nov. d. J. Joſeph Mittner, geb. v. Budwitz, beförd. nach Myslik in Böhm. im Juni 1853; 1. Sept. d. J. Emanuel Mittner, geb. v. Budwitz, beförd. nach Butſch im Dec. 1854; Mai 1855 Peter Němec, bish. Kaplan zu Němčic in Böhm., Budweiſ. Diöc., überſ. nach Nitzau in Böhm. im Aug. 1856; ſeither der jetzige.

In den JJ. 1834 u. 1835 wurde die Curatwohnung auf Koſten des Patrons renovirt.

Digitized by

II. Dekanat Datschitz.

Dieses Dekanat liegt im äußersten Süd. der Diöcese an der Gränze des Landes mit Unter-Oesterreich (Diöcese St. Pölten) und Böhmen (Tabor. Kreis), und im Iglauer Kreise (nur das D. Slawathen, Zlabings. Curatie, gehört zum Znaim. Kreise).

Begränzt wird es im O. vom Dekanate Jamnitz, im S. und W., wie eben gesagt, von Oesterreich und Böhmen, im W. zum Theil auch vom Dekanate Teltsch, welches, sowie das Schelletauer es auch im N. umgeben.

Seelenzahl: 14,584 Katholiken, 1467 Akatholiken, 391 Juden.

Zahl der Pfründen: 8 Pfarren, 1 akathol. Bethaus.

Seelsorgsgeistlichkeit: 8 Pfarrer, 3 Kapläne (3 solche und 1 Cooperatorsstelle erledigt); 2 akathol. Pastoren.

K. K. Bezirksamt, Gericht und Post in der Stadt Datschitz für alle Curatien.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Laurenz Marek, Brünn. bischöfl. Titl. Consistorialrath und Pfarrer zu Zlabings, geb. zu Butsch 1800, ordin. 1824.

Das Dekanat unter dem Namen Zlabings wurde 1671 durch Abtrennung der Pfarren von dem Teltscher gebildet, umfaßte aber auch einen Theil des jetzigen Dekanates Jamnitz. Der Sitz der Dechante wechselte zwischen Zlabings, Sitzgras und Datschitz, bis endlich 1789 die jetzige Benennung des Dekanats bleibend war.

Bischöfl. Visitationen in diesem Jahrhundert: im Mai 1808, Juli 1821, Aug. 1833 und im Juni 1846.

Digitized by Google

1. **Datschitz** (Dačice), **Pfarre**, mit Friedhofs-Kapelle, Filialkirche zu Bilkau, dann 2 Kapellen zu Raispitz und Dobrohoscht.

Kloster und Kirche der PP. Franziskaner.

Die Stadt Datschitz, Hauptort des gleichnamigen Großgutes und Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post, liegt 5 Ml. südl. von Iglau an beiden Ufern des Thajaflußes.

Eingepfarr. DD.: Bilkau (Bílkov) mit Tochterkirche u. Schule, 1/2 St. ö., Borken (Borek), 1/2 St. ö., Dobrohoscht (Dobrohošt) m. Kapelle, 1/2 St. ö., Friedrichsdorf (Bedřichov), 1/2 St. n., Chlunz (Chlumec) m. Schule, 1 St. osö., Manescho witz (Manešovice), 1 1/2 St. osö., Pantschen, Klein- (Pičín malý), 1 St. n., Paştreich (Hradisko), 1 St. ssö., Raispitz (Hřísice) m. Kapelle, 1 1/4 St. nö. und Thusing (Touzin), 1/4 St. s. Die Seelsorge, zumal für nur Einen Geistlichen wie jetzt, ziemlich erschwert. — Einst wurden von hier auch die Pfarren Kirch-Wiedern und Wolfirz versehen.

Seelenzahl: 3795 Katholiken und 13 Akatholiken mähr. Sprache, 18 Juden; sämmtliche schulfäh. Kinder bei 475. Das Schulhaus in der Stadt, zu dessen 1. Klasse eine Jahresrente von 37 fl. 18 kr. C. M. gehört, war 1854 höchst baufällig und klein, obwohl bereits s. 1844 um den Neubau verhandelt wurde; ob er seitdem stattfand, ist uns unbekannt.

Patron: Der Gutsherr Karl Freiherr von Dalberg.

Domin.: Datschitz; B. A., G. und Post in dieser Stadt.

Pfarrer: seit etwa Juni 1859 Herr Johann Samohrd, bisher Schloßkaplan zu Malleschau in Böhm., geb. v. Bukwitz in Böhm. 1810, ordin. 1836. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Leviten Laurenz, am höchsten Orte der Stadt und etwas abseits vom Marktplatze die Stelle der frühern einnehmend, datirt erst seit 1775 u. flg., wo am 20. Aug. d. J. der Grundstein dazu gelegt und die Kirche, zugleich von der Gutsfrau Ludovika Gfin. v. Ostein mit kostbarem ganzen Ornat beschenkt wurde. Der Bau soll 20,000 fl. gekostet haben, wozu der damalige musterhafte Pfarrer und Dechant Joh. Neulinger 5079, verschiedene Wohlthäter 401 fl., das Uebrige aber der damalige Gutsbesitzer Karl Gf. v. Ostein beitrugen.[1]) Sie ist solid gebaut, bei 22° lang und 10 4/6° breit, ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt und mit □steinen gepflastert. Ueber der Sakristei und ihr gegenüber oberhalb der Kapelle, worin 1 hölzerne Statue der Mutter Gottes von Loretto steht, sind 2 Oratorien, aber die Bilder der 3 Altäre, deren hoher 1840 aus gesammelten Beiträgen neu staffirt wurde, sind nur an den Wänden von Jos. Winterhalter im J. 1787 gemalt, näml. das des hl. Laurenz, dann der Nebenaltäre zum hl. Johann v. Nepom. mit St. Walburga und Mariä Himmelfahrt. Auf dem Musikchor gibt es, außer andern Instrumenten, erst seit etwa 1830 eine ganz neue und entsprechende Orgel. Der große Thurm vor dem westl. Eingang wurde bereits zwischen 1586 u. 1592 vom damaligen Grundherrn Udalrich Krajiř v. Krajk, mit Beihilfe der Stadt, meist aus Quadern erbaut, wie dies die daran befindliche Aufschrift besagt, und trägt, nebst 1 Uhr und Wärtersstübchen, 4 Glocken von 48 (1484 gegossen von Andr. Hrdec in

[1]) Schriften d. histor. statist. Section ꝛc. XII. Bd. S. 93 flg.

Digitized by Google

Gß.-Meſeritſch), 40 (1564 auch zu Meſeř. gegoſſ.), 11 (1723 umgegoſſ.) u. 1 Ct. 40 Pfd. (1596 v. Hanns Neubauer gegoſſ.), dann das Sterbglöckchen von 30 Pfd. Dieſer Thurm wurde in den JJ. 1659, 1664, 1668 u. 1669 von Blitzſchlägen getroffen, verlor die ſchöne Blechkuppel, und iſt ſeitdem nur mit Schindeln gedeckt. Die 2 zinnern. Särge der in der Gruft der alten Kirche beigeſetzt geweſenen Gutsherren Albrecht († 1587) und ſeines Sohnes Ulrich Krajiř v. Krajk († 18. Juli 1660) wurden verkauft. An Silber, welches im J. 1806 16 Pfd. u. 221 Lth. betrug, hat man 1810 15 Pfd. 1 Lth. (1 Monſtranze, Kelche ꝛc.) abgeliefert, aber ſeit 1830 erhielt die Kirche, welche übrigens keinen liegenden Beſitz hat, vom Patron 1 vergold. Silberkelch und von 1 Wohlthäter ſilber. Meßkännchen nebſt ſolcher Taſſe; dann wurde an Meßkleidern u. a. 1 ganzer Ornat ſchwarzer Farbe angeſchafft. Unter den Stiftungen ſind außer vielen kleinern zu bemerken: 1719 die Wenzels Albrecht Gf. v. Wrbna mit 500 fl. auf feierliche Begleitung des Allerheiligſten zu Kranken, 1766 der Anna Gürth mit 500 fl. einer Andacht zur Angſt Chriſti auf dem hieſig. Friedhofe, und 1780 4 daſig. Bürger mit 250 fl. auf ſamſtäg. Roſenkranzandacht.[1]) — Der ummauerte Friedhof, einſt bei der Kirche, iſt ſeit etwa 1785 bei der

Sct. Rochuskapelle außerhalb der Stadt, welche vielleicht im J. 1680, wo die Peſt in Dat. heftig gewüthet hatte, erbaut wurde. Sie iſt feſt, ganz gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat 1 hölzern. Chor mit Poſitiv, 1 ſchlichten Altar und auf dem Thürmchen 2 kleine Glocken. Die 2 Grabſteine bezeichnen die Ruheſtätten des am 3. Juni 1792 † hieſigen Pfarr. Johann Neulinger und der Katharina v. Koňaš Widern († Sonnt. nach AA. Heiligen 1590). Dieſer letztere mochte zu jenen „mehr als 100" Grabſteinen gehört haben, welche, nebſt 1 Gruft des Geſchlechtes v. Raupa, auf dieſem einſt akatholiſch. Friedhofe waren, der um 1680 kirchlich eingeweiht, erweitert, die Gruft verſchüttet und die Grabſteine zur Ummauerung verwendet, 3 kupferne Särge aber aufbewahrt und ſpäter verkauft wurden.

Bei dem bürgl. Spital auf der Anhöhe „straná" in der öſtl. Vorſtadt wurde um 1670 zunächſt für den Gottesdienſt der PP. Franziskaner bis zur Vollendung ihrer Kloſterkirche wahrſcheinlich von dem hieſigen Bürger Math. Capeta die St. Annakapelle erbaut, welche bethürmt war und 3 Altäre (um 1672) hatte[2]); im J. 1790 hat man ſie entweiht und zu einer Niederlage verwendet. — Was aber das Spital betrifft, ſo beſtand es ſchon vor 1521, in welchem J. ihm 2 Datſch. Bürger beim jedesmaligen Abfiſchen ihres Teiches 10 Karpfen letztwillig zudachten, nachdem bereits 1514 der Bürg. Math. Kolař in Betreff 1 Wieſe dasſelbe gethan. Der obige Math. Capeta hat es 1655 reſtaurirt und 1671 zum völligen Ausbau desſelben letztwillig noch 1000 fl. geſchenkt. Im J. 1673 gehörten dazu 3 Aecker auf 50 Metz., 2 Wieſen und 1 Teich auf 6 ſtk. Karpfen, und der Pfarrer hatte die Obſorge über dasſelbe.[3]) Mehres über das Spital iſt uns nicht bekannt, nur wird geſagt, daß im J. 1803 5 Arme darin lebten, deren jeder, nebſt Beheitzung, 20 fl. jährl. erhielt.

Die Filialkirche zum hl. Johann d. Täuf. im D. Bilkau, welche auf einem bedeutenden Hügel öſtl. über dem D. und am Friedhofe ſteht, gehört zu den wichtigern in dieſer Gegend, indem ſie in der jetzigen

---

[1]) Conſiſtor. Regiſtrat. Stiftungen.
[2]) Zlabings. Dekan. Matrik 1673.
[3]) Ebenda.

Digitized by Google

geräumigen Sakriſtei an der Evangelienſeite Ueberreſte der urſprünglich im Uebergangsſtyl gebauten Kirche bewahrt, nämlich 3 bei 5′ hohe und oben halbrund abgeſchloſſene ſehr ſchmale Fenſter, ſowie eine Gruft, in welcher man noch 1771 3 einbalſamirte (?) Leichname in ganz vermoderten Särgen gefunden haben ſoll. Aus derſelben ſteigt man auf 4 Stufen in die anſehnliche Kirche, deren gothiſch gewölbtes und durch 5 mit ſchönem Steinmaßwerk gezierten Fenſtern verſehenes Presbyterium, dann das mit einfachem Ornament verſehene Wandtabernakel auf einen Bau im 15. Jahrhdt. deuten. Das Schiff, ehedem mit Breterdecke, wurde auf Koſten der Kirche und Gutthäter 1844 gewölbt und mit Fenſtern verſehen, der Boden aber moſaikartig gepflaſtert. Die mit Ziegeln gedeckte Kirche hat vor dem weſtl. Eingange 1 Vorhalle und darüber den maſſiven, in 3 Abtheilungen aufſteigenden Thurm, worin es, außer 1 Uhr, 3 neuere Glocken von 10, 6 u. 1 Ct. 66 Pfd. (dieſe 1850 übergoſſen) gibt. Von den 3 Altären, deren 2 auf den Seiten dem hl. Anton v. Padua und dem Heiland am Kreuze gewidmet ſind, wurde der hohe 1826 neu ſtaffirt. Es wird hier das höchſte Gut aufbewahrt, und die Kirche, welche von einigen Aeckern und Wieſen jährl. 16 fl. an Zins bezieht (noch jetzt?), beſitzt nicht nur eigene Paramente (darunter ſ. 1846 durch eine Wohlthäterin 2 neue Kaſeln), ſondern auch 1 Silberkelch vom J. 1602, welcher damals zur utraquiſtiſchen Communion gedient hatte. — Wenn die noch jetzt erhaltene Sage: daß die hl. Apoſteln Mährens auch in Bilkau das Chriſtenthum geprediget und das hl. Meßopfer dargebracht haben, ſich hiſtoriſch erhärten ließe, ſo wäre die (vorige) Kirche allerdings zu den älteſten im Lande zu zählen. Obwohl dies bisher nicht möglich iſt, ſo deutet gleichwohl der Bauſtyl der alten Kirche (jetzt Sakriſtei, S. oben) auf hohes Alter der Pfründe, über die aber jede verläßliche Nachricht mangelt bis zum J. 1371, wo ſie „Herr" Oſtrowon hielt, und damals ſich, ſowie den Jamnitz. Bürger Stephan 1½ Lahne von Ulrich v. Schelletau in 18 Mk. intabuliren ließ.[1]) Seitdem wird zwar des zum Gute Bilk. gehörenden Pfarrpatronats ſehr oft in der Landtafel gedacht, jedoch kein Pfarrer iſt bekannt bis auf den jedenfalls akatholiſch. Georg, welcher ſ. 1579 b. 1584 über Verweigerung des Zehents vom D. Budiſchkowitz geklagt hatte[2]), und 1589 nach Datſchitz überſiedelte, deſſen Beſitzer Ulrich Krajiř v. Krajk von dem Budiſchkowitz. Gutsherrn Wenzel Zahradecky v. Zahradek gleichzeitig für dieſe Zehentanſprüche 200 fl. mähr erhielt, um den Curaten davon beliebig zu entſchädigen. Seit Wiederherſtellung der kathol. Lehre verblieb die Curatie, zu der nebſt Bilk. noch die DD. Maneſchowitz, Budiſchkowitz, Jerſchitz (beide jetzt bei Ober-Latein), Dobrohoſcht, Borken und Chlunz eingepfar. waren, als Filiale bei Datſchitz, von wo aus jede 4. Woche der Gottesdienſt hier gehalten wurde, und die Kirche hatte 1662 u. flg. auch 3 violirte Altäre (Seitenalt. zum hl. Kreuz u. St. Anton v. Pad.), 4 vergold. Silberkelche, 3 Kaſeln, Taufbrunnen mit Waſſer, 20 Zinskühe à 14 kr. jährl., 3 Glocken auf dem Holzthurme (die Sakriſtei einſt eigene Kapelle) und 1 bedeutenden Wald, worin auch einige Rodäcker; das Pfarrhaus war klein und ärmlich, dazu ½ Lahn Aecker, Wieſen auf 4 Fuhr. Heu und 1 klein. Teich; Zehent; weder Schule noch Lehrer; 550 Communicanten, keine Häretiker.

---

[1]) Brünn. Ldtafl. I. Lib. V. f. 20.
[2]) Brünn. Buhon. LVIII. f. 543 sq. und Copia in d. Conſiſtor. Regiſtratur 1589.
[3]) Viſitat. Bericht 1662 u. Zlabings. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

In der St. Prokop-Kapelle zu Dobrohoscht, über die nichts Näheres vorliegt, wird jährl. 2 Mal, in der zu St. Johann Bapt. in Raispitz, welche diese Gemeinde in Folge eines Gelübdes zur Abwendung des Unglückes durch Feuer, Hagel u. Unfruchtbarkeit im J. 1779 erbaut hatte, jährl. 6 Mal der Gottesdienst gehalten.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei Datschitz 14 Joch 438⁴/₆ □° Aecker, 5 Joch 1197⁵/₆ □° Wiesen und Garten (1 Wiesetheil von etwa 60 □° gegen einen bürgl. von 165° im J. 1831 vertauscht); bei Bilkau 37 Joch 81⁴/₆ □° Aecker, 6 Joch 1198³/₆ □° Wiesen, bei Dobrohoscht 2 Joch 745⁵/₆ □° Aecker, 54 Joch 1384⁵/₆° (Bilkau. Kirche-) Wald, 4 Joch 802 □° Wiesen und 1 Teich von 2 Joch 66 □°; alles Andere, sammt jährl. Salar vom Gutsherrn (166 fl. 20 kr.) und der Stadt (135 fl. 31 kr.) mit der Jahresrente von 437 fl. 50 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator wäre zu erhalten. Das hiesige Franziskanerkloster ist seit seiner Stiftung verpflichtet, 1 Priester zu bestimmen, welcher alle Sonn- u. Feiertage in der Pfarrkirche predigen und die hl. Messe halten soll.

Das an der Stelle des einstigen pikhardisch. Bethauses vom Pfarr. Joh. Neulinger ganz neu erbaute Pfarrhaus ist von der Kirche bedeutend entfernt und nur ebenerdig; nach dem Brande im J. 1834, wo her das Dach desselben sammt den Wirthschaftsgebäuden, dann noch 17 brgl. Häuser verzehrt hatte, wurde sogleich Alles auf Kosten des Patrons mit Beihilfe der Assekuranz wieder hergestellt.

Geschichtliches. Eine nicht ganz verläßliche Nachricht sagt, daß schon der Olmütz. Bischof Peregrin im J. 1182 die Kirche in Datsch. consecrirt habe.[1]) Jedenfalls ist die Pfründe alt, denn schon 1226 (u. 1234?) hielt sie ein Martin.[2]) Darauf verschwindet die Pfarre aus den Quellen, nur wird behauptet, daß um 1234 ein Theil des Gutes sammt der Pfründe aus dem landesfürstl. Besitz in den des Kreuzherren-Ordens übergegangen sei, welcher hier sofort ein Hospital erbaut und sammt der Pfarre bis in das 15. Jahrh. besessen haben soll; ferner, daß Mkgf. Přemysl-Otakar dem Prager Hospitale dieses Ordens den von seinem Vater K. Wenzel ihm (dem Spital) entrissenen Besitz sammt der Kirche in Datsch. 1252 zurückgestellt habe, und daß im J. 1259 (?) in einer Ur-Urkunde für die Probstei Pöltenberg auch der Kreuzherr Konrad als 1. bisher bekannter Vorstand des Hospitals (und der Pfarre?) in Datsch. vorkommt. Dieses Spital sammt Wohnung der Ordensmänner will man in das alte Schloß im untern Theile der Stadt verlegen.[3]) Dem sei indeß wie ihm wolle, so ist nur so viel sicher, daß bereits um 1483 die Häresie in Datsch. herrschend war, indem auf Bitte des Gutsherrn Heinrich v. Neuhaus der Cardinal und päpstl. Legat in Ungarn im J. 1483 bewilligt hatte, daß, „weil Datsch. häretisch sei und auch einen solchen Pfarrer habe", die dorthin eingepfarr. 2 katholisch. DD. Liděrowic und Pantschen, welche mit Nichtkatholiken in Nichts vermischt sein wollen, sich einen nahen katholisch. Pfarrer und Kirche zum Gottesdienste, Begräbnissen ꝛc. und auch eigene Beichtväter beliebig wählen können. Dieses wurde auf Bitte des Böhm.-Rudolzer Kaplans Mathias im J. 1498, wo er doch die Pfründe zu Datsch. erhielt, in die Consistor. Gerichtsacten eigens einge-

---

[1]) Chronograph. Siloens. ad an. 1184.
[2]) Cod. dpl. Morav. II. p. 174.
[3]) Boczek „Reisebericht" 1844 Mspt. und angeblich urkundl. Auszug dt. Znoim. 1. Febr. 1259 (?) ebenda.

Digitized by Google

tragen.[1]) Wie lange dieſer Mathias ſich daſelbſt erhielt und ob er noch einen kathol. Nachfolger hatte, iſt nicht bekannt, aber ein Vertrag vom J. 1548, welchen die Gemeinde Datſch. mit ihrem Curaten über deſſen Unterhalt (jährl. 60 fl. mhr., „letníky" von jeder Kuh, Stola und freier Fiſchfang im Fluße oberhalb der Thuſing. Mühle ꝛc.) auf 3 JJ. abſchloß, beweiſt[2]), daß die Pfarre im Beſitz der Akatholiken und das Patronat bei der Gemeinde war. Der damalige Paſtor wird nicht genannt, aber 1550 war hier als ſolcher der Mitälteſter der böhm. Brüdergemeinde Georg Vicius, der jedoch ſchon 1551 †.[3]) Im J. 1580 hieß der Paſtor Georg, und ein anderer Georg überſiedelte, wie ſchon bei Bilkau geſagt, 1589 von Bilkau hierher, nachdem inzwiſchen der Olmütz. Biſchof Stanislaw II. noch den Verſuch gemacht, die Curatie für die rechtgläubige Lehre zu gewinnen, indem er 1583 einen Valentin Leopolit, überſetzt nach Butſch 1584 (ſollte ſich beſſer aufführen als bisher), und darauf einen Stanislaw eingeſetzt hatte, welcher letztere leider! auch nicht entſprach und geſtraft werden ſollte, wenn er ſich auf Fürbitte des Gutsherrn Ulrich Kragjř perſönlich nicht nach Kremſier ſtellen und Abbitte leiſten würde.[4]) Die Pfarre verblieb ſeitdem ausſchließlich im Beſitz der Pikharden, welche hier auch einen Literatenverein nebſt einer gut eingerichteten Schule und folgende Paſtoren hatten: Andreas Hawlik, geb. v. Raudnitz in Böhm., 1601 Laurenz Rusky, 1613 Samuel und 1617 Adam.[5]) Dieſelbe Gemeinde beſaß hier auch 1 Brüderhaus, welches ihr bereits 1526 und 1528 Heinrich Kragjř v. Krajk, dann 1534 u. 1535 Wolf Kragjř ꝛc. beſtätigt hatten, und erwarb dazu 1554 ein Gartenſtück, ſowie 1570 1 Acker, was Heinrich v. Kragjř ebenfalls beſtätigte.[6])

Nach Wiederherſtellung der wahren Lehre war der 1. wieder kathol. Pfarrer Jonas Bělčicky, der jedoch erſt ſ. 1644 vorkommt, weil bis dahin angeblich die Irrlehre nicht bewältiget werden konnte, und die Stadt deshalb vom kaiſ. Kriegsvolk ſo hart mitgenommen wurde, daß ſie in dieſem und im folgenden J. beinahe öde und faſt ohne Bewohner geweſen ſein ſoll. Bělčicky war allein und verſah, nebſt Bilkau, noch die Curatie Wolfirſch, was nach dem Berichte des Dechants aus dieſem J. für ihn gar zu viel war. Seit etwa 1650 war er zugleich Dechant (von Teltſch?), errichtete auf eigene Koſten 1 Seitenaltar in der Bilkau. Kirche, und † am 20. März 1653, worauf am 17. Dec. d. J. Martin Ant. Veronäus, geb. v. Leipnik und 1650 ordin., für alle 3 Pfründen inveſtirt wurde.[7]) Unter ihm (1662) war der Zuſtand der Curatie folgender: die (alte) St. Laurenzkirche, deren Dedicationsfeſt am Sonntag nach St. Kunegund gefeiert wurde, beſaß 4 Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes, hl. Anna und hl. Wenzel), wovon 1 neu, 3 aber alt, an Silber 3 vergold. Kelche (in der Kriegszeit ſollen 12 Kelche u. 2 Monſtranzen geraubt worden ſein), 1 Ciborium, 2 Becher, 1 Monſtranz, 1 Pacifical u. 2 Meßkännchen, 12 Kaſeln u. a. Paramente, 3 Glocken (2 einſt den Pikharden gehörig in der Sakriſtei), Friedhof bei der Kirche und der 2., einſt für Akatholiken, auswärts; das Pfarrhaus, einſt

[1]) Act. Consistor. 1498 (Olm. Conſiſtor. Regiſtratur).
[2]) Schrift. d. hiſtor. ſtat. Section ꝛc. XII. Bd., S. 72, wo jedoch, aus Mangel an Quellen, manches Irrige über die kirchl. Verhältniſſe in Datſch. vorkommt.
[3]) Cerroni „Nachrichten."
[4]) Correſpondenz. XXI. f. 153. XXII. 173.
[5]) Sectionsſchrift. ꝛc. S. 75.
[6]) Urkk. im bdſchftl. Coder zu Pleßna in Polen (mitgetheilt von Prof. Gindely).
[7]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Kirchenbücher.

Digitized by Google

auf dem Friedhof, ganz verfallen, bis zur Herstellung desselben gab die Stadt dem Curaten das von der Kirche entfernte akathol. Bethaus zur Wohnung; dazu 1/4 Lahn Aecker, 2 Wiesen u. 1 kleiner öder Teich, für den vom frühern Pfarrer dem Gutsherrn abgelassenen Zehent von diesem bestimmte Naturalien, so auch von der Stadt; eingepfarr. noch die DD. Pastreich u. Thusing; Filialen Bilkau u. Wolfirsch; zur Schule in einem Häuschen am Friedhofe nur bei 30 Knaben, der Lehrer von der Stadt jährl. 20 fl., der Organist 22 fl.; es gab noch viele Häretiker, besonders in der Stadt, wo 1 alte Bürgerin, Babkowa gen., in ihrem Hause sogar predigte und ihren Mann verführt hatte; diese Akatholiken verübten an Fast- u. Festtagen durch lärmende Saufgelage große Scandale, was man jedoch demnächst verbieten wollte; das Spital im Ruin, der Primator Math. Capeta wollte es herstellen und fest bestiften. — Nach Entfernung des obigen Veronäus Ende 1667 waren hier noch nachstehende Pfarrer: s. 5. Jän. 1668 Martin Schwarzer, ordin. 1661, bish. zu Erdberg, geb. v. Troppau, † 2. Febr. 1679 (dies. J. zu Datsch. nur 3 Akatholiken, und in allen 3 Curatien 3401 Beichtfähige); Juni d. J. Georg Lanik, amovirt 1680; 23. Mai d. J. Thomas Gelinek („poëta laureatus," übersetzte die „Geschichte der Ketzereien" von Florimend Remund ins Böhmische), † 26. Sept. 1687; 11. Dec. d. J. Johann Fz. Hrdlička, † 1711; 15. Jän. 1712 Martin Zaurek, geb. v. Bilkau, war auch Dechant (1712 Wolfirsch selbstständig), beförd. nach Teltsch 1723; 19. Aug. d. J. Wenzel Filkuka, bish. zu Wolfirsch, geb. v. Jamnitz, auch Dechant, † als Jubilat 28. Aug. 1750; 9. Sept. d. J. Johann Neulinger, geb. v. Wischau, auch Dechant, † als Jubilat 5. Juni 1792 („sub hoc, Joanne &c., ædificata parochia e fundamentis, fundavit Capellanum Slatine (Ob. Latein), datis 1500 fl., vindicavit sylvam parochialem, Capitale 10,000 fl. a parentibus relictum in pios usus distribuit. Obiit ut pauper sagt von ihm das Hausprotokoll); 1792 Simon Častka, geb. v. Budwitz 1737, auch Dechant, vordem zu Sitzgras, hatte wegen vorgerückten Alters an seinem Kaplan Laurenz Dančа einen Administrator in Spiritual. et Temporalib., † 5. Juni 1815 (hinterließ Mehres über diese Curatie im Mspt.); 6. Sept. d. J. dieser Laurenz Dančа, geb. v. Teltsch 1758, s. 1817 Vicedechant, nahm wegen Körperschwäche ebenfalls 1820 seinen Cooperator Vincenz Penischka, und nach dessen Beförderung auf Wolfirsch, den Cooperator von Malleschau in Böhm. (Königgrätz. Diöc.), Anton Sagasser (geb. v. Pardubitz in Böhm. 1790, ordin. 1814) als Administrator auf, welcher nach 1828 erfolgtem † des Dančа am 15. Dec. d. J. invest. wurde, s. 1836 Verweser, s. 1842 aber wirkl. Dechant war und im Nov. 1844 auf die Pfarre Bikan in Böhm. überging; 26. Jän. 1845 Johann Munzar, geb. v. Königgrätz in Böhm. 1804, ord. 1827, vordem zu Wolfirsch, beförd. nach Bikan in Böhm. im Aug. 1855; Nov. d. J. Joseph Filippi, bish. auch zu Wolfirsch, geb. v. Heralitz in Böhm. 1812, ordin. 1836, † 27. Apr. 1859; seitdem der gegenwärtige.

Im Juni 1855 hat der freiherrl. Patron in Datsch. durch 4 Redemptoristenpriester eine segenreiche bl. Mission abhalten lassen.

Kloster u. Conventkirche der PP. Franziskaner oder Bernardiner.

Sie stehen auf dem Berge strána am linken Ufer der Thaja, und gewähren, von der Stadtseite angesehen, einen malerischen Anblick. Das Kloster

Digitized by Google

wurde, meiſt auf Koſten des reichen und zugleich frommen Datſchitz. Stadtprimators Mathias Capeta zwiſchen 1660 (am 23. Juli d. J. der Grundſtein feierlich gelegt) u. 1664 ſolid erbaut und in den JJ. 1834 u. 1854 wiederholt erneuert. Es iſt im Innern gewölbt, geräumig und enthält ſo viele Wohnzimmer, daß weit mehre Ordensmänner, als deren jetzt darin wohnen, nämlich 6 Prieſter (darunter der P. Quardian, 3 Prediger u. Beichtväter, dann 2 Aushilfsprieſter) und 4 Laienbrüder, Unterkunft finden können. Die Bücherſammlung iſt ziemlich zahlreich, da auch die Bücher der aufgehobenen Klöſter dieſes Ordens zu Olmütz, Znaim u. Jamnitz zum Theil dahin gebracht wurden. Unter den Büchern ſind einige ſeltene böhm. Druckwerke, z. B. die Pſalmen Davids, überſetzt von dem Pikharden Georg Strege Zabresky, 2. Aufl. 1530, aber erſt 1630 zu Haag gedruckt u. von Daniel Strege dem Pfalzgraf. zu Rhein, Ruprecht, dedicirt, dann Gebete aus der hl. Schrift geſammelt u. herausgegeben von Joh. Habermann 1632, eine ſatyriſche Geſchichte des Teufels, mit ſchönen Holzſchnitten 1552, das Neue Teſtament 1564, Predigten, herausgegeb. von den Senioren der böhm. Brüdergemeinde 1616 u. a.[1]) Im Archiv findet man die ſ. g. Archivprotokolle der Klöſter der böhm. Provinz, namentlich, was Mähren betrifft, der Convente zu Znaim, Datſchitz, Brünn, Ungar. Hradiſch, Olmütz (2), Kremſier und Troppau, die wir zum Theil für das Werk „Mähren" ꝛc. benützt haben. Ueberdies bewahrt dieſes Archiv eine überaus werthe, aus dem einſtigen Convente zu Brünn ſtammende Reliquie des großen hl. Glaubenshelden Johann v. Capiſtran, nämlich einen Theil ſeines Ordenskleides.

Die Kirche, welche die Kloſtermauern umſchließen, iſt dem hl. Anton v. Padua geweiht, und wurde zunächſt auf Koſten des erwähnten Math. Capeta, des Gutsbeſitzers u. a. Wohlthäter zwiſchen 1672 (der Grundſtein am 28. Aug. d. J. durch den Probſt von Neu Reiſch, Mathias, gelegt) und 1677 erbaut. Sie bildet in der Navis ein 4eck, in deſſen kapellenartigen Seitenräumen 8 Seitenaltäre ſtehen, iſt 52 Ellen lang, 25 Ellen breit, und wurde, nebſt 5 Altären, von dem Seckau. Fſt.-Biſchof Jakob Ernſt Gf. v. Liechtenſtein am 6. Juli 1729, die andern 4 Altäre aber von demſelben (ſ. Olm. Fſt.-Biſchof) am 19. Juni 1739 conſecrirt. Das Blatt des architektiſch gut geſtellten und reich verzierten Hochaltars ziert ein meiſterhaft, angeblich (nach Cerroni) von Johann Fz. Rothmayer gemaltes Bild des hl. Kirchepatrons, welches höchſt wahrſcheinlich ein Geſchenk (es ſoll 1200 fl. gekoſtet haben) des Datſchitz. Grundherrn Wenzel Gf. v. Wrbna iſt, worauf das Wapen mit 6 Lilien und die auf der beigefügten Tafel befindliche Aufſchrift: Insignia illustriss. familiæ Wrbnianæ deuten.[2]) Die ſehr zahlreich beſuchte Kirche, zu der etwa 52 auf Gutthäterkoſten 1772 errichtete ſteinerne Stufen führen, hat ſeit 1720 auf dem Muſikchor eine ebenfalls aus wohlthätigen Beiträgen angeſchaffte Orgel, die, was Stärke und Wohlklang des Tons betrifft, zu den beſten des Landes gehört, und im Thürmchen 2 kleine Glocken. Aus den Stiftungen auf hl. Meſſen ſind nur 2 hervorzuheben, als: 1761 die des Augezd. Pfarrers Joh. Kaukil mit 300, und 1789 die des Minoriten-Laienbruders zu Brünn, Prokop Friedl, mit 1000 fl. Ob bei dieſer oder bei der Pfarrkirche zu Datſch. bis etwa 1785 die Bruderſchaften zum hl.

---

[1]) S. Brünn. Wochenblatt 1827, S. 83 flg.

[2]) Boczek „Reiſebericht" 1844 Mſpt. Darnach wäre das in meinem „Mähren" ꝛc. S. 156, Note 162, Geſagte zu verbeſſern.

Digitized by Google

Scapulir der unbefuchten Carmeliter zum hl. Elias, und die der hl. Walburga beftanden, iſt uns nicht recht klar.

An das Kloſter, deſſen würdiger Vorſtand eine herzgewinnende Hoſpitalität bei großer Beſchränktheit der Mittel dennoch ausübt, und deſſen Prieſter in der Seelſorge der Umgebung vielfach aushelfen, ſchließt ſich gegen O. ein auf dem Felſengrund mühſam angelegter und fleißig unterhaltener Obſt-, Gemüſe- und Blumengarten an.

Hauptfundator dieſer geiſtl. Genoſſenſchaft, welche zur böhmiſch. Provinz dieſes Ordens gehört, iſt der mehrmals ſchon genannte Datſch. Primator Math. Capeta, auf deſſen wiederholte Bitte das zu Neuhaus in Böhmen 1659 abgehaltene Ordenskapitel 2 Patres, näml. Friedrich Brukař und Wenzel Redbal hierher geſchickt hatte, welche aber bis zum Aufbau des Kloſters ſammt Kirche in dem durch eben denſelben Capeta neu hergeſtellten Spitalgebäude wohnten und in deſſen St. Annakapelle den Gottesdienſt abhielten. Am 29. Mai 1664 wurden die Ordensbrüder in das auf 2 durch Capeta erkauften Grundſtücken aufgeführte Kloſtergebäude eingeführt. Es gab Jahre, wie z. B. das 1723, wo hier 24 Ordensmänner lebten, worunter 13 Prieſter, 4 Cleriker und 7 Laienbrüder waren.

---

2. **Kirchwiedern** (Vydří kostelní), **Pfarre**, mit Filialkirche.

D. Kirchw. liegt $^1/_2$ St. w. von Datſchitz im Thale.

Eingepfarr. DD.: Mitter-Wiedern (Vydří prostřední), $^1/_2$ St. n., Pantſchen, Groß- (Pičín velký), 1 St. nnö. und Wiska, $1^1/_4$ St. ſſw. Unbeſchwerliche Seelſorge.

Seelenzahl: 631 Katholiken und 11 Akatholiken mähr. Zunge; die Zahl der ſchulfäh. Kinder wird nicht angegeben. Das bei der Kirche ſtehende Schulhaus im J. 1843 vom Patron mit geſetzl. Concurrenz geräumig und ſolid aufgebaut.

Patron: Der Datſchitz. Gutsherr Karl Freiherr von Dalberg.

Domin.: Datſchitz, Teltſch und das Stadt Teltſch. Spital; B. A., G. und Poſt in der Stadt Datſchitz.

Pfarrer: ſeit 20. Dec. 1853 Herr Johann Smutny, Mitgld. der hiſtor.-ſtatiſt. Section der k. k. m. ſchl. Ackerbaugeſellſchaft, geb. zu Patzau in Böhm. 1811, ordin. 1835.

Pfarrkirche zur Mutter Gottes vom Berge Karmel. Sie ſteht, ſammt dem Pfarrhaus, auf einer bedeutenden Anhöhe, von der man reizende Fernſichten nach O. und S. in dieſem Kreiſe genießt. Einſt war der Hügel ganz mit Geſtrüppe bewachſen, in deſſen Mitte jedoch eine Marterſäule ſtand, bei welcher man durch mehre JJ. an Samſtagen Abends Lichter bemerkte, weshalb der Gutsherr Gerhard Butz v. Rolsberg auf Vorſchlag des gerade bei ſeinem Neffen zu Teltſch anweſenden Generals des Carmeliter-Ordens, Felix Karl Slawata v. Neuhaus, um 1709 eine kleine Kapelle an derſelben Stelle erbaut, und darin ein Marienbild vom Berg Carmel aufgeſtellt hatte. Eine größere Kapelle erbaute aber 1737 der Grundherr Mathias Butz v. Rolsberg, beſtiftete ſie mit 200 fl. und ließ ſie am 11. Juli 1742 vom Olmütz. Suffraganbiſchof Johann Freih. v. Freienfels conſecriren, obwohl darin mit Ordinariatsbewilligung ſchon ſ. 1739 vom Datſchitz. Kaplan in der Woche hl. Meſſen geleſen werden durften. Dazu haben 1754 Wohlthäter das Schiff, jedoch nur von Holz (mit 1752 fl.), 1762 die gemauerte Sakri-

Digitized by

stei sammt dem Oratorium darüber (m. 1380 fl. meist aus dem Kirchegeld), und 1770 ringsum einen auf 16 Steinpfeilern ruhenden gewölbten Gang (1914 fl.) aufführen lassen. Als jedoch 1787 die Kapelle zur Pfarrkirche erklärt wurde, hat man theils auf ihre (7632 fl.), theils auf Kosten von Gutthätern, worunter der Olmütz. Domprobst Joh. Butz v. Rolsberg mit 2019 fl., das Schiff solid erbaut und gewölbt, wie auch mit Thürmchen, 1 neuen Glocke und Uhr, inwendig aber mit der Kanzel und Taufstein versehen, und nachher ließ der Gutsherr alles mit 1 Sperrmauer, Stiegen und Thor versehen (m. 953 fl.), der Curat Philipp Filkuka aber hat auf eigene Kosten 1795 auch 1 Blitzableiter anbringen lassen.

Die so hergestellte Kirche ist 17° lang, 6° 2′ breit, ganz gewölbt, meist mit □steinen gepflastert, mit Schindeln gedeckt, hat auf dem gleichfalls gewölbten Chor 1 Orgel nebst Positiv und 3 Altäre. Der hohe ist von schwarzem Marmor und hat einen vergold. Tabernakel von Kupfer, darüber aber im mit Silberblech überzogenen Rahmen das auf Holz gemalte Marienbild vom Berge Carmel, welches unter 1 Baldachin 2 vergold. Engel halten. Auf der Rückseite des Hochaltars kann auch die hl. Messe gelesen werden, und die Rückmauer ist vom Neuhaus. Fz. Rösch, der auch die Kanzel, die Orgel und beide Seitenaltäre 1795 staffirt hatte, entsprechend bemalt. Die letztern sind dem hl. Kreuze und hl. Johann v. Nepom. (auf diesem das aus Rom gebrachte Haupt des hl. Martyr. Victor) geweiht, und in dem schon erwähnten Gange um die Kirche ist für Spendung der hl. Communion ebenfalls 1 Altar mit dem 1595 zu Olmütz gemalten Bilde Maria vom Siege, welches von mehren durch einen sehr guten Pinsel ausgeführten Darstellungen aus dem alten u. neuen Testamente umgeben ist, angebracht ist. Mit Meßkleidern, wozu s. 1844 2 neue Kaseln kamen, ist die sammt dem Kapellengang im J. 1845 auf Patronskosten mit Ziegeln gedeckte Kirche recht gut versehen, hat aber 1810 fast alles Silber, welches damals 25 Pfd. 10 Lth. betrug, gegen eine Obligation von 270 fl. abgeliefert. — Im J. 1760 errichtete der Gutsherr und Olmütz. Domherr Johann Mathias Butz v. Rolsberg bei der Kapelle eine Rosenkranz-Bruderschaft und dotirte sie mit 300 fl.; in den JJ. 1779 u. 1780 erhielt die erstere verschiedene theils vollkommene, theils partielle Indulgenzen auf die Marienfeste, alle Samstage, bestimmte Freitage ꝛc. aus Rom.[1]) Auch wurden hier einst jeden Samstag eine Marienandacht mit Figuralmusik, am Feste der 7 Schmerzen Mariens, sowie an dem des hl. Victor (mit ganzer Octav) feierlicher Gottesdienst abgehalten, und es bestand überdies ein Literatenverein zur Hebung der Andacht und des Kirchengesanges.[2]) — Der Friedhof, einst bei der Filialkirche, ist s. 1838 auswärts ¼ St. entfernt.

Am nördl. Fuße des Berges steht die einstige Pfarr- und jetzt Filialkirche mit nur 1 schlichten Altar zur Heimsuchung Mariens. Sie ist klein und es hat sich an ihr, außer der regelrechten Stellung und dem jedenfalls alten, jedoch modernisirten Gemäuer, wohl nichts Alterthümliches erhalten, indem sie bereits um 1658 im Innern und nach dem großen Brande am 13. Aug. 1701 auch auswärts ganz restaurirt, dann 1837 auf Kosten der Pfarrlinge gewölbt (bis dahin Bretterdecke) wurde. Noch erhaltene Grabsteine sind: der des Samst. vor St. Georg 1515 (?) † Johann v. Keltnik, des

[1]) Consistor. Registratur.
[2]) Act. Consistor. ebenda.

Digitized by Google

Teltsch. Bürgers Joh. Liškař († Donnerst. n. St. Martin 1602) und der Elsbeth Maria Lipowska, Gattin eines Joachim . . († 19. Sept. 1624). In dieser Kirche werden nur gelegenheitlich hl. Messen gelesen, weil sie aber seit Alters die Pfarrkirche war, so möge sich an sie auch das

Geschichtliche dieser Curatie anschließen; es besteht in Folgendem: Bereits um 1300 gehörte die Pfarre sammt Patronat dem Zderaser Augustiner-Stifte in Böhmen, ohne daß man weiß, durch Wessen Geschenk, und dieses besetzte die Pfründe mit seinen Professen, von denen sie um 1350 ein P. Ulrich, und nach dessen Resignation im J. 1357 ein P. Albert hielt.[1]) Etwa 1410 war P. Peter Salz daselbst Curat, und als er 1414 gleichfalls resignirte, wurde ein P. Mathias eingesetzt[2]), welcher auch der letzte ist, den man bisher kennt. Im J. 1489 überließ das Stift Zderas das Patronat sowohl dieser als auch der Sitzgraser Pfründe dem Teltsch. Gutsherrn Heinrich v. Neuhaus zwar nur auf dessen Lebenszeit[3]), aber beide Pfarren verblieben seitdem in weltlichen Händen und übergingen vielleicht schon in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. an die Häresie, deren Pastor, was Kirchw. betrifft, im J. 1612 Felix Andropius Chotěborský hieß, und damals dem Zlabingf. Stadtrathe zum Neujahr gratulirte.[4]) Nach Ausweisung des Pastors wurde die Curatie, zu welcher nebst den jetzigen DD. noch 5 Häuser in Rötschitz gehörten, nach Teltsch affiliirt und ihr Zustand zwischen 1658 u. 1690 war folgender: die um 1658 restaurirte Kirche mit 2 Wandtabernakeln (im Chor und im Schiffe, welcher erstere jünger als dieses zu sein schien) war „seit vielen JJ. im Besitz der Akatholiken", hatte 3 Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Barbara), gebrechlichen Holzthurm (einen neuen nebst Sakristei zu bauen versprach um 1670 die Gutsfrau, nahm dafür den Zehent seit mehren JJ., that aber bis 1672 nichts), an Silber 2 vergold. Kelche und 1 Ciborium, dann 4 Zinskühe à 16 böhm. Groſch. jährl., 4 Groſch. von 1 Acker im D. Rötschitz und 2 Gr. von 1 in Mitter-Wiedern, sowie vom Felde „posvatná" 4 Gr.; das schlechte Pfarrhaus sammt Scheuer hat um 1668 der Gutsherr eingerissen, und die Obrigkeit benützte auch die 2 pfarrl. Lahne (ein Theil davon öde), nebst 1 Wiese und Garten, auch einen Theil des Zehents bezog sie; pfarrl. noch 1 kleiner Wald bei Rötschitz; Dedicationsfest am Sonntag nach St. Prokop; alle Pfarrlinge katholisch, aber weder Schule noch Lehrer.[5]) Im J. 1667 wurde die Curatie nach Datschitz gewiesen, aber der dortige Pfarrer Mart. Veronäus verweigerte die Uebernahme, weil die Gutsfrau Clara v. Schönkirch, unter dem Vorwande, den Kirchethurm aufbauen zu wollen, seit mehren JJ. den ganzen Zehent bezog und doch nichts that, und überdies auch die Kirch- und Pfarräcker ohne Entgelt benützte. Als sie jedoch auf die Hälfte des Zehents verzichtet hatte, übernahm noch dies. J. abermals der Teltsch. Pfarrer die Administration, um sie schon 1671 wieder dem Datschitz. Curaten, sowie dieser kurz darauf nochmals dem Teltscher und letzterer 1713 abermals dem Datschitzer zu überlassen, von wo aus sie bis zur im J. 1753 wahrscheinlich durch die Datschitz.

---

[1]) Dobner Mon. inedit. IV. p. 357.
[2]) Ibid. p. 404.
[3]) dt. Prag. 18. Aug. 1489 (Orig. im Neuhaus. Archiv, S. Boczek „Reisebericht" 1844).
[4]) Orig. dt. Wydř. 4. Jan. 1612 (Boczek. Slg. Nr. 11,006).
[5]) Provent. fix. parochor. Cod. Mspt. 1658, Visitat. Bericht 1662 u. Teltsch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Digitized by Google

Gutsherren Philipp und Johann Gf. v. Oſtein erfolgten Neubeſtiftung (beſtät. vom Conſiſtorium am 10. Juni 1754) beſorgt wurde.

Dieſe beſtand, nebſt dem Zehent, aus 129 Metz. Grundſtücken (ehemals 2 Ganzlahne), welche ſeit 1713 gegen die 6. oder 5. Garbe den Bauern contractmäßig zur Benützung von den Curaten überlaſſen wurden. Aber die Nutznießer verweigerten im J. 1848 die Garbenlieferung und 1851 wurden durch einen unbegreiflichen Verſtoß Seitens der Grundentlaſtungs-Commiſſion ihnen dieſe Grundſtücke nur gegen 1 fl. pr. Metzen, ſogar förmlich als Eigenthum zugeſchrieben, mit Ausnahme 1 Ackers von 10 Metz., welchen der Pfarr. Veit Filkuka zur eigenen Benützung um 1810 ſich vorbehalten hatte. Nebſt dieſem iſt nur noch die Entſchädigungs- u. Ablöſungs-Jahresrente, welche 607 fl. 39 kr. C. M. beträgt.

Das nahe bei der Kirche gegen S. ſtehende 1ſtöckige Pfarrhaus, aus deſſen obern Fenſtern man ſchöne Fernſichten genießt, wurde von dem Brünn. Canonicus Joſeph Ign. Butz v. Rolsberg im J. 1746 zunächſt zu einer Reſidenz für die PP. Carmeliter mit einem Aufwand von 18,000 fl. ſolid erbaut; da aber die Stiftung unterblieb, hat man es zu dem jetzigen Zweck verwendet. Es iſt 22° 3′ lang, 6° breit und 5° hoch, hat ebenerdig 1 Gang, 1 Speis- u. 2 Wohnzimmer, nebſt Küche ꝛc., insgeſammt gewölbt, und oben 5 Wohnzimmer ſowie 1 Bibliothekſaal, worin die ebenfalls vom Erbauer dieſes Hauſes ſtammende Bücherſammlung aufgeſtellt iſt, welche um 1822 1254 Werke in 2332 BB., worunter 366 theologiſche Werke in 846 BB., betrug, ſeither aber, wie man hört, durch Verleihen und Nichtzurückſtellen der Bücher, manche Verluſte erlitten haben ſoll.

Neue Pfarrer: ſ. 30. März 1753 Mathias Filkuka, bis 1754 nur Expoſitus, geb. v. Jamnitz, befördert nach Dub (ſ. Olm. Erzdiöc.) im Jän. 1788; 26. März d. J. Jakob Morawetz, geb. v. Datſchitz, beförd. nach Sitzgras im Sept. 1792; d. J. Philipp Veit Filkuka, geb. v. Jamnitz, früher Franziskaner ebendort, gab im Mai 1817 die Pfründe auf und ging nach Jeruſalem, wo er wieder Franziskaner im Kloſter beim hl. Grabe ward und dort auch 1837 80jähr. † (durch ſeinen frommen Lebenswandel, unermüdlichen Eifer im Beichtſtuhle, zumal für teutſche u. ſlaviſche Wallfahrer, und durch liebevolle Behandlung der im Kloſter aufgenommenen Pilger, deren Obſorge ihm oblag, ſo geliebt, daß lange nach ſeinem Tode die Sehnſucht nach ihm ſogar in öffentlichen Blättern ſich laut ausſprach); 17. Juli 1817 Kaſpar Scheberdle, bisher zu Herrn-Dubenky, geb. v. Teltſch, beförd. nach Zlabings 1822; d. J. Joſeph Strachowsky, geb. v. Datſchitz, † 22. Sept. 1853; ſeitdem der gegenwärtige eifrige Herr Beneficiat.

---

3. Lipolz (Lipolec), Pfarre, mit Commendatkirche zu Lidherſch.

Der Markt Lip. liegt im Thale 1 St. ſſw. von Datſchitz, an der Straße von da nach Neuhaus in Böhmen.

Eingepfarr. DD.: Hoſtes (Hostkovice), ½ St. ö., Lidherſch (Lidekovice) mit Commendatkirche und Schule, ½ St. oſö. und Petſchen (Peč), 1 St. oſö.; bis 1784 auch D. Urbanſch, ſeitdem nach Sitzgras. Bequeme Seelſorge.

Seelenzahl: 1030 Katholiken, 2 Akatholiken teutſch. Sprache und 6 Juden; die der ſchulfäh. Kinder überging der Bericht.

Patron: Der Gutsherr Karl Freiherr von Dalberg.

Domin.: Datschitz und die Stadt Zlabings (diese für Petschen); B. A., G. und Post in der Stadt Datschitz.

Pfarrer: seit 8. Sept. 1838 Herr Johann Klang, geb. zu Datschitz 1805, ordin. 1829. Ein Kaplan.

Auf der Anhöhe über dem Markte gegen W. und auf dem Friedhofe steht vereinzelt die Pfarrkirche zum hl. Bischof Lambert, die nur 9° 1' lang und 3° breit, offenbar also für die Volkszahl zu klein ist, obwohl 1 Chor über dem für die Musik angebracht ist. Die Kirche ist ein Rohbau aus Steinen, wohl dem 15. Jahrh. angehörig (nur an der Nordseite der Navis sind 2 sehr schmale, aber lange Fenster), in den man aus der Vorhalle an der Südseite mittelst 2 Stufen hinabsteigt. Die andern Fenster haben zwar gothische Form, jedoch ohne Maßwerk, und die Gurten des Chorgewölbes sind abgeschlagen, obgleich sie noch um 1806 bestanden. Es gibt darin 3 sehr einfache Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. zum sterbenden hl. Joseph), auf dem Chor 1 Positiv, s. 1841 mit Pedale verstärkt, und auf dem sehr starken 9° hohen Thurm von Stein, unter dem einst die Sakristei war, in einer unförmlichen Holzhaube 3 Glocken von 8 (1506 gegossen unter dem Pfarr. Andr. Janoš?), 4 (1666 gegossen) u. 3 Ct.; im Sanctusthürmchen ist s. etwa 1840 eine neue von 40 Pfd. Der Raum um den Hochaltar ist bedeutend eingeengt durch Kästen, worin eine der Pfarre geschenkte Bücherssammlung von 441 meist theologisch. Werken aus dem 16. bis 18. Jahrh., worunter auch alte Missale und Agenden, bewahrt wird. Die Kirche lieferte an Silber 1 Monstranze und 1 Kelch gegen 1 Obligation von 90 fl. ab, ist mit Meßkleidern u. a. Paramenten hinreichend versehen und besitzt 1 Wald von 22 Joch 1240 □°, aus dem der Pfarrer jährl. 20 Klftr. Brennholz bezieht, nebst 1 kleinen Wiese von 200 □°; 1 Teich von 1 Joch 69 □° war schon 1493 an einige Ansassen zu Lip. emphiteut. verkauft.

Die Commendatkirche zum hl. Leonard, welche hart am D. Lidhersch auf einer Anhöhe gegen S. regelrecht steht, ist im reinen gothisch. Style des 15. Jahrh. erbaut und ziemlich gut erhalten. Man steigt in dieselbe mittelst 4 Stufen; das Gurtengewölbe des Schiffes ruht auf 2 Steinsäulen, und im Chor bemerkt man nebst den hübsch ornamentirten Sedilien auch das halb aus der Mauer hervortretende und auf einer gewundenen Steinsäule ruhende Sacramentshäuschen mit zierlichem Ornament und 2 Nischen. Alle Fenster haben schönes Maßwerk von Stein und auf der Wand des Schiffes hängen 2 Flügeln des alten Hochaltars mit in 4 Feldern ziemlich gut gemalten Scenen aus dem Leben des hl. Georg. Der □eckige steinerne und, sowie die Kirche, mit Schindeln gedeckte und 9° hohe Thurm am westl. Frontispitz, in dessen Erdgeschoße die alte Sakristei ist, trägt 2 Glocken von $4^1/_2$ (1560 von einem Adam in Gß.-Meseritsch gegoss., mit akathol. Aufschrift) und $3^1/_2$ Ct. (angeblich mit unleserlicher Schrift), das um 1840 neu gegossene Meßglöckchen wiegt aber nur 40 Pfd. Noch 1806 war über der Sakristeithür 1 alter Baldachin mit der Aufschrift: Nicolaus Vorhemes (?) parochus in Liderz hoc cœlum procuravit ao. 1416, dann 1 Kirchenstuhl, mit der Aufschrift, daß ihn 1593 Simon Zoter machen ließ; 2 alte Meßbücher, deren 1 aus dem J. 1465, sind noch jetzt da, wie auch einige ausgetretene Grabsteine. Uebrigens ist die Kirche 11° 4' lang, 4° 5' breit und $4^1/_2{}^0$ hoch, und enthält, nebst dem hohen 2 Seitenaltäre (zum hl. Kreuz und Mutter Gottes). Es wird hier das Allerheiligste bewahrt und der Kaplan von Lipolz hält an allen Sonn- u. gebotenen Feiertagen den Gottesdienst wie in der Pfarrkirche. — Nach einer im Archiv zu Pöltenberg angeb-

Digitized by

lich aufbewahrten Urkunde soll die Kirche zu Lidh. im J. 1333 als eine Filiale von Datschitz dotirt worden sein[1]), aber es wird nicht gesagt von Wem, und man weiß auch nicht, wann sie Pfarre geworden. Die oben angeführte Schrift auf dem Baldachin nennt zum J. 1416 einen Niklas (Vorhemes?) als Pfarrer, und 1504 wurde der hiesige Curat Martin von dem Sitzgraser Pfarr. Paul beim Consistorium geklagt, daß er s. 3 JJ. ihn (Paul) im Zehent von Lidh. bekürze.[2]) Darauf kommt noch zum J. 1550 Methud Forcht, jedoch als lutherisch. Pfarrer, vor[3]), und fortan verblieb die Curatie im Besitz der Irrlehre. Nach 1625 war sie immerfort bei Lipolz, dessen Pfarrer bis jetzt die hiesig-kirchl. Grundstücke genießt (S. unten). — Um 1662 war die Kirche, bis auf das Dach, in gutem Stande, hatte 1 steinern. Taufbrunnen, 3 violirte Altäre, 1 vergold. Silberkelch, kupferne Monstranz, 3 Kaseln u. 2 Glocken auf dem hölzern. Thurm; dann einige Legate im Datschitz. Schloß und ausständige Schulden, die man aber verläugnete; Pfarrhaus verödet, aber gute Scheuer; pfarrl. 1 Lahn Aecker, 2 Wiesen u. 1 Waldstück; eingepfarr. nebst Lidh. noch Urbantsch und ½ Petschen, davon Zehent; bei 270 Communicanten.[4])

Pfarrbestiftung. An Grundstücken, bei Lipolz: 26 Joch 208⅝ □° Aecker und 12 Joch 611 □° Wiesen sammt Hutweiden; bei Lidhersch 22 Joch 102⅛ □° Aecker, 6 Joch 709⅛ □° Wiesen u. Hutweiden, dann 1 Wald von 12 Joch 1292⅜ □°. Aus dem Lipolz. Kirchenwald jährl. 20 Klftr. Brennholz. Zehent u. a. Leistungen mit der Jahresrente von 1007 fl. 19 kr. C. M. entschädigt und abgelöst. Der Kaplan wurde 1706 von dem Neustift. Pfarrer Jak. Tamisch ursprünglich für die Montserater Kirche bei Sitzgras mit 2000 fl. bestiftet, und die Dotation von dem Sitzgraf. Pfarr. Mathias Sissenbeck am 13. Mai 1734 noch mit 1000 fl. vermehrt, nachher aber hat man den Kaplan sammt der Stiftung nach Lipol., zunächst für den Gottesdienst in Lidhersch, transferirt.[5])

Das Pfarrhaus wurde 1796 ganz neu erbaut, ist fest und hat ebenerdig 2, im Stockwerke aber 4 geräumige Zimmer; dabei 1 Garten. In neuester Zeit hat der Patron die Wirthschaftsgebäude ganz neu aufführen lassen. — Matriken s. 1684.

Geschichtliches. Die Pfarre mochte vor 1399 ärmlich bestiftet gewesen sein, weil ihr und zur bessern Herstellung der Kirche in diesem J. Heinrich d. ält. v. Neuhaus ½ Lahn Waldes bei Lip., dann 1 Teich beim D. Markwaretz mit 1 nahen Wiese, sowie 2 Ufern eines ihm gehörigen Baches, bis zum D. Rudoletz reichend, und 1 eingetauschtes Ackerstück bei Lipol. geschenkt hatte, wofür für ihn und seine Vorfahren alljähr. 2 Anniversare und sonstige Kirchengebete abzuhalten waren.[6]) Damals hieß der Pfarrer Wichard, aber schon 1400 war die Pfründe unbesetzt.[7]) Die weitern Curate kennt man nicht bis zu jenem Georg, welcher 1534 von da nach Hosterlitz abging.[8]) Kurz darauf überging die Pfarre sammt der zu Lidhersch (Vgl. dieses) an die Häresie, und wurde auch noch 1622 nicht besetzt,

---

[1]) Boczek not.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1504 (Olm. Consister. Registratur).
[3]) Regist. d. Stdt. Iglau, Boczek not.
[4]) Visitat. Bericht 1662-flg.
[5]) Act. Consistor. ad an.
[6]) dt. Nova domo fer. 4. ant. assumption. s. Mariæ 1399 (Orig. im Pfarrarch.).
[7]) Teltsch. Dekan. Matrik 1400.
[8]) Brünn. Puhon. XXIX. K. f. 155.

Digitized by Google

ſondern nach Sitzgras commendirt und ſ. März 1681 mit dieſem förmlich unirt[1]), was bis 1736 gedauert, wo (dt. Teltſch 12. Mai, vom Conſiſtorium am 28. Mai d. J. beſtätigt) der Gutsherr Anton Fz. Gf. v. Liechtenſtein-Kaſtelkron die Pfarre neu dotirt hatte. Um 1662 hatte die ſonſt gute und conſecrirte Kirche ein ſchlechtes Dach, 3 Altäre (Nebenalt. zum hl. Kreuz u. ſchmerzhaft. Mutter Gottes), einige Legata beim Gutsherrn, 2 vergold. Silberkelche, kupfer. Monſtranze (1673 auch 1 ſilber. Ciborium), 5 Kaſeln und auf dem feſten Thurm 3 Glocken; das Pfarrhaus bequem, aber auch ſchlecht bedacht, dazu 1 Lahn Aecker, 1 klein. Garten, Wieſe auf 6 Fuhr. Heu und 1 Teich, Brennholz aus dem Kirchewald; eingepf. nebſt Lip. nur D. Hoſtes, davon Zehent nur von 3 Getreideſorten ꝛc.; weder Schule noch Lehrer.[2])

Neue Pfarrer: Aug. 1736 Georg Felber, geb. v. Döſchen, † 15. Febr. 1749; 20. März d. J. Joſeph Schwarz, geb. v. Datſchitz, † 20. Nov. 1765; Dec. d. J. Euſtach Stock, geb. v. Mainz, beförd. nach Sitzgras 1771; 29. Sept. d. J. Laurenz Ruff, geb. v. Datſchitz, † 31. Aug. 1775; d. J. Jakob Filkuka, geb. v. Jamnitz, † 29. Jän. 1789; Mai d. J. Franz Březina, geb. v. Datſchitz, † 7. März 1795; 31. Mai d. J. Wenzel Kratochwill, geb. v. Datſchitz, ward auch Datſchitz. Dechant, † 29. Apr. 1825; d. J. Kaſpar Chriſtian, geb. v. Lipolz, † 8. Sept. 1832; 23. Nov. d. J. Leopold Huška, geb. v. Zwittau, † 16. Mai 1838; ſeitdem der jetzige Herr Pfarrer.

---

4. Modes (Matějovice), Pfarre.

D. Mod. liegt etwas erhöhet an der alten Straße aus Oeſterreich nach Böhmen, etwa 1½ Ml. ſ. von Datſchitz.

Eingepfarr. DD.: Unter-Radiſch (Radſkov dolní) mit Schule, ¾ St. n., Neu-Stallek (Stalkov nový), 1 St. oſö. und Stoitzen (Stojšťov), ½ St. ö., dann die Colonie Roſenau (Ružená), ſammt der ſeit 1804 entſtandenen daſigen Glasfabrik, ½ St. ſſw. Die Seelſorge unbeſchwerlich.

Seelenzahl: 1166 Katholiken und 7 Akatholiken teutſch. Sprache; bei 185 ſchulfäh. Kinder. Die Pfarrſchule, zu der eine Jahrescrente von 13 fl. 32¾ kr. C. M. gehört, im J. 1843 vom Patron neu und ſolid erbaut, wie auch mit Ziegeln gedeckt.

Patron: Der Gutsherr von Böhm. Rudoletz, Michael Angelo von Vicchioni, k. k. Major im Genie.

Domin.: Böhm.-Rudoletz; B. A., G. und Poſt in der Stadt Datſchitz.

Pfarrer: ſeit 1. Nov. 1838 Herr Mathias Müllner, vordem Cooperator zu Kloſt. Bruck, geb. v. Znaim 1826, ordin. 1851.

Die Pfarrkirche zu den hl. Udalrich und Leonard ſteht auf dem Friedhofe an der Stelle der alten und gleichbetitelten. Sie wurde zwiſchen 1744 u. 1747 vom damaligen Böhm.-Rudoletz. Gutsherrn Franz Alexander Hartl Edlen v. Hartenberg vom Grund auf neu erbaut und gehörig

---

[1]) Act. Consistor. 1681.
[2]) Viſitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

ausgestattet, wie dies auch die lateinische Aufschrift an der Rückwand des Hochaltars bezeugt. Nebst diesem, welcher über dem Tabernakel 1 alabastrirtes Kreuz, an der Wand aber die von Daniel Legran fresko gemalten Bildnisse der hl. Patrone hat, sind noch 2 Nebenaltäre, näml. zum hl. Karl Boromäus und St. Johann v. Nepom., beide mit Blättern von Kasp. Sambach, auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 6 Registern, und auf dem mit Weißblech gedeckten, 1799 reparirten Thurm über dem Haupteingang 3 Glocken von 9 (mit: Maria mater graciæ, S. Lucas, Marcus Joannes 1464), 4 Ct. (m. Jesus Nazaren. rex Judæor. 1400?) und 70 Pfd. Die 4 Fenster im Presbyterium versah 1835 der Rosenau. Glasfabrikant N. Potzenhart mit schönen Farbgläsern, und 1840 wurde die Kirche aus einem Legat pr. 328 fl. mit □steinen gepflastert, sowie sie auch 1842 einen hübschen hl. Kreuzweg von 14 Bildern durch 1 Wohlthäter erhielt. Im J. 1810 lieferte die Kirche 1 vergold. Silberkelch ab, ist aber mit Meßkleidern u. A. gut versehen.

Pfarrbestiftung. Nebst der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von 379 fl. C. M. für Zehent u. A. gehören zur Pfründe noch 34 Joch 57 □° Aecker, 2 Joch 738 □° Wiesen, 2 Hutweiden von 2 Joch 727 □°, 1 Teich von 1252 □° und 1 Gärtchen von 133 □°.

Das Wohnhaus mit 3 Zimmern und 2 Gemächern für das Gesinde ꝛc. ist ebenerdig und mit Schindeln gedeckt. Darin einiger Beilaß an Mobilien und dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Wenn die 2 Jahrzahlen an den Glocken richtig sind und die letztern hierher gehörten, so muß die Pfründe weit älter sein, als es die schriftlichen Nachrichten sind, die sich über sie erhielten. Diese beginnen erst mit den J. 1580 u. 1595, wo das Pfarrpatronat zum Gute gehörte.[1]) Damals aber war die Häresie daselbst herrschend, und nach Unterdrückung derselben ward die Curatie zur Pfarre Böhm.-Rudoletz als Tochter gewiesen. Als solche galt die (frühere) Kirche um 1662 für uralt und consecrirt, war in gutem Stande und neu gedeckt, hatte 3 durch schwedische Truppen violirte Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Wenzel; im J. 1673 aber waren die Fenstern ohne Glas und die Kirche „ferme desolata"), 1 vergold. Silberkelch, sehr wenige Paramente und auf dem Holzthurm 3 Glocken; das Pfarrhaus, „worin einst die Prädicanten gewohnt", fast verödet, 1 bewaldeter Lahn Aecker, Wiesen auf etwa 3 Fuhr. Heu und 1 kleiner trockener Teich; wenig Zehent, weil auch die eingepfarr. DD. Stoitzen und Unter-Radisch verödet (im J. 1673 in Modes statt den einstigen 29, nur 5 Häuser, in Stoitzen 7 u. 9 öde, in Unt.-Radisch 8 HH., einst 16, die DD. Rebholz, Rosenau und Gwans nebst Mühlen verschwunden und bewaldet); Schule und Lehrer gab es nicht; bei 90 Communicanten, jedoch keine Häretiker; einige Male im J. der Gottesdienst von Rudoletz aus.[2]) Endlich wurde 1769 die Curatie von Böhm.-Rudoletz getrennt und von der Gutsfrau Maria Katharina v. Stettner, geb. v. Hartenberg, neu bestiftet, nachdem bereits 1745 in Rudoletz ein eigener Kaplan zunächst für den Gottesdienst in Modes dotirt worden (Vgl. Böhm.-Rudoletz).

Pfarrer: 1769 Ludwig Willert, geb. v. Dschkowitz in Schles., befördert nach Zlabings 1777; d. J. Jakob Kammerer, geb. v. Datschitz, beförd. nach Böhm.-Rudoletz 1784; d. J. Johann Mayerhofer, geb. v.

[1]) Brünn. Lbtfl. XXVI. f. 66. XXVIII. 13.
[2]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Zlabings. Dekan. Matrik 1673.

Schönberg, † 12. Jän. 1805; 5. Mai d. J. Anſelm Lamatſch, geb. v. Mähr.-Trüban 1741, geweſen. Franziskaner u. Commiſſär des hl. Landes, hatte wegen Kränklichkeit einen Adminiſtrator ſ. 1819 an Joſeph Klement, Kaplan zu Zlabings, und † 22. Febr. 1822 in Brünn; Juni d. J. derſelbe Klement, geb. v. Iglau, † 19. März 1848; 6. Juli d. J. Joſeph Müllſch, geb. v. Neuhaus in Böhm. 1810, ordin. 1836, † 21. März 1857; Ende Juli d. J. Leopold Zelinka, vordem Cooperator zu Schattau, geb. v. Göding 1818, ordin. 1842, † 5. Aug. 1858; ſeither der jetzige.

---

5. **Rudoletz, Böhm.-** (Rudolec český), **Pfarre,** mit Friedhofskapelle.

D. Rudol. liegt 2 St. ſſw. von Datſchitz im Thale an der aus Oeſterreich nach Böhmen führenden Straße.

Eingepfarr. DD.: Lipnitz (Lipnice), 1 St. wnw., Marquaretz (Markvarec) mit Schule, ½ St. wnw., Neudorf (Nová ves, erſt ſ. 1822, vordem nach Sitzgras), ½ St. oſö. und Ober-Radiſch (Radíkov horní), 1 St. wſw., dann der ſ. g. Pönikerhof, ¼ St. ſſö. Seelſorge unbeſchwerlich. — Bis 1769 auch die Pfarre Modes von da verſehen.

Seelenzahl: 1230 Katholiken und 142 Akatholiken (dieſe in Lipnitz und Marquaretz) teutſch mähr. Zunge, 203 Juden (meiſt in Marquaretz, als eigene Gemeinde mit Synagoge); bei 185 ſchulfäh. Kinder. Die Pfarrſchule hat 1 Jahresrente von 13 fl. 32¼ kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr von Rudoletz, Michael Angelo von Picchioni, k. k. Major im Generalſtab.

Domin.: Böhm.-Rudoletz und Datſchitz; B. A., G. und Poſt in der Stadt Datſchitz.

Pfarrer: ſeit etwa Mai 1855 Herr Franz Peyčoch, vordem Kaplan u. Adminiſtrator zu Teltſch, geb. v. Groß-Deitz 1806, ordin. 1830, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität. Die Kaplansſtelle jetzt unbeſetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer, welche mitten im D. und auf dem alten Friedhofe ſteht, iſt ein anſehnliches und ziemlich erhaltenes Bauwerk des 15. Jahrh., deſſen theilweiſe mit Netzgewölbe verſehenes Schiff auf 2 Steinpfeilern ruht. Im gleichfalls gothiſch gewölbten Chor haben ſich die zierlich decorirten Sedilien für 2 Prieſter, das einfache Wandtabernakel und die mit gutem Maßwerk verſehenen Fenſter, unter dem ſehr ſtarken Thurm aber, über dem weſtl. Portal die alte Sakriſtei, welche jetzt zum hl. Grabe dient, erhalten. Die ſammt dem Thurm mit rothangeſtrichenen Schindeln gedeckte und mit □ſteinen gepflaſterte Kirche, in die man aus der ſüdl. Vorhalle auf 5 Stufen ſteigt, iſt 10° lang, 4° breit, auswärts von 5 Steinpfeilern geſtützt, und enthält 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Kreuze und hl. Johann v. Nepom.), welche laut Aufſchrift auf der Rückmauer des hohen der Gutsherr Franz Alexand. Hartl Ritt. v. Hartenberg 1744 in Wien ganz neu ſchnitzen und hier aufſtellen ließ. Unter dem hſchftl. Oratorium im Chor war auch 1 kleiner Altar, welchen um 1801 der Gutsherr A. Freih. v. Stillfried aus dem hieſigen Schloße hierher verſetzte und der jetzt zum Taufbrunnen hergerichtet iſt, dann auf der rechten Wandſeite des Schiffes noch um 1806 ein Flügelaltar in Geſtalt eines Kaſtens mit alter Malerei aus dem Leben des hl. K. Wenzel, wahrſcheinlich der 1485 beſtiftete (S. unten), welchen man erſt um 1824 nach Iglau verkauft haben ſoll. Unter den Altar-

Digitized by Google

ſtatuen bemerkt das damalige Inventar auch die Figur des aus Kies künſtlich gearbeiteten Ecce Homo, auf alabaſternem Poſtament ruhend. Die jetzt verſchüttete Gruft hat laut Aufſchrift in mähr. Sprache der einſtige Gutsherr Wenzel Hodicky v. Hodic für ſich und ſeine Gattin 1599 erbauen laſſen, und unter 8 andern Grabſteinen ſind noch zu erwähnen (obwohl jetzt ſehr ſchwer zu leſen) der des Wenzel († 1480) und des Udalrich v. Mayres († an St. Dyonis. 1482), dann 1 Seitengruft, welche Johann Hodicky v. Hodčjow-Marquaretz 1582 für ſeinen Vater Artleb, die Mutter Johanna, geb. v. Wolšan und eigene Gemalin Euphroſina, geb. v. Wartenberg († Mont. n. Mariä Lichtmeß 1582) errichten ließ. Auf das Muſikchor, wo 1 Orgel mit Pedale und 6 Regiſtern nebſt 1 Poſitiv von 4 Regiſtern iſt, führt 1 Schneckenſtiege von Stein, und auf dem Thurm ſind 3 neue Glocken von 3 Ct. 89 Pfd., 1 Ct. 90 Pfd. (beide 1822 übergoſſen) u. 62 Pfd., das Meßglöckchen aber wiegt 50 Pfd. An Silber hat dieſe in der Vorzeit ſo reiche Kirche (S. „Geſchichtliches“) 14 Mark (2 Kelche, 1 Monſtranze, 2 Leuchter, 2 Meßkännchen ſammt Taſſe u. 1 Pacifical) abgeliefert. Der jetzige eifrige Hr. Curat hat, meiſt aus frommen Beiträgen, die ſchlechte Orgel repariren, wie auch 1 ſolide Vorhalle erbauen laſſen, und ſchaffte 2 neue Kaſeln nebſt 2 Pluvialen an; die Patronsgattin Katharina v. Picchioni aber ſpendete 1 neue Kaſel und Stoffe zu andern, Kirchenwäſche, 2 Altartücher, Pölſter u. a. und andere Wohlthäter opferten 2 Kronen für das Marienbild am Hochaltar, neue Muſikinſtrumente, 2 Fahnen nebſt 1 hl. Kreuzweg in 14 Bildern. Matriken beginnen mit 1651.

Der ummauerte Friedhof iſt ſ. 1833 auswärts und ziemlich entfernt auf einer Anhöhe gegen SO., von wo aus man ſchöne Fernſichten genießt. Auf dieſem Hügel hat bereits 1761 der Gutsherr Franz Ritt. v. Hartenberg 1 bethürmte Kapelle zum hl. Kreuz mit 1 Altar erbaut, zu welcher vom Orte aus eine Doppelreihe von 12 gemauerten Niſchen mit eben ſo vielen Paſſionsbildern führte, weshalb auch der Hügel „der Kalvariaberg“ hieß. Um 1783 aber mußte die Kapelle entweiht und die Niſchen kaſſirt werden. Im J. 1833 wurde jedoch die erſtere wieder hergeſtellt und man verrichtet darin bei Begräbniſſen die üblichen Gebete. Im J. 1845 hat die Gemeinde vom Orte aus bis dahin wieder einen hl. Kreuzweg errichtet und 1859 das Thürmchen mit weißem Blech gedeckt.

Pfarrbeſtiftung. An Grundſtücken 28 Joch 1598 □° Aecker, 10 Joch 191 □° Wieſen, 5 Joch 41 □° Hutweiden, 1 Joch 1121 □° Wald und 752 □° Garten. Im J. 1849 wurde jedoch die pfarrl. Hutweide „Kohlbergwieſe“ zum Bau 1 Hammerwerkes gegen 1 Wieſe von 5 Metz. an den Gutsherrn abgelaſſen. Der Zehent und Naturalleiſtungen (darunter 40 Klftr. Brennholz mit Zufuhr, 15 Faß Bier, 1 Ct. Fiſche u. 35 fl. W. W. jährl. vom Patron für den Ausfall der Pfarre Modes) mit der Jahresrente von nur 516 fl. 8¾ kr. C. M. entſchädigt und abgelöst. Den Kaplan, zunächſt auch wegen Abhaltens des Gottesdienſtes zu Modes, dotirte 1745 der wohlthätige Grundherr Franz Hartl Edl. v. Hartenberg mit 1000, und der hieſige Pfarrer Georg Mayerhofer mit 2000 fl., und er ſollte hievon die ganze Verpflegung nebſt 75 fl. jährl. für beſtimmte Verbindlichkeiten erhalten.[1])

Das Pfarrhaus wird zwar 1ſtöckig genannt, aber das Erdgeſchoß mit Geſindezimmer, Küche ꝛc. iſt eigentlich unterirdiſch, gleichwohl gewölbt; oben gibt es 7 Zimmer. Wirthſchaftsgebäude.

---

[1]) Cop. dt. 15. Aug. 1745 in d. Conſiſtor. Regiſtratur.

Digitized by Google

Geschichtliches. Die erste Nachricht von dieser jedenfalls weit ältern Pfründe ist vom J. 1343, wo Papst Clemens VI. den rechtskundigen Priester Theodorich, Sohn des Dyonis v. Neuhaus, zum Olmütz. Domherrn und kurz darauf auch zum Canonicus bei St. Peter in Brünn ernannt, wie auch zugleich erlaubt hatte, daß er die Pfarre zu Rud., deren jährl. Einkommen 36 Dukaten nicht überschritt, behalten dürfe.[1]) Das Patronat der Pfarre gehörte damals und auch nachher zum Gute, und die Kirche erscheint seit 1446 (die Pfarrer sind nicht bekannt) im Besitze der DD. Lipnitz, Kleunowa, Ratkowitz und Kadolz, von denen aber ein Theil der (spurlos eingegangenen) Kapelle und zur Kaplanei daselbst gehörte.[2]) Im J. 1485 bestiftete Wenzel v. Mayres für sein, seiner † † Eltern und Verwandten Seelenheil den St. Wenzelsaltar mit 20 Dukat. u. 15 Grosch. jährl. Zss. von den DD. Prosty u. Zawišna Olešna, wofür 2 Anniversare mit Vigilien durch 7 Priester und am folgenden Tage 7, allwochentlich aber 4 hl. Messen gelesen, Arme betheilt und, falls die Rudoletz. Kirche unbesetzt oder verödet wäre, diese Verpflichtungen entweder in der Zlabingser oder Teltscher Pfarrkirche erfüllt werden sollten.[3]) Fast gleichzeitig haben die BB. und frühern Besitzer von Rudol., näml. Johann und der Priester Wenzel v. Dollein, letztwillig die hiesige Kaplanei von ihnen gehörigen Einkünften ebenda noch eigens bedacht, aber der folgende Gutsherr Wenzel v. Mayres (der obige Stifter des St. Wenzelaltars?), welcher der Pfarrkirche 1492 14 ßk. Grosch. legirt hatte, leistete nicht die Zahlung und wurde desfalls auf 100 Mk. gerichtlich belangt.[4]) Während die Namen der Curaten noch unbekannt sind, kommt doch um 1490 wenigstens ein Kaplan, nämlich Mathias vor, welcher 1498 die Pfründe Datschitz erhielt.[5]) Erst 1511 wird der Pfarrer Erhard genannt[6]), und seitdem wieder keiner mehr bis 1567, wo die Pfründe der häretische Pastor Johann Ekeswyter hielt und 1568 wegen Vorenthaltens des Zehents durch die Gutsherren klagte.[7]) Im J. 1588 hieß der Pastor Jakob[8]), und fortan verblieb die Pfarre, welche, sowie die Kirche, ihren reichen Besitz damals verlor, im Besitz der Häresie, obgleich um 1612 der Cardinal und Fstbischof. Franz v. Dietrichstein ein Patent erließ, dem gemäß die in Böhm.-Rudol. heimlich wohnenden („latentium") Prädikanten sich bekehren, oder binnen 14 Tagen unter Todesstrafe („sub capitali poena") aus dem Lande gewiesen werden sollten.[9]) Zum J. 1615 nennt ein hiesiges Kirchebuch noch den Pastor Johann Großl.

Von wo aus seit etwa 1622 die Curatie versehen wurde — weil auch die diesfällige Obsorge des benachbarten Sitzgras nicht bekannt ist — weiß man nicht, aber am 6. Sept. 1640 wurde Paul Waida, sowie am 14. Juni 1652 der aus Schwaben geb. gewesene Prämonstratenser des Stiftes Rogenburg (?, dispensirt am 18. Mai 1638) Ludwig Vogel dafür investirt.[10])

---

[1]) Cod. dpl. Morav. VII. p. 340. 342.
[2]) Brünn. Ldtfl. VIII. f. 37. IX. 2.
[3]) dt. ten pat. pf. sv. Gilym 1485 (Lib. Erection. T. I. f. B. 4. in dem fsterzb. Archiv zu Kremsier).
[4]) dt. v sob. pf. sv. Dorot. 1492 u. Brünn. Půhon. XII. f. 30.
[5]) Act. Consistor. ad an. 1498.
[6]) Lib. Erect. I. O. p. 8.
[7]) Brünn. Půh. LI. f. 197 sq.
[8]) Cerroni, Nachrichten.
[9]) Fst.-erzb. Archiv zu Kremsier, Episcopal. Nr. 418.
[10]) Cod. Investitur. bis 1730, dann Matriken, die früher (oder eigentlich das Inventar vom J. 1806) meist unrichtig sind.

Digitized by Google

Damals und noch 1658 war die Curatie sammt der Modeser, welche von hier aus administrirt wurde, gar sehr verwüstet, indem es z. B. im D. Rudoletz statt der ehemaligen 30 Ansassen nur 3 und in Ober-Radisch statt 10 blos 1 gab, weshalb auch der Zehent ungemein verkürzt.[1]) Auch wurde schon 1657 vom Teltsch. Dechant an das Consistorium berichtet, daß die häretische Gutsfrau und Gattin eines Gf. v. Tökely, Salome, geb. v. Pogran, „im Dorf und in der Kirche gebiete" (dominatur) und die Installirung des Pfarrers hindere, weshalb auch keine Kirchenrechnung gelegt werde und die Pfründe überhaupt dem Eingehen nahe sei (vadit ad interitum); in allen (sammt Modes) hierher eingepfarr. 7 DD. sollen nur 14 arme Bewohner gewesen sein ꝛc. Bald nach 1660 entstand ein Zwist über das Patronat, welches die akathol. Gutsfrau ansprach und das Ordinariat ihr nicht einräumen wollte, während welcher Zeit die Curatie nothdürftig vom Sitzgraser Pfarrer, seit 1666 aber bis 1667 von Peter Jgz. Witbachl, der am 22. Apr. letz. J. Pfarrer ward, administrirt wurde. In dieser Zeit, namentlich zwischen 1662 u. 1673 wird ihr Zustand so geschildert: die um 1660 abgebrannte consecr. Kirche mit 3 Altären (Seitenalt. zum Heiland u. Maria, beide violirt), deren Dedicationsfest am 2. Sonnt. nach Ostern gefeiert wurde, war wieder in gutem Stande, jedoch ohne Stiftungen, hatte an Silber 1 Kelch, 1 Ciborium u. 1 Communionbecher, 1 kupfer. Monstranze, 4 Kaseln; dabei 1 vernachlässigter, auswärts aber 1 guter Friedhof für Katholiken und Akatholiken; bei 330 Communicanten, 7 offene, 5 heimliche Häretiker; das Pfarrhaus nur zum Theil durch den Curaten hergestellt, weil die arme und überdies vom Gutsherrn sehr gedrückte Gemeinde dafür nichts thun konnte, dazu Aecker auf etwa 32 Metz. Wintersaat, aber noch zum Theil mit Strauchwerk bestockt, Wiesen auf 12 Fuhr. Heu, 2 trockene Teiche und sehr geminderten Zehent, auch in Folge der Verträge mit ehemaligen Pastoren; ödes Schulhaus u. kein Lehrer; die DD. Marquaretz u. Lipnitz noch meist häretisch; „per infaustum regimen", der akathol. Gutsfrau waren viele Einwohner entflohen, Häuser sammt Aeckern verödet und die darauf haftenden Kirchengelder verloren ꝛc.[2])

Der obige Peter Witbachl, wie gesagt, s. Apr. 1666 Pfarrer und 1659 ordinirt, † 1683, und am 17. Jän. 1684 hat das Consistorium für diesmal, weil die Gutsfrau Maria Gfin. v. Trautson die Zeit zur Präsentation verstreichen ließ, den bisherigen Pfarr. zu Waltsch, Jakob Krenowsky, eingesetzt, nach dessen Abgang auf die Pfründe Hwiezditz 1697 hier noch nachstehende Curate waren: s. 12. Dec. d. J. Georg Khüleber, beförd. nach Zlabings 1707; 10. Aug. d. J. Georg Andr. Mayerhofer (Mitstifter des hiesig. Kaplans, S. oben; übernahm s. 28. Febr. 1724 vertragsmäßig die obrgktl. Glashütte in die Seelsorge gegen jährl. 1 Faß Bier frei, und 14 Faß Zubrau gegen Schüttung von 2 Metz. Malz pr. Faß von der Gutsfrau), geb. v. Schönberg, † 2. Apr. 1753; d. J. Joseph Sandtmann, geb. v. Schönberg, † 18. März 1769 (stiftete 1000 fl. auf 1 hl. Messe wochentlich für sein Seelenheil); d. J. Johann Sandtmann, Bruder des vorigen (schon 1761 bestimmte noch ein Bruder des Pfarr. und Kaplans daselbst, Franz Sandtm. auf 1 Messe 530 fl., weil aber der Nachlaß zu klein war, reducirte das Consistorium das Legat auf 300, wozu 1773 durch den Pfarrer noch 400 fl. auf Messen für ihre Eltern u. Verwandte

[1]) Provent. fix. Parochor. 1658 Cod. Mspt.
[2]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Zlabingf. Dekan. Matrik 1673.

Digitized by Google

hinzukamen; auch die pfarrl. Wirthin Theref. Mayerhöfer u. ihre Schweſter Eliſabeth fundirten 1776 beſtimmte † † Meſſen mit 1000 fl.), † 10. Nov. 1783; 2. Febr. 1784 Jakob Kammerer, geb. v. Datſchitz (übernahm 1787 den hſchftl. Hof und die etwa dazu zu überſetzende Schäferei in die Seelſorge gegen jährl. 10 Faß Bier und 20 Klftr. Brennholz mit Zufuhr von der Obrigkeit und 1794 gab die Gutsfrau Anton. verwitw. Gfin. v. Dann noch 400 fl. als Zulage zum beſſern Unterhalt des Kaplans, wofür jährl. 4 Meſſen zu leſen)[1]); der Pfarr. Kammerer nahm am 2. Nov. in dem bisherigen Cooperator zu Moskowitz (Olm. Erzdiöc.), Johann Stratil, geb. v. Kirwein, einen Adminiſtrator auf, der nach 1811 zu Datſchitz erfolgten Tode Kammerers ſ. 19. März 1812 Pfarrer und 1822 nach Rzeznowitz überſetzt wurde; 27. Aug. 1822 Joſeph Engel, bish. Cooperator zu Wilenz, geb. v. Bielitz in Schleſ. 1788, erhielt wegen gichtiſcher Lähmung ſ. Sept. 1850 ebenfalls an Heinrich Paráček, geb. v. Brünn 1812, einen Verweſer und † (Engel) 20. Febr. 1855; ſeitdem der jetzige Herr Beneficiat.

---

6. **Sitzgras** (Cizkrajov), **Pfarre**, mit Kapellen zu Mutten, Mutiſchen, Urbantſch und Wölking.

D. Sitzgr. liegt 1½ St. ſ. von Datſchitz theils auf einem Hügel, theils im engen Thale am linken Ufer des Wölkinger Baches.

Eingepfarr. DD.: Holleſchitz (Holešice), ¼ St. ö., Mutiſchen (Mutišov), ½ St. ſſö., Mutten (Mutná), ½ St. oſö., Petſchen (Peč), ¾ St. n., Urbantſch (Urbanec), ¾ St. nnö. und Wölking (Bolikov) mit der Anſiedelung Wölkingsthal (Bolikovský dol), ¼ St. wſw. Unbeſchwerliche Seelſorge. — Einſt von da aus auch die Pfarre Lipolz mit Lidherſch und zeitweiſe auch Böhm.-Rudoletz beſorgt. Im J. 1822 die Anſiedelung Neudorf von da aus- und nach Böhm.-Rudoletz eingepfarrt.

Seelenzahl: 1548 Katholiken und 5 Akatholiken teutſch. Sprache, nebſt 140 Juden (dieſe meiſt in Wölking, als eigene Gemeinde mit Synagoge); bei 205 ſchulfäh. Kinder. Das Pfarr-Schulhaus 1840 auf 1 Stockwerk, mit geräumigen Lehr- und Wohnzimmern, ganz neu erbaut.

Patron: Der Gutsherr von Datſchitz, Karl Freiherr von Dalberg.

Domin.: Datſchitz, Böhm.-Rudoletz und Stadt Zlabings; B. A., G. und Poſt in der Stadt Datſchitz.

Pfarrer: ſeit 29. Apr. 1833 der hochw. Herr Vincenz Peniſchka, emerit. Datſchitz. Dechant, Titl. Conſiſtor. Rath u. ſ. w., geb. zu Datſchitz 1790, ordin. 1815. Ein Kaplan (die 2. Stelle unbeſetzt).

Die Pfarrkirche zu den hl. Apoſtelfürſt. Peter und Paul ſteht frei neben dem Pfarrhauſe auf dem Hügel und am alten Friedhofe (ein 2., der 1834 erweitert wurde, auswärts) regelrecht und hat, wie es ſcheint, im 15. Jahrh. erbaut, aus dieſer Zeit das Gurtengewölbe, den ſüdl. Eingang mit gothiſch. Ornament, ſammt Vorhalle, dann das zierliche, über die Hälfte aus der Mauer vorragende und auf gewundenem Steinfuß ruhende Sacramentshäuschen, deſſen Obertheil jedoch fehlt, doch noch bewahrt, während das Maßwerk bei allen Fenſtern mangelt. Das Schiff ruht auf 2 Steinpfeilern und die Länge der ganzen von zugehauenen Steinen gebauten, ſowie mit Zie-

---

[1]) Conſiſtor. Regiſtratur, Stiftungen.

Digitized by Google

geln gedeckten Kirche beträgt 14°, die Breite aber 4⅚°. Im Presbyterium ist 1 geräumiges Oratorium, in das man aus dem Pfarrhause mittelst gedeckten Ganges gelangt. Im Innern wurde die Kirche 1834 auf Kosten von Gutthätern (408 fl. W. W., wozu der Herr Curat 147 fl. beitrug) renovirt und der Hochaltar, auf dem die Holzstatue der schmerzhaft. Mutter Gottes aus der einstigen Mont-Serater Kapelle (S. weiter unten) steht, neu staffirt; er ist ganz von Holz, aber fleißige Bildhauerarbeit. Die Titel der 5 Seitenaltäre lauten: zum hl. Johann v. Nepom., Geburt Christi, St. Florian, hl. Barbara und zum hl. Kreuz. Von Grabsteinen sind zu erwähnen: der des k. k. Oberstlieutenants u. Hauptmanns des Iglau. Kreises Bartholom. Ritt. v. Tanazoll u. Zill-Wölking († 7. Juli 1658) u. seiner Gattin Anna Mar., geb. Köchler v. Schwandorf († 8. Aug. 1654), des Besitzers von Wölking, Joh. Kaspar Pöschke v. Rosenthal († 69jähr. 2. März 1713), einer Judith Eleonora v. Wulf, geb. Lutz († 8. März 1710), des Wölking. Gutsherrn Friedrich v. Rosenthal († 62jähr. 22. März 1735), dann des hiesigen Pfarrers Johann Leop. Haglstein († 10. Apr. 1659) u. a. spätern nebst ihren Eltern. Von den 5 Glocken auf dem mit Schindeln gedeckten Thurm von 6, 5, 1 Ct., 58 u. 38 Pfd. (diese im Sanctusthürmch.) ist nur die erste zu erwähnen, weil sie laut Aufschrift der „nobilis vir Stanislaus de Zahradec" (Neuhaus?) 1503 goß (oder gießen ließ?). Mit Cultkleidern u. a. Paramenten war die Kirche schon um 1806 recht gut versehen, und erhielt s. 1834 durch Zuthun des eifrigen Hrn. Curaten noch 10 neue Kasseln, 2 Dalmatiken, 3 Pluviale, 1 Traghimmel, 6 Antependien, vieles Linnenzeug, 6 versilber. metallene Leuchter u. m. a.; auch wurde alles ältere Schadhafte ausgebessert. An Silber hat man 3 Kelche mit 2 Patenen und 1 Rauchfaß gegen 1 Obligation von 130 fl. W. W. abgeliefert. Einst bestand hier eine Bruderschaft zu Jesus, Maria u. Joseph, welche am 12. Sept. 1780 von Rom bestimmte Indulgenzen für ihren Altar während der AA. Seelen-Octav erhielt. Matriken beginnen mit 1665.

Was die Kapellen zu Mutten, Mutischen und Urbantsch betrifft, so müssen sie aus neuester Zeit und nicht besonders merkwürdig sein, weil ihrer weder im Kirche-Inventar vom J. 1806, noch sonst wo erwähnt wird, nur die im Schlößchen zu Wölking bestand schon 1676, und es beten darin jeden Samstag 6 Arme aus dieser Gemeinde durch 1 Stunde gegen bestimmtes Almosen vom Gutsherrn (noch jetzt?).

Eine ½ St. von Sitzgr. gegen OSO. sieht man die Seitenmauer einer kirchartigen Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes, die seit ihrer Entweihung im J. 1786 verödet stand, seit 1858 aber von dem durch die Pfarrgeistlichkeit angeregten frommen Sinn der Pfarrlinge und anderer Wohlthäter wieder hergestellt wird. Zur Geschichte derselben gehört Folgendes: Im Verlauf des 30jähr. Krieges hat der k. k. Oberstlieutenant Bartholom. Ritt. v. Tanazoll-Zill unter dem Befehl des Generals Gf. v. Piccolomini bei Erstürmung einer feindlichen Schanze 14 Wunden erhalten und für den Fall seiner Genesung gelobt, nach Mont-Serat in Spanien (Catalonien) zu wallfahrten. Beides erfolgte, und nachdem er hierauf Hauptmann des Iglau. Kreises geworden, wie auch das Gut Wölking mit 1 Freihofe in Sitzgras erkauft, erbaute er aus Dankbarkeit auf dem zum Freihofe gehörigen Berge 1650 eine hölzerne Kapelle, worin eine der Montserater ähnliche Vesperstatue aufgestellt, und der Berg (mons) seitdem auch „Serat" genannt wurde. Das Zuströmen des Volkes nahm dergestalt zu, daß schon im J. 1706 zu der inzwischen neu und fest erbauten Kapelle zur Besorgung

Digitized by Google

des Gottesdienstes der Pfarrer von Neustift, Jakob Tamisch, 1 Kaplan mit 2000 fl. und 1707 mit 500 fl. auch eine Jesus-Maria-Joseph-Bruderschaft gestiftet hatte. Da die Kapelle zu klein geworden, so erhielt vertragsmäßig am 12. März 1712 der Sitzgraf. Curat Mathias Sissenbeck vom Gutsherrn Mar. v. Deblin den Raum zum Zuban des neuen Schiffes und überdies noch 100,000 Ziegeln, worauf mit Unterstützung des Fürst. Philipp v. Liechtenstein bis 1716 die Kapelle in eine Kirche umgewandelt wurde. Im J. 1717 dotirte die Taikowitz. Gutsfrau Susanna Freii. v. Orlik zur Förderung der Andacht und zur Aushilfe in der Sitzgraf. Seelsorge noch 1 Kaplan mit 3000 fl., und das Capital für jenen des Neustift. Pfarrers vermehrte der Sitzgraf. Curat Sissenbeck 1734 noch mit 1000 fl., sowie mit noch 333 fl. 20 kr. auf Holz, Wäsche und Licht für beide, von denen jedoch einer nach Lipolz, zunächst für den Gottesdienst in Lidhersch, durch das Consistorium übersetzt wurde. Im J. 1750 machte Fräul. Maria v. Tannazoll 1 Messenstiftung mit 1000 fl., und die hier abgehaltenen Andachten, besonders jeden Samstag, sowie an den 3 Hauptfesten im J., als am 1. Mai, 2. Juli u. 8. Septemb., wurden aus der Nähe und Ferne sehr zahlreich besucht.[1]) Schon um 1700 bestanden um die große noch 6 kleinere Kapellen, wahrscheinlich eine Art vom hl. Kreuzweg, nebst 4 Einsiedeleien, der Pfarr. Sissenbeck erbaute dazu aber noch 3 geräumigere Kapellen sammt 1 Einsiedelei, und Alles erhielt sich, wie gesagt, bis 1786, wo die Kirche entweiht und sammt den Kapellen veräußert, letztere aber nachher zum Theil in Wohnhäuschen umgewandelt wurden. — Die Kirche, welche, wie Eingangs gesagt ist, seit 1858 auf Kosten von Wohlthätern wieder hergestellt wird, mißt in der Länge 130, in der Breite aber 42′ und hatte einst 5 Altäre. Bis jetzt (Anfang 1860) ist sie bereits mit Ziegeln gedeckt, der obere Theil der Mauer mit dem Gesimse, wie auch der größte Theil des westl. Frontispitzes vollendet. Im weitern Verlaufe des Jahres u. flg. wird der Bau, welchen unter Aufsicht der thatkräftigen und opferwilligen Curatgeistlichkeit von Sitzgras der tüchtige Mauermeister von Alt-Hart, Joh. Strommer, unentgeltlich führt, nach Maßgabe der wohlthätigen Beiträge rasch fortgeführt, damit vorläufig wenigstens Ein Altar zur Ehre Gottes und der seligsten Jungfrau aufgestellt werden könnte; für Anderes wird der fromme Sinn des Volkes und, wie bisher, auch anderer Gutthäter aus der Ferne sorgen.

Pfarrbestiftung. An Aeckern (mit Einschluß einiger Wiesefleckchen) 101 Joch 824 □° (oder nur 98 Joch 1773$^{3}/_{6}$ □°?), 6 Joch 408 □° Wiesen nebst Gärtchen und 3 Joch 1450$^{3}/_{6}$ □° Waldstücke (2). Der Zehent u. A. mit der Jahresrente von 1194 fl. 52$^{2}/_{4}$ kr. C. M. entschädigt und abgelöst.

Das 1stöckige und ansehnliche, wie auch mit allen nöthigen Ubikationen versehene Pfarrhaus bei der Kirche wurde 1818, größtentheils auf Kosten des damaligen Pfarrers Joh. Moser, ganz neu aufgebaut, 1840 mit Ziegeln gedeckt, 1833 die Ställe und Schupfen, sowie 1853 die Gartenmauer von 120° Länge ebenfalls neu aufgeführt, und zwar auf Kosten des Patrons, der Kirche und des Hrn. Curaten.

Geschichtliches. Ebenso wie jenes von Kirch-Wiedern, gehörte auch das Patronat sammt Zugehör der Pfarre zu Sitzgr. dem böhmischen Augustiner-Stifte Zderas schon um 1300, ohne daß sich sagen läßt, wann

[1]) Nach Stiftsbriefen u. a. Documenten in der Consistor. Registratur. Darnach ist zu ergänzen und zu verbessern das, was über denselben Wallfahrtsort in meinem „Mähren" ꝛc. III. S. 87 u. VI. 171 gesagt wurde.

Digitized by Google

und von Wem es demſelben geſchenkt worden. Auch die Curate, Profeſſen desſelben Kloſters, ſind unbekannt bis 1395, wo nach Abſterben des P. Welislaw der bisherige Prior zu Zderas, P. Andreas, die Pfründe erhielt.[1]) Im J. 1441 bat dasſelbe Stift den Johann v. Neuhaus um Schirm für die Pfarre gegen feindliche Angriffe[2]), und 1471 reſignirte darauf der „Rector" Niklas, worauf noch in demſelben J. der päpſtl. Legat in Teutſchland u. Ungarn, Laurenz, Biſchof v. Ferrara, ſie, „obgleich das Patronat den Jeroſolimitan. Kreuzherren zu Prag gehöre", dem Weltprieſter Paul, Sohne des Zlabingſ. Bürgers Jakob, verlieh, und der Neu-Reiſcher Probſt Prokop, nachdem er ihn geeignet gefunden, am 15. Juni 1471 auch förmlich einſetzte.[3]) Wie bereits bei dem Artikel „Kirch-Wiedern" geſagt wurde, hat das Kloſter Zderas das Patronat auch dieſer Pfründe im J. 1489 an Heinrich v. Neuhaus zwar nur auf deſſen Lebenszeit abgetreten[4]), aber es kam gleichwohl an dasſelbe nicht mehr zurück, ſondern verblieb im weltlichen Beſitz. Im J. 1482 hielt die Pfarre ein Paul[5]), 1490 Friedrich Seitz, der ſich damals (Juni) ohne günſtigen Erfolg um die Pfarre Zlabings bewarb[6]), zwiſchen 1502 u. 1505 nochmals ein Paul[7]) und 1520 N. Gjlek, der wegen Verweigerung des Zehents geklagt hatte[8]), und kaum mehr rechtgläubig war.

Von da an, wo das freie Walten der Häreſie begonnen, bis zur Gegenreformation (um 1622), und ſogar bis 1657 verſchwindet die Curatie gänzlich aus den Quellen, und erſt im letztern J. kommt der Pfarrer Johann Leop. Hagelſtein vor, welcher auch (ſowie ſeine Nachfolger bis 1736) die Curatien Lipolz nebſt Lidherſch beſorgt hatte und am 10. Apr. 1659 ſtarb (aus ſeinem Nachlaſſe wurde die Kirche reſtaurirt). Unter ſeinem Nachfolger (ſ. 1659) Matthäus Auguſt. Siſſenbeck (ordin. 1657) fand der General-Viſitator 1662 die Pfarre in ſolchem Zuſtande: Patron, der Gutsherr; Kirche jüngſt hergeſtellt, mit ſtein. Taufbrunnen, 3 Altären (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. hl. Barbara, beide durch Häretiker violirt), an Silber 1 vergold. Kelch (1 andern hat um 1622 ein Prädikant „abstulit et dedit nomen militiæ"), 1 klein. Ciborium u. 1 Becher, kupfer. Monſtranze, 6 Kaſeln, keine Stiftungen, auf ſchlechtem Holzthurm 3 Glocken, Dedicationsfeſt am Sonntag nach St. Wenzeslai; 70 fl. bar, viele ausſtändige Schulden, jedoch ungewiß wo, weil ſeit 10 JJ. keine Rechnung und auch die Matrik unordentlich, indem ſ. 6 Monaten keine Taufe eingetragen; gutes, ſammt Ställen u. Scheuern auf Koſten des jetzig. Pfarrers hergeſtelltes Pfarrhaus, wozu an 30 Metz. Winterſaat Aecker, Wieſen auf 4 Fuhr. Heu, Zehent von 3 Getreidearten, 1 unterthän. Zinshaus; eingepfarr. nebſt den gegenwärtig. DD. noch $^1/_2$ Petſchen u. 3 HH. in Holleſchitz, 1200 Pfarrlinge, alle kathol., aber nur 955 gebeichtet; Gemeindſchule mit blos 5 Knaben; auf dem ſ. g. Montſerat 3 Kapellen (1673 ſchon 7 nebſt mehren Einſiedeleien, meiſt von Holz), an gewiſſen Marienfeſten dort feierlich. Gottesdienſt auf Einladung

---

[1]) Dobner Mon. inedit. IV. p. 384.
[2]) dt. v klašter. Zderad. v čvrtr. př. sv. Fabian. &c. 1441 (Orig. im Neuhauſ. Archiv. Boczek, Reiſebericht 1844).
[3]) Act. Consistor., erſt 1490 eingetragen (Olm. Conſiſtor. Regiſtratur).
[4]) dt. Prag. 18. Aug. 1489 (Orig. im Neuhauſ. Archiv).
[5]) Act. Consistor. 1482.
[6]) Correspond. XXIX. f. 50.
[7]) Act. Consistor. 1502. 1505.
[8]) Brünn. Pähon. XXII. 71.

Digitized by Google

des Beſitzers, welcher den Ort exempt von der Pfarre haben wollte (um 1673 im J. 2 Mal feierl. Prozeſſionen dahin, näml. an St. Philipp. Nereifeſt u. Mariä Heimſuchung; vollkom. Ablaß; Gäſte vom Gutsherrn bewirthet; zur Erhaltung der Gebäude hat ihr v. Tannazoll den Zehent von ſeinem Hofe in Sitzgras angewieſen, der aber zur Pfarre gehörte und der jetzige Beſitzer vom Conſiſtorium zum Erſatz desſelben verurtheilt wurde; nur bei 500 Communicanten; in der Curatie Sitzgr. 515, in Lidherſch 302, in Lipolz 274 Beichtfähige).[1])

Der Pfarr. Matthä. Siſſenbeck (geb. v. Pißling) wurde nach Döſchen befördert 1673; 17. Apr. Mathias Mai, † 1694; 5. Oct. d. J. Mathias Engelbert Siſſenbeck (Bruder des vorigen?, um die Curatie und den Montſerat hochverdient, S. oben), geb. v. Pißling (1723 Verlegung des Dekanatsſitzes von Zlabings nach Sitzgras), ward Sitzgraf. Dechant, † 1734; 16. Aug. Bernard Luiz, geb. v. Ranzern (Dechantsſitz ſchon 1734 zu Datſchitz, 1732 Meſſenſtiftung des Beſitzers von Wölking, Friedr. v. Roſenthal, mit 750 fl.), † 27. Oct. 1749; 1750 Johann Ant. Filkuka, geb. v. Jamnitz, † 21. Juni 1771; d. J. Euſtach Stock, geb. v. Kirchzell bei Mainz, † 29. Mai 1776; d. J. Simon Caſtka, geb. v. Budwitz, verſetzt nach Datſchitz im Juli 1792; 12. Sept. d. J. Jakob Morawetz, geb. v. Datſchitz, auch Dechant, † 29. Juni 1806; 2. Sept. d. J. Johann Moſer, † als Jubilat 26. Jän. 1833; ſeitdem der gegenwärtige hochw. Herr Beneficiat.

---

7. Wolfirſch (Volfikov), Pfarre.

Akatholiſches Bethaus zu Groß-Lhotta.

D. Wolfir. liegt etwa 1 St. wſw. von Datſchitz im Thale und am gleichnamigen Bache.

Eingepfarr. DD.: Brandlin (Brandlín), 1¾ St. w., Leopoldsdorf (Poldovka), 2 St. wnw., Lhotta, Groß- (Lhota velká), mit akathol. Bethaus u. Schule, 1½ St. w., Lippowa (Lipová), ¾ St. onö., Niemtſchitz, Unter- (Němčice dolní), ½ St. ö., Radlitz (Radlice), 1¼ St. wſw., Rötſchitz (Řečice) m. Schule, 1 St. n. und Schach (Sachy), 1 St. wnw. Die Entfernung und gebirgige Lage einiger DD. erſchweren die Seelſorge.

Seelenzahl: 1190 Katholiken und 1287 Akatholiken (augsburg. u. helvetiſch. Bekenntniß., faſt in allen DD., die meiſten in Gß.-Lhotta) mähr. Sprache; ſchulfäh. Kinder bei 200.

Patron: Der Datſchitz. Gutsherr, Karl Freiherr von Dalberg.

Domin.: Datſchitz und Teltſch; B. A., G. und Poſt in der Stadt Datſchitz.

Pfarrer: ſeit Febr. 1856 Herr Karl Scholta, bisher Cooperator zu Bikau in Böhm. (Königgrätz. Diöc.), geb. v. Elbe-Teinitz in Böhm. 1813, ordin. 1837.

Pfarrkirche zu dem hl. Apoſtelfürſt. Peter und Paul. Sie ſteht regelrecht auf einer Anhöhe beim D. und am Friedhofe, iſt 15° lang, 2½ bis 5⅙° breit, und bewahrt, obwohl in den JJ. 1795 u. 1826 auf Anregung

---

[1]) Orig. Viſitat. Bericht 1662 und Teltſch. Dekan. Matrik 1673.

Digitized by Google

der damaligen Curaten durch Pfarrlinge und Patrone in- und auswendig ausgebessert, doch noch manches aus früherer Zeit, so z. B. das schöne Gurtengewölbe im Presbyterium sammt dem s. g. Triumphbogen, dann die Sedilien mit Steinornament und dem einfachen Wandtabernakel, das zierliche Maßwerk der südl. Fenster, während die an der Evangelienseite lang und schmal sind, die tiefliegende alte Sakristei, und die Gruft, worin der Sohn des hiesigen Pastors Gal. Hozlinger, Niklas († Freit. vor Pfingsten 1585), Anna Katharin. v. Lipovec († 1607) und Katharina v. Lipowa († 6jähr. 1635) einst bestattet wurden. Nebst dem hohen besteht nur 1 Seitenaltar, der sammt der Kanzel erst 1826 neu errichtet wurde, aber 1857 hat man durch Anregung des Hrn. Curaten die Kirche nochmals renovirt und ausgemalt, so daß sie jetzt zu den hübschen Landkirchen gehört. Auf dem 1768 auf Kosten der Kirche erbauten Thurm 4 Glocken von 5 Ct. 13 Pfd., 1 Ct. 59 Pfd., 3½ Ct. (diese mit gothisch. Schrift, aber gesprungen) u. 70 Pfd., das Sanctusglöckch. von 20 Pfd. Seit 1849 schenkten Wohlthäter 3 neue Kasseln und 1 Pluvial, wie viel aber von den 4 Pfd. 70 Lth. Silber, die hier um 1806 waren, abgeliefert wurde, hat man nicht berichtet. Die Kirche besitzt 1 klein. Teich von 1 Joch 284 □° und hat 1 Jahresrente von 5 fl. 36 kr. C. M. für abgelöste Zinse.

Einst war beim D. Schach im Felde eine angeblich von Akatholiken 1609 aus Holz erbaute Kapelle zum hl. Geist, bei welcher die Sektirer ihre Begräbnißstätte gehabt haben sollen. Um 1650 war sie verfallen, wurde aber damals, sammt 1 Altar, neu und fest aufgeführt, so daß darin am Pfingstdienstag unter Theilnahme zahlreichen Volkes der Gottesdienst gehalten werden konnte. Sie erhielt sich bis 1784, wo sie „wegen anstoßender akathol. DD." entweiht und eingerissen werden mußte.

Pfarrbestiftung. Neu bestiftet wurde die Pfarre von der Datschitz. Gutsfrau Franziska, verwitw. Gfin. v. Kinsky, geb. Gfin. Berka v. Dub, am 20. März 1712, und zwar mit 22 Joch 813 □° Aeckern und 8 Joch 1510⅙ □° Wiesen, dem Zehent, jährl. 10 Faß Bier, 40 Klftr. weich. Brennholz ohne Zufuhr und 3 fl. Ausschußfische von der Obrigkeit, von Kirchwiedern aber mit 1 Faß Bier jährl. Der Zehent und die Naturalien sind aber s. 1851 mit der Jahresrente von 747 fl. C. M. entschädigt und abgelöst.

Das Pfarrhaus bei der Kirche ist 1stöckig, enthält bei 5 Zimmer ꝛc., und wurde, sammt den nahen Wirthschaftsgebäuden und Grundstücken, durch Sorgfalt der letzten 4 Curaten wesentlich verbessert.

Geschichtliches. Obgleich der Titel der hiesigen Kirche auf ein hohes Alter der Pfründe schließen läßt, so ist über dieselbe und ihre Besitzer doch nichts weiteres bekannt, als daß das Patronat seit 1366, wo der Pfarre zuerst in der Landtafel gedacht wird, stets zum Gutskörper gehörte; ferner, daß sie 1400 unbesetzt war[1]), daß 1494 der nicht genannte Pfarrer den Besitzer von Rötschitz wegen Verweigerung des Zehents klagte[2]), und daß im J. 1548 der Wolfirsch. Richter mit vielen Pfarrlingen den Studeiner Pfarrer Johann angeblich gewaltsam hierher abführten, der jedoch schon 1551 starb.[3]) Ob dieser Johann rechtgläubig war, ist ungewiß, weil schon vor 1526 die Häresie an dem hier gebor. Gallus ihren Prediger hatte, der in diesem J.

---

[1]) Teltsch. Dekan. Matrik.
[2]) Brünn. Puhon. XII. 2. Abthlg. f. 5.
[3]) Ebenda XLIII. Q. 125.

Digitized by Google

als Kaplan nach Iglau berufen wurde. Daß im J. 1585 der Pastor Gallus Hozlinger, dessen Sohn Niklas in diesem J. starb, daselbst war, ist schon oben gesagt.[1]) Noch wird bemerkt, daß nach den Kirche- und Pfarr-Registern über das Einkommen der Pfründe vom J. 1551, welche 1602 neu abgeschrieben wurden, die Communion und der Gottesdienst nur sub utraque specie hier abgehalten werden sollten.[2])

Seitdem Datschitz wieder einen eigenen kathol. Pfarrer erhielt, wurde Wolf. dahin commendirt und, obwohl man schon 1644 die Trennung und Zuweisung des letztern zu dem nähern Studein anrieth, und obgleich auch 1675 abermals wegen Ausscheidung von Datschitz verhandelt wurde, hat man doch Wolf. sammt Bilkau am 11. März 1681 wegen Mangels an Unterhalt für eigene Seelsorger mit Datschitz förmlich unirt[3]), und es verblieb dabei bis zu der oben bemerkten Neubestiftung im J. 1712. — Um 1662 enthielt die consecr. Kirche, deren Dedicationsfest am Sonntag nach St. Matthäus gefeiert wurde, 3 violirte Altäre und den gefüllten Taufbrunnen von Stein, besaß 2 vergold. Silberkelche, 4 Kaseln, 1 klein. Teich, 80 Zinskühe, bedeutendes Geld ausstehend (aber s. 10 JJ. keine Rechnung) und auf dem Holzthurm 4 Glocken; jeden 4. Sonntag Gottesdienst daselbst; Pfarrhaus baufällig, dazu 3/4 Lahn Aecker, Wiesen auf 2 Fuhr. Heu, 1 klein. Teich, Zehent und Zehentgeld u. a.; wegen Nachsicht des Gutsherrn und Lauheit des Pfarrers die meisten Pfarrlinge noch akatholisch (um 1673 doch schon 533 Communicanten).[4])

Pfarrer: 12. Apr. 1712 Wenzel Filkuka, geb. v. Jamnitz, befördert nach Datschitz im Juli 1723; 8. Juli d. J. Karl Genedl, geb. v. Datschitz, † 29. Oct. 1724; 27. Nov. d. J. Joseph Leop. Wesely, geb. v. Lispitz, † 6. Dec. 1761; seitdem Administration bis 22. Jän. 1763, wo wieder Pfarrer: Lorenz Ruff, geb. v. Datschitz, beförd. nach Lipolz 1772; 16. März d. J. Wenzel Altmann, geb. v. Datschitz, beförd. nach Sitzgras im Sept. 1806, seitdem wieder nur Administrator, seit 19. Febr. 1810 aber Pfarrer Kaspar Christian, geb. v. Lipolz, beförd. nach Lipolz 1825; 6. Oct. d. J. Vincenz Penischka, bisher Administrator, geb. v. Datschitz, beförd. nach Sitzgras 1833; 25. Aug. d. J. Johann Munzar, bish. Kaplan zu Bilkau in Böhm., geb. v. Königinhof in Böhm., bis 1845; 1. Apr. d. J. Joseph Filippi, bish. Cooperator zu Datschitz, geb. v. Heralič in Böhm. 1812, beförd. nach Datschitz im Nov. 1855; seitdem der jetzige.

Das im D. Groß-Lhotta befindliche Bethaus, worin für die Akatholiken augsburg. und helvetisch. Bekenntnisses dieser Gegend der Gottesdienst abwechselnd gehalten wird, besteht seit 1784 und es sind hier auch 2 Pastorswohnungen nebst 1 Trivial- und Mittelschule. Von den Pastoren sind uns bekannt, und zwar

augsburgisch. Bekenntnisses: 1782 Daniel Bočko; 1784 Johann Waničck; 1789 Johann Molnar; 1800 Paul Urban; 1805 Georg Nagy;

helvetisch. Confession: 1787 Jakob Štětina; 1793 Franz Kowař; 1801 Johann Jaczedy, noch 1806.

---

[1]) Cerroni „Nachrichten" u. Grabstein in der Kirche.
[2]) Copia in d. Olm. Consistor. Registratur 1602.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Zlabingf. Dekan. Matrik 1673.

Digitized by Google

8. **Zlabings** (Slavonice, latein. Slavonitium), **Pfarre** und dermaliger Dechantssitz, mit 1 Filial- und 1 Spitalkirche, der Friedhofskapelle, dann den Kapellen zu Mayres, Stallek und Laskes.

Die Stadt Zlab. liegt bei 3 St. ssö. von Datschitz in einem ziemlich tiefen und engen Bergkessel in der äußersten Ecke des Landes an der Gränze mit Oesterreich und Böhmen.

Eingepfarr. DD.: Laskes (Laskovec) mit Kapelle und Schule, 1 St. wsw., Mayres (Maryš) m. Kapelle u. Schule, $^1/_2$ St. ssö., Qualitzen (Chvalice) m. Schule, 1 St. ö., Slawathen (Slavětín), 1 St. ö., und Stallek (Stalkov) m. Schule, $1^1/_4$ St. wsw., dann die Ansiedelung Rubaschhof (Rubašov), 1 St. entfernt. Die Seelsorge wegen Entlegenheit der DD. und ihrer 4 Schulen ziemlich beschwerlich.

Seelenzahl: 3994 Katholiken teutsch. Zunge und 24 Juden; bei 536 Wochen- und 225 Sonntagsschüler. Seit 1804 wurden statt der alten Schulhäuser zu Qualitzen und Stallek neue von gutem Materiale mit gesetzl. Concurrenz erbaut.

Patron: seit 28. Jän. 1842 der Stiftungsfond, vordem (s. 1773) der Religionsfond, und früher das Jesuiten-Collegium zu Teltsch.

Domin.: Teltsch, Mayres, Piesling und Böhm.-Rudoletz; B. A. und G. zu Datschitz und Jamnitz (hierher D. Slawathen), Posten in den Städten Datschitz und Jamnitz.

Pfarrer: seit 24. Apr. 1850, s. März 1856 aber Datschitz. Vice- und s. Apr. 1860 wirklicher Dechant ꝛc. (S. „Dekanat"), der hochw. Herr Laurenz Marek, vordem Curat in Strzižau (Iglau. Dekan.), geb. zu Butsch 1800, ordin. 1824. Ein Kaplan (die 2. Stelle unbesetzt).

Die Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt steht fast mitten in der Stadt rings von Häusern umgeben, so daß man nur durch ein s. g. Durchhaus zu derselben gelangt. Sie ist eine Hallenkirche und größtentheils ein Bauwerk aus der Zeit zwischen 1500 und 1635, wie dies die noch sichtbaren Jahrzahlen 1512 (auf dem noch 1806 gewesenen Crucifix am Triumphbogen), 1521 (über der südl. Eingangsthür), 1549 (auf dem damals vollendeten Thurm) und 1635 (auswärts an der Apsis des Presbyteriums) andeuten. Die 5 schmalen und langen Fenstern des letztern, welche auf ein weit höheres Alter hinwiesen, hat man s. 1806 in neuere umgestaltet, und auch alle übrigen, schon vor dem modernisirten, haben das Maßwerk verloren, so daß sich blos die gothisch decorirten Sedilien, das Gurtengewölbe des mittelst auf Pfeilern ruhenden Bögen mit den 2 Seitenhallen verbundenen Mittelschiffes, dann der auswärts mit 2 schon verwitterten Fresken gezierte Thurm, zu dessen im J. 1833 auf Kosten (1200 fl. C. M.) der Stadt (er gehört der Gemeinde) mit Blech gedeckten Kuppel man mittelst 143 steinernen und 26 Holzstufen gelangt, und dessen Spitze auf 300,^{20} über der Meeresfläche trigonometrisch bemessen ist — als alter Zeit erhalten haben. Dazu kommen noch die aus Holz herrlich geschnitzten und frisch vergoldeten mannesgroßen Figuren der 12 hl. Aposteln, welche an den Seitenwänden des Presbyteriums angebracht sind und aus dem J. 1415 stammen sollen. Der nach neuer Art mit Bildhauerarbeit gut gezierte Hochaltar hat ein mit dem Gf. v. Liechtenstein'sch. Wapen versehenes und 1718 von Joh. Kraker gut gemaltes Bild, und nebstdem gibt es noch 8 Seitenaltäre, als: zum hl. Sebastian (in einer Seitenkapelle, renovirt durch 1 Wohlthäter 1841, Blatt von Joh. Kraker

Digitized by

1751 und Antipendium, die hl. Rosalia vorstellend, gemalt 1759 von Ant. Simrath), der Verkündigung Mariä (1841 erneuert durch 1 Wohlthäter), des hl. Johann v. Nepom., St. Franz Xav., hl. Ignaz v. Lojola, hl. Erzengels Michael, hl. Anton v. Padua (in einer Kapelle) und der schmerzhaften Mutter Gottes (renovirt 1844 durch 1 Wohlthäter) in einer Kapelle, welche letztere 1711 sammt dem Altar, sowie jene zum hl. Anton (bereits 1708) der große Wohlthäter der Kirche und hiesige k. k. Postmeister Gerhard Butz Ritt. v. Rolsberg, mit seiner Gattin Maria Helena, geb. Hildebrand v. Roinik, erbaut hatten und in der zu St. Anton in eigener Gruft, sammt dem zu Battelau am 28. Jän. 1780 † Hermann Butz Freih. v. Rolsberg auch beigesetzt sind. Die Kanzel hat eine fromme Frau 1841 erneuern lassen und die gute Orgel auf dem gewölbten Chor, wo auch andere Musikinstrumente sind, ist gleichfalls ein Geschenk (1718) der Familie v. Rolsberg. Auf dem Thurm sind 5 neuere Glocken von 28, 16, 11, 1 Ct. 20 Pfd. u. 1 Ct. 70 Pfd., und 6 noch erhaltene Grabsteine gehören unbedeutenden Personen. Uebrigens wurde diese 17° lange und $7^5/_6$° breite, mit □steinen gepflasterte Kirche s. 1845 auf Kosten des Patrons am Dach, sowie in- und auswendig ausgebessert, übertüncht und die meisten Fenster neu hergestellt, wie auch mit 14 Bildern des hl. Kreuzweges versehen. An Silber hat man 3 Monstranzen, 8 Kelche mit Patenen, Meßkännchen sammt Tasse, 1 Pacifical und 1 Reliquiar, zusammen 25 Pfd., 1810 abgeliefert, und an Meßkleidern wurden 3 Kasseln, 1 ganzer schwarzer Ornat und 1 schönes Pluvial, dann 4 Fahnen, Ministrantenröcke u. a. s. 1845 neu beigeschafft. Dieses einst so reich bestiftete Gotteshaus hat jetzt blos eine Jahresrente von 32 fr. C. M. für abgelösten Hauszins; die Naturalbezüge des Regenschori (mit 2 fl.) und Organisten (m. 44 fl.) und des Kirchendieners (m. 9 fl. 42 kr. C. M.) sind ebenfalls abgelöst. — Von Stiftungen sind zu erwähnen: 1726 des hiesig. Pfarrers Georg Kieleber ein Lampelicht zum Altar der schmerzhaft. Mutter Gottes mit 400 fl., 1747 des ewigen Lichtes zum Hochaltar durch Martin Haarer m. 400 und 300 fl. zur Erhaltung der pfarrlich. Gebäude, dann 1749 der BB. Hermann, Johann u. Joseph Butz v. Rolsberg mit 1500 fl. auf † † Messen für ihre Blutsfreunde.[1]) Aeltere sind in dem „Geschichtlichen" der Pfarre angeführt. Der Friedhof ist außerhalb der Stadt bei der

Kapelle zum hl. Kreuz, welche nach der daran befindlichen Jahrzahl 1580 schon damals bestanden haben muß, jedoch 1702 vom hiesigen Bürger Elias Ratzer neu gebaut und auch bestiftet wurde.[2]) Sie ist bethürmt (Glöckchen von 1 Ct. 20 Pfd.), hat 1 Altar mit dem Heiland am Kreuze, Sakristei und Gruft, aber keine Paramente.

In der Vorstadt, und zwar an der Stelle, wo der Sage nach in grauer Vorzeit 1 heidnischer Tempel gestanden haben soll, befindet sich das bürgl. Spital mit der Kirche zum hl. Johann d. Täufer. Letztere war alt, im Presbyterium gewölbt, sonst nur mit Rohrdecke versehen, hatte 1 Thürmchen und 3 Altäre (auf den Seiten zu Jesus, Maria und Joseph, dann zum hl. Bischof Martin), brannte aber sammt dem Spitale am 6. Sept. 1845 ganz ab, wurde jedoch auf Kosten der Stadt (700 fl. C. M.) 1848 wieder hergestellt, gewölbt, mit Ziegeldach und dem mit Blech gedeckten Thürmchen,

---

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Act. Consistor. ad an.

Digitized by Google

wie auch mit 1 Glöckchen von 1 Ct. durch eine Wohlthäterin, durch eine 2. aber mit Linnenzeug, und von der Bruderſchaft zum hl. Roſenkranz mit 1 Marienbilde verſehen. Auch die 3 Altäre haben Gutthäter mit einem Geldaufwand von 520 fl. CM. neu errichtet, worauf die Kirche am 6. Mai 1849 vom Datſchitz. Dechant und Pfarrer zu Sitzgras, Herrn Vincenz Peniſchka, feierlich benedicirt wurde. — In Betreff des Spitales, worin um 1842 8 Arme (4 mnl., 4 wbl.) beheizte Wohnung, Geldunterſtützung und 4 Faß Bier von der Stadtgemeinde erhielten, weiß man aus der Vorzeit, daß es bereits vor 1392 beſtand und einige von hieſigen Bürgern ihm geſchenkte Grundſtücke nebſt Teichen beſaß. In dieſem J. erhielt es aber von Heinrich v. Neuhaus das D. Hermantſch[1]), welches jedoch 1580 Zacharias v. Neuhaus an Johann Hodějowsky v. Hodějow-Marquarec gegen deſſen D. Lernitz und Kadolz abließ, und letztere dem Spitale ſchenkte.[2]) Zum J. 1448 wird urkundlich bezeuget, daß auch das D. Petſchen theils dem Spital, theils deſſen Kaplane letztwillig (von Wem?) teſtirt worden, und daß erſteres ſeit 1662 auch den Zins vom D. Tieberſchlag bezog.[3]) Im J. 1573 ſoll es von Zacharias v. Neuhaus die durch ihn von einem Schmalz Anderl erkauften ſ. g. Hoſäcker nebſt 2 Teichen erhalten haben[4]), und 1730 beſchenkte es der hieſige Stadtſchreiber Ferdin. Heukenwälder, ſowie 1759 der Pfarrer zu Neuſtift, Ant. Ratzer, je mit 300 fl. Im Beſitz dieſer Realitäten verblieb das Spital bis zum 24. Nov. 1760, wo ſie, ſammt den D. Lernitz, Kadolz u. Petſchen auf Befehl der Regierung meiſtbietend an die Stadt verkauft wurden.[5])

Eine $^1/_2$ St. weſtl. von der Stadt ſteht auf einer Anhöhe die Filialkirche zum hlgſt. Frohnleichnam Chriſti, welche aus einer um 1280 erbauten, von den Huſſiten 1423 verwüſteten, darauf hergeſtellten und 1436 vom Olmütz. Biſchof Paul conſecrirten Kapelle, durch Erweiterung derſelben ſeit etwa 1460 bis 1476 in ihrer damaligen Geſtalt entſtand, und am 9. Oct. 1491 nochmals eingeweiht wurde. Sie mag alſo ein reingothiſcher Bau ſein (der Verfaſſer war leider! nicht darin), nimmt eine Area von $98^3/_6$ □° ein, hat 5′ dicke Mauern, iſt ganz gewölbt, mit □ſteinen gepflaſtert und mit Schindeln gedeckt, hat 2 Eingänge und 4 Altäre (noch um 1806 deren 7), wovon der ſ. g. Gnadenaltar zum hl. Frohnleichnam von Bildhauerarbeit im J. 1780 neu aufgeſtellt wurde und in der Kirchemitte ſteht, der hohe zur Krönung Mariens (oder Maria Schnee?) im Chor aber mit dem vom Zlabingſ. Leop. Deiſſinger 1771 gemalten Blatte verſehen war, und 1852 auf Koſten 1 Wohlthäters renovirt wurde, wie auch 1 neues Bild erhielt. Im J. 1820 haben Gutthäter der Kirche 1 Kapelle zugebaut, und darin den aus der zu Fratting abgebrannten Kloſterkirche hierher geſchenkten Maria-Lorettoaltar aufgeſtellt. Auf dem Thurm ſind 2 neuere kleine Glocken, und in der Kirche ſelbſt 5 unbedeutende Grabſteine, wovon 1 dem Leop. Mendig gehört, welcher hier durch 53 JJ. als Einſiedler gelebt und 1778 im 75. J. ſtarb. Die Kirche iſt mit eigenen Paramenten verſehen und beſaß um 1806 an Silber 4 Pfd. 3 Lth. Weil ſie mit vielen Abläſſen begabt war, ſo ſtrömten in der Vorzeit hierher, beſonders am 6. Sonnt. nach Oſtern und am 16. Sonnt. nach Pfingſten ſehr viele Pönitenten auch aus Oeſterreich und Böh-

[1]) dt. Telč. d. b. Doroth. 1392.
[2]) dt. na zamk. Telč. čvrt. po s. Lucigy 1580 u. Brünn. Ldtfl. XXVI. f. 68.
[3]) Urk. Notiz 1448 im Viſitat. Bericht vom J. 1662.
[4]) Amtl. Notiz zum J. 1573.
[5]) Neu. Ldtfl. Iglau. Kr.

Digitized by Google

men, was bis in die s. g. Josephinische Zeit gedauert hatte, seitdem aber gewaltig abnahm. — Ueber den Ursprung der Kirche wird erzählt, daß kurz vor 1280 irgend ein Böswicht aus der Zlabings. Pfarrkirche die consecrirte Hostie (wahrscheinlich mit der Mostranze) geraubt und auf dem felsigen Hügel liegen gelassen hat. Dort habe man zur Nachtzeit Flämmchen gesehen und dadurch aufmerksam gemacht, auch die hl. Hostie gefunden („miraculose inventa"), diese Stelle aber, nachdem die Kapelle darüber erbaut worden, mit □steinen eingefaßt („idem locus in ipsa capella lapidibus quadratis circumstructus apparet in hodiernum"). So erzählt dies ein noch 1662 im pfarrl. Archiv aufbewahrt gewesener Original-Notariatsbericht vom 20. Aug. 1437, und fügt hinzu, daß, wie schon früher bemerkt, Bischof Paul die von Häretikern poluirte Kapelle im J. 1437 consecrirt, der Zlabings. Stadtrath aber dazu einen Kaplan mit 1 fl. jährl. Zfs. dotirt habe, welcher dem Stadtpfarrer unterstehen und wochentlich 3 Messen auf bestimmte Intentionen lesen sollte. Was die Indulgenzen betrifft, so verlieh bereits 1296 der Olmütz. Bischof der „in honorem corporis Domini ibidem (bei Zlabings) inventi" aufgebauten Kapelle solche von 40 Tagen jedem wahren Pönitenten, der sie besuchen würde[1]), und ein Gleiches thaten in den JJ. 1297 die Bischöfe Gregor v. Prag, Johann v. Krakau und Heinrich v. Constanz, sowie 1298 abermals der Krakau. Johann und der Basler Peter, dann noch 1415 mehre Bischöfe, je für eine bestimmte Zahl von Tagen[2]), woraus zugleich ersichtlich ist, in welch' hohem religiösen Ansehen die Kapelle damals bestanden. Um 1657 wird sie bald „valde antiqua et venusta", bald „solemnis et magna" (weil schon Kirche) genannt[3]), aber 1662 zwar als in gutem Stande und mit 5 dürftigen Altären versehen, jedoch ohne Stiftungen und Paramenten angeführt; manchmal gingen aus der Stadt Prozessionen dahin, und ihr jährl. Einkommen betrug nur bei 30 fl.[4]) Um 1672 war in der Nähe 1 Eremitenhäuschen und am Montag nach dem Sonntag Exaudi, wo die Hauptwallfahrt, wurde dahin das Hochwürdigste aus der Pfarrkirche feierlichst getragen.

Die Kapelle zu Maria Hilf im D. Mayres erbauten um 1817 der ehemalige Besitzer dieses Gutes Franz Rupp Ritt. v. Ehrenstrom und sein Bruder Wilhelm auf einem angekauften Grunde gleichsam als Gelübde, um durch Fürbitte der seligsten Jungfrau die furchtbaren Gräuel dieser JJ. zu sühnen. Sie ist im italienisch. Style solid aufgeführt, hat ein Ziegeldach, 1 Altar mit entsprechendem Bilde, schöne Altarlampe, Kniebänke, 1 Silberkelch und allen Meßapparat, 14 Bilder des hl. Kreuzweges, und auf dem mit Blech gedeckten Thürmchen 1 kleine Glocke. Der Bau sammt aller Einrichtung hat 3295 fl. 38 kr. C. M. gekostet und außerdem wurden auf Unterhalt der Kapelle 300, ihres Dieners 200 und auf 2 hl. Messen 100 fl. C. M. gestiftet. Am 2. Juli 1851 wurde die Kapelle feierlich eingeweiht.

Die Kapellen in den DD. Laskes und Stallek mögen neu und unbedeutend sein, weil ihrer, außer im „Personalstand" ꝛc., nirgends erwähnt wird.

Pfarrbestiftung. Nach dem „Inventar" vom J. 1806 an Grundstücken: 45 Joch 1070 □° Aecker, 6 Joch 838 □° Wiesen, 8 Joch 1445 5/6 □°

---

[1]) Cod. dpl. V. f. 56 sq.
[2]) Urkund. Cop. in d. Boczek. Slg. und dessen „Reisebericht" 1844.
[3]) Orig. Bericht d. Pfarrers 1657.
[4]) Visitat. Bericht 1662.

Digitized by

Teiche, 1126 □° Hutweiden u. Gestrüppe, 19 Joch 1132⁴/₆ □° Wald und noch 2 Joch 90²/₆ □° Wiesen beim D. Slawathen. Der Zehent u. a. Bezüge mit der Jahresrente von 1006 fl. 3½ kr. C. M. abgelöst. — Der 1. Kaplan wurde in Folge eines Vergleiches zwischen dem Curaten Gottfr. Dornkreil und dem Stadtrathe vom 16. Oct. 1673 in der Art fundirt, daß der Pfarrer demselben Wohnung, Kost ꝛc., der Rath aber jährl. 60 fl. geben sollte, und den 2. stifteten am 24. Apr. 1709 der Neustift. Pfarrer Jakob Tamisch und der Zlabingf. Handelsmann Elias Natzer mit 3000 fl. (jeder mit 1500), von deren Zinsen der Kaplan jährl. 90 fl. (dafür jährl. 157 hl. Messen, wovon 49 für Bekehrung der Ungläubigen u. unbußfertigen Sünder u. a. auf bestimmte Intention.) und der Pfarrer 80 fl. auf Kost, Licht, Holz und Bedienung desselben bezogen. Durch die traurigen Staats-Finanzverhältnisse sind diese Dotationen ungemein vermindert.

Das Pfarrhaus am Stadtplatze, die einstige Post, ist ein ansehnliches, ebenerdig und im Stockwerke gewölbtes Gebäude, hat unten 3, oben aber 6 Zimmer, dann 2 Gewölbe, 2 Keller, Küche ꝛc. Im J. 1820 erhielt es mit gesetzl. Concurrenz und einem Geldaufwande von 4067 fl. 46 kr. (der Pfarrer gab 1016 fl. 56 kr., die Kirche 630 fl., das Uebrige der Patron) einen neuen Dachstuhl leider nur für Schindeln, und 1852 wurde es neu gedeckt (1196 fl. 53 kr. C. M.), die Stallungen aber schon 1828 gewölbt und der Schüttkasten auch reparirt. Jedoch wurden im Mai 1858 abermals für Restauration der Kirche und Pfarre mit 225 fl. 39 kr. und im März 1859 für die der pfarrl. Scheuer mit 420 fl. 90 kr. öst. W. Min. Licitationen vom Patron ausgeschrieben. Am 22. Febr. 1840 hat ein Fiskalamtsbericht die Bürgerschaft von jeder Concurrenz bei Pfarrbaulichkeiten enthoben. Die Wirthschaftsgebäude sind in der Vorstadt und dabei vielleicht der „große" Gras- und Obstgarten.

Geschichtliches. Auf das hohe Alter der Pfründe läßt der Umstand schließen, daß im J. 1288 Ulrich v. Neuhaus für den hiesigen Pfarrer den Eintausch 1 Hofes im D. Tieberschlag (Tibor, jetzt vermuthlich die Oedung „Pfaffenschlag" an der böhm. Gränze) gegen jenen in Telisch, welchen der Oseker Abt ehemals zur Pfarre geschenkt, bestätigt hatte.[1]) Der Pfarrer wird nicht genannt und auch seine Nachfolger bis 1350, wo hier der Sohn eines Alexander, Wenzel, Curat war[2]), sind nicht bekannt. Inzwischen, nämlich im J. 1299, soll Ulrich v. Neuhaus das Patronat der Pfarre dem Stifte Wellehrad geschenkt haben[3]), was jedoch aus Mangel einer verläßlicheren Quelle dahin gestellt und verläßlich nur gesagt sein mag, daß derselbe Ulrich, als Patron, alle Pfarrer und Kapläne auf seinen Gütern, worunter auch Zlabings, im J. 1338 vom Heimfallsrechte befreit und dies auch der Prag. Erzbischof Ernest 1361, sowie die Vormundschaft der Waisen nach Heinrich v. Neuhaus im J. 1508 bestätigt hatten.[4]) Im J. 1359, wo der Pfarrer Johann hieß, testirte der hiesige Bürger Heinrich Frachtinsag zur Kirche ¼ Weingarten „in der Wiegen" auf 1 Anniversar, 1369 aber erhielt sie von dem Qualitz. Dorfrichter Niklas und 1 Schuster, Elbel gen., auch 1 Acker, sowie 1383 von dem Neuhaus. Bürger Niklas Kadald das Geld für

---

[1]) Boczek Reisebericht 1844.
[2]) Brünn. Wochenblatt 1827, S. 111.
[3]) Boczek o. c.
[4]) 3 Urkk. dt. Novodomi 1338, Prag. 25. Maj. 1361 u. v Hradci v pond. pk. sv. Tomáš. 1508 (Orig. im Neuhaus. Archiv, Boczek excerip.).

Digitized by Google

1 zu Tieberschlag an Heinrich v. Neuhaus verkauften Teich sammt Aeckern zur Errichtung 1 Altars, und 1384 von demselben Heinrich v. Neuhaus auch das eben erkaufte D. Tieberschlag für die Altäre zu Mariens Himmelfahrt, dann der hl. Martyr. Wenzel u. Georg und deren Altaristen Wenzel, zum Seelenheil der in einem Treffen mit den Oesterreichern Gefallenen.[1]) Im J. 1364 hieß der Curat Welič an (?), und 1383 schloß ein dasiger Altarist mit dem Stadtrathe einen Vertrag ab, wodurch er sich verpflichtete, die für ihn bei der Kirche erbaute Wohnung („clausura") auf eigene Kosten erhalten zu wollen.[2]) Im J. 1385 verkauft Heinrich v. Neuhaus dem hiesigen nicht genannten Pfarrer und der Bürgerschaft 3 Grundstücke um 23 Grosch. bar und 2 ßk. 6 Gr. jährl. Zfs., wovon 1 ßk. auf ewiges Licht und 1 ßk. auf Persolvirung hl. Messen zu verwenden, und derselbe Heinrich schenkte dem Pfarrer Blasius (Blažko, noch 1398 daselbst) im J. 1392 den Wald „Lipoloky", zur Pfründe und Kirche aber das zwischen Rudoletz und Wölking gelegene „schwarze Hofholz" auf 1 jährl. Gedächtnißfeier in der Octav des St. Wenzelfestes, sowie er auch das D. Hermantsch dem Altaristen Andreas beim Maria-, St. Katharina- u. Barbara-Altar, der Zlabingf. Bürger aber gleichzeitig 1 dasige Fleischbank zur Kirche auf 1 Jahrestag und 1398 derselben eben jener Heinrich v. Neuhaus noch $2^1/_2$ ßk. Gr. jährl. Zfs. von 3 Bauern im D. Jelmo gegeben.[3]) Ob die kirchlichen Gebäude u. A. von den böhm. Hussiten im J. 1423, welche bekanntlich die hl. Frohnleichnamskapelle profanirt hatten, etwas gelitten, weiß man nicht, und auch die Pfarrer sind unbekannt bis 1437, wo der Curat Johann, die Altaristen Johann u. Michael und der Prediger Jakob hießen.[4]) Im J. 1445 erstand der Neuhauf. Kaplan Mathias von Johann v. Neuhaus das D. Petschen, und dotirte damit 1448 den Meßpriester zu dem auch von ihm (Mathias) errichteten Marien- u. St. Jakobaltar, dessen Patron nach des Stifters Tode der Stadtrath sein sollte[5]), und bereits 1441 hat der Papst Eugen IV. wegen großer Entfernung von Olmütz dem damaligen Pfarrer bewilligt, in den dem Bischofe allein vorbehaltenen Beichtfällen dispensiren zu dürfen.[6]) Auch zu den JJ. 1448, 1449 u. 1466, wo Wenzel Drha v. Dollein-Rudoletz daselbst Pfarrer gewesen sein soll — wird eigener Stiftungen, jedoch ohne näherer Angabe, erwähnt.[7]) Seit 1471 und noch 1483 war Gregor Plank nicht nur Pfarrer, sondern auch Dechant (des Teltsch. Bezirkes?), und erhielt 1483 von Heinrich v. Neuhaus 1 Teich zu Pfaffenschlag.[8]) Damals hieß der hiesige Schullehrer (Rector scholæ) Johann und war auch Baccalaur. d. frei. Künste.[9]) Johann Gruber kommt s. 1500 ebenfalls als Pfarrer und Dechant in den Consistor. Acten vor, und unter ihm (um 1516) erlaubte der Olmütz. Bischof Stanislaw I. der Bürgerschaft, auf dem hiesigen Friedhofe

---

[1]) dt. 18. Aug. 1359, dt. OO. Sanctor. 1369, dt. Novodom. d. ant. fest. SS. Trinit. 1383 (Cop. in Boczek. Slg.) u. dt. Telč. in crastin. ss. 3 Regum 1384.
[2]) Urk. f. die Olm. Kirche 1364 (Boczek not.), und Orig. 1383 im Zlabing. Archiv.
[3]) 5 Urkk. dt. in Telč. d. s. Viti 1385, dt. Tel. sabbat. p. fest. ss. 3 regum 1392, dt. ibid. infr. Oct. ss. 3 regum, dt. ibid. d. s. Doroth., dt. ibid. an dem Oberst-Tag 1392 u. dt. fer. 6. infr. Octav. B. M. V. 1398 (alle im hiesig. Archiv).
[4]) Gerroni not.
[5]) Urk. dt. fer. 3 post Epiphan. 1448.
[6]) Urk. 1441.
[7]) Boczek not.
[8]) dt. fer. 4. d. s. Georg. 1483 (Cop. in d. Boczek. Slg.).
[9]) Act. Consistor. ad an.

Digitized by Google

1 ganz neues Todtenbeinhaus (Ossarium) mit 1 Kapelle darüber erbauen und dazu 1 Geistlichen stiften zu dürfen.[1]) Nachher (um 1590) übergab Udalrich v. Neuhaus das Besetzungsrecht für alle Pfarren auf dem Teltsch. Gebiete dem Jesuiten-Collegium zu Neuhaus in Böhmen, welches dasselbe späterhin, wegen Entfernung, jenem zu Teltsch überließ. Ob in der Zeit nach dem obigen Gruber die im hiesigen Pfarr-Inventar ohne Jahrangaben verzeichneten Curate insgesammt wirkliche Pfarrer, und welche von ihnen durch die PP. Jesuiten eingesetzt waren, läßt sich nicht sagen; die Namen aber sind: Anton Budäus, Joh. Hofmann, Theobald Corner, Christoph Glaser und Pankraz Seifried. Erst vom J. 1560, wo sich der Pfarrer von Litschau in Böhm. um die Pfründe bewarb[2]) (ob er sie aber erhielt, ist unsicher), erhält man verläßliche Daten. Darnach wurde 1580 der Olmütz. Domherr Melchior Pronus daselbst eingesetzt[3]), und am 29. Oct. 1589 Mathias Riedel, jedoch erst, nachdem er sich über seine Rechtgläubigkeit einer Prüfung in Olmütz untergezogen.[4]) Die Pfarrlinge wollten ihn nicht aufnehmen und verlangten Einen sub utraque, worüber der Bischof Stanislaw II. gegen den Gutsherrn sich beschwerte und bemerkte, daß bis dahin stets nur kathol. Pfarrer da waren und dies nur unzulässige Neuerungen seien; der Gutsherr möge die Renitenten strafen und befehlen, daß der Pfarrer den Schulrektor, Cantor, Organisten und Kaplan beliebig anstellen und entlassen könne. Darüber entbrannte ein großer Zwist zwischen den Städtern und dem Pfarrer, zu dessen Schlichtung der Bischof den Znaim. Archidiakon Achaz Melzer und den Olmütz. Domherrn Lukas Látus schon Anfangs 1590 hierher schickte, worauf Riedel im März 1591 nach Brünn zu St. Jakob übersetzt, und hier der Olmütz. Domvikar Wenzel Alexander eingesetzt wurde, jedoch mit der Verpflichtung, die Schulden des Vorgängers, welcher während der ganzen Zeit seines Hierseins nur 50 fl. mhr. erhielt, aus dem pfarrl. Einkommen zu bezahlen. Von da an wieder keine sichere Kunde über die Pfarrer, nur so viel ist gewiß, daß 1606 die Pfründe besetzt war, und daß der am 16. Mai 1612 vom Cardinal Franz v. Dietrichstein nach Olmütz citirte Pfarrer sich mit Kranksein entschuldigte, jedoch angehalten wurde, nach erlangter Genesung sogleich zu erscheinen. Wenn es, wie die bischöfl. Correspondenz zum J. 1590 sagt, von den Pfarrlingen schon damals hieß, daß sie „hæresi imbuti" sind, so mochte die Irrlehre in dieser seit 1600 ihr besonders günstigen Zeit zur vollen Herrschaft gekommen sein, und der kathol. Pfarrer (vielleicht Peter Fischer?) sich nur nothdürftig behauptet haben. Als vollends am 30. Juli 1619 der Oberst eines böhm. ständischen Regiments, Paul Rožnowsky, mit 400 Mann in der Stadt erschien und am Platze unter den Linden eine Kanzel errichten, wie auch Predigten in teutscher und böhmisch. Sprache durch 1 Pastor halten ließ, feierten die Häretiker vollends ihren Triumph, aber der kathol. Pfarrer Christian Erdmer erhielt sich doch, obgleich die akatholisch-rebellischen s. g. Landes-Directoren den Pastor Gabriel Weidenbach 1620 daselbst einsetzten, und als dieser noch in demselben J. starb, ihm einen Conrad Hirn zum Nachfolger gaben.[5])

Daß nach der Schlacht am weißen Berge diese Verhältnisse auch hier sich gewaltig geändert haben, ist selbstverständlich. Am 8. Juni 1622, wo

---

[1]) Cod. Formular. Mspt. Capit. Olom. Nr. 293.
[2]) Orig. in d. Boez. Slg.
[3]) Correspond. XXVI. 230. XXVII. 212. 245. XXIX. 28. 96. 122. 124.
[4]) Ibid. XXXIX. 10. 25.
[5]) Cerroni, Nachrichten Mspt.

Digitized by Google

hier nach Michael Kirchmayr wahrscheinlich der ohne Jahrangabe im Inventar angeführte Michael Seitenberger Pfarrer war, befahl der Gutsherr der Bürgerschaft Rückkehr zum kathol. Glauben, diese aber bat, beim Lutherthum bleiben zu dürfen, worauf am 2. Aug. der Teltsch. Amtmann mit 2 Jesuiten-PP. ankam, nach deren 1. Predigt schon viele Conversionen erfolgten. Die Mehrzahl blieb jedoch, mit dem Syndikus und Stadtrathe an der Spitze, hartnäckig, ungeachtet daß seit Sept. d. J. die beiden Amtleute von Teltsch und Neuhaus nachdrücklich eingewirkt, und erst als im Nov. d. J. eine nochmalige Commission den Widerspänstigen nur die Wahl zwischen Conversion oder Ausweisung überließ, erfolgte die Rückkehr der bei weitem Meisten, und die wenigen Renitenten wurden entweder gestraft oder ausgewiesen, womit der volle Sieg der wahren Lehre am Ende des J. 1622 gesichert war. Aber der Curat Georg Gruner, welcher s. etwa 1625 hier gewesen sein mochte und 1633 abging, mochte zur Erstarkung der Convertiten doch nicht ausgereicht haben, weil 1633 abermals 1 Jesuit aus Neuhaus, welcher in der Faste- und Osterzeit auch den Curat vertrat, hier abermals thätig war und 13, sowie ein anderer im J. 1634 noch 10 Conversionen bewirkte.[1]) Inzwischen wurde am 26. Juni 1633 Veit Pratenthaler auf die Pfründe investirt[2]), welchem schon s. 13. Mai 1634 Andreas Schaller und diesem vielleicht (wann, ist nicht bekannt, aber im Pfarrinventar werden, obgleich ohne Jahrangabe, vor ihm angeführt Christian Pfefer und Johann Hagelstein) jener Johann Voigt nachfolgte, der 1652 wegen Verweisung einer Heirathssache an das weltliche Gericht 50 Thlr. als Strafe beim Consistorium erlegen mußte.[3]) Unter ihm war die Curatie in Folge des 30jähr. Krieges bedeutend verödet (so z. B. im D. Laskes nur 3 Einwohner), daher auch sein Einkommen geschmälert; er ging von da im Oct. 1658 anderswohin, und am 27. Oct. 1658 übernahm die Pfründe der von Igl. geb. Godefried Bern. Dornkreil v. Eberhard, welcher am 19. Mai 1681 †. Im J. 1662 wird der Zustand der Curatie also geschildert: Patron, Jesuit.-Collegium zu Neuhaus; die schöne und großartige (magnifica) Kirche, welche sammt dem Pfarrhaus die Stadt miterhalten soll, in gutem Stande, 1620 durch Häretiker polluirt, aber 1652 reconciliirt, hat 1 Legat von 150 fl. und beim Stadtrathe 100 ßß. Gr. auf ihre Erhaltung, stein. Taufbrunnen und, nebst dem hohen, 10 „zierlich-künstliche Altäre“ (Mariä Verkündigung, glorreich. Mutter Gottes, 2 zum hl. Kreuz, hl. Anna, 2 noch zur Mutter Gottes, St. Elisabeth u. hl. Peter u. Paul), von deren einstigen Bestiftung der Stadtrath nichts wissen wollte, obgleich mehre Urkunden hierüber (S. oben) im pfarrl. Archiv vorhanden; Meßkleider ꝛc. zureichend; an Silber 8 vergold. Kelche, 4 Monstranzen, deren 1 „insignis magnitudinis“, 4 kleine Pacificale, 1 großes u. schönes, 2 vergold. Ciborien (1671 nur 1 Ciborium, sowie nur 3 Monstranz. u. 1 von Kupfer, jedoch vergold., 1 silbern. Marienkrone m. Edelsteinen), Rauchfaß m. Schiffel, 1 Paar vergold. u. 1 Paar nicht vergold. Meßkännchen sammt Tassen, 29 Kaseln (1671 schon 43), 5 Glocken; 2 Friedhöfe außer der Stadt, deren 1 einst für die Häretiker, sollen demnächst vereint werden, für Beisetzen in der Gruft 10 ßß. Gr. der Kirche; das Pfarrhaus, einst brgl. Haus, vom Stadtrath zeitweilig überlassen, bequem, dazu bei 60 Metz. Aecker, Wiesen

---

[1]) Ebenda u. Schmidl Histor. Soc. Jes. etc. III. p. 337. IV. 72. 152.
[2]) Cod. Investit. u. hiesig. Matriken.
[3]) Act. Consistor. 1652 (Olm. Consistor. Registratur).

Digitized by Google

auf 7 Fuhr. Heu, 7 Teiche auf etwa 42 ſſk. Fiſche, Zehent ꝛc.; bei 2000 kathol. Seelen; Gemeindeſchule mit 35 Knaben nicht in beſter Ordnung, dem Lehrer gab der Pfarrer, welcher auch den Organiſt, den Cantor und den Glöckner größtentheils unterhielt, jährl. 12 ſſk. Groſch., 12 Metz. Korn u. 1 Metz. Weizen; beſtiftet. Spital mit 5 b. 7 Armen u. der baufälligen St. Johann Bapt.-Kapelle (3 ärmlich. Altäre u. Wandtabernakel, hier am St. Johannsfeſte Gottesdienſt, ſ. 1634 weigerte ſich die Stadt, 1 eigenen Kaplan hier zu unterhalten, wollte aber dem Pfarrer jährl. 12 Thlr. auf ihn zahlen; 1620 das Spital abgebrannt); Bruderſchaft SS. Corporis Christi, ſeit Alters.[1]) Dieſem fügt die Dekanatsmatrik vom J. 1671 bei: daß im Mai dſs. J. das Zlabingſ. Dekanat aus den Pfarren Zlab., Sitzgras, Lipolz, Lidherſch, Rudoletz, Modes, Alt-Hart, Neuſtift, Döſchen, Ranzern, Fratting, Stallek nebſt Vöttau errichtet und daß demſelben im Juni 1673 für das weitentlegene Frain die Pfarre Datſchitz mit den Filial. Bilkau u. Wolfirſch zugewieſen wurde; ferner, daß auf dem ſtädt. Friedhof bei der Kirche 1 St. Jakob d. Gr.-Kapelle (das einſtige Ossarium? S. oben) mit 1 Altar ſei, daß jeden 1. Donnerſtag im Monat feierlich. Umgang mit dem Allerhöchſten in der Kirche und 1 Votivmeſſe gehalten werde (vor 1668 jeden Donnerſtag), und daß im D. Slawathen ſtatt den ehemaligen 35 HH. nur 12 (dabei 1 verödetes D.), in Laskes ſtatt 22 nur 13 und in Stallek ſtatt 18 blos 3 waren ꝛc.[2])

Nach dem 1681 erfolgten Tode des Pfarr. und Dechants Dornkreil wurde am 7. Juli d. J. der aus der Prag. Diöc. aufgenommene Bartholom. Auguſt. Hablik, geb. zu Brür in Böhm., auf beide inveſtirt und nachdem er am 17. Juli 1707 †, folgten noch nach: 2. Aug. d. J. Georg Joh. Kieleber, geb. v. Nikolsburg, † 13. März 1729; 23. März d. J. Martin Ign. Harrer, bisher zu Neuſtift, geb. v. Auſpitz (27. März 1750 brannte die Pfarrkirche ſammt dem Thurm ab), † 29. Oct. 1760; 10. Nov. d. J. Ignaz Ant. Pramlager, geb. v. Olmütz, † 17. Apr. 1777; 5. Oct. d. J. Ludwig Auguſt. Willert, geb. in Dirſchkowitz in Schleſ., † 19. Mai 1800; 16. Oct. d. J. Joſeph Alois Groß, bish. zu Dürnholz, geb. v. Znaim, † 2. Febr. 1822; 3. Juli d. J. Kaſpar Scheberdle, auch Datſchitz. Dechant, geb. v. Teltſch, erblindete und † 24. Nov. 1838; 14. Juni 1839 Ignaz Schaſchetzy, bisher Hauptſchul-Director zu Teltſch, geb. ebenda, † 20. Nov. 1849; ſeitdem der gegenwärtige eifrige hochw. Herr Beneficiat.

---

[1]) Orig. Viſitat. Bericht 1662.
[2]) Zlabingſ. Dekan. Matrik 1671.

Digitized by

III. Dekanat Jamnitz.

Es liegt im S. der Diöceſe, zum Theil an der Gränze mit Unter-Oeſterreich (Diöceſe Sct. Pölten), zwiſchen den Dekanaten Frain (im O.), Datſchitz und Schelletau (im W.) und Jarmeritz (im N.), während es im S. von Oeſterreich umſchloſſen iſt. Der größte Theil gehört zum Znaimer Kreiſe und nur die Curatien Kraſſonitz nebſt Ober-Latein zum Iglauer.

Das Dekanat bilden 13 Pfarren, wovon 8 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Jamnitz, 1 nach Datſchitz, 1 nach Teltſch, 2 nach Jamnitz und Datſchitz, dann 1 nach Jamnitz, Datſchitz und Frain gehören.

Seelſorgsgeiſtlichkeit: 13 Pfarrer, 1 Kaplan und 6 Cooperatoren (3 Stellen unbeſetzt).

Seelenzahl: 21,150 Katholiken und 924 Juden.

Dechant und Schulendiſtricts-Aufſeher: der hochw. Herr Johann Ocitek, biſchöfl. Titl. Conſiſtorialrath und Pfarrer zu Jamnitz, geb. zu Oels 1801, ordin. 1824.

Das Dekanat wurde um 1770 durch Ausſcheidung der Pfründen aus den Dekanaten Teltſch und Zlabings (Datſchitz) gebildet.

Biſchöfliche Viſitationen des Dekanats ſ. 1800: in den JJ. 1811, 1821, 1839, 1846 und zum Theil 1857.

Digitized by

1. **Jamnitz** (Jemnice, latein. Jamnitium), **Pfarre** und Dechantssitz, mit der St. Veitskirche, der Filial- und Begräbnißkirche zu Podoly, 1 Schloßkapelle, dann den Kapellen zu Pawlowitz, Wostekowitz und Trzebetitz.

Ehemaliges Kloster der PP. Franziskaner.

Die Stadt Jamn. liegt 5 Ml. wsw. von Znaim auf felsiger Anhöhe und an der Straße von Znaim in den Iglau. Kreis. Sie ist der Hauptort des gleichnamigen Großgutes und Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post. Auch ist hier eine Judengemeinde mit eigener Schule und Synagoge (in Podoly).

Eingepfarr. DD.: Lauka (Louka), $^3/_4$ St. wnw., Pawlowitz (Pavlovice) mit Kapelle u. Schule, $^3/_4$ St. ssö., Trzebetitz (Trebetice) m. Kapelle u. Schule, 1 St. wsw. und Wostekowitz (Ostejkovice) m. Kapelle u. Schule, 1 St. wsw., dann die Vorstadtgemeinde Podoly (Podolí), $^1/_4$ St. w., der Heinrichs- und der Teinitzer-Hof 1 u. $^1/_4$ St. entfernt, der s. g. Fasangarten m. Jägerhaus, $^1/_2$ St. und das Wirthshaus Wlaschimka (Vlašímka), $1^3/_4$ St. — Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst wurde auch die Curatie Laukowitz (jetzt Filiale von Gdossau) zeitweilig von hier aus versehen, und das D. Chotiabuditz erst 1781 von Jamn. aus- und nach Ober-Latein eingepfarrt.

Seelenzahl: 3216 Katholiken mähr. Zunge und 308 Juden; bei 490 schulfäh. Kinder. Das Pfarr-Schulhaus mit 2 Lehrzimmern und der Wohnung des Oberlehrers (nebst ihm noch 2 Unterlehrer) im J. 1806 auf Kosten der Stadt und des Gutsherrn (4979 fl. neu aufgebaut) und s. 1854 noch mit 1 Lehrzimmer vergrößert.

Patron: Der Jamnitz. Gutsherr Alfons Marquis v. Palavicini.

Domin.: Jamnitz und Datschitz (dieses für D. Trzebetitz); B. A., G. und Post in der Stadt Jamnitz.

Pfarrer und zugleich Dechant: seit Oct. 1859 der hochw. Herr Johann Ocitek ꝛc., vordem Pfarr. zu Hafnerluden (S. „Dekanat"), geb. zu Oels 1801, ordin. 1824. Ein Kaplan (die Cooperatorsstelle unbesetzt).

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof u. Martyr. Stanislaus, welche fast mitten am Stadtplatze ganz frei steht, war noch um 1511 eine Kapelle, nämlich ihr jetziges Presbyterium, und erst nachher, zwischen 1540 u. 1580 hat entweder der Gutsherr Heinrich oder sein Sohn Thas Mezeřicky v. Lomnitz (höchst wahrscheinlich der letztere, S. „Geschichtliches" zum J. 1594 u. 1662) ihr das Schiff zugebaut und sie zum akatholisch. Gottesdienst verwendet, während die in Podoly bestehende St. Jakobskirche von jeher die eigentlich katholische Pfarrkirche war. Das Presbyterium, die alte Kapelle, ist offenbar ein Bauwerk des 15. Jahrh. mit gothisch. Gewölbe, dessen Rippen ziemlich tief an der Wand herab gehen, und durch mit Köpfen und Laubwerk gezierte Consolen gestützt sind. Die Apsis hat 3 Fasseten und die 4 mit Maßwerk versehenen 2theiligen Fenstern haben in der Spitze über dem Mittelstab theils 1 Stern, theils 1 Kleeblatt als Ornament. Die Länge dieses Chors beträgt 6° 5′, die Breite aber 3°, 2′ 7″, und es ist darin, nebst der Kanzel, dem Taufbrunnen und hl. Kreuzweg an den Wänden, nur der vom Gutsherrn Mar. Ernest Freih. v. Wlaschim um 1700 neu aufgestellte Hochaltar, welcher jedoch schon sehr schadhaft ist, und baldigst durch einen neuen meist auf Kosten

Digitized by Google

des Herrn Patrons ersetzt werden soll. An der Evangeliumsseite hat man die alte Sakristei in eine kleine Kapelle mit einfachem Altar umgestaltet, und 1811 erbaute ihr gegenüber der Patron Fz. Gf. v. Daun die neue Sakristei, und darüber 1 Oratorium. Die 3schiffige Navis, deren Gewölbe von starken □steinpfeilern getragen wird, ist 10° lang, 6° breit, 4° 1′ hoch und, wie gesagt, ein Zubau aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh. Darin gibt es (oder gab es noch um 1806) 3 Seitenaltäre, näml. zum hl. Anton v. Padua (aus der St. Veitskirche vor der Stadt), zur schmerzhaft. Mutter Gottes und zu St. Franz Xav. Beim westl. Haupteingange sind 2 schön gemeißelte Grabsteine mit fast lebensgroßen Figuren und, was sehr auffallend ist, mit Umschriften in teutscher Sprache, des einstigen Gutsherrn v. Jamn. Heinrich Mezeřicky v. Lomnic († an St. Lucia 1554) und seiner Gattin Anna, geb. Litwic v. „alten Rauden" († Samst. vor St. Johannes 1551), in der Gruft aber mögen, außer Puta v. Lichtenburg-Böttau († 19. Sept. 1551), auch die 4 BB. Heinrich d. jüng., Joachim, Thas († 1594) und Ludwig Mezeřicky v. Lomnic bestattet worden sein. Auf dem gewölbten Chor 1 entsprechende Orgel und and. Musikinstrumente. — An die Nordseite des Schiffes hatte Mar. Gf. v. Waschim im J. 1725 die St. Josephskapelle mit 2 Eingängen, sowohl von Außen, als auch aus der Kirche, dann gewölbten Chor und 3 Altären, als: zum sterbenden hl. Joseph, der Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom. zugebaut, die gleichsam eine kleine Kirche bildet, indem sie 10° lang und 4° breit ist, und der sich s. 1816 das aus dem Legat 1 dasig. Bürgers erbaute hl. Grab anschließt. Seitdem war sie ziemlich verwahrlost, aber der fromme Eifer des hier gewesenen Stadtkaplans, Hrn. Joseph Wessely, hat sie zwischen 1849 u. 1855 mit einem Geldaufwande von 1212 fl. CM., wozu andere Wohlthäter 822 fl. beitrugen, nicht nur durch Einreißen der Zwischenmauer mit der Kirche verbunden und unter Eine Bedachung gebracht, sondern im Innern auch mit neuem und schönem Altar sammt Bild des hl. Patrons versehen, den Seitenaltar zum hl. Johann neu staffiren (auf Kosten der Jugend der ganzen Curatie, über 103 fl. C. M.), und überdies 1 kleinen niedlichen Altar mit dem geschnitzten Bild der seligst. Jungfrau (aus dem einstigen Kloster zu Fratting) und dabei die Figuren der 2 hl. Aposteln Mährens aufstellen, die Chorwand ausmalen und den Boden mit Kehlheimer Platten pflastern lassen, anderer Zier, z. B. des schönen Glaslusters u. s. w. nicht zu gedenken.[1]) Bei dieser Kapelle bestand einst eine sehr zahlreiche und 1711 erneuerte gleichnamige Bruderschaft, welcher, als sie noch in der St. Jakobikirche ihre Andachten verrichtete, Papst Paul V. im J. 1611 bestimmte

---

[1]) Derselbe edelsinnige Kaplan (jetzt als solcher zu Auspitz), auch durchgebildeter Botaniker, Entomolog und Mineralog (er ist Mitglied der histor.-statist. u. pomolog.-önologisch. Section der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ꝛc., der zoolog.-botanisch. Gesellschaft zu Wien, des m. schl. Schutzvereins ꝛc., der hl. Cyrill- u. Methud-, sowie der St. Johann v. Nepom.-Häredität), hat hinsichtlich dieser Curatie auch dieses Werk dergestalt gefördert, daß er 18 Bogen Abschriften und Auszüge aus dem pfarrl. u. städt. Archive in Betreff derselben uns zugeschickt und sogar die (übrigens unbedeutenden) Glockenaufschriften mit Lebensgefahr abcopirt hatte. Nach diesem Materiale ließe sich wohl eine kirchliche Monographie von Jamnitz schreiben, wir aber können nur das Wichtigste davon aufnehmen, indem dieser Artikel, anderweitig ohnehin mit urkundlichen Notizen reichlich bedacht, allzu ausführlich werden müßte. Aber seinen Dank für diese Opferwilligkeit muß der Verfasser um so mehr auch öffentlich aussprechen, als Herr Wessely bisher der Einzige im Lande war, welcher mit solcher Vorliebe durch Wort und That dieses Werk förderte.

Digitized by Google

Indulgenzen verlieh und die auch eigene Paramente für den Gottesdienst besaß, welche nach ihrer Aufhebung 1784 verkauft wurden. Die Kirche selbst wurde bereits 1842 im Innern auf ihre Kosten, 1846 aber auf die des p. t. Herrn Patrons auch auswärts vollkommen erneuert, bei welcher Gelegenheit die Stadtgemeinde den ihr gehörigen, im J. 1740 durch Blitz abgebrannten und seitdem nur mit Schindeln gedeckten Thurm (die Kirche hat ein Ziegeldach) ebenfalls aus dem Vermächtnisse 1 hiesigen Bürgers nicht nur um 8° erhöhen, sondern auch mit Ziegeln decken ließ, wodurch er, sammt dem Kreuze, eine Höhe von 26° 5′ erhielt. Er trägt, nebst der Uhr und Thurnerswohnung, 3 neuere Glocken von 15, 9 (1840 von Wolfg. Straub in Olmütz gegossen) und 4 Ct. An Silber hat die Kirche 11 Mark 6 Lth. (darunter 1 Kelch und Meßkännchen sammt Tasse) abgeliefert, aber eine bei 3′ hohe gothisch gearbeitete und mit Figuren der 12 hl. Aposteln geschmückte vergold. Monstranze von 272 Lth. hat glücklicherweise der Curat Ant. Stianek mit 304 fl. C. M. aus Eigenem abgelöst. Unter den noch vorhandenen 3 Silberkelchen ist 1 schöner von 57 Lth. aus dem J. 1702, welchen der hier geborne Teltsch. Dechant Joh. Bistřicky v. Studnic der St. Jakobskirche, wo sein Vater bestattet wurde, geschenkt hatte. Seit 1842 wurde auch 1 kupferne aber gut vergoldete Monstranze angeschafft, und die Meßkleider u. a. erhielten seitdem auch bedeutenden Zuwachs, namentlich 1 ganzen Ornat sammt Vartuch schwarzer Farbe, dann (von der p. t. Gutsfrau Gabriele, geb. Landgfin. v. Fürstenberg) 4 neue Kaseln und 1 Altarteppich. Neben der schon erwähnten St. Joseph Bruderschaft bestand bei dieser Kirche bis 1784 auch eine zum hlgst. Altarsakramente, sowie, schon in der akatholisch. Zeit, ein s. g. Literaten-Verein, welcher s. 1843 nur als Kirche-Sängerverein wirkt. Von Stiftungen aus neuer Zeit (die alten S. im „Geschichtlichen") sind nur die 1802 Karl Rosenthal'sche mit 1000 (die Kirche bezieht davon jährl. 24 und Arme 20 fl. C. M.), dann 1823 die einer Katharina Češkuty mit 440 fl. C. M. auf 4 Anniversare u. 10 stille Messen jährl., und 1856 eines Jak. Tubik mit 300 fl. C. M. zu erwähnen. Die Matriken beginnen 1658.

Die einstige Pfarr- und s. etwa 1658 nur Filialkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. steht in der Gemeinde Podoly etwa 20 Minut. wsw. von der Stadt, und zwar auf einer Anhöhe und auf dem von einer hohen Mauer umringten und 1834 durch 1 Stück pfarrl. Gartens vergrößerten Friedhof. Sie ist ganz von Steinen gebaut, 14° 2′ 18″ lang, über 3½ (im Chor) bis 4° 1′ (im Schiffe) breit, und 4° 3′ 6″ hoch, und scheint — weil nach dem Brande am 3. Jän. 1832 meist modernisirt und 1849 statt der frühern Holzdecke im Schiffe mit Gewölbe versehen — im Schiffe, nach den früher halbrund abgeschlossen gewesenen Fenstern zu urtheilen, weit älter zu sein als das Presbyterium, dessen Bau sammt dem Gurtengewölbe und gothisch. Fenstern offenbar in den Ausgang des 15. und Anfang des 16. Jahrh. gehört. Darauf deutet auch ebendort das an der Evangeliumsseite frei stehende, bei 2° hohe, aus Stein nicht sehr zierlich gearbeitete und mit der Jahrzahl 1518 versehene Sakramentshaus. Aber höchst merkwürdig, weil in Mähren unseres Wissens einzig, ist der an ihrer Nordseite abgesondert stehende und von zugehauenen Steinen gebaute runde Thurm, dessen Höhe, sammt dem Dach, 11° 1′, die Mauerdicke unten 4′ 3″, oben 3′ 1″, und der Durchmesser 2° 4′ 6″ beträgt. Man steigt in demselben mittelst bequemer Stiege bis zum Glöckchen (noch im 17. Jahrh. 3 Glocken), welches angeblich vom J. 1418 sein soll. Wenn dieser Thurm nicht zu der im 13. Jahrh. im alten Jamnitz (jetzt Podoly) etwa bestandenen Burg, sondern ursprünglich

Digitized by Google

zur Kirche gehörte, so ist er, wie gesagt, in seiner Art die größte Merkwürdigkeit in Mähren, und Zeuge für das sehr hohe Alter der frühern Kirche. Von dieser Kirche sagt ein Visitationsbericht vom J. 1657 „quod ex magnifico ædificio (zu schließen) olim solemnis debuit fuisse", fügt aber bei: „curatur negligentissime"; und 1662 wird bemerkt (auch im Visitat. Bericht), daß sie verlassen sei, 4 violirte Altäre nebst 3 Glocken habe, und daß 1 angebaute Kapelle mit 1 consecrirt. Altar als Sakristei diene, wie auch, daß das nahe, einst von Häretikern verwüstete Pfarrhaus mit 1 Garten, welchen der Pfarrer benützte, von diesem zwar wieder aufgebaut sei, er aber in der Stadt und in einem Hause wohne, über dessen Besitz der Stadtrath mit dem Gutsherrn im Stritte war.[1]) Nach dem erwähnten Brande im J. 1832 wurde sie aus gesammelten Beiträgen von 1298 fl. C. M. wieder hergestellt, erhielt, nebst Bedachung, den neuen Hochaltar, und 1853 1 niedlichen Seitenaltar mit 1 Bild der unbefleckten Empfängniß Mariens, welches, sowie 1 Kasel weißer Farbe, der von Jamnitz geb. k. k. Kammer- und Opernsänger zu Wien, Alois Ander, dessen Mutter bei der Kirche bestattet ist, hierher geopfert. Andere 2 Kaseln schenkten ebenfalls Wohlthäter, namentlich die fromme p. t. Gutsfrau eine davon, dann 2 große Bilder an der Wand. Gleichzeitig hat man 1 Orgel für das Musikchor angeschafft, und Wohlthäter besorgen fleißig die Lampe vor der auf der 1° hohen Steinsäule an der Epistelseite stehenden Marienstatue mit dem Kinde, welche in dem obigen Brande in der Kirche allein unversehrt blieb. Daß der bei der Pfarrkirche aufbewahrte schöne Silberkelch vom J. 1702, der zu St. Jakob gehört, wurde oben bemerkt. Unter den vielen Grabsteinen, welche einst in und an der Kirche waren, jedoch bei dem Brande 1832 theils verstümmelt und unleserlich geworden, theils zum Pflaster verwendet wurden, bemerken wir nur folgende: des Pfarrers (? Parochianus, mit Kelch) Johann († 1518), des angeblich Olmütz. Domherrn, aber Apostaten Wolfgang Halmair (die Aufschrift sagt: Dr. Wolfgangus Halmair, litera hec ipsa tibi notat, quo tempore vite Excessit, cujus hic lapis ossa fovet. Idem Canonicus O. [lomucens.?], licet s. Dei ecclesie sacerdos, ast tamen uxores bis duo legitimas duxit. 1544), des Georg Sumer v. Dreihöfen († Freit. vor St. Mathias 1575), des Martin v. Borken († Donnerst. n. St. Jakob 1580), der Anna Preclykowna v. Lhota († an St. Galli 1594), und des Jamnitz. Organist. (Vater des Teltsch. Dechants um 1700) Johann Bistřicky v. Studnic († 1681); andere gehören Beamten, Bürgern, Frauen ꝛc. an. — Der Gottesdienst wird hier in der Regel jeden 3. Sonntag, jeden 2. Feiertag der 3 jährl. Hochfeste, am Patrocinium u. Dedicationsfest, an AA. Seelen- (ganz. Gottesdienst) u. St. Andreastage, und sonst bei Begräbnissen hl. Messen gehalten. — Daß das unten folgende „Geschichtliche" bis etwa 1658 auf diese Kirche sich beziehe, braucht nicht weiter bemerkt zu werden.

Die ehemalige Franziskaner Conventskirche zu St. Veit, welche jetzt der Stadtgemeinde gehört, steht eine kleine 1/4 St. östl. vor der Stadt etwas erhöht unter dem s. g. Jaworaberg, von wo man schöne Fernsichten genießt. Sie ist im gemischten Style gebaut, nur 74′ lang, 44′ breit und 24′ hoch, besteht aus 2 Abtheilungen, wovon die größere den Chor bildet, und den Hochaltar mit der von Winterhalter an die Wand fresko dargestellten Ab-

[1]) 2 Orig. Berichte dsr. JJ. (Olm. Consistor. Registratur) u. Teltsch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

bildung des hl. Veit, hinter demselben aber die Sakristei enthält, in welcher u. a. auch ein 1741 gemaltes Votivbild der Mutter Gottes hängt. Ueberdies ist hier noch 1 Altar, welcher aus der nahen, um 1784 rasirten gleichnamigen Kapelle stammt. In der kleinern Abtheilung der Kirche ist an der Epistelseite 1 gewölbte Kapelle mit 1 gut geschnitzten s. g. Vesperbild, und in jeder derselben 1 Altar, näml. zu St. Anton v. Padua und zu St. Franz Seraph., an der Kirchewand aber sieht man 1 trefflich gearbeitete Bildsäule des hl. Veit, einst bei Umgängen von Bürgersöhnen getragen, und unter 4 Bildern das schöne des hl. Thaddäus. Hölzernes Musikchor, solche Kanzel und im Sanctusthürmchen 1 kleine Glocke mit alter, schwer lesbarer Schrift. Zum Gottesdienst, welcher hier 1 Mal in den Bitttagen, am St. Veitsfeste und in der Octav von St. Anna, stille hl. Messen aber nach Willen der Gläubigen gehalten werden, und wozu Gutthäter das Licht spenden, nimmt man die Paramente aus der Pfarrkirche. Außer mehren in der, übrigens verwahrlosten, Kirche befindlichen unbedeutenden Grabsteinen, ist nur der in die nördl. äußere Wandseite eingemauerte des im Sept. 1492 † Puta v. Lichtenburg Böttau, aus rothem Marmor und in halberhabener Arbeit den hl. Veit vorstellend, zu bemerken. Das bei dieser Kirche einst bestandene

Kloster der PP. Franziskaner

war ebenfalls eine Frucht des gottbegeisterten Wirkens des großen Missionärs, malleus hæreticorum und Helden, St. Johann v. Capistrano, durch dessen um 1452 auch zu Jamnitz gehaltene Predigten die Bürgerschaft u. a. Wohlthäter begeistert, das Kloster sammt Kirche erbauten und vielleicht auch (aus Mangel an Nachrichten kann darüber nichts Näheres gesagt werden) zum Theil bestifteten. Im J. 1455 wurden diese Ordensmänner hier eingeführt, und 1462 soll daselbst das erste Provinzial-Ordenskapitel abgehalten worden sein. Unter den Gutthätern des Klosters, welches zumeist auf Sammlungen angewiesen gewesen, nennt man die Witwe nach dem Iglau. Stadtrichter Prokop v. Pilgram, Margareth, welche ihm 1495 5 ßk. Groſch. legirte (Iglau. Stadtbuch), den Mähr. Budwitz. Bürger Blasius, welcher demselben 1519 die Hälfte seiner zu Jamn. erhobenen Erbschaft mit 14 ßk. Groſch., so wie 1528 die Witwe eines Joh. Maček, Dorothea, welche ihm 5 Dukat. geschenkt hatte, und 1538 erhielt der Quardian Reinhart 2 Tuchgewänder aus Iglau (v. Chlumecky „Regesten" I. S. 54). Auch der umwohnende Adel, der zum Theil in der Klosterkirche seine Begräbnißstätten gewählt, wie z. B. jener mächtige Puta v. Lichtenburg und vielleicht auch einige der Konaš v. Wydři, mochte es bedeutend unterstützt haben. Das Kloster hatte eine sehr gute Wasserleitung hergestellt und daher viel und köstliches Wasser gehabt (jetzt noch besteht nahe an der Kirche 1 Brunnen), weshalb die Stadtgemeinde 1546 den Ueberfluß davon gegen 1 ßk. Karpfen jährl. aus städt. Teichen vertragsmäßig abnahm.[1]) Als die Häresie in Jamn. um 1560 zur vollen Herrschaft gelangt war, verdrängte sie auch die Ordensmänner aus dem Kloster, welches sammt der Kirche verwaist stand bis 1570, wo Kaiſ. Maximilian II. auf Bitte der katholisch gebliebenen Bürger die letztere ihnen zum Gottesdienste überließ[2]), der darin auch bis 1621 abgehalten wurde. Im J. 1673 haben zwar einige PP. Franziskaner das bisher ganz verlassene Kloster wieder bezogen, da es jedoch ohne Zustimmung des Olmütz. Ordinariats geschah

[1]) dt. v Vidn. v auter. po s. Bartholom. 1548.
[2]) dt. Prag, Mont. n. Christi Beschneid. 1570.

Digitized by Google

und überdies auch in der nahen Stadt Datschitz 1 neues Kloster desselben Ordens war, mußten sie es für immer verlassen, und das Gebäude wurde seitdem der Zerstörung überlassen, so daß man jetzt kaum die Grundfesten der Hauptmauern erkennt. Ein gleiches Los hätte wohl auch die Kirche getroffen, wenn sie nicht der fromme Jamnitz. Cooperator Jos. Schabatka 1774 auf seine u. a. Wohlthäter Kosten restaurirt und theilweise erneuert hätte. Gleichwohl wurde sie, sammt der nahen St. Annakapelle, als s. g. „Feldkirche" 1785 aufgehoben, alle Paramente ꝛc. meistbietend verkauft, und schließlich 1788 auch sie selbst an die verwitw. Böttau. Gutsfrau Antonia Gfin. v. Daun, welche dieselbe wieder 1790 der Jamnitz. Stadtgemeinde überließ, die 1791 auch die Erlaubniß erwirkte, hier manchmal im J. den Gottesdienst halten zu dürfen. Noch wird bemerkt, daß sich als Ueberrest des Klosters hinter der Sakristei 1 gewölbter Keller und in kleiner Entfernung auch die einstige Gruft (?), zum Theil verschüttet, erhielten und insbesondere 1 große uralte Linde, die, obwohl s. 1855 schon beschädigt, einst von den Brüdern nach Art dieses Ordens, als Stämmchen mit der Krone in die Erde gesetzt, zum weithin schattenden Baume geworden, unter dem am St. Veitsfeste jetzt noch die Predigt in mähr. Sprache gehalten wird.

Das ehemalige Spital mit der St. Elisabethkapelle bestand in Podoly wohl längst vor 1463, wo der Jamn. Bürger Stephan Gulden zur letztern einen eigenen Kaplan (damals Johann aus Budwitz) für 4 hl. Messen wochentlich bestiftete und, nachdem die Dotation längst abalienirt worden, der Jamn. Stadtkaplan 1701 verpflichtet wurde, in letzterer gleichwohl wochentl. 1 Messe zu lesen. Im J. 1678 wird die Kapelle „multum deserta" (aber 1 Altar) genannt, worin nur am Titelfeste die hl. Messe gelesen wurde, und 1785 hat man sie, sammt dem Spital einem Privaten verkauft. Letzteres ist jetzt bei der St. Veitskirche, und es erhalten theils darin, theils (wegen beschränkten Raumes) in der Stadt 6 Arme geheizte Wohnung und je 5 kr. C. M. tägl. Es besitzt 14 Joch 280 □° an Aeckern u. Wiesen (verpachtet) nebst 4706 fl. C. M. an Capitalien, und erhält von der Commune das nöthige Brennholz. Der Wolschan. Curat Fz. Wystrčil, geb. v. Jamnitz, hat demselben 1847 mehre Freiäcker bei Jamn. und 1000 fl. letztwillig zugedacht.

Die Privat-Kapelle im hiesig-hschftl. Schloße mit 1 Altar bestand, nach dem 1704 geweihten Portatile zu schließen, wohl schon damals, wurde aber 1851 auf Kosten der p. t. Frau Patronin geschmackvoll erneuert, mit allem Meßapparat und der Altar mit einem von F. Geiling in Wien gemalten Bilde der Vermählung Mariens versehen. In einer Nische hängt noch 1 gutes Bild, die Kreuzabnahme des Heilandes vorstellend.

Die St. Johann v. Nepom.-Kapelle im D. Pawlowitz mit 1 Altar wurde von dieser Gemeinde mit Unterstützung der damaligen Obrigkeit an der Stelle einer frühern hölzernen, um 1810 solid erbaut, ist 6° 1′ lang u. 2° 3′ breit; es dürfen darin zu gewissen Zeiten hl. Messen gelesen werden. Auch das Schulhaus wurde 1812 durch den Patron neu aufgeführt.

Die gleichfalls solide, 5° 3′ lange u. 3° 2′ breite, bethürmte St. Florian-Kapelle zu Wostekowitz, auch mit 1 Altar, entstand 1846 durch sehr eifriges Zuthun des damaligen Ortsrichters Thom. Taborsky. 2 Mal im J. kann darin hl. Messe gelesen werden.

Im D. Trzebetitz bestand seit 1768 eine kleine St. Wenzelskapelle, zu der die Gemeinde 1781 sogar einen Lokal-Curaten für Trzeb. und Wostekowitz bestiftet haben wollte, was jedoch nicht genehmigt wurde. Bis 1853 ist die Kapelle für die Volkszahl zu klein geworden, wurde daher eingerissen

Digitized by Google

und eine solide neu erbaut, welche 7° lang, 4° breit und 4° hoch ist, auf dem mit Blech gedeckten Thurm 1 Glocke und auf dem Chor 1 kleine Orgel, dann auch, gleich den 2 andern, eigene Paramente hat. Es werden darin mehrmal im J. hl. Messen gelesen.

Pfarrbestiftung. Außer dem Garten bei der St. Jakobskirche, von dem jedoch 1 Stück zur Erweiterung des Friedhofes gegen 80 fl. C. M. abgetreten und ein Theil zum Acker umgestaltet wurde, dann 1 Ackerstück nebst kleiner Wiese bei der St. Veitskirche und 2 fundirten Ackerstückchen à 1 Metz., welche zur Pfarre gehören, sind die anderen Gründe, die der Curat genießt, als 131 Metz. Aecker und 3 Metz. Wiesen, eine Fundation des hiesigen Stadtkaplans durch den Döschner Pfarrer Matthäus August. Sissenbeck vom 13. Dec. 1701, welcher zugleich der Stadtgemeinde 1 Haus ohne Grundstücke, 1 Häuschen in der Vorstadt und 1 Freiwiese überließ, damit sie immer von den Fundationsgründen die Steuer ꝛc. abführe. Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente für Zehent ꝛc. beträgt 2285 fl. 22 kr. C. M., und die Stadt leistet 3 Faß Bier jährl. in natura. Kaplan [1]) und Cooperator sind zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus steht am Stadtplatze und wurde, sammt Wirthschaftsgebäuden, ebenfalls ein Opfer des Brandes im J. 1832. Die damalige gräfl. Patronin stellte es mit dem Assekuranzbeitrag von 832 fl. C. M. nur zum Theil und unzweckmäßig wieder her, weshalb der vorletzte Pfarr. u. Dechant Sebast. Habiger auf eigene Kosten s. 1842 das meiste herrichten lassen mußte. Es enthält ebenerdig 1 großes nebst 1 klein. Zimmer und neben der Küche noch 2 Zimmer, oben aber 4 Zimmer, im Hoftrakte die Kaplanswohnung mit 2 Gemächern und das Bibliothekszimmer; Wirthschaftsgebäude ꝛc. sind dabei, sowie 1 ummauerter Obst- u. Gemüsegarten und noch 1 schmales Gärtchen am Stadtwalle, welches der Kaplan Jos. Wessely auf seine Kosten erweitern, verbessern und theils mit Bäumen, theils mit andern Gewächsen bepflanzen ließ. Bei der Kirche in Podoly ist das s. g. alte Pfarrhaus mit 2 Zimmern, nebst Küche, Keller ꝛc., dann 1 Stall, Holzschupfen und 1 Scheuer; ferner der schon erwähnte und 1806 angelegte Obstgarten.

Geschichtliches. Indem das alte Jamnitz (jetzt Podoly) schon vor 1197 Hauptort einer darnach genannten „Provinz" war, ein eigenes Landgericht (Cuda) und wohl auch 1 Burg hatte, die jedoch erst 1237 urkundlich vorkommt [2]), so ist es höchst wahrscheinlich, daß schon damals auch die Pfarre da bestand, die jedoch erst s. 1311 auftaucht, wo sie ein Jakob hielt.[3]) Da das Patronat landesfürstlich war, und erst 1325 vom K. Johann der böhm. Cisterzienser-Abtei Sedlec geschenkt wurde [4]), so läßt sich auch vermuthen, daß ein Landesfürst die Pfründe gestiftet habe. Wie reich die Ausstattung

---

[1]) Reihefolge der Stadtkapläne (auf besonderes Ersuchen): 1702 Georg Nikles, d. J. Georg Weizurek, 1714 Joh. Korwat, 1715 Joh. Patzko, 1716 Fz. Link, 1724 Jak. Wolf, 1727 Wenz. Štěpanek, d. J. Jos. Cybel, 1736 Ant. Beseda, 1738 Joh. Pusch, 1745 Fz. Volednik, 1749 Fz. Storch, 1750 Joh. Sudicky, 1779 Fz. Dworak, 1806 Jak. Böhm, 1807 Clemens Gottwald, 1813 Leopold Wodicka, 1814 Mathias Harrer, 1832 Ign. Dworak, 1834 Jos. Malecek, 1839 Jos. Hofmann, 1845 Jos. Wessely, geb. v. Slaup 1813, ordin. 1837 (um diesen Artikel und sonst auch anderweitig vielfach verdient) bis Oct. 1859, seitdem Fz. Blatny, geb. v. Budwitz 1820.

[2]) Cod. dpl. Morav. I. p. 349. II. 331.

[3]) Urk. f. Neu-Reisch betreffs der Pfarre Krassonitz 1311 (Neu-Reisch. Stiftsarch.).

[4]) Cod. dpl. VI. 222.

Digitized by Google

gewesen, kann man daraus ersehen, daß 1326 der Olmütz. Bischof Konrad dem Kloster erlaubte, die Hälfte des jährl. Einkommens beziehen zu dürfen, was auch der Papst Clemens VI. 1342 bestätigte.[1]) Im J. 1359 (der obige Curat Jakob wird zum J. 1349 als „quondam" pleban. genannt) kommt ein Veit, zu 1369 ein Peter[2]) und zu 1377 der Kreuzherr mit d. roth. Stern, Paul, zuerst als Verweser, 1384 aber als Pfarrer vor, welchem Mkgf. Jodok 1377 erlaubt hatte, den Geldzehent veräußern zu können und zu dessen Gunsten 1384 der Stadtrath auf jedes Recht in Betreff der Höfe zu Wostekowitz (Ostejkovice) und Pawlowitz verzichtete.[3]) Im J. 1406 hielt die Pfarre der Olmütz. Domherr Andreas, aber in demselben J. kommt ein „Herr" M. als Curat vor, 1434 ein Wenzel und 1439 wurde der Probst von AA. Heiligen zu Prag, Prokop, für dieselbe vom Stifte Sedletz präsentirt.[4]) Dieser Prokop war hier noch 1445, aber 1454 schon ein Johann, welcher damals die Altaristenstelle beim St. Katharina-Altar in der St. Stanislaikapelle (jetzt Pfarrkirche) dem von Jamn. geb. Kaspar verlieh.[5]) In derselben Kapelle, und zwar unter dem Pfarrer Stephan, welcher auf Johann v. Račic (erscheint 1463) gefolgt war, fundirte 1482 der Gutsherr Puta v. Lichtenburg-Vöttau den St. Wolfgang- und Barbara-Altar für 5 Messen wochentl. für sein und seines Geschlechtes Seelenheil mit 25 Dukat. jährl. Zfs. von der Stadt[6]), und weil seit alter Zeit bei dieser Kapelle auch eine Bruderschaft zur unbefleckt. Empfängniß Mariens mit einem Kaplan bestand, der aber ohne eigener Wohnung und nicht gehörig fundirt war, was manche Mißstände veranlaßte, so haben, nebst dem Jamn. Pfarrer Martin, auch die von Zlabings, Alt- u. Neu-Teltsch, Döschen, Rudoletz, Pailenz u. Jakobau, dann die Bruderschaft selbst im J. 1511 dem Jamn. Curaten 30 Dukaten und 40 ßk. Grosch. erlegt, wofür dieser zu seiner Pfarrkirche 1 Hof mit Grundstücken erkauft und dort auch einige Teiche angelegt, wie auch sich verpflichtet hatte, den jeweiligen Kaplan mit Wohnung, Kost ꝛc. zu versorgen, wofür dieser (damals ein Valentin) u. a. auch 1 Messe wöchentlich in der Pfarrkirche beim Marien-Bruderschaftsaltar zu lesen hatte.[7])

Inzwischen erstarkte der durch die böhm. Hussiten, welche 1422 die Stadt erobert und noch 1441 besessen haben (im letztern J. um d. Palmsonntag allgemeine Heerfahrt gegen sie)[8]) geweckte antikathol. Geist und griff nach dem geistlichen Gute, wie denn schon 1481 der Curat Stephan den Dewucka v. Počepic-Luka wegen Wegnahme des pfarrl. Waldes „hájek" und a. Grundstücke, der Meßpriester beim Marienaltar „über der Gruft", Wenzel, den Johann v. Hodětic auf 210 Dukat. und 5 ßk. Gr. wegen Entziehens der Bestiftung und wegen Nichtzahlens jährl. Zse. vom Gute Hodětic (die Johann sogar verkauft hatte) gerichtlich belangte, und 1492 sogar

---

[1]) Ibid. VII. 316.
[2]) 2 Urkk. 1359 u. 1369 für Zlabings.
[3]) dt. Brun. d. s. Cruc. 1377 (Jamnitz. Pfarrarch.) u. Jamn. fer. 6. ant. annunciat. B. M. V. 1348 (Cop. in d. Boczek. Slg.).
[4]) Urk. f. die Olm. Karthause 1406, Urk. f. Jarmeritz 1434 u. Urk. im Neuhaus. Archiv 1439 (Boczek not.).
[5]) Cod. Investit. ad an. 1454.
[6]) Stiftsbrief f. hiesig. Spital 1463, dt. na Jemnic. t. vter. př. s. Linhart. 1482 (Lib. Erection. etc. I. f. 6. fsterzb. Arch. zu Kremsier).
[7]) Ibid. dt. Jamn. 6. Maj.
[8]) Boczek „Reisebericht" 1845 Mspt.

Digitized by Google

die BB. und Gutsherren Puta und Albrecht v. Lichtenburg vom Sedletz. Abte Gregor wegen Entziehung des Patronats auf 500 Mk., 1498 aber Wenzel v. Ludanic vom Abte Clemens eben deshalb und auf gleiche Summe beim Landrechte geklagt werden mußten. Letzteres entschied beidemal für die Abtei, welche hier den Probst v. Wolframskirchen, Stephan v. Kettkow, spätestens 1498 als Pfarrer eingesetzt hatte, welchem s. etwa 1506 der schon angeführte Martin (v. Mödritz?) nachfolgte.[1]) Martin, Sedletz. Profeß, administrirte zeitweilig auch die Gdossau. Pfarre, hatte zwar dem D. Wostekowitz für Ueberschwemmung durch Teichwasser 1 Wiese abgetreten, war aber sonst ein rüstiger Kämpe für Zurückstellung des entfremdeten Kirche- u. Pfarrgutes, indem er s. 1513 bis 1519 Folgendes gegen Verschiedene (worunter auch die Stadt Jamn.) gerichtlich einklagte: 1 Hof sammt Zugehör im D. Pawlowitz, dann 1 Unterthan nebst der Mauth im D. Trzebetitz, was sammt 1 Lahn und dem klein. Teich „Piškowec" zur Kaplanei und dem St. Katharina-Altar bei St. Jakob gehörte; ferner den Zehent vom D. und Hofe Ratschitz, wie auch vom D. Pawlowitz, die Stadt wegen Nichtzahlung von 5 ſſk. Gr. für den Kaplan bei St. Jakob, den Zehent von 3 Höfen im D. Wostekowitz u. a., und erhielt durch Vertrag von Adam Polický v. Bačkowic den Zehent von der Jawornik. Richterei, den im D. Baniowic, von der Jamnitz. Vorstadt und 1 Ansassen zu Pawlowic, wogegen er bereits 1515 die pfarrl. Zinsleute in Podoly, Pawlowitz, Baniowic u. Lhota, ebenfalls mit Zustimmung der Abtei, der Stadt Jamn. gegen jährl. 11 ſſk. Gr. abgetreten.[2]) Dieser Martin scheint zeitweise in Gdossau oder anderswo gewohnt zu haben, weil schon 1518 der Stadtrath das Kloster Sedletz auf 2000 Mk. gerichtlich belangt hatte, daß letzteres keinen Curaten bleibend eingesetzt habe, was kurz darauf mit demselben Martin geschehen sein muß, weil er s. 1520 daselbst war, im J. 1525 mit der Stadt einen nicht näher bestimmten, aber vom Stifte Sedletz bestätigten Entschädigungsvertrag wegen durch städt. Teichgewässer erlittener Verluste schloß[3]), und erst um 1531 starb, worauf der Gutsherr Heinrich Mezeřický v. Lomnic sogleich seinen Nachlaß sich zueignete und auch das Patronat an sich zog. Auf die diesfällige Klage des Stiftes hat sowohl K. Ferdinand I. denselben Heinrich zur Rückstellung brieflich, als auch die Behörde gerichtlich angehalten, aber doch heißt es schon 1535, daß diesem Heinrich das Patronat der „verwaisten" Pfarre gegen 100 an die Abtei zu zahlende Schocke Gr. zugesprochen, der Spruch jedoch bald darauf wieder kassirt wurde.[4]) Das Stift hat hier einen Bartholomäus als Pfarrer eingesetzt, aber Heinrich Mezeřický wollte ihn weder im Pfarrhofe, noch in der Stadt und bei der St. Stanislawkapelle dulden, und als er 1536 hiezu gerichtlich angehalten wurde, nahm er ihm den Zehent von den DD., der Stadtrath aber den von städt. Gründen und von Podoly, worauf Bartholom. fortging, und hierher, man weiß nicht wann, ein Johann kam, der im J. 1547 starb, nachdem bereits 1540 der Gutsherr Heinrich den pfarrl. Wald „hajek", dann Aecker und Wiesen unter dem Wald Jawory, als ihm vom

---

[1]) Brünn. Puhon. IX. f. 44. 89. XII. 21. 67. XIII. 12. u. Act. Consistor. ad an. 1506. Im J. 1504 klagte auch Lipold Krajik v. Kraik den Jamn. Stadtrath auf 100 Dukat., weil dieser das vom † Puta v. Lichtenburg legirte Geld zum Bau des Schulhauses nahm und es doch nicht baute.

[2]) Brünn. Puhon. XIII. 79. 84. 94. 95. 103. XVIII. 50. 138. 151. XX. 20. 83. 115.

[3]) dt. v čvrtek př. s. Gjř. 1525 (Orig. im Pfarrarch.).

[4]) Brünn. Puhon. XXI. 27. XXIX. K. 133. 188. 259.

[5]) XXIV. 1. 88. 116. 206. XXXX. 91. 172. 257. XLII. 110. 250.

Digitized by Google

vom Stifte vertragsmäßig überlaſſen, aber im Beſitz einer Apollonia v. Počepic, gerichtlich eingeklagt hatte, was jedoch noch 1551 dieſelbe Apollonia hielt. Johanns Nachfolger, Swatoš, mußte 1549 ebenfalls wegen Entziehung der pfarrl. Zinſungen vom D. Trzebetitz klagen, aber in demſelben Jahre hat die Abtei Sedletz, müde der vielen Quälereien, mit Genehmigung des K. Ferdinand I. die Pfarre ſammt Patronatsrecht und aller Zubehör, dem Grundherrn Heinrich Mezeřicky v. Lomnic um 300 ſk. Groſch. verkauft, jedoch unter der Bedingniß, daß, unter Verluſt des Erkauften, die Pfarre für immer nur mit kathol. Prieſtern beſetzt werden müſſe.[1]) Ein ſolcher mochte jener Thomas geweſen ſein, welcher zwiſchen 1557 u. 1580 als Pfarrer erſcheint, da aber der meiſte Zehent vom Gutsherrn bezogen und der Reſt verweigert wurde[2]), höchſt dürftig gelebt haben mochte und, wie ſchon früher (beim Franziskaner-Kloſter) geſagt, für die wenigen Katholiken ſ. 1570 in der St. Veitskirche den Gottesdienſt abhielt.

Bei der St. Jakobskirche hat — damals widerrechtlich eingeſchoben — ſchon vor 1548 der Apoſtat und angeblich geweſene Domherr (von Olmütz?) Wolfgang Halmayr als Paſtor fungirt, der aber in dieſem J. ſtarb.[3]) Von ſeinen Nachfolgern iſt nur Stephan Wacha Krsky zum J. 1591 bekannt, ſo viel aber gewiß, daß erſt der ſehr eifrige akathol. Gutsherr Thas Mezeřicky v. Lomnic ſ. 1585 die St. Stanislaikapelle in der Stadt durch Zubau zu einer Kirche erweitern ließ, auf 1 Gruft in derſelben, in welcher er begraben ſein wollte, 1594 letztwillig 1000 und auf neuen Dachſtuhl 500 fl. mhr. teſtirte, ihr auch 1 großen u. vergold., mit Perlen und Schmelzarbeit gezierten Speiſekelch, dann 2 ſolche Leuchter nebſt 2 Kannen, überdies zum Bau der Schule 200 und zu ihrer Dotirung 500, dem Spitale aber 500 fl. mhr. beſtimmte, jedoch nur für den Fall, wenn die akathol. Lehre hier fortdauern ſollte.[4])

Der erſte wieder kathol. Pfarrer ſ. etwa 1624 war ein Johann, und zwar bei St. Jakob in Podoly, weil erſt 1658 der Gutsherr Mar. Erneſt Freih. v. Wlašim die Pfarre zur St. Stanislaikirche in der Stadt, nachdem ſie reconciliirt worden, überſetzt hatte. Johann gerieth, wahrſcheinlich wegen des Zehents u. a. Leiſtungen zur Pfarre, mit den hartnäckigen, weil vielleicht noch meiſt akatholiſch. Pfarrlingen in ſo argen Zwiſt, daß ſchon 1626 der Cardinal Franz v. Dietrichſtein eine beſondere Commiſſion zur Schlichtung desſelben hierher ſchicken mußte.[5]) Wie dies geſchah, iſt eben ſo unbekannt als der Name des Curaten, der am 26. Juni 1632 auf die Pfründe inveſtirt wurde, jedoch ſchon ſ. 21. Apr. 1638 an Johann Gottfried Sabelai einen Nachfolger erhielt[6]), welcher wieder 1657 von dem Auguſtin. Chorherrn Peter Ign. Seidenek abgelöst wurde, der nebſt den jetzt eingepfarr. Ortſchaften auch die DD. Chotabudiz und Lauka, dann die Curatie Laukowitz verſah und wegen durch Verödungen ſehr verminderten Zehents (bei der Pfarre Jamnitz allein ſtatt 300 Mandeln Korn, über 100 Weizen, 50 an Gerſte und 100 an Haber, nebſt 60 Metz. Erbſen, blos 180 Mandeln Korn, 93 Weizen, 37 Gerſte, 86 Haber u. 46 Metz. Erbſen) klagte, wie auch bemerkte,

---

[1]) dt. na hrad. Prazs. čvrt. v vigil. vš. Svatych 1549 (Orig. im Pfarrarch.).
[2]) Brünn. Pub. XLI. 378. XLV. 45. LVIII. 62. 461 sq.
[3]) S. ſein. Grabſtein ſammt Aufſchrift oben bei der St. Jakobskirche.
[4]) dt. na Gemnic. d. s. Bartolom. 1594 u. Brünn. Ldtfl. XXVII. 78.
[5]) dt. na hrad. Niklšpurg. 17. Jul. 1626 (Orig. im Pfarrarch.).
[6]) Cod. Investitur. (bis 1700) u. Act. Consistor. ad an. 1638.

Digitized by Google

daß u. a. auch das D. Wescze sammt Zehent ꝛc., und der nun obgktl. Teich bei Wostekowitz einst zur Pfründe gehörten.[1]) Schon am 17. Oct. 1659 wurde Niklas Fuchs, geb. v. Teltsch, und als er 1665 nach Teltsch befördert worden, am 9. Juli d. J. Veit Wenz. Markrab, geb. v. Tremles in Böhm. u. 1653 ordin., investirt. Unter ihm fand der General-Visitator 1662 die Curatie in folgendem Zustande: Patron der Gutsherr, die St. Stanislaikirche, bis auf das Dach (wie schon 1658) gut, hatte einige Stiftungen von Friedrich Freih. v. Wlašim, die aber der Stadtrath listig unterdrückt haben soll, und auch die ins Rathhaus abgelieferten 1000 fl. nicht ausfolgen wollte; künstlicher Taufbrunnen, nur 1 Altar zu Mariä Himmelfahrt, hinreichende Paramente nebst 9 Kaseln, an Silber 1 vergold. Monstranz, 4 Leuchter, 1 groß. vergold. Kelch nebst 2 kleinern (ein 4. von der Stadt an Hrn. v. Wějnik vor 1657 in 40 fl. verpfändet); St. Jakobskirche wie oben (S. dieselbe); zur Pfründe nur Zehent; gebeichtete Seelen über 600, in der Stadt, bis auf 2, durch den jetzigen Pfarrer alle bekehrt, in den DD. Trzebetitz u. Chotabudiz noch über 20 häretisch; gute Gemeindschule, der Lehrer vom Pfarrer jährl. 20 fl. nebst Mittagmal an Sonn- u. Festtagen; die einstigen Literaten seit einigen JJ. zum Kirchengesang-Verein umgestaltet; Laukowitz noch affiliirt. Dazu fügen die Dekan. Matriken von 1672 u. 1691 bei: daß in der Pfarrkirche schon 2 Altäre und s. 1684 ein 3. zur Mutter Gottes, vom hiesig. Amtmann Prokeš errichtet u. mit 2 Kaseln beschenkt waren; unter dem Silber auch 1 Ciborium, der große Kelch zur Messe nicht geeignet („ineptus"), und die von der v. Wlašim'sch. Familie geschenkten 4 Leuchter s. 1686 zu Meßkännchen mit Tasse verwendet; s. 1688 neue Orgel, 13 Kaseln, 1 Pluviale u. 1 Traghimmel; das erträgliche Pfarrhaus bei St. Jakob zum Theil unter Strohdach; zur St. Veitskirche am Titelfest zahlreiche Prozession mit dem Sanctissimum ꝛc.

Nach dem im 45. Lebensjah. am 21. Juli 1676 erfolgten Tode des Curaten Markrab, gab es hier noch folgende Pfarrer: s. 1. Aug. d. J. Johann Křepelka, auch Coturnius gen., bisher zu Böttau, † 56jähr. 28. März 1691; 23. Apr. d. J. Johann Jos. Karasek, bish. auch in Böttau, geb. v. Aussee (trat der Stadt den Zehent von s. g. Rodäckern gegen Bierzubrau ab, stiftete 1711 die St. Joseph-Bruderschaft), † als Jubilat 81jähr. 31. Apr. 1736; 12. Mai d. J. Joseph Ign. Hoos, geb. v. Jamnitz, Neffe u. Cooperator des vorigen, † 61jähr. 9. Dec. 1767; Febr. 1768 Gottfried Karl Ritt. v. Rosenthal, Olmütz. Domherr, geb. v. Wölking (stiftete 1000 fl. auf Messen und Armenbetheilung), im Juli 1777 in die Residenz nach Olmütz (wurde nachher Suffragan u. Bischof v. Capharnaum); Sept. 1777 Johann Ant. Koch, bish. zu Eibenschitz, geb. v. Skalitz in Mähr., wurde 1. Dechant, Consistor.-Assessor u. Erzpriester, † 84jähr. 3. Jän. 1797; 19. März d. J. Joseph Friedr. Woth, bish. zu Böttau, geb. v. Löble in Preuß.-Schles., auch Vicedechant (legirte seine Büchersammlung zur Pfarre, wofür 4 hl. Messen jährl.), † 63jähr. 30. Mai 1806; 18. Juli d. J. Anton Staniek, bish. zu Hafnerluden, geb. v. Jamn., † 60jähr. 4. Aug. 1811; 11. Oct. d. J. Jakob Böhm, bish. auch zu Hafnerluden, geb. v. Oderberg in Schles. (legirte auch seine Bücher der Pfarre), s. 1812 Schuleudistricts-Aufseher u. 1814 Dechant, † 75jähr. 29. Nov. 1840; 2. Mai 1841 Ignaz Irro, bish. zu Dalleschitz, geb. v. Taikowitz, resignirte sogleich und verblieb zu Dalleschitz; 28. Sept. d. J. Sebastian Habiger, bish. Dechant u. Pfarrer zu Döschen,

[1]) Provent. fix. Parochor. 1658 Cod. Mspt. (Olm. Consistor. Registrat.).

Digitized by

geb. v. Gewitsch 1791, ordin. 1814, † 22. Juli 1859; seitdem der gegenwärtige liebenswürdige und allseitig hochgeehrte hochw. Herr Beneficiat.

In Folge des im J. 1813 im Schloße daselbst gewesenen Militärspitals hat die Cucatie durch epidemische Krankheit bedeutend gelitten.

Jamnitz ist der Geburtsort des Olmütz. Domherrn u. bischöfl. Kanzlers Jakob v. Jamn. (um 1463), sowie des dortigen Domdechants Johann v. Jamn. (um 1491).

---

2. **Althart** (Hobzí staré), **Pfarre**, mit Kapelle in Frauendorf.

D. Alth. liegt bei $^3/_4$ Ml. sö. von Jamnitz theils auf einer Anhöhe, theils auf der Ebene.

Eingepfarr. DD.: Baniowitz (Bañovice), $^3/_4$ St. nnw., Frauendorf, 1 St. nö., Neuhof (Nové dvory), 1 St. nnw., Urwitz (Norovice), 1 St. wnw. und Holleschitz (Holešice), $^3/_4$ St. w., dann die Höfe Lusthof, $^1/_4$ St., Johannihof, $^1/_2$ St. und Hönitzerhof, 1 St., nebst 3 Mühlen, $^1/_2$ b. $^3/_4$ St. Die Entfernung einiger DD. erschwert die Seelsorge. — Bis etwa 1785 auch die DD. Chwalkowitz, Qualitzen und Wispitz hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 1756 Katholiken mähr.-teutsch. Sprache, 60 Juden; bei 184 schulfäh. Kinder. Das 1stöckige Schulhaus 1827 auf Kosten des Patrons solid erbaut.

Patron: seit 1784 der Religionsfond, vordem das Stift Bruck.

Domin.: Althart, Budischkowitz und Teltsch (dss. f. Holleschitz); B. A., G. und Post in Jamnitz und Datschitz (dss. f. Holleschitz).

Pfarrer: seit 22. Juli 1847 Herr Franz Jahn, vordem Curat zu Ochos, geb. v. Brünn 1787, ordin. 1811. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt. Sie steht auf dem alten Friedhofe (der neue s. 1832 auswärts gegen NO.) und mochte von der St. Andreaskapelle, die hier schon vor 1190 war und durch deren Erweiterung nachher die Kirche entstand, kaum etwas Alterthümliches bewahrt haben (der Verfasser hat sie bisher nicht gesehen). Dazu kommt, daß die Kirche wegen Vermehrung der Volkszahl im J. 1832 auf Kosten des Patrons um 2 Drittheile vergrößert und der Thurm vom Grund auf neu gebaut, der alte Theil der Kirche aber modernisirt wurde. Ob seit dem Zubau etwa neue Altäre errichtet, oder die 4 frühern (auf den Seiten zum hl. Kreuz, St. Andreas u. St. Katharina) etwa versetzt wurden, wird nicht berichtet. Auf dem Thurm sind, nebst dem Sterbglöckchen von 91 Pfd., 3 Glocken von $10^3/_4$ (1847 umgegossen), $4^1/_2$ u. 2 Ct., und die Gruft diente zur Bestattung der † † Glieder des Hauses v. Deblin, einstigen Besitzer dieses Großgutes; außerdem liegen in der Kirche noch der Oberst-Hofrichter in Mähren, Wenzel Zahradecky Ritt. v. Zahradek-Budiškowic († 20. Febr. 1613), Christina Freii. v. Schneidau, geb. Gauser v. Greinberg († 46jähr. 24. Juni 1710) und 2 in den JJ. 1709 u. 1734 † † hiesige Pfarrer. Um 1806 hatte die Kirche 3 Pfd. 73 Lth. Silber, wovon 1810 der größere Theil gegen eine Obligation von 60 fl. 22 kr. W. W. abgeliefert wurde. In neuester Zeit haben Wohlthäter mehre Meßkleider beigeschafft. Auf dem Chor 1 Orgel, nebst Positiv und einige Musikinstrumente. Die Kirche bezieht einen geringen Häuserzins, und auf currenten Bedarf vom Patron jährl. 70 fl. Matriken s. 1641. — Für Apr. 1860 wurde zur Reparatur der Kirche eine Min. Licitation mit 228 fl.

Digitized by Google

42 kr. und des Pfarrhauses mit 108 fl. 25 kr. öst. W. vom Patron ausgeschrieben.

Die Kapelle zu St. Jakob d. Gr. mit 1 Altar zu Frauendorf erbaute und bestiftete 1717 der Gutsherr Mar. v. Deblin, aber die zu Sct. Thomas, welche in dem 1733 neugebauten Schloße zu Althart (auch in dem frühern bestand 1 Kapelle) neu hergerichtet und d. J. mit der Meßlicenz begabt wurde[1]), mag eingegangen sein.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 31 Joch 1819 □° Aecker, 3 Joch 203 □° Wiesen, 909 □° Garten und 1064 □° Hutweiden. Zehent u. a. mit der Jahresrente von 866 fl. 15 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 7 Zimmern ꝛc. wurde 1849 größtentheils auf Patronskosten neu hergestellt, indem es ein Ziegeldach, Rohrdecken, steinerne Stufen ꝛc. erhielt. Seit 1850 neue und feuersichere Ställe mit Ziegeldach, s. 1851 solide Scheuer und Wagenschupfen auch neu erbaut, wozu der Curat 617 fl. 51 kr. C. M. beitrug.

Geschichtliches. Die Prämonstratenser-Abtei Bruck bei Znaim wurde im J. 1190 vom Hzg. Otto u. A. auch mit der St. Andreaskapelle und einiger Habe zu Alth. bestiftet, und gründete kurz darauf daselbst auch die Pfarre, denn schon 1220 erscheint unter den (Pfarr-) Kirchen, deren Patronat sammt Zehent der Olmütz. Bischof Robert derselben bestätigt hatte, auch die in Alth., und 1270 kommt urkundlich der erste bekannte Curat Johann, der wahrscheinlich ein Bruck. Profeß gewesen, vor.[2]) Darauf erfährt man von der Pfründe nichts bis zum J. 1478, wo sie ein Mathias hielt[3]), und seitdem ist wieder eine Lücke bis 1564, in welchem J. der Pfarrer Ambros starb, und Johann Beiner zum Nachfolger für sehr kurze Zeit erhielt.[4]) Damals hat das Stift Bruck, wegen Mangels an Professen, seine meisten Pfarren an Weltpriester vergeben, welche demselben unter Eidschwur eine s. g. Pension in Geld (oder zu Alth. 30 fl. mhr.) jährl. abführen mußten, und ein solcher, sowie seine Nachfolger, war 1565 jener Christoph, welcher am Feste von Petri Stuhlfeier d. J. den Jamnitz. Pfarrer mit geladenem Gewehr besucht hatte, mit ihm stritt und erschossen wurde, ob zufällig oder von Thomas absichtlich, ist unsicher, weil den letztern zwar der päpstl. Legat Zacharias Delphin sogleich von jeder Schuld dispensirt, der Olmütz. Bischof Wilhelm aber doch sammt Zeugen zur Erhebung des Thatbestandes nach Brünn beschieden hatte.[5]) Im J. 1567 hielt die Pfarre ein Salomon, und verkaufte den Zehent vom D. Chwalkowitz, welchen die Bauern ihm verweigert, dem Besitzer von Althart, aber in demselben J. wurde er von Ambros Marteriarius abgelöst, welcher noch 1581 da war, und vom Bruck. Abte Sebast. Freitag vir probus genannt, wie auch sehr geschätzt wurde.[6]) Im J. 1586 flg. hieß der Pfarrer Georg Lypic, welchem der akathol. Besitzer des Gutes Georg Zahradecky v. Zahradek nicht nur den Zehent nahm, sondern auch das Patronat anfocht und den Curaten zwang, seine † akathol. Frau unter Abhaltung

---

[1]) Fterzbisch. Registratur zu Kremsier.
[2]) Cod. dpl. Morav. I. p. 332. II. 119. IV. 211.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Brünn. Pühon. LII. f. 82 und Abt Freitag Notat.
[5]) Correspond. VII. f. 54.
[6]) Brünn. Pühon. XLI. f. 132. 213. u. Stölzl Theca arcanor. Lucens. Mspt. p. 104 (Cerroni Slg.).

Digitized by Google

häretiſch. Ceremoniells und Traurreden in der Kirche begraben zu laſſen, auf die Klage des Abtes beim Kaiſer aber von dieſem zur Strafe von 20 Mark verurtheilt wurde.[1])

Die weitern Pfarrer und ſämmtlich Weltprieſter bis etwa 1623 kennt man nicht, jedoch iſt es ſicher, daß es da keine akathol. Paſtoren gab. Im letztern J. hat der Ordens-Generalvicar v. Queſtenberg das Stift viſitirt und verordnet, daß es ſeine Pfründen wieder mit eigenen in der Zwiſchenzeit vermehrten Profeſſen beſetze, und daß dieſe wieder beſtimmte jährl. Penſionen vom pfarrl. Einkommen dem Stifte abführen, was jedoch während des 30jähr. Krieges und auch einige Zeit nachher, wo alle eingepfarrten DD. ungemein gelitten und ſich nur allmälig erholt hatten, unterblieb. Erſt ſ. etwa 1670 wurden die ſtändigen Penſionen, und zwar für Alth. mit jährl. 150 fl., wieder geleiſtet; überdies mußte der Curat alles nöthige Papier für das Kloſter verſchaffen (jährl. um 15 b. 20 fl.) und 1 kranken Ordensprieſter ernähren („alere").[2]) Die Namen der Curaten, ſämmtlich Brucker, beginnen erſt 1641 mit Heinrich Lamantl; 1650 Nikolaus; Juni 1652 (inveſtirt) Chriſtophor Gumelmann[3]); damals hatte die Kirche auch 4 Altäre (Seitenalt.: St. Andreas, hl. Katharina u. Maria Magdal., dieſes in der Kapelle), wovon nur der hohe conſecr., zur Pfarre auch 1 Unterthan, Seelenzahl 400, alle kathol. u. willig, Schule u. guter Unterricht[4]); 10. Jän. 1667 Adalbert Glosmann; 25. Nov. 1669 Cyrill Rephan, † als Senior von Bruck 19. Nov. 1709. Unter ihm (1673) hatte die feſte Kirche durch Gutthäter unterhaltenes ewig. Licht, auf dem ſoliden Thurm 3 Glocken, an Silber 3 vergold. Kelche, 1 ſolch. Ciborium, Krankenbüchſe u. Pacifical, vergold. kupfer. Monſtranz u. 11 Kaſeln; einſt Roſenkranzbruderſchaft; das Pfarrhaus von ihm und vom Vorgänger mit Unterſtützung des Kloſters ſehr gut erbaut, dazu 1 Lahn auf 30 Metz. Winterſaat, aus dem Gemeindewald „Pfaffenwald" nöthiges Brenn- u. Bauholz, Wieſen auf etwa 14 Fuhr. Heu, Zehent verſchiedenartig; 534 Communicanten; neues Schulhaus; 31. März 1710 Andreas Scheiber, bish. zu Proßmeritz, † 15. Juli 1719; 14. Aug. d. J. Michael Dresner, beförd. zu St. Niklas in Znaim 1723; 7. Juli d. J. Benedict Hohenheiſer, reſignirte wegen Alters 1726; 16. Nov. d. J. Simon Abb, † 1751; d. J. Benedict Zimmermann, geb. v. Fulnek, wurde Prior im Stifte 1754; d. J. Veit Langer, † 53jähr. 29. Juli 1758; d. J. Chriſtoph Freiberger, geb. v. Znaim, beförd. nach Proßmeritz 1764; d. J. Wenzel Kenheiſer, geb. v. Ungarſchitz, reſign. 1767; 14. Aug. d. J. Mar. Schonſch, überſetzt nach Lodenitz 1769; 8. Mai d. J. Michael Wöger, geb. v. Znaim, † 70jähr. 1798 (der letzte aus dem Kloſt. Bruck, nach deſſen Aufhebung 1784 das Patronat an den Religionsfond); Aug. d. J. Franz Mrazek, geb. v. Wellehrad 1742, vordem in Přibitz, † 62jähr. 1802; 1803 Johann Schulz, geb. v. Dollein 1745, bish. zu Řeznowitz, † 3. Jän. 1820; 30. Oct. d. J. Joſeph Kaiſer, bish. Curat zu Nemotitz,

---

[1]) Ibid.

[2]) Defensio Abbat. Lucens. ad offic. episcop. circa defectum sustentationis ff. Lucens. in parochiis etc. 1677 Mspt. (Vidim. in der Regiſtratur der k. k. Statthalterei).

[3]) Cod. Investitur. bis 1740 und Matriken. Im Jän. 1652 wurde der „adsertus parochus" (Eindringling?) Heinrich Richter zum Conſiſtorium citirt (Act. Consistor. ad an.).

[4]) Orig. Viſitat. Bericht 1657.

Digitized by Google

geb. v. Brünn 1751, † 26. Juli 1831; 23. März 1832 Franz Himmel, bish. zu Herrndubenky, geb. v. Brünn 1776, † 1. Oct. 1846; seither der gegenwärtige Herr Beneficiat.

---

3. **Angezd, Groß-** (Újezd velký), **Pfarre,** mit Kapellen zu Groß- und Klein-Deschau, dann zu Trzebellowitz.

D. Gß.-Aug. liegt etwa $^3/_4$ Ml. ö. von Jamnitz im Thale.

Eingepfarr. DD.: Deschau, Groß- (Dešov velký) mit Schule u. Kapelle, $^3/_4$ St. osö., Deschau, Klein- (Dešov malý), 1 St. osö., Diedit (Dědice), $^3/_4$ St. n., Hornitz (Hornice), $^1/_2$ St. ssö., Kojatitz (Kojatice), $^1/_4$ St. ö., Nimtschdorf (Němčdorf), 1 St. nnö., Ratzowitz (Racovice), $^1/_4$ St. wnw., und Trzebellowitz (Trebelovice) m. Schule u. Kapelle, $^1/_2$ St. w., dann die Ansiedelungen Horka, $^1/_2$ St., Mikalka, 1 St. und Spitzhof (Spetice), $^1/_2$ St. ö. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst von da auch die Pfarre Budkau administrirt.

Seelenzahl: 2770 Katholiken mähr. Sprache; etwa 395 schulfäh. Kinder. Das 1847 abgebrannte Pfarr-Schulhaus, nach vielen und meist kleinlichen Verhandlungen, erst 1852 solid und 1stöckig auf Kosten der betreffenden Dominien ganz neu erbaut; der Hr. Curat spendete dazu 1 vergold. Kreuz von Gußeisen, das Bildniß Sr. k. k. apost. Majestät des Kaisers und 1 Schulfahne. Der Bau hat 5767 fl. 52 kr. C. M. gekostet.

Patron: Das hochw. Collegiat-Kapitel zu Kremsier.

Domin.: Groß-Angezd, Jamnitz, Lessonitz, Neu-Serowitz, Pullitz und Böttau; B. A., G. und Posten zu Jamnitz, Datschitz und Frain.

Pfarrer: seit 27. Sept. 1826, und zwar durch Commutation von Groß-Siegharts in Oesterreich, Herr Joseph Štiasny, geb. zu Pullitz 1797, ordin. 1820, Mitgld. der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ꝛc. und der Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. Ein Cooperator.

Die dem Titel nach zwar uralte, aber was den Bau betrifft viel neuere Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul, welche auf dem Hügel über dem D. und am im J. 1833 erweiterten, wie auch ummauerten Friedhofe stand und, obwohl 1804 mit 4000 fl. Ausgabe vergrößert, doch nur 43 □° innern Raumes mit 3 Altären (auf den Seiten zur Mutter Gottes vom hl. Rosenkranz und hl. Familie) enthielt, und demnach für die Volkszahl unzureichend war, wird so eben eingerissen, und an ihrer Stelle erhebt sich die gleichbetitelte, 21° lange, 8° breite und eben so hohe, ganz gewölbte neue, zu der das Presbyterium der frühern als Seitenkapelle, die Stelle des ehemaligen Hochaltars als hl. Grab (aus Glasmosaik in Olmütz von R. Zbitek verfertigt) und das Musikchor als Sakristei mit 1 Oratorium verwendet sind. Nach dem vom Hrn. Curaten entworfenen und vom Datschitz. Baumeister Fz. Sika ausgearbeiteten Plan begann der Bau zwar schon im Apr. 1859, aber der Grundstein wurde erst am 21. Aug., dem 2. Geburtstage des durchlauchtigsten Erzherzogs und Kronprinzen Rudolph, im Beisein des k. k. Znaim. Herrn Kreishauptmannes p. t. Richard Graf v. Belcredi und vieler Honoratioren geistl. und weltl. Standes, wie auch des überaus zahlreichen Volkes sehr feierlich gelegt, wobei die p. t. hochwürdigst. Herrn Ignaz Beck, inful. Probst von Eisgarn in Oesterreich, und Friedrich Franz, Abt und Prälat ꝛc. des Stiftes zu Neu-Reisch, die kirchl. Functionen verrichteten.

Digitized by Google

Bis Ende Sept. 1859 war der größere Theil der Kirche aufgebaut und unter Ziegeldach gebracht, und zwar mit einem Geldaufwande (worin auch das Materiale eingerechnet ist) von 25,057 fl. 43 kr., wozu der hochherzige Hr. Curat 7845, die Pfarrlinge, mit gänzlicher Schonung des Patrons, 9586, die Gutsverwaltungen der eingepfarr. DD. 1932, einzelne Gutthäter (darunter besonders der Gutsherr von Böttau, Graf Heinrich v. Daun durch Vermittelung seines Forstrathes Heinr. Abert, alles Eichenholz und den Kalk) 2693 fl. beitrugen, und 3000 fl. C. M. gemeinschaftlich vom Pfarrer und Kirchkindern für Herstellung des 24° hohen und mit Weißblech gedeckten Thurmes und 40 neuer Bänke gespendet wurden. Die innere Einrichtung sammt neuen Altären (vorläufig werden die alten [deren hoher 1842 neu errichtet ward und sammt dem Bild 1036 fl. C. M. kostete] beibehalten), einer entsprechenden Orgel, Kanzel, dann 2 Statuen für das Frontispitz ꝛc., müssen allmälig durch milde Gaben zu Stande kommen, was um so sicherer baldigst erfolgen dürfte, als das bisher in kurzer Zeit und mit so seltener Opferwilligkeit Geleistete schon so bedeutend ist, wobei allerdings die Sorgfalt des Hrn. Curaten und die rastlose Thätigkeit seines den Bau mitleitenden Bruders und Cooperators Ant. Stiasny die vollste Anerkennung verdienen.[1]) — Uebrigens wurde zum Hochaltar bereits 1843 ein neues Bild der hl. Patrone, zur Kirche aber ein hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern, sowie seit 1851 1 Kasel und 2 Pluviale (1 vom Pfarrer) beigeschafft, vom Silber aber, welches um 1806 567 Lth. betrug, 1810 das meiste gegen eine Obligation von 360 fl. W. W. abgeliefert. Die 3 Glocken von etwa 10, 4 Ct. 9 Pfd. und 3 Ct., deren 2 ursprünglich in den JJ. 1550 u. 1606 gegossen, aber 1859 übergossen und bedeutend verstärkt wurden, stammen auch aus der frühern Kirche. Unter den neuern Messenstiftungen ist nur die des Zlabingf. Pfarrers Martin Harrer vom J. 1750 mit 500 fl. bedeutend.

Pfarrbestiftung. Groß-Augezd mit Zugehör ist ein besonderes, dem Collegiat-Kapitel zu Kremsier gehöriges Gut*), welches jedoch der jeweilige Pfarrer gegen einen an dasselbe Kapitel jährl. abzuliefernden Geldbetrag von 116 fl. 40 kr. C. M. genießt. Der Grundbesitz ist im Pfarr-Inventar vom J. 1806 so angesetzt: 492 Metz. 12 2/4 Maßel Aecker, 39 Metz. 12 Maß. Wiesen, 7 2/4 Maßel Hutweiden, 295 Metz. 5 1/4 Maß. Wald, 3 Metz. 13 3/4 Maß. Gärten (davon 1833 zur Erweiterung des Friedhofes 300 □° unentgeltlich abgetreten, dagegen aber 1 unbenütztes Weidestück beim untern Garten von 2644° mit Obstbäumen besetzt) und 6 Metz. 1 3/4 Maß. Teiche. Der Zehent und a. Naturalleistungen, sammt 3 Faß Bier jährl. vom Domin. Neu-Serowitz (s. 1750 für Uebernahme dieshschftl. Leute in die Seelsorge) und 2 Faß vom Domin. Böttau, mit der Jahresrente von 2003 fl. 30 kr. C. M. (2 fl. 20 kr. bar ausgezahlt) abgelöst und entschädigt. Dazu kommt noch der jährl. Zs. vom Capital pr. 1003 fl. für das 1854 verkaufte (eingestürzte) Schankhaus mit Zugehör. Der Cooperator ist zu erhalten, und dem Pfarrer zu Budkau für die auf den Zehent basirte Besoldung jährl. 100 fl., dann die schon erwähnte Pension von jährl. 116 fl. 40 kr. C. M. dem Patron zu leisten.

Das nahe bei der Kirche auf der Anhöhe stehende 1stöckige und solide Pfarrhaus ist, vorzüglich durch Sorgfalt des jetzigen Hrn. Curaten, im

---

[1]) Nach dem ausführlichen Bericht des Hrn. Pfarrers, woraus nur das Wesentlichste genommen wurde.

*) Ausführlich beschrieben in meinem „Mähren" ꝛc. III. S. 90 flg.

Digitized by Google

besten Zustande, und enthält in Allem bei 10 Zimmer. Die in der Nacht vom 14. Febr. 1827, sammt der Frucht (deren Verlust allein 5916 fl. C. M. betrug), dann allem Schaf- und Borstenvieh ꝛc. verbrannten sämmtlichen Wirthschaftsgebäude wurden bis 1853 mit einem Geldaufwande von 12,222 fl. C. M., wozu auch auswärtige Wohlthäter beitrugen (darunter Se. kaiserl. Hoheit der damalige Erzherzog u. Kronprinz Ferdinand 250 fl., die Diöcese durch Sammlung 675 fl. W. W. u. A.) solid hergestellt und mit Ziegeln gedeckt. — Bei der Pfarre ist eine Büchersammlung von 61 Werken theolog. Inhalts aus dem 16. bis 18 Jahrh., darunter z. B. 1 latein. Bibel 1529, 1 Olmütz. Missale 1505 u. a.

Geschichtliches. Schon um 1290 gehörte Gß.-Aug., sammt dem Pfarrpatronat und Zugehör, dem Collegiatstifte zu Kremsier als eigene Präbende, und ein Canonicus desselben war zugleich wirklicher Pfarrer (rector ecclesiæ &c.), der aber die Seelsorge von einem dafür entschädigten s. g. Vicar verwalten ließ, als welche zum J. 1301 ein Niklas, um 1360 ein Martin (stiftete ein Anniversar für sich in der Olm. Domkirche mit 23 Grosch. jährl. Zfs. von den DD. Suschitz und Raclawitz) und 1377 abermals ein Niklas, als „vicarius perpetuus ecclesiæ" &c., erscheinen, welcher letztere mittelst Vertrags mit dem Präbendar und Kremsier. Canonicus Peter aus Melnik vom J. 1377 für sich und seine Nachfolger versprach, dem jeweiligen Präbendar, welchem stets das Präsentationsrecht gehören sollte, jährl. 24 Mark à 64 Grosch. in 2 Terminen abzuführen, dagegen sämmtliche Einkünfte der Pfründe selbst zu beziehen.[1]) Im J. 1400 war die Pfarre unbesetzt, aber 1408 und noch 1428 hielt sie der Prag. Domherr Johann v. Smrzic[2]), sowie 1492 ein Mathias und darauf ein Thomas, nach dessen Absterben 1506 seinen ganzen Nachlaß der Jamnitz. Gutsherr Wenzel v. Ludanic an sich riß und daher auf 50 Mk. vom Kremsier. Kapitel beim Landrechte geklagt wurde.[3]) Auch der Altarist der gut bestifteten Mariä-Heimsuchungkapelle daselbst, Wenzel v. Hradištna, belangte gerichtlich 1508 den Stanislaw v. Zahradek-Urbantsch auf 300 Mk., sowie bereits 1494 auch der Altarist Johann gegen Niklas v. Zahradek es gethan, wegen Entziehung des dieser Kapelle auf ewiges Licht und auf immer von Einem Herrn v. Lichtenburg Böttau geschenkten D. Chwalkowic, wurden aber 1510, weil der Besitz verjährt war, abgewiesen.[4]) Dem Nachfolger des obigen Pfarr. Thomas, dessen Name aber nicht angeführt wird, nahm Wenzel v. Ludanic in den JJ. 1508 u. 1509 den Zehent, und als das Kapitel nachher die Pfründe dem bisherigen Curat zu Strelic, Johann, vergab, mußte es ihn, warum wird nicht gesagt, 1523 wieder entfernen und setzte vielleicht jenen Matthäus ein, welchem zwischen 1527 u. 1537 die Besitzer der hierher eingepfarr. DD. ebenfalls den Zehent versagten.[5]) Der angeblich Olmütz. Domherr, welcher in hiesiger Matrik zum J. 1552 und noch 1597 als Pfarrer vorkommt, wird wohl der Kremsier. Präbendar-Canonicus gewesen sein, weil gerade im J. 1552 der wirkliche Pfarrer Thomas hieß (bebaute damals 1 zur Marienkapelle gehörigen nahen

---

[1]) Cod. dpl. Morav. V. p. 124, Necrolog. eccles. Olom. II. Mspt. u. Urk. dt. in Crems. in vig. ss. apostol. Petri et Paul. 1377 (Cop. im Cod. Mspt. Olm. Consistor. Registrat.).

[2]) Teltsch. Dekan. Matrik 1400, u. Urk. f. Klost. Pustoměř 1408 (Orig. im fst.-erzb. Arch. zu Kremsier).

[3]) Brünn. Bühen. XII. 20. XV. D. f. 53.

[4]) Ebenda XII 4. XIII. 57. XV. D. 74. 154.

[5]) Das. XVI. 201. XXII. 132. XXXIV. L. 107.

Digitized by Google

Acker, welchen Wenzel v. Lichtenburg-Vöttau ansprach)[1]), im J. 1560 aber leider! apostasirte, jedoch wieder in sich ging und, weil er Besserung versprach, auf Fürbitte Heinrichs Mezeřicky v. Lomnic-Jamnitz vom Bischof Markus hier belassen wurde.[2]) Schon bei dieser Gelegenheit nannte sich der akathol. Heinrich Mezeřicky einen Schirmvogt der Augezd. Pfarre, was ihm der Bischof scharf verwies, aber 1576 hat der Kremsier. Canonicus und zugleich Pfarrer zu Retschitz, Blasius Mulzar, ohne Vorwissen des Kremsier. Kapitels dem Thas v. Lomnic-Jamnitz das Schirmrecht „zugeeignet" (přivlastnil) und den Pfarrer Thomas entlassen[3]), worauf Thas das Pfarrhaus sogleich in einen Hof umgestaltet und den Trzebellowitz. Bauern verboten hatte, die dort verwahrten Kelche, Meßkleider ꝛc. zum Gottesdienste auszufolgen, was aber von Seite des Bischofs Stanislaw II. eine sehr scharfe Rüge nach sich zog.[4]) Gleichwohl war hier als Pfarrer seit etwa 1578 Jakob Šetele, aber, obgleich von Thas Mezeřicky eingesetzt (deshalb auf 3000 Mk. vom Präbendar geklagt) in großer Armuth, ohne Einkünfte, indem ihm aller Zehent verweigert und auch die für Besorgung des D. Trzebellowitz schuldigen 60 fl. mhr. vom Thas Mezeřicky nicht gezahlt wurden; der Bischof tröstete ihn, versprach seine Klagen beim Gericht zu unterstützen, suchte die Pfarrlinge zu vermögen, ihm, weil das Pfarrhaus abhanden, eine Wohnung bei der Kirche anzuweisen, die Ausfolgung der Cultsachen bei den Trzebellowitzern zu erwirken und stellte schließlich dem Pfarrer die Mrakotiner Pfründe in Aussicht.[5]) Dieser Šetele war jedoch nur Administrator, weil der Prozeß wegen des Patronats zwischen dem Patron, dem Olmütz. Archidiakon u. Kremsier. Canonicus Sigmund fortdauerte, 1585 aber doch schon so viel erwirkt wurde, daß ein Theil des gerichtlich zugesprochenen Zehents zur Herstellung des äußerst schlechten Pfarrhauses bestimmt und Paul Brosovius vom Bischof wieder als Pfarrer eingesetzt werden konnte.[6]) Paul verblieb hier aber nur sehr kurze Zeit, weil schon am Ende 1585 der Bischof Augez. dem Gdossau. Pfarrer und Kremsier. Canonicus Sigmund Skultelau, welcher darum bat, fleißig war und die Vindicirung des der Augezd. Curatie Entzogenen emsig betrieb, verlieh, der jedoch 1586 wieder darauf resignirte und abermals den Gdossau. Pfarrer und Kremsier. Canonicus Lukas Látus (Fröhlich, geb. v. Teltsch) zum Nachfolger (für beide Pfründen) erhielt.[7]) Lukas mußte bis 1589 wegen Entziehens des Zehents und deshalb, daß die Trzebellowitzer noch immer die Kirchesachen nicht ausfolgen wollten, mehrmal klagen, brachte es aber durch Fleiß und Ausdauer bis 1597 doch dahin, daß die in fremden Händen gewesenen Einkünfte der Pfarre dieser gerichtlich vindicirt und sie überhaupt dergestalt verbessert wurde, daß 1597 Bischof Stanislaw II. bei Gelegenheit der Stiftungsverbesserung bezüglich der Canonicate zu Kremsier den dem Präbendar von Augezd vom hiesigen Pfarrer jährlich abzuführenden Geldbetrag bis auf 100 fl. mhr. erhöhen konnte, obwohl sich in der Zeit, wo der Jamnitz. Gutsherr sich als Schirmherr der Pfarre geltend gemacht, auch noch für diesen eine jährl. Pension von 1 Mut

---

[1]) Ebend. XLII. P. 63. 266.
[2]) Correspondenz ad an. 1560.
[3]) Ibid. dt. v stred. po zeslan. duch. svat. 1576 u. v auter. po ned. Exaudi (Půh. XXXIV. 378.).
[4]) Correspond. XVIII. 121. 206.
[5]) XIX. 11. XX. 129.
[6]) XXII. 101. 111.
[7]) XXIII. 41.

Digitized by Google

Weizen, so viel Korn, 2 Mut Haber und 2 fl. mhr. für Trzebellowitz herausgebildet hatte, die jedoch vom Pfarrer Lukas, wenngleich wiederholt eingeklagt, wie es scheint, nicht geleistet wurde.[1])

Der Canonicus und zugleich Pfarrer Luk. Lätus wurde erst 1621 von Johann Lutner abgelöst, welchem der Cardinal Franz v. Dietrichstein bereits 1618, wo er ihn zum Canonicus zu Kremsier ernannt (er war Pfarrer zu Tieschnowitz bei Kremsier), die Nachfolge zugesichert hatte.[2]) Lutner versah aber nebst Augez. auch die Pfründe Gdossau, wo er so wie seine Nachfolger bis 1689 auch wohnte. Diese waren: seit etwa 1626 Johann Wroblitius, † 1632[3]); 23. Mai d. J. Niklas Hatlitius, geb. aus Croatien, versah auch Laukowitz (im Sommer 1633 wurden ihm vom Kriegsvolk 2 Pferde geraubt, und auch mit späterer Plünderung und Brand gedroht)[4]); 15. Mai 1634 Tobias Hinko Skornic, † 1652; um Feb. d. J. Georg Hajek, aber wegen frivolen Lebens schon im Sept. d. J. gestraft und entlassen (Act. Consistor. II.); Oct. d. J. Matthäus Dubelius, bisher zu Oslawan; 12. Febr. 1657 Georg Ruffinus „Vicecuratus", jedoch schon in demselben J. Martin Ign. Hlausek (1657 wenig Zehent, weil die 3 fremden Gutsherren von verlassenen, durch sie aber bebauten Feldern nichts gaben, zur Pfarre einst 8 Lahne, jetzt meist beholzt, einige Wiesen, 3 trockene Teiche, bedeutende Wälder; fast alle eingepfarr. DD. zur Hälfte verödet)[5]); Hlausek resignirte 1674; 21. Apr. d. J. Martin Kučera. Unter ihm ergab die General-Visitation im J. 1662 Folgendes: die Kirche, von Pfarrlingen erhalten (Dedicationsfest am Sonnt. nach St. Wenzeslai) gut und consecrirt, 3 Altäre (Seitenalt. d. schmerzhaft. Mutter Gottes u. Leidens Christi, beide auf Kosten des Pfarrers hergestellt, 1657 noch nackt), sehr wenige Paramente, nur 3 Kaseln u. 1 vergold. Silberkelch (2 andere, nebst Monstranze u. 1 Pacifical raubte das Kriegsvolk schon vor 1650), 3 Glocken, 4 Zinskühe, wovon aber nichts gezahlt, und auch von Legaten wollte man nichts wissen; pfarrl. Besitz wie 1657; 8 DD. eingepfarrt, aber die Curatie, sammt Budkau, zu Gdossau affiliirt; weder Schule noch Lehrer, auch keine Matrik; das Pfarrhaus ganz verfallen. Zum J. 1672 wurde bemerkt, daß die Sakristei (die einstige gut bestiftete Marienkapelle, S. oben), von den hl. Cyrill u. Method erbaut wurde (?), und daß die Kirche 5 Zinskühe à 1 fl., dann 10 Bienenstöcke besaß.[6]) — Weitere Pfarrer: 11. Aug. 1689, wo zugleich Augez. selbstständig wurde (die Kirche sehr arm und höchst baufällig) und Budkau als Commendata erhielt, Matthäus Vincentius, bisher zu Schiltern, geb. v. Troppau, ordin. 1667, bis 1698; 13. Nov. d. J. Johann Komornik, bish. zu Prerau, † 1717; 15. Jän. 1718 Johann Jos. Schober (stiftete 1741 den Organist mit 500 fl.), † 1741; d. J. Johann Kaněil, bis 1759; d. J. Ignaz Richter (1779 erhielt die Kirche für das St. Peter u. Paulfest aus Rom vollkommene Indulgenzen), † 16. März 1803; 8. Juni d. J. Johann Gabriel, Canonicus v. Kremsier, commutirte nach Groß-Siegharts in Oesterr. (Diöc. St. Pölten) im Sept. 1826 mit dem gegenwärtigen, um die Curatie hochverdienten Herrn Pfarrer.

---

[1]) Ebend. XLI. 124 flg. 131. 320. 460. LVIII. 260 flg. 291. LXIII. 18. u. Urk dt. Cremsier. in fes. Circumcision. Di. 1597.
[2]) Zwettler Urbar. Colleg. Cap. Cremsier. & Mspt. f. 128 sq.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Orig. Bericht an d. Consistor. v. 29. März 1634.
[5]) Provent. fix. Parochor. 1657. Cod. Mspt. (Olm. Consister. Registratur).
[6]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Teltsch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

4. **Budkau** (Budkov), **Pfarre**, mit Kapellen zu Budkau und Oponeschitz.

D. Budk. liegt etwa 1 Ml. onö. von Jamnitz in einem zum Theil von Bergen umschlossenen Thale.

Eingepfarr. nur noch D. Oponeschitz (Oponešice) mit Kapelle, $^1/_2$ St. s. und die Einschicht Oborá, $^1/_2$ St. entfernt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1188 Katholiken mähr. Zunge, 5 Juden; schulfäh. Kinder bei 140. Die Schule bezieht eine Jahresrente von 24 fl. 10 kr. CM.

Patron: Der Gutsherr Karl Fürst von Liechtenstein.

Domin.: Budkau; B. A., G. und Post zu Jamnitz.

Pfarrer: seit 3. März 1845 Herr Franz Skorpil, bisher Administrator daselbst, geb. v. Herzmanitz in Böhm. 1797, ordin. 1826.

Die am äußersten Dorfende und am unmauerten Friedhofe stehende Kirche zum hl. Bischof Martin erbauten, statt der frühern alten und sehr kleinen, die Gutsbesitzer Franz und Maria Gfin. v. Berchtold in den JJ. 1743 u. 1745 von gutem Materiale und mit Ziegeldach. Nebst dem hohen enthält sie 3 Seitenaltäre, näml. zur hl. Anna, der Mutter Gottes u. hl. Johann v. Nepom., im Presbyterium 1 Doppeloratorium und beim Marienaltar das von Maria Gfin. v. Berchtold ihren Eltern Franz Karl Gf. v. Berchtold ꝛc., dann seinen 2 Gattinnen Esther Isabella, geb. Gfin. v. Prazma und Maria Anton., geb. Gfin. v. Kolowrat-Krakowsky, ferner dem Bruder Franz Jos. v. Berchtold, k. k. geheim. Rath, 1780 aus Marmor errichtete Grabdenkmal. Bei der Kirchethüre ist 1 Grabstein des Mittwoch vor Ostern 1590 † David Kořensky v. Teresow. Auf dem sammt dem Frontispitz der Kirche schon 1729 erbauten und mit Blech gedeckten, 1824 aber erneuerten Thurme sind 3 Glocken von etwa 7 (1655 übergossen), 2 (mit angeblich unlesbarer Schrift) u. $1^1/_2$ Ct. Die Kirche hat 20 Kasseln, worunter einige, Geschenke der obigen Gfin. Maria Ant. v. Berchtold und des Gf. v. Kolowrat'sch. Hauses, kostbar, welches letztere auch 1 große und schöne Lampe, einige Musikinstrumente, 1 schwarze Kasel, 4 Fahnen, Altarpölster ꝛc., der hiesige Schulmann G. Nowak aber 1 Fastenbild der Kirche spendeten. Das abgelieferte Silber muß sehr bedeutend gewesen sein, indem die 3% Obligation dafür 380 fl. W. W. beträgt. Auf dem Musikchor die Orgel mit Pedal und 12 Registern. Die 3 bedeutenden Messenstiftungen sind die des Gutsherrn Franz Gf. v. Berchtold mit 2000, des Zlabingf. Pfarrers Martin Harrer mit 500 (1750) und die des hiesig. Curaten Jgn. Heinzl m. 1843 fl. (1815).[1])

Auf dem Friedhof erbaute zwischen 1720 u. 1730 Franz Gf. v. Berchtold 1 Kapelle zu den hl. Johann u. Paul mit 1 Altar, welche die Gutsherren erhalten.

Im D. Oponeschitz war schon vor 1500 eine gutbestiftete St. Katharina-Kapelle, worin hl. Messen gelesen wurden (S. „Geschichtliches"); zur Zeit der Häresie ging sie sammt der Stiftung ein, und erst 1774 erbaute die Gemeinde 1 bethürmte Kapelle mit 1 Altar zu St. Johann u. Paul, für welche s. 1781 eine Meßlicenz besteht.[2])

Pfarrbestiftung. Nachdem die einst gut bestiftete Pfarre in Folge der Häresie eingegangen und die Curatie als Tochter zu Groß-Augezd gewie-

---

[1]) Consistor. Registrat.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1781.

Digitized by Google

sen worden war (S. unten „Geschichtliches"), hat erst der Gutsherr Franz Jos. Gf. v. Berchtold letztwillig verfügt, daß hier wieder eine neue Pfarre meist auf Kosten des Domin. dotirt werde, was durch seine Erben Maria Anton. Gfin. v. Berchtold und Leopold Krakowsky Gf. v. Kolowrat mittelst Stiftsbriefes vom 22. Aug. 1772, jedoch, „wegen mancher Hindernisse", nicht für die Pfarre, sondern nur für eine Lokalie geschah. Die Dotation betrug, außer 1 Garten von ¾ Metz., die Interessen von 2000 fl. und 100 fl. jährl. vom Augezd. Pfarrer für den Zehent, den er von da bezog, dann an Naturalien vom Patron jährl. 10 Metz. Weizen, 24 Metz. Korn, so viel Haber, 4 Metz. Gerste, 3 Metz. Erbsen, 12 Kübel Salz, 10 Faß Bier, 10 Klftr. hartes u. 30 Klftr. weiches Brennholz, 2 Fuhr. Heu, so viel Grummet und Mitweide für 2 Kühe. Diese Bezüge, ein sehr seltenes und hochherziges Beispiel! wurden 1850 nicht abgelöst. Noch wird bemerkt, daß der Groß-Augezd. Pfarrer verpflichtet ist, 6 Mal im J. an bestimmten Tagen in Budk. den Gottesdienst zu halten, und daß am 6. Nov. 1815 die Lokal-Curatie zur Pfarre erhoben wurde.

Statt des sehr feuchten und finstern Pfarrhauses erbaute der gräfl. Patron 1825 ein ganz neues bei der Kirche, und dazu auch die nöthigen Ställe, Holz- und Wagenschupfen.

Geschichtliches. Die Pfarre, deren Patronat zum Gutskörper gehörte, kommt zum J. 1366 zuerst, und darnach noch öfter landtäflich vor[1]), die Pfarrer aber erst s. 1408, wo ein Georg und nach ihm ein Niklas dieselbe hielt.[2]) Im J. 1428 besetzten die böhm. Hussiten Budk., und der Curat Lukas, welchem damals die durch Johann v. Oponèsic vorenthaltenen „Kaplanszinse" im Betrage von 60 ßk. Gr. (dafür sollte hier ein Kaplan gehalten und bestimmte Anniversare persolvirt werden) schiedsgerichtlich zugesprochen wurden (er erhielt sie auch, jedoch erst 1432), wohnte damals, „wegen Noth und Unruhe", zu Jamnitz, 1432 aber, weil die Hussiten noch da waren, in Znaim.[3]) Dieser Lukas soll noch 1443 am Leben gewesen sein, und sein Nachfolger mag jener „Herr" Johann Formika (Ameise?) gewesen sein, nach dessen Resignation der bisherige Pfarrer zu Hösting, „Herr" Sebor am 20. Jän. 1453 investirt wurde.[4]) Zum J. 1487 kommt der früher zu Butsch gewesene Johann Pistoris (Sohn eines Bäckers?) als Pfarrer vor und um 1500 legirte Johann v. Oponèsic zum Marienaltar in der Pfarrkirche 300 Dukaten, damit 1 eigener Kaplan, der auch in der Oponèsic. St. Katharinakapelle bestimmte Messen lesen möchte, hier gehalten werde, aber Johann Čelaud v. Palowic-Budk., welcher das Geld übernommen, hatte es bis 1522 nicht erlegt, und ungeachtet wiederholter Klagen war diese Stiftung noch 1540 nicht realisirt.[5]) Inzwischen haben die Pfründe um 1506 ein Paul (klagte damals den Gutsherrn Johann v. Oponèsic auf 100 ßk. Gr. wegen 1 Ornats u. a. Kleinodien aus der Kirche) und 1511 ein Niklas besessen, welcher letztere 1513 von da entwich und vom Besitzer Johann Čelaud v. Palowic deshalb beim Consistorium geklagt wurde.[6]) Im J. 1517 nahm

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Wilh. de Cunstadt f. 18.
[2]) Urk. f. Klost. Pustoměř 1408.
[3]) dt. v auter. d. sv. Tomaš. 1428 und dt. v Znoim. v pond. př. s. Mar. Magdalen. 1432 (Orig. im Znaim. Stadtarch., Vergl „Reiseberichte" 1845).
[4]) Cod. Investit. 2.
[5]) Act. Consistor. ad an. u. Brünn. Puhon. XXII. 257. XXVIII. J. 6. 218. XXXV. 212.
[6]) Ibid. XV. D. 54. 192. u. Act. Consistor. ad an.

Digitized by Google

der Gutsherr den bisherigen Pfarrer zu Butsch, Bartholomäus, als Curaten auf, dem jedoch schon 1518 der Zehent von Oponěšic verweigert und 1 Teich abgefischt wurde, worauf er 1522 nach Přibislawitz abging.[1]) Auch die Pfarrer Adam (1528, noch 1530) und Johann (1537 u. 1538) klagten wegen Verweigerung des Zehents von Oponěšic[2]) und beschließen auch die Reihe der alten Pfarrer, indem die Curatie pikhardisch wurde, welche Secte in Budk. auch 1 Brüder- nebst Bethaus hatte, deren Besitz ihr 1563 von Adam Hrubčicky v. Čechtju bestätigt wurde.[3]) Das Consistorium hat zwar im Febr. 1632 den bisher zu Schelletau gewesenen Wilhelm Setinsky und der Bischof im Apr. 1653 Matthäus Dubielius daselbst eingesetzt[4]), aber sie konnten nicht leben, weil die Bestiftung abalienirt war, weshalb die Curatie nach Groß-Augezd affiliirt wurde. — Im J. 1657 wurde berichtet, daß 3 Silberkelche nebst 3 Kaseln um 1621 vom Kriegsvolk geraubt wurden, ferner, daß die sehr baufällige Kirche von den Sectirern ganz umgestaltet (transformata), der Thurm aber von oben bis hinab gespalten war, und daß der Priester, wenn er (von Gdossau) hierher kam, in dem höchst unreinen (locus sordidissimus) einstigen Brüderhause absteigen mußte. Diesem fügt der Visitationsbericht vom J. 1662 bei, daß die St. Martinskirche, bis auf die Fenster, ziemlich gut, aber sehr arm war und 3 Altäre, Wandtabernakel, 1 kupfer. Kelch, 2 alte Kaseln und 3 Glocken, dann 5 Zinskühe à 35 kr. u. 5 Bienenstöcke hatte; vom Pfarrhaus keine Spur, das Brüderhaus (Sbor) sehr baufällig und sammt pfarrl. Gründen im Besitz des akathol. Gutsherrn, nebst dem es noch in den 2 eingepfarr. DD. Budk. und Oponěšic 31 Häretiker, aber nur 66 Communicanten gab; weder Schule noch Lehrer.[5])

Neue Curate: anfänglich nur Erpositi, s. 1783 Lokale und s. 1815 Pfarrer: 1777 Ignaz Heinzl, geb. v. Pirnitz (1779 aus Rom vollkommene Indulgenzen zur Kirche für das St. Annafest), pensionirt 1810 († hier 11. Mai 1815); 12. Febr. 1810 Franz Kraupa, geb. v. Jaroměř in Böhm., als Pfarrer am 24. Jän. 1816 invest., ward Pfarrer zu Goltsch-Jenikau in Böhm. im Apr. 1832; 9. Juli d. J. Johann Koß, geb. v. Přibislawitz, † 11. Dec. 1844; seitdem der jetzige.

---

5. **Butsch** (Budč), **Pfarre,** mit Kapellen zu Kinitz und Lomm.

D. Butsch liegt im Thale, bei 1¼ Ml. nnw. von Jamnitz.

Eingepfarr. DD.: Kinitz (Knínice), ¼ St. onö., Lomm (Lomý) mit Kapelle, ¾ St. ö., Ratkowitz (Radkovice), ½ St. onö., Rabstein (Rabštein), ½ St. ö. und Endmannsdorf (Vosoudov), ¾ St. w., dann 3 Mühlen, ¼ bis ½ St. entfernt. Die Seelsorge nur in Betreff des D. Lomm beschwerlich. — Einst auch die Pfarren Ober-Latein und Domamühl von da administrirt.

Seelenzahl: 1802 Katholiken mähr. Sprache und 6 Juden; bei 170 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1844 vom Patron mit Concurrenz

---

[1]) Das. XIII. 21. XX. 89. XXII. 295.
[2]) Ibid. XXVIII. 28. 153. XXXIV. L. 255.
[3]) Cop. im Cod. Mspt. zu Plesna in Polen (mitgeth. von Dr. Gindely).
[4]) Cod. Investitur. ad an. 1632 u. Act. Consistor. ad 1653.
[5]) Orig. Bericht 1657 u. Visitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

ganz neu erbaut, und zwar auf pfarrl. Gartengrunde, wofür 1 anderer Garten zur Pfarre abgetreten wurde.

Patron: seit 1802 der Gutsbesitzer Maximilian Graf von Wallis, über die in der Vorzeit vgl. „Geschichtliches."

Domin.: Butsch und Budkau (dss. für Lomm); B. A., G. und Post zu Datschitz und Jamnitz (dss. f. Lomm).

Pfarrer: seit Dec. 1854 Herr Emanuel Mittner, vordem Curat zu Littahorn, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Mähr.-Budwitz 1815, ordin. 1839. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die im D. und auf dem alten jetzt planirten Friedhofe (der neue auswärts in der Nähe) regelrecht stehende Pfarrkirche zu Mariens Verkündigung wurde 1853 in- und auswendig sammt dem Thurm auf Kosten des Patrons und der Pfarrlinge ganz erneuert, was bereits auch 1771 nach einem großen Brande geschah, wo auch die Navis auf Kosten des Stiftes Bruck statt der frühern Breterdecke modern gewölbt und 1774 alle 3 Glocken übergossen wurden. Damals hat man alles Alterthümliche sammt dem Maßwerk der gothisch. Fenster, nur mit Ausnahme des Gurtengewölbes im Chor, des steinernen Stabfutters der Eingangsthüre und der Grabsteine kassirt. Der im J. 1855 durch Wohlthäter neue aufgestellte Hochaltar hat 2 ältere gut geschnitzte Figuren der hl. Norbert und Augustin, und an der Kanzel ist auch die von einem hiesigen Bauer geschnitzte Darstellung des guten Hirten und des Miethlings sehenswerth. Die 2 Seitenaltäre zur hl. Anna und St. Barbara dürften wohl schon die auf Kosten des k. k. Ministerial-Secretärs Herrn Anton Beck in Wien neu gemalten Blätter (die frühern waren von Jos. Winterhalter) erhalten haben. Außerdem sind in dieser mit Ziegeln gedeckten Kirche, welcher an der Epistelseite eine zum hl. Grab dienende Kapelle mit 1 Altar (darin in der Nische eine hübsche Holzfigur Mariens) zugebaut ist, nebst 1 Oratorium, 3 in der Wand eingemauerte und noch zur Lebenszeit der Personen gemeißelte Grabsteine des Wolf Koňaš v. Wydři auf Butsch, Beisitzers des mähr. Landgerichtes (im 55. Lebensjahre 1589), seiner Gattin Margareth, geb. Hostakowska v. Artlebic (auch 1589 im 23. Lebensj.) und des Heinrich Koňaš v. Wydři († Donnerst. vor St. Martin 1559). Nebst diesem gab und gibt es noch folgende, meist schon unleserlich gewordene Grabsteine: des Adam Koňaš v. Wydři († Dienst. nach dem 2. Fastensonntag 1527), d. Melchior Koňaš ꝛc. auf Kinitz († Dienst. vor St. Nikolai 1560), d. Niklas Klanzal v. Rynař-Slawikowic († Mont. nach Mar. Lichtmeß 1574), der Ludmilla Krojatska v. Opna, Gattin eines Koňaš († Mont. vor Aschermittw. 1577), einer Wranicka v. Wranic († Freit. vor Sonnt. Jubilate 1581), einer Anna Bytowska († Mont. vor St. Katharina 1589), der Gattin Wenzels Hrubčicky v. Čechtin Budk., Maria Anna Kokewska v. Teresow († ?), einer Katharina Koňaška v. Wydři († ?), und der Justina Matiašowska, geb. Strachowska v. Strachowic-Budč († 23jähr. 5. Apr. 1625), dann, vor dem Hochaltar, 2 Pfarrer.[1]) Auf dem ebenfalls mit Ziegeln gedeckten Thurm sind 3 Glocken von etwa 16, 6 u. 3 Ct., wovon 2 im J. 1851 wieder umgegossen wurden und das Meßglöckchen wiegt 90 Pfd. An Silber hat man 1 kleine Monstranz gegen 70 fl. W. W. abgeliefert und seit 1817 wurden zu der einst reich bestifteten, jetzt aber armen Kirche 2 Kasseln (1 geschenkt), nebst 1 Traghimmel neu beigeschafft. Im J. 1778 (13. Nov.) erhielt sie

[1]) Cerroni Epitaph. Mor. Mspt.

Digitized by Google

vollkommene Indulgenzen aus Rom für die Festtage Mariä Verkündigung und St. Barbara.

Die Kapelle zu Kinitz bestand schon vor 1727, aber in dies. J. erbauten die PP. Jesuiten aus Teltsch, welchem Collegium dieses Gut gehörte, statt der alten eine geräumige neue zur Ehre des hl. Franz (Borgia?), und erwirkten dafür auf den Sonntag nach hl. Kreuzerhöhung auch einen vollkommenen Ablaß.[1])

Von der in Lomm bestehenden Kapelle ist uns nichts Näheres bekannt, und die einst im Schloß zu Butsch gewesene ist s. etwa 1785 kassirt.

Pfarrbestiftung. Die Pfründe, einst sehr gut dotirt, und noch unter dem Stifte Bruck im Besitz von 95½ Metz. Aeckern, 2 Teichwiesen und dem Zehent von 4 DD. (was jedoch die Abtei benützte und den Curaten gut unterhielt), hat in Folge der unbilligen Sparsamkeit der einstigen Staatsgüter-Administration gegenwärtig nur 2 Gärtchen von 106 (umgetauscht, wie oben gesagt) und 6 □°, dann vom Patron jährl. 700 fl. W. W. nebst 65 fl. 37 kr. C. M. aus dem Religionsfonde zur Ergänzung der Congrua. Der Cooperator müßte aus dem Religionsfonde erhalten werden.

Das alte Pfarrhaus verwandelte die Abtei Bruck 1674 in einen Meierhof und ließ den Curaten im Schloße wohnen; nach ihrer Aufhebung wurde ihm ein Theil des 1stöckigen Schloßes mit etwa 6 Zimmern ꝛc. angewiesen.

Geschichtliches. Das hiesige Pfarrpatronat sammt Zugehör schenkten die BB. Benedict u. Andreas v. Budč-Schönwald 1346 der neugestifteten Benedictin. Nonnenabtei zu Pustoměř, was Papst Clemens VI. im J. 1349 bestätigte.[2]) Der damalige Pfarrer hieß Johann, erhielt 1347 vom Auslau. Pfarrer dessen Haus in Brünn gegen 8 Mk., überging aber 1350 nach Blansko, worauf in demselben J. Niklas v. Meilic die Pfründe bekam, zugleich Pustoměřer Probst war und sich verpflichten mußte, eine bestimmte Geldleistung von der Pfarre dem Kloster alljähr. abzuführen.[3]) Seit 1370 kommt der Curat Alexander vor, welcher 1373 von den BB. Theodorich, Smil u. Swach 1 ihrer Schwester Bertha als Heirathsgut gehörigen Lahn sammt Robot u. Zugehör im D. Wesce für die Pfarrkirche erkaufte und vielleicht von einem Johann abgelöst wurde, welcher 1390 zugleich Böttau. Dechant war.[4]) Unter demselben Johann bestiftete 1408 Jakob v. Oponěšic in der hiesigen Kirche den St. Dorothea-Altar mit 1 Freilahn sammt Zubehör neben dem pfarrl. Hofe, ferner mit 18 Gr. jährl. Zfs. von 8 Lahnen im D. Čidljna und mit 3 Vierteln Weingarten bei Schattau.[5]) Johann † 1411 und die Pfründe erhielt am 8. Oct. d. J. der Pustoměř. Probst Bertrand, überließ sie aber, nachdem der Curat von Schelletau, Niklas Klečka, welchen Bořuta v. Budč u. seine Mutter Hedwig eindrängen wollten, vom Consistorium abgewiesen worden, am 24. Jän. 1413 dem Pustoměř. Altaristen Johann, und starb (Bertrand) 1415, worauf am 8. Apr. d. J. der Pustoměř. Altarist Niklas Kužel investirt wurde.[6])

---

[1]) Copia in d. Consistor. Registratur.

[2]) dt. Brun. d. h. Cunegund. 1346 u. dt. Avenion. 14. Cal. Sept. 1349 (2 Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier) und Brünn. Stadtbuch Nr. 41 ad an. 1347.

[3]) Orig ebenda.

[4]) 3 Orig. ebendort von 1370, 1373, u. Urk. f. Kraßonitz 1390.

[5]) dt. in fest. Concept. B. M. V. 1408 (Ibid.).

[6]) Urkk. vom 5. u. 8. Oct. 1411, dann 13. u. 24. Jan. 1413, und 8. Apr. 1415 (Orig. daſ.).

Digitized by Google

Der Gutsherr Bořuta v. Budč hat in Folge der Abweisung seines Clienten sofort gegen die Pfarre den Krieg eröffnet, entzog ihr deren Unterthanen daselbst sammt dem Zehent mitten im Landfrieden, und nahm der Kirche auch 1 Silberkelch nebst den Meßkleidern, im D. Mezeřičko aber 1 Lahn nebst 2 Insassen, dann 1 Lahn und 5 Unterthanen in Bud., und später noch andere Silberkelche, sammt Kaseln und Missalen, weshalb das Stift Pustoměř in den JJ. 1437 und 1447 wiederholt beim Landgerichte geklagt hatte, jedoch, obgleich die Rückstellung anbefohlen worden, die Pfarre nichts zurück erhielt, weil noch 1460 dieselben Beschwerden wiederholt werden mußten.[1]) Inzwischen, näml. im J. 1430, hat der Meßpriester des dasigen St. Dorothea-Altars, Simon, 1 ßk. Gr. jährl. Zss. von 1 Bürgerhause in Znaim zu diesem Altar und 10 ßk. Gr. angekauft[2]), wer aber dem obigen Curaten Johann, welcher 1444 auf 1 Anniversar für den † Niklas v. Latein und dessen Verwandte 1 Weingarten im D. Dobřic erhielt[3]), nachgefolgt war, ist nicht bekannt, und erst 1484 kommt abermals ein Curat Johann Pistoris (Sohn eines Bäckers?) vor, der aber sehr frivol gelebt, auch dem Stiftspatron die jährl. Pension von 6 Mk. nicht abgeführt hatte und 1486 nach Budkau überging, nachdem er die Pfründe wieder einem Johann gegen ein Jahrgeld überlassen, welches der letztere auch nicht geleistet hatte.[4]) Der nächstfolgende Pfarrer war ein Stanislaw, nach dessen im J. 1492 erfolgtem Tode der Budč. Gutsherr Bohuslaw Bořuta seinen ganzen Nachlaß sammt 2 Pferden wegnahm, und auch den pfarrl. Lahn mit 1 Ansaß im D. Mezeřičko an sich riß, während Johann v. Oponěšic die Bestiftung des St. Dorothea-Altars, näml. D. Čidljn nebst Mühle, an sich gezogen, und beide ebenfalls, obwohl ohne guten Erfolg, von der Pustoměř. Aebtissin Anna geklagt werden mußten.[5]) Aber auch der hiesige Pfarrer Magist. Valentin, welcher s. etwa 1506 da war, so wie der zu Gdossau, verweigerten dem Stifte Pustoměř die jährl. Geldpension, und mußten auf diesfällige Klage der Aebtissin 1516 unter Androhung von Kirchestrafen durch das Consistorium dazu angehalten werden.[6]) Im J. 1542, wo vielleicht der schon 1520 vorkommende Curat Bartholomäus noch da war, verkaufte Wenzel Chraustensky v. Malowar dem Stifte 1 ßk. 10 Gr. und 30 ßk. Gr. jährl. Zss. von seinen Bauern im D. Wesce zum Besten der Butsch. Pfründe, und 1543 erklärte der Budkau. Gutsherr Adam Hrubčicky v. Čechtjn, daß er dem dasigen Curaten Peter nicht werde zehenden lassen, weil dieser ohne sein Vorwissen die Pfründe annahm.[7]) Auch die Pfarrer Martin (1556 u. 1566, vor ihm 1551 Wenzel Thabor, dieser utraquistisch und Anfangs 1552 entfernt), Johann (1563), welchem der Gutsherr Kaspar Koňaš v. Wydři 1 Stück Pfarrwaldes nebst dem klein. Teiche smitek und einige Grundstücke entzog, und 9 Schafe nebst 2 Stk. Borstenviehes einfangen ließ, ihm auch mit Schlägen und Verjagung gedroht hatte, dann Jakob (1562 u. 1564), welcher kaum rechtgläubig war und nach Wolframskirchen überging, Hieronym (1565), Peter (1569, noch von der Pustoměř. Aebtissin präsentirt, der

---

[1]) Brünn. Puhon. V. f. 99. 109. VII. 19. 43. 56. VIII. 33. 98.
[2]) dt. 10. Febr. 1430 (Orig. in Kremsier. Arch.).
[3]) Urkundl. Auszug 1444.
[4]) Act. Consistor. ad an. 1484, 1486 u. 1487 (Olm. Consistor. Registrat.).
[5]) Brünn. Puhon. XII. 30. 41.
[6]) Cod. Formular. Mspt. Cap. Olom. Nr. 293.
[7]) dt. na Myslibořic. v čvrt. po sv. Mikulaš. 1542, dt. na Budkov. v auter. po s. Lukaš. 1543 (Orig. Boczek not.).

Digitized by

Gutsherr gegen, der Bischof Wilhelm für ihn, weil er tadellos sei), Georg (1570, vordem zu Swolla), Martin Lonsky (1571) und Jakob Setl (1580) klagten mehr und weniger über Verweigerung des Zehents u. a. Bekürzungen, scheinen aber, bis auf den obigen Jakob, rechtgläubig gewesen zu sein, dagegen aber war jener Firmian, der die Pfarre 1580 u. 1582 hielt, nicht nur ein Laie und häretisch, sondern auch sehr roh und ununterrichtet, so, daß er nicht einmal lateinisch verstand, und weil er zur Verantwortung nach Olmütz nicht erschien, von hier entfernt und die Pfründe, nachdem der Gutsherr den von Bischof bestimmten Georg Motyčka nicht annehmen wollte (1583), vorerst mit Matthäus Křenowsky, s. 1584 aber mit Valentin Leopolit besetzt wurde.[1])

Inzwischen hatte in Folge eines Vertrags zwischen Kaspar Koňaš-Budč und der Pustoměř. Abtei vom 16. Aug. 1578 der erstere sich verbindlich gemacht, gegen eine jährl. Ratazahlung von 10 fl. mhr., welche der jeweilige Pfarrer zu leisten hatte, sowohl das 1575 verbrannte Pfarrhaus, als auch den mitverbrannten Thurm (die Glocken schmolzen; der Bau begann schon 1575) aufzubauen[2]), aber den Druck von Seite der akathol. Gutsherren mußten, weil das bereits 1577 zum erstenmale aufgelöste Stift Pustoměř (die 2. und letzte Auflösung erfolgte 1588 und das Patronat überging seitdem an die Olm. Fst.-Bischöfe) sie gar nicht und die Bischöfe nur wenig schützen konnten, auch die nachfolgenden Pfarrer vollauf erfahren, wie z. B. Jakob Halek, welchen der Bischof von Moštěnic 1585 hierher versetzt, der jedoch schon dies. J. starb, und s. Martini d. J. der bisher zu Pustoměř gewesene Kilian Nowak, welchem Johann Koňaš 1586 sogar die Kirche gesperrt, Meßkleider sammt Kelch und den Zehent genommen, überdies auch ihm verbot, ihm Brot und Holz zu verkaufen und ihm den Apostaten Bartholom. Tursky an die Seite gesetzt hatte. Zwar verwies der Bischof Stanislaw II. derlei Rohheiten dem Koňaš in mehren Zuschriften und sprach dem Pfarrer Muth und Ausdauer zu, indem er zugleich seinen Eifer belobte, aber ersteres war ohne allen Erfolg, denn Tursky blieb nicht nur in Budč, sondern pastorirte auch während der Pestzeit im J. 1587 zu Budkau auf Ansuchen des dortigen Grundherrn Wenzel Hrubčicky v. Čechtjn.[3]) Kilian hielt wirklich alle diese Prüfungen aus und war hier noch 1590; ob er aber nach Sept. d. J. wegkam und Wer ihm in diesem Falle nachfolgte, weiß man nicht, nur ist gewiß, daß s. Dec. 1595 Stanislaw Thurzy die Pfründe hielt, jedoch ebenfalls mit dem Gutsherrn im Zwiste war. Im J. 1610 wurde der hiesige Curat Paul Rogicky nach Lultsch übersetzt, und seine Stelle übernahm vielleicht Matthäus Wawřinec, welcher s. 1613 erscheint, von Wenzel Koňaš ebenfalls keinen Zehent erhielt, aber doch noch 1615 da war.[4]) Sein Nachfolger mochte Georg Celäus gewesen sein, welcher 1631 starb.[5]) Der Nachfolger desselben ist nicht bekannt, aber am 21. Jän. 1641 wurde der Dominikaner Ordenspriester P. Clemens Serotenius investirt[6]), und 1644 war hier der Ordensmann P. Johann Stephanoroštensis (?),

---

[1]) Correspond. IX. f. 125. V. ad an. 1563. VI. ad an. 1564. VIII. 73. 92. IX. 90. X. ad an. 1570. XVII. 182. XVIII. 205. XIX. 116. XX. 96. XXI. 132. XXII. 45.

[2]) dt. v Brně v sobot. po nanebevzet. P. Mar. 1578 (Orig. im f. e. Archiv zu Kremsier).

[3]) Correspond. XXII. 114. 249 sq. 273 sq. XXIII. 18. XXIV. 1 sq.

[4]) Ebenda XXVI. 161. XXXII. 230. 241, &c.

[5]) Grabstein in d. Alt-Teltsch. Filialkirche.

[6]) Cod. Investitur.

Digitized by Google

dessen Licenz jedoch dieses J. ausging.[1]) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in Butsch zeitweise auch die PP. Jesuiten aus Teltsch in der Seelsorge ausgeholfen haben, und zwar von ihrem Gute Kinitz aus, wohin die Einwohner schon 1627 2 Patres erbeten hatten, um sie vor der Soldateska zu schützen, was diese auch thaten und überdies 120 Utraquisten bekehrten.[2]) Nachher war hier s. etwa 1651 der von Kinitz geb. Martin Hlausek, der im Apr. 1657 auf die Pfründe Gdossau investirt wurde, nach B. aber Georg Karl Ruffinus dasselbe J. kam, um am 26. Mai 1662 von dem aus Tischnowitz geb. letzten Weltpriester Georg Ostrý abgelöst zu werden, welchem auch die Curatie Ober-Latein commendirt wurde.[3]) Damals war die Kirche in gutem Zustande, aber das Dach, sowie jenes des Pfarrhauses, schlecht; sie hatte 150 fl. an ausständigen Legaten, 13 ewige Kühe à 30 kr., 3 violirte Altäre (1672 der hohe neu, auf den Seiten zu St. Dorothea u. Mutter Gottes), an Silber 1 vergold. großes Kreuz, 5 Kelche, darunter 2 vergold., 2 vergold. Ciborien (1672 nur 1, aber 1 Monstranze u. 1 Pacifical) u. 1 Becher, 6 Kaseln, 4 Glocken, der Thurm mit Holzkuppel hatte Risse; die St. Annakapelle verödet (1672 schon eingerissen); Patrocinium am 2. Sonnt. n. St. Wenceslai; zur Pfarre 1 Lahn Aecker, 1 Wiese, 1 klein. Teich u. Zehent von den eingepfarr. DD. B., Kinitz, Ratkowitz, Lomm u. Meseritschko, deren Einwohner zum Theil noch akatholisch; bei 500 Communicanten; in der erst 1660 vom Gutsherrn Johann Mathiašowsky Ritt. v. Mathiašowic erbauten Schule (dafür sollten die Kinder in Quatemberzeiten für sein Seelenheil die Lauretan. Litanei mit dem Psalm Miserere in der Kirche beten), weder Kinder noch Lehrer (1672 schon), weil diesen der Pfarrer nicht erhalten kann und die Pfarrlinge nicht wollen; Matriken s. 1651; Schloßkapelle in B., wo Privatmessen gelesen wurden.[4])

Das Pfarrpatronat gehörte bis 16. Aug. 1666 den Olmütz. Fst.-Bischöfen, damals aber trat es der Fst.-Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein gegen Nachlaß eines jährl. Zss. pr. 40 mhr. Thlr. vom Gute Chirlitz und vom Capital pr. 1000 Thlr. mähr., welches das Stift Bruck einst dem Bisch. Stanislaw II. vorgeliehen, derselben Abtei, die ohnehin s. 1662 auch das Gut B. besaß, ab[5]), und als der Weltpriester Ostry im Anfang 1667 die Pfarre resignirt hatte, wurden seitdem Brucker Ordenspriester förmlich investirt. Diese waren[6]): s. 10. Juni 1667 Engelbert Thoma, Dr. Theolog., revocirt ins Stift im Sept. 1673; 27. Sept. d. J. Hroznata Cicule, auch zurück 1678; 28. Nov. d. J. Christian Cicule, bis Ende 1683; 17. Jän. 1684 Leopold Tuček, bisher. zu Lodenitz, b. Nov. 1687; 4. Dec. d. J. Constantin Zeman, übersetzt nach Roketnitz 1688; Jän. d. J. Heinrich Jelinek (am 27. Juni 1689 † zu B. der resign. [1678] Bruck. Abt Norbert Pleyer, welcher dieses Gut genoß und in Neu-Reisch begraben wurde)[7]), bis 1692; 6. Aug. d. J. Theophil Korotin, b. 1694; 4. Nov. d. J. wieder Leopold Tuček, b. 1695; 7. März d. J. abermals

---

[1]) Orig. Bericht 1644.
[2]) Schmidl Histor. Soc. Jes. III. p. 799.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Orig. Visitat. Bericht 1662, Teltsch. Dekan. Matrik 1672 u. (s. die Schule) Orig. Urk. dt. 24. Apr. 1660 (Butsch. Arch.).
[5]) Orig. 16. Aug. 1666 in der Registrat. der k. k. Statthalterei in Brünn.
[6]) Nach Cod. Investitur. bis 1740; das hiesige Pfarrinventar für dies. Zeit ist unrichtig in Betreff der Curate.
[7]) Annal. mon. Lucens.

Digitized by Google

Heinrich Jelinek, b. 1698; 18. Sept. d. J. Wolfgang Risek, b. 1704; 6. März d. J. Gregor Kwasnička, b. 1706; 24. Nov. d. J. wieder Theophil Korotin, b. 1713; 12. Jän. d. J. Augustin Fleischmann, bish. in Lodenitz, geb. v. Leitomischl, † 1735; 11. Aug. d. J. Ferdinand Bistřicky, geb. v. Datschitz, übersetzt nach Domamühl im März 1742; d. J. Isfried Dorfmüller, bis Mai 1745; d. J. Blasius Pezold, geb. v. Leitomischl, † 9. Sept. 1749; 20. Sept. d. J. Edmund Beschorner, geb. v. Jarmeritz, übers. nach Maispitz im Nov. 1751; d. J. Heinrich Grün, geb. v. Wien, ward Wirthschafts-Administrator in Krawska im Nov. 1758; d. J. Patricius Maichsner, geb. v. Cywanowitz, b. 1765; Jän. 1766 Albert Hirsch, geb. v. Neuhaus in Böhm., übers. nach Lechwitz im Oct. 1774; d. J. Constantin Mailler, geb. v. Hroby in Böhm., der letzte Brucker, wurde nach der Aufhebung des Stiftes im J. 1784 (wo das Patronat die Staatsgüter-Administration übernahm), säcularisirt und † 20. Jän. 1814; seitdem Weltpriester: 27. Apr. d. J. Ignaz Hock, geb. v. Jamnitz, beförd. nach Mislin in Böhm. 1816; 17. März 1817 Martin Kowařik, geb. v. Egbell in Ungarn, übers. nach Domamühl im Nov. 1820; 1821 Johann Blattny, geb. v. Mähr. Budwitz 1787, ebenfalls nach Domamühl übers. Ende 1825; 19. Mai 1826 Franz Nowaček, geb. v. Sokoly 1782, † 21. Aug. 1853; 27. Nov. d. J. Joseph Elhenicky, geb. v. Elhenitz in Böhm. 1813, beförd. nach Nitzau in Böhm. im Oct. 1854; seither der jetzige Herr Curat.

Butsch ist der Geburtsort (1794) des hochwürdigst. Herrn Ignaz Beck, inful. Probstes von Eisgarn, nied. österr. Prälat. u. Landstand, Ritter des kais. österr. Ordens der eisern. Krone 3. Klasse, Dr. d. Theologie, Ehrendomherr von Görz, Brünn. bischöfl. Rath u. Consistor. Beisitzer, k. k. Statthaltereirath u. emerit. Cultus- u. Studien-Referenten zu Triest, Mitgld. mehrer gelehrten Vereine ꝛc. ꝛc., dann seiner 3 Brüder, der Herren Anton (k. k. Ministerial-Secretär, Redacteur des Hof- und Staats-Handbuchs des Kaiserth. Oesterreich und vielseitig wissenschaftlich durchgebildet), Joseph (k. k. Ober-Staatsanwalt u. Ober-Landesgerichtsrath zu Preßburg, auch eifriger Geschichtsforscher und Verfasser der trefflichen Geschichte der Stadt Neu-Titschein) und Dominik, k. k. Major im Genie (dermal in der k. k. Militär-Akademie zu Bruck bei Znaim), welche sich um den Staat und die Wissenschaft vielfach verdient gemacht haben.

---

6. Döschen (Dešná), Pfarre, mit Friedhofskapelle und 1 Kapelle zu Menhartitz.

D. Dösch., zugleich ein Olmütz. fst.-erzbischöfl. Lehengut, liegt etwa 1 Ml. ssö. von Jamnitz im Thale.

Eingepfarr. DD.: Baczkowitz (Bačkovice) mit Schule, 1 St. onö., Dantschowitz (Dančovice), 1/4 St. onö., Lospitz (Lovčovice), 1 St. wnw., Menhartitz (Menhartice), 1 1/4 St. n., Plospitz (Plačovice), 1/4 St. wnw. und Zoppanz (Zopanovice), 3/4 St. ssw., dann der s. g. Schimkohof m. Mühle, 1/2 St. ö. Die Seelsorge erschweren nur in etwas die 3 entfernten DD.

Seelenzahl: 1296 Katholiken mähr.-teutsch. Zunge, 4 Juden; bei 140 schulfäh. Kinder in beiden Schulen.

Patron: Die Erben des † Gutsherrn August Graf. von Segür.

Digitized by Google

Domin.: Pullitz mit Döschen und Jamnitz (dieses für D. Menhartitz); B. A., G. und Post in der Stadt Jamnitz.

Pfarrer: seit 21. Dec. 1841 Herr Mathias Ruprecht, vordem Kaplan zu Mähr. Budwitz, Mitgld. der k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ꝛc. und deren hist.-statist. Section, des Kunstvereins in Böhm. und der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Austerlitz 1801, ordin. 1826. Ein Cooperator.

Die mit Ziegeln gedeckte Pfarrkirche zum hl. Johann dem Täuf. steht etwas erhöht südöstl. beim D. auf dem alten Friedhofe (der neue ist seit langer Zeit unweit der Kirche), und ist jedenfalls alt, indem sie sammt 4 Altären (auf den Seiten zum hl. Georg, der Mutter Gottes u. der hl. Dorothea) schon am Dienst. unter der Octav von Mariä Himmelfahrt 1494 durch den Augustiner und Olmütz. General-Vicar Andreas Bruner consecrirt und der Friedhof reconciliirt wurde, bei welcher Gelegenheit der Consecrator Indulgenzen von 40 Tagen für die Festtage der Dedication u. Consecration, einige Cardinäle aber am 26. März 1496 eben solche von 100 Tagen für 5 andere Feste im J. ertheilten.[1]) Sie mochte bei dem Brande kurz vor 1785, welcher das nahe Pfarrhaus verzehrt hatte, auch bedeutend beschädigt und bei der nachherigen Ausbesserung ganz modernisirt worden sein, denn außer der regelrechten Stellung und dem starken Mauerwerk findet sich nichts altes an derselben. Nebst dem Hochaltar mit guten Schnitzarbeiten, welcher sammt der Kanzel so eben auf Kosten von Wohlthätern und der Pfarrlinge von dem geschickten und eifrigen Wien. Friedr. Pichler ganz neu staffirt, wie auch vergoldet und am hl. Pfingstfeste d. J. benedicirt wurde, gibt es noch 4 Seitenaltäre, als: zum hl. Wolfgang, Mariä Verkündigung, der Freundschaft Christi u. der hl. 3 Könige, welche sammt dem Taufbrunnen so eben auch erneuert werden, indem die Opferwilligkeit des Hrn. Beneficiaten und der Pfarrkinder musterhaft ist. Vom Silber, das um 1806 9 Pfd. u. bei 200 Lth. betrug, wurde der größere Theil gegen eine 3% Obligation von 180 fl. W. W. abgeliefert, und nachher nur 1 silb. Krankenpatene beigeschafft. Die Cultkleider haben theils Gutthäter, theils die Kirche aus ihrem Gelde mit 1 ganzen Ornat schwarzer Farbe, dann mit 2 neuen Kaseln, 1 Pluvial, Autependien ꝛc. vermehrt; auch 1 Glaolustr wurde beigeschafft und eine Wohlthäterin aus Wien spendete 2 hübsche Bilder, den kreuztragenden Heiland und Maria Hilf! vorstellend, für die Wand. Auf dem Thurm über dem westl. Eingang, welcher 1844 abbrannte, aber sogleich auf Patronskosten wieder hergestellt und mit Ziegeln gedeckt wurde, gibt es 4 damals eben auch geschmolzene jedoch gleich nachher neugegossene Glocken, deren 2te von etwa 404 Pfd. ursprünglich aus dem J. 1567 stammte. Die Kirche, welche 6 Grabsteine dasiger Pfarrer s. 1672 bis 1774 enthält, besitzt an Grundstücken 3 Joch 392 □° Aecker, 389 □° Wiese, 180 □° Garten u. 98 □° Hutweide, was alles die Kirchendiener für ihren Dienst genießen.

Die öffentliche Kapelle zum hl. Kreuz auf dem Friedhofe erbaute 1739 der hiesige Pfarrer Daniel Gangl auf eigene Kosten, und hat dabei auch den ummauerten Friedhof angelegt. Sie ist geräumig, fest gebaut und hat 2 Seitenaltäre (des hl. Franz Seraph. u. hl. Bernard), auf dem Chor 1 kleine Orgel und im Thürmchen 1 Glocke. Im J. 1848 wurde sie aus dem Nachlasse des † dasigen Kirchendieners Karl Wick mit Ziegeln gedeckt (200 fl.)

---

[1]) Orig. in hiesig. Kirchenlade, vom Hrn. Curaten gefällig mitgetheilt.

Digitized by Google

und mit 100 fl. C. M. zur Erhaltung dotirt. Bei Begräbnissen werden darin hl. Messen gelesen.

Die Kapelle zu Menhartitz mit 1 Altar zum hl. Johann Bapt. erbaute diese Gemeinde im J. 1829, und Wohlthäter schafften nicht nur 1 Kelch und Paramente dazu, sondern stifteten auch jährl. 2 hl. Messen.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 114 Joch 189 □° Aecker, 5 Joch 1452 □° Wiesen, 1234 □° Garten und 4 Joch 767 □° Hutweiden; der Zehent u. a. mit 1165 fl. 4 kr. C. M. als Jahresrente entschädigt. Davon der Cooperator zu erhalten.

Das sammt Wirthschaftsgebäuden kurz vor 1785 abgebrannte Pfarrhaus wurde in diesem J., sammt den erstern, auf Kosten des Curaten Fz. Schildner, des Patrons und der Kirche neu aufgebaut. Es ist solid, 1stöckig und enthält in allem 10 Zimmer, worunter 1 geräumiger Speisesaal. Die 1844 wieder abgebrannten Wirthschaftsgebäude ließ der Patron sogleich und feuersicher herstellen. Der große Zier-, Gemüse- und Obstgarten beim Hause wird sorgfältig erhalten.

Geschichtliches. Ueber diese Pfarre fließen die Nachrichten nicht so reichlich, als es insbesondere dem Verfasser wünschenswerth wäre[1]), und beginnen, obwohl sie weit älter sein mag, erst mit dem J. 1376, wo sie Niklas v. Barnartic, vordem Curat bei St. Michael in Znaim, hielt, welcher damals einem Talda und dessen Frau Anna 1 Hof im D. Radslawska nebst 7 Ansassen, Waldung u. a. intabuliren ließ.[2]) Daß 1494 die hiesige Kirche consecrirt wurde, ist schon früher bemerkt, und in demselben J. hat Hynek v. Bačkowic-Pullitz die „von seinen Vorfahren gemachte Stiftung" des St. Dorothea-Altars in der Döschn. Kirche erhöhet und zugleich die von ihm erbaute Marienkapelle zu Pullitz in der Art bestiftet, daß er dem damaligen Kaplan zu Pull., Georg, sammt dessen Nachfolgern 5 ßk. jährl. Zss. von 1 Mühle und 1 öden Dörfchen mit Aeckern und Wiesen bei Gß.-Augezd angewiesen und ihn auch verpflichtet hatte, nebst den bereits von Hyneks Vorfahren schon fundirten 3 Messen wochentlich in der Dösch. Kirche und bei dem St. Dorothea-Altar, auch noch 2 Messen wochentl. in der Pullitz. Kapelle zu lesen und beidemale beim Fundator in Pull. zu speisen.[3]) Im J. 1511 hieß der Pfarrer Clemens[4]), und um 1530 Johann Kälberfuß, der in seiner Klageschrift wegen Wegnahme des Zehents in den DD. Plospitz, Dantschowitz und Lospitz, dann von 3 Mühlen in und bei Baczkowitz, sowie vom Hofe zu Dantschowitz und dem D. Menhartitz durch die Gutsherrn im J. 1536 „ehemaliger" Pfarrer v. Döschn. genannt wird.[5]) Nachher wird nur noch zum J. 1567 des Curaten Christopher erwähnt[6]), und kurz darauf überging auch diese Pfarre an die Häresie, gleichwohl kennt man von deren Pastoren nur den Wolfgang Lotter, welcher s. 1621 und noch 1629 da war und dessen Frau Clara hieß.[7])

---

[1]) Er verdankt der Güte des biedern und vielseitig unterrichteten Herrn Pfarrers viele angenehm hier verlebte Stunden.
[2]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. VI. f. 23.
[3]) dt. na Policy d. sv. Barnabaš. 1494 (in Lib. Erection. etc. T. I. f. E. 9 fst.-erzb. Archiv zu Kremsier).
[4]) Ebenda f. O. 8.
[5]) Brünn. Puhon. XXXIV. L. f. 54. 95.
[6]) Ursprüng. Aufschrift der 2. hiesigen Glocke.
[7]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc. Mspt.

Digitized by Google

Ob s. 1630 die Pfründe besetzt oder etwa nach Fratting commendirt war, erfährt man nicht, aber am 2. Juni 1638 wurde darauf der aus Westphalen geb. Brnck. Profeß Jodok Piper investirt, welcher 1658 über Verödung der DD. und deshalb verminderten Zehent klagt, und gemäß Vertrags mit dem Geraser Abte Johann Westhaus vom 10. Febr. 1661 auch die Curatie Fratting gegen jährl. an dieses Stift zu zahlende 100 fl. nebst der Verpflichtung übernahm, dem Geras. Professen und Pfarrer zu Ranzern, Wilhelm, die tägliche Kost zu geben, wofür dieser dem erstern auch in der Seelsorge aushelfen sollte.[1]) Unter diesem Piper, welcher zu Fratting wohnte und durch seinen Kaplan, ebenfalls Prämonstratenser-Ordens (jenen Wilhelm?) Dösch. administriren ließ, war die Curatie in solchem Zustande: Patron der Gutsherr; die von „Akatholiken violirte" Kirche (?) 1494 reconciliirt (S. oben), hatte 2 Seitenaltäre zu St. Georg und zur Mutter Gottes, zureichende u. gute Paramente, an Silber 1 vergold. Kelch (4 andere zur Zeit der Rebellion geraubt) u. 1 Ciborium (im J. 1672 2 Kelche, auch 1 silb. Monstranze u. 1 von Kupfer, dann 13 Kaseln), 6 Kaseln, auf dem festen Thurm 4 Glocken, Wandtabernakel (1672 schon am Hochaltar); Dedicationsfest am Sonnt. vor St. Michael, am Patrociniumsfest öffentliche Prozession mit dem Allerheiligsten; Matriken s. 1660; die Kirche besaß 2 Aecker von 2 u. 1½ Metz., 310 fl. ausständig (1672 500 fl. bar u. Legate auf Gründen) u. 2 nahe Zinsfleischbänke à 35 kr., dann 1 Messenstiftung mit 200 fl.[2]); sehr gutes Pfarrhaus durch den Pfarr. Piper hergestellt, dazu 1 großer Garten mit 2 Scheuern ꝛc., viele Aecker („amplissimi") auf 100 Metz. Wintersaat, Wiesen auf 18 Fuhr. Heu und 1 Wald, Zehent (den meisten von Döschen und Zoppanz nahm der Gutsherr in Folge „des Vertrags mit einem akathol. Pastor") ꝛc.; alle Pfarrlinge kathol., 641 Communicanten; Schule und Lehrer. — Der Curat Piper, welcher 200 fl. auf Messen legirte, † 21. März 1666 und wurde in hiesiger Kirche begraben.[3]) Ihm folgten nach[4]): s. 25. Aug. 1667 Mathias Friedr. Viridian, geb. v. Rötz in Oesterr., ordin. 1641 in Prag, vordem auf 2 Pfarren in Böhm., † 1. Nov. 1672; 20. Febr. 1673 Matthäus August. Sissenbeck, vordem zu Sitzgras, geb. v. Pießling (stiftete 1701 den Kaplan zu Jamnitz, S. dss., und gab 1705 mit dem Neustift. Pfarr. Jak. Thamisch 3000 fl. zum Jesuiten-Seminar in Olmütz), † 9. Juli 1705; 4. Aug. d. J. Andreas Sissenbeck, Bruder des vorigen, vordem Pfarr. zu Dürnholz, † 9. Oct. 1729; 12. Nov. d. J. Joseph Seck, geb. v. Znaim, † 29. Mai 1735; 13. Juni d. J. Donat Gangl, geb. v. Dösch., vordem zu Czech bei Olmütz (Erbauer der Friedhofskapelle), † 2. Aug. 1747; 11. Aug. d. J. Anton Jos. Besseda, geb. v. Teltsch, früh. zu Hafnerluden (stiftete zum Altar der hiesigen „alten" Bruderschaft zur schmerzhaft. Mutter Gottes 1762 auf Messen, Rosenkranzgebet ꝛc. 700 fl. und 1763 auf 3 Hochämter im J. 330 fl.)[5]), † 23. Apr. 1774; dss. J. Franz Schildner, geb. v. Dösch., † 16. März 1783; d. J. Augustin Harthauser, † 21. Febr. 1829; 25. Juni d. J. Sebastian Habiger, geb. v. Gewitsch 1791, vordem zu Weischowitz (Olm. Erzdiöc.), s. 1834

---

[1]) Cod. Investitur. ad an. 1638; Provent. fix. Parochor. 1658 Cod. Mspt. (Olm. Consistor. Registrat.) und Orig. Visitat. Bericht 1662.
[2]) Derselbe Bericht u. Zlabingsk. Dekan. Matrik. 1673.
[3]) S. Grabstein in der Kirche, sowie die seiner Nachfolger b. 1774.
[4]) Cod. Investit. b. 1740.
[5]) Consistor. Registrat. Stiftungen.

Digitized by Google

Vice-, s. 1839 wirklich. Dechant des Jamnitz. Bezirks und 1841 nach Jamnitz befördert; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

---

7. **Fratting** (Vratěnín), **Pfarre**, mit Schloßkapelle in Ungarschitz und 1 Kapelle zu Respitz.

Ehemaliges Kloster der PP. Augustiner.

Der Markt Frat. liegt auf der Ebene und an der Straße nach Oesterreich, hart an der Gränze von letzterm, bei $1^3/_4$ Ml. osö. von Jamnitz.

Eingepfarr. DD.: Respitz (Mešovice) mit Kapelle, $^1/_2$ St. nnw. und Ungarschitz (Uherice) m. Schloßkapelle, $^3/_4$ St. onö., dann noch der Neuhof (Nové dvory), $^3/_4$ St. w., der Mitrowitzerhof, $^3/_4$ St. ö. und die s. g. Loibingermühle, $^3/_4$ St. ö. Bequeme Seelsorge. — Bis 1718 war auch die jetzige Pfarre Hafnerluden ein Theil dieser Curatie.

Seelenzahl: 1238 Katholiken teutsch. Sprache und 6 Juden; schulfäh. Kinder bei 135. Die Schule hat eine Jahresrente von 9 fl. 59 kr. CM.

Patron: Das Prämonstratenser-Stift Geras in Oesterreich, dem die Pfarre incorporirt ist.

Domin.: Ungarschitz; B. A., G. und Post in der Stadt Jamnitz.

Pfarrverweser: seit 19. Aug. 1853 Herr Isfried Franz Nowak, Capitular des Stiftes Geras, Mitgld. der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, geb. zu Smetschna in Böhm. 1800, ordin. 1826. Ein Cooperator aus demselben Stifte.

Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. wurde statt der frühern alten zwischen 1771 u. 1773 aus den Ersparnissen des damaligen Curaten Siard Bauer, mit Beihilfe der Abtei, des Domin. Ungarschitz und der Pfarrlinge solid erbaut, und von dem Brünn. Bischof Mathias Gf. v. Chorinsky 1779 consecrirt. Sie wird seitdem gut erhalten und enthält 3 Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes und hl. Anna), deren Blätter, so wie die Wandfresken, der Wiener Akademiker A. v. Zollern um 1500 fl. auf Kosten des Stiftes gemalt hatte. Ein schönes Marienbild schenkte um 1850 ein Wohlthäter. Der alte massive Thurm, durch dessen Druck um 1806 die Kirche einige Risse bekam, trägt 4 neue Glocken von 9 Ct. 20 Pfd., 5 u. 2 Ct., dann 93 Pfd., und das Sterbglöckchen wiegt 60 Pfd. Zureichende Paramente, in neuester Zeit mit 3 Kaseln, worunter 1 mit Gold reich gestickte von einem Wohlthäter, vermehrt, aber der größte Theil des einstigen Silbers von 9 Pfd. 76 Lth. im J. 1810 gegen die (um 1850 abhanden gekommene) Obligation pr. 337 fl. 22 kr. W. W. abgeliefert. Die Kirche besitzt 2 Joch Aecker, und der Friedhof ist etwa 400 Schritte außer dem Orte.

Die Kapelle zur hl. Jungfr. Lucia im Schloße zu Ungarschitz bestand bereits vor 1662, und wurde 1748, sowie 1760 abermal für öffentlich erklärt und auch gestattet, am Patrociniumsfeste ein Figuralamt darin abhalten zu dürfen. Der Kapelle im D. Respitz wird, außer dem „Personalstand" ꝛc., nirgends erwähnt.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken bei $23^{55}/_{64}$ Joch 215 □° Aecker und $2^3/_4$ Metz. Wiesen; der Zehent mit der Jahresrente von 1689 fl. 15 kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator ist zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus hat im gewölbten Erdgeschoße 2, oben aber 6 Zimmer. Dabei gute Wirthschaftsgebäude (alles um 1800 mit 3000 fl. vom Curaten hergestellt) und 1 Obstgarten.

Digitized by Google

Geschichtliches. Beim Baue der jetzigen Kirche will man einen Stein aus der vorigen mit der angeblichen Jahrzahl 1115 gefunden haben und schließt daraus auf das Alter der Pfründe. Dieses dahin gestellt, ist sie jedenfalls alt, denn bereits 1251 schenkte Wykard v. Tyrna (Dirna in Oesterreich) für sein und seiner Verwandten Seelenheil das Patronat derselben dem Stifte Geras, was die Päpste Johann XXI. u. Johann XXII. in den JJ. 1277 u. 1317 bestätigten. Diese Abtei besetzte die Pfründe mit ihren Professen, und nur ausnahmsweise hielt sie 1265 der Weltpriester Konrad, welchem der Ordensmann Arnold nachfolgte, nach dessen Uebersetzung nach Drosendorf in Oesterreich und 1277 erfolgten Wahl zum Abte sie nochmals dem Weltpriester und Neffen des Olmütz. Bischofs Johann Dluhomil verliehen wurde, welchem der Geras. Abt Peter 1303 auch das D. Spitic zum lebenslangen Genuße verlieh[1]), der jedoch schon dasselbe J. gestorben sein soll. Auch der nachfolgende Pfarrer Johann war, aus Mangel an Professen in Geras, Weltpriester, und soll 1317[2]) † sein, von wo an eine Lücke bis 1372 ist, in welchem J. ein Mathias die Pfründe hielt, und der Ritter Siegfried v. Hafnerluden nebst der Kapelle zu Hafnerluden (Vgl. diese Pfarre) auch den St. Petersaltar in der Fratting. Pfarrkirche sammt 1 Kaplan bestiftet hatte, welcher wochentlich 1 Messe lesen sollte.[3]) Im J. 1448 wurde der Pfarr. Wenzel von Adam v. Bačkowic wegen Vorenthaltes $^1/_2$ Lahnes u. 1 Insassen im D. Bačkowic gerichtlich belangt, und 1464 klagt der Curat Martin den Hynek v. Pullitz wegen Verweigerung des Zehents vom s. g. Schützenhof seit 6 JJ., sowie 1466 der Pfar. Gregor Plank den Gutsherrn von Althart theils wegen Vorenthaltens einer Erbschaft des Curaten in den DD. Hafnerluden u. Kurlup, theils wegen Nichtzahlens des Zfs. von 7 ßß. 20 Gr. zur Pfarre und Kapelle in Fratting.[4]) Vielleicht hielt die Pfründe in der Zwischenzeit auch jener Oswald, der 1464 zum Abte in Geras gewählt wurde, aber die 2 Curate Wenzel und Martin kennt das Pfarr-Inventar nicht. Seit etwa 1470 erscheint als Pfarr. der Passau. Diöcesan u. Weltpriester Johann Gruber als investirt, welcher 1493 den Gutsherrn von Pullitz wegen Zehentverweigerung geklagt hatte[5]), und ihm folgte schon 1500 Paul Linzbauer, sowie diesem s. d. 9. Juli 1505 der bisherige Curat u. Ordensmann zu Kirch-Mislau, Laurenz Sissenbeck nach.[6]) Im J. 1511, wo (18. Juni) der Wiener Domherr Georg Huber vom Stifte die Pfründe erhielt[7]), entschied das Ordinariat im Streite zwischen dem Stifte und Leopold Kraig v. Zornstein um das Patronat, welches der letztere sich anmaßen und den vom Abte eingesetzten Pfarrer nicht anerkennen wollte, demselben auch den Zehent, nebst Getreidevorrath und wirthschaftliches Geräthe geraubt hatte, zwar zu Gunsten der Abtei, aber schon 1512 wurde dieselbe Klage wiederholt, mit dem Beisatze, daß Leopold auch den vom Stifte neu eingesetzten Pfarrer und vordem Spitalskaplan zu Jarmeritz, Wenzel Wernek, nicht dulden wolle. Derselbe Wenzel mußte ebenfalls wiederholt und noch in seinem Todesjahre 1530 den Gutsherrn Wolf

---

[1]) Cod. dpl. Mor. III. p. 147. 377. V. 261. VI. 85. 165.
[2]) Dasiges Kirchen-Inventar, wo die Namen der Pfarrer fleißig verzeichnet sind.
[3]) dt. in castr. Hafnerlud. d. ss. Simon. et Jud. 1372 (S. Brünn. Wochenblatt 1827, S. 194).
[4]) Brünn. Pühon. VII. f. 30. VIII. 108. 176.
[5]) Ebenda XII. 40.
[6]) Act. Consistor. ad an. 1500 u. 1505.
[7]) Ebenda.

Digitized by Google

d. j. v. Krajik nicht nur wegen Wegnahme des Zehents, sondern auch deshalb klagen, weil Wolf ihm nicht nur die Scheuer, sondern auch die Kirche gesperrt und eigenmächtig den wahrscheinlich häretischen Christoph Haberbasl als Curaten eingesetzt habe. Das Landrecht entschied zu Gunsten des Stiftes, verurtheilte Wolf zur vollen Entschädigung des Schadens und zur sogleichen Entfernung des Christoph, aber noch 1536 war dieser hier, und Wolf wollte nicht einmal den Abt Erhard in das Pfarrhaus einlassen.[1]) Das Pfarr-Inventar setzt nach 1530 als Curaten den Weltpriester Jakob Wtidmač (?) an und läßt ihn 1552 sterben, aber bessere Quellen nennen seit spätestens 1547 den Geras. Professen Thoman als solchen, welcher noch 1551 da war, wo schiedsrichterlich bestimmt wurde, daß der jeweilige Beneficiat wegen Benutzung der 2 Oedungen Schützenhof u. Sanowic auf dem Ungarschitz. Gebiete dem Markte Fratt. und dem Gutsherrn jährl. 4 Mut Weizen und 2 Mut Haber abführen solle, worüber aber noch 1640 gestritten wurde.[2]) Seit spätestens 1563 kommt Stephan Haberdler als Pfarrer vor, welchem der Altharter Gutsherr den in Hafnerluden weggenommenen Zehent mit 35 fl. Grosch. vergüten sollte, und mag 1590 † sein, in welchem J. ein Paul investirt wurde.[3])

Nachher nennen hiesige Kirchenschriften (andere Quellen fehlen bis 1653) folgende Pfarrer: ? Kaspar Leitner, † im Herbst 1622; Konrad Zeman, von Akatholiken (?) vertrieben und die Curatie von Drosendorf aus versehen bis 1632, wo Michael Willkomm, geb. v. Steinbach in Franken, Curat ward und 25. Dec. 1636 †; 1637 Friedrich Möller, Strahof. Profeß, fromm u. eingezogen (noch immer heftiger Prozeß wegen der obigen Getreide-„Pension", so daß der Curat und auch der Abt vom Ungarschitz. Gutsherrn 1639 sogar körperlich mißhandelt wurden), † 10. Dec. 1643; 1644 Hermann Brenner, Bruck. Profeß, resignirte schon 1645; d. J. Johann Dionys, Strahöf. Profeß, besorgte von Ranzern aus die Curatie Fratt. und resignirte 1652; d. J. Jodok Steiling, geb. v. Paderborn, † 23. Aug. d. J.; 1653 Siard Stifter (administrirte s. 1654 u. noch 1657 auch die Pfarre Stallek, gab an, daß zur Zeit der Rebellion der Althart. Gutsherr 1 Häuschen in Fratting sammt 1 Garten u. 1 Wiese auf 6 Fuhr. Heu der Pfründe entzog)[4]), soll 1659 resignirt und die Pfarre Erdberg erhalten haben. Seitdem übernahm mittelst förmlichen Vertrags mit dem Stifte, wie schon bei dem Artikel „Döschen" gesagt wurde, unter bestimmten Bedingnissen der Döschner Pfarr. Jodok Piper die Administration der Curatie bis 1666, wo er sie aufgab und am 9. Apr. d. J. wieder der obige Siard Stifter, nach dessen Abberufung aber am 23. Aug. 1669 Niklas Rudtmüller investirt wurden.[5]) — Zwischen 1662 u. 1672 war der Zustand der Curatie der Art: die gut erhaltene Kirche mit 3 Altären (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Peter u. Paul) und der St. Annakapelle unter dem Thurm (hatte Indulgenzen u. privil. Altar) besaß 200 fl. bar und 1000 fl. als Schuld beim Stifte, dann als Ackerzins 2 Pfd. Wachs

---

[1]) Cod. Formul. Cap. Olom. Mspt. ad an. 1511, dann Br. Pühon. XV. D. 188 sq. XVIII. 38. XX. 44. XXIX. 152. 166. 252. XXXIV. L. 132.

[2]) Das. XL. O. 232. XLVIII. 186.

[3]) Ebenda 198. LI. 174, dann viele Act. in d. Consistor. Registratur 1640, Act. Consistor. ad an. 1590.

[4]) Parochor. fix. provent. Cod. Mspt. 1658 (Olm. Consistor. Registrat.).

[5]) Cod. Investitur. bis 1740; die obigen Angaben zeigen, wie unrichtig und mank viele Ansätze im hiesigen Pfarr-Inventar vom J. 1806 sind.

Digitized by Google

jährl. und 2 fl., an Silber 1 vergold. Monstranze, solch. Ciborium u. 2 Kelche, 10 Kaseln; Dedicationsfest am Sonnt. nach St. Egidi; auf dem abgesondert stehenden Thurm 2 Glocken, ummauerter Friedhof, Matriken s. 1655; Filiale Hafnerluden (S. dieses); 1668 erbaute der Besitzer von Ungarschitz, Franz Berchtold Freih. v. Ungarsch., bei Fratt. 1 Kapelle in Gestalt des hl. Grabes zu Jerusalem („das hl. Gräbel"), stiftete darin 12 hl. Messen jährl. u. überließ dies am 9. Apr. 1669 der Pfarrkirche; im Schloße zu Ungarschitz 1 St. Luciakapelle mit 1 Altar, eigenem Kaplan u. Meßapparat; gut eingerichtetes Pfarrhaus durch den Curat Piper, dazu 1 Lahn Aecker u. 2 Wiesen auf 2 Fuhr. Heu — das hart anstoßende Haus mit 1 großen Garten u. mehren Aeckern, „des Pfarrers Stift" genannt, zur Zeit der Rebellion vom Althart. Gutsherrn der Pfarre entzogen und dem Böttau. Grundherrn verkauft — Zehent; jährl. „Pension" dem Stifte von Seite des Curaten 150 fl., wenn aber 1 Kaplan da ist, nur 100 fl.; gute Gemeindeschule mit Lehrer; zwischen 500 u. 800 Communicanten, alle Pfarrlinge katholisch; üblich war, daß am hl. Ostertag Nachmittags alle mnl. Pfarrlinge, alt u. jung, und in ihrer Mitte der Pfarrer auf einem Wagen, ihre Aecker u. Wiesen umritten, und der Curat auf 4 bestimmten Orten bei einem mitgeführten Tische die 4 hl. Evangelien im Freien vorlas.[1]) — Nachdem der Curat Rudtmüller (geb. v. Pfaffendorf in Oesterr.) 1676 resignirt, waren da noch folgende Pfarrverweser: d. J. Benedict Bauker, geb. v. Krems, † 8. März 1677; d. J. Bernard Leipold, Neu-Reisch. Profeß, wurde Probst ebendort 1698; 22. März d. J. Hroznata Mikisch (das Inventar läßt irrig bis 1710 die Pfründe von Kirchberg aus administriren), geb. v. Znaim, in das Stift zurück 1728; 18. Oct. d. J. Karl Bergmaier, geb. v. Krems, † 16. März 1735; 28. März d. J. Michael Hirsch, geb. v. Waidhofen in Oesterr., † 15. Apr. 1741; d. J. Peter Pischinger, auch v. Waidhofen geb., † 24. Jän. 1749; d. J. Gottfried Bauer, geb. v. Drosendorf in Oesterr., † 26. Jän. 1763; d. J. Siard Bauer, Bruder des vorigen, † 1. Sept. 1778; 11. Oct. d. J. Peter Eigel, geb. v. Thaya in Oesterr., † 9. Dec. 1781; 4. Jän. 1782 Ignaz Hörstelhoffer, geb. v. Horn in Oesterr., wurde Abt zu Geras im Nov. 1797; 20. Dec. d. J. Benedict Steinbichl, geb. v. Geras, † 23. Nov. 1821; 6. Dec. d. J. Augustin Brauneis, geb. v. Mistldorf in Oesterr., in das Stift zurück 1829; 15. Dec. d. J. Gilbert Schaden, geb. v. Weitersfeld in Oesterr., auch ins Stift zurück 1832; 5. Nov. d. J. Karl Korčak, geb. v. Chlumitz in Böhm., † 9. Dec. 1833 (guter Prediger, Katechet u. Oekonom); Febr. 1834 Gregor Böhm, geb. v. Zlabings, wurde Wirthschaftsverwalter zu Walkenstein 1843; d. J. Peter Payer, geb. v. Ravelsbach in Oesterreich., auch nach Walkenstein übersetzt im Jän. 1853; 7. Jän. d. J. Ignaz Vormündl, geb. v. Unter-Dürnbach in Oesterr., † schon 4. Aug. d. J.; seitdem der gegenwärtige (sämmtlich Profeß. von Geras).

Der Geras. Profeß Hieronym Jos. Alram soll um 1801 eine Geschichte der Pfarren Fratt. und Ranzern verfaßt haben, die bis jetzt in Handschrift verblieb. (Brünn. Wochenbl. 1827, S. 192).

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Zlabingsl. Dekan. Matrik 1673, dann Orig. v. 9. Apr. 1669 in d. Consistor. Registratur.

Digitized by Google

Ehemaliges Kloſter der unbeſchuhten Auguſtiner-Eremiten zum hl. Nikolaus v. Tolentino.[1])

Im J. 1677 ſprach der Auguſtiner Profeß und Lector d. Theologie P. Bernard a S. Theresia auf der Reiſe von Prag nach Wien bei dem Ungarſchitz. Gutsherrn Franz Benedict Freih. v. Berchtold ein, und hat ihn, ſowie deſſen Gemalin Maria Eliſabeth, geb. Freii. v. Schifferen, durch geiſtvolle Geſpräche dergeſtalt eingenommen, daß ſie ihn durch mehrere Tage nicht fortließen und ihn auch bewogen, im J. 1678 im Ungarſchitz. Schloße einige Wochen zu verleben. Damals ſchon faßte der Gutsherr den Vorſatz, in Fratting ein Kloſter dieſes Ordens zu ſtiften, aber theils die in den JJ. 1679 u. 1680 herrſchende Peſt, theils manche unfreundliche Gegenwirkungen verhinderten die Ausführung desſelben bis zum J. 1687, wo derſelbe Freiherr mittelſt Schenkungsbriefes vom 20. Jän. d. J. dem Orden das Schlößchen in Fratt. zur Herſtellung des Kloſters abtrat und ſich verpflichtete, dazu 1 Lorettokapelle aufzubauen, ſie auch zu erhalten und das ewige Licht darin zu unterhalten, oder ſtatt der 2 letztern Puncte dem Kloſter jährl. 12 Faß Bier und 200 fl. bar zu geben, welche letztern Verpflichtungen jedoch von dem Mandatar der Erbinnen nach dem † Fundator am 12. Apr. 1696 mit einem Capital von 5000 fl. abgelöst wurden, und die Ordensmänner dafür jeden Samſtag die Lauretan. Litanei zu beten und jährl. 200 hl. Meſſen zu perſolviren verſprachen. Aber erſt am 20. Febr. 1697 wurde das Schlößchen den 2 wahrſcheinlich aus Wien gekommenen Ordenspriestern nebſt 1 Laienbruder von der Witwe nach dem k. k. General und Mitgutsherrn Donat Heiſler Gf. v. Heitersheim, Maria Barbara, geb. Freii. v. Berchtold, eingeräumt, und zum erſt halb aufgeführten Lorettohauſe am 18. Oct. 1699 durch den Neu-Reiſch. Probſt Bernard Leipold der Grundſtein gelegt. Die ſchließliche Dotation wurde durch den Ungarſchitz. Beſitzer Franz Heiſler Gf. v. Heitersheim mittelſt Stiftsbriefes vom 1. Jän. 1728 feſtgeſtellt, wodurch er dem Kloſter, nebſt 1 Feldſtück zum Garten, jährl. 20 Faß Bier, 12 Metz. Weizen, 4 Metz. Erbſen, 24 Metz. Korn, 8 Achteln Butter, 40 Klftr. weiches Brennholz zu geben, und überdies zum Bau der Kirche 1000 Metz. Kalk zu liefern, den Hochaltar aufzubauen, auf ewiges Licht 108 Pfd. Schafſchmalz, dann zum Unterhalt der Gebäude jährl. 20 Metz. Kalk und 1000 Dachziegeln zu liefern verſprach, wofür die Ordensmänner monatlich 1 geſungen. Todtenamt für die gräfl. Familie abzuhalten hatten, und der Gattin des Fundators, ſowie etwa nach ihrem Tode ſeiner 2. Gemalin und überhaupt der jeweiligen Gutsfrau, „ungeachtet der Clauſur, der Eintritt in das Kloſter honestæ conversationis gratia“ geſtattet ſein ſollte (!).

Bis zum Aufbau des Kloſters ſammt Kirche bewohnten die Ordensmänner das Schlößchen und verrichteten ihre Andacht theils in der Loretto-, theils in der hergeſtellten St. Nikolaikapelle mit 4 Altären, welche Roſina v. Rolsberg 1712 mit 1 vergold. Silberkelch, dann Meßkännchen ſammt Taſſe, und eine Gfin. v. Noſtitz mit 1 koſtbaren Meßkleid beſchenkten. Am 24. Jän. 1712 übernachtete Karl VI. auf der Rückreiſe von ſeiner Krönung zum teutſch. Kaiſer in Frankfurt, dann 1719 noch einmal, ſowie die Kaiſerin

---

[1]) Nach Liber Memorabilium Conventus S. Nicolai &c. Ordin. fr. Eremitarum discalceator. S. Augustini in oppid. Fratting, Mspt. 1696 usq. 1802 (Boczek. Stg. Nr. 60 im mähr. Landesarchiv).

Digitized by Google

Elisabeth Christina auf ihrer Reise nach Karlsbad in diesem Convente. Zu demselben J. wurde der Grundstein zu dem neuen Kloster gelegt, welches sammt der Kirche (Grundstein 1726 gelegt) und der neuen Lorettokapelle (1729) mit Unterstützung des Wiener Convents, des benachbarten Adels und der Fratting. Einwohner, welche unentgeltliche Zufuhren leisteten, durch die Wien. Baumeister Sebast. Bliembl u. Joh. Koppner bis 1730 vollkommen aufgeführt wurde. Es war 1stöckig, ganz gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, die doppelt bethürmte Kirche aber, die schönste in dieser Gegend, war 16° 4' lang und 6 b. 7° breit, hatte 2 Kapellen und 7 Altäre (4 davon in den JJ. 1744 u. 1745 durch Wohlthäter errichtet), wurde am 18. Juni 1739 vom Olm. Fst.-Bischof Jakob Ernest Gf. v. Liechtenstein consecrirt und 1764 mit schönen in Grätz um 455 fl. erkauften Tapeten mit Gemälden aus der hl. Schrift geschmückt. Die Zahl der Wallfahrer zu der s. 1726 mit Indulgenzen begabten Lorettokapelle, welche schon 1699 bedeutend war, mehrte sich alljährig und auch an Wohlthätern mangelte es nicht, welche den Convent, welchem s. 1739 die Weinsammlung in Unter-Oesterreich u. in Mähren gestattet war (im J. 1742 wurden 150, im J. 1751 aber 225 Eimer zusammen gebracht) mit Getreide und Getränke unterstützten, und die Kirche mit Paramenten versahen, wie denn z. B. zwischen 1719 u. 1738 eine Gfin. v. Heitersheim, geb. v. Wratislaw, einen kostbaren Silberstoff zum Meßkleid, andere Gutthäter 2 vergold. Silberkelche, 3 kleine silb. Lampen, solche Meßkännchen mit Tasse, Ciborium, Thuribel m. Schiffchen und der Fratting. Amtmann 1 vergold. kostbare Monstranze, eine Gfin. v. Salm 1 kostbaren weißen Ornat für die Lorettokapelle u. a. opferten, und 1738 der hiesige Postmeister Joh. Pleßmer den Altar zum hl. Johann v. Nepom. neu errichten ließ. Bedeutendere Messenstiftungen waren: 1702 des Dechants zu Raps, Simon Prandtner, mit 1050 fl. u. 100 BB. Bücher, 1703 des k. k. Hofkaplans Joh. v. Lameth m. 400; 1716 der Maria Gfin. v. Braida, geb. Gfin. v. Berchtold, m. 2000; 1720 des Jarmeritz. Amtmanns Georg Pürner m. 500; 1759 der Witwe Maria Zanger aus Drosendorf mit 500, 1773 eines Barthol. Schmidt m. 1000, 1782 der Johanna Freii. v. Larisch, geb. Gfin. v. Heisler, (auch hier begraben 1782) m. 500 und 1780 des Hadraser Pfarrprovisors N. m. 300 fl. — Im Juni 1737 hat abermals die Kaiserin auf ihrer Rückreise aus Böhmen nach Wien hier übernachtet, und 1739 erhielt die Kirche ein von dem Ordensmann Fr. Augustin a s. Luca in Wien schön gemaltes Altarblatt der allerhlgst. Dreifaltigkeit. Um 1757 hatte das Kloster 6200 fl. an Capitalien und 1764 lebten darin 20 Ordensmänner, welche bei der Kirche, in welcher während des Baues der Fratting. Pfarrkirche s. 1773 auch der pfarrl. Gottesdienst gehalten wurde, eine s. g. Cincturat-Bruderschaft errichteten, die außer and. auch 1 sehr schönen Silberkelch nebst 1 kostbaren Monstranze besaß (beide nachher abgeliefert). Aber schon im J. 1782 wurden die Sammlungen verboten, es mußten Fassionen über Capitalien und Einkünfte, wie auch Verzeichnisse über allen Besitz gemacht werden, und am 27. Juni 1784 erfolgte vollends das Aufhebungsdecret, welches jedoch, man weiß nicht warum (das Memorabilienbuch sagt „durch göttliche Fügung"), nicht vollführt wurde, und die Religiosen „unter beständiger Angst und großen Verlusten" bis zum 25. März 1803, wo Kais. Franz II. das Aufhebungsdecret aufhob, darin lebten. Seitdem vegetirte blos die Communität, bestand nur aus 4 Priestern, welche wegen des 1809 hier errichteten Militärspitals im Ungarschitz. Schloß für einige Zeit gewohnt hatten, und wurde endlich nach Wunsch der Provinzobern (die Disciplin konnte nicht gehörig erhalten wer-

Digitized by Google

den) mittelst Hofkanzleidecrets vom 30. Juni 1814 aufgehoben.[1]) Die 2 letzten Ordenspriester wurden in das Augustinerkloster nach Wien berufen, das Klostergebäude nachher an verschiedene Parteien, das schöne Pflaster nach Raps verkauft, und die Einrichtungsstücke der Kirche an andere Gotteshäuser vertheilt. Die Kirche stand verlassen, brannte aber 1821 sammt den Thürmen und Glocken, deren schwerste 18 Ct. wog, dergestalt ab, daß jetzt nur noch Trümmer der Außenmauern davon, und zum Theil (die Stelle des einstigen Presbyteriums) in sehr indecentem Stande vorhanden sind.

---

8. **Gdossau** (Kdousov), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Laukowitz und Kapellen bei Gößling im Eichwald genannt, Gutwasser und Ladonowitz.

D. und eigenes Gut Gdoss. liegt erhöhet an der Straße nach Jamnitz, $^1/_2$ Ml. ö. von dieser Stadt.

Eingepfarr. DD.: Gößling (Kosníky), $^1/_2$ St. osö., Pullitz (Police) mit ercur. Schule, $^3/_4$ St. osö., Iratitz (Iratice), $^3/_4$ St. s., Radotitz (Radostice), $1^1/_4$ St. s., Elhotitz (Lhotice), $1^1/_4$ St. w., Laukowitz (Slavíkovice) m. Filialkirche, $^3/_4$ St. wnw. und Ladonowitz (Mladoňovice) m. Schule, $^3/_4$ St. nnw., dann 1 Jägerhaus, 4 Mühlen und 1 Wirthshaus, $^1/_4$ bis $1^1/_2$ St. entfernt. Nur die Entfernung der Orte erschweren etwas die Seelsorge. — Einst auch die Pfarre Groß-Augezd von da administrirt.

Seelenzahl: 2637 Katholiken mähr. Zunge, 170 Juden; bei 250 schulpflich. Kinder. Die Pfarrschule hat eine Jahresrente von 36 fl. C. M.

Patron: Das Collegiatkapitel zu Kremsier.

Domin.: Gdossau, Pullitz und Budkau; B. A., G. und Post zu Jamnitz.

Administrator in Spiritualibus, s. Juni 1860 aber Pfarrer: Herr Anton Hakula, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Eichhorn-Bitischka 1803, ord. 1834. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Leonard wurde zwischen 1753 u. 1763 meist aus dem Nachlasse des musterhaften hiesigen Pfarrers Wenzel Freund ganz neu erbaut und ist, obgleich nicht regelrecht gestellt, eine der schönsten der Umgebung. Sie ist mit Ziegeln gedeckt, mit guten Quadern gepflastert, ganz gewölbt und enthält, nebst dem hohen, 2 Seitenaltäre (Maria vom hl. Rosenkranz u. St. Johann v. Nepom.) mit Blättern von dem geschickten Wien. J. L. Daisinger, in der dem Presbyterium angebauten Kapelle aber noch 2, näml. zur Kreuzabnahme des Heilandes und zur Mutter Gottes, beide mit von Wien. Künstlern verfertigten sehr schönen Schnitz- und Bildhauerarbeiten. Die Kirche, um die sich vor Kurzem der jetzige Hr. Pfarrer durch gänzliche Erneuerung des sehr vernachlässigt gewesenen Innern ein großes Verdienst erwarb, hat auf dem geräumigen Musikchor eine gleichfalls mit schönen Tischler- u. Bildhauerarbeiten geschmückte Orgel mit Pedal, 2 Claviaturen und 16 Registern, eine längst nicht mehr benützte Gruft für die einstigen Besitzer des Gutes Pullitz aus dem gräfl. Hause v. Berchtold, und auf dem mit Kupfer gedeckten Thurm (1852 zum Theil ausgebessert) am Frontispitz 3 Glocken von 7, 2 (angeblich unlesbare Schrift) u. $1^1/_2$ Ct., auf dem

---

[1]) Darnach ist zu verbessern, was über die Zeit der Aufhebung in meinem „Mähren" ꝛc. III. Thl. S. 545 gesagt wurde.

Digitized by Google

1852 mit Blech neugedeckten Sanctusthürmchen aber 1 von ½ Ct. Von dem um 1806 13 Pfd. 25 Lth. betragenden Silber hat man den größten Theil gegen 1 Obligation von 250 fl. W. W. abgeliefert, und die Paramente mögen zureichend sein, worüber jedoch, sowie über die etwaige Vermehrung derselben nichts berichtet wird. Sie besaß nur 1 s. g. eiserne Kuh à 30 kr., und wurde vom Olm. Fst.-Bischof Mar. Gf. v. Hamilton am 2. Juli 1767 consecrirt. Der Friedhof ist auswärts. Hier bestand s. 1720 eine von dem Curat Wenz. Freund errichtete Bruderschaft zum hl. Rosenkranze. — Bedeutendere Messenstiftungen: 1765 für † Fräul. Regina Freii. v. Dubsky mit 1550 (für die Kapelle bei den Elisabethinerinnen in Brünn ursprünglich bestimmt, aber dort nicht angenommen) und 1766 der Gfin. Maria v. Berchtold, geb. Gfin. v. Aichbichl, mit 1500, dann 1767 noch mit 200 fl. auf eine St. Franz Xav.-Andacht. Dieselbe Gfin. schenkte der Kirche auch 1 silb. Lampe, nebst Meßkännchen mit Tasse und 1 Glöckchen.[1])

Die Tochterkirche zur hl. Katharina im D. Laukowitz, deren Patron der Budkau. Gutsherr ist, steht am Friedhofe, und wurde statt der frühern ebenfalls aus dem Nachlaß des Gdossau. Pfarrers Wenz. Freund um 1749 neu erbaut, und zugleich mit der Mutterkirche auch consecrirt. Sie enthält 3 Altäre (auf den Seiten zur hl. Wilgefortis u. St. Johann v. Nepom.), hat eigene Paramente nebst 1 eiser. Kuh à 30 kr. jährl., und auf dem Thurm, der 1858 neu gebaut werden sollte, 2 Glocken von 2 (angebl. unlesbare Schrift) und 1 Ct. — Daß hier in der Vorzeit eine selbstständige Pfarre bestand, erweisen folgende Daten: Im J. 1453 wurde der vordem („olim") daselbst gewesene Pfarr. Johann für die Curatie Lipnik investirt[2]), und 1519 klagt der Pfarr. Laurenz den Pullitz. Gutsherrn wegen Verweigerung des Zehents vom D. Lhotic, und auch der Besitzer von Laukowitz, Niklas Klauzal v. Rynař, klagte, als Patron, denselben Pullitz. Grundherrn, daß dessen in Laukow. wohnende Dienerschaft einen Theil der pfarrl. Wiese ohne Entgelt genieße. Die Klage wegen des Zehents von Elhotitz wurde auch 1527 vom Pfarr. Andreas wiederholt, und 1542 hinzugefügt (durch den Gutsherrn als Patron), daß 1 Bauer aus Třebelowic 1 Acker u. a. der Laukow. Pfarre sich zugeeignet und besäet habe.[3]) Bei den Käuf- und Verkäufen des D. Laukow. in den JJ. 1574 u. 1575, 1588, 1597 u. 1616 wird stets des Patronats, als zum Gute gehörig, ausdrücklich gedacht.[4]) Die Pfarre ging in Folge der Häresie und des durch diese herbeigeführten Mangels an Einkommen für einen selbstständigen Curaten ein, und die „St. Katharinakapelle" wurde, nachdem sie „seit 3 JJ." ohne Priester gewesen, auf Bitte des Gdossau. Pfarrers 1634 dorthin affiliirt, mit dem Beding, daß der Curat entweder den Zehent von den 2 DD. Laukow. u. Elhotitz in natura, oder dafür von der Obrigkeit jährl. 30 fl. mhr. beziehen solle.[5]) Im J. 1657 und noch 1662 gehörte diese Curatie zu Jamnitz, das D. Laukow. war aber fast ganz verödet und das Kirchlein mit 1 violirten Altar besaß gar nichts, weshalb, wenn etwa manchmal hier der Gottesdienst gehalten wurde, aller Bedarf hiezu von Jamnitz genommen werden mußte; vom einstigen Pfarrhaus keine Spur, und die vielen (?) Aecker sammt Wiesen in fremdem Besitz.[6])

---

[1]) Brünn. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Cod. Investitur. p. 6.
[3]) Brünn. Půhon. XIII. f. 94. XX. 69. XXIV. 240. XXXVII. N. 26.
[4]) Brünn. Ldtfl. XXVI. f. 24. XXVII. 4. XXIX. 10. XXXI. 10.
[5]) Orig. 1634 (in d. Boczek. Slg. Nr. 10593).
[6]) Orig. Visitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

Von der Kapelle beim D. Gößling, „im Eichwalde" genannt, ist nichts Näheres bekannt; die im einschichtigen Badeorte Gutwasser beim D. Ladonowitz bestehende ist zu Maria Hilf! betitelt, und die zum hl. Florian in Ladonowitz erbaute diese Gemeinde im J. 1759, und verpflichtete sich auch (28. März d. J.), dieselbe zu erhalten. Im J. 1855 wurde zwar in der Brün. Zeitung gesagt, daß auf Veranlassung des kurz vorher † Bezirksvorstehers zu Jamnitz, Ign. Farnik, im Gdossau. Pfarrbezirke 2 Kapellen restaurirt wurden, aber es wird nicht bemerkt, welche es seien.

Pfarrbestiftung. Die Pfarre sammt Zugehör bildet, wie gesagt, ein besonderes landtäfl. Gut[1]), welches der jeweilige Curat genießt, dafür aber dem Collegiatkapitel zu Kremsier jährl. in 2 Raten 116 fl. 40 fl. C. M. abführt, und alle Lasten sowohl des Gutsbesitzers als des Patrons trägt. Der Besitz an Grundstücken ist im Pfarr-Inventar vom J. 1806 dergestalt angesetzt: $86^{28}/_{64}$ Joch Aecker, $6^{2}/_{64}$ Joch Wiesen und Gärten, $13^{30}/_{64}$ Joch Hutweiden u. Gestrüppe. Der Zehent ist mit der Jahresrente von 2030 und (qua Dominium) die Robot nebst emphiteutisch. Zinsen mit 275 fl. 54 kr. C. M., zusammen also mit 2305 fl. 54 kr. C. M. abgelöst. Davon der Seelsorgsgehilfe zu erhalten und die erwähnte Jahrespension zu leisten.

Das mit Schindeln gedeckte 1stöckige Pfarrhaus, worin in Allem etwa 8 Zimmer nebst 1 kleinen Hauskapelle (?) 2c. sind, ist zwar fest gebaut, bedarf aber, sowie die Wirthschaftsgebäude, bedeutender Reparaturen. Dabei 1 großer Obst- und Gemüsegarten.

Geschichtliches. Im J. 1342 schenkte Mkgf. Karl das bisher landesfürstl. Patronat über die Gdossau. Pfründe sammt aller Zubehör der Benedictiner-Nonnenabtei zu Pustoměř bei Wischau und befahl, daß bei nächster Erledigung der Pfarre alle ihre Einkünfte dem Stifte zufallen, dieses aber dem anzustellenden Pfarrvicar die Congrua anweisen solle, was sowohl der Olm. Bischof Johann im J. 1347, als auch Karl selbst als Kaiser 1351 bestätigten.[2]) Damals mochte jener Wenzel hier Curat gewesen sein, nach dessen † der Kremsier. Canonicus Niklas am 8. Nov. 1349 investirt wurde, aber seitdem wird erst zum J. 1419 des Pfarrers Johann erwähnt, welchem im Auftrage des Papst. Martin V. das Stift die jährl. „Pension" (Congrua) leisten sollte.[3]) Im J. 1421 hielt die Pfründe Georg v. Hosterlitz, und 1428 der Prag. Domherr Johann v. Smrzic, sowie 1456 Janač v. Bisenz, welcher damals am St. Agnestage die Abschrift 1 römisch. Missales beendigte.[4]) Kurz vor 1464 hat der Besitzer des nahen Pullitz dem nicht genannten Pfarrer alles Vieh, Getreide u. a. geraubt, weshalb dieser die jährl. Pension dem Kloster nicht zahlen konnte.[5]) Seit 1488 erscheint ein Niklas als Pfarrer und † um 1500, worauf ein Johann die Pfründe erhielt und noch 1510 da war.[6]) Damals und auch später bis 1540 mußte oft theils wegen Zehentverweigerung von 2 Höfen in Pullitz u. Kostnik, von den DD. Mladonowic, Trpičowic und Böttau. Antheil zu Gdossau, theils wegen Entziehens pfarrl. Bauern zu Třebelowic und in Klein-Deschau, dann

---

[1]) Beschrieben in mein. „Mähren" 2c. III. Bd. S. 219 flg.
[2]) 3 Orig. Urkk. dsr. JJ. in dem fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier.
[3]) Urk. 1349 u. 1419 (Orig. ebendort).
[4]) Urk. f. Pustoměř 1421 u. für Bruck 1428, das Missale vom J. 1456 aber im Landesarchiv Nr. 265.
[5]) Brünn. Pühon. VIII. f. 163.
[6]) Ebenda XII. 26. 95. 118 u. Act. Consistor. ad 1510.

Digitized by Google

1 Wiese bei Gdoss. durch die benachbarten Gutsbesitzer beim Landrechte geklagt werden, was unter den Pfarrern Peter, Martin v. Mödritz (1518 u. 1526, war zugleich Pfarrer in Jamnitz, fundirte 1 Anniversar bei St. Peter in Brünn), Wenzel (1528 flg.), Veit (1526, † 1530, seinen Nachlaß raubte Johann v. Lomnic-Jamnitz), Linhart (1531 und 1540) geschah, nachdem bereits 1498 die widerrechtlichen Angriffe des Wenzel v. Ludanitz-Jamnitz gerichtlich abgewiesen worden.[1]) Linhart † 1559 und da seine Wirthin mit ihren Söhnen vieles aus der Pfarre auf ihr Haus zu Jamnitz verschleppt, und auch einige Kirchengründe verkauft hatte, so mußte der sie schützende Heinrich v. Lomnic-Jamnitz von der Pustoměř. Aebtissin ebenfalls geklagt werden, und noch dss. J. ernannte der Bischof Markus einen Wenzel zum Pfarrer, mit gleichzeitiger Ermahnung an die Pfarrlinge, ihm Gehorsam und die Giebigkeiten zu leisten.[2]) Nach dem 1570 † Wenzel, dessen nachgelassene Habe auch, zum Theil von hiesigen Bauern, gestohlen wurde, erhielt die Pfründe ein Matthäus, und s. etwa 1573 der Kremsier. Canonicus Sigmund Skutelan, welcher auch die Gß.-Augezd. Pfarre bekam, s. 1582 aber der Olmütz. Domherr Lukas Lätus (Fröhlich? geb. v. Teltsch), welcher zugleich Vöttau. Dechant wurde und alle Curate dieses Districts zur Prüfung berief, auf dem pfarrl. Grunde 1 Häuschen erbaute (sogleich von Lhost v. Waldstein zerstört), und s. 11. Apr. 1586 auch die Gß.-Augezd. Pfründe erhielt.[3])

Nach völliger Auflösung der Nonnenabtei zu Pustoměř im J. 1588 überging das Patronat sammt der Ausstattung der Pfarre an das Olmütz. Bisthum und Bischof Stanislaw II. übergab beides zur bessern Dotirung dem Collegiatkapitel zu Kremsier und bestimmte, nachdem er nach Absterben des Mathias Traubl den bisherigen Vicar zu Kremsier, Johann Lednicky, am 27. Sept. 1590 zum Pfarrer eingesetzt, im Jän. 1597 die jährl. zu leistende Pension Seitens des Curaten an den Präbendar-Canonicus auf 100 fl. mhr.[4]) Darauf nennen hiesige Kirchenbücher zum J. 1589 als Pfarrer den Olmütz. u. Kremsier. Canonicus Johann Konupka, 1600 Johann Ruženowsky (fundirte 1 Anniversar mit 100 fl. mhr. in die Groß-Meseritsch. Pfarrkirche)[5]), 1610 Georg Cölius Gliwicky, 1620 Johann Rosilius und 1632 Tobias Hinko v. Kornic, dem auch die Gß.-Augezd. Pfarre und 1634 die Curatie Laukowitz anvertraut wurden[6]), und s. 1655 den aus Gleiwitz in Schles. geb. Mathias Fz. Dubtelius, welcher 1657 Canonicus in Brünn ward. Dieses J. wurde zwar Georg Ruffinus als Vice-Curat investirt (12. Febr.), weiter aber nicht mehr genannt, denn wirklicher Pfarrer, welcher nebst Laukowitz auch die Pfründen Groß-Augezd und Budkau administrirte, war s. 16. Apr. d. J. Martin Ign. Hlaušek, geb. v. Kinitz, welcher im Sept. 1680 †. — Zustand der Curatie zwischen 1662 u. 1673: die (alte) St. Leonardkirche, in deren Vorhalle 1 St. Jakobkapelle mit 1 Altar war, gut u. consecrirt, hatte 3 violirte Altäre, 9 Kaseln, an Silber 3 vergold. u. 3 unvergold. Kelche, 1 Monstranze, 1 Ci-

[1]) Brünn. Puhon. XII. 77. XVIII. 102. 178. 183. XX. 84. XXII. 27. 293. XXIX. 3. XXXV. 22. 198.
[2]) Correspond. I. ad an. 1559. X. ad an. 1570.
[3]) XIX. 117. XXII. 160. XXIII. 41.
[4]) Ebenda XXVIII. 199. u. dt. Cremsier. in fest. circumcision. Di. 1597 (Cop. in Zweiler Urbar. &c.).
[5]) Necrolog. eccles. Olom. II. Mspt.
[6]) Cod. Investitur.

Digitized by Google

borium, Meßkännchen u. 1 Pacifical, besaß außer 7 Zinskühen à 1 fl. nichts, 3 Glocken auf dem festen Thurm; hölzernes Pfarrhaus vom Curaten gut hergestellt, dazu 2 Lahne Aecker, 4 mittlere Wiesen und einige Waldstücke, Zehent ꝛc., 10 Unterthanen in Gdoss., 9 in Iratitz und 6 in Kl.-Deschau; 1 Kapellan; 6 eingepfarr. DD. (im Pullitz. Schloß s. etwa 1670 neue Kapelle, worin hl. Messen; D. Trpesowic schon vor 1656 verödet), unter den Pfarrlingen 9 akathol.; Groß-Augezd u. Budkau von da administrirt; Schulhaus um 1659 verbrannt, vor 1672 wieder aufgebaut; der Lehrer vom Pfarrer jährl. 10 fl. nebst 10 Metz. Getreides, auch etwas von der Gemeinde; Matriken s. 1632.[1]) — Weitere Pfarrer: s. 23. Sept. 1680 Niklas Christian Riedel, geb. v. Teltsch, bis 1696; d. J. Johann Sekula, nur Administrator; 1697 Johann Nebošik, b. 1705; d. J. Wenzel Heinrich Freund (fromm u. sehr eifrig, aus seinem Nachlaß die Pfarrkirche u. die Filiale zu Laukowitz neu erbaut), † 1735; d. J. Johann Cyrill Stallhofer, geb. v. Teltsch, † 5. Juli 1740; 4. Oct. d. J. Anton Dolejel, geb. v. Butschowitz, † 17. Mai 1745; Juni d. J. Karl Poisl, geb. v. Teltsch, † 16. März 1753; 20. Mai d. J. Ignaz Sukup, geb. v. Weißkirch, beförd. nach Brünn zu St. Jakob im Nov. 1776; März 1777 Wenzel Gilbert Donau, † 7. Mai 1796; 23. Juni d. J. Famian Raučka, † 13. Mai 1811; 11. Juni d. J. Thomas Schwabenik, geb. v. Hullein 1777, † als Jubilatpriester 21. Febr. 1860; seitdem der jetzige Hr. Curat.

---

9. Hafnerluden (Lubnice), Pfarre.

Dieses D. bildet allein die Curatie und liegt 1 Ml. ö. von Jamnitz am Bache Zeletawa und an der Straße von Mähr. Budwitz nach Oesterreich in einem von Hügeln umschlossenen Thale.

Seelenzahl: 319 Katholiken teutsch. Zunge und 4 Juden; 30 bis 40 schulpflich. Kinder. Das Schulhaus, ursprünglich 1726 vom Patron erbaut, wurde mittelst gesetzl. Concurrenz 1853 mit 1 Lehrzimmer vergrößert und sonst auch verbessert, brannte aber am 2. Sept. 1856 sammt dem größern Theil des D. ab, ist jedoch schon wieder hergestellt. Für abgelöste Naturalien bezieht der Lehrer eine Jahresrente von 52 fl. 25 kr. und den Abgang der Congrua pr. 77 fl. 35 kr. C. M. ersetzen das Schulgeld und die Gemeinde.

Patron: Der Gutsherr von Vöttau, Heinrich Graf von Daun.

Domin.: Vöttau; B. A., G. und Post in der Stadt Jamnitz.

Pfarrer: seit etwa Febr. 1860 Herr Andreas Jordan, bisher Curat zu Chwallatitz, geb. v. Gurwitz 1810, ordin. 1833.

Pfarrkirche zum hl. Martyr. Georg. Sie steht mitten im D. unweit vom Pfarrhause und, wenn es sonst richtig ist, daß sie der Vöttau. Gutsherr Mar. Gf. v. Wlašim an der Stelle der gleichbetitelt gewesenen alten Kapelle s. 1718 erbaut, so muß sich die ehemalige Burg vom Pfarrhause bis hierher erstreckt haben. Sie ist gut gestellt, solid, ganz gewölbt, und s. 1836 auf Patronskosten mit Ziegeln neu gedeckt. Die 3 Altäre (auf den Seiten zur hl. Katharina u. St. Peter) und die Kirche im Innern sind sehr reinlich, und auf den Wänden ist der 1742 auf Eisenblech gut gemalte hl. Kreuzweg von 14 Stationen, bei welchem damals eine besondere Andacht

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Teltsch. Dekan. Matrik 1673.

Digitized by Google

eingeführt wurde. Den 1787 abgebrannten Thurm baute der Patron 1790 neu auf, und ließ auch die 2 geschmolzenen Glocken von 2 Ct. 23½ Pfd. u. 1 Ct. 30 Pfd. neu gießen. An Silber wurden 2 Mk. 8 Lth. (1 Kelch m. Patene) abgeliefert und 1 Silberkelch, nebst 1 hl. Oelgefäß und Krankenbüchse beibehalten. An Paramenten hat man von 1848 b. 1854 2 Pluviale, 1 schöne Sonntagskasel, 2 Antependien, 1 Bar- u. 1 Staffeltuch, Meßner- u. Ministrantenröcke, 1 schönes Meßbuch und viele Linnen, dann von Neusilber 1 Rauchfaß, Meßkännchen m. Tasse und 1 Aspergill, aus wohlthätigen Spenden (bei 500 fl. C. M.), da die Kirche sehr arm ist, neu beigeschafft. — Es bestehen hier Gebetvereine zum hlgst. Herzen Jesu und zum Herzen Mariä.

Pfarrbestiftung. Die ursprüngliche Dotation der Pfarre durch den Gutsherrn Mar. Gf. v. Wlašim vom 9. Juni 1718 (vom Consistorium erst am 19. Sept. 1726 bestätigt) bestand in 6 Joch 1098 □° Aecker, Wiese und Garten, deren erstere von den Pfarrlingen unentgeltlich bearbeitet und die Fechsung eingeführt werden mußte, und dem Zehent, dann in folgenden Deputatbezügen vom Domin. Vöttau: jährl. 30 Klftr. weiches u. 10 Klftr. hartes Brennholz, 12 Faß Bier, nebst 2 Faß Zugebrau, 1 Ct. Karpfen, 1 Kieferbaum und 25 fl. bar. Die Naturalgaben und Leistungen sind nun mit der Jahresrente von 567 fl. 30 kr. C. M. entschädigt und abgelöst.

Das ebenerdige Pfarrhaus mit 4 Wohnzimmern, auf dessen und der Nebengebäude Verbesserung und Herstellung (z. B. einer festen Gartenmauer von 30° Länge gegen die Zeletawa zur Abwehr des Wassers, einer 2. um den Garten vor dem Pfarrhause, auch von 30° Länge, 1 neuen gewölbten Stalles und 1 Scheuer unter Ziegeldach) der Herr Curat Ocitek bei 800 fl. C. M. aus Eigenem verwendet hatte, ist im besten Zustande und von einem sorgfältig unterhaltenen Obst-, Zier- und Gemüsegarten großentheils umringt, worin auch 1 niedliches Lusthäuschen besteht.

Geschichtliches. Das D. Hafnerlud. war einst nach Fratting eingepfarrt, aber 1372 hat der Besitzer dieses D., Ritt. Siegfried v. Hafn., mit seiner Gattin Bohuslawa und mit Bewilligung der Abtei Geras, als Patrons von Fratting, hier (in der Burg?) eine Kapelle zu St. Georg u. St. Katharina erbaut, und dieselbe auch für 1 Kaplan mit jährl. Zins von 60 Prag. Grosch. auf der Mühle zu Augezd, dann 6 ßk. 4 Gr. von 2 Lahnen dabei und 2 Lahn. im D. Kurlup, ferner 1 Weinberg in Ob. Rötzbach am Berge „Heiligland" und dem Zehent von 3 Höfen bestiftet, wofür der Kaplan wochentl. 2 Messen in dieser Kapelle, nebst 1 in der Fratting. Pfarrkirche am St. Petersaltare lesen und an hohen Festtagen in der Seelsorge zu Fratting aushelfen sollte.[1]) Um 1460 schenkte dieser Kapelle der Besitzer von Pullitz, Hynek v. Bačkowic, 3 ßk. 2 Gr. jährl. Zss. von den DD. Bačkowic und Ujezdec (der damalige Kaplan Johann, sowie sein Vorgänger Christoph, wohnten in Fratting), was jedoch schon 1477 vorenthalten wurde und eingeklagt werden mußte. Im J. 1569, wo die Kapelle in Fratting 1 Haus nebst 1 Garten besaß, war der Besitzer von Althart ihr Patron[2]), und 1672 enthielt sie 3 Altäre (Seitenalt. zu St. Katharina u. Mutter Gottes, beide violirt), besaß aber nichts, und nur 3 Mal im J. wurde darin der Gottes-

[1]) dt. in castr. Hafnerlud. die SS. Simon et Jud. 1372 (Cop. im hiesig. Pfarrarchiv).

[2]) Brünn. Pühon. LI. f. 174. LVI. 391.

Digitized by Google

dienst von Fratting aus gehalten.[1]) Als der Gf. Mar. v. Wlasim die Pfarre, wie schon oben gesagt, zu stiften sich entschloß, fand er heftigen Widerstand von Seite der Abtei Geras wegen der Mutterkirche zu Fratting, und obwohl er nachwies, daß Hafnerlud. von letzterer zu weit entfernt sei und der Fratting. Curat mit den 26 Zehentbauern eine mehr als 3fache canonische Portion habe, so hörte doch der Zwist erst nach einer kräftigen Abweisung von Seite des Stifters im J. 1727 auf.[2])

Pfarrer: 1726, investirt erst 8. März 1728[3]) Ignaz Ferdin. Leicher, † 46jähr. 29. Mai 1731; 11. Juni d. J. Wenzel Stèpanek, befördert nach Böttau 1736; d. J. Joseph Fz. Eibel, † 21. Nov. 1737; d. J. Anton Jos. Besseda, geb. v. Teltsch, beförd. nach Döschen 1747; d. J. Wenzel Suschicky, geb. v. Jamnitz, beförd. nach Ober-Kaunitz 1749; d. J. Wenzel Ružička, geb. v. Triesch, † 37jähr. 14. Juni 1753; 29. Nov. d. J. Michael Montag, bish. Cooperator zu Jamnitz, geb. v. Teltsch, † 63jähr. 3. März 1773; 14. März d. J. Joseph Richter, bish. Cooperator zu Böttau, geb. v. Müglitz, pension. wegen Kränklichkeit 1785, † zu Fratting 12. Oct. 1790; 30. Dec. d. J. Anton Staněk, geb. v. Jamnitz, und dorthin beförd. im J. 1806; 3. Oct. d. J. Jakob Böhm, geb. v. Oberberg in Schles., auch nach Jamnitz beförd. im Oct. 1811; 28. Dec. d. J. Clemens Gottwald, geb. v. Drnowitz, beförd. nach Mähr. Budwitz 1826; 8. Febr. 1827 Johann Klammerth, geb. v. Seelowitz 1788, † 47jähr. 8. Juli 1835; 6. Oct. d. J. Johann Nepom. Ocitek, bish. Cooperator zu Hosterlitz, geb. v. Oels 1801, ordin. 1824, Verfasser des sehr guten Berichts über den Zustand der Curatie s. 1804, eifriger Seelsorger und um die pfarrl. Gebäude ꝛc. hoch verdient, beförd. nach Jamnitz im Oct. 1859; seitdem der gegenwärtige.

---

10. **Krassonitz** (Krasonice), **Pfarre**, (incorporirt dem Stifte zu Neu-Reisch), mit den Kapellen auf der Anhöhe Humberg und zu Zdenkau.

D. Krasson., Hauptort des gleichnamigen Gutes, liegt bei $^5/_4$ Ml. n. von Jamnitz auf geringer Abdachung und an der Straße von Mähr. Budwitz nach Teltsch.

Eingepfarr. DD.: Indržichowitz (Jindřichovice), $^3/_4$ St. n. und Zdenkau (Zdenkov), $^1/_2$ St. nnw., dann noch 1 Jägerhaus und 4 Mühlen, $^1/_2$ b. 1 St. entfernt. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1252 Katholiken mähr. Zunge und 10 Juden; bei 145 schulfäh. Kinder.

Patron: Das Stift Neu-Reisch.

Domin.: Schelletau (mit den damit vereinten Gütern Krassonitz und Zdenkau).

B. A., G. und Post zu Teltsch, letztere auch zu Schelletau.

Pfarrverweser: seit 25. Juli 1847 Herr Emanuel Dreßler, Capitular des Prämonstratens. Stiftes Neu-Reisch, geb. zu Polnau in Böhm., 1795, ordin. 1823.

---

[1]) Zlabings. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Viele Act. darüber in d. Consistor. Registratur.
[3]) Cod. Investitur.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche zum hl. Leviten und Martyr. Laurenz steht auf dem alten ummauert gewesenen Friedhofe (der neue ist auswärts), ist solid gebaut, ganz gewölbt und enthält nebst dem hohen, dessen Blatt Joh. Luk. Kraker 1774 gemalt, nur 1 Seitenaltar mit 1 Marienbilde, hinter dem Hochaltar aber 1 Nische für das hl. Grab, und über der Sakristei 1 Oratorium. Auf dem Musikchor 1 Orgel und auf dem, sammt der Sakristei zwischen 1771 u. 1776 auf Kosten des Stiftes (welches gleichzeitig auch die Kirche wölben ließ) neu gebauten Thurm über dem Frontispitz 3 Glocken von 5 Ct. (1614 übergossen, mit lutherischer Aufschrift in mähr. Sprache, worunter: za drzení toho statku Eufrozíny Mittrovsky rozené Koňaský z Wýdří k ... nabozenstvy evangelickemu &c.), 3 (gegoss. 1525) u. $1^1/_2$ Ct.; auf dem Sanctusthürmchen 1 von 40 Pfd. Im J. 1809 wurde 1 silber. Kelch von 28 Lth. abgeliefert, und s. 1846 bekam die übrigens arme Kirche von Wohlthätern 3 neue Kaseln, nebst 1 Pluvial und 1 Antependium, sowie s. 1854 bis 1860 1 kupfern. vergold. Kelch, 2 Fahnen, 1 Bild der Mutter Gottes vom Rosenkranze, noch 2 Kaseln, dann vom Gutsherrn Gustav Gf. v. Podstatsky 2 Kaseln, 1 Pluvial, 1 Bartuch, 1 Rauchfaß mit Navikel u. Meßkännchen von Neusilber, und von dessen Hrn. Sohne 1 vergold. Monstranze von Kupfer ꝛc. Am 2. März 1775 erhielt die Kirche für das St. Laurenzifest, so wie die unten erwähnte St. Maria Magdalenakapelle auch für ihr Hauptfest, aus Rom Indulgenzen.[1])

Unweit von Krassov. gegen O. auf dem „Humberg" genannten Hügel steht die von Karl Max. Gf. v. Thurn 1664 erbaute Marienkapelle mit 1 Altar, welchen 1672 ein aus Italien vielleicht durch den Erbauer gebrachtes Marienbild zierte, und worin nach erfolgter Einwölbung seit 1772 Messen zu lesen gestattet war.[2]) — Auch im Schloße zu Zdenkau war schon damals 1 Kapelle, worin für den Gutsherrn täglich die hl. Messe gelesen werden konnte[3]); sie ist zu Mariens Heimsuchung geweiht und 1834 wurde die Messelicenz erneuert.

Gegen W. von Krassov., bei der Straße nach Neu-Reisch, stand bereits 1629 eine St. Maria Magdalena-Kapelle, gewöhnlich „im Walde" genannt, welche 1769 in niedlicher Form und solid wieder neu gebaut, aber 1783 entweiht und in ein Jägerhaus umgewandelt wurde.

Pfarrbestiftung. Nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 gehören dazu an Grundstücken 34 Joch $945^5/_6$ □° Aecker, 6 Joch $1248^2/_6$ □° Wiesen u. parificirt. Gärten, $107^5/_6$ □° Hutweide und 720 □° Wald. Der Zehent ist mit der Jahresrente von 291 fl. 3 kr. abgelöst und die Hühnerlieferung mit 2 fl. 45 kr. C. M. entschädigt.

Das Pfarrhaus wurde, nachdem vielleicht das viel ältere eingegangen oder entfremdet worden, 1634 ganz neu[4]), und als es sehr schadhaft geworden, 1763 von der Abtei abermals und solid aufgebaut (4109 fl.), brannte im J. 1813 und die Ställe sammt Scheuern 1817 ab, ist jedoch seitdem wieder und sehr gut hergestellt, 1stöckig und enthält oben 4, unten aber 1 Zimmer, nebst Küche u. a.

Geschichtliches. Das Patronat der Pfarrkirche sammt deren 2 Dotationslahnen schenkten die Witwe nach Stephan v. Krassov., Wratislawa, und

---

[1]) 2 Breve in der Consistor. Registratur.
[2]) Teltsch. Dekan. Matrik 1672.
[3]) Ebenda.
[4]) Urkundl. Notiz aus dem Teltsch. Archive.

Digitized by Google

deren 4 Söhne Bohuslaw, Wilhelm, Damian u. Jenčo 1311 dem Nonnenstifte zu Neu-Reisch und dessen Mutterabtei zu Obrowitz.[1]) Es wurden hier Weltgeistliche als Pfarrer eingesetzt, von denen aber mit Ausnahme eines Jakob im J. 1390, bis 1550 keiner bekannt ist. In eben diesem J. 1390 hat der Krasson. Gutsherr Bohuslaw v. Taubenstein zum Pfarrhaus 1 Vorwerk, sowie 1401 Ješko Koňaš v. Wydři dem Curat Mathias 1 Waldstück nebst 1 Wiese, und 1411 Jakob Hojek v. Krasson. 1 freien Halblahn zur Pfründe geschenkt.[2]) Zum J. 1528 wird ein utraquistisch. Pfarrer Leonard, in einem Missale genannt, als aber der Curat Linhart (der vorige?) 1556 starb, ließ der Gutsherr Heinrich Koňaš v. Wydři die mit Getreide gefüllte pfarrliche Scheuer, unter dem Vorwande, aus dem Ertrag die Kirche ausbessern zu lassen, schließen, aber der Obrowitz. Abt Johann befahl das Schloß abzuschlagen, woraus nicht nur eine Klage des erstern beim Landrechte, sondern auch eine solche Bitterkeit entstand, daß Heinrich den Pfarrlingen förmlich verbot, den 1557 vom Abte eingesetzten Pfarrer Michael aufzunehmen, und auch Heinrichs Sohn und Erbe, Melchior Koňaš, noch 1560 die Besetzung nicht zulassen wollte.[3]) Bereits 1503, wo der päpstl. Legat durch Teutschland und Ungarn, Cardinal Peter, das Patronat der Pfarren zu Krasson. u. Alt-Reisch dem Nonnenstifte bestätigt hatte, waren beide Pfründen dem Kloster incorporirt.[4]) Ob nicht schon um 1560 von den akathol. Gutsherren versucht wurde, die Häresie daselbst einzubürgern, was nach dem Obigen nicht unwahrscheinlich ist, muß unentschieden bleiben, um 1610 aber war sie daselbst herrschend, wie dies die obige Aufschrift einer Glocke beweist, und der Grundherr Stephan Kusý v. Mukoděl (s. 1615) vertrieb 1619 den Curaten und Obrowitz. Profess. Gabriel Nicolaides, zog das Pfarrhaus sammt Zugehör an sich, und verwandelte die Kirche in ein akathol. Bethaus. Erst 1622 wurde die letztere vom damaligen Neu-Reisch. Probste reconciliirt und der Gutsherr Balthasar Wüllersdorfer wies, laut Vertrages vom J. 1634, dem Pfarrer, als Ersaz für den erlittenen Verlust, 1 Haus nebst den dazu gehörigen Grundstücken und Waldung an, was bisher noch zur Pfründe gehört.

Woher und durch Wen die Curatie seit etwa 1622 versehen wurde, ist nicht bekannt, aber gewiß, daß sie 1625 dem Alt-Reisch. Pfarrer Johann Schieram commendirt wurde; erst seit 1641 erscheint (nach hiesiger Matrik) der Obrowitz. Profeß Melchior Lampert als Curat, welcher auch die Pfarre Ober-Latein administrirt hatte, und nachher von den Schweden als Gefangener nach Iglau abgeführt, vom Stifte Neu-Reisch aber ausgelöst, am 17. Nov. 1654 †. Im J. 1657 hieß der Pfarrverweser Veit[5]), aber 1658 war die Pfründe unbesetzt, und nur an Sonn- u. Feiertagen von Neu-Reisch aus ercurrendo versehen.[6]) Kurz darauf wurde jedoch der von Iglau geb. Paul Stutz, welcher für Neu-Reisch in Obrowitz die Profeß abgelegt, förmlich investirt[7]), und als er 1671 Provisor in Neu-Reisch geworden, am

---

[1]) dt. Act. in Bruna domin. 1. post fest. S. Martin. 1311 (Cop. im hiesig. Pfarrarch.).
[2]) 3 urkundl. Notizen, vom Neu-Reisch. Prior Hrn. Norbert Ritschl einst gefällig mitgetheilt.
[3]) Brünn. Pühon. XLIII. Q. f. 313. 330. XLV. 218.
[4]) dt. Budæ Non. Maj. 1503 (Copia in d. Consistor. Registratur).
[5]) Orig. Visitat. Bericht 1657 (Consistor. Registratur).
[6]) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658 (Olm. Consist. Registratur).
[7]) Cod. Investitur. (Olm. Consistor. Registratur) bis 1740, dann hiesig. Pfarr-Inventar.

Digitized by Google

12. Nov. d. J. Johann Aulikus (Dwořak), Profeß, gleich seinen Nachfolgern, von Neu-Reisch. Damals, sowie bereits 1662 hatte die consecrirte und gutbestellte Kirche (Dedicationsfest am Sonnt. nach St. Gallus) 2 kleine Seitenaltäre zur Mutter Gottes u. hl. Maria Magdalena, 5 Kaseln, an Silber 2 vergold. Kelche, 1 solches Ciborium nebst hl. Oelgefäß, und auf dem festen Thurm 3 Glocken; kein Beichtstuhl, wegen Mangels an Raum (hinter dem Hochaltar wurde gebeichtet), sehr kleine Sakristei, schlechtes Pflaster; das noch 1657 sehr schlechte Pfarrhaus vom Curaten Stutz gut hergestellt, wozu (die Kirche besaß nichts) 30 Metz. Aecker, nebst Wiesen auf 3 Fuhr. Heu u. 6 zerstreute Waldstückchen (einst 2 Lahne, die entzogen wurden, bis auf 1 Ackerstück, wovon die Bauern jährl. 1 Pfd. Wachs zur Kirche gaben), dann geschmälerter Zehent; keine Schule, Lehrer ercurrendo von Schelletau; nur Krassov. eingepfarrt und alle Pfarrlinge katholisch; Matriken s. 1649.[1]) — Als der obige Aulikus 1679 ebenfalls in das Stift zurück gegangen, gab es hier noch nachstehende Curate: Juni 1679 Gottfried Wessely, † 1680; 16. März d. J. Engelbert Nowak, geb. v. Hossau (?), bis 1693; 12. Nov. d. J. Andreas Zabřesky, bisher in Alt-Reisch, geb. v. Teltsch, † 1708; 14. März 1709 Karl Kamel, geb. v. Trebitsch, zurück in das Stift 1719 (1718 aus der Kirche durch Diebe 3 vergold. Silberkelche, solche Monstranze, 1 Ciborium u. 1 hl. Oelgefäß geraubt); 5. Febr. d. J. Johann Bisatto, geb. v. Teltsch, auch ins Stift zurück berufen 1726; 2. März d. J. abermal Karl Kamel, ins Stift zurück 1731; 13. Febr. d. J. Kajetan Paulin, geb. v. Počatek in Böhm., wurde Pfarr. in Alt-Reisch 1734; 1. März d. J. Peter Sigmund, geb. v. Proßnitz, revocirt 1739; 1740 bis 1749 Gabriel Hamernik, geb. v. Teltsch; 1749 Norbert Altmann v. Almstein, † 1759; d. J. Karl Pruscha, ins Stift zurück 1768; d. J. Sigmund Böhm, zurück berufen 1770; 1771 Ignaz Ratkowsky, geb. v. Neu-Reisch, † 1772; d. J. wieder Karl Pruscha, resignirte 1781; 1782 Clemens Macek, geb. v. Bergstadtl in Böhm., resign. 1791; d. J. Jakob Truka, geb. v. Počatek in Böhm., † 1801; 18. Oct. d. J. Peter Čeplichal, geb. v. Trebitsch 1751, † 18. Oct. 1805; 6. Jän. 1806 Benedict Medek, geb. v. Saar 1755, † 1. Juli 1818; Aug. d. J. Sarkander (?) Hager, geb. v. Olmütz 1782, kehrte ins Stift zurück im Dec. 1823; 6. Dec. d. J. Norbert Ritschel, geb. v. Teltsch 1791, vordem Professor der Physik an der philosoph. Lehranstalt zu Brünn (fleißiger Geschichtsforscher für diese Gegend, insbesondere für die Geschichte des Stiftes Neu-Reisch, und sonst auch vielseitig belesen), ging auch in das Stift (wo er gegenwärtig Prior ist) zurück im Juli 1847; seither der jetzige Herr Curat.

---

11. **Latein, Ober-** (Slatina horní), **Pfarre**, mit Schloßkapelle zu Budischkowitz und 1 Kapelle in Chotabudiz.

D. Lat. liegt auf der Ebene etwa $^3/_4$ Ml. wnw. von Jamnitz.

Eingepfarr. DD.: Budischkowitz (Budiškovice) mit Schloßkapelle und Filialschule, $^3/_4$ St. f., erst s. 1781, früher nach Datschitz, Chotabudiz (Chotabudice) m. Kapelle u. Filialschule, $^3/_4$ St. ssö., erst s. etwa 1790, Jersitz (Jerice), $^3/_4$ St. w. und Wesze (Vesce), $^1/_4$ St. s. Unbeschwerliche Seelsorge.

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Teltsch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Seelenzahl: 1430 Katholiken mähr. Sprache und 6 Juden; bei 210 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus in Latein 1840 auf Kosten des Patrons neu gebaut.

Patron: Der Budischkowitz. Gutsherr Maximilian Graf von Wallis.

Domin.: Budischkowitz; B. A., G. und Post zu Datschitz.

Pfarrer: seit 5. Juni 1823 Herr Franz Worell, geb. zu Littahorn 1795, ordin. 1818. Die Cooperatorestelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius. Kurz vor der im J. 1717 erfolgten Neubestiftung der Pfründe wurde die Kirche durch den damaligen Gutsherrn und Dotator, wenn nicht ganz neu erbaut, so doch die frühere und sehr baufällige so umgestaltet, daß vom Alterthum an ihr nichts übrig blieb. Sie steht außerhalb des D. auf dem 1833 erweiterten und mit Todtenkammer versehenen Friedhofe, und enthält nebst dem hohen (Blatt von Jos. Winterhalter 1802) 2 Seitenaltäre (zur Mutter Gottes u. der hl. Katharina), die insgesammt s. 1823 auf Kosten von Wohlthätern, worunter auch der Hr. Curat, erneuert und staffirt wurden. Die Gemalin des gräfl. Herrn Patrons, opferte auch, nebst 3 Kaseln, 8 Leuchter, 2 Crucifire, 2 Bilder u. Altartücher, wozu der Hr. Curat 1 neuen Pluvial (115 fl. C. M.) und die Kirche 3 Kaseln beisteuerten. Im J. 1833 ließ der Patron 1 Oratorium zubauen und die Sakristei erweitern, überdies auch die 2 größern Glocken von 6 Ct. 54 Pfd. u. $2^1/_2$ Ct. (die erstere ursprünglich 1498 von Meister Johann zu Gß.-Meseritsch gegossen) meist auf seine Kosten umgießen und verstärken; die 3te beträgt 90 Pfd. An Silber wurde 1 Monstranz von 2 Mk. 15 Lth. abgeliefert. Die in der Kirche befindlichen 2 Grabsteine decken die am 30. Nov. 1661 38jähr. † Katharina Franzis. Mathiašowska, geb. v. Tannazoll, und den am 14. Jän. 1662 im 42. Lebensjahre † Gutsherrn von Ob. Latein, Adam Heinrich Mathiašowsky v. Mathiašowic. Die Kirche besitzt blos 4 s. g. eiserne Kühe im Werthe von 125 fl. W. W.

Von der Schloßkapelle zu Budischkowitz ist uns blos so viel bekannt, daß sie bereits vor 1673 bestand[1]), und die Kapelle im D. Chotabudits zum hl. Wenzel (aber Altarbild der schmerzhaft. Mutter Gottes) erbaute diese Gemeinde 1777, und es wurde zugleich erlaubt, jährl. 4 hl. Messen darin lesen zu dürfen.[2])

Pfarrbestiftung. An Aeckern 17 Joch 466 □°, 906 □° Wiese u. parific. Garten, und 955 □° Hutweide; die jährl. Naturalleistungen von Seite des Gutsherrn (12 Faß Bier, 40 Metz. Korn, 6 Metz. Weizen, 6 Metz. Erbsen, 4 Metz. Haiden, 40 Metz. Haber, 40 Klftr. Brennholz m. Zufuhr, 1 Ct. Karpfen, 4 Fuhren Heu, so viel Grummet, 98 fl. C. M. — diese noch, aber in W. W. entrichtet — ꝛc.) mit der Jahresrente von nur 383 fl. 14 kr. C. M. abgelöst. Auf den Kaplan daselbst stiftete 1781 der Datschitz. Pfarrer u. Dechant Joh. Neulinger ein Capital von 1500 fl., wofür der erstere wochentlich 2 Messen auf bestimmte Intention, und nach Absterben des Stifters für diesen jährl. 1 Anniversar abhalten sollte.[3])

Das Pfarrhaus ist ebenerdig, und zu den 3 Zimmern wurde 1838 auf Patronskosten ein 4tes zugebaut. Dabei Wirthschaftsgebäude nebst der „Kaplanei" mit 1 Zimmer.

---

[1]) Zlabingf. Dekan. Matrik 1673.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) dt. Datschitz 27. Christmonat 1781.

Digitized by Google

Geschichtliches. Seit 1385 bis 1588 wird des zum Gutskörper gehörigen Pfarrpatronats zu Ob. Latein in der Landtafel oft gedacht[1]), aber kein einziger der Curaten ist bekannt. Im J. 1466 wurde Johann Komarek v. Strazow auf 20 Mark. geklagt, weil er der Pfarrkirche 2 Unterthanen entzogen und 1586 die Gutsfrau Maria Anna Kořenska v. Teresow, welche nicht nur den Zehent, sondern auch 1 pfarrl. Wiese sich zugeeignet hatte.[2]) Damals aber war die Pfarre nicht besetzt und die Curatie überhaupt bereits seit etwa 1560 häretisch, obwohl man von Pastoren nur den einzigen Stephan zum J. 1600 kennt.[3])

Erst im J. 1627 nahmen 2 Jesuiten-PP. aus dem Collegium zu Iglau, welche in der Umgegend von ihrem Gute Kinitz aus eine Mission hielten, die hiesige Kirche den Utraquisten ab und reconciliirten dieselbe. Indem sie in der Nachbarschaft mehre Conversionen erzielten, blieben die Ob. Lateiner hartnäckig, vorgebend, weil schon über 60 JJ. von der Kirche getrennt, sie auch weiterhin in der Art fortleben wollen; erst nach und nach waren die Patres auch hier glücklicher.[4]) Die Pfarre aber, die ohnehin ihre Bestiftung verloren, wurde nicht besetzt, sondern verblieb eine Commendata vom nahen Butsch bis 1717. Zwischen 1660 u. 1672 hatte die St. Egidikirche 3 violirte Altäre, deren 1 in der sehr baufälligen St. Katharinakapelle, welche als Sakristei diente, außer 2 Kaseln, keine Paramente, indem hier sehr selten von Butsch oder Neu-Reisch aus, seit 1670 aber jeden 3. Sonntag celebrirt wurde, 2 vergold. Silberkelche, deren 1 übergroß und wahrscheinlich aus der utraquistisch. Zeit, auf dem unten gemauerten Thurm aber 3 Glocken. Vom Pfarrhaus und pfarrl. Dotation wollte Niemand etwas wissen. Der Latein. Gutsherr sprach das Patronat an, und eingepfarrt waren, außer Lat., nur noch die DD. Jersitz und Wesce, in welchen 2 letztern noch vom Grundherrn beschützte Akatholiken; weder Schule noch Lehrer. Für die Seelsorge erhielt der Butsch. Curat jährl. 16 Klftr. Holz und 4 Faß Bier von Latein.[5]) Endlich hat der Latein. Grundherr Franz Wilhelm Gf. v. Schellard, nachdem er die Kirche hergestellt (oder neu aufgeführt?) und das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden aufgebaut, auch die Pfründe mit dem Obigen neu bestiftet, weil aber weder er, noch seine Witwe Anna Katharina, geb. v. Lindenspür, die Dotation intabuliren ließen, wurde sie, als die Erbin der letztern, Ludowika Freii. v. Cantelmo, in Crida verfiel und der Curat die Anmeldung versäumt hatte, in die Cridamassa wieder eingezogen, und erst nach langen Verhandlungen 1744 auf kais. Befehl auf das Gut intabulirt.[6])

Pfarrer: 18. März 1717 Joseph Karl Patzko, † 68jähr. 30. Apr. 1755; d. J. Anton Naprawnik, † 28jähr. 4. Mai 1758; d. J. Johann Karl Voit, geb. v. Teltsch, resignirte u. wurde Kaplan zu Znaim 1767; d. J. Georg Srna, geb. v. M. Budwitz, † 38jähr. 23. März 1776; 20. Mai d. J. Anton Mertha, geb. v. Freiberg, beförd. nach Mähr. Budwitz 1778; 12. Juni d. J. Johann Gostka v. Sachsenthal, geb. v. Kolin in Böhm., wurde Domherr zu Prag im Oct. 1780; 6. Nov. d. J. Jakob

---

[1]) Brünn. Ldtfl. III. 16. VIII. 71. XII. 3. XXII. 33. XXVII. 13.
[2]) Brünn. Pühon. VIII. f. 169. XLI. 73.
[3]) Cerroni, Nachrichten ꝛc.
[4]) Schmidl Histor. Soc. Jes. III. p. 799.
[5]) Orig. Visitat. Bericht 1662 und Teltsch. Dekan. Matrik 1672.
[6]) Act. Consistor. ad an. Der Stiftungsbrief ist datirt von Budischkowitz 6. März 1717.

Digitized by Google

Kneßl, geb. v. Mähr. Budwitz u. dahin beförd. im Sept. 1791; 16. Nov. d. J. Joseph Horalek, geb. v. Kirch-Mislau, † 39jähr. 19. Nov. 1797; 27. Jän. 1798 Jakob Cermak, geb. v. Mähr. Budwitz, amovirt im Juni 1803; 5. Sept. d. J. Franz Pawlowsky, geb. v. Mähr. Neustadtl, † 6. Mai 1817; 16. Sept. d. J. Theodor Heritteš, geb. v. Horažowitz in Böhm., beförd. nach Niemtschitz in Böhm. im Febr. 1823; seither der gegenwärtige.

---

12. Neustift, Pfarre, mit Schloßkapelle zu Piesling.

D. Neust. liegt bei 1 Ml. s. von Jamnitz auf einer Anhöhe am linken Thajaufer.

Eingepfarr. DD.: Margarethen (Margareta), 1/4 St. n., Mudlau (Modlava), 1/4 St. w., Neuhart (Hobzí nové), 1/2 St. w., Piesling (Písečné) m. Schloßkapelle u. jüdisch. Schule, 1/4 St. s., Qualkowitz (Chvalkovice), 3/4 St. ö. und Wispitz (Bělčovice), 1 1/4 St. n., dann der Hof „Krokowitz", 1/2 St. entfernt. Die Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 1786 Katholiken teutsch. Sprache und 345 Juden, meist in Piesling, mit Synagoge, Rabbiner u. Schule; schulfäh. Kinder bei 254. Das Schulhaus 1845 auf Patronskosten neu erbaut und mit Ziegeln gedeckt; dazu eine Jahresrente von 3 fl. 57 kr. C. M.

Patron: Der Gutsherr Eduard Fürst von Collalto u. St. Salvatore.

Domin.: Piesling und Althart; B. A., G. und Post zu Jamnitz.

Pfarrer: seit Febr. 1858 Herr Joseph Bazzala, vordem zu Knieschitz, Mitgld. der hl. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität., geb. v. Slawitz 1807, ordin. 1837. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit steht am 1835 bedeutend vergrößerten und ummauerten Friedhofe, ist ganz gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, aber nur im Presbyterium von □steinen und alt, während die Navis später datirt und das ganze Gebäude sammt Altären im J. 1735 meist aus dem Nachlaß des ausgezeichneten Pfarrers Jak. Thamisch vollständig erneuert wurde. Es sind darin nebst dem hohen 2 Seitenaltäre (zum hl. Franz Xav. und — zwischen der Kirche und der St. Johannkapelle, jetzt noch? — zur Mutter Gottes), alle von Bildhauerarbeit, und die 2 ersten mit Blättern von dem tüchtigen Augustiner-Frater in Wien, Augustin vom hl. Lukas 1743 gemalt. Auf dem Chor 1 Orgel und 1 Positiv, in der Kirche selbst etwa 10 Grabsteine mit angeblich (1806) unlesbaren Aufschriften und 3 hiesiger Pfarrer aus vorigem Jahrh. Links neben der Kirche war noch 1806 1 Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. mit kleinem Altar, worin das hl. Grab aufgestellt wurde. Der abseits gegen S. stehende Thurm mit 1 Uhr, in dessen Erdgeschoß 1823 eine Gruft für die Fürst v. Collalto'sche Familie und über derselben 1 Kapelle zum Messelesen errichtet wurde, ist auf Patronskosten 1837 renovirt, mit Eisenblech gedeckt und der Knopf sammt dem Kreuz vergoldet worden; die 3 Glocken von 7 Ct., 399 u. 164 Pfd. sind aus neuerer Zeit. Aus der alten Sakristei hat man eine Kapelle zur Angst Christi hergerichtet. An Silber (um 1806 betrug es 5 Pfd. 178 1/2 Lth.) hat man 11 Mark 9 Lth. abgeliefert, und die übrigens zureichenden Meßkleider vermehrte die fürstl. Patronin 1824 mit 1 Kasel schwarzer Farbe. Die Kirche besitzt 1 Acker von 2 Joch 644 1/6 □°, welchen der Curat gegen Zins benützt, dann 1 Gartenzins von 2 Häusern.

Digitized by Google

In dem Schloße zu Piesling war schon vor 1673 eine St. Franziskuskapelle mit 1 Altar, die gegenwärtige ist dem hl. Antonius geweiht.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 76¼ Metz. und 1 kleine Wiese; Zehent u. a. mit der Jahresrente von 659 fl. 27 kr. C. M. (oder nur 646 fl. 7 kr.?) entschädigt und abgelöst; es hat nämlich der Pfarrer Jak. Thamisch durch Vertrag vom 20. Febr. 1712 dem Gutsherrn den Zehent von 2 Mühlen bei Piesling gegen 1 Ackerstück von 30 Metz. und 1 Wiese auf 1 Fuhr Heu, als eine ewige Fundation abgetreten, so daß jährl. 5 Messen auf Intention des letztern gelesen werden sollen und der Curat gegen 2 Metz. Gerste auf 4 Eimer das Bier frei zubrauen, dann 20 Klftr. Holz vom Gute beziehen, aber es auf eigene Kosten schlagen und zuführen lassen müsse.[1])

Das im J. 1844 renovirte und mit Ziegeln gedeckte Pfarrhaus, zu dessen Aufbau 1776 der Curat Joh. Hofmann 1276 fl. beitrug, hat ebenerdig u. a. 2, im Stockwerke aber 5 Zimmer. Von den Wirthschaftsgebäuden brannten im Juli 1826 der Roßstall nebst Wagen- u. Holzschupfen ab, wurden aber 1827 (ersterer auf Kosten des Pfarrers) wieder aufgebaut.

Geschichtliches. Auch über diese Curatie hat man bisher nur spärliche Nachrichten aus alter Zeit. Darnach war 1369 ein Magist. Johann, zugleich Rector der Schulen zu Iglau, Pfarrer daselbst[2]), und ist der einzige, welcher bis 1527 vorkommt, in welchem J. ein Paul die Pfründe hielt.[3]) Aber schon 1541 war hier der akatholische Pastor Paul Ostermann[4]), dessen eine Nachfolger s. etwa 1567 Jakob Werl hieß, welchen der Gutsherr Heinrich v. Lichtenburg-Vöttau im J. 1568 nicht nur vom Heimfallsrechte befreit, sondern ihm auch 1569 das D. Piesling gegen eine Leibrente von jährl. 20 fl. mhr. abgetreten hatte.[5]) Einer seiner Nachfolger soll das D. dem Grundherrn gegen die Erlaubniß, lebenslänglich im Pfarrhause verbleiben zu dürfen, zurück gestellt haben.[6]) Dieser war vielleicht jener Konrad Höß, welcher 1613 starb und die Witwe Anna nachließ. In dieser Zeit sollen, der Sage nach, die wenigen Katholiken in der St. Katharinakapelle unter dem Thurm, welche noch 1673 als verödet bestand, ihre Andachten verrichtet haben. Der erste wieder kathol. Pfarrer Johann Friedr. Frühwirth kommt s. 1626 vor, und soll 1639 nach Böhm. Rudoletz gekommen sein. Am 18. Mai d. J. wurde Johann Clemens Joar (?), und schon am 14. Juli 1640 Adam Pacher, sowie am 26. Nov. 1641 der Benedictiner-Ordenspriester P. Egid Laurenz investirt.[7]) Ueberhaupt wird noch 1662 wegen des allzu häufigen Wechsels der Curatie geklagt, denn zum J. 1643 kommt wieder Tobias Fz. Hafik, 1650 Johann Michael Föbis, um 1652 ein Thomas (1655 in Schiltern), 1656 der Benedictiner P. Cölestin Grundemann und 1657 ein P. Maurus Haidtmann als Pfarrer vor, die zumeist den hiesigen Matriken fremd sind.[8]) Zwischen 1662, wo wegen Zehentstrittes mit dem Gutsherrn Christophor Mitterèger nur

---

[1]) Orig. 20. Febr. 1712 in d. Consister. Registratur.
[2]) Iglau. Stadtbuch ad an. 1369 (Boczek not.).
[3]) Brünn. Pühon. XXIV. H. f. 249.
[4]) Cerroni „Nachrichten" ꝛc.
[5]) dt. na zamk. Bilov. d. sv. Waclav. 1568 (Cop. im hiesig. Pfarrarch. ?), u. Correspond. IX. f. 132.
[6]) Urk. 1608 u. Iglau. Stadtbuch 1614.
[7]) Cod. Investitur. bis 1730.
[8]) Hiesig. Pfarrinventar, Orig. Bericht 1657 u. Cod. Mspt. Provent. fix. Parochor. 1658 (Olm. Consistor. Registratur).

Digitized by Google

als Administrator, und nach ihm Ignaz Wittpachl ebenfalls durch 1 Jahr, seit etwa 1663 aber als Pfarrer fungirten, am 6. Apr. 1666 aber Paul Frz. Zittka, ordin. 1662 (geb. v. Schelletau), förmlich als Pfarrer investirt wurde und am 28. Apr. 1673 starb. Zum J. 1673 gibt es folgende Notizen über den Zustand der Curatie: die dem hl. Udalrich (sic) geweihte Kirche (Dedicationsfest am 2. Sonnt. n. Ostern) hatte 3 Altäre (Seitenalt. zum Heiland u. Mutter Gottes), war consecrirt u. äußerlich gut, aber inwendig sehr unordentlich, sowie die Matriken s. 1648, eben wegen des häufigen Wechsels der Curate, Wandtabernakel, an Silber 1 vergold. Kelch, 1 Ciborium u. Krankenbüchse, kupfer. Monstranz, 5 Kasseln, am gemauerten Thurm (worin die sehr verwahrloste St. Katharinakapelle) 3 Glocken; im J. 1637 legirten die BB. Johann, Christophor u. Melchior v. Schaumburg 400 fl. auf 7 Anniversare, das Capital nahm die Stadt Mähr. Budwitz und verpfändete dafür der Kirche 1 Teich, zahlte aber, angeblich wegen Noth, der Kirche keinen Zs., um 1670 nahm der Budwitz. Grundherr auch den Teich und gab vor, die Stiftung zu den Dominikanern in Znaim übetragen zu haben; im J. 1645 lieh das D. Neust. 45 fl. zur Befriedigung der Schweden von der Kirche aus, und hatte sie noch 1673 nicht zurück gezahlt; 1650 testirte der Piesling. Gutsherr Eucharius Horst 100 fl. auf hl. Messen; übrigens besaß die Kirche 2 Zsäcker. auf etwa 8 Metz., und bezog von 2 Bauern im D. Slabaten 32 kr. jährl. als Ackerzs.; Pfarrhaus gut u. geräumig, aber innen leer, Zäune verbrannt, der Pfarrer sollte, wie gesagt wurde, laut Vertrags mit 1 einstigen Pastor, 10 fl. Gr. jährl. zum Bau desselben beitragen, dazu nur 1 Gärtchen und geminderter Zehent, weil in Neustift 6, in Piesling auch 6 und in Qualkowitz 4 öde Gründe sammt Häusern, Senakowic aber ganz verlassen; Schule u. Lehrer, 395 Communicanten; Pfarrlinge sämmtlich katholisch.[1])

Seit 1673 waren hier noch folgende Pfarrer: s. 22. Juni d. J. Jakob Jos. Thamisch, geb. v. Zlabings, Stifter des Kaplans für den Montserat zu Sitzgras mit 2000, Mitstifter des Kaplans s. Zlabings mit 1500 und der Bruderschaft ebendort m. 500 fl., gab auch mit dem Döschner Pfarr. Math. Schönbeck 3000 fl. zum Jesuiten-Seminar in Olmütz, und bestiftete die Friedhofskapelle zu Teltsch, † 83jähr. 16. Aug. 1727; 11. Sept. d. J. Martin Ign. Harrer, beförd. nach Zlabings 1729; 29. März d. J. Anton Joh. Natzer, geb. v. Zlabings, † 73jähr. 22. Juni 1767; 30. Nov. d. J. Albert v. Walkenheim, geb. v. Olmütz, † 29jähr. 22. Oct. 1769; 10. Nov. d. J. Johann August. Hofmann, geb. v. Pirnitz, † 19. Nov. 1807; 11. Jän. 1808 Jakob Jenson, geb. v. Prag, † 11. Oct. 1811; 12. Febr. 1812 Franz Pellant, geb. v. Trebětitz, † 4. Jän. 1824; 30. März d. J. Franz Chladek, † 6. Nov. 1857; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

13. Ranzern (Rančírov), Pfarre.

(Incorporirt dem Prämonstratenser-Stifte Geras in Nied.-Oesterreich.)

Das D. Ranz. bildet ein landtäfliches, dem österreich. Stifte Geras gehöriges Gut und liegt bei $^3/_4$ Ml. s. von Jamnitz im sanften Thale.

Eingepfarr. nur noch das D. Tiefenbach (Hluboká), $^1/_2$ St. ssö. Bequeme Seelsorge.

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Zlabingf. Dekan. Matrik 1673.

Digitized by Google

Seelenzahl: 460 Katholiken teutsch. Zunge; bei 45 schulfäh. Kinder.
Patron: Das Stift Geras.
Domin.: Kanzern; B. A., G. und Post in der Stadt Jamnitz.
Pfarrverweser: seit 18. Juli 1840 Herr Adalbert Pelikan, Capitular des Prämonstratens. Stiftes Geras, geb. zu Frainersdorf 1784, ordin. 1808.

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt. Dieses modern-schöne Gotteshaus, dessen Platfond mit Fresken von dem genialen Joh. Steiner geschmückt ist, wurde an der Stelle einer alten St. Katharinakapelle, nach gänzlichem Eingehen der vielleicht noch ältern Kirche, durch den Pfarrverweser August. Kienmayr 1765 aus pfarrl. Vermögen von gutem Materiale ganz neu erbaut und sammt dem alten Thurm mit Ziegeln gedeckt, enthält 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Joseph und hl. Sebastian), alle, sowie die Kanzel mit Bildhauerarbeiten von guten Meistern und Blättern von Bartholom. Altomonte. Die Kanzel und Lesenen sind mit künstlichem Marmor bekleidet. Mit Paramenten ist sie gut versehen, lieferte aber von ihrem Silber pr. 9 Pfd. 63 Lth. den größern Theil gegen eine Obligation von 150 fl. W. W. ab. Auf dem massiven Thurm, dem einzigen Ueberrest der alten Kirche, 3 Glocken von 7 (1524 gegossen), 3 und $2^1/_2$ Ct. (letztere mit angeblich unlesbarer Schrift). Die Kirche besitzt 1 Wald von 2 Joch 908 □°, 4 Joch 44 □° Aecker und 1 Wiese von 628 □°, welche 2 letztern aber nur verzinset werden. Der Friedhof ist auswärts, aber in der Nähe.

Pfarrbestiftung. 65 Metz. (?) Aecker, $^7/_8$ Hutweide und von Wiesen (laut Pfarrinventars vom J. 1806) $5^6/_8$ 2spännige Fuhr. Heu, dann 1 Wald von 6 Joch 1305 □°; Zehent u. a. mit der Jahresrente von 1101 fl. 55 kr. C. M. abgelöst und entschädigt.

Das nach dem Braude am 18. Juli 1791 auf Kosten des Patrons mit Beihilfe des Pfarrvermögens neu und solid erbaute Pfarrhaus, enthält im Stockwerke 7 Zimmer für die Geistlichkeit; es ist, sowie die Wirthschaftsgebäude, nur mit Schindeln gedeckt. Dabei 1 Garten.

Geschichtliches. Das Patronat der Pfarre sammt Zugehör schenkten 1257 Smil v. Bilkau und seine BB. Markward, der sich advocatus (d. i. Schirmvogt) dieser Kirche nennt, Jernò und Ratibor zu ihrem Seelenheil dem österreich. Prämonstratenser-Stifte Geras, und fügten dazu auch Aecker für 1 Tagewerk bei, was sowohl der Olm. Bischof Bruno, als auch 1303 sein Nachfolger der Bischof Johann bestätigten und zugleich genehmigten, daß die Pfründe stets mit Geras. Professen besetzt werden möge.[1]) Seitdem führt das hiesige Pfarr-Inventar, wohl nach der Pfarrgeschichte, die sich im Archive daselbst befinden soll[2]), folgende Curate, zumeist Professe desselben Stiftes auf, die wir jedoch nach dem, was ganz verläßliche Quellen, namentlich im 17. Jahrh. darüber liefern, nicht verbürgen können. Diese sollen sein: 1303 Heimold; 1312 Heinrich, Weltpriester und Sohn Smils v. Hradek (verpflichtete sich um 1315 das Kloster sowohl gegen den Cleriker Berchtold, als auch gegen Jeden andern im Besitz des Patronats zu schützen[3]); um 1330 Michael; 1345 wieder ein Heinrich und nach seinem † 1351 Gottfried[1]); 1370 Johann; 1396 Heinrich; 1420 Johann; ? Oswald, zum Abte

---

[1]) Cod. dpl. Morav. III. f. 249. V. 163.
[2]) Brünn. Wochenblatt 1827, S. 192.
[3]) Urk. ohne Datum, mitgetheilt vom Mölk. Bibliothekar Hrn. Theodor Mayer im „Archiv" der kais. Akademie der Wissenschaft. 1849, 1. Heft, S. 47.

Digitized by Google

in Geras erwählt 1460; ? Johann, † 11. Aug. 1500. Im J. 1490 und abermals 1495 hielt die Schirmvogtei über das klösterliche Gut und vielleicht auch über die Pfarre der Besitzer der Burg Zornstein Lipold v. Krajik, und klagte den Stephan Einzinger v. Einzing auf 600 Mk. nicht nur wegen Wegnahme des Zehents, sondern auch des D. Ranz., im J. 1498 aber der Geras. Abt Johann die BB. Herich, Smil und Heinrich v. Lichtenburg-Vöttau auf 1000 ßk. Gr. wegen unrechtmäßigen Besitzes der zur Marienkirche in Ranz. gehörigen Unterthanen. Die BB. Herich u. Heinrich haben sich aber das D. sogar intabuliren lassen, was jedoch auf nochmalige Klage des Abtes 1500 gelöscht werden mußte.[2]) Weitere Curate: 1500 Wolfgang Steybl, † 1. Febr. 1524; ?; 1540 Franz; 1560 Longin Haberler, wurde Abt zu Geras 1583; Kaspar Gartmayr, † 1597; ?; 1613 Heinrich Langer; 1628 Matthäus Aigner, † 1641; Johann, Profeß von Selau, † 1644; 1645 Johann Dionysy, Strahof. Profeß (unter ihm beraubten die Schweden die Kirche und verbrannten das Pfarrhaus nebst einem Theil des D.), † 1652; Hermann Lang, zugleich Pfarr. von Weikardschlag im nahen Oesterr., noch 1657; seitdem bis etwa 1666 vgl. den Artikel „Döschen", von wo und von Fratting aus Ranzern versehen wurde, mit Beihilfe des in Ranz. gewesenen P. Wilhelm, als Cooperator; seit 1666 bis 1669 von Fratting aus administrirt. — Zustand der Curatie zwischen 1660 u. 1672: die Kirche gut (1657 Dach u. Thurm schlecht), auch innerlich wohl bestellt, consecrirt und stets im Besitz der Katholiken, aber 1672 vom Blitzstrahl bedeutend beschädigt, Dedicationsfest am Sount. unter der Octav von Christi Himmelfahrt, 3 Altäre (Seitenalt. zu St. Stephan u. St. Lukas, hoher violirt), Wandtabernakel, stein. Taufbrunnen, an Silber 2 vergold. Kelche, 1 Ciborium u. 2 Pacificale, kupfern. Monstranze, 7 Kaseln, 6 sehr alte („vetustissima") Missale, 3 Glocken, bezog von 3 an Bauern überlassenen Aeckern 25 fl. jährl. Zfs., und von andern 11 Pfd. Wachses, auf dem ummauerten Friedhof die „sehr alte" St. Katharinakapelle mit 1 Altar und darunter das Beinhaus (ossarium), Matrik f. 1657, aber sehr nachlässig; gutes u. bequemes Pfarrhaus mit neuer Scheuer, dazu ½ Lahn und noch 1 Acker, 1 Wiese auf 7 Fuhr. Heu, 1 Wald, 1 neuhergestellter Teich u. 1 kleiner Hausgarten, Zehent, der Curat führte jährl. 100 fl. als Pension dem Stifte ab; eingepfarr. nur noch D. Tiefenbach von 32 HH.; Pfarrlinge sämmtlich kathol., 264 Communicanten (1662 nur 261), Schule u. Lehrer; um 1657 wurde die Curatie von Wiederschlag in Oesterr. aus versehen und nur am 3., 4. oder noch spätern Sonntag, an Hochfesten aber gar kein Gottesdienst in Ranz. gehalten, daher, und wegen Entfernung in Taufanliegen, Klagen der Pfarrkinder.[3]) — Seit 23. Aug. 1669[4]) Theodor Gündler, geb. v. Znaim, wurde Prior in Geras 1672; 28. Nov. d. J. Wenzel Fallich, geb. v. Schattau, ordin. 1666, † 1683; 9. Oct. d. J. Bernard Monin, geb. v. Widenberg in Westphalen, in das Stift zurück 1706 (das Pfarr-Inventar hat f. 1703 Sebastian Bauknecht); 23. Febr. 1706 Franz de Fordt, in das Stift zurück 1709; 15. März Hyacinth Schmalhofer, geb. v. Eggenburg in Oesterr., zurück berufen 1725; 7. Sept. d. J. Claudius Ratzer, geb. v. Zlabings, in das Stift zurück 1732; 1. Aug. wieder

---

[1]) Pfarrinventar.
[2]) Brünn. Pühen. XII. 3. 2te Abthl. 14. 34. 65. 100.
[3]) Orig. Berichte 1657, 1662 und Zlabingf. Dekan. Matrik 1673.
[4]) Cod. Investitur. bis 1732.

Digitized by Google

Hyacinth Schmalhofer, † 22. Apr. 1736; d. J. Mathias Bachzell, geb. v. Mannersdorf in Oesterr., † 15. Mai 1744; d. J. Augustin Kienmayr, geb. v. Pulkau in Oesterr., † 19. Mai 1768; d. J. Andreas Hayder, geb. v. Edelbach in Oesterr., wurde Abt zu Geras 1780; d. J. Norbert Hölzl, geb. v. Krems in Oesterr., † 30. Mai 1783; 5. Juli d. J. Martin Domfort, geb. v. Rötz in Oesterr., auch Jamnitz. Dechant, † 7. Mai 1814; 22. Juni d. J. Joseph Mayr, geb. v. Wien, † 30. Apr. 1823; 11. Juli d. J. Dominik Hofer, geb. v. Thaja in Oesterr., resignirte 1829; 1. Apr. d. J. Johann Bapt. Primißl, geb. v. Gleinitz in Steiermark, früher k. k. Feldkaplan, übersetzt nach Pernegg in Oesterr. im Juli 1840; seitdem der jetzige Hr. Curat.

Digitized by Google

IV. Dekanat Namiest.

Es liegt größtentheils im Znaimer Kreise und fast in der Mitte der Diöcese, zwischen den Dekanaten Gurein (im NO.), Rossitz (im O.), Jarmeritz (im S.), Trebitsch (im SW.) und Groß-Meseritsch (im N.).

Das Dekanat besteht aus 7 Pfarren und 2 Lokal-Curatien, wovon 7 zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Namiest, 1 nach Groß-Meseritsch (Iglau. Kreis) und Namiest, dann 1 nach Groß-Meseritsch und Tischnowitz (Brünn. Kreis) gehören.

Seelsorgsgeistlichkeit: 7 Pfarrer, 2 Lokal-Curate und 5 Cooperatoren.

Seelenzahl: 16,107 Katholiken, 95 Akatholiken und 99 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher rc. (S. Jarmeritz. „Archipresbyterat") der Titl. Herr Franz Hollub, Pfarrer zu Namiest, geb. zu Raschowitz 1790, ordin. 1814.

Das Dekanat wurde um 1740 durch Ausscheidung der Pfründen aus den Dekanaten Groß-Meseritsch, Trebitsch und (damals) Oslawan gebildet.

Bischöfl. Visitationen des Dekanats in diesem Jahrh.: im Mai 1808, Mai 1821, Mai 1833, Juli 1840 und 1854.

Digitized by Google

1. **Namiest** (Náměšt), **Pfarre**, mit Spitalskirche und Schloßkapelle, dann Filialkirchen zu Nalauczan und Witzenitz.

Ehemaliges Hospitz der PP. Kapuziner zu Namiest.

Der Markt Nam. liegt 4 Ml. westl. von Brünn und 7 Ml. nördl. von Znaim im Thale am rechten Ufer des Flußes Oslawa und an der Straße nach Trebitsch.

Eingepfarr. DD.: Nalauczan (Naloučany) mit Filialkirche, 1 St. wnw., Otzmanitz (Otmanice), 1 St. w., Witzenitz (Vícenice) m. Filialkirche, $^3/_4$ St. s. und Zniatka (Znatka), $^3/_4$ St. osö., dann das s. g. Fabrikshöfel, 1 Hof und 3 Mühlen, $^1/_4$ bis $1^3/_4$ St. entfernt. Nur die Entlegenheit der DD. erschwert die Seelsorge. — Einst waren auch die Curatien Hartikowitz, Koneschin und Pischello hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 3158 Katholiken mähr. Sprache, 28 Akatholiken und 30 Juden; bei 405 schulpfl. Kinder, nebst etwa 240 Wiederholungsschülern.

Patron: Der Besitzer des Großgutes Namiest, Karl Graf v. Haugwitz.

Domin.: Namiest; B. A., G. und Post in demselben Markte.

Pfarrer, seit 4. Nov. 1833, seit 1834 auch Bezirksdechant und s. Dec. 1854 Jarmeritz. Erzpriester, wie auch Ehren-Domherr von Brünn ꝛc. (S. Archipresbyterat), der Titl. Herr Franz Hollub, früher Curat zu Jeneschau, geb. zu Raschowitz 1790, ordin. 1814. Zwei Cooperatoren.

Die ansehnliche Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer steht hart am Marktplatze und auf dem einstigen Friedhof, wo auch die alte sehr kleine und gleichbetitelte gewesen, bevor sie ein furchtbarer Brand, welchem auch der ganze Ort zum Opfer fiel, im J. 1629 verzehrt hatte. Der damalige Besitzer der „Grafschaft" Namiest, Ferdinand Gf. v. Werdenberg, ließ s. 1639 das Gotteshaus ganz neu, jedoch nur mit 3 Altären, aufbauen und 1641 von dem Olmütz. Suffraganbischof Kaspar Karas v. Rhomstein consecriren. Zu den ursprünglich 2 Seitenaltären, wie noch 1662 (zu St. Karl Borom. [schönes Blatt von einem Niederländer] u. der Mutter Gottes), kamen nachher noch 4 (der hl. Anna, hl. Franz Xav. [beider Blätter von Paul Troger gemalt], hl. Anton [schönes Blatt von einem Niederländer], zum hl. Anton und der schmerzhaft. Mutter Gottes), welche, sammt der Kanzel und den 2 Oratorien, marmorirt und mit guten Bildhauerarbeiten geschmückt waren. Sie bestanden noch um 1806, aber seither wurden 2 davon abgetragen, und die andern, sowie die Kanzel und die Oratorien, mit Einschluß aller Ornamente und dem Tabernakel des hohen (dessen schönes Blatt ebenfalls von einem Belgier ist), welches zugleich mit 8 neuen Leuchtern und 2 Vasen geschmückt wurde, hat der jetzige Titl. Herr Curat auf eigene Kosten nicht nur neu alabastriren und vergolden, sondern auch die ganze Kirche im Innern erneuern und darin 1 ganz neuen Altar sammt Tabernakel zum Aufbewahren des Hochwürdigsten am Gründonnerstage errichten, nachdem bereits 1836 der gräfl. Patron ein neues und gräumiges Musikchor nebst 1 neuen Orgel von 13 Registern durch den Brünn. Fz. Harbrich hat herstellen und überdies 2 eichene Beichtstühle sammt allem Apparat zum hl. Grabe beischaffen lassen. Die Kirche und der zugespitzte Thurm am westl. Frontispitz, welcher 4 neuere Glocken von $14^1/_2$, $6^1/_2$ u. 3 Ct., dann 35 u. 15 Pfd. (diese Sterbglöckch.) trägt, sind mit Ziegeln gedeckt und werden sorgfältigst erhalten. Um 1806 betrug das Silber 284 Lth., wovon ein Theil gegen 2 Obligationen von 130 fl. W. W. abgeliefert wurden, jedoch hat 1813 der zu Nam. in Ruhe-

Digitized by Google

ſtand lebende Canonicus von Mecheln, Joh. Kreuz, die Kirche mit 1 ſilbern. Hoſtienbehälter und 1 Pacifical mit Reliquien vom hl. Johann v. Nepom. letztwillig beſchenkt, und 1841 wurde 1 neues ſilber. Ciborium beigeſchafft (das frühere erhielt die Kirche zu Nalanczan), ſowie 1843 auch der Hr. Beneficiat ihr 1 niedlichen Taufapparat nebſt 3 ſilber. Gefäßen für hl. Oele geopfert hatte. Im J. 1852 wurde die gothiſch gearbeitete und aus der Witzenitz. Kirche ſtammende Silbermonſtranze in Wien auf Koſten eines Wohlthäters gereinigt, neu vergoldet und die abgängigen Halbedelſteine daran erſetzt, ſowie auch 1 hübſche Monſtranz neuer Arbeit von Bronce beigeſchafft. Die Kaſeln wurden ſ. 1833 mit 5 neuen (darunter 1 koſtbare nebſt 1 Traghimmel von der Gattin des hieſigen Fabrikdirectors Antonia Zurhölle) und 1 ganzen Ornat ſchwarzer Farbe vermehrt, und ein Wohlthäter ſchenkte überdies 1 Transparentkreuz von Glaskryſtall zum hl. Grabe. Die Kirche, zu welcher 1780 für 2 vom Ordinariat im Jahre zu beſtimmende Tage vollkommene Indulgenzen von Rom ertheilt wurden[1]), hat keinen liegenden Beſitz, und unter den Stiftungen nur 3 bedeutendere, näml. 1740 des hieſigen Pfarrers Ant. Ziska mit 300 fl. auf das ewige Licht, 1774 der Maria Zell Prozeſſionswohlthäter 1 jährl. Dankamt ꝛc. m. 300 und 1826 des Gutsherrn Heinrich Gf. v. Haugwitz mit 500 fl. C. M. auf 3 Anniverſare nebſt 2 ſtillen Meſſen.[2]) Der ummauerte und mit ſteinernem Kreuze verſehene Friedhof iſt außerhalb des Marktes bei dem von demſelben hochherzigen Grundherrn ganz neu erbauten und ſehenswerthen Gf. Haugwitz'ſchen Familien-Gruftgebäude, welches in dem Werke „Mähren" ꝛc. III. Bd. S. 433 flg. ausführlich beſchrieben iſt. Die ſteinernen Bildſäulen bei der Kirche und die 20 an der Brücke über die Oslawa, ſowie wahrſcheinlich auch die ſchöne Statue der hlgſt. Dreifaltigkeit auf dem Marktplatze haben ſ. 1737 der Gutsherr Joh. Leop. Gf. v. Kufſtein mit ſeiner Gemalin Maria Franziska durch den genialen Joſ. Winterhalter anfertigen laſſen; alles dies wurde auf Wohlthäterkoſten 1852 gereinigt, mit Oelfarbe angeſtrichen, an der letztern das Kreuz des Erlöſers und die Geſtalt des hl. Geiſtes neu vergoldet, und der Raum zwiſchen der Kirche und der ſie umgebenden Mauer (der alte Friedhof) geebnet. Die Matriken beginnen mit 1673.

Die Spitalskirche zur hl. Anna mit 2 Altären, 2 Oratorien, Kanzel, Muſikchor und Thurm (2 Glocken) hat ebenfalls das fromme gräfl. v. Kufſtein'ſche Ehepaar, nachdem es bis 1744 die ziemlich vernachläſſigte Pfarrkirche in- und auswendig vollkommen hergeſtellt, ganz neu erbaut und mit Bildhauerarbeiten von Joſ. Winterhalter verſehen laſſen. Dazu ſtiftete es 1745 ein Spital, eigentlich eine Verſorgungsanſtalt für 12 gebrechlich gewordene obgktl. Diener minderer Art[3]), und Graf Friedrich Wilhelm v. Haugwitz vermehrte 1758 dieſe Stiftung mit 12 neuen Plätzen, ſo daß jetzt 24 vom Gutsherrn zu ernennende Pfründler darin unterbracht ſind und nebſt Wohnung, noch vollſtändige Kleidung, etwas an barem Gelde, wie auch beſtimmte Naturalien erhalten.[4])

Ueber die Schloßkapelle iſt nichts Näheres bekannt, ſie muß aber geräumig ſein, weil aus dem 1ſten Stockwerke des Schloßes 2 Oratorien zu derſelben angebracht ſind. — Auf der Weſtſeite des untern Stockwerkes führt

---

[1]) Päpſtl. Breve dt. Rom. 12. Sept. 1780 (Conſiſtor. Regiſtratur).
[2]) Ebenda „Stiftungen."
[3]) dt. Burg Namieſt 1. Juli 1745.
[4]) S. mehr. darüber in mein. „Mähren" ꝛc. III. S. 425.

Digitized by Google

eine Treppenstiege zu einem langen, aber finstern Gewölbe, welches unter dem bekannten Besitzer von Nam., Karl v. Zerotin, für ihn und seine pikhardisch. Glaubensgenossen zu Andachtsübungen gedient hatte und noch jetzt die „lutherische Kirche" heißt.

Im J. 1759 erlaubte die Kais. Maria Theresia ihrem böhm. Oberstkanzler Friedrich Wilh. Gf. v. Haugwitz bei dem hiesigen Schloße 1 kleines Hospitz für 5 PP. und 3 Laienbrüder des Kapuziner-Ordens zu errichten, denen auch gestattet wurde, nur auf dem Gebiete dieser Grafschaft sammeln, in der Schloßkapelle aber hl. Messen lesen, und an Sonn- wie Festtagen 1 teutsche Predigt halten zu dürfen.[1]) Nachdem das Gebäude, nebst 1 kleinen Kirche dabei aufgeführt worden, bestiftete es derselbe Graf 1761 mit jährl. 18 Faß Bier, 1 Faß alten Wein, 2 Metzen Graupen, 50 Pfd. Hechte, 3 Ct. Karpfen, 1 Ct. Stockfisch, 70 Klftr. Brennholz, 5 Kälber, 11 Schöpsen, 360 Pfd. Rindfleisch, 8 Enten, 8 Hühnern, 8 Gänsen, 140 Pfd. Unschlitt, $2^1/_2$ Ct. Butter, 66 Pfd. Baumöl, 25 Pfd. Leinöl, 2 Eimer Sauerkraut, $6^1/_2$ ßk. Eier, 5 Metz. Weizen, 30 Metz. Korn, 2 Metz. Erbsen, 4 Pfd. Weihrauch, 10 fl. auf Gewürz, 10 fl. auf Leder, 15 fl. auf Leinwand, 15 fl. auf Habite, 30 fl. auf Wachskerzen, 20 fl. auf Sarta tecta, 300 Maß Milch, auf tägl. zu lesende fundirte Messen 100 fl., und überdies sollte der Wasserbedarf für das Hospitz und den Garten besorgt werden. Dafür, wenn der Besitzer in Nam. wäre, 2 oder 3 hl. Messen (sonst nur 1) täglich in der Schloßkirche, die (schon erwähnte) Predigt an Sonn- u. Feiertagen, tägl. auf Intention des Fundators 1 hl. Messe, in der Pfarrkirche im Beichtstuhle, dann mit Predigten in mähr. u. teutsch. Sprache aushelfen und nach Absterben des Stifters in der obgktl. Gruft unter der Hospitzkirche bestimmte Anniversare, wie auch am AA. Seelentage 1 Messe lesen.[2]) — Dieses Hospitz mußte 1784 aufgehoben werden und das Gebäude, sammt dessen Kirche und der Gf. Haugwitz'sch. Gruft, dann dem Garten, eignete sich der Religionsfond zu, verkaufte aber alles in den JJ. 1788 u. 1789 meistbietend dem Gutsherrn Heinrich Gf. v. Haugwitz um 489 fl. 30 kr., welcher 1797 „in Surrogatum des aufgehobenen Hospitzes" für 1 tägl. hl. Messe in der Schloßkirche, einen eigenen Schloßkaplan mit 200 fl. jährl. stiftete, für Persolvirung von 3 Messen jährl. in der Jeneschau. Kirche, wohin die gräfl. Haugwitz. Gruft verlegt wurde, aber dem dortigen Curaten 12 fl. zu verabreichen versprach.[3])

Die Filialkirche zu Witzenitz ist dem hl. Markus geweiht, steht im D. auf dem Friedhofe und hat in Folge oftmaliger Reparaturen fast alles Alterthümliche eingebüßt, mit Ausnahme des ursprünglichen Gemäuers, der äußern Strebepfeiler, des Einganges vom S. mit altem Steinfutter, des schlichten Wandtabernakels mit wenigem Ornament und 1 Rundfensters hinter dem Hochaltar, das jedoch vermauert ist. Zuletzt wurde sie im J. 1852 restaurirt und der Herr Beneficiat hat den Hochaltar ganz neu aufstellen, wie auch staffiren und vergolden lassen, die Gemeinde aber aus Beiträgen eine neue Orgel mit 7 Registern beigeschafft. Auf dem neuen Thurm sind 2 unbedeutende Glocken ohne Aufschriften. Daß die bei der Pfarrkirche erwähnte silberne Monstranze von schöner gothischer Arbeit aus der hiesigen Kirche stamme, wurde schon be-

[1]) dt. Wien 15. Apr. 1759 (Copia in der uns gefällig mitgetheilten Sammlung des pension. Buchhalters Herrn Jos. Strnischtie).
[2]) dt. Schloß Nam. 10. Sept. 1761 (Ebenda).
[3]) dt. Nam. 15. Nov. 1797 (Das.).

Digitized by

merkt. Seit 1844 hat man aus dem Kirchengelde 3 Kaſeln neu beigeſchafft. Jeden 3. Sonntag wird hier der Gottesdienſt gehalten. — Die ehemalige Pfarre daſelbſt hielt um 1376 der adelige Kunik, welcher in dieſem J. die Kinder ſeiner Schweſter und die Mikšiks v. Latein auf ſeinen Beſitz im D. Hartikowic, mit Ausnahme 1 Gehöftes und Antheils am Patronatsrechte, in Gemeinſchaft nahm.[1]) Darauf wird, mit Ausnahme der JJ. 1390, 1437 u. 1629 (blos des Patronats)[2]) der Curatie nicht mehr gedacht und die im Namieſt. Pfarrinventar befindliche Notiz: daß im J. 1596 die Pfarre aus Witzen. nach Namieſt verlegt worden, dürfte wahrſcheinlicher ſo zu deuten ſein: daß vielleicht die wenigen Katholiken aus dem längſt der Häreſie ganz verfallenen Namieſt in der Witzenitz. Kirche ihre Andachten verrichtet haben, während die hieſige Pfarre, ebenfalls in Folge der Häreſie, ſchon längſt zuvor aufgelöst war. Um 1662 hatte die ſchon ſeit 1629 zu Namieſt affiliirte Kirche, die damals dem hl. Bartholomäus (?) geweiht, ſonſt gut, aber nicht conſecrirt war, 2 nackte Seitenaltäre, die nöthigen Paramente, ummauerten Friedhof und auf dem kleinen Thurm 3 Glocken. Die Stelle des einſtigen Pfarrhauſes, wozu 1 Lahn Aecker (erſt ſ. 1689 bebaut) und 2 kleine Wieſen gehörten, war noch ſichtbar, aber es gab weder Schule noch Lehrer.[3]) Im J. 1690 wurde die ſehr baufällige Kirche ganz neu hergeſtellt und man hat ihr ganzes Vermögen, ſammt 3 Zinskühen hiezu verwendet. Zu ihrem Sprengel gehörten noch die bedeutend verödeten DD. Zniatka, Czaſtotitz u. Piſchello.[4])

Die ebenfalls am ummauerten Friedhofe ſtehende Tochterkirche zum hl. Apoſtel Jakob d. Gr. zu Ralauczan brannte ſammt dem D. am 7. März 1850 dergeſtalt ab, daß nur die Paramente mit Lebensgefahr gerettet werden konnten. Seither mag ſie wohl wieder hergeſtellt und die 2 damals geſchmolzenen kleinen Glocken umgegoſſen worden ſein. Vor dem Brande war ſie klein und mehr kapelleartig. Im J. 1841 erhielt ſie aus der Namieſt. Pfarrkirche 1 ſilbernes Ciborium, und 1846 von Wohlthätern 1 vergold. Monſtranze aus Meſſing, 1852 aber 1 ſolches Rauchfaß nebſt zinnern. Aspergill. Auch hier findet jeden 3. Sonntag der Gottesdienſt Statt. Die hieſigen alten kirchl. Grundſtücke, ſowie die zu Witzenitz, genießen die Namieſt. Curate (S. weiter unten). — Von der einſtigen Pfarre daſelbſt weiß man blos, daß ihr Patronat 1437 (und wohl längſt vorher) und 1629 (wo ſie bereits eine Tochter von Namieſt war) zum Gutskörper gehörte.[5]) Auch ſie wurde ein Opfer der Häreſie und 1662 enthielt das Kirchlein 1 leeren ſtein. Taufbrunnen, den „uralten“ Hochaltar nebſt 1 Tiſch zum Seitenaltar, aber keine Sakriſtei und auf dem Thurm 3 Glocken. An Silber beſaß ſie 1 Kelch mit Patene und außerdem 1 Kaſel, 6 Leuchter, 1 „ſehr altes Olmütz.“ Miſſale, dann 1 Zinskuh nebſt 1 jungen Ochſen. Gründe des ehemaligen Pfarrhauſes, wozu 1 Acker auf etwa 8 Metz. (erſt ſ. 1680 zur Hälfte entbäumt) nebſt 1 kleinen Wieſe gehörten. Eingepfarrt nur dieſes D.[6])

Pfarrbeſtiftung. Nach dem Pfarr-Inventar vom J. 1806 betragen die Grundſtücke 58 Joch 820 □°, worunter 1326⅙ □° Wieſe, dann 1 Ackerſtück hinter dem Spital, und außerdem 16 Metz. fundirte Aecker und

---

[1]) Brünn. Ldtafl. I. Lib. VI. f. 25.
[2]) Daſelbſt III. 60. VIII. 15. XXXIII. 18.
[3]) Viſitationsbericht 1662.
[4]) Namieſt. Pfarrmatrik 1691.
[5]) Brünn. Ldtafl. VIII. 15. XXXIII. 18.
[6]) Orig. Viſitat. Bericht 1662, dann Teltſch. Dekan. Matrik. 1672 u. 1691.

Digitized by Google

1 Eim. Wein; nach einem Verzeichniß in der hschftl. Registratur aber wird der Grundbesitz so angegeben: bei Namiest 4 Aeckerstücke, bei Koneschin 30 Joch 380$^2/_6$ □^{0}, darunter 2 Wiesen von 1195 □^{0}, bei Nalauczan 4 Joch 1228$^3/_6$ □^{0} Aecker und 1 Zinswiese, bei Hartikowitz 2 Joch 484 □^{0} Aecker, bei Witzenitz 21 Joch 1400 □^{0} Aecker und bei Czastotitz 1 Wiese von 131$^4/_6$ □^{0}. Der Zehent u. a. mit der Jahresrente von 2823 fl. 51 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon dem Koneschin. Curaten jährl. 207 fl. abzuführen und die Cooperatoren zu erhalten.

In Betreff des Pfarrhauses ist zu bemerken, daß, nachdem das alte sammt der Scheuer und dem Zehentgetreide 1656 verbrannte, der Curat in einem vom Patron ihm angewiesenen Weberhaus sehr unbequem wohnte, indem erst um 1680 der Pfarrer Bernard Hofer 1 gutes Zimmer auf eigene Kosten darin herstellen ließ. Erst um 1706 ließ der Besitzer von Nam. aus einem Meierhofsgebäude das jetzige am Marktplatze und bei der Kirche stehende Pfarrhaus herrichten, welches aber nachher noch wesentliche Umstaltungen erlitt, bis es die jetzige ansehnliche Gestalt erhielt. Es ist 1stöckig, im Erdgeschoße gewölbt und enthält u. a. wenigstens 9 insgesammt bequeme und gut eingerichtete Zimmer, worunter auch 1 Speisesaal. Namentlich hat der jetzige Titl. Herr Beneficiat auf eigene Kosten das ganze, von ihm zum Theil gedeckte Gebäude aus- und inwendig bedeutend verbessert und verschönert, 1 neues Zimmer zugebaut, den Hofraum erweitert, die Wasserleitung zum Hof und Garten, welcher sorgfältig gepflegt wird, verbessert und auch bewirkt, daß auf Kosten des Patrons die Roß- und Küheställe ganz neu gebaut, wie auch die Scheuer mit Schiefern gedeckt wurde.

Geschichtliches. Seit dem J. 1345, wo eines Pfarrers zu Nam. zwar erwähnt, er aber nicht genannt wird[1]), bis 1377, wo (22. Juni) der hiesige Curat Prokko die Pfründe Chotzen in Böhmen erhielt[2]) und darauf bis 1530, wo die akatholisch. Gutsherren und BB. Johann und Wenzel v. Lomnic schon s. 1505 die Häresie auf dem Gutskörper herrschend gemacht, sucht man vergebens nach irgend einer Nachricht über diese Pfründe; nur zum J. 1460 heißt es, daß Johann v. Komarowic-Březnik einen der Pfarrkirche gehörigen Weinberg bei Unter-Kaunitz verkauft hatte und deshalb auf 100 Mk. geklagt wurde.[3]) — Im J. 1530 ließ Wenzel Mezerický v. Lomnic im hiesigen Schloße durch seinen Geheimschreiber Mathias v. Dworišt eine Druckerei für Bücher der Brüder-Unität errichten, und der zu Teltsch geb., 1520 aber zum Prediger ordinirte Benedict Optat, welcher hier Pastor und zugleich Lehrer der Kinder desselben Wenzel v. Lomnic war, gab, im Verein mit dem Prager Peter Gsel, die erste böhm. Grammatik unter dem Titel: Czeska Grammatyka sedmeru stranku w sobie obsahagicj, 8^0, zu Namiest 1533 im Druck heraus, welcher schon in demselben J. das von ihnen nach der verbesserten lateinischen Uebersetzung in die böhm. Sprache convertirte Neue Testament in 8^0., und 1535 das s. g. Isagogikon, oder Orthographie und Arithmetik, gleichfalls in böhm. Sprache, nachfolgten.[4]) Diese nachher so berühmt gewordene Druckerei ließ dann der Gutsherr Johann v. Zerotin wahrscheinlich um 1578 nach Kralitz verlegen. Als Pastoren, jedoch ohne Angabe der Jahre, werden noch genannt, der angeblich beredte und fromme

---

[1]) Cod. dpl. Mor. VII. f. 440.
[2]) Investitur. Bohem. ad an. (Boczek. Slg.).
[3]) Brünn. Pühon. VIII. f. 38. 68.
[4]) S. mehres hierüber in d'Elvert „Beiträge" ꝛc. S. 28.

Digitized by Google

Paul Timon, dann Veit Gallus, welcher 60jähr. daselbst †, und Daniel Stregc (geb. v. Weißkirch, des Sohnes des s. g. Winterkönigs Friedrich von der Pfalz, Friedrich Heinrich, Lehrer in der böhm. Sprache, vermählt nach seiner Ausweisung 1632 mit der als Prophetin berüchtigten Christina Poniatovia, s. 1661 Consenior der Brüder in Polen, wo er auch Aufseher der aus Mähren nach Lissa übertragenen Buchdruckerei der BB. war), 1621 Paul Hronowsky, der „Administrator" der Kralitz. Buchdruckerei Wenzel Elam, welcher hier 1622 †, 1627 Matthäus Theodor Krokocinsky und 1628 der polnische Edle Julian (oder Johann?) Poniatovius, Sohn Johanns v. Duchnicky, als Philosoph, Theolog u. Astronom von seiner Secte hoch geehrt und vielfach in Polen, Böhmen u. a. verwendet, Verfasser einer Schrift über die wahre und reale Gegenwart Christi (Basel 8.), Bibliothekar Karls v. Zerotin, eheligte am 27. Sept. 1626 zu Nam. eine Christina (angeblich Mutter der oben erwähnten berüchtigten Prophetin Christina), † das. 16. Febr. 1626.[1])

Bereits im J. 1624 haben die vom Cardinal u. Fstbischof. Franz v. Dietrichstein hierher eigens geschickten 2 Jesuiten-PP. Johann Jak. Magnis und Johann Ernest Plateis den bekanntlich sehr eifrigen pikhardisch. Gutsherrn Karl v. Zerotin zu bestimmen gesucht, die auf diesem Gebiete befindlichen 18 Pastoren zu entfernen, jedoch eine schlechte Aufnahme gefunden[2]), und erst als dieser Karl den Gutskörper 1628 an den nachher so berühmt gewordenen Albrecht v. Waldstein verkauft hatte, konnte diese Maßregel durchgeführt werden. Die ersten wieder katholischen Pfarrer, als: s. 1630 Joseph Zagrabiny und s. 1636 Karl Groschenberg, mußten hier nicht nur wegen der inveterirten Häresie, sondern auch deshalb einen ungemein harten Stand gehabt haben, weil sie nebst Nam. auch noch die Curatien Hartikowitz, Koneschin, Witzenitz und Nalauczan zu versehen und kein festes Einkommen hatten, indem sowohl die pfarrl. Grundstücke, als auch der gesammte Zehent im Besitz der Obrigkeit waren, weshalb auch s. etwa 1638 die Seelsorge theils von Weymislitz, theils von Groß-Urchau administrirt werden mußte. Im J. 1640 erscheint zwar wieder ein selbstständiger Curat in Georg Bernard Cernis, aber schon 1641 wurde er von Jakob Traßowitz abgelöst, welchem und seinen Nachfolgern endlich am 9. März desselben J. der Besitzer Johann Bapt. Gf. v. Werdenberg allen Zehent der administrirten Curatien für immer restituirte[3]), der jedoch bedeutend geschmälert war, weil noch 1658 geklagt wurde, daß die Bauern verlassene (nicht zehentbare) Gründe bebauen und ihre zehentbaren vernachlässigen, und daß die Obrigkeit zur Zeit der Häresie viele Gründe vom Zehent befreit und erst vor wenigen JJ. einige Aecker mit den Namiestern vertauscht und selbe zugleich vom Zehent befreit habe. Auch gab es keine pfarrl. Scheuer und das Getreide mußte zum großen Schaden in obrgktl. und unterthänigen Scheuern aufbewahrt werden.[4]) Nach Absterben des Curaten Traßowitz 1652 wurde am 27. Sept. d. J. Thomas Rubekula (mhr. „Obláček", d. h. Wölkchen, geb. v. Chařow [?] in Schles. u. Krakau. Diöcesan, studirte aber zu Olmütz) und als dieser 1672 †, am 19. Sept. d. J. der bisherige Pfarrer zu Bitesch, Bernard Hoffer, investirt[5]), welcher 1682 die Pfründe Trebitsch erhielt. Zwischen 1662 u. 1673

[1]) Wengersky, Slavon. reform. p. 329. 333. 336 u. Cerroni „Nachrichten" ꝛc.
[2]) S. mehres darüber in meinen „Mähren" ꝛc. III. S. 430. Note.
[3]) Copia 1641 in d. Slg. des Hrn. Strnischtie.
[4]) Provent. fix. Parochor. 1658 Cod. Mspt. (Olm. Consistor. Registratur).
[5]) Cod. Investitur. bis 1740, dann Matriken.

Digitized by Google

war der Zustand der Pfründe folgender: die Kirche gut, aber ohne Besitz, hatte Indulgenzen vom Papste Alexander VII., stein. Taufbrunnen, 3 Altäre (der hohe großartig, auf den Seiten zum hl. Karl. Borom. u. Mutter Gottes), 7 Kaseln (1674 schon 10 und 1691 deren 14, darunter 1 kostbare grüne von der Gfin. Cäcilia v. Werdenberg), an Silber 2 Kelche, 1 Monstranze, 1 Ciborium u. 1 vergold. Ablutionsbecher, Matrik, 2 Glocken; Pfarrhaus S. oben, dazu nur 1 klein. Garten vom Gf. Ferdin. v. Werdenberg geschenkt, nachdem er den großen unter 4 Ansassen vertheilt hatte; Schule mit 12 Knaben in einem schlechten Fleischerhaus (noch 1691, erst um 1720 neu erbaut), der Lehrer u. zugleich Organist vom Pfarrer (im Auftrage des Consistoriums) bezahlt; in Betreff des Zehents Klage wegen verlassener Gründe und Betrugs; bei 1000 Seelen, aber nur 900 gebeichtet, wobei Kapuziner aushalfen, alle katholisch; ein Kaplan nicht nothwendig (!); Filialen Witzenitz, Hartikowitz, Koneschin u. Nalauczan.[1]) — Seit 1682 gab es hier noch nachstehende Pfarrer: Johann Georg Ottislaw v. Kopenitz, geb. v. Nikolsburg, wo er früher Canonicus und nachher Pfarr. zu Auspitz war, Dr. d. Theologie, † 1684; 6. Nov. d. J. Georg Merkator (Kaufmann?), bisher zu Ob.-Kaunitz, bis 1688; 6. Dec. d. J. Christian Daniek, bish. zu Budischau, bis 1698; 19. Jän. 1699 Jakob Prokesch, bish. zu Boskowitz, beförd. nach Teltsch 1719; 12. Mai d. J. Anton Ziska v. Trocnow, commutirte nach Brzest (jetzt Olm. Erzdiöc.) im Sept. 1740 mit Franz Brandeisky.

Bis 1738 waren auf diesem großen Gebiete, das vorzugsweise „Grafschaft" heißt, außer der Stadt Bitesch, nur 2 besetzte Pfarren, näml. Namiest und Mohelno, und die 7 andern alten Curatien waren, zu nicht geringem Schaden, ihnen affiliirt. Dieses bewog endlich den Besitzer Wenzel Gf. v. Enkenvoirt unmittelbar beim Kaiser Karl VI. auf Errichtung noch einiger selbstständiger Curatien anzutragen, und in Folge eines kais. Befehls vom 21. März 1738 hat das Consistorium am 6. März 1739 angeordnet, daß, weil aus Mangel der Congrua eigene Pfarren nicht errichtet werden konnten, wenigstens 4 Lokalien (eigentlich Exposituren), und zwar zu Hartikowitz mit den DD. Hartikow., Sedletz, Trzebow und Popuwka, zu Koneschin, mit den DD. Kon., Kozlau, Studenetz, Wokaretz, Posdiatin und Pischello, zu Jeneschau, mit Jen., Jedow und Odratitz, dann den bisher zu Gß.-Meseritsch eingepfarrt gewesenen Putzow, Jassenitz und Gestrzaby, und die zu Brzeznik, mit Brz., Korosiep, Kralitz, Lhotitz und Hluboky, sogleich errichtet würden. Jeder der neuen Curate müsse, und zwar die zu Hartikowitz und Koneschin vom Namiester, und die zu Jeneschau und Brzeznik vom Mohelno'er Pfarrer jährl. 182 fl. erhalten und alle Messen frei haben, dagegen die Stola (mit Ausnahme jener von den DD. Putzow, Jassenitz und Gestrzaby) den 2 Pfarrern abführen. Auch ihre Wohngebäude sollten auf Kosten des Gutsherrn neu aufgeführt werden und dem Jeneschauer wurde bis dahin die Wohnung im dasigen obrgktl. Schlößchen, sowie die Administration der Curatie Brzeznik, dem Koneschiner aber die Wohnung im hiesigen Meierhofe und die Seelsorge zu Hartikowitz angewiesen.[2])

Weitere Pfarrer: 1749 Martin Jorsch, 1. Dechant vom Namiest. District, soll die Pfarrkirche und die Filialen reichlich beschenkt haben, bis

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1662 u. Trebitsch. Dekan. Matrik 1674.
[2]) dt. Wien 21. März 1738 u. dt. Olom. in cur. episcop. 6. Mart. 1739 (Copien in der Slg. des Hrn. Strnischtie).

Digitized by Google

1780; d. J. Karl Seits, nahm 1798 in dem Curat von Pischello, Joseph Heinrich, einen Administrator in Spiritual. et Temporalib. und † 1806, worauf am 28. Aug. d. J. derselbe Heinrich für Nam. investirt wurde. Wann er starb, wird nicht bemerkt, und eben so wenig, wann dessen Nachfolger Johann Schaumann, bisher zu Ossowa-Bitischka, die Pfarre übernahm, nachher auch Dechant wurde und am 16. Aug. 1833 †; seitdem der gegenwärtige Titl. Herr Beneficiat, welcher sich u. a. um diese Pfarre auch dieses Verdienst erwarb, daß er daselbst vom 6. Apr. bis 17. Mai 1853 durch 4 Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine hl. Mission zur großen Auferbauung und geistigen Regeneration des auch aus der Ferne sehr zahlreich gekommenen Volkes abhalten ließ.

---

2. **Bitesch, Groß-** (Biteš velká), **Pfarre,** mit Filialkirche in Koschkow.

Die Stadt Bit., mit 2 Vorstädten, liegt theils auf einer Anhöhe, theils im Thale, $1^5/_8$ Ml. n. von Namiest und an der Poststraße von Brünn nach Iglau.

Eingepfarr. DD.: Engenfurth (Enkenfurt), $^3/_4$ St. ssw., Nebstich (Nebstich), $^1/_2$ St. wsw., Koschkow (Košikov) und Przibislawitz (Přibislavice, erst s. 1780, vordem nach Domaschow eingepf.), $^3/_4$ St. ö., dann die Hofansiedelung Ottmarau (Otmarov), $^3/_4$ St. ö. und 4 Mühlen, $^1/_4$ bis $^3/_4$ St. entfernt. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst war hierher auch die jetzige Curatie Krzowy eingepfarrt.

Seelenzahl: 3196 Katholiken, 3 Akatholiken mähr. Zunge und 24 Juden; bei 380 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule mit 2 Classen, zu der eine Jahresrente von 2 fl. 40 kr. C. M. gehört, mußte 1853 auf Kosten der Stadtgemeinde, als Patron, durch Zubau 1 Lehrzimmers vergrößert werden. Wegen der Errichtung und Dotirung der Schule zu Przibislawitz auf Gemeindekosten (auch Ottmarau ist dahin eingeschult), wurde an 20 JJ. verhandelt, bis sie endlich um 1855 mit wesentlicher Beihilfe von Seite des Stiftes Raigern, was insbesondere den Bau des Schulhauses betrifft, zu Stande kam.

Patron: Der Namiest. Gutsherr, Karl Graf von Haugwitz.

Domin.: Namiest und Domaschow; B. A. und G. zu Groß-Meseritsch und Namiest, Post in Gß.-Bitesch.

Pfarrer: seit 19. Oct. 1849 Herr Johann Walenta, vordem Curat zu Koneschin, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. v. Knězowes 1798, ordin. 1822. Ein Cooperator. Auch lebt hier 1 Deficientpriester aus der Breslau. Diöcese.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer steht auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt gegen NW. auf dem im J. 1824 mit einer Oedung von 560 □° vergrößerten und 1853 ummauerten Friedhof und ist eine der wenigen im Lande noch bestehenden alten s. g. Vertheidigungskirchen, die einst mit einer hohen Mauer, mit einigen Bastionen und 3 noch um 1806 sichtbar gewesenen Gräben versehen war, wovon der tiefste und mit einer Fallbrücke unter dem massiv-□eckigen Thurm versehene erst 1820 verschüttet wurde, während dies in Betreff des 14° tiefen, innerhalb der Veste bestandenen Brunnens schon vor 1800 der Fall war. Ursprünglich mußte die Kirche, wie aus dem „Geschichtlichen" erhellt, im romanischen Style erbaut worden sein, die jetzige aber — wenn die uns mitgetheilte, nach Beseitigung des Mörtels

Digitized by Google

an der Mauer über dem Hochaltar im J. 1854 entdeckte Aufschrift: Ao. Domini 1439 (?) feria 3 post festum s. Procopii hoc opus perfecit Masmil (?) Udotus (?) de Tissnow. Orate pro fundatoribus richtig gelesen wurde — ein Bauwerk des 15. Jahrh., jedoch bis auf einige Ueberreste, namentlich die Vorhalle sammt Eingang im S., wo auch 1 Altar ist, das von 3 hinter einander stehenden Steinsäulen gestützte Gewölbe des Schiffes und die auswärtigen Strebepfeiler, so modernisirt, daß auch das Maßwerk aus den Fenstern entfernt und diese selbst umgestaltet wurden. Vielleicht geschah dies erst 1811, wo das früher hölzerne Musikchor auf Kosten der Kirche (722 fl. 20 kr.) gewölbt, und diese selbst erneuert wurde.[1]) Sie ist übrigens unregelmäßig gebaut, mit Ziegeln gedeckt, $16^1/_2{}^0$ lang, $6^1/_2{}^0$ breit und enthält 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. hl. Johann, der hohe mit vom Brünn. A. Mayer recht gut gemaltem Bilde), welche, sammt der Kanzel und dem Taufbrunnen, 1831 durch Wohlthäter mit einem Aufwande von 1300 fl. neu errichtet und staffirt wurden, dermal aber (wegen schädlicher Nässe) wieder einer Erneuerung bedürfen. Hier war die Begräbnißstätte mehrer Glieder des Hauses v. Lomnic, die auch das Großgut Namiest besaßen, als des Jaroslaw († am Samst. vor hl. 3 König. 1432), Stephans u. seiner Gattin Sophia v. Wartnow († 1490), der BB. Christophor († am St. Stephanst. 1518) u. Wenzel, eines 2. Wenzel († Sonnt. vor St. Prokop 1536), Znatha († Mont. n. Maria Lichtmeß 1540, oder 1556?) und Ulrichs v. Lomnic-Namiest († am Neujahrst. 1567[2]); ferner liegen in der Kirche noch die am hl. 3 Königstage 1516 † Gattin Johanns v. Lomnic, Margareth v. Boskowic, die daselb. J. † Stifterin des hiesigen hl. Kreuzaltars, Frau A. Sowa und die am St. Scholastikatage 1547 † Edelfrau A. Mènka (lebte in Namiest), welche der Kirche 1 Kelch und 1 Pacifical geschenkt, sowie der am St. Kosmas- u. Damiansfeste 1545 dasige Pfarrer Valentin.[3]) Von diesen Grabsteinen sind nur noch wenige, und meist mit verstümmelten Schriften vorhanden. Es gibt 2 Thürme, deren größerer mit 3 Glocken von 12 (1568 gegossen von Meister Wenzel zu Bitesch), 8 (vom J. 1505 mit Regina cœli lætare &c.) und 6 Ct. (m. O rex glorie veni cum pace &c.) einst eine Gallerie hatte, aber im vorigen Jahrh. abbrannte und seitdem nicht wieder ganz ausgebaut wurde, der □eckige niedrigere aber, wie schon gesagt, über dem einstigen Wallgraben abseits der Kirche steht und 1 Glocke von 18 Ct. (mit Regina cœli lætare 1512 [?]), dann die Sterbglocke trägt; die im Sanctusthürmchen wiegt 1 Ct. 60 Pfd. Unter den Paramenten ist eine (noch jetzt?) mit goldenen Kronen besetzte Kasel, welche Kais. Mathias einst dem Stifte Wellehrad geschenkt haben soll, und unter dem Silber, wovon 2 vergold. Kelche, nebst 1 Kelch- und 1 Ciboriumfuß, dann 1 Pacifical abgeliefert wurden, außer 1 alten mit Emaillen gezierten größerem Kelch, noch 1 kleiner, der Kirche zu Koschkow gehöriger aus dem 15. Jahrh. mit den hl. Namen Jesus u. Maria, auch jene ausgezeichnet schön gearbeitete u. ganz vergoldete Monstranz vom J. 1471 bemerkenswerth, welche der Sage nach mit einer Glocke aus der Erde ausgewühlt und durch die Stadtgemeinde, sammt dem größern Kelch, von der Ablieferung abgelöst wurde und daher s. 1810 als Gemeindegut im Rathhause aufbewahrt wird. Auf dem Chor 1 Orgel nebst andern Musikinstrumenten. — In Betreff der Stiftungen sagt ein Bericht des (suspendir-

[1]) Act. Consistor. ad an. 1811.
[2]) Alex. Hubrich Epitaph. Morav. Mspt. (Naiger. Stiftsarchiv).
[3]) Altes Psalmbuch im Bitesch. Rathhause.

Digitized by Google

ten) Pfarrers Wenz. Kličnik vom 16. Nov. 1713, daß ein Brünn. Bürger längst vorher eine Geldsumme von 691 fl. mhr., die er für sein sammt Aeckern verkauftes Haus erhielt, der Kirche für fromme Zwecke legirt, der Gutsherr das Geld übernommen, davon aber nur 10 fl. gezahlt habe. Im J. 1815 testirte der hiesige Bürger Jos. Nesrsta 1 Acker von 1 Joch 165$^3/_6$ □^{0} zur Pfarre auf 1 Requiem mit Conduct, und 1816 ein anderer, Joh. Holik, ebenfalls 1 Acker pr. 1 Joch 201$^1/_6$ □^{0} auf 6 hl. Messen jährl.[1])

Das bürgl. Spital zu Bit., über dessen gegenwärtigen Zustand uns nichts Näheres bekannt ist, hatte einst einen eigenen Kaplan und soll in den JJ. 1485 u. 1491 durch die hiesige Bürgersfrau Dorothea Hladek mit dem von ihr erkauften D. Laučky bestiftet worden sein, besaß 1496 1 Mühle bei der Stadt, erhielt in den JJ. 1505 u. 1506 von einem Georg Hubař und dessen Frau, sowie 1508 von Katharina Sowa 1 Hof und das (längst verödete) D. Janowitz in der Nähe der Stadt (Hackl, Mähr. Stiftung Mspt. im Raiger. Stiftsarchiv und Brünn. Puhon. XII. 2. Abthl. f. 22.).

Die Tochterkirche zum hl. Apostel Bartholomäus in Koschkow steht ebenfalls auf dem ummauerten Friedhofe, ist klein und hat nur 1 Altar, ist jedenfalls alt, wurde aber im J. 1782 auf ihre (400 fl.) und des Gutsherrn Kosten größtentheils restaurirt, wobei fast alles Alterthümliche verloren ging. Sie ist fest gebaut, mit Schindeln gedeckt und hat 3 Glocken von 4 (gegossen 1510 mit Ave Maria gracia plena &c.), 3 u. 2 Ct. Ob hier einst eine Pfarre war, ist ungewiß, aber wahrscheinlich, obgleich bisher kein Beleg dafür vorliegt. Im 16. Jahrh. war der Ort nach Oslawan, seit 1739 nach Jeneschau und s. 1764 nach Zbraslau eingepfarrt; seit 1780 gehört er zum Bitesch. Kirchsprengel. Um 1688 war die Kirche ganz verlassen und verödet, nur die Mauern standen unter neuem Dach, es gab 2 Glocken, aber seit Menschengedenken kein Gottesdienst (Dekan. Matrik 1691).

Pfarrbestiftung. Das Benefiz hat nur 1 Wiese von 1562 □^{0} und 5 Joch 130 □^{0} Aecker, worunter jedoch die oben erwähnten 2 Stiftungsäcker einbegriffen sein mögen, weil es im Pfarrinventar vom J. 1806 heißt, daß nur 1 Acker von 757$^2/_6$ □^{0} zur Pfründe selbst gehört. Der Zehent ist mit der Jahresrente von 502 fl. 51 kr. CM. abgelöst und auf den „Kaplan" erhält laut Vertrag mit der Stadt vom 20. Nov. 1727 (damals jährl. 30 fl. u. 4 Eim. Bier, wofür dieser freie Wohnung, Kost und 20 fl. als jährl. Salar, dann 3 Messen wochentlich frei haben sollte)[2]), der Curat von dieser gegenwärtig 12 Klftr. weiches Brennholz, 4 Faß Bier nebst 30 fl. C. M. jährl., was nicht abgelöst wurde.

Das Pfarrhaus von 1 Stockwerk wurde 1789 ganz neu und solid erbaut, und enthält 7 Zimmer u. a.; dabei Wirthschaftsgebäude, 1 Garten und 2 Scheuern auswärts.

Geschichtliches. Die Stadt Bitesch hieß in der Vorzeit auch „Heinrichs", und hatte längst vor 1240 eine wahrscheinlich vom Landesfürsten gut bestiftete Pfarre, deren Patronat K. Wenzel 1240 aus Rücksicht auf seine kurz vorher † und in der Kirche des Nonnenstiftes zu Tischnowitz ruhende Mutter Constantia, eben dieser Abtei verlieh. Wie es geschehen konnte, daß der Fundator des Klosters Saar, Boček Gf. v. Berneg, dasselbe Patronat mit Gutheißung des Mkgf. Otakar 1252 an Saar vergab, ist nicht zu ent-

---

[1]) Brünn. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Act. Consistor. ad an.

Digitized by Google

räthseln, aber 1255 bestätigte den Besitz desselben Papst Alexander IV. wieder dem Kloster Tischnowitz, unter dessen Besitzungen es, mit dem ganzen großen Zehent, auch 1259 war, worauf der Olmütz. Bischof Bruno 1259 erlaubt hatte, daß diese Abtei den Drittheil des Zehents als jährl. Pension von da beziehen könne, was aber dem Weltpriester und damaligen Pfarrer zu Bit., Giselbert, gar nicht gefiel und eine Klage des Stiftes beim Papste Alexander zur Folge hatte, welcher die diesfällige Untersuchung 1271 dem Schottner Abte zu Wien übertrug. Der wahrscheinlich günstige Erfolg derselben für das Kloster ist zwar nicht bekannt, aber nach Absterben dieses Giselbert um 1277 erhob die Abtei Saar ihre Ansprüche auf das Patronat, die jedoch Bischof Bruno 1278 nach sorgfältiger Untersuchung der Sachlage abwies. Auch der Nachfolger jenes Giselbert, Peter, wollte dem Stifte den erwähnten Drittheil des Zehents nicht ablassen, aber 1294 fügte er sich gänzlich dem Ausspruche einer diesfälligen Commission zu Gunsten der Abtei.[1]) Im J. 1360 ließ diese einen Johann (war adelig) auf die Pfarre investiren[2]) und 1373 hieß der Curat Čako[3]), 1378 aber ließ sich der Pfarr. Otik als Hörer der Rechte an der Prag. Hochschule immatrikuliren[4]), und 1385 verkaufte der Curat Pešik 1 Hof sammt dem Patronat zu Jeneschau an Prokek v. Otradic, und stiftete auch 1 Anniversar in der St. Peterskirche zu Brünn.[5]) Spätestens seit 1404 war hier der Brünn. Canonicus, Simon, Pfarrer und verweigerte ebenfalls den obigen Zehenttheil der Abtei seit 2 JJ., mußte ihn aber in Folge schiedsrichterlichen Urtheils 1406 nicht nur ersetzen, sondern sich auch verpflichten, künftig alljährig 4 Mut Korn und so viel Haber dem Stifte abzuführen.[6]) Im J. 1419, unter dem Curat Boček, legirte der hier † Johann Rysow 3 Mk. zur Kirche[7]), aber nach dem 1447 † Pfarrer Johann bemächtigte sich der Namiest. Gutsherr Znata v. Prus dessen ganzen Nachlasses, und mußte deshalb vom Patron wiederholt (auch 1448) auf 30 Mk. geklagt werden.[8])

Wenn die oben angeführte Jahrzahl 1439 in Betreff der Vollendung des Kirchebaues richtig ist, so dürfte die von Ant. Boczek ohne näherer Begründung mitgetheilte Notiz über die angeblich durch die Taboriten im J. 1435 erfolgte Verrichtung der teutschen Bevölkerung von Bit. und Ansiedelung von Slaven daselbst starkem Zweifel unterliegen, obwohl es übrigens nicht unwahrscheinlich ist, daß schon damals die Häresie hier Wurzeln gefaßt hatte, während der kathol. Glaube noch lange nachher vorherrschend geblieben. Denn, während von den Pfarrern keine Spur vorkommt, war doch der kirchlich fromme Sinn rege, indem z. B. die Frau des Bürgers Joh. Hladky, Dorothea, nicht nur 100 fl. Grosch. für den Altar und 1 Frühmesse in der Pfarrkirche im J. 1485 geschenkt und 1491 das D. Loučky zur Stiftung hl. Messen ebenda gekauft[9]), sondern 1505 auch von ihrem D. Janowic lezt-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 381. III. 155. 194. 265. 274. 301. IV. 212 sq. V. 18 sq.
[2]) Bonav. Peter Collectan. etc. Mspt. (Maiger. Stiftsarch.), dann Brünn. Ldtafl. I. Lib. Joh. de Boskowic f. 29.
[3]) Brünn. Stadtbuch Nr. 41 Mspt.
[4]) Matric. Universit. Prag. II. p. 33.
[5]) Brünn. Ldtfl. III. 6. u. P. Haan Statut. Petromont. Mspt.
[6]) dt. Brun. 27. 1406 (Orig. im Landesarch.).
[7]) Ritt. v. Chlumecky Regesten I. S. 163.
[8]) Brünn. Pühon. VII. f. 38. 71.
[9]) Regesten S. 163 flg.

Digitized by Google

willig 500 fl. Gr. auf Seelenmessen, Betheilung der Armen und Unterhaltung der Friedhofsmauer, der Brücke, des Steges und der Stadtmauer hinterlassen hatte[1]), und überdies auch das Spital reichlich bedacht haben soll (S. oben). Im J. 1499 schenkten auch die BB. und Besitzer von Namiest, Johann u. Wenzel v. Lomnic, zur Kirche 1 Olmütz. Missale und errichteten 1556 den St. Bartholomäusaltar[2]), nachdem bereits um 1500 die hiesige Frau A. Sowa den Altar zum hl. Kreuze bestiftet und 1540 die adelige, in Namiest lebende Frau A. Měnka die Kirche mit 1 Silberkelch nebst 1 Pacifical beschenkt hatte.[3]) Damals mochte hier jener Valentin Pfarrer gewesen sein, der 1545 † und in der Pfarrkirche liegt.[4]) Gleichwohl trat schon 1515 der Hussitismus so verwegen auf, daß sogar die ihm verfallene Schusterzunft die Katholiken in ihrer Religionsübung ungestraft zu hindern wagte[5]), wornach es nicht auffällt, daß der kecke Wühler, Paul Sperat, auch hier Aufnahme fand, wenigstens 1522 daselbst gefangen und nach Olmütz abgeführt wurde.[6]) Vor dem kurz vorher angeführten katholisch. Pfarrer Valentin mußte hier ein Achatius als solcher gewesen sein, weil er 1534 als „ehemaliger" Curat den Namiest. Gutsherrn Wenzel v. Lomnic wegen Verweigerung des Zehents auf 100 Mk., die Tischnowitz. Abtei aber, als Patron, in gleichem Anliegen die Stadt Bit., sammt den DD. Křowy, Křižinkau und Rebstich geklagt hatte.[7])

Während die katholisch. Pfarrer, deren Namen aber, mit Ausnahme des letzten, Laurenz, man nicht kennt, sich daselbst, wenn auch höchst kümmerlich, doch erhielten, hat s. 1548 unter der Bürgerschaft ein solcher Abfall von der wahren Lehre zum Pikhardismus Statt gefunden, daß selbst im Stadtrath ein Katholik nicht mehr geduldet wurde. Die Sektirer erbauten nahe am s. g. Brünn. Thor 1 Wohnung für ihren Prediger, bald darauf auch das Bethaus (rückwärts im Hofe des Pastorhauses) und die Schule, wozu, wie es scheint, nachher auch das s. g. Brüderhaus kam und ihr Pastor Philipp nannte sich 1555 einen „Dechant" des Bitesch. Bezirkes.[8]) Im J. 1558 verpfändete das Tischnowitz. Nonnenstift für den Kais. Ferdinand I. in 600 fl. mhr. das Pfarrpatronat der Stadtgemeinde, die sofort als Patron sich benahm und zunächst 1560, unter dem Vorwande, daß er unverständlich predige, um Entfernung des kathol. Pfarrers Laurenz den Bischof Markus bat und zur Antwort erhielt, daß er vielleicht unverständlich für Jene sei, die, wie die ehemaligen Juden, nur Neuerungen hören wollen. Gleichwohl zeigten sie dem Bischofe an, daß sie von St. Georgii 1561 an Johann aus Bliškowic als solchen aufgenommen, ungeachtet der Widerrede des Bischofs, solchen „Verwirrer" (zmatince) und entlaufenen Mönch daselbst nicht zu dulden.[9]) Seitdem gab es hier nur pikhardische Pastoren, und zwar: 1565 Blasius, 1567 Georg, 1570 Kaspar Fabritius, nannte sich „Dechant" des Tassau. Bezirkes, und bekam, ungeachtet eines günstigen gerichtlichen Entscheides, keinen Zehent vom D. Křowy (gleiche Klagen führten auch seine 2 Vorgänger,

---

[1]) dt. v Bytes. v pat. pk. sv. Tiburz. 1505 (Orig. im hieſig. Stadtarch.).
[2]) Noch im Stadtarchiv bewahrt.
[3]) Altes Psalmenbuch im Stadtarch.
[4]) Sein ehemal. Grabstein.
[5]) S. mein „Mähren" ꝛc. III. S. 441.
[6]) Morawetz Histor. Mor. II. p. 133.
[7]) Brünn. Puhon. XXIX. K. f. 115. 164.
[8]) Cerroni, Nachrichten ꝛc.
[9]) Correspond. II. III. ad an.

Digitized by Google

er † 18. Juni 1574), 1579 Johann Meytſky (eben dieſe Klage), eheligte 1597 die Tochter eines Bauers im D. Wèzna, Dorothea und ſeine Tochter Roſina 1598 einen Georg Zuſer (das Stift Tiſchnowitz verkaufte 1593 das Patronat dem Beſitzer von Budwitz, Hynek v. Waldſtein, muß es aber bald nachher wieder erworben haben, weil es, freilich ohne Erfolg, Johann Paſchaſius im J. 1617 für die Pfründe präſentirte); 1605 † † daſelbſt Samuel Benedictus (ordin. 1601) und der BB.-Senior Daniel Sofron, ſowie 1612 die Senioren Jakob Alphreus, der auch Paſtor war (ord. 1594) und Daniel Strajnicky; 1607 Adam Calinius (d. J. verbrannte das Pfarrhaus); 1613 Cornelius Meytſky, Sohn der obigen, eheligte 15. Jän. d. J. die Witwe nach Jak. Alphreus, Hedwig, mit ihm zugleich Wenzel Blank und Elias Bram, dann noch 1613 Adam Křjž; 1614 N. Klement, ſeine Tochter eheligte einen Schmied in Eibenſchitz; 1619 Tobias Balſan, eheligte eine Witwe Dorothea; 1620 Adam Piſecky, jung, „doctus et pius“, nach der Schlacht bei Prag von durchziehenden Koſaken 1621 körperlich mißhandelt, ausgeplündert, und als er den Abziehenden vom Boden des Hauſes nachſah, erſchoſſen, alle ſeine Bücher wurden verbrannt und die Leiche erſt nach 5 Wochen von Schulknaben gefunden; 1622 Johann Zedníček; 1624 Johann Chodnitius (Chodníček), d. J. ausgewieſen, aber dieſes J. doch noch Adalbert Wrablicius, welcher erſt 1626 wegging, und ob ſeine Nachfolger daſſel. J., Niklas Cartolicius, der ſich spravie czirkevnj a farař nennt, auch noch häretiſch war, läßt ſich mit Sicherheit nicht ſagen.[1])

Der erſte wieder katholiſche Pfarrer Matthäus Bienčik kommt, nachdem 1627 abermals das Pfarrhaus ſammt einem Theile der Stadt abgebrannt, erſt ſ. 1629 vor und es läßt ſich denken, was für eine religiöſe Zerrüttung er hier antraf und zu regeln, überdies auch noch den Schmerz hatte, daß am 11. Oct. 1629 die Kirche ausgeraubt wurde, und daher nur bis 1631 daſelbſt verblieb, in welchem J. er den aus Lothringen geb. Ciſterzienſer-Ordensmann P. Niklas zum Nachfolger bekam, ſowie dieſer den von der Tiſchnowitz. Abtei präſentirten und am 3. Mai 1634 inveſtirten P. Johann Zagrabinus, und letzterer am 8. Nov. 1639 den P. Valentin Longin[2]), die ebenfalls Ciſterzienſer waren. Dieſen Valentin kennt das hieſige Pfarrinventar nicht, und nennt zum J. 1635 Adam Chalupius, und zum J. 1636 Johann Chryſoſtom Bohuſlawſky, die vielleicht nur Zwiſchenverweſer waren. Im J. 1638 ſchenkte der Namieſt. Gutsherr Johann Bapt. Gf. v. Werdenberg der Stadtgemeinde „das öde, abgebrannte und ganz ruinirte BB.-Haus ſammt Zugehör und 1 Grundſtück (dafür jährl. 3 fl. rhn. nach Namieſt abzuführen) der ehemaligen Pikharden“, zur Herſtellung und Benützung für die durchziehenden Truppen, und weil dieſe Ceſſion nur auf Papier geſchrieben war, ſo ließ ſie 1678 Joh. Gf. v. Werdenberg auf Pergament ausfertigen.[3]) Was die weitern Curate betrifft, ſo hielt die Pfründe ſ. 1642 P. Lukas Lelkowitz, der, ſowie ſein aus Leitmeritz in Böhm. geb.

---

[1]) Brünn. Puhon. XL. 380. LI. 88. 155. LIV. 141. 335. LVIII. 46. LXVIII. 364., dann Cerroni (meiſt nach Commenius Historia persecution. etc. u. hieſigen Kirchebüchern) u. Wengersky, Slavonia reform. p. 328. 335. — Am 9. Apr. 1588 ſchrieb Karl v. Zerotin: profectus sum Bitissium, quod postridie illic sacra Synaxis celebranda sit (S. Tagebuch in Dudík's Mähr. Geſchichtsquellen I. S. 361).

[2]) Cod. Investitur. (Olm. Conſiſtor. Regiſtratur).

[3]) dt. Schloß Namieſt 15. Juli 1678 (Cop. in der Slg. des H. Struſchtic).

Digitized by Google

Nachfolger s. 1658 P. Johann Robert Simaček, Cisterzienser von Königssaal in Böhm., war. Seit 1663 waren die Pfarrer vom Tischnowitz. Stifte präsentirte Weltpriester, und zwar: Bernard Hofer, geb. v. Leipnik, befördert nach Namiest 1672, in welchem J. der Zustand der Pfarre so geschildert wird: in der Kirche der Hochaltar sammt dem Tabernakel und 1 Seitenaltar zur schmerzhaft. Mutter Gottes 1671 durch Wohlthäter neu errichtet, dann noch ein 2. Seitenaltar zu St. Johann Bapt., dessen Fundator der Dechant von Polna in Böhm., Johann Paschasius gewesen, die Kirche wäre schön und geräumig, wenn nicht 3 kästenartige Behältnisse, wovon 1 in der Mitte („arculæ", Flügelaltäre?) darin ständen, 1 angebaute St. Franzkapelle, s. 1664 mit Indulgenzen begabt, Orgel vom Bürger Georg Piwoňka, als. Čermaček, angeschafft, der auch 1 Acker zum bessern Unterhalt des Organisten 1664 stiftete; an Silber 1 Monstranz, 14 Kelche mit Paten., 1 Ciborium, 3 Pacificale, 1 Communicantenbecher, 2 vergold. Lämmer und Meßkännchen m. Tasse, 10 Kaseln, 1 Pluvial, 4 größere Glocken, 2 Kircheäcker, wovon 1 der Pfarrer genoß, der 2. aber nicht erfragt werden konnte, 2 Wiesen benützten die Kirchediener, viele Vermächtnisse, die jedoch der Stadtrath nicht flüssig machte; Schule, der Lehrer von der Gemeinde und aus andern Quellen erhalten; seitdem das Pfarrhaus 1627 abgebrannt, wohnten die Curate in der Miethe, zur Pfründe nur 1 Hausgarten und der Zehent von den nebst Bit. noch eingepfarr. DD. Nebstich, Krowy u. Křižinkau, wo jedoch viele Gründe verlassen; die Einwohner wollten jährl. am 2. Oster- u. Pfingstdienstage zu den Quellen oder der Wasserleitung außerhalb der Stadt in feierlicher Prozession geführt werden und dort, am prophanen Orte, eine Predigt haben, unter dem Vorgeben: daß in einem Türkenkriege der Feind bis dahin gekommen, aber von einer entschlossenen Gegenwehr der Städter vernehmend, davon gezogen wäre, indem er den hiesigen (?) Kirchenschatz dort zurück ließ; ihrem Wunsche habe man bisher, jedoch mit Protest, entsprochen.[1]) — Seit 9. Jän. 1673 Gallus Franz Novatius, † 1676; 7. Dec. d. J. Andreas Fz. Skawsky, bisher in Daubrawnik, amovirt 1679; 15. Jän. 1680 Wenzel Ign. Zezulka, geb. v. Mistek, Dr. d. Philosoph., vordem zu Gurein, resign. 1684; 14. Juni d. J. Jonas Erinaceus, bish. zu Bochdalau, beförd. nach Mohelno 1688; 12. März d. J. Thomas Erinaceus, Bruder des vorigen, bish. zu Lomnitz, b. 1695; 7. Oct. d. J. Augustin Mezwensky, † 1706; 17. Oct. d. J. Wenzel Xav. Kličnik, bish. in Čučitz, commutirte nach Augezd (?) mit Georg Dočkal 1721; 4. Oct. d. J. Johann Fz. Polaschek, durch Tausch (wohin?) mit Dočkal; 9. Mai 1740 (1725 die hiesige Skapulir-Bruderschaft erhielt am 11. Juni verschiedene Indulgenzen)[2]) Johann Ant. Horaček, bis 1745; März d. J. Georg Knisek, geb. v. Prerau, b. 1762; 21. Sept. d. J. Karl Wilh. Osmetz, geb. v. Begelein in Ungarn (1782 das Patronat fiel nach Aufhebung des Nonnenstiftes bei Tischnowitz dem Religionsfonde zu, welcher es nachher dem Besitzer von Namiest überließ; Krzowy s. 1785 selbstständig), Osmetz war auch Namiest. Dechant, † 23. März 1803; 17. Mai d. J. Martin Soyka, geb. v. Trebitsch, bish. Cooperator das., auch Namiest. Dechant, † 12. Dec. 1808; 9. Febr. 1810 Andreas Swoboda, bish. zu Jeneschau, geb. v. Namiest, ebenfalls Nam. Dechant, beförd. nach Mohelno 1813; 3. Mai d. J. Ignaz Račck, bish. auch zu Jeneschau, geb. v. Trebitsch, † 23. Febr.

[1]) Gß.-Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Cod. Investit. bis 1730, dann das Pfarrinventar.

Digitized by Google

1831; d. J. Paul Polaschek, bish. gleichfalls zu Jeneschau, geb. v. Wischau, beförd. nach Mohelno 1849; seither der gegenwärtige.

In den JJ. 1832, 1836 u. 1849 trat hier die Cholera heftig auf.

Groß-Bitesch ist der Geburtsort (11. Sept. 1818) des Benedictiners, Provisors, Regenschori ꝛc. im Stifte Raigern, P. Benno Moriz Tiray, welcher als durchgebildeter Musiker vortheilhaft bekannt, auch mehre gelungene Kirchenmusikstücke verfaßte.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Angabe: als wäre die Bitesch. Kirche in der Vorzeit eine Collegiatkirche und dabei ein eigenes Kapitel gewesen, welches in der Hussitenzeit seiner Güter beraubt worden und nachher eingegangen sei, eine reine Erfindung unverläßlicher Chronisten ist.

---

3. Hartikowitz (Hartvíkovice), Pfarre.

D. Hartik. liegt 1⅛ Ml. ssw. von Namiest auf einer Anhöhe.

Eingepfarr. sind noch die DD.: Popuwka (Popůvka), 1 St. ö., Sedletz (Sedlec) mit ercur. Schule, ¾ St. ö., Trzesow (Třesov), ¼ St. unw. und Wokaretz (Vokarec), 1 St. nnw., dann 1 Meierhof und 2 Mühlen, ¼ bis 1¼ St. entfernt. Nur die Entfernung der 2 DD. erschwert etwas die Seelsorge.

Seelenzahl: 1412 Katholiken mähr. Sprache und 3 Juden; etwa 195 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Sedletz von dieser Gemeinde in neuester Zeit erbaut. Die Pfarrschule, 1856 vom Patron mit etwa 290 fl. C. M. reparirt, hat eine Ablösungs-Jahresrente von 11 fl. 20 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Namiest; in diesem Städtchen das B. A., G. und die Post.

Pfarrer (s. etwa Juni 1859, vordem Lokal-Curat): s. Dec. 1849 Laurenz Paluda, vordem zu Sulkowetz, geb. v. Habrowan 1800, ordin. 1828, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität.

Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius. Sie steht etwas außerhalb des D. auf dem ummauerten Friedhofe und mag, was das Presbyterium sammt Sakristei und den massiven Thurm an der Westseite betrifft, im 15. Jahrh. gebaut worden sein, wofür das gothische Rippengewölbe, das einfach ornamentirte Wandtabernakel und das Fenstermaßwerk sprechen; das Schiff mit dem Eingang sammt Vorhalle gegen S. ist wohl aus späterer Zeit, oder umgebaut. Seit 1853 ist sie auf Patronskosten mit neuem Dachstuhl und Ziegeldach versehen, zum Theil mit Steinplatten gepflastert, wurde sonst auch in- und auswärts reparirt, der Thurm aber mit neuem Glockenstuhl versehen und alles frisch übertüncht. Nebst dem Hochaltar, welchen 1849 ein Wohlthäter neu aufstellen ließ (214 fl. C. M.), gibt es noch 2 Seitenaltäre, näml. zur Mutter Gottes und hl. Johann v. Nepom. Auf dem mit Schindeln gedeckten Thurm 3 Glocken von 20 (1453? gegossen von Meist. Johann zu Gß.-Meseritsch), 10 (auch alt, aber neuestens umgegossen) und 7 Ct.; auf dem ebenfalls restaurirten Sanctusthürmch. 1 von etwa 2 Ct. Ein Silberkelch von 1 Pfd. 14 Lth. wurde abgeliefert und 1 zweiter sammt Patene u. a. in der Nacht vom 21. Juni 1841 durch Einbruch in die Sakristei geraubt, jedoch hat der Patron wieder 1 silber. Kelch mit Patene angeschafft, wie auch die kupferne Monstranze, nebst Krankenpatene und Vacifical vergolden lassen. Ueberdies schafften er und mehre Wohlthäter seit 1840 8 messingene Leuchter, 3 Kaseln, 2 Pluviale, 1 hl. Kreuzweg mit 14 Stationsbildern, 1 Traghimmel, Rauchfaß mit Navikel, 1 schönes Missale, Rochetten

Digitized by

u. a. neu an, und aus der St. Thomas-Pfarrkirche zu Brünn erhielt die Kirche auch 2 Bilder, Scenen aus dem Leben des hl. Auguſtin vorſtellend. Die Kirche hat keinen Beſitz, aber der Namieſter Pfarrer genießt 2 Joch 484 □° kirchl. Aecker.

Der Pfarrer bezieht ſeine Dotation aus dem Religionsfonde und bewohnt das 1785 neu und ſolid aufgeführte ebenerdige Gebäude mit 3 Zimmern ꝛc. nahe bei der Kirche, welches 1851 reparirt und zum Theil mit Ziegeln gedeckt wurde; der Schupfen nebſt Holzkammer gleichzeitig neu erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Dabei 2 kleine Küche- u. 1 Obſtgarten.

Geſchichtliches. Das Patronat dieſer Pfarre gehörte in der Vorzeit den Theilbeſitzern dieſes D., deren einer 1376 auch der Witzenitz. Pfarrer war.[1]) Im J. 1448 klagte Gilwin v. Hartwikow. den Andreas v. Ričan-Okař auf 30 Mk. wegen Anmaßung in Betreff des Patronats und auch deshalb, weil Andreas nach Abſterben des nicht genannten Pfarrers deſſen ſämmtliches Getreide nebſt anderm Nachlaß an ſich riß.[2]) Zum J. 1446 wird auch einer beſtifteten Kapelle in Hartwik. erwähnt.[3]) Der Pfarrer Bartholomäus klagte 1466 den Peter v. Litterbach wegen Entziehens des pfarrl. Zehents von den DD. Sedlec und Hartwikow. auf 100 Mk., und 1481 Wenzel d. ä. v. Hartwik. die BB. Sigmund und Markwart v. Mirow-Okař wegen Eingriffes in das Patronatsrecht. Zwiſchen 1486 u. 1489 wird der Curat Johann genannt[4]), und ein 2. (oder der vorige?) Johann hat während der Krankheit des Brzesnik. Pfarrers Georg von dort die Monſtranze, Gold, Silber und Geld zu ſich genommen, wie er dies auch eingeſtand und ſollte alles 1505 dem Brzesnik. Gutsherrn, welcher darauf ein größeres Recht erwies, ausliefern.[5]) Dieſer Johann mochte der letzte katholiſche Seelſorger geweſen ſein, weil ſchon vor 1550 hier Alles häretiſch war. Ihre gegenwärtige Armuth verdankt die Pfründe derſelben Häreſie und wurde noch 1630 zu Mohelno, ſeit etwa 1670 aber zu Namieſt in die Seelſorge gewieſen. Bekanntlich (S. Artikel „Namieſt") ſollte in Hartikow 1738 ein vom Namieſt. Pfarrer zu erhaltender Expoſitus eingeſetzt und die Curatie bis zum Aufbau der Wohnung für denſelben von dem Expoſitus zu Koneſchin beſorgt werden, aber der Bau unterblieb, und erſt 1784 wurde die ſelbſtſtändige Lokalie, angeblich aus dem Kirchenvermögen (Religionsfond) errichtet und, wie ſchon erwähnt, im Juni 1859 wieder zur Pfarre erhoben. — Um 1662 war die Kirche ziemlich gut erhalten, hatte 2 nackte Seitenaltäre, der hohe aber war neu, 1 Silberkelch, 8 Kaſeln, 3 Glocken, 1 uraltes (typi antiquissimi) Miſſale, gute Sakriſtei und 2 Zinskühe. Das Pfarrhaus ruinirt, dazu 1 Garten u. 1 kleiner Acker. (Orig. Viſitat. Bericht 1662.)

Curate: ſ. 26. Febr. 1785 Joſeph Böhm, geb. v. Brünn, überſetzt nach Piſchello im Juli 1812; 12. Sept. d. J. Michael Oswald, geb. v. Egbell in Ungarn, vordem Cooperator zu Obrowitz, befördert nach Rudikau im Sept. 1836; 3. März 1837 Ferdinand Kožišek, geb. v. Biſtrzitz 1790, ordin. 1816, nach Brünn abberufen im Mai 1848; ſeitdem der gegenwärtige und wieder 1 Pfarrer.

In den JJ. 1836, 1849 u. 1850 herrſchte hier die Cholera.

---

[1]) S. „Witzenitz" bei Namieſt.
[2]) Brünn. Puhon. VII. f. 67.
[3]) Daſ. VIII. 43. 155.
[4]) Ebenda IX. D. 15. 38. u. Act. Consistor. ad an. 1487.
[5]) Br. Puhon. XV. D. 26.

Digitized by Google

4. Jeneschau (Jenešov), **Pfarre**, mit Filialkirchen zu Jassenitz und Kralitz, und Kapelle in Jassenitz.

D. Jeneſch. liegt $^5/_8$ Ml. onö. von Namieſt im Thale bei der Straße von Biteſch nach Namieſt.

Eingepfarr. DD.: Hluboky (Hluboké), $^1/_2$ St. ö., Jedow (Jedov), $^3/_4$ St. ſ., Heinrichsdorf (Jindřichov), 1 St. n., Geſtrzaby (Jestřebí), $1^1/_4$ St. n., Jaſſenitz (Jesenice) mit Filialkirche u. Kapelle, $^3/_4$ St. w., Kralitz (Kralice) m. Filialkirche u. ercur. Schule, $^3/_4$ St. ſ., Krokoczin (Krokočín), $^3/_4$ St. nnö., Lhotitz (Lhotice), $^3/_4$ St. oſö., Odratitz (Odratice), $^1/_2$ St. ſ. und Putzow (Pucov), $^1/_2$ St. w., dann 2 Mühlen, $^3/_4$ St. entfernt. Die Seelſorge nur in Betreff von Jaſſenitz etwas erſchwert. — Ehemals gehörte hierher, und zwar bis 1754 D. Koſchkow, die DD. Lhotitz und Kralitz aber wurden in den JJ. 1782 und 1785 von Mohelno aus- und hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 2663 Katholiken und 64 Akatholiken mähr. Zunge, 5 Juden; bei 295 ſchulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Kralitz ſ. 1804 von der Gemeinde erbaut. Zur Jeneſchau. Schule gehört eine Jahresrente von 16 fl. 49 kr. C. M.

Patron: ſ. 1790 (vordem bis 1778 das Olmütz., nachher das Brünn. Conſiſtorium) der jeweilige Beſitzer von Namieſt.

Domin.: Namieſt, und in dieſem Markte auch das B. A., G. und die Poſt, letztere auch zu Biteſch.

Pfarrer: ſeit 30. Jän. 1836 Herr Wenzel Weſſely, geb. v. Trebitſch 1799, ordin. 1824. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zu den hl. Apoſteln Peter und Paul ſteht vereinzelt auf einem Hügel öſtl. über dem D. und auf dem im J. 1826 mit 306 □° vergrößerten Friedhofe. Ihr Titel ſpricht für ein höheres Alter als die noch erhaltenen Theile, näml. das mit Gurtengewölbe verſehene Presbyterium ſammt der Sakriſtei, dann die Vorhalle mit dem Eingang im S., worin auch der bei 2′ breite Taufbrunnen iſt, es ſind, was alles höchſtens auf das 15. Jahrh. deutet. Die Navis iſt viel ſpäter zugebaut und die Kirche übrigens dergeſtalt moderniſirt, daß auch die gothiſchen Fenſter im Chor ihre Geſtalt und das Maßwerk verloren, was vielleicht im J. 1783 geſchah, wo auf Herſtellung der Kirche 650 und auf Beiſchaffung von Paramenten 350 fl. aus ihrem Geldvorrath bewilliget wurden. (Act. Consistor.). Nebſt dem hohen, deſſen Blatt 1832 der hieſige Schullehrer auf ſeine Koſten neu malen ließ, gibt es 2 Seitenaltäre, zur Mutter Gottes u. zur hl. Anna, beide 1847 von Wohlthätern ſtatt der frühern, neu errichtet. Seit 1844 iſt die Kirche auf Patronskoſten mit Ziegeln, das Sanctusthürmchen aber durch Wohlthäter mit Blech neu gedeckt, und enthielt eine 1795 kaſſirte Gruft des Rittergeſchlechtes v. Nachod-Březnicky, in der, und ſonſt noch in der Kirche folgende Glieder desſelben lagen: Johann († Dienſt. nach Palmſonnt. 1557), ein 2. Johann († Samſt. n. St. Johann 1579), Adam († 1582), die Kinder Heinrichs Březn. ꝛc., Katharina u. Wenzel († † 1583), und dieſer Wenzel ſelbſt († 1592), dann Hron v. Nachod-Tuleśic, Vorſchneider des Erzherzog und erwählten Königs v. Polen, Maximilian (geb. 1559, † Dienſt. n. Lätare 1593). Dieſe Gruft, mit 1 darüber gebauten Kapelle, war unter dem Kircheneingange, und eine Sage, die vorgab: daß nahe bei der Kirche 9 goldene Enten vergraben ſeien, um, wenn die Kirche verunglücken ſollte, zum Aufbau

Digitized by Google

derselben verwendet zu werden — veranlaßte einige Böſewichte, am 21. Oct. 1775 die Gruft zu erbrechen, und 22 darin liegende zinnerne Särge (von denen nachher 2 zum Beſten der Kirche verkauft wurden, was mit den andern geſchah, iſt uns nicht bekannt) ſammt deren Inhalt zu verſtümmeln. Die Gruft wurde 1795 wieder hergeſtellt, und zwar für die Graf v. Haugwitz. Familie, und es wurden darin der † k. k. Staatsminiſter Friedrich Wilh. Gf. v. Haugw. nebſt ſeiner Gemalin beigeſetzt, nachher aber in die bei Namieſt neu erbaute Familiengruft übertragen. — Um 1806 beſaß die Kirche blos 62 Lth. Silber, und doch wurde davon in einer Nacht des J. 1845 die 18 Lth. ſchwere Kuppa des Ciboriums durch Böſewichte geraubt, aber der gräfl. Patron ſchenkte ihr dafür 1 neues ſilber. Ciborium von 24½ Lth., andere Wohlthäter aber ſ. 1840 die meiſten Meßkleider und Linnen. Der rechts am Presbyterium angebaute alte Thurm bekam um 1740 bedenkliche Riſſe, weshalb 1741 der neue abſeits der Kirche aufgeführt wurde, welcher 3 Glocken von 7 b. 8 (gegoſſen 1506 mit Regina cœli lætare &c.), 4 und 2 Ct. trägt; das Sanctusglöckchen hat nur 30 Pfd. Der Kirchediener bezieht eine Ablöſungs-Jahresrente von 3 fl. C. M. Meſſenſtiftungen ſind 2 zu erwähnen, näml. 1723 eines Andr. Němec mit 500 und des hſchftl. Zimmerwärters zu Namieſt, Ign. Trögler, mit 1000 fl.[1])

Im J. 1698 erbaute die Namieſt. Gutsfrau Maria Iſabella Gfin. v. Werdenberg, geb. Gfin. v. Lamberg, unweit von Jeneſchau eine Kapelle mit 1 Altar zum hl. Wenzel, beſtiftete ſie mit 100 fl. und erwirkte beim Ordinariat die Erlaubniß, daß darin an gewiſſen Feſten Nachmittags ein feierlicher Segen mit Ausſetzung des hochwürdigſt. Gutes abgehalten werden könne, wozu ſie auch 1 vergold. Silbermonſtranze um 100 Thlr. angekauft hatte. Im J. 1783 wurde aber die Kapelle kaſſirt und der Religionsfond nahm das Capital.[2])

Pfarrbeſtiftung. Die gewöhnliche Congrua bezieht der Curat aus verſchiedenen Quellen, worunter 72 fl. 48 kr. C. M. vom Mohelner Pfarrer, eine Congr.-Ergänzung und Zulage von 167 fl. 51 kr. aus dem Religionsfonde, und die Ablöſungs-Jahresrente mit nur 20 fl. 5½ kr. C. M. für die bedeutenden Naturalien zum St. Magdalenafeſte im D. Jaſſenitz (S. weiter unten). Außerdem beſitzt er 1 kleinen und 1 größern Garten, und benützt, jedoch prekär, 1 Krautfeld. Den Cooperator erhält ſ. 1785 der Religionsfond.

Die Wohnung von etwa 4 Zimmern, Küche ꝛc. iſt im obern Stockwerke des hieſig-gutsherrlich. Meierhofes.

Geſchichtliches. Erſt ſ. 1368 kommt die hieſige Pfarre urkundlich vor und 1385 ließ das Patronat derſelben ſammt 1 Hofe daſelbſt der Biteſch. Pfarrer Pešik dem Prokek v. Odratic intabuliren.[3]) Die Pfarrer aber ſind, mit Ausnahme eines Johann, welcher 1447 den Veit v. Kralic wegen Entziehens eines kirchlich. Halblahnes im D. Hluboka auf 40 ſk. Groſch. geklagt hatte, und eines Mathias, welchem der Gutsherr Rudolt v. Eberharz um 1508 zwar das Vererbrecht verlieh, ihm aber doch 1510 alles Geld in Silber u. Gold, dann Bücher, Kleinodien u. Kleider wegnahm, dann eines Gregor, der um 1510 nach Neu-Weſſely überging, nicht bekannt, obwohl zum J. 1460 von Prieſtern" (alſo vielleicht auch Kaplänen oder Altariſten?) die Rede iſt, denen derſelbe Veit v. Kralic auch 1 Anſaſſen im D. Hluboka und

---

[1]) Brünn. Conſiſtor. Regiſtr. Stiftungen.
[2]) Ebenda.
[3]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Matuš. de Sternberg f. 6. III. 6.

Digitized by Google

den Zehent entriß.[1]) Darauf kommen doch noch zwischen 1511 u. 1524 der katholische Pfarrer Gregor (etwa der obige?), 1535 ein Swatoš, 1536 Wenzel und von 1541 bis 1558 Johann vor, welche wegen Nichtleistung des Zehents von Krokoczin, Odratitz, Koschkow, Jedow und Hluboky die einzelnen Gutsherren gerichtlich belangten, und deren letzterm (Johann) der Jeneschau. Gutsherr auch Bücher, Kirchenschriften, Einrichtungsstücke u. a. gewaltsam entriß.[2]) Der letzte kathol. Curat war 1564 der kurz vorher ordinirte Johann[3]) und mochte bald darauf weggegangen sein, weil bereits 1558 der pikhardische Pastor Johann Hořepnicky da war, 1560 aber nach Biskupitz überging.[4]) Nicht besser, wie den katholisch. Pfarrern, erging es in Betreff des Zehents, den häretischen Pastoren, die ebenfalls fortwährend klagen mußten und von denen folgende bekannt sind: 1560 und 1566 Johann, 1572 Bartholomäus, 1573 u. 1578 Mathias Turnowsky, 1580 Johann Fidinus, als. Hudba, 1589 u. 1592 Jakob Pardubsky und 1598 Mathias Pučowsky, nach welchem man keinen mehr kennt.[5])

Nach 1622 wurde die verarmte Curatie der zu Mohelno affiliirt, bei welcher sie bis 1739 verblieb, wo, wie bereits beim Artikel „Namiest" gesagt, auf Kosten des Mohelno. Pfarrers daselbst ein Expositus eingesetzt wurde. Im J. 1784 ward die Expositur zur Lokal-Curatie erhoben, nachdem der Religionsfond die Congrua ergänzt hatte, und in Folge eines Consistorialauftrags vom 7. Sept. 1785 wurden die DD. Kralitz und Lhotitz von Mohelno aus- und hierher eingepfarrt, der Mohelno. Pfarrer aber verpflichtet, dem Curaten die bisherigen Geldbezüge u. a. von da zu überlassen.[6]) Mittelst allerhöchst. Entschließung vom 7. März 1843 wurde die Lokalie wieder zur Pfarre erhoben.

Neue Curate: 20. März 1739 Johann Bartholom. Trtina, befördert nach Rzečkowitz im Apr. 1741; d. J. Ferdinand Hrabetz, beförd. nach Kostelletz im Dec. 1757; 3. Jän. 1758 Mathias Zaruba, geb. v. Rossitz, † 12. Oct. 1773; 26. Oct. d. J. Johann Nepom. Zahradnik, geb. v. Mähr. Budwitz, 1. Lokal-Curat, pensionirt 1795; 20. Apr. d. J. Andreas Swoboda, geb. v. Namiest, wissenschaftlich gebildet, besonders in griechischer und hebräischer Sprache bewandert, beförd. nach Bitesch 1809; 20. Apr. d. J. Ignaz Racek, geb. v. Trebitsch, auch nach Bitesch beförd. 1813; Apr. d. J. Joseph Kißling, geb. v. Brenditz, † 10. Jän. 1814; 1. März d. J. Paul Polaschek, geb. v. Wischau, überging nach Bitesch 1831; 3. Nov. d. J. Franz Hollub, geb. v. Raschowitz, beförd. nach Namiest 1833; 22. Febr. d. J. Johann Komarek, geb. v. Tremles in Böhm., beförd. nach Ossowa-Bitischka 1835; seitdem der gegenwärtige und s. 1843 wieder Pfarrer.

Im J. 1814 herrschte in der Curatie das Nervenfieber, an dem auch der Lokal Jos. Kißling starb, und in den JJ. 1831, 1832, 1836 und 1851 die Cholera.

Die einstige Pfarr-, jetzt aber nur Filialkirche zum hl. Papst u. Martyr. Clemens des D. Jassenitz steht ganz einsam auf bedeutender An-

---

[1]) Brünn. Pühon. VII. f. 13. VIII. 46. XVIII. 135.
[2]) Ebenda XV. D. 187. XVIII. 108. XXIV. 136. XXXV. 307. XLIII. Q. 156. XLV. 11. 231. XLVIII. 30.
[3]) Correspond. VI. ad an. 1564.
[4]) Pühon. XLVIII. 224.
[5]) Daſ. f. 432. LIV. 219. 403. LVIII. 21. LXIII. 4 sq. und Cerroni, Nachrichten.
[6]) Consistor. Registratur, Stiftungen.

Digitized by Google

höhe öſtl. über dem D. und auf dem ummauerten Friedhofe, hat, außer dem ſtarken Mauerwerk und den 3 Glocken auf dem Thurme über dem weſtl. Eingang von etwa 4 (1488 gegoſſen), 3 (angeblich noch viel älter) und 1½ Ct. (1554 gegoſſ.) nichts Alterthümliches aufzuweiſen, wahrſcheinlich in Folge der Renovirung im J. 1802, wo, ſowie 1844 ſie auch mit Schindeln gedeckt wurde. Es iſt darin nur ein auf Koſten der Pfarrlinge im J. 1696 neu errichteter Altar mit dem Bilde des hl. Clemens. Die Kirche beſitzt 1 Silberkelch von 16 Lth., eigene Meßgewänder, welche, nebſt Linnenzeug, ſ. 1840 meiſt Wohlthäter angeſchafft haben, und 3 Stückchen Aecker (jetzt noch?), aber ihre kleine Wieſe wurde 1818 um 367 fl. 30 kr. W. W. verkauft. Diebe, welche die Kirche 1843 zur Nachtszeit erbrachen, fanden nichts zum Entwenden geeignetes. — Der Titel der Kirche deutet auf ſehr hohes, bis in die Zeit der hl. Landespatrone reichendes Alter, aber verläßliche Nachrichten über dieſe Pfründe beginnen erſt mit dem J. 1354, wo ſie der „Herr" und Sohn Loweks v. Taſſau, Zemiſlaw, hielt und auch das ½ D. Oſowa beſaß.[1]) Auch der Pfarrer Unka, welcher zum J. 1373 genannt wird, war adelig und beſaß einen Theil des D. Kl. Domanin[2]), 1389 aber hielt die Pfründe der Sekretär des Olmütz. Biſchofes Niklas, Johann.[3]) Damals und noch um 1480 gehörte die Hälfte des Patronats zum Gute Taſſau, die andere aber zu Jaſſenitz, nachher jedoch, namentlich noch 1567, das ganze zu Jaſſenitz.[4]) Am 3. Juli 1453 wurde, als der Curat Andreas reſignirt, der Prag. Diöceſan Thomas inveſtirt[5]), nachdem zwiſchen 1437 u. 1448 dem Pfarrer Martin manche Leiſtungen entzogen worden. Seit 1490 begannen die Klagen theils von den Jaſſenitz. Gutsherren, theils von den Pfarrern, als: um 1496 Duchek, 1500 Sigmund, 1503 Jakob, 1520 Kaſpar und 1524 u. 1526 Johann wegen Verweigerung des Zehents vom öden D. Přibiſlawitz, vom D. Putzow und dem Hofe zu Otěchleb, und insbeſondere klagte Brictius v. Nachod den Georg v. Jaſſen. 1498 auf 40 ſſk. Groſch., daß letzterer nach Abſterben des Pfarres Duchek alles nachgelaſſene Getreide gegen ſein (Georgs) Verſprechen nicht für die Herſtellung der St. Clemenskirche ausgeliefert, ſondern für ſich behalten habe, weshalb die Pfarrlinge dabei viel arbeiten mußten.[6]) Nach dem obigen Johann wird kein Pfarrer mehr genannt, und es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß die Pfründe ſchon um 1540 auch an die Häreſie überging, wodurch ſie gänzlich verarmte, nach 1622 zu Groß-Meſeritſch, ſeit etwa 1739 aber zu Jeneſchau als Tochter gewieſen wurde. Um 1672 hatte die Kirche 2 Altäre, 6 legirte Zinskühe, von denen aber nichts gezahlt wurde, 1 Silberkelch, 1 Kaſel, 3 Glocken, keine Sakriſtei, 1 Wieſe und 2 Joch einſt pfarrl. Aecker, die jedoch vom Namieſt. Gutsherrn, welcher auch den Zehent ohne Entgelt bezog, benützt wurden. Am Dedications- und am 2. Tage der Hochfeſte, dann noch 4 Mal im J. wurde hier von Meſeritſch aus der Gottesdienſt gehalten, aber die Pfarrlinge begruben häufig ihre Verſtorbenen ſelbſt ohne dem Geiſtlichen; keine Schule. Eingepfarr. noch die DD. Putzow u. Geſtrzaby.[7])

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Joh. de Boskowic f. 4.
[2]) Ebenda II. 8.
[3]) Urk. 1389 im fſterzb. Archiv zu Kremſier.
[4]) Brünn. Ldtfl. XXV. 10.
[5]) Cod. Investitur.
[6]) Brünn. Puhon. V. 121. VII. 12. 69. XII. 11., 2te Abthlg. 60. 78. 101. XIII. 102. XV. 2. XXIV. H. 104. 161.
[7]) Meſeritſch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Die St. Magdalenakapelle mitten im D. Jaſſenitz gilt im Munde des Volkes für noch älter als die St. Clemenskirche, war, wie es ſcheint, einſt eine ſ. g. Rotunda, in die man mittelſt 2 Stufen hinab ſtieg, iſt aber nur 6 b. 7 Schritte lang, faſt ebenſo breit, und hat nur 1 Altar, auswärts aber die Kanzel und im ſ. g. Dachreiter 1 Glöckchen von 80 Pfd., angeblich mit der Jahrzahl 1494. Schon 1320 ſollen hierher zum St. Magdalenafeſte zahlreiche Wallfahrten aus der Umgebung Statt gefunden haben, die erſt 1780 eingeſtellt wurden. Um 1590, wo ringsherum die Häreſie geherrſcht, machte der Jaſſenitz. Gutsherr Zdenko Zamořicky v. Zamořic zu dieſer Kapelle eine nicht näher bekannte Stiftung mit 1000 fl. mhr., welches Capital auf dem Gute haftete, und ſammt letztern 1649 an das Großgut Namieſt gedieh. Von dieſem bezog um 1672 der Gß.-Meſeritſch. Pfarrer für die damalige Paſtorirung des D. Jaſſen. als % des obigen Capitals 40 fl. jährl.[1]), und war verpflichtet, am St. Magdalenafeſte die mit den Prozeſſionen angekommene Geiſtlichkeit zu bewirthen, wozu auch die einſt zur Jaſſenitz. Kirche eingepfarr. geweſenen 3 DD. beſtimmte Naturalien nebſt 11 fl. 19 kr., der Namieſt. Gutsherr aber, vielleicht für den ihm aus den DD. Jaſſen. u. Putzow abgelaſſenen pfarrl. Zehent, ebenfalls ſehr bedeutende Naturalien, nebſt Futter für die Pferde ꝛc. lieferte, die jedoch, nachdem die Prozeſſionen aufgehört, bis auf jährl. 24 fl., 20 Maß Wein, 1 Eim. Bier, 2 Metz. Haber, 2 Stk. Haſen und 1 Klftr. Holz, was der Jeneſchau. Curat zur Beköſtigung der Gäſte bezog, gemindert, und 1851 mit der bei der „Pfarrbeſtiftung" angegebenen Jahresrente vollends abgelöst wurden.[2])

Die 2. dem hl. Biſchof Martin geweihte Tochterkirche in dem durch die Typographie der böhm.-mähriſch. Brüder-Unität ſo berühmt geweſenen Kralitz ſteht ebenfalls außer dem D. nöſtl. auf unbedeutender Anhöhe und auf dem alten (der neue ſ. 1837 auswärts) ummauerten Friedhofe. Vom Alterthum trifft man darin, nebſt den unten erwähnten Grabſteinen, von denen jedoch ſ. etwa 1830 mehre vermißt werden, nur die ſteinerne Einfaſſung des weſtl. Einganges, den großen Taufbrunn- und Weihwaſſerkeſſel von Stein, den gothiſch gewölbten Chor mit ſchlichtem Wandtabernakel und gutem Fenſtermaßwerk, dann noch 1 ſchmales oben abgerundetes Langfenſter an der nördl. Naviſeite; es wurde nämlich ſowohl der Thurm als auch die Kirche 1856 durch einen Blitzſtrahl weſentlich beſchädigt, 1857 aber beide wieder reparirt und mit Ziegeln gedeckt, nachdem die letztere bereits 1849 auf Wohlthäterkoſten reſtaurirt und mit 2 Seitenaltären zur ſchmerzhaft. Mutter Gottes, dann zum hl. Johann v. Nepom. verſehen worden. Sie beſitzt 1 Silberkelch, ſ. 1822 1 vergold. Monſtranze vom Kupfer und ſ. 1832 1 derlei Ciborium und hinreichende Meßkleider nebſt Wäſche, insgeſammt (mit Ausnahme des Kelches) fromme Geſchenke. Im J. 1783 wurde der Hochaltar mit 999 fl. neu errichtet und auf Herſtellung der Kanzel, ſowie auf Beiſchaffung von Paramenten 500 fl. aus dem Kirchengelde verwendet (Act. Consistor.). Die 3 Thurmglocken von 5—6, 4 u. 2½ Ct., ſind die 1. u. 3. aus den JJ. 1514 (gegoſſen für die Kraſſonitz. Kirche) und 1557, die mittlere aber mit angeblich unleſbarer Aufſchrift. Ehemalige, jetzt nur zum Theil erhaltene Grabſteine am Boden und an den Wänden: des Veit v. Kralic († Mont. n. St.

[1]) Gß.-Meſeritſch. Dekan. Matrik 1672.

[2]) Ausführliches über dieſe Leiſtungen, die zu bewirthenden Gäſte u. a., hat uns zwar der Hr. Buchhalter Joſ. Strniſchtic (nach Original.) gefälligſt mitgetheilt, aber kürzehalber konnte ſummariſch nur das Obige hier aufgenommen werden.

Paul 1456), der Dorothea v. Martinic († 29. Dec. 1495), der Margareth v. Tworkow († Mittw. vor Maria Geburt 1514), ihren 2 Söhnen und Tochter Johanna, der Tochter Johann Heinrichs Kralicky v. Tulešic, Ludmilla († gleich nach der Geburt 1526 Mont. nach hl. 3 König.), d. Heinrich Kralicky v. Kralic († Samst. vor St. Katharina 1526), dann seiner Gattin Apollonia († 1546 an St. Pauls Bekehr.), der 2 hiesigen Pastoren Martin Dadan († 3. Febr. 1584) u. Samuel Sylvesti († 25. Nov. 1605), d. Georg Wenzik v. Osiu († 1595 Freit. vor St. Martini), der Tochter Johanns v. Oly, Anna Sophia († 1598 Samst. v. St. Mathias), der Gattin Heinrichs Kralicky v. Kral., Alena, geb. v. Peterswald († 1605 Samst. vor weiß. Sonnt.) und der Tochter Jaroslaws v. Oly, Johanka († Dienst. n. St. Erzeng. Michael 1606).

Geschichtliches. Im J. 1345 erhielt der Kralitz. Pfarrer, zugleich mit dem von Namiest vom Prag. erzbischöfl. Official Johann den Auftrag, die Pfründe zu Brzesnik dem Priester Swatoslaw zu übergeben [1]), aber sein Name ist unbekannt und nur Einer seiner katholisch. Nachfolger, näml. Johann, der zugleich Probst im Nonnenstifte zu Oslawan war [2]), wird zum J. 1389 angeführt, obgleich des zum Gutskörper gehörigen Patronats seitdem oft gedacht wird. Um 1550 war schon die Häresie daselbst herrschend, aber auch die Pastoren kennt man erst seit etwa 1578, als: Isaias Cäpola, † 1582, Martin Dadan, † 3. Febr. 1584, Zacharias Solinus, ordin. 1560, † 1596, Samuel Sylvesti, † 25. Nov. 1605, 1615 Wenzel Clam, Vorsteher der Druckerei, † zu Namiest 1622 und Johann Lanecius, † hier 72jähr. 1626.[3]) Außer diesen sollen zu Kral. der gewesene Pastor zu Chropin, Joh. Jotan 1590, und Georg Strejc „doctus ac disertus", Sohn des gleichnamigen Conseniors der Unität, 1606 gestorben sein.[4]) Um 1578 verlegte der Namiest. Gutsherr Johann v. Zerotin die schon früher im Namiest. Schloße bestandene Druckerei für die pikhardisch. Glaubensgenossen nach Kral., und ließ, sowie sein Sohn und Erbe Karl d. ä. v. Zerotin, durch die Gelehrten der Unität M. Aeneas Isaias Cäpola, Georg Strejc, Joh. Ephraim, Paul Jessen und Johann Capito, dann die in der hebräisch. Sprache sehr bewanderten Niklas Albert und Lukas Helič (Sohn eines getauften Juden aus Posen) auf eigene Kosten und unter Aufsicht des sehr geschickten Brud. Zacharias Solinus, zwischen 1579 u. 1593 jenes berühmte Bibelwerk des alt. und neu. Testamentes in 6 Quarttheilen drucken, welches der durch den Olmütz. Bischof Wilhelm Prusinowsky nach Hieronym. Emser's teutscher Ausgabe durch Katholiken veranstalteten Uebersetzung und Ausgabe des N. Testamentes (zu Neisse 1571) entgegengesetzt, als ein bis dahin und noch lange nachher unerreichtes Meisterstück der Typographie sowie biblischer Gelehrsamkeit, und als Muster böhmisch. Orthographie galt, noch jetzt sehr geschätzt wird und zu den größten Seltenheiten gehört.[5]) Außerdem gingen bis 1618 aus der Kralitz. Druckerei viele gottesdienstliche Bücher für die Unität, meist sehr rein und mit typographischer Pracht gedruckt, hervor, deren Titeln wir übergehen müssen.[6]) Nach der Schlacht bei Prag wurde diese

---

[1]) Cod. dpl. Mor. VII. 440.
[2]) Urkund. 1389 f. Oslawan.
[3]) Grabsteine in d. Kirche u. Cerroni, Nachrichten.
[4]) Wengersky Slavonia reform. p. 64. 321. 327. 332.
[5]) Gindely, Böhmen u. Mähren ꝛc. II. 2. Abthlg. S. 309 u. d'Elvert „Beiträge" ꝛc. nach Cerroni) S. 29 flg. S. auch mein „Mähren" ꝛc. III. S. 448.
[6]) S. dieselben in d'Elvert „Beiträge" ꝛc. S. 30 flg.

Digitized by Google

Druckerei nach Lissa in Polen verlegt, wo sie beim Brande dieser Stadt durch die Schweden im J. 1655 zu Grunde ging.

Die ganz verarmte Curatie wurde nach 1622 eine Tochter der Pfarre Mohelno, 1785 aber, wie schon gesagt, nach Jeneschau eingepfarrt.

---

5. Koneschin (Konešín), Pfarre.

D. Konesch. liegt auf einer Erhöhung $1^1/_2$ Ml. ssw. von Namiest.

Eingepfarr. DD.: Heinrichsdorf (Jindřichov), $^1/_2$ St. w., Koslan (Kozlany), $^1/_2$ St. ö. und Studenetz (Studenec), $^1/_2$ St. nnö., dann 1 Mühle und 1 Wirthshaus, $^1/_4$ u. 1 St. entfernt. Seelsorge bequem.

Seelenzahl: 998 Katholiken mähr. Zunge und 2 Juden; bei 180 schulfäh. Kinder. Die Pfarrschule hat eine Rente von 1 fl. 40 kr. C. M. Das Schulhaus zu Studenetz, wohin auch das D. Wokaretz (Curatie Hartikowitz) eingeschult ist, von der Gemeinde 1851 neu erbaut.

Patron: Der Besitzer von Namiest, Karl Graf von Haugwitz.

Domin.: Namiest, in diesem Markte auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer (s. etwa Juni 1859, früher Lokal-Curat): seit 7. Nov. 1849 Herr Joseph Swatschina, vorher Kaplan zu Namiest, geb. v. Gß.-Bitesch 1805, ordin. 1831.

Die Kirche zum hl. Apostel Bartholomäus steht auf einer Anhöhe östl. über dem D. und auf dem Friedhofe, wurde im Beginn des vorigen Jahrh. neu erbaut, ist 12^0 lang, $4^4/_6{}^0$ breit und 5^0 hoch, mit Schindeln gedeckt und s. 1825 auf Patronskosten mit □steinen gepflastert, nachdem bereits 1811 das Musikchor, wo die 1853 angeschaffte neue Orgel mit Pedal und 8 Registern steht, erweitert worden. Außer dem hohen (Blatt von Ant. Schramek 1746 zu Polna in Böhm. gemalt) sind darin 2 Seitenaltäre, wovon 1 zur Mutter Gottes. Die Sakristei wurde erst 1679 zugebaut und der gemauerte, mit Ziegeln gedeckte und spitzig auslaufende Thurm über dem westl. Eingang 1729. Die 3 Glocken wiegen 25 (mit akathol. Aufschrift in mähr. Sprache und von einem Jakob gegossen), 5 (o rex glorie veni etc.) und $2^1/_2$ Ct.; die im Sanctusthürmchen von 40 Pfd. wurde 1841 übergossen. An Silber wurde 1 Kelch mit Patene und von einem 2. der Fuß abgeliefert, einen andern neu vergoldeten sammt Patene, dann 1 bessere Kasel, Alba und Linnen raubten aber Bösewichte durch Einbruch in die Sakristei in der Nacht vom 21. Juni 1841. Seit 1839 wurden durch Pfarrlinge und den Patron 2 Pluviale, 3 Kaseln, 1 Traghimmel, 1 Kelch mit silber. Kuppa, Rauchfaß, Meßbuch, Chorröcke für Kirchendiener u. Ministranten, Linnen ꝛc. neu beigeschafft.

Der Curat bezieht vom Namiest. Pfarrer, der hier einen bedeutenden Grundbesitz hat (S. Namiest. „Pfarrbestiftung"), jährl. 82 fl. 13 kr. und aus dem Religionsfonde 221 fl. 17 kr. C. M.

Das ebenerdige, 1837 reparirte Pfarrhaus ist fest gebaut, gewölbt und mit Schindeln gedeckt; darin 5 Zimmer ꝛc. und dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude nebst Garten.

Geschichtliches. Da Koneschin einst dem Benedictiner-Stifte zu Trebitsch gehörte (noch 1550 war es ein Theil des Großgutes Trebitsch), so hat vielleicht dieses die alte Pfarre fundirt und mit Weltpriestern besetzt, deren einer jener Mag. Bertold war, welcher 1377 urkundlich vorkommt.[1]) Außer

---

[1]) Urk. vom J. 1377 f. das Olm. Domkapitel.

Digitized by Google

diesem kennt man nur 1 Curaten aus der Vorzeit, näml. Wenzel, welcher 1464 den Bohuš v. Lomnic Čebjn wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents im D. Studenetz auf 40 Mark. (sollte mit 15 Mk. vergütet werden) und Andreas v. Pozdětjn gleichfalls in Betreff des Zehents vom D. Pozdětjn auf 20 Mk. geklagt hatte.[1]) Darauf verschwindet die Curatie, welche seit spätestens 1550 ebenfalls der Irrlehre verfallen war, aus den bisher bekannten Quellen, und wurde nach 1630 von Namiest aus besorgt bis 1739, wo, wie bereits bei diesem Artikel gesagt worden, auf Kosten des Namiest. Pfarrers daselbst ein Expositus eingesetzt wurde, und bis zur Errichtung der Curatie Hartikowitz im J. 1784 auch diesen Sprengel verwaltete. Gleichzeitig wurde die Expositur durch Ergänzung der Congrua aus dem Religionsfonde zur selbstständigen Lokalie, und etwa im Juni 1859 wieder zur Pfarre erhoben. — Im J. 1662 fand der Visitator die (frühere) Kirche sehr alt und angeblich von Heiden (!) erbaut; sie hatte 2 reine Altäre, 1 Silberkelch, 6 Leuchter, 3 Kaseln, rohen stein. Taufbrunnen, Wandtabernakel, im Dachreiter 3 Glocken und 4 Zinskühe, wovon jährl. 1 fl. Grosch. Den Ort des einstigen Pfarrhauses, wozu 10 zum Theil bewaldete Ackerstücke nebst 1 Wiese gehörten, zeigte man noch; eingepfarr. auch die DD. Studenec, Pozdětjn und Koslau. (Orig. Visitat. Bericht 1662).

Neuere Curate: s. 29. Apr. 1739 Johann Beneš, befördert nach Waltsch 1756; 29. März d. J. Andreas Ružička, geb. v. Trebitsch, beförd. nach Hermannschlag im Nov. 1768; 3. Dec. d. J. Franz Buttula, geb. v. Trebitsch, beförd. nach Czastochotitz im Nov. 1771; 21. Jän. 1772 Johann Indruch, geb. v. Keltsch (s. 1784 Lokal), † 24. Jän. 1808; 28. März d. J. Joseph Stesser, geb. v. Jung-Bunzlau in Böhm., ward Pfarrer in Hermannschlag 1814; d. J. Franz Dumicky, geb. v. Iglau, † 19. Apr. 1815; 26. Aug. d. J. Dominik Palla, geb. v. Saar, übersetzt nach Babitz bei Brünn 1825; 7. Juni d. J. Joseph Honsowitz, geb. v. Datschitz, commutirte nach Krzowy im Dec. 1838 mit Johann Walenta, welcher 1849 die Pfarre Gß.-Bitesch, Koneschin aber der jetzige Curat und s. Juni 1859 Pfarrer erhielt.

---

6. Mohelno (Mohelno), Pfarre.

Der Markt Mohel. liegt $1^0/_8$ Ml. osö. von Namiest im engen Thale unweit vom linken Ufer des Iglawaflußes.

Eingepfarr. DD.: Lhanitz (Lhánice), $^1/_2$ St. ö., Kraderub (Kladoruby), 1 St. w., Kramolin (Kramolín), $1^1/_4$ St. wsw. und Senohrad (Senohrady) mit ercur. Schule, $1^1/_4$ St. onö., dann noch 1 Hof, nebst 1 Mahl- und 1 Papiermühle, $^1/_2$ b. $^3/_4$ St. entfernt. Nur die Entlegenheit der 3 DD. erschwert in etwas die Seelsorge. — Ehemals auch die Curatien Brzeznik und Jeneschau sammt Kralitz von da versehen.

Seelenzahl: 1926 Katholiken mähr. Sprache und 6 Juden; bei 215 schulpflich. Kinder. Die Pfarrschule bezieht eine Ablösungs-Jahresrente von 30 fl. 10 kr. C. M.

Patron: Der Besitzer von Namiest, Karl Graf von Haugwitz.

Domin.: Namiest und Kromau (dieses für D. Senohrad); B. A., G. und Post zu Namiest.

---

[1]) Brünn. Püthon. VIII. f. 82. 105. 145.

Digitized by Google

Pfarrer: seit 1849 Herr Paul Polaschek, vordem zu Gß.-Biteſch, geb. v. Wiſchau 1786, ordin 1810. Ein Cooperator.

Kirche zu AA. Heiligen. Der urſprünglichen Anlage nach uralt, mag ſie nach dem großen Brande im J. 1512, welcher auch das Pfarrhaus ſammt allen Schriften verzehrt hatte, wenn nicht neu, ſo doch umgebaut worden ſein. Auch in den JJ. 1611 (Samſtag vor St. Veit) u. 1701, beſonders aber am 29. Juni 1835, wo binnen 1 Stunde der $^1/_2$ Markt ſammt dem Kirchendach ꝛc., dem Thurm und pfarrl. Wirthſchaftsgebäuden ein Opfer der Flamme wurden, mochte bei der nachherigen Wiederherſtellung der größte Theil des Alterthümlichen beſeitigt worden ſein, bis auf die Mauern, welche 3′ dick ſind. Sie ſteht vereinzelt auf einer Anhöhe beim Pfarrhauſe, iſt von Steinen gebaut, mit Schindeln (jetzt noch?) gedeckt, mit Steinen gepflaſtert und das Gewölbe, ſowie das Muſikchor (Orgel m. Pedal u. 10 Regiſtern, von Joh. Weymola in Brünn 1764 auf Koſten des Pfarr. Ludw. Haſchek [500 fl.] verfertigt) ruhen auf 3′ ſtarken Pfeilern, die im Schiffe $4^1/_2{}^0$ hoch ſind. Die Kirche iſt 14^0 5′ lang, 4^0 breit und $4^1/_2{}^0$ hoch, hat eine zugebaute Kapelle (die ſ. g. Senohrader) von $7^1/_2{}^0$ Länge und 4^0 2′ Breite, und der Eingang ſammt gewölbter, $1^1/_2{}^0$ langen Vorhalle wurde erſt 1803 neu gebaut. Noch 1804 waren die ſeitdem vielleicht moderniſirten 4 Fenſtern im Presbyterium je $1^1/_2{}^0$ lang und nur 18″ breit, die 9 im Schiffe aber halbrund. Der im J. 1827 renovirte hohe Altar, nebſt welchem es noch 4, näml. zur Mariä Verkündigung (in der Kapelle?), der hl. Anna, der hl. Johann v. Nep. und Franz Xav. auf den Seiten gibt (2 davon ebenfalls auf Koſten der Pfarrlinge erneuert), ſoll ein ſchönes Blatt haben. Die 3 Thurmglocken von 20 (1668), 8 und 2 Ct. (1637) ſind umgegoſſen, und zwar in Folge des Brandes vom J. 1611; das Sanctusglöckchen wiegt 35 und das Sterbeglöckch. 10 Pfd. Auf Anſchaffung neuer Paramente wurden im J. 1771 aus dem Kirchengelde 500 fl. bewilliget, ob aber ſeitdem neue hinzukamen, wurde im Berichte vom J. 1854 nicht gemeldet und auch nicht bemerkt, ob und wie viel vom Silber, das um 1806 bei 251 Lth. betrug, abgeliefert worden. Durch räuberiſchen Einbruch in die Kirche im J. 1826 haben Böſewichte die ſilber. Monſtranze, das Ciborium und 1 Kelch nebſt 2 Patenen entwendet, jedoch hat man alle Stücke, obwohl zerbrochen, in einer Felſenhöhle bei der Mohelu. Mühle nachher wieder gefunden. Die Kirche beſitzt, außer etwa 2030 fl. C. M. eigenthüml. Capitalien, nur einige Zinſe von Gärtchen.

Pfarrbeſtiftung. An Grundſtücken nur 34 Metz. 4 Maßel Aecker, 3 Metz. 2 Maß. Wieſen und 2 Metz. 4 Maß. Gärten; bei Brzeſnik aber 66 Metz. Aecker und 4 Maßeln Wieſen. Der Zehent u. a. mit der Jahresrente von 2317 fl. 38 kr. C. M. abgelöst und entſchädigt. Davon der Cooperator zu erhalten und dem Jeneſchau. Curaten jährl. 72 fl. 48 kr. C. M. nebſt etwa 26 fl. für Fahrten nach Kralitz abzuführen.

Das 1ſtöckige Pfarrhaus, zu deſſen im J. 1775 vollendeten Aufbau der Curat Ludw. Haſchek 3000 fl. teſtirt und auch die Kirche einiges beigetragen hatte, hat bei 8 Zimmer ꝛc. und die Wirthſchaftsgebäude mögen ſeit dem Brande im J. 1835 wieder hergeſtellt worden ſein, worüber der ſehr ungenügende Bericht vom 30. März 1854 ebenfalls nichts meldet. Zu Brzeſnik iſt 1 Scheuer und die zu Kralitz wurde 1853, weil nach Aufhören des Zehents entbehrlich, um 84 fl. C. M. verkauft.

Geſchichtliches. Das Pfarrpatronat in dem einſt ſehr bedeutenden Mohel. ſchenkte der Mkgf. Přemyſl, als ſein bisheriges Eigenthum, 1234 dem Nonnenſtifte zu Oslawan, und ſein Bruder K. Wenzel v. Böhm. beſtä-

Digitized by Google

tigte dies im J. 1236, was auch der Olmütz. Bischof 1259 gethan. Bald nachher hat der Besitzer von Mohel., Kadold der Waise, der Kirche 1 Grundstück entzogen, sie jedoch dafür mit 1 Lahn Aecker nebst 1 Gehöfte entschädiget und seine Witwe Elisabeth dies 1261 nicht nur noch mit 1 Gehöfte vermehrt, sondern auch der Kirche 5 im D. Popowic gleichfalls entzogene Lahne zurückgestellt.[1]) Ob jener Dr. der Dekretalien, Johann v. Mohel., welcher zum J. 1278 genannt wird[2]), hier etwa Pfarrer war, läßt sich bestimmt nicht sagen, aber 1350 hielt die Pfründe ein Hermann, der auch in der St. Peterskirche zu Brünn ein Anniversar für sich mit 10 Mk. gestiftet hatte und sonst auch Wohlthäter dieser Collegiatkirche war.[3]) Aber schon 1412 war der Gutsherr von Mohel., Peter v. Geuß, auch Genzer genannt, im Besitz des Patronats, das ihm jedoch die Oslawan. Nonnenabtei erst 1418, und zwar mit Erlaubniß des Konstanz. Concils und des Papstes Martin V., förmlich abtrat, welchen jedoch Blud v. Kralitz 1420 darin gar sehr behinderte.[4]) Der erwähnte Peter hatte schriftlich versprochen, nicht nur die herabgekommene Kirche aufbauen, sondern auch, — was die Abtei damals (1418) nicht vermocht — die geschmälerten Einkünfte derselben verbessern zu wollen, was auch seine Witwe, Agnes v. Wrbna, für sich und ihre Kinder 1436 that, und den Zehent vom D. Senohrad dem Stifte beließ.[5]) Beides Versprechen mochte jedoch unerfüllt geblieben sein, weil 1426 die böhm. Hussiten Mohelno besetzt[6]) und da einen Samen gelegt haben, der bald seine Früchte trug. Die Hälfte des Patronatsrechtes gedieh nachher, wie und wann ist nicht bekannt, an die Besitzer von Kralitz, während die andere die Gutsherren von Brzesnik besaßen, und namentlich klagte 1464 Veit v. Kralitz den Bocek v. Kunstadt, daß dieser den ganzen Nachlaß sammt Zehent nach dem † Pfarrer Peter sich zugeeignet habe.[7]) Obwohl schon damals die Irrlehre ihre Anhänger daselbst hatte, so war doch die Pfarre mit katholisch. Priestern besetzt, wie denn auch der Curat Simon aus Počatek in Böhm. 1494 einen jährl. Zins von 10 fl. mhr. für die Kapläne zu Eibenschitz testirt hatte, damit diese alle 14 Tage 1 hl. Messe am St. Wenzelsaltar in der Eibenschitz. Kirche für seine Seelenruhe lesen möchten.[8]) Im J. 1521 gedieh das hiesige Patronat, in Folge eines Tausches gegen das zu Rudikau mit Johann v. Pernstein, nochmals an die Abtei Oslawan[9]), nach dessen bald darauf erfolgter Auflösung es an die weltlichen Gutsherren überging, die Pfründe aber schon um 1540 mit akathol. Pastoren bis 1628 besetzt wurde, von denen jedoch nur einer und vielleicht der letzte, näml. 1617 N. Sedulius, bekannt ist.[10])

Von den wieder katholisch. Pfarrern, welche auch die Curatien Brzesnik, Jeneschau und Kralitz bis 1739 besorgten, erscheint als der erste seit 21. Apr. 1638 Anton Forbes[11]), und nach ihm, seit wann, ist unbekannt,

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 267. 313. III. 269. 310 sq.
[2]) Ibid. V. 263.
[3]) Urk. dss. J. für Oslawan u. P. Haan Statut. eccl. Petromontan. Brun. (Mspt. im Raiger. Stiftsarch.).
[4]) dt. in monaster. Oslavan. 30. Mart. 1418 u. Brünn. Püthon. III. f. 151. V. 50.
[5]) dt. 30. Mart. 1418 u. dt. na Mohilně v. pat. na svičky 1436 (beide Urkk. für Oslawan).
[6]) Znaim. Stadtbuch ad 1426 (Boczek Reisebericht 1845 Mspt.).
[7]) Br. Püthon. VIII. 107. 142. IX. 9.
[8]) Cod. Evančicens. Mspt.
[9]) Cod. Pernstein. f. 245.
[10]) Gerroni Nachrichten.
[11]) Cod. Investitur. bis 1740, dann Matrik.

Digitized by Google

Alexander Florenstein, der jedoch 1652 resignirte und am 29. Juli d. J. den Brünn. Canonicus Johann d. ä. Petrucius mit dem Beding zum Nachfolger erhielt, daß er hier wohnen und 1 Kaplan halten solle. Aber schon s. 24. Apr. 1656 erscheint der Minorit Fr. Stanislaw Wladislaw Zamoisky als Verweser, s. 1659 jedoch Daniel Heinrich Essenius wieder als Pfarrer, und 1662 der Olmütz. Convictzögling, „vir laudabilis et exemplaris", Georg Lamberti, unter dem die Kirchenrechnungen richtig und alle Kirchen gut besorgt waren; der Gutsherr aber besäete die verlassenen unterthän. Gründe und gab davon keinen Zehent, wodurch dieser viel geringer ausfiel.[1]) Lamberti † am 22. Aug. 1671 (s. Grabstein in der Kirche), und die folgenden Pfarrer hießen: s. 22. Sept. 1671 Thomas Ludw. Gallennus, geb. aus Stadt Saar, vordem zu Mißlitz, † 54jähr. am 4. Juni 1684 (s. Grabstein); 18. Juli d. J. Franz Hrdlička, bish. zu Budischau, bis Ende 1687; 12. Febr. 1688 Jonas Erinaceus, bisher zu Gß.-Bitesch (1691 hatte die Kirche 3 silber. Kelche, 1 vergold. solche Monstranze u. Ciborium; Klagen über Zehentverweigerung, auch der Gutsherr machte aus 4 Zehenthäusern u. Gründen in Mohel. 1 Hof und gab davon, sowie von verlassenen Gründen keinen Zehent; pfarrl. Aecker bei Mohel. nur auf 5 bis 6 Metz., 1 Gemüse- u. 2 Grasgärten, 3 Wiesen, bei Brzesnik 1 Lahn, 3 Wiesen, 1 Grasgarten und 1 Wald)[2]), bis Ende 1693; 11. Febr. 1694 Joseph Kostelnjk, † 1729; 2. Juni d. J. Mathias Mainka, † 46jähr. 16. Dec. 1737; seitdem Andreas Eugen. Němec nur Administrator, s. 27. Juni 1739 aber Pfarrer, † 53jähr. 23. Juni 1747; 24. Juli d. J. Johann Ludw. Haschek, geb. v. Battelau (verdient um das Pfarrhaus, S. oben), † 80jähr. 11. Apr. 1771; 24. Apr. d. J. Joseph Fz. Petsch, bish. zu Gß.-Niemtschitz, geb. v. Tieschau, auch Namiest. Dechant, gab gegen Greg. Korbon die bekannte Schrift „Colloquium inter parochum ecclesiasticum et Candidatum clericalis ordinis" im Druck heraus, † 27. Apr. 1782; 3. Mai d. J. Karl Jos. Skula, geb. v. Brünn 1750, commutirte nach Brzesowitz in die Olm. Erzdiöc. 1810 mit Leopold Steindl, geb. v. Kanitz, † 1812; 17. Febr. 1813 Andreas Swoboda, bish. zu Gß.-Bitesch, geb. v. Namiest, † 1824; März d. J. Anton Král, geb. v. Skalitz in Ungarn, bisher zu Pischello, † als Quiescent in seiner Vaterstadt 1848; seither der gegenwärtige.

---

7. Pischello (Pyšelec), Pfarre.

D. Pisch. liegt $1^2/_8$ Ml. w. von Namiest, theils auf einer Anhöhe, theils im Thale.

Eingepfarr. DD.: Czastotitz (Častotice), $^3/_4$ St. osö., Kojatin (Kojatín), $1^1/_4$ St. s., Pozdiatin (Pozdětín), $^3/_4$ St. s. und Zahradka (Zahrádka), $^1/_2$ St. ö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1027 Katholiken mähr. Zunge; die Zahl der schulfäh. Kinder wurde nicht angegeben. Zur Schule gehört eine Jahresrente von 18 fl. 40 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Namiest; in diesem Markte auch das B. A., G. und die Post.

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht vom 20. Juli 1662.
[2]) Oslawan. Dekan. Matrik. 1691.

Digitized by Google

Pfarrer (seit Juni 1859, vordem Lokal-Curat): seit Febr. 1856 Herr Dominik Uhlik, bisher Administrator daselbst, Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Eibenschitz 1808, ordin. 1835.

Die Kirche zur hl. Jungfr. u. Martyr. Barbara steht auf einem Hügel außer dem D. und wurde 1788 vom Religionsfonde ganz neu erbaut, welcher in dieselbe auch den (nur einen) Altar sammt dem schönen Bilde der hl. Patronin, alle innere Einrichtung, mit Einschluß der Paramente, Bänke und der 3 neuern Glocken von 6, 4 (um 1838 übergossen) u. 2 Ct. Gewicht, aus der beim Kloster Bruck aufgehobenen St. Barbarakirche geschenkt hatte. Seit 1825 wurde sie gewölbt, später mit Steinen gepflastert und mit Ziegeln gedeckt, erhielt neuen Tabernakel nebst 8 vergold. hölzern. Leuchtern, wie auch s. 1845 6 neue Kaseln, 1 Traghimmel, Wäsche, 4 Fahnen, 1 Missale u. a. theils auf Kosten des Patrons, theils der Pfarrlinge, was, sammt 2maliger Uebertünchung, bei 2800 fl. CM. kostete. Auch der Silberkelch von $1^1/_2$ Pfd. ist ein Geschenk des Patrons. Der Friedhof ist auswärts.

Der Curat wird ganz vom Religionsfonde erhalten, wofür jährl. 70 hl. Messen zu persolviren sind. Beim ebenerdigen, ebenfalls 1788 erbauten Wohnhaus mit 4 Zimmern, welches der Patron um 1846 ausbessern und mit Schindeln neu decken ließ, ist 1 eingefriedeter Garten von etwa 900 □°, und sonst genießt der Curat, jedoch prekär von der Gemeinde, 1 Acker auf $1^1/_2$ Metz. nebst 1 Wiese.

D. Pischello, sammt Czastotitz und Zahradka war ehemals nach Namiest, D. Pozdiatin aber nach Koneschin und D. Kojatin nach Wladislau eingepfärrt, seit Errichtung dieser Curatie im J. 1788 wurden sie jedoch von dort ausgepfarrt.

Lokal-Curate bis Juni 1859: s. 1. Juli 1788 Heinrich Arnošt, geb. v. Trebitsch, gewesen. Kapuziner, wurde Administrator zu Namiest 1803; 3. Aug. d. J. Joseph Stabl, geb. v. Kojetein, befördert nach Chlum im Febr. 1812; 26. Mai d. J. Joseph Böhm, bisher zu Hartikowitz, beförd. nach Rjeznowitz im März 1815; 10. Aug. d. J. Anton Král, bish. Cooperator zu Trebitsch, geb. v. Skalitz in Ung., beförd. nach Mohelno im März 1824; 19. Aug. d. J. Franz Holub, bish. Administrator zu Lultsch, geb. v. Raschowitz, überging nach Jeneschau im Oct. 1831; 22. Mai 1832 Joseph Figar, bish. Kaplan zu Namiest, geb. v. Freiberg, überging nach Ober-Borry im Oct. 1836; 16. Febr. 1837 Andreas Cerwinka, vorh. Cooperator zu Kromau, geb. v. Zlin, beförd. nach Rjeznowitz im Oct. 1855; seither der gegenwärtige und s. Juni 1859 Pfarrer.

---

8. Brzesnik (Březník), Lokal-Curatie.

Dieses D., $^7/_8$ Ml. osö. von Namiest entfernt und im schmalen Thale gelegen, dann Koroslep (Kuroslepy), $^1/_2$ St. osö., nebst 1 Meierhof, 2 Mühlen und 1 Einschichthaus, je $^3/_4$ St. entfernt, bilden allein den Kirchsprengel. Seelsorge bequem.

Seelenzahl: 971 Katholiken mähr. Sprache und 17 Juden; etwa 140 schulfäh. Kinder. Zur Schule, deren Gebäude in neuester Zeit vom Patron aufgeführt wurde, gehört eine Jahresrente von 2 fl. 40 kr. C. M.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Namiest; im Markte Nam. das B. A., G. und die Post.

Digitized by Google

Curat: s. etwa Aug. 1845 Herr Mathias Pernitza, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Blansko 1798, ordin. 1822.

Kirche zu Mariä Himmelfahrt. Sie steht am Friedhofe auf einer Anhöhe über dem D. und ist in Kreuzesform solid erbaut, erlitt aber seit den JJ. 1782 u. 1783 bedeutende Veränderungen, indem bereits 1771 (jedoch wegen Kriegszeiten erst, wie gesagt, später ausgeführt) auf ihre Reparatur und Herstellung des Hochaltars 1886, dann auf die neue Kanzel und Beischaffung von Paramenten 500 fl., im J. 1782 aber auf Ausbesserung des uralten Thurmes, sowie auf den Bau eines neuen Musikchors, Legung des Steinpflasters, auf Herstellung der Friedhofsmauer 598, und auf Beischaffung 3 neuer Altarbilder durch den geschickten Brünn. Jgn. Weidlich 200 fl., sowie 1785 auf Vollendung der Friedhofsmauer, auf 1 neue Orgel, Herstellung der Thüren u. a. 625 fl., und auf Beischaffung neuer Paramente 402 fl. 27 kr. gefordert wurden.[1]) Gleichwohl erhielten sich aus alter Zeit, nebst dem sehr festen Mauerwerk, das gothische Gurtengewölbe (wohl 15. Jahrh.), die Sakristei, die Vorhalle beim Eingange im S., der auswärts liegende Sockel des großen steiner. Taufbrunnens und die 3 runden Fenstern im obern Theile der Apsis (hinter dem Hochaltar). Besehenswerth ist die bei 2′ hohe und 7 Pfd. 8 Lth. schwere, prächtige und ganz vergoldete silberne Monstranz im reinsten Style des 15. Jahrh., mit der Marienstatue in der Mitte unter dem Baldachin, und etwas tiefer mit mehren Figuren von Heiligen geschmückt, dann 1 gleichalter Kelch, auf dessen Fuß das Brustbild Christi und 2 hochbeflügelte Cherubim angebracht sind. Uebrigens wurden in neuester Zeit alle 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Joseph und hl. Carl Boromä.?) sammt der Kanzel neu staffirt, und 1 hl. Kreuzweg auf Kosten des Brünn. Bürgers Jos. Hollas angeschafft, der auch einige Kaseln u. A. zur Kirche opferte. Auf dem Thurm sind 4 Glocken von 16 (1491 gegossen, mit mähr. Aufschrift), 10 (1497, latein. nicht bedeutende Schrift), 7 Ct. (1559 gegoss. auf Kosten des D. Korosiep) und 50 Pfd. 2 Grabsteine aus den JJ. 1609 u. 1658 unbedeutend, aber eine Aufschrift irgendwo soll die Notiz enthalten: daß 1338 der Gutsherr Jeδek v. Nachod die Kirche zur Ehre der Mutter Gottes erbaut, und eine 2.: daß der Namiest. Besitzer Karl Gf. v. Haugwitz 1782 sie wesentlich umgestaltet haben soll.[2]) Im J. 1838 stiftete ein Alt-Brünn. Bürger 332 fl. CM. auf Messen, Litaneien vor bestimmten Festen u. a., und ergänzte diese Dotation 1841 mit noch 170 fl. C. M.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde, und genießt 1 Garten mit 1 Wiese von 3 Metz.

Das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern ꝛc., welches auf Kosten des Patrons und des Curaten 1847 ganz renovirt wurde, steht auf dem Hügel bei der Kirche.

Geschichtliches. Die obige Steinaufschrift in Betreff des 1338 angeblich stattgehabten Baues der hiesigen Kirche durch Jeδek v. Nachod mag, zumal wenn sie aus späterer Zeit datirt, ganz irrig und mit der urkundlichen Notiz verwechselt worden sein, nach welcher gerade in demselben J. eben dieser Jeδek dem hiesigen Pfarrer Witek und dessen Nachkommen geistl. u. weltl. Standes 1 Zinslahn sammt Zugehör für immer zur Pfarre abgetreten hatte.

---

[1]) Acta Consistor. ad an.

[2]) Glocken-, Grab- u. a. Aufschriften in den Kirchen der Gfschaft. Namiest, Mspt. (vom einstigen Namiest. Oberamtmann J. Japp dem Verfasser geschenkt).

Digitized by Google

Dieſer Witek mochte 1345 † ſein, denn damals befahl der Prag. erzbiſchöfl. Official Johann Paduanus dem Taſſau. Dechant, ſowie den Pfarrern von Kralitz und Ramieſt den Cleriker Swatoſlaw, Sohn des Peter Hlawny v. Podſtala bei Prag, in den Beſitz der Brzesnik. Pfründe einzuführen. Gleichzeitig gehörte aber das Patronat dem Stifte Zderas in Böhmen.[1]) Im J. 1366 hieß der Pfarrer Niklas[2]), im J. 1396 Johann, welcher damals zur Pfründe und Kirche von der Witwe nach Jaroslaw v. Lamberg 1 Zinslahn für die Seelenruhe ihres Gatten erhielt[3]), und 1428 Wenzel, der 1430 bei der Kapelle zu Mariä Verkündigung in der Brünn. St. Jakobskirche Altariſt wurde.[4]) In den JJ. 1420 u. 1437 iſt auch von einer gutbeſtifteten Kapelle zu Brzes. und deren Patronat die Rede.[5]) Veit v. Kralic klagte 1446 den Johann Komorowsky v. Brzesnik auf 200 Mk. wegen widerrechtlicher Zueignung der hieſigen pfarrl. Unterthanen, ſowie 1447 Mathias v. Nachod-Brzesnik denſelben Veit auf 60 Mk., weil dieſer durch 3 JJ. dem rechtmäßig eingeſetzten, aber nicht genannten Pfarrer den Zehent, und auch noch auf 500 Dukaten, weil er alle Kircheſachen wegnahm, wie auch die Kirchediener beraubte. (Brünn. Pühon. V. f. 133. VIII. 75. 147.) Im J. 1481 entſchied auf die Klage Zbineks v. Kralic-Brzes. gegen Matthäus v. Nachod-Brzes. das Landrecht hinſichtlich eines Streites wegen des Patronats gegen Zbinek, weil der (nicht genannte) Pfarrer ſeine Pflichten erfülle, und nur nicht das hl. Abendmahl unter beiden Geſtalten austheile, aber auch Niemanden daran hindere, weshalb es Jedermann wo immer in letzterer Weiſe empfangen könne[6]), woraus es klar wird, daß ſchon damals die Irrlehre daſelbſt um ſich griff. Im J. 1505 wurde der Hartikowitz. Pfarrer Johann gerichtlich angehalten, die während des Brzesnik. Pfarrers Georg Krankheit in demſelben J. nach Hartikowitz genommene Monſtranze, Kirchegeld, Silber und Gold nach Brzes. zurück zu ſtellen.[7]) Im J. 1508 und noch 1511 hielt die Pfründe ein Jakob, den Veit v. Kralic im Zehent behinderte, und zwiſchen 1512—1514 ein Bartholomäus, welcher in gleicher Weiſe von demſelben Veit bedrängt wurde, der überdies 1 pfarrl. Lahn nebſt 1 Anſaß, einſtige Stiftung Ješek v. Nachod für deſſen u. ſeiner Nachkommen Seelenruhe, an ſich riß und welchen Curaten 1514 auch Johann v. Pernſtein, obgleich er von Ulrich Břesnicky v. Nachod ordentlich eingeſetzt worden war, verdrängen, wie auch gegen eben dieſen Ulrich Brzesnicky das Patronat ſich anmaßen wollte. (Brünn. Pühon. XVIII. E. 31. 32. 81.) Um 1520 entſtand wegen des Patronats, deſſen Drittheil gemäß einem näher nicht bekannten Vertrage zwiſchen Ulrich Brzesnicky v. Nachod, dann den BB. Blud u. Zbinek v. Kralic dem Erſtern, der Reſt aber den letztern gehören ſollte, die aber ihre Habe daſelbſt an Johann v. Pernſtein abließen, ein Streit, weil Johann v. Pernſtein nacheinander 2 akatholiſche Curate, deren 1. Stanislaw (nach ihm der kathol. Wenzel, welcher aber nicht angenommen wurde), der 2. aber ſ. 1522 Johann hieß, und dem nicht nur der Zehent von Brzes. und Koroslep, ſondern auch 5 pfarrl. Unterthanen zu Brzesn. entzogen wur-

---

[1]) Cod. dpl. Morav. VII. 133 u. 440 nach Dobner Mon. inedit. IV. p. 301. 318.
[2]) Steinbach, hiſtor. Merkwürdigk. II. S. 106.
[3]) Urk ſ. Stift Oslawan 1396.
[4]) 2 Urkk. 1428 u. 1430 ebenfalls ſ. Oslawan.
[5]) Brünn. Landtfl. VIII. u. Pühon. VIII. 24.
[6]) Ebenda XIII. 3.
[7]) Daſ. XV. D. 26.

Digitized by Google

den, eingesetzt hatte, worauf das Landgericht 1522 entschied, daß dieser „taboritische" Johann sogleich entfernt werden solle.[1]) Dies die letzte Nachricht von der Pfründe, die bald darauf der Irrlehre ganz verfiel, die Bestiftung verlor, um 1630 der Curatie Mohelno als Tochter zugewiesen wurde, und dabei, ungeachtet daß 1739 hier ein vom Mohelno'er Pfarrer zu erhaltender Expositus angestellt werden sollte, bis 1784 verblieb, wo der Religionsfond (allein?) wieder die selbstständige Curatie dotirt hatte. (Das Dotations-Instrument ist erst vom 2. Sept. 1793 datirt.)

Curate: s. 26. Febr. 1785 Joseph Škopec, geb. v. Namiest, † 28. Sept. 1791; 6. Apr. 1792 Wenzel Ružička, geb. v. Groß-Bitesch, befördert nach Strželitz 1810; 7. Sept. d. J. Kajetan Richter, geb. v. Brünn, beförd. nach Auspitz 1832; 30. Juli 1833 Ignaz Komornik, geb. v. Kuttna in Ungarn, pension. im Juli 1845; seitdem der jetzige.

---

9. Krzowy (Křoví), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt im Thale $2^1/_8$ Ml. nnö. von Namiest.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Krzižinkau (Křižankov), $^3/_4$ St. n. und 1 Mühle, $^1/_2$ St. entfernt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 783 Katholiken mähr. Zunge und 12 Juden; bei 88 schulfäh. Kinder und 48 Wiederholungsschüler. Das Schulhaus 1840 auf Kosten des Patrons erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Zur Schule liefert die Gemeinde 4 Klftr. Brennholz.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Namiest und die Stadt Brünn (diese für Krzižinkau); V. A., G. und Posten zu Groß-Meseritsch (für Krzowy) und Tischnowitz.

Curat: seit März 1856 Herr Franz Skalil, bis dahin Cooperator zu Kirch-Mislau, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, wie auch der St. Johann v. Nepom.-Häredit., geb. zu Kralitz 1803, ordin. 1830.

Kirche zu den hl. Apostelfürsten Peter und Paul. Die gleichbetitelte alte, welche auf dem Friedhofe stand (der neue s. 1807 auswärts und 1841 vergrößert) und 1672 2 kleine Seitenaltäre, 1 Silberkelch, 2 Kaseln, 3 Glocken, eine 1671 legirte Zinskuh nebst solcher Wiese, wovon 12 Grosch. jährl. Zs., besaß[2]), wurde bis 1807 für die Volksmenge zu klein und so baufällig, daß an ihrer Stelle s. 16. Apr. d. J. bis Ende Sept. 1808 auf Kosten des Patrons (14,000 fl.) eine ganz neue sammt dem Thurm aufgeführt werden mußte. Sie ist 12° 1′ lang, 3° 1′ und 4° 5′ (im Schiffe) breit und 4° 3′ hoch, s. 1840 mit Schindeln neu gedeckt und enthält 2 Altäre (Seitenalt. zum hl. Joachim u. hl. Anna), deren Bildhauerarbeiten sammt Tabernakel und der Kanzel der Brünn. Thom. Schweigel verfertigte. Der Hochaltar hat s. 1848 ein in Wien von Thom. Mařjk auf Kosten (100 fl. CM.) des Patrons neu gemaltes Bild der hl. Kirchepatrone (das frühere war von Joh. Gionima). Unter dem Chor ist 1 kleine Kapelle für das hl. Grab, und auf dem Thurm gibt es 3 Glocken von 3 (1479 von einem Georg in Brünn gegossen), 2 (gesprungen) und 1 Ct. Im J. 1810 hat man etwa 1 Pfd. 19 Lth. Silbers (1 Kelch u. 1 Pacifical) abgeliefert, s. 1850 aber 1 silber. Krankenpatene, versilb. Rauchfaß und solches Aspergill beigeschafft, die Paramente aber wur-

---

[1]) Auch da XIII. 1092. XV. D. 191. XXII. 65 sq. 116. 117. 239.

[2]) Gß.-Meseritsch. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

den J. 1841 mit 1 Pluvial, 1 Kasel und 4 Fahnen u. a. durch Wohlthäter vermehrt, welche letztere auch 14 hl. Kreuzwegbilder und 1 Marienbild auf den Hochaltar beischafften. Die Kirche besitzt 1 Wiese von 598 □°, welche der Curat gegen Zins benützt.

Daß in Krzowy vor Alters eine Kirche bestand, ersieht man aus dem oben Gesagten, ob aber auch ein eigens bestiftetes Beneficium, ist ungewiß. Sicher ist nur, daß seit der 2. Hälfte des 16. Jahrh. der Ort nach Gß. Bitesch eingepfarrt war, und zwar bis 1784, wo der Religionsfond die selbstständige Curatie dotirte.

Der Curat bezieht die Congrua von eben diesem Patron und genießt, für die Zeit des Bestehens dieses Beneficiums (laut Revers vom 6. Oct. 1804), 1 Gemüsegarten, nebst 1 Acker von 4½ Metz. von der Gemeinde; ob aber auch noch vom Domin. Namiest 1 Acker von ebenfalls 4½ Metz., wie das Kirchen-Inventar vom J. 1806 angibt, ist uns nicht bekannt.

Das ebenerdige Wohnhaus mit 3 Zimmern ꝛc. wurde 1785 erbaut und 1839 mit Schindeln neu gedeckt, 1842 aber mit Wagenschupfen und Holzlage versehen; den Garten dabei ließ der Curat 1834 einplanken und mit Obstbäumen besetzen.

Curate: 1785 Eustach Hiltscher, gewesener Prämonstratenser zu Bruck, geb. v. Wien, † 4. Febr. 1793; 18. Juni d. J. Franz Krij, geb. v. Teltsch, commutirte nach Ochoz im Mai 1806 mit Bernard Spaček, geb. v. Jamny in Böhm., welcher im Apr. 1808 Seelsorger im Brünn. Strafhause ward; 19. Apr. 1808 Joseph Linhart, geb. v. Eibenschitz, beförd. nach Oslawan im März 1830; 10. Oct. d. J. Johann Komarek, geb. v. Tremles in Böhm., ward Curat zu Jeneschau im Febr. 1834; 24. Aug. d. J. Johann Walenta, geb. v. Knězowes, commutirte nach Koneschin im Dec. 1838 mit Joseph Honsowitz, geb. v. Datschitz, welcher im Febr. 1840 resignirte und Cooperator zu Borstendorf ward; 25. Oct. 1840 Ignaz Charuza, geb. v. Holleschau (auf sein Anregen viele Anschaffungen für die Kirche durch den Patron und Wohlthäter), übersetzt nach Neslowitz 1852; 3. Juni d. J. Johann Benedict, geb. v. Brünn 1812, ordin. 1836 (Verfasser des guten Berichts über diese Curatie vom J. 1804 b. 1854), wurde wegen Krankheit im Juni 1855 Deficient, nachher wieder hergestellt, und jetzt Curat zu Tracht; seitdem der jetzige.

Digitized by Google

V. Dekanat Schelletau.

Es liegt im Iglauer Kreise und im südsüdwestl. Theile der Diöcese, im O. von den Dekanaten Trebitsch und Jarmeritz, im S. von Datschitz und Teltsch, im W. nochmals von Teltsch und von Iglau, im N. aber von Wollein und einem Theil des Trebitscher umschlossen.

Zahl der Pfründen: 7 Pfarren, dann 1 Abtei des Prämonstratenser-Ordens; 4 Pfarren sammt der Abtei gehören zum k. k. Bezirksamte und Gerichte nach Teltsch, 2 nach Trebitsch, 1 nach Teltsch und Trebitsch.

Seelsorgsgeistlichkeit: 5 Pfarrer, 2 Pfarrverweser und 3 Cooperatoren, 2 davon nebst 1 Schulkatecheten aus dem Ordensstande (3 Cooperatorenstellen unbesetzt); 11 Priester (mit Einschluß der in der Seelsorge) des Prämonstratenser Chorherren-Stiftes.

Seelenzahl: 13,688 Katholiken, 7 Akatholiken und 63 Juden.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Franz Blaha, bischöfl. Titl. Consistorialrath, emerit. Religionslehrer am k. k. Ober-Gymnasium zu Iglau, Pfarrer zu Heraltitz, Mitglied der k. k. mähr. schles. Gesellschaft für den Ackerbau ꝛc. und deren histor.-statistisch. Section, wie auch wirkl. ordentl. Mitglied der k. k. geographisch. Gesellschaft in Wien, geb. zu Obrowitz 1813, ordin. 1837.

Das Dekanat wurde um 1730 durch Ausscheidung der Curatien aus den Dekanaten Teltsch und Trebitsch errichtet.

Bischöfl. Visitationen des Dekanates in diesem Jahrhundert: in den JJ. 1803, 1808, 1821, 1827, 1833, 1840 und 1845.

Digitized by Google

1. **Schelletau** (Želetava), **Pfarre**, mit Filialkirche.

Das Städtchen Schell., Hauptort des gleichnamigen Großgutes, liegt an der Poststraße von Iglau nach Znaim, vom erstern 4½ Ml. osö., auf 2 Anhöhen und am Bache Želetawa.

Eingepfarr. DD.: Bittowanky (Bitovánky), ½ St. onö., Schaschowitz (Šašovice), 1 St. osö. und Walldorf (Waldorf), 1 St. n. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst auch die Pfarre Pailenz von hier aus versehen.

Seelenzahl: 1950 Katholiken mähr. Sprache, 22 Juden; bei 280 schulfäh. Kinder. Zur Pfarrschule gehört eine Jahresrente von 36 fl. 32 kr. C. M. Das Schulhaus nach dem Brande vom 29. Juni 1842 durch den Patron neu erbaut.

Patron: seit Jänner 1842 der Studienfond, früher der Religionsfond, und bis 1773 das Jesuiten-Collegium zu Teltsch.

Domin.: Schelletau und Sadek (dieses für Walldorf); B. A. und G. zu Teltsch, die Post zu Schelletau.

Pfarrer: seit 22. Febr. 1843 Herr Franz Žiak, vordem zu Dalletschin, geb. v. Deutsch-Brod in Böhm. 1789, ordin. 1812. Die Cooperatorsstelle nicht besetzt.

Die im Markte stehende Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael war nicht nur in den JJ. 1677 und 1760 ein Opfer der Flammen, sondern brannte, nachdem sie 1762 und 1763 vollkommen hergestellt worden, in Folge eines im gegenüberstehenden Hause am 29. Juni 1842 ausgebrochenen Feuers so vollständig ab, daß auch die Glocken schmolzen und alle Altäre, Prätiosen nebst sämmtlichen Paramenten verzehrt wurden; nur die ihr angebaute Marienkapelle (1 Altar) blieb von dem furchtbaren innern Brande verschont, aber der Gottesdienst mußte doch in erborgten Meßkleidern bis zum neuen Ausbau in der Filialkirche abgehalten werden. Dieser Bau, wozu der Patron 2309 fl. 33 kr. CM. bewilligt hatte, wurde 1844 vom Juni bis zum 25. Oct. vollendet, aus dem gesammelten Glockenerz auch 2 Glocken von 12 Ct. Gewicht zu Iglau neu gegossen, und am 26. Oct. d. J. wieder der 1. Gottesdienst in der Kirche feierlich gehalten. Es wird nicht gemeldet, wie viele Altäre es gibt (vor dem Brande waren, außer dem in der Kapelle mit 1 Marienstatue, welche 1814 ein Wohlthäter erneuern ließ, auf den Seiten 2, näml. zum sterbenden hl. Joseph und der Kreuzabnahme Christi), sondern blos gesagt, daß der Patron auf Beischaffung neuer Meßkleider u. a. Paramente 777 fl. 48 kr. C. M. anwies. An Silber wurden 11 Pfd. 1½ Lth. (2 Kelche m. Paten., 1 alte und kunstvoll gearbeitete Monstranz, 1 Ciborium, 2 Meßkännchen mit Tasse ꝛc.) abgeliefert, und jetzt besitzt die Kirche nur 1 silber. Kelchkuppa, nebst 2 Krankenpatenen und dem Melchisedech. Mittelst päpstlich. Breve vom 22. Nov. 1779 erhielt die Kirche für ihr Titelfest aus Rom vollkommene Indulgenzen, die Filialkirche aber für das St. Katharinafest am 9. Nov. d. J., und die erstere besitzt 1 Wald von 8 Joch 1136 □° nebst 1 Acker von 301 □°, welchen der Curat gegen Zs. benützt; um 1806 hatte sie auch 12 Immerkühe à 24 kr., und die Pfarrlinge gaben jährl. 10 fl. 15 kr. auf Unterhalt der Lampe. Es bestehen mehre Messenstiftungen, die jedoch speciell nicht angegeben sind, nur von der des hiesigen Pfarr. Daubrawsky († 1688?) bezog 1806 jeder neu eintretende Curat aus der Massa des Vorgängers 100 fl. zur Einrichtung, wofür jährl. 3 Requiem abzuhalten. Matriken beginnen erst 1740, und der Friedhof ist bei

Digitized by Google

der Filialkirche zur hl. Jungfr. u. Marthr. Katharina, welche auf einem bedeutenden Hügel nö. vom Markte steht und nach einem pfarrl. Bericht vom J. 1657 im J. 1583 erbaut worden sein soll. Sie ist klein, fest gebaut und gewölbt, hat 3 Altäre (Seitenalt. zum hl. Anton v. Padua u. hl. Donatius), auf dem Bretterchor 1 dürftiges Positiv und im Dachreiter 2 kleine neue Glocken. Bei Begräbnissen und am Patrociniumsfeste darin der Gottesdienst. Daß bei ihr einst ein Frauenkloster bestanden, ist eine rein erfundene Sage.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken: 1 Teich sammt 1 Wiese von 1 Joch 1130 □°, dann noch 2 Teiche, deren 1 als Wiese benützt, von 951 □° und noch 2 Wiesen von 8 Joch 1575 □° und 1 Gärtchen von 422 □°; aus dem Kirchenwald das nöthige Brennholz. Zehent u. a. Leistungen mit der Jahresrente von 519 fl. 28 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Davon wäre der Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit etwa 7 Zimmern, welches im Erdgeschoße gewölbt ist, erlitt in Betreff der Brände gleiche Unglücksfälle wie die Kirche, doch ist es jetzt, sammt den Wirthschaftsgebäuden, wieder hergestellt.

Geschichtliches. Mit Ausnahme der urkundlichen Notiz: daß im J. 1303 Jutka v. Hodic einen nach ihrem † Bruder Ješko ererbten 1/4 Lahn zur Schelletau. Kirche und Pfründe geschenkt[1]), findet sich über diese Pfarre keine Nachricht bis zum J. 1400, wo sie zum Teltsch. Dekanate gehörte, aber unbesetzt war. Im J. 1411 ließ sich der hiesige Curat Niklas Klečka durch den Gutsherrn Bořuta v. Buč und dessen Mutter Hedwig für die dem Pustoměřer Nonnenstifte gehörige Pfarre zu Butsch präsentiren, und als er ungeachtet des Protestes von Seite der Abtei von der Bewerbung nicht abließ, wurde er in Folge des darüber entstandenen Prozesses sogar excommunicirt, als er jedoch ganz sachfällig geworden, versprach die Aebtissin, sich um Aufhebung des Bannes zu bewerben.[2]) Derselbe Niklas muß adelig gewesen sein, weil er 1415 seinen Freihof mit 1 Obstgarten, 1 Lahn Aeckern, 3 Gehöften u. 1 Teich im D. Wežek dem Zdenek v. Wežek intabuliren ließ, lebte aber mit seinen Pfarrlingen im Zwiste und überließ die Schlichtung desselben 1417 dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Gutsherrn Johann v. Neuhaus.[3]) Im J. 1435 wies derselbe Johann v. Neuhaus 10 ßk. Gr. jährl. Zfs. von 100 ßk. Gr., welche seine Schwester Elsbeth für ihre Seelenruhe zugedacht, der Schelletau. Kirche an, und 1482 verpflichtete sich der Pfarrer Johann, von diesem Gelde hier 1 Kaplan unterhalten zu wollen.[4])

Von da an fehlt es zwar an Nachrichten über diese Pfründe, mit Ausnahme dieser, daß um 1590 der Gutsherr Udalrich Joachim v. Neuhaus dem nicht genannten Pfarrer gegen 2 ßk. Grosch. jährl. an die Kirche das freie Vererbsrecht verliehen hatte[5]), aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Irrlehre für längere Zeit von ihr Besitz genommen, weil eben dieser Zacharias kurz darauf das Patronatsrecht dem Jesuiten-Collegium zu Neuhaus übergab, welches wohl für rechtgläubige Pfarrer gesorgt haben mochte. Die Namen der letztern sind erst seit 1632 bekannt, in welchem J. der Curat Ferdinand

[1]) Cod. dpl. Morav. V. p. 151.
[2]) dt. 5. Oct. 1411 (Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[3]) Olm. Lotfl. VIII. f. 41. u. Urk. dt. Telč 1. Marc. 1417 (Orig. im Neuhaus. Archiv, S. Boczek Reisebericht 1844).
[4]) dt. v Telč. v čvrt. po sv. Bartolom. 1435 u. dt. v pond. př. sv. Anton. 1482 (2 Orig. ebendort).
[5]) Teltsch. Archiv, Cop.

Digitized by Google

Setinsky nach Budkau übersetzt wurde.[1]) Zum J. 1643 nennt das hiesige Pfarrinventar einen Garschnlin und 1652 den Wenzel Holicky, jedoch schon im Apr. desselb. J. erhielt Johann Daubrawsky (geb. v. Wejmislitz und 1642 ordin.) vom Consistorium den Auftrag, sich um die Präsentation beim P. Rector zu Neuhaus zu bewerben, worauf er auch am 18. Apr. für Schellet., und am 22. Oct. d. J. für Pailenz investirt wurde. Er berichtete an das Consistorium 1657, daß nach der Schlacht bei Prag 1620 das hier durchziehende Kriegsvolk 1 Silbermonstranz nebst 13 Kelchen aus der Kirche geraubt habe, und daß die, wie schon gesagt, 1583 erbaute Filialkirche zur hl. Katharina um 1650 durch Wohlthäter und aus Legaten schön erneuert wurde. Der Visitator fand im J. 1662 die Pfarrkirche, welche 3 Altäre (Seitenalt. zur Mutter Gottes u. zum hl. Kreuz), 22 eiserne Kühe à 24 kr. u. 2 Ochsen, wovon jährl. 1 fl. 30 kr., dann 300 fl. an Barschaft, 1 silber. Monstranze, 1 solch. Kelch und 3 Glocken hatte, in gutem Zustande und so auch das Pfarrhaus, wozu 3 Teiche und 2 große Wiesen (andere pfarrl. Grundstücke seit Alters von Einwohnern gegen Zins bebaut) und der Zehent gehörten; geräumige Schule mit 12 Knaben, der Lehrer erhielt vom Curaten 7 ßk. Grosch. jährl. nebst etwas Korn; Seelenzahl 504 und alle katholisch, wie „seit 200 JJ."; eingepfarr. noch Schaschowitz und Bittowanky; Filiale Pailenz (1685 selbstständig).[2]) Dieser Daubrawsky machte auch die schon erwähnte Stiftung, ob und wann er etwa hier starb, oder anders wohin kam, wird nicht bemerkt. Am 25. Sept. 1687 wurde der bisherige Pfarrer zu Blischkow (?), Martin Palička, investirt und im Juni 1689 nach Urbanau befördert, Schellet. aber erhielt im Sept d. J. Johann Richljk, und nach seinem 1708 erfolgten † am 2. Apr. d. J. Karl Felir, der 1721 nach Gß.-Seelowitz überging. Die weitern Curate waren: 11. Aug. 1721 Johann Sissenbeck, † 15. Mai 1737 (um 1680 trat das Neuhauser Jesuiten-Collegium das Patronat jenem zu Teltsch ab); 1737 Johann Mathias Freih. v. Rolsberg, Olmütz. Domherr, bis 1740; d. J. Franz Frey, † 28. Jän. 1756; d. J. Johann Foltin, geb. v. Partschendorf, früher zu Mrakotin, † 18. Aug. 1792; d. J. Franz Umblauf, geb. v. Auspitz, vordem auch zu Mrakotin, beförd. nach Schattau 1800; d. J. Franz Nedoroft, bish. zu Chlum, geb. v. Teltsch, † 2. Febr. 1802; 1. Juli d. J. Alois Chornitzer, bish. zu Trebitsch an der Vorstadtpfarre, geb. v. Teltsch, Dr. d. Philosophie, † 9. März 1811; 2. Oct. d. J. Ignaz Chornitzer, Bruder des vorigen, commutirte nach Babitz im Apr. 1818 mit Jakob Schreck, s. Dec. 1819 auch Schelletau. Dechant, † zu Wien in Folge eines unglücklichen Falles 26. Jän. 1826; 19. Juli d. J. Karl Abelle, geb. v. Iglau, † 27. Juli 1842; seither der gegenwärtige.

---

2. Heraltitz (Heraltice), Pfarre, mit Filialkirche zu Okržischko und Kapelle zu Zaschowitz.

(Gegenwärtig der Dechantsitz.)

D. Heralt. liegt auf der Ebene und an der Straße nach Pirnitz, etwa $1^1/_2$ Ml. n. von Schelletau.

---

[1]) Cod. Investitur.
[2]) Orig. Visitat. Bericht 1662.

Digitized by Google

Eingepfarr. DD.: Hwiezdonowitz (Hvězdonovice), ¾ St. ö., Okrzischko (Okříško) mit Filialkirche u. Friedhof, Schloß u. Försterhaus (eingeschult nach Przibislawitz), ¾ St. nö., Pirnitz, Neu- (Brtnička nová) m. Försterhaus (eingesch. nach Knieschitz), 1 St. w., Pokojowitz (Pokojovice), ½ St. sö. und Zaschowitz (Zášovice) m. Kapelle, 1 St. wnw., dann die Ansiedelungen Heraltitz, Unter- (Pod Heraltice), ¼ St. und Laudilka (Lůdilka), ½ St. ö. Die Seelsorge erschweren nur die entfernteren DD. — In der Vorzeit wurden von Heralt. aus auch die Curatien Oppatau, Przibislawitz und Pröding, sowie Kralohof (dies. jetzt Filiale von Startsch) kirchlich besorgt.

Seelenzahl: 1957 Katholiken mähr. Zunge, 4 Akatholiken und 11 Juden; bei 160 schulfäh. Kinder, das Schulhaus 1817 auf Patronskosten neu erbaut, 1850 aber renovirt und mit Ziegeln gedeckt. Dazu eine Ablösungs-Jahresrente von 23 fl. 18 kr. C. M.

Patron: Eduard Fürst von Collalto u. St. Salvatore, als Besitzer des Großgutes Pirnitz, zu dem alle DD. gehören.

B. A., G. und Post zu Trebitsch.

Pfarrer und zugleich Schelletau. Dechant (S. „Dekanat"): seit 11. März 1856 der hochw. Herr Franz Blaha, vordem zu Oppatau, bischöfl. Titl. Consistorialrath ꝛc., geb. zu Obrowitz 1813, ordin. 1837. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Abte Egidius, welche am alten Friedhofe (der neue ist auswärts) steht, mochte nach dem großen Brande, der sie sammt dem Pfarrhause um 1713 wahrscheinlich verzehrt hatte[1]), um 1716 im neuen Style umgebaut worden sein. Sie ist fest, ganz gewölbt, mit Ziegeln gedeckt und hatte bis etwa 1857 3 Altäre (auf den Seiten zum hl. Wenzel und zur Mutter Gottes), aber der gegenwärtige, um die geistlichen Gebäude und die ganze Curatie hochverdiente Herr Curat hat, um Raum für das Volk zu gewinnen, die 2 Seitenaltäre abtragen, dagegen aber in der anstoßenden Kapelle 1 neuen mit dem Bilde der unbefleckten Empfängniß Mariens errichten lassen, überdies auch den Hochaltar, welcher ein auf Kupfer von dem Trebitsch. A. Hartmann gemaltes Bild des hl. Patrons hat, die Kanzel, Orgel, Communionbank und Kirchenstühle meist auf eigene Kosten neu angeschafft, sowie den Haupteingang zweckmäßig erweitert, die Sakristei vergrößert und mit der nöthigen Einrichtung versehen, wie auch dafür gesorgt, daß die Kirche einen namhaften Zuwachs an Paramenten erhielt, nachdem bereits 1853 Wohlthäter auch 1 hl. Kreuzweg beigeschafft hatten. Den Schaden, welchen im Juli 1839 ein Blitzstrahl am Thurme und am Chorgewölbe ꝛc. verursacht hatte, ließ der damalige Curat auf seine Kosten ausbessern. Auf demselben Thurme, der am Frontispitz steht, waren um 1806 2 Glocken von 5½ (gothisch. Aufschrift ohne Jahrzahl) und 3 Ct. (1565 gegossen zu Gß.-Meseritsch von einem Adam), und auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal und 8 Registern. An Silber hatte man 2 Kelchfüße von 27 Lth. abgeliefert. Die Kirche hat keinen Grundbesitz.

Die Tochterkirche zu Maria Geburt (so nach dem Visitationsbericht vom J. 1657, jetzt ist am Altar 1 staffirte Figur der Mutter Gottes mit dem Jesukinde) in Okrzischko steht nach alter Art auf dem Friedhofe außer dem D. auf einem Hügel gegen O., und ist regelrecht gestellt, jedoch

---

[1]) Der Pfarrer Mart. Richljk sagt in einem Bericht an das Consistorium vom J. 1715: in combusta, diruta et deserta parochia initians (Consist. Registratur).

Digitized by Google

ganz modernisirt, wahrscheinlich im J. 1673 durch den Besitzer dieses einstigen Gutes Johann Wilh. v. Levese und seine Gattin Anna Elisabeth, geb. v. Horner, deren Wapen mit Aufschriften auch über dem Eingang angebracht sind. Sie enthält nur 1 Altar und an der Seitenmauer 1 großes Crucifirbild mit der Schrift: daß hier der Gutsherr Jakob v. Levese, k. k. Rittmeister und Kriegskommissär im Iglau. Kreise († 9. Oct. 1648) und seine Gemalin Eva Rosina, geb. Hübsch v. Trautenau († 18. Febr. 1648) bestattet sind. Die Kirche ist fest gebaut, gewölbt, mit Schindeln gedeckt, hat auf dem Thurme über dem westl. Frontispitz 2 Glocken von $6^1/_2$ Ct. (gegoss. 1500) u. 270 Pfd., alle nöthigen Paramente und lieferte 1810 an Silber 1 Kelch sammt Patene und Meßkännchen mit Tasse ab. Auf dem gewölbten Chor ist 1 kleines Positiv. — In der Vorzeit wird nur Ein Mal des hiesigen Patronats gedacht, und zwar erst zum J. 1629[1]), aber nicht gesagt, ob hier eine Pfarre, oder ein bestiftetes Beneficium gewesen. Im J. 1657 nennt ein Bericht des Heraltitz. Pfarrers die Kirche dem Bau nach zweckmäßig und bequem, und daß sie der Sage nach ursprünglich von gewissen Jungfrauen (nicht Ordensschwestern) aufgebaut worden. Sie hatte ebenfalls nur 1 Altar, eigene Paramente und 1 Silberkelch, den 2. nahm aber der Iglau. Kreishauptmann Bartholom. Ritt. v. Tannazoll; vom etwaigen Pfarrhaus keine Spur; auf Ersuchen des Gutsherrn, welcher von dem allein hierher zugewiesenen D. Okrzis. den Zehent nahm, wurde hier theils von verschiedenen Ordenspriestern, theils vom Heraltitz. Pfarrer manchmal im J. der Gottesdienst gehalten.[2]) Zum J. 1691 aber heißt es, daß die Kirche 4 Kaseln, dann nebst dem Kelche auch 1 silber. Monstranz, 1 schön gezierten Altar und 3 Glocken hatte; an allen Marien- und am 3. Tage der Hochfeste, sowie am Dedicationstage Gottesdienst daselbst; der Pfarrer hatte dafür vom Gutsherrn jährl. 5 Faß Bier, 1 ssk. Karpfen und 12 Hechte[3]); später wurde dies etwas erhöhet und mit 25 Klftr. Buchenholz vermehrt.

Die öffentliche Kapelle im D. Zaschowitz, deren Titel uns unbekannt ist, erbauten die hiesigen Ansassen im J. 1856, errichteten den Altar und schafften auch die Paramente an, worauf sie noch in demselben J. vom Herrn Beneficiaten geweiht und auch die Erlaubniß erwirkt wurde, darin hl. Messen lesen zu dürfen. Sie hat eine Bestiftung von 294 fl. ö. W.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken, näml. Garten, Wiesen und Aeckern, blos 5 Joch 96 □°, dann 70 Joch 655 □° zum Theile Hochwald, die Jahresrente für Zehent u. a. Giebigkeiten von 1700 fl. 47 kr. öst. W. und 1 Capital von 120 fl. öst. W.

Das in der Hauptfronte 16° lange 1stöckige Pfarrhaus war sammt den Wirthschaftsgebäuden, welche zum Theile (die Ställe) erst 1842 der Pfarrer Joh. Spinar meist auf seine Kosten aufgeführt, bis 1856 im höchst baufälligen und meist unbrauchbaren Zustande. Erst der gegenwärtige Herr Curat hat mit einem Aufwande von 3000 fl. C. M. aus eigenem Vermögen alles auf das Beste hergestellt, so, daß namentlich das Pfarrhaus ebenerdig 4 regelmäßige Zimmer nebst Küche u. a., im Stockwerke aber, außer 1 großen Speisesaale, deren noch 7 und geschmackvoll eingerichtete enthält. Durch Abtragung der Zehentscheuer u. a. wurde auch Raum gewonnen, 1 Gemüse-

---

[1]) Brünn. Ldtfl. XXXIV. f. 56.
[2]) Orig. Bericht 1657.
[3]) Trebitsch. Dekan. Matrik 1691.

Digitized by Google

garten anzulegen, und der andere Gartentheil mit Obstbäumen vorzüglicher Art besetzt.

Geschichtliches. Im J. 1366 hielt die Heraltitz. Pfarre, deren Patronat zum Gutskörper gehörte, ein Dirsko[1]), und um 1450 ein Johann, der sie jedoch 1453 freiwillig resignirte, worauf am 28. März d. J. der Prag. Diöcesan Andreas aus Budweis darauf investirt wurde.[2]) Zum J. 1464, wo schon vielleicht jener Jakob, der erst 1470 genannt wird, Curat daselbst war, wurde der Zehent vom D. Schaschowitz, jedoch für die Pfründe Przibislawitz angesprochen, und den diesfälligen Streit sollte der Olm. Bischof Prothas entscheiden.[3]) Seit etwa 1502 bis 1518 hieß der Pfarrer Johann, und Johann Heralticky v. Heraltic verlieh 1519 die Pfründe wieder einem Johann, weshalb ihn der Kaplan Sigmunds v. Ludanic, Linhart, auf 100 Dukaten klagte, weil ihm (Linhart) von dem Gutsherrn die Pfarre auf mindestens 1 J. versprochen wurde und er bei den hiezu nöthigen Auslagen sein geringes Vermögen eingebüßt habe (sollte durch den Beklagten entschädiget werden).[4]) Dem neuen Pfarrer Johann hat derselbe Gutsherr, mit eigener Unterstützung, einen Kaplan zu halten erlaubt, ward aber nicht nur wortbrüchig, sondern nahm ihm auch den Zehent, verdrängte ihn von da und verschloß sowohl die vollgefüllte Scheuer, als auch alle Habe im Pfarrhause und, abermals verklagt, versprach er zwar 1520 alles freigeben zu wollen, nahm aber doch allen Zehent von Heralt., Chlistau, Hwiezdonowitz und Zaschowitz, und hat bereits seit 5 JJ. auch alle pfarrl. Aecker sammt Wiesen an sich gerissen, die verpachtet wurden. Das Landesgericht entschied zwar 1522 für den Kläger und hat ihm sogar das Gut Heralt. verpfändet, dieser aber (Pfarr. Johann) gab, wie es scheint, 1523 die Pfründe auf, die Klagen jedoch dauerten demungeachtet noch einige JJ. fort.[5]) Die Pfarre ging in Folge dieser Beraubung bald darauf ein und der Kirchsprengel wurde häretisch, aber von den Pastoren kennt man nur den aus Hohenmauth in Böhm. geb. Niklas Pika, welcher 1601 die Tochter des Wollein. Pastors Joh. Sabacky, Judith, eheligte.[6])

In hiesiger Matrik wird seit 28. Oct. 1633 wieder der aus Polen geb. Peter Woytovius als katholisch. Pfarrer angeführt und hinzugefügt, daß er nach Vertreibung des Prädikanten der 3. Curat gewesen. Am 21. Apr. 1639 erhielt die Pfründe Jakob Germani[7]), und der aus Gaja gebürtige Niklas Wenzel Zawodny, welcher am 17. Oct. 1650 investirt, jedoch im Mai 1653 zum Consistorium nach Olmütz wegen begangener Excesse citirt wurde, bereuete diese und versprach Besserung, mußte aber als Strafe 6 Dukat. in die Consistor. Kassa erlegen, vor dem Sanctissimum durch Tag und Nacht die Lampe brennen lassen und durch ½ J. jeden Freitag die Bußpsalmen beten, worauf man ihm die Befugniß gab, 5 Nichtrückfällige von der Häresie absolviren zu dürfen.[8]) In seinem Bericht vom J. 1658 beklagt er sich über theilweise Verweigerung des Zehents von Seite der Pfarrlinge und sagt, daß er zur Pfarre blos 1 Garten, Wiesen auf 3 bis 4 Fuhr. Heu und

---

[1]) Cod. Welehrad. Mspt. Nr. 92.
[2]) Cod. antiquar. Investitur. p. 6 (Olmütz. Consistor. Registratur).
[3]) Acta Consistor. ad an. 1470, u. Brünn. Puhon. VIII. f. 98. 137.
[4]) Daf. XIII. 89.
[5]) Ebenda 97. 98. 101. XVIII. 197. XX. 81. XXII. 63. 72. XXIV. 40.
[6]) Cerroni, Nachrichten ꝛc.
[7]) Act. Consistor. ad an. (Olm. Consistor. Registratur).
[8]) Ibid. ad an. 1653.

Digitized by Google

„Wälder" besitze, von Pfarrlingen aber jährl. 25 Klftr. Brennholz beziehe; statt der Filiale Kralohow sei ihm die Curatie Przibislawitz gegeben worden, nebst welcher er noch Oppatau mit Pröding, dann Okrzischko besorgte.[1]) Zu Folge eines Berichtes vom J. 1657 wurden der Kirche zur Zeit der Rebellion 3 Silberkelche und, u. A., auch 4 schöne Kaseln geraubt und es gab (1657) keine Matrik und keinen Beichtstuhl, wohl aber noch Akatholiken; dem Pfarrer verweigerte der Gutsherr 1 Ackerstück, welches doch die Pastoren einst benützten.[2]) Im J. 1662 fand der General-Visitator die Kirche in gutem Zustande, nur mit 1 Altar, ohne Stiftungen; sie hatte 1 vergold. Silberkelch, 1 silber. Ciborium, 4 Kaseln, 3 Glocken, 3 Zinskühe, wovon jährl. $^1/_2$ ßk. Grosch. und 88 ßk. Gr. Vermächtnisse; das Pfarrhaus vom Curaten reparirt, sonst Pflicht der Pfarrlinge, deren Zahl etwas über 300 und katholisch; Schule neu, von Pfarrlingen erbaut, jedoch kein Lehrer, den man aber zu halten versprach (1691 schon), der Pfarrer wollte ihm die Kost und jährl. 4 Metz. Korn geben; Filialen: Oppatau, Pröding, Przibislawitz u. Okrzischko.[3]) — Ob der Curat Zawodny hier und wann etwa starb, oder anders wohin überging, ist nirgends ersichtlich, aber seit etwa 1658 waren da noch folgende Pfarrer[4]): Bartholomäus Sartorius, † 1662; 23. Apr. d. J. Karl Freiberger, geb. v. Trebitsch, befördert nach Eibenschitz 1670; 20. Oct. d. J. Laurenz Solicky, überging nach Wiese 1672; 24. Apr. d. J. Georg Fz. Sedlicky, beförd. nach Starcz 1682; 6. Apr. d. J. Matthäus Alon, ging nach Wiese 1687; 11. Sept. d. J. Wenzel Janotjk, bisher zu Kamenitz, beförd. nach Pirnitz 1698; 23. Jän. d. J. Wenzel Ign. Mitis, bish. zu Oppatau, † 1715; 27. Febr. d. J. Martin Richljk, geb. v. Tabor in Böhm., bis 1744; Oct. d. J. Bernard Hris, geb. v. Neu-Reisch, beförd. n. Wollein im Oct. 1764; d. J. Ignaz Filkuka, geb. v. Jamnitz, † 2. Dec. 1780; Anfang 1781 Franz Zach, geb. v. Datschitz, † 8. Jän. 1802; 20. März d. J. Johann Stelzl, geb. v. Pirnitz 1750, † 62jähr. 13. Sept. 1812; 19. Nov. d. J. Johann Riedelsberger, geb. v. Pirnitz 1742, bish. Curat zu Knieschitz, † 78jähr. 26. Febr. 1820; 6. Juni d. J. Franz Straka, geb. v. Lissitz, bish. zu Zhorz, † 59jähr. 15. Sept. 1832; 21. Dec. d. J. Johann Spinar, bish. zu Stallek, geb. v. Jamnitz 1784, † 21. Dec. 1855; seitdem der jetzige hochw. Herr Beneficiat.

---

3. Oppatau (Opatov), Pfarre.

Der Markt Oppat. liegt 1 Ml. wnw. von Schelletau an der Straße von da nach Pirnitz, in einer Vertiefung und am Bache Brtnička.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Klein-Pirnitz (Brtnička) mit klein. Betkapelle und 1 Mühle (eingeschult nach Lang-Pirnitz), $^1/_2$ St. ssw. und die Colonie Karolinenthal (Karolinské audoli) m. Hohlglashütte, 20 Minut. w., dann 1 Glasschleiferei m. Stampfmühle, 2 Forsthäuser und 2 Mehlmühlen, $^1/_2$ b. $^3/_4$ St. entfernt. Bequeme Seelsorge. — Ehemals die Curatie Pröding hierher affiliirt.

---

[1]) Provent. fixi Parochor. Cod. Mspt. 1658 (Ebendort).
[2]) Orig. Bericht 1657.
[3]) Orig. Visitat. Bericht 1662 (Brünn. Consistor. Registratur).
[4]) Cod. Investitur. bis 1730; das hiesige Pfarrinventar ist in dieser Hinsicht mangelhaft.

Digitized by Google

Seelenzahl: 1882 Katholiken mähr. Sprache und 9 Juden; bei 174 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus mit 1 Lehr- und Wohnzimmer erbaute zwar der Patron 1808 ganz neu auf, aber im Apr. 1858 wurde abermals für den Neubau desselben eine Licitation mit 6130 fl. C. M. ausgeschrieben. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 16 fl. 28 kr. Conv. Münze.

Patron: Eduard Fürst von Collalto und St. Salvatore, als Besitzer des Großgutes Pirnitz.

Domin.: Pirnitz; B. A., G. und Post zu Trebitsch, letztere auch zu Schelletau.

Pfarrer: seit etwa Mai 1856 Herr Dominik Elgart, bisher zu Stallek, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. v. Eibenschitz 1809, ordin. 1833. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. Apostel Bartholomäus. Die alte war nur im Priesterchor gewölbt, 5° lang, 3° 4' breit und 4° hoch, demnach viel zu klein und höchst baufällig; es wurde daher auf Kosten des Patrons und mit gewöhnlicher Arbeitbeihilfe von Seite der Pfarrlinge, auf derselben Stelle und mit Beibehaltung des alten Titels zwischen 1841 u. 1846 die gegenwärtige sammt dem 18° hohen Thurm von Grund auf neu erbaut, und zwar um die alte Kirche, in welcher inzwischen der Gottesdienst abgehalten wurde, und die man erst 1846 einriß. Am 1. Aug. 1847 wurde die neue vom damaligen Curaten und Erzpriester Fz. Bobrowsky feierlichst benedicirt. Sie ist 19° lang, 5° breit und 8° hoch, hat 12 Fenster und nebst dem hohen 4 Seitenaltäre (die Titeln werden nicht angegeben, die alte hatte nur 1 Altar), auf dem Chor eine neue und gute Orgel mit 16 Registern (durch einen Wohlthäter), und auf dem Thurm, nebst 1 Schlaguhr, 5 Glocken, wovon die 2 größern von 1060 u. 473 Pfd. neu, die 3 andern aber von 60, 50 u. 30 Pfd. aus dem 17. Jahrh. sind; das Wandlungsglöckchen wiegt 29 Pfd. Als wohlthätige Spenden s. 1819 erhielt die Kirche 3 Pluviale und 8 Kaseln, sowie 1848 vom damaligen Vice-Vorsteher des bischöfl. Alumnats in Brünn, Herrn Karl Nöttig (jetzt p. t. Domherrn ebenda, Archidiakon von Iglau u. Znaim ꝛc.) 1 ganzen Ornat von gesticktem Goldstoff. Im J. 1810 wurde an Silber 1 Ciborium nebst 1 Kelche, zusammen von 51 Lth., abgeliefert, 1 Kelch sammt Patene von 1 Pfd. 18 Lth. aber beibehalten. Die Kirche hat keine Realitäten und der Friedhof ist auswärts.

Pfarrbestiftung. Zu dieser Curatie sollen nach dem Pfarrinventar 89 Joch (?) 674 □° Aecker, 5 Joch 755 □° Wiesen und 1 Hausgarten von 684 □° gehören. Der Zehent u. a. Leistungen sind mit der Jahresrente von 613 fl. 56 kr. C. M. abgelöst. Davon wäre der Cooperator zu erhalten.

Das Pfarrhaus ist fest gebaut, hat im gewölbten Erdgeschoße nebst Küche u. a. 2, im Stockwerke aber 5 Zimmer. Von den Wirthschaftsgebäuden 1824 alle Stallungen auf Patronskosten neu gebaut und gewölbt, dann noch 2 Kammern und 1 Wagenschupfen.

Geschichtliches. Oppatau, eine der bedeutenderen Pfründen der Umgegend, ist in der Vorzeit den bisher bekannten Quellen fremd, nur weiß man, daß das Patronatsrecht in den JJ. 1364 u. 1368 den Besitzern dieses Gutes je zur Hälfte gehörte[1]), und daß im J. 1542 der Pfarrer Johann

[1]) Brünn. Lbtfl. I. Lib. Wilh. de Cunstadt f. 15. u. Matuss. de Sternberg f. 1.

Digitized by

eines schweren Vergehens beim Landgerichte angeklagt wurde.[1]) Zum J. 1412 ist auch angemerkt, daß ein Johann Silhan von Teltsch der Gemeinde Oppatow. vertragsmäßig 40 ßk. Grosch. für den „Priester" Veit schuldete.[2]) Auch zum J. 1578 wird noch der Pfarre urkundlich gedacht[3]), die jedoch schon seit längerer Zeit von der Häresie occupirt war, und nach 1622 den Heraltitz. Curaten zur Seelsorge zugewiesen wurde, obgleich es in einem Originalbericht an das Consistorium vom J. 1657 heißt, daß ein „früherer" Pfarrer daselbst, Lukas Dosmicius, in das Sepulchrum des Hochaltars der nach einem Brande wieder hergestellten Kirche Reliquien von Heiligen deponirte (wann mochte dieses geschehen sein?), und daß die Kirche einst consecrirt gewesen; auch gab es damals (1657) noch Akatholiken in der Curatie und die Pfarrlinge wurden als sehr verwahrlost geschildert („gens pervicax, contentiosa, dura, in persolvendis ecclesiæ debitis negligentissima, et in supellectili sacra tenuissima pauperrimaque"), die auch die Urbarien nicht vorweisen wollten, weshalb der Heraltitz. Curat nicht wußte, was eigentlich zur Pfründe gehöre.[4]) Im J. 1662 hatte die, wie gesagt, einst verbrannte, aber auf Kosten des Gutsherrn wieder gut hergestellte Kirche 3 violirte Altäre, wovon die auf den Seiten ohne Bilder und Schmuck, nur 1 Silberkelch und 2 Kaseln, auf dem Thurm 2 Glocken, dann 1 Zinskuh à 35 kr. und 90 ßk. Grosch. ausständig; Dedicationsfest am 2. Sonnt. nach St. Wenzeslai, eingepfarr. noch die DD. Stiemiech u. Horka (diese jedoch irrig hierher gerechnet, weil zu Pröding gehörig, aber s. 1688 Klein-Pirnitz, das bisher zu Stannern eingepfarr.); Seelenzahl 259 insgesammt Katholiken; Schule mit altem Lehrer von der Gemeinde erhalten, aber keine Kinder; verbranntes u. verfallenes Pfarrhaus (1657 keine Wirthschaftsgebäude), dazu 2 vom Heraltitz. Pfarrer an die Einwohner verpachtete Lahne Aecker, dann Wiesen auf etwa 4 Fuhr. Heu, Zehent, auch Hähnel, Gänse u. Käse; Filiale Pröding.[5])

Erst im J. 1666 wurde in Folge eines Gesuchs des Gutsherrn Anton Gf. v. Collalto vom 13. Apr. d. J., obgleich der Heraltitz. Pfarrer K. Freiberger wegen Bekürzung seines Einkommens dagegen sprach, die selbstständige Pfarre wieder errichtet[6]) und am 6. Juli d. J. mit Mathias Rossskowsky, geb. a. Polen, besetzt.[7]) Ihm († 1672) folgten nach: s. 24. März 1672 Peter Ignaz Šimiček, amovirt 1683; 5. Juli d. J. Johann Wilhert, bisher zu Babitz, bis 1690; 30. Sept. d. J. Wenzel Mitis, beförd. nach Heraltitz 1698; 21. März d. J. Lukas Kučera, beförd. nach Wiese 1700; 31. Mai d. J. Johann Karl Mucik, † 21. Febr. 1720; 9. März d. J. Wenzel Ant. Nossek, beförd. nach Bochdalau 1724; 13. Sept. d. J. Paul Ant. Němec, geb. v. Richlau, † 16. Sept. 1742; 14. Oct. d. J. Jakob Joh. Buchta, geb. v. Teltsch, † 28. Juni 1760; 10. Aug. d. J. Ignaz Filkuka, geb. v. Jamnitz, beförd. nach Heraltitz 1764; 28. Oct. d. J. Anton Zalejsky, geb. v. Oslawan, beförd. nach Wollein 1766; 13. März d. J. Franz Stejskal, geb. v. Roketnitz bei Prerau, beförd. nach Pirnitz 1768; 10. Juni d. J. Ignaz Moll, geb. v.

---

[1]) Brünn. Pühon. XXXVII. N. f. 30. 82.
[2]) Ibid. III. 156.
[3]) Brünn. Ldtfl. XXVI. 53.
[4]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[5]) Orig. Visitat. Bericht 1662.
[6]) Orig. v. 13. u. 14. Apr. 1666 u. 6. Mai d. J. (in mein. Sammlung).
[7]) Cod. Investitur. bis 1720, dann Pfarrinventar.

Digitized by Google

Neu-Reisch, † 26. Jän. 1772; 5. Febr. d. J. Johann Hris, geb. v. Neu-Reisch, übersetzt nach Bochdalau 1778; 7. Juli d. J. Johann Mayer, geb. v. Iglau, † 7. Nov. 1781; 28. Nov. d. J. Ignaz Jos. Kammerer, geb. v. Teltsch, auch Schelletau. Dechant (stiftete 1000 fl. W. W. auf Messen, auf Erhaltung der pfarrl. Gebäude, zur Anschaffung von Schreibpapier für arme Schulkinder, zur Aufbesserung des Lehrers und zur Erleichterung der Contribution 2 armer hiesig. Ansassen, hinterließ auch letztwillig 564 fl. W. W. zur Anschaffung von Paramenten), † als Jubilat 76jähr. 3. Apr. 1818; 16. Juni d. J. Franz Joh. Bobrowsky, bish. Curat zu Knieschitz, geb. v. Krzižanau 1777, ordin. 1802, Ehren-Domherr von Brünn, bischöfl. Rath u. Consistor. Beisitzer, Jarmeritz. Erzpriester, Schelletau. Dechant ꝛc., s. 26. Sept. 1852 Jubilatpriester, † 19. Dec. 1854; Mai 1855 Franz Blaha, bish. Religionslehrer am Ober-Gymnasium zu Iglau, geb. v. Obrowitz 1813, ordin. 1837, beförd. nach Heraltitz etwa im März 1856; seitdem der jetzige Herr Curat.

---

4. **Pailenz (Pavlov), Pfarre,** mit Filialkirche zu Lang-Pirnitz.

D. Pail. ist bei 2 Ml. gegen W. von Schelletau entfernt und liegt auf einer Hochebene, an der Straße von Teltsch nach Staunern.

Eingepfarr. DD.: Pirnitz, Lang- (Brtnice dlouhá) mit Filialkirche und Schule, $^3/_4$ St. ö., Steinkeller (Bezděkov), $^1/_2$ St. wsw. und Teschen (Stejšť), $^1/_2$ St. w. Bequeme Seelsorge. — Ehemals auch die Curatie Ruženau von da besorgt.

Seelenzahl: 1574 Katholiken und 3 Akatholiken mähr. Sprache; bei 180 schulfäh. Kinder. Auf die Reparatur des Schulhauses zu Pail. wurde im J. 1858 eine Licitation mit 156 fl. C. M. vom Patron ausgeschrieben.

Patron: seit 1842 der Studienfond, vordem der Religionsfond und bis 1773 das Jesuiten-Collegium zu Teltsch.

Domin.: Teltsch, die Iglau. Stadt-Commune (für Lang-Pirnitz) und Triesch (s. D. Steinkeller); B. A., G. und Post zu Teltsch.

Pfarrer: seit etwa Aug. 1857 der hochw. Herr Johann Swoboda, vordem zu Chlum, Ehren-Dechant und emeritirt. Wolleiner Schuldistricts-Aufseher, Titl. bischöfl. Consistorialrath, geb. zu Bobrau 1800, ordin. 1826. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Martyr. Veit steht etwas erhöht am alten Friedhofe (der neue ist auswärts) und am Westende des D., ist, zwar regelrecht gestellt und im Mauerwerk alt, aber gänzlich modernisirt, was im J. 1819 geschehen sein mochte, wo sie aus ihrem Vermögen (mit 1000 fl.) erweitert und zugleich auch der Thurm mit Schindeln neu gedeckt wurde. In den JJ. 1847 u. 1853 hat der damalige Pfarrer mit Beihilfe der Pfarrlinge auch die 2 Seitenaltäre zur Mutter Gottes und St. Anna ganz neu errichten lassen, nachdem der hohe (s. 1846 neues Blatt des hl. Patrons) bereits 1775 neu aufgestellt und mit Bildhauerarbeiten von dem Datschitz. A. Seebald versehen worden. Auf der Wand soll eine schön geschnitzte Figur des Heilandes am Kreuze hängen. Auf dem Chor seit 1851 eine durch Fz. Switil auf Patronskosten und durch Beiträge der DD. um 360 fl. C. M. neu verfertigte Orgel mit 10 Registern. Seit 1845 hat derselbe Patron 2 Pluviale und 4 Kaseln, der Pfarrer Ant. Slama aber 2 Kaseln beigeschafft, und von Silber 1 vergold. Monstranze, 1 Pacifical nebst 2 Kelchfüßen im J. 1810

Digitized by Google

abgeliefert. Auf dem massiven alten Thurm 4 Glocken von 6 Ct. 11 Pfd., 2 Ct. 38 Pfd. (1566 gegossen unter dem Curaten Tobias Kokcius, jedoch 1799 übergoss.), 60 u. 42 Pfd. In der Kirche, welche 2 kleine Zinsäcker besitzt und 1773 vollkommene Indulgenzen für das St. Veitsfest erhielt, gibt es 2 Oratorien, und 1 angebaute Kapelle wird für das hl. Grab benützt. Nur 1 Messenstiftung des hiesig. Pfarrers Philipp Pokorny mit 800 fl. vom J. 1771 ist erwähnenswerth.

Auf einer Anhöhe beim D. Lang-Pirnitz stand eine, angeblich im J. 1444 erbaute öffentliche Kapelle mit 1 Altar zum hl. Wenzel (Blatt vom Datschitz. Jos. Altmann 1774 gemalt), mit eigenen Paramenten (darunter auch 1 lederne Kasel), hölzern. Chor und solchem Thürmchen, worin 2 Glocken von 52 (angeblich unlesbar, jedoch 1851 übergossen) und 30 Pfd. (1596 gegoss.). Bis 1844 sehr baufällig geworden, wurde sie gesperrt, jedoch bald darauf von der Gemeinde restaurirt, beträchtlich erweitert, neu gedeckt und mit neuer Orgel versehen. Darauf bewarb sich dieselbe Gemeinde eifrigst um die Anstellung eines selbstständigen Curaten, jedoch ohne günstigem Erfolg.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 54 Joch 634⅝ □° Aecker, 23 Joch 414 □° Wiesen, Hutweiden, parificir. Teiche und Garten, worin auch die Grundstücke bei der ehemaligen Filiale Ruzenau (wo eigene Wirthschaftsgebäude waren), näml. 19 Joch 869⅙ □° Aecker, 2 Joch 878⅜ □° Wiesen, Gärten u. Teiche, 7 Joch 30 □° Hutweiden u. 10 Joch 647¼ □° Wald einbegriffen sind. Die Entschädigungs- u. Ablösungsrente für Zehent u. a. beträgt 724 fl. 16 kr. C. M. Davon müßte der Cooperator erhalten werden. Hühner, Eier und Sommerbeiträge (letnîky) wurden nicht abgelöst.

Das 1stöckige Pfarrhaus vom Patron im J. 1816, die Wirthschaftsgebäude aber mit Concurrenz des Curaten 1817 ganz neu, und die Ställe im J. 1842 wieder solid umgebaut; jedoch wurden für den 5. März 1857 auf Reparatur der Wirthschaftsgebäude mit 157 fl., und für den Mai 1858 auf die der Pfarre mit 144 fl. C. M. wieder Licitationen ausgeschrieben.

Geschichtliches. Aus alter Zeit weiß man über die Pfarre Folgendes: seit 1350, wo sie urkundlich vorkommt[1]), übten die Gutsherren das Patronatsrecht aus, und 1400, wo sie, wie früher, zum Teltsch. Dekanat gehörte, war sie unbesetzt.[2]) Im J. 1511 hieß der Curat Peter[3]) und im J. 1522 Johann, welcher den Besitzer von Lang-Pirnitz, Erasmus v. Olfekow, wegen Verweigerung des Zehents vom Hofe in Lang-Pirn. auf 10 ßk. Grosch. klagte.[4]) Um 1494 wurde der Curat Peter wegen Widersetzlichkeit binnen 6 Tagen zum Consistorium citirt, und, wenn er nicht erscheinen sollte, mit dem Banne bedroht.[5]) Im J. 1569 ertheilte der Teltsch. Gutsherr dem nicht genannten hiesigen Pfarrer gegen 5 ßk. Gr. jährl. auf Ausbesserung der Kirche das freie Vererbrecht[6]), aber dieser Curat, höchst wahrscheinlich jener Tobias Kokcius, unter dem die eine Glocke im J. 1566 gegossen und 1592 ein ehemaliger Speisekelch für die Kirche verfertigt wurde[7]), war sicher akatholisch, sowie jener schon 1583 † Pastor Victorin Agrikola, dessen

---

[1]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Johan. de Boskowic f. 21. Lib. Wilh. de Kunstadt 10. III. 51. IV. 27.
[2]) Teltsch. Dekan. Matrik 1400.
[3]) Lib. Erection. altar. etc. T. I. f. O. 8.
[4]) Brünn. Pübon. XIII. 122.
[5]) Cod. Formular. Capit. Olom. Mspt. II. p. 38.
[6]) Copia im Teltsch. Archiv (Boczek not.).
[7]) S. oben die Glockenaufschrift u. Notiz zum J. 1592 in hiesig. Matrik.

Digitized by Google

Witwe Anna in dies. J. den Eibenschitz. Pastor Johann Sedlejovius geehliget hatte.[1]) Das zu weit entfernte Jesuiten-Collegium in Neuhaus, welchem der Teltsch. Grundherr Udalrich v. Neuhaus schon 1590 das Collationsrecht für alle Pfarren auf diesem Gebiete übergeben hatte[2]), konnte die Häresie von da nicht abwehren und so war sie hier, gleichwie in dem bereits 1601 nach Pail. affiliirt gewesenen Ruženau, bis etwa 1622 herrschend.

Nach einem ehemaligen Grabstein vor dem Hochaltar in der Kirche führt das hiesige Pfarrinventar den am 18. Juli 1633 † Pfarrer Sebastian Muichel an, der auch die Curatie Triesch administrirt haben soll, zum J. 1636 aber Peter Paul Garschulin, s. 20. Mai 1640 Daniel Pikasek (Cod. Investitur.), und am 16. Nov. 1652 wurde der bisherige Pfarrer zu Butsch, Martin Ign. Hlausek, investirt[3]), der jedoch 1657 wieder in Butsch war, während 1656 zu Pail. Johann Daubrawsky gewesen. Dieses ist jedoch so zu verstehen, daß die eben genannten Curate zugleich auch die Pfründe Schelletau administrirten und man übrigens verläßlich nicht wisse, ob sie zu Pail. oder zu Schelletau gewohnt haben. Noch 1662 waren beide Pfründen vereint, und in Pail. war die Kirche im erträglichen Zustande, hatte 3 dürftige Altäre, Taufbrunnen mit Wasser, aber kein Venerabile, 29 Zinskühe à 12 kr., 1 Zinsacker und 180 fl. elocirt, 3 Silberkelche, 1 alte Monstranz von unedlem Metall, 1 Pacifical, 1 Communionbecher, 2 Kaseln u. 3 Glocken; Seelenzahl 406 (um 1657 noch Akatholiken darunter), 4 eingepfarr. DD.; Pfarrhaus, dazu $2^1/_2$ Joch Aecker von Pfarrkindern zu bebauen, 5 Wiesen u. 2 kleine Teiche; keine Schule noch Kinder, der Lehrer nur zum Kirchendienst, bekam vom Pfarrer jährl. 4 fl., 4 Metz. Korn, so viel Haber u. 1 Paar Stiefel; Prozessionen nach Lang-Pirnitz u. Urbanau an Kirchenfesten.[4]) — Erst am 25. Sept. 1687 erhielt Pail. an Karl Kuba wieder einen selbstständigen Pfarrer[5]), dem jedoch schon am 21. Apr. 1689 Martin Klimeš nachfolgte. (Das Präsentationsrecht s. etwa 1640, durch Cession des Neuhaus. Jesuiten-Collegiums von jenem zu Teltsch ausgeübt.) Dieser Klimeš soll eine solche Körperstärke besessen haben, daß er einen mit 4 Pferden bespannten Wagen, worin der P. Rector des Teltsch. Collegiums mit 1 Gefährten saß, während der Fahrt aufhielt und noch mehre derlei Beweise seiner physischen Kraft gab; er war hier bis 1707; 18. Aug. d. J. Melchior Thadd. Rod, † 1719; 24. Apr. d. J. Franz Frey, überging nach Schelletau Anfang 1740; d. J. Joseph Frey, Bruder des vorigen, übersetzt nach Brzeſt (Olm. Erzdiöc.) 1749; d. J. Rudolph Lipka, geb. aus Schles., beförd. nach Teltsch 1754; d. J. Philipp Pokorny, geb. v. Mrakotin, vordem zu Studein, b. 1771; Thomas Hawelka, geb. v. Ratzau, machte 1 Stiftung für Arme mit 1334 fl. und erbaute im D. Ratzau die öffentl. Kapelle zur schmerzhaft. Mutter Gottes (die Filiale Ružena 1785 selbstständig), ward auch Schelletau. Vicedechant, erhielt seit Aug. 1800 einen Administrator in Spiritual. et Temporalib. an Joseph Waniek, geb. v. Datschitz, der nach im J. 1811 erfolgtem † des 90jähr. Hawelka s. 30. Mai d. J. Pfarrer ward, und als Vicedechant am 7. Jän. 1819 im 66. Lebensjahre †; seitdem bis 23. Apr. 1822 Jakob Lupatsch

---

[1]) S. II. Bd. 2. Abthl. dss. Werk. S. 252.
[2]) Urk. d. J.
[3]) Act. Consistor. ad 1652.
[4]) Dasig. Matrik. u. Orig. Visitat. Bericht 1662.
[5]) Cod. Investitur.

Digitized by Google

nur Administrator, und als dieser 1822 die Curatie Wolschan erhielt, seit 23. Apr. d. J. der bisherige Curat zu Prosetin, Georg Maučka, geb. v. Ribnik 1758, wieder Pfarrer, † 3. März 1835; 1. Aug. d. J. Anton Slama, bish. zu Radostin, geb. zu Schloß Saar 1777, ward auch Schelletau. Vicedechant, Titl. Consistor. Rath u. Schulendistricts-Aufseher, † 27. März 1857; seither der jetzige hochw. Herr Beneficiat.

---

5. Pröding (Předín), Pfarre.

D. Pröd. liegt etwa $^1/_2$ Ml. wnw. von Schelletau auf der Ebene und ebenfalls an der Straße nach Pirnitz.

Eingepfarr. DD.: Horry (Horý), $^1/_2$ St. ssö. und Stienmiech (Stěměchy), $^3/_4$ St. ö. mit der nahen Ansiedelung Daschau (Dašov), dann 1 Försterhaus $^1/_4$ St. entf. Die Seelsorge bequem.

Seelenzahl: 1410 Katholiken mähr. Sprache; bei 205 schulfäh. Kinder. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 10 fl. $4^3/_4$ kr. C. M., und das leider kleine und schon baufällige Schulhaus wurde vom Patron mit Beihilfe des Gutsherrn 1815 ganz neu aufgeführt.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Pirnitz, Sadek (für Stienmiech) und Schelletau (s. Horry); B. A., G. und Post zu Trebitsch u. Teltsch (dieses s. Horry).

Pfarrer: seit 1. Dec. 1850 Herr Rudolph Holásek, vordem Administrator daselbst, geb. zu Czwrčow 1805, ordin. 1830.

Die frühere Kirche zum hl. Wenzel soll in unbestimmter Vorzeit von Bergknappen erbaut worden sein, war nur im Priesterchor gewölbt, mit Schindeln gedeckt und hatte blos 1 Altar, ward aber bis 1843 für die Volkszahl viel zu klein und so baufällig geworden, daß unumgänglich unter demselben Titel vom Grund auf, auf Kosten des Patrons (9283 fl. 39 kr.) und der Pfarrlinge (1479 fl. 39 kr. C. M.) eine ganz neue bis 1847 aufgeführt werden mußte. Sie ist 23° lang und 8° breit, hat 1 Seitenaltar zu Maria Schnee, und auf dem Musikchor 1 neue von Fz. Switil gearbeitete Orgel. Der von der alten Kirche beibehaltene Thurm, welcher 2 Glocken von 6 Ct. (1597 zu Iglau von einem Jakob gegossen) und 313 Pfd. (1827 umgegossen) trägt, drohte wegen erhaltener Risse mit Einsturz und mußte 1851 mit Eisenschließen gefestigt, sowie das schadhaft gewordene Kirchedach ausgebessert und der eingestürzte Rohrboden im Oratorium neu hergestellt werden, was auf Kosten des Patrons mit 385 fl. C. M. geschah. Im J. 1809 wurde 1 vergold. Silberkelch abgeliefert, und 1853 aus gesammeltem Gelde 2 neue Kaseln angeschafft. Der 1853 auf Kosten der Pfarrlinge (400 fl. C. M.) ummauerte Friedhof ist auswärts. Die Kirche besitzt 1 Acker von 2 Joch 116 □° nebst 1 Wiese von 1 Joch $288^3/_0$ □°.

Der Curat bezieht die gewöhnliche Congrua aus dem Religionsfonde, welcher auch 1786 das ebenerdige und 1836 mit Schindeln neu gedeckte Wohnhaus mit 4 Zimmern ꝛc. erbaut hatte. Bei letzterem sind auch 2 Gärtchen.

Geschichtliches. Daß zu Pröding schon vor 1366 eine Pfarre war, deren Patronat den jeweiligen Gutsherren gehörte, bezeuget eine Urkunde[1]), ihre Schicksale sind aber, bis auf 2 Notizen, näml. daß 1414 der widerrecht-

[1]) dt. Brun. 3. Sept. 1366 (Cop. Auszug in mein. Slg.).

Digitized by Google

liche Besitzer des D. hier einen neuen (nicht genannten) Pfarrer eingesetzt[1]), und daß spätestens um 1560 die Irrlehre daselbst sich eingebürgert hatte, unbekannt. Nach 1622 wurde die Curatie eine Tochter von Heraltitz, und seit etwa 1660 von Oppatau, bei welch' letzterm, nachdem es selbstständig geworden, sie bis zur Neubestiftung, als eigene Lokal-Curatie durch den Religionsfond im J. 1785, verblieb. Im J. 1859 wurde sie wieder zur Pfarre erhoben.

Curate: s. 23. Juli 1785 Martin Klima, geb. v. Teltsch, befördert nach Frischau im Sept. 1794; 9. Dec. d. J. Eustach Bayer, geb. v. Ungar. Hradisch, gewesener Franziskaner, † 25. Juni 1812 (fromm und eifrig); 19. Oct. d. J. Joseph Křikawa, geb. v. Teltsch 1776 (Vater der Armen, für die er auch 200 fl. C. M. stiftete), wurde zwar zum Pfarrer von Roketnitz ernannt, ward aber im Juli 1829 Deficient; 17. Dec. d. J. Joseph Přibjl, geb. v. Studnitz 1784, beförd. nach Roketnitz im Mai 1850; seitdem der jetzige.

---

6. **Reisch, Alt-** (Říše stará), **Pfarre,** mit Kapelle in Markwartitz.

(Incorporirt dem Prämonstratenser-Stifte Neu-Reisch.)

Der Markt Alt-Reisch liegt ½ Ml. wsw. von Schelletau auf der Ebene.

Eingepfarr. DD.: Hungerleiden (Hladov) mit 1 Forsthaus, ¾ St. wnw. (eingeschult nach Lang-Pirnitz), Markwartitz (Markvartice), ½ St. ö., Sedlatitz (Sedlatice), ½ St. ö., Swoikowitz (Svojkovice), 1 St. osö. (eingesch. nach Rosetsch), Nepomuk oder Wesely (Nepomuky, Wesela), 1 St. w. und Wolschan (Olšany), ½ St. ssw. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 2193 Katholiken mähr. Sprache und 5 Juden; bei 165 schulfäh. Kinder. Zur Schule gehört eine Ablösungs-Jahresrente von 17 fl. 33 kr. C. M.

Patron: Das Stift Neu-Reisch.

Domin.: Pirnitz, Neu-Reisch (dieses für Hungerleiden u. Wolschan) und Schelletau (dieses f. Markwartitz); B. A., G. und Post zu Teltsch, letztere auch in Schelletau.

Pfarr-Administrator: seit Mai 1858 Herr Franz Salef. Stojan, Capitular des Stiftes Neu-Reisch, geb. zu Teutsch-Brod in Böhm. 1811, ordin. 1838.

Pfarrkirche zu AA. Heiligen. Nach dem furchtbaren Brande am 13. Mai 1758, welcher sie, das Pfarrhaus und den ganzen Ort, nur die Schule und 1 Haus ausgenommen, verzehrt hatte, wurde sie bald nachher auf Kosten des Patrons wieder hergestellt. Sie steht im Orte und auf dem alten Friedhofe (der neue s. 1784 auswärts, aber 1829 wegen großer Nässe wieder verlegt) und enthält 3 nach jenem Brande auf Kosten des Stiftes neu aufgerichtete Altäre, wovon der hohe mit einem in Wien gemalten Blatt der hl. Patrone und guter Bildhauerarbeit (die Bundeslade u. Cherubims ꝛc. vorstellend), von dem tüchtigen Iglau. Joh. Prchal 1802 verfertigt, versehen ist. Seit 1857 ist am Hochaltar ein auf Patronskosten von Math. Stiasny in Brünn neu gemaltes Bild der Mutter Gottes mit dem Kinde in Wolken,

[1]) Brünn. Püthon. III. f. 165. 191.

Digitized by Google

und unten 2 Gruppen von Heiligen vorstellend. Die Seitenaltäre sind zur hl. Maria Magdalena, dann St. Sebastian und Rochus (Blatt 1760 von Joh. Kraker für die Stiftskirche gemalt, aber hierher geschenkt). Auf dem erst 1738 aufgebauten größern Thurm gibt es 3 ebenfalls nach dem Brande übergossene Glocken von 982½, 514 u. 23 Pfd., auf dem Sanctusthürmchen 1 von 20 Pfd.; auf dem Musikchor eine gute aus der Neu-Reisch. Stiftskirche 1765 hierher gleichfalls geschenkte Orgel. Rückwärts ist der Kirche 1 s. g. Todtenkapelle angebaut. Im J. 1810 wurden an Silber 3¾ Pfd. (2 Kelche u. 1 Monstranz) abgeliefert und seitdem auch einige unerhebliche Paramente neu beigeschafft. Die Kirche erhielt durch päpstl. Breve vom 15. Juni 1780 durch 7 JJ. dauernde Indulgenzen auf das Fest AA. Heiligen, dann für den Freitag nach dem schwarz. Sonntag [1]), und besitzt 2 s. g. eiserne Kühe à 30 kr. nebst 1 fl. 10 kr. jährl. an Häuserzs., was 1850 kaum abgelöst wurde.

Die im D. Markwartitz von der Gemeinde fest gebaute, gewölbte und mit gemauertem Chor versehene Kapelle zu Mariä Himmelfahrt ließ der von da geb. Olmütz. Magistratsrath Thom. Benda 1726 bedeutend erweitern, wie auch mit 1 Altar und 1 kleinen Glocke für das Holzthürmchen versehen und die Gemeinde dotirte sie mit 2 klein. Teichen [2]), worauf auch die Meßlicenz für dieselbe erwirkt wurde. Im J. 1842 brannte sie ganz ab, aber der Gutsherr Gustav Gf. v. Podstatsky ließ sie wieder herstellen und das geschmolzene Glöckchen von etwa 70 Pfd. neu gießen.

Pfarrbestiftung (nach dem „Pfarr-Inventar" vom J. 1806): an Grundstücken 140 Metz. Aecker, Wiesen auf 92¾ Ct. Heu (das 3te Jahr als Hutweiden verwendet) und 1 großer Hausgarten; Zehent u. a. Naturalien mit der Jahresrente von 279 fl. 32 kr. C. M. abgelöst und entschädigt. Auch bezog der Curat vom Stifte das nöthige Bier gegen 2¾ Metz. Gerste pr. Faß und Zahlung der Trankſteuer, sowie jährl. 4 Karpfen und auf den etwa nöthigen Cooperator 70 fl., 5 Faß Bier, nebst 12 Klftr. Holz.

Das nach dem früher erwähnten Brande vom J. 1758 neu und solid vom Stifte erbaute Pfarrhaus enthält im Stockwerke 1 Speise- und 4 Wohnzimmer, ebenerdig aber deren ebenfalls 5, nebst Küche ꝛc. Dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Ein mehrjähriger Streit über das Patronatsrecht und den Zehent von 2 Lahnen zu Alt-Reisch zwischen der Witwe Ludmilla v. Hradek mit ihrem Sohne Markward und dem Nonnenstifte zu Neu-Reisch wurde auf Anordnung des Bisch. Bruno durch geistliche Schiedsrichter im J. 1257 dahin geschlichtet, daß das Patronat dieser Ludmilla und ihrem Sohne zwar vererblich gehören, aber die Pfründe mit den Stiftspriestern (Probst, Kapläne) von Neu-Reisch besetzt werden solle, welchen letztern auch der große und kleine Zehent nur von Alt-R., von den andern eingepfarr. DD., als: Markwartitz, Swojkowitz, Groß- u. Klein-Schytech (jetzt unbekannt), Pfaffendorf (eingegangen), Sedlatitz, Wolschau, Rymow, Lupolz (unbekannt) und Wesely, sammt 1 Lahn aber dem Probst und Stifte Neu-R. von nun an gehören müsse, während der andere Lahn der Alt-R. Kirche als Dotation zugesprochen wurde; jedoch schenkten bereits 1301 Smil v. Hradek mit seiner Gattin Eva, zu ihrem Seelenheil, auch das Pfarrpatronat

---

[1]) Brünn. Consistor. Registratur.
[2]) Ebenda, Stiftungen.

demſelben Nonnenkloſter[1]), deſſen Geiſtliche und die desſelben Ordens von Obrowitz, nur mit ſeltenen Ausnahmen, fortan auch die Curatie beſorgten. Aus älterer Zeit ſind ſie aber nicht bekannt, außer einem Suſegnus zum J. 1311[2]), Nikolaus zum J. 1362[3]), dann jenem „Kaplan" und „Neu-Reiſch. Profeß N., welcher ſammt Laček v. Krawař 1407 von der Witwe nach Zybrid v. Pernſtein, Agnes v. Mislibořic, wegen Vorenthalts ihres Witthums an Grundſtücken zu Alt-R. geklagt wurde, und 1464 machte der Obrowitz. Chorherr Wolfgang gegen Georg Holy v. Buč-Alt-R. ebenfalls eine Klage auf 50 Mark. anhängig, weil ihn derſelbe Georg, „als er (Wolfgang) Pfarrer zu Alt-R. geweſen", mit andern Geſellen mitten im Landfrieden im Pfarrhauſe überfallen und ganz ausgeraubt habe, ja ſogar tödten wollte, ſeine Mutter und den Vater mißhandelt habe und ihn (Pfarrer) ſelbſt gebunden „wie einen Hund" auf ſeine Burg abführte.[4]) Von da an verſchwindet jede Spur von der Curatie bis 1597, wo und noch 1599 ſie der Obrowitz. Profeß Paul Černochovinus verſah, obgleich es übrigens faſt ſicher iſt, daß ſeit etwa 1570 auch hier die Irrlehre ſtark verbreitet war, was die religiöſen Zuſtände in damaliger Zeit ſowohl des Nonnenkloſters Neu-Reiſch, als auch der Nachbarpfründen, wie Pirnitz u. a. leicht erklären. In den JJ. 1607 und 1609 war hier ein Mathias Pfarrer[5]) und ſeit 1610 wieder der Obrowitzer Profeß Jakob Pöſinger, welcher ſeinem Nachfolger Adam Sinapius ſchon im Apr. 1611 einen Traktat „de confessione Gotthardi" ſchenkte. Aber bald nach 1611 brannte das Pfarrhaus ab[6]), und weil es in Folge des Weigerns von Seite der Pfarrlinge erſt um 1680 vom Neu-Reiſch. Probſte wieder hergeſtellt wurde, ſo haben die bis dahin nachfolgenden Curate die Seelſorge von Neu-Reiſch aus verſehen („post conbustionem parochiæ cessavit esse parochus localis" ſagt die Dekan. Matrik vom J. 1691). Dieſe waren: 1618 Adam, vordem zu Urbanau (?), † 1622; d. J. Philipp Knittinger, Strahof. Profeß, 1623 in ſ. Stift zurück; 1623 Gabriel Nikolaides, bish. zu Kraſſonitz, 30. Sept. 1624 von ungariſchen Truppen ermordet; 1625 Johann Schiram, Strahof. Profeß, erhielt auch Kraſſonitz als Commende vom Cardinal Franz v. Dietrichſtein; 1657 Veit Moravinus, Obrowitz. Profeß, in ſ. Stift zurück 1658; 16. Dec. d. J. Johann Aulicus (Dwořak), Neu-Reiſch. Profeß, ſammt allen ſ. Nachfolgern, bis 1660[7]); 12. Aug. d. J. Matthäus Fabritius, † 1667; 23. Juni d. J. Tobias Hamernik, † 1678. — Um 1662 flg. war der Zuſtand der Pfarre folgender: die von den Pfarrlingen unterhaltene Kirche (Dedicationsfeſt am weiß. Sonntag) in gutem Stande, hatte 3 violirte Altäre (auf den Seiten nur Bilder), wenig Zier (um 1657 auch kein Sanctiſſimum), an Silber 2 vergold. Kelche u. 1 Pacifical, kupfer. Monſtranze, 6 Kaſeln, im ſ. g. Dachreiter von Holz 3 Glocken, ſtein. Taufbrunnen; beſaß 20 ſ. g. eiſerne Kühe

[1]) Cod. dpl. Morav. III. p. 245. V. 126.
[2]) Urk. f. Stift Neu-Reiſch 1311.
[3]) Iglau. Stadtbuch zu 1364 (Boczek notav.).
[4]) Brünn. Pühon. III. f. 52. VIII. 85. Der obige 1 Lahn gehörte noch 1447 zur Pfarrkirche (Brünn. Ldtfl. VIII. f. 49.), und um 1400 wurde die Curatie aus dem Stift Neu-Reiſch ercurrendo beſorgt (Teltſch. Dekan. Matrik 1400).
[5]) Lib. Testament. civit. Telčens. ad an. 1607 (Boczek not.) und gefällige Beiträge (auch für folgendes) des hochw. Priors zu Neu-Reiſch, Hrn. Norbert Ritſchel.
[6]) Teltſch. Dekan. Matrik 1691.
[7]) Cod. Investitur. bis 1740 u. Ritſchel's Beiträge.

Digitized by Google

à 30 kr.; vollkommen. Ablaß für das Fest AA. Heiligen; Prozessionen nach Neu-Reisch u. Schelletau; Matrik s. 1636; Pfarrhaus noch unausgebaut (der Curat im Stifte), dazu 2 Lahne, aber unter Einwohnern gegen jährl. Zs. von 2 fl. Grosch., die Wiesen genoß das Stift, 1 kleiner öder Teich; Zehent ꝛc. bezog das Stift von den eingepfarr. DD. Markwartitz, Hungerleiden und Wolschan; gute Schule im Gemeindehause mit 6 Knaben, der Lehrer erhielt vom Stifte jährl. 5 fl., 5 Metz. Korn u. $^1/_2$ Metz. Erbsen (soll durch die Gemeinde aufgebessert werden). — Weitere Curate: Juni 1678 Siard Zabřesky, geb. v. Teltsch, bis 1687; 12. Mai d. J. Andreas Zabřesky, Bruder des vorigen, überging nach Krassonitz 1693; 17. Sept. d. J. Georg Filkuka, resignirte 1697; 1698 Wilhelm Pelargus, oder Čap, b. 1705; d. J. wieder Georg Filkuka, † 1715; 3. Juni d. J. Johann Bizatto, nach Krassonitz 1719; 29. Juli d. J. Norbert Hrnza, † 1724; 19. Juli d. J. Engelbert Kwasnička, geb. v. Triesch, † 1730; d. J. Joachim Pfeffer, geb. v. Cheinow in Böhm., ins Stift zurück 1735; 24. Oct. d. J. Kajetan Paulin, vordem zu Krassonitz, geb. v. Počatek in Böhm., wurde Prior im Stifte 1738; 1739 Norbert Allmann v. Allmstein, bis 1740; d. J. Hugo Fuchs, nur Administrator, b. 1748; 1749 wieder Joachim Pfeffer, vom Schlage berührt und in das Stift zurück 1760; d. J. Ignaz Ratkowsky, b. 1763; d. J. Gabriel Hamernik, erkrankt u. in das Stift zurück 1772; Administrator Laurenz Nowotny b. 1773; d. J. Sigismund Böhm, geb. v. Proßnitz, vordem zu Krassonitz, resign. 1785; 10. Mai d. J. Norbert Hostlowsky, geb. v. Prachatitz in Böhm., vordem Stiftsprior, † 21. Oct. 1808; 22. Nov. d. J. Gottfried Thom. Kammerer, bish. Stiftsprovisor, geb. v. Datschitz 1775, † als letzter investirter Curat 7. Oct. 1741; 23. Oct. d. J. Ludwig Joh. Nentwich, geb. v. Pribitz 1794, † an Gehirnlähmung 17. Juni 1850; 1. Aug. d. J. Mainhard Karl Schuberth, bish. Professor der Physik und angewandt. Mathematik an der philosoph. Lehranstalt u. nachher am Ober-Gymnasium zu Brünn, wirkl. Mitgld. d. k. k. m. schl. Gesellschaft für Ackerbau ꝛc. und deren naturhistor., sowie pomolog.-önologisch. Sectionen, geb. v. Eisgrub 1810, resignirte und in das Stift zurück 1858; seither der gegenwärtige Herr Curat.

An der Brechruhr, die 1831 u. 1832 nur im Markte Alt-Reisch geherrscht hatte, starben in diesen JJ. 40 Personen.

---

7. **Reisch, Neu-** (Říše nová), **Pfarre**, mit St. Anna-Kapelle, dann der hl. Kreuz-Kapelle auswärts und 2 Kapellen zu Rosetsch und Rothenburg.

Chorherren-Stift Prämonstratenser-Ordens.

Das Städtchen Neu-Reisch liegt $^1/_2$ Ml. ssw. von Schelletau etwas erhöhet an der Straße von da nach Teltsch.

Eingepfarr. DD.: Bohuslawitz (Bohuslavice), $^1/_2$ St. wnw., Rosetsch (Rozseč) mit Kapelle u. Schule, $1^1/_4$ St. onö., Rothenburg (Hrádek červený) m. Kapelle u. ercur. Schule, $^3/_4$ St. s., Wapowitz (Vapovice), $^3/_4$ St. n., Willimetsch (Vilímeč), $1^1/_4$ St. s. und Wistrženowitz (Vystrčenovice), $^3/_4$ St. wsw., dann 2 Mühlen und 1 Branntweinhaus, $^1/_4$ b. $^1/_2$ St. entfernt. Nur die Entfernung einiger DD. erschwert etwas die Seelsorge.

Digitized by Google

Seelenzahl: 2722 Katholiken mähr. Zunge, 16 Juden; etwa 345 schulfäh. Kinder und 172 Wiederholungsschüler. Das alte, kleine und baufällige Schulhaus in Neu-R. wurde 1842 kassirt und ein solides, 1stöckiges und mit Ziegeln gedecktes mit 2 Lehrzimmern auf Kosten des Stiftes (4804 fl. 33 kr. W. W.) noch d. J. neu aufgebaut.

Patron: Das Stift Neu-Reisch.

Domin.: Neu-Reisch und Budischkowitz (dieses für Rothenburg); B. A., G. und Post zu Teltsch, für Rothenburg aber zu Datschitz.

Pfarrverweser: seit Juli 1821 Herr Milo Joseph Pirl, Chorherr des Neu-Reisch. Stiftes, s. 1832 zugleich Convents-Präses, s. 1847 Prior, dermal Subprior und Oekonomie-Inspector, geb. zu Mähr. Budwitz 1790, ordin. 1815. Zwei Cooperatoren und 1 Schulkatechet aus demselben Stifte.

Pfarr- und zugleich Conventskirche zu den hl. Apostelfürsten Peter und Paul. Sie steht hart am östl. Theile des Stiftsgebäudes, auf einer felsigen Anhöhe und zum Theil am Friedhofe. Da die alte Nonnen-Conventskirche unter demselben Titel nach Originalberichten aus den JJ. 1662 und 1672 in so schlechtem Zustande war, daß ein gänzlicher Umbau derselben dringend nothwendig geworden, so hat der Probst Matthäus Sebastansky seit 1. Juni 1676 den Bau der gegenwärtigen begonnen, und ihn, sammt den 2 Thürmen, welche den westl. Eingang flankiren, noch in demselben J. vollendet, wozu auch der Gdossau. Pfarrer Ign. Hlausek letztwillig am 17. Sept. 1675 2000 fl. unter der Bedingung beitrug, daß an der Epistelseite 1 Kapelle zum hl. Kreuz mit 1 Altar zur Grabstätte für ihn und seine Verwandte erbaut wurde.[1]) Ein großer Brand am 26. Sept. 1683 beschädigte sie zwar wesentlich, aber 1687 wurde sie wieder ausgebessert und 1762 durchaus erneuert sowie mit neuen Altarblättern versehen. Ein noch größeres Brandunglück traf sie, sammt dem Stiftsgebäude u. a., am 24. Nov. 1813, wo ihre und der Thürme Bedachung, sammt der Uhr und Glocken, ein Raub der Flammen wurden, die vom Eindringen in das Innere der Kirche nur mit der größten Mühe abgehalten werden konnten. Doch schon 1814 wurde die Kirche auf Kosten der Abtei mit Schindeln neu gedeckt, und auch die Thürme erhielten vorläufig, nebst der Uhr und 3 neugegossenen Glocken (um 1400 fl.) von 16, 8 u. 4 Ct. (das Chorglöckchen wiegt 1 Ct. 22 Pfd.), Nothdächer, in den JJ. 1833 u. 1834 aber neue erhöhete, mit rothgefirnißten Schindeln gedeckte Dachstühle, deren Spitzen große Statuen der hl. Peter und Paul zieren. Die Kirche ist 27° 6′ lang und 6° 4′ breit, im Priesterchor mit Kehlheimer, im Schiffe aber mit □steinen gepflastert, und das Gewölbe mit Fresken des tüchtigen Joh. Luk. Kraker (im Presbyterium die Uebergabe der Himmelsschlüssel durch Christus an Petrus, und im Schiffe die Bekehrung des hl. Paulus, dann die 4 Welttheile und die 4 Haupttugenden vorstellend) geschmückt. Der ansehnliche Hochaltar, hinter dem die Architectur an der Wand al fresko gemalt ist und dessen Tabernakel nebst 2 großen Engeln der Bildhauer N. Hennevogel, die andern Bildnisse von Heiligen aber der Datschitz. Wenz. Sebald, sowie alle übrigen Holz- und Stuccoarbeiten in der ganzen Kirche s. etwa 1764 der Iglau. Bildhauer Wenz. Prchal verfertigt hatten, hat an der Rückwand ein 24′ hohes, angeblich von 2 Künstlern (ihre Porträte sammt denen ihrer Familien und Monogrammen sollen daran ange-

[1]) Cerroni, Geschichte der bildend. Künste ꝛc. Mspt. (im Landesarchiv).

Digitized by Google

bracht sein)[1]), in Venedig 1705 (oder von Adam Ens?) ausgezeichnet gemaltes Bild, die Predigt der hl. Peter und Paul an Juden u. Heiden vorstellend, welches um 1500 fl. erkauft worden sein soll, und vor etwa 4 JJ. von Leop. Schaschezý aus Teltsch um 149 fl. restaurirt wurde. Die 6 Seitenaltäre, wovon 1 in der dem Schiffe angebauten Kapelle ist, als: zu Mariens Empfängniß, zum hl. Kreuz (die Crucifixfigur von Bildhauerarbeit), hl. Johann v. Nepom., hl. Joseph, der schmerzhaft. Mutter Gottes und zum hl. Norbert, haben insgesammt von Kraker gemalte Blätter (1766), von dem auch die 10 Bilder von Ordensheiligen an den Seitenpfeilern, und das des hl. Johann Bapt. über dem Faldistorium ist, während jenes des hl. Augustin an der Credenz von dem trefflichen Iglau. J. Steiner und das schöne, die Fußwaschung, gegenüber der Kanzel, vorstellend, von einem unbekannten Künstler herrührt. Zu erwähnen ist auch die reich und meisterhaft aus Holz geschnitzte Kanzel, und auf dem gemauerten Musikchor die wohltönende Orgel mit 24 Registern, welche ebenfalls vor etwa 4 JJ. von dem Neustadtl. N. Switil ausgebessert wurde (294 fl.). Oben an der Evangeliumsseite des Presbyteriums ist das Oratorium für Chorgebete. Die Kirche besitzt, als ihr eigenthümlich, weder Silber noch Paramente, sondern beide, in hinreichender Zahl vorhanden, gehören dem Stifte und die letztern wurden durch einen aus dem aufgehobenen (jedoch fistirten, S. diesen Artikel) Augustiner-Kloster zu Fratting 1809 um 900 fl. V. Z. erkauften ganzen Ornat, sowie 1852 durch 1 sehr kostbaren Pontifikal-Ornat (3428 fl. 56 kr. C. M.), dann um 1856 durch noch einen, nebst 2 einzelnen Kaseln für die Kirchen zu Alt-Reisch und Krassonitz (um 838 fl. C. M.) auf Kosten der Abtei vermehrt. Die größten Verdienste um die Kirche hat sich überhaupt der Abt Jos. Pelikan zwischen 1755 u. 1792 erworben, indem er sie nicht nur al fresko ausmalen und den Hochaltar sammt der Kanzel und Orgel neu staffiren ließ, sondern auch die Bilder aller Nebenaltäre, die meisten Meßkleider, mehre vergold. Silberkelche, nebst Monstranze, Ciborium und Lampen um wenigstens 14,100 fl. beigeschafft hatte.[2]) Vom Silber, welches laut Kirche-Inventar im J. 1806 234 Mark 54 Lth. betrug, wurden jedoch im J. 1809 200 Mk. (darunter 6 große Leuchter von 126 Mk. nebst 1 schönen gothisch gearbeiteten Monstranze), abgeliefert. Bei dieser Gelegenheit wird auch bemerkt, daß die Kirche, welche jetzt kein Eigenthum besitzt, von dem Gatten einer Barbara v. Mayres, Johann Osecky, um 1518 einen jährl. Zs. von 20 ßfl. Grosch. vom D. Bejstrošic und schon früher von Ulrich v. Mayres 100 Dukaten letztwillig erhielt[3]), dann daß zur Zeit der Rebellion die Soldaten 1 Silberkelch nebst 1 kostbaren Kasel, die Schweden aber nachher schöne Antependien und seidene Meßgewänder geraubt hatten. Im J. 1672 besaß die Kirche 2 vergold. Silberkelche, 1 solches Ciborium, 1 alte Monstranz von Kupfer und 8 Kaseln (einige schönere beim Probste); Legata an 200 fl. u. 10 Zinskühe à 30 kr.; 3 Altäre (Seitenalt. zu Mariä Verkündigung u. St. Maria Magdalena); Dedicationsfest am Sonnt. nach Mariä Geburt; 4 Glocken, an Reliquien 2 Köpfe hl. Jungfrauen aus der Gesellschaft der hl. Ursula, 1 Zahn des hl. Peter und 1 Gliedstück des hl. Marimus; ältere Abläße schon erloschen und nur die für das St. Norbertsfest noch giltig; Literaten-Bruderschaft von 12 Personen, besaß 2 Teiche u. 1 Wiese; der Katechismus nur in der

[1]) Derselbe.
[2]) Gefällige Notizen von Hrn. Norb. Ritschel.
[3]) Brünn. Puhon. XIII. f. 88. 102.

Digitized by Google

Fastenzeit erklärt und Prozessionen nach Teltsch, Schelletau, Alt-Reisch und Urbanau alljährig geführt; Matriken s. 1637; Kapelle zum hl. Sebastian mit 1 Altar angebaut; der Curat wohnte im Stifte, den Zehent vom Markte u. 7 DD. nahm das Stift; bequeme Gemeindeschule, der Lehrer im Stifte verköstet und erhielt von der Gemeinde jährl. 15 fl. Grosch.[1]) Mittelst päpstl. Breve vom 5. Apr. 1778 wurden der Kirche für alle Freitage in der Faste partielle und für den Freitag nach weiß. Sonntag vollkommene Indulgenzen ertheilt.[2])

Die um 1700 vom Probste Bernard Leypold erbaute St. Annakapelle mit 1 Altar und der Statue der Heiligen von Stein, worin einst die Conventkapiteln abgehalten wurden, ist an der Nordseite des Presbyteriums, und um 1806 war auch auf dem ummauerten Friedhofe eine s. g. Todtenkapelle mit 1 Altar zum hl. Kreuz (die vom Gdossau. Pfarrer Hlausek gestiftete? S. oben) hart an die Kirche angebaut, ob sie noch besteht, ist uns nicht bekannt.

Auswärts, und zwar bei der Straße nach Teltsch, unweit vom D. Wistrzehowitz steht die vom 1. Prälaten dieses Stiftes Bernard Leypold († 1708) erbaute und am 10. Nov. 1780 mit vollkommenen Indulgenzen für das Fest der Erhöhung des hl. Kreuzes beschenkte Kapelle zum hl. Kreuze. Da sie seitdem bedeutend baufällig geworden, so ließ sie der letztverstorbene Abt Friedrich Franz vollkommen erneuern, mit doppelten Aufgangstiegen von Stein, 1 neuen Altar, hl. Kreuzweg und neuer Orgel (durch den Neustadt. Switil) versehen, was eine Auslage von wenigstens 1552 fl. C. M. erforderte, aber die Kapelle, bei der ein Brunnen mit köstlichem Wasser sprudelt, zu einem sehr freundlichen Gebetsort macht.

Die Kapelle zu Mariens Heimsuchung mit 1 Altar im D. Rothenburg erbaute diese Gemeinde mit einem Aufwande von 800 fl. C. M. im J. 1840, versah dieselbe mit jedem Meßapparat, und erwirkte auch vom hoh. Ordinariat die Erlaubniß, daß s. Juli 1843 darin 4 Mal im J. hl. Messen gelesen werden dürfen.

Die St. Barbarakapelle mit 1 Altar, Thürmchen und 1 kleinen Glocke im D. Rosetsch wurde gleichfalls von dieser Gemeinde schon 1728 erbaut und 1763 zur öffentlichen erklärt, so daß seitdem darin hl. Messen gelesen werden dürfen.

Der Pfarrverweser sammt Cooperatoren wohnen im Stifte und werden von diesem auch unterhalten.

Curate. Nach dem Titel der Kirche zu urtheilen, mag die Pfarre schon vor 1200 bestanden haben und seit der Stiftung des Nonnenklosters von den Pröbsten desselben besorgt worden sein (S. weiter unten die Geschichte des Stiftes und die Reihefolge der Pröbste). Nur ausnahmsweise kommt urkundlich ein Hermann, der wahrscheinlich ein Weltpriester war, zum J. 1303 als Pfarrer vor[3]), und zum J. 1512, dann noch 1515 jener unrechtmäßige Probst Christophor Peuger, welcher sich ebenfalls „plebanus" nannte, sowie zwischen 1619 und 1621 der Obrowitzer Profeß Sigismund.[4]) Erst seit 1650 beginnt die fast ununterbrochene Reihefolge eigener Curate, welche meist auch investirt waren, näml. s. 17. Dec. 1650

---

[1]) Orig. Visitat. Bericht 1657 und Teltsch. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) Cod. dpl. Morav. V. p. 151.
[4]) Act. Consistor. ad an. 1512 (Olmütz. Consistor. Registratur).

Digitized by Google

mit Wenzel Augustin Stradelius (Neu-Reisch. Profeß und bei der Visitation 1662 belobt), † 1670; 1671 u. 1672 Hermann Tuček, auch Neu-Reisch. Profeß[1]); 1683 Bernard Krestin, ein Obrowitzer, aber am 7. Dec. 1684 der Obrowitz. Wilhelm Tomašowsky investirt[2]); 1700 Norbert Hruza, Neu-Reischer, sowie alle weitern; 1705 Johann Bizatto (später in Alt-Reisch und s. 1720 zu Krassonitz); ?; 1730 Jakob Schaschezy, geb. v. Teltsch, s. Theolog. Licentiat. u. vordem Lehrer im Stifte, s. 1733 Prior, † 1735; ?; 1754 Karl Pruscha, kam nach Krassonitz 1759; d. J. Gabriel Hamernik, geb. v. Teltsch, übersetzt nach Alt-Reisch 1763; d. J. Augustin Augusta, bis 1776; d. J. Thomas Král, † 1779; 1780 Laurenz Nowotny, † 1797; d. J. Peter Čeplichal, nach Krassonitz übers. 1801; d. J. Joachim Rust, geb. v. Neuhaus in Böhm. 1752, † 31. Juli 1812; d. J. Augustin Pradimka, geb. v. Freiberg 1776, resignirte 1816 († als Prior 6. Mai 1824); 1816 Ferdinand Seka, geb. v. Groß-Bitesch 1785, wurde am 5. Juli 1821 zum Abte gewählt; seitdem der jetzige Hr. Curat.

Prämonstratenser-Chorherren-Stift zu Neu-Reisch, seit 1641, vordem Nonnenkloster desselben Ordens.

Das Stiftsgebäude mit 1 Stockwerke, welches 2 geräumige Plätze umschließt und aus der s. g. Prälatur und dem Convente besteht, schließt sich an den westl. Vordertheil der Kirche an und begränzt auch zum Theile den Marktplatz. An der Stelle des alten Nonnenklosters von dem Probste Adam dem Schotten (Scotus, 1605—1631) neu erbaut und dessen Nachfolger Laurenz Plozar (1631 b. 1649) beinahe vollendet, wurde es das Opfer jenes furchtbaren Brandes, der am 26. Sept. 1683 auch die Kirche und fast den ganzen Markt verzehrt hatte, worauf der Probst Matthäus Sebastansky († 1686) wieder den Neubau begann, der unter dem Probste Karl Kratochwil (bis 1698) fortgesetzt und erst vom Abte Johann Nepom. Pelikan († 1819), welcher auch den Trakt der Prälatur gegen S. nebst 1 großen Saal neu zugebaut (erst nach dem Brande im J. 1813) vollendet wurde, nachdem inzwischen ein am 23. Nov. 1813 im benachbarten Bürgerhause ausgebrochenes Feuer dasselbe, sammt der Kirche, den Wirthschaftsgebäuden, der s. g. untern Bibliothek mit etwa 5000 BB. u. a. verzehrt hatte. Nachher wurde, obgleich mit bedeutenden Opfern, wohin insbesondere der Verkauf des Stiftshauses in Brünn gehört, bis etwa 1835 alles wieder hergestellt, und das Stift enthält, meist aus der letzten Calamität gerettet, manches Sehenswerthe. Dahin gehören die in einem eigenen Saal bewahrten 75 Oelbilder, nebst mehren andern in den Gemächern des Abtes, darunter — außer guten Copien — mehre Originale von P. Breughel, Jak. Bassano, Wouwermann, Salv. Rosa, Holbein, Rugendas, Vernet, Platzer u. A., welche 1801 zum Theil vom damaligen Teltsch. Dechant Tobias Čermak, theils vom Sekretär des k. k. Obersthofmeisteramtes in Wien, A. Edl. v. Maiersfeld, nebst einer kleinen Sammlung guter Kupferstiche des letztern, 1804 um 4000 fl. erkauft wurden. Dieses, sowie die 188 sehr schönen Abgüße von Köpfen römisch.

---

[1]) Nach gefälliger Mittheilung des Hrn. Norb. Ritschel. Das hiesige Pfarrinventar vom J. 1806 ist in dieser Hinsicht höchst unvollständig.

[2]) Cod. Investitur.

Digitized by Google

Kaiſer, Weltweiſen und Frauen des Alterthums, welche der hier ſeit 1802 privatiſirende und unentgeltlich verpflegte Wien. Medailleur Franz Xav. Würth verfertigt hatte (er gab auch den Kapitularen und den damals hier ſtudirenden Knaben Unterricht im Zeichnen), verdankt das Stift dem hochverdienten Abte Johann Nepom. Pelikan, deſſen vom Pfarrer zu Schaffa N. Korompai um 400 fl. W. W. gut gemaltes Porträt noch aufbewahrt wird. Ueberdies ließ er mehre Gaſtzimmer und den großen Saal 1809 von dem Wiener A. Fenzl freſko ausmalen (um 3000 fl.), nachdem bereits ſchon früher das Refectorium und die Gänge mit den Porträten der 2 Stifter und des Ordengenerals Claudius de Muin von guten Meiſtern, dann andern Bildern von Kraker und Joſ. Winterhalter (von dieſem die 4 Evangeliſten u. 4 Kirchenväter bei der Bibliothek) ausgeſtattet, und der Platfond der niedlichen Bibliothek mit guten Fresken (Scenen aus dem Leben des hl. Norbert), vom Brünn. Ign. Mayer verſehen worden.[1]) Was die letztere, näml. die Bibliothek betrifft, welche aus 2 Abtheilungen, der untern und der obern beſteht und über 11,000 BB. zählt (worunter nur wenige Manuſcripte und 190 Incunabeln an Bibeln, Meßbüchern u. alten Klaſſikern), ſo iſt ihr eigentlicher Begründer ebenfalls der Prälat Joſ. Pelikan, indem er die vorzüglichſten theolog. Werke aus dem aufgehobenen Jeſuiten-Collegium zu Teltſch und andere auch aus dem verſteigerten Büchervorrath anderer Stifter und Klöſter erkauft, ſein Nachfolger Joh. Nepom. Pelikan aber dieſe Sammlung durch Ankauf der Bücherſammlungen des k. k. Hofſekretärs v. Mayersfeld (meiſt Klaſſiker u. Werke über Geſchichte, Heraldik, Münzkunde ꝛc. um 4100 fl.) und des gelehrten Medic. Dr. N. Magg zu Teltſch (Werke über Medicin, Geſchichts- u. naturhiſtoriſche Bücher) vermehrt und auf Erkauf neuer Werke bedeutende Summen verwendet hatte. Der Brand im J. 1813 hat zwar in der untern Bibliothek, wie ſchon geſagt, bei 5000 BB. (worunter 3000 in Fol. und die ganze Sammlung der Bollandiſten) vernichtet, dieſer Schaden wurde aber ſeit etwa 1850 durch Ankauf 2 Bücherſammlungen nach † † Privaten u. a., zuſammen 1475 BB., zum Theil erſetzt.[2])

In der Nähe des Stiftes ſtehen die ſoliden Beamtenwohnungen, 1 Meierhof, das Brauhaus nebſt andern Wirthſchaftsgebäuden, und gegen NO. iſt es von einem mit Bäumen edler Obſtſorten beſetzten bedeutenden Garten umringt. Die Zahl der Chorherren und insgeſammt Prieſtern, denen ein infulirter Abt, zugleich Prälat und Landſtand in Mähren, vorſteht, beträgt gegenwärtig nur 11, darunter 1 Prior und Bibliothekar, 1 Subprior und zugleich Pfarrweſer, 1 emeritirt. Profeſſor des k. k. Obergymnaſiums zu Brünn, 1. Dr. der Theologie, Director u. ordentl. Profeſſor am k. k. Obergymnaſium zu Hermannſtadt in Siebenbürgen, 2 auswärtige Pfarrverweſer auf Stiftspfründen (zu Kraſſonitz und Alt-Reiſch), 1 k. k. Feldkaplan (in Verona), 2 Prediger, wovon 1 auch Regenschori ꝛc., 2 Pfarr-Cooperatoren (1 auch Stiftsproviſor und 1 Sacrista, wie auch Schulkatechet).

Das Stift beſitzt das Großgut Neu-Reiſch, wovon die Zehent- u. a. Naturalleiſtungen, einſchließig des Pfarrzehents von Kraſſonitz (293 fl. 48 kr.) und Alt-Reiſch (279 fl. 32 kr. C. M.), mit der Jahresrente von 4460 fl. 46½ kr. C. M. entſchädigt und abgelöst ſind. Das Großgut ſelbſt iſt in dem Werke „Mähren" ꝛc. VI. Bd. S. 278 flg. ausführlich beſchrieben.

---

[1]) Cerroni, Geſchichte d. bildend. Künſte in Mähren ꝛc. Mspt. (im Landesarchiv).
[2]) Ritſchel, Beiträge.

Digitized by Google

Geſchichte. Ob das hier urſprünglich beſtandene und zur Ehre der Mutter Gottes („založeny Matky Boży“) fundirte Nonnenkloſter Prämonſtratenſer-Ordens von Markward v. Rothenburg („Hrádek“) und ſeiner Gattin Woiſlawa ſchon im J. 1211, oder erſt um 1250 durch die Tochter des ält. Witigo v. Neuhaus (Roſenberg) und ſ. 1248 Gemalin Markward's v. Thuř (Thurn?), Ludmilla v. Reiſch, ihren Gatten und vielleicht auch deren Sohn Markward v. Hradek geſtiftet worden, muß beim Mangel der Dotationsurkunde unentſchieden bleiben, obwohl die letztere Vermuthung wahrſcheinlich iſt. Jedenfalls beſtand es aber im J. 1257, weil damals durch den hieſigen Probſt Gottfried nicht nur 2 Lahne nebſt 1 Obſtgarten, welche 1247 von Witigo v. Neuhaus dem Stifte zu Obrowitz geſchenkt wurden, von dieſem gegen 2 Weingärten im D. Polehradic für das Nonnenkloſter eingetauſcht, ſondern auch der Zwiſt mit derſelben Ludmilla und ihrem Sohne Markward wegen des Pfarrpatronats, Zehents u. a. zu Alt-Reiſch, theilweiſe zu Gunſten des Kloſters ſchiedsrichterlich beglichen wurde.[1]) Welchen kirchlichen Titel das Kloſter gehabt, und woher die erſten Nonnen kamen (ſicher nicht aus Kiritein), iſt gleichfalls unbekannt, obwohl höchſt wahrſcheinlich, daß es ſeit ſeinem Beginn eine Tochter der Prämonſtratenſer-Abtei zu Obrowitz, deren Vorſtände ſich von jeher „Vater-Aebte“ von Neu-R. nannten, geweſen, und daß die Nonnen einer Priorin unterſtanden, während die Verwaltung der Temporalien, ſowie die Seelſorge eigene Pröbſte verſahen. Im J. 1260 ließ Papſt Alexander IV. das Kloſter gegen die Uebergriffe des Stiftes Trebitſch in dem Beſitz bei Alt-Reiſch durch die Aebte von Selau und Geras, dann durch den Daubrawnik. Probſt ſchützen und 1276 ſchenkte ihm K. Otakar alle Strafgelder, in welche die klöſterl. Unterthanen bei landesfürſtl. Gerichten etwa verfallen würden.[2]) Im J. 1278 ſollen die klöſterl. Güter von dem nach K. Otakars † nach Böhmen vorrückenden Heere des Kaiſ. Rudolph I. hart mitgenommen worden ſein, wofür jedoch die Schenkung des Pfarrpatronats zu Alt-Reiſch durch Smil v. Hradek und deſſen Gattin Eva im J. 1301, ſowie die eines Halblahns nebſt Gebüſche beim D. Jakobau durch Jaroslaw v. Jakob. um 1302, dann des Pfarrpatronats in Kraſſonitz durch die Witwe nach Stephan v. Kraſſon., Wratiſlawa, im J. 1311 einigen Erſatz geleiſtet haben mochten.[3]) Im J. 1315 verkaufte zwar das Stift 1 Hof beim D. Meſeřičko an Georg Sokol v. Sokolař, erſtand aber dagegen bald nachher 1 andern ſammt Zugehör in Neu-R. von der Gattin Budwois v. Wojſlawic, Wojſlawa um 31 Mk., erwarb 1331 vom Papſte Johann XXII. die Beſtätigung aller Güter ſammt dem apoſtol. Schutz für dieſelben, und die Nonne Euphemia v. Sitzgras brachte 1345 ihr väterliches Erbtheil, näml. 3 Lahne im D. Sitzgr., dem Kloſter zu, die jedoch 1448 an Alexander v. Pantſchen wieder veräußert wurden. Die Vorſteherin („Magistra“) Judith hat die Beſitzungen namhaft vermehrt,

---

[1]) S. „Mähren“ ꝛc. VI. S. 278 flg u. die dortige Note 1. Ueberhaupt muß hier Vieles, auf Urkunden und verläßliche Beiträge des Hrn. Stifts-Priors Norb. Ritſchel geſtützt, obgleich theilweiſe abgekürzt, wiederholt werden, was bereits in eben dieſem Werke geſagt wurde, und nur die ſeitdem aufgefundenen, bisher unbekannt geweſenen Notizen, ſind ausführlicher mitzutheilen. — S. auch den Artikel „Reiſch, Alt-“ zum J. 1257 und Urk. dt. Brun. Id. Octobr. 1257 ſ. Obrowitz.

[2]) Cod. dpl. Morav. III. p. 276. IV. 176 sq.

[3]) Ibid. V. 126. 147 und (angeblich?) Anonym. Zabrdovicens. sæc. XIII. Mspt. (Boczek not.), dann Urk. dt. in Brun. domin. prox. post fest. s. Martin. 1311 (Stiftsarch.).

Digitized by Google

indem sie seit 1354 von Welen v. Strazow 1½ Mk. jährl. im D. Strazow (jetzt Oedung am Budischkowitz. Gebiete), 1359 von den Brüd. Lenzlin, Johann u. Twoch v. Pirnitz im D. Loučka (j. Oedung beim D. Hungerleiden) 5½ Lahne um 37 ßk. Grosch., von Andreas v. Olešna 1 Acker nebst 4 Lahn., 1 Insaß, 1 Teich u. Wäldern im D. Olešna (j. Wolešna Zawišna) — welches letztere sie zur Aufbesserung der Kost (pitantia) an bestimmten Tagen für die Nonnen bestimmte — dann 1368 von den Brüd. Andreas und Peregrin v. Kopitec deren Besitz im D. Olešna um 70 ßk. Gr. erstand, während 1365 die Nonne Elsbeth von ihrem Bruder Smil v. Latein 3 ßk. Gr. jährl. Einkommens im D. Latein für ihre Lebenszeit erhielt. Dieselbe Judith erwarb bereits 1363 vom Mkgf. Johann nicht nur die Befreiung des Klosters von jeder weltlichen Gerichtsbarkeit sammt der Befugniß, die Habe der erblos † † Unterthanen einziehen zu dürfen, sondern auch die Erhebung des bisherigen D. Neu-R. zum Städtchen mit dem Rechte, 1 Jahrmarkt von 14 Tagen vor und nach St. Peter u. Paul abhalten zu dürfen. Im J. 1380 hat der päpstl. Legat und Gran. Erzbischof der Klosterkirche für bestimmte Tage Indulgenzen verliehen, und 1394 erstand die Nonne Anna mit dem Bruder Ptaček v. Pirkenstein von ihrer Mutter Hedwig, Witwe nach Niklas v. Buč, 3 Mk. jährl. Zfs. im D. Meserićko, sowie auch Johann v. Hodic gleichzeitig der Klosterhütherin (custrix) Judith (Priorin?) 5¼ Lahne im D. Rosićka um 50 ßk. Grosch. mit dem Beding verkaufte, daß die Hälfte des Einkommens davon nach Judithens Tod für die Kustodie oder für Kirchegeräthe, die andere aber für Vitanz der Nonnen verwendet werde. Ueberdies hat 1400 die Priorin Clara 2 Teiche bei Neu-R. herstellen lassen, den Nutzgenuß derselben aber der Besitzerin der Veste zu Neu-R., Eva v. Holanbek, für deren Lebenszeit gestattet, und 1411 brachte die Nonne Euphemia, Tochter der Margareth Kadlice v. Brandlin, dem Stifte 10 ßk. Grosch. zu.[1])

Schon 1406 begannen die Bedrückungen und Beraubungen des Klosters, sowie einzelner Nonnen und der Pröbste durch den benachbarten Adel, welche viele Klagen beim Landgerichte veranlaßten, die bis 1500 des Zusammenhanges wegen beisammen stehen mögen, als: 1406 klagt die Nonne Eva den Johann v. Neuhaus-Teltsch auf 300 Mk., weil selbe sein † Vater Heinrich aus dem Besitz der Veste Reisch verdrängt und sie sammt Zinsen durch 1 Jahr u. 15 Monate besaß; 1436 die Priorin Agnes den Zdenek v. Waldstein-Sadek auf 200 ßk. Grosch. wegen Vorenthaltens der klöst. DD. Wyšćanowic u. Rosićka, dann wegen Wegnahme unterthänig. Viehes und Schatzung der Unterthanen mitten im Landfrieden, sowie den Johann v. Lomnic wegen Entziehens des klöst. Besitzes in den DD. Wicenic, Krasonic, Mastnik u. Buč, und den Johann v. Hodic wegen Wegnahme klösterl. Leute im D. Rosićka (1437 wiederholt diese Klagen); 1437 die Nonne Anna gegen Wenzel v. Drnbotjn wegen Vorenthalts ihr testirter Gelder; 1446 die Prior. Agnes gegen Wenzel Leskowec v. Cirekwic, der ihre Erbschaft von 6 ßk. Grosch. jährl. Zfs. u. a. im D. Wolešna, und gegen Johann v. Hodic, welcher 5 ßk. Gr. in Rosićka ihr entzogen, sowie des Probstes Johann gegen Mars v. Widern wegen Nichtzahlens des zur Probstei gehörigen Zfs. und Vorenthalts der Grundstücke sammt Frohnen im D. Wilenč, und weil Johann die ihm anvertrauten Begabnißbriefe des Klosters nicht zurück gab, so wie, daß er klöst. Wälder sich zueigne und ausholze, den Ulrich Maricky v. Reisch aber, daß er den Zehent von sein. Hofe zu Reisch sammt Oedungen,

[1]) Urkundl. Belege für alles Obige in mein. „Mähren" ꝛc. VI. S. 280 flg. Noten

Digitized by Google

ſowie jenen vom D. Wilemč verweigere, was auch Niklas Chroplik und Niklas Sobota v. Hradek in Betreff ihrer Habe zu Hradek, Wilemč u. Höfen thaten; 1464 der Priorin Agnes gegen Georg v. Buč-Alt-Reiſch wegen Wegnahme 2 öder Lahne beim D. Weſelčy und 1 bei Lipolz, ſowie der Nonne Dorothea gegen Peter v. Roſička wegen Vorenthaltens 1 Hofes in Roſička; des Probſtes Prokop gegen Ulrich v. Miličim wegen Verweigerung des pröbſtl. Zehents von der Oedung Swoikowic und gegen Jaroſlaw v. Lomnic, der den Jahreszins von 10 ſſk. Gr. nicht zahlte; 1481 der Priorin Katharina gegen Puta v. Lichtenburg wegen Entziehens der Habe im D. Křečic, den Wenzel v. Widern wegen jener im D. Wilemč, den Niklas v. Peč wegen Vorenthaltens von 20 ſſk. jähr. Zſs., den Johann v. Lomnic wegen Wegnahme der klöſt. Zſe. durch 10 JJ. in den DD. Wicenic, Maſtnik, Kraſonic und von 6 Lahnen in Buč; 1490 der Subpriorin Urſula gegen Albrecht v. Leskowec wegen entzogener klöſt. Habe in Wolešna und in Wilemč, welche letztere Wenzel v. Widern hielt, dann 1500 der Priorin Urſula gegen Johann v. Zahradek-Budiškowic wegen Vorenthaltens von 2 Lahn. nebſt 2 klöſt. Bauern zu Budiškowic und eben ſo vieler im D. Chotiabudic. (Brünn. Pühon. I. f. 3. V. 72. 125. 149. 158 sq. VIII. 96. 162. IX. 31. 44. 50. XII. 11. 95.)

Inzwiſchen ſollen die böhmiſch. Huſſiten in den JJ. 1423 u. 1424 den Markt Neu-R. zwar wiederholt geplündert, das Kloſter aber verſchont haben, das erſt 1430 durch ihren Führer Prokop d. Groß. zerſtört wurde, nachdem die Nonnen in die Stadt Teltſch ſich geflüchtet. Um das Stiftsgebäude wieder herſtellen zu können, wurden 1448 die 3 Lahne im D. Sitzgras, dann 1454 im D. Aſchmeritz 7 Anſaſſen, 2 Gehöfte und 3¼ Lahn. der Abtei Bruck (näml. der Beſitz in Aſchmeritz) um 40 ſſk. Gr. verkauft[1]), aber doch erlitt das Kloſter und ſeine Güter ſchon 1458 durch die Truppen des K. Georg v. Poděbrad mancherlei Ungemach. Im J. 1460 brachte die Tochter Johanns Koňaš v. Künic und daſige Nonne, Elsbeth, ihr Erbtheil, näml. den Wald „Seč" dem Stifte zu und Papſt Paul II. erklärte daſſelbe 1467 für befreit von jeder Jurisdiction des Olmütz. Biſchofes, wie auch von der Leiſtung der ſ. g. Liebebeiträge (subsidii charitativi) und als unmittelbar dem päpſtl. Stuhle untergeben.[2]) Im J. 1481 entſagte Puta v. Lichtenburg-Vöttau ſeinen Anſprüchen auf das D. Krutſchitz bei Mähr. Budwitz zu Gunſten des Kloſters, welches gleichzeitig (und wohl ſchon früher) auch das D. Wicenic, als Geſchenk der Frau eines Konrad Bavor, Eliſabeth, dann D. Martinic bei Klobauk im Brünn. Kreiſe, welches ihm eine gewiſſe Alhridis gegeben (1522 der Abtei Obrowitz als Oedung verkauft), ferner 6 Lahne bei Buč, wie auch wahrſcheinlich ein „Maſtnik" genanntes Dorf erwarb, und überdies wurde 1492 Albrecht v. Leskowec-Cerekwe wegen Vorenthalts des ½ D. Olešna Diwišowa auf 200 Mk. geklagt[3]), ſowie 1500 Anſprüche auf Grundbeſitz in den DD. Chotiabuditz und Budiſchkowitz geltend gemacht.

Mit Obigem wurde der materielle Glanzpunct des Kloſters erreicht, ſeitdem aber bricht der (auch moraliſche) Verfall ein, um — was die Nonnen-Congregation betrifft — am Schluße des 16. Jahrh. beklagenswerth

---

[1]) Ebenda, und Barthol. Stölzl Theca arcanor. mon. Luc. Mspt. ad an. 1454 (Cerroni. Slg. im Landesarch.).

[2]) dt. Rom. 4. Non. Apr. 1467 (Orig. im Neuhauſ. Archiv, Boczek Reiſebericht Mspt. 1844).

[3]) Brünn. Pühon. XII. f. 33.

Digitized by Google

zu enden. Es hat zwar der päpstl. Legat und Gran. Erzbischof Peter im J. 1503 alle Privilegien, wie auch die Pfarrpatronate zu Krassonitz und Alt-Reisch, dann die freie Probstwahl, K. Wladislaw 1504 aber alle landesfürstl. Begabnisse dem Kloster bestätigt, aber bereits 1497 erhielt der Grundherr von Teltsch, Heinrich v. Neuhaus, von demselben K. Wladislaw das für geistliche Communitäten stets verderblich gewesene s. g. Schirmvogteirecht über das Stift, und obendrein setzte der Obrowitz. Abt Wolfgang einen gewissen Christophor Peuger v. Reizenschlag (Passau. Diöcese) als Probst und Pfarrer ein, der, wie die Priorin Ursula und der Convent 1504 beim Landrechte klagten (auf 3000 ßk. Grosch. gegen denselben Abt Wolfgang), „nicht einmal Priester, sondern ein Laie war und gegen ihren Willen" dem Kloster aufgedrungen wurde.[1]) Die letztere Beschuldigung, näml. daß Peuger nicht Priester gewesen, mochte zwar unrichtig gewesen sein, die Klage selbst aber war für das Kloster nicht nur ohne günstigem Erfolg, sondern veranlaßte einen bittern Stritt zwischen demselben und dem besser gesinnten Nachfolger des Obrowitz. Abtes Wolfgang, Andreas, einer- und anderer Seits demselben Christoph Peuger, welchen 1508 der Olmütz. Bischof Stanislaw v. Thurzo höchst einseitig durch folgenden Entscheid begleichen zu können vermeinte: daß näml. Peuger lebenslang oder so lange als er will, die Pfarre halten (vom Probste wird nichts erwähnt), oder sie dem Obrowitz. Abte übergeben und dieser sie beliebig besetzen solle; im erstern Falle müßte er die Priorin und die Nonnen mit Kost, Bier und Brot, wie seine Vorgänger, „die Pröbste", ohne Verkürzung verpflegen, dem Obrowitz. Abte gehorchen und 1 Prämonstratens. Ordensmann zum Kaplan haben, welchen der Abt ernennen und hiefür jährl. 4 ßk. Gr. vom Kloster beziehen solle; von den Gütern dürfe nichts verkauft oder verpfändet werden.[2]) Dieser Entscheid, welchem zwar der Obrowitz. Abt beigestimmt hatte, war für das Kloster auch schon deshalb von bösen Folgen, weil der Convent inzwischen einen Martin zum Probste gewählt und Christophor seiner Seits so arg gewirthschaftet hatte, daß ihn die Priorin Ursula 1513 wegen Vorenthaltens der Güter ꝛc. auf 10,000 Mk. klagte, wenngleich ohne gewünschten Erfolg, denn er seiner Seits klagte auch 1515 den Johann Čelaud v. Pawlowic-Budkow auf 50 ßk. Gr. wegen Verweigerung des pfarrl. Zehents von dessen Hofe zu Neu-R., dann den Ulrich v. Zahradek-Althart wegen Wegnahme des Zehents von Rothenburg auf 200 ßk. Gr., und sogar noch 1519 (sic!) den obigen Johann Čelaud auf 100 Dukaten, weil dieser die von seinem (Čelaud's) Vater Hynek der Neu-R. Pfarrkirche testirten 100 Dukat. bis dahin noch nicht erlegt hatte[3]), obwohl auf wiederholte Beschwerden des Klosters der K. Wladislaw bereits 1515 dem neuen Gutsherrn von Teltsch, Adam v. Neuhaus (dieser war bei Peugers Einsetzung mitthätig), die Schirmvogtei ab- und selbst übernommen, worauf der Convent, als Peuger, mit geraubten Stiftsgeldern und Kostbarkeiten (worunter angeblich auch 1 großes vergold. Silberkreuz, Andenken der Stifter dieses Klosters) entfloh, am 3. Sept. 1515 den Obrowitz. Profeß Jakob aus Sternberg zum Probste erwählt, oder eigentlich erbeten hatte[4]), der, nachdem er 1519 zum Abte in Obrowitz gewählt wor-

[1]) Ebenda XV. D. f. 16.
[2]) dt. na Vyškov. v ned. po s. Martin. 1508 (Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 4227).
[3]) Brünn. Průhon. XIII. 71. 84. 88.
[4]) Andreas abbas Zabrdovicens . . . propter excessus Christophori Peuger sacerdotis sæcularis . . . qualiter eo præsidente ibidem (Neo-Rusch) cultus divinus fuerit minoratus, hæresis invaluit, ac multa mala oriri coeperunt, bonaque spi-

Digitized by Google

den, gleichwohl die Probstei beibehielt, aber die Pfarre zu Neu-R. dem Obrowitz. Sigismund übergab. Seit dieser beklagenswerthen Zeit, wo auch die bei dem 3maligen feindlichen Besuch durch die böhmisch. Hussiten hier eingepropfte Irrlehre erstarkte, datirt der äußere und innere Verfall des Klosters, welchen schon 1515 ein schriftliches Instrument als sehr beklagenswerth schildert. Um 1530 überließ das Kloster die Oedung Martinic an die Obrowitz. Abtei um 100 fl. mhr. und 6 Eimer Wein jährl. (diese am 1. Dec. 1759 gegen 1000 fl. bar durch Obrowitz abgelöst)[1]), erstand aber dafür vom Markte Neu-R. das D. Wilimeč, und der Probst Andreas (1542 b. 1555) erhielt vom Kais. Ferdinand I. auch die Selauer Abtei in Böhm., sammt der St. Jakobspfarre in Iglau, worauf Selau bis 1570 mit Neu-R. vereinigt blieb. Schon nach Absterben des Probstes Andreas wollte der Besitzer von Teltsch wieder einen Probst dem Kloster aufdringen, mußte aber auf Befehl des Kais. Ferdinand I. davon abstehen, worauf 1556 Michael, und als er schon 1557 starb, Georg, beide von Obrowitz, erwählt wurden. Als der letztere 1560 entweder resignirte oder starb, hat der erwähnte Zacharias v. Neuhaus den bei ihm (als Schloßkaplan?) lebenden Abt von Mühlhausen in Böhmen, Mathias („opat Milevsky" heißt es von ihm im Orig.) gegen den Willen der neu gewählten Priorin (Dorothea?) und der Nonnen wirklich als Probst eingesetzt, was, verbunden mit dem Umstand, daß Mathias die ausgeartete Klosterzucht der letztern nicht dulden wollte und diesfalls auch um Hilfe beim Olm. Bischof Markus 1561 ansuchte, zum großen Zwiste die Veranlassung gab, in Folge dessen eine aus dem Bischofe Markus, dem mähr. Oberst- u. Unterkämmerer und dem Bruck. Abte Hruza bestehende kgl. Untersuchungs-Commission die Beilegung des Streites 1562 dem Kaiser überließ, „weil beide Theile gut katholisch und ziemlich ordentlich seien" und ihnen blos Liebe und Eintracht an das Herz zu legen wäre.[2]) Die Folge davon war, daß Mathias die Probstei wirklich aufgab und noch 1562 der Obrowitz. Profeß Kaspar Schönauer erwählt wurde, welcher das Probsteigebäude ganz neu und solid aufführte, aber s. 1570 Abt von Obrowitz geworden, die Neu-R. Probstei aufgab, dagegen aber mit kais. Bewilligung die böhm. Abtei behielt, wodurch diese für Neu-R. verloren ging. Inzwischen litt das Kloster auch am Einkommen, weil ihm seit etwa 1563 der Zehent (auch der pfarrliche) von den Höfen zu Rothenburg und Roseč verweigert wurde, aber 1567

---

ritualia et temporalia . . minus bene provissa et possumdata fuerunt . . ipseque (Peuger) monasterii et præposituræ bona sibi per ingluviem suæ avaritiæ ascindendo . . virgines bonorum et obventionum temporalium spoliavit, jurisdictionem sibi in homines ejusdem monii. commissam in alienas manus, et quidem sæculares tradidit, necnon dehinc subdole nobis nescientibus et de prædictis non consentientibus, profugus factus, talis præposituræ ac animarum sibi commissarum pene ad medium annum curam gerere non studuit &c. (dt. in mon. Zabrdov. die nativit. B. M. V. 1515 in Annal. Zabrdovicens.). Die obige Klage Peugers wegen des Zehents vom J. 1519 muß also viel später beigebracht worden, oder die Jahrzahl irrig sein. — Noch wird bemerkt, daß die Stiftskirche um 1517 auch von Wenzel v. Mayres 100 fl., und früher nach einem Niklas Hrda 500 Dukaten geerbt habe, die ihr aber Bohuš v. Zwola noch 1519 vorenthielt. (Brünn. Pühon. XX. 84. XXII. 83.).

[1]) Orig. Vertrag d. J.

[2]) Correspond. III. dt. v pat. pk. ned. Oculi 1561 u. IV. v pat. pk. ned. postn. Lætare 1562. Im J. 1560 wollte Zacharias v. Neuhaus bei der landrechtlich. Commission in Brünn der „neu gewählten Priorin" (schon Dorothea?) nicht Rede stehen, weil die (Anna?), welche die Klage gegen ihn erhob, noch lebe, aber nicht anwesend sei (Ebenda II. ad an. 1560).

Digitized by Google

ließ ihm der Teltsch. Gutsherr Zacharias v. Neuhaus das D. Wilemeč intabuliren.[1]) Unter dem Probste Urban (1570—1595), welcher 1 nicht mehr bestehende Mühle im D. Bohuslawic und 1 andere zu Neu-R. erkauft hatte, erreichte das allseitige Elend die höchste Stufe und das Nonnenkloster seine Auflösung, und zwar durch die seit etwa 1579 vorstehende Priorin Anna Černička v. Kačow. Sie brachte zwar die Hälfte des Zehents vom D. Černic (Domin. Teltsch) demselben zu, artete aber, ungeachtet mündlicher und schriftlicher Ermahnungen des Obrowitz. Abtes Kaspar Schönauer[2]), sowie der Vorstellungen des biedern Probstes, dergestalt aus, daß sie sogar alle Novizinnen verscheuchte und zuletzt allein blieb, viele Stiftsrechte und Gerechtsame ihren Verwandten vergab und, aufgehetzt von den Akatholiken in Neu-R., auch dem Probste allen Gehorsam versagte, der 1595 am gebrochenen Herzen starb. Gegen seinen vom Ordensvorstande bestellten Nachfolger und Bruck. Professen Sebastian Chotěborsky protestirte sogleich die unruhige Priorin beim Kaiser, und hielt die Unterthanen von der üblichen Huldigung ab, wurde aber — sie war nur mehr die Einzige im Kloster — als sie sich nicht einmal den allerhöchst. Anordnungen fügen wollte, 1596 nach Prag, und von da in das Prämonstratens. Stift Chotěschau abgeführt, wo sie auch starb.

Seitdem beschlossen die Ordensvorstände, das Stift, für welches bereits 1582 zu Obrowitz 2 Brüder die Profeß abgelegt hatten, mit männl. Individuen des Prämonstratens. Ordens zu besetzen, was jedoch wegen der Religionsunruhen und Kriege erst 1641 verwirklicht wurde; bis dahin versahen die Pröbste mit ihren Kapläuen die Seelsorge und die Temporalien. Nachdem 1599 der obige Sebastian zum Abte in Bruck erwählt, und sein Nachfolger Johann Kostelecky 1605 in sein Stift Obrowitz zurückgekehrt war, bestellte der Ordensvisitator den Strahof. Profeß Adam d. Schotten (Scottus) 1605 zum Probste, welchen auch Kais. Rudolph II. sogleich als solchen bestätigte, der aber Widerwärtigkeiten jeder Art zu überstehen hatte. Seine meist akatholisch. Unterthanen, besonders die von Neu-R., von den protestantisch. Gutsherren der Umgegend aufgereizt, versagten ihm den Gehorsam, maßten sich viele Stiftsgerechtsame an, und quälten ihn dermaßen, daß er auch beim Cardinal Franz v. Dietrichstein 1617 Abhilfe suchte[3]), und als 1619 die Rebellion der akathol. Stände auch in Mähren ausbrach, bemächtigte sich ein Haupträdelsführer der letztern und Besitzer des nahen Gutes Budischkowitz, Christoph v. Ričan, der Stiftsgüter und vertrieb 1620 den Probst sammt seinen Kapläuen, welche sich nach Teltsch retteten. Die Kirche wurde von den Neu-R. Einwohnern geplündert, in ein akathol. Bethaus umgewandelt und aus dem nahen Jamnitz 1 Prediger hierher berufen. Diesem Unwesen machte die Niederlage der Rebellion bei Prag ein Ende, der Probst wurde im Jän. 1621 von dem k. k. General Balthas. Marradas in seine Rechte wieder eingesetzt, vindicirte größtentheils auch die dem Stifte während der Revolte entzogenen Güter und begann, trotz des drückenden Krieges, den Neubau des Conventshauses. Bereits im J. 1607 hatte er den Hof im D. Wistertschenowitz nebst 1 Freihof in Sitzgras erstanden, welchen letztern

---

[1]) Brünn. Půhon. XLVIII. 359 u. Brünn. Ldtfl. XXV. f. 3.

[2]) Eine besonders eindringliche, die auch die gänzliche Auflösung der Disciplin aufdeckt, ist datirt na dvoř. mem v měste hornych Klobaucjch 1585 (Boczek. Slg. Nr. 4235).

[3]) Correspond. ad an. 1617.

Digitized by Google

er jedoch, nebst dem D. Krntschitz und der Oedung Strazow gegen die Veste, Hof und 12 Bauern im D. Bohuslawitz 1618 an Johann Cejka v. Olbramowitz vertauschte. Im J. 1627 kaufte er von dem k. k. Oberst Ferdinand Mohr Ritt. v. Lichtenegg 1 Hof nebst 12 Bauern im D. Rosetsch, sammt der Oedung Swoikowic, und starb am 3. Jan. 1631 voll Verdienste um das Stift und die Religion, wegen seiner Rechtlichkeit und Kenntnisse sowohl vom Kais. Ferdinand II., als auch vom Cardinal Fst. v. Dietrichstein geehrt, die ihn zu mehren Commissionen in Staats- u. Privat-Angelegenheiten verwendet hatten. Sein Nachfolger, der Brucker Laurenz Plozar (s. 21. Juli 1631) vollendete, ungeachtet der Drangsale des 30jähr. Krieges und manchen Zwistes mit den noch widerspänstigen Unterthanen, den Bau des Conventes, und der Obrowitz. Abt Benedict Waltenberger führte unter dem „Präses" Godefried Olenius am hl. Dreifaltigkeitsfeste 1641 in dasselbe 8 Prämonstratens. Chorherren ein, von denen 2, wie schon gesagt, bereits 1582 für Neu-R. zu Obrowitz die Gelübde abgelegt hatten, die 6 andern aber Obrowitz. Professen waren.

Aus der weitern Geschichte des Stiftes, dessen spätere Vorstände weiter unten angeführt sind, die erlittenen Brände aber und nachfolgenden Neubauten u. a. schon bei der Neu-R. Pfarrkirche und dem Stiftsgebäude, dann bei den Artikeln „Pfarre Krassonitz" und „Pfarre Alt-Reisch" besprochen wurden, heben wir noch hervor: daß Bernard Leypold (1698 b. 1708) der 1. Prälat aus der Mitte des hiesigen Conventes war, dem Stifte die ehemals zum Domin. Teltsch gezogene Oedung Sedlatec vindicirte und dort 1 Meierhof nebst 1 Schlößchen erbaute, und überdies von der Freii. Anna v. Cantelmo-Budischkowitz den bedeutenden, bei Wollschan liegenden Wald „Jechowec" 1707 erkaufte. Im J. 1709 wurden die 2 Zinsdörfer Sedlatitz und Swoikowitz neu angelegt und 1733 die bisherige Probstei zur Abtei erhoben. Durch die feindlichen Preußen erlitt das Stift 1741 einen gerichtlich erhobenen Schaden von 6474 fl., daher um 1755 die Capitalien nur 9800, die Schulden aber 23,270 fl. betrugen.[1]) Der sehr verdiente Abt Johann Nepom. Pelikan (1793 b. 1819), welcher die Prälatur sammt Beamtenwohnungen und den Hof zu Bohuslawitz neu erbaut, und dem Stifte die innere Einrichtung nebst Prätiosen, der Bibliothek aber die besten Werke u. a. verschafft hatte, unterhielt hier zur Bildung der Jugend von 1800 b. 1808 auch ein Gymnasium, wo die meisten Studenten umsonst erhalten, wie auch in Sprachen und Zeichnen unterrichtet wurden, obgleich die feindliche Invasion der Franzosen im J. 1805, sowie Mißjahre und Hagelschlag, dann der furchtbare Brand am 24. Nov. 1813, wie auch der 2malige Bau der gleichfalls abgebrannten Pfarrkirche das Stift sehr hart getroffen hatten, weshalb auch das von demselben Abte in Brünn erkaufte Haus wieder veräußert werden mußte. Bekanntlich besetzte das Stift seit 1821/22 mit den 2 andern mähr. Abteien Raigern und St. Thomas in Brünn die philosophische Lehranstalt in Brünn, wo bereits s. 1809 Professoren aus dem Piaristen-Orden auf Kosten dieser Stifter unterhalten wurden, was bis 1849 dauerte, und Neu-R. fiel das Fach der Physik und angewandten Mathematik zu, welches der vielseitig und gründlich durchgebildete gegenwärtige Stiftsprior, Herr Norbert Ritschel, übernahm, dem sowohl dieses Werk in Betreff der Neu-R. betreffenden Curatien, als auch das vom Verfasser früher herausgegebene

[1]) Hackl, Mähr. Stiftungen, Mspt.

Digitized by Google

„Mähren" ꝛc., insbesondere dessen VI. Bd., reichhaltige Beiträge verdanken.[1]) Als Hr. Ritschel im Dec. 1823 die Pfarre Krassonitz übernommen, folgte ihm der so eben verstorbene dasige hochw. Herr Abt, Friedrich Franz, auf diesem Lehrstuhle nach und wurde für denselben Gegenstand auf die k. k. Universität zu Olmütz befördert, wo er auch die Ehrenämter des Rector magnificus und Dekans der philosophisch. Fakultät bekleidete, seit etwa 1850 aber Direktor der k. k. Realschule zu Salzburg wurde, und hiedurch nicht geringe Verdienste um den Staat und die Wissenschaft sich erwarb. Auch des letztern Nachfolger auf derselben Lehrkanzel zu Brünn und s. Aug. 1850 Pfarrverweser zu Alt-Reisch, Herr Meinhard Schubert, besitzt vielseitige Kenntnisse und der Chorherr Wenzel Kratky (geb. zu Johnsdorf in Böhm. 1813), Mitglied mehrer gelehrten Vereine und dermal Director wie auch ordentl. Professor am k. k. Obergymnasium zu Hermannstadt in Siebenbürgen, ist Verfasser des Werkes „Versuch einer vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen u. englischen Sprache (Znaim 1839 flg.), und beweget sich rüstig auf dem literarischen Gebiete.

Reihefolge der einstigen Priorinnen (nach Urkunden u. Pühonen jedoch unvollständig): 1354 Judith „Magistra", noch 1379; 1400 Clara, Priorin, noch 1407; 1436 und 1448 Agnes; um 1462 Katharina, noch 1481, aber seit 1464 auch Agnes II., die noch 1466 genannt wird; 1500 Ursula (1490 Subpriorin) noch 1515; seit etwa 1530 Anna, 1572 „Vicepriorin" genannt, aber schon 1560 neue Priorin, wahrscheinlich Anna, welche 1567 landtäflich vorkommt; 1573 u. 1578 Dorothea; 1579 (?) Anna Černicka v. Kačow bis 1596, auch die letzte (einzige) Nonne.

Pröbste: 1257 Gottfried (Urk.); ? Wisimyr[2]), bis 1290; 1300 Otto; ? Marsilius, b. 1311; 1312 u. 1320 Bernard; ? Gerhard, b. 1330; 1331 Moislaw (oder Niklas? laut einem Mspt.); 1335 Heuslin (Urk. dss. J. für Klost. Bruck); ? Hermann, angeblich sehr fromm, † 1348; 1355 Heinrich; ? Hostislaw, b. 1363; 1363 b. 1378 Johann; 1378 b. 1385 Martin; 1385 Otyk; 1411 Simon, „Prior"; um 1420 Předbor; 1428 Andreas; 1446 Johann; 1448 Michael, † 1462; 1462 Prokop, noch 1498 (Act. Consistor. ad an. 1498); ? Bartholomäus, soll 22. Juni 1513 † sein, aber bereits 1504 der „intrusus" Weltpriester Christophor Penger, bis etwa 1515, während Martin rechtmäßig, noch 1513 (Urkk. d. JJ.); 1515 Jakob aus Sternberg, Obrowitz. Profeß, zum dortigen Abte 1519 gewählt, behielt gleichwohl die Probstei bis 1521; d. J. Sigismund, bish. Pfarrer daselbst, auch Obrowitz. Prof., wo er 1537 Abt wurde, aber die Probstei bis 1542 beibehielt; 1542 Andreas, wurde Abt zu Selau in Böhm. 1555; 1556 Michael, Obrowitz. Prof., † 1557; 1560 Georg, aber noch d. J. von Zacharias v. Neuhaus, Mathias (Abt v. Mühlhausen) widerrechtlich eingesetzt, jedoch 1562 entfernt; 1562 Kaspar Schönauer, s. 1570 Abt zu Obrowitz; 1570 Urban, † 1595; d. J. Sebastian Chotěborsky, Bruck. Prof. und 1599 daselbst Abt; 1599 Johann Kostelecky, Obrowitz., ging in sein Stift zurück 1605; d. J. Johann der Schotte, Strahof. Prof. (in jeder Beziehung ausgezeichnet, aber auch vielfach geprüft), † 3. Jän. 1631; 31. Juli 1631 Laurenz

[1]) S. „Mähren" ꝛc. VI. S. 287. Note.
[2]) Von da an die meisten nach Angabe des Herrn Norb. Ritschel.

Plozar, Obrowitz., bis 1641 (vollendete den Neubau des Stiftes, weil hier aber nur 2 Chorherren gelebt hatten, daher kein regelmäßiges Chorgebet gehalten und auch die Disciplin nicht gehörig beobachtet werden konnte, so hat der Pater Abbas Benedict Waltenberger durch schriftliche Statuten ein geregeltes Ordensleben eingeführt, wie auch durch 8 Individuen, wovon 2 Professen von Neu-R. waren, einen Convent hergestellt, und) 1641 den Obrowitz. Godefried Olenius als „Präses" eingesetzt, welchen Titel der Generalvicar des Ordens, Benedict Lechenius, als er das Stift 1642 visitirt und gut geregelt gefunden, in den eines Priors geändert hatte. Jedoch Ende Nov. 1643 wurde derselbe Olenius nebst 2 Brüdern, wegen Gefahr vor den Schweden (die andern flüchteten nach Teltsch) nach Obrowitz abberufen[1]), und in Neu-R. 1649 Engelbert Benatko als Vorstand eingesetzt (erhielt auf Fürsprache des Cardinals u. Prag. Erzbischofes Gf. v. Harrach vom Papste 1654 das Vorrecht der Pontifikalien und wurde am 1. Juli zu Olmütz bei AA. Heiligen als Probst infulirt; wallfahrtete 1658 auf Einladung des Gf. v. Rotal, mit dem Obrowitz. Abte und dem Brünn. Prälaten von St. Thomas zur Mutter Gottes auf dem Berge Hostein), † 1661; d. J. Matthäus Sebastansky, auch Sebasteus gen., Obrowitz. u. bisher Pfarrer zu Lösch (1670 wurde das philosophische Hausstudium begonnen unter dem aus Obrowitz hierher geschickten P. Wenzel Aisaks)[2]), † 1686; 1687 Karl Kratochwil, Bruck. Profeß, erwählt zum Abte in Bruck 1698; d. J. Bernard Leypold, dasig. Profeß, † 1708; d. J. Peter Paul Kredis, auch hiesig. Profeß, bis 1724; 1725 Johann Nepom. Wyminko, Hradisch. Profeß, s. 1733 1. Abt, † 72jähr. als Profeßjubilat 1755; 1756 Joseph Bernard Pelikan, Neu-Reisch. Profeß, wie seine Nachfolger, 1784 Profeß- u. 1788 Priester-Jubilat (um Kirche u. Stift durch Neubauten u. Ausschmückung sehr verdient, sowie sein Nachfolger, S. oben), † 80jähr. 1792; 1793 Johann Nepom. Pelikan, geb. v. Teltsch, † 64jähr. am 18. Jän. 1819; k. J. Johann Bapt. Sobotka, † 4. Nov. 1820; 5. Juli 1821 Ferdinand Seka, geb. v. Groß-Bitesch, † 24. Aug. 1852; 19. Mai 1853 Friedrich Franz, Dr. d. Philosophie, emerit. k. k. Universitäts-Professor und Director der k. k. Realschule zu Salzburg ꝛc. (S. oben), † 12. Apr. 1860.

---

[1]) Annal. Zabrdovicens. ad an. Mspt.
[2]) Ebenda.

Digitized by Google

E. Archipresbyterat Wischau.

Es wurde im Aug. 1776 aus den Dekanaten Wischau, Austerlitz, Butschowitz, Göding und Klobauk gebildet, liegt im östl. Theile der Diöcese an der Gränze der Olmütz. Erzdiöcese und größtentheils im Brünn. Kreise, indem nur das Dekanat Göding zum Hradischer Kr. gehört.

Erzpriester: der Titl. Herr Ferdinand Frieben, Brünn. bischöfl. Rath und Consistoriums Beisitzer, dann Olmütz. fürsterzbischöfl. Titl. Consistorialrath und Auditor, Wischau. Bezirksdechant ꝛc. und Pfarrer zu Wischau, Mitglied der k. k. mähr. schl. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, wie auch der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Frankstadt 1789, ordin. 1813.

I. Dekanat Wischau.

Liegt im O. der Diöcese, hart an der Gränze mit der Olmütz. Erzdiöcese, von welcher es im N. und O. (Dekanate Proßnitz und Schwabenitz) umschlossen ist, während es im S. die Dekanate Austerlitz und Butschowitz, im SW. Brünn und im W. Jedownitz umgeben.

Seelenzahl: 29,000 Katholiken, 8 Akatholiken und 113 Juden.

Das Dekanat besteht aus 13 Pfarren und 2 Lokal-Curatien.

Seelsorgsgeistlichkeit: 13 Pfarrer, 2 Lokal-Curate, 2 Kapläne (1 Stelle erledigt) und 2 Cooperatoren (2 Stellen unbesetzt).

K. K. Bezirksämter und Gerichte: in der Stadt Wischau für 13, dann in Wischau und Butschowitz für 2 Curatien.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher, zugleich Erzpriester: der Titl. Herr Ferdinand Frieben (S. Archipresbyterat).

Das Dekanat gehört zu den ältesten im Lande, kommt aber erst s. 1341 ausdrücklich in Urkunden vor, ohne daß dessen Umfang näher angegeben wäre. Um 1658 und noch 1667 begriff es noch das ganze jetzige Dekanat Schwabenitz und einen Theil des Proßnitzer (beide zur Olmütz. Erzdiöcese gehörig), sowie die jetzigen Dekanate Austerlitz und Butschowitz in sich. Erst am 1. Jän. 1784 wurde es von der Olmütz. Erz- zu der Brünner Diöcese förmlich abgetreten.

Bischöfl. Visitationen des Dekanats seit 1800: in den JJ. 1807, 1820, 1833 und 1851.

Digitized by

1. **Wischau** (Viškov, latein. Wischcovium), **Pfarre**, mit der einstigen Kapuzinerkirche und der Spitalskapelle.

Die Stadt Wischau mit 1 Vorstadt, Hauptort des zum Olmütz. Erzbisthum gehörigen gleichnamigen Großgutes und Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und Post, liegt 2 Posten onö. von Brünn und an der Poststraße nach Olmütz, auf einer kleinen Anhöhe und am Hannafluß.

Eingepfarr. DD.: Bründlitz (Brňany), 1/4 St. ssö., Kreczkowitz (Křečkovice), 1/4 St. ö. und Mels (Noska), 1/2 St. ssw., dann 2 Mühlen, 1/4 b. 1/2 St. entfernt. Bequeme Seelsorge. — Ehemals auch die Curatie Topolan und (für kurze Zeit) auch Diedity hierher commendirt.

Seelenzahl: 4853 Katholiken und 2 Akatholiken mähr. Sprache, dann 36 Juden; schulfäh. Kinder etwa 530.

Patron: Das Olmütz. Metropolitan-Kapitel.

Domin.: Wischau; B. A., G. und Post in derselben Stadt.

Pfarrer, Dechant u. s. w. (S. „Archipresbyterat"): seit 1825 der Titl. Herr Ferdinand Frieben ꝛc., geb. zu Frankstadt 1789, ordin. 1813. 2 Kapläne. — Auch 1 Deficientpriester lebt in Wischau.

Die jedenfalls im 15. Jahrh. neu gebaute (S. weiter unten) Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, welche im nordwestl. Stadttheile steht, hat, außer den auswärtigen Strebepfeilern und den langen, mit zierlichem Maßwerk versehenen Fenstern, aus der Vorzeit nichts erhalten, denn am 22. Juli 1773 stürzte das gothische Gewölbe ein, und wurde nachher mit Beihilfe der ehemaligen Filiale zu Bründlitz (5136 fl.) durch ein zirkelförmiges neues ersetzt, und auch dieses erhielt um 1850 im Presbyterium bedeutende Risse, weshalb es in den JJ. 1852 u. 1853 auf Kosten der Kirche (3000 fl. C. M.) gänzlich umgestaltet werden mußte. Daß man bei diesen Gelegenheiten die Kirche im Innern zu moderniſiren nicht vergaß, erklärt sich von selbst. Sie ist $24^3/_6{}^0$ lang und $11^2/_6{}^0$ breit, mit Ziegeln gedeckt und mit □steinen gepflastert. Der Hochaltar, mit von dem geschickten Brünn. Ant. Weidlich 1784 schön gemaltem Blatte und mit guten Bildhauerarbeiten von J. Schweigl versehen und gut staffirt, wurde 1810 auf Kosten der Kirche und Gutthäter vollkommen erneuert, worauf auch statt der frühern, von dem emigrirten Breisgauer Ambros Ronzeny erbauten Orgel, eine ganz neue und gut staffirte mit 20 Registern von dem Brünn. A. Harbich theils aus dem dazu bestimmten Legat des hiesigen Curaten Anton Siegel († 1825) über 4000 fl. W. W., theils aus gesammelten Beiträgen aufgestellt wurde. Auch die 2 Seitenaltäre zu Mariens Verkündigung und der hl. Ottilia (sonst besteht noch ein 3. zum hl. Kreuz), welche bis dahin sehr einfach waren, wurden in den JJ. 1850 b. 1853 durch Wohlthäter bestens hergestellt, und der Raum der 2 Beichtstühle in der Navis, die unter das Musikchor verlegt wurden, theils mit 1 neuen und schönen, ebenfalls durch Wohlthäter hergestellten Altar zur Mutter Gottes vom hl. Rosenkranze, theils (diesem gegenüber) mit schön geziertem Behältniß mit Reliquien der hl. Martyr. u. Jungfr. Victoria, welche die hiesigen Jungfrauen besonders ausgeschmückt haben, ausgefüllt. Am westl. Frontispitz ist der Kirche, welche über der Sakristei 1 Oratorium und den Haupteingang in der Südseite des Langhauses hat, eine sehr rein erhaltene, geräumige und wahrscheinlich in jüngster Zeit ebenfalls erneuerte Kapelle zur schmerzhaft. Mutter Gottes mit 3 Altären (auf den Seiten zum hl. Johann v. Nepom. und den hl. Aposteln Simon u. Judas), sowie mit staffirter Kanzel und eigenem Eingang zugebaut, während die zur

Digitized by Google

hl. Ottilia, welche der hiesige Dechant Joh. Hauser an der Stelle eines frühern St. Johann Bapt.-Altars mit bischöfl. Beihilfe zwischen 1689 u. 1692 erbauen ließ, längst gesperrt ist u. zum Repositorium dient. Kanzel sammt Taufbrunnen gemauert, und auf dem Chor Musikinstrumente, in dem der Apsis hinter dem Hochaltar angebauten und mit Weißblech gedeckten Thurm aber, welcher erst 1736 aus dem Nachlaß des Dechants Wenz. Neubauer aufgeführt wurde, 5 Glocken von 82 (1756 gegossen), 50 (1549 gegoss. von dem „Meister" Adam aus Mezeřič, einem Klement u. Franz Peter), 25 (1756), und 9 Ct. (diese angeblich uralt), dann das Sterbglöckch. von 40 und im Thürmchen das Meßglöckch. von 46 Pfd. Die zahlreichen und zum Theil kostbaren Meßkleider erhielten seit 1810 nur geringen Zuwachs, aber 1809 lieferte die Kirche nicht nur 1 goldenen Kelch, sondern auch vieles Silber ab, worunter 6 Altarleuchter, Meßkännchen mit Tasse, 1 Lampe, Rauchfaß m. Schiffel und 1 Pacifical, wofür 1 Obligation auf 2270 fl. vorhanden ist. Ihr Vermögen betrug Ende 1853 4702 fl. 40 kr. C. M., nebst 15,511 fl. 26 kr. W. W., die Stiftungen aber 2542 fl. 6 kr. C. M. und 25,892 fl. 23 kr. W. W. Diese letztern, vorherrschend Messenstiftungen, beginnen (nach unserm Verzeichniß) schon mit dem J. 1615 und sind so zahlreich, daß hier nur einige der bestdotirten bemerkt werden können, als: 1631 eines Karl v. Fillinger mit 2000 fl. auf Todtenmessen mit feierlichem Geläute, 1632 des Wenzel Gf. v. Wrbna mit 933 fl. auf feierl. Umgänge mit dem Allerheiligsten, 1748 des Olmütz. Domdechants Georg Freih. v. Maierswald m. 2000 fl. auf Anniversare, und (schon 1738) m. 1600 fl. zur Belohnung fleißiger Katechumenen in Wisch. u. Topolan, 1752 die mehrer hiesigen Bürger mit 500 und dem Beitrag eines Thom. Kužička pr. 567 fl. auf 1 jährl. Wallfahrt nach Maria Zell mit eigenem Priester (für diese Wallfahrt wurde 1763 von einigen Bürgern eine besondere Bruderschaft unter dem Titel: Mariens von der Erbarmung, fundirt, die auch eigene Paramente und Capitalien hatte, aber um 1780 aufgelöst wurde), dann noch die bereits 1588 von hiesigen Bürgern gestiftete und 1606 von Cardinal Franz v. Dietrichstein geregelte Bruderschaft zu Mariens Himmelfahrt, welche 1619 vom Kutscherau. Pfarrer Valentin Schule 700 fl. erhielt, und um 1672 an Silber 1 Kelch m. Patene, 1 großes Kreuz nebst 1 Lampe, um 1768 auch 2 Vierteln Freiäcker, an Capitalien aber 3288 fl. besaß, nachher jedoch ebenfalls aufgehoben wurde.[1]) — Zur Geschichte der Kirche gehört Folgendes: Die ursprüngliche Pfarrkirche mochte bei der bekanntlich vergeblichen Belagerung von Wisch. durch die Hussiten im J. 1433, wobei der größte Theil der Stadt ein Opfer der Flammen wurde, mitverbrannt worden sein, und erst s. 1464 (nicht 1446, wie das hiesige Pfarrinventar irrig angibt) wurde vom Olmütz. Bischof Prothas v. Boskowic die gegenwärtige, und zwar an der Stelle erbaut, wo vordem 2 b. 3 Judenhäuser standen, die geräumt werden mußten.[2]) Bis dahin hat man den Gottesdienst in der frühern, nothdürftig hergerichteten abgehalten, welcher auch 1 St. Johann Bapt.-Kapelle mit 1 fundirten Altar zum hl. Kreuz angebaut war. Zu diesem Altar sammt der Kapelle übertrug 1448 der Olmütz. Bischof Paul v. Miličin die ganze, einst von Olmütz. Bischöfen gemachte Bestiftung jener hl. Kreuzkapelle, welche einst in der bei Pustoměř gelegenen bischöfl. Burg Melic, oder Meilic, war, aber sammt der Burg, wahrschein-

[1]) Orig. Bericht in d. Consistor. Registratur, Stiftungen ebenda u. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Beschreibung der Hschft. Wischau v. 12. März 1465 (Orig. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).

Digitized by Google

lich durch die Hussiten 1433 zerstört, in Trümmern lag. Diese Dotation begriff 5 Halblahne im D. Chwalkowic auf der Hanna, 2 Lahne im Markte Pustoměř vom Hofe des Kaplans, nebst 2 Höfeln und 1 Wirthshaus ebenda, ferner 20 Grosch. jährl. vom bischöfl. Einkommen aus dem Bergrecht im D. Drisitz (zur Kaplansbesoldung), 1 Garten unterhalb Melic und 8 Gr. jährl., welche die einst zwischen den Vormauern derselben Burg wohnenden bischöfl. Unterthanen dem Kaplan zahlten.[1]) Diese Kapelle verschwand nachher spurlos und auch diese sehr bedeutende Dotation ist verschwunden. Damals bezog auch die Kirche von 18 Fleischbänken in Wischau je 20 Grosch. jährl., und von 2 Pustoměř. Fleischern, welche allein vor den Fleischbänken in Wisch. ihre Hackstöcke haben durften, jährl. 2 Stein Unschlitt.[2]) Im J. 1637 wurde der Hochaltar abgetragen, und im Nov. d. J. ein neuer aufgerichtet, die Kirche aber am 6. Apr. 1638 von dem Olmütz. Suffragan und Bischof v. Joppe, Philipp Gf. v. Breuer, zur Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau, dann der hl. Johann Bapt. u. Evangel. und des hl. Hieronymus consecrirt, nebenbei auch 1609 Menschen confirmirt. Bald darauf erhielt sie auf Kosten der hiesigen Marienbruderschaft 1 neuen Seitenaltar zur Mutter Gottes, wurde aber im Nov. 1643 von den nach fruchtloser Belagerung Brünns nach Olmütz rückkehrenden Schweden, sammt der Stadt, furchtbar heimgesucht, indem der erboste Feind die neue Orgel zum Theile zerstört, alle Meßkleider und Geräthe, 2 silber. Kelche (das andere Silber war theils in der Kirche verborgen, theils in Brünn aufbewahrt), und die hierher zur Aufbewahrung aus mehren Landkirchen gebrachte Habe, sammt dem „zur Vollendung der Kirche bestimmten und an der Stelle des hl. Kreuzaltars (1672) vergraben gewesenen Gelde", geraubt hatte.[3]) Im J. 1672 u. flg. enthielt die Kirche, deren dedicatio am 2. Sonnt. nach Ostern, das Patrocinium (mit Indulgenzen und feierlichen Umgängen in derselben) aber an Mariä Himmelfahrt gefeiert wurden und der eine „Kapelle der Teutschen" zugebaut war, nebst dem hohen, 7 Seitenaltäre, näml. der Geburt Christi, St. Johann Bapt. (consecr.), St. Laurenz, St. Barbara, St. Wenzel (alle 3 von den Schweden violirt), St. Maria Magdal. (neu u. nur Tisch) und hl. Kreuzerhöhung unter dem Chor (ganz neu); an Silber 1 tragbaren Tabernakel für das Hochwürdigste, mit 3 Ringen u. Edelsteinen, 19 Pfd. schwer und 1 kleinern für monatliche Umgänge, 15 Kelche, 16 Patenen, 1 großes Ciborium, 5 Pacificale, 1 großes Diadem für die Mutter Gottes, 1 Paar vergold. u. 1 Paar unvergold. Meßkännchen sammt 2 Tassen, 2 Lampen, Rauchfaß m. Schiffel, 2 mittlere vergold. Kreuze u. 4 solche kleinere, 1 Abluitionsbecher mit Deckel, hl. Oelbüchsen, 1 klein. Kreuz mit 1 Ring, an dem 12 Edelsteine, dann für Reliquien 1 größer. Haupt des hl. Johann Bapt., 1 Statue dieses Heiligen und 1 der hl. Anna; ferner 22 Kaseln, 1 Pluvial mit 2 Dalmatik. u. v. A., worunter 2 türkische Tapeten für die Kanzel; 1 große Orgel, 4 Glocken, 40 Wandbilder u. 18 theolog. Werke. Die Gottesdienstordnung mag übergangen und nur bemerkt werden, daß nach Anordnung des Cardinals Franz v. Dietrichstein die hiesigen PP. Kapuziner alle Predigten in der Pfarrkirche, mit Ausnahme jener an Hochfesten, wo beim Frühgottesdienst auch der Dechant predigen „konnte", abhalten mußten, dann daß die Marienbruderschaft 1 silber. Kelch, 1 großes Kreuz nebst solcher Lampe, wie auch 2 Aecker bei Diedit

[1]) Urk. dt. Brun. 13. Jun. 1448 (Orig. ebendort).
[2]) Orig. Urk. 1461 ebenda.
[3]) Nach hiesig. Matrik in den „Oesterreich. Blättern" ꝛc. 1847, Nr. 293.

Digitized by Google

und Wischau nebst Capitalien besaß und 2 Faß Wein jährl. ausschänken durfte, daß in der Kirchegruft der erste Begräbnißplatz auf 10 fl. mhr. (davon 6 fl. die Kirche u. 4 fl. der Dechant) zu stehen kam, daß das Dechantshaus, Kaplanei u. Schule von der Stadt zu erhalten waren, und daß der Musikrector, zugleich Lehrer, vom Dechant verköstet, der Cantor nebst 2 Gehilfen, dem Organisten u. 2 Diskantisten aber theils aus 1 Stiftung, theils von der Stadt und der Obrigkeit besoldet wurden.[1]) Im J. 1768 bezog die Kirche von 44 Metz. gestifteter Aecker (s. 1634) bestimmte jährl. Geldzinse.[2]) Noch wird bemerkt, daß um 1640 ein Fillinger der Kirche 800 fl. testirte, welches Capital bei dem Besitzer des Gutes Krzizinkau, Simon Kratzer v. Schönsberg, elocirt wurde, als aber, wie es scheint, weder dieser noch sein Erbe Johann Mar. Kratzer ꝛc. dasselbe nicht verinteressirten, wurde in Folge eines Prozesses das zum Domin. Neustadtl gehörige D. Krzizinkau zu Gunsten der Kirche am 8. Mai 1663 gerichtlich abgeschätzt und der Streit erst mittelst Vertrags vom 6. Febr. 1668 dahin beglichen, daß der Wischau. Stadtrath die sammt Interessen, Kosten ꝛc. bis auf 3235 fl. angelaufene Geldsumme dem obigen Johann Mar. Kratzer ꝛc. bis auf 2500 fl. nachließ, welcher jedoch alle Prozeßkosten zahlen, der Kirche 500 fl. sogleich erlegen, und den Rest von 2000 fl. gegen jährl. $^0/_0$ als Kircheschuld auf Krzizinkau intabuliren lassen mußte.[3])

Der Friedhof ist seit 1789 auswärts bei der einstigen Kapuzinerkirche, in Betreff derer und des bei ihr bestandenen Hospitiums der PP. Kapuziner bemerkt wird, daß beide ihr Dasein dem hochherzigen Cardinal und Olmütz. Fürstbischof Franz v. Dietrichstein zu verdanken hatten, auf dessen Wunsch schon Ende Mai 1616 der Commissär des Kapuziner-Ordens nebst einigen Ordensmännern wegen Aufführung der Gebäude zu Wischau ankamen und im bischöfl. Schloß aufgenommen wurden. Bis etwa Ende des J. 1617 wurde in der Nähe des Schloßes gegen SW. das Kloster sammt der Kirche auf Kosten desselben Cardinals erbaut, welcher auch das erstere, worin gewöhnlich bei 25 Individuen lebten und die Verpflichtung hatten, an Sonn- u. Feiertagen in der Wischau. Pfarrkirche zu predigen, meist mit Naturalien bestiftet hatte. Am 18. Aug. 1624 wurde die Kirche von dem Olmütz. Suffragan Heinrich Ign. Nowohradsky Gf. v. Kolowrat consecrirt, und 1726 ließ der Cardinal u. Fstbischof. Wolfgang Gf. v. Schrattenbach Kirche und Kloster vollkommen erneuern. Jedoch am 12. Dec. 1787 wurde ersteres aufgehoben, stand anfangs verlassen, nachher aber wurde es als Salzniederlage benützt und im Sommer 1857 niedergerissen. Die Kirche verblieb seit der Aufhebung auf Bitte der Stadt als Filiale der Pfarrkirche, wozu die Commune 1788 auch den Klostergarten vom Religionsfonde erstand und ihn 1789 statt des bis dahin bei der Bründlitz. Kirche bestandenen in den allgemeinen Friedhof umwandelte. — Matriken seit 1602.

Die Kirche selbst ist der Mutter Gottes und dem hl. Franz v. Assissi geweiht, hat nebst dem hohen noch 3 Seitenaltäre (zum hl. Fidelis, hl. Joseph u. hl. Anton v. Padua), alle mit Blättern, 1 angebaute Kapelle zur hl. Margareth v. Cortona, beim Hochaltar 1 doppeltes Oratorium und auf dem Chor 1 Orgel; sie ist 15^0 lang, 5^0 breit, gewölbt, mit □steinen ge-

---

[1]) Dekan. Matrik 1672.
[2]) Orig. pfarrl. Bericht (Brünn. Consistor. Registrat. Stiftungen).
[3]) Neue Landtafel.

Digitized by Google

pflastert und mit Ziegeln gedeckt; auf dem Thürmchen 1 Glocke von 90 Pfd. Bei Begräbnissen werden hier hl. Messen gelesen.

Die Spitalskapelle (oder Kirche?) zur hl. Anna in der Vorstadt bei der Straße nach Olmütz mag, nach den gothischen mit gutem Maßwerk gezierten Fenstern zu schließen, aus der 1. Hälfte des 16. Jahrh. sein, hat nur 1 Altar mit altem Bilde der hl. Anna, Kanzel, auf dem Chor 1 Positiv und auf dem Thurm 1 Glocke von $1^1/_2$ Ct. Sie ist $6^3/_0{}^0$ lang, $3^1/_0{}^0$ breit, mit Ziegeln gepflastert und gedeckt, hat eigene Paramente und 1 Gartenzins von 37 kr. jährl. — Ueber das dabei bestehende bürgrl. Spital, worin etwa 3 mnl. u. 4 wbl. Arme nebst geheizter Wohnung und 13 Metz. Korn auf Brot, auch etwas Geld von Zinsen einiger Capitalien erhalten, ist uns nichts mehres bekannt, außer daß es vor 1672 auch noch einige Küfeln Salz, nebst Bier und 4 fl. mhr. (von der Stadt?) bezog und daß in der Kapelle 2 Mal im J. ganzer Gottesdienst und mehrmals stille Messen gelesen wurden.[1])

Im D. Krzeczkowitz wurde in neuester Zeit eine schöne Privatkapelle erbaut.

Die aus Stein sehr schön gearbeitete Statue zu Mariä Empfängniß auf dem Stadtplatze soll der hiesige sehr talentirte Bildhauer A. Förster, ein Schüler des Brünn. Andr. Schweigel, gearbeitet haben.[2])

In der Vorzeit bestand im D. Bründlitz eine uralte Kirche zum hl. Erzengel Michael, bei der jedenfalls eine Pfarre war, von deren Schicksalen sich aber keine Nachrichten erhielten. Sie war im gothisch. Styl und fest gebaut, 15^0 lang, $3^1/_0{}^0$ breit, ganz gewölbt, mit Ziegeln gepflastert und gedeckt, enthielt 3 Altäre (hoher alt, auf den Seiten zur hl. Familie u. St. Gotthard), Kanzel, auf dem Chor Orgel mit 8 Registern und auf dem Thurm 1 neuere Glocke von 85 Pfd. Mit Paramenten war sie noch 1804 gut versehen (1 Pfd. $4^1/_2$ Lth. Silber) und hatte auch bedeutende Capitalien, mußte aber von der Stadt Wisch. erhalten werden, wofür diese die ehemalige Pfarrbestiftung, näml. 4 Lahne Grundstücke („knězké role") genoß. Im Jahre wurden darin etwa 4 Mal hl. Messen gelesen, und auf dem Friedhofe dabei nebst den † † Städtern (bis 1789) auch die der DD. Bründlitz u. Krzeczkowitz begraben. Aber schon 1805 hat sie der Fst.-Erzbischof dem Militär-Verpflegsamt überlassen, worauf sämmtliche Leichen vom Friedhof auf den städt. bei der Kapuzinerkirche verlegt und das Kirchegeld sammt Stiftungen zur Pfarrkirche übertragen wurden. Als man 1806 die Kirche erecrirt und gleich darauf abgetragen hatte, widersetzten sich die Bründlitzer, besonders das weibl. Geschlecht dergestalt, daß man sie nur mit Gewalt und nachher erfolgten Strafen zur Ruhe bringen konnte.[3])

Im J. 1735 erbaute außerhalb der Stadt, nahe am ehemaligen Hinrichtungsplatze, der Bürger Georg Seidlitz „zum Troste der Hinzurichtenden", eine St. Barbarakapelle und bestiftete sie 1738 mit 200 fl., wofür am St. Barbarafest 1 gesungenes Amt, und am 1. Mai 1 stille hl. Messe darin abzuhalten waren.[4]) Sie wurde wahrscheinlich um 1780 rasirt.

Pfarrbestiftung. Nach dem Inventar vom J. 1806 beträgt sie an Grundstücken bei Wischau 4 Joch 1158 □^{0} Aecker, bei Bründlitz 5 Joch $398^5/_0$ □^{0} Aecker, bei Topolan 52 Joch $1159^1/_0$ □^{0}, worunter 4 Joch 172 □^{0}

---

[1]) Dekan. Matrik 1672.
[2]) J. Chambrez in den Schrift. der histor.-statist. Section ꝛc. IX. Bd. S. 393.
[3]) Act. Consistor. ad an.
[4]) Pfarrl. Bericht vom J. 1768.

Digitized by Google

Wiesen u. 1 kleines Gebüsch, u. im Teutsch-Prußer Gebiet 2 Joch 742 □° Aecker. In der Vorstadtgasse „Daškabat" 1 Meierhof mit Garten von 2 Joch und 1 im J. 1844 neu und solid gebauten Scheuer, statt der 2 frühern und sehr baufälligen; ferner 1 Garten von 1 Joch in der Vorstadtgasse Hrabowa und 1 Scheuer zu Topolan. Die Ablösungs- und Entschädigungs-Jahresrente für Zehent u. a. Giebigkeiten beträgt 1386 fl. C. M. Dazu noch das Erträgniß von Stiftungen. Davon dem Topolan. Pfarrer jährl. 122 fl. (?), und den Kaplänen die Kost oder Kostgeld (im J. 1806 bezog der 1. Kaplan von der Stadt 74 fl. und von Stiftungen 126 fl. 3 kr., an Stola aber bei 30 fl., der 2. von den zur Dieditz. Pfarre gehörigen Gemeinden jährl. 46 fl. 40 kr., von Stiftungen 126 fl. 3 kr. und bei 30 fl. an Stola). Was die Kapläne betrifft, so bestand einer derselben seit alter Zeit, den 2. aber stiftete 1609 der Cardinal Franz v. Dietrichstein mit 80 fl. mhr. jährl., zunächst für Besorgung der vom Fstbischof. Stanislaw Pawlowsky der hiesigen Pfarre zugewiesenen Curatien Dieditz und Topolan[1]) und einen 3. dotirte in neuerer Zeit der hiesige Bürger Jgn. Kudlička, welche Stiftung 1813 der dasige Bürger u. Strumpfwirker Peter Smetana mit einer Pamatka pr. 2520 fl. vermehrte[2]), jedoch mag die letztere Dotation wegen Finanzunbilden der neuesten Zeit nicht verwirklicht worden sein. — Hinsichtlich der Pfarrbestiftung ist zu bemerken, daß sie in alter Zeit weit besser als gegenwärtig war, und namentlich gehörte dazu schon um 1450 der Hof mit Zubehör in der Vorstadt „Trawnik" vor dem Olmütz. Thor, welchen aber um 1620 der damalige Domdechant und Patron an einen Wischau. Bürger emphiteutisch verkaufte und den erst 1656 der Curat Kristin wieder zurück erwarb.[3]) Ueberdies waren bereits um 1570 die pfarrl. Einkünfte durch andere Uebergriffe dergestalt geschmälert, daß das Olmütz. Domkapitel in den Capitulationen für die in den JJ. 1574 u. 1579 bevorstehenden Bischofswahlen eigens darauf bestand, „daß die, theils von Bischöfen, theils von Wischau. Bürgern der Pfarre vorenthaltenen Zehente, Aecker u. a. Bezüge" zurückgeführt und zurückgestellt werden sollten.[4]) Ob dies, und in ganzer Ausdehnung geschah, findet sich nicht angemerkt.

Das Pfarrhaus ist nahe der Kirche, zwar alt, aber fest gebaut, 1stöckig und mit Ziegeln gedeckt; enthält ebenerdig nebst Küche u. 3 Gewölbern ꝛc. 3 und im Stockwerke 1 Speis- u. 7 Wohnzimmer, 1 Kammer u. 1 Alkove. Die „Kaplanei" dabei ist abgesondert und ebenfalls 1stöckig, im Ganzen mit 3 Zimmer und 1 Kammer. (So war es um 1806).

Geschichtliches. Wischau ist bekanntlich ein uralter Besitz des Olmütz. Bisthums und demnach nicht zu bezweifeln, daß Einer der Bischöfe auch die Pfarre fundirt hatte, obgleich sich dies urkundlich nicht nachweisen läßt. Jedenfalls aber gehörte das Patronat derselben zum Bisthum, und erst 1328 schenkte es der Bischof Hinko zu dem bis dahin sehr armen Olmütz. Domdekanat in der Art, daß der jeweilige Domdechant wirklicher Pfarrer und Patron sei, in Wisch. aber 1 Vicar mit gehöriger Congrua unterhalten, und dieser dem Domdechant jährl. 16 Mark Grosch. nebst 4 Stein Unschlitt abführen solle; zugleich wurde der Freund des damaligen Domdechants Jenčo, Magist. Ulrich, als solcher Vicar daselbst eingesetzt.[5]) Auf diesen folgte

---

[1]) Orig. Urk. ohne Dat. 1609 (fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).
[2]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[3]) Dekan. Matrik 1672.
[4]) dt. Olom. 9. Febr. 1574 u. 10. Jun. 1579 (Orig. im Olm. Domkapitelarchiv).
[5]) Cod. dpl. Morav. VI. p. 278 sq.

Digitized by Google

Peter, welcher zum J. 1341 als Wischau. Dechant u. Vicar des Olmütz. Bischofs Johann genannt wird [1]), und 1384 hielt die Pfründe ein Johann, sowie 1406 wieder ein Peter, welcher die erwähnte jährl. Pension dem Domdechant nicht zahlen wollte, aber durch appellatorischen Ausspruch der geistl. Oberbehörde zu Prag 1407 sachfällig wurde. [2]) Im J. 1412 hielt zu Wisch. der Olmütz. Bischof Wenzel eine Diöcesansynode [3]), und 1433 hat sich die sehr gut katholische Bürgerschaft gegen die, die Stadt bestürmenden Hussiten heldenmüthig und siegreich vertheidigt, wie dies schon anderswo ausführlicher gesagt wurde. [4]) Daß im J. 1448 die reiche Bestiftung der einstigen Melitzer Burgkapelle zu hiesiger Kirche, namentlich zum hl. Kreuzaltar in der St. Johann Bapt.-Kapelle übertragen worden, hat man bereits oben angeführt. Erst im J. 1456 kommt wieder ein Pfarrer, oder Pfarrvicar, Jakob genannt, vor, dessen Streit mit der Stadtgemeinde durch den Bischof Bohuslaw v. Zwola, als Schiedsrichter, dahin entschieden wurde, daß ein gewisser Platz mit anstoßendem Garten in der Gasse „Trawnik", was ein Jakob Schatzl besaß, als Eigenthum der Pfarre erklärt wurde, so daß der jeweilige Besitzer dieser Realität stets dem Curaten unterthänig sein, und einen Jahreszins von 1 Vierting Grosch., dann kleine Geldstrafen ihm abführen solle. [5]) Im J. 1461 wurde eine im Brande der Stadt 1433 vernichtete Begabnißurkunde erneuert, der gemäß der jeweilige Pfarrer von 2 hiesigen Fleischbänken je 25 Grosch. als jährl. Zins beziehen solle. [6]) Im J. 1467 hat der Olmütz. Bischof Prothas den hier s. 3 JJ. eingekerkert gewesenen Hussiten Jak. Chulawa ebenda lebendig verbrennen lassen [7]), aber schon 1469 soll der Sohn des K. Georg, Heinrich Hzg. v. Münsterberg, die Stadt sammt der kurz vorher neugebauten Pfarrkirche eingeäschert haben. [8]) Dem Pfarrer Gregor, der 1490 genannt wird, folgte schon 1491 Vincenz, sowie diesem ein Johann nach, welcher um 1510 den Bischof Stanislaw I. bat, vielleicht wegen seiner Noth eine, „wenn auch magere" Altaristenstelle in der St. Peterskirche zu Olmütz lebenslänglich behalten zu dürfen. [9]) Seit wann der Curat Georg, welcher 1528 genannt wird [10]), hier war, weiß man nicht, und seine Nachfolger sind unbekannt bis zu jenem Mathias, unter welchem 1561 Bischof Markus den aus Pilsen in Böhm. geb., „ziemlich gelehrten, wie auch der latein., teutsch. u. böhmisch. Sprache kundigen" Baccalaur. Joh. Plauenider hierher schickte, um die sehr verwahrloste Pfarrschule in bessern Stand zu bringen. [11]) In den JJ. 1563 u. 1565 hielt die Pfründe ein Johann, seit dem hl. Georgsfest 1566 aber der bisher zu Hotzenplotz gewesene Valentin Hog, welchem 1574 ein Albrecht nachfolgte und sogleich vom Bischofe für teutsche Predigten (slavisch sollte der Pfarrer predigen) den

---

[1]) Steinbach, Diplom. Slg. ꝛc. II. S. 69.
[2]) Urk. für St. Peter in Brünn 1384 und s. das Olmütz. Bisthum 1406, dann dt. in Consistor. Prag. 3. Oct. 1407 (Orig. im Olm. Kapitelarchiv).
[3]) Morawetz Histor. Morav. I. p. 312.
[4]) S. mein „Mähren" ꝛc. II. Bd. 2. Abthlg. S. 551 sammt Note.
[5]) dt. 17. Dec. 1456 (Orig. im fstbisch. Archiv zu Kremsier).
[6]) Urk. 1461 ebendort.
[7]) Wengersky Slavon. reform. p. 174.
[8]) Richter Series Episcop. Olom. &c. p. 169.
[9]) Act. Consistor. ad an. 1490 u. 1491, dann Cod. Formular. Mspt. in der Domkap. Bibliothek.
[10]) Act. Consistor. ad an.
[11]) Correspond. III. ad an. 1561, wo es heißt, daß der Bischof „veliku nepilnost pry včeny a cvičeny ditek, kteryz do školy chodij" bemerkte.

Digitized by Google

Kaplan Thomas erhielt, welcher vom Schloße aus verköstet werden sollte, jedoch kurz darauf zu dem ausgearteten Olmütz. AA.-Heiligen Probste nach Rezamislitz entlief, die Jurisdiction verlor und eingesperrt werden sollte.[1]) Albrecht bat zwar 1579 um Versetzung anderswohin, vermuthlich weil der Utraquismus, trotz aller Sorgfalt von Seite des Bischofes, hier um sich griff, mußte aber doch bis 1585 daselbst ausharren, wo der neue Curat Georg Mertel eingesetzt wurde, jedoch ziemlich dürftig gelebt haben mochte, weil ihm der Bischof Stanislaw II. 1586 1 ſſk. Karpfen, so viel Hechte nebst etwas Holz aus den Wäldern anweisen ließ. Auf die Klage des Pfarrers, daß der Stadtrath und die Einwohner an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst vernachlässigen, erhielt 1586 der bischöfl. Amtmann den Auftrag, sie mit Ernst zu ermahnen und im Nichtbesserungsfalle ihnen zum Besten der Kirche Geldstrafen aufzulegen, was (es war dies die Frucht des Utraquismus) gewirkt haben mochte, denn als Mertel im Anfang 1588 nach Olmütz abberufen und in Wischau der bisherige Curat zu Müglitz, Johann Stirn v. Stirnsky, eingesetzt wurde, konnte er schon am 10. Apr. 1591 dem Bischofe berichten, daß, nach Bewältigung des großen Widerstrebens, doch alle Einwohner zur Communion nur unter Einer Gestalt gebracht seien.[2]) Eben damals hat derselbe Fstbischof. Stanislaw Pawlowsky zur Aufbesserung der Wischau. Pfarre die Dieditzer mit ihr vereinigt und den Curaten verpflichtet, zur gehörigen Besorgung derselben einen 2. Kaplan zu halten, auf den seit 1609, wo Diedity wieder einen selbstständigen Pfarrer erhielt, dieser 40 fl. mhr. (der Pfarrer eigentlich nur 20 und eben so viel die Diedity. Pfarrlinge) nach Wischau jährl. abführen mußte.

Die nachfolgenden Pfarrer, und fast insgesammt auch Dechante, waren: s. 1596 Michael Schwab, bisher zu Lultsch; 1602 Matthäus Jankula, AA. LL. u. d. Philosoph. Magist., geb. v. Neu-Hwiezdlitz, wo er mit seinem Bruder Johann 1617 eine Messenstiftung mit 1 Halblahn machte, † 1619; d. J. Matthäus Wenz. Hartenek, geb. v. Zwittau, Olmütz. Domherr, † 1629; Apr. 1630 Adam Mauriz Tabernator v. Sternfels, vordem zu Schlappanitz, auch Domherr v. Olmütz, wahrscheinlich in die Residenz nach Olm. 1651; d. J. Georg Bern. Krestin, Brünn. Canonicus (s. 1654 zahlten zur Schonung ihres Curaten nur die Diedity. Pfarrlinge die obigen 40 fl. mhr. nach Wischau), † 60jähr. 29. Nov. 1673; 20. Dec. d. J. Karl Julius Orlik Freih v. Laziska, Domh. v. Olmütz, in die Residenz 1682; d. J. Johann Kaspar Hauser, Domh. v. Olm. u. Breslau, † 14. Febr. 1690; d. J. Bartholom. Redomansky, † 5. Juni 1699; d. J. Johann Georg Ritt. v. Maierswald, geb. v. Olmütz u. Domh. v. Olm. (ihm verdankt die Kirche den größten Theil ihrer Paramente u. a.), ward Residenziar 1705; 1. Mai d. J. Wenzel Aler. Neubauer, infulirt. Probst v. Benny, schenkte der Kirche 1 goldenen Kelch, hinterließ Geld auf den Thurmbau und bestimmte den Rest seines Vermögens (bei 30,000 fl.) auf ein in Proßnitz zu errichtendes, nachher aber mit päpstl. Erlaubniß nach Kremsier verlegtes geistliches Emeritenhaus, † 1728; 8. Apr. d. J. Wenzel Hnatek v. Weggefurth, vordem zu Charwat (Olm. Erzdiöc.), † 22. Sept. 1757; d. J. Engelbert Schmid, geb. v. Römerstadt, vordem zu Pustoměř, † 17. Apr. 1770; 15. Mai d. J. Heinrich Hofer, geb. v. Teschen, früher zu Kremsier bei der A. L. Fraukirche, † 29. Jän. 1781; d. J. Johann

[1]) Ebenda V. VII. f. 95. XIII. ad an. 1574.
[2]) Daſ. XVII. 159. XXII. 269. XXV. 29. XXVI. 100. XXIX. 129.

Digitized by Google

Nepom. Klitschnik, bish. zu Gß.-Wisternitz, geb. v. Brünn, auch Wischau. Erzpriester, † 23. März 1789; 8. Juni d. J. Joseph Ullrich, geb. v. Brünn, † am Typhus, den er sich beim fleißigen Besuch der im hiesigen Militärspital erkrankten Franzosen (er sprach französisch) zuzog, 1814; d. J. Anton Siegel, † 1825; seither der gegenwärtige fromme und eifrige Titl. Herr Beneficiat, welcher sich auch um diese Curatie dadurch ein großes Verdienst erwarb, daß er vom 28. Juni bis 8. Juli 1854 in Wisch. durch 5 Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine hl. Mission in mähr. Sprache abhalten ließ, an der sich auch vieles Volk aus benachbarten Curatien mit großem Erfolg betheiliget hatte.

Wischau war und ist der Geburtsort vieler Priester aus dem Petriner- und Ordensstande, von denen nur der gelehrte und scharfsinnige Jesuit Jos. Dalbert (geb. 1683, † zu Breslau 1740), der gegenwärtige hochw. Jarmeritz. Herr Dechant und Pfarrer zu Mähr.-Budwitz, Valentin Beczwarz (geb. 1807, ordin. 1830), der Capitular des Benedictiner-Stiftes Raigern und eifriger Pfarrverweser zu Schwarzkirchen, P. Augustin Gazda (geb. 1794, ordin. 1817), dann der Sekretär Sr. Excell. des hochwürdigst. Herrn Brünn. Bischofes, Consistor.-Auditor, Curat-Vicar u. Pfarrverweser, wie auch Ehegerichts-Sekretär, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, und der histor.-statist. Section der k. k. m. schl. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues ꝛc., Herr Johann Fritsch (geb. 1817, ordin. 1842) angeführt werden mögen.

---

2. Bohdalitz (Bohdalice), Pfarre.

D. Bohdal. liegt im Thale 1 Ml. osö. von Wischau.

Eingepfarr. DD.: Kozlan (Kozlany), 1/4 St. ssö., Mannersdorf, 1/2 St. nnö., Malkowitz, Teutsch- (Malkovice německé), 3/4 St. ssö. und Pawlowitz (Pavlovice), 3/4 St. ö., dann 1 Wirths- u. 1 Wasenmeistershaus, 1/2 b. 3/4 St. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1773 Katholiken mähr. Sprache und 12 Juden; bei 220 schulpflich. Kinder.

Patron: Der Gutsherr von Bohdalitz, Michael Ritter von Manner.

Domin.: Bohdalitz und Neu-Hwiezdlitz (dieses für Kozlan u. Malkowitz); B. A., G. und Post zu Butschowitz.

Pfarrer: seit etwa Juni 1859 Herr Georg Mikssche, bisher Administrator das., geb. v. Teutsch-Biela in Böhm. 1801, ordin. 1827.

Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt. Sie steht etwas erhöht an der Nordseite des D. am Friedhofe und an der Stelle der sehr baufällig gewesenen alten unter demselben Titel, welche 10° lang, 4° breit, 4° hoch, mit Ziegeln gedeckt war und 4 dürftige Altäre (Seitenalt. zum hl. Johann v. Nepom., der Mutter Gottes u. St. Barbara, dieses in der Kapelle) enthielt, nur im Chor gewölbt und mit hölzernen Emporen versehen war. Sie wurde 1806 demolirt und s. 1807 bis 1814 die gegenwärtige auf Kosten des Patrons und der Pfarrlinge erbaut und im letztern J. vom damaligen Brünn. Bischof Vincenz Fst. v. Schrattenbach consecrirt, hatte aber nur den Hochaltar, dessen von A. Hellich in Prag 1849 gemaltes Blatt (500 fl.) ein Geschenk der Gutsfrau Theresia v. Manner, geb. Gfin. v. Blankenstein, ist. Die auf Kosten der Kirche neu errichteten 3 Seitenaltäre zur hl. Maria Magdalena, hl. Theresia (vorzügliches Blatt) und hl. Erzengel Michael, deren

Digitized by Google

Bilder ebenfalls Hellich anfertigte, datiren erst s. 1850 u. 1854. Durch Unterstützung des hochherzigen Hrn. Patrons und mit Beihilfe der Pfarrlinge wurde die Kirche 1854 auch ausgemalt, manches schadhafte verbessert und mit neuem von A. Führich in Wien gemalten hl. Kreuzwege, worauf ein Bohdal. Jüngling 400 fl. C. M. legirt hatte, versehen. Die neue Orgel (865 fl. C. M.), auf welche der Gutsherr Johann Nepom. Ritt. v. Manner 500 fl. testirte, wurde bereits 1827 aufgestellt. Auf dem Thurm gibt es 2 unbedeutende Glocken von 12 u. 8 Ct., ob aber auch die vom Olmütz. Professor der Physik, A. Gaar, angeblich aus einem 2 Ct. schweren eisernen „Küchebrater" im J. 1784 verfertigte Stundenuhr noch besteht, ist uns nicht bekannt, und so auch nicht, wie viel vom Kirchensilber, das um 1806 3 Pfd. 22 Lth. betrug, abgeliefert wurde. Zureichende Paramente. Zum J. 1816 vgl. die Kirche zu Kutscherau.

Der Pfarrer bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde, wofür 88 hl. Messen jährl. zu persolviren sind.

Das frühere Wohnhaus wurde 1785 an der Stelle der alten Pfarre erbaut, wozu die Kirche 400 fl. beitrug, das jetzige aber, welches 1stöckig, solid und geschmackvoll ist, hat der Patron mit Concurrenz der Pfarrlinge 1848 ganz neu aufgeführt; dabei 1 zierlicher Garten.

Geschichtliches. Längst vor 1370 bestand zu Bohdal. eine Pfarre, deren Patronat zum Gutskörper gehörte[1]), jedoch erst 1402 taucht ein Pfarrer, der aus Proßnitz geb. Michael auf, welcher damals mit seinem Vater u. Olmütz. Bürger Pešek aus Proßn. die Mariä-Heimsuchungskapelle sammt dem Siechenhause dabei vor dem Mitterthor in Olmütz fundirt hatte.[2]) Im J. 1514 hieß der Pfarrer Cyrill[3]), und 1527 Johann, welchem damals das Brünn. Augustinerstift aus den DD. Kozlan u. Malkowitz den unterthän. Zehent vorenthielt und deshalb auf 50 ſſk. Grosch. geklagt wurde. Johann scheint noch rechtgläubig gewesen zu sein, aber Peter, um 1567, Andreas Launsky 1577 u. 1578, Georg Sološinsky 1581 u. 1583, dann Veit Čech aus Iglau s. 1590, welche gleiche Klagen in Betreff des Zehents gegen das Kloster anhängig machten[4]), waren ohne Zweifel häretisch. Der strengkatholische Ladislaw v. Lobkowitz, welcher 1601 das Gut erstand, führte wieder die wahre Lehre ein, die seit 1612 von seinem Nachfolger und Hofrichter des Olmütz. Bisthums Lukas Dembinsky v. Dembin kräftig beschützt und die seit längerer Zeit erledigte Pfründe 1614 wieder mit dem bisher zu Gundersdorf gewesenen Pfarrer Paul Lentius besetzt wurde, welchem jedoch schon 1616 Bartholom. Plachtius nachfolgte.[5]) Zur Zeit der Häresie verlor die Pfründe den größten Theil ihrer Bestiftung, und auch der Kirche wurde so Manches entzogen, wie denn z. B. namentlich in Betreff des D. Kozlan 1603 eigens geklagt wurde, daß es gegen einen Vertrag vom J. 1597 weder Geldsammlung gestatten noch Zehent geben, zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses nichts beitragen und von $7^1/_2$ eisernen Kühen, jährl. je à 1 Pfd. Wachses, den Zins nicht leisten wolle.[6])

---

[1]) Olm. Ldtfl. II. f. 5.
[2]) Urk. 1402 (Orig. im Domkapit. Archiv zu Olmütz).
[3]) Act. Consistor. ad an. 1514.
[4]) Brünn. Pühon. H. XXIV. f. 210. XLI. 677. LI. 43. LVI. 91. LVIII. 262. 265.
[5]) Correspond. XXXIX. f. 124. 196. Die Annalen des Augustin. Stiftes sagen zum J. 1583, daß der obige Pastor Georg sich „Pop" nannte, keine Messe las und auch keine Sakramente spendete, die Beichte aber cumulatim abnahm.
[6]) Brünn. Pühon. LXXII. 298.

Digitized by Google

Im J. 1631 erhielt zwar Wenzel Wěnčjk die Pfründe[1]), überging aber schon im Mai 1632 nach Cywanowitz und Bohdal., wo in Betreff der „teutschen" Pfarrlinge der Neu-Hwiezdlitz. Pfarrer die Jurisdiction erhielt, blieb unbesetzt bis zum 4. Sept. 1633, wo Paul Joh. Peskius investirt wurde und auch die Curatie Pruß als Commendata erhielt. Damals waren die Altäre in der Kirche sämmtlich violirt, nur 1 Glocke (3 andere raubten die Rebellen 1620), keine pfarrl. Aecker und kein Zehent, und was denn doch etwa einfloß, wurde zur Herstellung der Sakristei und Anschaffung 1 Glocke deponirt, 179 Individuen haben teutsch gebeichtet; eingepfarr. dieselben DD. wie jetzt, außer Mannersdorf.[2])

Bekanntlich erkaufte das Jesuiten-Collegium zu Olmütz im J. 1638 das Gut Bohdalitz, ließ die Pfründe um 1655 (denn noch 1652 hielt sie Ignaz Hilscher)[3]) nach Kutscherau affiliiren, half aber mit Messelesen, Spendung der hl. Sakramente ꝛc. durch seine hier zur Aufsicht über die Wirthschaft wohnenden Patres wesentlich nach, wie dies namentlich 1651 (u. vordem) geschah.[4]) Nach Auflassung des Ordens im J. 1773 blieb Bohdal. als förmliche Tochter bei Kutscherau, bis 1784 der Religionsfond die selbstständige Lokal-Curatie bestiftete, welche im Sept. 1857 wieder zur Pfarre erhoben wurde.

Curate: 1. Jän. 1785 Karl Franta, geb. v. Neu-Titschein, † 8. Jän. 1795; 26. März d. J. Peter Hlubek, geb. v. Chobiczau in Schles. bis 1803; 18. Aug. d. J. Joseph Swestka, geb. v. Lesnitz, befördert nach Kutscherau 1824; 14. Juli d. J. Anton Kaplan, geb. v. Jeleni in Böhm., beförd. nach Neu-Hwiezdlitz im Dec. 1836; 17. Apr. 1837 Joseph Kodytek, geb. v. Senftenberg in Böhm., übersetzt nach Brzezy 1847; 25. Aug. d. J. Franz Skorpik, bish. Kaplan bei St. Magdalena in Brünn, geb. v. Zhorz, s. 9. Sept. 1857 Pfarrer, etwa im März 1859 nach Kutscherau beförd., seither der gegenwärtige.

---

3. Diedit (Dědice), Pfarre.

Der Markt Died. liegt im freundlichen Thale 1/4 Ml. w. von Wischau.

Eingepfarr. DD.: Hamilton, 1/2 St. wnw., Lhotta (Lhota), 1/2 St. w., Nosalowitz (Nosalovice), 3/4 St. ssö., Oppatowitz (Opatovice), 1/2 St. wsw., Pazdierna (Pazdèrna), 1/4 St. w., Ratzlawitz, Groß- (Raclavice velké), 3/4 St. n., Ratzlawitz, Klein- (Raclavice malé), 1 Jägerhaus und 2 Mühlen, 1/4 b. 3/4 St. entfernt. Unbeschwerliche Seelsorge. — Ehemals waren hierher auch die Curatien Drnowitz und Richtarzow zugewiesen.

Seelenzahl: 3968 Katholiken mähr. Sprache und 1 Jude; bei 484 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus wurde 1840 auf Kosten des hohen Patrons, mit gesetzl. Concurrenz, vergrößert, und der Unterricht wird hier musterhaft ertheilt, so auch der an Sonntagen und in Wiederholungsstunden.[5])

Patron: Der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

---

[1]) Cod. Investitur.
[2]) Orig. Bericht des Kutscherau. Pfarrers um 1633.
[3]) Schmidl Histor. Soc. Jes. IV. p. 718.
[4]) Act. Consistor. 1652, damals (im Nov.) erhielt er vom Consistorium die Erlaubniß, 10 Personen von der Häresie zu absolviren.
[5]) Brünn. Zeitung 1856, S. 537.

Digitized by Google

Domin.: Wischau; in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: seit 22. Dec. 1849 der hochw. Herr Joseph Gasser Edler v. Streitberg, Consistorial-Auditor von Olmütz, Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, wie auch des pomol.-önologisch. Vereins in Brünn, geb. zu Trübau 1810, ordin. 1833. Ein Cooperator (die Kaplansstelle unbesetzt).

Pfarrkirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit. Sie steht im westl. Theile des Marktes und an der Stelle der gleichbetitelt gewesenen alten, welche, mit Ausnahme des mit Weißblech gedeckten Thurmes, der 1731 vom Blitzstrahl beschädigt und nachher reparirt, wie auch um 2° erhöht wurde, im J. 1750 eingerissen und die neue bis 1753 solid aufgebaut wurde. Nebst dem Hochaltar, dessen Blatt der brave Brünn. A. Stern gemalt hatte, sind darin 4 Seitenaltäre, als: zum hl. Kreuz (Bildhauerarbeit, vom Olm. A. Karmereiter), der Mutter Gottes, der hl. Anna (Blatt vom alt. Korompai) u. hl. Johann v. Nepom. (Bl. vom jung. Korompai); alle Bildhauerarbeiten, sammt Kanzel und Taufbrunnen, lieferte der Brünn. Andr. Schweigl und die Vergoldungen R. Kutalek. Die Gruft wird längst nicht mehr benützt und 1 zugebaute Kapelle dient zur Aufstellung des hl. Grabes. Auf dem Chor 1 Orgel mit 14 Registern und auf dem Thurm 3 Glocken von 30 (1630 gegossen), 14 (1556 gegoss.) u. 4 Ct. (1634). Um 1806 besaß die Kirche, nebst 1 großen vom Cardinal u. Olm. Fstbischof. Gf. v. Troyer ihr geschenkten Monstranze, 525 Lth. Silber, wovon jedoch der größte Theil 1809 abgeliefert und nachher nur 1 Gefäß für hl. Oele, dann 2 Teller mit Tassen (?) beigeschafft wurden. Neuestens hat man auch einige Kaseln nebst 1 Pluviale aus dem Kirchengelde angekauft, und 1852 opferten Wohlthäter den vom Profess. Führich in Wien gemalten hl. Kreuzweg. — Unter den Messenstiftungen kommen vor: 1682 die eines Adam Pausa von Died. mit 1 Feldstück und 2 Halbvierteläckern, 1758 eines Johann Wečerka mit 1 Freiacker bei Rosalowitz (später um 400 fl. verkauft), 1777 des Nebetein. Pfarrers Joh. Kylian mit 500 und 1775 des Karl Trawniček ꝛc. mit 300 fl. — Der Friedhof ist auswärts, wurde 1857 erweitert, ummauert, mit schönem hl. Kreuz versehen (was von Seite der Pfarrlinge 6000 fl. C. M. gekostet haben soll) und am Christi Himmelfahrtsfeste feierlich benedicirt. — Matriken s. 1654.

Pfarrbestiftung. Nach dem Inventar vom J. 1806, welches in dieser Hinsicht nicht ganz verläßlich sein dürfte, betragen sämmtliche Grundstücke nur 99 Metz. und 4 Maßeln, worunter über 20 Metz. Wiesen. Der Zehent u. a. mit der Jahresrente von 498 fl. 40¾ kr. C. M. entschädigt und abgelöst, wovon der Cooperator zu erhalten ist. Der Kaplan wurde in Folge letztwilliger Anordnung des hiesigen Pfarrers Karl Felix am 25. Aug. 1750 mit dem Capital von 3100 fl. bestiftet, von dessen Zinsen er jährl. 60, der Pfarrer aber auf dessen Unterhalt 90 fl. und den Ueberrest der Lehrer und Kirchendiener beziehen sollten.[1]) Diese Dotation mag seitdem durch Zeitunbilden bedeutend gelitten haben.

Derselbe Pfarr. Felix (1727—1750) erbaute auch das 1stöckige und solide Pfarrhaus, welches ebenerdig u. a. 5, im Stockwerke aber 1 Speise- nebst 4 Wohnzimmern hat. Die Wirthschaftsgebäude wurden auf Kosten der Kirche mit gesetzl. Concurrenz 1831 neu aufgeführt und mit Ziegeln gedeckt.

Geschichtliches. Diedit ist, wie bekannt, uralt, und einen Theil davon besaß schon im 12. Jahrh. die Olmütz. Kirche, welche vielleicht auch

[1]) Cop. in d. Brünn. Consistor. Registratur.

Digitized by Google

die Pfarre geſtiftet hatte, von der er aber, ungeachtet der Wichtigkeit des Ortes, wo und in der Nähe 2 Burgen beſtanden, erſt zum J. 1510 urkundlich gedacht wird.[1]) In der Faſte 1527 verſprach der Beſitzer von Died., Tobias v. Boskowic, die Pfründe einem Mathias, welcher ſie auch übernahm, jedoch, kaum als er die Aecker angebaut, wieder die Aufkündigung erhielt, zwar auf Entſchädigung, aber wie es ſcheint, ohne günſtigen Erfolg, klagte, und noch dieſ. J. biſchöfl. Kaplan ward.[2]) Um 1531 bezog der Curat, deſſen Name nicht bekannt iſt, vom D. Roſalowitz einen beträchtlichen Geldzins.[3]) Jener Sebaſtian, welcher ſeit etwa 1558 die Pfründe hielt, apoſtaſirte und wurde 1560 zu Ungar. Hradiſch als Paſtor aufgenommen, Died. aber erhielt daſſelbe J. der bisherige Kaplan zu Gß.-Biteſch, Johann, dem jedoch ſchon 1563 der bisherige Curat von Gß.-Wiſternitz bei Olmütz, Paul, nachfolgte und, obgleich bald darauf wegen irgend eines Vergehens vom Conſiſtorium zur Verantwortung berufen, doch noch 1565 da war. Auf Bitte der Pfarrlinge erhielt ſ. dem St. Georgsfeſte 1572 ein Georg die Pfründe, und bekam einen Mathias zum Nachfolger, der ſich beim Biſchof 1589 zu verantworten hatte, warum er ein Wiſchauer Weib, das, ohne durch mehre JJ. gebeichtet zu haben, in Wiſchau ſtarb und deshalb vom dortigen Dechant nicht begraben wurde, in Died. beſtattet habe.[4]) Seit etwa 1590 hat der Fſtbiſchof. Stanislaw Pawlowsky die Pfarre nach Wiſchau commendirt und die eingepfarr. DD. mußten dorthin auf Unterhalt eines 2. Kaplans, der unmittelbar Died. zu beſorgen hatte, jährl. 40 fl. mhr. zahlen, was auch ſ. 1609, und zwar von Seite des auf Bitten der Pfarrlinge hier vom Cardinal Franz v. Dietrichſtein wieder eingeſetzten Curaten zur Hälfte (20 fl. mhr.), nachher aber ganz allein von den Gemeinden geſchah, wie dies ſchon bei dem Artikel „Wiſchau" bemerkt wurde. Seit etwa 1580 hat auch hier die Häreſie Anhänger gefunden, die zur Zeit der Rebellion ſehr bedeutend zugenommen haben mußten, weil 1628 derſelbe Cardinal Franz den Gemeinden Died., Lhotta, Oppatowitz, Richtařow u. Raßlawitz „ihre Theilnahme an dem Aufſtande und Unterwerfung unter eine andere Obrigkeit" eigens verzieh.[5])

Den Namen des 1609 eingeſetzten Pfarrers und die ſeiner nächſten Nachfolger kennt man nicht, und erſt 1630 kommt auf der größten Thurmglocke Georg Kretſchmer als Curat vor, der wohl in dieſem J. geſtorben ſein mochte, weil das übrigens unverläßliche und mangelhafte daſige Pfarrinventar zu demſelben J. 1630 Bartholom. Eſehlege (?) als Pfarrer anführt. Am 25. Apr. 1634 wurde aber Gallus Modloch inveſtirt[6]), welchem nachſtehende Pfarrer nachfolgten: 21. Apr. 1638 Laurenz Capka; Oct. 1652 Wenzel Fz. Hrabowsky (mußte wegen verſchiedener Vergehen als Strafe 25 Dukat. in die Conſiſtor. Caſſa abführen), nach Liſitz überſetzt im Oct. 1653; Thomas Ign. Skalicky; zum J. 1658, wo es in Betreff des Zehents heißt, daß er wegen vieler verlaſſener Gründe gering war, und daß das einſt aus obgktl. Wäldern gegebene Brennholz ſ. 1636 nicht mehr verabfolgt wurde, wird P. Melchior Mudrak aus Wiſchau als „Proviſor" (Adminiſtrator?) angeführt[7]); (im J. 1655 übernahmen die eingepfarrt. Gemeinden

[1]) Olmütz. Lbtſl. XVII. f. 14.
[2]) Olm. Puhon. XXV. 183.
[3]) Orig. Urk. v. 24. Juni 1531 im fſt.-erzbiſch. Archiv zu Kremſier.
[4]) Correſpond. I. ad an. 1560, II. ad an. 1563. XII. f. 67. XXVI. 173. XXVII. 210.
[5]) dt. 20. März 1628 (Orig. im fſt.-erzb. Arch. zu Kremſier).
[6]) Cod. Inveſtitur. b. 1730; das Pfarrinventar kennt ſ. 1634 b. 1686 keinen dieſer Curaten.
[7]) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658.

die vom Pfarrer dem Wischau. Dechant jährl. abzuführenden 20 fl. mhr. [eben so viel haben bis jetzt sie selbst geleistet und thaten es auch weiterhin] „weil diesem die Zahlung allzubeschwerlich war und deshalb ein Curat nur selten über 1 J. daselbst aushielt" ꝛc.)[1]); der obige Skalicky wurde 1671 amovirt; 23. Apr. d. J. Friedrich Dobeš, bisher zu Kokor, beförd. nach Freiberg 1686 (um 1672 hatte die alte Kirche 3 Altäre [Seitenalt. zum hl. Kreuz und unbefleckt. Empfängniß Mariens], an Silber 1 vergold. Monstranz von 3 Pfd., 2 vergold. Kelche m. 3 Patenen, 1 Ciborium, 1 Kreuz, 1 Pacifical, Krankenbüchse, 1 Abluitionsbecher; dann 3 Glocken, 8 Kaseln ꝛc.; sie besaß 1 Fundationsacker auf 7 Metz., und vor den Schweden von 6 Gärten jähr. 1/2 Pfd. Wachs, von 1 aber 1 Pfd., wie auch sehr viele Legata auf Gründen, bezog aber nichts, weil alles verödet; zur Pfarre 1 Lahn nebst 2 Wiesen auf 4 Fuhr. Heu; die eingepfarr. DD. zum Theil verlassen, wie z. B. Radslawitz, wo statt 15 jetzt nur 1 Grund besetzt; Filiale Richtarow)[2]); 27. Juni 1686 Johann Zamostny, bish. zu Königsberg in Schles., geb. v. Mähr. Ostrau, b. 1688; 26. Apr. d. J. wieder Friedrich Dobeš, bish. zu Freiberg, † 19. Juli 1722; d. J. Joseph Gabriel, überging nach Moschtienitz (j. Olm. Erzdiöc.) 1727; 7. Juli d. J. Karl Leop. Felix, bish. zu Gß.-Seelowitz, geb. v. Teltsch, † 2. Apr. 1750 (um Kirche u. Pfarrhaus hochverdient); d. J. Johann Großpeter, geb. v. Landskron in Böhm., bish. Ceremoniär des Cardinals u. Fst.-Bischofs Gf. v. Troyer, war apost. Notar bei dem Instructionsprozeß für die Heiligsprechung Joh. Sarkanders in Olmütz und schrieb eigenhändig alle Acten, beförd. nach Schwabenitz 1761; 12. Oct. d. J. Johann Georg Spačil, geb. v. Hochwald, vordem zu Pustoměř, Ehrendomherr v. Brünn, Erzpriester u. Dechant von Wischau (1786 wurde der Pfarre der Zehent entweder in natura, oder reluirt, von zerstückten obrgktl. Hofgrundstücken ämtlich zugesichert)[3]), † 1807; d. J. Karl Joh. Kusnik, bis 1819; d. J. Johann Skalnik, geb. v. Hochkretscham in Preuß. Schles., bis 1835; d. J. Joseph Krepčy, geb. v. Pernstein, bis 1836; d. J. Joseph Erasm. Fürst, bish. zu Billowitz (Olm. Erzdiöc.), geb. v. Zlabings 1781, † 3. Mai 1846; 24. Juni d. J. Ludwig Tidl, geb. zu Spieglitz 1806, vordem zu Speitsch (Olm. Erzdiöc.), beförd. nach Augezd (Seelowitz. Dekan.) 1849; seitdem der jetzige Herr Curat, welcher sich um die Curatie ein wesentliches Verdienst dadurch erwarb, daß er durch 5 Redemptoristen-Ordenspriester daselbst vom 10. b. 16. Juli 1854 eine Volksmission abhalten ließ.

Noch wird bemerkt, daß nahe bei Died. eine Feldquelle ist, von der die Sage gehet, daß sich die hl. mähr. Landesapostel Cyrill und Methud daraus gelabt haben sollen.

---

4. Drnowitz (Drnovice), Pfarre.

Dieses D. liegt auf fruchtbarer Ebene 1/2 Ml. ssw. von Wischau, und es sind hierher nur das 1 St. w. gelegene D. Jeschkowitz (Ješkovice) mit Schule, dann 1 Gasthaus, 1 Schmiede, 1 Wagnerei u. Holz-Depot-Wachthaus an der Poststraße, 1/2 St. osö., eingepfarrt. Die Seelsorge unbeschwerlich. — Einst auch die Curatie Ratschitz hierher eingepfarrt.

---

[1]) Urk. dt. 10. Juni 1655 (Brünn. Consistor. Registrat. Stiftungen).
[2]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.
[3]) dt. 31. Dec. 1786 (fst.-erzbisch. Arch. zu Kremsier).

Digitized by Google

Seelenzahl: 1705 Katholiken mähr. Sprache und 6 Juden; schulfäh. Kinder bei 165. Zur Pfarrschule mag die Jahresrente von 19 fl. 2 kr. C. M. gehören.

Patron: Der Besitzer vom Großgute Ratschitz, Johann Freiherr von Mundy.

Domin.: Ratschitz; B. A., G. und Post zu Wischau.

Pfarrer: seit 18. Sept. 1827 Herr Joseph Swoboda, Mitgld. der hl. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Topolau 1797, ordin. 1820. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zum hl. Levit. u. Martyr. Laurenz steht östl. vom D. etwas entfernt auf einem bedeutenden Hügel und am ummauerten Friedhofe, sowie an der Stelle einer um 1650 abgebrannten alten, welche bald nach 1652 niedergerissen und die jetzige auf Kosten des Ratschitz. Gutsherrn ganz neu aufgebaut wurde. Sie ist solid, mit Ausnahme des Musikchors (wo nur 1 Positiv) ganz gewölbt, mit weißen u. schwarzen Steinen gepflastert, und größtentheils mit Schindeln gedeckt. Von den 3 Altären (auf den Seiten zur Mutter Gottes u. hl. Anna) sind 2 ganz von Stuccoarbeit und staffirt, das 3. aber von geschnitztem Holz, und alle wurden auf Kosten von Wohlthätern 1836 erneuert und verschönert. Gegenüber der Sakristei, über welcher 1 Oratorium ist, wurde aus einem Legat pr. 3000 fl. des Zierotitz. Gutsherrn Max. Ernest Freih. v. Blier der Kirche eine runde und auswärts kuppelartig sowie die Sakristei gedeckte Kapelle um 1716 zugebaut, worin nebst den 2 Altären, zur Krönung Mariens und hl. Johann v. Nepom., auch 8 gypsene Figuren aufgestellt sind und an der Wand 1 gemaltes Christusbild am Kreuze hängt. In der Vorhalle der Kirche ist eine Gf. v. Braida'sche Gruft mit Eingang von auswärts, die, wie es scheint, von dem einstigen Besitzer von Ratschitz, Karl Ant. Gf. v. Braida à Ronseco et Cornigliano, k. k. geheim. Rath u. Kämmer. (1681—1735) und seiner Gemalin Maria Anna, geb. Gfin. v. Berchtold, hergestellt, und überhaupt auch die Kirche wesentlich verschönert wurde, weil ihre im Sandstein ausgehauene Wapen über dem Hauptthor der letztern angebracht sind. Seit 1852 besitzt die Kirche auch einen von einem Wohlthäter geschenkten hl. Kreuzweg von 14 Stationsbildern und 2 dasige fromme Vereine ließen auch das Bild der Mutter Gottes vom hl. Rosenkranz neu malen. Der große Thurm, welcher sich bereits 1771 von der Kirche getrennt und später mit dem Einsturz gedroht hatte, wurde 1847 mit 1 starken Strebepfeiler gestützt und trägt 4 Glocken von 9, 4 u. 2 Ct., dann 30 Pfd., deren 2 älteste aus dem J. 1653 sind. An Silber wurden 4 Mark u. 15 Lth. abgeliefert, nachher 1 vergold. Krankenpatene beigeschafft und die Meßkleider mit 4 neuen Kaseln (darunter 1 schöne vom Dechant zu Mähr.-Budwitz, Clemens Gottwald, geb. v. Drnow.) von Gutthätern geschenkt. Bedeutende Messenstiftungen sind: 1716 die des Mar. Freih. v. Blier mit 1000 und 1760 die aus dem Nachlaß des † dasigen Pfarrers Severin Habinger. Einst hatte Kunegund v. Krawař 1 Acker auf 4 Metz. nebst 1 Wiese zur Kirche dotirt, für deren Genuß 1 Bauer noch um 1672 jährl. 8 Pfd. Wachs abführen und für 4 hl. Messen 16 weiß. Grosch. nebst 1 Mittagmal, 48 kr. und 4 erwachsene junge Hahnen dem Curaten, der Kirche aber noch 2 fl. 20 kr. geben mußte[1]); jetzt geschieht davon keine Erwähnung. Die Matriken datiren s. 1672.

---

[1]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Pfarrbestiftung. An Grundstücken gegen 119 Metz. Aecker (darunter um 1806 auch 1 „Weingarten" von 5 Metz. 3½ Maßeln), 7⅛ Metz. 3½ Maßl. Wiesen, 2 Gärten von 1⅜ Metz. 8½ Maß. und 6 kleine Gärtchen. Die Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente für Zehent u. a. dürfte[1]) 250 fl. 44 kr. C. M. betragen.

Das Pfarrhaus ist solid und 1stöckig, hat ebenerdig u. a. 3 gewölbte Zimmer und im Stockwerke deren 5. Dabei Wirthschaftsgebäude und 1 großer Obstgarten, nebst kleinen Gärtchen für Gemüse.

Geschichtliches. Die oben angeführte Bestiftung der Drnowitz. Kirche durch Kunegund v. Krawař um 1480 beweist, daß die Pfarre weit älter ist als die bisher bekannten Nachrichten über dieselbe, welche erst mit 1580 beginnen, in welchem J. der hiesige Pfarrer Philipp nach Dražowitz übersetzt wurde[2]) und wohl der letzte katholische Curat gewesen ist, indem hier schon vordem die Irrlehre verbreitet und seitdem so erstarkt war, daß ein eigener Pastor angestellt und die Kirche zum Bethaus umgestaltet wurde. Nach der Schlacht am weißen Berge kommt (in einem alten Meßbuch) um 1630 wieder der kathol. Curat Johann Fz. Wenzky vor, worauf am 4. Mai 1634 Adam Dobrodinsky und am 17. Dec. 1641 Constantin Schinal investirt wurden.[3]) Nachher, und seit etwa 1650, wurde die Curatie nach Diedity und s. 1660 nach Wischau commendirt, am 25. Nov. 1671 aber mit Jakob Fz. Magetsky besetzt, nach dessen Beförderung auf die Pfründe Gežow (jetzt Olm. Erzdiöc.) es hier noch nachstehende Curate gab (um 1672 enthielt die Kirche 2 Seitenaltäre, zu Mariä vom hl. Rosenkranz und Mariä Himmelfahrt und hatte 2 vergold. Silberkelche, 5 Kaseln, 3 Glocken und den oben erwähnten Fundationsacker sammt Wiese; eingepfarr. war auch D. Ratschitz nebst Schloß, von wo einst die Pfarrer jährl. 100 fl. mhr., neue Kleider, Eßwaaren und 12 Faß Bier bezogen, jetzt nichts mehr; das Pfarrhaus öde u. verlassen, sollte gebaut werden, der Pfarrer bewohnte 1 Bauernhaus; pfarrl. 2 Lahne Aecker, 1 Wiese und 3 Waldstücke; kein Schulhaus; Patron der Gutsherr, Collator der Bischof)[4]): 6. Dec. 1674 Daniel Ferdin. Kirchner, beförd. nach Ottaslawitz 1677; 23. März d. J. Wenzel Domin. Lakossy, geb. v. Brzest, kam nach Brzest 1682; 9. Apr. d. J. wieder Daniel Kirchner von Ottaslawitz hierher, beförd. nach Niwnitz 1683; 25. Nov. d. J. Paul Ign. Ličowsky, überging nach Alt-Raußnitz 1684; 18. Juli d. J. Christian Laučky, beförd. nach Krzižanowitz 1690; 19. Oct. Gregor Schindler (wird gelobt), beförd. nach Zdaunek 1691; 20. Dec. d. J. Johann Ign. Hrabowsky, geb. v. Wischau, in Folge eines Zwistes wegen Zehents amovirt im Dec. 1707; 11. Jän. 1708 Jakob Joh. Neswadba, geb. v. Brzest, † 12. Juni 1735; 11. Juli d. J. Franz Mar. Gröger, geb. v. Strazniz, commutirte nach Lissitz im Sept. 1750 mit Severin Habinger, † 12. Febr. 1761; d. J. Anton Bolik, † 28. Jän. 1775; 1. März d. J. Clemens Kratochwil, geb. v. Wischau, wurde Kapiteldechant zu Nikolsburg im Febr. 1779; 1. Apr. d. J. Joseph Slamečka, geb. v. Leip-

[1]) So wird vermuthet, weil der pfarrl. Bericht vom J. 1854 die Rente überging, und in einer Copie der Ablösungsrenten ꝛc. vom J. 1852 der obige Ansatz bei der Curatie „Donowitz" (Drnowitz wird nicht angeführt), die wir für „Drnowitz" halten, vorkommt.

[2]) Correspondenz XVIII. fol. 16.

[3]) Cod. Investit. bis 1740; das Pfarrinventar ist in dieser Hinsicht mitunter fehlerhaft und mank.

[4]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

nik, bish. Curatvicar zu Schlappanitz, † 1797; 18. Oct. d. J. Siegfried Cap, geb. v. Müglitz, † 64jähr. am Nervenfieber 11. Apr. 1814; 29. Juni d. J. Johann Nepom. Michele, geb. v. Oberdorf in Böhm., † 32jähr. 12. Jän. 1821; 15. Apr. d. J. Franz Trawniček, geb. v. Gaja, vordem Lokal zu Ochos, † 15. Juni 1827; seither der gegenwärtige Herr Curat, welcher 1854 durch 4 Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine Volksmission daselbst abhalten ließ, wobei wenigstens 1500 Communicanten waren.

Im J. 1832 starben in Drnow. an der Cholera 82 und 1836 zu Jäschkowitz binnen 3 Wochen 81 Personen; am Patrociniumsfeste zu Drnow. waren 14 Begräbnisse.

---

5. Krasensko (Krasensko), Pfarre.

D. Krasensk. liegt 2 Ml. wnw. von Wischau, ziemlich hoch in der Gebirgsgegend.

Eingepfarr. DD.: Poidom (Pojdom), ½ St. s.- und Ruprecht (Ruprechtov) mit Schule, 1 St. osö. Unbeschwerliche Seelsorge, außer zur Winterszeit.

Seelenzahl: 2371 Katholiken mähr. Zunge, 6 Akatholiken und 6 Juden; bei 320 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus zu Ruprecht 1812 vom Religionsfonde erbaut.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wischau (für Krasensko) und Ratschitz; B. A., G. und Post zu Wischau.

Pfarrer (seit Ende 1857, vordem Lokal-Curat): s. etwa Juli 1828 Herr Wenzel Zluticky, vordem Kaplan bei St. Magdalena in Brünn, geb. zu Wildenschwert in Böhm. 1791, ordin. 1815.

Die Kirche zum hl. Leviten und Martyr. Laurenz steht ssw. beim D. auf einer Anhöhe, und scheint anstatt einer frühern alten auf Kosten des Gutsherrn neu erbaut worden zu sein. Sie ist solid, hat aber nur den im J. 1855 durch die Pfarrkinder (500 fl. CM.) erneuerten Hochaltar mit auf Kosten des Patrons im J. 1842 von N. Gebhard in Brünn neu gemalten Bilde des hl. Laurenz, auf den Wänden aber 2 von Pfarrlingen angeschaffte hübsche Bilder, Mariä Empfängniß und die hl. Filumena vorstellend, sowie 14 hl. Kreuzwegdarstellungen. Ueberhaupt hat der fromme Sinn der Pfarrkinder die in- und auswendig übertünchte und im Presbyterium ausgemalte Kirche, was 500 fl. C. M. kostete, durch Anregung des Hrn. Curaten in neuester Zeit mit Paramenten u. a. gut ausgestattet, indem 3 neue Kasseln, 2 Dalmatiken, Alben, Rochette, 1 Traghimmel, Altarpölster, 2 Fahnen, Vela, 3 schöne Ciborium-Mäntelchen, Meßner- und Ministrantenröcke, sowie 1 Monstranz ꝛc. um 600 fl. C. M. angeschafft wurden. Auf dem Thurm sind 2 Glocken von nur 2 u. 1 Ct. ohne Aufschriften. Die Kirche besitzt 1 Acker von etwa ½ Metz., den der Curat gegen Zins benützt und bezog von einem ihr gehörigen, aber 1758 an die Gemeinde um 100 fl. emphiteut. verkauften Schmiedehaus als Zins jährl. 5 fl.[1]), der jetzt mit 2 fl. 20 kr. abgelöst ist. Der Friedhof ist auswärts und ebenfalls mit neuem Kreuze (250 fl. C. M.) versehen.

Bestiftung. Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde, genoß aber um 1806 von der Wischau. Obrigkeit, jedoch prekär, 1 Acker von

[1]) Orig. 1758 im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier.

Digitized by Google

17⅝ Metz. gegen 6 fl. 10 kr. Zins, dann Rodäcker sammt 1 Wiese und noch eine 2. Wiese gegen 8 fl. 46 kr. und hatte Zubrau von 8 Faß Bier jährl. gegen 3 Metz. Gerste pr. Faß; wahrscheinlich ist dies noch jetzt der Fall.

Das Pfarrhaus ist ebenerdig, wird aber im Kirchen-Inventar vom 1806 nicht näher beschrieben; im J. 1853 ließ der Patron mit gesetzl. Concurrenz 1 neuen Kuhstall nebst Holzschupfen zubauen. Dabei 1 kleiner Garten.

In Krasens., welches in der Vorzeit höchst wahrscheinlich in teutscher Sprache „Schönfeld" hieß und dem Nonnenstifte zu Pustomierz gehörte, war schon vor 1390 eine Pfarre und in demselben J. (?) hatte diese Abtei den aus Frankstadt geb. Priester Martin daselbst eingesetzt, welcher jedoch von dem Studnitz. Curat zu Gunsten eines Priesters Niklas verdrängt, der diesfalls entstandene Streit aber doch zu Gunsten desselben Martin schiedsrichterlich entschieden und er auch förmlich investirt wurde, wie dies beim Artikel „Studnitz" zu lesen ist. Seitdem verliert sich über diese Curatie jede Spur, mit Ausnahme der 2 Notizen: daß näml. der Olmütz. Bischof Stanislaw II. am Mitw. nach St. Prokop 1580 der Pustoměř. Aebtissin schrieb, er habe erfahren, daß der „Priester" (kněz) zu Krasens. ermordet wurde, und sie möge des Thäters, welcher aus dem klösterl. Arrest zu Pustomierz entsprungen, irgendwie habhaft werden und ihn in den Kerker zu Wischau abführen lassen; dann verbot derselbe Bischof am 16. Juli 1594 den eben † dasigen Hofbesitzer Kaspar Lukawsky, der sich im Leben an akathol. Pastoren hielt, in der hiesigen Kirche zu begraben, höchstens möge man ihm irgendwo am Friedhofe einen Platz anweisen (Correspond. XVIII. f. 119. XXXI. 96.), woraus, beiläufig gesagt, auch erhellt, daß damals die Pfründe im Besitz der Katholiken war. Seit 1658 erscheint die (frühere) Kirche als Tochter der Pfarre zu Pustomierz und hatte namentlich um 1672 2 Seitenaltäre mit unbekannten Titeln, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, 2 Glocken, Taufbrunnen (also einst Pfarre) und das Schmiedehaus, wovon jährl. 5 fl. Zs.[1]) — Bei Pustomierz verblieb die Curatie bis 1731, seitdem aber bei Studnitz (S. dieses), und wurde 1785 als selbstständig vom Religionsfonde dotirt, gegen Ende 1857 aber zur Pfarre erhoben.

Curate: seit 28. Aug. 1785 Franz Holasek, geb. v. Diedic, befördert nach Augezd (Seelowitz. Dekan.) im Mai 1796; 29. Sept. d. J. Engelbert Sorby, geb. v. Gewitsch, † 22. Mai 1822; seitdem der gegenwärtige eifrige Herr Curat und, wie schon bemerkt, s. 1857 Pfarrer.

Im J. 1836 starben zu Ruprecht an der Cholera 27 und 1851 zu Krasensko 70 Personen.

---

6. Kutscheran (Kučerov), Pfarre.

Dieses D. liegt im schmalen Thale bei ¾ Ml. osö. von Wischau.

Eingepfarr. DD.: Hobitschau (Hlubočany), ½ St. wsw., Lissowitz (Lesovice) mit Schule, ¾ St. ssw. und Tereschau (Terešov). Unbeschwerliche Seelsorge. — In früherer Zeit auch die Curatie Bohdalitz hierher gewiesen.

Seelenzahl: 1679 Katholiken teutsch. u. mähr. Zunge, 16 Juden; schulfäh. Kinder etwa 225; das Schulhaus zu Lissowitz 1822 von dieser Gemeinde erbaut und der Lehrer dotirt.

Patron: Der Gutsherr von Bohdalitz, Michael Ritter von Manner.

---

[1]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Domin.: Bohdalitz, Austerlitz (für Lissowitz) und Hobitschau (auch für Tereschau); B. A., G. und Post zu Butschowitz und Wischau.

Pfarrer: seit etwa März 1859 Herr Franz Škorpik, vordem zu Bohdalitz, Ehren-Doctor der Philos., Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Zhorz 1814, ord. 1838. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zu den hl. Apostelfürst. Peter und Paul, welche vom D. östl. auf einer Anhöhe und am ummauerten Friedhofe (1834 erweitert) steht, 15° 5′ lang und 4° 3′ breit, wie auch regelrecht gestellt ist, erscheint nur dem Mauerwerk nach alt und weiset aus der Vorzeit nichts besonders Bemerkenswerthes auf. Der Hochaltar wurde mit gesammeltem Gelde und aus der Kirchebarschaft von mehr als 800 fl. C. M. seit 1851 ganz neu aufgestellt, das Tabernakel vergoldet und das Bild der hl. Patrone renovirt. Auch die 2 Nebenaltäre zur schmerzhaft. Mutter Gottes und zum hl. Florian auf Kosten von Wohlthätern und der Bohdalitz. Kirche (diese gab 200 fl.) um 1784 aufgerichtet und mit Stuccoarbeiten vom Brünn. Andr. Schweigel versehen, mögen s. 1854, wie dies damals bereits begonnen, durch den Sternberg. Kunsttischler Fz. Koblischke durch Beiträge der Pfarrlinge umgestaltet worden sein, die neue Orgel aber wurde auf Kosten der Kirche und Wohlthäter beigeschafft, welch' letztern die Kirche noch mit 1 Bild der Mutter Gottes vom hl. Rosenkranze und mit hl. Kreuzweg von 14 Stationsbildern ausstatteten, nachdem sie bereits 1839 mit Schiefern gedeckt, 1847 auf Patronskosten mit □steinen gepflastert und 1816 der Thurm erhöhet worden. Der letztere hat 3 Glocken von 15 (1492 gegossen von Meist. Georg in Brünn), 10 (gothisch. teutsche Schrift) u. 7 Ct. (diese 1775 von Wolfg. Straub in Olmütz), und das Sanctusthürmchen 1 von 20 Pfd. Ueber der Sakristei 1 Oratorium, der Taufstein von Marmor und auf dem Chor auch verschiedene Musikinstrumente. Vom Silber, das um 1806 4 Pfd. u. 200 Lth. wog, wurden 12 feine Mark 6 Lth. und 2 Quintl. abgeliefert (Obligation auf 290 fl. W. W.), an Meßkleidern aber s. 1850 aus dem Kirchegeld 2 Pluviale nebst 2 Kaseln neu beigeschafft. Die Kirche hat keine Grundstücke, erbte aber sammt der in Bohdalitz nach dem 1809 † Pfarrer Ant. Meirner den 3. Theil seines Nachlasses pr. 1588 fl. 42 kr. W. W. Von den Messenstiftungen sind zu bemerken: die des jubil. Leobschütz. Pfarrers Christian Bernhardt (in Kutscher. getauft) vom J. 1735 mit 1000 fl. (auch für die Bohdalitz. Kirche), 1741 des hiesig. Pfarrers Joh. Filarin v. Schönberg m. 1000 und 1748 des Lissowitz. Bauers Math. Groß m. 600 fl.[1])

Pfarrbestiftung, laut Inventars vom J. 1806: 90 Metz. Aecker (im J. 1829 1 Acker pr. 3 Joch 423 □° gegen 2 Aecker von derselben Area mit dem Gutsherrn umgetauscht), 1 Krautgarten von ²/₄ Metz., 1 Obstgarten v. 966¹/₆ □°, dann 1 von 182 □°, nebst 3 kleinen von etwa ²/₄ Metz., in Bohdalitz aber 1 von 755¹/₆ □°. Der Zehent u. a. Naturalbezüge mit der Jahresrente von 1178 fl. 45 kr. C. M. abgelöst und entschädiget.

Das 1stöckige Pfarrhaus sammt Ställen, alles unter Ziegeldächern, 1796 vom Curaten Ant. Meirner neu und fest erbaut; ebenerdig meist gewölbt, 3 Zimmer, Küche ꝛc., oben 1 Speise- und 4 Wohnzimmer; im Hofe ein 1stöckig. Gebäude mit 2 Gesindegemächern, 2 Kammern ꝛc.; 4 Keller. Wirthschaftsgebäude, in Bohdalitz 1 Scheuer (jetzt noch?).

Geschichtliches. Das Patronat der uralten Pfarre sammt deren reichen Bestiftung haben aus Andachtstrieb die Edlen Wojslaw, Dirslaw

[1]) Brünn. Consistor. Registratur, Stiftungen u. Act. Consistor.

Digitized by Google

und Časlaw ſchon vor 1235 dem Nonnenſtifte zu Daubrawnik geſchenkt, was Biſchof Robert im J. 1238 beſtätigte, wie es aber bald nachher an den Znaim. Burggrafen Boček v. Bernegg gedieh, welcher daſſelbe der von ihm geſtifteten Abtei Saar 1255 verlieh, worauf es derſelben 1277 vom Papſte Johann XXI. confirmirt wurde[1]), iſt nicht bekannt. Das Stift Saar ſetzte hier Weltprieſter als Pfarrer ein, von denen um 1390 jener Bohdal war, welcher den Alt-Brünn. Comthur Thomas wegen angeblicher Beeinträchtigung ſeiner pfarrl. Zehentbezüge klagte, aber 1396 durch päpſtl. Beſtätigung des vom Obrowitz. Abte gefällten ſchiedsrichterlichen Entſcheides ſachfällig wurde.[2]) Darauf hielt die Pfarre um 1470 ein Georg, und nachdem er freiwillig 1482 reſignirt hatte, wurde in dieſem J. Hieronym, geb. v. Auſpitz, inveſtirt.[3]) Im J. 1514 hielt die Pfründe ein Konrad[4]), 1529 ein Stephan, welcher nach ſeinem † Vater 1 Mühle zu Dürnholz geerbt hatte, die ihm jedoch Georg v. Liechtenſtein vorenthielt und deshalb geklagt wurde[5]), und 1568 Stanislaw Thylenius, welcher zu der damals projectirten Synode nach Kremſier kommen zu wollen verſprach.[6]) Im J. 1575 kommt der Curat Martin vor[7]), deſſen nicht genannter Nachfolger 1591 die Pfründe freiwillig aufgab, der Biſchof Stanislaw II. aber ſogleich dem Saar. Abte einen ebenfalls nicht genannten Prieſter dafür anbot, damit „ſich nicht ebenda, ſowie bereits in Saitz geſchehen, ein häretiſcher Paſtor einniſte.“[8]) Ob dieſer neue Curat etwa jener Philipp Orchites war, welcher zu den JJ. 1608 und 1613 vorkommt[9]), läßt ſich mit Beſtimmtheit nicht ſagen, aber ſchon 1617 wurde der hieſige Curat Blaſius Auguſtin Nephetius vom Cardinal Franz v. Dietrichſtein, an den das Patronat ſammt der Saar. Stifts-Herrſchaft übergangen war, für die St. Jakobpfarre zu Brünn präſentirt, und in Kutſcher. des Curaten leiblicher Bruder Methud Nephetius eingeſetzt[10]), der jedoch bald von Valentin Schule abgelöst wurde, welcher 1619 der Bruderſchaft zu Mariä Himmelfahrt in Wiſchau auf Andachten und Meſſen 600 fl. mhr. legirt hatte.[11]) Hieſige Matriken führen zum J. 1621 Andreas Buſchmann und 1624 Wilhelm Andres als Pfarrer an, ſeit 1626 aber hielt die Pfründe der ſ. 7 JJ. in Mähren lebende Regensburg. Diöceſan Balthaſar Faber (geb. v. Lauterbach, ſtudirte zu Ingolſtadt), welchen der Cardinal Franz v. Dietrichſtein von Bodenſtadt hierher überſetzt und der um 1633 dem Conſiſtorium berichtet hatte, daß die Pfarrkirche nicht violirt ſei, 3 Altäre, 2 Silberkelche, 1 ſolche vergold. Monſtranze und Meßkännchen mit Taſſe, ſowie 6 ſchöne Kaſeln und auf dem hölzernen ſehr baufälligen Thurm 3 Glocken habe. Zu Oſtern 1633 beichteten 408 Perſonen; alles war katholiſch und es beſtand auch die Schule mit Lehrer; pfarrl. 1 Lahn Aecker und wegen verlaſſener Gründe ſehr geminderter Zehent.[12])

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 341. V. 228. VI. 370 und Steinbach Diplomat. Slg. ꝛc. II. p. 12 zum J. 1255.
[2]) dt. Cremsier ult. Jan. 1396 (Orig. im fſt.-erzbiſch. Archiv zu Kremſier).
[3]) Steinbach op. cit. p. 167.
[4]) Act. Consistor. ad an. 1514.
[5]) Brünn. Puhon. XXVIII. J. fol. 79.
[6]) Orig. Convocationsſchreiben v. März d. J. (Boczek. Slg.).
[7]) Copiar. des Auguſtin. Stiftes St. Thomas zu Brünn ad an. 1575.
[8]) Correſpond. XXIX. f. 135.
[9]) Orig. Eingabe zum J. 1608 und Olmütz. Stadtbuch Mspt. ad an. 1513.
[10]) Act. Consistor. ad an. 1617.
[11]) Brünn. Conſiſtor. Regiſtrat. Stiftungen.
[12]) Orig. Eingabe vom J. 1633.

Digitized by Google

Am 30. Aug. 1639 wurde Ludwig Friedel für Kutscher. investirt[1]) und 1640 erkaufte bekanntlich das Jesuiten-Collegium zu Olmütz dieses Gut sammt dem Pfarrpatronat, wodurch die Seelsorge und die Führung derselben nur gewinnen mußte. Was aber die Pfarrer betrifft, so gab es hier noch folgende: 1643 Ludwig Funkalius; s. 27. Juni 1649 Georg Lilienthal, trat in den Jesuiten-Orden ein 1652[2]); 20. Juni d. J. Georg Hilscher (d. J. sehr geminderter Zehent wegen verlassener Gründe und weil das Brünn. Augustiner-Stift 1 Mut Haber jährl. vom D. Malkowitz versagte; Bohdalitz Commendata); ? Severin Fz. Friedt, † 1671; 3. Apr. d. J. Stanislaw Norb. Heinrich, bisher in Czeikowitz (1672 die Kirche wie 1633, aber an Silber auch noch 1 Kreuz, 3 Glocken; pfarrl. 1 Lahn, seitdem die Obrigkeit die Gemeindewälder einzog, verlor auch der Curat das Brennholz daraus; anderes wie 1633); Heinrich † 1682; 6. Juli d. J. Melchior Cihon, † 23. Apr. 1699; d. J. Johann Bernard Filarin v. Schönberg, bisher zu Neustadtl und vordem k. k. Hofkaplan, ward, weil sehr eifrig u. verläßlich, s. etwa 1730 Dechant des neuen Butschowitzer Dekanats, machte 1 Messenstiftung mit 1000 fl. und † 15. März 1741; 22. März d. J. Franz Schiller, geb. v. Olmütz, bish. zu Kokor (jetzt Olmütz. Erzdiöcese), auch Butschowitz. Dechant, † 13. Juli 1753; 24. Juli d. J. Franz Ant. Gewicky, geb. v. Napagedl, früher zu Zdaunek, bis 1761; d. J. Joseph Klement, bish. zu Kokor, b. 1776 (1773 der Jesuiten-Orden aufgelöst und das Patronat an den Studienfond, welcher es, sammt dem Gute, um 1785 an den Besitzer von Bohdalitz überließ); 1776 Anton v. Boll, b. 1792; 20. Sept. d. J. Anton Meirner, geb. v. Obrowitz, gewesen. Prämonstratenser zu Obrowitz, Vicedechant von Wischau (erbaute das Pfarrhaus ꝛc., S. oben), † 14. Oct. 1809; 6. Dec. d. J. Peter Hlubek, nahm am 1. Febr. 1824 den Bohdalitz. Curaten Joseph Schwestka als Administrator auf und † im Juni 1824 zu Neu-Raußnitz; dieser Administrator wurde unter der Bedingung Pfarrer, daß er demnächst commutire, was auch am 23. Dec. 1824 mit dem bisherigen Pfarr. zu Alt-Raußnitz, Wenzel Schaupal, geb. v. Diedit 1785, geschah, welcher s. Sept. 1825 auch Wischau. Dechant ꝛc., s. 1844 Wischau. Erzpriester und s. Oct. 1851 Ehren-Domherr von Brünn ward, und am 12. Dec. 1858 73jähr. starb; seitdem der jetzige, mehrer lebenden europäisch. Sprachen kundige, musikalisch durchgebildete (ausgezeichneter Fortepianist ꝛc.) und durch mehre, in böhmisch. Sprache verfaßte Werke rühmlich bekannte Herr Curat.

Im Juni 1854 ließ der Beneficiat Schaupal in der Curatie durch 5 Redemptoristen-Priester eine Volksmission abhalten, an der sich auch die fremdpfarrlichen Gemeinden zahl- und segensreich betheiligten.

---

7. **Lultsch** (Lulč), **Pfarre**, mit Winter-Kapelle zu Lultsch und Kapelle zu Nemojan.

D. Lul. liegt malerisch am südl. Fuße eines Mittelberges, etwa 1/2 Ml. s. von Wischau.

Eingepfarr. DD.: Nemojan (Nemojany), 1/4 St. s., mit Kapelle, Pistowitz (Pistovice), 1 St. w., Rosternitz (Roštěnice) mit Schule, 3/4 St. ö., Tuczap (Tučapy) m. ercur. Schule, 1/2 St. ssö. und Swono-

[1]) Cod. Investitur.
[2]) Dasig. Matrik.

Digitized by Google

witz (Zvonovice), $^7/_8$ St. osö., dann 3 Mühlen, 1 Walke, 1 Wirthshaus u. 1 Ziegelhütte, $^1/_4$ bis $^7/_8$ St. entfernt. Die Seelsorge nur durch die entferntern DD. etwas erschwert.

Seelenzahl: 3265 Katholiken teutsch. (DD. Rosternitz u. Swonowitz) u. mähr. Zunge, 8 Juden; die Zahl der schulfäh. Kinder wurde nicht angegeben. Das Schulhaus zu Lultsch, wozu die Ablösungsrente pr. 52 fl. 23 kr. C. M. gehört, auf Patronskosten 1846 renovirt und das niedliche zu Rosternitz 1840 ganz neu erbaut.

Patron: Der Gutsherr von Habrowan, Johann Ritter v. Herring.

Domin.: Habrowan, Ratschitz (für D. Pistowitz), Alt-Brünn (f. Rosternitz) und Wischau (f. Tuczap); B. A., G. und Post in der Stadt Wischau.

Pfarrer: seit 10. Sept. 1853 Herr Anton Schubert, vordem s. 1838 Cooperator daselbst, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Wotwowitz in Böhm. 1804, ordin. 1832. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Bischof von Tours, Martin, ist beinahe $^1/_2$ St. gegen SW. vom D. entfernt und steht einsam auf einem beträchtlichen Berge, von wo man schöne Fernsichten nach O., S. und SW. des Landes genießt, und zwar hart am Friedhofe, dessen Mitte die alte gleichbetitelte Kirche, welche um 1672 nebst dem hohen zum hl. Geist noch 2 Seitenaltäre zur Mutter Gottes und hl. Martin hatte, einnahm. Der hiesige Pfarrer Mart. Dwořansky ließ die letztere abtragen und erbaute in den JJ. 1751 b. 1753 die gegenwärtige, welche solid und zweckmäßig, 23^0 lang, $6^1/_2{}^0$ breit und mit Ziegeln gedeckt ist. Sie enthält 3 mit Bildhauerarbeiten von Andr. Schweigel und mit Bildern des Jesuit.-Laienbruders Ign. Raab versehene Altäre (auf den Seiten zum hl. Joseph u. hl. Anna), und wurde wiederholt in den JJ. 1816 u. 1850 erneuert. Der am 14. Mai 1823 vom Blitz beschädigte Thurm über dem westl. Haupteingang wurde, jedoch nicht entsprechend, 1826 mit Kupfer gedeckt und die Kirche erhielt 1 Blitzableiter. Die 3 Glocken wiegen 22, 9 (1510 gegossen) und $4^1/_2$ Ct. (die letztere, weil in Folge des Blitzstrahles zerschmettert, 1827 zu Olmütz übergossen). Auf dem Musikchor staffirte Orgel mit 12 Registern. Das Silber betrug im J. 1802 18 Pfd. 28 Lth. und wurde, mit Ausnahme von 2 Kelch- u. 1 Ciboriumkuppa, 1 Taufmuschel, 2 Krankenpatenen u. hl. Oelbüchsen, dann 1 Kelches sammt Patene aus dem Nachlaß 1801 einer Gfin. Želecky v. Počenic und 1 alten kleinen Monstranze mit Reliquien des hl. Martin (diese erst 1840 dem hochw. Consistorium eingeschickt), insgesammt abgeliefert. Durch Anregung des jetzigen Hrn. Curaten, damals noch Cooperators, wurden s. 1838 9 neue Kaseln beigeschafft, welcher auch auf dem 1834 vergrößerten und ummauerten Friedhofe 1 neues eisernes Kreuz mit Steinpostament, unter dem er für sich 1 Gruft hergerichtet hatte, aufstellen ließ. In dieser Kirche, deren Säcularfest im J. 1856 gefeiert wurde (S. weiter unten) und deren Thurm s. 1855 auch eine zum Theil durch Wohlthäter (1 Legat des Lultsch. Bauers Joh. Kolegka pr. 200 fl.) um 700 fl. C. M. aus München angeschaffte Uhr trägt, wird blos zur Sommerszeit, wegen Entfernung vom D., der Gottesdienst gehalten, und sie hat unter den Messenstiftungen nur 2 bedeutende (ehemals), näml. 1740 nach den hiesigen Pfarrern Jakob Hlawka u. 1765 Martin Scheberle, je mit 1000 fl.[1]) Einst, namentlich schon 1672[2]), lebte

[1]) Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

als Glöckner und Aufseher bei ihr 1 Eremit, der unbesoldet war und nur 1 ihr gehöriges Ackerstück genoß, welches vielleicht jenes gewesen sein mochte, das, nebst 1 Wiese zum s. g. Gemeindelahn gehörte, und nachher vom Curaten, dann dem Kirchediener gegen Zins benützt, 1809 aber von der Gemeinde willkürlich eingezogen wurde.

Der Bau der s. g. Winterkapelle zum hl. Isidor im D. Lultsch nahe beim Pfarrhause, worin der Gottesdienst im Winter gehalten wird, begann auf Bitte des Jesuiten-P. Rectors Tobias Gebler durch den Pfarr. Joachim Weywoda mit Ordinar. Bewilligung zwar schon um 1670[1]), wurde aber wegen Geldmangels erst 1739 auf Kosten des Pfarr. Jak. Hlawka und eines Franz v. Tannenberg vollendet (oder ganz neu erbaut?), jedoch so mangelhaft, daß schon 1752 das Gewölbe Risse bekam und sie auf ihre Kosten (über 5000 fl.) 1783 umgebaut werden mußte. Sie hat eine hübsche ovale Form, ist 14° lang, $6^1/_2$° breit, mit Schindeln, der Thurm (2 neuere Glocken von 5 u. 3 Ct.) aber s. 1834 mit Blech gedeckt, und wurde 1841 sowie 1855 in- und auswendig vollkommen erneuert. Es gibt darin nur 1 Altar mit staffirter Figur des hl. Isidor, aber auf den Wänden 2 große und gute Bilder der hl. Johann v. Nepom. und Gotthard. Steinerne Kanzel und auf dem Chor 1 Positiv. Der Frühgottesdienst wird durch das ganze Jahr hier abgehalten.

Im D. Remojan hat diese Gemeinde, aus Dank für Bewahrung vor der Brechruhr, 1855 eine Kapelle zum hl. Johann v. Nepom. mit 1 Altar erbaut, welche am 4. Nov. d. J. auch eingeweiht wurde.

Die 2 DD. Rosternitz und Swonowitz beschloßen 1854 zu Rosternitz eine Kirche zu erbauen und eine eigene Pfarre zu stiften. Hiezu widmeten der Ansaß Mathias Sachs und seine Frau nicht nur einen Halblahn sammt Gebäude, sondern auch 2000 fl. C. M. zum Kirchenbau, der auch nach 1856 erlangten Bewilligung sogleich begann und bis 1857 so weit gedieh, daß die Kirche zur Ehre der hl. Landesaposteln Cyrill und Methud durch den hochwürdigst. Abt des Augustin. Stiftes zu Alt-Brünn, Franz Cyrill Rapp, am 9. Aug. d. J. feierlich benedicirt werden konnte. — Die Errichtung der Pfarre ist noch im Zuge, der künftige Curat aber wird den Halblahn, und überdies vom Religionsfonde jährl. 100 fl. C. M., dann von den 2 DD. eben so viel beziehen. Das Stola-Pauschale pr. 28 fl. 4 kr. C. M. soll dem Lultsch. Pfarrer bewahrt werden.

Pfarrbestiftung: $66^1/_2$ Metz. Aecker, dann 6 Metz. an Wiesen und (2) Gärten. Der Zehent u. a. Naturalbezüge mit der Jahresrente von 726 fl. 48 kr. C. M. entschädigt und abgelöst; davon der Cooperator zu erhalten.

Das Pfarrhaus war um 1806 alt, theils mit Schindeln, theils mit Stroh gedeckt und enthielt in allem 5 Zimmer; nachher wurde es aber neu aufgebaut, und sammt den Wirthschaftsgebäuden (s. 1854 ganz neue Scheuer unter Ziegeldach) durch den jetzigen Hrn. Curaten wiederholt in den JJ. 1854 u. 1856 renovirt und dergestalt hergerichtet, daß es zu den besten und schönsten seiner Art gehört.

Geschichtliches. In neuester Zeit hat man behauptet, daß in oder bei Lultsch (etwa auf dem Berge bei der Pfarrkirche, wo einst wirklich eine Burg bestand, die 1523 verödet erscheint) ein Tempelherrensitz war; dies ist irrig, dagegen aber sicher, daß bereits längst vor 1371, in welchem J. ein Jo-

[1]) Act. im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier.

Digitized by

hann Pfarrer daſelbſt war[1]), die Pfarre beſtand, deren Patronat den Theilbeſitzern dieſes D. gehörte. Zu den JJ. 1415 u. 1476 wird auch einer gut beſtifteten „Kaplanei" mit eigenem Patronat und Kaplan urkundlich gedacht[2]), von der man jedoch eben ſo wenig wie von der Pfarre weiß, welche letztere erſt 1514 wieder auftaucht, wo ſie ein Abraham hielt.[3]) Im J. 1523 klagte der Curat Johann, der vielleicht häretiſch geweſen, den Olmütz. Biſchof Stanislaw I. auf 12, die Stadt Wiſchau auf 5 und das Nonnenſtift in Alt-Brünn auf 10 ſſl. Groſch. beim Landgerichte, weil deren DD. Tuczap, Swonowitz und Roſternitz den pfarrl. Zehent verweigerten[4]), und 1528 ließ der Habrowan. Gutsherr Johann Dubčansky v. Zdětin den Nachfolger Johanns († 1526) Bartholomäus, von dem es ebenfalls ungewiß iſt, ob er rechtgläubig war, unter dem Vorwande, daß er ihm (dem Gutsherrn) nach dem Leben geſtrebt habe, auf die Folter ſpannen. Derſelbe Grundherr, ein überaus erbitterter Katholikenfeind, brütete damals zu Habrowan mit den böhmiſch. BB. Lukas u. Mathias über eine Neugeſtaltung der Brüdergemeinde, hatten bei den andern Brüdern zwar keinen Erfolg, nannten aber doch die hier entſtehende Secte „Habrowaniter" oder „Lultſcher" (Lilečtí), die, wie es ſcheint, in der Lehre vom hl. Abendmal Zwinglianer und in der von der Rechtfertigung den ſpätern Oſiandriſten ähnlich waren. Wegen ſeiner zu Proßnitz gedruckten 2heftigen Schriften gegen die Katholiken wurde dieſer Johann 1536 vor den K. Ferdinand wegen Religionsſtörung nach Prag beſchieden, und als Gefangener in den „ſchwarzen Thurm" geſetzt, wo er durch $^1/_2$ Jahr blieb. Das war ein großer Schlag für die Secte; nur in Lultſch hatte ſie Halt, die im Land zerſtreuten Anhänger ſchloßen ſich nachher den Wiedertäufern an.[5]) Aber auch eine Druckerei haben dieſe Sektyrer („bratrij a starší de monte Liliorum, ginač z Hory Lilecke") in Lul. errichtet, aus welcher in den JJ. 1533 b. 1535 2 religiöſe Streitſchriften und die mähr. Landesordnung in böhm. Sprache hervorgingen.[6])

Der ſpätere Gutsherr Wilhelm Zaubek v. Zdětin unterhielt daſelbſt ebenfalls einen Paſtor, weshalb Biſchof Stanislaw II. im Aug. 1589 ſeinen Unterthanen auf der Hſchft. Wiſchau den Zehent demſelben zu geben verbot, und als deſſen katholiſcher, aber bald apoſtaſirter Nachfolger (der Name iſt unbekannt), ein Ausbund von Liederlichkeit („homo dissolutus . . post multas admonitiones, correctiones pœnasque carceris aliquoties perpessas . . uti perfidus scorto quondam abjectissimo mancipatus" &c.), nachdem er die pfarrl. Sachen und jährl. Einkommen (Zehent) verkauft, angeblich nach Oeſterreich entflohen war, erſuchte am 29. Nov. 1590 der Biſchof den Wiener Probſt Kleſel ihn wo möglich auszuliefern. Dagegen hat derſelbe Wilhelm Zaubek um 1591 in Michael Schwab einen recht eifrigen Pfarrer aufgenommen, der aber ſchon 1592 um Ueberſetzung bat, durch den Biſchof jedoch beſtimmt wurde, noch 1 Jahr da zu verbleiben, „weil ihn der Gutsherr liebe", er verblieb aber bis 1596, wo er Dechant zu Wiſchau wurde.[7])

[1]) Urk. vom J. 1371 f. das Minoritenkloſter in Brünn.
[2]) Brünn. Ldtſl. VII. f. 39. XI. 5.
[3]) Act. Consistor. ad an. 1514 (Olm. Conſiſtor. Regiſtrat.).
[4]) Brünn. Pühon. XXIV. H. f. 3.
[5]) Gindely, Böhm. u. Mähr. im Zeitalter d. Reformation, I. Bd., S. 198 flg. 249 flg. Dieſer Johann war ſchon vordem wegen Irrlehren mehrmal im Gefängniß und 3 Mal zum Scheiterhaufen verurtheilt, jedoch ſtets durch Fürſprache des Adels gerettet. (d'Elvert im Notizenbl. der hiſtor. ꝛc. Section 1856. S. 54).
[6]) Sind im Landesarchiv (Boczek. Slg. Nr. 147 sq.).
[7]) Correſpond. XXVII. f. 168. XXIX. 91. XXX. 57.

Digitized by Google

Derſelbe Wilhelm Zaubek war ein beſonderer Gönner der Jeſuiten und berief 1607 die PP. Johann Drahovius u. Michael Besko aus Olmütz auf ſein von der Häreſie ganz durchgewühltes Gut Habrowan, wo ſie ſeit Weihnachten d. J. bis in den Herbſt 1608 unabläſſig wirkten, die kathol. Lehre ſo zu ſagen neu erweckten und 1608 Beichten abnahmen. Das Werk wurde auch in den JJ. 1609, 1610 u. 1611 fortgeſetzt, akatholiſche Bücher weggenommen und, was als unerhört bezeichnet wird, im J. 1611 durch P. Drahovius 15 Häretiker bekehrt, wie auch 200 Beichten abgenommen.[1]) Bis 1610 war kein Pfarrer zu Lultſch, und erſt in dieſem J. wurde der bisher in Butſch geweſene Pfarrer Johann Paul Rogicky hierher überſetzt, dem aber ſchon 1611 Niklas Bielacius nachfolgte, jedoch 1613 für Butſchowitz präſentirt wurde.[2]) Die nachfolgenden Pfarrer ſind unbekannt, als aber die Beſitzerin von Hrabowan, Katharina Zaubek v. Zdětjn, dieſes Gut ſammt dem Patronat von L. am 12. Nov. 1635 dem Jeſuiten-Orden zur Gründung eines Collegiums an einem dem Kaiſer und dem Olmütz. Fſt.-Biſchofe beliebigen Orte (zuerſt in Kremſier, ſpäter zu Ungar. Hradiſch, S. dſe. Artikel) geſchenkt hatte, übernahmen zunächſt dieſe Ordensmänner die Seelſorge und mochten ſie bis etwa 1630 fortgeführt haben, wo vielleicht jener Stephan Sarezicius als Curat angeſtellt wurde, welcher 1645 † und dem Orden einiges Geld, alle Bücher und Geräthe legirt hatte. Darauf adminiſtrirten wieder Jeſuiten die Curatie, im J. 1650 namentlich die PP. Felix Kadlinſky u. Georg Puſch[3]), aber im Juli 1652 erhielt der Rector des Ung. Hradiſch. Collegiums vom Conſiſtorium den Auftrag, einen Weltprieſter für L. zu präſentiren, worauf am 27. Sept. 1653 Joachim Weywoda inveſtirt wurde[4]), aber 1658 über um 80 ſſk. Weizen u. Haber verminderten Zehent (weil viele Aecker von den Jeſuiten bebaut und viele Gründe, z. B. in Roſternitz allein $7^1/_2$, verlaſſen waren) klagte.[5]) Seine Nachfolger waren: ſ. 14. Aug. 1665 der Krakau. Diöceſan Peter Andr. Novakovius, reſignirte freiwillig 1669; 15. Apr. d. J. Johann Rudolph Funiak (1672 beſaß die Pfarrkirche an Silber 2 vergold. Kelche u. 1 ſolchen Becher, 1 Tragtabernakel von Erz, 9 Kaſeln, 12 Bilder auf Gewebe [tela], 3 Glocken 1 fundirte Wieſe nebſt 1 Ackerſtück, wovon Zins; pfarrl. 1 Lahn nebſt einigen Ackerſtücken, 1 kleine Wieſe, 1 Garten bei der Kirche, Zehent, 2 Strickeln Holz von Habrowan prekär, einſt auch von jedem Gebräu 1 Eimer Bier; die St. Iſidorskapelle an der Stelle eines pfarrl. Hauſes, wofür keine Entſchädigung)[6]), Funiak befördert nach Roſſitz 1684; 17. Apr. Daniel Wraclawsky, bis 1689; 25. Oct. d. J. Georg Joh. Skürek, beförd. nach Hluck (j. Olm. Erzdiöc.) 1691; 18. Juni d. J. Paul Ign. Lamaček, bish. zu Wažan, ſoll auch die Pfarre Mähr.-Pruß adminiſtrirt haben, † 1728; 31. Dec. d. J. Jakob Ign. Hlawka, bish. zu Niemtſchitz bei Kojetein, b. 1739; 23. Oct. d. J. Franz Karl v. Thaneber, commutirte nach Urczitz im Jän. 1750 mit Martin Dwořansky, dieſer b. 1753; 9. Juni d. J. Martin Scheberle, vordem zu Rattay (Olm. Erzdiöc.), b. 1763; 24. Sept. d. J. Sebaſtian Sedlaček, bish. zu Zdaunek (Olm. Erzdiöc.), b. 1773; 23. März

---

[1]) Schmidl Histor. Soc. Jes. II. p. 476 sq. 641.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1610 u. 1613.
[3]) Schmidl op. c. IV. 154. 667. 896.
[4]) Act. Consistor. 1652 und Cod. Investitur. bis 1730, dann Matriken.
[5]) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658 (Olm. Conſiſtor. Regiſtrat.).
[6]) Wiſchau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

d. J. Anton Gabriel Graf, geb. v. Freiberg, bish. zu Zdaunek (1773 nach Auflösung des Jesuiten-Ordens das Patronat an den Landesfürst., und nachher mit Verkauf des Gutes an dessen weltl. Besitzer) b. 1776; 17. Juni d. J. Mathias Marzon, bish. zu Rattay, b. 1783; 6. März d. J. Andreas Rohaček, geb. v. Rybnik, vordem Kaplan zu Diedit (erbaute den Weinkeller, reparirte die St. Isidorskapelle; wiederholte Plünderung durch die Franzosen in den JJ. 1805 u. 1809), † 9. Juni 1811; 19. März 1812 Friedrich Kretschmer, bish. Curat an der Brünn. Neugasse, † 63jähr. 14. Aug. 1814; d. J. Andreas Wondraček, bish. Lokal zu Rakwitz, gewesen. Prämonstratenser zu Obrowitz, geb. v. Tišowy in Böhm., † 67jähr. 28. Mai 1821; 30. Nov. d. J. Anton Sladek, bish. Lokal zu Eibis, geb. v. Brümles 1776, ordin. 1799 (baute die schlechten Ställe neu 1824, 1830 das Pfarrhaus, 1839 den Schüttkasten u. Wagenschupfen), s. 1839 Brünn. Titl. Consistorialrath, s. 16. Sept. 1849 Jubilat, bei welcher Feier Seine Excellenz der hochwürdigste gegenwärtige Brünn. Herr Bischof die Kapelle hielt und 31 Priester anwesend waren, † 28. Mai 1853; 10. Sept. d. J. der jetzige, um die Curatie viel verdiente Hr. Pfarrer, indem er wegen Kränklichkeit seines Vorgängers, die letzten 10 JJ. hindurch fast allein die Seelsorge führte, vom 19. b. 28. Juni 1854 durch 5 Priester aus dem Redemptoristen-Orden eine auch aus der Umgebung sehr zahlreich besuchte (an 10,000 Communicanten?) und gesegnete Volksmission abhalten ließ, und vom 12. bis 21. Sept. 1856 ein sehr feierliches 100jähr. Jubiläum mit von Rom erwirktem vollkommenen Ablaß der St. Martins-Pfarrkirche veranlaßte, wobei täglich 2 Predigten Vor- u. 1 Nachmittags, täglich gesungene Aemter u. stille hl. Messen abgehalten wurden, viele Prozessionen aus der Umgegend ankamen und am Schluße (21. Sept.) die Kirche von Sr. Excellenz dem hochgebor. hochwürdigsten Herrn Bischofe von Brünn, Anton Ernest Graf. von Schaaffgotsche, consecrirt wurde, bei welcher der inful. Domherr und Domkustos der St. Veit-Metropolitankirche zu Prag, Wenzel Pešina, das Hochamt mit Te Deum ꝛc. hielt. Auch bestehen in der Curatie ein kathol. Filial-Verein und die Bruderschaft zum hl. Rosenkranze, deren frommer Sinn, durch den Hrn. Curaten angeregt, neue Meßkleider angeschafft, und einzelne Statuen von Heiligen, Kreuze ꝛc. erneuert hatte.

---

8. Orlowitz (Orlovice), Pfarre.

Einst Commende des Johanniter-Ordens.

D. Orlow. liegt etwa 1 Ml. ö. von Wischau in einem Kessel zwischen 3 Bergen und es ist hierher nur noch das D. Malkowitz (Malkovice), $^1/_2$ St. n., nebst 1 Hof und 1 Jägerhaus, je $^1/_2$ St. entfernt, eingepfarrt.

Seelenzahl: 1034 Katholiken mähr. Sprache; bei 125 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus 1816 mit 1 Zimmer vergrößert und mit Schindeln neu gedeckt, meist auf Kosten (600 fl.) des Gutsherrn.

Domin.: Austerlitz; B. A., G. und Post zu Wischau.

Pfarrer: Erledigt.

Wenn die St. Wenzeslaikirche, welche über dem D. auf dem Berge „Orlow" steht, so daß zu ihr 186 Stufen aufwärts führen, ein, wie vermuthet wird, Ueberrest der einst da gewesenen, aber um 1470 zerstörten Burg Orlowic ist, so mag sie allerdings dem Mauerwerk nach theilweise alt sein, ist

Google

jedoch insbesondere s. 1784 modernisirt. Sie enthält nur 1 auf Patrons- (600 fl. C. M.) und der Kirche (60 fl.) Kosten neu errichteten Altar, hinter dem 1 Gruft besteht, wurde sammt dem Thurme, der 3 Glocken von nur 80, 147 u. 49½ Pfd. (die 2 letztern 1841 neu gegossen, weil die frühern 1838 geraubt wurden) trägt, durch den Patron mit Schindeln neu gedeckt, hat s. 1820 ein hl. Grab und neuen Eingang (wegen Feuchtigkeit) von der Südseite, s. 1823 neue Kanzel (bis dahin keine), s. 1841 auf dem Chor neues Positiv mit Pedal durch Wohlthäter, und wurde 1823 inwendig übertüncht, bei welcher Gelegenheit auch neue eichene Fensterrahmen beigeschafft wurden. An Silber hatte man 1 Monstranze nebst 1 Ciborium 1810 abgeführt, und 1811 derlei vergold. Gefäße von Kupfer, dann 1852 1 Pluvial nebst 2 Kasseln theils aus dem Kirchegeld, theils aus frommen Beiträgen neu angeschafft. Die Kirche besitzt 3 Ackerstücke von 3 Joch 1408 □°, 1315 □° und 1 Joch 286 □°, nebst 1 Parzelle von 249½ □°, welche ihr die 2 Gemeinden als Ersatz für die 1836 zur Erweiterung des nahen Friedhofes von ihrem Besitz abgetretener Area überließen.

Der Curat bezieht die Congrua aus dem Religionsfonde und hat bei dem unten im D. stehenden ebenerdigen, vom Patron um 1784 erbauten Wohnhaus (3 Zimmer, Küche ꝛc.), welches, weil schlecht gebaut, 1816 neu gedeckt und 1852 sammt den Wirthschaftsgebäuden vollständig ausgebessert werden mußte, ein Gärtchen von etwa ⅜ Metz.

Geschichtliches. Die Burg „Orlow" oder „Orlowice" (Adlerburg), von welcher sich nur wenige Ueberreste der Grundmauer und Wallgräben, dann (vielleicht) einiges Mauerwerk der jetzigen Kirche, als ehemaligen Schloßkapelle erhielten, war der Kern eines darnach genannten Gutes, wozu auch die DD. Malkowitz, Medlowitz, Hoschtitz, sowie ein Theil des Marktes Eywanowitz gehörten, und das muthmaßlich schon im 12. Jahrh. dem Johanniter-Ritterorden als eigene Comthurei gehörte. Die Nachrichten über die letztere sind jedoch spärlich, indem man mit Bestimmtheit nur weiß: daß in den JJ. 1328 u. 1332 Petrold v. Salza Comthur daselbst war[1]), dann, daß um 1425 K. Sigismund, wie so viele andere, auch dieses geistliche Gut dem Hasek v. Waldstein in 1600 Mk. verpfändete und dieser es um 1300 Mk. wieder an Niklas v. Woyslawic verkaufte, von welchem es jedoch der Orden 1445 um dieselbe Geldsumme eingelöst hatte, um selbes, mit Ausnahme der Kirchenpatronate, kurz darauf an den Brünn. Bürger Michael Königsfelder und dessen Frau um 1500 Mk. nebst 200 fl. Grosch. vererblich zu veräußern. Die Kinder und Erben der letztern, Johann u. Katharina, mußten das Gut wieder dem Orden verkauft haben, weil. K. Wladislaw 1482 demselben erlaubte, es an Wen immer veräußern zu können, worauf es 1490 von demselben der Gß.-Waradeiner Bischof Johann erkaufte[2]), seit welcher Zeit es im fremden Besitze verblieb.[3])

In Betreff der Burgkapelle ist zu bemerken, daß bei ihr wohl ein bestifteter Kaplan, welcher die Seelsorge in Orlowitz und Malkowitz versah, weil zum J. 1555 ausdrücklich das „Patronat in Orlowitz" erwähnt wird, bestand[4]), jedoch keine Pfarre. Seit etwa 1640 war sie als Filiale bei Mähr.-

---

[1]) Cod. dpl. Mor. VI. p. 278 u. Urk. f. die Johannit.-Commende in Brünn 1332.
[2]) dt. v Brně d. sv. Brikc. 1445; Vidimus vom J. 1468 (im Raiger. Stiftsarchiv), dt. v Praz. v čvrt. př. s. Lucij 1482 u. Brünn. Ldtfl. XIII. f. 7.
[3]) S. Mehres in mein. „Mähren" ꝛc. II. Bd. 1. Abthlg. S. 139 flg.
[4]) Brünn. Ldtfl. XXV. 52.

Digitized by Google

Pruß, und besaß namentlich um 1672 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel, 2 Glocken, nur 1 Altar und die 8 Aeckerstücke; der Pruß. Pfarrer bezog statt des Zehents von jedem Bauer der 2 DD. jährl. 7 kr., 2 Hennen u. 15 Eier, dann wenn hier der Gottesdienst war (jeden 3. oder 4. Sonntag), auch noch 36 kr.[1]) Im J. 1784 hat der Religionsfond die selbstständig gewordene Curatie bestiftet und auch das Patronat vom Gutsherrn übernommen. Etwa im Juni 1859 wurde sie zur Pfarre erhoben.

Curate: 3. März 1785 Anton Meirner, geb. v. Butschowitz, befördert nach Kutscherau im Sept. 1792; 12. Febr. 1793 Adalbert Kratky, geb. v. Elbe-Teinitz in Böhm., gewesen. Cisterzienser zu Saar, † 19. Dec. 1808; 10. März 1809 Karl Bulla, bisher Cooperator zu Twarožna, beförd. nach Přibislawitz im Aug. 1820; 4. Febr. 1821 Joseph Geißler, bish. Cooperator zu Gewitsch, geb. v. Odrau in Schles., übersetzt nach Mühlfraun im Dec. 1830; 28. Juni d. J. Anton Čech, bish. Kaplan zu Trebitsch, geb. v. Eywanowitz, pensionirt im März 1851; 4. Juli d. J. Matthäus Skřiwanek, bish. Cooperator zu Czeikowitz, geb. v. Rauchowan, † 3. Dec. 1853; Mai 1854 Johann Gruß, bish. zu Lhotta (bei Bistržitz), geb. v. Gabel in Böhm. 1809, commutirte etwa im Mai 1855 nach Ostrow mit Wenzel Czuma, geb. v. Zawist 1797, ordin. 1822 (als eifriger Seelsorger gerühmt), † 11. März 1860.

An der Cholera starben 1836 in Orlowitz 75 und in Malkowitz 46 Personen.

---

9. Pruß, Mährisch- (Prusy moravské), Pfarre.

D. Mähr.-Pr. liegt $^1/_2$ Ml. ö. von Wischau im Thale.

Eingepfarr. DD.: Boschkuwek (Boškůvky), $^1/_2$ St. nnö., Tlustomaczek (Tlustomáčky), $^3/_4$ St. s. und Wažan (Vážany), $^1/_4$ St. ssö. Bequeme Seelsorge. Bis 1785 auch Orlowitz von da aus besorgt.

Seelenzahl: 1005 Katholiken mähr. Sprache; bei 140 schulfäh. Kinder. Zur Schule eine Jahresrente von 60 fl. 41 kr. Beim Schulhaus s. 1840 neue Scheuer.

Patron: Albrecht Graf von Kaunitz, als Besitzer von Austerlitz, mit dem das Gut Mähr.-Pruß vereinigt ist.

Domin.: Austerlitz; B. A., G. und Post zu Wischau.

Pfarrer: seit März 1857 Herr Johann Neugebauer, vordem Cooperator zu Neu-Raußnitz, Mitgld. d. hl. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Brünn 1808, ordin. 1832.

Die Pfarrkirche zum hl. Martyr. Georg, welche sö. auf einer Anhöhe über dem D. und am alten Friedhofe (der neue u. 1840 ummauerte ist s. 1836 auswärts) steht, wurde nach einem großen Brande am hl. Osterntage 1700, dem auch die Glocken zum Opfer fielen, wenn nicht ganz neu aufgeführt, so doch dergestalt umgebaut, daß nichts Alterthümliches daran verblieb. Das Kuppelgewölbe im Priesterchor, obgleich 1837 ausgebessert, ist schon wieder höchst schadhaft, weil damals die ganze Kirche sammt dem Thurme ein schlechtes Ziegeldach (auf Patronskosten) erhielt. Im Innern wurde die Kirche 1836 frisch übertüncht und hat nebst dem hohen, dessen Tabernakel 1807 der Pfarr. Fz. Lonsky neu machen ließ, 3 Seitenaltäre, zur hl. Ottilia,

---

[1]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

hl. Barbara und der Mutter Gottes, auf dem Chor die Orgel und auf dem Thurm 3 Glocken von 4 (übergossen 1700 „post ignem in paschate exortum"), 2 Ct. u. 4 Pfd. Im J. 1810 hat man an Silber 1 Ciborium, hl. Oelbüchse u. 1 Pacifical abgeliefert; die Monstranze nebst 1 Kelch blieben zurück, der letztere aber, sammt 1 vom Pfarr. Lonsky geschenkten vergold. von Kupfer, haben Bösewichte 1811 geraubt, worauf 2 Wohlthäter 2 vergold. kupferne opferten und 1853 auch 1 silber. hl. Oelbüchse angeschafft wurde. Seit 1837 erhielt die Kirche, die nur einen jetzt mit der Jahresrente von 16 fr. C. M. abgelösten Zins von 1 Bauplatze bezieht und 1 Wald von 20 Joch 1539 □° besitzt (daraus bezieht der Curat jährl. das nöthige Brennholz u. 2 Eichen) 3 neue Kaseln, 1 Bartuch und 4 Fahnen, zum Theil von Wohlthätern.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken $59^2/_4$ Metz. 3 Maßel Aecker, $3^2/_4$ Metz. $3^1/_8$ Maß. Garten und der (obige) Mitgenuß des Kirchwaldes; die Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrente beträgt 524 fl. 38 kr. C. M. Unabgelöst verblieben, weil auf Tauschvertrag basirt, jähr. 12 Faß Bier vom Gutsherrn.

Das Pfarrhaus, nahe der Kirche, 1stöckig und fest gebaut, wie auch s. 1815 mit Ziegeln gedeckt und 1844 mit noch 1 Zimmer versehen, wurde, auf Kosten der Curaten, sammt den Wirthschaftsgebäuden (1837 neuer Wagenschupfen u. 3 Ställe, 1840 neu. Schupfen im Garten) öfters ausgebessert und verschönert, und enthält ebenerdig 3, oben aber 5 Zimmer.

Geschichtliches. Die Pfarre in Pr. muß längst vor 1392, in welchem J. Myslibor v. Pr.-Radowěšic den von ihm in der Kirche errichteten St. Georgsaltar jährl. mit 4 Mk. Zses. von Butschowitz bestiftet hatte[1]), bestanden haben, die Pfarrer aber (das Patronat gehörte den jeweiligen Gutsherren) sind erst s. 1407 bekannt, wo Marsik v. Radowěšic den hiesigen Curaten „Herrn" Rudolph, seinen Bruder und Brünn. Canonicus, zum Testamentsvollstrecker ernennt.[2]) Im J. 1436 klagt der Pfarr. Jakob den Bertold v. Lipa-Tempelstein auf 60 Mk., weil dieser einen der Kirche seit langer Zeit gehörigen Weingarten derselben entzogen, und das Landgericht versprach, den Anspruch beim Berggerichte zu unterstützen.[3]) Um 1438 legirte Mikšik v. Kostelec der Pfarrkirche $^1/_2$ Mk. jährl. Zfs., aber sein Sohn Mešek hat dies bis 1447 nicht gezahlt, weshalb der Pfarr. Johann ebenfalls klagte, und so auch 1481 eben dieser (?) Johann die Machna v. Wolfenberg-Pruß und den Niklas v. Počenic wegen Nichtzahlens von 72 (einst auf Anniversar von Johann-Hoštický v. Hoštic geschenkt) u. 52 Dukat., die sie der Pfarrkirche schuldeten, welche Klage auch noch 1495 durch den Pfarr. Martin wiederholt werden mußte. Eben damals gehörten nicht nur 4 Lahne, sondern auch Zinsleute im D. Boschkuwek zum St. Georgsaltar in der Pfarrkirche (einst Geschenk des Znata v. Kukvic-Rostic) und mußten, weil ebenfalls entfremdet, ebenfalls eingeklagt werden, jedoch, weil verjährt, ohne günstigem Erfolg.[4]) Im J. 1514 hielt die Pfründe ein Mathias[5]), und seitdem begegnet man erst zum J. 1568 dem Pfarr. Wenzel, welcher, obwohl im Begriffe anders wohin zu übersiedeln („quamvis locum mutaturus"), doch

---

[1]) Olmütz. Ldtfl. VI. f. 33.
[2]) Brünn. Ldtfl. V. 10.
[3]) Brünn. Pühon. V. f. 67.
[4]) Ibid. IV. 110. 127. X. 124 sq. 221. XI. 159. XII. 2. Abthl. f. 14.
[5]) Act. Consistor. ad an. (Olm. Registratur).

Digitized by Google

zur projectirten Synode nach Kremſier kommen zu wollen verſprach.[1]) Da Biſchof Stanislaw II. wegen Ungehorſams des nicht genannten Pr. Pfarrers im J. 1579 gegen den böhm. Oberſtkanzler ſich beklagte[2]), ſo iſt es mehr als wahrſcheinlich, daß hier damals die Irrlehre eingewurzelt war und ſofort herrſchend bis über 1620 verblieb, weil der Pfarre keine Erwähnung geſchieht bis zum 12. Oct. 1632, wo ſie dem ungariſch. Prieſter Michael Staričius vom Conſiſtorium übertragen, jedoch bereits am 4. Sept. 1633 nach Bohdalitz commendirt wurde.[3]) Im J. 1641 war ſie Commendata von Topolan (S. dſs.), und noch 1653 nicht ſelbſtſtändig, weil damals (Sept. d. J.) dem Wiſchau. Dechant die nachgeſuchte Adminiſtratur derſelben vom Conſiſtorium verweigert wurde[4]), ſondern nach Neu-Hwiezdlitz commendirt. Erſt am 26. Sept. 1665 erhielt ſie der Gran. Diöceſanprieſter Johann Fz. Aguellus, wurde jedoch ſchon 1666 amovirt und am 16. Dec. d. J. Franz Mich. Wenzel inveſtirt.[5]) Nach Wenzels im J. 1668 erfolgtem Tode gab es hier nachſtehende Curate: ſ. 18. Aug. d. J. Martin Ign. Michalek (lange vor 1658 [nach daſig. Matrik aus den JJ. 1508 u. 1510] betrug der Zehent 241½ ſſl., vom D. Wajan 12 Lth. Saffran, dann von Wajan und Pruß je 1 Speckſeite, was 1658 nicht mehr gegeben wurde und der Zehent wegen verlaſſener Gründe [in Wajan allein 23¾ Lahne] bis auf 108½ ſſl. vermindert war; auch hat der Gutsherr nach dem 30jähr. Kriege 34 Metz. pfarrl. Aecker eingezogen und gab dafür jährl. 6 Faß Bier; um 1672 aber betrug der Zehent 80 ſſl. Winter- nebſt ſo viel Sommerfrucht, der Pfarrer bezog von Pruß u. von Wajan je 1 gemäſtetes Schwein und zur Pfründe gehörte 1 Lahn, 1 Wieſe, 1 Garten, dann der Kirchewald; die Kirche ſelbſt beſaß nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch mit 2 Patenen, 1 ſolches Ciborium, nebſt Monſtranze theils von Silber theils von Kupfer, 4 Kaſeln u. 3 Glocken; Schule u. Lehrer; Filiale Orlowitz, wie ſchon 1658)[6]), Michalik befördert nach Göding 1674; 19. Apr. d. J. Thomas Aler. Chibitz, vordem zu Teinitz, † 1688; 15. Nov. d. J. Chriſtian Sich, bish. zu Gß.-Otechowitz, bis Ende 1691; 10. Jän. 1692 Martin Sobek, † 5. Juni 1707; 28. Juni d. J. Wenzel Křižek, † 19. Dec. 1720; 9. Jän. 1721 Martin Schimik, zwar inveſtirt, aber nicht förmlich eingeſetzt, weil der Gutsherr Max Udalr. Gf. v. Kaunitz hier ein Piariſten-Kloſter errichten und demſelben die Pfarre übergeben wollte, was jedoch mißlang, und Schimik, der ſie inzwiſchen nur adminiſtrirte, im Apr. 1729 nach Slatenitz mit Leopold Meirner commutirte, dieſer überging nach Tobitſchau 1730; 26. Mai d. J. Martin Puttner, † 1770; d. J. Johann Triska, geb. v. Tobitſchau, † 7. Apr. 1794; 13. Juni d. J. Franz Lonſky, geb. v. Ungar.-Hradiſch, † 23. Febr. 1818; 7. Nov. d. J. Johann Zdwořili, geb. v. Leitomiſchel in Böhm., † 1. Aug. 1836; 17. Nov. d. J. Joſeph Ulehla, geb. v. Kremſier, † 26. Febr. 1844; 16. Mai d. J. Anton Bayer, geb. v. Kumrowitz, hatte an Johann Kral (geb. v. Brünn 1816, ord. 1839) einen Adminiſtrator und † 6. Dec. 1856; ſeitdem der jetzige Hr. Beneficiat.

---

[1]) Orig. Convocationsſchreib. 1568 (Boczek, Slg.).
[2]) Correſpond. XVI. ad an. 1579.
[3]) Cod. Investitur. ad an. 1632.
[4]) Act. Consistor. 1653 (Olm. Conſiſtor. Regiſtrat.).
[5]) Cod. Investitur. b. 1740, dann Matriken.
[6]) Wiſchau. Dekan. Matrik 1672.

10. **Pustoměř** (Pustoměř), **Pfarre**, mit St. Annakapelle, 1 Kapelle in Drissitz und Schloßkapelle in Ferdinandsruhe.

(Ehemals Nonnenabtei des Benedictiner-Ordens.)

Der Markt Pustom. liegt $^3/_4$ Ml. nnö. von Wischau am südlich. Fuße eines Berges.

Eingepfarr. DD.: Drissitz (Drisice) mit Kapelle und Schule, $^1/_2$ St. onö., Grünberg od. Kopczan (Zelená hora, či Kopčany), $^1/_2$ St. wnw., Podiwitz (Podivice), m. ercur. Schule, $1^1/_2$ St. n., Pruß, Teutsch- (Prusy německé), hart an Pustom. im S., und das Jagdschloß Ferdinandsruhe, $1^3/_4$ St. wnw. Nur das entfernte D. Podiwitz erschwert, besonders im Winter, die Seelsorge. — Einst auch die Curatien Krasensko, Studnitz und Zeltsch hierher eingepfarrt.

Seelenzahl: 2792 Katholiken mähr. Zunge; die Zahl der schulfäh. Kinder ist uns nicht bekannt. Das Schulhaus in Pustom. auf Patronskosten 1826 neu erbaut und das zu Podiwitz 1838 von dieser Gemeinde, welche auch den Gehilfen unterhält.

Patron: Der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Wischau, in dieser Stadt auch das B. A., G. und die Post.

Pfarrer: s. 27. Dec. 1835 Herr Martin Zdura, vordem Curat zu Topolan, Mitgld. der hl. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. v. Leipnik 1788, ordin. 1816. Ein Cooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Abte Benedikt steht, sammt dem Pfarrhause, auf der nördl. Anhöhe über dem Orte, und soll an der Stelle einer älteren, die zugleich Klosterkirche war, etwa im 16. Jahrhnnderte durchaus von gutem Materiale und dauerhaft erbaut worden sein, wofür auch das Frontispitz mit seinem oben 6eckigen Thürmchen sprechen dürfte. Sie ist 16° 3′ lang und 5—2° 5′ breit, hat auf dem gemauerten Chor 1 Orgel von 14 Registern mit Pedal, und an der Epistelseite eine gleichzeitig mit ihr angebaute, s. g. Zeltscher Kapelle, die ganz gewölbt, 6° lang und 2° breit ist, und im Jahre 1849 mit einem neuen Altare zur Ehre der schmerzhaften Mutter auf Kosten (800 fl. C. M.) des Insassen von Zelená hora, Franz Stuhal, versehen wurde und in der Charwoche zum hl. Grab verwendet wird. Diese Kapelle hat auch 1 Gruft und 3 stark ausgetretene Grabsteine, die jedoch entweder aus der einstigen St. Pantaleons-Klosterkirche, oder aus der St. Annakapelle hierher verlegt sein mochten, nämlich den des Olmütz. Bischofs und Stifters der Abtei, Johann Wolek († 5. Juli 1351), den der dasigen Aebtissin Elisabeth Oderská v. Ludeřow († 1412) und des Ernest v. Wlassim († Freit. vor heil. Bartholom. 1482). [1]) Die Kirche hat 2 Eingänge und 4 Altäre, insgesammt mit gemauerten und marmorirten Stöcken, nämlich den hohen, dem hl. Benedikt gewidmet und die Seitenaltäre des hl. Johann von Nepomuk, des hl. Karl Boromeo und des hl. Pantaleon, welche, sammt der ebenfalls gemauerten Kanzel und dem marmornen Taufbrunnen, sowie die hl. Kreuzwegbilder im J. 1852 theils aus dem Kirchenvermögen, theils aus frommen und bedeutenden Beiträgen von Wohlthätern ganz erneuert und verschönert wurden. An der Vorderseite des zierlich aus Holz gearbeiteten Tabernakels am Hochaltare ist ein schön gemaltes Brustbild der hl. Anna,

[1]) Cerroni und P. Habrich Epitaph. Morav. Ms. Auf dem Grabsteine der Aebtissin Elisabeth heißt es ausdrücklich: sepulta in ecclesia S. Annæ.

Digitized by Google

und ſo auch am St. Karlaltar ein 12jähriger Chriſtus, aber die Altarblätter ſelbſt ſind ohne höheren Kunſtwerth, bis auf das des hl. Pantaleon, welches aus der alten gleichnamigen Friedhofskapelle ſtammt, alt und ſehr gut gemalt ſein ſoll. Im Verlaufe des J. 1853 wurde im Presbyterium noch ein ſ. g. Kredenzaltar zur Ehre der Mutter Gottes vom hl. Roſenkranz mit ihrem Bilde, und gegenüber 1 Faldiſtorium, ebenfalls auf Koſten von Wohlthätern errichtet. Nebſt dem Thürmchen über dem Frontiſpitz iſt ein anderes noch über dem Kirchenſchiffe mit dem Sanctusglöckchen von ½ Cent.; aber der eigentliche große und feſt gebaute und, gleich der Kirche, mit Ziegeln gedeckte Glockenthurm, ſteht etwa 7° von der Kirche entfernt inmitten des ummauerten, im J. 1842 erweiterten Friedhofes und trägt 4 Glocken von beiläufig 45 (nach einem Brande 1635 in Troppau von Hanns Knauf gegoſſen) 18, 4 (1587 in Olmütz von Paul Reimer gegoſſen) und 1 Cent. Dieſe wegen ihres harmoniſchen Geläutes berühmten Glocken wurden 1843 den eingepfarr. Gemeinden als Eigenthum zugewieſen.

Die Kirche, welche eine Ablöſungsrente von jährl. 1 fl. 44¾ kr. CM. bezieht, ſteht zwiſchen 2 Friedhöfen, auf deren einem immer, auf dem andern aber nur im Nothfalle begraben wird. Auf dieſem letzteren befindet ſich jene uralte St. Annakapelle, die vom Fürſtbiſchofe und Cardinal Franz v. Dietrichſtein ganz erneuert, aber nach Aufhebung der dabei beſtandenen gleichnamigen zahlreichen Bruderſchaft zum meiſtbietenden Verkauf beſtimmt, jedoch ſpäterhin durch den Patron abgelöst und 1821 von den Eingepfarrten vollkommen hergeſtellt, mit 1 Altar und Orgel verſehen, und 1850 mit Schiefer gedeckt wurde. Auch die Erlaubniß, hl. Meſſen darin leſen zu dürfen, wurde erwirkt. Nicht ſo gut erging es der auf demſelben Friedhofe geſtandenen St. Pantaleonskapelle, dem Ueberreſte jener alten daſigen Pfarrkirche vom J. 1232, worin angeblich der biſchöfliche Stifter der hieſigen Nonnenabtei begraben iſt. In den 80ger Jahren des vorigen Jahrhunderts ebenfalls entweiht und verkauft, wurde ſie erſt 1821 gänzlich abgetragen und der hierdurch erzielte Geldbetrag zur Herſtellung der St. Annakapelle verwendet. Hiemit wurde abermals ein ehrwürdiger Ueberreſt jener glaubens- und kunſtreichen Zeit dem Moloch unſeres leidigen Aufklärungs- und Nützlichkeitswahns als Opfer dargebracht. — Die Pfarrkirche iſt mit Meßkleidern und anderm gottesdienſtlichen Geräthe gut verſehen, aber an Silbergefäßen hat ſie jetzt nur das nöthigſte (im J. 1804 beſaß ſie 2 Pfd. 6 Lth. an Silber), weil 1810 für Staatsbedarf 2 ſilberne Kelche ſammt Patenen, 1 Monſtranz mit unechten Steinen, 1 hl. Oelgefäß, 1 Pacifical und 1 Taufmuſchel (die 2 letztern Stücke löste die Wiſchauer Pfarrkirche ab) abgeliefert wurden. Sie beſitzt 16⅛ Metz. Grundſtücke, einige, jetzt wohl abgelöste Geldzinſe und nach dem Capitalienausweis vom J. 1852 Meſſenſtiftungen in der Summe von 6376 fl. 53 kr. C. M., worunter die des Zeltſch. Inſaſſen Joſeph Gjlek, welcher letztwillig 1781 (März) 350 fl. auf jährlich 4 Requiem und 6 ſtille hl. Meſſen in den Kirchen zu Puſtom. und Zeltſch unter gewiſſen Bedingungen hinterließ.[1])

Die öffentliche Kapelle in Driſſitz wurde von der Gemeinde zur Ehre der Geburt der Mutter Gottes im J. 1727 erbaut und eingeweiht, und ſeitdem können darin auch hl. Meſſen geleſen werden (Notiz in der fürſterzbiſchöfl. Regiſtratur zu Kremſier). Sie ſteht bei der Poſtſtraße, iſt feſt gebaut und gewölbt, 6° lang, 3° breit, ganz ausgemalt und hat 1 gemauerten, am

[1]) Conſiſtor. Regiſtratur, Stiftungen.

obern Theil mit staffirter Bildhauerarbeit gezierten Altar mit einem dürftigen Blatte. Das Thürmchen am Frontispitz trägt 1 Glocke von ½ Centn. Das Nöthigste an Meßgewändern, Kircheuwäsche ꝛc. ist vorräthig.

In dem etwa ¾ St. wsw. vom D. Podiwic entfernten und inmitten der Waldung stehenden fürsterzbischöflichen Jagdschloße „Ferdinandsruh" ist auch eine vom Cardinal und Fürsterzbischofe Ferdinand Graf. v. Troyer im J. 1752 erbaute St. Eustachkapelle mit 1 Altar und einem schön gemalten Bilde dieses Heiligen. Sie ist so klein, daß sie kaum 10 Personen faßt.

Pfarrbestiftung. Dazu gehören 29 Metz. Aecker gegen einen geringen Zins an die Pustom. und 8 Metz. Aecker ebenfalls gegen Zins an die Zeltsch. Kirche, ferner 1 vertragsmäßig von dem hohen Patron für Viehmitweide eingetauschter Acker, „twrdá tráwa" genannt, von 3 Metz. 20 Maßel; dann 2 Gärten von etwa 4 Metz. und die Benützung des alten Friedhofes. Statt dem Zehent bezieht seit früherer Zeit der jeweilige Pfarrer aus den Wischauer gutsherrlichen Renten unter dem Titel „Deputat" oder „Fundation" jährl.: 140 fl. bar, 2 Stück Speck-Schwarzvieh, 180 Stück Hühner, 20 ßk. Eier, 78 Pfd. Schmalz, 80 Pfd. Käse, 36 Küffel Salz, 26 Faß Bier, 1 Osterlamm, 4⅛ Metz. Weizen, 58⅛ Metz. Korn, 3 Metz. Haber, 3 Maßl Erbsen, 5 Metz. Hirse, 6⅛ Metz. 2 Maßl Gerste, 4 Fuhren Heu, 60 Klftr. hartes Brennholz und 1 Kiefer (von den Pfarrlingen gegen 6 Eimer Bier bearbeitet und zugeführt), und 8 fl. für den sonstigen Krautacker. Diese Naturalgebühren wurden zwar in der jüngsten Zeit mit einer jährl. Rente von 483 fl. 40 kr. C. M. abgelöst, aber auf die Bitte des Beneficiaten von Sr. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Cardinal und Fürst-Erzbischof Maximilian Freih. von Somerau-Beeckh als Patron mittelst Dekrets v. 22. März 1852 für dessen Lebensdauer der Bezug derselben in natura gegen dem belassen, daß die entzifferte Rente der fsterzbischöfl. Gutsverwaltung abgetreten werde. Dagegen wurden die Zehent- und andere Bezüge aus den jetzt noch und ehemals hierher eingepfarrt. Gemeinden abgelöst, und zwar von Pustom, Drissitz und Podiwitz mit 39 fl. 12 kr., Krasensko, Studnitz, Ruprecht und Poidom mit 57 fl. 31 kr. jährl. Rente. Rechnet man die obige gutsherrliche hinzu, so würde die jährl. Gesammtrente nur 580 fl. 24 kr. C. M. betragen. Im J. 1836 entfiel dem Beneficium auch das Stola-Pauschale von 20 fl. 23 kr. C. M. von der Lokalie Zeltsch.

Das Pfarrhaus, zum Theil uralt und von Stein aufgeführt, zum Theil aber erst 1718 zugebaut, ist 1stöckig und enthält 3 Zimmer für den Pfarre und 1 für den Cooperator, nebst den nöthigen Ubikationen für's Gesinde, 1 Keller, Speisgewölbe, Stallungen. In dem bedeutenden und sehr gut erhaltenen Garten befindet sich 1 Obstdörrhaus. Im J. 1818 mußte der obere, den Einsturz drohende Stock des Pfarrhauses auf Patronatskosten neu hergestellt werden. Aus dem Pfarrhause hat man überaus schöne Fernsichten über einen großen Theil der s. g. Hanna und bis zu den Polau. Bergen.

Geschichtliches. Da Pustom. uralt, und, wie bekannt, um 1050 eine ansehnliche landesfürstliche Stadt war, so läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß hier auch eine Pfarre und Kirche bestanden, deren Besitz aber durch Unbilden der Zeit dergestalt gelitten hat, daß sie der Bischof Robert (1201 bis 1240) gleichsam neu, aber reichlich bestiftete. In seinem letzten Willen vom J. 1232 erklärt er nämlich: er habe der Kirche im D. Pustom. selbst 1½ Grundstücke, im D. Drissitz 1 Grundstück und seinen gesammten derartigen Besitz in Schelchdol (Zeltsch), den Zehent von 3 Pflügen (Tagwerken), nebst dem ganzen bischöflichen Einkommen von Verkäufen, Zinsen, Käse und der

Digitized by Google

14 Denare; ferner einen von ihm erkauften Weinberg mit Bäumen unter demſelben geſchenkt, und obendrein 200 Geldſtücke (nummos) von ſeinem dort zu erhebenden Zins für Unterhalt von 2 durch ihn daſelbſt eingeſetzten Prieſtern, welche dafür wochentlich 2 hl. Meſſen für Nachlaß der Sünden und für Verſtorbene zu leſen verpflichtet wurden, angewieſen.[1]) Damals war die hieſige Kirche dem hl. Pantaleon geweiht und ihr leider nicht genannter Pfarrer einer von den fünf, welche im päpſtlichen Auftrage vom J. 1247 Biſchof Bruno aus Rückſicht auf den König bei ſeiner Pfründe belaſſen ſollte, obwohl ſie von dem uncanoniſch an's Olmütz. Bisthum gelangten und daher auch entfernten Hildesheimer Canonicus Konrad eingeſetzt waren. Bald darauf erhielt die Pfründe der Olmütz. Domherr Heidolf, der nachher Domdechant in Olmütz ward (1266—1272) und letztwillig die Hälfte ſeines Weingartens in Puſtom. auf's Kirchenlicht (parochie quondam sue) widmete, was auch Biſchof Bruno 1274 beſtätigte.[2]) Ob in dieſer oder in einer ſpätern Zeit der Pfarre jener Cutlinus vorſtand, welcher 2 Mk. jährl. Zſs. vom D. Hrubčic auf ein Anniverſar in der Olm. Domkirche legirte und am 1. Auguſt ſtarb[3]), läßt ſich nicht beſtimmt ſagen. Im J. 1340 wurde die Pfarrkirche zugleich als eine Conventskirche des hieſigen Kloſters von dem biſchöflichen Stifter erklärt und das Patronat der jeweiligen Aebtiſſin mit der Befugniß übertragen, dem Biſchofe einen tauglichen Weltprieſter als Pfarrer vorzuſchlagen, ihm aber auch die nöthige Congrua zum Unterhalt und zur Leiſtung ſeiner Schuldigkeiten gegen geiſtliche Vorſteher anzuweiſen.[4]) Seitdem waren die jedesmaligen Kloſterpröbſte höchſt wahrſcheinlich zugleich auch Pfarrer, nur im Falle, als ſie irgend eine andere Pfarre beſaßen, hielten ſie daſelbſt eigene Vicare, wie z. B. der Probſt Niklas, der zugleich Pfarrer in Butſch war (1355 flg.), einen Arnold, der noch 1378 als ſolcher urkundlich vorkommt. Im J. 1387 wird ein Johann Achun genannt, als ehemaliger (olim) Pfarrer angeführt[5]), und 1394 der Proviſor (Probſt) und Pfarrer von Zeltſch, Johann, deſſen „rector parochialis ecclesiæ seu vicariæ in Pustom." ein Theodorich von Wiſchau war, obwohl auch ſchon 1395 wieder ein Johann (der oben genannte Proviſor?) als „vicarius perpetuus sive rector ecclesiæ etc." und 1401 (wo auch der Schulmeiſter Thomas genannt wird), D. Bertrand als vicarius eccles. parochialis sive vicariæ in Pustom. vorkommen.[6]) Seit dem Probſte Jakob vom J. 1447 an bis 1585 kennt man weder einen Probſt noch Vicar.

Inzwiſchen wurden einige Altäre in der Kirche errichtet und beſtiftet, wie namentlich ſchon im J. 1355 der St. Peter- und Paulaltar mit 3 Mark jährl. Zſs. von Jenč von Sirps und ſeiner Gattin Clara[7]), und letztere, bereits verwitwet, trat das Schutzrecht über dieſen Altar 1383 den Brüdern

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 242.
[2]) Daſ. III. 14. IV. 115.
[3]) Necrolog. eccl. Olom. II. Mspt.
[4]) Siehe die Geſchichte der Abtei zum J. 1340. Daß das Pfarrpatronat daſelbſt bis dahin immer den mähriſchen Biſchöfen gehörte, ſagt auch das Olmütz. Domkapitel in ſeiner Bitte an den Papſt um Beſtätigung der obigen Verfügung im J. 1350 (dt. Olom. 8. Jun.): ecclesiam parochialem in Pustomyr, que in fundo bonorum episcopalium sita ad collationem, provisionem et dispositionem episcopi Olomucensis semper pertinuit ab antiquo etc.
[5]) Urk. 1387.
[6]) Mehre Urkk.
[7]) Dat. Pustom. d. b. Margareth. V. 1355.

Digitized by Google

Adalbert und Georg von Meilic ab.[1]) Im J. 1378 wird die Kirche, als dem hl. Jakob gewidmet, urkundlich angeführt, und ein schon früher entstandener Streit zwischen dem Vicar Arnold und dem Kloster von Bischof Johann so beglichen, daß dem Vicar, der sich beschwert hatte, daß die ihm zugewiesene Congrua zur Bestreitung seiner weltlichen und geistlichen Abgaben unzulänglich sei, nebst seinen früheren Einkünften, auch noch der volle Zehent des Klosterhofes im D. Deutsch-Pruß gehören und daß der jeweilige Vicarius perpetuus nur nach seinem jährl. Einkommen, 8 Marken pro rata, nicht aber nach dem alten vor Stiftung des Klosters belastet werden solle. Auch wird in diesem Instrument angeführt, daß unter den frühern Bisthums-Administratoren sede vacante zwischen dem Kloster und dem Vicar ein Vergleich geschlossen worden, vermög dessen dem letztern 1 Hof von der Kirche, dann $^1/_2$ Lahn und 4 Breiten nebst dem Zehent von den bischöfl. DD. Meilitz und Zeltsch (Sals), die Meßstipendien und Kirchenopfer als Congrua angewiesen wurden, womit aber der Vicar nicht zufrieden war.[2]) Im J. 1387 erhöhten Meynus von Mlekowic mit seinen Söhnen Hanus (Pfarrer in Kwassitz), Hers und Wznata die Dotation des neu errichteten Altars der hl. Michael und Wenzel mit $2^1/_2$ Mark jährl. Zfs. von $2^1/_2$ Lahnen ihrer Habe im D. Slawikowitz, wozu ihnen der Altarist Wenzel noch 1 Mark Zfs. um 10 Mark abgekauft hatte.[3]) Um 1394 muß abermals ein Zwist um gewisse kirchliche Verhältnisse gewesen sein, weil in diesem J. der Rector der Pfarrkirche oder Vicarie in Pustoměř, Theodorich, von Wischau eines, und der Priester Bertrand als Bevollmächtigter des Altaristen beim hl. Kreuzaltar, Johann Salzer, andern Theils ein Compromiß unterfertigten, wodurch sie zum Schiedsrichter über die Differenzen bezüglich der hiesigen Pfarrkirche den Olmütz. Official Mag. Sander wählten und sich seinem Ausspruche unter Strafe von 180 Goldgulden fügen wollten.[4]) Im J. 1404 verkaufte das Stift den zum Altar der Mutter Gottes und des hl. Nikolaus gehörigen Hof sammt Aeckern vor der Stadt Wischau mit 2 Fleischbänken in derselben Stadt an einen dortigen Bürger um 32 Mark und übergab das Geld dem Bischof Laček von Krawař, welcher sich verpflichtete, dafür den Altaristen jährl. 3 Mark vom Ertrag der Wischauer Mauth zu zahlen[5]), nachdem bereits 1398 der Altarist beim Altar der hl. Engel, Niklas v. Prödlitz, die Aebtissin wegen Vorenthaltung gewisser früher genossenen, aber nicht angegebenen Einkünfte beim geistlichen Gericht geklagt hatte, jedoch abgewiesen wurde.[6]) Die oben erwähnten $2^1/_2$ Zinslahne in Slawikowitz, womit der St. Michael- und Wenzelsaltar bestiftet war, hat 1487 Wenzel v. Piwyn sich zugeeignet und wurde in diesem, sowie im J. 1492 wiederholt von der Aebtissin diesfalls beim Landgerichte geklagt[7]), aber der Ausspruch des letzteren findet sich nicht vor. Seit 1447 sind weder die Pröbste als solche, noch als Pfarrer oder Vicäre bekannt bis zum J. 1585, wo (um das St. Lukasfest) der Bischof Stanislaw der Aebtissin anrieth, den dasigen Pfarrer Kilian Nowák auf die erledigte Pfarre Butsch zu versetzen, für Pustom. wolle er selbst einen andern besor-

---

[1]) dt. Pustom. 20. Marc. 1383.
[2]) dt. in castr. Meilic 1378.
[3]) dt. Crems. in conductu Paschæ Quasi modo genit 1387.
[4]) dt. Rom. 20. Dec. 1394.
[5]) dt. Crems. fer. 3. in division. Apost. 1404.
[6]) dt. 13. Oct. 1398.
[7]) Brünn. Pühon. XII. f. 21.

Digitized by Google

gen.[1]) Es war dies höchst wahrscheinlich jener Thomas Crentius, der 1586 wirklich Pfarrer daselbst war, aber schon 1588 nach Hulčjn überging, nachdem er seit 15. Juni 1586 als bischöfl. Mitcommissär die Kirchenangelegenheiten in Troppau geregelt.[2])

Nach Uebersetzung der Nonnen in das Kloster Tischnowitz (1588) beließ Bischof Stanislaw die Pfarre im alten Zustande mit dem aus einem Organisten, einem Cantor, einem Lehrer, einem Kirchendiener und „aliis ministris" bestehenden Kirchenpersonale. Da aber die Pfarrlinge nach besonderen Privilegien dem Pfarrer weder Zehent noch sonst etwas zu leisten hatten, sondern das Kloster ihn sammt den Kirchendienern zu erhalten verpflichtet war: so wies ihnen der Bischof aus dem klösterl. Einkommen jährlich 250 fl. mhr. an.[3]) Darauf kommt zum 26. Apr. 1590 Matthäus Sambor als Pfarrer vor, nach ihm Wladislaw Siderius, der aber schon 1601 starb[4]), und 1613 Jeremias Kyliades, der 1617 von seinen Pfarrlingen beim Consistorium, weshalb, ist unbekannt, geklagt wurde.[5]) Von nun an geben hiesige Kirchenbücher die Pfarrer in ununterbrochener Reihe an, nämlich: 1618 Johann Kytka; 1636 (Mai) Adam Stříbrnický; 5. Juni 1637 Georg Adalbert Šestianides von Boskowitz; 1650 Valentin Ignaz Alberti; 1658 Mathias Jahoda. In Folge einer Aufforderung von Seite des Consistoriums an alle Pfarrer Mährens vom J. 1658, gewissenhaft ihr jährl. Einkommen anzugeben, berichtete Jahoda: er beziehe vom Wischauer Schloße als jährl. Deputat 100 fl. mhr. (einst 120 fl.), 26 Faß Bier, 52 Metz. Korn, 4 Metz. Weizen, 2 Metz. Graupen, 2 Metz. Haiden zum Brei, 3 Metz. Erbsen, 52 Maß Butter, 8 Käse, 2 Mastschweine, 3 ſſk. Hühner, 36 Küffel Salz, 20 ſſk. Eier, 2 Maß Milch und 1 Maß Schmetten wochentlich; ferner das nöthige Holz aus obrigkeitl. Wäldern mit Zufuhr der DD. Drissitz und Podiwitz, und unentgeltliches Mahlen in der Mühle. Einst habe man auch 60 Metz. Hafer an Zehent von Studnitz und Krasensko, wie auch Zehent von bischöfl. Unterthanen in Zeltsch, dann von dem dortigen Freihof und vom D. Ruprechtow jährl. 5 fl. mhr. bezogen, was aber jetzt nicht mehr der Fall sei. Eingepfarrt waren nach Pustom. noch die DD. Studnitz, Krasensko (gegenwärtig 2 Lokalien), Ruprechtow, Podiwitz und Zeltsch mit seiner Tochterkirche.[6]) Um 1667 wurden aber von Pustom. aus auch die Pfründen Prödlitz und Dobromělitz versehen.[7]) Dieser Pfarr. Jahoda wurde 1667 Karthäuser zu Olmütz, nachdem er zur Wischau. Pfarrkirche eine Messenstiftung gemacht, wovon jährl. 6 fl. mhr. entfielen.[8]) Ihm folgte 1667 Wratislaw Syderius nach. Unter ihm weist die älteste Dekanatsmatrik vom J. 1672 über die dasige Kirche und Pfründe Folgendes aus: Patron: der Bischof; die St. Benedicti-Pfarrkirche hatte nebst dem hohen noch 2 Seitenaltäre, beide der Mutter Gottes geweiht, dann in 2 Kapellen noch 2 Altäre, näml. der hl. Anna und des hl. Pantaleon. An Kirchensilber 1 tragbaren Tabernakel für das Hochwürdigste, 1 Ciborium, 2 Kelche, 1 Paar Meßkännchen (insgesammt vergoldet), 1 Pacifical, 1 Bild der hl. Anna mit ihren

---

[1]) Correspond. XXII. f. 250.
[2]) Das. XXIII. 64.
[3]) Laur. Zwetler, Urbar. Coll. Capit. Crems. f. 94. Mspt.
[4]) Corresp. XXVIII. 80.
[5]) Pustom. Kirchenschrift.
[6]) Prov. fix. Parochor. 1658 Cod. Mspt.
[7]) Orig. Bericht d. Wischau. Dechants 1667.
[8]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Reliquien (im J. 1682 kommen auch 1 vergold. silberne Monstranz und 1 hölzerne Statue der hl. Anna mit 3 silbernen Kronen vor); ferner 8 Meßgewänder, 2 Portatile, 4 große Thurmglocken und 1 kleine im Sanctusthürmchen. Die Kirche besaß 9 Weingärten, davon Pachtzins theils pr. 1 Pfd. Wachs, theils pr. 6 kr. jährl., dann 2 Stück Aecker, wovon jährl. 46 kr. Pachtzins, 1 Acker auf 12 Metz. Winteraussaat, den die Pfarrlinge anbauen mußten. Die Pfarre hatte 3 Stück Aecker à 7 Metz. Winteraussaat, die hl. Annabruderschaft aber 1 Acker auf 4 Metz. Eingepfarr. nebst Pustom. und der Filiale Zeltsch noch die DD. Studnitz und Krasensko mit ihren Kirchen, Poidom, Ruprechtow, Drissitz und Podiwitz. Im J. 1682 kommen unter dem Kircheneigenthum auch 29 Bienenstöcke, 100 fl. rhn. als Barschaft und 378 fl. als ausständige Schulden vor.[1]) — Der Nachfolger des Syderius war 1677 Georg Franz Polentarius, Canonicus von St. Peter in Brünn, † 1. Aug. 1681; 11. Aug. d. J. Thomas Molitor, nachdem er die Pfründe Neustadtl resignirt hatte, † 10. Jän. 1690; 30. Jän. 1690 Johann Ferdin. Brumowsky, bish. in Wazan, † 7. Aug. 1698; 17. Aug. d. J. Matthäus Ign. Bajgar; er schloß 1703 (3. Aug.) mit der Obrigkeit einen Vertrag, dem gemäß 10 Stücke pfarrl. Rinder mit den obgktl. weiden zu dürfen; ferner soll der jeweilige Pfarrer von den herrschaftl. Wiesen bei Drissitz jährl. entweder 2 vier- oder 4 zweipferdige Fuhren Heu beziehen; die DD. Drissitz und Pruß sollen ihm gegen ½ Faß Bier das nöthige Holz zuführen und die Gemeinde Pustom. selbes zurecht machen.[2]) Bajgar † 12. Aug. 1712; 3. Dec. d. J. Wenzel Ant. Wallik, bisher in Mistek, wurde 1716 Pfarrer und Dechant in Kralitz; 20. Aug. d. J. Martin Ign. Požárnik, war zugleich Dechant daselbst und überging als solcher 1732 (Jän.) nach Schwabenitz. Unter ihm (1731) wurde die Expositur Studnitz mit Krasensko gestiftet und daher beide DD. von Pustom. abgetrennt; dagegen wurde die Commendata Zeltsch, wo schon seit 1744 exponirte Kapläne bestanden, erst 1784 eine selbstständige Lokalie. Auf Požárnik folgte 14. März 1732 Franz Hotowec v. Husowic und Löwenhaus, ward 1734 Dechant von Müglitz; 17. Jän. 1735 Florian Tettauer, geb. v. Loschitz, wurde 1736 Dechant in Schwabenitz; 31. Jän. 1736 Engelbert Schmid, geb. v. Römerstadt, wurde 1757 Dechant zu Wischau; 1757 Johann Georg Spačil, geb. v. Hochwald, wurde 1761 Pfarrer in Diedit; 24. Oct. 1761 Franz Maschke, † 13. Oct. 1767; seit 22. Dec. d. J. Johann Uher, geb. v. Kojetein, † 22. Oct. 1776; seitdem Joseph Pirina, geb. v. Prerau, nur Administrator b. 1778, sowie Ignaz Dengler b. Jän. 1779 und Karl Baumann, geb. v. Prerau, b. 8. Aug. 1782, wo er Pfarrer ward, † 7. Apr. 1803; 17. Juni d. J. Franz Sechser, geb. v. Glaselsdorf. Dieser verzichtete 1807 (1. Sept.) auf die obrigkeitl. Mitweide und auf das Vorleggras, wie dies im J. 1703 bestimmt war, gegen Ueberlassung von 3 Metz. und 20 Maßeln obrigkeitl. Ackers vom Pustom. Vorwerk an die Pfarre für so lange, als die obrigkeitl. Stallfütterung dauert, nach deren Aufhören wieder der Vertrag vom J. 1703 gelten soll.[3]) Der Pfarrer Sechser, welcher seit 1813 seinen Cooperator Joseph Kregčj zum Administrator der Wirthschaft (in temporalibus) annahm, † 25. Dec. 1817; 17. März 1818 derselbe Joseph Kregčj, 1835 nach Diedit übersetzt; seitdem der jetzige würdige Herr Beneficiat.

---

[1]) 2 Orig. in d. Brünn. Consistor. Registratur.
[2]) Fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier.
[3]) Ebenda.

Digitized by Google

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß bei der hiesigen Kirche seit etwa 1650 eine zahlreiche St. Anna-Bruderschaft bestand, die in der s. g. Josephinischen Zeit aufgehoben, ihr Capital von 1849 fl. 40 kr. aber erst im J. 1790 dem hierortigen Armeninstitute zugewiesen wurde; ferner, daß seit beiläufig 1716 daselbst ein Dekanatssitz war, der aber 1732 nach Schwabenitz verlegt ward und daß der oben angeführte Pfarr. Karl Baumann sein eigenthümliches, hinter der Kirche gelegenes Haus letztwillig zu einem Spitale bestimmte, worüber jedoch am 20. Dec. 1806 höhern Orts dahin verfügt wurde, daß es verkauft und das dafür gelöste Geld sammt andern zu demselben Zweck bestimmten Vermögen angelegt, ein Theil der davon entfallenden Interessen unter Arme vertheilt, und erst, wenn das Vermögen die Summe von 6500 fl. erreicht, der letztwillige Zweck verwirklicht werden solle.[1]) Nachdem im Verlaufe des J. 1852 sowohl die steinerne Bildsäule des hl. Johann von Nepom. am Marktplatze zu Pustom., als auch 2 ebenfalls steinerne Kreuze in demselben Orte auf Kosten mehrer Wohlthäter neu staffirt und verschönert worden, begann daselbst am 2. Oct. d. J. die durch den höchst lobenswerthen Eifer des jetzigen Herrn Pfarrers veranstaltete Mission durch 4 Priester des Redemptoristen-Ordens und dauerte unter großem Zuströmen und Betheiligung des gläubigen Volkes aus auswärtigen Curatien in der Umgegend, bis zum 12. Oct., wobei Se. Excellenz der hochwürdigste Brünner Herr Bischof während des hl. Meßopfers am 5. gegen 500 Kleinen das Brot des ewigen Lebens gereicht hatte. An demselben Tage, und am 2. darnach brach zwar wiederholt ein Feuer in dem Pfarrorte aus und verursachte einige Störung der Andacht, verzehrte aber glücklicher Weise nur 1 Scheuer und 2 Häuser, und die PP. Missionäre haben durch Wort und That zur Löschung der Flamme und Beruhigung der Gemüther, wie auch zur Erhaltung der frühern beispielvollen Ordnung kräftigst mit- und eingewirkt.

Ehemalige Nonnen-Abtei Benedictiner-Ordens zur „Kindheit Christi" (ad infantiam Christi) und zur hl. Jungfrau Maria in Pustoměř.

Stifter dieser Abtei war der Olmütz. Fst.-Bischof Johann VI., Wolek genannt, natürlicher Sohn des böhm. K. Wenzel II. Es war das einzige dieser Regel in Mähren[2]), und die Stiftungsurkunde, womit der Bischof vorerst dem Kloster das Pfarrpatronat zu Pustom. mit aller Zubehör, jedoch auch mit der Verpflichtung, dem jeweiligen Pfarrer die volle Congrua zu leisten, übertrug, ist vom St. Hieronymusfeste 1340, und daraus auch ersichtlich, daß das Kloster großentheils schon aufgebaut war, indem nicht nur von Nonnen, sondern auch von ihrem Beichtvater Franz, dem Altaristen Niklas Litther, dann von den Klosterkaplänen Peter v. Troppau und Wenzel v. Kremsier die Rede ist.[3]) Derselbe Bischof hat erst 1348 diese Stiftung auch mit liegendem Besitz ausgestattet, während Mkgf. Karl, um als „Mitstifter"

---

[1]) 2 Rescripte im fürsterzbischöflichen Archiv zu Kremsier.

[2]) Nicht „Dominikaner-", nachher aber „Cisterzienser-Ordens", wie in meinem „Mähren" ꝛc. II. Bd. 2. Abthlg. S. 536 irrig gesagt wurde. — Uebrigens wird bemerkt, daß der obige Aufsatz nur ein Auszug aus der ausführlicheren Geschichte dieses Klosters ist, welche ich in den „Schriften der histor.-statist. Section der k. k. m. schl. Gesellschaft" ꝛc. V. Heft, S. 194 flgg., abdrucken ließ.

[3]) dt. Olom. d. s. Hieronym. 1340 (Orig., wie die aller nachfolg. übrigen, im fst.-erzbisch. Archiv zu Kremsier).

Digitized by Google

zu gelten, ihr bereits 1341 das ihm heimgefallene Gut und D. Drazuwek ſammt Veſte und den DD. Neukowitz, Schönhof, Přeſtawelk, Zwikow u. Luhačowic (die 4 letzten längſt eingegangen), dann das halbe D. Lowčic ſammt Pfarrpatronat u. Zubehör geſchenkt, und 1342 der von ihr ſehr begünſtigten Abtei auch die peinliche Gerichtsbarkeit auf deren Gütern, mit dem weitern Zuge nur an den Landesfürſten oder den Olm. Biſchof, den beliebigen Bau von Wirthshäuſern auf ihren Gütern, die Einhebung der landesfürſtl. Steuer, wovon nur die Hälfte der mkgſlich. Kammer abzuführen ſei (bis auch dieſe nachgelaſſen würde), dann die Befreiung des Beſitzes von allen andern landesfſtl. Laſten ertheilt, und 1348 auch alle Unterthanen, Güter ꝛc. von jeder weltlichen Gerichtsbarkeit, namentlich von der Cuda, befreit, dann die Strafgelder, mit wenigen Ausnahmen, dem Kloſter zugewieſen hatte.[1]) Hiemit erhielt das Stift gleiche Vorrechte mit jenen des zu St. Georg in der Prager Altſtadt. Aber ſchon 1342 hat derſelbe Mkgf. dem Kloſter auch die Pfarrpatronate zu Lundenburg, wozu das nahe D. Nieczitz mit Hofgründen u. 1 Mühle, ſowie das $^1/_2$ D. Prechow (beide längſt verödet) gehörten, dann jenes in Gdoſſau, ſammt Zugehör in der Art geſchenkt, daß alle Einkünfte davon ein Eigen des Stiftes ſein und dieſes den anzuſtellenden Pfarr-Vicären nur die Congrua geben ſolle, was auch 1347 der Biſchof Johann und 1351 derſelbe Karl, als Kaiſer, nochmals beſtätigten.[2]) Biſchof Johann ſchenkte noch 1344 2 von ihm errichtete Teiche bei Puſtom. nebſt 2 Mühlen u. Wehren, befreite 1345 die anhoffenden Koloniſten des öden D. Schönhof von allen Abgaben, Frohnen ꝛc. auf 5 JJ., nach deren Ablauf ſie Zinſe u. geringe Dienſte dem Stifte leiſten ſollen, und der Wiederherſteller, wie auch Richter dieſes D. Jaklin v. Kurowic bekam 1 Freilahn, nebſt der Erlaubniß, 1 Wirthshaus dort errichten zu dürfen. Gleichzeitig nahm P. Clemens VI. das Kloſter ſammt deſſen Gütern in apoſtol. Schutz und 1346 erhielt es von den BB. Benedict u. Andreas v. Butſch-Schönwald das Pfarrpatronat im D. Butſch.[3]) Endlich begabte auch der Biſch. 1348 dieſe ſeine Stiftung förmlich mit den von ihm eigens angekauften Gütern, als der Veſte Schwabenitz, ſammt dem größern Theil dieſes Marktes, dem Städtchen Schreinern (ganz unbekannt), den DD. Teutſch-Pruß, Schönwald (Krasensko?) u. Oudratitz, und Weingärten zu Klein-Pawlowitz, entband die klöſt. Unterthanen von jeder, namentlich zu ſeiner Burg Meilitz gehörigen Gerichtsbarkeit, erlaubte ihnen die Mitweide auf biſchöfl. Gründen und wendete die etwaigen Geldbußen dem Kloſter allein zu.[4]) Im J. 1353 entzog Mkgf. Johann „wegen ſeiner Schweſter, der Aebtiſſin Anna und aus Rückſicht auf die erlauchten Perſonen, welche zu Vorſtänden frommer Stiftungen eingeſetzt werden", das Kloſter ſammt Gütern u. Unterthanen jeder Gerichtsbarkeit landesfürſtl. Behörden, und behielt alle dasſelbe betreffende Angelegenheiten nur ſich oder den dazu beauftragten BB. Jeſek (Burggraf in Olmütz) und Adam v. Konic vor.[5]) Damals erhielt das Stift vom hl. Stuhle auch die Begünſtigung, in der Kloſterkirche am Charſamſtage nach dem Completorium in der Abend-

[1]) Act. Prag. in fest. S. Bartholom. 1341, dt. Prag. octav. apparitiön. Di. 1342 u. dt. Prag. 10. Sept. 1348.
[2]) 3 Urkk. dt. Prag. 2. Id. Jul. 1342, 1347 u. 1351.
[3]) dt. Olom. d. s. Laurent. M. 1344; dt. in claustr. Pustmir. d. conversion. S. Paul. 1344; dt. Avenion. Non. Apr. 1344; dt. Brun. d. b. Cunigundä 1346.
[4]) dt. in Pustmir in fest. Nativit. B. V. Mar. 1348 u. dt. Olom. d. s. Hieronym. 1349.
[5]) dt. Brun. 8. Jul. 1353.

Digitized by Google

dämmerung im Beisein des Volkes 1 hl. Messe lesen lassen zu können, und vielleicht auch die, im erforderlichen Falle den Olmütz. Bischof bei Krönung der Königinnen von Böhmen unterstützen zu dürfen.[1])

Zu solchen Vorzügen kam auch die Vermehrung des Besitzes. Bischof Johann nämlich gab 1349 noch 2 Aecker in Schwabenitz, nebst 13½ Mk. jährl. Zfs. dort und im D. Wšebořic, ferner 1 Schankhaus u. 1 Lahn im D. Kowalowic, wie auch 2 Höfe in Oudratic[2]), und der Olm. Domherr, zugleich Pfarrer zu Niklowitz bei Znaim, Niklas, schenkte 1350 dem Kloster das Pfarrpatronat in Niklowitz mit 1 pfarrl. Hofe, sammt Aeckern, Wiesen u. Gärten, dann den vollen Zehent von 1 Hofe zu Dannowitz, nebst dem großen u. kleinen Zehent im D. Wejrowitz. In den JJ. 1351 u. 1353 wurden von den BB. Janač u. Stibor v. Lhota 7 Lahne im nahen D. Lhota um 24 Mk. erkauft, dagegen aber 1 Hof im D. Borotic an Lewik v. Kl. Niemčic für den Zehent vom Weinberge „Fuchsleiten" in Niemč. abgetreten.[3]) Im J. 1354 wurde das Kloster in die Confraternität der Benedictin. Stifter Brewnow, Polic und Raigern aufgenommen, in der Conventskirche aber 1355 durch Jenč v. Sirps und dessen Frau Clara der St. Peter- u. Paulaltar mit 3 Mk. jähr. Zfs. bestiftet.[4]) Mit Uebergehen kleinern Erwerbes an Aeckern und Zinsen, wird bemerkt, daß die Abtei das ursprüngliche Stiftungsgut Drazuwek ꝛc. mit Wenzel Strnišťě v. Pruß u. seinem Sohne Lobek, dann mit den BB. Markward u. Adam v. Dobromielic gegen deren Besitz in den DD. Pruß, Herotic und Oudratic, mit bischöfl. Zustimmung vertauschte und bis 1370 auch noch den Rest den D. Teutsch-Pruß durch Ankäufe an sich brachte. Von Meinuš v. Mlekowic erhielt 1375 das Stift 1 Theil des D. Topolan, und den Ueberrest erkaufte es von Herš Smetana v. Mödritz um 160 Mk., im J. 1376 aber von Johann v. Dobročkowic 10 Mk. jährl. Zfs. in Schwabenitz um 117½ Mk., sowie ebenda 1377 von Wölfel v. Dobročkowic noch 7 Lahne nebst 5 größern u. 11 kleinen Gehöften, dann 1 Weinberg u. 1 Hügel.[5]) Im J. 1389 wurde von Ulrich Hecht v. Rosic das D. Ribnik um 230 Mk. erkauft, dagegen aber 28 Lahne (3 erblich) der Oedung Prechow 1391 an Přech v. Trmačow zur Ansiedelung lebenslänglich überlassen, und Znata v. Meilic schenkte 2 Zinslahne zu Swatobořic, sowie 1400 der Kostler Bürger Simon v. Ponawic ½ Weingarten in Kl.-Niemčic.[6]) Da in der Zwischenzeit das kirchenräuberische Kriegsvolk des Mkgf. Prokop auch dieses Kloster nicht verschont hatte, so „daß es von seinen Einkünften viel eingebüßt", erlaubte 1395 der P. Bonifaz IX. künftighin die Stifts-Pfarrkirche mit einem, mit Vorwissen des Bischofes beliebig zu entfernenden Weltpriester zu besetzen, verlieh Allen, welche die St. Pantaleonskapelle unterstützen würden, am Dedicationsfeste der Klosterkirche vollkommenen Ablaß, und erlaubte 1401, daß jede Nonne sich einen eigenen Beichtvater wäh-

---

[1]) Erneuert (weil das ursprüngliche „Breve" zufällig verloren ging) vom P. Bonifaz IX. 1395 (dt. Rom. ap. s. Petr. 2. Non. Sept.), dann Cruger Pulver. sacr. Morav. ad 12. Nov.

[2]) Olmütz. Landtfl. I. f. 2 u. dt. Olom. d. s. Aegid. 1350.

[3]) Olm. Ldtfl. I. 21. 33., dt. Brevnov. d. s. Geron etc. 1354, dt. Pustmir d. b. Margaret. V. 1355.

[4]) Brünn. Ldtfl. I. Lib. Wilh. de Cunstadt f. 7 u. Urk. dt. Merov. fer. 5 post dom. Gaudete 1361, dann mehre urkundl. Notiz. aus den JJ. 1365, 1366, 1367 u. 1370.

[5]) Urk. Auszüge u. Olm. Ldtfl. III. 34. 49.

[6]) Ebenda VI. 5. Brünn. Ldtfl. V. 12 u. urkund. Notiz.

Digitized by Google

len könne.[1]) Damals gehörte die Mauth beim Meilitz. Burglehen den hiesigen Nonnen Margareth u. Magdalena v. Meilic lebenslänglich und 1403 verbürgte sich das Stift, sammt den Städten Wischau u. Müglitz für eine Schuld von 360 Mk. des Olmütz. Bischofs gegen Wölfel v. Dobročkowic[2]), was für geregelten Wohlstand spricht. Von da an bis 1412 wurde, n. a. mindern, noch folgender Besitz erworben: in Schwabenitz 1407 von Bočck v. Kunstadt 4 Lahne nebst 3 Schänken, 11 größ. Gehöften u. 12 Mk. 9½ Gr. jährl. Zs. sammt den Oedungen in Šebořic, vom St. Annakloster in Olmütz 10½ Lahne nebst Zinsungen und 1 Zinshof bei Wischau um 90 Mk., 1412 von den BB. Herš u. Zdenek v. Dobřečkowic 1 Freihof in Schwabenitz, nebst Waldung und verschiedenen Zinsen im Betrage von 20 Mk. 26 Gr., dann 1 Badhaus, 2 Mühlen (1 öde unter der Kirche), 6 Fleischbänke (4 verlassen), 2 Schankhäuser u. 2 Wiesen um 230 Mk., wodurch endlich der ganze Markt Schwaben. vereinigt wurde, und 1407 hatte der Olm. Bischof erlaubt, daß wegen Entfernung der klöst. Waldungen, alles nöthige Holz aus den bischöflichen frei bezogen werden dürfe.[3])

Bis etwa zum J. 1425 mochte der Wohlstand dieser Abtei, von deren innern Leben bis dahin leider! nichts bekannt ist, den Höhepunct erreicht haben, aber kurz nachher trafen sie verschiedene und mitunter so harte Unfälle, daß ihr altes Ansehen im 16. Jahrh. nicht mehr zu erkennen war. Schon 1425 wurden ihre Güter und vielleicht auch das Kloster selbst von den Hussiten unter Prokop d. Kahl. verwüstet[4]), was sich in den JJ. 1429 u. 1432 unter Gallus Draštil v. Kojetein und demselben Prokop wiederholt haben mochte, weil z. B. im letztern J. die Stadt Wischau nur durch den größten Heldenmuth der Bürgerschaft gerettet werden konnte, die nahe Burg Meilitz aber und das D. Zeltsch sammt der Umgebung gänzlich verwüstet wurden. Dazu kam die Habsucht des Adels, welche so oft die Klöster beraubte, namentlich des Andreas v. Chwalkowic, welcher den Weinberg in Kl.-Niemčic, des Bořuta v. Butsch, welcher die ganze pfarrl. Widmuth, sammt 1 Kelch und Meßkleidern in Butsch, des Wenzel v. Schwabenitz, der die Oedung Šebrowic bei Schwaben. an sich gerissen, und die zwischen den JJ. 1434 b. 1447 deshalb geklagt werden mußten[5]), Anderer, besonders solcher, welche bereits s. 1406 Altärezinse vorenthielten, nicht zu gedenken. Im J. 1426 mußte im D. Ondratic 1 Hof sammt Grundstücken einem Johann Jedlowec um 12 Mk. verkauft werden[6]), und nachher mochte so Manches auf unrechte Art in fremden Besitz gekommen sein, weil Papst Paul II. 1469 dem Schottnerabte in Wien und dem Probste von St. Dorothea Passau. Diöcese befahl, daß die „von einigen Aebtissinnen und Nonnen von Pustom. widerrechtlich verpfändeten oder verkauften Güter und Rechte an das Kloster wieder zurück gebracht würden", und weil auch P. Sirtus IV. 1475 dem Obrowitz. Abte auftrug, die geschehenen Güterabalienationen zu untersuchen und die ungesetzmäßigen zu cassiren[7]), worunter vielleicht auch der Besitz in den DD. Přestawelk,

[1]) dt. Rom. 4. Cal. Apr. u. 18. Cal. Sept. 1395, dann Non. Mart. 1401.
[2]) Bischöfl. Lehentaf. III. 5. 6.
[3]) Olm. Ldtfl. VII. 47 u. Urkk. dt. v sobot. př. všem svat., dann 1. Nov. 1407; dt. 30. Sept. 1407 u. Olm. Ldtfl. VIII. 30.
[4]) „Propter sevitiem guerrarum nunc . . vigentium, ex quibus monasterium nostrum et bona ipsius depredata sunt et destructa", heißt es in 1 klöst. Urk. dt. Brun. 8. Oct. 1426.
[5]) Olm. Půhon. IV. 24. 97.
[6]) Urk. dt. v sob. ochtab. s. Waclav. 1426.
[7]) dt. Rom. 5. Id. Dec. 1469 u. 23. Oct. 1475.

Digitized by Google

Zwikow und Lowčic, dann der Stiftshof in Ratschitz waren, derer wegen mehre Adelige in den JJ. 1464 u. 1494 auf 700 Mk. beim Landgerichte geklagt wurden.[1]) Seit etwa 1450 scheint auch die Disciplin gelockert worden zu sein, welches beklagenswerthe Uebel im Verlauf des 16. Jahrh. durch die in Folge der s. g. Reformation auch in andern Klöstern eingerissene sittliche Fäulniß noch gesteigert wurde und auch dem irdischen Besitz sehr verderblich ward. Zwar bestätigte K. Wladislaw 1497 die vom Mkgf. Karl im J. 1342 ertheilte wichtige Begabniß in Betreff der Einhebung der landesfürstl. Steuer auf den Klostergütern[2]), und das Stift hat gleichzeitig von Zdenek v. Schwabenitz noch 2 Lahne, dann 1 Ansaß, wie auch verschiedene Zinse, nebst dem Pfarrpatronat sammt Zubehör in Schwaben. um $103^1/_2$ Mk. erkauft[3]), aber schon 1503 wurde dem D. Teutsch-Pruß das freie Bierbrau- u. Schankrecht, mit Zufuhr von wo immer, wie auch der Weinschank um 30 fl. mhr. und 26 Grosch. jähr. Zs., 1517 einige Gründe in Swatoboric an die BB. Hynek u. Sigmund v. Ludanic, und 1520 an Procek v. Zastřizl-Milotic das D. Niečic gegen dessen Antheil am D. Topolan mit dortigem Pfarrpatronat ꝛc.; ferner 1520 der Freihof zu Pruß dem dortigen Richter Johann um 100 ßk. Gr., 1531 der Weinzehent in Kl.-Niemčic an Zdenek Zampach v. Potenstein gegen Lieferung von 50 Eim. Wein jährl., dann 1539 an die Stadt Wischau $10^3/_4$ Lahne u. a. beim öden D. Marhantic gegen bestimmten jährl. Zs. abgelassen, und s. etwa 1516 verweigerten auch die Pfarrer zu Butsch u. Gdossau die jährl. Pflichtpensionen im Gelde, wozu sie das Consistorium mit Androhung von Kirchestrafen anhalten mußte.[4])

Im J. 1541 verlor das Stift in Folge des damals erfolgten Absterbens des Olm. Bischofs Bernard die ihm vorgeliehenen 400 Dukat. nebst 300 ßk. Grosch., weil der diesfällige Schuldbrief nicht auch auf dessen Erben lautete[5]) und gerieth mit dem Nachfolger desselben Johann in Zwist, weil, wie die Aebtissin Dorothea 1551 wiederholt beim Kaiser klagte, der Bischof das Kloster gegen dessen Privilegien beschwere und belästige, und, obwohl der Kaiser solches verbot, selbes doch bedränge („violentias infert"), worauf der Kaiser die Aebte von Saar u. Welle, ad die Sachen zu untersuchen und zu begleichen beauftragte.[6]) Obwohl die Abtei 1566 vom Brünn. Collegiatkapitel einen jährl. Zs. von 6 fl. mhr. um 100 und 1567 vom Olm. Bischof Wilhelm einen pr. 30 fl. mähr. vom Gute Schmole um 500 fl. erkauft, dann den größten Theil des Marktes Pustom., wie auch das Städtch. Schwabenitz nebst den DD. Topolan, Krasensko, Studnic, Ondratic und Ribnicek[7]), wie auch bedeutende Grundstücke bei Drisic und anderswo nebst Waldungen und Zinsen besessen hatte, war doch das Stiftsgebäude seit vielen JJ. im schlechten Zustande, und Bischof Markus befahl 1561 wenigstens die theilweise Herstellung desselben, wie er bereits 1559 auch darauf gedrungen hatte, daß die Dienerschaft und die Ausgaben vermindert, besser gewirthschaftet, das

---

[1]) Brünn. Püthon. VIII. 168 u. Olm. Püh. X. 204.
[2]) dt. 21. Febr. 1497.
[3]) dt. 26. Sept. 1497, dt. v klašter. d. sv. Štépan 1503, Brünn Ldtfl. XVI. 2 ad an. 1517, Olm. Ldtfl. XIX. ad an. 1520; dt. v Pustom. v pat. po s. Vaclav. 1520; Brünn. Ldtfl. XXII. 18. ad an. 1531 u. dt. v pat. po s. Gjř. 1539.
[4]) Cod. Mspt. Formular. Cap. Olom. ad an. circ. 1517.
[5]) Olm. Püthon. LXXXI. 124.
[6]) 2 Orig. Boczek not.
[7]) Urk. ohne Datum 1566, dt. v Olom. pat. po sv. Jan. 1567 u. Brünn. Püthon. XL. 308.

Bier im Kloſter gebraut und die Unterthanen vom Beſuch fremder Pfarrkirchen (wohl wegen der Häreſie) abgehalten werden möchten.[1]) Auch die Kloſterdisciplin war zerrüttet, was mitunter vielleicht die Folge des großen Mißgriffes war, daß man ſchon ſ. 1554 zur Verſtärkung des ſchwachen Conventes einzelne Nonnen aus Klöſtern anderer Regeln aufnahm. Im J. 1563 klagte die Aebtiſſin Anna v. Dolan dem Biſch. Markus über Ungehorſam der Nonnen und ſogar der Dienerſchaft, und als der Biſchof bei ſeiner bald darauf erfolgten Anweſenheit daſelbſt die Klage begründet, jedoch auch Anderes im argen Zuſtand fand und ſtrengere Maßregeln ſelbſt anordnete, entfernten ſich 2 Nonnen aus dem Kloſter und die andern haben ſich kaum gebeſſert, weil 1567 die obige Klage der Aebtiſſin wiederholt wurde. Was darauf erfolgte, weiß man nicht, aber noch 1571 befahl der Biſchof Wilhelm der Aebtiſſin 2 Töchter ſeines † Vaſallen Erneſt Panwic v. Wěžna aufzunehmen und ganz gleich mit den andern Nonnen zu halten — aber ſchon am 1. Adventsſonntag 1577 gab es hier weder eine Aebtiſſin noch Nonnen, jedoch wurde der baldigen Ankunft neuer entgegen geſehen.[2])

Wohin die frühern Nonnen kamen, iſt nicht bekannt, in Betreff der erwarteten neuen aber verhielt es ſich ſo: der Olmütz. Biſchof Johann Mezaun hatte 1577 auf Wunſch Kaiſ. Rudolphs II. und mit päpſtl. Bewilligung mit den ſ. g. Herburger Nonnen Auguſtin. Ordens in Brünn (es waren ihrer nur 2) verhandelt, ihr Brünner Kloſter den Jeſuiten zu überlaſſen, wie auch binnen 1 Jahr die Entlaſſung („propuštěny“) in die Benedictiner-Regel in Rom zu erwirken und nach Puſtomierž zu überſiedeln. Alles dies erfolgte im Verlauf des J. 1578, und die bisherige Priorin in Brünn, Katharina Scholaſtika, zur 1. Aebtiſſin beſtimmt, überſiedelte mit der andern Nonne 1579 nach Puſtom., nachdem ſie kurz vorher einen Revers ausgeſtellt hatte, worin nebſt A. auch der Punct vorkommt: daß im Falle des Ausſterbens aller Nonnen dieſes Benedict.-Ordens das Kloſter nur dem Biſchofe oder, sede vacante, dem Olmütz. Domkapitel zufallen ſolle.[3]) Bis zum J. 1581 wuchs die Zahl der Nonnen auf 6 oder 7 an, aber erſt 1582 traf die Erlaubniß wegen Umänderung der Regel von Rom ein, worauf, wie es ſcheint, am hl. Dreifaltigkeitstage d. J. die neuen Gelübde abgelegt und die Aebtiſſin inſtallirt („gekrönt“) wurde. Jedoch hatte ſchon 1581 und 1583 abermals der Biſchof Stanislaw Pawlowsky manches in Betreff ſowohl der Wirthſchaft, als auch der Nichtbeobachtung der Klauſur zu tadeln, und wirklich mußte er in den JJ. 1584 u. 1585 auf Bitte der Aebtiſſin theils mit Fiſchen, theils mit Getreide aushelfen, und überdies wurde mit biſchöfl. Bewilligung dem D. Pruß das dortige klöſt. Schankhaus mit Brau- u. Ausſchanksrecht gegen beſtimmte Frohnen, dem Markte Schwabenitz aber der dortige Teich gegen Frohndienſte und Jahreszins abgelaſſen. Am 10. Juni 1587 hat man die Aebtiſſin Kathar. Scholaſtika als ſolche in das Ciſterzienſer (!) Nonnenſtift zu Tišnowic einſtimmig poſtulirt, und ſchon am 2. Oct. d. J. ließ der Biſchof insgeheim ausforſchen, wie ſich die Nonnen (eine Aebtiſſin wurde nicht gewählt) benehmen, und ob ſie nicht in das Königinkloſter zu Alt-Brünn (gleichfalls Ciſterzienſ. Ordens), oder nach Tišnowic verſetzt werden woll-

---

[1]) Correſpond. I. III. ad an. 1559 u. 1561.

[2]) Daſ. IV. V. VI. ad an. VIII. f. 171. XI. dt. v čvrt. po vš. Svat. 1571 u. XV. ad an. 1577.

[3]) dt. v Brně v ned. post. Invocavit 1577, dt. v ned. post. 1578 (Orig. im ſſterzb. Arch. zu Kremſier).

Digitized by Google

ten? Sie blieben aber, wenn auch ohne Aebtiſſin, hier bis zur Neige des J. 1588, wo ſie, nur 3 an der Zahl, der Biſchof mit kaiſ. Bewilligung wirklich in das Tišnowic. Kloſter überſetzte und ihnen einen Geleitbrief mitgab, worin er ſagt: er hoffe, daß ſie dort um ſo liebreicher aufgenommen werden würden, als ſie wegen keiner Verſchuldung, ſondern lediglich „aus andern hochwichtigen Urſachen" der Ueberſiedelung ſich hätten fügen müſſen; ſie ſeien im Ueberfluß mit Silbergeräthe, Geld, Schmuck, ja ſogar mit Viehgattungen ſo reich ausgeſtattet, wie ſie ſelbſt ſonſt kaum gehofft hätten und in der dermaligen Zeit kaum eine Nonne ausgeſtattet zu werden pflege.[1]) Darauf zog der Biſchof die ſämmtlichen Stiftsgüter (den größten Theil des jetzigen biſchöfl. Großgutes Wiſchau) ein, ſtatt ſie für die kurz vorher errichtete Schule bei dem Jeſuiten-Collegium in Olmütz, wie dies früher mit Zuſtimmung P. Sixtus V. beſtimmt war, zu verwenden, wogegen er das Einkommen (erſt 1597) des Kremſier. Collegiatſtiftes mit jähr. 600 fl. mhr. aus den Wiſchau. Renten vermehrte und mit der reichen Kloſterpfarre Gdoſſau ebenda 1 Canonicatspräbende ſtiftete, den andern Theil der Einkünfte aber theils zur Tilgung von 4000 fl., welche er dem Olmütz. Jeſuiten-Collegium von der Hſchft. Wiſchau ſchuldete, theils zum Unterhalt des Pfarrers und des Kircheperſonals in Puſtom. (250 fl. mhr. jährl.) anwies.[2])

Ein ſolches Ende nahm die einſt ſo angeſehene und reichlich beſtiftete Nonnenabtei, von deren Gebäude bis jetzt ſich nur wenige Mauerſtücke im Hofgarten nebſt dem im Spitzbogen ausgeführten ehemaligen Eingange zur Kirche erhalten haben. Gleichwohl hat, wie es ſcheint, der Geiſt des hl. Benedict ſeine einſtigen Kinder auch in der neuen Heimath, wo ſie, ungeachtet der biſchöfl. Empfehlung, manches Unangenehme erfuhren — in dem damals geiſtig ſehr kranken Ciſterzienſ. Nonnenſtifte Tišnowic, nicht verlaſſen, indem nach Abſterben der, wie früher geſagt, von Puſtom. dahin poſtulirten Aebtiſſin Katharina Scholaſtika im Oct. 1588, der Biſchof Stanislaw II. dem mähr. Landes-Unterkämmerer, als königl. Commiſſär bei der demnächſt vorzunehmenden Neuwahl einer Aebtiſſin, die ehemaligen Puſtomerž. Nonnen wegen ihrer Sittſamkeit und Andacht („pro gegich cnost a pobožnost") und unter ihnen insbeſondere eine Katharina (kačenka) zu dieſer Würde dringend und wiederholt empfahl.[3])

Reihefolge der Aebtiſſinnen (nach Urkunden, Pühonen, der Landtafel u. der biſchöfl. Correſpondenz, gleichwohl unvollſtändig): 1341 Eliſabeth, Schweſter des Olmütz. Biſchofes u. Stifters Johann; 1347 bis 1349 Agnes; 1350 b. 1354 Anna, Schweſter Kaiſ. Karls IV. u. des Mkgf. v. Mähr., Johann; 1356, noch 1377 Hilaria; 1383 Judith, noch 1399, unter ihr: Přiba Schatzmeiſterin, Anna Priorin, Kŕjžka Sakriſtanin, Anka Kellermeiſterin und Běta Sängerin; 1403 Běta; 1404 u. 1409 Elška od. Eliſabeth Oderſka v. Ludeřow, † 1412; 1413 u. 1449 Eliſabeth v. Ratai, unter ihr (1449) Dorothea v. Račic, Johanna v. Miličim u. Johanka v. Kwaſic Würdenträgerinnen im Kloſter; 1453 u. 1469

---

[1]) Ebenda dt. t. čvrt. po s. Matauš. 1579. XVII. 54. 216 flg. XIX.. 54., Breve d. Papſt. Gregor XIII. dt. Rom. 22. Nov. 1581 (Orig. im ſterzbiſch. Arch. zu Kremſier), XX. 302. XXII. 132. XXVI. 160. 200. 207. 295.

[2]) Das Inventar des vorgefundenen Nachlaſſes, ſowie vieles andere, welches im obigen Aufſatze kürzehalber entweder übergangen, oder nur angedeutet werden konnte, findet man in dem Eingangs-bezeichneten Artikel der „Sectionsſchriften" ꝛc.

[3]) Correſpond. XXV. 232. 248.

Digitized by Google

Dorothea v. Račic; 1478 u. 1513 Anna; 1513 u. 1521 Elška od. Elisabeth, doch werden zum J. 1515 auch Johanka (v. Kwasic?) u. 1520 Apollonia v. Boskowic als Aebtissinnen genannt[1]); 1526 u. 1557 Dorothea v. Olšan (zum J. 1531 heißt es in d. Brünn. Pühon. XXIX. 57. von ihr, daß sie nicht mehr Aebtissin sei; sie war es aber doch, nur führte sie nicht die Wirthschaft, welche von der Priorin Ludmilla v. Schwabenitz besorgt wurde, wie die bischöfl. Correspond. zum J. 1552 ausdrücklich sagt); 1559 Anna v. Dolan, † am St. Katharinatage 1573; 1578 bis 1587 Katharina Scholastika.

Pröbste: 1354 u. 1355 Bohunko; 1355 Niklas, zugleich Pfarrer in Butsch, sein Vicar in Pustom. war Arnold; 1358 Niklas (der vorige?) v. Meilic „der alte Probst;" 1394 u. 1395 Johann, auch Provisor des Klosters u. Pfarrer zu Zeltsch; 1399 Bertraud, auch Pfarr. u. Provisor in Pustom., wurde 1441 Pfarr. zu Butsch, überließ aber diese Pfründe dem hl. Engelaltaristen in der Klosterkirche, Johann, seine Vicäre u. Klosterkapläne: Johann aus Pustomerz u. Peter a. Wischau, der Probst † 1415; 1417 u. 1421 Johann, auch Klosterprovisor u. Pfarr. zu Roth-Lhotta; 1447 Jakob. Seitdem kommt kein Probst mehr vor, aber s. 1587 beginnt die ununterbrochene Reihe der Pustom. Pfarrer (S. oben).

---

11. Ratschitz (Račice), Pfarre.

Der Markt Ratsch. liegt etwa $^1/_2$ Ml. ssw. von Wischau, theils im Thale, theils am Berge, welcher die gleichnamige, in neuester Zeit schön und mit großem Geldaufwande modernisirte Burg trägt.

Nebst diesen ist hierher nur ein $^1/_4$ St. entferntes Jägerhaus eingepfarrt, daher die Seelsorge bequem.

Seelenzahl: 843 Katholiken mähr. Zunge und 7 Juden; bei 142 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus mit 2 Wohn- und 1 großen Lehrzimmer 1847 auf Kosten des Hrn. Patrons neu aufgebaut.

Patron: Johann Freiherr von Mundy, als Besitzer des Großgutes Ratschitz.

B. A., G. und Post in der Stadt Wischau.

Pfarrer (s. etwa Oct. 1859, vordem Lokal-Curat): seit 26. Juli 1821 Herr Johann Hellebrand, geb. zu Dittersdorf 1785, ord. 1815.

Die Kirche zu Mariä Verkündigung, von Einem der einstigen Gutsherren aus dem Hause der Herren v. Peterswaldsky (1580 b. 1620) als Schloßkapelle erbaut und 1740 mit Meßlicenz begabt[2]), steht am untern Schloßplatze, und wurde, nachdem der Gutsherr Anton Paul Gf. v. Braida 1773 den Nebengang von der Waldseite und die Sakristei ihr zugebaut, am 20. Juni d. J. vom Olmütz. Suffragan Wenzel Freih. v. Freienfels consecrirt. Sie ist 10^0 lang und $1^1/_2{}^0$ breit, hat nebst dem hohen (auf Holz von N. Danner gemaltes Bild der Mutter Gottes), 2 Seitenaltäre, näml. zu Maria v. Zell u. St. Thomas v. Aquino, marmornen Taufstein und auf dem Chor die Orgel. Der runde Thurm, worin einst das Burgverließ gewesen sein soll, steht abgesondert 20 Schritte gegen N., und trägt 3 kleine Glocken, deren älteste vom J. 1634 ist. Die Kirche ist mit jedem Bedarf gut

---

[1]) Olm. Ldtfl. XVIII. 3 u. Brünn. Pühon. XXII. 67.

[2]) Fsterzbischöfl. Registratur zu Kremsier.

Digitized by Google

versehen, und lieferte 1810 an Silber 14 Pfd. 9 Lth. ab. Der Friedhof ist auswärts bei der kleinen Kapelle zur hl. Dreifaltigkeit.

Stifter der ursprünglichen, vordem nach Drnowitz eingepfarr. Lokal-Expositur mit jährl. 182 fl. 30 kr. aus obrigktl. Renten ist der Gutsherr Anton Paul Gf. v. Braida, und zwar am 27. Juni 1773 (21. Juli d. J. vom Consistorium bestätigt), und als sie um 1784 zur Lokalie erhoben wurde, ergänzte wiederholt der Religionsfond die Congrua.

Das Wohnhaus, bei dem 1 Gärtchen ist, erbaute 1835 der Herr Patron, vordem wohnte der Curat im Schloße.

Curate: 1773 Rudolph Dapezy, geb. v. Gß.-Augezd, befördert nach Schlappanitz 1779; d. J. Alois Spalek, geb. v. Austerlitz, 1. Lokal, befördert nach Gß.-Wisternitz bei Olmütz 1787; 3. März d. J. Jakob Luniaček, geb. v. Boskowitz, † 3. Febr. 1810; 1. Juni d. J. Anton Dilano, geb. v. Jägerndorf in Schles., amovirt 1814; 1. Dec. d. J. Anton Nowak, geb. aus Böhm., übersetzt nach Sulikow 1821; seitdem der jetzige.

Im J. 1854 wurde hier durch dieselben Ordensmänner wie in Drnowitz eine Volksmission abgehalten, und es gab bei 1100 Communicanten.

Noch wird bemerkt, daß seit etwa 1550 in der Burg Ratschitz der 1543 ordinirte utraquistische Pastor u. böhm. Bruder Wenzel Colarius unterhalten wurde, der hier am 17. Sonnt. nach Pfingsten 1557 an der Pest †[1]) und daß noch 1562 auf dem Ratschitz. Gebiete ein D. Surowic mit Pfarre bestand[2]), welches seit lange verödet ist.

---

12. Studnitz (Studnice), Pfarre.

D. Studn. liegt $1^7/_8$ Ml. wnw. von Wischau im Mittelgebirge.

Eingepfarr. nur noch D. Odruwek (Odrůvky), $^1/_4$ St. s. Bequeme Seelsorge. — Einst auch die Curatie Krasensko von da besorgt.

Seelenzahl: 1005 Katholiken mähr. Sprache und 5 Juden; bei 182 schulfäh. Kinder.

Patron: Der p. t. Fürsterzbischof von Olmütz.

Domin.: Wischau; B. A., G. und Post in der Stadt Wischau.

Pfarrer (s. etwa Juni 1859, vordem Lokal-Curat): s. 1848 Herr Franz Paleček, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. v. Hohenmauth in Böhm. 1808, ordin. 1832.

Die festgebaute und mit Schindeln gedeckte Kirche zum hl. Abte Egidius steht auf dem alten Friedhofe (der neue auf Kosten der Pfarrlinge s. 1832 auswärts), und enthielt um 1672 3 Altäre (auf den Seiten zur hl. Barbara u. zur Mutter Gottes), später aber nur den hohen mit dem von F. Sebastiny 1766 gemalten Blatte; aber 1847 bekam sie aus der fürstl. Schloßkapelle zu Wischau den Seitenaltar zum hl. Kreuze, und einen neuen hohen ließen die Pfarrkinder 1849 aufstellen, sowie 1853 das neue Bild des hl. Patrons durch den Prag. Akademiker Jos. Hellich malen. Die Kirche ist mit □steinen gepflastert, hat auf dem hölzern. Chor 1 Positiv mit 5 Registern und auf dem festen aber niedrigen Thurm hinter dem Hochaltar 2 Glocken von 3 Ct. (1471 gegossen) u. 70 Pfd. (vom J. 1552). An Silber wurden 2 Mk. 3 Lth. u. 2 Quint. abgeführt, s. 1804 mehre neue Paramente durch

---

[1]) Cerroni, „Nachrichten" ꝛc. Mspt.
[2]) Olm. Ldtfl. XXVII. f. 25.

Digitized by Google

Wohlthäter angeschafft, aber die der Kirche gehörige Schmiede 1814 um 540 fl. W. W. der Gemeinde verkauft. Sie besitzt noch 1 Acker von 2 Metz. 11½ Maßeln, welchen der Curat gegen Zins benützt, und einen geringen Geldzs. von 1 Grundstück.

Geschichtliches. Stifterin der ehemaligen Pfarre in Studn. ist höchst wahrscheinlich die Gutsfrau und Witwe nach Hartlieb v. Boskowitz, Katharina, welche der St. Egidikirche in „ihrem" D. Studn., mit Zustimmung ihres Sohnes Ješek, zum Seelenheil ihres † Gemals im J. 1342 2 Zinslahne nebst 1 damals öden Halblahn im D. Methow (?) für immer geschenkt und verordnet hatte, daß der volle Zehent vom Allodhofe in Studn., nebst dem 10. Denar vom Studn. Walde, wenn dieser theilweise oder ganz verkauft werden sollte, dann der Kleinzehent von Studnitz. Ansassen zum Unterhalt des hiesigen Pfarrers für einige Zeiten abgeführt werden solle.[1]) Bald darauf gedieh das D. an die Nonnenabtei zu Pustomierž, und zum 29. Aug. 1390 heißt es: daß der von diesem Stifte für die Pfründe in „Schönfeld" (Krasensko?) rechtmäßig präsentirte Martin aus Frankstadt durch den von einem gewissen („quondam") Pfarrer zu Studnitz eingeschobenen Niklas, Sohn eines Heinrichs, verdrängt und der diesfällige Zwist von dem Wolframskirch. Probste Johann v. Gulen geschlichtet und Martin für Schönfeld investirt wurde.[2]) Seitdem verliert sich jede Spur von der Curatie bis 1658, wo sie, wie auch in der Folgezeit, Filiale von Pustomierž war. Um 1672 besaß die Kirche 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln, Taufbrunnen (also einst Pfarre), 2 Glocken und 1 Schmiedehaus, wovon jährl. 5 fl. mhr. als Zins; auch bestand 1 Schule mit Lehrer, welchem der Pustomierž. Pfarrer jährl. 6 fl. mhr. nebst ½ Faß Bier gab.[3]) Wegen großer Entfernung von Pustomierž stiftete endlich 1731 der Olmütz. Fürstbischof Wolfgang Gf. v. Schrattenbach für Studn. u. Krasensko einen eigenen exponirten Kaplan mit bestimmtem Deputat an Korn, Weizen, Gerste, Erbsen, Hirse, Salz, Bier u. Holz aus dem Wischau. Rentamte, nebst Mitweide für 4 Kühe, und wies zum Genuß auch 1 Rodacker von 10 Metz. 19 Maßeln, dann 1 kleine Wiese gegen Jahreszins an und die Gemeinde Studn. verpflichtete sich ihrerseits mittelst Revers vom 30. Juni 1731 nicht nur das vom fürstl. Patron erbaute Wohnhaus (mit 3 Zimmern, Küche ꝛc., am 16. Mai 1852 sammt Wirthschaftsgebäuden abgebrannt, aber sogleich wieder von den Pfarrlingen mit Unterstützung des hoh. Patrons solid erbaut und feuerfest gedeckt) stets zu erhalten, sondern dem Curaten jährl. auch 30 fl. dann 10 Klftr. Brennholz wie auch 1 Stück der Gemeindewiese zu geben und der Pustomierž. Pfarrer verzichtete zu Gunsten des Curaten (?) am 10. Juli d. J. auch auf das von hier bisher bezogene s. g. Buttergeld pr. 28 fl. jährl. Ob die Naturalbezüge s. 1851 abgelöst sind, wissen wir verläßlich nicht, nur wird in unserm diesfälligen und übrigens genauen Verzeichnisse die hiesige Jahresrente mit 144 fl. 43 kr. C. M. angesetzt. Als das Beneficium um 1784 zur Lokalie erhoben wurde, hat der Religionsfond die Congrua vervollständigt. Seit etwa Juni 1859 besteht hier wieder die Pfarre.

Curate: s. 1. Juli 1731 Jakob Wystal, beförd. nach Bitischka im Juli 1735; Juli d. J. Wenzel Schindelek, geb. v. Hochwald, † 25. Aug. 1757; 27. Oct. d. J. Joseph Filip, † 4. Apr. 1761; 1. Nov. d. J. Jo-

---

[1]) dt. Bozkovic fer. 3. Pentecost. 1342 (Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 10,668).
[2]) dt. Olom. 29. Aug. 1390 (Cop. ibid. Nr. 10,537).
[3]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

seph Heißner, geb. v. Czernowir, beförd. nach Wlachowitz im Dec. 1766; 7. Jän. 1767 Johann Wybiral, geb. v. Morkowitz, beförd. nach Lideczko im Mai 1772; 16. Juni d. J. Karl Baumann, geb. v. Gewitsch, beförd. nach Pustomierz im Mai 1779; 14. Juni d. J. Ignaz Friderici, geb. v. Konitz, 1. Lokal, † 25. Febr. 1786; 29. Juni d. J. Franz Fibinger, geb. v. Wischau, † 19. Sept. 1803; 29. Nov. d. J. Mathias Smetana, geb. v. Wischau (ernannte die Ortsarmen zu Haupterben, wofür bestimmte Fürbitten, so daß der Armenfond aus dem Nachlasse 1197 fl. C. M. und 533 fl. 30 kr. W. W. erhielt), † 29. Juni 1836; d. J. Johann Herber, geb. v. Hochkretscham in Schles., † 25. Apr. 1848; seither der jetzige Herr Curat und, wie gesagt, s. Juni 1859 Pfarrer.

---

13. Topolan (Topolany), Pfarre.

D. Topol. liegt $^3/_8$ Ml. ö. von Wischau im Thale und am rechten Ufer des Hannaflußes.

Eingepfarr. DD.: Herotitz (Herotice), $^1/_4$ St. ö., Krzižanowitz (Křižanovice), $^1/_8$ St. n., Ribniczek (Rybníček), $^3/_4$ St. osö., eingeschult s. 1830 nach Medlowitz (Pfarre Eywanowitz), dann 1 Walkmühle, $^1/_6$ St. u. 1 Straßenwirthshaus, $^1/_4$ St. entfernt. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1111 Katholiken mähr. Zunge und 8 Juden; schulfäh. Kinder bei 117. Die Schule hat eine Jahresrente von 33 fl. 30 kr. CM.

Patron: Der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Wischau, Renakonitz (für Krzižanowitz) u. Bohdalitz (s. Antheil von Herotitz); B. A., G. und Post in der Stadt Wischau.

Pfarrer (s. etwa Juni 1859, bis dahin Lokal-Curat): s. Aug. 1855 Herr Anton Konwička, vordem Cooperator zu Slawiczin, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, sowie der hl. Johann v. Nepom.-Häredität, und des mähr. schl. Schutzvereins ꝛc., geb. zu Weißkirch 1809, ordin. 1835.

Die St. Nikolai-Pfarrkirche steht auf dem ummauerten neuen Friedhofe am linken Hannaufer außerhalb des D. und wurde, leider regelwidrig mit dem Hochaltar gegen N., auf ihre Kosten 1761 ganz neu erbaut. Sie ist solid, $13^1/_2{}^0$ lang, 5^0 breit, ganz gewölbt, mit □steinen gepflastert, mit Ziegeln gedeckt und wurde in den JJ. 1817 u. 1846 wiederholt in- u. auswendig übertüncht. Beim Eingang ist 1 zugebaute Kapelle für das hl. Grab, und auf dem Chor die Orgel mit 8 Registern, sowie andere s. 1849 von Gutthätern angeschaffte Musikinstrumente. Das Bild des 1846 aus frommen Legaten renovirten und staffirten hohen, sowie die der 2 Nebenaltäre der Familie Christi und St. Johann v. Nepom. malte der Wien. Akademiker Felix Leicher, die 14 Bilder des hl. Kreuzweges aber und das der unbefleckten Empfängniß Mariens opferten 1849 Wohlthäter, letzteres namentlich der hiesige Verein zum hl. Rosenkranze. Auf dem größern Thurm sind 3 Glocken von 7 Ct. 40 Pfd. (1539 gegossen), 5 Ct. 25 Pfd. u. 2 Ct. 43 Pfd., auf dem kleinern aber, der 1801 vom Orkan herabgestürzt, 1803 wieder aufgebaut und mit Blech gedeckt wurde, 1 von 1 Ct. Im J. 1805 raubten die Franzosen nicht nur goldene u. silberne Borden von den Meßkleidern, sondern auch 2 Silbergefäße für das hochwürdigste Gut und für hl. Oele, was jedoch nachher wieder neu beigeschafft und auch eine 4 Mark. schwere Silbermonstranze nebst 1 vergold. Kelch von der Ablieferung theils

Digitized by

abgelöst, theils befreit wurde, und nur 1 silber. Kelch hat man dem Staate geopfert. Meist aus Legaten wurden s. 1817 an Paramenten u. A. 1 Baldachin, 1 Kasel, Altartücher u. Decken, versilbert. Rauchfaß, Ministranten- u. Kirchedienermäntel ꝛc. neu beigeschafft, und als durch nächtlichen Einbruch im J. 1844 mehre und bessere Kirchenkleider nebst Linnenzeug geraubt wurden, auf Beischaffung neuer 449 fl. W. W. verwendet. Die Kirche besitzt 1 Wiese von $7^1/_2$ Metz., welche der Wischau. Pfarrer gegen Zs. genießt, und sonst noch einige Zinsungen von Grundstücken. Von der alten Kirche, welche im D. auf dem alten Friedhofe von 190 □° (diesen benützt, als Garten, der Curat) stand, hatte sich nur der starke Thurm, dessen Inneres einer Kapelle glich und worin beim Austritte der Hanna Messe gelesen und das Hochwürdigste für Kranke aufbewahrt wurde, erhalten; im J. 1846 hat man ihn abgetragen.

Der Curat hat, nebst dem Friedhofs- noch 1 Garten von nur $^1/_2$ Metz., 1 Stk. Krautacker vom Wischau. Pfarrer, welcher zum Unterhalt jährl. auch wenigstens 122 fl. beiträgt, der Religionsfond aber das zur Congrua Fehlende ergänzt. Bekanntlich (S. Wischau. „Pfarrbestiftung") genießt derselbe Wischau. Herr Curat die hiesigen alten Kirche- und Pfarrgrundstücke pr. 52 Joch $1159^1/_6$ □°.

Das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern ꝛc. wurde 1775 ganz neu und aus gutem Materiale erbaut und mit Ziegeln gedeckt, ist aber durchaus feucht und mußte daher, was sowohl den Dachstuhl als auch das Innere betrifft, in neuester Zeit theils durch den hoh. Herrn Patron, theils durch die Curaten mehrmals ausgebessert werden.

Geschichtliches. Ursprünglich wurde die Pfarre zu Topol. durch einen weltlichen Besitzer dieses D. gestiftet, denn noch im J. 1388 hat das bischöfl. Lehengericht den Hieronym v. Buchlowitz aufgefordert, zu beweisen, mit welchem Rechte er das Pfarrpatronat sammt dem Allodtheil dieses D. besitze, worauf er die Briefe vorwies.[1]) Wirklich verblieb das Patronat bei den weltlichen Theilbesitzern des D. bis 1520, wo es sammt seiner Habe daselbst Proček v. Zastřizl-Milotic dem Nonnenstifte zu Pustomierz intabuliren ließ.[2]) Vielleicht schon damals war der erste bisher bekannte Pfarrer Andreas daselbst, dessen als „einstigen" (olim) zum J. 1528 gedacht wird, und welcher auch die Curatie Ottaslawitz versah.[3]) Die von der Abtei Pustomierz seitdem präsentirten Curate kennt man ebenfalls nicht bis auf einen Niklas, welcher 1567 dem Bischofe Wilhelm klagte, daß ihn die Pfarrlinge durch Ungebühren zu verdrängen suchen, um vielleicht einen Pastor bekommen zu können und daß ihm auch der Lehensbesitzer Wenzel Zelecky v. Počenic die Pfründe aufgekündigt habe, worauf der Bischof, den letztern tadelnd, ihn um weitern Bericht anging, jedoch noch dieses J. einem Thomas die Pfarre vergab. Der erwähnte Zelecky scheint aber doch einen Pastor hierher berufen und dem Verbot, ihn sogleich nach Kremsier zur Prüfung zu stellen, nicht gehorcht zu haben, weil er 1570 zur Verantwortung (als bischöfl. Vasall) nach Hochwald citirt wurde. Noch dieses J. erhielt die Pfarre Philipp Tišnowsky, wurde jedoch nach wenigen Wochen nach Schlappanitz übersetzt, und Topolan von Wischau aus administrirt bis 1577, wo ein Johann die Pfründe vom Bischofe erhielt. Sein Nachfolger Albrecht wurde,

---

[1]) Lehen-Gerichtsbuch Nr. 1 im fsterzb. Archiv zu Kremsier.
[2]) Olm. Ldtfl. XIX. f. 1.
[3]) Act. Consistor. ad an. 1528.

Digitized by Google

weil wegen Rechtgläubigkeit verdächtig und sonst auch ausschweifend, 1590 nach Lideczko übersetzt (wo er 1594 förmlich apostasirte), und nach Topol. kam für kurze Zeit Johann Ledecky, sowie 1592 ein Mathias und 1597 ein Andreas, dem auch das nahe Hoschtitz, wo jedoch ein Pastor saß, committirt wurde.[1]) Um St. Georgii 1614 sollte sich der Concursprüfung für die Pfründe Martin Chrba unterziehen[2]), und am 3. Mai 1641 wurde Gallus Madloch dafür und für Mähr.-Pruß investirt, sowie für das nachher von Wischau aus administrirte Topol. am 20. Dec. 1670 Johann Karl Skop.[3]) Schon 1672 war die Curatie nach Wischau commendirt und die Kirche besaß 2 Altäre (Nebenalt. zur schlafenden seligst. Jungfrau [dormitionis B. V. M.]), 1 vergold. Silberkelch, 1 tragbaren Tabernakel für das Allerheiligste, 4 Kaseln, 4 Glocken, 1 Wiese, wovon 1 Pfd. Wachs als jährl. Zs.; zur Pfarre 1 großer Lahn, 4 Aeckerstücke, „Padělky" genannt, Häuserzins, wegen Genußes pfarrl. Aecker, jährl. 6 fl. 8 Grosch. mhr., 2 Wiesen [einst 3] u. 1 Wäldchen, auch bezog von Topol. der Wischau. Curat jährl. 40 fl. auf den 2. Kaplan; neues und bequemes Schulhaus.[4])

Um 1680 hat man den pfarrl. Besitz in Topol. zur bessern Dotirung der verarmten Wischau. Pfarre angewiesen und hier blos s. g. Lokal-Administratoren angestellt, die s. 1784 selbstständige Lokal-Curate waren, und zwar bis etwa Juni 1859, wo die Pfarre wieder errichtet wurde.

Curate (nach hiesig. Matriken): 1690 Peter Brožef; 1716 Tobias Fz. Stopka; 1736 Thomas Pospišil; 1738 Jakob Walla, ward Administrator in Drahan 1753; d. J. Johann Koppel; 1755 Karl Martinek; 1760 Georg Quapil; 1773 Joseph Čap, 1. Lokal; 1793 Franz Sechser; 1803 Paul Radda, befördert nach Podhradny-Lhotta (Olm. Erzdiöc.) 1808; Apr. d. J. Johann Rosacy, bish. Cooperator zu Hullein, beförd. nach Drazowitz 1813; Juni d. J. Martin Rotter, bish. Kaplan zu Wischau und dort geb., † 18. März 1830; 15. Oct. d. J. Martin Zdura, geb. v. Leipnik, vordem Cooperator zu Kostelletz bei Gaja, beförd. nach Pustomierž im Nov. 1835; Dec. d. J. Joseph Kowař, bish. Cooperator zu Pustomierž, geb. v. Jaromieřitz, † 18. Juli 1843; 17. Oct. d. J. Franz Blažeg, bish. Kaplan zu Wallach. Meseritsch, geb. v. Chabitschau in Schles., beförd. nach Kostelletz bei Gaja im Dec. 1849; 13. März 1850 Heinrich Wolf, bish. Cooperator zu Hullein, geb. v. Kremsier 1808, beförd. nach Drazowitz im Juni 1855; seither der jetzige.

Seit 1800 wurden in der Curatie 3 steinerne und 9 hl. Kreuze von Holz neu errichtet, und an der zu Pustomierž 1852 abgehaltenen Volks-Mission betheiligte sich der größte Theil der hiesigen Pfarrlinge.

In den JJ. 1831, 1836 und 1851 starben hier an der Cholera 83 Personen.

---

14. Richterzow (Richtařov), Lokal-Curatie.

Dieses D. liegt 1 Ml. wnw. von Wischau auf einer Anhöhe, und es ist dahin nur noch das D. Parzezowitz (Pařezovice), 1/4 St. osö., eingepfarrt, daher die Seelsorge unbeschwerlich.

---

[1]) Corresponb. VIII. f. 28. X. ad an. 1570 XI. ad an. 1571. XV. ad an. 1577. XXX. f. 55. XXXII. 112. 158.
[2]) Orig. 1614.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

Seelenzahl: 802 Katholiken mähr. Sprache; über 100 schulfähige Kinder.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Wischau; in dieser Stadt auch B. A., G. und die Post.

Curat: s. 20. Dec. 1854 Herr Adalbert Beran, Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Ratschitz 1808, ordin. 1833.

Die gewölbte und mit Schindeln gedeckte Kirche zu Mariens Himmelfahrt wurde statt der frühern auf ihre Kosten im J. 1780 ganz neu erbaut, der 2° davon entfernte alte Thurm aber beibehalten und erst 1847 u. 1848 hat man beide durch einen Zubau mit einander verbunden, wodurch auch die Kirche erweitert wurde. Nebst dem hohen hat sie seit 1856 einen auf Gemeindekosten neu errichteten Seitenaltar zur seligst. Jungfrau vom hl. Rosenkranze, auf dem Chor 1 kleine Orgel und auf dem Thurm 3 Glocken von 6, 3 Ct. u. 16 Pfd. Sie besitzt, außer 1 Silberkelch (1 andern hat man abgeliefert) s. 1855 2 ganz neue Pluviale, 1 Traghimmel und 4 Kasuln, dann 1 Wald von mehr als 19 Joch und 1 Wiese über 1 Joch, welche letztere der Curat gegen Zs. genießt. Der neue Friedhof ist auswärts.

Der Curat bezieht 250 fl. C. M. jährl. aus dem Religionsfonde und 50 fl. von der Gemeinde, welche auch das solide und recht hübsche Wohnhaus mit 3 Zimmern, Küche ꝛc., dann 2 Ställe im J. 1852 erbaute. Dabei 1 Garten auf 12 Maßeln, sowie 2 Gärtchen auf Gemüse.

Dieser Kirchsprengel war nach Diedit eingepfarrt, aber die Kirche schon vor 1672 mit dem Wald „Rohlyna" eigens bestiftet; auch besaß sie 1 von der Gemeinde geschenktes Häuschen mit Garten, worin 34 Bienenstöcke waren, ferner 2 Altäre (Seitenalt. zur hlgst. Dreifaltigkeit), an Silber 1 Kelch und 1 Kreuz mit Reliquien, 4 Kasuln, sowie 2 Glocken und es war in Richtar. auch 1 Schule mit kleinem Garten und eigenem Lehrer, welchen die Gemeinde unterhielt.[1]) Von einer in der Vorzeit hier gewesenen eigenen Pfründe findet sich jedoch keine Spur, und es scheint, daß die alte Kirche blos eine Kapelle der in der Vorzeit in der Nähe bestandenen, aber 1538 bereits verödeten Burg „Děchtařow" gewesen.

Seit 1800 bat die Gemeinde Richtar., wegen bedeutender Entfernung von Diedit, um die Anstellung eines eigenen Curaten, jedoch ohne Erfolg bis 1847, wo, nachdem der damalige Pfarrer zu Diedit, Titl. Herr Ludwig Tidl (jetzt Lettowitz. Erzpriester, Seelowitz. Dechant u. Pfarrer zu Augezd bei Raigern) mit seinem für kirchliche Zwecke bekannten sehr regen Eifer sich der Sache annahm und der gegenwärtige Diedit. Hr. Pfarrer auf Pastorirung der 2 DD. willig verzichtet hatte, die Verhandlung zum erwünschten Abschluß kam, worauf die Curatie mittelst hoh. Statthaltereidecrets vom 21. Sept. 1854 in der Art gestiftet wurde, daß der Curat, wie schon gesagt, aus dem Religionsfonde jährl. 250, von der Gemeinde Richtarzow aber 50 fl. C. M. erhält, welche letztere überhaupt auch alle übrigen Kosten willig trug, und auch die Erhaltung der Kirche sammt dem Lokalhause übernahm.

Noch wird bemerkt, daß 1855 in diesem kleinen Sprengel in kurzer Zeit 61 Personen an der Cholera starben und daß im J. 1606 zu Parzezowitz der pikhardit. Pastor Daniel Johannides Skočovinus saß.[2])

---

[1]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

[2]) Leipnik. Brüd.-Cancional, Mspt. 1606.

15. Zeltsch (Želč), Lokal-Curatie.

D. Žel., zugleich ein Doppelgut, näml. 1/2 Allod und 1/2 Lehen, liegt in einer Niederung des Flachlandes, 1 1/2 Ml. nö. von Wischau und bildet allein den Kirchsprengel, mit einer Volkszahl von 776 Katholiken mähr. Zunge und 8 Juden. Schulfäh. Kinder bei 66; altes Schulhaus.

Patron: Der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

B. A., G. und Post zu Wischau.

Curat: seit Oct. 1857 Herr Dominik Morskowsky, vordem Erpositus zu Tichau (Olm. Erzdiöc.), geb. zu Frankstadt 1812, ord. 1836.

Die St. Bartholomäikirche soll, der Sage nach, im vorigen Jahrh. von der Gemeinde anstatt der alten neu erbaut worden sein, ist 10° 3′ lang, 3° 1′ breit, solid, ganz gewölbt und mit Schindeln gedeckt. Sie hat nur einen, sammt dem Bilde des hl. Patrons 1852 auf Wohlthäterkosten (320 fl. C. M.) neu angeschafften Altar, dessen 2 Bildsäulen der hl. Franz u. Johann v. Nepom. der hiesige Curat um 1849 Joh. Sklenowsky aus seinem Vermögen aufstellen ließ und 1850 auch die Kirchkinder bewog, den hl. Kreuzweg anzuschaffen. Außer 5 Kaseln und 1 Pluvial erhielt seit etwa 1830 die Kirche, theils auf ihre, theils auf Wohlthäterkosten, auch die neue Orgel nebst andern Musikinstrumenten, Fahnen u. a., lieferte aber 1810 1 Silberkelch von 24 Lth. ab. Auf dem größern Thurm über dem Frontispitz sind 2 neue Glocken von 1 Ct. u. 75 Pfd. (diese von Wolfg. Straub in Olmütz 1788). Ein Kircheacker von 24 Metz. wurde bereits 1765 um 300 fl. und einen jährl. Zs. emphiteut. verkauft[1]), welcher letztere jetzt mit 5 fl. 20 kr. C. M. abgelöst ist. Sonst bezieht die Kirche noch 2 Pfd. Wachs von 1 Haus im D. Drissitz und 5 fl. 24 kr. W. W. vom D. Zeltsch auf das Licht.

Wegen Unterhalts des Curaten verpflichtete sich die Gemeinde am 24. Aug. 1801 demselben jährl. 100 fl. zu geben, 1 Acker von 1 1/8 Metz. anzuweisen, dann das erkaufte Holz umsonst zuzuführen, 1 Schober Heu nebst so viel Grummet jährl. zu geben und kleine Hausreparaturen im Wohnhause zu besorgen, wofür jährl. 13 hl. Messen persolvirt werden sollten, und 1804 wurde dies mit einigen Umänderungen erneuert. Seit 16. Dec. 1811 ist der Religionsfond angewiesen, die Congrua zu ergänzen.

Das Wohnhaus wurde 1837 (das frühere bestand s. 1740) auf Kosten des hoh. Patrons neu erbaut; dabei die nöthigen Wirthschaftsgebäude und 1 kleiner Garten.

Geschichtliches. Ueber die alte Pfarre zu Žel. hat sich nur die einzige Notiz erhalten, daß sie im J. 1394 der Probst und zugleich Provisor der Pustomierž. Nonnenabtei Johann hielt.[2]) Ohne Zweifel ging sie in der Zeit der ringsum waltenden Häresie ein und ward noch 1620 zu Pustomierž commendirt. Um 1672 hatte die alte Kirche auch 1 Seitenaltar, jedoch mit unbekanntem Titel, 1 vergold. Silberkelch, 2 Kaseln, 2 Glocken und 1 Viertellahn, der für sie bebaut wurde. Der Pustomierž. Pfarrer hielt hier 4 Mal im J. den Gottesdienst und erhielt dafür, statt Mittagmal, 12 fl.[3]) Nachdem am 1. Jän. 1738 das ganze Žel. sich verpflichtet hatte, dem (Pustomierž.?) Cooperator für das Lesen 1 hl. Messe an allen Sonn- u. Festtagen daselbst jährl. 50 fl. rhn. geben, sowie das ewige Licht in der Kirche unterhalten und

---

[1]) 3 Actenstücke in d. fst.-erzbischöfl. Archiv zu Kremsier.
[2]) Urk. s. Pustom. dt. 22. Dec. 1394.
[3]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

das nöthige Wachslicht beſorgen zu wollen[1]), der Beſitzer des Lehens Corſitz Gf. v. Uhlefeld aber am 1. Juli 1744 ebenfalls erklärte, daß er zum Unterhalt 1 Geiſtlichen zu Zel. 50, und die beiden D.-Gutstheile jährl. 100 fl. hierzu geben wollen[2]), ſo hat man ſeitdem eigene, jedoch dem Puſtomierz. Pfarrer unterſtehende exponirte Kapläne daſelbſt angeſtellt, welche ſ. etwa 1784 ſelbſtſtändige Lokal-Curate wurden.

Curate: 1744 Georg Tlach; ? Paul Mazanetz, † 1766; d. J. Georg Doležel, wurde 1781 von Räubern überfallen u. mißhandelt, † in Folge deſſen 1782; d. J. Franz Kučera, ſ. 1784 Lokal, amovirt 1786; Mai d. J. Lukas Smiſchek, überſetzt nach Patſchlawitz im März 1789; 9. Juli d. J. Norbert Ign. Kaudělka, geb. v. Proßnitz, geweſener Auguſtiner in Brünn, reſignirte 1801; 29. Aug. d. J. Joſeph Vinc. Schmied, geb. v. Proßnitz, ebenfalls einſt Auguſtiner in Brünn, † als Deficient in Brünn; 11. Mai 1812 Laurenz Jugan, geb. v. Wiſchan, befördert nach Altendorf (Olm. Erzdiöc., ordnete zweckmäßig das Archiv) im Sept. 1822; 14. Sept. d. J. Ferdinand Hannig, geb. v. Frankſtadt, † Ende Sept. 1824; 2. März 1825 Kaſpar Bartoniek, geb. v. Wſchedul, beförd. nach Drazowitz im Mai 1840; 24. Sept. d. J. Franz Indruch, geb. v. Olmütz, eifriger Seelenhirt, beförd. nach Lipthal (Olm. Erzdiöc.) im März 1847; 18. Mai d. J. Johann Sklenowsky, geb. v. Freiberg, um die Kirche verdient, beförd. nach Wſchechowitz im März 1850; 4. Juni d. J. Thomas Prochaska, geb. v. Mähr.-Budwitz, auch verdient um die Kirche, quiescirt im J. 1853 († 10. Juli d. J.); 27. Sept. d. J. Karl Gela, geb. v. Miloſtowitz in Schleſ., beförd. nach Schlatten im Juni 1857; ſeitdem der gegenwärtige.

---

[1]) Fſterzb. Arch. zu Kremſier.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1744.

Digitized by Google

II. Dekanat Austerlitz.

Liegt im östl. Theile der Diöcese und im Brünner Kreise zwischen den Dekanaten Butschowitz (im O.), Klobauk (im S.), Brünn (im W.) und Wischau (im N.).

Seelenzahl: 24,360 Katholiken, 329 Akatholiken und 1672 Juden.

Es besteht aus 10 Pfarren und 1 Lokal-Curatie.

Seelsorgsgeistlichkeit: 10 Pfarrer, 4 Cooperatoren und 1 bestifteter Beneficiat; 2 Kaplans- und 3 Cooperatorstellen sind unbesetzt.

K. K. Bezirksämter und Gerichte: in Austerlitz für 8, in Butschowitz für 1, in Wischau für 1, dann in Brünn u. Austerlitz für 1 Curatie.

Dechant und Schulendistricts-Aufseher: der hochw. Herr Mathias Lawiczka, Pfarrer in Bosenitz, Mitglied der k. k. mähr. schl. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, geb. zu Klein-Kamenitz 1800, ordin. 1823.

Das Dekanat besteht, durch Ausscheidung der Pfründen aus den Dekanaten Wischau und Butschowitz, seit 1. Jän. 1787.

Bischöfliche Visitationen seit 1800: in den JJ. 1807, 1814, 1820, 1833 und 1851.

Digitized by Google

1. **Austerlitz** (mähr. Slavkov, latein. Slavkovium), **Pfarre**, mit Spitalskirche, dann der Commendatkirche in Krzenowitz und Kapelle in Niemtschau.

Einst Commende des Teutschen Ritter-Ordens.

Die Stadt Austerl., mit 1 Vorstadt und der s. g. Spitalgasse, dann einer besondern Judengemeinde, welche hier eine s. 1857 mit etwa 4300 fl. C. M. umgebaute Synagoge, sammt Schule und 1 Rabbiner hat, liegt 2 Ml. ö. von Brünn im ausgedehnten Thale und auf der Poststraße aus Brünn nach Ungarn. Es ist hier auch der Sitz eines k. k. Bezirksamtes, Gerichtes und der Post.

Eingepfarr. DD.: Krzenowitz (Křenovice) mit Commendatkirche, Schule (1856 mit etwa 1800 fl. C. M. erweitert), 1 Hof und Mühle, 3/4 St. s., Birnbaum (Hrušky) m. 1 Hof, 1 St. s., Niemtschan (Němčany) m. Kapelle u. Schule, 1 St. onö., Hodiegitz (Hodějice) m. Schule, 1/2 St. ö. und Herspitz (Heršice) m. ercur. Schule, 1 St. ssö. Nur die Entlegenheit einiger DD. erschwert zum Theil die Seelsorge. — Einst von da auch die Curatien Krzižanowitz und Nischkowitz besorgt.

Seelenzahl: 6398 Katholiken, 266 Akatholiken (meist in Herspitz und helvetisch. Bekenntniss.) mähr. Sprache und 448 Juden; die Zahl aller schulfäh. kathol. Kinder bei 830. Die Pfarrschule zu Austerl. bezieht eine Jahresrente von 7 fl. 21 kr. C. M. Die Schulhäuser zu Hodiegitz (1805), Herspitz (1825) und Niemtschan (1851) von diesen Gemeinden erbaut.

Patron: Albrecht Graf von Kaunitz, als Besitzer des Großgutes Austerlitz, zu dem alle Orte gehören.

B. A., G. und Post in der Stadt Austerlitz.

Pfarrer: seit Jän. 1859 Herr Franz Mißlim, vordem Beneficiat der Meznik'schen Stiftung und Pfarr-Administrator daselbst, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Austerlitz 1811, ordin. 1838. Ein Cooperator (die Kaplansstelle unbesetzt).

Was das Meznik'sche Stiftungs-Beneficium daselbst betrifft, so ist es dem hiesigen Bürger Jos. Meßnik zu verdanken, welcher am 20. Juli 1830 sein auf 10- bis 12,000 fl. WW. geschätztes Haus daselbst, dann 1 Rothschild'sch. Los pr. 100 fl. nach seinem und seiner Frau Absterben zur Bestiftung und Wohnung eines Katecheten bestimmte, welcher in hiesiger Schule den Religionsunterricht ertheilen und auch die Kinder für die lateinisch. Schulen vorbereiten, an Sonn- u. Feiertagen, dann 2 Mal in der Woche für den Stifter und dessen Freundschaft hl. Messen lesen und auch in der Seelsorge aushelfen solle. Der Stiftsbrief wurde zwar am 30. Nov. 1834 ausgefertigt, aber die Stiftung erst im März 1836 völlig zu Stande gebracht.[1]) Gegenwärtiger Beneficiat ist der Herr Johann Korczian, Mitgld. d. St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. v. Pustomierž 1822, ordin. 1847.

Pfarrkirche zur Auferstehung Christi. Die frühere und alte, welche außerhalb der Stadt beim hschftl. Garten stand, war dem hl. Apostel Jakob d. Gr. geweiht, enthielt um 1672 5 nichtconsecr. Altäre, und besaß an Silber 3 vergold. Kelche, 1 Monstranze, 1 Ciborium und 1 Kreuz mit kupfern. Fuß, dann 12 Kaseln und auf dem Chor 1 Orgel mit Pedal, auf

[1]) Brünn. Consistor. Registratur, Stiftungen.

Digitized by

dem Thurm aber, nebst 1 Uhr, 3 Glocken; von 1 Stiftung bezog sie jährl. 3 fl.[1]) Noch im Oct. 1729 wurden auf den darin neu errichteten Altar zum hl. Johann v. Nepom. sehr feierlich die Reliquien des hl. Martyr. Felix durch den Kutscherau. Pfarrer u. Butschowitz. Dechant beigesetzt[2]), obgleich die Kirche schon baufällig war und, weil für die Wiederherstellung nichts geschah, bis 1754 zur Hälfte einstürzte und der Rest abgetragen werden mußte. In der Zwischenzeit und bis zum J. 1786, wo der Bau der jetzigen Kirche auf Kosten (mehr als 100,000 fl., darunter aber 6738 fl. aus dem Vermögen der Kirche, welcher nur 2000 fl. übrig blieben) des damaligen Gutsherrn und k. k. Staatskanzlers ꝛc., Wenzel Ant. Fürst. v. Kaunitz, begann und 1790 beendiget wurde, hat man den pfarrl. Gottesdienst in der Spitalskirche abgehalten.

Die neue, in mancher Hinsicht auffallende Kirche, welche nahe am Schloße und an der äußersten Nordseite des Stadtplatzes mit dem Hochaltar ebenfalls gegen N. gestellt steht, wurde nach Rissen des k. k. Hofarchitekten N. v. Hohenberg zwar solid aufgeführt, ähnelt aber äußerlich mehr einem altgriechischen Tempel, als einem christkatholischen Gotteshause, und insofern hat die Beilage zur „Brünn. Zeitung" vom J. 1791 (S. 8), Recht, wenn sie sagt, „daß dieses Gebäude in Mähren gewiß das einzige in seiner Art ist." Das im altgriechischen Styl gehaltene Frontispitz besteht aus einer auf 6 hohen korinthischen Säulen ruhenden offenen Vorhalle, an deren Fronte die Sendung der Apostoln in Lebensgröße in Stucco vom Wien. akademisch. Bildhauer Fz. Zacherle dargestellt ist. Im Innern hat die Kirche ein verschalltes Stuccodurgewölbe und 3 Altäre von rothem Marmor aus Salzburg, über denen in eigenen Nischen die Darstellungen: Auferstehung (Hochaltar, oben das Lamm Gottes in der Glorie; der Tabernakel, mit 2 zur Seite angebrachten anbetenden Engeln aus Stucco, stellt einen kleinen auf korinthisch. Säulen ruhenden Tempel vor), Taufe und letztes Abendmal Christi (beide Seitenaltäre ebenfalls mit Tabernakeln und Säulchen) aus Stucco recht gut verfertigt sind. Diese Darstellungen sollen eigens von dem fürstl. Erbauer ausgewählt worden sein, und „die reinsten und ungezweifeltsten Gegenstände (sic!) der christlichen Religion darstellen, so daß folglich nur in diesem hl. Tempel allein alle tolerirte christliche Religionen vereinigt, ohne Zerstreuung der Sinne und ohne Aerger (!) Gott anbeten können."[3]) Diesemnach versteht es sich von selbst, daß es in der Kirche kein Bild irgend eines Heiligen gab, und erst s. 1850 wurde auf den Hochaltar ein aus frommen Beiträgen angeschafftes Marienbild aufgestellt, sowie für die Kirchewände 1 hl. Kreuzweg angeschafft und vor die Kirche selbst 1 eisernes Kreuz mit vergold. Figur des Heilandes gesetzt, nachdem sie bereits 1849 neu gepflastert worden. Uebrigens sind alle Bildhauerarbeiten von dem schon erwähnten geschickten Wien. Zacherle, auf dem Chor die Orgel nebst andern Musikinstrumenten und auf

---

[1]) Butschowitz. Dekan. Matrik 1672. In der alten Kirche waren Grabsteine des Johann v. Waldstein († 1467 die . .), Johanns u. Wenzels v. Kaunitz-Austerl. († † 1539), der Gattin eines David Modowsky, Elyška Wlkowna († 1566) und des Peter Wlk v. Konechlumu († Mont. n. St. Jakob 1572) u. seiner Gattin Margareth Rottenberger v. Ketke († 1567).

[2]) Act. Consistor. ad an.

[3]) Brünn. Zeitung 1791, Beilage, S. 8. Am Frontispitz ist in großen messingenen u. vergold. Buchstaben die Aufschrift angebracht: Wenc. Ant. Princeps a Kaunitz-Rietberg fecit. A. D. MDCCLXXXIX., aber erst am 19. Dec. 1790 wurde die Kirche benedicirt und der 1. Gottesdienst darin gehalten.

Digitized by Google

dem, wegen schlechten Grundes nur bis zum mit Ziegeln gedeckten Dach reichenden, hinter dem Hochaltar angebauten Thurm 3 im J. 1762 übergossene Glocken von 22 Ct. 80 Pfd., 12 u. 8 Ct. Noch wird bemerkt, daß dem Presbyterium das Pfarrhaus sammt den Wohnungen der Hilfsgeistlichkeit, insgesammt mit 16 Zimmern ꝛc., derart angebaut ist, daß man aus dem erstern unmittelbar durch ein Vorzimmer, sowie aus der Kaplanei auf eine der 2 beim Hochaltar angebrachten Kanzeln gelangen kann, welche letztere jedoch s. 1853 durch 1 neuen Predigtstuhl an der Evangelienseite ersetzt werden mußten, weil man wegen ihrer Höhe den Prediger nicht vernahm. Die Franzosen raubten im J. 1805, nebst 27 Mk. 8 Lth. Silber, auch 3 Kaseln, Linnen u. a., dafür wurden theils durch Wohlthäter, theils aus dem Kirchegeld und aus der Paramenten-Stiftung s. 1819 nicht nur 1 Kasel u. 2 Fahnen, sondern auch 1 ganzer Ornat von Goldstoff (um 735 fl. C. M., wozu der Pfarr. Fz. Zielek 335 fl. beitrug), dann 1 anderer mit guten Borden nebst 1 Pluvial neu beigeschafft, und das Silber, wovon 3 Mk. 12 Lth. 1810 abgeliefert, 2 Mk. u. 8 Lth. aber 1828 geraubt wurden, hat derselbe Pfarr. Zielek durch einen aus dem Nachlaß des Olmütz. Domprobst. Gf. v. Migazzi um 206 fl. C. M. aus eigenem Vermögen erkauften und 1583 (die Jahrzahl 1683 ist irrig) gothisch gearbeiteten vergold. Kelch mit 6 Heiligenfiguren von 6 Mk. 7¼ Lth. Gewicht zum Theil ersetzt. — Messen- u. a. Stiftungen (bedeutendere) sind: 1694 des hiesig. Pfarr. Paul Ličowsky mit 1000 fl. (jed. Donnerst. 1 Hochamt coram exposito SS. mit feierlich. Umgang in der [alten] Kirche u. Segen), 1722 d. Georg Skřiwanek mit 1 Acker auf 8 Metz. Winter- u. 6 Metz. Sommersaat, 1730 eines Martin Müntzer m. 900 fl. (jed. Sonnt. Hochamt, feierl. Umgang ꝛc.), 1752 d. Andreas Majek m. 700 (jed. Donnerst. Segen u. Litan. zur Angst Christi), 1760 d. Jgn. Sommer m. 300 (auf 40stünd. Gebet ꝛc.), 1770 d. Witwe Sidonia Opleška v. Reitersfeld m. 700, 1836 d. Anna Winkler m. 400 und des Pfarr. Fz. Zielek m. 309 (s. Schulknaben- u. Mädchen-Prämien), 1843 d. Anna Bělohradsky m. 2000 fl. C. M. (auch auf Beischaffung von Paramenten ꝛc.)[1]) — Der ummauerte Friedhof ist bei der

Spitalskirche zum hl. Johann d. Täufer in der s. g. Spitalgasse, welche, nachdem sie um 1730 flg. verfallen und verlassen war, im J. 1745 von der Gfin. Franziska v. Kaunitz ganz neu und fest erbaut wurde. Sie ist mit Ziegeln gedeckt und gewölbt, enthält nebst dem hohen 2 Seitenaltäre (zur Mutter Gottes u. dem gekreuzigt. Heiland), auf dem Chor 1 Positiv und im Thürmchen 1 Glocke von 80 Pfd. In der neuesten Zeit mag sie vollkommen renovirt worden sein und besitzt eigene Paramente, worunter s. 1847 1 aus ihrem Gelde neugeschaffte schwarze Kasel. Es ist darin eine seit langer Zeit nicht mehr benützte Gf. v. Kaunitz'sche Gruft. Zu dieser Kirche stiftete um 1678 Mar. Gf. v. Kaunitz 1000 fl. auf Messen u. a. durch die Spitäler zu errichtende Andachten, 1679 aber Andr. Gf. v. Kaunitz 1 Hochamt am St. Johann Bapt.-Feste nebst stillen Messen in den Quatemberzeiten mit jährl. 8 Faß Bier für den Austerl. Pfarrer, und 1708 die Gfin. Maria v. Kaun. eine Andacht zur schmerzhaft. Mutter Gottes mit 1000 fl., von deren Zinsen die Spitäler jährl. 20 fl. bezogen.[2]) — In Betreff des dabei bestehenden Spitales, worin 4 mnl. u. 4 wbl. Arme Wohnung, Nahrung

---

[1]) Brünn. Consistor. Registratur, Stiftungen.
[2]) Ebenda.

Digitized by Google

und Kleidung meist von den Gutsherren erhalten, ist zu bemerken, daß es ursprünglich von der hiesigen Commende des Teutschen Ordens spätestens im 13. Jahrh. errichtet und besorgt wurde, nachher aber, als das Gut von dem Orden abkam, gänzlich einging. Erst um 1480 erbaute es der Grundherr Johann Zeleny v. Ostroch, sein Nachfolger aber, Peter Gf. v. St. Georg-Pötting mit seiner Gemalin Sophia, geb. v. Waldstein u. Witwe nach jenem Joh. Zeleny, dann die Stadtgemeinde haben es 1497 mit Aeckern, Wiesen, Weinschank u. a. Einkünften so reich dotirt, daß es auch zum Besitz der ganzen jetzigen „Spitalgasse" gelangte, aber alles dies ging in den nachherigen Gräueln der vielköpfigen Häresie verloren, und erst 1676 hat es der Gf. Dominik v. Kaunitz in der Art, wie es jetzt besteht, wieder neu bestiftet und Maria Eleonor. Gfin. v. Kaunitz hat 1708 zur Kirche auch 1 Messe fundirt, worauf 1743 auch die Kirche erweitert und 1745 durch Mar. Gfin. v. Kaunitz mit Reliquien des hl. Johann d. Täuf. versehen wurde.[1]) Ohne Zweifel bestand in der Vorzeit dabei ein eigens dotirter Kaplan, und namentlich um 1527 jener Martin Kettner, welcher, als damals der akathol. Gutsherr Johann Šiška v. Kaunitz die „Kapelle" der hiesigen Gemeinde überlassen wollte, sein Recht darauf beim Landgerichte verfocht.[2])

Im Schloße zu Austerl., und zwar im südl. Hauptflügel desselben, ist eine schöne, ovale, $8^1/_2{}^0$ hohe und mit grauem Marmor gepflasterte Kapelle, welche, sammt der erhöhten perspektivischen Kuppel der Wien. Akademiker Jos. Pichler 1769 al fresko ausgemalt hatte. Es ist darin ein sammt Tabernakel im römisch. Styl aus rothem Salzburg. Marmor errichteter Altar, worauf ein Crucifix in Lebensgröße, mit 2 anbetenden Engeln in erhobener Arbeit von Stucco, von der Meisterhand des berühmten Bildhauers Fz. Messerschmid, aufgestellt ist.[3]) Für eine ältere Kapelle ebenda hatte die Gfin. Franziska v. Kaunitz 1743 die Meßlicenz erwirkt.[4])

In dem Weingebirge oberhalb der Stadt erbaute die Gemeinde um 1699, um den Weinsegen zu erbitten, eine St. Urbanskapelle, welche Maria v. Haugwitz mit $1^1/_2$ Vierteln Weingarten bestiftete und wohin jährl. am Titelfeste von Austerl. aus 1 Prozession geführt, wie auch 1 Messe abgehalten wurde, wofür der Pfarrer 1 fl. erhielt.[5]) Um 1784 wurde sie kassirt.

Die Commendatkirche zum hl. Martyr. Laurenz in Krzenowitz steht auf einem Hügel östl. beim D., nur das Presbyterium, obgleich modernisirt, dürfte bis in das 15. Jahrh. reichen. Nebst dem im J. 1802 erneuerten hohen, enthält sie 2 Seitenaltäre, näml. zur hl. Barbara u. St. Anton, auf dem Chor 1 Positiv und am alten Thurm (an der Evangeliumsseite) 3 neuere Glocken von 4, 3 u. 2 Ct. Die Franzosen raubten hier 1805 außer 5 Kaseln, bedeutender Wäsche u. a., auch 3 Mk. an Silber. Seit 1823 schafften Wohlthäter 2 neue Kaseln und Pluviale an. Die Kirche steht auf dem ummauerten Friedhofe und jeden 3. Sonntag wird darin der Gottesdienst gehalten. — Ueber die hiesige alte Pfarre hat man folgende Nachrichten: um 1222 soll sie ein Adolph besessen haben[6]), und im J. 1305 bezeuget die

---

[1]) Hackl, mähr. Stiftungen Mspt. u. Schriften d. histor.-statist. Section ꝛc. V. Heft, S. 35.
[2]) Brünn. Pühon. XXIV. H. f. 250.
[3]) Cerroni, bildend. Künste ꝛc. Mspt.
[4]) Kremsier. fsterzb. Registratur.
[5]) Orig. in d. Consistor. Registratur.
[6]) Cerroni notav.

Digitized by Google

Witwe nach Jenč v. Deblin, Woyslawa, daß um 1290 der Bruder ihres Gatten, Hartlieb, das bis dahin nach Wazan eingepfarrte D. Birnbaum widerrechtlich zum Krzenowitz. Kirchsprengel gezogen.[1]) Im J. 1334 wurde der hiesige Pfarr. und Olmütz. Domherr Niklas, Domherr in Prag[2]) und 1409 hielt die Pfründe ein Johann[3]), 1417 u. 1418 ein Frater (Ordensmann) Michael[4]), um 1431 ein Mathias[5]), 1482 Michael[6]), und 1490 ein Thomas, welcher 1485 als dasiger Altarist erscheint.[7]) Das Patronat erwarb, wann und wie, ist nicht bekannt, die Commende zu Austerlitz und besaß es namentlich im J. 1460.[8]) Schon um 1539 mußte hier die Irrlehre Wurzeln geschlagen haben, was in Betracht der Nähe von Austerlitz nicht auffällt, weil das D. sich geweigert hatte, die Kirche und das Pfarrhaus herzustellen und deshalb förmlich geklagt werden mußte[9]), aber doch war im J. 1574 ein kathol. Pfarrer, Adam, daselbst, und sogar noch 1583 bestimmte der Olm. Bischof den Curaten Simon Simonides nach Kralitz, obwohl die dortigen Pfarrlinge ihn aufzunehmen sich weigerten.[10]) Mit diesem hörte die kathol. Lehre hier ganz auf und auch die Pfarre wurde nicht mehr besetzt, sondern nach 1620 nach Austerlitz commendirt. Um 1672 hatte die Kirche auch 3 nichtconsecrirte Altäre, 2 Glocken und 1 Kasel; eingepfarr. war auch das D. Birnbaum, aber der Pfarrer bezog von Krzenow. sehr wenig Zehent, weil es zur Hälfte verlassen war; auch die kirch- u. pfarrlichen Grundstücke in fremden Händen.[11])

Die öffentliche Kapelle zum hl. Abte Anton im D. Niemtschan steht ebenfalls auf dem Friedhof, wurde ursprünglich um 1679 vom dortigen Ansaß Mathias Ruprecht erbaut, und es durften seitdem Messen für † † darin gelesen werden. Im J. 1731 wurde sie neu aufgeführt und am 12. Oct. 1732 vom Kutscherau. Dechant benedicirt.[12]) Sie hat nur 1 Altar, auf dem Thurm 2 kleine Glocken und an den 3 Hochfesten im Jahr wird (am 3. Tage) der Gottesdienst darin abgehalten.

Pfarrbestiftung. Nachdem im J. 1761 12¾ Metz. pfarrl. Aecker meistbietend um 526 fl. 30 kr. der Obrigkeit verkauft wurden, beträgt der Grundbesitz blos 9 Joch 761 □° Aecker und 1 Wiese auf 2 Fuhren Heu (um 1733 war darunter 1 Halblahn der einstigen pikhardit. Brüdergemeinde), dann 1 Stiftungsacker von 2 Joch 1530 □°. Von den eingepfarr. Gemeinden bezieht der Curat jährl. 130 fl. 15 kr. W. W., der Zehent aber u. a. Naturalbezüge sind, mit Ausnahme des Mostweines, des Bieres und des Schmalzes für das ewige Licht vom Gutsherrn, mit der Jahresrente von 472 fl. 19 kr. C. M. entschädigt und abgelöst. Daraus der Kaplan und Cooperator zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus ist, wie schon früher gesagt, der Kirche

---

[1]) Cod. dpl. Morav. V. p. 185.
[2]) Ibid. VII. 20.
[3]) Urk. f. St. Peter in Brünn 1409.
[4]) Urk. f. daesel. 1417. 1418.
[5]) P. Knopp Lib. Erection. eccl. S. Petr. Brun. f. 143.
[6]) Act. Consistor. 1482.
[7]) Ibid. ad an. 1485 u. 1490.
[8]) S. Austerlitz. Commende zum J. 1460.
[9]) Brünn. Pühon. XXXV. M. f. 24.
[10]) Correspond. ad an. 1574 u. 1583.
[11]) Butschowitz. Dekan. Matrik 1672.
[12]) Erzbisch. Registratur zu Kremsier und Act. Consistor. ad an. 1732.

Digitized by Google

angebaut, die Wirthschaftsgebäude, wovon die 1853 abgebrannte Scheuer 1854 neu aufgebaut wurde, sind aber in der s. g. Spitalgasse, und dabei wahrscheinlich auch 1 Garten.

Geschichtliches. Spätestens seit dem Beginn des 13. Jahrh. besaß der Teutsche Ritter-Orden das Gut Austerlitz (einst „Neu-Sedlitz" genannt) sammt der Pfarre, indem bereits 1243 der hiesige Comthur Ulrich urkundlich vorkommt. Im J. 1248 befahl der Papst Innocenz IV. 2 Olmütz. Domherren einen wegen Zehents u. A. zwischen dem Nonnenstifte Tischnowitz und der Austerl. Commende fortdauernden Zwist zu schlichten. Im J. 1285 hieß der hiesige Comthur Gerlach, und wahrscheinlich seinem Nachfolger in dieser Würde Didold, welcher zugleich Provinz-Comthur durch Böhmen und Mähren war, verlieh der böhm. König Wenzel im J. 1294 die wichtigen Vorrechte zunächst für das Gut und die „Stadt" Austerlitz, daß nämlich alle Unterthanen des Ordens von jeder landesfürstl. Gerichtsbarkeit befreit und nur vom Orden gerichtet werden sollen, weshalb auch in Austerl. ein Galgen errichtet werden könne; kein landesfürstl. Beamte dürfe das vom Kauf u. Verkauf entfallende und unter dem Namen Lowče bekannte Marktgeld bei den Märkten zu Austerl. erheben, und im Falle als die Commende irgend ein Haus in Brünn kaufen oder geschenkt erhalten sollte, müsse dieses für immer von jeder Geldcollecte befreit sein. Gleichzeitig erscheint auch der Ordensritter Andreas v. Neu-Sedlic, ob er aber etwa Comthur war, wird nicht gesagt.[1]) Im J. 1323 verliehen 14 Bischöfe Italiens u. a. Länder je 40tägigen Ablaß allen Denen, welche die hiesige Pfarrkirche zu St. Jakob u. zur Mutter Gottes an verschiedenen Festen reumüthig besuchen oder irgendwie beschenken würden, und der Olmütz. Bischof Conrad vermehrte diese Begabniß noch mit 40täg. Indulgenz.[2]) Wahrscheinlich besetzte der Orden die Pfarre mit seinen Priestern, aber erst 1409 kommt ein Wenzel als Pfarrer vor, in welchem J. der hiesige Schullehrer Niklas dem Brünn. Probste bei St. Peter, Bartholomäus, 1 Mk. jährl. Zfs. von 2 dasigen Lahnen auf 1 Anniversar für den † Brünn. Schulrector Stephan verkaufte, und zwar unter Zeugenschaft des Austerl. Comthurs Konrad Čachowec. Zum J. 1418 wird der Pfarr. Niklas und ein dasiger Maler, Joh. Kazpracht genannt, angeführt.[3]) Inzwischen hat bereits 1376 Benedict v. Busau dem „Kreuzherrn" (höchst wahrscheinlich dasigen Ordensritter) Mir v. Wildenberg im D. Birnbaum 2 Mühlen nebst 7½ Lahnen — was dieser sogleich an Potha Schatzbar v. Wildenberg abtrat — und 1386 Ješek v. Meilic dem nicht genannten Comthur u. a. Ordensbrüdern daselbst seine Erbschaft im D. Nischkowitz mit Gutheißung des Mkgf. Jodok intabuliren lassen.[4]) Um 1370 war Comthur Johann v. Kunstadt-Ottaslawic, Bruder des Olmütz. Domherrn Adalbert v. Ottaslawic[5]), Pfarrer in Austerl. 1417 aber ein Niklas.[6]) Um 1422 versetzte, wie so viele andere geistliche Güter, der Kais. Sigismund auch Austerlitz, welches, obgleich die Pfarren ebenda und in Krzenowitz dem Orden gehörten, noch 1454 im Besitz Johanns

---

[1]) Cod. dpl. Morav. IV. 207. V. 2. sq. 5.
[2]) Ebenda VI. 191.
[3]) Syllabus censuum eccles. S. Petri Brun. Cod. Mspt. Cap. Olomuc. p. 55.
[4]) Brünn. Lotsl. II. f. 24. III. 20.
[5]) Protocoll. Consistor. ad an. ccn. 1370 (Boczek not.).
[6]) Urk. s. St. Peter in Brünn 1417.

Digitized by Google

Černohorsky v. Boskowic war[1]), und fortan in weltlichen Händen verblieb, obwohl später auch die Patronate an die Gutsbesitzer gediehen. Um 1480 hat der Gutsherr Burian v. Waldstein letztwillig verordnet, daß zum St. Elisabethaltar in der hiesigen Kirche, wo seine † Gattin Katharina begraben war und auch er bestattet sein wollte, 2 Meßpriester hinreichend bestiftet würden, was aber Joh. Dupowec v. Čistastudně, der dies besorgen sollte, bis 1493 nicht gethan und daher von Sophia v. Waldstein auf 400 Dukat. geklagt wurde.[2])

Noch zum J. 1506 wird der kathol. Pfarrer Johann Kropač genannt[3]), aber schon 1511 klagte der Landeshauptmann Johann v. Lomnic-Mezeřič den Austerl. Gutsherrn Johann Ulrich Siška v. Kaunitz auf 100 ßl. Grosch., daß dieser gegen die Landesordnung und Bürgschaften Zusammenkünfte von Pikharden und andern Secten auf seinem Gebiete gestatte[4]), und im J. 1528 wurden vollends die aus Nikolsburg ausgewanderten Wiedertäufer von den BB. Johann, Wenzel u. Ulrich v. Kaunitz daselbst nicht nur sehr freundlich aufgenommen, sondern erhielten auch eine abgebrannte Hofstätte und es ward ihnen erlaubt, daselbst und auf dem „Hafnermarkt" Häuser aufzubauen, wobei sie dieselben Brüder nicht nur auf jede Art unterstützt, sondern diese Ansiedelung auch durch 6 JJ. von allen Abgaben u. Leistungen befreit haben. Kurz darauf erhielt diese böse Secte, welcher damals Jakob Widemann, sonst einäugiger Jakob genannt, mit den Gehilfen Fz. Imzinger, Jak. Mändel und ein Kilian vorstanden, auch aus Tirol bedeutenden Zuzug, zerfiel aber unter einander nur zu bald theils in Betreff der Lehrsätze (Einer lehrte sogar, daß Christus nur ein Bürger von Kapharnaum gewesen), theils hinsichtlich der Disciplin, die schon damals, namentlich zum Aerger der Tiroler, stark ausartete, weshalb auch unter den Führern Räbel, Zaumring u. A. eine Auswanderung von etwa 150 (strengern) Personen nach Auspitz stattfand, und die zu Austerl. unter Widemann gebliebenen, seitdem spottweise von den andern („unreine") Austerlitzer Brüder genannt wurden (1530). Im J. 1603 wurde diesen letztern der weitere Aufenthalt „um vieler Ursach willen" zwar aufgekündiget, aber, „doch zuletzt wiederumben bei dem Herrn Ulrich v. Kaunitz dahin gehandelt worden", daß sie noch daselbst verbleiben konnten. Sie besaßen hier 1 Gemeindehaus („Haushaben") nebst 1 Meierhof, die aber am 29. Dec. 1620 vom Kriegsvolk rein ausgeplündert wurden, bei welcher Gelegenheit von der entflohenen Rotte 2 „Schwestern" und 1 Kind im Teiche ertranken. Endlich mußten sie im Oct. 1622 von da auswandern und zogen in das Trentschin. Comitat nach Ungarn ab.[5]) — Von katholisch. Pfarrern wird in dieser Zeit keiner genannt, mit Ausnahme eines Johann Angeličel, welcher 1568 zur projectirten, aber nicht gehaltenen Synode nach Kremsier zu kommen versprach (Orig.-Convocationsschreib. vom März d. J.), ob er aber rechtgläubig war, ist sehr zweifelhaft.

Nebst den Wiedertäufern gab es in Austerl. im Verlauf des 16. und Anfangs des 17. Jahrh. nicht weniger als 10 häretische Secten, welche

---

[1]) dt. Pilsen St. Philipp u. Jakob (Transsumpt ex Orig. zu Königsberg in Preußen, „die pharen czu Austerelecz, Czenowicz [Krenowic] ꝛc. die habe ich vnder meyn gehorsam", sagt der böhm. Landkomthur Wilhelm v. Schönberg).

[2]) Brünn. Puhon. XII. f. 43.

[3]) Act. Consistor. ad an. 1506.

[4]) Brünn. Puhon. XV. D. f. 119.

[5]) S. meine „Wiedertäufer in Mähren" S. 12 b. 16, dann 19, 24, 41, 43, 53 u. 60.

Digitized by Google

Středowsky nach einem alten Kirchenbuch[1]) Lutheraner, Kalviner, Sabbathianer, Pikharden, Huſſiten, Juden, Cornelianer, Zwinglianer, Arianer u. Adamiten nennt, von denen aber die böhm. Brüder oder Pikharden (eine Abart derſelben waren die auch in Böhmen bekannten ſ. g. „Slawkower" BB., welche Hr. Gindely zum J. 1543 anführt) die zahlreichſten waren, und nicht nur 1 BB.-Haus ſammt Grundſtücken, ſondern auch die St. Johann Bapt.-Kapelle als Bethaus (1558 von Johann v. Kaunitz ihnen beſtätigt) und 1 Schule beſaßen, welcher 1554 ein Stiasny als Lehrer vorſtand.[2]) — Ueber ſie hat man nachſtehende Nachrichten: Bereits 1506 hatten ſie an Iſaias von Auſtj in Böhm. einen Paſtor, der häufig zu Beſchickungen auswärts geſendet, als Conſenior dieſer Gemeinde 1526 daſelbſt ſtarb.[3]) Im J. 1563 trug ſich der hieſige Paſtor Johann Taborsky den Iglauern als böhm. Prediger an[4]) und 1564 ſtarb hier im 77. Lebensjahre der kurz vorher aus Polen vertriebene berüchtigte Apoſtat Bernardin Oſtinus, auch Ocellus u. Bernardin v. Oſti genannt (geb. zu Siena 1487), der als 3. Generalvicar des Kapuziner-Ordens, ein Opfer ſeines Hochmuthes und mittelſt Scheinheiligkeit vergeblich angeſtrebten kirchlichen Würden (er wollte Cardinal werden) wurde, in die größten religiöſen Irrthümer verfiel, und ſogar von den akathol. Parteien verachtet und verfolgt, ſein ärgerliches Leben im größten Elende beſchloß (ſeine Frau, ein Mädchen von Lucca, ging ihm im Tode voran und ſeine 2 Söhne nebſt der älteſten Tochter † † in Polen, wo er, aus Baſel und nachher aus Mühlhauſen vertrieben, Anfangs 1564 ankam). Im J. 1570 beſtätigte der Gutsherr Ulrich v. Kaunitz alle frühern Freiheiten der Brüder[5]), und 1585 † der hier ſ. 1572 geweſene, wie auch daſelbſt 1525 geb. Paſtor Jakob Kluſak 60jähr.[6]) Seit 1589 war Paſtor Daniel Boreas, geb. v. Trebič, † 1592; Benedict Polenus, geb. v. Pacow in Böhm., wo er 1588 Schulrektor war, überging nach Rzeznowic 1594; Adam Felinus, Conſenior d. Brüd., † an der Peſt 1598 (S. Grabſtein im ehemal. Bethaus, worauf 1 Gans ausgehauen [alſo mehr Huſſit als Pikharde], Karl v. Zerotin nennt ihn in ſ. Briefen virum pium

---

[1]) Středowsky Apographa etc. Mspt. u. Schmidl, Histor. Soc. Jes. I. p. 207. Boczek will in ſeinem hdſchriftl. „Reiſebericht" vom J. 1845 in Mähren u. namentlich in Auſterlitz u. Eibenſchitz (warum auch nicht in Trebitſch u. anderswo?) blos „Kalixtiner, die Brüder, Wiedertäufer, Kalviner und Proteſtanten" (sic) gelten laſſen, was ganz irrig iſt, und namentlich auch von dem gut unterrichteten Zeitgenoſſen u. böhm. Oberſtkanzler Wilh. Gf. v. Slawata („Historia sui temporis in Bohemia etc. Mspt. Cerroni. Slg. S. Dudjk Mähr. Quellen ꝛc. I. S. 451) widerlegt wird, indem er zum J. 1608 ſagt, daß, nachdem die akathol. Stände durch einen Landtagsſchluß die Religionsfreiheit durchgeſetzt, es „v některych městech v temž markrabstvi přes dvanactero i viceji (über 12 u. mehr. Secten) rozdilnych náboženstvi učitelove a posluchači se nachazeli."

[2]) Brünn. Bühon. XLIII. Q. f. 178.

[3]) Wengersky, Slavon. reform. p. 325.

[4]) Orig. in d. Boczek. Slg. Nr. 8452.

[5]) Cod. Mspt. Lesnens.

[6]) S. Grabſtein im ehemaligen Bethaus, um das er ſich verdient gemacht haben ſoll (Aufſchrift). In demſelben Bethaus waren noch folgende Grabſteine: des Wenzel v. Kaunitz († 1553 am Tage vor St. Jakob), d. Peter v. Kaun. († am Sonnt. n. St. Wenzel 1555), d. Chriſtoph v. Kaun. († Donnerſt. n. St. Jakob 1569), d. Wenzel v. Kaun. († 1569), d. Ulrich v. Kaun. († 30jähr. Ende Dec. 1569) „cum in vera ac ardenti confessione vixisset", ſeine Gattin Agnes v. Boskowic, der Sohn u. Erbe Ulrich eheligte 1593 eine Tochter Johanns v. Waldſtein (Cerroni Epitaph. Mor.).

Digitized by Google

et eruditum); Samuel Bene, Conſenior, † 1601; d. J. Mathias Pauli, geb. v. Nimburg in Böhm., berief zum Diakon den Chriſtoph Plorantius aus Ungarn; 16 . . Johann Chyträus; Wenzel Aram, geb. v. Netolic in Böhm. 1586, ſ. 1607 Diakon zu Trebič, ging nach Böhm. 1611; 1613 Johann Horiäus, geb. v. Mezeřič, noch 1620; 1614 † hier Johann Japhet „historiæ Unitatis FF. Bohemiæ consignator“[1]); im J. 1618 ſoll ein hieſig. Prediger in Olmütz von den Jeſuiten bekehrt worden ſein, und 1624 ein anderer im Brünn. Collegium das kathol. Glaubensbekenntniß abgelegt haben.[2]) Noch wird bemerkt, daß im Febr. 1572 hier eine Synode gehalten wurde, bei der alle Vorſteher der böhm. BB. anweſend waren, wo eine ſtrenge Disciplin in Betreff der ausgearteten Sitten des akathol. Adels beſchloſſen wurde, was jedoch erfolglos blieb[3]); zugleich wurden damals, ſowie 1584 die Wahlen der Aelteſten daſelbſt vorgenommen.[4])

Zum J. 1623 meldet Schmidl[5]), daß noch damals Auſterl. ein wahres Neſt der Häreſie war, indem man ſogar 17 Secten derſelben zählte. Der Cardinal Franz v. Dietrichſtein habe einige Prediger ausgewieſen und andern das Schweigen geboten; ein aus Brünn hierher berufene P. Jeſuit ſollte mit dem eingeſetzten, aber nicht benannten Pfarrer das Bekehrungswerk durchführen, welches jedoch wegen Hartnäckigkeit der Sektyrer ſo ſchwierig war, daß, ungeachtet auch in den JJ. 1624, 1625, 1626 (3 Mal) u. flg. bis 1630 die PP. Jeſuiten überaus eifrig Miſſionen abhielten, doch nur einige Pikharden, 5 Wiedertäufer (heimlich zurück gebliebene) und 25 Lutheriſche als bekehrt verzeichnet wurden. Nachher aber ſcheint das Werk beſſer von Statten gegangen zu ſein, weil dem Pfarrer Georg Scrinius, welcher hier, man weiß nicht ſeit wann, geweſen, am 1. Nov. 1633 auch die Curatien Niſchkowitz und Koberžitz als Filialen zugewieſen wurden.[6]) Darauf, ſeit wann, iſt unbekannt, erhielt die Curatie Johann Wenz. Gach, und als er 1652 freiwillig reſignirt hatte, wurde im Mai d. J. der Magiſt. Blaſius Thomanec inveſtirt, artete aber ſogleich aus, ſo daß ihm (am 28. Nov. d. J.) das Conſiſtorium u. a. befahl, dem Gf. v. Salm wegen zugefügter Unbilden Abbitte zu leiſten, ſich prieſterlich zu betragen, und wegen begangener Exceſſe 7 Dukat. als Strafe zu erlegen. Doch ſchon im Jän. 1653 wurde er wieder nach Olmütz beſchieden, um dort bei den Jeſuiten durch 10 Tage Exercitien zu halten, Generalbeichte abzulegen und beſtimmtes Strafgeld zu zahlen, nachher aber zur Pfarre rückzukehren und bis St. Georgi d. J. ſich derart zu betragen, daß er entweder hier verbleiben oder anders wohin verſetzt werden könnte.[7]) Er kam, nachdem ihm befohlen worden, die im Pfarrhauſe zerſtörten Oefen, Fenſtern u. Thüren herzuſtellen, im Nov. 1653 nach Roſſitz, und für Auſterl. wurde am 11. Dec. d. J. der Wellehrad. Profeß und bisherige Curat zu Pritlach, P. Martin Ign. Wodny, inveſtirt, welcher jedoch bald nachher von Stanislaw Gavalier abgelöst wurde. Als dieſer 1666 freiwillig reſignirt hatte, wurde am 12. Juli d. J. Johann Fz. Stiwar, geb. v. Freiberg, und nach deſſen 1669 erfolgten Tode Georg

---

[1]) Wengersky Slavon. refor. p. 325. 328. 336. 342 u. Cerroni Nachrichten ꝛc.
[2]) Schmidl o. cit. III. p. 84. u. 569.
[3]) Gindely, Böhm. u. Mähr. ꝛc. II. S. 101.
[4]) Středovsky Apographa.
[5]) O. cit. p. 409. 569. 755. 1080.
[6]) Cod. Investitur. bis 1730, dann hieſige Matriken.
[7]) Acta Consistor. ad an.

Digitized by Google

Wenz. Stiwar, Bruder des vorigen, am 28. März d. J. eingesetzt und hat auch die Curatien Krzižanowitz und Nischkowitz mit Koberzitz versehen. Als er 1690 †, wurde am 27. Apr. d. J. der bisherige Pfarr. zu Alt-Raußnitz, Paul Ličowsky, investirt (stiftete 1000 fl. auf Messen, S. oben), und als er 1712 Canonicus in Brünn geworden, am 30. Jän. 1713 Johann Mart. Schimik, welcher 1729 nach Mähr.-Pruß, hierher aber Johann Fz. Xav. Delunck kam[1]), 1723 die Bruderschaft zur hlgst. Dreifaltigkeit daselbst errichtete und 41jähr. am 9. Oct. 1737 †. Die folgenden Pfarrer waren: Jän. 1738 Karl Friedrich, bisher zu Briese (jetzt Olm. Erzdiöc.), geb. v. Olmütz, beförd. zu St. Jakob nach Brünn im Aug. 1739; 28. Aug. d. J. Johann Schisterle, beförd. nach Ungar. Brod 1748; d. J. Johann Eman. Sašina, bish. zu Gß.-Orzechau, geb. v. Schwabenitz, † 1767; d. J. Martin Laženský, bish. auch zu Orzechau, † 2. Juni 1777; 2. Aug. d. J. Franz Schlosser, bish. Administrator zu Ungar. Brod, s. 1. Jän. 1787 auch Austerl. Dechant, † 5. Oct. 1809; 31. Dec. d. J. Anton Neumann, beförd. nach Ungar. Brod 1821; 24. Jän. 1822 Franz Jielek, geb. v. Drissitz 1776, ordin. 1800, † als Jubilatpriester u. Titl. Brünn. Consistorialrath 82jähr. 15. Oct. 1858; seitdem der jetzige Herr Curat.

Daß nach der Schlacht bei Austerl. 1805 auch die Pfarre, sowie die Kirchen, von den Franzosen ausgeraubt wurden, ist nicht unwahrscheinlich. Die Cholera im J. 1831 hat hier 600 und im J. 1836 100 Individuen hinweggerafft.

Schließlich wird bemerkt, daß auf dem Austerlitz. Gebiete in der Vorzeit die Burg Kunowsky mit gleichnamigem Dorfe und Pfarre bestand, aber alles dies war bereits 1530 verödet.[2])

---

2. Posenitz (Tvarožná), Pfarre, mit 1 Kapelle.

(Gegenwärtiger Dechantssitz.)

D. Posen. liegt etwa 1 Ml. w. von Austerlitz in einer Niederung bei der Brünn-Olmütz. Poststraße.

Eingepfarr. DD.: Blažowitz (Blažejovice) mit Schule, 3/4 St. osö., Horakow (Horákov) m. Schule u. 1 Jägerhaus, 1 u. 1 1/4 St. wnw., Mokrau (Mokrá), 1 und 1 1/4 St. nnw. und Wellatitz (Velatice), 1/2 St. sw., dann 2 Straße-Wirthshäuser u. 1 Tischlerhaus, 1/2 b. 1/4 St. entfernt. Die Seelsorge nur in Hinsicht der DD. Horakow und Mokrau, besonders im Winter, etwas beschwerlich.

Seelenzahl: 2418 Katholiken, 9 Akatholiken mähr. Zunge und 11 Juden; bei 385 schulfäh. Kinder.

Patron: Der Gutsherr von Lösch, Egbert Graf von Belcredi.

Domin.: Lösch, Sokolnitz (für Blažowitz u. Horakow) u. Kritschen

---

[1]) So nach dem Cod. Investitur.; das hiesige Pfarrinventar von 1806 läßt aber den obigen Ličowsky schon 1704 Canonicus in Brünn werden, und führt bis 1729 folgende „Administratoren" an: Wenzel Krzjzek bis 1707, Joh. Schimik (S. oben) b. 1713, dann Pfarrer b. 1721 (so), Fz. Fischer, amovirt 1725 u. Raphael Folkmann b. 1728; es wird da gesagt, daß während dieser Administraturzeit es sich um Einführung der PP. Piaristen nach Austerl. gehandelt habe, was sich jedoch zerschlug; ob dies richtig ist, wissen wir nicht.

[2]) Brünn. Ldtfl. XX. f. 8. 24.

Digitized by Google

(ſ. Mokra); B. A., G. und Poſt zu Brünn und Auſterlitz (hier für D. Blazowitz).

Pfarrer (ſ. 24. Juni 1853 auch Auſterl. Dechant ꝛc.): ſeit 16. Oct. 1850, vordem zu Ingrowitz, der hochw. Herr Mathias Lawiczka ꝛc. S. „Dekanat", geb. v. Klein-Kamenitz 1800, ordin. 1823. Ein Cooperator.

Die Kirche, dem hl. Biſchof Nikolaus geweiht, ſteht etwas erhöht über dem D. gegen OSO. auf dem alten Friedhofe (der neue ſ. 1831 auswärts, 1852 vergrößert und durch Bemühung des Hrn. Curaten ummauert, wie auch mit eiſern. Kreuze durch einen Wohlthäter verſehen), hat blos regelrechte Stellung und altes Mauerwerk, ſonſt wurde ſie, ſammt dem Thurm (mit 3 Glocken von 4 Ct. 90 Pfd. [1617 gegoſſen], 3 Ct. u. 30 Pfd.), der bereits 1794 neu angebaut worden (den frühern nennt die Mödritz. Dekan. Matrik vom J. 1771 „campanile antiquissimum"), zwiſchen 1830 u. 1848 völlig umgeſtaltet. In dieſem Zeitraume hat man ſie näml. mit Schindeln neu bedacht, wiederholt in- und auswärts ausgebeſſert (zuletzt 1859), das Presbyterium ausgemalt, neuen Rohrboden gelegt und 2 Pfeiler, welche das Gewölbe in der Navis ſtützten, leider! entfernt, die Vorhalle gewölbt und durchaus neues Steinpflaſter gelegt, nachdem ſie bereits im J. 1700 der Breite nach um 3° erweitert (jetzt iſt ſie 12° lang u. $5^1/_2$° breit) und 1794 ſtatt dem alten hölzernen mit gemauertem Chor (zugleich neue Orgel mit Pedal u. 9 Regiſtern, ſ. 1815 wiederholt, 1852 aber weſentlich verbeſſert) verſehen worden. Der 1790 errichtete Hochaltar mit Tiſch von ſchwarzem Marmor und dem vom Brünn. Fz. Haier auf Wohlthäterkoſten (160 fl. C. M.) 1859 gemalten Blatte des hl. Patrons (das frühere war vom Znaim. Winterhalter 1790) ſtammt aus der einſtigen Bergkapelle bei Löſch, und die 2 auf den Seiten zum hl. Florian (1852 neues Blatt durch Eduard Klein in Brünn, nebſt 1 ſchönen Marienbild), dann zum hl. Vendelin (1852 erneuert auf Koſten des D. Blazowitz u. dortiger Jungfrauen) aus der ehemaligen Kapelle beim D. Latein. Noch um 1771 gab es, außer dem zu St. Florian, 5 Seitenaltäre, nämlich des hl. Norbert, hl. Barbara, Mutter Gottes, hl. Kreuz und hl. Apollonia, wann ſie kaſſirt wurden, iſt nicht angemerkt. Eben damals beſaß die Kirche an Silber 1 vergold. Monſtranz von 128 Lth., 3 ſolche Kelche mit Patenen, 1 Kelchkuppa mit Paten., 1 vergold. Ciborium u. 1 Pacifical [1]), aber die Franzoſen, welche 1805 vom Kirchengelde 173 fl. geraubt, mochten auch das Silber nicht ganz verſchont haben, und 1810 wurden davon noch 276 Lth. gegen eine Obligation von 240 fl. W. W. abgeliefert. Seit 1806 hat man verſchiedene Paramente und Geräthe, darunter 1 ſilber. Kelchkuppa nebſt 1 Patene, 3 Kaſeln, 2 Pluviale, 2 Dalmatiken, vergold. Monſtranze von Kupfer, Betſtühle ꝛc. neu beigeſchafft, jedoch im J. 1851 verlor die Kirche, welche übrigens keinen liegenden Beſitz hat, aber 1859 durch Pfarrlinge und Wohlthäter mit 1340 fl. in- und auswendig reſtaurirt wurde, durch frechen Raub 1 Marienkleid mit guten Goldborden, dann 1 ſchöne Kaſel, nebſt ſilbern. Votivmünzen. — Matriken erſt ſ. 1694. Als Meſſenſtiftung iſt blos die des Weltprieſters Joh. Laubal vom J. 1751 mit 3000 fl. zu erwähnen.

Auf der Südſeite des D. ſteht auf einem Berge die Marienkapelle, von der man blos weiß, daß ſie 1775 ſchon beſtand, halb gemauert und halb von Holz war, in einer Niſche die von Holz geſchnitzte Marienſtatue und, ſowie im J. 1786, wo ſie kaſſirt wurde, 2437 fl. 30 kr. an Geld beſaß, welche

[1]) Mödritz. Dekan. Matrik 1771.

Digitized by Google

damals der Pfarrkirche zufielen. Nachher hat man sie wieder hergestellt, aber während der Austerlitzer Schlacht 1805 von den Franzosen zerstört, welche die Marienstatue ins Feuer warfen, die aber unversehrt geblieben sein soll, wurde die Kapelle wieder hergestellt und, weil auch von andern wunderbaren Erscheinungen die Rede war, von zahlreichen Wallfahrern besucht bis 1806, wo, nach sorgfältiger Untersuchung durch die geistl. Oberbehörde, das Gerede sich als falsch erwies, die Statue in die Pfarrkirche übertragen (2. Jän. 1807) und die Wallfahrten untersagt wurden.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 93 Metz. 21¼ Maßeln (in einem amtlich. Ausweis werden 32 Joch 123⅜ □°, oder 96 Metz. 1 Achtel und 3¼ Maßel angegeben), dann 1 Garten (in 2 Theilen) von 950⅜ □°, erst 1788 durch den Pfarr. Wenz. Bartošek hergestellt. Die Ablösungs- u. Entschädigungs-Jahresrente beträgt 539 fl. 18 kr. C. M.; unabgelöst blieben die Eierabgabe aus 5 DD. und der jährl. Geldbeitrag auf Unterhalt des Cooperators pr. 24 fl.

Das nur ebenerdige Pfarrhaus 1773 vom Curaten Ant. Felix mit etwa 3500 fl. ganz neu und fest gebaut, wie auch mit Ziegeln gedeckt; es enthält bei 5 Zimmer ꝛc. und wurde zwischen 1830 u. 1845 wesentlich ausgebessert (auch neuer Dachstuhl 1833), von den Wirthschaftsgebäuden aber erhielten 1853 die Küheställe neuen Dachstuhl mit Ziegeldach und ein Stück der Gartenmauer von 67° wurde neu aufgeführt, was insgesammt auf Kosten der Kirche geschah.

Geschichtliches. Im J. 1297 hat der böhm. K. Wenzel der Marienkirche (auch St. Wenzelskapelle genannt, später zu St. Cyrill u. Methud) auf dem Fischmarkte in Brünn den vollen Zehent von 1 Hofe in Bosen. geschenkt und das Patronat dieser Kirche überließ K. Johann 1322 dem Nonnenstifte Maria-Saal in Alt-Brünn[1]), welches auch, nachdem es allmälig das ganze D. erworben, die Pfarre gestiftet und die Kirche erbaut haben mußte, weil beider bis 1350 nirgends erwähnt wird, die Pfarre aber damals schon bestand, und zwar unter dem Patronate desselben Klosters. Um 1360 hat es dieselbe einem Bocho verliehen, welcher in Bosen. 2 Lahne, 1 Hof, nebst 1 Acker oder Breite für sein Geld erkauft hatte, welchen Besitz sein Nachfolger Wenzel ansprach, worüber zwischen ihm und dem Stifte ein Zwist ausbrach und 1388 durch Schiedsrichter dahin beglichen wurde, daß der Curat diese Grundstücke lebenslänglich besitzen, aber den gewöhnlichen Zins davon, jedoch ohne Frohnenleistung, dem Kloster abführen solle. Dieser Wenzel hatte hier 1 Vikar, welcher aus Wischau geb. war und Stephan hieß.[2]) Darauf kommt erst zum J. 1455 wieder ein Pfarrer Johann vor, dem diese Abtei erlaubt hatte, ein zum Theil von ihm daselbst erbautes Gehöfte gegen 1 Grosch. jährl. Zfs. an das Kloster besitzen zu dürfen.[3]) Noch 1522 war das Patronat beim König. Kloster und die Pfründe besaß 1559 der von demselben präsentirte Peter[4]), aber spätestens 1596, ohne daß man sagen kann, wie und wann es an dasselbe kam, beim Stifte Hradisch, in welchem J. die Pfarre der dortige Profeß P. Paul Glockner hielt. Auch die nachfolgenden Pfarrer waren aus Hradisch bei Olmütz, namentlich 1596 P. Johann Smirhan, 1597 u. 1598 P. Kaspar Langnacht, 1601

[1]) Cod. dpl. Morav. V. f. 61 u. Urk. dt. Prag. 3. Non. Nov. 1322.
[2]) dt. 6. Mart. 1388 (Orig. im Archiv dso. Klosters).
[3]) dt. 20. Aug. 1455 (Orig. ebend.).
[4]) Brünn. Pühon. XXII. f. 199 u. XLV. 167.

Digitized by

P. Mathias Rohan, 1614 P. Wenzel Potius und P. Georg, welcher 1610 nach Konitz, nach Bosen. aber P. Wenzel kam (zahlte, sowie seine Nachfolger, an sein Stift 150 fl. mhr. als jährl. Pension), dann (s. wann?) P. Elisäus Henike, der, weil zur Kriegszeit gegen durchziehende Offiziere sehr gastfrei, von der Plünderung verschont blieb, und weil er die Aecker der um ihre Pferde gekommenen Bauern gegen Bezahlung bebaut, auch wohlhabend ward, eine Zeit lang die Curatie Posorzitz, wo der Pfarrer krank war, administrirte, und 1635 zum Abte in Hradisch gewählt wurde.[1]) Darauf kommen noch vor: 1641 P. Mathias Pilz, † d. J., 1641 P. Franz Frotscher, † 29. Nov. 1645; nachher Administratur vom Stifte Obrowitz bis 1650[2]); seitdem wieder Hradischer: 1650 P. Daniel Kurek, geb. v. Ratibor in Schles.; 1654 P. Ambros Erasmi; 1658 P. Gregor Swana (unter ihm besaß die St. Niklaskirche 4 Altäre, wovon 3 violirt, Wandtabernakel, 1 großen Silberkelch, zureichende Paramente u. 3 Glocken, bezog von 1 Lahn 2 fl. mhr. jährl. für darauf s. 1612 haftende 70 fl. ꝛc.; zur Pfarre gehörte, nebst Zehent, 1 Lahn, 1 Garten u. noch Aecker auf 3 Metz.).[3]) Weitere Pfarrer waren: noch 1658 P. Wenzel Wanzala; 1663 P. Friedrich Sedlecius; 12. Oct. 1665 P. Martin Victius; 20. Jän. 1668 Godefried Skupeny, in das Stift abberufen 1672; 22. März wieder P. Daniel Kurek, abberufen 1679, jedoch hat bereits im Apr. 1678 das Stift Hradisch das Patronat dem König. Kloster in Alt-Brünn wieder abgetreten[4]), welches am 2. Juni 1679 den Cisterzienser P. Joseph Urtika, und am 31. Mai 1683 P. Johann Tausch, auch Cisterzienser, daselbst einsetzte, nachdem die seit Anfang 1682 vakante Pfarre kümmerlich theils durch den Alt-Brünn. Klosterprobst Peter Hüllmann, theils durch den Posorzitz. Pfarrer administrirt worden (das Pfarrhaus war ganz ruinirt, und die Pfarrlinge, besonders aus den andern DD., wollten keinen Curaten dulden).[5]) Endlich trat das Nonnenstift Maria-Saal das Patronat, um das man bereits 1682 verhandelt hatte, 1684 wieder dem Stifte Hradisch, dieses aber schon am 25. Febr. d. J. dem St. Clarakloster zu Olmütz gegen dessen Patronat zu Krönau bei Olmütz ab, und letzteres ließ am 26. Juni 1684 dem bisherigen Pfarr. zu Mislitz, Johann Sas, sowie, nachdem dieser kurz darauf resignirt hatte, am 13. März 1685 den von Rzečkowitz entfernten Wenzel Wančala investiren.[6]) Bis 1714, wo das St. Clarakloster das Patronat gegen jenes zu Duban an den Gutsherrn von Lösch, Johann Ritt. v. Freienfels, mit der Verpflichtung überließ, die bisher vom Duban. Pfarrer einem Brünn. Canonicus jährl. abzuführenden 30 Metz. Haber durch den jeweiligen Gutsherrn von Lösch zu leisten[7]), gab es hier nachstehende Pfarrer, welche noch das Kloster präsentirt hatte: s. 1697 (wo Wančala abging oder †) Mathias Bozek, bis 1702; d. J. Jakob Bosicky † 1711, u. 9. Nov. d. J. Franz Gallus, b. 1724; nachher aber, da das Patronat, wie gesagt, s. 1714 beim Domin. Lösch war, noch folgende: 1724 Anton Popp, beförd. nach Keltsch 1733; 8. Aug. d. J. Johann Ant. Plassek, b. 1738; d. J. Franz

---

[1]) Act. Consistor. ad an. 1610 u. Annal. Gradicens. Mspt.
[2]) Act. Consistor. ad an.
[3]) Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1658.
[4]) Nach Obedienzbüch. des Stiftes Hradisch Mspt. und Cod. Investitur. bis 1740.
[5]) Act. Consistor. ad an.
[6]) Ibid. u. Orig. 1684 (Olm. Consister. Registratur) u. Cod. Investitur.
[7]) dt. Olm. 24. Febr. (Vidim. im Raigr. Stiftsarchiv.)

Digitized by Google

Schuppler, befördert nach Ungar.-Hradisch 1750; d. J. Anton Ign. Felix, geb. v. Iglau, vordem Cooperator zu Diedit, b. 1787; 10. Sept. d. J. Wenzel Bartošek, geb. v. Gß.-Augezd 1750, auch Austerlitz. Vicedechant, beförd. nach Böhm.-Grillowitz 1813; 29. Apr. d. J. Johann Reichard, geb. v. Dürnholz 1773, † 1829; 21. Nov. d. J. Ignaz Mayer, bisher zu Ingrowitz, geb. v. Teutsch-Brod in Böhm. 1793, † 15. Juli 1850; seitdem der gegenwärtige Herr Beneficiat.

An der Cholera starben in den JJ. 1831, 1836 u. 1849 in dieser Curatie 164 Personen.

---

3. **Drazowitz** (Dražovice), **Pfarre**, mit Filialkirche in Podbrzezitz.

D. Drazow. liegt im Thale, etwa $^1/_2$ Ml. n. von Austerlitz.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Podbrzezitz (Podbřezice), $^1/_2$ St. wnw. Bis 1851 gehörte hierher noch die Curatie Lettonitz. — Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 809 Katholiken mähr. Zunge und 9 Juden; etwa 112 schulfäh. Kinder. Zur Schule gehört eine Jahresrente von 9 fl. 18 kr. CM.; das Schulhaus 1817 auf Kosten des hoh. Patrons ganz neu aufgebaut.

Patron: Der p. t. Fürst-Erzbischof von Olmütz.

Domin.: Wischau u. Podbrzezitz; B. A., G. u. Post in Butschowitz.

Pfarrer: seit Juni 1855 Herr Heinrich Wolf, vordem zu Topolan, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. v. Kremsier 1808, ordin. 1831. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Kirche zum hl. Johann d. Täufer steht außerhalb des D. auf dem ummauerten Friedhofe, und zwar an der Stelle, welche die gleichbetitelte alte, angeblich von den Schweden um 1645 verwüstete und nachher nur nothdürftig hergestellte einnahm. Sie wurde 1729 von dem Cardinal und Olm. Fürst-Bischof Wolfgang Gf. v. Schrattenbach ganz neu erbaut, ist gewölbt, seit 1854 im Presbyterium mit Steinen gepflastert (sonst Ziegelpflaster), und enthält 3 Altäre (auf den Seiten zu Maria Hilf! u. des hl. Andreas), deren hoher, was die Mensa betrifft, 1839 um 2' verlängert, wie auch mit neuem Tabernakel, dann mit einem, vom Wazan. Pfarrer Joh. Gregor durch den Drazow. Curaten Joh. Rosacy erworbenen und vom Lettonitz. Lokal Ant. Horsky 1851 gereinigten guten Bilde des hl. Patrons versehen wurde, bei welcher Gelegenheit die Pfarrlinge dazu auch 1 vergold. Rahmen anschafften und den Altar staffiren ließen. Auf dem Thurm über dem Eingange sind 2 Glocken von 4 (Jesus rex glorie veni cum pace) u. 2 Ct.; auf dem gemauerten Chor 1 Positiv. Die Kirche war 1806 mit Paramenten gut versehen und erhielt seitdem noch 6 neue Kaseln nebst 2 Pluvialen, dann 1 vergold. Monstranze von Kupfer, 1 versilber. Altarlampe und solches Rauchfaß, weil vom Silber, welches damals 226 Lth. betrug, das meiste 1810 gegen den Schuldschein von 80 fl. W. W. abgeliefert wurde. Sie besitzt 13 Metz. Aecker und 1 kleine Wiese, beides vom Pfarrer gegen Zins benützt, dann von 1 Gärtchen einen geringen Geldzs., und von den Stiftungen ist blos die eines Ant. Lewiček mit 400 fl. auf Lauretan. Litanei für Samstage vom J. 1803 zu erwähnen.

Die alte Filialkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul zu Podbrzezitz mußte ebenfalls wegen Baufälligkeit 1773 abgetragen werden und erst 1800 wurde die gleichbetitelte j ţize auf ihre (1000 fl.) und der hoh.

Digitized by Google

Patrone Kosten solid aufgebaut und am 29. Juni 1801 geweihet. Sie ist solid, nur im Presbyterium gewölbt und mit Schindeln s. 1821 neu gedeckt, hat 2 Altäre (Seitenalt. zur Familie Christi, Geschenk des Olmütz. Archidiakon Maria Ant. Gf. v. Vetter um 1801), auf dem Chor 1 Positiv, 1 Grabstein eines 1599 † Malers Andreas, Sohnes nach Andr. Witkowa (?), und auf dem Thurm 3 Glocken von 4 (1603 recens refusa) 3 (1558 von Meist. Philipp zu Wischau gegoss., mit böhmisch. Bibelspruch) u. 1½ Ct. Der Hochaltar wurde 1851 staffirt und erhielt auch 1 neues Bild. Die nöthigen Paramente vorhanden, und ringsherum der Friedhof. — Ein Diebstahlschaden, den die Kirche 1851 erlitt, betrug bei 60 fl. C. M. — Ob zu Podbrzez. in der Vorzeit, wie nicht unwahrscheinlich ist, eine selbstständige Curatie bestanden, läßt sich wegen gänzlichen Mangels an Nachweisen nicht sagen, nur scheinen darauf die alten Glockenschriften und der obige Grabstein zu deuten. Um 1672 hatte die ebenfalls zu Drazowitz affiliirte Kirche 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln u. 2 Glocken.[1])

Pfarrbestiftung. An Aeckern 49⅛ Metz. Aecker; alle andern Naturalbezüge, mit Ausnahme der Ostereier, mit der Jahresrente von 391 fl. 5½ kr. C. M. abgelöst. Der Cooperator wäre zu erhalten.

Das 1stöckige Pfarrhaus mit Ziegeldach (s. 1853) wurde 1793 neu und fest erbaut, hat ebenerdig, nebst Küche ꝛc. 4 und oben 5 Zimmer, und von den Wirthschaftsgebäuden wurden in den JJ. 1822 u. 1823 die Ställe sammt Scheuer auf Patronskosten neu gebaut; dabei 1 Garten.

Geschichtliches. Im J. 1382 ließ der Drazowitz. Pfarrer Grazius 1 Hof mit 2 freien u. 4 Zinslahnen nebst Wiesen zu Kowalowic dem Andreas v. Kowalow. intabuliren[2]), und 1448 wurden die Erben nach der † Frau und Witwe des Brünn. Bürgers Mendlik, N., als einstigen Besitzerin des D. Slawikowic, auf 300 Mk. beim Landgerichte geklagt, weil diese der Drazowitz. Kirche 2 Kühe nahm und ohne Entgelt benützt hatte, wie auch die ihr anvertrauten Registern, worin 60 der Kirche gehörigen Kühe verzeichnet waren und hiedurch verloren gingen, nicht zurückgab.[3]) Seitdem erfährt man von der Pfründe nichts bis etwa 1559, wo sie ein Sebastian hielt, dessen ungenannter Vorgänger Kirche sammt Pfarrhaus sehr vernachlässigt hatte, und, weil auch sein Nachlaß in Verlust gerieth (der bischöfl. Amtmann sollte ihn in Wischau ausforschen), dieselben von den Pfarrlingen hergestellt werden sollten. Als Sebastian s. St. Georgi 1564 nach Keltsch abgegangen, erhielt die Pfarre wahrscheinlich jener Bartholomäus, welcher zum J. 1574 genannt wird, welchem ein Mathias nachfolgte, der, weil bei Abhaltung des Gottesdienstes und insbesondere auch in Betreff des Beichtens sehr nachlässig und deshalb 1579 von den Pfarrlingen verklagt, mit Einkerkerung bestraft wurde, was auch seinem Nachfolger Paul geschah, worauf der Wazau. Pfarrer das vernachlässigte nachholen und verbessern, dafür aber 20 Metz. Haber von Drazow. erhalten sollte. Von St. Georgi 1580 an mußte der bisher zu Drnowitz gewesene Curat Philipp die Pfarre übernehmen, wurde zwar im Apr. 1590 nach Moschtienitz verlangt, aber, wie es scheint, nicht entlassen und in Tischnowitz, wofür er 1595 bestimmt worden, weil schwacher Prediger und alt, nicht angenommen. Er war in Drazow. noch 1595 und

---

[1]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.
[2]) Olm. Ldtfl. IV. f. 21.
[3]) Brünn. Bühon. VII. f. 76.
[4]) Correspond. I. ad an. 1564.

Digitized by Google

ſollte jeden 3. Sonntag auch in Krzižanowic, bis zur Beſetzung dieſer Pfarre, den Gottesdienſt halten.[1]) Daß die Curatie katholiſch verblieb, war blos dem kräftigen Schutz der Olmütz. Fſt.-Biſchöfe zu verdanken. Zum J. 1610 wird der Curat Franz Birſius genannt, welcher wegen Beſürzung des Zehents von Podbrzezitz klagte, und zum J. 1617 Simon Wrany[2]), worauf eine Lücke bis 1640 iſt, in welchem J. (10. Juli) Niklas Piſalowsky für Drazow. und Lettonitz inveſtirt wurde[3]), aber ſchon 1652 ward die Curatie ſammt Podbrzezitz nach Alt-Raußnitz commendirt und erſt 1674 mit Martin Sebaſt. Filip wieder eigens beſetzt. Damals hatte die Kirche nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaſeln und 2 Glocken; der Zehent betrug blos 24 ſſl. 45 Garben an Weizen und ſo viel Haber, weil 5 ſſl. 45 Garb. jeder Fruchtgattung wegen verlaſſener Gründe fehlten.[4]) Weitere Pfarrer: ſ. 12. Febr. 1698 Georg Panitz, beförd. nach Schwabenitz 1707; 9. Juni d. J. Thomas Hartmann, beförd. nach Morawitſchan 1714; 16. Nov. d. J. Mathias Bartlicius, beförd. nach Schwabenitz 1724; 24. Juli d. J. Andreas Pokorny, commutirte nach Telnitz mit Ignaz Krizkowſky im Sept. 1733, welcher ebenfalls nach Dörfel bei Ungar. Hradiſch im Dec. 1740 mit Jakob Wolf commutirt hatte; ſ. 1756 Paul Lambort, nur Adminiſtrator b. 1760, wo Jakob Wolf (?) wieder Pfarrer; 1767 Johann Polleſchak, nur Adminiſtrator, beförd. nach Alt-Raußnitz 1768; d. J. Anton Wilhelm, † ſogleich; 1768 Johann Zemek, b. 1770; d. J. Johann Honiſch, geb. v. Kornitz, † 21. März 1789; 3. Juni d. J. Johann Fz. Gerlich, geb. v. Zwittau (Ende Nov. 1805 plünderte eine franzöſiſche Truppe den pfarrl. Keller ſammt Schüttkaſten und Küche aus, ſonſt auch koſtſpielige Einquartirungen dieſes Feindes, wobei auch ein der Lettonitz. Kirche gehöriger Silberkelch mit kupfernem Fuße verloren ging; Abends am 4. Dec. 1805, dem Auſterlitz. Schlachttage, erſchien mit 5 Offizieren Kaiſ. Napoleon I. im Pfarrhauſe, übernachtete ohne Wein [aus Mangel] nach genommenem Nachtmale in der Geſindeſtube, und ging ſehr früh am 5. wieder ab; am 6. Dec. d. J. wurde das Pfarrhaus durch die Franzoſen rein ausgeplündert[5]), Gerlich † 1813; 3. Juni d. J. Johann Karl Roſacy, geb. v. Holleſchau, † 17. Febr. 1834; 21. Mai d. J. Wenzel Zablatſky, geb. v. Kojetein 1791, beförd. nach Moſchtienitz bei Prerau im Juni 1840; 26. Juli d. J. Kaſpar Bartonik, geb. v. Wöetnl 1686, † 8. März 1855; ſeitdem der gegenwärtige.

In den JJ. 1836, 1850 u. 1851 ſtarben in dieſer Curatie an der Cholera 136 Individuen.

---

4. Gundrum (Komořany), Pfarre.

Dieſes D., das bei $^3/_4$ Ml. n. von Auſterlitz bei der Brünn-Olmütz. Poſtſtraße im Thale liegt und zum Domin. Alt Brünn gehört, bildet allein den Pfarrſprengel.

---

[1]) Ibid. XIII. ad an. 1574. XVII. 115. 128. XVIII. 16. XXVIII. 73. XXXII. 21. XXXIV. 297.
[2]) Act. Consistor. ad an. 1610 u. Origin. vom J. 1617 in der Boczek. Slg. Nr. 7774.
[3]) Cod. Investitur.
[4]) Wiſchau. Dekan. Matrik 1672.
[5]) Daſig. Hausprotokoll ad an.

Digitized by Google

Seelenzahl: 625 Katholiken teutsch. Sprache; bei 92 schulfäh. Kinder. Das Schulhaus auf Patronskosten 1811 neu erbaut.

Patron: Der Gutsherr von Alt-Brünn, Fürst Heinrich Eduard von Schönburg-Hartenstein.

B. A., G. und Post zu Wischau.

Pfarrer: seit 12. Aug. 1854 der Titl. Herr Anton Ritter von Spaun, des fürst. Hoch- u. Erzstiftes zu Olmütz Domherr, fürsterzbisch. und Brünn. bischöfl. Rath und Consistoriumsbeisitzer, geb. zu Wien 1811, ordin. 1833. Ein Kapuziner-Ordenspriester leistet als Cooperator Aushilfe.

Die im gewöhnlichen Styl festgebaute und am Friedhofe stehende Kirche zum hl. Johann Bapt. (oder zur hl. Barbara?), an der s. 1804 manches näher nicht angedeutete verändert worden, hat nebst dem Hochaltar, welches 1834 auf Kosten von Wohlthätern 1 neues Bild und 1837 neuen Tabernakel erhielt, noch 2 Seitenaltäre, näml. zur Mutter Gottes und zum hl. Prokop, die 1834 erneuert wurden. Sie ist im Presbyterium gewölbt, sonst aber nur mit Rohrboden versehen, hat auf dem Musikchor 1 Orgel mit Pedal und 4 Registern, auf dem Thurme aber 3 in den JJ. 1610 (die kleinste) u. 1745 übergossene Glocken, deren Gewicht nicht angegeben wird, war 1806 mit Paramenten, die bis 1854 nicht vermehrt wurden, gut versehen, und lieferte 1810 vom Silber 2 Kelche nebst 1 Kreuz ab. Bedeutendere Messenstiftungen sind: die der Erben nach der † Pfarrerswirthin Ludmilla Zey mit 2500 (im J. 1795) und 1810 des hiesigen Müllers Ant. Medřicky mit 2000 fl. Die Kirche hat keinen liegenden Besitz.

Pfarrbestiftung. An Aeckern 40 Joch 392 □° und 1562 □° Wiesen (oder blos, wie die „Fassion" vom J. 1831 angibt, 37 Joch 497 □°, worunter 1 Wiese von 1542 □°?), dann 1 Hausgarten; zum J. 1806 sind auch 2 eiserne Zinskühe angemerkt. Zehent ꝛc. mit der Jahresrente von 599 fl. 54 kr. C. M. (oder nur 590 fl.?) abgelöst. Der Cooperator beliebig zu erhalten.

Das Pfarrhaus 1stöckig, fest und ebenerdig gewölbt, hat in allem 6 Zimmer; die Wirthschaftsgebäude 1821 auf Kosten des Religionsfondes, als damaligen Patrons, neu hergestellt.

Geschichtliches. Das Pfarrpatronat, sammt dem D. Gundr. und der Veste, schenkte der Gutsherr Stříbko Holub noch zur Lebenszeit zum Sündennachlaß und für seine Grabstätte in der Klosterkirche dem Nonnenstifte Maria-Saal in Alt-Brünn, was 1347 seine BB. Ulrich, Veit, Pešo u. Přibko v. Tachow nach seinem Tode auch bestätigten.[1]) Das Kloster setzte hier Cisterzienser Ordensmänner als Pfarrer ein, wovon zum J. 1347 P. Bernard, nach ihm P. Alberik, und als dieser 1365 †, s. 4. Sept. d. J. wieder ein P. Bernard vorkommt.[2]) Im J. 1485 hielt die Pfarre ein P. Wenzel, dem die Pfarrlinge den Zehent verweigerten, vom Consistorium aber dazu angehalten wurden.[3]) Im J. 1568 versprach der Curat Thomas zur projectirten Diöcesan-Synode in Kremsier erscheinen zu wollen[4]), aber 1594 war die Pfründe erledigt und die Aebtissin wurde aufgefordert, sie baldigst zu besetzen, denn sonst würde es der Bischof Stanislaw II. thun.[5]) Dies,

---

[1]) dt. in die b. Gregor. pap. 1347 (Orig. im Klosterarchiv).
[2]) Cerroni notav. u. dt. in castr. Meilic 1365.
[3]) Act. Consistor. ad an. 1485.
[4]) Orig. Convocationsschreiben v. März 1568 (Boczek. Slg.).
[5]) Correspondenz XXXI. f. 27.

Digitized by

und der Umstand, daß die Aebtissin Esther Rudolfin am 3. Mai 1617 den Priester Valentin Mayer für Gundr. präsentirte[1]), beweiset, daß die Curatie katholisch verblieb. Nachher wurde die Pfarre nicht besetzt, weil das D. in der Schwedenzeit ganz verödete und noch 1658, wo es eine Filiale von Alt-Raußnitz gewesen, halb verlassen war (daher sehr wenig Zehent und die Hälfte davon nahm noch das Nonnenstift)[2]); jedoch spendete der Jesuiten-P. Prokurator von Habrowan aus daselbst, namentlich um 1652, die Sakramente. Erst Ende 1658, nachdem der bischöfl. Offizial auf die Besetzung s. 1652 wiederholt gedrungen, ward der Cisterzienser von Hohenfurth in Böhm., P. Bernard Hartinger, investirt, und hatte, insgesammt ebenfalls Cisterz. Ordensmänner, zu Nachfolgern[3]): s. 14. Sept. 1690 P. Adalbert Fischer, bis 1697; 12. Aug. d. J. P. Christian Krenauer (das Pfarrinventar vom J. 1806 setzt den P. Christian Hlawa an; um 1672 hatte die St. Johann Bapt.-Kirche ebenfalls 3 Altäre, wovon die auf den Seiten zur hl. Barbara, St. Prokop u. Udalrich, dann zur Mutter Gottes u. hl. Katharina, 2 silber. Kelche, 1 solch. Kreuz, 4 Kaseln u. 3 Glocken; Schule, der Lehrer von Pfarrlingen u. der Kirche erhalten)[4]), bis 1704; 5. Aug. P. Adam Zedlitzer, b. 1719; 4. Sept. d. J. P. Alberik Schmid, † schon nach 3 Wochen; 25. Oct. 1719 P. Marian Schindler, † 1732, sämmtlich von Hohenfurth; 18. Aug. d. J. P. Marian Stropnicky, aus Heilig. Kron in Böhm., † 24. Dec. 1732; 1733 P. Augustin Straský, † 1740; d. J. P. Christophor Horbar, † 23. Apr. 1751; Juni d. J. P. Engelbert Schiffer (alle aus Heilig. Kron) nur sehr kurz; Oct. 1751 P. Libor Zeith, aus Klost. Saar, wo er Prior ward 1761; d. J. P. Maximil. Sykora, auch aus Saar, geb. v. Königgrätz in Böhm., † 9. März 1776; 9. Mai d. J. P. Anton Strnad, Sedletz. Profeß, geb. zu Radim in Böhm. (1782 Nonnenstift Maria-Saal aufgehoben, und das Patronat an den Religionsfond), † 10. Nov. 1821; 31. Mai 1822 Paul Wepy, geb. aus Ungarn, bisher Professor der Dogmatik an der theolog. Lehranstalt in Brünn, † 30. Jän. 1829; 18. Apr. d. J. Karl Gregor, geb. v. Pustomierž, bish. Profess. der Moral ebendort, † 9. Juni 1853; seither der jetzige Titl. Herr Beneficiat.

---

5. **Nischkowitz** (Niškovice), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Koberitz.

D. Nischkow. liegt 1/4 Ml. ssö. von Austerlitz im Thale und bei der Poststraße nach Ungarn.

Eingepfarr. nur noch D. Koberitz (Koberice) mit Filialkirche und Schule, 3/4 St. s., dann 2 Jägerhäuser, „beim weißen Wolf" genannt, 1/2 St. s. und 1 Windmühle, 1/2 St. Unbeschwerliche Seelsorge.

Seelenzahl: 1444 Katholiken mähr. Sprache und 4 Juden; an 240 schulfäh. Kinder, worunter 25 helvetisch. Confession des nach Austerlitz eingepfarr. D. Herschpitz, dessen schon 1828 von der Gemeinde erbaute, aber erst 1835 vollkommen hergestellte Schule der Nischkow. Gehilfe excur. und der Curat den Religionsunterricht besorgt. Das bereits 1734 in Nischkow.

---

[1]) Orig. 1617 in Boczek. Slg. Nr. 8705.
[2]) Provent. fix. 1658 Parochor. Cod. Mspt. (Olm. Consistor. Registratur).
[3]) Cod. Investitur. b. 1730.
[4]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

erbaute Schulhaus mußte 1812 auf Patronskosten ganz neu, und 1841 wieder umgebaut werden; jenes zu Koberitz führte nach dem Brande 1834 der Patron ganz neu auf.

Patron: Der Religionsfond.

Domin.: Steinitz; B. A., G. und Post zu Austerlitz.

Pfarrer (seit Sept. 1859, bis dahin Lokal-Curat): s. 27. Apr. 1843 Herr Joseph Swoboda, vordem Kaplan zu Gß.-Meseritsch, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Borstendorf 1802, ordin. 1827.

Die vom fürstl. Gutsherrn in den JJ. 1727 (am 29. Apr. der Grundstein gelegt) und 1728 neu erbaute Kirche zur hl. Kunigund steht am äußersten Ende des D. gegen O. am Friedhofe, und zwar auf derselben Stelle, welche die frühere einnahm, welche um 1672 auch 3 Altäre (die 2 auf den Seiten nackt und ohne Titeln), 1 vergold. Silberkelch, 1 Kasel und 2 Glocken hatte. Sie erhielt 1853 neuen Dachstuhl sammt Schieferdach, für den Hochaltar 1 in Brünn von Jos. Hübner neu gemaltes Bild (132 fl. C. M.) der hl. Patronin, und wurde in- und auswendig ausgebessert, nachdem bereits 1847 auch 1 neue Orgel mit 10 Registern, sowie die Kanzel, der staffirte Tabernakel mit 2 Cherubim und zinnerne Leuchter vom Patron beigeschafft worden. Die 2 Seitenaltäre sind der hl. Katharina und St. Johann d. Täuf. geweiht, und am Thurme über dem Frontispitz gibt es 3 von der Gemeinde unterhaltene Glocken von 1 Ct. 68 Pfd., 1 Ct. 20 Pfd. u. 45 Pfd., nebst dem Sterbglöckchen von 25 Pfd. Im J. 1837 verlor diese sehr arme Kirche durch Raub 7 Kaseln (nachher, ohne Borden, im nahen Wäldchen gefunden und ausgebessert), dann 1 Kelch, Monstranze, Ciborium u. 1 Pacifical, sämmtlich von Kupfer u. vergoldet, was der Patron sogleich nachschaffte.

Die Filialkirche zum hl. Abte Egidius in Koberitz steht ebenfalls auf dem Friedhofe und am Hügel über dem D., woher man weite und reizende Aussichten gegen S. und W. bis zu den Polauer Bergen und in den Znaim. Kreis genießt. Sie ist, obwohl stark modernisirt (z. B. vermauerte Langfenster, auch der Wandtabernakel vermauert), wohl aus dem 15. Jahrh., in †form gebaut, mit runder Apsis und 1 südl. Vorhalle mit altem Steinfutter, übrigens klein und, nebst der Orgel am Chor, mit 3 Altären versehen, wovon die 2 auf den Seiten zum hl. Franz Seraph. u. hl. Erzengel Michael durch Wohlthäter neue übergypste Ziegelstöcke erhielten, und 1853 ließ der Religionsfond auch das Dach der Kirche und des Thurmes (3 Glocken von $2^1/_2$, 1 Ct. 40 Pfd. u. 50 Pfd.) repariren und zugleich beide anwerfen. Vor dem Presbyterium ist 1 Grabstein des 1577 † Daniel (?) Wěžnik v. Wěžnik auf Milešowic. Es sind da eigene Paramente, und jeden 2. Sonn. u. Feiertag, Hochfeste ausgenommen, hält der Rischkow. Curat daselbst den vormittägigen Gottesdienst, wozu der Krzižanowitz. Pfarrer Pferde und Kalesche geben muß. — Daß in alter Zeit zu Kobeř. eine gute Pfarre war, beweiset der Umstand, daß sie 1283 der adelige (Dominus) Heinrich hielt.[1]) Um 131. † der „Čekač" genannte Curat von Kobeř., wahrscheinlich Wohlthäter der Minoriten zu Olmütz[2]), und 1409 ein Jaroslaw[3]), sowie 1414 ein Niklas[4]), seitdem aber verschwindet jede Spur von der Curatie bis 1658, wo sie sammt Rischkowitz eine Filiale von Krzižanowitz war. Um 1672 hatte

---

[1]) Cod. dpl Morav. IV. p. 282.
[2]) Necrolog. Minor. ff. Olom. Mspt. (Boczek not.).
[3]) Brünn. Puhon. III. f. 36.
[4]) Urk. 1414 (Orig. im Arch. d. Olm. Domkapitels).

Digitized by Google

die Kirche ebenfalls 3 Altäre (alle zerstört, im hohen fand man aber Reliquien von Heiligen, also kein Pastor daselbst), 1 vergold. Kelch mit Patene, 3 Kaseln u. 2 Glocken; den Zins von einigen Aeckern nahm der Grundherr.[1]) Der bedeutende Wald in der Nähe gegen SO. wird noch jetzt der „Pfarrwald" („knězky les") genannt, sowie es auch von einstigen Pfarräckern und dem Pfarrhause dunkle Spuren gibt.

Der Curat bezieht jährl. 72 fl. C. M. von dem Krzižanowitz. Pfarrer, wofür dieser bei Nischkow. 1 Ganzlahn von 60 Metz. Aecker, nebst 1 Scheuer und Stallungen besitzt, und die Congrua-Ergänzung leistet der Religionsfond. Außerdem hat er noch 1 Fundationsweingarten (oder Feld?) von $^3/_4$ Metz. und 1 Hausgarten von 951 □°.

Das ebenerdige Wohnhaus mit 4 Zimmern ꝛc. wurde vom Patron 1793 ganz neu erbaut, mußte seitdem aber oft reparirt werden, und erhielt 1851 ein neues Schindeldach, sowie der Garten 1 Pumpebrunnen.

Geschichtliches. Die Pfarre Nischkowitz gehört zu den wenigen in Mähren, von welchen sich aus der Vorzeit keine, wenigstens bis jetzt bekannte Nachrichten erhalten haben, diese etwa ausgenommen, daß in den JJ. 1497 u. 1626 das Patronatsrecht von den Gutsherren ausgeübt wurde.[2]) Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch hier, so nahe bei Austerlitz, seit spätestens 1540 die Irrlehre geherrscht hatte, aber auffallend bleibt es, daß sich die pfarrlichen Grundstücke, welche, wie oben gesagt, noch jetzt der Krzižanowitz. Beneficiat genießt, denn doch erhalten haben. Im J. 1658 erscheint die Kirche als Tochter von Krzižanowitz, wurde nachher, als in Krzižanowitz kein Pfarrer war, statt von Austerlitz, irrig von Damborzitz aus administrirt, im J. 1690 aber wieder nach Krzižanowitz gewiesen. Im J. 1692 hat man hier einen, von dem Krzižanow. Pfarrer mit 182 fl. jährl. unterhaltenen Expositus eingesetzt, das diesfällige Instrument aber erst am 9. Nov. 1741 ausgefertigt. Etwa im J. 1785 wurde mit Ergänzung der Congrua durch den Religionsfond die selbstständige Lokal-Curatie errichtet und im Sept. 1859 zur Pfarre erhoben.

Curate: s. 29. Juni 1706 (den frühern kennt man nicht) Johann Fz. Němec, beförd. nach Krzižanowitz im Dec. 1708; d. J. Jakob Ant. Němec, bis 1720; d. J. Franz Fischer, wurde Administrator in Austerlitz im Jän. 1721; d. J. Maximil. Lang, beförd. nach Hohenstadt (jetzt Olm. Erzdiöc.) im März 1725; März d. J. Johann Schuster, beförd. auf den St. Petersberg in Brünn im Mai 1728; d. J. Tobias Waculik, ward Schloßkaplan in Hochwald (?) 1732; d. J. Thomas Jaworek, beförd. nach Eisgrub 1743; d. J. Michael Partsch, beförd. nach Mödlau im Oct. 1752; d. J. Ignaz Maresch, † 21. Apr. 1758; d. J. Franz Šimiček, beförd. nach Czeikowitz im Juni 1761; d. J. Johann Kubik, geb. v. Mistek, † 1. Febr. 1773; d. J. Florian Hein, geb. v. Kozenitz in Schles., beförd. nach Brankowitz 1785; 12. Sept. d. J. Wenzel Martinik, geb. v. Polom in Schles., 1. Lokal, † 1. Sept. 1792; d. J. Wenzel Richter, geb. v. Koriczan, † 28. Apr. 1804; 16. Juli d. J. Johann Sareda, geb. v. Kromau, übersetzt nach Neßlowitz im Jän. 1809; 4. Juli d. J. Wenzel Stříž, übers. nach Ochos im Juli 1810; 2. Oct. d. J. Ignaz Kafka, † 8. Dec. 1814; 8. Juni 1815 Rudolph Kies, geb. v. Wazan, übers. nach

---

[1]) Butschowitz. Dekan. Matrik 1672.

[2]) Brünn. Ldtfl. XIII. f. 10 u. Neue Ldtfl. zum J. 1626.

Digitized by Google

Archlebau 1823; 15. Nov. d. J. Anton Nowak, † 7. Dec. 1842; seither der jetzige Herr Curat und Verfasser eines guten Berichtes über diesen Kirchsprengel s. 1804 bis 1854.

Daß in Folge der Austerlitz. Schlacht diese Curatie von den Franzosen arg heimgesucht wurde, ist selbstverständlich.

---

6. Posořitz (Pozořice), Pfarre.

Der Markt Posoř. liegt bei $^3/_4$ Ml. w. von Austerlitz an einer Berglehne unweit von der Brünn-Olmütz. Poststraße.

Eingepfarr. DD.: Jezera, $^1/_2$ St. n., Hostienitz (Hostěnice) mit Nothschule u. nahem Jägerhause, $1^1/_4$ St. wnw., Kowalowitz (Kovalovice) m. 1 Mühle, $^1/_2$ St. ö., Schumitz (Šumice), $1^1/_2$ St. ö., Siwitz (Sivice), $^1/_2$ St. s., Holubitz (Holubice) m. erpon. Schulgehilf-Station, 1 Mühle u. Wirthshaus, $1^1/_4$ St. ssö., und Kruh, 1 St. ssö. Die Seelsorge nur hinsichtlich der 3 entferntern DD. etwas erschwert.

Seelenzahl: 4288 Katholiken mähr. Sprache und 29 Juden; bei 464 schulfähige Kinder. Zur 1stöckigen Pfarrschule in Posoř., mit 2 geräumigen Lehr- u. 4 Wohnzimmern, welche 1830 mit gesetzlich. Concurrenz neu gebaut wurde, gehört die Ablösungs-Jahresrente von 52 fl. 2 kr. CM. Das Schulhaus zu Holubitz, das bis 1839 nach Bosenitz eingeschult war, erbaute in diesem J. die Gemeinde.

Patron: Der Gutsherr von Posořitz, Johann Fürst v. Liechtenstein.

Domin.: Posořitz und Austerlitz (letzteres für Holubitz mit Kruh); B. A., G. und Post zu Austerlitz, letztere auch bei Posořitz.

Pfarrer: seit etwa Jän. 1856 Herr Joseph Nesrsta, vordem zu Lundenburg, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-Häredität, geb. zu Blansko 1798, ordin. 1822. Ein Cooperator.

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt. Die auf einem Hügel beim Markte und am Friedhofe gestandene gleichbetitelte alte Kirche, welche um 1673 3 Seitenaltäre, näml. zum hl. Andreas, der unbefleckt. Empfängniß Mariens und der hl. Katharina, nebst 1 benedicirt. Kapelle, auch mit 1 Altar ohne Titel hatte, brannte in Folge des in einer nahen Scheuer angelegten Feuers im J. 1704 ganz ab, und der Gutsherr Johann Adam Fürst v. Liechtenstein beschloß, gemäß einem Gelübde, an derselben Stelle eine neue und schöne vom Grunde auf zu erbauen. Aber kaum daß die Mauern 3° hoch aufgeführt waren, starb er, jedoch führte sein Nachfolger Fst. Joseph das Vorhaben aus, worauf das Gotteshaus von dem St. Petersberg. Kapiteldechant Fz. Leffler am 15. Aug. 1724 benedicirt wurde. Die Kirche ist fest gebaut, ganz gewölbt, hat über der Mitte eine sehr schöne Kuppel, angeblich künstlichen Dachstuhl, Ziegeldach und s. 1785 ein Steinpflaster. Der Hochaltar, 1785 ganz neu errichtet (mit 1506 fl. 52 kr.) und 1847 frisch staffirt, hat ein von dem aus Posoř. geb. Künstler Fz. Bayer gemaltes Blatt und Bildhauerarbeiten vom Thom. Schweigel. Im J. 1806 hatte die Kirche 4 Seitenaltäre, aber im Bericht vom J. 1854 wird nur von 2, welche aus frommen Legaten renovirt wurden, näml. dem zur schmerzhaft. Mutter Gottes (Christi Abnahme vom Kreuze, vorzügliche Bildhauerarbeit) und dem der hl. Barbara gesprochen; ob etwa die 2 andern, als zum hl. Anton v. Padua (aus der alten Kirche) und der zur Familie Christi (auf Kosten des hiesigen Brauers errichtet) seither entfernt wurden? Die Meßkleider waren stets gut

Digitized by

bestellt, und seit 1805 wurden sie noch mit 1 kostbaren ganzen weißen Ornat (auf Kosten des Curaten Nikl. Quapil mit 450 fl.) und 1 von schwarzer Farbe, dann mit 3 Pluvialen und 5 einzelnen Kaseln vermehrt. Auch die 1805 von Franzosen, nebst 1 silber. Kelch, 1 Ciborium u. 1 Krankenpatene, geraubte Kirchewäsche hat man nachgeschafft, aber 1810 vom Silber 7 Mk. 14 Lth. abgeliefert, worunter 1 schöne Monstranze; 1 Kelch hat der Curat Quapil abgelöst. Seit 1809 wurde 1 versilbertes Prozessionskreuz nebst solchem Rauchfaß angekauft, 4 neue Fahnen aber spendeten die Pfarrlinge. Es gibt 2 Sakristeien, auf dem gemauerten Chor die aus der hl. Berg-Kirche um 1770 erkaufte u. 1785 verbesserte, wie auch mit 2 Registern verstärkte Orgel und auf den 2 Thürmen am Frontispitz, nebst 1 Uhr, 3 Glocken von $5^1/_2$, 5 (beide mit: Lucas † Joannes † Marcus, vom Meist. Georg aus Brünn gegossen, ohne Jahrzahl?) u. 1 Ct. (Sterbglöckch.). Die Kirche besitzt an Gründen nebst 1 vom Fst. Carl v. Liechtenstein 1654 ihr auf das ewige Licht geschenkten Ganzlahn von $24^{20}/_{64}$ Joch u. 5 □° beim D. Schumitz, welchen der Pfarrer gegen Unterhalt der Kirchelampe genießt, noch einen $^1/_4$ Lahn pr. $3^{35}/_{64}$ Joch 55 □° (Geschenk des Pfarr. Gottfr. Molitor 1689) bei Kowalowitz, den Freiacker „Kljnek“ von $2^{12}/_{64}$ Joch 14 □°, welche beide ebenfalls der Curat gegen Geldleistung an die Kirche benützt, dann 1 Acker beim D. Kruh von 1 Joch 69 □° (gewöhnlich verpachtet) und 2 Weingärten von je 2 Achteln im Siwitz. Gebirge (1 davon schon vor 1806 gegen 1 andern bei Schumitz vertauscht). Ueberdies erkaufte 1819 der Beneficiat Quapil 1 Wiese von 3 Metz. 2 Acht. u. 1 Maßl bei Hostienitz zum Genuß des Curaten gegen 5 fl. C. M. jährl. an die Kirche, sowie 1829 der Pfarr. Kossek ebendort auch 1 Wiese pr. 1 Metz. u. 1 Maßl, wofür der Kirche jährl. 1 fl. 12 kr. C. M. abzuführen sind. Als bedeutendere Messestiftung, näml. mit 400 fl., ist nur die des hiesigen Pfarr. Jos. Leffler vom J. 1774 anzuführen.

Außer dem Genuß obiger Kirchegrundstücke **besitzt** die **Pfarre** (einst bedeutende Wiesen und 1 „Pfarrwald“) nur noch 8 Metz. u. 5 Achtel Wiesen, durch den Curat Hein von der Obrigkeit gegen gewisse Geldleistungen an diese; dann 1 Garten von $1^{47}/_{64}$ Joch 2 □°, worin 1806 1 Preßhaus mit 3 Zimmern, 1 Keller u. 1 Dörrhaus waren, nebst 1 kleinen, beim Pfarrhause. Als Beitrag auf Unterhalt des Cooperators leisten die DD. jährl. bei 43 und der Patron 46 fl. 40 kr. (noch jetzt?), nebst gewissen Naturalien, die aber jetzt mit der Jahresrente pr. 868 fl. 39 kr. C. M. entschädigt und abgelöst sind.

Das 1stöckige **Pfarrhaus** erbaute der Curat Jos. Leffler 1730 ganz neu auf; es ist solid, hat unten nebst der Küche ꝛc. 5 und oben 6 Zimmer, sowie 1 Speisesaal. Dabei Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Da K. Wenzel im J. 1297 der Marienkapelle neben dem Hause des Niklas v. Thurn in Brünn den Zehent vom D. Posoř. geschenkt hatte[1]), so scheint hier noch keine Pfarre gewesen zu sein, aber schon 1358 intabulirte die Mutter Poto's v. Wildenberg, Zdinka, das Collationsrecht zu 1 Altar in hiesiger Kirche (wahrscheinlich zur Mutter Gottes) diesem ihren Sohne, und Poto bestiftete sogleich zu demselben 1 Altaristen mit jährl. 7 Mk. und 12 Grosch. vom D. Birnbaum.[2]) Der 1 bekannte Pfarrer **Sulko**

[1]) Cod. dpl. Morav. V. p. 61.
[2]) Brünn. Ldtfl. I. lib. II. f. 11. 12.

Digitized by Google

erscheint erst zum J. 1388.[1]) Das den jeweiligen Gutsherren gehörige Pfarrpatronat vertauschte 1434 Georg v. Krawař an Boček v. Ottaslawic gegen jenes zu Smržic[2]), aber von den Pfarrern findet sich keiner bis etwa 1460 ein Johann, der jedoch 1464 Altarist in der Pfarrkirche zu Wischau wurde. Seine 2 Nachfolger, näml. Wenzel (1464) und Johann (1466—1481), klagten, sowie er es gethan, wegen theilweiser Verweigerung des Zehents, und letzterer auch noch wegen Nichtabfuhr von jährl. 12 Grosch. von der Křenowitz. Mühle zur Pfarrkirche.[3]) Um 1490 hielt die Pfründe wieder ein Johann (etwa der vorige?, sein Kaplan hieß Martin)[4]), und um 1510 Lukas v. Wogstadt.[5]) Im Jän. 1518 erklärte der Curat Paul, als nämlich der Salzburg. Diöcesanpriester David eine Ausschreibung dieser Pfarre dem Consistorium vorgelegt hatte, er (Paul) habe sie noch nicht resignirt.[6]) Auch die nachfolgenden Pfarrer, als: 1522 Clemens, 1526 Johann, 1532 Mathias, um 1538 Thomas, † 1552, 1553 u. 1554 Peter Netolický (scheint nicht rechtgläubig gewesen zu sein) und 1557 Lukas klagten insgesammt wegen Nichtabfuhr des Zehents (1542 hat der Gutsherr Ulrich Přepický v. Richenburg sogar die Pfarre unbesetzt gelassen, um allen Zehent beziehen zu können), und dasselbe thaten auch die weitern Curate, die jedoch sämmtlich akatholisch waren, als 1560 Peter Opawský, 1561 Blasius, 1562 Gregor, 1573 Johann Hradecký (früher zu Nikoltschitz), 1583 Martin Smutný, 1593 Andreas und 1610 Linhart Czaban.[7])

Nach 1622 erhielt die Pfründe ein Leonard, und als er um 1632 vom Schlag berührt wurde, hat sie der Bosenitz. Curat P. Elisäus Heinke bis etwa 1634 administrirt.[8]) Darauf führen hiesige Kirchebücher zum J. 1637 Johann Pinkotka, 1640 Daniel Baworowský und 1646 Georg Tiburz Mylický als Pfarrer an, aber im J. 1651 erscheint Gregor Mylitjs als Administrator; indeß hat schon am 10. Juli d. J. der bisherige Beneficiat beim hl. Kreuz in Freiberg, Jakob Fz. Molitoris, um diese bald neu zu besetzende Pfarre[9]), erhielt sie auch, und verblieb da bis 1660. Seitdem war hier Jakob August. Rumpel Curat, und als er Ende 1665 †, seit 18. Jän. 1666[10]) Georg Subera, unter dem 1672 die (frühere) Kirche, welcher die Erben des † dasigen Amtmannes die demselben zur Schwedenszeit anvertrauten 500 fl. nicht zurückgeben wollten, während sie auch von ausstehenden 1000 fl. keine % erhielt — an Silber 2 vergold. Kelche, solche Monstranze, Ciborium, 1 Kreuz, Meßkännchen und 1 Becken, dann 6 Kaseln, den Lahn (auf Licht), 2 Wiesen, 1 Weingarten und 1 Wäldchen (was alles der Curat benützte), nebst bedeutendem elocirten Gelde, wovon jedoch keine Zinse gezahlt wurden, besaß. Nach Subura's im Jän. 1679 erfolgten Tode waren hier noch nachstehende Pfarrer: 28. Febr. d. J. Gott-

---

[1]) Urk. 1388 f. das Nonnenkloster Maria-Saal in Alt-Brünn.
[2]) Cod. Pernstein. ad an. f. 108 sq. Mspt. (Brünn. Stadtarchiv).
[3]) Brünn. Puhon. VIII. f. 106. 120. 140. 164. IX. 79.
[4]) Act. Consistor. ad an. 1490.
[5]) Cod. Formular. Cap. Olom. Mspt. Nr. 293.
[6]) Act. Consistor. ad an. 1518.
[7]) Brünn. Puhon. XIII. 117. XXIV. 152. 197. XXIX. K. 109 sq. XXXVII. N. 51. XLII. P. 276. XLIII. Q. 272. XLV. 261. 343. XLVIII. 57 sq. 160. LIV. 324. LIX. 530. LXXI. 192. 301.
[8]) Annal. Gradic.
[9]) Orig. in Act. Consistor. 1651.
[10]) Cod. Investitur. — Orig. Visitat. Bericht v. 29. Aug. 1662 u. Brünn. Dekan. Matrik 1673.

Digitized by Google

fried Ferdin. Syričiansky, befördert nach Keltsch 1689; 14. Febr. d. J. Gottfried Molitor, bisher zu Schildberg, † 1706; 23. März d. J. Karl Jos. Bezděcky, bis 1720; d. J. Joseph Fz. Xav. Leffler, geb. v. Mähr. Ostrau (unter und zum Theil auch durch ihn die Kirche, das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden neu erbaut, 3 Seitenaltäre in der Kirche errichtet und der Garten angelegt), † 84jähr. 16. Mai 1774; 18. Juni d. J. Johann Georg Quapil, geb. v. Heilendorf, vordem Expositus zu Turnitz, auch Austerlitz. Landdechant, † 16. Juni 1786; d. J. Joseph Baumgartner, vordem Lokal in Milonitz, geb. v. Sternberg, amovirt 1795; d. J. David Hein, bish. zu Damborzitz, geb. v. Groß-Piltsch in Schles., † 19. März 1802; d. J. Niklas Quapil, Neffe der obigen, geb. v. Groß-Heilendorf, ord. 1781, vordem Schuldirector im Stryer Kreise in Galizien, dann Lokal zu Billowitz s. 1794, s. 1813 Austerlitz. Dechant, s. 1814 Consistor. Beisitzer, s. 1820 Lettowitz. Erzpriester u. s. 1820 Ehren-Domherr von Brünn, um die Kirche und Pfründe vielfach verdient und auch eifriger Seelsorger, lebt noch jetzt im besten Angedenken, † 20. Juli 1823; 31. Dec. d. J. Karl Kossek, vordem zu Eisgrub, geb. v. Ziar in Böhm. 1779, ord. 1802, † 25. Dec. 1837; 4. Mai d. J. Joseph Přikryl, geb. zu Teutsch-Pruß 1793, nahm, weil vom Schlagfluß gelähmt, 1850 einen Administrator, und † zu Rötz in Oesterreich am 2. Oct. 1855; seither der jetzige Herr Curat.

Nach der Schlacht bei Austerlitz 1805 beraubten die Franzosen nicht nur die Kirche, sondern plünderten auch die Pfarre dergestalt aus, daß der Schaden auf 6000 fl. berechnet wurde; durch 3 Wochen waren, nebst 3 Generälen, 16 bis 35 Mann französisch. Truppen im Pfarrhause einquartirt und mußten auch verpflegt werden. Darauf wüthete 1806 im Kirchsprengel das Nervenfieber und die Cholera raffte 1836 im D. Schumitz allein 91 Individuen dahin.

---

7. **Raußnitz, Alt-** (Rousinov starý), **Pfarre**, mit Filialkirche zu Welspitz.

D. Alt-Raußn. liegt $^3/_4$ Ml. n. von Austerlitz im Thale und bei der Brünn-Olmütz. Poststraße.

Eingepfarr. DD.: Slawikowitz (Slavikovice), $^1/_4$ St. s., Tschechen (Čechyň) m. Schule, $^1/_2$ St. ö. und Welspitz (Velešovice) m. Filialkirche und Nothschule, $^3/_4$ St. s. Unbeschwerliche Seelsorge. — Einst von hier aus auch die Pfarren Dražowitz mit Podbřezitz, Gundrum, Neu-Raußnitz und Wajan mit Habrowan administrirt.

Seelenzahl: 2037 Katholiken mähr. Sprache; bei 424 schulfähige Kinder.

Patron: Das p. t. königl. Domkapitel in Brünn.

Domin.: Kritschen und Neu-Hwiezdlitz (dieses für D. Tschechen); B. A., G. und Post zu Austerlitz.

Pfarrer: seit etwa Dec. 1859 Herr Moriz Dohnal, vordem Dom-Vicar in Brünn, geb. zu Wischau 1828, ordin. 1851. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Pfarrkirche zum hl. König und Martyr. Wenzel. Die gleichbetitelte alte brannte in Folge eines am 9. Juni 1715 in der pfarrl. Scheuer angelegten Feuers sammt dem Pfarrhause ab und auch die Glocken schmolzen, weshalb der Pfarrer Fz. Spiceli durch 5 JJ. in Neu-Raußnitz als Jumann

Digitized by Google

lebte und in der dortigen Kirche die pfarrl. Functionen, in der zu Welspitz aber an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst abhielt. Erst am 9. Mai 1718 legte er den Grundstein zu der gegenwärtigen Pfarrkirche, erbaute jedoch, nebst dem Pfarrhause (auf seine Kosten), nur das Presbyterium, und ließ auch die 4 Glocken von 45 Ct. 55 Pfd., 21 Ct. 14 Pfd., 10 Ct. 76 Pfd. u. 5 Ct. 62 Pfd. umgießen, starb aber schon 1721, worauf seine 2 Nachfolger das Schiff sammt den 2 Thürmen (1 davon ist kleiner) erbauen, das Gotteshaus wölben und mit Ziegeln decken ließen, was bis 1732 und auf Kosten der Kirche, einiger Wohlthäter und der Curaten unter Leitung des aus Mailand gebürtigen Austerlitz. Bürgers und Baumeisters Peter Juliette geschah. Am 26. Sept. 1773 wurde die Kirche von dem Olmütz. Suffragan und Brünn. Kapiteldechant Mathias Gf. v. Chorinsky consecrirt. Sie enthält 4 seit 1850 renovirte Altäre, wovon der nach einem Brande 1781 mit 520 fl. neu errichtete hohe 1 neues Bild des hl. Patrons Wenzel erhielt, die auf den Seiten aber, näml. der Mutter Gottes von Czenstochau, dem hl. Johann v. Nepom. und vielleicht noch ein 2. zur Ehre Mariens (mit neuem Bild) gewidmet sind. Seit 1844 wurden, nebst dem 4. Altar, auch die Orgel mit 16 Registern, mehre Paramente und Geräthe nebst dem hl. Grab meist auf Wohlthäterkosten neu beigeschafft, wie auch die von der bei Brünn kassirten Brücke hierher geschenkten steinernen Bildsäulen der hl. Cyrill, Methud, Barbara, Expeditus und Johann v. Nepom. staffirt und aufgestellt. Im Octob. des J. 1776 verlor die Kirche durch Raub fast alles Silber sammt den besten Paramenten, daher wurde von den 88 Lth., welche sie 1804 besaß, nichts abgeliefert. Es besteht darin eine unbenutzte Gruft, der Friedhof aber dürfte auswärts sein, worüber der magere Bericht vom J. 1854 nichts sagt. Als Messenstiftung ist nur die des Czelechowitz. Müllers Domin. Zbořil vom J. 1821 mit 400 fl. anzuführen.

Die Tochterkirche zur hl. Jungfr. und Martyr. Barbara im D. Welspitz steht auf dem Friedhofe, und wurde statt der alten sehr baufälligen in den JJ. 1731 u. 1732 neu und solid aufgeführt, im J. 1853 aber auf Kosten der Gemeinde mit Steinen gepflastert und mit neuem Positiv versehen. Die 2 Seitenaltäre sind den hl. Gallus und Johann v. Nepom. geweiht, und auf dem Thurm gibt es 2 kleine Glocken aus dem 17. Jahrh. Für zu bestimmten Zeiten hier zu lesende hl. Messen erhielt der Alt-Raußn. Curat um 1804 von der Gemeinde jährl. 6, und für das St. Barbara-Kirchenfest von einem Capital pr. 200 fl. jährl. 4 fl. W. W. — Das Patronat der in Welsp. einst bestandenen Pfarre schenkte Stephan v. Medlow (Pernstein) dem ehemaligen Nonnenstifte zu Daubrawnik, was sowohl der Mkgf. Přemysl 1235, als auch der Olmütz. Bischof Robert im J. 1238 bestätigte.[1]) Noch im J. 1424 bestiftete der hiesige Pfarrer Hašek den St. Wolfgangaltar in der St. Jakobskirche zu Brünn[2]), aber nachher verschwindet die Pfarre aus den Quellen gänzlich, und die Kirche erscheint nach 1630 als Tochter von Alt-Raußnitz.

Pfarrbestiftung. Außer 1 Acker von $^{10}/_{64}$ Joch 18 □°, dann 1 Garten pr. $2^1/_4$ Metz. und 1 viel kleinern, sowie 1 Ackerstück für Genüße, gehört zur Pfründe nur die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent (Eiersammlung blieb unabgelöst) pr. 707 fl. $3^2/_4$ kr. C. M. Dazu gab das kgl.

---

[1]) Cod. dpl. Morav. II. p. 341. V. 228.
[2]) Urkundl. Notiz für die St. Jakobskirche 1424 im Raiger. Stiftsarchiv.

Digitized by Google

Domkapitel in Brünn, jedoch prekär, jährl. 1 Fuhr Heu und so viel Grummet, dann beliebige Bierzubrau gegen 2 Metz. Gerste und 3 fl. 18 kr. pr. Faß; ob dies noch jetzt geschieht, ist uns nicht bekannt.

Das stockhohe Pfarrhaus, welches nach dem Brande vom J. 1715 fest erbaut und nachher öfters reparirt wurde, enthält ebenerdig 4 und im Stockwerke ebenfalls 4 Zimmer; dabei Wirthschaftsgebäude und der Garten.

Geschichtliches. Der böhmische König Johann hat 1331 das Dekanat bei dem Brünn. Probstei-Kapitel mit den Einkünften der Pfarre zu Alt-Raußn. bestiftet und zugleich die freie Wahl zu dieser Würde demselben Kapitel überlassen[1]), und seitdem bildet Alt-Raußn. eine eigene Präbende dieses letztern, welches hier eigene Pfarr-Vicare mit entsprechender Congrua zum Unterhalt eingesetzt haben mochte, von denen jedoch erst 1513 ein Peter vorkommt.[2]) Im J. 1533 war die Pfarre unbesetzt, und die Pfarrlinge, mit Ausnahme des D. Tschechen, haben den Zehent ausgedroschen, verkauft, und das Geld auf Herstellung der Kirche sammt dem Pfarrhause verwendet.[3]) Der Curat Mathias, welcher am St. Simon- u. Judasfeste 1571 den Wazaner Pfarrer besucht hatte, wurde dort unvermuthet sammt diesem von dem Freihofsbesitzer Gedeon Kotwrdowsky v. Oleśnicka bis auf's Blut mißhandelt und nachher sogar mit Erschießen, obwohl ohne Verschulden, bedroht.[4]) Seinen Nachfolger Andreas hielt der Bischof Stanislaw Pawlowsky am 10. Mai 1589 ab, nach Saitz zu gehen, befahl aber dem Brünn. Probste, ihm, weil die Pfarre ärmlich (skrovna) sei, von dem mitbesorgten D. Welspitz jährl. 1 Mut Korn nebst so viel Haber und (nach alten Registern), 1 fl. Karpfen zu geben, wie auch die Pfarrlinge anhalten zu wollen, das Wohnhaus wenigstens in so weit auszubessern, damit es nicht hinein regne.[5]) Bekanntlich[6]) entschied der Cardinal Franz v. Dietrichstein im J. 1610, daß der jeweilige Kapitel-Dechant in Brünn seine Präbende in Alt-Raußn. sammt den dortigen Zinsen, dem Pfarrpatronate u. A. haben solle (was gegen den Begabnißbrief vom J. 1331 mitunter unbeachtet geblieben sein mochte), und es präsentirten seitdem die jeweiligen Kapitel-Dechante die Pfarrer. Diese waren:

seit 8. Mai 1633[7]) (die f. 1600 kennt man nicht) Andreas Moller, besorgte, sowie seine Nachfolger bis 1696, auch Neu-Raußnitz, wozu zeitweise auch die Curatien Gundrum, Drazowitz und Wazan mit ihren Filialen kamen; Mai 1649 Johann Fz. Nikolaides, † 1652; Juni d. J., nachdem durch kurze Zeit der Benedictiner P. Egid Lamberti Administrator daselbst gewesen, Mathias Kostka (nahm angeblich hohe Stollgebühren in Neu-Raußnitz, daher Verdruß mit dem Gutsherrn Gf. v. Kaunitz, welcher den Unterthanen 1653 verbot, sich von ihm begraben zu lassen ꝛc.), wurde Canonicus in Brünn im Sept. 1661; Oct. d. J. Johann Fz. Stiwar, resignirte 1666; 13. Sept. d. J. Johann Gottfr. Geller (um 1672 hatte die St. Wenzeslaikirche nur 1 Altar, 6 vergold. und 1 nichtvergold. Silberkelch, 1 vergold. Tragtabernakel für das hochw. Gut, alles, außer 1 Kelch, zu

---

[1]) Cod. dpl. Morav. VI. p. 331.
[2]) Acta Consistor. ad an. 1513 (Olm. Consistor. Registratur).
[3]) Brünn. Bühon. XXXIV. f. 147.
[4]) Ebenda LIV. 170.
[5]) Ibid. XXVII. 66.
[6]) S. dies. Werk. II. Abthl. 1. Bd. S. 40.
[7]) Cod. Investitur. bis 1730, dann hiesig. Pfarr-Inventar.

Digitized by Google

Brünn im St. Peter-Kirchenschatz bewahrt, dann 5 Kaseln u. 4 Glocken; die Welspitz. Filialkirche war dem hl. Georg geweiht, hatte auch nur 1 Altar, 1 vergold. Silberkelch, 3 Kaseln u. 2 Glocken; geminderter Zehent, weil 5 Lahne verlassen und das zu Welspitz eingepfarrt gewesene und oberhalb Alt-Raußn. gestandene D. Kraužek s. 1620 ganz verödet; schon 1658 klagte der Pfarrer Kostka, daß er an Zehent gegen die Vorzeit um 58 ßk. im Geströhe und 14 Metz. in Körnern weniger beziehe)[1]), der Curat Geller † 1674; 21. Juni d. J. Andreas Joh. Fabricius, † 45jähr. am 6. Dec. 1678; 9. Jän. 1679 Georg Heinr. Pernoha, befördert nach Czech (jetzt Olm. Erzdiöc.) 1680; 24. Juli d. J. Johann Paul Lemondt, amovirt 1684; 3. Juli d. J. Paul Ličowsky, bish. zu Drnowitz, beförd. nach Austerlitz 1690; 29. Mai d. J. Christian Joh. Werner, geb. v. Freiberg, beförd. nach Komein oder Bisterz 1697; 28. Nov. d. J. Franz Gottfr. Spiceli, geb. v. Wischau, † 58jähr. im Oct. 1721; 23. Apr. 1722 Franz Leop. Langforth, geb. v. Mähr. Ostrau, beförd. nach Trebitsch 1727; 18. Mai d. J. Franz Xav. Pallhon, auch von Ostrau geb., † 1763; 19. Apr. d. J. Georg Fz. Sykora, bish. Curat zu Patschlawitz, geb. v. Slawiczin, † 1768; Mai d. J. Johann Nepom. Polleschak, bish. auch in Patschlawitz, geb. v. Holleschau, beförd. nach Kostel 1775; 26. März d. J. Ignaz Ant. Möller, geb. v. Landskron in Böhm., auch Vicedechant, † 67jähr. im März 1796; 7. Mai d. J. Aurel Fz. Polko, gewesener Augustiner zu St. Thomas in Brünn, † 1812; 8. Jän. 1813 (seitdem gibt der Bericht vom J. 1854 nur die Namen an) Ambros Rohořka, bish. Vicerector des bischöfl. Alumnats in Brünn, beförd. nach Gß.-Seelowitz 1815; d. J. Joseph Julinek, bish. Domvikar in Brünn, geb. v. Jedownitz, † 1824; d. J. Wenzel Schaupal, auch Domvikar in Brünn, beförd. nach Kutscherau 1825; d. J. Joseph Schwestka, † 1829; d. J. Johann Steyskal, Brünn. Domvikar, † 1832; d. J. Anton Wanek, ebenfalls Domvikar in Brünn, commutirte nach Kumrowitz 1844 mit Jakob Prochazka, geb. v. Triesch 1805, gewesen. bischöfl. Sekretär, beförd. nach Triesch im Oct. 1859; seitdem der gegenwärtige Herr Curat.

Im J. 1851 wurde durch Redemptoristenpriester in diesem Pfarrbezirk eine hl. Mission, und 1852 die Renovation derselben abgehalten.

---

8. Raußnitz, Neu- (Rousinov nový), Pfarre, mit 1 Kapelle.

Der Markt Neu-Raußn. liegt 1¼ St. n. von Austerlitz im Thale und an der Poststraße von Brünn nach Olmütz.

Eingepfarr. ist nur noch das D. Krauschek (Kroužek), ⅓ St. osö. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1567 Katholiken und 1 Akatholik mähr. Sprache, dann 1150 Juden, die hier 1 Synagoge mit Rabbiner und Schule haben. Das Schulgebäude vom Patron mit gesetzlicher Concurrenz 1816 neu erbaut, seit 1857 aber erweitert, weil damals hiefür eine Min. Licitation mit 5107 fl. CM. ausgeschrieben wurde. Die Zahl der Schulkinder wurde nicht einberichtet.

Patron: Albrecht Graf von Kaunitz, als Besitzer des Großgutes Austerlitz.

---

[1]) Wischau. Dekan. Matrik 1672 u. Provent. fix. Parochor. Cod. Mspt. 1656 (Olm. Consistor. Registratur).

Digitized by Google

Domin.: Austerlitz, und in dieser Stadt auch das B. A., G. nebst der Post.

Pfarrer: seit Juni 1859 Herr Johann Neumann, bisher Administrator daselbst, Mitgld. der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Iglau 1816, ordin. 1840. Die Kaplansstelle unbesetzt. Ein Deficientpriester lebt zu Neu-Raußn.

Die um 1700 auf Gemeindekosten neu erbaute Pfarrkirche zur hl. Maria Magdalena steht, jedoch regelwidrig mit dem Hochaltar nach W., mitten im Markte auf dem alten Friedhofe (der neue ist auswärts), und ist, um den Zudrang und den Lärm der Juden, welche ringsum ihre Verkaufsläden haben, fern zu halten, mit einer Mauer umschlossen. Sie ist fest gebaut, ganz gewölbt und mit Schiefern gedeckt, enthält nebst dem hohen (mit aus Holz geschnitzter Figur der hl. Maria Magdal.) 2 Seitenaltäre, näml. zu Mariä Verkündigung u. zum sterbend. hl. Joseph (beider Blätter von einem Miegil 1704 gemalt), 2 Sakristeien, auf dem Chor 1 Orgel mit 17 Registern, und auf dem größern, mit Kupfer gedeckten Thurm, nebst welchem es noch 1 kleinern mit Blechdecke und 1 Glöckchen von 75 Pfd., dann an der Kirchmauer das Sterbglöckchen von 50 Pfd. gibt — 3 Glocken von 28 (1712 in Brünn von Sigm. Kerker gegossen), 17 (1581 in Wischau gegoss.) und 9 Ct., welche von dem Blitzschlag, der den Thurm am 21. Jän. 1815 traf, unverletzt blieben. Mit Paramenten ist die Kirche gut versehen, aber fast alles Silber, das um 1808 13 Pfd. 147 Lth. betrug, lieferte sie gegen die 3% Obligation pr. 350 fl. W. W. ab. Unter den Stiftungen ist nebst jener der Witwe Anna Pitel vom J. 1796 mit 500 fl. auf ewiges Licht, 250 fl. für Hausarme und 200 fl. auf Messen, nur noch die der Eheleute Anna u. Anton Mittermaier mit 400 fl. auf hl. Messen zu erwähnen.

Die Kapelle zum hl. Florian steht etwas erhöhet im Orte gegen NO. und wurde, gemäß einem Gelübde zur Abwendung der öftern Feuersbrünste, in den JJ. 1727 u. 1728 von der Gemeinde solid erbaut. Sie ist gewölbt und mit Schiefern gedeckt, hat 2 Eingänge, 1 Altar, eigene Paramente (um 1808 1 lederne Kasel), auf dem Chor 1 Positiv mit 4 Registern und auf dem Thürmchen 1 kleine Glocke. Einige Male im J. werden darin hl. Messen gelesen.

Pfarrbestiftung. Nach dem neuen Dotationsbriefe des Patrons Dominik Gf. v. Kaunitz vom 9. Oct. 1696 (vom Consistorium am 12. Nov. d. J. bestätigt) gab dazu der Markt Neu-Raußn. jährl. 150 fl. rhn. und wochentlich 1 Eimer Vorderbier und D. Krauschek 15 fl. jährl., ferner der Gutsherr 42 Metz. Aecker, welche D. Krauschek bearbeiten und der Markt 10 Fuhren Dünger dahin ausführen mußte; das D. gestattete auch die Mitweide für 4 Kühe und der bisherige s. g. Hopfengarten bei Raußn. wurde der Pfründe belassen.[1]) Nachher hat man die Dotation dahin verbessert, daß um 1808 zur Pfründe 50 Metz. Aecker (mit der obigen Bearbeitung ꝛc.) beim D. Krauschek, welches auch statt des Zehents 15 fl. jährl. und Fasteneier gab, bei Raußn. aber 1 Garten von 286 □°, 1 Acker von 117⅝ □° u. 1 Krautfeld v. 33⅔ □° gehörten, wozu der Markt noch 167 fl. 25 kr. jährl. nebst 3 fl. 42 kr. für 4 Küfeln Salzes, dann Heu u. Grummet gleich 1 Bürger von den Gemeindwiesen beitrug und verpflichtet war, alle Reparaturen am Pfarrhause zu bestreiten, wie auch das Abgängige beizuschaffen. Die Naturalleistungen sind s. 1851, mit Ausnahme von 13 Faß Bier von Raußn. und

[1]) Orig. in der Brünn. Consistor. Registratur.

Digitized by Google

der Oſtereier von Pfarrlingen, mit der Jahresrente von nur 86 fl. 15 kr. C. M. abgelöst, jedoch genießt der Curat noch an geſtifteten Aeckern u. Weingärten 4 Joch u. 374$^{3}/_{6}$ □^{0} gegen Zins und hl. Meſſen. — Den Kaplan beſtiftete am 27. Apr. 1737 der hieſige Primator Bernard Freundt mit jährl. 197 fl. (davon der Kaplan 185 fl.), zunächſt wegen Frühmeſſen an Sonn- u. Feiertagen, und am 1. Nov. 1803 verbeſſerte dieſe Dotation der hieſige Bürger Franz Harkaý mit 800 fl. Der erwähnte Primator Freundt hatte auch 1 Stück ſeines Gartens zur Vergrößerung des nahen pfarrlichen gegen beſtimmte Meſſen abgetreten.[1])

Das feſt gebaute und mit Schiefern gedeckte Wohnhaus enthält ebenerdig n. A. 2 und im Stockwerke ebenfalls 2 Zimmer, nebſt 1 Kammer. Die Kaplanswohnung mit 1 Zimmer und Vorhauſe iſt im benachbarten Bürgerhauſe.

Geſchichtliches. Da Neu-Raußn. bereits vor 1366 ein Markt und landesfürſtlich war, ſo hatte es ohne Zweifel längſt vordem auch eine Pfarre, derer und ihres Kaplans Johann jedoch erſt zum J. 1504 gedacht wird. Vielleicht war dieſer Johann derſelbe, welcher 1510 als Pfarrer vorkommt.[2]) Um 1404 gehörte zur hieſigen Pfründe 1 Lahn beim D. Slawikowic.[3]) Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß die Häreſie von ihrem Hauptheerde Auſterlitz aus in Neu-Raußn. frühzeitig Eingang fand und vielleicht auch durch abtrünnig gewordene Pfarrer befördert wurde, wie namentlich jener David es war, welchen 1567 der Olmütz. Biſchof Wilhelm gleich nach ſeiner (David's) Rückkehr von Krems durch den Wſchechowitz. Amtmann feſtnehmen und in das Gefängniß zu Wiſchau abzuführen befahl.[4]) Im J. 1570, wo die Pfarre vacirte, hat ſich ein Weber erfrecht, in der hieſigen Kirche zu predigen und die Katholiken zum Abfall aufzufordern, weshalb derſelbe Biſchof den pfandweiſen Beſitzer des Marktes, G. Březnický v. Nachod, zur Rede ſtellte, der jedoch davon nichts zu wiſſen vorgab und auf den benachbarten akathol. Beſitzer von Habrowan, Dubčanský v. Zdenjn, hinwies, welchem es auch der Biſchof auf's Strengſte verwies und den Gottesdienſt nur für den Alt-Raußn. Pfarrer, oder andere katholiſche Prieſter reverſirte.[5]) Ob jener Pfarrer Martin Woyt, der zum J. 1594 genannt wird[6]), hierher, oder zu Alt-Raußn. gehört, iſt ungewiß, wahrſcheinlich aber, daß die verarmte Curatie von Alt-Raußn. aus beſorgt wurde, bei dem ſie auch bis zu ihrer Neubeſtiftung im J. 1696 verblieb. — Im J. 1672 beſaß die St. Maria Magdal.-Kirche nur 1 Altar, an Silber 1 vergold. Tragtabernakel für das höchſte Gut, 1 ſolchen Kelch und 1 Kreuz, 3 Kaſeln und 3 Glocken; der Alt-Raußn. Pfarrer bezog von da jährl. blos 40 fl. mhr. und von jedem Gebräu $^{1}/_{2}$ Eim. Bier. Es wird bemerkt, daß zur Zeit der Rebellion der Markt dem akathol. Prädikanten jährl. 90 fl. rhn. gab, nach deſſen Vertreibung dem Alt-Raußn. Curaten aber nur 60 fl. und ihn auch auf dem Todtenbette zur Unterfertigung (wobei man ihm die Hand geführt) einer Schrift überredet habe, worin man ihn erklären ließ: er habe jährl. gar nur 40 fl. erhalten.

---

[1]) Ebenda „Stiftungen."
[2]) Act. Consistor. ad an. 1504 et 1510 (Olm. Conſiſtor. Regiſtratur).
[3]) Brünn. Ldtſl. IV. f. 28.
[4]) Correſpond. VIII. f. 63.
[5]) Ibid. X. dt. tu ned. př. s. Maij Magdalen.
[6]) Ebenda XXXI. 28.

Digitized by Google

Neue Pfarrer: 13. Sept. 1696 Anton Kirchſteiner, befördert nach Waſan 1698; 6. Nov. d. J. Karl Bezděcky, beförd. nach Poſořitz 1706; 9. Apr. d. J. Franz Joſ. Freundt, wurde Canonicus in Nikolsburg 1714; 1. Juni d. J. Wenzel Bernard Kucheli, beförd. nach Straznitz 1719; 14. Juni d. J. Ferdinand Eckert, † 1723; 16. Febr. d. J. Ignaz Skřičkowsky, commutirte irgend wohin 1725 (Mai) mit Karl Joſ. Helcher, bis 1736; 11. Febr. 1737 Johann Ferdin. Urbanek, b. Ende 1739; 4. Febr. 1740 Johann Sašina, b. 1743; 1. Dec. 1744 Philipp Thadd. Wrabec, geb. v. Ungar. Brod, † 27. Nov. 1784; 31. März 1785 Franz Lonsky, geb. v. Ungar. Hradiſch, b. Mai 1794; 21. Juni d. J. Franz Giſch, geb. v. Wracow, b. Oct. 1804; 14. Jän. 1805 Joſeph Machalek, geb. v. Straznitz, b. Mai 1806; 19. Juli d. J. Anton Neumann, geb. v. Hohenſtadt, beförd. nach Auſterlitz im Jän. 1810; 24. März d. J. Johann Zdwořily, geb. v. Leitomiſchel in Böhm., beförd. nach Mähr.-Pruß im Nov. 1818; 25. Sept. 1819 Franz Zielek, geb. v. Driſſitz, beförd. nach Auſterlitz im Jän. 1822; 20. Apr. d. J. Mathias Němec, geb. v. Brünn, quiescirt im Mai 1843; 1. Juni d. J. Anton Buchta, geb. v. Czernahora, beförd. nach Wltſchnau (Olm. Erzdiöc.) im Apr. 1859; ſeitdem der jetzige.

In den JJ. 1831, 1836 u. 1849 hat die Cholera in dieſer Curatie heftig geherrſcht. Neu-Raußnitz iſt der Geburtsort (1804, ordin. 1827) des geiſt- und kenntnißvollen Seniors und Profeſſors des Bibelſtudiums neu. Teſtam. an der Brünn. theolog. Lehranſtalt, wie auch Titl. Brünn. Conſiſtorialrathes Herrn Franz Suſſil, welcher ſich durch klaſſiſche Bearbeitung in böhmiſch. Sprache und Herausgabe der älteſten hl. Kirchenväter, der kirchlichen Hymnen, wie auch durch Sammlung und Veröffentlichung mähriſcher Volkslieder („Moravské národní pisně.“ 8 Hefte, Brünn, 2. Aufl. 1860, bisher einzig in der ſlaviſchen Literatur dieſer Art), ſowie durch viele Aufſätze über religiöſe Gegenſtände bleibende und große Verdienſte um die ſlaviſche Sprache, um die theologiſche Literatur und um die Nationalkunde erwarb und noch fortwährend erwirbt.

---

9. Scharatitz (Žeratice), **Pfarre**, mit Filialkirche in Waſan.

D. Schar. liegt etwa ½ Ml. ſ. von Auſterlitz auf der Ebene und am Flüßchen Litawa.

Eingepfarr. DD.: Hoſtiehradek, Klein- (Hostěhrádky malé), ⅓ St. wſw., Gawrianow (Kabriánov), hart am Pfarrorte, Reſchow (Rešov), ⅓ St. ſ., Waſan (Vážany) mit Tochterkirche u. Schule, ¾ St. onö. Zbeiſchow (Zbejšov), ½ St. n. Seelſorge unbeſchwerlich.

Seelenzahl: 2201 Katholiken mähr. Sprache, 53 Akatholiken und 17 Juden; ſchulfäh. Kinder etwa 350. Das 1ſtöckige Schulhaus mit Ziegeldach im J. 1855 auf Patronskoſten mit geſetzlicher Concurrenz neu und ſolid erbaut, das im D. Waſan aber ſchon 1831 auf Koſten dieſer Gemeinde. Zur Pfarrſchule gehört eine Ablöſungs-Jahresrente von 43 fl. 58 kr. C. M.

Patron: ſeit 1830 die Franz Graf v. Dietrichſtein-Proskau'ſche Erben, vordem, und zwar ſ. 1784 der Religionsfond, und bis dahin die einſt beſtandene Prämonſtratenſer-Abtei zu Obrowitz.

Domin.: Obrowitz, Chirlitz (für DD. Hoſtiehradek u. Reſchow) und Waſan (eigenes Gut); B. A., G. und Poſt zu Auſterlitz.

Digitized by Google

Pfarrer: seit 23. März 1846 Herr Wenzel Raschka, Mitgld. der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, wie auch der k. k. mähr. schl. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, der Natur- u. Landeskunde, geb. zu Mähr.-Pruß 1803, ordin. 1827. Ein Cooperator.

Die fest gebaute, ganz gewölbte und mit Schindeln gedeckte Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus steht im östl. Theile des D. am alten Friedhofe (der neue ist auswärts), ist 10° lang und 4° breit, und hat aus alter Zeit nur die Kreuzesform nebst dem 3eckigen Portal und die Vorhalle bewahrt, indem alles übrige neu umgestaltet ist. Der Hochaltar, nebst dem es noch 2 Seitenaltäre zum hl. Kreuz und zur Mütter Gottes gibt, hat ein von Ign. Raab gemaltes Blatt des hl. Patrons und wurde auf Kosten der Kirche und Wohlthäter 1853 vollkommen renovirt, wie auch mit neuem Tabernakel versehen. Auf dem alten größern Thurm sind 3 Glocken von 8 (1523 durch einen Mathias gegossen) und 3 Ct. (1697), dann 1 kleine Sterbglocke; auf dem Sanctusthürmchen aber 1 von 50 Pfd. Um 1806 betrug das Silber 3 Pfd. 80 Lth., davon hat man 3 Mk. u. 8 Lth. (1 Reliquiar, 1 nur theilweise silberne Monstranz, 2 vergold. Kelche mit Patenen, Meßkännchen m. Tasse u. 1 Pacifical) gegen Obligation von 170 fl. W. W. abgeführt, und nachher 2 kupferne vergold. Kelche nebst solcher Monstranze aus dem Kirchegelde beigeschafft, ebenso auch 4 neue Kaseln (unter den alten war um 1806 1 von rothem Leder). Auf dem Musikchor Orgel mit 5 Registern und auf den Wänden mehre Bilder, ob aber unter dem sogenannten Triumphbogen die in Lebensgröße, aus Holz geschnitzten und weiß staffirten Figuren der heil. Prokop und Norbert stehen, wie dies 1806 der Fall war, wissen wir uns nicht zu erinnern. Die Kirche besitzt 1 Acker von 1 Joch und 826 □°.

Die St. Bartholomäi-Filialkirche in Waźan steht auf einem Hügel s. beim D. am Friedhofe, hat ein auswärts von 4 Strebepfeilern gestütztes gewölbtes (in der Navis nur Rohrboden) Presbyterium, welches zwar alt, aber gänzlich modernisirt ist. Die Länge beträgt $9^1/_2$ und die Breite $3^1/_2$°; Schindeldach. Die 2 Altäre zum hl. Patron und vielleicht zur Mutter Gottes (dieses s. 1804 neu, denn damals war auch der andere Seitenaltar zum hl. Johann v. Nepom. abgetragen), sammt der Kanzel sind s. 1845 auf Kosten der Kirche, welche 1 Acker von 4 Metz. nebst 1 Weingarten besitzt, erneuert. Auf dem Chor Orgel mit 6 Registern, und in dem massiv □eckigen Thurm über dem westl. Eingang 4 Glocken aus dem 17. u. 18. Jahrh. von 7, 2, 1 u. $^1/_2$ Ct. Am 16. Apr. 1840 wurde h. O. bestimmt, daß der Studienfond das Patronatsrecht sammt dessen Lasten in Betreff dieser Kirche so lange auszuüben hat, bis sich der Gutsherr um die Uebergabe desselben meldet. — Ueber die einstige Pfarre zu Waź. weiß man: daß die Witwe nach Jenč v. Deblin, Woyslawa, das Patronat derselben, für ihr und ihrer Eltern Seelenheil und aus Rücksicht auf ihre Schwester Atka, welche Priorin des Dominikanerinnen-Nonnenklosters zu St. Katharina in Olmütz war, im J. 1287 demselben Nonnenstifte geschenkt habe. Pfarrer war damals, oder kurz darauf jener Milič, welcher mit Gutheißung des Olm. Bischofes Johann im J. 1305 nach Braunsberg (j. Olmütz. Erzdiöc.) mit dem dortigen Curat Hartmann commutirte und gleichzeitig bezeugte auch jene Woyslawa, daß das D. Birnbaum seit Alters nach Waź. eingepfarrt war, als aber ihr † Gatte Jenč mit seinem Bruder Hartlieb ihre Erbschaft theilten, habe letzterer eigenmächtig dieses D. nach Křenowic zur Seelsorge gewiesen. Im J. 1309

Digitized by

bestätigte der Olm. Bischof das Patronat dem genannten Nonnenkloster.[1]) In den JJ. 1381 und 1413 mußte wiederholt der wegen Unterhalts der Pfarrcurate zwischen diesen — im J. 1413 hieß dieser Laurenz — und dem Kloster ausgebrochene Zwist durch Schiedsrichter beglichen werden, aber 1516 verkaufte das Nonnenstift die Pfarre sammt dem Zehent an das der s. g. Herburger Nonnen in Brünn, welches hier 1520 einen Wenzel einsetzte. Nach Auflösung dieses Klosters kam das Patronat sammt dem Gute an den Kaiser, welcher beide nach 1578 dem Brünn. Jesuiten-Collegium abließ, das hier 1588 den Matthäus Klečig als Curat einsetzte.[2]) Nach 1622 blieb der Sprengel zu Scharatitz affiliirt, aber die Jesuiten ließen 1651 die Kirche erneuern, so daß sie 1691 3 Altäre, 1 Silberkelch, alle nöthigen Paramente und 3 Glocken besaß.[3])

Pfarrbestiftung, nach dem Inventar vom J. 1806: an Aeckern 58 Joch 1139 □°, 3 Joch 1061 □° Wiesen und 1 Hausgarten von $^5/_8$ Metz.; der Zehent u. A., außer 531 Stk. Eiern, mit der Jahresrente von 504 fl. 10 kr. C. M. abgelöst.

Das 1stöckige und mit Schiefern gedeckte Wohnhaus hat ebenerdig n. A. 2 und oben 4 Zimmer nebst 1 Speisesaal; die am 21. Mai 1844 abgebrannten Wirthschaftsgebäude hat der Patron 1845 mit Beihilfe der Pfarrlinge wieder hergestellt und mit Ziegeln gedeckt.

Geschichtliches. Das D. Scharat. gehörte zu den ursprünglichen Gütern des um 1200 fundirten Prämonstratenser-Klosters zu Obrowitz bei Brünn, und dieses mochte auch die Pfarre gestiftet haben, welche von jeher zumeist die Ordensmänner dieser Abtei verwalteten, von denen der zum J. 1287 erstbekannte Hermann hieß, obgleich bereits 1270 eines hiesigen Curaten, welcher den Zehent vom D. Hostěhradek ansprach, urkundlich gedacht wird.[4]) Darauf kommt die Pfründe erst zum J. 1487, wo sie abermals ein Hermann und nachher zu 1562 vor, wo sie ein Johann hielt[5]), aber schon 1563 den Augustiner Chorherrn Gregor Sloninsky zum Nachfolger erhielt, dem der Obrowitz. Abt 100 fl. mhr. schuldete, und welcher noch in demselben J. die Pfründe Keltsch (j. Olm. Erzdiöc.) vom Bischof Markus erhielt.[6]) Seit etwa 1568 war Curat daselbst der resignirte Obrowitz. Apt Cyrill, welcher um 1570 starb[7]), und um 1595 hieß der Pfarrer Laurenz Troch.[8]) Im J. 1612 wurde der Hradisch. Profeß Georg Leodegar vom Ordensgeneral daselbst eingesetzt und besorgte 1614 auch die Pfarre Ottnitz.[9]) Im J. 1619 starb hier der abgesetzte Obrowitz. Abt Simon Farkas[10]) und 1615 wurde Ottnitz abermals dem nichtgenannten Scharatitz. Pfarrer zugewiesen.[11]) Darauf kommen noch folgende Obrowitzer als Curate vor: 11. Dec. 1652 b. 25. Juli 1658 Hermann; 12. Jän. 1659 Johann Scholz[12]); 20. Juni

[1]) Cod. dpl. Morav. IV. 323 sq. V. 178. 185. VI. 24.
[2]) Epilogus Histor. monaster. B. Mar. V. Brun. Cod. Mspt. (Cerroni Sammlg. Nr. 204).
[3]) Schmidl Histor. Soc. Jes. IV. p. 714 und Seelowitz. Dekan. Matrik 1691.
[4]) Cod. dpl. Morav. IV. 57. 336.
[5]) Cerroni not. ad an. 1487 und Urk. f. Stift Raigern vom J. 1562.
[6]) Correspond. V. ad an. 1563.
[7]) Annal. Zabrdovic. ad an. 1568 sq. Mspt.
[8]) Olmütz. Stadtbuch Mspt. Boczek not.
[9]) Annal. Gradicens. ad an. 1612, Orig. Brief 1614.
[10]) Annal. Zabrdovic. ad an.
[11]) Cod. Investitur.
[12]) Dušig. Kirche-Inventar.

1665[1]) Hugo Kolinus (1665 Bau des Pfarrhauses auf Kosten des Klosters und aus Zehenterlös) resignirte 1674; 1. Dec. d. J. Heinrich Trkan, in das Stift abberufen 1676; 1. Juli d. J. Hroznata Nowotny, † 1678; März d. J. Adam Nowotny, zurück in das Stift 1681; 27. Nov. d. J. Augustin Sturm, oder Sturmus, bis 1687; 11. März d. J. Martin Vigsius, b. 1689; 28. Apr. d. J. Urban Kulinsky (1691 hatte die Kirche 3 Altäre, an Silber 1 Monstranze, 1 Ciborium und 2 Kelche, 3 Glocken und war sonst mit allem gut [abunde] versehen; zur Pfründe 2 Lahne Aecker, 1 Wiese, 1 Teich aber hatten die bischöfl. Beamten zum Gute Chirlitz gezogen, Zehent; Pfarrhaus auf Kosten des Curaten neu erbaut; Schule u. Lehrer, der nur Garbensammlung hatte)[2]), bis 1692; 17. Juli d. J. Alexander Janoch, b. 1694; 2. Aug. d. J. Ferdinand Schwab, b. 1695; 28. Apr. d. J. Stanislaw Wočkowsky, übersetzt nach Kiritein 1697; 7. Aug. d. J. wieder Urban Kulinsky, bis 1701; 10. März d. J. Cölestin Mudrak, b. 1706; d. J. Augustin, bisher in Kiritein, kurz darauf wieder Cöleſt. Mudrak, übersetzt nach Kiritein im Juni 1711; 25. Juni d. J. Hugo Bartlicius, wurde Abt zu Obrowitz 1713; 16. Febr. d. J. Gilbert Hagner, † 1721; 16. Jän. d. J. Heinrich Brictius; ? Bernard Wanke, in das Stift zurück 1734; 5. Juli d. J. Leopold Raifling, bis Febr. 1739; 17. März d. J. Jakob Norbert Tichan, wurde Prior im Stifte 1742; 11. Oct. d. J. Engelbert Omhatzi, bis Oct. 1745; 1. Nov. d. J. wieder Jakob Tichan, b. 1747; 3. Oct. d. J. Laurenz, b. 1749; 28. Aug. d. J. nochmals Jakob Tichan, b. 1754; 28. Apr. d. J. Niklas Gröger, b. 1765; 21. März d. J. Ludolf Gericher, † 3. Juni 1776; d. J. Fabian Němec (1784 das Stift Obrowitz aufgehoben, das Patronat an den Religionsfond), † 17. Febr. 1794; d. J. Chrisostom Lawička, der letzte gewesene Profeß von Obrowitz, ward Pfarrer zu Obrowitz 1800; 13. Jän. d. J. Ernest Roth, gewesen. Franziskaner, geb. v. Bürglitz in Böhm. (legirte 4000 fl. der hiesig. Pfarrkirche und 4000 fl. dem Provinz. Versorgungshause in Brünn zur unentgeltlichen Aufnahme erkrankter armer Scharatitz. Pfarrkinder in demselben), † 27. Oct. 1804; 18. Mai 1805 Karl Scheyda, bish. Lokal auf der Bäckergasse in Brünn, geb. v. Weißkirch, † 28. Mai 1808; 5. März 1809 Johann Friedl, † 17. Mai 1817; 1. März 1818 Georg Reich, geb. v. Weißkirch, † 14. Nov. 1826; 6. Juni 1827 Bernard Špaček, geb. v. Jamny in Böhm., ſ. 1844 Jubilatprieſter u. Titl. Brünn. Conſiſtorialrath, † 20. Dec. 1845; ſeitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

An der Cholera starben in diesem Kirchsprengel im J. 1831 99 und im J. 1849 60 Individuen.

---

10. Wazan (Vážany), Pfarre, mit Filialkirche zu Habrowan.

D. Waž. bildet ein besonderes Gut und liegt auf der Ebene unweit von Neu-Raußnitz bei der Brünn-Olmütz. Poststraße, etwa $1^1/_2$ Ml. n. von Austerlitz.

Eingepfarr. DD.: Habrowan (Habrovany) mit Tochterkirche und

---

[1]) Cod. Investitur. bis 1734, darauf wieder das bis dahin sehr unrichtige Kirche-Inventar.

[2]) Seelowitz. Dekan. Matrik 1691.

Digitized by Google

Schule, ½ St. n., Olschan (Olšany), 1 St. n. und Wittowitz (Vitovice), ¼ St. w., dann 1 Jägerhaus, 1 St. entfernt. Bequeme Seelsorge.

Seelenzahl: 1850 Katholiken mähr. Sprache und 4 Juden; schulfäh. Kinder etwa 275. Zur Pfarrschule gehört die Jahresrente von 3 fl. 18 kr. C. M. Das Schulhaus zu Habrowan 1807 vom Religionsfonde mit gesetzl. Concurrenz erbaut.

Patron: seit 1825 (s. 1782 der Religionsfond, und vordem die Karthause zu Königsfeld bei Brünn) die Gutsbesitzerin, Frau Maria Lernet.

Domin.: Wajan und Posorzitz (dieses für die DD. Olschan und Wittkowitz); B. A., G. und Post zu Austerlitz, letztere auch zu Posorzitz.

Pfarrer: seit etwa März 1859 Herr Karl Braithut, vordem Lokal-Curat zu Polau, Mitgld. der St. Cyrill- und Methud-Häredität, geb. zu Dürnholz 1808, ordin. 1832. Die Cooperatorsstelle unbesetzt.

Die Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Philipp und Jakob steht auf dem Friedhofe, und wurde statt der gleichbetitelten alten, welche um 1672 nebst dem consecrirten hohen, 2 Seitenaltäre, näml. zur Mutter Gottes und den hl. Martyr. Achatius mit Genossen, dann 1 vergold. Silberkelch, 1 vergold. Tragtabernakel von Erz, 4 Bilder auf Leinwand und 6 Kaseln besaß, im J. 1786 auf Kosten des Patrons ganz neu erbaut, ist nicht consecrirt, hat (s. 1840 neu) nur eine Rohrdecke, □steinpflaster und ein Ziegeldach, 3 Eingänge und 7 Fenster. Es gibt darin ebenfalls 3 Altäre, deren hoher mit einem aus der 1786 kassirten Schloßkapelle zu Habrowan (diese bestand schon 1672, jedoch zur Ehre der hl. Martyr. Victoria) stammenden Bilde der allerhlgst. Dreifaltigkeit versehen ist, während die aus Holz geschnitzten Bildnisse der hl. Kirchenpatrone auf den Seiten stehen. Die 2 Seitenaltäre zum hl. Bruno und hl. Johann Bapt. haben schön gemalte Blätter von Kasp. Sambach vom J. 1765, und stammen aus der Karthause zu Königsfeld. Der im J. 1817 abgebrannte, aber 1826 aus einem Legat des Pfarr. Ant. Brosch pr. 500 fl. C. M. und mit Beihilfe des Patrons Jos. Schindler wieder hergestellte Thurm steht abgesondert und trägt 3 Glocken, deren größte, ursprünglich 1518 gegossen und 14 Ct. schwer, bei dem eben erwähnten Brande aber beschädigt, 1832 in Olmütz auf nur 10 Ct. auf Patronskosten übergossen wurde; die 2 andern wiegen 8 Ct. u. 80½ Pfd. Auf dem gemauerten Chor ist s. 1846 eine von Wohlthätern neu beigeschaffte Orgel (500 fl. C. M.) mit 10 Registern, und die Paramente wurden s. 1848 mit 1 neuen Pluvial nebst 1 Kasel vermehrt und überdies noch neue Pauken, 8 zinnerne Leuchter, sowie das Rauchfaß sammt Navikel durch Gutthäter angeschafft. An Silber hat man 1 Monstranze, 2 große und 1 kleinen schönen Kelch 1810 gegen 110 fl. W. W. abgeliefert. Im J. 1840 erhielt die Kirche auf Patronskosten neuen Dachstuhl.

Die Tochterkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit in Habrowan steht auf dem alten Friedhofe (der neue s. 1838 ist auswärts), ist ganz gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, hat auf dem hölzernen Chor 1 Positiv, dann gemauerte Kanzel und 3 Altäre (auf den Seiten zur Mutter Gottes und zur hl. Maria Magdal.), auf dem Thurm über dem Frontispitz aber 3 Glocken von 12 (1600 gegoss.), 6 Ct. (1853 übergoss.) u. 80 Pfd., und im Sanctusthürmchen 1 von 19 Pfd. Sie hat hinreichende eigene Paramente, auch etwas Silber und 6 Joch 1292 □° Aecker. — Diese Kirche erbaute der akatholische **Fanatiker und Gutsherr von Habrowan, Johann Dubčansky v. Zdenjn 1523 für die von ihm erfundene Secte der s. g. Habrowaner (S. hierüber den Artikel „Lultsch") zum Bethaus und predigte darin, nachdem er den ihm nicht**

zusagenden Pastor vertrieben, die Lehren der neuen Ketzerei selbst, bis er endlich vom K. Ferdinand I. zu Prag eingekerkert wurde. Die Secte erhielt sich aber doch, obgleich die PP. Jesuiten s. 1607 bis 1628 (wo 12 Häretiker bekehrt wurden)[1]) mehrmal daselbst Missionen hielten, bis nach 1635, in welchem J. derselbe Orden das Gut durch letzten Willen der Besitzerin Katharina Elisabeth Zaubek v. Zdětjn erhielt und allmälig auch den Rest der Ketzerei ausrottete. Das Bethaus wurde zur kathol. Kirche umgestaltet, zur Tochter der Wažaner erklärt und für dieselbe, sowie für die oben erwähnte Schloßkapelle daselbst 1672 zu Rom Indulgenzen erwirkt.[2])

Pfarrbestiftung. Sie besteht aus 111 Metz. 84²/₆ □° Aeckern, 2 Wiesen von 1 Metz. 457²/₃ □° u. 119 □°, dann 1 Hutweide von 21,788 □°. Der Zehent u. A. mit der Jahresrente von 347 fl. 57³/₄ kr. C. M. abgelöst und entschädigt; davon wäre der Cooperator zu erhalten.

Das unten und oben gewölbte 1stöckige Pfarrhaus, welches in allem bei 7 Zimmer enthält, brannte sammt den Wirthschaftsgebäuden am 21. Juli 1817 ab, alles aber wurde 1819 auf Kosten des Religionsfondes wieder hergestellt.

Geschichtliches. Zuerst wird dieser Pfarre im J. 1376 landtäflich erwähnt[3]), und 1415 erkaufte die Karthause zu Königsfeld bei Brünn das D. Waž. sammt der Hälfte des Patronats von Artleb v. Lipina, die andere, nach einem Ješek ihm heimgefallene Hälfte schenkte ihr aber erst 1464 K. Georg v. Poděbrad.[4]) Die Pfarrer, welche Weltpriester waren, lernt man seit 1374 kennen, wo die Pfründe ein Johann, 1375 aber ein Bartholomäus, 1410 ein Laurenz, 1419 Wenzel[5]) und 1490 ein Lukas[6]) hielten. Im J. 1518 klagte der Curat Johann den berüchtigten Ketzer und Gutsherrn von Habrowan, Johann Dubčansky v. Zděnjn, wegen Wegnahme des pfarrl. Zehents beim Habrowan. Hofe, und 1524 eben so der Pfarr. Bartholomäus, welchen dieser Johann auch körperlich mißhandelt hatte und der 1528 †.[7]) Im J. 1538 hieß der Curat Paul, dem derselbe Zehent nicht geleistet wurde, und 1547 Gregor, welcher bisher in Rzeczkowitz gewesen und 1549 †.[8]) Seit 1557 erscheint ein Johann als Pfarrer, überging, wie es scheint, von da nach Komein, kehrte von dort 1561 wieder hieher zurück und war vielleicht jener Johann Opawsky, welcher am St. Simon- u. Judastage 1571 mit seinem Gaste, dem Alt-Raußnitz. Pfarrer Mathias, von dem Freihofsbesitzer zu Habrowan, Gedeon Kotwrdowsky v. Olešnička, überfallen und blutig mißhandelt wurde.[9]) Sein Nachfolger Laureuz versah im J. 1579 für kurze Zeit auch die Curatie Dražowitz, und wurde vielleicht wieder von einem Johann abgelöst, welchem auf Bitte des Habrowaner Gutsherrn Wilhelm Zaubek v. Zdětjn 1588 der Bischof Stanislaw II. gestattet hatte, hier noch länger bleiben zu dürfen.[10]) Im J. 1610 kommt Sebastian Stubrach als Curat vor, um St. Georgi 1614 aber wird Martin

---

[1]) Schmidl, Histor. Soc. Jes. III. p. 907, Vgl. auch das „Geschichtliche" beim Artikel „Lultsch."
[2]) Histor. Colleg. Soc. Jes. Hradišt. p. 101 Mspt. (Cerroni Slg.).
[3]) Brünn. Ldtfl. III. f. 52.
[4]) Ibid. VII. 26 und Urk. dt. Prag. 7. Maj. 1464.
[5]) Cerroni not. nach Schriften der Karthause.
[6]) Act. Consistor. ad an. 1490.
[7]) Brünn. Půhon. XIII. 140. XX. 89. XXIV. 249.
[8]) Ibid. XXXIV. 284. XL. 239.
[9]) Correspond. II. ad an. 1557. III. dt. v pat. po sv. Rehoř. 1561. LIV. f. 170.
[10]) XVII. 122. 128. XXVI. 150.

Digitized by Google

Wolsky zur Prüfung für die Pfründe nach Olmütz beschieden, und am 2. Mai 1641 wurde dafür Mathias Biskupic investirt.[1]) In den JJ. 1652 u. 1653 hat der Alt-Raußnitz. Pfarrer die Curatie administrirt, aber das bischöfl. Officialat forderte die Karthause wiederholt auf, dieselbe demnächst zu besetzen, worauf sie, wann, weiß man nicht, Thomas Fz. Kubiza erhielt, 1667 aber wieder resignirte. Die weitern Pfarrer waren[2]): s. 13. Oct. 1667 Johann Bened. Reiter (1672 gehörten zur Pfründe 2 Lahne Aecker, 1 Wald u. 114 ssk. Getreide an Zehent; die Habrowan. Tochterkirche besaß aber 3 Altäre [auf den Seiten zur Mutter Gottes u. St. Maria Magdalen.], an Silber 1 vergold. Kelch, 1 Reliquiar und Ciborium, 5 Kaseln, 10 auf Leinwand gemalte Bilder u. 3 Glocken; der Curat bezog statt Zehent vom Jesuit.-Collegium zu Ungar. Hradisch u. von Pfarrkindern jährl. 20 fl. u. 2 Faß Bier)[3]), Reiter † 1684; 14. Dec. d. J. Johann Brumowsky, bis 1686; 4. Juli d. J. Paul Lamaček, b. 1691; 25. Juni d. J. Matthäus Baigar, b. 1698; 1. Sept. d. J. Anton Kirchsteiner, beförd. nach Neudorf 1712; 11. Febr. 1713 Georg Rosatius, † 1726; 16. Aug. d. J. Johann Jak. Gezek, bisher zu Strelitz, geb. v. Eichhorn-Bitischka, † 1727; 7. Juli d. J. Anton Ležak, † schon 1728; 19. Aug. d. J. Johann Jgz. Buttinger, † 22. Juni 1775; 22. Aug. d. J. Anton Brosch, geb. v. Leipnik, auch Ehrendechant, † 26. Sept. 1825 (legirte zum Bau des Thurmes 500 fl. C. M., der Kirche aber 108 fl. 35 kr. C. M. und der Filialkirche in Habrowan 137 fl. 30 kr. W. W.); 1. Dec. 1825 Johann Gregor, geb. v. Pustomierz, s. 1809 Administrator zu Wazan, † 19. Oct. 1851; 20. Dec. d. J. Alois Böhm, geb. v. Brünn, vordem Cooperator zu Rzeczkowitz, commutirte im Jän. 1852 nach Rzeczkowitz mit Georg Karas, geb. v. Freiberg, † 5. Nov. 1858; seither der gegenwärtige.

---

11. Lettonitz (Letonice), Lokal-Curatie.

Dieses, zum Domin. Austerlitz gehörige und 1 Ml. onö. von dieser Stadt im Thale liegende D. bildet allein den Kirchsprengel und gehört zum B. A., G. und Post ebenfalls nach Austerlitz.

Seelenzahl: 723 Katholiken mähr. Sprache; die Zahl der schulfähig. Kinder überging der sonst sehr fleißig und ausführlich verfaßte Bericht. Das Schulhaus 1840 von der Gemeinde neu gebaut, die bis dahin nach Drazowitz eingeschult war.

Patron: Der Religionsfond.

Curat: seit 9. Oct. 1851 Herr Florian Korczian, vordem Cooperator zu Proßmeritz, Mitglied der St. Cyrill- u. Methud-, dann der St. Johann v. Nepom.-Häredität, geb. zu Pustomierz 1805, ordin. 1835.

Kirche zum hl. Bischof Nikolaus. Sie steht auf einer Anhöhe westl. beim D. am unmauerten Friedhofe und ist, dem Mauerwerk nach zwar alt, jedoch ganz modernisirt, ein freundliches Gebäude, mit Ziegeln gedeckt (1850 ausgebessert) und gepflastert, durchaus gewölbt, 11° ½' lang (das Presbyterium 2° 4'), 4° breit und 7° hoch; mit den 2 jeder Seite der Navis zugebauten kleinen Kapellen, worin die Nebenaltäre zum hl. Nikolaus v. Tolen-

---

[1]) Cerroni not. ad an. 1610. Orig. 1614. Cod. Investitur. ad an. 1641.
[2]) Derselbe Coder bis 1730, dann Matriken.
[3]) Wischau. Dekan. Matrik 1672.

Digitized by Google

tino und hl. Anton v. Padua (dieſes einſt von vielen Wallfahrern aus der Umgebung beſucht) ſtehen, bildet es eine Art von Kreuz, und wurde 1859 meiſt auf Koſten der Gemeinde, welche 1856 auch die neue Kanzel um 240 fl. C. M. beigeſchafft hatte, erneuert, was auch in Betreff des Hochaltars bereits 1855 geſchah, welcher damals einen neuen, von dem geſchickten Bildhauer N. Hromadka zu Littentſchitz geſchnitzten Tabernakel nebſt 2 Cherubims erhielt (240 fl. C. M.). Ober dem Bilde des hl. Patrons iſt ein kleineres, aber gut gemaltes der allerhlgſt. Dreifaltigkeit. Auf dem Chor 1 wohltönendes Poſitiv und auf dem 16° hohen mit Ziegeln gedeckten Thurm über dem weſtl. Eingang 3 Glocken von 5 (Ave Maria, gracia plena etc. mit gothiſch. Schrift), 3 Ct. und 35 Pfd.; das Sanctusthürmchen mußte 1849 abgetragen werden. In neueſter Zeit wurden, meiſt durch Wohlthäter, 1 Pluvial, 1 Kaſel, 1 Staffeltuch, Meßner- u. Miniſtrantenröcke, nebſt 14 hl. Kreuzwegbildern und 2 Pauken, dann, weil 4 Mk. u. 3 Lth. Silber abgeliefert — 1 vergold. Monſtranze von Erz, ſolcher Kelch mit Krankenpatene, Rauchfaß und Lampe beigeſchafft.

Beſtiftung. Zum Beneficium gehören 3 von der Gemeinde geſchenkte Aecker von 3 Joch 834 □°, 5 Joch 1060 □° und (einſt Wieſe) von 660 □°; dieſelbe Gemeinde gibt außerdem jährl. 76 fl. 44 kr. und der Religionsfond 315 fl. ö. W.

Das ebenerdige und mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus mit 3 Zimmern erbaute, ſammt den Wirthſchaftsgebäuden, ebenfalls die Gemeinde um 1850, es iſt zwar ſolid, aber, weil gegen N. gekehrt, feucht und kalt.

Geſchichtliches. Des Pfarrpatronats zu Letton., welches den Gutsherren gehörte, wird zwar in der Landtafel zu den JJ. 1536 u. 1576 erwähnt[1]), aber kein Pfarrer iſt bisher bekannt, und es ſcheint, daß die Wiedertäufer, welche ſich vom nahen Auſterlitz auch hier bereits um 1530 angeſiedelt haben mochten, die Pfründe aufgelöst haben. Dieſe Sektyrer beſaßen hier ein ſ. g. Gemeindehaus, welches vom polniſch. Hilfsvolk des Kaiſers am 25. März 1620 gänzlich ausgeraubt, 5 „Brüder" ermordet, mehre „Schweſtern" beſchädiget und 15 Roſſe weggeführt wurden[2]); ſeitdem blieb es verlaſſen. Seit 1640 erſcheint die Kirche als Filiale von Drazowitz und zum J. 1658 wird bemerkt, daß die Gutsherren den dortigen Pfarrern ſeit langer Zeit für den Zehent einen beſtimmten Geldbetrag nebſt Bier und geſchüttete Frucht jährl. gegeben.[3]) Seit 1789 hat die Gemeinde, wegen Entfernung und ſchlechten Weges nach Drazowitz, 4 Mal um Anſtellung eines eigenen Curaten gebeten, was erſt 1849 genehmiget und, nachdem ſie ſich zur theilweiſen Dotirung desſelben, wie auch zum Aufbau und Unterhalt des Wohnhauſes ꝛc. verpflichtet hatte, mittelſt hoh. Dekrets vom 26. Dec. 1859 auch die demnächſte Erhebung der Curatie zur Pfarre in Ausſicht geſtellt wurde.

Curate: ſ. 6. Mai 1851 Anton Horſky, bisher zu Dukowan, geb. v. Dub 1797 (in der Malerei u. Muſik bewandert und auch Sprachen kundig), † 10. Sept. 1852; ſeitdem der jetzige biedere und eifrige Herr Curat.

In den JJ. 1832, 1836 u. 1851 ſtarben an der Cholera daſelbſt 99 Perſonen.

---

[1]) Brünn. Ldtſl. XXI. f. 13. XXVI. 90.
[2]) Meine „Wiedertäufer" ꝛc. S. 52.
[3]) Provent. fix. Parochor. 1658 Cod. Mspt.

Digitized by Google

Ortsregister.

A.

Seite

Althart, Pfarre 308
Angezd, Groß-, Pfarre (Jamnitz. Dekanat) 311
Angezd, Ober-, (Jarmeritz. Dekanat), Pfarre 211
Austerlitz, Dekanat 471
„ Pfarre 472
„ Spitalskirche 474
„ Schloßkirche 475
„ ehemalige Commende des Teutschen Ordens . . 477

B.

Babitz, Pfarre (Jarmeritz. Dekanat) 213
Battelau, Pfarre 23
„ Friedhofskapelle . . . 24
Benetitz, Pfarre 158
Beranau, Groß-, Kapelle . . . 194
Bilkau, Filialkirche 262
Bitesch, Groß-, Pfarre 360
„ „ Spital 362
Bittischka, Ossowa-, Pfarre . . 63
Bobrau, Ober-, Pfarre . . . 66
„ Unter-, Filialkirche . . 67
Bobruwka, Filialkirche 68
Bochdalau, Pfarre 179
Bohdalitz, Pfarre 426
Borry, Ober-, Pfarre 70
„ Unter-, Filialkirche . . . 71
Bosenitz, Pfarre 481
„ Kapelle 482
Bründlitz, ehemalige Pfarrkirche . 422
Brzesnik, Lokal-Curatie 380
Brzezy, Lokal-Curatie 94
Budischau, Pfarre 72
„ Schloßkapelle . . . 74
Budischau, Spital 74
Budischkowitz, Schloßkapelle . . 344
Budkau, Pfarre 316
„ Kapelle 316
Budwitz, Mähr., Pfarre . . . 217
„ Friedhofs- und St. Anna-Kapelle 218
„ Spital 218
Butsch, Pfarre 318

C.

Seite

Chlum, Pfarre 181
Chotabudiz, Kapelle 344
Czaslawitz, Lokal-Curatie . . . 254

D.

Dalleschitz, Pfarre 224
„ Friedhofskapelle . . . 225
„ Ehemaliges Nonnenkloster der Büßerinnen zur hl. Maria Magdalena . . 227
Datschitz, Dekanat 260
„ Pfarre 261
„ Friedhofskapelle . . . 262
„ Spital 262
„ Kloster der PP. Franziskaner 266
Diedity, Pfarre 428
Dobrohoscht, Kapelle 264
Döschen, Pfarre 324
„ Friedhofskapelle . . . 325
Domamühl, Pfarre 229
Drazowitz, Pfarre 485
Drisitz, Kapelle 449
Drnowitz, Pfarre 431
Dubenky, Herrn-, Pfarre . . . 114
„ Ober-, akathol. Bethaus 115

E.

Eisenberg, Lokal-Curatie . . . 95

F.

Ferdinandsruhe, Schloßkapelle . . 450
Fratting, Pfarre 328
„ ehemaliges Kloster der PP. Augustiner 332
Frauendorf, Kapelle . . . 309

G.

Gdossau, Pfarre 334
Gutwasser (Pfarre Mrakotin), Kapelle 118
Gutwasser (Pfarre Popelin) Kapelle 121
Gundrum, Pfarre 487

H.

Habrowan, Filialkirche 505
Hasnerluden, Pfarre 338
Hartikowitz, Pfarre 367
Heraltitz, Pfarre 388

Seite

Hermannschlag, Pfarre 76
Hrottowitz, Filialkirche 232
Humberg, Kapelle 341

J.

Iglau, Archipresbyterat . . . 1
„ Dekanat 1
„ Pfarre zu St. Jakob . . 2
„ „ „ Mariens Himmelfahrt 7
„ Klöster, bestehende: PP. Minoriten 8
„ Klöster, ehemalige: PP. Dominikaner 10
„ „ „ PP. Jesuiten 12
„ „ „ PP. Kapuziner 14
„ Commendat- u. Garnisonskirche 5
„ Kapellen, bestehende: zu St. Johann Baptist . . . 6
St. Dismas . . . 6
St. Elisabeth . . . 6
„ „ ehemalige . . . 14
„ Bürgerspital 6
„ Mariensäule 14
Jakobau, Filialkirche 237
Jamnitz, Dekanat 296
„ Pfarre 297
„ Filialkirche 209
„ St. Veitskirche . . . 300
„ Spital und Kapelle . . 302
„ Schloßkapelle 302
„ ehemaliges Kloster der PP. Franziskaner . . . 301
Jamny, Lokal-Curatie 198
Jarmeritz, Archipresbyterat . . . 203
„ Dekanat 203
„ Pfarre 204
„ St. Josephskapelle . . 205
„ Spital 206
„ ehemal. Serviten-Kloster 210
Jassenitz, Filialkirche 371
„ St. Magdalenakapelle . 373
Jeneschau, Pfarre 369

K.

Kamenitz, Pfarre 183
„ Kapelle 184
Kinitz, Kapelle 230

Seite

Kirchwiedern, Pfarre 268
„ Filialkirche . . . 269
Knieschitz, Pfarre 26
„ einstige Probstei Prämonstratenser-Ordens. . 27
Koberzitz, Filialkirche 490
Koneschin, Pfarre 375
Koschkow, Filialkirche 362
Kralitz, Filialkirche 373
Kralohof, Filialkirche 249
Krasensko, Pfarre 434
Krassonitz, Pfarre 340
Krzenowitz, Commendatkirche . . 475
Krzizanau, Pfarre 78
„ Spital 79
Krzowy, Lokal-Curatie 383
Kürchau, Pfarre. 231
Kutscherau, Pfarre 435

L.

Ladonowitz, Kapelle. 336
Laskes, Kapelle 290
Latein, Ober-, Pfarre 343
Lankowitz, Filialkirche 335
Lettonitz, Lokal-Curatie 507
Lidhersch, Commendatkirche. . . 272
Lipnik, Lokal-Curatie 256
Lipolz, Pfarre 271
Littohorn, Lokal-Curatie . . . 258
Lhotta (bei Pirnitz), Kapelle . . 31
Lhotta-, Groß-, akathol. Bethaus. 286
Lhotta-, Roth-, Pfarre. . . . 160
Lukau, Pfarre 236
Lultsch, „ 438
„ Winterkapelle 440

M.

Markwartitz, Kapelle 400
Martinkau, Pfarre. 240
Mayres, Kapelle 290
Menhartitz, Kapelle. 326
Meseritsch, Groß-, Dekanat. . . 51
„ „ Pfarre . . . 52
„ „ Schloßkapelle . 54
„ „ Friedhofskapelle 54
„ „ Spitalkirche . 55
Mislau, Kirch-, Pfarre. . . . 115
Mißliborzitz, Pfarre 242
„ Schloßkapelle. . . 243
Modes, Pfarre 274
Mohelno, Pfarre 376

Digitized by Google

Seite

Morawetz, Lokal-Curatie . . . 96
Moschtischt, Filialkirche. . . . 55
Mrakotin, Pfarre 118
„ Friedhofskapelle . . 118

N.

Nalauczan, Filialkirche 356
Namiest, Dekanat 352
„ Pfarre. 353
„ Spitalskirche und Spital 355
„ Schloßkapelle 354
„ ehemalig. Hospitz der PP. Kapuziner 355
Nemojan, Kapelle 440
Nettin, Pfarre 186
Neustift, Pfarre 346
Niemtschan, Kapelle. 476
Nischkowitz, Pfarre 489

O.

Obiczlau, Pfarre 82
Okrzischko, Filialkirche. . . . 389
Oponeschitz, Kapelle 316
Oppatau, Pfarre 392
Orlowitz, „ 443
Orzechau, Kapelle 64
Ostrau, Filialkirche 83

P.

Pailenz, Pfarre 395
Palupin, Lokal-Curatie 127
Pawlow, Filialkirche 189
Pawlowitz, Kapelle, ... 302
Petrowitz, Commendatkirche (Pfarre Wiese) 193
Piesling, Schloßkapelle. . . . 347
Pirnitz, Pfarre 29
„ Schloßkirche 30
„ Friedhofskapelle . . . 30
„ ehemalige Maria-Hilfkapelle 31
„ ehemaliges Kloster der PP. Paulaner 30
„ Lang-, Kapelle. . . . 396
Pischelis, Pfarre 379
Podbrezitz, Filialkirche 485
Popelin, Pfarre. 120
Posoritz, „ 492
Prisnek, Filialkirche 31
Pröding, Pfarre. 398
Pruß, Mährisch-, Pfarre . . . 445
Pribislawitz, Pfarre. 161
Puklitz, Schloßkapelle 194

Seite

Pustomĕr, Pfarre 448
„ St. Annakapelle . . 449
„ ehemal. Nonnenabtei des Benedictiner-Ordens . 455

R.

Radostin, Pfarre 188
Raispitz, Kapelle 264
Ranzern, Pfarre (Iglau. Dekan.) . 35
„ „ (Jamnitz. Dekan.) 348
Ratkau, Lokal-Curatie 129
Ratschitz, Pfarre. 462
„ (Jarmeritz. Dekanat), Filialkirche 234
Raußnitz, Alt-, Pfarre 495
„ Neu-, Pfarre. . . . 498
„ „ Kapelle . . . 499
Reisch, Alt-, Pfarre 399
Reisch, Neu-, Pfarre 402
„ „ Prämonstratens.-Stift 406
„ „ St. Annakapelle . 405
„ „ hl. Kreuzkapelle . . 405
Richtarzow, Lokal-Curatie . . . 467
Roketnitz, Pfarre 245
Rosetsch, Kapelle 405
Rosternitz, Kirche 440
Rothenburg, Kapelle 405
Rudikau, Pfarre 165
Rudoletz, Böhm., Pfarre . . . 276
„ „ Friedhofskapelle . 277
„ Teutsch-, Schloßkapelle . 180
Runzenau, Lokal-Curatie. . . . 130

S.

Sadek, Schloßkapelle 255
Scharatitz, Pfarre 501
Schelletau, Dekanat 385
„ Pfarre 386
„ Filialkirche 387
Schöpkowitz, Filialkirche . . . 214
Sitzgras, Pfarre. 280
„ Mont Serat-Kapelle . . 281
Slawitz, öffentliche Kapelle . . . 157
Stalleck, Kapelle. 290
Stannern, Pfarre 38
Startsch, Pfarre 248
„ Spital 249
Stiephau, öffentliche Kapelle . . 229
Straschkau, Pfarre 85
Strzischau, Pfarre 168
Strziterz, Filialkirche 156

Digitized by Google

Seite

Strzijan, Lokal-Curatie 48
Studein, Pfarre 122
Studnitz, „ 463
„ Hoch-, Lokal-Curatie . . 199
Swratka, Pfarre 88

T.

Tassau, Pfarre 89
Teltsch, Dekanat 99
„ Pfarre 100
„ Filialkirche zum allerhlgst. Namen Jesu . . . 102
„ Filialkirche zu Maria Himmelfahrt 103
„ Kapelle zu St. Rochus . 104
„ „ im Spital . . 104
Teltsch, Friedhofskirche 105
„ Kirchen außer der Stadt: zum hl. Johann v. Nepom. 105
„ „ „ Karl, oder Angst Christi. 105
„ Vorstadtkapelle zur Mutter Gottes 106
„ Schloßkapelle zu All. Heiligen 106
„ ehemalige Kirche zum hl. Geist 106
„ Kapelle zur Mutter Gottes und zum hl. Adalbert . 107
„ ehemaliges Collegium der PP. Jesuiten . . . 103
Topolan, Pfarre 465
Trebitsch, Dekanat 133
„ Pfarre zu St. Martin . 134
„ Schloßpfarre. 142
„ Vorstadt-Kloster-Pfarre . 155
„ Kloster der PP. Kapuziner 157
„ Filialkirche zur allerhlgst. Dreifaltigkeit . . . 135
„ Spital 136
„ ehemalige Abtei des Benedictiner-Ordens. . 147
Triesch, Pfarre 40
Trnawa, „ 170
Trzebětitz, Kapelle 302

U.

Seite

Ungarschitz, Schloßkapelle . . . 328
Urbanau, Pfarre 125
„ Kapelle 126
Urzinau, Lokal-Curatie. . . . 200

W.

Waltsch, Pfarre 251
Wajan, Pfarre 504
„ Filialkirche. 502
Welspitz, „ 496
Wiese, Pfarre 191
„ Schloßkapelle 193
„ Maria-Hilfkapelle . . . 194
Willimowitz, Ober-, akath. Bethaus 159
Wilenz, Pfarre 44
Wischau, Archipresbyterat . . . 417
„ Dekanat 417
„ Pfarre 418
„ Spitalskapelle . . . 422
Wischau, ehemaliges PP. Kapuziner-Hospitz. 421
Wischau, Friedhofskirche . . . 421
„ ehem. St. Barbarakapelle 422
Witzenitz, Filialkirche 355
Wladislau, Pfarre 171
Wölking, Schloßkapelle . . . 281
Wolfirsch, Pfarre 284
Wolframs, Pfarre 47
Wollein, Dekanat 173
„ Pfarre. 174
„ Kapelle zu Maria Schnee 176
„ Spital 176
„ ehemalige Probstei des Benedictiner-Ordens . . 178
Wolschan, Lokal-Curatie . . . 131
Wostekowitz, Kapelle 302

Z.

Zaschowitz, Kapelle 390
Zdenkau, Schloßkapelle. . . . 341
Zeltsch, Lokal-Curatie 469
Zhorz, Pfarre 196
Zlabings, Pfarre 287
„ Filialkirche 289
„ Kapelle zum hl. Kreuz. 288
„ Spitalskirche . . . 288

Digitized by Google

Seite

Strjijan, Lokal-Curatie 48
Studein, Pfarre 122
Studnitz, „ 463
„ Hoch-, Lokal-Curatie . 199
Swratka, Pfarre 88

T.

Taſſau, Pfarre 89
Teltſch, Dekanat 99
„ Pfarre 100
„ Filialkirche zum allerhlgſt. Namen Jeſu . . . 102
„ Filialkirche zu Maria Himmelfahrt 103
„ Kapelle zu St. Rochus . 104
„ „ im Spital . . 104
Teltſch, Friedhofskirche 105
„ Kirchen außer der Stadt: zum hl. Johann v. Nepom. 105
„ „ „ Karl, oder Angſt Chriſti 105
„ Vorſtadtkapelle zur Mutter Gottes 106
„ Schloßkapelle zu All. Heiligen 106
„ ehemalige Kirche zum hl. Geiſt 106
„ Kapelle zur Mutter Gottes und zum hl. Adalbert . 107
„ ehemaliges Collegium der PP. Jeſuiten . . . 103
Topolan, Pfarre 465
Trebitſch, Dekanat 133
„ Pfarre zu St. Martin . 134
„ Schloßpfarre 142
„ Vorſtadt-Kloſter-Pfarre . 155
„ Kloſter der PP. Kapuziner 157
„ Filialkirche zur allerhlgſt. Dreifaltigkeit . . . 135
„ Spital 136
„ ehemalige Abtei des Benedictiner-Ordens . . 147
Trieſch, Pfarre 40
Trnawa, „ 170
Trzebitz, Kapelle 302

U.

Seite

Ungarſchitz, Schloßkapelle . . . 328
Urbanau, Pfarre 125
„ Kapelle 126
Urzinau, Lokal-Curatie 200

W.

Waltſch, Pfarre 251
Wajan, Pfarre 504
„ Filialkirche 502
Welſpitz, „ 496
Wieſe, Pfarre 191
„ Schloßkapelle 193
„ Maria-Hilfkapelle . . . 194
Willimowitz, Ober-, akath. Bethaus 159
Wilenz, Pfarre 44
Wiſchau, Archipresbyterat . . . 417
„ Dekanat 417
„ Pfarre 418
„ Spitalskapelle . . . 422
Wiſchau, ehemaliges PP. Kapuziner-Hoſpiz 421
Wiſchau, Friedhofskirche . . . 421
„ ehem. St. Barbarakapelle 422
Witzenitz, Filialkirche 355
Wladislau, Pfarre 171
Wölking, Schloßkapelle . . . 281
Wolfirſch, Pfarre 284
Wolframs, Pfarre 47
Wollein, Dekanat 173
„ Pfarre 174
„ Kapelle zu Maria Schnee 176
„ Spital 176
„ ehemalige Probſtei des Benedictiner-Ordens . . 178
Wolſchan, Lokal-Curatie . . . 131
Woſtekowitz, Kapelle 302

Z.

Zaſchowitz, Kapelle 390
Zdenkau, Schloßkapelle 341
Zeltſch, Lokal-Curatie 469
Zhorz, Pfarre 196
Zlabings, Pfarre 287
„ Filialkirche 289
„ Kapelle zum hl. Kreuz . 288
„ Spitalskirche . . . 288

Digitized by Google